



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



B 1,132,868



AS  
142  
.V66





# SITZUNGSBERICHTE

DER

## PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

HUNDERTZWEIUNDDREISSIGSTER BAND.

(MIT EINER TAFEL.)

WIEN, 1895.

IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.





## I N H A L T.

- I. Abhandlung.** Fr. Müller: Bemerkungen über den Ursprung des Praeteritums im Neupersischen.
- II. Abhandlung.** Hula und Szanto: Bericht über eine Reise in Karien.
- III. Abhandlung.** Meyer: Neugriechische Studien. III. Die lateinischen Lehnworte im Neugriechischen.
- IV. Abhandlung.** v. Hartel: Patristische Studien. V. Zu den Briefen des h. Paulinus von Nola.
- V. Abhandlung.** Bühler: Indian Studies. No. III. On the Origin of the Indian Brähma Alphabet. (With a Table.)
- VI. Abhandlung.** Meyer: Neugriechische Studien. IV. Die romanischen Lehnworte im Neugriechischen.
- VII. Abhandlung.** v. Hartel: Patristische Studien. VI. Zu den Gedichten des h. Paulinus von Nola.
- VIII. Abhandlung.** Kühnert: Die Philosophie des Kong-day (Confucius) auf Grund des Urtextes. Ein Beitrag zur Revision der bisherigen Auffassungen. I. Das Da-Hjo.
- IX. Abhandlung.** Gumpłowicz: Bischof Balduin Gallus von Kruszwica, Polens erster lateinischer Chronist.
- X. Abhandlung.** Haffner: Das Kitáb al-chail von al-'Aşma'î. Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen.
- XI. Abhandlung.** Kirste: Epilegomena zu meiner Ausgabe von Hemachandra's Upädiganasûtra.
- XII. Abhandlung.** Meyer: Albanesische Studien. IV. Das griechisch-süd-rumänisch-albanesische Wortverzeichniss des Kavalliotis, herausgegeben und erklärt.
- XIII. Abhandlung.** Gomperz: Neue Bemerkungen über den ältesten Entwurf einer griechischen Kuzzschrift.



## XX. SITZUNG VOM 10. OCTOBER 1894.

---

Der Präsident begrüsst bei Wiederaufnahme der Sitzungen die anwesenden Mitglieder der Classe.

Derselbe macht Mittheilung, dass am 17. Juli d. J. das w. M. der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe, k. k. Hofrath Josef Hyrtl, am 23. Juli das Ehrenmitglied der phil.-hist. Classe im Auslande, Geheimrath Dr. Heinrich R. v. Brunn, Professor an der Universität in München, am 10. September das c. M. im Auslande, Professor Dr. Heinrich Brugsch, kais. Legationsrath in Berlin, und am 20. September das Ehrenmitglied im Auslande, Commendatore Dr. Giovanni Battista de Rossi in Rom verstorben seien.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides.

---

Der Präsident theilt die Antwort des w. M. Freiherrn v. Felder auf das an ihn ergangene Glückwunschtelegramm mit.

---

Der Secretär verliest eine Mittheilung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht, dass der Lehramts-candidat Dr. Adolf Wilhelm zur Unterstützung der von Inländern auf dem Gebiete der Archäologie und Epigraphik in Griechenland betriebenen Studien zunächst auf die Dauer von drei Jahren nach Athen entsendet worden sei.

---

Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht übersendet ein ihm im Wege des Ministeriums des Aeussern zugekommenes Exemplar des Programmes, betreffend die Ausschreibung des von Francesco Martorell y Peña gestifteten Preises für das beste Originalwerk über spanische Archäologie.

---



## VI

Der Secretär legt eine für das Archiv bestimmte Arbeit des Herrn Professor Dr. Johann Loserth in Graz: „Beiträge zur Geschichte der lusitischen Bewegung. V. Gleichzeitige Berichte und Actenstücke zur Ausbreitung des Wiclifismus in Böhmen und Mähren von 1410—1419“ vor.

Die Arbeit wird der historischen Commission übergeben.

---

Das w. M. Herr Professor Dr. Friedrich Müller übergibt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: „Bemerkungen über den Ursprung des Präteritums im Neupersischen.“

---

Die Kirchenväter-Commission legt „Corpus Scriptorum ecclesiasticorum latinorum, Vol. XXXI, P. I ex rec. C. Wotke“ vor.

---

Das w. M. Herr Professor Dr. J. Karabacek überreicht im Auftrage Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer „Corpus Papyrorum Raineri. Griechische Urkunden I.“

---

## XXI. SITZUNG VOM 17. OCTOBER 1894.

---

Der Präsident überreicht das von ihm verfasste Werk: „Anton R. v. Schmerling. Episoden aus seinem Leben. 1835. 1848—1849.“

---

Von weiteren Druckwerken werden vorgelegt:

„Bericht über die Industrie, den Handel und die Verkehrrsverhältnisse in Niederösterreich während des Jahres 1893“, übersendet von der Handels- und Gewerbekammer für Oesterreich unter der Enns;

„Die Gebärung und die Ergebnisse der Krankheitsstatistik im Jahre 1892“, übersendet von Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern;

„Staatsvoranschlag für das Jahr 1894. IX. Ministerium für Cultus und Unterricht A, B, C, D“ und „Finanzgesetz für das Jahr 1894“, im Wege des h. Curatoriums übermittelt vom h. Ministerium für Cultus und Unterricht;

„XXII. Jahresbericht des steiermärkischen Landesmuseums Johanneum über das Jahr 1893“, herausgegeben vom Curatorium.

---

Der Secretär legt eine Abhandlung des Herrn Max Gumpowicz in Graz: „Bischof Balduin Gallus von Kruszwica, Polens erster lateinischer Chronist“ vor, um deren Aufnahme in das Archiv der Verfasser ersucht.

Dieselbe geht an die historische Commission.

---

Dr. Wilhelm Altmann, Bibliothekar und Privatdocent an der Universität Greifswald, ersucht um eine Subvention zur Vollendung seiner „Regesten K. Sigmunds“.

Das Gesuch wird der historischen Commission übergeben.

---

Die zur Verwaltung der Widmung Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein eingesetzte Commission für archäologische Erforschung Kleinasiens überreicht einen Bericht der Herren Dr. Eduard Hula und Professor Dr. Emil Szanto über eine Reise in Karien.

Derselbe wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

---

## XXII. SITZUNG VOM 31. OCTOBER 1894.

---

Der Secretär legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung des c. M. Herrn Dr. Gustav Meyer, Professor an der Universität Graz: „Neugriechische Studien III. Die lateinischen Lehnworte im Neugriechischen“ vor.

---

## VIII

Der Secretär übergibt weiter eine Abhandlung des Herrn Dr. Victor Hasenöhl in Wien: ‚Deutschlands südöstliche Marken im 10., 11. und 12. Jahrhundert‘, um deren Aufnahme in die akademischen Schriften der Verfasser ersucht.

Die Abhandlung wird der historischen Commission übergeben.

---

Der Secretär legt vor: ‚Auctarium Chartularii universitatis Parisiensis edd. Henricus Denifle, Aemilius Chatelain. T. I. Liber procuratorum nationis Anglicanae (Alemanniae)‘, übersendet im Auftrage des Herrn Chatelain.

---

Die Kirchenväter-Commission legt ‚Corpus Scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Vol. XXX. S. Pontii Meropii Paulini Nolani opera. P. II. Carmina, Indices Voluminum XXIX et XXX ex rec. Guilelmi de Hartel‘ vor.

---

## XXIII. SITZUNG VOM 7. NOVEMBER 1894.

---

Der Secretär legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung des c. M. Herrn Dr. Gustav Meyer, Professor an der Universität Graz: ‚Neugriechische Studien. IV. Die romanischen Lehnworte im Neugriechischen‘ vor.

---

Der Secretär überreicht weiter eine Abhandlung des Herrn Johann Themer, pens. k. k. Obertelegraphist in Wien: ‚Historische Studien über die Milleniumsfeier der Stadt Hainburg a. D.‘, um deren Aufnahme in die Sitzungsberichte der Verfasser ersucht.

Dieselbe wird der historischen Commission überwiesen.



## XXIV. SITZUNG VOM 14. NOVEMBER 1894.

Der Secretär überreicht eine Abhandlung des Herrn Johann Schmidt in Wien: ‚Deutsche Satzrhythmik‘, um deren Aufnahme in die akademischen Schriften der Verfasser ersucht.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung übergeben.

---

Von Druckschriften wurden vorgelegt:

‚Statistischer Bericht über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Schlesiens im Jahre 1890‘, übersendet von der Handels- und Gewerbekammer für Schlesien;

‚Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn‘, herausgegeben von O. Benndorf und E. Bormann. Jahrgang XVII, Heft 1; übersendet von den Herausgebern.

---

Das w. M. Herr Hofrath R. v. Hartel legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: ‚Patristische Studien. V. Zu den Briefen des Paulinus von Nola‘ vor.

---

## XXV. SITZUNG VOM 28. NOVEMBER 1894.

Der Secretär überreicht eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung des w. M. Herrn Hofrath G. Bühler: ‚Indian Studies No III; On the Origin of the Brähma Alphabet‘.

---

Der Secretär legt weiter eine Abhandlung des Herrn Dr. Fr. Kühnert, Privatdocent an der Universität Wien: ‚Die Philosophie des Kong-dsy (Confucius) auf Grund des Urtextes. (Ein Beitrag zur Revision der bisherigen Auffassungen.) I. Das

Dahjo' vor, um deren Aufnahme in die akademischen Schriften der Verfasser ersucht.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung überwiesen.

Es wird weiter eine Druckschrift vorgelegt: S. Schweinburg-Eibenschitz, Studien eines Feldmarschalls über das Priesterorakel der alten Hebräer (Baden 1893).

Der vorsitzende Secretär der königl. Gesellschaft in Göttingen, Professor v. Wilamowitz-Möllendorf, macht Mittheilung über die wissenschaftlichen Unternehmungen, welche dieselbe in Angriff genommen hat.

Das w. M. Herr Regierungsrath Dr. Kenner legt als Geschenk des Autors eine Abhandlung von Herrn F. De Mély in Château du Mesnil Germain (Calvados) vor, welche unter dem Titel „Le grand Camée de Vienne et le Camayoul de Saint-Sernin de Toulouse“ die Identität des berühmten grossen Wiener Camées mit jenem von St. Sernin nachweist und auf Grundlage von Documenten aus französischen Archiven eine beglaubigte Geschichte dieses hervorragenden Denkmals antiker Glyptik aus der Zeit vor dessen Ankauf durch Kaiser Rudolf II. gibt.

## XXVI. SITZUNG VOM 5. DECEMBER 1894.

Der Präsident gibt Nachricht von dem am 30. November erfolgten Ableben des w. M. der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe Sr. Excellenz Dr. Cajetan Freiherrn von Felder.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides.

Das c. M. im Auslande geh. Regierungsrath Professor Dr. Fr. Bitcheler übersendet die von ihm und A. Riese herausgegebene ‚Anthologia latina‘ Pars posterior. Carmina epigraphica. Fasc. I.

Die historisch-statistische Section der k. k. mährischen Landwirthschafts-Gesellschaft übersendet: ‚Kunstarchitologische Aufnahmen in Mähren‘ von Alois Franz.

---

## XXVII. SITZUNG VOM 12. DECEMBER 1894.

Der Präsident macht Mittheilung von dem am 8. December erfolgten Hinscheiden des c. M. Sr. Excellenz Dr. Anton Freiherrn Hye von Glunek.

Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen des Beileides.

---

Der Secretär überreicht eine Abhandlung des Herrn Dr. R. Fr. Kaendl, Privatdocenten an der k. k. Universität in Czernowitz: ‚Studien zu den ungarischen Geschichtsquellen‘ III. und IV., um deren Aufnahme in das Archiv der Verfasser ersucht.

Die Abhandlung wird der historischen Commission überwiesen.

---

Der Secretär legt weiter eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung des c. M. Herrn Dr. Carl Wessely, Professor in Wien: ‚Ein System altgriechischer Tachygraphie‘ vor.

---

## I. SITZUNG VOM 9. JÄNNER 1895.

Der Präsident macht Mittheilung von dem am 18. December 1894 erfolgten Ableben des c. M. im Inlande Ottokar Maria Freiherrn von Schlehta R. v. Wssehrd, k. u. k. ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister a. D.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides.

Das c. M. im Auslande Se. Excellenz Graf Constantin Nigra, italienischer Botschafter am k. u. k. Hofe in Wien, übersendet das von ihm und Delfino Orsi herausgegebene Werk: *„Rappresentazioni popolari in Piemonte. Il Natale in Canavese“*.

Weiter wird vorgelegt: *„Statistischer Bericht über die volkwirthschaftlichen Zustände des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns im Jahre 1890“* I. B., 2. Hälfte, herausgegeben und übersendet von der Handels- und Gewerbekammer in Wien.

Das Curatorium der Schwestern Fröhlich-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger und hervorragender schaffender Talente auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft übersendet die Kundmachung über die im Jahre 1895 stattfindende Verleihung der Stipendien und Pensionen der bezeichneten Stiftung.

Das w. M. Herr Hofrath Dr. Jagić hält einen Vortrag: *„Ein Beitrag zur südslavischen Bibliographie“*.

## II. SITZUNG VOM 16. JÄNNER 1895.

Der Secretär legt eine Abhandlung des Herrn Dr. Richard Schuller, Gymnasialprofessor: *„Das Patriciergeschlecht der Polner in Schässburg. Ein Stück Cultur und Geschichte der Siebenbürger Sachsen im Zeitalter der Auflösung des ungarischen Reiches“* vor, um deren Aufnahme in die akademischen Publicationen der Verfasser ersucht.

Die Abhandlung geht an die historische Commission.

Das w. M. Herr Hofrath v. Hartel überreicht eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: *„Patristische Studien VI“*, in welcher derselbe eine Reihe textkritisch schwieriger Stellen des XXX. Bandes des Corpus script. eccles., welcher die Gedichte des Paulinus von Nola umfasst, behandelt.

### III. SITZUNG VOM 23. JÄNNER 1895.

---

Der Secretär überreicht eine für das Archiv bestimmte Abhandlung: ‚Studien über die Correspondenz der Generale Gallas, Aldringen und Piccolomini im Februar 1634‘.

---

### IV. SITZUNG VOM 6. FEBRUAR 1895.

---

Der Secretär legt vor: ‚Stein, Catalogue of the Sanscrit Manuscripts at Jammu‘ (Bombay 1894), übersendet vom Verfasser.

---

Die Concilien-Commission legt vor: ‚Monumenta conciliorum generalium, Concilium Basileense, Scriptorum tomi tertii pars IV‘, enthaltend Collectio XVIII von Joannes de Segovia, Historia gestorum generalis synodi Basileensis, herausgegeben von Dr. Rudolf Beer.

---

### V. SITZUNG VOM 13. FEBRUAR 1895.

---

Der Secretär legt eine Abhandlung des Herrn Dr. Fr. Kühnert, Privatdocent an der Universität Wien: ‚Die gegenseitigen Beziehungen der Siu und Nakshatra‘ vor, um deren Aufnahme in die akademischen Schriften der Verfasser ersucht.

Die Abhandlung wird einer Commission zur Begutachtung übergeben.

---

VI. SITZUNG VOM 20. FEBRUAR 1895.

Der Präsident gedenkt, während die Mitglieder sich erheben, des schmerzlichen Verlustes, welchen das Allerhöchste Kaiserhaus und die kaiserliche Akademie durch das am 18. Februar erfolgte Ableben ihres Ehrenmitgliedes Seiner kais. und kön. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht erlitten hat.

Der Secretär legt eine Arbeit des Herrn Dr. August Haffner in Wien: „Das Kitāb es-šāʿ von al-ʿAšmaʿī“ vor, um deren Aufnahme in die akademischen Schriften der Herausgeber ersucht.

Die Arbeit wird einer Commission zur Begutachtung übergeben.

Der Secretär legt weiter vor: „Briefe der Erzherzogin Mario Christine an Kaiser Leopold II. 1790—1792“, herausgegeben von Dr. Hanns Schlitter, Concipist I. Cl. im k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchive, um deren Aufnahme in die Schriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften der Herausgeber ersucht.

Die Abhandlung geht an die historische Commission.

Von Druckschriften werden vorgelegt:

„Portuguezes Fora de Portugal. Uma Sobrinha do Infante, Imperatriz da Allemanha“ por Luciano Cordeiro, übersendet vom Verfasser;

„Nuntiatenberichte aus Deutschland“, III. Abth. 1572—1585. II. Bd., herausgegeben durch das k. preuss. histor. Institut in Rom und die k. preuss. Archivverwaltung.

Die Kirchenväter-Commission legt vor: „Corpus Scriptorum ecclesiasticorum latinorum. Vol. XXXIII. S. Augustini operum sectio II. S. Augustini epistolae ex rec. A. Goldbacher.“

## VII. SITZUNG VOM 6. MÄRZ 1895.

---

Der Secretär theilt den h. Erlass Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht vom 2. Februar 1895, Z. 279, betreffend die Zusendung von literarischen und artistischen Arbeiten an fremde Höfe, mit.

---

Es werden folgende Druckschriften vorgelegt:

Leo Reinisch: ‚Wörterbuch der Bedaue-Sprache‘, herausgegeben mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften;

‚Geographie der schwäbischen Mundart‘ von Hermann Fischer und ‚Atlas‘ hiezu, übersendet von der königl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart.

---

Das w. M. Herr Hofrath V. Jagić macht eine Mittheilung: ‚Ein zweiter Beitrag zur südslavischen Bibliographie‘.

---

## VIII. SITZUNG VOM 13. MÄRZ 1895.

---

Der Präsident macht Mittheilung von dem am 5. März erfolgten Ableben des Ehrenmitgliedes im Auslande Sir Henry Rawlinson, königl. grossbritannischen Generalmajors in London.

Die Mitglieder erheben sich zum Zeichen des Beileides.

---

Das w. M. Herr Hofrath Fr. Maassen spricht für die Wahl zum Mitgliede der Central-Direction der ‚Monumenta Germaniae historica‘ seinen Dank aus.

---



Der Secretär legt eine Abhandlung des e. M. Herrn Dr. Gustav Meyer, Professors an der Universität Graz: „Albanesische Studien. IV. Das griechisch-südrumänisch-albanesische Wortverzeichniss des Kavalliotis, herausgegeben und erklärt“ vor, um deren Aufnahme in die Sitzungsberichte der Herausgeber ersucht.

Von Druckschriften werden vorgelegt:

„Sammlung national-literarischer Gedichte und Schriften“ XI. Bd., für die kais. Akademie übersendet vom fürstl. bulgarischen Unterrichtsministerium, übermittelt durch das k. und k. Ministerium des Aeussern im Wege des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht;

„Archäologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn“, herausgegeben von O. Benndorf und E. Bormann, Jahrg. XVII, Heft 2, eingesendet von den Herausgebern.

## IX. SITZUNG VOM 20. MÄRZ 1895.

Das w. M. Herr Hofrath Dr. Th. Gomperz legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung: „Neue Bemerkungen über den ältesten Entwurf einer griechischen Kursive“ vor.

Das w. M. Herr Hofrath O. Benndorf legt Namens der kleinasiatischen Commission einen Bericht des Herrn Dr. Adolf Wilhelm in Athen: „Die penteterischen Feste der Athener“ vor.

## I.

Bemerkungen über den Ursprung des Praeteritums  
im Neupersischen.

Von

Dr. Friedrich Müller,

Professor an der Wiener Universität.

In einem Artikel, betitelt: ‚Reste des sigmatischen Aorists im Neupersischen‘ (Arica V, Nr. 20 in den Indogermanischen Forschungen IV, S. 125) bemerkt Chr. Bartholomae: ‚Dass das *to-Particip* bei der modernen Praeteritalbildung (im Neupersischen) eine hervorragende Rolle spielt, ist ja unbestreitbar; für nicht richtig aber halte ich es, darin deren einzige Quelle zu erkennen. Neben *barad* ‚er trägt‘ steht das Praeteritum *burd*, neben *mirad* ‚er stirbt‘ steht *murd*. Der Beweis, dass *burd*, *murd* gerade dem altind. Part. Perf. Pass. *bhṛtas*, *mṛtas* entspricht und nur diesem, kann jedenfalls mit Hilfe der Lautlehre nicht erbracht werden. Die Lautlehre weist auf altiran. *brt* + *x*, *mṛt* + *x*. Ueber den Werth des *x* kann sie uns keine Auskunft geben.‘

Dieser Behauptung muss ich insoferne vollständig beistimmen, als ich ganz davon überzeugt bin, dass die Lautlehre über diese Dinge uns keine Auskunft geben kann und einen in dieser Richtung anzustellenden Beweis nicht zu erbringen vermag. — Aber ist denn die Lautlehre in allen sprachlichen Dingen absolut competent? — Gibt es ausser ihr nicht noch eine andere Instanz, an welche man sich in sprachlichen Fragen zu wenden hat?

Nach meiner Ansicht lässt sich die von Bartholomae angeregte Frage mittelst der Lautlehre gar nicht entscheiden. Die betreffende Frage ist keine lautgeschichtliche, sondern eine sprachgeschichtliche. Was *burd*, *murd* von Haus aus bedeuten, darüber kann nur die iranische, speciell die persische Sprachgeschichte uns Auskunft geben.

Ehe ich daran gehe die iranische Sprachgeschichte in Betreff unserer Frage zu consultiren, muss ich einen Irrthum berichtigen, der in dem Aufsätze Bartholomae's sich findet. Dieser Gelehrte bemerkt nämlich: „Bekanntlich zeigen im Neupersischen das Praesens und das Praeteritum durchaus die gleichen Endungen mit Ausnahme der 3. Pers. Sing. Diese geht im Praesens auf *-ad* aus, während sie im Praeteritum dem reinen Stamm entspricht“ (Salemman-Shakovski a. a. O. 57). Praes. *mir-am*, *mir-i*, *mir-ad*, „ich sterbe, du stirbst, er stirbt“; aber Praeteritum: *murd-am*, *murd-i*, *murd*, „ich starb, du starbst, er starb.“ Dass *murdam*, *murdi* auf einer Zusammensetzung beruhen, also awest. *mereto ahmi*, *mereto ahi* entsprechen, darf für ausgemacht gelten. Bei gleicher Bildung würde die 3. Pers. Sing. *murdast* zu lauten haben. Nun lassen sich ja allerdings für die Weglassung der Copula, gerade bei der 3. Person, mancherlei Analogien beibringen, auch aus nicht-iranischen Sprachen.

Diese Ansicht ist vollständig unrichtig, wie sich aus unserer Untersuchung zeigen wird. Die Praeteritalbildung des Neupersischen beruht nicht auf einer Zusammensetzung des Participium Perf. Pass. auf *-ta* mit dem Verbum substantivum, sondern ist eine durch Bekleidung des Particip. Perf. Pass. auf *-ta* mit den Praesens-Suffixen entstandene ziemlich junge Bildung.

Wir wollen uns nun der Betrachtung des Praeteritums zunächst im Pahlawi zuwenden.

Das Praeteritum des Pahlawi besteht aus dem Part. Perf. Pass. ohne weitere Veränderung; das die Person bezeichnende Pronomen wird entweder selbstständig gesetzt oder irgend einem anderen Redetheile im Satze angehängt. (Spiegel, Huzwar.-Gr. §. 114.)

Nach den von Spiegel a. a. O. aus der Huzwaresch-Uebersetzung des Awesta zusammengestellten Beispielen, die sich aus dem Artai-wiraf-namak und dem Minöig-yrat bedeutend vermehren liessen, muss das Paradigma für das Praeteritum im Pahlawi folgendermassen angesetzt werden:

Singular	1. Pers.	𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥	„und ich sah“
	2. Pers.	𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥	„und du sahst“
	3. Pers.	𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥	„und er sah“;
Plural	1. Pers.	𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥	„und wir sahen“
	2. Pers.	𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥	„und ihr saht“
	3. Pers.	𐭠𐭣𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥𐭥	„und sie sahen“.

Wenn wir nun fragen: wie ist *هست* aufzufassen und als was kann es überhaupt aufgefasst werden? so ist es vor Allem notwendig, die Form und Beziehung der als Personal-Ausdrücke fungirenden an die Partikel *ه* angehängten Pronomina genau zu erkennen.

Ueber die Bedeutung dieser pronominalen Elemente wird uns am besten das folgende dem Neupersischen entlehnte Paradigma Auskunft geben:

- |          |          |                         |
|----------|----------|-------------------------|
| Singular | 1. Pers. | برادرم, mein Bruder'    |
|          | 2. Pers. | برادرت, dein Bruder'    |
|          | 3. Pers. | برادرش, sein Bruder';   |
| Plural   | 1. Pers. | برادرمان, unser Bruder' |
|          | 2. Pers. | برادرتان, euer Bruder'  |
|          | 3. Pers. | برادرشان, ihr Bruder'.  |

Da nun die neupersischen Suffixe *-am*, *-at*, *-aš*, *-mān*, *-tān*, *-šān* Pronomina possessiva sind, so müssen wohl auch die mit ihnen ganz identischen Pahlawi-Suffixe als solche aufgefasst werden. Eine Folge davon ist, dass der dazu gehörende Ausdruck ein Nomen sein muss und kein Verbum sein kann. Pahl. *هست* muss in dieselbe Kategorie wie neup. *برادر* gehören.

Mit dem Praeteritum des Pahlawi stimmt jenes des Kurdischen vollkommen überein. Wir begegnen dort folgenden Bildungen:

1. (Justi, Kurdische Grammatik, S. 175.)

- |          |          |                    |                         |
|----------|----------|--------------------|-------------------------|
| Singular | 1. Pers. | <i>de-m hešt</i>   | دم هشت, ich liess'      |
|          | 2. Pers. | <i>de-t hešt</i>   | دت هشت, du liessesest'  |
|          | 3. Pers. | <i>de-i hešt</i>   | دی هشت, er liess';      |
| Plural   | 1. Pers. | <i>de-mān hešt</i> | دمان هشت, wir liessen'  |
|          | 2. Pers. | <i>de-tān hešt</i> | دتان هشت, ihr liesset'  |
|          | 3. Pers. | <i>de-iān</i>      | دیان هشت, sie liessen'. |

2. (Justi a. a. O., S. 175.)

- |          |          |                                   |                                      |
|----------|----------|-----------------------------------|--------------------------------------|
| Singular | 1. Pers. | <i>xeiwet-em<sup>1</sup> frūt</i> | خیوتم فروت, ich verkaufte das Zelt'  |
|          | 2. Pers. | <i>xeiwet-et frūt</i>             | خیوتت فروت, du verkauftest das Zelt' |
|          | 3. Pers. | <i>xeiwet-i frūt</i>              | خیوتی فروت, er verkaufte das Zelt';  |

<sup>1</sup> = arab. خيمة, Zelt'.



Plural 1. Pers. *xeiwet-mân frūt* خیوتمان فروت  
,wir verkauften das Zelt‘

2. Pers. *xeiwet-tân frūt* خیوتان فروت  
,ihr verkauftet das Zelt‘

3. Pers. *xeiwet-iân frūt* خیوتیان فروت  
,sie verkauften das Zelt‘.

3. (Chodzko im Journal asiatique 1857, I, pag. 332.)

Singular 1. Pers. *kyrd-ym* ,ich machte‘

2. Pers. *kyrd-yt* ,du machtest‘

3. Pers. *kyrd-i* ,er machte‘;

Plural 1. Pers. *kyrd-ymân* ,wir machten‘

2. Pers. *kyrd-ytân* ,ihr machtet‘

3. Pers. *kyrd-yân* ,sie machten‘.

Etwas verschieden präsentirt sich die nachfolgende Praeteritalbildung (Justi a. a. O., S. 182).

Singular 1. Pers. *min dît* ,ich sah‘

2. Pers. *te dît* ,du sahst‘

3. Pers. *vi dît* ,er sah‘;

Plural 1. Pers. *me dît* ,wir sahen‘

2. Pers. *ve dît* ,ihr sahet‘

3. Pers. *evân dît* ,sie sahen‘.

Justi bemerkt dazu: ,Dieses Tempus ist ursprünglich passivisch gebildet; *min dît* bedeutet wörtlich ,von mir gesehen (ist)‘; das Pronomen steht daher auch im Casus obliquus oder Formativ. Diese Bildung, welche im Neupersischen nicht vorkommt, erscheint in den neueren indischen Sprachen.‘ Diese Bemerkung ist in ihrem ersten Theile vollkommen richtig, insoferne als die ganze Tempusbildung unzweifelhaft passivisch ist; dagegen ist die Erklärung, *min dît* bedeutet wörtlich ,von mir gesehen (ist)‘, unrichtig. Vergleicht man nämlich die Elemente *min*, *te*, *vi*, *me*, *ve*, *evân* mit den Genitiven des Personal-Pronomens auf S. 138, 140, 142, von denen man das vorangehende Relativzeichen *i* abziehen muss, so sieht man, dass dieselben mit den letzteren vollkommen identisch sind und dass *min dît* nicht ,von mir gesehen (ist)‘ bedeutet, sondern vielmehr durch ,mein Gesehenes (ist)‘ übersetzt werden muss.

Es sind demnach *de-m hešt* und *min dît* der inneren Form nach einander ganz gleich und der Unterschied beider ist nicht

grösser als jener von *manā* und *-maij*, d. h. von den absoluten und den enklitischen Genitivformen des Personal-Pronomens.

Die kurdischen Genitivformen des Pronomens *min*, *te*, *vi*, *me*, *ve*, *evān* entsprechen der Function nach den neupersischen *ایشان*, *شما*, *ما*, *او*, *تو*, *من*. Während aber im Kurdischen die Nominativformen theilweise den Genitivformen gegenüber sich behauptet haben, sind dieselben schon im Mittelpersischen ganz verschwunden und wurden durch die Genitivformen ersetzt.

Die Huzwaresch-Paraphrasen mussten die ursprüngliche Bedeutung dieser Formen noch gefühlt haben, da die semitischen Aequivalente derselben durch die Dativformen (da die Genitivformen in den semitischen Sprachen blos als Suffixe erscheinen können) ausgedrückt werden.

Es lauten nämlich diese Aequivalente:

für	من	=	ل (Inscr. ܠ) =	aram. ܠܝ
für	تو	=	لو =	aram. ܠܟ
für	ما	=	له =	aram. ܠܡܢ
für	شما	=	لوا =	aram. ܠܠܗܡ

Diese Aequivalente bilden mit dem Participium perf. pass. das nachfolgende Paradigma:

Singular	1. Pers.	ܠܡܢܝܢܐ, ich sah
	2. Pers.	ܠܟܢܝܢܐ, du sahst;
Plural	1. Pers.	ܠܗܡܢܝܢܐ, wir sahen
	2. Pers.	ܠܗܡܢܝܢܐ, ihr sahet.

Wenn man das Paradigma des Kurdischen *min dit* und das Pahlawi-Paradigma ܠܡܢܝܢܐ ins Neupersische umsetzt, so ergibt dies das nachfolgende:

Singular	1. Pers.	من دید
	2. Pers.	تو دید
	3. Pers.	او دید;
Plural	1. Pers.	ما دید
	2. Pers.	شما دید
	3. Pers.	ایشان دید.

Dieses Paradigma muss einmal wirklich existirt haben. Im Pazand sind noch Spuren davon vorhanden. Namentlich ist es die zweite Person Singul., welche sich öfter nachweisen lässt. West (The book of the Mainyo-i-Khard. S. 249) meint wohl, this

is probably a blunder<sup>1</sup>, da er *thō* für einen Nominativ hält, aber dies ist eine vom Neupersischen ausgehende unhistorische Betrachtungsweise.

Das Paradigma من دید wurde jedoch, da es als flexionslos mit dem Verbal-Systeme nicht im Einklange stand und die Bedeutung der Pronomina او, تو, من, شما, ایشان als Genitivformen vollständig aus dem Sprachbewusstsein geschwunden war, mit den Personalsuffixen bekleidet, so dass aus demselben das neupersische Paradigma

Singular	1. Pers.	من دیدم
	2. Pers.	تو دیدی
	3. Pers.	او دید
Plural	1. Pers.	ما دیدیم
	2. Pers.	شما دیدید
	3. Pers.	ایشان دیدند

sich entwickelte.

Die Wurzeln beider Paradigmen, sowohl des Pahl. *𐭌𐭕𐭕𐭕* als auch des kurdischen *min dit* lassen sich bereits im Altperischen nachweisen.<sup>1</sup> Wir finden dort *-maiḵ astiḵ kartam*, *-šām kartam* und dann *manā kartam*, *-maiḵ pišra kartam*, *awaišām kartam*. Daraufhin lassen sich mit völliger Sicherheit die beiden folgenden Paradigmen aufbauen:

I. Singular	1. Pers.	<i>-maiḵ kartam</i>
	2. Pers.	<i>-taiḵ kartam</i>
	3. Pers.	<i>-šaiḵ kartam</i> ;

Plural	1. Pers.	?
	2. Pers.	?
	3. Pers.	<i>-šām kartam</i> .

II. Singular	1. Pers.	<i>manā kartam</i>
	2. Pers.	<i>tawā kartam</i>
	3. Pers.	<i>awahjā kartam</i> ;

Plural	1. Pers.	<i>amāḵam kartam</i>
	2. Pers.	<i>ḡsmāḵam kartam</i>
	3. Pers.	<i>awaišām kartam</i> .

Es entsteht nun die Frage: wie werden diese von Haus aus passiven Wendungen ‚meiner Gesehenes, Gethanenes (ist)‘ im Verhältniss zum Object construirt?

<sup>1</sup> Vgl. Darmesteter, *Études Iraniques* I, pag. 226 ff.





Wenn wir nun nach diesen Untersuchungen zu dem am Anfange der Abhandlung citirten Aufsätze Bartholomae's zurückkehren und dort lesen: „Man sollte aber doch nicht ausser Acht lassen, dass das neup. *murd* ‚er starb‘ nach den Lautgesetzen ebenso gut wie das Part. Perf. Pass. in *-ta* (altind. *mytas*) auch die 3. Person Sing. Med. des einfachen Aorists (altind. *a-myta*) vertreten kann, welche Formen nothwendig in *murd* zusammenfielen. Und ich wüsste nicht, warum es verwehrt sein sollte, neup. *mirad* ‚er stirbt‘ und *murd* ‚er starb‘ auf die nämlichen Grundlagen zurückzuführen, welche die gleichbedeutenden alt-arischen Wörter awest. *mirjeitē* und altind. *a-myta* voraussetzen,“ so müssen wir erklären, dass dies Alles vom Standpunkte der Lautlehre ganz richtig ist, dass aber die Sprachgeschichte dagegen ein entschiedenes Veto einlegt.

W. Geiger im Festgruss an R. v. Roth thut, sondern: ‚er ergriff Lanze und Bogen und Fangschnur, die schwere Keule der Dämonenbändiger‘; da das *را* nicht bloß zu *گرز*, sondern auch zu *سنان*, *کمان*, *کیند* gehört.

Ähnlich verhält sich die Sache im Türkischen. Dort ist das Paradigma des *ماضی شهودی*:

- Singular 1. Pers. *یازدم* ‚ich schrieb‘  
 2. Pers. *یازدی* ‚du schriebst‘  
 3. Pers. *یازدی* ‚er schrieb‘;  
 Plural 1. Pers. *یازدق* ‚wir schrieben‘  
 2. Pers. *یازدید* ‚ihr schriebet‘  
 3. Pers. *یازدیلر* ‚sie schrieben‘

ein mit den Possessiv-Suffixen bekleidetes Nomen, da es mit:

- کتابم* ‚mein Buch‘  
*کتابد* ‚dein Buch‘  
*کتابی* ‚sein Buch‘

vollkommen übereinstimmt. — Und trotzdem nimmt es sein Object im Accusativ zu sich. — Man sagt: *او مکتوبی یازدم* ‚diesen Brief habe ich geschrieben‘, *او مکتوبی یازدی* ‚diesen Brief hast du geschrieben‘, *او مکتوبی یازدی* ‚diesen Brief hat er geschrieben‘. — Eine ganz andere Form zeigt die prädicativische Aussage, z. B. *من عاقلم* ‚ich bin klug‘, *او عاقلد* ‚er ist klug‘ und *یازرم* ‚ich schreibe‘, *سن عاقلسن* ‚du schreibst‘, *یازر* ‚er schreibt‘.

## II.

## Bericht über eine Reise in Karien.

Von

**Eduard Hula** und **Emil Szanto**.

(Vorgelegt von der zur Verwaltung der Widmung Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein eingesetzten Commission für archäologische Erforschung Kleinasiens.)

---

Der Erfolg der diesjährigen Reise, welche den Zweck hatte, den südlichen und westlichen Theil von Karien neu zu durchforschen, bestand neben der Collationirung eines grossen Theiles der bereits bekannten Inschriften, deren Lesung verbessert werden konnte, in der Auffindung von ungefähr 300 noch unbekannten Inschriften, sowie dem ersten Nachweis der antiken Städte Kasossos, Hygassos und Kallipolis. Daneben ergaben fortgesetzte Wegzeichnungen manche Bereicherung der Karte, und gelegentlich wurden auch einzelne Münzen erworben. Im Folgenden wird unmittelbar nach Abschluss der Reise ein vorläufiger Bericht erstattet, der nur über die Hauptergebnisse kurz orientiren und einige interessantere Inschriften, deren weitere Ergänzung und Commentirung einer späteren Publication vorbehalten bleibt, bekannt machen soll.

Am 29. März brachen wir von Aidin auf, um das Gebirge bis Amyzon zu durchqueren. In dem jenseits des Mäander gelegenen türkischen Dorfe Djinjin, welches in und um ein türkisches Castell gebaut ist, sahen wir am Brunnen des Schlosshofes antike Steine mit Profilirung, von denen einer eine verwitterte Inschrift trug. Erkundigungen nach der Provenienz dieser Steine liessen auf bekannte Ruinenstätten schliessen, so dass die Annahme einer Verschleppung derselben nicht abzuweisen ist. Auf dem Wege von Djinjin durchs Gebirge, fanden sich bloss einzelne Sarkophage. In Amyzon selbst (Mazyn-Kalessi) ist die hellenistische Stadtmauer auf drei Seiten

(N. O. S.) stellenweise in beträchtlicher Höhe erhalten, ja auf der nördlichen Seite ist noch eine aus der Mauer heraustretende steinerne Rinne, ein Wasserablauf, vorhanden. Die Mauern schliessen einen fast quadratischen Raum ein, dessen vierte Seite durch eine späte Mauer aus Ziegelwerk und Mörtel gebildet wird, die die Fortsetzung einer nach Süden ziehenden hellenistischen Mauer ist. In dieser späten Mauer, welche mit Thürmen versehen war, ist ein Antenblock verbaut, dessen eine Fläche eine Namensliste, dessen andere ein Ehrendecret trägt; etwas südlich liegt ein Architekturstück mit dem Anfang eines Königsbriefes. Die Inschrift lautet:

Βασιλεὺς Ἀντίοχος στρατηγός  
 ἡ]παρχαῖς, πεζῶν ἡγεμόσι, [ἐτ]α[ίροις?  
 σ]τρατιώταις καὶ τοῖς ἄλλοις  
 . . . . . τὸ ἱερόν τοῦ Ἀπόλλωνος  
 μ α ο σ τ ο ε ν

(Grobkörniger Kalkstein, 0·4 h., 0·555 br., circa 0·84 d., Buchstabenhöhe 0·011).

Das Heiligthum des Apollo, welches die Inschrift erwähnt, mag dasselbe sein, welches das oben genannte Psephisma meint, wenn es die Aufschreibung ἐπὶ παρ]αστάδος τοῦ ἱεροῦ πυλῶν[ος anordnet. Natürlich stammt dann der Block, der es enthält, von eben dieser Parastas. Vor der Thür sind die Reste eines Gebäudes erhalten von zusammengetragendem Material und mit einer christlichen Inschrift. Zu der kürzlich in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften 1894, S. 916 publicirten Inschrift des Idriens können wir nach eigenen Beobachtungen die Vermuthung von Fabricius, dass die ganze Inschrift in die Zeit des Zeuxis gehört, nur bestätigen.

Nach mehrtägigem Aufenthalt in Amyzon wurde der Bergsweg nach dem Karpuzlythal eingeschlagen. Ueber Gjöldjik gelangten wir nach Dermidjideressi mit der gewöhnlich Alinda genannten Ruinenstätte, wo wir jedoch keine den Stadtnamen sichernde Inschrift fanden. Wir konnten die ganze Stadtmauer mit ihren Thürmen, welche mit theilweiser Benützung des Burgfelsens gebaut ist, abgehen und die terrassenförmige am Bergabhang sich hinziehende Stadtanlage besichtigen, wobei sich zahlreiche Gebädefundamente, darunter auf der Akropolis

ein kleiner Tempel, ferner mehrere antike Terrassenstiegen fanden. Im Norden, auf der Höhe des Berges, an dessen Abhang die Stadt liegt, befindet sich eine grosse Gräberstrasse (sowohl Felsgräber als auch Sarkophage mit einfachem Giebel und anstehenden Bossen). Genauer wurde das Theater, das den besterhaltenen zuzuzählen ist, besichtigt. Es ist in eigenthümlicher Weise mit den Befestigungsanlagen der Akropolis verbunden. Hinter der Skene läuft die Mauer, und im Westen tritt diese so nahe an das Theater heran, dass ein Durchbruch für einen Gang nothwendig wurde, durch den man auf eine Terrasse und von dieser zu einem Thore gelangt, das zum ersten Diazoma führt.

Am Fusse des Berges, beim Dorfe Dermidjideressi, wurde die kolossale Stoa mit ihren zwanzig Säulen besichtigt. Das Kellergeschoss, welches nur von einer Seite zugänglich ist und Façade hat, trägt ein vollständig erhaltenes erstes Stockwerk, in dessen Wand sich Lichtöffnungen befinden, während die andere Seite zwanzig Pfeiler hat, die die Säulen für das zweite Stockwerk trugen. Im Dorfe selbst, dessen Häuser mit starker Benutzung antiker Quadern gebaut sind, dehnt sich eine zweite Gräberstadt im Osten und Süden des Stadtberges aus. Felsgräber wechseln mit Sarkophagen, von denen sich im Südosten eine ganze Strasse findet. Die meisten derselben haben einst eine Inschrift getragen, welche auf einer eingesetzten Tafel stand, die jetzt verschwunden ist und von der nur noch Vertiefungen und Dübellöcher zeugen. In grosser Anzahl fanden sich Heroa von quadratischem Grundriss, davon eines mit einem mächtigen Steinpfeiler in der Mitte, der die grossen Steinbalken des Flachdaches stützt. Die ganze Stadt kann zu den besterhaltenen gezählt werden, nur dass der Marmor und damit die Inschriften verschwunden sind.

Zu erwähnen ist noch, dass die Bull. de corr. hell. XV 540 publicirte Inschrift unter den dort wiedergegebenen zwei Zeilen

Μένιππον  
Διονυσίου

noch folgende zwei Zeilen trägt:

.. -ν κληρονόμος κατ ..  
.. ων τῇ πόλει ὑπὸ δι ..

Von Dermidjideressi ging die Reise über Hatib-Kisla, wo Fundamente eines Tempels zu sehen sind, nach den geringen Resten aus schlechtem Material und mit uncanellirten Säulen, und sich ausserdem ein Felssarkophag befindet, nach Türbé. Ein Abstecher nach Labranda (Kudja-Yaila) hatte eine genauere Wegzeichnung zum Zweck. Auf dem Wege nach Olymos (Kafadje) gelangten wir südlich von Karagütschak bei dem Dorfe Gislitschik an den Eschentschai, einen Nebenfluss des Saritschai. Jenseits desselben ritten wir durch den Ort Atarün nach Kafadje, wo eine Reihe bekannter Inschriften mit Erfolg collationirt werden konnte.

Von neugefundenen übergehen wir einige minder interessante Psephismenfragmente und heben folgende Pachturkunden hervor, die sich mit den bei Lebas 323 ff. und Ath. Mitth. XIV 369 ff. publicirten zusammenstellen lassen.

1) Ein rechts, links und unten mit Anschlussfläche versehener Marmorquader, oben schon im Alterthum so abgeschnitten, dass der linke Theil um eine Zeile höher ist als der grössere rechte, mit Klammer und Gusslöchern versehen. (Links 0·27, rechts 0·25 h., 0·51 br., 0·31 d. Buchstabenhöhe 0·012.)

ἀ]πέχ[ε]ιν οἱ προ[ειρημένοι  
καταβολὰς? τ]έσσαρα καθ' ἑκάστον ἔτος ἐμνηνὶ Ξανθικῶν· εἰ δὲ μὴ [διορ  
θώσεται . . . ὑφειλήσει . . .  
... καὶ ἡ μίσθωσις οὐχ ὅ]παρῇ αὐτῶν, καθότι τὸ ὕψισμα τοῦ δήμου καὶ  
ἡ γεγ[ενημένη . . .  
... ὁ ἐκ τῆς μισθώσεως ἀργυρίου Διοκλῆς Ἀριστίππου Π[αραμβωρδεύς . . .  
5 Ἐπὶ στεφανιφόρου τοῦ θεῖου . . .]ου μηνὸς Δίου τρίτῃ ἐπὶ δέκα διηγγύσαν οἱ  
εἰρημέ[νοι μισθωταὶ . . .  
... τ]ῶν ἐγγαίων Δημήτριος Ἑρμίου τοῦ Ἀντι-  
πάτρου καθ' αἰ[σθεσίαν δὲ  
Αἰνέου . . .]σιος Βαχίου Ἀγανίτης, Εὐδῆμος Μενε-  
δήμου Μαυνη[ίτης . . .  
... Μ]αυρωνεὺς, Διονυσικλῆς Μενεαράτου Μαυνήτης, Δ . . .  
... Κορμυσκωνεὺς, Ἀριστεὺς Διονυσίου Παραμβωρδεύς, Μεν . . .  
6 ... τοῦ Τετράφυλος Διογένην Ἀριστίππου ἱερέα Ἑρωτος . . .  
... Ὀλυ]μέων κληρὸν ἐν τῇ Ὀλυμπίᾳ τὸ ὀνομαζόμενον ἐν Κε[βμοῖς . . .  
... οὐκ]το καθότι περιώριστα ὑπὸ τοῦ γεγενημένου Διο . . .  
μου σὺν τῇ προστάσει ἑρηνῇ τ[ῶν] κληρ[ῶν] τοῦτ[ω]ν καὶ τ . . .

Die ersten vier Zeilen bilden den Schluss einer Urkunde, die weiteren den Anfang einer zweiten, welche wie Lebas 324 eine Bürgschaft gewählter Verpächter oder Verkäufer heiliger Grundstücke für den Pächter oder Käufer enthält. Dieser ist Diogenes S. d. Aristippos Priester des Eros, der auch in der Pachturkunde Ath. Mitth. XIV p. 375 vorkommt. Da der Priester jedoch schwerlich im eigenen Namen, sondern für den Gott den Kauf vornimmt, so ist anzunehmen, dass er das Grundstück für den Gott gekauft habe, um es weiter vielleicht an den Verkäufer zu verpachten, ein Fall, wie er in der Urkunde von Mylasa, B. d. c. h. V 108 und XII 30 vorliegt. Von den anderen Personen sind Demetrios S. d. Hermias, Dionysikles S. d. Menekrates bekannt. Vgl. Ath. Mitth. XIV p. 394. Vielleicht ist auch Z. 10 Ἐπαίνε[τος Τετράφυλος zu ergänzen, da ein Δημήτριος Ἐπαίνειτου Τετράφυλος bekannt ist. Vgl. ebenda. — Die genauere Ergänzung und Erklärung soll später gegeben werden.

2) Marmorquader 0.44 h., 0.5675 br., 0.73 d. Buchstaben-  
höhe 0.008. Links vor dem Eingange in die grössere Moschee,  
mit der Inschriftfläche nach Innen vermauert.

Ἐπί σ]τεφανήφ[ρου Δημη]τρί[υ τοῦ Διονυσί[υ] τοῦ Ἀρτε[μιδώρου μηνὸς . . .  
τοῦ προ]γεγρα-  
μμένου δήμου κτηματιῶναι Δημήτριος Ἑρμίου τοῦ Ἀντ[ιπάτρου, κατὰ δὲ  
ύιοθεσίαν Αἰνέου Παρεμβωρθέως καὶ Διονυσικλῆς Μενεκράτου  
κατὰ δὲ ύιοθεσίαν Ἀρτεμιδώρου τοῦ Διονυσικλέους  
**Μα]ρνίντης καὶ Φαίδρος** Μοσχίωνος ἱερεὺς Διαϊμόνων Ἀγαθῶν Π[αρ]εμβωρθεὺς..  
Ἑκατ[αῖος Λέοντος καὶ Ἀπολλώνιος Λέοντος καὶ Ἀρτέμων Εὐπολέ]μου...  
σὺνάνδρος Ἱatroκλέους τοῦ Ἱatroκλέους τοῦ Διονυσίου Κορμοσ[χωνεύς]... 5  
!!  
!! [Εὐπολ-  
έμου Ἑκαταῖος καὶ Εὐξενος υἱοὶ Εὐξένου ΚΑ . . . [Εὐπολ-  
έμου καὶ πέραν τῆς τάφρου Μενίσχος Ἱatroκλέους Φιλίππος Με...  
Ἱatroκλέους τοῦ Διονυσίου Κορμοσχωινεύς μάρτυρες δικασταί.

10

Ἐπὶ στεφανηφόρου Δημητρίου τοῦ Διονυσίου τοῦ Ἀρτεμιδώρου [μηνὸς . . .  
τοῦ] Διονυσίου Κορμοσκανέως Δημητρίου Ἑρμίου τοῦ Ἀντιπάτρου [κατὰ δὲ  
ὑπόθεσιν Ἀλγέου Παρεμβωρδέα καὶ Διονυσικλέα Μενεχράτου  
καθ' ὑπόθεσιν δὲ Ἀρτεμιδώρου τοῦ Διονυσικλέους Μαυρνί-

την] καὶ Φαῖδρον Μοσχίωνος ἱερέα Δαιμόνων Ἀγαθῶν Παρεμβω[ρδέα . . .  
 Ἑκαταΐ-  
 ον Λέοντος καὶ Ἀπολλώνιον Λέοντος καὶ Ἀρτέμωνα Εὐπολέμου . . .

(2 Zeilen eradirt.)

17 . . . φερούσης τῶν τριμῶν Ὑσσαλ[δ]ώμου τοῦ Μενίππου τοῦ Ἰατροκλέους . . .  
 Ἑκαταίου

καὶ Εὐξένου υἱῶν Εὐξένου καὶ ὑπὲρ τὴν ὁδὸν καὶ τὰ Ἑκαταίου καὶ Εὐξένου  
 υἱῶν Εὐξένου . . .

Ἀρτέμωνα τοῦ Εὐπολέμου καὶ πέραν τῆς τάφρου Μενίσκου τοῦ Ἰατροκλέους  
 Φιλίππου Με . . .

20 Ἐπὶ σ]τεφανηφόρου Δημητρίου τοῦ Διονυσίου τοῦ Ἀρτεμιδώρου μη[νός . . .  
 Δημήτριος Ἑρμίου τοῦ Ἀντιπάτρου καθ'

υἰοθεσίαν θ]ε Αἰνέου Παρεμβωρδέως καὶ Διονυσικλῆς Μενεκράτου κατ[ὰ δὲ  
 υἰοθεσίαν Ἀρτεμιδώρου τοῦ Διονυσικλέους Μαυννίτης καὶ

. . . Ἰά]σονος τοῦ Ἀντιλέοντος καὶ Ἀντίπατρος Ἀπολλωνίου . . .

. . . ἡμους Ζήνωνος.

Auch die in dieser Urkunde vorkommenden Namen be-  
 gegnen in anderen, vgl. a. a. O., die Söhne des Euxenos speciell  
 in Lebas 326.

3) Ein Marmorfragment 0·25 h., 0·38 br., in einem Hause  
 verkehrt eingemauert. Buchstabenhöhe 0·02.

. . . Π Π Π Π Π Π ΕΝ Εὐρωμικῇ . . .

. . . Μ]έλινος ἦ: δημοῦσιν Ἀβας . . .

. . . σοῦτου Μενότιου Μαλι . . .

5 . . . ν νόμον Ζώπυρος Μελότιου

μάτ]υρες δικασταί· Σχυρίας Ἑ . . .

. . . εμος Αἰθωνος καὶ νομοι . . .

. . . τηρος Ἑπὶ . . .

. . . ἔπειδὴ ὑπάρχει ἱερὸν ἀ[ρχαῖον . . .

. . . ἐ]μ[ε]θωσατο Λέων . . .

4) Ein unter einer Oelpresse liegendes Marmorfragment  
 0·49 h., 0·37 br., 0·11 d. Buchstabenhöhe a) 0·013, b) 0·009  
 bis 0·01. Rechts und unten vollständig.

ΚΑΙΕΣΙΓΓΟΙ

. . . . . συνορῶσιν τῷ κλ[η]ρώ:

. . . . . ἡ πρώτην κλῆρον κατὰ τὴν θ[ε]οθήκην

. . . . . δευτέρων ἐξ αὐτῶν πεντακισίων

. . . . . ἡ δὲ προγεγραμμένη κλῆρος ἡ



... 'Ολ]υμέων ἀνεικον ἀνυπόλογον ἀπὸ π[αντός 5  
 ... — ονα καὶ διορθώσεται τοῖς ἀ[ε]: κα[θ-]  
 ισταμένοις ταμίαις ... καταβολ]ίς πέντε τήμ [μ] ἐν πρώτῃ ἅμα τῇ[ι  
 ἐμβάσει? ... ]τάς δὲ λοιπὰς ἐφε[ξ]ῇ τέσσαρα καθ' [ε-  
 καστον ἔτος κατὰ τὸν πωλητικὸν νό]μον καὶ τὰ ἄλλα πάντα ὑπάρξει  
 λ]οιπῶν τεσσάρων καταβολῶν 10  
 β]ασιλέως τοῦ κοινού τῶν Καρ-  
 ῶν ]  
 Ἐπὶ στεφανηφόρου . . . . . Θ]εομνήστου τοῦ Λέοντος κατ-  
 ἰ δὲ υἱοθεσίαν . . . . . ἔδοξε τ[ῷ] δήμῳ τῷ Ὀλυμέω[ν] γνώμ-  
 ῃ ἀποφνημαμένου τοῦ δεινός· ἐπειδὴ δὲ δεῖνα . . . ]ου πρότερον ὑπάρχων οἰκεῖ- 15  
 ρς . . . . . τ]οῦ αὐτοῦ δήμου ἀργυρίου δρα-  
 χμᾶς . . . . . ]μοις ὅπως τοῦ διαφόρου καὶ  
 . . . . . καὶ τοὺς ἐνεστῶτας ταμίαις τ  
 . . . . . σ τῶν ἀγορασθέντων ἐν τῷ  
 . . . . . ν . . ἀπογραφῇναι δὲ ὑπ- 20  
 ὅ . . . . . ]

Hier liegt offenbar die Erneuerung eines Pachtverhältnisses mit dem Erben nach dem Tode des ursprünglichen Pächters vor. Interessant ist die Urkunde durch Erwähnung des βασιλέως τοῦ κοινού τῶν Καρῶν.

5) Erwähnenswerth sind noch ausser den Pachturkunden zwei Psephismencolumnen auf einer Quader von röthlichem Marmor 0·55 h., 0·49 br. Buchstabenhöhe a) 0·015, b) 0·02, Columnenabstand 0·053. An der Ecke einer Hofmauer gegenüber der Moschee vermauert.

a)	b)	
του	[Ἐπ]ὶ στεφανη[φό]ρου Αἰ . . . . .	
ινωι	ἔδοξε τ[ῷ] δήμῳ· ἐπειδὴ δὲ δεῖνα	
στων	ου τοῦ Θρασέου ζηλω[τὸς] . . . . . χρει-	
ιτων	ας παρεχόμενος ἰδίαι [ἐκάστωι τῶν πολιτῶν καὶ κοινῇ	
νοις	τῷ Ὀλυμέων δήμῳ καὶ . . . . . φιλοσ-	5
ἀτελεῖ	τόργως πρὸς ἕκαστον τῶν ἐντυχόντων ἑαυτῷ καὶ ταῦτα	
οινον	πράσσει βουλόμενος εὐ[νοίαν] παρέχειν, ὅπως οὖν ἂν οἱ Ὀλυ-	
ἀ]νδράσιν	μεῖς φαίνωνται τοῖς καλ[οῖς] καὶ ἀγαθοῖς ἀνδράσιν τοῖς	
	εὐ ποιεῖν	
τιμὴν	προαιρουμένοις χάριν ἀξί[αν] ἀποδιδόντες, ἀγαθῇ	
α]ῦτοῖς	τύχῃ· δεδόχθαι ἐπὶ τ[ούτοις] ἐπαινεῖσθαι τὸν δεῖνα 10	

a)	b)
ἐκγόνοις	καὶ ὑπάρχειν αὐτῶι τε καὶ τοῖς ἐκγόνοις αὐτοῦ μετου-
τοῖς ἄλλοις	σίαν πάντων ἐφ' ἴση καὶ [ὁμοία ὅπως τοῖς Ὀλυμπεῦσι καὶ ἐ-
στεφανῶσαι	πειδὴ ἀξίως ἐστὶν μεῖζ[ονος χάριτος στεφανῶσαι αὐτὸν
εὐνοί]ας ἕνεκα	ἀρετῆς καὶ εὐεργεσίας ἕνεκα [καὶ εἶναι κληρωθῆναι συγγε-
15 βο]ύληται	νείας ἧς ἂν αὐτὸς βούλ[ηται, ἀναγράψαι δὲ, ἵνα φανερά γίγνηται
εὐχαριστί]α	ἡ τοῦ πλήθους εὐχαριστί]α πρὸς τοὺς εὐεργιτεῖν προ- αιρουμένους τοὺς ἐνε[στῶτας ταμίαις τότε τὸ φήψισμα ἐπὶ τοῦ ναοῦ τοῦ Ἀπόλ[λωνος.

Eine Namensliste ist dadurch interessant, dass zwar regelmässig die Namen im Nominativ mit dem Vaternamen im Genetiv stehen, zweimal jedoch zwei Namen im Nominativ mit darauffolgendem Vaternamen vorkommen: Ἐρμίας Ἐκατόμνωσ Λέο[ντος und Φα]νίας Κάσης Φανίου. Beide Male ist der zweite Name karisch, der erste griechisch. Ob hier jedesmal zwei Söhne eines Vaters, die der eine griechischen, der andere karischen Namen tragen, gemeint sind, oder eine Person sich mit zwei Namen bezeichnet, bleibe zunächst dahingestellt.

Andere neu gefundene Inschriften übergehend, erwähnen wir noch, dass in der Nähe der kleineren Moschee in einem Hause ein Fragment eines Flachreliefs eingemauert ist. Das Material ist das gleiche wie das der Vertragsurkunden. Auf dem in seinem oberen Theile schwach nach vorne gewölbten Reliefgrund (ca. 0·30 h., 0·50 br.) sind zwei Thiere in einem Kampfschema zu sehen: links ein Reh, in die Kniee gesunken, ein Greif rechts, der auf das Reh losgestürzt ist und seine Vorderpranken in den Hinterleib des Rehes geschlagen hat. Hinter dem Reh steigt eine Ranke empor. Das Relief ist theilweise verstossen, namentlich der Kopf des Rehes und die Blumen an der Ranke. Es scheinen Lotosblumen zu sein. Die Arbeit ist flott und weist auf jüngere Zeit hin.

Von Kafadje aus sollte die Tour nach Ajakly (Euromos) und dem benachbarten Orte Mendelia unternommen werden. Etwa eine Stunde südlich von Kafadje liegt der Ort Türbekeressi, wo man uns von einem Monastir in den südlichen Bergen erzählte. Ein sogleich unternommener Aufklärungsrift bestätigte die Nachricht nicht. Auf der nunmehr reich bebauten

Ruinenstätte von Euromos fand sich nichts, dagegen waren in Mendelia mehrere Inschriften, darunter ein grösseres Ehren-decret, das nach den Angaben von dort stammte.

1) Mendelia im Hause des Chatsis Maria. Kalkstein, 0·4 li., 0·4 br., 0·17 d. Buchstabenhöhe 0·009 bis 0·01.

# ΛΙΛΙΜΙ

- ...Ιντα κίνδυνον ἔντα ἄνεν . . . . .  
 διε]τέλεσεν τὴν πρεσβείαν καὶ αὐτ . . . . .  
 καθ[ό]τι καθ[ή]κ[ον] ἦν λόγους τὸ κριτήριον . . . . .  
 5 ΛΝ ἦν καὶ φιλοτιμίαν εἰσφερέμ[ενος] . . . . .  
 επιτ . . . τ . . . ἰν ἐμ πᾶσιν ἀπετρεῖψατο . . . . . sic  
 οντας Μυλασέων κατὰ τοῦ δήμου η . . . . .  
 δοθῆναι ὑπὸ τοῦ στρατ[ηγ]οῦ κριτήριον . . . . .  
 διετέ]λεσαν ἡμῖν Μυλασεῖς ἴσο[ν καὶ] δίκαιον . . . . .  
 10 ἐφείλοντος τελεῖσθαι ἐν τῇ ΟΔΙΟΙ . . . . .  
 κ]αὶ ἐμ πολλο[ῖ]ς [εὐ]νοίαν καὶ καλοκἀγαθίαν . . . . .  
 κῶς προσεκαλέσατο καὶ τοῦτον ο . . . . .  
 π]ατριδος ἀγῶνά θς καὶ δι[α] παντὸς . . . . .  
 ὑ]πὲρ[ρ] τοῦ δήμου καὶ τότε προσκλή . . . . .  
 15 κίνδυνον ἔντα οὐ μικρὸν τῷ μὴ μέ[νον] . . . . .  
 κίν]δυνον εἶναι ἀλλὰ καὶ τὴν ἀπὸ τουτ[ο] . . . . .  
 σιήσασθαι Μυλασεῖς τιμησάμενοι ἀρ[γυ]ρίου . . . . .  
 ? τι]μὴ ταλάντων Ἀττικῶν πεντήκ[ον]τα . . . . .  
 δήμου ἐπηγγείλατο ἐγδημ[η]σ . . . . .  
 20 ν αὐτεφόδιος συνηγορήσει . . . . .  
 ε καὶ αὐτὸς εἰς τὴν Ῥοδίον . . . . .  
 φέρετο ὑπὲρ τῶν τοῦ δήμου . . . . .  
 δι]καστηρίῳ ὑπὸ Ῥοδίων . . . . .  
 χρήματος ἑκατοστῆς . . . . .  
 25 νίων τῶν Ῥοδίων . . . . .  
 νεγκατο . . . . .  
 ΙΝ . . . . .

Von anderen Inschriften in Mendelia erregt besonderes Interesse eine einzeilige karische, die sich oben auf einer Quader in einer Hofmauer befindet. Wir geben von derselben eine nach dem Abklatsch angefertigte Phototypie und eine zweite, die nach einer vom Abklatsch genommenen Bause gemacht ist.

a)	b)
ἐκγόνοις	καὶ ὑπάρχειν αὐτῶι τε καὶ τοῖς ἐκγόνοις αὐτοῦ μετου-
τοῖς ἄλλοις	σίαν πάντων ἐφ' ἴση καὶ [ὁμοίᾳ ὅπως τοῖς Ὀλυμπεῦσι καὶ ἐ-
στεφανῶσαι	πειδὴ ἁγίος ἐστὶν μεῖζ[ονος χάριτος στεφανῶσαι αὐτὸν
εὐνοί]ας ἕνεκα	ἀρετῆς καὶ εὐεργεσίας ἕνεκα [καὶ εἶναι κληρωθῆναι συγγε-
5 βο]ύληται	νείας ἧς ἂν αὐτὸς βούλ[ηται, ἀναγράψαι δὲ, ἵνα φανερά γίγνηται
εὐχαρ]ιστία	ἡ τοῦ πλήθους εὐχαριστ[ία πρὸς τοὺς εὐεργιτεῖν προ- αιρουμένους τοὺς ἐνε[στῶτας ταμίαις τότε τὸ φήψισμα ἐπὶ τοῦ ναοῦ τοῦ Ἀπόλ[λωνος.

Eine Namensliste ist dadurch interessant, dass zwar regelmässig die Namen im Nominativ mit dem Vaternamen im Genetiv stehen, zweimal jedoch zwei Namen im Nominativ mit darauffolgendem Vaternamen vorkommen: Ἐρμίας Ἐκατόμνωσ Λέοντος und Φα]νίας Κάσης Φανίου. Beide Male ist der zweite Name karisch, der erste griechisch. Ob hier jedesmal zwei Söhne eines Vaters, die der eine griechischen, der andere karischen Namen tragen, gemeint sind, oder eine Person sich mit zwei Namen bezeichnet, bleibe zunächst dahingestellt.

Andere neu gefundene Inschriften übergehend, erwähnen wir noch, dass in der Nähe der kleineren Moschee in einem Hause ein Fragment eines Flachreliefs eingemauert ist. Das Material ist das gleiche wie das der Vertragsurkunden. Auf dem in seinem oberen Theile schwach nach vorne gewölbten Reliefgrund (ca. 0·30 h., 0·50 br.) sind zwei Thiere in einem Kampfschema zu sehen: links ein Reh, in die Kniee gesunken, ein Greif rechts, der auf das Reh losgestürzt ist und seine Vorderpranken in den Hinterleib des Rehes geschlagen hat. Hinter dem Reh steigt eine Ranke empor. Das Relief ist theilweise verstossen, namentlich der Kopf des Rehes und die Blumen an der Ranke. Es scheinen Lotosblumen zu sein. Die Arbeit ist flott und weist auf jüngere Zeit hin.

Von Kafadje aus sollte die Tour nach Ajakly (Euromos) und dem benachbarten Orte Mendelia unternommen werden. Etwa eine Stunde südlich von Kafadje liegt der Ort Türbekderessi, wo man uns von einem Monastir in den südlichen Bergen erzählte. Ein sogleich unternommener Aufklärungsritt bestätigte die Nachricht nicht. Auf der nunmehr reich bebauten

Ruinenstätte von Euromos fand sich nichts, dagegen waren in Mendelia mehrere Inschriften, darunter ein grösseres Ehren-decret, das nach den Angaben von dort stammte.

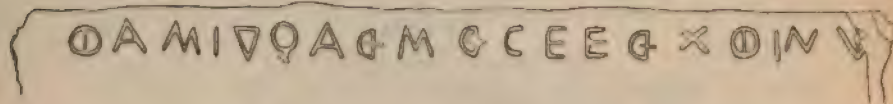
1) Mendelia im Hause des Chatsis Maria. Kalkstein, 0·4 h., 0·4 br., 0·17 d. Buchstabenhöhe 0·009 bis 0·01.

## VI/VIMI

- ... ἴντα κίνδυνον ἔντα ἀνεν . . . . .  
 διε]τέλεσεν τὴν πρεσβείαν καὶ αὐτ . . . . .  
 καθ]ό[τι καθ]ῆ[κ]ον τὴν λόγους τὸ κριτήριον . . . . .  
 5 ἸΝ τὴν καὶ φιλοτιμίαν εἰσφερόμ[ενος] . . . . .  
 επιτ . . . τ . . . ἐν ἐμ πᾶσιν ἀπετρεΐψατο . . . . . *sic*  
 οντας Μυλασέων κατὰ τοῦ δήμου ἡ . . . . .  
 δοθῆναι ὑπὸ τοῦ στρατ[ηγ]οῦ κριτήριον . . . . .  
 διε]τέ]λεσαν ἡμῖν Μυλασεῖς ἴσο[ν καὶ] δίκαιον . . . . .  
 10 ὁφείλοντος τελεῖσθαι ἐν τῇ ΟΔΙΟΙ . . . . .  
 καὶ ἐμ πολλοῖς [εὖ]νοιαν καὶ καλο[κἀγαθίαν] . . . . .  
 κῶς προσεκαλέσατο καὶ τοῦτον ο . . . . .  
 πατρίδος ἀγῶνά θς καὶ δι[α] παντὸς . . . . .  
 ὑ]πε[ρ] τοῦ δήμου καὶ τότε προσκλή . . . . .  
 15 κίνδυνον ἔντα οὐ μικρὸν τῷ μὴ μέ[νον] . . . . .  
 κίν]δυνον εἶναι ἀλλὰ καὶ τὴν ἀπὸ τουτι . . . . .  
 οτήσασθαι Μυλασεῖς τιμησάμενοι ἀρ[γυρίου] . . . . .  
 ? τι]μὴ ταλάντων Ἀττικῶν πεντήχο[ντα] . . . . .  
 δ]ήμου ἐπηγγείλατο ἐγδήμ[η]ς . . . . .  
 20 ν αὐτεφόδιος συνηγορήσει . . . . .  
 ε καὶ αὐτὸς εἰς τὴν Ῥοδίῳ . . . . .  
 φέρετο ὑπὲρ τῶν τοῦ δή[μου] . . . . .  
 δι]καστηρίῳ ὑπὸ Ροδίῳ . . . . .  
 χρήματος ἑκατοστῆς . . . . .  
 25 νων τῶν Ῥοδίῳ . . . . .  
 νε]ρχατο . . . . .  
 IV . . . . .

Von anderen Inschriften in Mendelia erregt besonderes Interesse eine einzeilige karische, die sich oben auf einer Quader in einer Hofmauer befindet. Wir geben von derselben eine nach dem Abklatsch angefertigte Phototypie und eine zweite, die nach einer vom Abklatsch genommenen Bause gemacht ist.





Ueber diese Inschrift hatte Herr Director Dr. W. Deecke die Güte, uns Folgendes mitzutheilen:

„Nach A. H. Sayce, The Karian language, London 1887, ist die Inschrift von rechts nach links zu lesen:

*k'niühēēgeseāāīsaū* (*k' = kh*)

Die unterstrichenen Buchstaben sind etwas verstümmelt, aber doch wohl sicher. Einzutheilen ist wahrscheinlich:

*k'niühē — ēēgeseāā — āīsaū*

Die Endung *-ühē* (oder *-whe*), die 5 bis 7mal vorkommt, bildet Ethnika, wie *k'uoziühē*, vielleicht ‚aus *Kōs'*; *erāiühē*, vielleicht ‚aus *Σάραρος*‘. Zu *k'ni-* vergleicht sich *Krīdos*, *Krīdīnor* (bei Ephesus); auch der Anlaut *k'mi-* kommt zweimal vor. — Steht das *ēē* für *ē*, so steckt im Folgenden vielleicht die karische Form des griechischen Namens *Ἡγίας*, der an der kleinasiatischen Küste häufig ist. — Der Werth des *ā* als *ä* ist übrigens keineswegs sicher; vielleicht ist es abzutrennen und entspricht etwa dem griechischen *ό*. Denn *āīsaū* ist Genitiv des Vaternamens. Solche Genetive auf *-ū* kommen über zwanzigmal vor, darunter auch auf *-ssaū*, *-seū*, *sū*. Vielleicht liegt auch hier ein griechischer Name *Αἴας* zugrunde, vgl. *Αἴων*, *Αἴας*, *Αἴας* u. s. w. Die Inschrift würde also etwa bedeuten:

*Ἡγίας (δ) Αἴων Κρίδιος,*

natürlich mit vielen Fragezeichen.

Eine Stunde weit von Mendelia auf dem Wege nach Bafa wurden kürzlich kleine Ausgrabungen von Landleuten veranstaltet; angeblich von dort stammt ein kleines Relief (bärtige männliche Gestalt mit Axt in der R., Wurfspiess in der L.), das jetzt in einem Hause in Mendelia aufbewahrt wird. Wir

trafen  $1\frac{3}{4}$  Stunden in gleicher Höhe mit Tekidere nach Westen auf diesem Wege ein Monastir und daneben in einem türkischen Hause eine Grabinschrift, davon gegen Süden zu inmitten reicher Culturen verstreute Reste von Architekturstücken und auffallend viele Ziegelfragmente in den Aeckern. Auch Anticaglien sollen hier gefunden werden.

Von Bafa aus verlockten die Angaben eines Türken, eine Insel auf der Südseite des latmischen Golfes zu besuchen. Sie bietet nur stattliche byzantinische Ruinen. An einem Thürbalken hat sich ein reisender Engländer verewigt, was die Angabe unseres Führers veranlasste.

In Heraklea ad Latmum (Kapükrü) wurden mehrere neue Inschriften gefunden und durch eine derselben der eine noch ziemlich wohlerhaltene Tempel als Tempel der Athene erkannt.

Dieselbe befindet sich auf einem Epistylblock aus Marmor, 0·58 h., 0·73 br., 0·87 d., Buchstabenhöhe 0·026 und lautet:

Ἱερεῖς Ἀθηνᾶς οἱ μ]ετὰ Ἱεροχλέους  
Ἀθηναίου ἱερατευκότως sic

Im benachbarten Kadikalessi, einer ausgedehnten byzantinischen Ruinenstätte, fanden sich in einem ausgehöhlten Fels byzantinische Wandgemälde, das Leben Christi darstellend.

Auf dem Wege nach Mylasa wurden mehrere Inschriften, die in der über den Saritschai führenden Brücke vermauert sind, abgeschrieben. Dieselben gehören zum Theil der Gruppe der bereits besprochenen Pachturkunden an, die ebenso in Olymos wie in Mylasa vorkommen. Nach einer dieser Inschriften, in welcher sich die Worte τ]ῷ δήμῳ [Μυλα]τ[έων finden, scheint es, dass das Material aus Milas verschleppt worden ist. Hierauf wurde in Milas längerer Aufenthalt genommen, wo es zunächst galt, die grosse Anzahl bekannter Inschriften zu collationiren. Zum Theil konnte das mit Gewinn für die Lesung geschehen, zum anderen Theile jedoch ergab sich eine weiter gehende Zerstörung der Steine, die von früheren Reisenden noch vollständiger gesehen wurden. Eine grosse Anzahl unbekannter Inschriften wurde copirt, von denen wir zunächst folgende Psephismen hervorheben:

1) Haus des Kandarschi Emin. 0·38 h., 0·31 br., 0·11 d.  
Buchstabenhöhe 0·011. Rand rechts erhalten. Stufe im Hause.

α ἀποδέχε[σθαι] ἑαυτὸν φιλοφρο[ν]  
καὶ πρότερον ὑπεραποδεχομένη τὴν  
ον κυρωθέντος ὑπ' αὐτῆς ψηφίσματος  
διετ]έλεσέν τε τὴν ἀρχὴν οὐ μόνον μισοπονή-  
5 ρως . . . ]ῶνια λυσিতেλῶς τοῖς ὠνούμενοις πωλεῖν·  
ου δαπάνην εἰσφερόμενος μετουπυ  
I κοσμίως ἀλλὰ καὶ θυσιάς(ιασ)ας ταύ-  
ρους . . . ἀ]ργύρ[ιο]ν ἀνέθηκεν καθάπερ ἦν καλῶ-  
ἐ]ν τε τῷ καθ' ἔτος ἐνιαυτῷ· πάλιν αἱ  
10 κ]αὶ πάλιν ὁμοίως κ . . . εἰ ταύροις τοῖς  
ἐφήβοις καὶ τοῖς παιδευταῖς ἀλλὰ καὶ  
Ἀλαβ]ανδέων καὶ Στρατονικέων καὶ Βαργυ-  
λιητῶν . . . ]ω οἱ ὑπεραποδεξαμένοι] καὶ ἐν τῇ  
ἱερω κριτῆς πάλιν ἴσως καὶ δικαίως  
15 εἰνον τὸν χρόνον καιροῦς  
γ]ενέσθαι τῇ πόλει, τὸ δὲ τελευτα-  
ιον . . . ]τῇ πόλει καὶ τῆς κατὰ τὴν πόλιν  
. . . φύ]λλακα [πλ]ή[0]η σίτου παρεσκευα  
το σίτο[υ] π[ρό]νοιαν πεποιήται  
20 ν γενομένην καθ' ἔτος ΓΙΙΙ ἡμάτος

2) Rings gebrochenes Fragment 0·21 h., 0·41 br., Buch-  
stabenhöhe 0·011, im Zimmer des Imams Huluz Effendi im  
Anbau der Ulu djami.

Ο Α Μ  
Ν Τ Ω Ν Τ Ο Ν ι  
ἐ]μφανισῶσιν ἦν ε[τ]υχον εὐνο[ιαν  
Κ]λι:σθένης Μενίππου, Διονύσιος Ἰα[τρ]οκλ[έους]  
5 τῆς Πρωτεύου  
Ἐπὶ στεφαν]ηφόρου Ἰατροκλείους τοῦ Με[ν]οίτου μηνὸς Ὑπ[ε]ρβερεταίου . . .  
ἔδοξε τῷ δήμῳ, τῶν ἀρχ]όντων εἰσαγγειλάντων τῇ βουλῇ· ἐ]πειδὴ Εἰ-  
ρη[ναῖος . . .  
Ἀπολ]λοφάνης Ἀναξιπόλιος [Ῥ]έ[δ]ιος φίλος ὢν τοῦ βασι[λέως]  
10 θ]ικαστηρίου τοῦ ἐ[γ] Καρίαὶ ἀρχιδικαστῆς διε[τ]έλ[ε]σε  
κ]αὶ κοινῇ χρείας παρεχόμενος ἀπροφασίστως Ὑ  
αὐτοῦ ΓΙΝΓΜ- . . . τοὺς μὲν τῶν πολιτῶν δια  
ΚΡΙϞ ὑπεράνω παντὸς θη  
Κ Α Ι -

Bemerkenswerth ist hier der ἀρχιδικαστῆς δικαστηρίου τοῦ ἐγ Καρίαι, welches Amt von einem Rhodier bekleidet wird, also in die Zeit der rhodischen Herrschaft fällt und die Verwaltung der Rhodier, die schon in der provinziellen Vertheilung der Strategenämter ähnliche Ansätze zeigte, in helleres Licht setzt.

3) In einem Hause in Milas vermauert 0·21 h., 0·41 br., Buchstabenhöhe 0·011. Rechts Rand erhalten.

... ε ἀποδείξας τόπους πρὸς τὰς πε  
 ... στήσονται οἱ πολῖται διὰ τε ταῦτα καὶ  
 ... καὶ πᾶσιν σωτηρίας παραίτιος γέγονεν  
 ... τον παρέχεται ἐν τοῖς καιροῖς καὶ ἐ[ν] τῷ  
 ... ἔχων διατελεῖ, ἐξ ὧν ἀπάντων τὰ μέγιστα 5  
 ... ς δόξαν καὶ εὐ[φημίαν] προειρημένου Ζην-  
 ... ἐπιστή]μης καὶ προμηθείας ἀξιούντες, δεδόχθαι  
 ... στεφ]άνωι καὶ εἰκόνη χαλκῇ ἀρετῆς ἔνεκεν sic  
 ... ἐ]κ πασῶν τῶν [θ]υσιῶν ὧν ἡ φυλὴ συντελεῖ  
 ... τοῦ Διὸς Ὀτωρκονδέων. 10

4) Wegen des dorischen Dialektes erwähnen wir folgendes Fragment im Hause des Sauran Ahmed, 0·41 h., 0·21 br. Buchstabenhöhe 0·018.

Καὶ ... ΤΙ  
 νωι τὰν δα  
 στεφάνωι[... 'Ι-  
 άσσοις τω  
 5 τεαν ἰατροὶ  
 εμεκακαίε  
 καὶ τὰν αὐτῶ  
 ἀνανεωσα  
 αν ἵνα δὲ καὶ  
 10 τὸν ἀεὶ χρόν[ον  
 ψάφισμα πα[ρά  
 αρω: παρδε  
 αὐτῶν ἐστι  
 Α]βραένδο[υ  
 15 ωνιον τω  
 ΑφανιτΤ

5) Interessant, obgleich stark fragmentirt, ist ein im Hofe des Hauses von Chafusch Ismail Imâm als Pflasterstein ver-

wendetes Fragment, 0·24 h., 0·49 br. (Buchstabenhöhe 0·008), welches offenbar Bestimmungen über die Feier eines von Frauen zu begehenden Festes, etwa der Thesmophorien, enthält. Wegen des sacralen Charakters der Urkunde sind die alten Buchstabenformen festgehalten und auch die archaische Interpunction gewahrt. Doch verräth sich die spätere Zeit der Niederschrift in den Verdickungen an den Hastenenden:

... ξι / νδεδ  
 ... γυ]ναϊκας [μ]ῆ ἀπτεσθαι ...  
 ... φέρ]ωσιν ἐκεῖθεν, ἀπτέσθωσαν καὶ / ...  
 ... αἱ λαμπάδες φέρωνται, μὴ ὠθεῖν ...  
 5 ... νομι]ζόμενα ὡς ἔδοξε ταῖς γυναι[ξί...  
 ... πρ]ότερον ποεῖν ἢ κηρυχθῆι: τὴν ἀμφο[τ...  
 ... ρέπεσθαι ταῖς ἱερείαις καὶ ἐπειδὴν ἃ ...  
 τ]αῖς ἱερείαις παραδιδόναι: ἄνδρα [δὲ μὴ ... ὁ δὲ ἱερεὺς  
 δε= vel σφα]ζάμενος τὰ ἱερὰ ἀπίτω ἐ[κ] τῷ[ν...  
 10 δεῖ]πνον παραθέωσι καὶ δεδε  
     αῖι μήτε διακονέω[ν  
     ἐστεφ]ανωμένος ἢ παῖζω[ν  
     ... ἡι δούλος, μαστιγῶ[σαι  
     ἐ]ορτῆς εὐσεύς μηδὲν  
 15 ... οσταῖς ἡμέραις  
     τ]ὸ δεκαπλάσιον καὶ τῇι )  
     ημ      θε Λ / Λ Α  
     Δήμ]ητρι δο  
     Φ Α

6) Im Hause eines Hodscha, 0·23 h., 0·48 br., 0·28 d.  
 Buchstabenhöhe 0·013:

σαι  
 — Ι τ]ῶι ἐπιμνηνεύοντι [ ... νεμη-  
 θῆν[α]ι δὲ τὴν πρόσδορον· εἰς ἑσας [ἔν ἀρχ-  
 ῇι ἡμέρας, γίνεσθαι δὲ τὰς θυσίας [καὶ ἀ-  
 5 ποδοχᾶς ὑπὸ τῶν ἐπιμνηνεύόντων ἐν  
 τοῖς Μουσεῖοις καὶ ἐν τοῖς Ἑρμαῖοις ἐν Ξαν-  
 δικῶι· ἐὰν δὲ τινες τῶν ἐσομένων κληρο-  
 νόμων μὴ ἐμολογήσωσιν, ὁφείλειεν τὸν φό-  
 ρον μέγχι τῆς ἐκτετῶν ζωῆς [καθὼς γέγρα-  
 10 πται μήτε δ[ι]δῶσιν τὸν τόκον

7) Angeschlossen sei hier das Fragment eines Königsbriefes, im Hause des Sauran Ahmed vermauert, 0·16 h., 0·46 br. Buchstabenhöhe 0·017:

Ι'·' μων εμωι ΙΙΕ Ι ω ΓΙ' Ο /  
 έσοικίσαι συνεβούλευσα καὶ χώραν π . . .  
 ν ὑμῖν προσορίσαι ἐμοὶ πάντα ἐπηγγε[λ . . .  
 ος υἱός 'Αλέξανδρος καὶ θεοῖς χαριστήριον . . .

8) Ein Fragment im Hause des 'Ιωάννης Κονταζής, 0·20 h., 0·32 br. Buchstabenhöhe 0·008. Enthält Bestimmungen in der ersten Person, ist also entweder ein Testament oder eine Schenkungsurkunde.

- - ΟΙΙ / \ ΟΙΖ  
 Μ]έλανος τοῦ Ἀπολλωνίου καὶ ἐν τῷ  
 ἀ]πολείπω Δημητρίω Μέλανος Κορμο[σκωνεῖ  
 σιν οἱ ταμίαι χρηματιζέτωσαν διασαφ  
 5 Με]ρίππου τοῦ Δημητρίου, οἱ δὲ ἐπίτροποι |  
 προγεγραμμ[?] ἐνον τελείτωσαν τόκον πεντῶβολο[ν  
 των, περὶ δὲ καταστάσεως ἐρεῶς καὶ ἀ  
 λοιπῶν τῶν πρὸς τιμὴν καὶ θόξαν τὴν  
 βέλτ[ι]στα φαίνεται, δίδωμι δὲ ἀπὸ τῶν [ἐν]·[γαί]ων  
 10 μὴν προστά[τ]ης οὗ καὶ ἱερ[ο]μαι κατασ  
 θρα]χ[μᾶς] χιλίας πεντακοσίας ὁ δὲ  
 νδε κτηματωνῆσαι θοενκτ  
 ΟΙΑΣΟΥΥ / -ΑΤΑΣ συντελ[οῦσι  
 ἔλασσον ἢ

Auch mehrere Pachturkunden, die denen von Olymos analog sind, wurden aufgefunden. Zu erwähnen sind:

9) In einem Hause im Osten der Stadt, 0·32 h., 0·71 br., 0·21 d. Buchstabenhöhe 0·014.

αὐ]τοῦ τὰ προγεγραμμένα οὐχ ἐ - - νιι - ξο  
 χ σ οὐκ ἐξέσται δὲ οὐδὲ παραχωρεῖν οὐθενὶ τὸ ε  
 | παραχώρησις ποιησάμενος δὲ τὸν ἐμφανισμὸν τοῦ  
 ὁ μισθω[σ]άμενος τὸν ἀπολειπόμενον τόπον φυτοῖς  
 5 | ἢ πρᾶξις ὁμοίως κατ' αὐτοῦ τοῖς ταμίαις καθότι γέγρα[π]ται  
 σ]υνγενήας ψήφισμα οὗ καὶ ἔστιν ἀντίγραφον τὸ ὑπογεγ[ραμμένον  
 ωστὶ ὡς ἀργυρίου θραχμῶν ἐπτακοσίων ἐξήχοντα μαρ . . .



Ἐπὶ στεφανοφόρου Σωτ[α]ρχίου μηνὸς Περιτίου ἑκτηὶ ἐπὶ δέκα ἔδοξε τῇ ΑΙ  
 ἐπειδὴ οἱ αἰρεθέντες κτηματῶναι ὑπὸ τῆς συν[γενήας] . . .  
 10 καὶ Ἰατροκλῆς Ἀπατουρίου καὶ Εὐδωρος Ἀ[ρι]στεύου καὶ Πα . . .  
 ιτέων καὶ . . . ΥΠΡΑ καὶ τῷ μεγάλῳ ἀνδρί, ἵνα θυμηθέντων . . .  
 Ἀρισ[τε]ύου μισθῶσαι ὑποκήρυκα τὸ προγεγραμμένον ἐμ . . .  
 διορθώσεται[ι] τοῖς προγεγραμμένοις ταμίαις τὸ ἔξε . . .  
 οἷς ἂν ἡ κληρονομία τῶν ὑπαρχόντων καθή[κη] . . .

10) Ein Fragment im Hause des Hadji Mustapha, 0·40 h.,  
 0·40 br., 0·60 d. Buchstabenhöhe 0·01 bis 0·011, welches in den  
 Thürpfosten des Hofes verbaut ist, stellt sich als eine Urkunde  
 dar, die zu den Bull. d. c. hell. V 107 und XII 26 f. publi-  
 cierten in inniger Beziehung steht. Haben wir dort ein ψήφισμα,  
 welches die Verpachtung eines durch Kauf vom Pächter an  
 den Gott gekommenen Grundstückes anordnet, also eines der  
 vier nach Judeich's Darlegung, Ath. Mitth. XIV 373, nothwen-  
 digen Actenstücke (ψήφισμα, ὠνή, ἐμβασίς, μίσθωσις), so liegt uns  
 hier die auf dieselbe Sache bezughabende μίσθωσις vor. Die  
 Inschrift lautet:

## PIME.

λοισου καὶ πέραν τῆς ὁδοῦ[υ] .]υσε - I  
 Δ[ι]ὸς Ὀτωρκονδέων αὐτοῦ Θρασέου τοῦ [Πολίτου τοῦ Μέλανος  
 Γράβου κατὰ δὲ υἱοθεσίαν  
 Ἑρακλείτου Ἑρακλείδου καὶ ὑπὲρ τὰ φυλετι[κ]ά . . .  
 5 Μίσθω[σις]  
 Ἐπὶ] στεφαν[ηφό]ρου Φαίδρου τοῦ Ἀριστέου ἱε[ρέως] Ἀφροδίτης Εὐπλοίας . . .  
 μηνὸς . . . . . ἐπὶ  
 δέ[κα] ἀγαθῇ τύχῃ ἐμίσθωσαν οἱ ταμίαι τῆς [φυλῆς, ὁ δεῖνα τοῦ δεῖνος  
 Ταρκονδαρεὺς Λεωνίδης Δι]ονυσίου Μαυννί[της] τὰς πωλουμένας ὑπὸ Θρασέου  
 τοῦ Πολίτου τοῦ Μέλανος Γράβου κατὰ δὲ υἱοθεσίαν  
 Ἑρ[ακ]λείτου Ἑρακλείδου Ὀγονδεῖς (sic! leg. Ὀγονδέως) [γέ]ας ἐν [τῷ  
 Ὀμβριανῷ πεδίῳ ἐν Λευκῇ κώμῃ τὰς ὀνομαζομέ-  
 10 ν]α[ς] ἐν Ὀ]ρθονδουώκοις σὺν τοῖς ἐνοῦσιν [ἀ]μ[πέλων] ὄρχοις ἐξήκοντα  
 βυσὶν καὶ δένδρεσιν ἐλατίνοις  
 τρισι]ν καὶ τοῖς ἄλλοις δένδρεσι πᾶσι [. . . τὴν τε καλουμένην Ἀρμοκιδώκα  
 καὶ τὴν ἐχο-  
 μένην ταύτης ἕως τῆς Τροβαλιστικῆς ὁδοῦ καὶ ὡς τὰ θρία πέπηγεν σὺν  
 τοῖς ἐνοῦσι δένδρεσιν ἐλ-  
 α]τίνοις πᾶσι τὰ καὶ ἀπ . . . . . ]το καὶ τῷ [. . . μηνί

τῷ ἐνεστῶτι τιμὴν [ἀργυρίου Ῥοδίου λεπτοῦ δραχμὰς ἑκατὸν . . . ἢ αὐτὸς  
 ἢ οἷς ἂν ἡ κληρονομία τῶν ὑπαρχόντων καθ[ήκη] καὶ [τε]λέσ[ει] ἑκάστου ἔτους φόρον τοῖς ἀεὶ  
 καθισταμένοις ταμίαις ἀνεικὼν ἀνυπόλογον [κτλ.  
 . . . τὴν . . .

11) Wir übergehen eine Reihe von Urkundenfragmenten und erwähnen eine erst kürzlich zu Tage gekommene Bauinschrift, welche beim Bau der neuen Synagoge (Chawra) entdeckt wurde, in deren unmittelbarer Nähe grössere Marmorfunde gemacht worden sein sollen. Wir sahen ein korinthisches Pilastercapitell und einen mächtigen Block mit plumpen Festons. Auch viele Ziegel wurden ausgegraben. Bedenkt man die Richtung der von Osten kommenden Wasserleitung, die sich noch heute von dem Süden der Stadt bis zum Gebirge in Trümmern hinzieht, so darf man wohl vermuthen, dass diese Inschrift die Bauinschrift eines vielleicht den Abschluss der Wasserleitung bildenden Brunnenhauses oder eines Umbaues desselben aus der Kaiserzeit ist. (Vgl. Lanckoronski, Städte Pamphyliens und Pisidiens I 74.)

0·25 h., 1·12 br., 0·31 d. Buchstabenhöhe 0·011.

Auf dem erhaltenen Theile des Blockes steht Folgendes:

Σε]βαστοῖς Ἀριστωμένης Σχύμονος Μᾶτρις ὁ καὶ Ὑσσάλδωμος  
 καὶ στεφανηφόρος καὶ ἱερεὺς Διὸς Ὅσογῶ εἰσήγαγεν  
 σεν τῇ πατρίδι εἰς τε τὰς προγονικὰς κρήνας καὶ τὰ Σεβαστὰ  
 τὰ [π]αραγῶγια κατὰ τὴν τῶν προγόνων ἐπανγέλαν.

Noch eine zweite Bauinschrift

τ]οῦ ἱερέ[ως  
 πυλῶν

ασ

stammt von dort.

Schliesslich wollen wir noch zwei anathematische Inschriften von Mylasa anführen.

12) Im Hause des Hadji Riza. Ara 0·43 h., 0·31 br., 0·31 d. Buchstabenhöhe 0·017.

Λούκιος Βετώνιος  
 Ἀλέξανδρος  
 Σουμμαρούδης  
 ἀνέθηκεν τῷ συ-

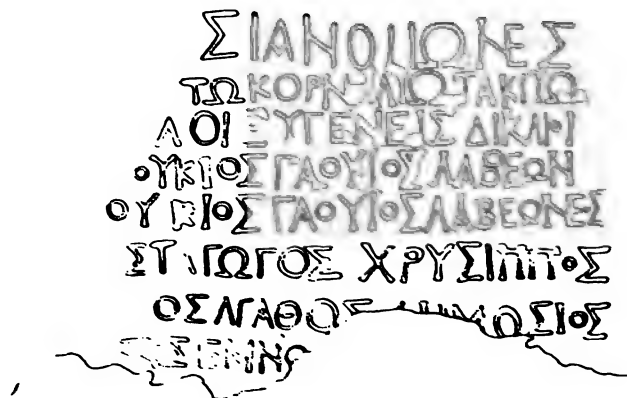
5 στήματι τῶν πρεσ-  
βυτῶν τὸν Δία τόν  
Α]αβραῦνδον ἐκ τῶν  
ἰδίων ὑπαρχόντων.

13) Basis von weissem Marmor, 0·15 h., 0·64 br., 0·44 d.  
Buchstabenhöhe 0·025:

Τι. Κλ.] Σέλευκος ἀνέθηκεν τὸν Ἑρωτα  
σὺν] τῇ περιεχούσῃ αὐτὸν θαλάμῃ.

Dargestellt war also offenbar ein Eros in einer aedicula.  
Der Weihende mag identisch mit dem Ti. Claudius Seleucus  
sein, dessen Grabschrift Mus. et bibl. ev. schol. Smyrn. 1876—  
1878, p. 10 publicirt ist.

Wenn wir auch sonst die Revisionen schon bekannter  
Inschriften an diesem Orte nicht mittheilen, so müssen wir zu  
Gunsten der Bull. de corr. hell. XIV 621 f. veröffentlichten Ta-  
citusinschrift eine Ausnahme machen. Die Herausgeber glaubten  
in ihr eine willkommene Bestätigung der sonst nur durch den  
Mediceus I vertretenen Ueberlieferung des Vornamens Publius  
zu finden, indem sie Z. 2 Anf. ΠΟ lasen. Eine wiederholte  
Vergleichung des Originals und des Abklatsches lieferte das  
aus dem beistehenden Facsimile ersichtliche Resultat.



Es stellt sich somit das angebliche ΠΟ als der Rest von  
Ἑρωτα heraus.

Auf dem Wege von Mylassa nach Stratonikeia (Eskihissar)  
wurden uns in Düzowa zwei kleine Altäre für Haarweihungen

aus Panamara gezeigt. Die Funde dieses Heiligthums scheinen nach allen Richtungen verschleppt zu werden. In Eskihissar konnten ausser den bekannten Inschriften auch einige Bildwerke, eine grosse Herme (Porträt) und eine Ara, die auf den vier Seiten Kriegerdarstellungen trägt, flüchtig gesehen werden. In der Nähe der aufrechtstehenden korinthischen Säule befindet sich auf einem Feld ein Grabgewölbe mit zwei Grabkammern und wohlerhaltenem Dromos, in dessen Nähe Spuren von zwei anderen Grabgewölben, zwei Schachtgräber, ein Sarkophagdeckel und zahlreiche behauene Steine. Aehnliche unterirdische Grabanlagen mit einem Vorraum vor der Grabkammer fanden wir, wie hier vorgreifend bemerkt sei, auch in Kara-di-ken und in Kaidere wieder. Alle zeigen sorgfältig gefügte Quadern, die Thüren ziemlich complicirte Profilierungen, wie bei den Felsgräbern mit einfacher Thüre ohne Façadenschmuck. In einer Grabkammer zu Stratonikeia ist an der Wand ein  $\omega$  eingemeisselt. Alle Anzeichen des Stils und die Analogie zu gewissen Bauten Lykiens sprechen für ziemlich späte Zeit.

Von neu gefundenen Inschriften erwähnen wir eine die Verehrung des Zeus Labraundos bezeugende 0·62 hohe, 0·40 breite, 0·29 dicke Marmortafel:

- 1)  $\Delta\eta\mu\acute{\eta}\tau\rho\iota\omicron\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \text{'}\epsilon\rho\mu\acute{\iota}\alpha\varsigma\ \Delta\iota\text{'}$   
 $\Lambda\alpha\beta\rho\alpha\acute{\upsilon}\nu\delta\omega\iota.$

unter welcher eine Axt abgebildet ist, und die folgende der eleusinischen Demeter geweihte:

- 2) Marmor, 0·35 h., 0·21 br.

$\Delta\eta\mu\eta\tau\rho\omicron\varsigma\ \delta\omicron\tau\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha\varsigma\text{'}$   
 $\text{'}\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma\iota\nu\acute{\iota}\alpha\varsigma$

Fackel	Aehre	Mohn	Aehre	Fackel
--------	-------	------	-------	--------

Auf der Terrasse oberhalb des Theaters finden sich die Trümmer eines Tempels (jonische Säulen mit sehr tiefen Caneluren und schmalen Stegen; Friesstück mit Blumenguirlanden), darunter auch ein unprofilirter, unten mit Dübellsöchern versehener Block, der die folgende Inschrift trägt:

3) 0·40 h., 0·40 br., 0·60 d. Buchstabenhöhe 0·05

τῶν Σεβ]αστῶ[ν  
 Αὐτοκρ]ατόρω[ν  
 ἀρχι]ερεὺς καὶ  
 στεφ]ανηφόρος  
 ο ος

Vermuthlich gehörte die Inschrift zum Kaisertempel.

Der trockene Ernst dieser Aufzählung darf durch die Mittheilung folgender Inschrift, die freundlichere Gedanken erweckt, unterbrochen werden:

4) Holeylander als Brunneneinfassung von 0·78 Durchmesser. Buchstabenhöhe 0·06:

Φιλόλογος  
 Νύμφαις  
 εὐχῆν.

Ein Ausflug nach Bajaca (Panamara) veranlasste uns, von dort aus drei Stunden weit südwestlich ein angebliches Castro Kara-di-ken aufzusuchen. Es fanden sich aber nur unter der Erde ein schön gebautes Grab und unweit davon in einer Art Gebirgsklamm drei Felsengräber in der Felswand an einer verengten Stelle, wo sich der Bach — Alanderessetschai — in einem Wasserfall nach Westen Bahn bricht. Sie erwecken ein besonderes Interesse durch die lykische Form. Das eine zeigt in der recht stark beschädigten Façade seitlich eine ganz einfach profilirte Thür, die als oberen Abschluss einen an den Enden aufgebogenen Balken trägt, wie er in der Architektur der lykischen Gräber als Schwelle vorzukommen pflegt, analog dem ‚Reisen in Lykien und Karien‘ I, S. 95 abgebildeten japanischen Thore. Das zweite Grab zeigt die ausgebildete Form der lykischen Gräber, und zwar ohne Rundhölzer; das dritte Grab hat nur eine einfach profilirte Thür. Spuren einer antiken Stadt fanden sich in der Nähe nicht.

Von Eskihissar setzten wir die Tour über Lagina in westlicher Richtung fort nach den Dörfern Sentinkiöi (eine Stunde westl. v. Leina) und Katrandjikiöi (weitere 1½ Stunden). Das letztgenannte Dorf bestimmt sich durch die Visuren auf den Kurukömezdagh (1950) und den höchsten Gipfel des Giökbel (3000). Von hier gingen wir in nordwestlicher Rich-

tung nach Arabjetar (147° auf den Kurukömezdagh und 85° auf den Giökbél). Eine dort erhaltene Auskunft bewog uns, antike Ueberreste aufzusuchen, die nach der Angabe eine Stunde nördlich liegen. Es fand sich eine antike Gräberstadt mit in den Fels gehauenen Einzelgräbern, zum Theil auf der Spitze kuppelförmiger Felsen mit hinaufführenden Stufen. An einer Stelle waren antike behauene Steine in geordneten Reihen senkrecht aufgestellt, vielleicht zu einem späteren Friedhof benützt. Nach der Rückkehr ins Dorf erfuhren wir von einem angeblichen Castro, das drei bis vier Stunden weit in den Ausläufern des Giökbél liegen sollte. Ueber einen aus drei Häusern bestehenden Gebirgsweiler Türbe-Budjak gelangten wir zu dem bezeichneten Castell, welches Kajatscha-Assar genannt wurde. Auf dem äussersten Ausläufer des Giökbél, einem felsigen, durch einen tiefen Sattel vom Gebirgsstock geschiedenen und wie isolirt dastehenden Berge gelegen, bietet es einen völligen Ausblick auf die Karpuzlyebene ebensowohl wie auf das zwischen Giökbél und Ak-Sivri streifende breite Thal und gestattet die Aussicht bis zu den Bergen der Messogis und dem Madarandagh (Visur auf den Kurukömezdagh 182·5°, auf den Doghansyzdagh 265°). Der enge Raum des zweigipfeligen Felsens erlaubte höchstens die Anlage eines *προῦριον*, von dem auch Reste einer starken Befestigungsmauer aus guter Zeit herrühren. Daneben sahen wir auch schlechtes, spätes Mauerwerk mit einer Pforte und einem in den Fels gehauenen Hinterpförtchen. Auf dem Gipfel befindet sich eine in den Fels gehauene Cisterne mit zwei Zuflussrinnen, die in je eine tiefe Rille münden, welche sich schief im inneren Mantel des ausgehöhlten Cylinders der Cisterne von dessen oberer Kante bis zum Grund ziehen und sich dort vereinigen. Vermuthlich floss das Wasser in Röhren, welche in diese Rillen gelegt waren, zu. Das Fort ist ausserordentlich steil und kaum einnehmbar.

Da nun mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden konnte, dass sich westlich von Lagina bis zu den Bergen von Türbé Ueberreste einer antiken Stadt nicht fänden, wurde der Rückweg nach Milas angetreten.

Ein weiterer von Milas aus unternommener Ausflug galt der Ruinenstätte von Jasos, wo sich nichts von Belang fand. Ein Besuch Bargylas ermöglichte die Collationirung mehrerer

Inschriften. Auf dem Rückwege nach Mylasa ergab sich, dass das Dorf Tekirhambar nicht auf der von Kiepert angenommenen Stelle, sondern auf dem östlich gelegenen von ihm verzeichneten Hügel liegt. An jener Stelle liegt vielmehr Kudjeti, unweit davon steht ein hellenistischer Thurm, in dessen Nähe einige Basen mit Inschriften, wohl in situ. Der Lage nach kann mit ε δῆμος dieser Inschriften weder Jasos noch Mylasa gemeint sein. Es bleibt zu erwägen, ob hier nicht Passala gesucht werden soll, wie Kiepert für Tekirhambar vermuthet hatte. Kaum Erwähnung verdient ein kleines Castro in der Nähe von Alambaxe.

Kleinere Ausflüge von Milas nach Kior-oghlu-Kalessi und Bedjen-Kalessi, wo sich nur eine Grabinschrift mit Multandrohung fand, lehrten nur die Existenz von Befestigungen. Dort, wo die Strasse von Milas nach Westen die vom H. Elias südlich ziehenden Höhen durchbricht, fand sich ein Felsgrab mit Tempelfassade, Anten, einer Thür zwischen zwei uncannelirten Halbsäulen mit einem dem dorischen verwandten Capitell. Ergebnissreicher war die unmittelbare Umgebung der Stadt.

Nach Erledigung der Arbeiten in Milas traten wir unsere zweite Tour an, die in Budrum endigen sollte. Zunächst ritten wir über Kalyn-Aghly nach dem südlich von Milas gelegenen, auf der Karte verzeichneten Dorfe Ulash. Bei einem in der Nähe desselben gelegenen Brunnen Halkanibunar fand sich als Einfassungsstein verwendet ein Marmorblock mit einer Inschrift, die die Existenz einer Gemeinschaft der Κασωσσεῖς und eines ihrem Schutze anvertrauten Zeusheiligthums lehrte:

1) Blauer Stein, 0·275 h., 0·40 br. Buchstabenhöhe 0·02.

HPA	[Κασωσ]σεῖς πάντε[ς
	τῷ ἱερῷ τοῦ Διὸς· Κασωσσεῶν τοῖς μὲν [ἐμ-
	μενευσὶν εἶναι πάντα τὰ ἄριστα, τοὺς [δὲ
	μὴ ἐμμένοντας εἶναι αὐτοὺς ἐπικατα[ρά-
5	τους αὐτοὺς τε καὶ τοὺς ἐκγόνους καὶ τοὺς [βο-
	ηθοῦντας αὐτοῖς· περὶ δὲ τῆς φυλακῆς
	ἐβουλεύσαντο τὸν ἀτακτῆσαντα ἀ[πο-
	τεῖσαι ἐκάστης νυκτὸς, ὅσας ἀν ἐγλίπ[ηι
	ὀβριλοὺς πάντε· οἱ δὲ ἐξαίρεθρομένοι ἐπ[ί
10	τούτων πράττειντες ἀνείσουσι τῷ θεῷ[ι
	ἐν προσόδῳ.



In der Nähe des Brunnens sind zahlreiche antike Fundamentmauern. Beim Absuchen der nach Nordwesten streichenden Hügelkette, auf deren einem Gipfel Ulash liegt, fanden sich ferner in nordwestlicher Richtung von dem Dorfe und auf dem dritten dieser Hügel, etwa eine Viertelstunde entfernt, zahlreiche antike Fundamentirungen, die Reste einer byzantinischen Kirche, und in deren unmittelbaren Nähe ein wahrscheinlich von einer Tempelwand herrührender beschriebener Marmorblock:

2) Blauer Marmor 0·34 h., 0·40 br., 0·30 d. Buchstabenhöhe 0·014.

	ΩΙΙ	ΕΙΛΕ
	ταιε _ άπασών	ων
	κοινόν βύωσιν Κασωσσεῖς κ	ἐκ[άστη-
	ν [θ]υσίαν ἀφ' ἐνός ἱερείου τῶν θυομέ[νω-	
5	ν· ὅταν δὲ ποιῶσιν τυράλφι[το]ν καὶ [θ]ύω[σι-	
sic	ν βοῦν, λήψεται τοῦ βοῶς κωλεὸν ἔλ[κο-	
	ντα μὴ ἔλασσον μνῶν δέκα, λήψε[τα-	
	ι δὲ ἐν τῇ θυσίαι ταύτῃ: δέρμα καὶ [σ-	
	κέλεος ἀφ' οὗ ἂν κριοῦ βούληται, λήψε[τ-	
10	αι δὲ ἐν ταῖς συναγωγαῖς πάσαις	
	δι[?]μοίριαν, ὑπάρξει δὲ αὐτῷ ἀτέ-	
	λ]εια ἐγ Κασωσσῶι, ὃν ἂν Κασωσ-	
	σεῖς κύριοι ὦσιν· ὁ [δ]ὲ πριάμενος τὴν	
	ἱερω]σύνην διορθώσεται τὸ ἀργύριον	
15	τοῖς προειρημένοις ταμίαις τοῖς ΓΛ	
	ΗΛΗΝ ποιούμενος καταβολὰς	
	τῇν μὲν πρώτην ἐν μηνὶ Δίῳι, τῇ-	
	ν δὲ δευ[τέρ]α]ν ἐμμηνὶ Ξανδικῶι τῇν δὲ	
	τρίτῃ]ν ἐμμηνὶ Ὑπερβερεταίῳ μετ	
20	αιονοδεανοι	
	Τ	

· Das Wort τυράλφιτον ‚Käsekuchen‘ scheint neu, die Sache — ein Todtenopfer — ist vielfach bezeugt.

Mit dieser Inschrift ist die Existenz einer Stadt Κασωσσός (Ethnikon Κασωσσεῖς), welche dem Priester Atelie verlieh, bewiesen, und es konnte nur die Frage sein, ob die Fundstelle und ihre Umgebung der Standort der Stadt selbst seien, oder ob dort bloss das dem Schutze derselben übergebene Heiligthum

gelegen habe. Dafür, dass die Stadt selbst dort lag, spricht aber, dass im Dorfe Ulash noch folgende Inschriften zu Tage kamen:

4) Bläulicher Stein, 0·24 h., 0·17 br., 0·17 d. Buchstabenhöhe 0·09.

— L

γενομένη τε[ . . . Κασω-  
σέων ἐλέσθ[αι . . .  
ἀπάντων κα  
5 θέντας ποιησ[ . . . ιε-  
ροῦ ἄλσους Δι[ός  
τῇ κώμῃ· εἰσε . . .  
κλήρους τρεῖς . . .  
ἔξουσιν αὐτο  
10 ἡ κληρονομία τω . . .  
καὶ τοῦ μὲν πρώτου  
ταὶ τὸ ἀργύριον  
τοῖς αὐτοῖς τα  
κανηφόρου μὴ ο  
15 Τριακαδιεῖς δὲ τ . .  
—ουσιν τῷ θεῷ  
νεγευθυσ

5) Bläulicher Kalkstein 0·305 h., 0·34 br., 0·32 d. Buchstabenhöhe 0·013 bis 0·011.

Links Rand erhalten.

α Μένιππον  
ον Ἀριστεύου ὀκτ[ω / ·  
τήν τε κασιγνήτην Δημ . . .  
πεντετεκαειδεχέτῃ σ . .

*vacat*

5 Εἴ τις ὀλοφρονέων ἀδικήσῃ [τοῦτο τὸ σῆμα  
ἢ καὶ βουλεύσῃ, κείνος ὅλοιτο κ[ακῶς.  
τοῦτο Μένιππος καὶ αὐτὸς ἐπ[εσκεύαζον ἐμαυτῷ  
τοῦνομα ταῦτὸν ἔχων πατρ[ὶ ἀποφθιμένω.  
ὀκτωκογδοήκοντα δ' [ἔ]τη [ζ]ωσ[ῖσι μέτεσκον  
10 ἀβ]λαβῇ ὀμματ' ἔχων καὶ γόν[ατ' ἀκάματα.  
ν]ῦν δέ [μ]ου ὅσπερ λευκά [κατὰ χρόνα πύθεται ὀμβρῶ  
[ἡελίου τ' αὐγὰς οὐκέτι εἰσορώω.]

In der Nähe der byzantinischen Kirche lag noch ein grauer Kalkstein, der in Cursivschrift eine längere christliche Liturgie trägt, die an anderer Stelle veröffentlicht werden soll.

Der Ort bestand also noch in byzantinischer Zeit an dieser Stelle. Möglich ist freilich noch eine andere Annahme. Eine gute halbe Stunde südwestlich von Ulash auf einem der Hügel, die die Ebene des Saritschai begrenzen, welcher auf diese bis zum Golf von Jasos Ausblick gewährt, finden sich ausgedehnte antike Fundamentirungen, die von einer Stadtanlage herrühren können. Inschriften gibt es dort nicht, auch ist die Zerstörung weit fortgeschritten. Zwischen diesem Hügel und der als Kasossos in Anspruch genommenen Stätte liegt ein breites Flussthal. An sich wäre es möglich, dass dort die Stadt gelegen habe und an der früher beschriebenen Stelle bloß das Heiligthum; doch machen die Funde das Gegentheil wahrscheinlich und führen damit zur Annahme, dass die am linken Flussufer befindliche Ruinenstätte bloß ein Castell gewesen ist.

Von Ulash aus wurde die Reise nach Karadjihissar, der jetzt gewöhnlich Pedasa genannten Ruinenstätte, fortgesetzt. Daselbst liegt folgende unbekannte Inschrift in der unmittelbaren Nähe des Theaters:

Basis aus Kalkstein, 0·165 h., 0·36 br., 0·126 d. Buchstabenhöhe 0·012.

... φος ὁ καὶ Οὐλιιάδης ἱε-  
ρεὺς τὴν ἐπι]κοον θεὰν ἐκ τῶν ἰδίων

Auch wurde auf dem Burgberge die Bull. de corr. hell. XIV 627, 30 ohne genaue Angabe des Fundortes publicirte Inschrift wieder gefunden. Von hier aus ritten wir nach dem benachbarten Yenikiöi, um das von Norden aus unerreichebare Kaidere zu besuchen. Es scheint, dass das ganze enge Thal zwischen Maretschaldagh und dem diesem gegenüberliegenden Höhenzuge so genannt wird und speciell die drei Yürükenhütten, zu denen wir gelangten, nebst der zweiten drei Stunden nördlich davon gelegenen ähnlichen Niederlassung. Von der südlicher gelegenen dieser beiden Niederlassungen liegt eine Stunde nordwestlich auf einem schmalrückigen Vorberge des westlichen Grenzgebirges ein Castell mit Befestigungsmauern und

den Fundamenten eines kleinen Tempels. Ausserhalb der Befestigungsmauer und tiefer unten befindet sich ein Gewölbbgrab. Das Thal Kaidere wird vom Aktschai durchströmt, der zwischen Akdagh und Maretschaldagh fliesst. Wenn der uns von den Bewohnern als Akdagh bezeichnete Gebirgsstock mit dem auf Kiepert's Karte bezeichneten Berge gleichen Namens identisch ist, so muss dieser sich so fortsetzen, dass er westlich vom Maretschaldagh mit diesem parallel streicht.

Von Yenikiöi aus ritten wir über Derekiöi nach Gereme (Keramos), wo die Ausbeute verhältnissmässig gering war, um dann nach dem Dorfe Giökbél zu gelangen, in dessen Nähe Kiepert die Ruinen von Bargasa gesucht hatte. Der Berg, an dessen Nordseite Giökbél liegt und der nordwestlich von der Vasilikabucht steht, trägt einen grossen Befestigungsthurm guter Zeit und Ueberreste von Mauern. Wenn hier eine Akropolis lag, so beherrschte sie zwei Häfen. Die Stadt hätte sich auf dem Hügel nach Süden gegen die Küste zu fortsetzen müssen. An sich konnte aber ebenso gut ein kleines Castell an der bezeichneten Stelle gelegen haben. Als wir einige Wochen später mit einem Schiffe die Nordküste des keramischen Golfes abfahren, landeten wir bei der westlich von der Vasilikabucht gelegenen grösseren und einschneidenderen Bucht, welche den Namen Giöktasch führt. Von dieser führt ein Bergsattel westlich in das Nachbarthal, das von einem beträchtlicheren Flusse durchströmt wird. Dieser mündet in eine flache, zum Landen ungeeignete Bucht. Am Abhange der östlichen Berge, die das Thal begrenzen (zugleich der westlichen Grenzberge der Giöktaschbucht), fanden sich sehr ausgedehnte byzantinische Gebäude, dazwischen aber auch mächtige antike Quadern, ein Capitell und sonstige Spuren antiker Besiedlung; ferner ein Sarkophag inmitten eines guten, mit grossen Quadern aufgeführten thurmartigen Gebäudes (wohl eines Heroon) aufgestellt, das jedoch später abgebrochen und mit byzantinischem Mauerwerk überbaut war. Der Sarkophag und die antike Mauer bis zur Sarkophaghöhe dienten dabei als Fundamentirung, so dass sie Kellergeschoss des byzantinischen Bauwerks wurden. Die antiken Fundamente ziehen sich die ganze Ebene hin und zum Theil den Berg hinauf. Es ergab sich sofort die Frage, ob wir es hier nicht mit der Nekropole oder sonst zugehörigen

Resten der Ruinenstätte von Giökbél, die nicht weit entfernt sein kann, zu thun haben. Leider konnten wir die Entfernung der beiden Stätten von einander nicht exact bestimmen. Aber ihre wahrscheinliche Nähe lässt auch die Bestimmung der erstgenannten als Stadt probabel erscheinen und die Benennung *Bargasa* zu bestimmterer Discussion stellen.

Von Giökbél unternahmen wir noch einen kleinen Ausflug auf einen der Gipfel des Bozalan tepe, auf dem sich ein ziemlich grosses Castell mit guter Mauer fand. Wegen dichten Nebels konnte nicht visirt und die Angabe von in der Nähe befindlichen Castellen nicht verificirt werden. Hierauf suchten wir in nordwestlicher Richtung die Strasse von Milas nach Budrum zu erreichen und gelangten über Mazin nach Tepedjik (20 Minuten von dem bei Kiepert verzeichneten viel kleineren Kemer entfernt). In der Nähe des Ortes wurden mehrere späte, zum Theil christliche Inschriften gefunden, in Kemer (westlich von Tepedjik), wo eine antike Niederlassung gewesen sein muss, schrieben wir folgende Bauinschrift ab:

Gebätk 0·54 h., 0·38 d. Buchstabenhöhe 0·039.

ε[α]ς τῷ αὐτῷ ἔκει· τοὺς κείνου[ς]

Wir erreichten von dort aus Kujudjak, ein griechisches Dorf am Meere unweit Tuzla, besuchten von dort aus Karyanda, ferner die gegenüberliegende Insel Tarandos (Sali) und Tuzla am Fusse des Hügels von Bargylia, wo sich mehrere Inschriften fanden, deren Nachweisung wir der besonderen Güte des Herrn Architekten Cav. Pietro di Magnifico aus Smyrna verdanken, der uns bereits in Milas durch freundliche Unterstützung werthvolle Dienste geleistet hatte. Mit ihm wurden auch die umliegenden Dörfer Yemikler, Sartamish und Ütsch-bunar besucht. Die Tour ergab mehrere Inschriften in Tuzla selbst, ferner nördlich von Yemikler den unteren Theil eines Grabreliefs (sitzende weibliche Gestalt und vor dieser stehende Frau) mit der Inschrift

Ἀρτεμισία Ποσειδωνίου,

im Dorfe Yemikler eine Felsinschrift und sonst noch kleine Fragmente.

Von Kujudjak aus wurde noch die auf Kiepert's Karte unrichtig als Doppelinsel gezeichnete, westlich vom Chersonnes

von Bargylia gelegene wüste Insel Phidonisi (100 Schritte lang und 20 breit) besucht und das dort befindliche Fragment des Diocletianischen Edictes, welches nach Paton's Abschrift nunmehr als fragmentum Bargyliense publicirt ist, abgeklatscht. Hierauf ritten wir nach Etrim, einem Dorfe am Fusse des Berges, der die jetzt nach Bent Theangela genannte Ruinenstätte trägt, die Judeich einst für Pedasa gehalten hatte. Die übliche Bezeichnung dieses Dorfes als Karowa ist nur bedingt richtig. So heisst vielmehr die ganze Gegend, die weite Ebene, durch die die Strasse von Budrum führt.<sup>1</sup> Es sei gleich bemerkt, dass die in Halicarnass befindliche Inschrift Bull. de corr. hell. XIV 93, 2, ein Psephisma zu Ehren von Hyllarima, nach der bestimmten Versicherung ihres Besitzers von der Ruinenstätte bei Etrim stammt. Man wird daher bei der Benennung derselben noch vorsichtig sein müssen. Nach Angabe der Dorfbewohner soll sich in nordwestlicher Richtung von Etrim auf der anderen Seite des Thales von Karowa noch ein Flecken Hoirat befinden, der antike Reste birgt.

Am 19. Mai erreichten wir Budrum (Halikarnass), wo wir wieder längeren Aufenthalt nahmen. Das Castell, welches eben zu einem Gefängnisse umgestaltet wurde, war infolge dessen leicht zugänglich; es ergaben sich auch sofort einige Funde, aber die weisse Tünche, mit der die Mauern sehr eilig überstrichen wurden, hinderte die volle Ausbeute. Die Collationirung bekannter Inschriften ergab manche neue Lesung. Von neuen Funden auf dem Castell wäre ausser einigen kleinen Fragmenten noch ein grosses Ehrendecret zu nennen, welches inzwischen von Paton in der Classical Review VIII, 217f. bekannt gemacht worden ist.

In der Stadt selbst fanden sich gleichfalls unbekannte Inschriften, von denen wir nur einige hervorheben:

<sup>1</sup> Nach Angabe des Beys in Tepedjik gehören zur Karowa folgende Dörfer: 1) Tschömlökkiöi, 2) Tepedjik, 3) Kemerkiöi, 4) Söralan, 5) Gjöckjer, 6) Mumschilar, 7) Baïr, 8) Hatıblar, 9) Yenikiöi (vielleicht das Lieni? der Kiepert'schen Karte), 10) Tschamarassi, 11) Saskiöi, 12) Etrim, 13) Irmen (von einem Griechen als Rimeni bezeichnet), 14) Kum Tachtachykiöi. Ein Grieche in Kuyudjak fügte noch hinzu: 15) Perneli-helen und 16) Musafirkiöi. Eine Ortschaft Karowa gibt es nach übereinstimmenden Angaben nicht.



1) Am grossen Hafen in der Ecke eines Hauses westlich von der Moschee. Marmor, 0·65 h., 0·91 br., 0·415 d. Buchstabenhöhe 0·023. Sehr verwittert.

ὁ δῆμος ἐτίμησεν  
 Λε]ύκιο[ν Κ]ορνήλιον Λευκίου υἱὸ[ν  
 Σ[ύ]λλα[ν] στρατηγὸν ἀνθύπατον  
 'Ρ]ωμαίων ἐπαίνωι χρυσῶι  
 5 σ]τεφάνωι, ἀριστεύωι καὶ εἰκόني  
*sic* χ]αλκῇ ἀρετῆς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας  
 κ]αὶ εὐεργ[ε]σίας τῆς εἰς αὐτόν.

2) Im Hause des Tschakir Imam Oghlu Ahmed. 0·08 h., 0·43 br. Buchstabenhöhe 0·016.

Διονύσιος Διοδότου  
 νικήσας ἐφέβους νεωτέρου[ς  
 μακρῶι δρόμωι Ποσειδῶνι.

3) Quelle im Felde des Abdi-oghlu-Hadjji Hussein. 0·24 h., 1·03 br., 0·38 d. Buchstabenhöhe 0·038.

Μνήμα μονομάχων . . .  
 ὑπὸ Ποπλίου Οὐηδίου 'Ασι]ατικοῦ κατασκευασθέν.

4) Im Garten des Tschausch Oghlu Mehmed. 0·51 h., 0·41 br., 0·59 d. Buchstabenhöhe 0·02.

Unten, rechts und links Rand erhalten.

δο  
 ος  
 ουαλλιος  
 σα ἀπὸ τῆς  
 5 μ ιας διε  
 νε ἐπρέσβευσεν  
 τῶν μὲν  
 ωνδε τογ  
 τ]ῶν νέων [πρ]ῶτος γυμνα-  
 10 σιάρχων δὲ καὶ τῆς γερουσί-  
 α]ς Εἰσιδὶ Σαράπιδι καὶ τῶι  
 εἴμωι χαριστήριον.

Eine Inschrift aus der Kaiserzeit, die wir in der Stadt Halikarnass copirten, wird E. Bormann demnächst in den Arch. ep. Mitth. publiciren.



Die Säuleninschriften vom Sarapeum haben CIG. 2656<sup>1</sup> eine ganz ungenügende Publication gefunden. Es sind dort nur die ursprünglichen in grossen Charakteren eingemeisselten Zeichen wiedergegeben, die „minutiores litterae a recentiore manu inter ceteras interpositae“ aber weggelassen. Dieselben wurden genau aufgenommen und ergaben namentlich eine reiche Menge sogenannter Nikeinschriften, deren richtige Erklärung auch durch ihre jüngsten Besprechungen noch nicht gefunden zu sein scheint. Halikarnass ist besonders reich an diesen Inschriften, die sich zahlreich, besonders auch an Baugliedern aus dem Sarapeum finden. Ausser den Säulen sahen wir Triglyphen und Blöcke desselben Materiales mit Schilden, und darunter Krateren, von Schlangen umwunden, die regellos auf allen möglichen Stellen Nikeinschriften zeigen.

Ausser einem Ausflug nach Giöktischallar wurde von Budrum aus auch noch ein Abstecher nach Yumushlü (Myndos) gemacht, wo wir unter anderen auch eine unbekannte vollständige metrische Grabschrift abschrieben. Der Weg führte über Episkopi, in dessen Nähe ein Monastir mit antiken Bauresten sich befindet, darunter eine Säule mit Inschriften gleich denen vom Sarapeum in Halikarnass. Ueber Turakiöi, wo ein Castro mit hellenischen Mauern zu sehen ist, ging der Weg nach Aktschekioj, von wo Termera besucht wurde, Karatoprak und Kadikalessi. Von Myndos wurde der Rückweg über Sandama nach Budrum eingeschlagen.<sup>1</sup>

Einige Tage wurden nun darauf verwandt, um mit einem Schiff die Nordseite des keramischen Golfes abzufahren. Dort, wo die Karte die Ruinen von Alakishla verzeichnet, landeten wir und fanden bei der Bucht ausgedehnte byzantinische Mauerreste (darunter eine Kirche mit Resten von Malereien), in denen vereinzelt auch antike Quader und Triglyphen begegneten. Ein kleiner Hügel, der die Akropolis der kleinen Strandebene bildet, trägt auch Reste antiker Thürme. Eine späte Grabinschrift ohne Stadtangabe:

<sup>1</sup> Zur Karte ist berichtigend zu bemerken, dass es einen Ort Giöktischallar nicht gibt. Anzusetzen ist dafür wohl Karkit (S. 17) oder S. 18, S. 19, S. 20, S. 21, S. 22, S. 23, S. 24, S. 25, S. 26, S. 27, S. 28, S. 29, S. 30, S. 31, S. 32, S. 33, S. 34, S. 35, S. 36, S. 37, S. 38, S. 39, S. 40, S. 41, S. 42, S. 43, S. 44, S. 45, S. 46, S. 47, S. 48, S. 49, S. 50, S. 51, S. 52, S. 53, S. 54, S. 55, S. 56, S. 57, S. 58, S. 59, S. 60, S. 61, S. 62, S. 63, S. 64, S. 65, S. 66, S. 67, S. 68, S. 69, S. 70, S. 71, S. 72, S. 73, S. 74, S. 75, S. 76, S. 77, S. 78, S. 79, S. 80, S. 81, S. 82, S. 83, S. 84, S. 85, S. 86, S. 87, S. 88, S. 89, S. 90, S. 91, S. 92, S. 93, S. 94, S. 95, S. 96, S. 97, S. 98, S. 99, S. 100, S. 101, S. 102, S. 103, S. 104, S. 105, S. 106, S. 107, S. 108, S. 109, S. 110, S. 111, S. 112, S. 113, S. 114, S. 115, S. 116, S. 117, S. 118, S. 119, S. 120, S. 121, S. 122, S. 123, S. 124, S. 125, S. 126, S. 127, S. 128, S. 129, S. 130, S. 131, S. 132, S. 133, S. 134, S. 135, S. 136, S. 137, S. 138, S. 139, S. 140, S. 141, S. 142, S. 143, S. 144, S. 145, S. 146, S. 147, S. 148, S. 149, S. 150, S. 151, S. 152, S. 153, S. 154, S. 155, S. 156, S. 157, S. 158, S. 159, S. 160, S. 161, S. 162, S. 163, S. 164, S. 165, S. 166, S. 167, S. 168, S. 169, S. 170, S. 171, S. 172, S. 173, S. 174, S. 175, S. 176, S. 177, S. 178, S. 179, S. 180, S. 181, S. 182, S. 183, S. 184, S. 185, S. 186, S. 187, S. 188, S. 189, S. 190, S. 191, S. 192, S. 193, S. 194, S. 195, S. 196, S. 197, S. 198, S. 199, S. 200, S. 201, S. 202, S. 203, S. 204, S. 205, S. 206, S. 207, S. 208, S. 209, S. 210, S. 211, S. 212, S. 213, S. 214, S. 215, S. 216, S. 217, S. 218, S. 219, S. 220, S. 221, S. 222, S. 223, S. 224, S. 225, S. 226, S. 227, S. 228, S. 229, S. 230, S. 231, S. 232, S. 233, S. 234, S. 235, S. 236, S. 237, S. 238, S. 239, S. 240, S. 241, S. 242, S. 243, S. 244, S. 245, S. 246, S. 247, S. 248, S. 249, S. 250, S. 251, S. 252, S. 253, S. 254, S. 255, S. 256, S. 257, S. 258, S. 259, S. 260, S. 261, S. 262, S. 263, S. 264, S. 265, S. 266, S. 267, S. 268, S. 269, S. 270, S. 271, S. 272, S. 273, S. 274, S. 275, S. 276, S. 277, S. 278, S. 279, S. 280, S. 281, S. 282, S. 283, S. 284, S. 285, S. 286, S. 287, S. 288, S. 289, S. 290, S. 291, S. 292, S. 293, S. 294, S. 295, S. 296, S. 297, S. 298, S. 299, S. 300, S. 301, S. 302, S. 303, S. 304, S. 305, S. 306, S. 307, S. 308, S. 309, S. 310, S. 311, S. 312, S. 313, S. 314, S. 315, S. 316, S. 317, S. 318, S. 319, S. 320, S. 321, S. 322, S. 323, S. 324, S. 325, S. 326, S. 327, S. 328, S. 329, S. 330, S. 331, S. 332, S. 333, S. 334, S. 335, S. 336, S. 337, S. 338, S. 339, S. 340, S. 341, S. 342, S. 343, S. 344, S. 345, S. 346, S. 347, S. 348, S. 349, S. 350, S. 351, S. 352, S. 353, S. 354, S. 355, S. 356, S. 357, S. 358, S. 359, S. 360, S. 361, S. 362, S. 363, S. 364, S. 365, S. 366, S. 367, S. 368, S. 369, S. 370, S. 371, S. 372, S. 373, S. 374, S. 375, S. 376, S. 377, S. 378, S. 379, S. 380, S. 381, S. 382, S. 383, S. 384, S. 385, S. 386, S. 387, S. 388, S. 389, S. 390, S. 391, S. 392, S. 393, S. 394, S. 395, S. 396, S. 397, S. 398, S. 399, S. 400, S. 401, S. 402, S. 403, S. 404, S. 405, S. 406, S. 407, S. 408, S. 409, S. 410, S. 411, S. 412, S. 413, S. 414, S. 415, S. 416, S. 417, S. 418, S. 419, S. 420, S. 421, S. 422, S. 423, S. 424, S. 425, S. 426, S. 427, S. 428, S. 429, S. 430, S. 431, S. 432, S. 433, S. 434, S. 435, S. 436, S. 437, S. 438, S. 439, S. 440, S. 441, S. 442, S. 443, S. 444, S. 445, S. 446, S. 447, S. 448, S. 449, S. 450, S. 451, S. 452, S. 453, S. 454, S. 455, S. 456, S. 457, S. 458, S. 459, S. 460, S. 461, S. 462, S. 463, S. 464, S. 465, S. 466, S. 467, S. 468, S. 469, S. 470, S. 471, S. 472, S. 473, S. 474, S. 475, S. 476, S. 477, S. 478, S. 479, S. 480, S. 481, S. 482, S. 483, S. 484, S. 485, S. 486, S. 487, S. 488, S. 489, S. 490, S. 491, S. 492, S. 493, S. 494, S. 495, S. 496, S. 497, S. 498, S. 499, S. 500, S. 501, S. 502, S. 503, S. 504, S. 505, S. 506, S. 507, S. 508, S. 509, S. 510, S. 511, S. 512, S. 513, S. 514, S. 515, S. 516, S. 517, S. 518, S. 519, S. 520, S. 521, S. 522, S. 523, S. 524, S. 525, S. 526, S. 527, S. 528, S. 529, S. 530, S. 531, S. 532, S. 533, S. 534, S. 535, S. 536, S. 537, S. 538, S. 539, S. 540, S. 541, S. 542, S. 543, S. 544, S. 545, S. 546, S. 547, S. 548, S. 549, S. 550, S. 551, S. 552, S. 553, S. 554, S. 555, S. 556, S. 557, S. 558, S. 559, S. 560, S. 561, S. 562, S. 563, S. 564, S. 565, S. 566, S. 567, S. 568, S. 569, S. 570, S. 571, S. 572, S. 573, S. 574, S. 575, S. 576, S. 577, S. 578, S. 579, S. 580, S. 581, S. 582, S. 583, S. 584, S. 585, S. 586, S. 587, S. 588, S. 589, S. 590, S. 591, S. 592, S. 593, S. 594, S. 595, S. 596, S. 597, S. 598, S. 599, S. 600, S. 601, S. 602, S. 603, S. 604, S. 605, S. 606, S. 607, S. 608, S. 609, S. 610, S. 611, S. 612, S. 613, S. 614, S. 615, S. 616, S. 617, S. 618, S. 619, S. 620, S. 621, S. 622, S. 623, S. 624, S. 625, S. 626, S. 627, S. 628, S. 629, S. 630, S. 631, S. 632, S. 633, S. 634, S. 635, S. 636, S. 637, S. 638, S. 639, S. 640, S. 641, S. 642, S. 643, S. 644, S. 645, S. 646, S. 647, S. 648, S. 649, S. 650, S. 651, S. 652, S. 653, S. 654, S. 655, S. 656, S. 657, S. 658, S. 659, S. 660, S. 661, S. 662, S. 663, S. 664, S. 665, S. 666, S. 667, S. 668, S. 669, S. 670, S. 671, S. 672, S. 673, S. 674, S. 675, S. 676, S. 677, S. 678, S. 679, S. 680, S. 681, S. 682, S. 683, S. 684, S. 685, S. 686, S. 687, S. 688, S. 689, S. 690, S. 691, S. 692, S. 693, S. 694, S. 695, S. 696, S. 697, S. 698, S. 699, S. 700, S. 701, S. 702, S. 703, S. 704, S. 705, S. 706, S. 707, S. 708, S. 709, S. 710, S. 711, S. 712, S. 713, S. 714, S. 715, S. 716, S. 717, S. 718, S. 719, S. 720, S. 721, S. 722, S. 723, S. 724, S. 725, S. 726, S. 727, S. 728, S. 729, S. 730, S. 731, S. 732, S. 733, S. 734, S. 735, S. 736, S. 737, S. 738, S. 739, S. 740, S. 741, S. 742, S. 743, S. 744, S. 745, S. 746, S. 747, S. 748, S. 749, S. 750, S. 751, S. 752, S. 753, S. 754, S. 755, S. 756, S. 757, S. 758, S. 759, S. 760, S. 761, S. 762, S. 763, S. 764, S. 765, S. 766, S. 767, S. 768, S. 769, S. 770, S. 771, S. 772, S. 773, S. 774, S. 775, S. 776, S. 777, S. 778, S. 779, S. 780, S. 781, S. 782, S. 783, S. 784, S. 785, S. 786, S. 787, S. 788, S. 789, S. 790, S. 791, S. 792, S. 793, S. 794, S. 795, S. 796, S. 797, S. 798, S. 799, S. 800, S. 801, S. 802, S. 803, S. 804, S. 805, S. 806, S. 807, S. 808, S. 809, S. 810, S. 811, S. 812, S. 813, S. 814, S. 815, S. 816, S. 817, S. 818, S. 819, S. 820, S. 821, S. 822, S. 823, S. 824, S. 825, S. 826, S. 827, S. 828, S. 829, S. 830, S. 831, S. 832, S. 833, S. 834, S. 835, S. 836, S. 837, S. 838, S. 839, S. 840, S. 841, S. 842, S. 843, S. 844, S. 845, S. 846, S. 847, S. 848, S. 849, S. 850, S. 851, S. 852, S. 853, S. 854, S. 855, S. 856, S. 857, S. 858, S. 859, S. 860, S. 861, S. 862, S. 863, S. 864, S. 865, S. 866, S. 867, S. 868, S. 869, S. 870, S. 871, S. 872, S. 873, S. 874, S. 875, S. 876, S. 877, S. 878, S. 879, S. 880, S. 881, S. 882, S. 883, S. 884, S. 885, S. 886, S. 887, S. 888, S. 889, S. 890, S. 891, S. 892, S. 893, S. 894, S. 895, S. 896, S. 897, S. 898, S. 899, S. 900, S. 901, S. 902, S. 903, S. 904, S. 905, S. 906, S. 907, S. 908, S. 909, S. 910, S. 911, S. 912, S. 913, S. 914, S. 915, S. 916, S. 917, S. 918, S. 919, S. 920, S. 921, S. 922, S. 923, S. 924, S. 925, S. 926, S. 927, S. 928, S. 929, S. 930, S. 931, S. 932, S. 933, S. 934, S. 935, S. 936, S. 937, S. 938, S. 939, S. 940, S. 941, S. 942, S. 943, S. 944, S. 945, S. 946, S. 947, S. 948, S. 949, S. 950, S. 951, S. 952, S. 953, S. 954, S. 955, S. 956, S. 957, S. 958, S. 959, S. 960, S. 961, S. 962, S. 963, S. 964, S. 965, S. 966, S. 967, S. 968, S. 969, S. 970, S. 971, S. 972, S. 973, S. 974, S. 975, S. 976, S. 977, S. 978, S. 979, S. 980, S. 981, S. 982, S. 983, S. 984, S. 985, S. 986, S. 987, S. 988, S. 989, S. 990, S. 991, S. 992, S. 993, S. 994, S. 995, S. 996, S. 997, S. 998, S. 999, S. 1000.

Πολεῖτα χρηστὲ  
χαῖρε  
Τρόφιμε χρηστὲ  
χαῖρε

verbürgt die Existenz einer antiken Stadt.<sup>1</sup>

Nachdem wir bei der Giöktaschbucht gelandet hatten, worüber bereits oben berichtet ist, fuhren wir in die Vasilika- und darauf in die Akbükibucht, deren Umgebung keine Spur antiker Niederlassung ergab, und nach einem Abstecher nach Kedreai, endlich nach Giova (Idyma), wo noch folgende unbekannte Inschriften zu Tage kamen:

1) In der Treppe der Djami 0·55 h. Bruchstück einer runden Ara.

ὑπὲρ  
Ἀθαναγόρα Μ  
Ῥε[δίου  
τὸ κοινὸν τῶ[ν . . .  
. . . ωσιτενείω[ν  
ε]περγασίας [ἔνεκεν τῆς  
εἰς αὐτοὺς [καὶ εὐνοίας  
θε[οῖς

Es ist zu bedauern, dass der Name des κοινὸν nicht mit Sicherheit lesbar ist.

2) Stufe der Djami. 0·21 h., 0·56 br., 0·47 d. Buchstabenhöhe 0·02.

— Πολέον[τ]ος Λοσεύς,

womit der Bull. de corr. hell. X 430 überlieferte Phylen- oder Geschlechtsname in anderer Orthographie wieder bezeugt ist.

Auf dem Wege von Giova nach Marmaritsa wurde ein antikes Castell besichtigt, in Marmaritsa selbst (Physkos) wurde das inzwischen im Bull. de corr. hell. XVIII, 31 publicirte Psephisma abgeschrieben. Einzelne Antiken scheinen sich dort im Privatbesitz zu befinden. In der Absicht, die peräische Halbinsel genauer zu untersuchen, brachen wir nun nach Erine (Assarine) auf und von da nach dem über 1½ Stunden in nördlicher

<sup>1</sup> Nunmehr ist diese Inschrift auch Bull. de corr. hell. XVIII 27 veröffentlicht worden.

Richtung entfernte Tschairaulu, wo sich folgende Inschrift befindet:

Grauer Marmor, 0·19 h., 0·38 br., 0·21 d. Buchstabenhöhe 0·02.

Δημήτριος τῇ Ἐκ[α]τῇ  
εὐχαρ[ισ]τήριον  
N!

Dieselbe ist jedoch nach Aussage ihres Besitzers nicht dort, sondern weitere zwei Stunden nördlich gefunden worden. Da die Inschrift die Existenz eines Heiligthums der Hekate zu verbürgen schien, ritten wir in Begleitung des Finders zur angeblichen Fundstätte, sahen dort jedoch nur einen einzigen antiken Baustein und eine kleine mittelalterliche Mauer.

Von Erine aus wurde hierauf die Tour nach Kyr-Vasili fortgesetzt, wo sich zahlreiche antike Reste befinden. Zwei Stunden südwestlich von Kyr-Vasili, eine Stunde östlich von der Lostabucht und unweit (westlich) von der Ostküste der persischen Halbinsel liegt in einem Kesselthale das Dorf Baïr. Neben der Moschee, die zahlreiche antike Bausteine enthält, befindet sich eine gute und reichliche Quelle, die von lauter antiken Steinen eingefasst ist. In die Einfassung vermauert ist ein Stein mit der späten Inschrift:

Μουσῶν

welcher offenbar bereits im Alterthum sich an dieser Stelle befand. Auf dem Platze zwischen Quelle und Moschee liegen ringsum ausgezeichnet gearbeitete Bausteine, Fragmente eines Tempelbaues, Triglyphen u. dgl., endlich eine Inschrift, die sich auf ein Heiligthum des Asklepios bezieht und folgendermassen lautet:

Zwei Fragmente, anpassend. 0·29 h., 0·58 (0·36 + 0·22) br., 0·33 d. Buchstabenhöhe 0·017.<sup>1</sup>

Τοῖς προαιρέμενοι συνκατασκευάζειν  
τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀσκληπιοῦ ἐπαγγειλάμενοι  
ἔδωκαν ἐς τὰν κατασκευὰν τέλαντον?

<sup>1</sup> Den französischen Gelehrten, welche gleichfalls diese Stätte besucht haben, kam nur das eine der beiden Fragmente dieser Inschrift zu Gesichte, welches sie Bull. de corr. hell. XVIII 30 veröffentlicht haben.

Im Pflaster des Vorhofes der Moschee ist ein stark verriebener Stein, der eine Namensliste mit beigesetzten Zahlenangaben aufweist, vermuthlich ein Verzeichniss von Spenden für das Heiligthum, und wohl zu der erstgenannten Inschrift zugehörig. Offenbar lag also an der Stelle der heutigen Moschee ein Asklepiosheiligthum, in dessen Bezirk die noch heute fliessende Quelle sich befand, welche vielleicht zur Gründung desselben Anlass bot. Da sich jedoch in unmittelbarer Nähe des Platzes auch eine grosse Gräberstadt befindet, musste die ursprüngliche Annahme eines blossen Heiligthums fallen gelassen und an eine Stadt mit Asklepiostempel gedacht werden. Bald fand sich auch die folgende Grabschrift:

Σωματοθ]ήκη  
 Μενάνδρου ᾧ τοῦ Ν]ουμηρίου Ὑγασέως  
 καὶ γυναικὸς αὐτοῦ [Ἀρτε]μεισίας Εἰσιώνας Ὑγασέως καὶ [τῆς  
 γεγεῆς τῆς ἐγγυτὰ[της κατ]ὰ τὸν νόμον.

Da der Verstorbene selbst Bürger von Hygassos ist und seine Frau gleichfalls aus Hygassos stammt, so ist anzunehmen, dass sie auch in Hygassos begraben liegen, und dass mithin die Fundstätte die von Steph. Byz. s. v. genannte karische Stadt ist.

Von Baïr gingen wir über Söit in der Nähe des Meerbusens von Saranta nach Ortandje und von hier nach Phönix. Ein Besuch der Burg daselbst bot wenig Neues, obgleich antike Bauwerke und verschleppte Steine im ganzen nordwestlich streifenden Thale bis zu dem alten, nunmehr verlassenem Phineket sich vorfinden. Die zahlreichen Brunnenmündungen bestehen aus antiken Bausteinen. Zu erwähnen wäre im alten Phineket ein Kindersarkophag, der später als Wasserbassin benutzt wurde, mit der Inschrift:

Δαμζινέτου  
 Ἐφεσίου

Der Rückweg wurde über Baïr und Alexa nach Marmaritsa genommen und von hier aus über Dalian (Kaunos), wo einige Collationen vorgenommen wurden, Yüksekkum erreicht. Das von dort besuchte Castell Yangi bot nichts Wesentliches, so dass wir unverzüglich die Tour über Kyzilyaka nach Turantschifik fortsetzen konnten. Dieses dem Christodulos Pappa

Dimitriou aus Mughla gehörige Gut bestimmt sich durch die Visuren auf den Nifdagh 112—3°, Sakarkaya 306, Sandradagh 93. Dort fand sich neben den Fundamenten einer byzantinischen Kirche folgende Inschrift:

Ara mit Ablauf 0·56 br. Buchstabenhöhe ca. 0·02.

Δομ[ε]τίαν θεῶν Σεβαστῶν  
ὁ δ[ε]ῖμος Καλλιπολιτᾶν  
θεοῖς

War damit die Existenz einer Stadt Kallipolis (eine Stadt dieses Namens in Karien bezeugt Steph. Byz.) in jener Gegend gesichert, so musste doch überlegt werden, ob der Fundort der Inschrift mit dem Standort der Stadt identisch sei, und ob nicht der etwa vier Stunden entfernte Hafen von Gallipoli in der Nähe von Kedreai in seinem Namen die Erinnerung an eine dort anzusetzende Stadt Kallipolis bewahre, von der der Stein nach Turantschiflik verschleppt wäre. Die Entscheidung lässt sich kaum treffen, doch spricht der Umstand, dass etwa zum Bau benötigte antike Steine sich von näheren Orten als Gallipoli zur Fundstelle hätten bringen lassen, für die Ansetzung von Kallipolis an dem genannten Platze. Gallipoli konnte immerhin der Hafen einer solchen landeinwärts gelegenen Stadt gewesen sein. Sicher ist der Bestand eines Monastir an jener Stelle; auch von Gräber- und Münzenfunden wurde uns erzählt.

In nordwestlicher Richtung von Ula am Berge Okadasch, der in die Ebene von Yenikiöi (Karabaghlar) Ausblick gestattet, fanden sich zwei Felsgräber, eines mit Vorhalle (jonisch), das zweite mit einfacher Thür. Auf der westlichen Seite des Berges sind antike Bausteine verstreut und deutlich Terrassenmauern wahrnehmbar.

Von Ula gelangten wir über Mughla und nach dem Besuch der umliegenden Dörfer Yenikiöi, Derekiöi und Dumbrek nach Pisikiöi (Pisye), wo wir neben anderen folgende Inschriften abschrieben:

1) Marmor, 0·195 h., 0·68 br., 0·535 d. Buchstabenhöhe 0·018.

τῷ κοινῷ τῶν Κωμητῶν ὑπὲρ ζ[ω]ῆς  
Φανώνοιο Μυνδίου καὶ Γισσῆς . . .  
Μυνδίας τῆς πρὸς αὐτοὺς  
εὐνοίας

2) Marmor, 0·35 h., 0·20 br., 0·16 d. Buchstabenhöhe 0 015.  
Oberhalb der Inschrift Ritzlinien, vielleicht Reste einer Zeichnung.

Ἀ[ρ]ίστων κ[α]-  
τὰ χρη[σ]μ[ον] [ἀ-  
νατιθῶν Ἀ[π]-  
όλλ[ω]ν[α] εὐχ[α]-  
ριστήριον

3) Rückseite eines türkischen Grabsteins, 0·23 h., 0·84 br.,  
0·08 d.

	Διοκλέου[ς . . .] Κυ Ἀριστό-	
οις	δαος Κο ἱέρια Φλ · Φλ · Αρ:σ-	sic
νων	τολίου θυγάτηρ Ἀριστο-	
ματος	λαίς ἡ καὶ Νικολαίς Κο	

Das eine ‚Castro‘  $\frac{3}{4}$  Stunden nördlich vom Dorfe mit grosser Stadtmauer kann sehr wohl Pisye sein. Von Pisikiöj gelangten wir nach Yerkissi, wo sich ein kleines Inschriftenfragment fand, und ritten von dort nach Algü, einem Dorfe zwischen Yerkissi und Panamara, südlich von Tenaz und nördlich von Denizovassi, um von da nach Tenaz zu gelangen. Auf dem Wege dahin copirten wir im Dorfe Kutschuk-belen eine Inschrift, während der Besuch des daselbst befindlichen Castro resultatlos war. In Tenaz fand sich eine offenbar von Panamara verschleppte Inschrift, die eine Ehrung betrifft.

Eine halbe Stunde von Tenaz liegt das Dorf Karakuja, wo sich einige unbedeutende Inschriften fanden und von wo aus eine Besteigung des Sivritepé möglich wurde. Vom Gipfel ergaben sich folgende Visuren: Kosatsch 89, dahinter das nördliche Ende des Ujuklu, Karlyk genannt, 90, Ujuklu gegen Süden 109, Sandra 113, Sivrisarindsch 196, Karlyk (südwestlich von Panamara, ein Berg ungefähr in der Höhe des Pendschik) 245, Kartaldagh 254, Pendschik (Westende des höchsten Kammes) 267, Panamara 274, Pendschik (Ostende) 278, Arkjöi (Ahar-kiöj) 341. Panamara ist also, wie Kiepert schon aus Bendorfs Routier geschlossen hatte, ursprünglich nicht richtig angesetzt worden und liegt mehr gegen den Pendschik zu, als anfänglich angenommen wurde.

Auf mehreren Umwegen gelangten wir hierauf nach Akhyrkiöi, wo noch eine kleine epigraphische Nachlese gehalten



werden konnte, und von dort nach Leina (Lagina), wo wir mehrere Tage verweilten, um die mit grosser Umsicht und Sorgfalt seit den letzten zwei Jahren durch Se. Excellenz Hamdi Bey zu Tage geförderten Monumente zu besichtigen und die Inschriften so weit als möglich zu copiren. Wir unterdrücken jedoch Mittheilungen über dieselben, um der zu gewärtigenden Edition nicht vorzugreifen. Auch in der Stadt selbst fanden sich mehrere Inschriften in einzelnen Häusern, darunter auch solche, die die Fortdauer der Stadt in christlicher Zeit beweisen. Dazu stimmt die Wahrnehmung, dass manche Inschriftblöcke von Lagina auch Spuren späterer Verwendung zeigen. Wahrscheinlich hat sich auch an Stelle des Hekateheiligthums eine Kirche erhoben.

Mit dem Besuch von Lagina war die Rundtour vollendet und der Anschluss an die vorjährige Reise erreicht. Wir begaben uns von dort aus nach Aidin zurück und langten am 30. Juni wieder in Smyrna an.

Auch dieser Reise sind werthvolle Rathschläge zu Gute gekommen, die uns vor Antritt derselben Heinrich Kiepert zu ertheilen die Güte hatte. Ihm danken wir auch das kartographische Material, dessen Benützung die Wahl unserer Routen bestimmte. Wirksame Unterstützung fanden wir ferner bei Sr. Excellenz dem Herrn Vali von Aidin und bei dem k. und k. österreichisch-ungarischen Generalconsul in Smyrna Herrn Nicolaus von Jankó, dessen thatkräftiges und lebenswürdiges Entgegenkommen uns in jeder Richtung gefördert hat, sowie beim Herrn Viceconsul Baron von Sonnleithner. Mit unserem hier öffentlich ausgesprochenen Dank verbindet sich auch der an Karl Humann, der uns in nun schon hergebrachter Weise und darum doppelt verpflichtet hat. Für die gewährten Vergünstigungen haben wir ferner dem Verwaltungsrathe des österreichischen Lloyd und für eine Reihe geleisteter Dienste dem Ehrendragoman des österreichisch-ungarischen Generalconsulats Herrn Cocchini herzlichst zu danken.

## III.

## Neugriechische Studien. III.

Von

**Gustav Meyer,**

corresp. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

## III.

Die lateinischen Lehnworte im Neugriechischen.

---

Einleitung.

Während die aus dem Griechischen ins Lateinische aufgenommenen Lehnwörter eine mehrfache und zum Theil sehr gute wissenschaftliche Behandlung erfahren haben, besitzen wir noch keine Darstellung des umgekehrten Verhältnisses, das heisst der lateinischen Wörter, welche in das Griechische während seiner verschiedenen Entwicklungsphasen Eingang gefunden haben. In früheren Perioden nur in geringem Masse spürbar, steigert sich der Einfluss des Lateinischen auf das Griechische naturgemäss nach der Eroberung Griechenlands und des griechischen Orients durch die Römer und erreicht seinen Höhepunkt, seitdem ein neues römisches Reich in Constantinopel seinen Sitz aufgeschlagen hatte. Das alte Buch von WANOWSKI (*Antiquitates romanas e graecis fontibus explicatas* edidit W., Königsberg 1846) ist immer noch das einzige, welches das Durchsetzen des griechischen Sprachschatzes mit lateinischen Elementen in einiger Vollständigkeit übersehen lässt. Neuerdings hat LAFOSCADE in einem lesenswerthen Aufsatz *„Influence du Latin sur le Grec“*, der in den von J. Psichari herausgegebenen *Études de philologie néo-grecque*, Paris 1892 S. 83—158 erschienen ist, eine anregende Darstellung der ganzen Frage gegeben, ohne indessen das Material im Einzelnen vorzulegen. Manches Brauchbare enthalten die vier Programme von WEBER *De latine scriptis, quae Graeci veteres in linguam*

suam transtulerunt, Kassel 1835. 48, 50, 52, die dann bei Theodor Fischer in Kassel als besonderes Buch erschienen sind. Einige Specialarbeiten beschäftigen sich mit den lateinischen Lehnwörtern bei einzelnen griechischen Schriftstellern, so SICKINGER, *De linguae latinae apud Plutarchum vestigiis*, Heidelberg 1883; KÖRTING, *De vocibus latinis, quae apud Malalam inveniuntur*, Münster 1879; TRIANTAPHYLIDES, *Lexique des mots latins dans Théophile et les Nouvelles de Justinien*, in den *Études von Psichari* (1892), S. 255—277, wozu Psichari S. 159—254 eine Einleitung geschrieben hat, die einige Punkte der Orthographie und Lautlehre dieser Lehnwörter streift. Ueber die in dem Lexikon des Hesychios erhaltenen lateinischen (und sonstigen italischen) Wörter handelt in vortrefflicher Weise IMMISCH, *De glossis lexici Hesychiani Italicis*, Leipzig 1885. Und was die Inschriften betrifft, so ist in der Züricher Dissertation von ECKINGER, *Die Orthographie lateinischer Wörter in griechischen Inschriften*, München (1893), viel werthvolles Material verarbeitet.

Die Untersuchung der lateinischen Worte im späteren und im byzantinischen Griechisch ist auch darum von Interesse und von Wichtigkeit, weil eine Menge derselben, wohl zumeist durch Vermittelung des Griechischen, ihren Weg in die orientalischen Sprachen gefunden haben. Zu den Andeutungen, die ich hierüber in meinen *‚Türkischen Studien‘* I 3 f. (1893) gemacht habe, füge ich jetzt hinzu, dass seitdem die griechischen Fremdwörter im Armenischen von BROCKELMANN in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft, Bd. XLVII 1 ff., zum Gegenstande einer besonderen Darstellung gemacht worden sind. Die zahllosen griechischen (und griechisch-lateinischen) Wörter im Syrischen muss man aus den Wörterbüchern zusammensuchen; bei Payne-Smith ist die Herkunft meistens richtig angegeben, doch vermisst man eine Unterscheidung zwischen Wörtern, die wirklich in die lebende Sprache aufgenommen waren, gelehrten Wörtern und blossen Transcriptionen. Mit den griechisch-lateinischen Wörtern im späteren Hebräisch hat man sich mehrfach beschäftigt. Mir liegt ein Buch vor: *אור אסתר*, oder Beleuchtung der im Talmud von Babylon und Jerusalem, in den Targumim und Midraschim vorkommenden fremden, besonders lateinischen Wörter, von

Simon und Mardochai BOND, Dessau 1812. Wissenschaftlicher ist, was Michael SACHS in seinen ‚Beiträgen zur Sprach- und Alterthumsforschung, aus jüdischen Quellen‘ (I. II. Berlin 1852. 54) bietet. Neuerdings haben Samuel KRAUSS ‚Zur griechischen und lateinischen Lexikographie aus jüdischen Quellen‘ (Byzant. Zeitschrift III 494 ff.) und PÉRLES, ‚Beiträge zur rabbinischen Sprach- und Alterthumskunde‘ (Monatschrift für die Wissenschaft des Judenthums XXXVII 1 ff., 1893) und ‚Beiträge zur Erklärung der griechischen Wörter im Hebräischen‘ (Byzant. Zeitschrift III 203 ff.) einschlägige Fragen behandelt; am letzteren Orte ist ältere Literatur angeführt. Auch das ‚Aruch completum‘ und die beiden Wörterbücher von LEVY nehmen auf die Lehnwörter Rücksicht, doch ist Fleischer in seinen bei Levy gegebenen Erklärungen oft auf Irrwege gerathen. Wenig erfreulich ist FÜRST's ‚Glossarium graeco-hebraeum‘ (Strassburg 1891). Man vergleiche endlich auch die Bemerkungen von BACHER in der Anzeige von Kohut's ‚Aruch completum‘, Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft XLVII 501 ff. und von LÖW in der Anzeige von Payne-Smith's ‚Thesaurus syriacus‘, ebenda S. 515 ff., besonders S. 520 ff.

Von einer grossen Anzahl der bei den byzantinischen Schriftstellern, gebräuchlichen lateinischen Worte gilt dasselbe, was soeben von den griechisch-lateinischen Elementen in den syrischen Texten bemerkt wurde: sie sind entweder gelehrte Wörter oder blosse Transscriptionen. Die wirkliche Volksthümlichkeit eines Wortes lässt sich ja auch hier an verschiedenen Kriterien erkennen, von denen eines der hauptsächlichsten sein Vorkommen in den heute lebenden griechischen Mundarten ist. Es ist die Aufgabe der vorliegenden Abhandlung, diejenigen Wörter lateinischer Herkunft zusammenzustellen und zu besprechen, welche heute in allen oder in einigen Theilen des griechischen Sprachgebietes vom Volke gebraucht und verstanden werden. Von den Quellen, die im ersten Hefte dieser Studien namhaft gemacht worden sind, habe ich leider nicht alle ausbeuten können; doch hoffe ich, dass mein Verzeichniss nicht allzu viele Lücken aufweisen wird. Ein Zurückverfolgen der Worte bis zu ihrem ersten Auftreten lag eigentlich ausserhalb meines Planes; was ich davon biete, in Anführungen aus spätgriechischen und byzantinischen Quellen, sowie aus den



Vulgärtexten des griechischen Mittelalters, ist dürftig und mangelhaft, weil ich, besonders für die ersteren, hiefür in meinen Sammlungen nur unzureichendes Material habe. Eine Untersuchung über die lateinischen Lehnwörter im Alt- und Mittellateinischen wird ja hoffentlich nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Eine Scheidung der lateinischen Lehnwörter von den zum Theil auch in früher Zeit aufgenommenen italienischen und den spärlichen französischen schien aus mehr als einem Grunde wünschenswerth. Die Behandlung dieser letzteren soll das vierte Heft dieser Studien bringen. Im Allgemeinen ist die Trennung beider, besonders auf Grund phonetischer Kennzeichen, nicht schwierig, nur in einigen Fällen ergeben sich Grenzstreitigkeiten. Die *Εστis* vom Jahre 1891, II, S. 49—59. 65—68 (Nr. 30. 31) enthält unter dem Titel *Λατινικά* eine Plauderei in Form eines Dialogs über lateinische und romanische Fremdwörter im Griechischen und ihre Unterscheidung; unter dem Pseudonym *Μαργαρίτης* soll, wie ich höre, Psichari stecken. Wissenschaftlich haben die Sache zu behandeln versucht DEFFNER in der von ihm ein Jahr lang (1874) herausgegebenen Zeitung *Νέα Ἑλλάς* Nr. 19 und 20, und PAPPADOPOULOS in der *Παύσις* XVII 217—226. 265—272, im Wesentlichen identisch mit der Arbeit desselben Verfassers in der *Ἐφημερίς τῶν φιλομαθῶν* XVI (1868) Nr. 680, S. 1621 ff. Nr. 681, S. 1625 ff. Nr. 682, S. 1633 ff. Nr. 687, S. 1675 ff. Nr. 688, S. 1681 ff. Beide Aufsätze tragen den Titel *Σχόλια περὶ τῆς ἰταλικῆς ἐπαρχικῆς ἐπὶ τὴν ἑλληνικὴν γλῶσσαν τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων* und sind heralich schlecht; das Material ist dürftig, die linguistischen Kenntnisse des Verfassers sind Null, zu einer Scheidung der lateinischen und italienischen Elemente ist nicht einmal ein Versuch gemacht. Auch Deffner's Verzeichniss ist ungeheuer schmal und dürftig, er hat allerdings die beiden Classen geschieden, aber seine Arbeit ist ein Fragment geblieben. Ich kann also, wenn mir nicht etwas Wichtiges entgangen sein sollte, mich auf keinerlei Vorarbeiten berufen, noch weniger stützen.

Von einem Einflusse des Lateinischen auf die Phonetik, die Flexion und die Syntax ist im Neugriechischen nichts zu spüren. Wie weit sich bei einzelnen byzantinischen Schriftstellern lateinische Wortfügung aufzeigen lässt, ist hier nicht

meine Aufgabe zu untersuchen. Im Neugriechischen bestehen die lateinischen Elemente lediglich in entlehnten Wörtern und entlehnten wortbildenden Suffixen. Die Worte sind fast ausschliesslich Nomina; was von Verben entlehnt ist, in der Endung an griechische angelehnt (-εύω in ἀπλκεύω *applicare*, *δηφενδεύω defendere*, *κανακεύω \*canicare?*; -ίζω in ἀκουπιίζω *accumbere*, vielleicht *μουρμουριίζω murmurare*), tritt dagegen sehr stark zurück, erst aus dem Italienischen sind sehr zahlreiche Verba in die Volksmundarten aufgenommen worden. Die entlehnten Suffixe, das heisst solche, welche von lateinischen Lehnwörtern aus auch in die an rein griechischen Elementen vollzogene Wortbildung Eingang gefunden haben, sind in dem Anhang zu dieser Abhandlung kurz zusammengestellt.

Diese kurzen Vorbemerkungen mögen mit einigen Worten über die lautliche Gestalt der lateinischen Lehnwörter im Neugriechischen geschlossen werden.

Lat. *e* ist heute im Griechischen *i*. Bei der ersten Aufnahme von Wörtern mit lat. *e* gaben die Griechen dies mit *η* wieder, das noch in den ersten Jahrhunderten nach Christus in der Aussprache der Gebildeten den Lautwerth von geschlossenem langen *e* besass (Blass, Aussprache<sup>3</sup> 36 f.). Diese byzantinische Schreibung mit *η* wird jetzt noch festgehalten, obwohl dieses *η* wie alle anderen längst zu *i* geworden ist. So *βήσαλον bēsalis*, *δηφενδεύω dēfendo*, *δηνάριον dēnarius*, *ἡσκαῖσα*, *καμπήσιος campēnsis*, *καντήλα candēla*, *κατήνα catēna*, *κετηνάρι centēnarium*, *κολλήγας collēga*, *κρηνέλλα crēna*, *ληγάτος lēgatus*, *μήνσα mēnsa*, *μετᾶτον mētatum*, *ρήγας rēgem*, *ρήγλα rēgula*, *σερήνικο serēnus*, *στρήνα strēna*. Unrichtig ist die Schreibung *μάγκηψ πρίγκηψ* aus *manceps princeps*, denn hier stammt das *i* aus den Casus obliqui, es ist also *μάγκηψ πρίγκηψ* zu schreiben. Vgl. -ιξ aus -ex Dittenberger, Hermes VI 145.

Kurzes betontes *e* bleibt *e*; z. B. *κέλλα cella*, *κέντουκλον centunculum*, *κουμέρκι commercium*, *λακέρδα lacerta*, *λαχτέντο lactentem* u. a. Daher muss *ψίκι obsequium* durch Anlehnung an *ὄφφικιον officium* erklärt werden. In *ξόμπλι exemplum* hat der labiale Nasal die Umfärbung veranlasst.

Kurzes wie langes *i* bleiben *i*: *βίγλα \*vigla* (von *vig(i)lare*), *μισσεύω missa*, *μίλι milia*, *καρίνα carina*. Daher ist *βέργα: virga* italienisch. Unbetontes *i* erscheint als *e* in *βετοῦλι vitu-*

*leus*, *ῥέτενα* \**retina* (vgl. Hatzidakis Einleitung 333); daher braucht man auch für *φαμελία* neben *φαμίλια* nicht das lateinische *famelia*, osk. *famelo*, umbr. *fameŕia* zu Hilfe zu rufen.

Kurzes *u* ist *ou*: *βοῦλλα* *bullā*, *βοῦργια* \**bulgea*, *βοῦτα* \**butis*, *γοῦλα* *gula*, *γοῦνα* *gunna* u. a. Daher ist *βέρδος*: *burdus* italienisch.

Kurzes betontes *ō* ist *o*: *κόξα* *coxa*, *κόρδα* *corda* u. a. In tonloser Silbe *ροινός* aus *nonnus* (Hatzidakis, Einleitung 105 ff.). *σοῦρβον* *sorbum* wird von *σόνρβιά* ausgegangen sein. Hieher kann *φουσσάτιον* *fossatum* gestellt werden, wenn es nicht auf lat. *fossa* zurückgeht. Denn lat. *ō* wird *ou*: *κοῦρτα* *cōrtem*, *κουρτίνα* *cōrtina*, *λοῦρον* *lōrum*, *μισοῦρα* *missōrium*, *σκοῦπα* *scōpa*, *φοῦμα* *fōma*. So auch regelmässig *-ou(r)-* aus *-ōn-*: *κουβέρτα* *cōnventum*, *κονδοῦμεντιον* *cōndimentum*, *κοντιουβερνάλις* *cōntubernālis*.

Nachtoniges *u* ist meist geschwunden in dem Suffixe *-ulus* (vgl. Meyer-Lübke, Romanische Grammatik II 471). So *ἄρκλα* *arca*, *ἄρκλα* *assula*, *βῆλος* *bajulus*, *βῆλον* *baculum*, *κάπλα* *scapula*, *κέντουκλον* *centunculus*, *κίγλα* *cingula*, *κουβούκλι* *cubiculum*, *κούκλα* \**cūcula*, *κούκλιος* *cuniculus*, *μούσκλη* *musculus*, *ναῦκλα* *navicula*, *νίγλα* *ligula*, *πανούκλα* *pannucula*, *πεδοκλήωνω* \**impedicularē*, *ῥήγλα* *régula*, *σαῦλα* *sabulum*, *σίκλα* *situla*, *σοῦβλα* *subula*, *στάβλος* *stabulum*, *στρίγλα* *strigula*, *τάβλα* *tabula*, *τίτλος* *titulus*, *τοῦβλον* *tubulus*, *φάκλα* *facula*. Daneben aber *ἄρκουλα* (neben *ἄρκλα*), *καπούλι* (neben *κάπλα*), *μάγουλον* *magulum*, *μεντούλα* *mentula*, *μούσκουλο* \**musculus*, *πανίζουλο* *panicula*, *πάπουλα* *papula*, *φλάμπουρον* *flammula*, *φουρχουλίτσα* neben *φουρχλίτσα* *furcula*. Die entsprechende Behandlung dieses *-ulus* auf den griechischen Inschriften bespricht Eckinger S. 73 ff., bei den griechischen Schriftstellern Kontos im *Περὶ καπτός* I 887 ff. (1877). Aus letzterem seien hier nachgetragen *οἰκοναχλος* *βέρναχλος* *vernaculus* bei Lydus und Malalas, *μίτλος* *mitulus* bei Athenaios, *φοῦλλικλον* *folliculus* bei Athenaios, *μάνιπλα* *manipuli* bei Plutarch, *φίβλα* (Malal. 33, 7. Corp. Gloss. Lat. II 471. Immisch 368. 373) *fibula*, *οἰκίτικλα* *viticula* bei Dioskorides, *σκοῦτλα* *scutula* Müller, Geogr. min. I 275. Metrol. I 32 Hultzsck; *σπέκλον* *speculum* (Gl. Lat. II 435. *σπέκλον* Hes. Immisch 311). *φαῖκλα* *faecula* bei Dioskorides und Galenos; *ῥοῦκλον* ‚cornix januae‘ *ruculum* Duc. Korais *At.* IV 483.



ὀρβικλάτος *orbiculatus* bei Athenäos. Dazu Eigennamen wie Περύκλος, Κάτλος, Πῆγλος, Βίβλος, Λέντλος, Ἡερκλάνος, Ἰάνικλον, Κόρνικλος, Τοῦσχλον, meist bei Plutarch.

Auch in δόμνα *domina* ist die volkslateinische Ausstossung des tonlosen Vocals bemerkenswerth.

Durch Assimilation sind die Vocalverhältnisse geändert worden in ἄξαμος (neben ἔξαμος) *exāmen*, καλάνδαι *calendae*, κανακίω \**canicare*, κάρκαρον *carcerem*, κουβούκλι *cubiculum*, κονδούμεντον *condimentum*, ἀξάϊ *exagium*, σιλιβάρι *salivarium*, σπανάκι *spinaceum*.

Durch Consonantenassimilation erklären sich βεβράϊνον *membrana*, λαβίικλα *navicula*, χουλιάριν für \**χουχλιάριν cochlearium*, καρδάρι *caldarium*. Dissimilation dagegen zeigen νίγλα *liqua*, φραγγέλλι *flagellum*, κλίστρα *crista*, wohl auch βαβοῦλι *valvola*.

Die stimmlosen Verschlusslaute des Lateinischen sind unalterirt geblieben; auch *ce ci* sind *xs xi*: κάγκελλον *cancellum*, κέλλα *cella*, κέντουκλον *centunculus*, κίγκλα *cingula*, κιντηνάρι *centenarium*, κιστέρνα *cisterna*, κίτρον *citrus*, βικία *vicia*, λακινιά *lacinia*, μάγκιπας *mancipem*, μάκελλος *macellum*, ὀφφίκιον *officium*, ὀγγία *uncia*, παλούκι \**paluceus*, φασκιά *fascia*. Ebenso ist *ti ti*: μάρτιος *martius*, παλάτι *palatium*, σπίτι *hospitium*.

Lat. *g, d, b* werden durch *γ, δ, β*, nicht, wie in italienischen Lehnwörtern, durch *γκ, ντ, μπ* vertreten; z. B. γούλα *gula*, μάγουλον *magulum*, δεφενδεύω *defendo*, δεκανίκι *decānus*, βάκλον *baculum*, βαρβᾶτος *barbātus* u. s. w. Lat. *b* und *v* sind also in den griechischen Lehnwörtern zusammen gefallen (*βιβάρι vivarium*, *βίγλα vigilare* u. s. w.).

Für intervocalisches *-m-* liegt die Entwicklung *-mb-* vor in γροῦμπος *grunus*, φλάμπουρον *flumula*, φαμπιλιά neben φαμιλιά *familia*, σκαμπέλλο *scamellum*, πλουμπίζω neben πλουμίζω *plumare*. Vgl. im Wortverzeichnisse die Anmerkung unter σκάμνος. It. *gambero* aus *cammarus*, pistojisch *cambera*, *cocombaro*, *gombito* Nerucci 54. 62. 85.

Nasaleinschub erscheint in βλαντί *blatta*, κάμψα *capra*, κόγξα *coxa*, φραγγέλι *flagellum*.

Durch Volksetymologie sind lautlich umgestaltet z. B. ὀξύνγι neben ἀξούγγι *axungia*, βίσεκτος *bissextus*, διαφεντεύω *defendo*, δοκανίκι *decānus*, καρούχα *carruca*, κλεισοῦρα *clausura*.

## Geschlechtswechsel.

Masculina aus Neutren: κάστρος *castrum*, κάστελλος *castellum*, μάκελλος *macellum* (auch *macellus*), μοῦστος *mustum*, πάκτος *pactum*, σάγος *sagum* (auch *sagus*), σκάμνος *scamnium*, στάγγος *stagnum*, στάβλος *stabulum*, τέμπλος *templum*, φόρος *forum*. Vgl. Hatzidakis, Einleitung 355 f.

Feminina aus dem Neutrum im Plural (vgl. Türk. Stud. I 13): ἄρμα *arma*, σίγνα *signum*, σαῦλα *sabulum*, τάβλα *stabulum*.

Neutra aus Masculinen: κίτρον *citrus*, τίτλον *titulus*, τοῦβλον *tubulus*, φοῦντο *fundus*.

Neben ἄρκα *arca* steht ἄρκος, vgl. *capsus* neben *carpa* (Türk. Stud. I 44). ἀξούγγι *axungia* ist an die Deminutiva angelehnt.

## Verzeichniss der lateinischen Lehnwörter.

*ἀγκλία* f. ‚Schöpfgefäss aus Kürbis u. ä.‘ Legr. Chios, Paspatis 43. *ἀγκλιά* in Kyme, *ἀγκλιά* in Amphissa die als Schöpfgefässe gebrauchten Kürbisse. 'Ερ. φιλ. V, Nr. 219, S. 146. *ἀγκλῶ* ‚schöpfe‘ Thera, 'Ερ. φιλ. V, Nr. 214. *ἀγκλῶ* ‚schöpfe‘, *ἀγκλιστήρι* ‚Schöpfgefäss‘, *ξαγκλῶ*, *ξαγκλίζω* ‚schöpfe aus‘. Thera, Petalas 4. 109. *ξαγκλίζω* Paros, Protod. 50. Lat. *anclare*, *exanclare* ‚aus-schöpfen‘, das selbst Lehnwort aus agr. *ἀντλέω* ist; *antlia* ‚Pumpe, Schöpfgrad‘ = agr. *ἀντλίον* ‚Schöpfheimer‘. Vgl. Osthoff, Forschungen im Gebiete der idg. nom. Stammbildung I 24 ff. Der Lautwandel von *-tl-* zu *-cl-* ist lateinisch, speciell vulgärlateinisch (Osthoff a. a. O. I 36 ff.); da aber das Wort im Romanischen untergegangen zu sein scheint, ist doch vielleicht *ἀγκλῶ* auf griechischem Boden aus *ἀντλῶ* entstanden, vgl. *σεῦκλον*, *σεῦκλον* (daraus alb. gr. *sefkle*, Alb. Wtb. 380), aus agr. *σεῦτλον* ‚Mangold‘, *σκιβώνω* ‚glänze‘ für *στιβώνω* aus *στιλβόω*. So Foy, Lautsystem S. 7 und nach ihm Brugmann, Grundriss I 281 A.

*ἀκκουμπίζω* ‚stütze, lehne mich‘ Pass. Som. *ἀκουβῶ*, *ἀκουβίζω* Syra, Pio 42. Ein in sehr früher Zeit aus lat. *accumbere* herübergenommenes Wort, zugleich mit *ἀκούβιτον* = *accubitum*, zunächst vom Liegen bei der Mahlzeit gebraucht, vgl. Duc. und Soph. s. v. und Wannowski p. 282. *ἀπερείδομαι ἀκκουμπίζω* Suid. In vulgärgriechischen Texten z. B. Tetr. 948 *ἀκκουμπίζεις εἰς δένδρον*, Imb. 49 Wg. *θέλω σας ἀκουμπίσει*, Imb. 457 *ἀκούμπισε*, Akrit. 2190 Sath. *ἡκούμπισεν*. Daraus *κουμπίζω* ‚lege mich nieder‘ Kreta Jann. 342, Cypern Sak. II 611; *κουμπῶ* Cypern a. a. O., *κουμπάω* ‚stütze mich‘ Kephallenia, 'Ανάλ. II 231; *κουμπιστήρι* ‚Stab alter Leute‘ ebenda (vgl. *ἀκουμβιστήριον* Duc.); *κωλοκούμπι* ‚Bank‘ Chios, Pasp. 204. Mit *ἐπι-* zusammengesetzt *ἐπακκουμβίζω* Moschion 51 (Soph., wohl der älteste Nachweis), Flor. 1509 und daraus *ἀπαγκούπιον* ‚Stütze‘, Flor. 1151 (der Nasal auch in *ἀγκουμπιστήριον* Tetr. 880), *ἀπακούμπι* ‚Stütze‘

in Thera, Pet. 25, ἀποκοῦμι Som., Chios Pasp. 84, Papaz., *apokhúngi* zakon. Deffner Zak. Gr. 73; ἀποκουμπῶ ,lehne mich an' im Erotokritos; ἀποκοῦμπημαν ,Stütze' Xenit. 366. Ich stelle hieher lat. *catacumba* ,Katakombe' als Bildung zu einem κατακουμπίζω, vgl. κατακουμπιστήρι ,Zufluchtstätte' Συμφ. Κρήτ. 44. Die bisherigen Erklärungen, die alle gleich unwahrscheinlich sind, s. bei Saalfeld, Tensaurus 240; O. Keller, Volksetymologie 128.

ἄμουλα f. ,Korbflasche' Som. Legr. ἀμουλάκι Som. ,Glas- oder Thongefäss' Chios, Pasp. 58. ἀμουλέτα dass. Som. Lat. (*h*)*amula*, das aus Columella und der Vulgata belegt ist. Das Wort ist in italienischen Mundarten (piem. pav. mail. *ámola*, gen. *ámoa*, bergam. *amulì*, cremask. *amolì*, piac. *amoleina*; altberg. *la mola* aus *l' amola*) erhalten, kann also, da es blos neugriechisch ist, auch aus dem Ital. entlehnt sein, und ist Deminutiv von (*h*)*ama* = frz. *aime*, das man wohl mit Recht als Lehnwort aus agr. ἄμη fasst. Ueber die Etymologie vgl. Osthoff, Forschungen I 29. Vgl. Verf. Idg. Forsch. III 63 f. Verschieden von ἄμουλα ist ἄμπουλα, das nach Som. die gleiche Bedeutung hat, nach Legr. ,firole' und ,jet d'une source', nach Ἀνάλ. II 156 in Kephallenia χροῦνός πηγῆς' bedeutet. Duc. hat ἄμπουλα, ἀμπολέτα. Es wird schwerlich lat. *ampora* = *amphora* sein, das von der App. Probi verworfen, aber durch das Dem. *ampulla* vorausgesetzt wird, sondern wohl dieses selbst, aus dem auch das deutsche *Ampel* stammt. Diosk. I 120 hat einen Pflanzennamen ἀμπουλλάκια, offenbar lat. *ampullacea*.

ἄξαμος m. Duc. Soph. Legr. Cypem Sak. II 457. ἔξαμος Trapezunt, Joann. 13; νέξαμος Pontos Oikonomides 110 (Verf. Anal. Graec. 13). ἄξαμο Thera Pet. 24; ἔξαμον Duc. ἔξαμο Ophis, Trapezunt Syll. XVIII 134. ,Mass, bes. für Kleider und Schuhe; auch Längenmass'. ἀξαμάρι Thera a. a. O., ξαμάρι Kreta, Φιλ. IV; Syme, Syll. XIX 244 ,Mass'. ἀξαμώνω ,nehme Mass'. Som. ἀξαμόνω Cypem a. a. O. ἐξαμώνω Pontus, a. a. O. ξαμώνω ,messe, strecke den Arm aus' Legr. Leukas Syll. VIII 376. ἀξαμάζω Cypem a. a. O. Altes Lehnwort aus lat. *exāmen*. Wahrscheinlich ist vom Verbum ἐξαμόω = *examinare* (,prüfe durch Massnehmen') auszugehen, von dem das Nomen gebildet ist. Bei Duc. ἔξαμον neben ἄξαμος.

ἄξοῦγγι n. ,Fett' Legr. Syme, Syll. VIII 467. So ἄξοῦγγιον Georg. Θεω. Πέδ. 523. ἄξοῦγγι Tetr. 852. ἄξονγγιτός Georg.

θω. 557. Dafür *ἄξιγγι* Som. (mit zahlreichen Ableitungen, auch in übertragener Bedeutung), Legr. Chios, Pasp. 270. *ξίγγι* Cerigo, Πανδ. XIV 625 ‚Schweinefett‘. *ksindzi* ‚Fett‘ zak. Deffner 117. *ksigi* Bova, Pell. 246. *ξίγγιά* f. ‚Fettdarm‘ Leukas, Syll. VIII 377. *ξίγγάκι ἡ ἐντεροκόλη*, *ξίγγοκουλοῦρα ὁ σιταίτης ἄρτος* Kephallenia, Ἀνάλ. II 282 f. Duc. und Soph. haben *ἄξούγγι*, *ἄξούγγι*, *ἄξούγγι*, *ξύγγι*. Lat. *axungia* ‚Fett‘, meist ‚Schweinefett‘. Vgl. rum. *osînze*, mac.-rum. *usândze*, alb. *uśuñe*, *aśung*: mein Alb. Wtb. 19 f. Dioskorides und Galen bieten auch *ἄξουγγία* f. Aus *ἄξούγγι* entstand wohl *ἄξούγγι* durch Anlehnung an *ἄξυς*, daraus *ξύγγι*; *ἄξούγγι* ist Mischbildung.

*ἀπλκεύω* ‚kehre ein, wohne‘ Som. Im Byz. und Mgr. sehr verbreitet, s. Duc. und Soph., aus lat. *applicare* (*castra*, eig. militärischer Ausdruck), davon *ἀπλίκιν* ‚Wohnung‘, z. B. Akrit. 460, in den kypr. Chroniken Sak. II 461 u. s. w.

*ἀπρῶλις* ‚April‘. Lat. *aprilis*.

*ἀργεντός* ‚aschgrau, silberfarben‘ Som. ist doch wohl lat. *argenteus*, nach *ἀργυρός χρυσός* (für -ός) umgestaltet. Byz. ist *ἀργεντάριον*, *ἀργενταρία*. Im Romanischen sind die Stoffadjective auf -eus nicht erhalten.

*ἄρκια* f. ‚Grab, Grabdenkmal‘ Kreta. Φιλ. IV. *ἄρκια* f. ‚Kasten‘ Epirus, Pio 27. Syll. XIV 209. Συμφ. Κρήτ. 51; in Kephallenia *ἄρκια τοῦ Νωέ* für *κιβωτός*, auch für ein grosses Haus, Ἀνάλ. II 169. *ἀρκί* (= *ἀρκίον*) ‚cassa‘ Bova, Pell. 127. *ἄρκουλα* ‚grosser Kasten zur Aufbewahrung von Getreide‘ Chios, Pasp. 91. *ἄρκια* ist früh aus lat. *arca* in der Bedeutung ‚Sarg‘ entlehnt worden (C. J. G. 3497. 3484 aus Thyatira, Zeit des Caracalla; C. J. L. V 8728 aus Venetien; Inscr. Sic. 2327) und wird sammt *ἄρκια* = lat. *arcula* und *ἀρκίτσα* von Duc. und Soph. aus Byzantinern nachgewiesen. Für *ἡ ἄρκια* kommt mehrfach *ἡ ἄρκος* vor (Eckinger S. 132 mit vier inschriftlichen Beispielen aus Venetien, denen ich Inscr. Sic. 2325. 2326. 2328 hinzufügen), wahrscheinlich durch den Einfluss von *ἡ σορός*. *ἀρχάρι* in Ikaria, Stamatiades 126 ‚Wandschrank‘ ist eine Contaminationsbildung aus *ἄρκια* und *ἀρχάρι*.

*ἄρμα* f. ‚Wappen‘ Som. ‚Waffe‘ Chios, Kanell. 105. n. ‚Waffe‘ Som. mit Ableitungen. Gewöhnlich Plural *τὰ ἄρματα* ‚Waffen‘ z. B. Syme, Syll. XIX 214, 1. Bova, Pell. 136. Früh aus lat. *arma* als Fem. Sing. entlehnt (vgl. ital.), zu dem dann

ein griech. Plural gebildet wurde; vgl. Duc. und Soph. ἀρμα-  
τώ Duc. erscheint als ρματόννω ,takle ein Fahrzeug auf' in  
Syme, Syll. VIII 478. ἀρμάτα f. ,Flotte' und ,Heer' Epirus,  
Chas. 226, it. *armata*, gewöhnlich ἀρμάδα aus ven. *armada*,  
z. B. Epirus Arav., Chios Kanell. 27, Nisyros Syll. XIX 190,  
Kreta Jann. 322, Som. Duc. (vgl. Apoll. Tyr. 132). Dazu ἀρμα-  
ταριά πολλοὶ ἐργάται συναπερχόμενοι εἰς ἐργασίαν' Chios, Pasp. 92.  
In Epirus ist ἀρμάτα, gew. Plur. ἀρμάτες ,Kleidung, bes. bessere'  
Μνημ. I 37. Chas. 226 (= ,Ausrüstung'). ἀρματολός ist wohl  
durch Vermischung mit ἀμαρτωλός ,Sünder' entstanden (Hatzida-  
kakis, Ἀθηνᾶ VI 143): das Wort ist in die slavischen Sprachen,  
ins Magyarische, Türkische und Albanische entlehnt worden (Mi-  
klosich, Etym. Wtb. 184. Verf. Alb. Wtb. 15; Türk. Studien I 71).

ἀρμάρι n. ,Schränk' Som. Legr. Chios, Kanell. 61. Syme,  
Syll. XIX 214, 2. ἀρμαράκι ,Schublade' im Erotokritos. Volks-  
etymologisch umgestaltet zu ἐρμάριον Legr. Aus lat. *armarium*.  
ἀρμάριον, ἀρμάρι bei Duc. und Soph.; vgl. Sachl. 1, 278 (Wagner).  
Alb. in Griechenland *armár* m. ,Schränk, Kasten'.

ἄσπλα f. ,Splitter' Bova, Pell. 137. Arch. glott. IV 68.  
Lat. *assula*, \**astla*, \**ascla*: vgl. cat. prov. *ascla*. Ascoli Arch.  
III 340. 456. Mussafia Beitr. 110. Körting Nr. 864. Verf. Alb.  
Wtb. 19.

ἄσπρος ,weiss', allgemein, schon früh mgr. (Duc. und  
Soph.). Lat. *asper*, wie schon Sathas zu Dig. Akkr. p. 286  
(1875) erkannt hat: il vient certainement du latin *asper*, epi-  
thète qui s'appliquait surtout, au moyen âge, aux pièces d'argent  
nouvellement frappées et conservant, par conséquent, tout l'éclat  
de leur blancheur. Vgl. die Ausführungen von Psichari, Mém.  
Soc. Ling. VI 312ff. Ueber ἄσπρος, ἄσπρον als Münznamen s.  
Verf. Alb. Wtb. 18. Paspatis Χιὰκὸν γλωσσάριον 96. Miklosich,  
Etym. Wtb. 4.

αὔγουστος ,August' (gelehrt). Lat. *augustus*.

βαβοῦλι n. ,Knospe'. Som. Legr. Passow 438, 14 (Chios).  
Duc. βαβοῦλια sind nach Duc. ,fèves d'Angleterre', also wohl  
lat. *valvolae*, *valvoli* ,Schoten der Hülsenfrüchte'. Dasselbe wird  
βαβοῦλι sein: so schon Korais At. IV 42. Das erste *l* ist durch  
Dissimilation ausgefallen.

βαῖλας m. ,Diener' Chios Pasp. 105. βαῖλιζω ,diene' ebenda.  
βαῖλίντω dass. Ikaria Stamat. 127. βαῖλέω ,schmeichle den



Kindern' Kephallenia Ἀνάλ. II 176. Vgl. *βαῖλοι* Flor. 1756. *βαγιλίζω* Tetr. 253. Lat. *bajulus*, das im Byz. als *βαῖτουλος* erscheint [*μπαῖτουλος* ist bei Nikeph. Greg. 97, 23 Bezeichnung des venezianischen Gesandten]. Ital. *bailo* und daher mgr. *μπάιλος*, noch bei Som., Türk. Stud. I 69. Vgl. Wagner zu Imberios p. 44. *μπάιλας* ist ein Geschlechtsname in Thera: Pet. 102. Ebendort bezeichnet *μπαλῆς* den Eigenthümer eines Besitzes im Munde des Verwalters: it. *balì* 'Landvogt, Schultheiss'. Dazu *βάγια* f. 'Amme', z. B. Chios, Pasp. 104. Legr. 'Dienerin' Nisyros Μνημ. I 382. Bei Som. auch *βάϊα*, *βαῖα*. *βαγίτσα* häufig. Schon mgr., vgl. Duc. und Imb. 45. Flor. 135 (*βάγια*), Akrit. 704 (*βάϊα*), Flor. 947. 1637 (*βαγίτσα*), Akrit. 1133 (*βαῖτσα*). It. *bália* 'Amme'.

*βάκλον* n. 'Stab zum Schlagen des *τύμπανον*'. Stenimachos, 'Ερ. φ.λ. V, Nr. 344. *βάκλα* f. 'der dicke Schwanz der karamanischen Schafe'. Cypren, Sak. II 484. Lat. *baculum*, vulg. *baclum* (it. *bacchio*). *βάκλον* ist ziemlich früh aufgenommen worden, s. Duc. und Soph., vgl. z. B. Malalas 186, 24. Hes. s. v. *ἀμυντήριον* (s. Immisch 305. 368). *βακλίον* *bacillum* Corp. Gl. Lat. II 255, 27. *τύμπανα*, *βάκλα* Suid. *βάκυλον* bei Plutarch ist gelehrte Herübernahme von *baculum*.

*βαρβάτος* 'unverschnitten', von Thieren. Cerigo, Παρδ. XI 431. Papaz. Auch übertragen 'tapfer, reich' Epirus, Chas. 227. *βαρβάτον ἄλογον*, 'Zelter' Somav. *ἄλογο βαρβάτο* Chios, Kan. 168, 29. *βαρβάτο* = *κριός* Epirus, Syll. XIV 211. *βαρβατιάζω* 'bin in der Brunst, *βαρβατίσμα*'. Legr. Lat. *barbātus* 'bärtig, erwachsen'; vgl. rum. *bărbat* 'männlich'. Aus dem Gr. alb. *varvāt* 'unverschnittenes männliches Thier' Alb. Wtb. 464. *Βαρβάτος* transcribirt schon bei Dion. Hal. 15 lat. *Barbātus* als Eigennamen; bei den Byzantinern ist es Gegensatz von *εὐνοῦχος* (Duc. Soph.).

*βάρκα* f. 'Barke' Som. mit Ableitungen, wie *βαρκάδα*, *βαρκαριά*, *βαρκαρίς* u. a. *ξεβαρκάρω* 'lade aus' Kreta, Jann. Lat. *barca*. Byz. und mgr. häufig, auch in der Form *βάλκα*. Duc. Soph.

*βερβελιά* f. 'Mist von Ziegen und Schafen'. Som. Legr. Chios, Pasp. 108; Syll. VIII 491. *βερβιλιά* 'Schafmist' Naxos, Μνημ. I 437. *βερβελίδι* n. Chios, Kan. 174, 60. *βερβελήθρα* 'Ziegenmist' Leukas, Syll. VIII 456. Cerigo, Παρδ. XI 431. *τὰ βέρβελα* Cerigo a. a. O. *βορβοτσλιά* 'Mist von Ziegen und Schafen'.



Lesbos, Ἀνάλ. I 396. Ableitungen von lat. *vernella* ‚Hämmelchen, Schäfchen‘ Exc. Charis. 553, 28 Keil. Corp. Gloss. Lat. II 416 *πρόβατον uernella*. Die Bildung von *βερβελιά* ist wie die von *βουδιά* Thera Pet. 41 ‚Kuhmist‘. Verf. Idg. Forsch. III 65.

*βερίκοκον*, *βερίκουνκον* n. ‚Aprikose‘. *βερικοκιά* f. ‚Aprikosenbaum‘. Som. Pass. Das im Mgr. vielfach bezeugte Wort (vgl. auch *βερέκοκκα* *pruna* C. Gl. Lat. II 256, 16) geht auf lat. *praecox*, *praecoquium* zurück (Diez I 13), das bei Dioskorides und Galenos als *πραικόκιον* erscheint. Auf die ngr. Form ist die aus dem byz. Griechisch stammende orientalische von Einfluss gewesen: arab. برقوق *burqūq*, *birqūq* ‚Aprikose, gelbe Pflaume‘, pers. برقوق *prunum flavum*. *πραικόκιον* ist im Bovesischen *πρεκόπι* Pell. 209 bewahrt, mit Assimilation des zweiten *κ* an das anlautende *π*.

*βεροῦλι* n. Leukas, Syll. VIII 370. Zakon., Deffner Gr. 14. *βιροῦλι* Velvendos, Ἀρχ. I 2, 77. *βεροῦλα* f. Epirus, Μνημ. I 176 ‚junge Ziege‘. Lat. *\*vituleus* von *vitulus*; auch alb. *vetule*, *ftule*, Alb. Wtb. 113. Aus it. *vitello*, ven. *vedelo* ist entlehnt *βεδέλο*, *βετέλο* Som. 90 b und daraus türk. *aly*, Türk. Studien I 27.

*βήσαλον* n. ‚Ziegel, Ziegelstein‘. Epirus, Μνημ. I 176. Leukas, Syll. VIII 389. Cerigo, Πανδ. XI 451. Kythnos, Ἐφ. φιλ. IX, Nr. 430. Kreta, Φιλ. IV. Chios, Pasp. 109. *βέσαλον* Pontus, Joann. ζ'. *βέσαλον*, *μέσαλον* Cypren, Sak. II 487. *δίσαλε* zakon., Deffner 13. *γήσαλον* τὸ πεπεγγός, *γησαλώνω* *πυγίνω* Karpathos, Μνημ. I 321. Aus lat. *bēsālis* (Georges, Wortformen 94), bei Vitruv *laterculi besales* ‚achtzöllige Ziegelsteine‘. Verf. Bezz. Beitr. XIX 154. Vgl. Corp. Gl. Lat. II 256, 22 *βήσαλον later coctus* und die Stellen bei Duc. und Soph.

*\*βία* aus lat. oder it. *via* ‚Weg‘ scheint in τὰ παράβια ‚Verrücktheiten‘ Thera, Pet. 121 zu stecken, vgl. ebenda 122 *παράστρατο* ‚ungehörig, ungeschicklich‘ von *στράτα*.

*βιβάρι* n. ‚Fischbehälter‘ Som. Legr. *βιβάριον* Duc. (Prok. II 112). *διβάρι* Πανδ. VIII 439. *λιβάρι* Korais At. II 374 wohl zunächst aus türk. *libar* (Türk. Stud. I 24). Lat. *vivarium*.

*βίγλα* f. ‚Wache, Wachthurm, Spion‘ Som. Legr. Epirus, Chas. 227. Kreta, Jann. (auch im Erotokr.). Chios, Syll. VIII 491. In Karpathos *γίγλα*, Μνημ. I 321. Als Ortsname auf Thera, Pet. 40. *μεροβίγλιον* ‚Tagwache‘ Chios, Pasp. 232; als Ortsname

μερεβίλι, μερεβγούλι Thera, Pet. 65. βιγλάω, βιγλιζω ,wache'; in Imbros ,sehe' Syll. IX 351. βιγλάτορας ,Späher' Eroto-kritos. Seit byz. Zeit, s. Duc. und Soph. und vgl. Flor. 35. Belis. 437. Akrit. 1072. Mach. 91, 25. Aus lat. \*vigilare für vigilare; vom Verbum ist das Nomen βίγλα erst gebildet, das nicht aus vigilia stammt. βεγγέρα, φεγγέρα f. ,Nachtwache' Thera, Pet. 147 etwa von it. vegghiare = vegliare?

βικία f. ,Wicke' Som. Aus lat. vicia. Vgl. βικια. ὁ χρότος uicia Corp. Gloss. Lat. II 257. Früh ist dazu ein βικίον n. gebildet worden (Galen. VI 332) und weiter ein Msc. βίκος, z. B. Eust. zur Ilias 538, 23 αἱ δὲ δλύραι σπόριμον μέλαν, μικρότερον τοῦ λεγομένου βίκου καὶ τοῦ δρόβου; βίκος bicus C. Gloss. Lat. II 257; und so in Athen βίκος τροφή τις βοῶν', Παπδ. VIII 422. Ein Augmentativum dazu ist βίκας = λάθυρος, Nisyros, Μνημ. I 382. Der Ursprung des Wortes ist unbekannt; es scheint sich zu dem Gefäßsnamen βίκος, der orientalisch sein soll (Muss-Arnolt 88), zu verhalten, wie die beiden Bedeutungen von φάσηλος (Schotenfrucht-Art Kahn) zu einander.

βιόλα f. ,Veilchen', als n. pl. in Chios, Kan. 42; allgemein ,Blume' in Kreta, Jann. 326. βιολέτα,<sup>1</sup> βιορέτα Som. βιολέτες δαγμασού weisse Narzissen, welche die Popen am Tage des δαγμασός zur Ausschmückung der δαγιαστῆρες verwenden, Kephallenia, 'Ανάλ. II 179. χαμοβιορέτα Som. 'Ανάλ. I 297, 531. Vgl. λευκίδιον· βιόλα λευκή Immisch 302. Lat. viōla (das bei Dioskorides auch im Accent gelehrt durch βίολα wiedergegeben ist) oder it. viōla, violetta. Auch γιούλιο ,Veilchen', Kephallenia, 'Ανάλ. II 188 wird hieher gehören, für βιδίλιον.

βίσεκτος m. ,Schaltjahr'. Chios, Pasp. 109. Kan. 3. βίσεκτος ,unheilbringend' (dafür gilt das Schaltjahr im gr. Volksglauben, vgl. ὁ χρόνος δύσορτος Chios, Kan. 58) Kreta, Jann. 326. Lat. bisextus, mit Gräcisirung von sextus zu ἔκτος. Noch weiter gräcisirt in δίσεκτος Som., δίσεφτος Legr., διαχτία ,Schaltjahr' Ophis, Syll. XVIII 132. Duc. und Soph. haben βίσετος und δίσεκτος.

βισάκκι n. ,Mantelsack' Syra, Pio 48. Aus lat. bisaccium, woraus frz. bissac u. s. w. stammen (Körting, Nr. 1192). An

<sup>1</sup> Nach Heldreich, Nutzpflanzen 49, werden mit β. nur die cultivierten Levkojen- und Lackarten bezeichnet; das Veilchen heisst immer μενεξές.

gr. δι- angebildet in *δισάκι* Legr. = byz. *δισάκιον* Duc. Soph., was seinerseits das rum. *desagă* beeinflusst hat.

*βλάττα* f., *βλαττί* n. ,schwarzer Fleck bei Pestkranken' Som. *ἡ βλάττα τὰ σὲ πάρη* ,die Pest soll dich holen' Nisyros, Syll. XIX 191. Lat. *blatta* ,Purpur'; *βλάττα*, *βλαττί* im Byz. und Mgr. sehr gebräuchlich, auch noch Passow 459, 36. Daneben *βλαττί*, z. B. Imb. 467. Belis. 445. Imb. 489, 510 (Lambr.). Lyb. 1082, 1984 (Maur.); und so noch heute *βλαττί* ,kostbares Kleid' Karpathos, *Μνημ.* I 320.

*βούκινον* n. ,Trompete' Som. Chios, Pasp. 111. Kreta, Φιλ. IV, schon im Erotokr. Thera, Pet. 41 (auch ,Ruf, Gerücht'). ,Instrument aus Kürbis, um die Wölfe zu schrecken' Leukas, Syll. VIII 389. *βουκίνα*, *μπουκίνα* f. ,Meerschnecke, mit der man trompetet'. Cerigo, Πανδ. XI 451. Lat. *bucina* ,Waldhorn'; *bucinum* ,Hornton; Posaunenschncke'. Im Byz. (Duc. Soph.) und Mgr. (z. B. Apoll. 84, 773. Imb. 95) ist *βούκινον* häufig. Aelteres Lehnwort ist *βυκάνη*.

*βούκκα* f. ,Wange' Cypem, Sak. II 876 (so auch Legrand, Poëm. hist. 164, 433) ,Bissen' Chios, Pasp. 267 neben *οἷκκα*; Pontus, Syll. XVIII 128. *βουκκίονομαι* ,fülle meinen Mund un- mässig mit Essen' Chios, Pasp. 153. *βουκιά* ,Bissen' Som. *μπούκα* f. ,Mund' Kreta, Jann. Vlast. ,Bissen' Nisyros, Syll. XIX 197. *μπουκιά*, *μπουκοῦν*, *μπουκουιά* ,Bissen' Som. Legr. Kythnos, Ball. 139. Syra, Pio 56. *μπούκες* ,les pointes de la voile' Legr. *μπουκαίρω* ,esse in grossen Bissen' Nisyros a. a. O. *μπουκκῶνω* ,besteche' Syme, Syll. VIII 475. *ξεμπουκκῶνω* vom Hervorspriessen der Hülsenfrüchte, Chios, Pasp. 153. *ξεμπου- κάρω* ,fliesse aus' Papaz. 472. *ξερομποῦν* ,Brot ohne Zuspeise' Kephallenia, Ἀνάλ. II 282. *πικουματιά* ,Bissen' (für *μπουκ.*) Les- bos, Ἀνάλ. I 417. Lat. *bucca*, das sich später mit ital. *bocca* gemischt hat. Die ursprüngliche Bedeutung ,Wange' ist in Cypem noch erhalten; daneben ,Mund' wie im Romanischen; ,Mundvoll, Bissen' im Byz. und Mgr. häufig (vgl. Alb. Wtb. 51), daraus alb. *buka* ,Brot'. Ableitungen sind *μπουκάλι* ,Flasche' Legr. = it. *boccale* und *βοῦκλα* f. ,Spange' Som., ,Art Ring am Pfluge' Chios, Pasp. 111, ,Thürangel' Kythnos, Ἐφ. φιλ. IX, Nr. 430, *βουκλῶνω* ,haftle zu' Som.; *ἐμποῦκλα* ,silberne Schliesse' (wegen des ἐμ- vgl. Anal. Graec. 13), *μπουκλῶνω* ,schliesse damit' Syme, Syll. VIII 470. Auch arabisch *bukle* ,Spange'



Almkvist 100. Von lat. *bucc(u)la* (Körting 1390). ἀμπουκκίωνω Synax. Gad. 13 ist it. *abboccare*. βουκκίωνες· παράσιτοι umgestaltet aus *buccōnes* (Immisch 275).

βούλλα f. ‚Siegel‘ Som. Legr. Cypren, Sak. II 494. Kreta, Jann. βουλλώνω ‚siegeln‘; ‚verstopfen‘ Zagorion, Syll. XIV 258. βουλλωτίδια n. pl. Chios, Pasp. 112. Lat. *bullā*, häufig im Byz. und Mgr. Gehört βουλῶ ‚sinke unter‘ Kreta, Jann. 326, βουλάζω ‚tauche etwas unter‘ Leukas, Syll. VIII 383 zu *bullā* in der ursprünglichen Bedeutung ‚Blase‘? μποῦλα ‚annulus‘ Pass. ist it. *bolla*.

βούργια f. ‚Sack‘. βουργίδι und βουργιάλι n. ‚kleiner Sack für Reisen‘. Kreta, Jann. Vlastos. Aus lat. \**bulgea* von *bulga*, woher auch it. *bolgia* stammt.

βουργίδι n. ‚Dorf‘ Kreta, Παρν. VII 841. Lat. *burgus*. Duc. hat βούργον und βουργέσιος. Aus it. *borgo* stammt μπούργος, μπουρί, μπούργος, μπουργέζης Som. μπούργος ‚faubourg‘ Legr.

βούτα f. ‚grosses hölzernes Gefäss für Kohlen, Holz u. dgl.‘ Thera, Pet. 41. ‚Abtritt; Gefäss, in das Unreinigkeiten geworfen werden‘ Leukas, Syll. VIII 389. βουτί n. ‚Tonne‘ Kreta, Jann. 326. Som. Oikonomos, Δοκ. II 19 (auch βότσα). φουτί ‚Fass‘ Ophis, Syll. XVIII 178 (wohl zunächst aus türk. فوجی, das aus βουτί stammt, Türk. Stud. I 50). βουτσουβιά ‚Art Korb‘; βουτσουβίδα f. ‚Krug für Oel, Wein‘. Chios, Pasp. 113. βουτσουβία ‚Fass‘ Chios, Kan. 324. Diese Bildungen mit βουτ- gehören zu byz. βούτις, βούτιος, βούτης, βουτίον (vgl. Duc. Soph.); vgl. βούτις *cupa*, βουτίον *cupella* C. G. L. II 259, und die von Immisch 310 angeführten Glossen; ferner βουτσία Sachl. 2, 595. βουτσία Mach. 299, 7; Bustr. 463, 15 haben die Handschriften βουτίον und βουτίον. Sie sind entlehnt aus einem lat. \**butis* oder \**buttis*, das in it. *botte*, *botta* u. s. w. (Körting Nr. 1435), rum. *bute*, asl. БУТАРЬ = \**butarium*, alb. *but*, *bute* vorliegt (Alb. Wtb. 56). βουτί ist = βουτίον, βούτα ist Augmentativum. Aus einem unteritalischen \**butina* war schon früher (daher u für u) entlehnt βυτίνη: βυτίνη· λάγνος ή άμύς. Ταραντίνοι. Hes., auch mit anlautender Tenuis bezeugt: πυτίνη· άλκιτή λάγνος . . . ή ή άμύς. Hes., letzteres aus einem Fragment des Aristophanes (fr. inc. 244) angeführt. Immisch 309. Beide Formen sind im Ngr. erhalten. Eust. Hom. 1163, 32 άμφορέως, δ' δηλαδὴ βύτιναν οἱ κοινολεκτοῦντές φασιν. βυτίνα Makedonien,

Φιλ. III 127. ‚Salzfass‘ Som. βιντία ‚kleine Thongefässe‘ Thera, Pet. 42. βοντία Paros, Protod. 23. ποίτινα Epirus, Pio 30. πούτινα Epirus, Μημ. I 51. ποντία ‚Fass‘ Ophis, Syll. XVIII 160. Dagegen stammen die mit *b-* = *μπ-* anlautenden Wörter aus dem Italienischen. μπότης m., ὀμπότης ‚thönerner Wasserkrug‘ Leukas, Syll. VIII 375. νεμπότης m., νεμποτάκι n. ‚Wasserkrug‘ Som. Chios, Pasp. 92. νεμπότιν ebenda, Kan. 159, 106. νεμποτάρι ‚Blumentopf‘ ebenda 159, 101. (Verf. Anal. Graec. 13). μπότι n. ‚Metallkrug‘, Epirus, Chas. 233. ‚Thongefäss‘ Papaz. 465. μποτάρια ‚Fässer‘ Patmos, Δελτ. III 354. It. botte. μπότα f. ‚Frauensschuh‘ Cyprien, Sak. II 878, vgl. frz. botte ‚Stiefel‘. μπότσα f. ‚Fass‘ Kreta, Jann. ‚Flasche‘ Som. Legr. μποτσί, μποτσάκι n. ‚Gefäss für Flüssigkeiten‘ Thera, Pet. 103. μποτσάκι ‚Flasche‘ Som. ist ven. bozza = it. boccia ‚geschliffene Wasserflasche, Phiole‘; auch ngr. in den Bedeutungen ‚Kugel zum Spielen‘ (μπότσα f. Som. μπότσια n. pl. ‚Spiel und die Kugeln dazu‘ Papaz. 465), sowie ‚Blase auf der Haut‘ (βουτσιάζω ‚bekomme Ausschlag auf den Lippen‘ Zagorion, Syll. XIV 239; auch bulg. *gyua* ‚Auswuchs‘, von Miklosich, Etym. Wtb. 23 nicht erklärt. Dazu wohl auch βουσούλα, βουσίλας ‚holzartige Knollen an einer Eichenart, die zum Wahrsagen benutzt werden‘ Epirus, Syll. XVIII 197. βούσνος ‚Beule, Furunkel, Kragstein‘ Som.). Zu μπότσ’ ἀργάτης ‚ein horizontales Holz zum Drehen der Oelpresse‘ Chios, Kan. 235, vgl. ven. bozza als eine Art Riemen in der Marinesprache (Boerio). μποτίλια f. ‚Flasche‘ Παπδ. XVII 225: it. bottiglia. bozzúha ‚Flasche‘ Bova, Pell. von boccione (sic. buzzuni). μπουτσονάρι n. ‚Mündung, Oeffnung‘ Kythnos, Ball. 139. Amorgos, Δελτ. I 584. ποτσινάρι ‚Hals der Giesskanne‘ Aenos, Syll. IX 353. μπουτσονάρα ‚Wasserrinne‘ Thera, Pet. 104. Kreta, Φιλ. IV (zur Bedeutung vgl. bucci-uolo ‚Röhre, Flaschenhals‘). Vgl. auch Verf. Alb. Wtb. 43. Ueber den Stamm *but-* vgl. bes. Schuchardt, Zeitschr. für rom. Phil. XV 97 ff. Lorck, Altberg. Sprachdenkmäler 169 f. Verf., Ngr. Studien II 85 ff.

βοῦφος m. ‚Nachteule‘ Legr. Oik. Δελτ. III 390. γοῦβι ‚buto maximus‘ Bikélas, Faune 12 (für \*βοῦβι). Lat. war \**bufo* neben *bubo*, ersteres in pisan. *bufo* (Giglioli I 367) ‚asio otus‘, port. *bufo*, span. *buho*, so wie in dem it. *gufo* (mit Dissimilation des Anlauts, nicht mit Diez II 39 von ahd. *hūf*, *hūvo*), letzteres

in veron. *bubo* (Giglioli I 357). Vgl. *bubo* nomen avis, quem quidam *bufum* dicunt, Loewe, Prodr. 421 und Ascoli, Sprachw. Briefe 84 f. Aus dem Ital. *μποῦφος* Legr. Bikélas, Faune 12. (Pulol. 581).

*βράκα* f., gew. pl. *βράκες* ‚Hose‘. *βρακί* Som. mit Ableitungen (*βρακίον* Synt. 76, 8). *πανωβράκα* Syme, Syll. XIX 232. *βρακίωνω* ‚ziehe Hosen an‘ Leukas, Syll. VIII 370. *ἀβράκωτος* ‚ohne Hosen‘ Som. *ἀναβρακάντος* ‚kühn, frech‘ (eig. ‚mit aufgestreiften Hosen‘) Chios, Pasp. 59. *κακαβρακάντος* ebenda 60. 170. *καλαμόβρακο* ‚Hose‘ in Cerigo, sonst *βρακοπόδαρο*, Πανδ. XI 597. Lat. *braca*. Körting Nr. 1306. *βράκα* schon bei Diodor und oft bei Byz.

*γαβάθα* f. *γαβάθι* n. ‚tiefer Teller; Trinkgeschirr‘ Som. Legr. Chios, Pasp.; Syll. VIII 491. Erotokr. *καβάθα* ‚rundes Holzgefäß‘ Papaz. Lat. *gavata*. *γαβάθα* schon im Edict. Diocl.; *γαβαθόν*. *τροβλίον* Hes. Aus dem Griech. türk. *قوطة*, alb. *govate*, rum. *covată*. Alb. Wtb. 127. Türk. Stud. I 50. *γαβάνα* ‚kleines Holzgefäß‘ Pontus, Syll. XVIII 128, vielleicht mit *γάβενα* . . . *τροβλία* Hes. verwandt?

*γενάρης* m. ‚Januar‘. Lat. *\*jenuārius*, vgl. it. *gennajo*, span. *enero*.

*γοῦλα* f. ‚Schlund‘ Som. Ophis, Syll. XVIII 130. ‚Gefräßigkeit‘ Thera, Pet. 47. ‚Kohlkopf; Art Kohl‘ Duc. Som. Chios, Syll. VIII 491. Thera, Pet. 47. *γούλη* ‚Magen, Bauch‘ Epirus, Syll. XIV 212. Pap. 414. *γούλ* (f.) *τοῦ δεματιοῦ* ‚Schlauchöffnung‘ Velvendos, Ἀρχ. I 81. *γοῦλα* und *γούλι* ‚Theile der Mühle‘ Syme, Syll. VIII 469. *γούλι* ‚was die Kinder erbrechen; Art Leckerei für Kinder‘ Leukas, Syll. VIII 457. *γούλιά* f. ‚Schluck‘ Chios, Kan. 201, 2; Kreta, Φιλ. IV. *γουλίδι* ‚Bissen‘ Kreta a. a. O. *γουλία* f. ‚Art Speise aus Kohl‘ Ophis, Syll. XVIII 130. *γουλάπη* (mit *ἄπιον*) ‚Art Birne‘ ebenda. *γοῦλος* ‚kleine, hornartige Erhöhung auf der Haut‘; *γούλι* ‚kleiner, runder Stein‘ Leukas, Syll. VIII 390. *γουλάρης* Thera, Pet. 47; *γούλαρης* Chios, Kan. 301, 666 ‚gefräßig‘. *σύγγουλον* ‚mit der Wurzel‘ Chios, Pasp. 342. *πρόγουλο*, *προγούλι* n. ‚fleischiger Theil vor der Kehle‘ Cerigo, Πανδ. XV 33. *ἀπογλάρ* n. ‚was vom Speisen übrig bleibt‘ Trapezunt, Joann. δ’. *σκατογούλης* ‚gefräßig‘ Pontus, Syll. XIV 287. *λιμπογούλης* dass. Thera, Pet. 90. *ἀναγούλα* Πανδ. VIII 421. Pap., *ἀναούλα* Cypem, Sak.



II 448, ἀναγούλια Epirus, Syll. XIV 209 ‚Uebelkeit‘. ἀναγουλιῶ ‚fühle Neigung zum Erbrechen‘ Kreta, Jann. 318. ἀναγουλιάζω ‚nauseare‘ Som. ἀπογουλίζω Pontos, Syll. XIV 279. Lat. *gula* ‚Schlund, Gefrässigkeit‘. Schon Erotian. 274 (68 n. Chr.) γούλαν προβάτου als Erklärung von διος στόμα. Vgl. Duc. γούλα für ‚Kohl‘ z. B. Tetr. 602. Gr. alb. *gula* pl. ‚Kohlrüben‘ Alb. Wtb. 134; rum. *gulie* ‚brassica napus‘.

γούνα, γούννα f. ‚Pelz‘ Som. Legr. Syra, Pio 47. Syme, Syll. XIX 209. Kreta, Jann. βούνα Cypem, Sak. II 494. γονέλλα Som. Syme, Syll. VIII 469. γονᾶτος Chios, Kan. 184, 111. κοντογοῦνι Thera, Pet. 82. Epirus, Chas. 231. κοντοοῦνι Syme, Syll. VIII 469 ‚Art Frauenkleid‘. Byz. und mgr., s. Duc. und Soph. γούνα Tetr. 177. γονέλλα Than. Rhod. 128. γονέλλιν Sachl. 2, 516. παλαιογονέλλον Sachl. 2, 508. γονάρις Sachl. 2, 522. δερματογονάρις Tetr. 211. Lat. *gunna* (Körting, Nr. 3807). Alb. *gunë*, rum. *gună* u. s. w. Alb. Wtb. 134. Dazu wohl auch σιγούνα Velvendos, Ἀρχ. I 89. Doris, Ἐφ. φιλ. Nr. 681. σιγοῦνι Epirus, Μνημ. I 53; Syll. XVIII 215. σεγοῦνι Zante, Πανθ. XVII 480 ‚ein vorn offener Weiberrock‘ = alb. *según*, *sigún*, *džgone*, Alb. Wtb. a. a. O.; mit gr. ξε-?

γούργουρας m. ‚Schlund‘ Chios, Pasp. 124. Som., bei Vyz. γούργουλας, bei Prodrornos (Korais At. I 326) γούργουρος. Lat. *gurgulio*, woher auch unser *Gurgel* stammt.

γρουμπέλλα f. ‚Schneeballen‘. Epirus, Syll. XIV, 213. Μνημ. I 4. Lat. \**globella* von *globus* ‚Kugel‘, vgl. prov. *globels*.

γροῦμπος m. ‚mehr oder weniger rundes Stück‘ Epirus, Μνημ. I 4. γρουμποῦλι χιόνι ‚Haufen Schnee‘ Arav. 316, 218. ῥοῦμπος ‚Herz des Hollunders‘ Epirus, Syll. XIV 253. Μνημ. I 4. Lat. *grumus*, *grumulus* ‚Haufen‘; vgl. rum. *grum*, alb. *grumul*, *grumbul* Alb. Wtb. 132. It. *grumolo* bezeichnet das Herz des Cohles. Ueber ῥοῦμπος unrichtig Matov 61, vgl. Ngr. Stud. II 87. gegen wird γχλουμώνω περικυλῶ Zagorion, Syll. XIV 212, i lat. *glomus* stammen.

δεκανίκι n. ‚Stab‘ Som. Epirus, Pio 41. δεκανίκι Epirus, tallis Πεζογραφήματα 15. δεκανίκι Leukas, Syll. VIII 371. Stock eines δεκανός ‚constable, beadle‘ byz. (Duc. Soph.; jetzt im Kaukasus lebendig. Radde, Chewsuren 99), aus



lat. *decānus*.<sup>1</sup> *δοκανίσι* ist an *δόκανον* angeglichen, wie das auch ausserhalb von Epirus, wo es lautgesetzlich ist, vorkommende *δικανίσι* (Duc. s. v., Korais, At. IV 92) an *δίση*. Vgl. Alb. Wtb. 87.

*δεκέβρις, δεκέμβρις, δεκέμβριος* m. ‚December‘ Som. Lat. *december*.

*δεμέστιχος* m. ‚Unterkantor‘ Constantinopel, Psichari, Études 243. Lat. *domesticus*, byz. *δομέστιχος* Duc. Soph., auch als ‚Vorsänger in der Kirche‘. Dafür ist *δομέστιχος* schon bei Prodomos überliefert (Psichari a. a. O. 244). *δσμ.* wie it. *dimestico* (Körting Nr. 2663; Mussafia, Beitr. 50).

*διαφενδεύω* ‚verbiete‘ Legr. *διαφεντεύω* Som. Beide Formen schon byz. und mgr. (s. Duc. Soph.), die letztere mit Anbildung an die Präposition *διά* (und an *ἀφέντης* ‚Herr‘?), vgl. *διαφένσωρ* bei Leo Tacticus; für erstere correcter *δηφενδεύω* mit *η* für lat. *ē*. Vgl. *δηφένσωρ, διφένσωρ* Hes. (Immisch 353; Wagnowski 1). Lat. *defendere*.

*δηνάριον* n. ‚Geld‘ Legr. *dinér* Bova, Pell. 160. Lat. *denarius*. Frühestens zur Zeit des Cäsar und Augustus aufgenommenes Lehnwort, schon im N. T., vgl. Duc. Soph. Immisch 340. *δηνέρια* auch Sachl. 138. 279 Legr. Apok. 548. Aus dem Griech. rum. *dinar*, asl. *дѣнарь*, ar. pers. türk. *دينار*, sk. *dināra* (A. Weber, Monatsber. Berl. Ak. 1890, S. 913 A. 3).

*δόμνα* f. ‚Herrin, Geliebte‘ Larisa, Passow 460, 10. Lat. *dom(i)na*. So inschriftlich als Eigennamen (Eckinger 48); in Aenos, Syll. VIII 531, noch heute die Namen *Δόμνα, Δομνίνα*; in Cyprien, Ἀθηνᾶ VI 151, *Δομνοῦ*.

*δούξ* m. Legr. (gelehrtes Wort, auch byz.). *δούκας* m. ‚Herzog‘. *δούκισσα* f. ‚Herzogin‘. *δουκάτο* n. ‚Herzogthum‘. Som. *Δούκας, Δούκινα, Δουκινιώ* als Eigennamen in Aenos, Syll. VIII 531. Lat. *dux*. It. *duca* stammt aus dem Griech. Diez I 159. *δουκάτα* ‚Dukaten‘ z. B. Flor. 1308. Imb. 220.

*ῥσχα* f. ‚Schwamm zum Feueranzünden‘ Som. Πανδ. XVII 225. Kreta, Jann. 335. Bova, Pell. 178. *ῥήσχα* Pio, Contes 243. (Verf. Analecta Graec. 14.). Lat. *ēscā* ‚Zunder‘. Man schreibt auch *ῥσχα* und *ῥσχα*. *ῥσχα* Tetr. 345. Synt. 84, 16.

<sup>1</sup> Nordit. friaul. *degan* ‚Dorfbürgermeister‘ Mussafia, Beitr. 49. Salvioni, Arch. XII 398.

*ἰνδικτιών* m. aus lat. *indictio* war nach Pasp. 168 noch im vorigen Jahrhundert in Chios gebräuchlich. Gräcisirt zu *ἰνδικτος* Duc. und weiter zu *ἔνδικτος* in den Oracles de Léon le Sage I 51.

*ἰούνιος, ἰούλιος* (gelehrt), volksthümlich *γιούνιος, γιούλιος* ‚Juni, Juli‘. Lat. *jūnius, jūlius*.

*καβάλλος* m. eine Schulstrafe, bei der ein Knabe sich auf den Rücken des andern setzen muss und dann in dieser Stellung vom Lehrer gezüchtigt wird. Paros, Protod. 31. *καβαλλάρις* m. ‚Reiter, Ritter‘ Legr. Som. (zak. *καβεάρις* Deffner 139). *κ. μιλᾶς* ‚du sprichst ohne Sachkenntniss‘ Syme, Syll. VIII 471. ‚Der grosse Balken, der das Dach trägt‘ Zagorion, Syll. XIV 220. Chas. *καβελαριά* ‚Dach des Hauses, Holzdecke‘; *καβελαρόνω* ‚steige in die Höhe‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 209. (Dazu gehört alb. *otr. kavalëri* f. ‚Treppe‘, was mir Alb. Wtb. 184 noch unklar war). *καβαλλίνα* f. ‚Mist von Pferden, Maulthieren und Eseln‘ (das Verbum *καβαλλινίζω*) Chios, Pasp. 144, zakon. *καβελίνα* Deffner 139, in Kephallenia Ἀνάλ. II 212 auch *καλαβίνα* und dort auch als ‚reichliche menschliche Entleerung‘. Vgl. Eust. Hom. 1406, 11 *τὴν κοινῶς λεγομένην καβαλίνα, καθ’ ἣν ὁ Κοπρώννμος καβαλῖνος ἔσχωπται* (dort wird es von *καββαλεῖν* abgeleitet!). *καβάλλα* f. ‚Cavalcade‘ Som. *καβαλλικεύω* ‚reite‘ Som. Legr. Syra, Pio 50. *καβαλλίκα* Imperativ Imbros, Syll. VIII 544, 28. *ἀποκαβαλκεύω* Pontos, Syll. XIV 279. Legrand, Poëm. hist. S. 341. *καλικεύω* ‚reite‘ Som. (Hades 365 Wgn.) *καλίκα* Imp. Imbros a. a. O. Z. 38. 39. *καβαλικάδα* f. vom ärztlichen Besuch auf dem Lande. Kephallenia, Ἀνάλ. II 209. Lat. *caballus*, das mit Ableitungen (*caballarius, caballinus, caballicare*) bereits ins Byz. übergegangen ist. Vgl. Duc. und Soph., sowie Korais At. IV 188 f. Die Zusammenziehung von *καβαλλικεύω* zu *καλικεύω* erinnert an alb. *kāl*, rum. *cal* ‚Pferd‘.

*καβιδερά* f. ‚Hühnerstall, Hühnerhaus‘ Pontus, Syll. XVIII 137. Von lat. \**cavidium*, das in it. *cavedio* ‚Hühnerhof‘ vorliegt, zu *cavea*.

*κάβουρας* m. Syra, Pio 50. Legr. *κάουρας* Nisyros, Syll. XIX 193 ‚Krebs‘. Lat. *cammarus*, schon bei Athen. VII 306 c (die Ueberlieferung hat *κάμαρος, κάμμαρος, κάμμορος*) vgl. Eust. Hom. 1389, 26, der das vulgäre *κάβουρας* davon ableitet. Letztere Form ist bei Duc. mehrfach belegt; dazu Tetr. 939. *καβρός*

‚Krebs‘ Kreta, Jann. 335 wird aus it. *gambro* stammen. Dass lat. *cammarus* aus *κάμμαρος* entlehnt sei, ist nicht zu erweisen, ebenso wenig die Verwandtschaft mit *Hummer*. Oder ist *κάβουρας* bloß Umstellung von *κάραβος*? Aus dem Ngr. sard. *cauru*, tarant. *cauro* ‚Seekrebs‘.

*κάγκελλον* n. ‚Schracken, Gitter‘ Som. Legr. Πανδ. XVII 224. *γάγκελα* n. pl. Thera, Pet. 43. *καγκέλι* περιδιάβαις Epirus, Chas. 230. *καγκέλι* ‚alles Gekräuselte, Gewundene‘ Pontus, Syll. XVIII 137. Lat. *cancellum*. Byz., auch *κάγκελλος*, s. Duc. und Soph. Bei Hesych. κγκλίζ· ὁ τοῦ δικαστηρίου κάγγελος, und κγκλίζες· θύραι, ἀς ἡμεῖς καγκελλωτὰς λέγομεν. Vgl. Immisch 369. *καγκέλιον* Synt. 12, 2.

*καλάνδαι*, *καλάνται* f. pl. Bent., τὰ κάλαντα, κάλενδα n., καλένδες f. pl. Som. τὰ κάλαντα Amorgos, Δελτ. I 643. Ophis, Syll. XVIII 138 ‚Neujahr‘. κάλαντα ‚Gratulationsgesang der Jugend am Neujahrsabend‘; *καλαντίζω* ‚singe das betreffende Lied‘ Kreta, Jann. 336. Nisyros, Syll. XIX 193. κάλαντρα ‚Weihnachtslieder‘. Cerigo Πανδ. XI 598. *καλανδάρεις* ‚Januar‘ Ophis, Syll. XVIII 138 (vgl. alb. *kalenduer*, *kalnúr* ‚Januar‘).<sup>1</sup> Lat. *calendae*; auf griechischen Inschriften (Eckinger 18) und bei den Schriftstellern (seit Dionysios von Halicarnass) ausnahmslos *καλάνδαι* (Duc. Soph. Wannowski 266), durch Assimilation. *καλάνδαι* *kalende* C. G. L. II 337. Ueber die hieher gehörigen Formen mit *κολ-*, die zunächst aus dem Slavischen stammen, s. Neugr. Stud. II 32f.

*καλίγι* n. ‚Schuh‘ Passow. *καλία* ‚Schuh‘ Kappadokien Karol. 166. *καλίγια* pl. ‚Klaue der Schafe‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 212. *καλίγια* n. pl. ‚Art Frauenschuhe‘ Δελτ. I 495. Syme, Syll. VIII 471. τὰ καλιγοσφόρια Leukas, Syll. VIII 401. *φελλοκάλικο* n. ‚Art leichte, elegante Halbschuhe‘ Kreta, Jann. *καλικώνομαι* ‚trage Schuhe‘ Cerigo, Πανδ. XI 598. *καλιγώνω* ‚beschlage ein Pferd‘ Zagorion, Syll. XIV 220. Chas. Leukas, Syll. VIII 401. Legr. *καλιβώνω* dass. Trapezunt Joann. ις. ἀκαλιβωτος ‚unbeschlagen‘ Pontus, Ἀρχεῖα I 40. Lat. *caliga* ‚Halbstiefel‘. Seit alter Zeit wech-

<sup>1</sup> Alb. *kođožek* ‚Januar‘, das ich Alb. Wtb. 196 noch nicht erklären konnte, ist = bulg. *κοιοкоєт* ‚December‘, auch ‚Januar‘, worüber Kuhn, Herabkunft des Feuers 47, Krek, Einleitung 588, Schischmanow im Сборникъ IX 586 zu vergleichen sind. Vgl. auch serb. *колюс* ‚August‘. Mit *calendae* haben die Wörter nichts zu thun.

selt hier im Griechischen  $\gamma$  und  $\kappa$ : *καλίγα* Suid.; *καλίγιν* und *καλίγιν* Soph. Duc., vgl. *καλίγι* Pulol. 350. Ger. 99, aber *καλίγι* Than. Rhod. 145. 152. *καλικίωνω* Rim. Bel. 778 (*καλίτσα* n. pl. ‚Schuhe‘ Akrit. 1239). Im Ed. Diocl. steht im Exemplar von Geronthrä zweimal *περὶ τῶν καλικῶν*, in dem von Megara einmal *καλικῶν*, einmal *καλικίων*. Ebendort *καλικάριος*, dagegen B. C. H. VII 243, 11 *καλιγάριος*. *καλικίος* braucht Polyb. 30, 16, 3. Wie dies Masculinum beweist, ist das Schwanken auf eine Vermischung von *caliga* und *calceus* zurückzuführen; von letzterem will z. B. Korais *καλίγι* herleiten. Auch eine lateinische Inschrift (Inscr. Neap. 5423) hat *calicula*. *calceus* erscheint wiedergegeben durch *κάλτιος* bei Pollux (aus Rhinthon) und Plutarch; vgl. *κάλτιον* τὸ ὑπόδημα Bekker, Anecd. I 101, 13. *κάλτοι* ὑποδήματα Hes. (Immisch 311). Vgl. auch Wannowski 280.

*κάμαρα* f. Legr. Bova Pell., *κάμερα* Legr. Som. Kreta, Jann. 336 ‚Stube, Zimmer‘. *σωτοκάμαρα* f. ‚Schlafzimmer‘ Thera, Pet. 60. *καμεροπούλα* ‚Stübchen‘ Erot. Lat. *camara*, *camera*, das wohl selbst griechisches Lehnwort ist. Aus dem Italienischen stammt *καμαριέρος*, *καμεριέρις* ‚Kammerdiener‘: *cameriere*.

*καμπάνα* f. ‚Glocke‘ Som. Pass. Kreta, Jann. Syme, Syll. XIX 238. *καμπανέλλι* ‚Klingel‘ Jann. Syme, Syll. VIII 472 (als technischer Ausdruck der Schwammfischer). ‚Zäpfchen im Gaumen‘ Cerigo, Πινδ. XIII 340. *καμπαναρείο* ‚Glockenthurm‘ Kreta, Jann. Syme Syll. XIX 238. *καμπανός* m. ‚Läuten der Kirchenglocken‘ Cerigo a. a. O. ‚Wage‘ Kreta, Φιλ. IV. *καμπανός* ‚Wage‘ Ikaria, Stam. 130. *κάμπανο* ‚Wage‘ Kreta, Jann. *καμπανίζω* ‚verspottet‘ (= ‚läute aus‘) Chios, Pasp. 174. ‚wäge‘ Cerigo a. a. O. Kreta, Φιλ. IV. Som. *ξεκαμπανίζω* ‚wäge‘ Kreta Πινδ. XX 236. *σκαμπανεβίζω* ‚schaukle‘ Cerigo, Πινδ. XV 258. *καμπανοί* ‚kleine Trauben, die nach der Lese hängen bleiben‘; *καμπανίτης* ‚Wein daraus‘ Cerigo a. a. O. Thera, Pet. 74. Papaz. 433. *καμπανάρι* ‚Traube mit wenig Beeren‘ Papaz. Lat. *campana* ‚Glocke; Schnellwage‘. *καμπανός* und *καμπανόν* ‚Wage‘ verzeichnet Soph. und Duc. Asl. *κᾶπονᾶ* ‚Wage‘, rum. *cum-pănă* ‚Wage‘; alb. *kembone* ‚Glocke‘ Alb. Wtb. 186.

*καμίσι* n. ‚Unterjacke‘ Ophis, Syll. XVIII 138. *ποκάμισο* ‚Hemd‘ Kreta, Jann. (= *ἑποχ.*, dafür *ἀποκάμισον* Mach. 111, 2). Lat. *camisia*. Mgr. *καμίσιον*, *καμίσι* s. Duc. Soph. *καμίνσιον* bei Const. Porph. wegen *-ίνσιος*, *-ίσιος* = lat. *ensis* (Eckinger

114f.). Aus it. *camiciuola*, ven. *camisola* stammt *καμιζόρα* ‚Flanelljacke‘ Chios, Pasp. 156. Ikaria Stam. 130; ebenso wohl *κάμιζα* f., *κάμιζον* n., ‚camice di sacerdote‘ Som.

*κάμπος* m. ‚Feld, Land; Exercierplatz‘. Som. Legr. Syra, Pio 51. Syme, Syll. VIII 390, 14. Chios, Pasp. 174. Kreta, Jann. 337. *καμπός* Epirus, Syll. VIII 600. *καμπία* ‚campagna‘ Bova Pell. *καμπίσιος* ‚Bauer‘ Kephallenia, ’Ανάλ. II 215. Lat. *campus*. *καμπός*. ἱπποδρόμος. Σικελοί Hes., von Immisch 331 falsch gedeutet. Vgl. Duc. Soph. *καμπίσιος* ist *campēnsis*.

*κανακεύω* ‚liebkoose, schmeichle‘ Kor. At. II 160. Legr. Som. (der auch *καρνακεύω* hat). *κανακάρις* m. ‚Schooskind, Nesthäkchen‘. Vgl. *κανακεύω* Symph. Kret. 86. *κανακεμένος* 29. *καναίζω* Tetr. 754. Gad. 270. *κανάκι* Than. Rhod. 105. 162. Ger. 57. *κανακαρικός* Symph. Kret. 73. Vielleicht lat. \**canicare* von *canis*; über den Hund als Sinnbild der Schmeichelei s. Brinkmann, Metaphern 226 ff.

*κανάλι* n. ‚Kanal‘. Som. Syra Pio 51. (*κανάλια* Wagner, Carm. gr. 223, 84). *κάναλι* f. ‚σωλήν‘ Zagorion, Syll. XIV 221. *κάναλος* m. ‚Dachtraufe‘ Kythnos, ’Εφ. φιλ. Nr. 432. Bei Soph. und Duc. *κανάλης*, *κανάλιον*, *καναλίσκος*, *κάναλος*. *κανάλης* haec cloaca CGL. II 338. Lat. *canalis*.

*κάννα* ‚μικρά ριζίδα‘ Chios, Pasp. 175. ‚Lauf der Flinte oder Pistole‘ Πανδ. VIII 441. *καννί* ‚der vordere Theil des Fusses oder Unterbeines‘ Chios, Syll. VIII 491; ‚σκέλος‘ Πανδ. XVII 224; ‚Bein vom Knie abwärts; auch τὰ πτίλα καὶ τὰ μαλλιά‘ Ikaria, Stam. 130, *κάνουλα* f. ‚Röhre am Fasse‘ Som. *κάνουρα* f. ‚τὸ στήμονι τῶν ὑφασμάτων‘ Epirus, Μνημ. I 21. πῆγε με τὸ αἷμα κανούλι ‚in Strömen‘ Zagorion, Syll. XIV 221. βρύσι μου πεντοκάνουλι ‚mit fünf Röhren‘ Patmos, Δελτ. III 347. Lat. *canna*, *cannula* ‚Rohr, Röhre‘, das aus agr. *κάννα* (semitischen Ursprungs, Muss-Arnolt 108) entlehnt ist. Wegen der Bedeutungen müssen die neugriechischen Wörter aus dem Lateinischen stammen. Aus dem Griechischen gr. alb. *kánule* f. ‚Hahn am Fasse‘; vgl. auch Alb. Wtb. 187. Zu *canna* gehört *καννέλλα* f. ‚Zimmet‘ Som. Pass. *καννελλάτο* n. ‚Zimmtbaum‘ Syme, Syll. XIX 236: it. *cannella*.

*καννί* n. ‚Art Gefäss‘. Syme, Syll. XIX 225, von Silber Som., von Thon Chios, Kan. 94. *καννάτα* f. ‚Thonkrug, Krug‘. Som. Legr. Kephallenia ’Ανάλ. II 215. Kreta, Jann. 337. Bova



Pell. Bei Due. *κάννα* ‚vasculum‘. Mlat. *canna* (afrz. *canne* ‚Krug‘) aus deutschem *Kanne*; davon *cannata*, sic. cal. abruzz. *cannata* ‚Thongefäss, Becher‘, alb. *kenats*, mac. rum. *cănată*, serb. *konama*, türk. قنات. Alb. Wtb. 187. Türk. Stud. I 50.

*καντήλα*, *κανδήλα* (beides = *kandila*) f. ‚Lampe‘ Som. Legr. ‚Nachtlampe‘ Kreta Jann. 337. ‚Hitzblatter‘ Kephallenia Ἀνάλ. II 216. Cerigo, Πανθ. XIII 340. *καντήλι* ‚Lampe‘ Legr. Som. *κантиλίζει* ‚es wird Tag‘ Cerigo a. a. O. *κантиλήθρα* ‚Docht‘ ebenda. Legr. *κантиλιέρι* ‚Lampe‘ Syra, Pio 51 (= it. *candelliere*). *κантиλαύρα* ‚Hitzblatter‘ Cerigo a. a. O. Lat. *candēla*; *κανδήλα* schon bei Athenäos. *κανδήλα* cicindela CGL. II 338. Vgl. Due. Soph. *κантиλαύρα* ist *candelabrum*, vgl. *κανδηλάβρα* und *κανδηλάβρον* Soph. Auch asl. *канѣдѣло*, mac. rum. *căndilă*, arab. türk. قندیل. Alb. Wtb. 173. Türk. Stud. I 46.

*καπίστρι* n. ‚Halfter‘ Som. Legr. Kephallenia Ἀνάλ. II 216. Epirus, Pio 3. Lat. *capistrum*. *καπίστριον* bei Const. Porph., Hes., Suid. (Immisch 306. 369). Alb. Wtb. 175 f.

*κάπλα* f. ‚Hintertheil, Kruppe des Pferdes, Esels, Maulthieres‘ Epirus, Chas. 230. Pio 67. *καπούλι*, bes. Plur. *καπούλια* dass. Epirus, Pio 67. Kephallenia Ἀνάλ. II 217. Cerigo, Πανθ. XIII 341. Erotokr. Korais At. I 171. *καπουλιά* ‚croupe‘ Legr. *καπούλα* ‚hinterer Theil der Pferdedecke‘ Cerigo a. a. O. *ξεκάπουλα* n. pl. ‚croupe‘ Legr. Chios, Syll. VIII 492 [Had. 177]. *πισωκάπουλα* dass. Bustron. 489, 20. Dazu wohl auch *καπουλάτη* Name von Schafen, Chios, Kan. 103. Lat. *scapula* f. ‚Schulterblatt‘. Bei Codinus 49, 15 Bonn. liest man *σκαπούλιον* für sonstiges *καπούλιον*. Ueber den Abfall des *s*- vgl. Neugr. Stud. II 100.

*κάππα* f. ‚Mantel‘ Som. Legr. ‚Mütze‘ Epirus, Pio 35. *καππάσι* n. ‚weibliche Kopfbedeckung‘ Chios, Pasp. 175 [Pulol. 276. Rim. Bel. 41. Tetr. 512]. ‚Mastkorb‘ Som. 167 c. *καππάσα* ‚grosses Thongefäss zur Aufbewahrung des Oeles‘ Leukas, Syll. VIII 372. *καππάτος* Chios, Kan. 184, 114. Lat. *cappa*. Zu *καππάσι* vgl. span. *capazo* ‚lederner Eimer, grosser Korb‘; port. *capacho* ‚gefütterter Korb‘. Mgr. auch *καππούλα* Sachl. 2, 459. Aus dem Italienischen stammen *καππότο* n. ‚Oberkleid‘ Kreta, Jann. 337. Som. *καπότιος* m. Cypren, Ἀθηνᾶ VI 156. *καππότα* f. ‚Mantel der Landleute mit Kapuze‘ Papaz. 436. Ophis, Syll. XVIII 139 (= *cappotto*, *cappotta*). *γαβζέλλι* n. ‚Art Winter-

mantel' Velvendos, 'Αρχ. I 81 = *cappuccello*, von *καππούτσιν* Pulol. 128. 618. Sachl. 2, 508. *καππούσι* Synax. Gad. 326 = *cappuccio*. *καπποντσίνα* f. Pflanzennamen, 'Καπουζινερkresse' Som. = *cappuccina*. *καπέλο* n. 'Hut' Παγδ. XVII 226. Kreta, Jann., in Sphakia *καπέρο*, in Cypern *ὁ καππέλλος* ('Αθηνά VI 156), in Bova *καππέλλι* n. = it. *cappello*. *καπέλα*, *καπελάνος*, *καπελιέρα* Som. = *cappella* u. s. w. Auch der hierher gehörige Spielausdruck frz. *capot*, it. *cappotto* ist im Griechischen nachweisbar: *ἐποῖκα καπότ* Ophis, Syll. XVIII 139. Gehört *καπάνι* 'Berg, Hügel' Pontus, Syll. XVIII 138 hierher (von der Aehnlichkeit der Gestalt, vgl. *cucullus*)?

*κάρβουνον* n. 'Kohle' Legr. Kreta, Jann. 338. *κάρβούνι* n. dass. Som. Legr. Syme, Syll. XIX 244 (auch 'bubone' Som., vgl. it. *carbone*, frz. *charbon* 'Anthrax'). *κάρβωνιν*, *κάρβωνάρις*, *κάρβωνοθήκη*, Pontos, Syll. XIV 282. *κάρβωνj* Ophis, Syll. XVIII 139. *κάρβουννοσιτιά* 'Haufen angezündeter Kohlen' Chios, Pasp. 175. *κάρβουνόλακκας* 'Kohlenhöhlung an der Seite des Ofens' Thera, Pet. 75. Byz. *κάρβων*, *κάρβώνιον* Soph. *κάρβουνα* Flor. 1484. *κάρβούνια* Imb. 705. Pulol. 425. *κάρβουνάρισσα* Pulol. 419. Ueber den Unterschied von *κάρβων* 'Holzkohle' und *ἀνθραξ* 'brennende Kohle' vgl. Usener Heil. Theodosius 140. Lat. *carbo*, *carbonarius*.

*καρδάρι* n. 'Milchgefäß' Παγδ. VIII 547. Papaz. 404. Epirus, Μνημ. I 3. Skyros, 'Ερ. φιλ. Nr. 224. Kephallenia, 'Ανάλ. II 217. *καρδάρα* f. dass. Legr. Παγδ. XVII 225. Kephallenia a. a. O. Nach Oikonomos, Προεργά 342 auch *γερδέλιον*. Lat. *caldarium*, vgl. *caldaria* 'Kochtopf' und it. *caldajo*, *caldaja* 'Kessel'. Seit Korais At. II 179 leitet man das Wort unrichtig aus *quartarius* ab. *καλδάριον* steht Const. Porph. 670, 17.

*καρίνα* f. 'Schiffskiel' Som. Legr. Kephallenia, 'Ανάλ. II 218. 'grosser Balken, der das Dach stützt' Leukas, Syll. VIII 458. 'Rückgrat' Nisyros, Syll. XIX 193. Bova, Pell. 'vorstehender Brustknochen der Vögel' Melos, 'Ανάλ. I 32. Lat. *carina*. *καρίνα* bei Dio C. 48, 38, 2. Aus it. *carena* *gaggio*, *carenare* sind hervorgegangen *καρινάγιον* 'Kielholen', *καρινάγω* Legr.

*κάρκαρον* n. 'Kerker' Legr. *κάρκαρον* τὸ δεσμωτήριον. οὕτως Σώφρων. Photios. *κάρκαρος* bei Diodor und Plutarch. Immisch 311f. Lat. *carcer*. Aus dem Griechischen got. *karkara*. Die Itala hat *carcar*.



**κάρρο** n. ‚Wagen‘ Messenien, Δελτ. I 280. Bova, Pell. Lat. *carrus, carrum*. **κάρριον** Hes. Auch *carruca* war früh aufgenommen als **καροῦκα** und **καροῦχα**, s. Duc. Soph., letzteres mit Anlehnung an gr. **-οῦχος** (Immisch 369), daher dann wieder lat. *carrucha* (Georges, Wortformen 118). **καρον-χάριος**, **καροῦχιον**, **κάρρον** rhaeda C. G. L. II 338. 339. Die Ableitungen sind jünger: **καρρόισα**, **καρροισέτης** Som. Δελτ. I 280. Bova, Pell. it. *carrozza, carrozziere*. **καρρότια** Cypem, Sak. II 877. Duc. it. *carretta*. **καριόλα** f. Kreta, Jann. 338. Naxos, **Ἀνάλ.** II 29. 58. **καριόλα** f. Cypem, Sak. II 877 ‚Rollstuhl‘. **καριόλα**, **καριόρα** ‚cassa di letto‘ Som. it. *carrinola* (gr. alb. *karjole* f. ‚Bettgestell‘). Dazu **καρούλι** ‚Winde, Rolle‘ Som. Legr. Kephallenia, **Ἀνάλ.** II 218. Kreta, Jann. (vgl. it. *carruca, carrucola* ‚Zugwinde‘). Alb. *karë* f., in Griechenland *karò* m. Alb. Wtb. 180.

**κασσίδι** n. ‚Helm‘ Erotokr. So mgr., vgl. **κασσίδιον** bei Const. Porph. neben **κασσίς**, **κασσίδι** Flor. 707. Immisch 369. Von **κασσίς** jetzt **κασσίδα** ‚Aussatz, bes. Kopfgrind (pelade)‘, s. Triantaphyllides in Psichari, Études 262. **κασσιδιάρης** ‚aus-sätzig‘ Som. Legr. Pass. Zu dem als Deminutiv gefassten **κασσίδι** hat man das vermeintliche Stammwort **κάσσα** gebildet, das ‚Schmutz‘ bedeutet, vgl. **κάσση**, **κασσαρός**, **κασσάω** Syme, Syll. VIII 472; die Erklärung Matov's (Sbornik IX 66) aus dem Slavischen erscheint mir unmöglich.

**κάστρον** n. ‚Burg, Festung‘ Som. Legr. Syra, Pio 51. Kreta, Jann. u. s. w. **κάστρος** im Pontus, Oikonomides 50. **καστριανοί** ‚Stadtbewohner‘ im Gegensatz zu **χωριανοί** Syra a. a. O. **καστέλλι** n. ‚Stadt, Festung, Gebiet‘ Legr. Som. Kreta, Jann. 338. **καστελλάνος** Kythnos, Ball. 139. Lat. *castrum*; *castellum* als Msc. **κάστελλος**, vgl. Duc. Soph. Immisch 354. 369; auch lateinisch ist mehrfach *castellus* bezeugt, s. Georges, Wortformen 120. Vgl. Korais, At. IV 220.

**κατήνα** f. ‚Thürriegel, Schlüssel aus Holz‘. Nisyros, Syll. XIX 193. Thera, Pet. 78 (auch eine Fischart). Kreta, Φιλ. IV. ‚Rückgrat‘ ebenda. Lesbos, **Ἀνάλ.** I 405. **κατηνᾶς** m. ‚Verfertiger derselben‘ Nisyros a. a. O. **κατηνάρη** n. ‚Schlüsselbein‘ Thera a. a. O. Lat. *catēna* ‚Kette‘, schon im Ed. Diocl. und dann oft belegt. Duc. Soph. Aus dem Italienischen stammen **καδένα** f. ‚Kette‘ Amorgos, Δελτ. I 645, 3. Kreta, Jann. Som. (Than. Rhod. 143). **καδενέτια** Thera, Παρν. IX 374; ven. *cadena*. **καϊνέτα**

‚Halskette‘ Som. Chios, Pasp. 170. Kan. 44: ven. *caeneta*. *κατακίσσον* Som., *κατινάτσο* Papaz., *κατινάστο* Thera, Pet. 78: it. *catenaccio* (vgl. alb. *kaináts* aus ven. *caenazzo*, Alb. Wtb. 166). Unklar ist mir *κατινέλλι* ‚Art Raubvogel‘ Som. *κατινάγια* bedeutet in Naxos ‚Nieren‘ Παλδ. VIII 441; dies könnte zu lat. *catinus* ‚Napf, Schüssel‘ gehören, vgl. asl. *печина*, čech. *pečenka*, russ. *почка* ‚Niere‘ zu *pekq* ‚coquo‘.

*κατσούλα* f. ‚Mütze, Haube‘ Epirus, Syll. XIV 220. *κατσιούλα* ‚Kapuze‘ Papaz. 436. *κατσούλι* n. ‚Hahnenkamm‘. *κατσουλιέρα* f. ‚Haubenlerche‘ Pap. ἀνεκατσουλώνω vom sich Sträuben der Haare, Thera, Pet. 16. Bei Prokop. I 522, 2 steht *κασούλα* ‚grobes Kleid‘, als lateinisches Wort gekennzeichnet. Lat. *casula*, woraus ags. *cásul* ‚Priestermantel‘ stammt. Die Betonung im Griechischen ist allerdings auffallend; span. *casulla* ‚Messgewand der Priester‘ hat man deshalb von *casula* trennen wollen (Körting Nr. 1721). Man sagte vielleicht *casulla* nach dem bedeutungsgleichen *cuculla*. Das Wort erscheint auch in asl. *кунѣла* ‚Hemd‘ (in allen slavischen Sprachen vorhanden), rum. *căciulă* ‚Mütze‘, alb. *kesulë* ‚Mütze‘. Alb. Wtb. 190 f.

*κάττης* m. ‚Kater‘. *κάττα* f. ‚Katze‘. Som. Legr. *κατσάκι*, *κατσι*, *κατσούλι* ‚Kätzchen‘ Som. Legr. Im Mgr. gewöhnlich *κάτιος*. Lat. *cattus*. Das *g*- von it. *gatto* zeigt *γάττης* Syra, Pio 46. Vgl. Hehn<sup>6</sup> 593.

*κάψα* f. ‚Schachtel‘ Legr. *καψί* n. ‚kleines Gefäß für Weihrauch‘ Cerigo, Παλδ. XIII 388. Kreta, Φιλ. IV. Lat. *capsa*. Vgl. Duc. Soph. Daneben *κάμψα* ὀθήκη, γλωσσόκομοιον Hes. *κάμπτρα* *campsa* C. G. L. II 338. *καμψάριος* Ed. Diocl. = *camparius* (W. Schulze KZ. XXXIII 373. Eckinger 110). Ich bemerke hier als Berichtigung meiner Erklärung Alb. Wtb. 166, dass alb. *kafše* nicht aus lat. *causa*, was von Seite der Form und der Bedeutung schwer möglich ist, sondern aus *capsa* stammt. Die albanischen Bedeutungen, die sich aus ‚Truhe‘ im Lateinischen entwickelt haben, sind 1) Habe, Besitz; 2) Vieh, Zuchtvieh; 3) Ding, Sache; 4) Gegenstand einer Besprechung oder Erzählung. Vgl. lad. *txāsa* ‚Vieh‘, das Gärtner auf *capsa* zurückführt. Zu *capsa* stelle ich auch das bovesische *cap-ēdā* (auch *cazzēdā*, Pellegrini, S. 24) ‚Mädchen‘: über die Bedeutungsentwicklung habe ich Byz. Zeitschr. III 163 gesprochen.

**κέλλα** f. ‚Schweinestall‘ Kythnos, Ἐφ. φιλ. Nr. 433. ‚Abtritt‘ Siphnos, ebenda Nr. 243. **κέα** ‚cella‘ zak. M. Schmidt 354. **κελλάκι** ‚Zelle‘ Som. **κελλί** n. ‚Keller, Zelle‘ Syra, Pio 52; ‚Mönchszelle‘ Kreta, Jann. **παράκελλι** n. ‚kleine Abtheilung in einem Kasten‘ Syme, Syll. VIII 477. **σώκελλο** n. ‚innerstes Zimmer des Hauses‘ Thera, Pet. 60. **κελλάρι** n. ‚Vorrathskammer‘ Epirus, Chas. 230. **κελλάρι** ‚Magen‘ Bova, Pell. (wo es falsch als \***κοιλλάριον** erklärt wird). **ἐξεκελλάρισε ἡ καρδιά μου** Chios, Pasp. 153. Lat. *cella*, *cellarium*. **κέλλα**, **κελλίον**, **κελλάριον** schon früh im Byz., s. Duc. Soph. Usener, Heil. Theodosius 127. **κελλάριος**, **κελλάριον**, **κελλαρικόν** C. G. L. II 347. Ueber Hes. s. Immisch 308. 369.

**κέντουκλον** n. ‚Kleid aus grobem Stoffe‘ Som. Lat. *centunculus*, von *cento*. *centunculum* ‚Pferdedecke‘ Ed. Diocl. 7, 52. 53. Fröh aufgenommen (im 2. Jahrhundert n. Chr. nachweisbar), s. Duc. Soph. Vgl. Tetr. 511.

**κίγλα** f. **γίγλα** Cerigo, Πανδ. XIII 389. **γίγλα**, **ἀπανωγίγλι** Kreta, Jann. 320. 328. Vlastos. **γίγλα** Akritas 1204 ‚Satteltgurt‘. Lat. *cingula* ‚Bauchgurt für Thiere‘. **γίγλα** Akrit. 1204 Sath. Das anlautende *g-* durch Assimilation.

**κεντηράρι** n. ‚Centner‘ Cerigo, Πανδ. XIII 389. Lat. *centenarium*. **κεντινάριον** C. J. G. 8664, 8. Jahrhundert (Eckinger 24); vgl. Duc. Soph. Mgr. z. B. Symph. Kret. 281. Sachl. 2, 464. Akrit. 1307.

**κοχιλλίζω** ‚klopfe an der Thür‘ Velvendos, Ἀρχεῖα I 112, Nr. 11, 4. **κοιζέλλιν** n. ‚Thürring‘ Cyprien, Sak. II 515. **κοιζέλλι** n. ‚Thürring‘ Chios, Syll. VIII 491. **κοιζέλλα**, **κρουζέλλα** f. ‚eiserner Ring‘ Som. **κοιζέτι** ‚Haken‘ Som. (**κοιζκούρι** ‚Spundloch‘ Som. ist it. *coccone* ‚Pfropfen, Spund‘). Lat. *circus*, *circellus*, das sich allerdings mit dem urverwandten **κίρκος**, **κρίκος** mischen musste. **κίρκος** kommt bei den Byzantinern für ‚Rennbahn‘, bei Athenaios für einen ringförmigen Kuchen vor. Italienisch sind natürlich **τσέρκι**, **τσέρκουλο**, **τσέρκιολο** Som.

**κιστέρνα** f. ‚Cisterne‘ Legr. **γιστέρνα** Ikaria, Stam. 127. **μουστέρνα** Som. Legr. **γιστέρνα** Som. Syme, Grigorop. 39. Dar- aus mit Ablösung des als Artikel ἡ gefassten **γι-** (**γη-**) **στέρνα** Legr. Som. Leukas, Syll. VIII 407. Kreta, Jann. (zuzufügen Anal. Graec. 11 §. 11). Lat. *cisterna*. Byz. **κιστέρνα**, **κινστέρνα** Duc. Soph. **σιστέρνα** bei Som. ist it. *cisterna*.

*κίτρον* n. ‚Citrone‘. *κίτρινος* ‚gelb‘ Legr. u. s. w. Lat. *citrus*, *citreus* (daher byz. *κίτριον*). Vgl. Soph. Muss-Arnolt 112. Loret, *Le cédratier dans l'antiquité* 52 ff.

*κλαβαρίζω*, *γλαβαρίζω* ‚besetze (ein Kleid)‘ Som. Lat. *clavus* ‚Purpurstreif an der Tunica‘. *clavata* n. pl. ‚so besetzte Gewänder‘. Byz. *κλαβίον* Soph. Duc. *χρυσοκλαβαρίζω* Than. Rhod. 154. 174.

*κλάσις* f. ‚Klasse‘. *κλασσικός* ‚klassisch‘. Legr. Lat. *clavis*, *classicus*. Schon bei Dion. Hal.

*κλεισοῦρα* f. ‚Engpass‘ Som. Legr. u. s. w. Lat. *clausura*, mit Anlehnung an *κλείω*. Byz. häufig. Korais, At. II 192.

*κλοκίον* n. Som. Chios, Syll. VIII 491. *κλοκεῖον* Chios, Pasp. 188. *κονκλί* Som. ‚Nachttopf‘. *κονκλί* ‚matula, ἀμίσ‘ Duc. Lat. *cloca* für *cloaca*, senes. *chioca* ‚Abzugscanal‘ (Körting, Nr. 1955).

*κολόστρα* f. ‚Biestmilch‘ Kythnos, Ἐφ. φιλ. Nr. 433. *κολόστρα* ‚Bodensatz‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 239. Lat. *colostrum*. Ngr. Stud. II 75, wo die auf das Rumänische zurückgehenden Formen *κουλιάστρα*, *γουλιάστρα*, *κλιάστρα* besprochen sind.

*κολλήγας* m. ‚Theilbauer, Pächter‘ (= *σέμπρος* Ngr. Stud. II 56 f.) Syra, Pio 52. Kythnos, Ball. 139 und überhaupt auf den Inseln des ägäischen Meeres und in Attika, Παρδ. X 430 (in Chios *ἐξοχούσης*, in Naxos *κουντουβερνάρης*, s. d.). *κόλληας* Paros, Ἀνάλ. II 72 Anm. *κολληγιά* f. ‚Pachtverhältniss zwischen den Bauern und den Grundbesitzern‘ Syra a. a. O. Lat. *collēga*. *κολλήγας* wird von Soph. aus Eusebios (4. Jahrhundert) angeführt. *κολλήγιον* = *collēgium* im Byz. häufig, *κολλίγιον* Eckinger 24. *κολλέγας* m., *κολλέγισσα* f. ‚Gefährte, Freund‘ Papaz. 438 ist it. *collega*. Hieher gehört wohl auch *κολληαστός* ‚eine Art Picknick‘ Chios, Pasp. 191.

*κόμης* m. ‚Graf‘. *κόμισσα* f. ‚Gräfin‘ Legr. Lat. *comes*, vgl. Duc. Soph. *κόμης* ἄρχων, ἡγεμὼν Hes. (Immisch 358). Ein Nom. *κόμησος* Legrand, Poëm. hist. S. 344. Aus it. *conte*, *contessa*, *contea* stammen *κόντες*, *κοντέσσα*, *κοντέα* Som. Vgl. *κοντόσταυλος* ‚connétable‘ Porik. 47.

*κόξα* f. ‚Rücken beim Menschen‘ Thera, Pet. 82. ‚Hüfte, Taille‘ Παρδ. XVII 224. Cyprien, Sak. II 603. ‚Kniekehle‘ Legr. *κόγξα*, *γόγξα* ‚Knöchel am Fusse‘ Ophis, Syll. XVIII 130. 141. *κοξάρα* f. ‚Hücker‘ (= grosser Rücken) Chios, Kan. 313, 758.



Lat. *coxa* ‚Hüfte‘, woher auch rum. *coapsă*, alb. *kofše*, serb. *konca* stammen. *κόξα* τὸ ὀπίσω τοῦ γονατίου μέρος Suid. Wegen der schwankenden Bedeutung vgl. Ngr. Stud. II 35, A. 1. Vgl. Duc. und Than. Rhod. 423 (*κόξες* = ‚Rücken‘). Pulol. 146 (‚Hüfte‘). Ob *κόξι* ‚Atout im Kartenspiel‘ Legr. verwandt ist, weiss ich nicht.

*κόρδα* f. ‚Darmsaite; Bogen; Balken‘ Som. Kreta, Jann. 341. Ophis, Syll. XVIII 141. *κόρτα* Cypem, Sak. II 605. *κορδέλλα* f. ‚Band in den Haaren‘ Som. Chios, Kan. 74. *σαντάλιον* Epirus, Chas. 231. *κορδέλλα* *ρικαμάδα* Ἀνάλ. I 273, 217. *γορδέλλα* Naxos, Ἀνάλ. II 49. *κορδέλλια* n. pl. ‚Art Maccheroni‘ Chios, Pasp. 194. *ἀντικόρδι* n. ‚dünnes Stückchen aus Rosenholz, das beim Baumwollekrämpfen verwendet wird‘ Chios, Pasp. 72. *κορδίζω* ‚dehne‘ Som. Kreta, Jann. Leukas, Syll. VIII 373. Bei Som. auch *κουρδέλα*, *κουρδοῦνι* (vgl. *κορδόνα* Tetr. 270). Lat. *corda* für *chorda* aus agr. *χορδή*. Schon byz. It. *corda*, *cordella*, *cordone*. Vielleicht gehört hieher *γορδινιάζω*, ‚springe auf‘ von Händen, Bohnen im Wasser, Syme, Syll. VIII 469; vgl. Alb. Wtb. 306 unter *ngor-9*. *κοδέλλα* ‚Windung des Weges‘, z. B. Krystallis, Πεζογραφήματα 30, ist *κορδέλλα*: alb. *kodelë* ‚Windungen, Umschweife‘ neben *kordelë* ‚gekrümmt‘, vom Wege. Alb. Wtb. 199.

*κορέλι* n. ‚Hahnenkamm, Helmbusch‘ Som. Korais, At. II 203. Duc. Offenbar identisch mit *κουρέλι* ‚Lumpen, Fetzen‘, *κουρελιασμένος* ‚zerlumpt‘ Legr. Syra, Pio 53. Kann Deminutiv von lat. *corium* ‚Haut, Leder‘ sein, \**corellum* für \**coriellum*, vgl. *corarius* für *coriarius*. Ist dazu auch mlat. *corellus*, *cu-rellus* ‚Art Brustpanzer‘ bei Duc. zu stellen? Vgl. auch alb. *kuraľe* aus \**corialia* Alb. Wtb. 209. Ganz verschieden ist *κούρελος* ‚Krug mit weiter Oeffnung‘ Cypem, Sak. II 613, das bei Duc. als *κουρελός* ‚olla, patella‘ erscheint.

*κορροῦδα* f. ‚Art wilder Spargel‘ Kreta. Bellonius, Observ. I 18, 45. 60. 137. Korais, At. V 129. Lat. *corrūda* dass. (bei Cato, Varro, Plinius).

*κορώνα* f. ‚Krone‘ Som. Legr. Kreta, Jann. 341. *κουρούνα* Syme, Syll. XIX 242. Lat. *corōna*, schon bei Plutarch. Man hält das Wort für entlehnt aus agr. *κορώνη*. Alb. *kunore*, *kurore*, rum. *cunună*, *curună*. Alb. Wtb. 200.

*κουβέντα* f. ‚Rede, Unterhaltung‘ Pass. Legr. Epirus, Pio 1. Chas. 231. Leukas, Syll. VIII 373. Papaz. 443. Syme, Syll. VIII 466. Syra, Pio 52. Chios, Pasp. 195. Kreta, Jann. 342. *κουβεντιάζω*, in Kreta *κουβεδιάζω* ‚rede, unterhalte mich‘. Lat. *conventum*. Vgl. alb. *kuvént*, rum. *cuvînt* ‚Rede, Wort‘. Bei den Byzantinern ist *conventus* ‚Versammlung‘ gelehrt als *κονβέντος*, *κομβέντος*, *κομβέντον*, *κομέτον*, *κόμβενδον*, *κομβέντιον* überliefert. Duc. Soph. Inschriftlich *κονβέντος* Eckinger 85.

*κουβούκλι* n. ‚Thronhimmel; Weinlaube‘ Legr. ‚Gaumen‘ Πινδ. XVII 224. Lat. *cubiculum*, *cubiculum*. Bei Byz. *κουβίκλιον* und *κουβούκλιον*, gewöhnlich vom kaiserlichen Schlafzimmer, aber auch für ‚Kiste‘; ebenso *κουβικουλάριος* und *κουβουκλάριος*. *κουβούκλιον* CGL. II 354. Inschriftlich *κουβουκλάριος* BCH. I 34, nach 330 n. Chr., *κουβούκλιν* CJG. 6189 b (Eckinger 41). Die Assimilation des *i* an das erste *u* (unrichtig Eckinger a. a. O.) hat schon (oder auch?) im Lateinischen stattgefunden: *cubiculari*, *cubicularios* Corssen II 368.

*κουδούμεντον* n. ‚Petersilie‘ Som. Kreta, Φιλ. IV. *κουδούματο* Kreta Έφ. φιλ. Nr. 541. *κουμέδεντον* Rhodos, Έφ. φιλ. Nr. 474. Vgl. Porikol. 48. Lat. *condimentum*, das bei Apicius ‚Petersilie‘ bedeutet. Duc. *κοδίμεντον*. Die Assimilation wie im Vorigen.

*κουκούλλα* f. (in Cypern mit *λλ* gesprochen) ‚Kapuze‘ Som. Papaz. 436. Cypern, Sak. II 608; in Thera auch *τὸ τοῦ μωλῶνος ἐπιστέγασμα* Pet. 83; in Leukas ‚Magen des Polypen‘ Syll. VIII 393; in Epirus ‚grosser Fels‘ Μνημ. I 45; in Naxos ‚Kapuze; kegelförmiges Dach der Windmühle; Kopf des Polypen; Mais; Mütze‘ Μνημ. I 440. *κουκούλλι* n. ‚Mütze, Hut; Cocon der Seidenraupe‘ Som. Kreta, Jann. 342; ‚ausgedroschener Maisstengel‘ Ophis, Syll. XVIII 143. *κούκουλλο* n. ‚Felsen, Abhang‘ Nisyros, Syll. XIX 193. *κουκουλλιιάζω* ‚verhülle‘ Thera, Pet. 83. *κουκουλῶνω* ‚verhülle‘ Naxos a. a. O. *κουκλώνω* ‚bedecke‘ Erotokr. *κούκλωμα* n. ‚Schleier‘ Kreta, Παρν. VII 839. *κουκλωτή* f. ‚verhüllt‘, übertragen ‚zurückhaltend‘ Epirus, Chas. 231. *ξεκουκουλώματα* n. pl. ‚Unbedecktes‘ Chios, Pasp. 256. Lat. *cuculla*, *cucullus* ‚Kapuze‘. Ein weit gewandertes Wort, vgl. z. B. Diefenbach, Or. eur. 242 ff. Körting Nr. 2302. Verf. Alb. Wth. 211. Türk. Stud. I 53. Soph. verzeichnet *κουκούλλιον*, besonders als ‚Mönchskapuze‘, Duc. auch *κουκούλλα*. Hieher gehört auch



κοῦλα f. ‚Puppe‘ (auch türk. Verf. Türk. Stud. I 40): es geht auf \**cúcula* für *cuculla* zurück, vgl. πάρει τὸ πᾶπλωμα κοῦλα Papaz. 442, d. i. ‚nimm deine Decke über den Kopf, eigentlich ‚als Kapuze‘.

κοινοῦμι n. ‚grosser Metallkrug‘ Som. κοινοῦμι ‚grosses Gefäss für Wasser‘ Ophis, Syll. XVIII 140. κοινοῦμα f. (Augmentativum) ‚Metallgefäss‘ Kephallenia, Ἀνλ. II 230. κοινοῦμας m., κοινοῦμα f. ‚Wassergefäss‘ Cyprien, Sak. II 609. κοινοῦμα, kleines Gefäss‘ Som. Nisyros, Syll. XIX 193. Syme, Syll. VIII 472. κοινοῦμα dass. Korais, At. IV 251. Πανθ. XVII 225. κοινοῦμας m. ‚thönerne Sparbüchse‘ Korais a. a. O. Lat. *cucuma* ‚Kochtopf‘. κοινοῦμιον schon bei Epiktet (2. Jahrh. n. Chr.) und Cyrillus (Usener Heil. Theod. 193). κοινοῦμαριον bei Const. Porph., auch κοινοῦμος msc. ist byzantinisch. Den lateinischen Ursprung hat Korais, At. IV 249. 251 richtig erkannt; vergeblich bestreitet ihn Deffner, Archiv 286. Aus dem Griechischen stammen alb. *kukúm* m., *kukumár* m. ‚bauchiger Kochtopf‘, *kumár* ‚bauchiger Wasserkrug‘, alle drei nur in Griechenland gebräuchlich. Ueber κοινοῦμα f. ‚Erdbeerbaum‘ s. Alb. Wtb. 194.

κοῦκοιρο n. τὸ κέλυφος τὸ περιέχον τοὺς σπέρμους τῶν ῥαφανίδων Kephallenia, Ἀνλ. II 231. Byz. κοῦκοιρον ‚Köcher‘ = mlat. *cucurum*, von ahd. *chokhar*. Alb. *kúkure*, rum. *cucurã*; russ. *коукума* ‚Patronenbüchse‘. Alb. Wtb. 211.

κοιμέομι n. Som. Legr. κοιμέμι Epirus, Arav. κοιμέοισιν Kastellorizo, Syll. XXI 324, 492. Zollf. κοιμενιδίος Som. Legr. ‚Zollbeamter‘. Lat. *commercium*. Auch asl. *κοιμενικα*, mac. rum. *comerche*, türk. *عمر* (Türk. Stud. I 62). Byz. κοιμέομιον, κοιμέομιον, κοιμενιδίος, κοιμενικα. Soph. Duc.

κοιμοῖα f. ‚kegelförmiger Haufen‘ Syme, Syll. VIII 472. ‚Vorsprung des Daches‘ Karpathos, Μπα. I 324. ‚frisch gemachter Käse‘, auch κοιμοῖα Thessalien, Oikonomos, Δα. II 308. κοιμοῖα n. ‚übervoller Becher‘ Karpathos a. a. O. κοιμοῖος ‚bis oben gefüllt‘; κοιμοῖα. Ceriga, Πανθ. XIII 432. *kúmulo* m., *kumuli* n. ‚Haufen menschlicher oder thierischer Ausleerungen‘ sakon., Deffner, Archiv 273. κοιμοῖα, κοιμοῖος ‚Haufen‘ Kephallenia, Ἀνλ. II 231. κοιμοῖα f. ‚häufe‘ ebenda; κοιμοῖα, κοιμοῖα Papaz. 443. κοιμοῖα n. pl. ‚Ueberreste von der Tafel‘ Som. Lat. *comulus*, κοιμοῖα, -ας hat

Duc.; *κουμουλάτος* braucht Const. Porph. Caer. 311, 17. Der Gang ist *κούμουλος* — *κουμούλι* (Demin.) — *κουμούλα* (Augment.). Gehört hieher etwa *κούμελλα* f. ‚die halbverbrannten erloschenen Holzstücke auf dem Herde‘ Syme, Syll. VIII 472 (\**cumellus*, wie *vitellus* zu *vitulus*)?

*κουνί* n. (Pontus, Syll. XVIII 143), gewöhnlich *κούνια* f. ‚Wiege, Schaukel‘, in Syme, Syll. XIX 209 *κούννια*; *κουνώ*, in Syme *κουνώ* ‚wiege‘. *ἀποκούνια* ‚letzgeborenes Kind‘ Thera, Pet. 28. *κουναυλώ* ‚schaukle‘ von Sachen. Thera, Pet. 83. Lat. *cunae*. *κουναυλώ* ist \**cunabulare* von *cunabulum*. Byz. ist *κούνα* f., *κουνίον* n. *κούνια* für *κούνα* vielleicht durch den Einfluss von *φάσκια* ‚Windel‘, mit dem es oft verbunden erscheint.

*κούνικλος* m. ‚Kaninchen‘ Legr. Lat. *cuniculus*. Bei Polybios, mit der Lesart *κύνικλος*, die durch Anlehnung an *κύων* entstanden ist. Galen und Athenäos haben *κουνίκουλος*.

*κουνούκλα* f. ein Pflanzennamen. Ikaria, Stamat. 132. Kann lat. \**conucula* für \**colucula* von *colus* ‚Spinnrocken‘ sein, woher it. *conocchia* stammt. Im Deutschen giebt es eine ‚Spinnrockendistel‘. Tetr. 602 ist *κουρούκλες* f. pl. eine Art Kohl, *γούλα*.

*κουντουβερνάλις* m., auch *κουντουνεβγάρις*, in Naxos der Bearbeiter fremder Aecker im Verhältnisse zum Besitzer, und der Besitzer im Verhältnisse zum Besteller. Ἀνάλ. II 72. Παυδ. X 431. Lat. *contubernalis*. Byz. *κουτουβέρνιον*, -άλιος, -άριος Duc. Soph. Vgl. *κολλήγας*.

*κούπα* f. ‚Becher‘ Som. Legr. Kreta, Jann. 343. Epirus, Chas. 231. Papaz. 443. *κούπα* und *κούππα* Cyprien, Sak. II 613. Plur. *κούπες* ‚Coeurs im Kartenspiel‘ Som. Legr. *κούπος* m. ‚Dachziegel‘ Som. *κουπάρι* n. ‚Trinkspruch‘ Papaz. 443. *κουπιέρις* m. ‚Mundschenk‘ Som. Lat. *cūpa*, *cuppa*. *κούπες* für ‚Coeur‘ nach it. *le corpe* (Türk. Stud. I 60), *κουπιέρις* nach it. *coppiere*. *κούπα* bei Byzantinern. *κούπλι* n. ‚grosser Henkel an einem Gefäss‘ Ophis, Syll. XVIII 143 ist vielleicht lat. *cōpula*.

*κούρσος* n. ‚Seeraub‘. *κουρσος* dass., z. B. Kreta, Jann. 343. Syme, Syll. XIX 235. Som. τὰ *κούρση* ‚Beute‘ Legrand, Poëm. hist. 64, 486. *κουρσάρις*, *κουρσάρις* (Legrand a. a. O. 250, 62) m. ‚Seeräuber‘. *κουρσεύω* ‚treibe Seeraub‘ Som. Chios, Pasp. 198. *κουρσεύω* *κούρσεμμα* Imbros, Syll. VIII 537. 546. Pass. Legrand, Coll. 12, 14. Lat. *cursus*, \**cursarius* (it. *corsaro* u. s. w.). *κούρσον* n. ‚Plünderungszug‘, *κουρσεύω* ‚plündere‘ ist byzantinisch.

wo nachzutragen sind *ἄκτρα* ‚Hollunder‘ aus *ἀκτῆ* Korais, At. II 28. *κρύφτρα* ‚Versteck‘ aus *crypta* ebenda V 142. *πλάντρα*, s. u. *πλέστρα* ‚Flechte‘ Bova, Pell. 207 neben *πλέστα*. *πόλυντρα* *ἄλφιντα* Hes. = lat. *polenta* (Wannowski 42. Immisch 332). *φλίντρα* ‚Flinte‘ Ngr. Stud. II 63. Aus it. *cresta* stammt *κρέστα* f. ‚Hahnenkamm, Helmschmuck‘ Som. Legr. Kythnos, Ball. 139. Alb. *krešte*, serb. *kręsta*, rum. *creastă*. Alb. Wtb. 205.

*κροῦστα* f. *κροῦστον* n. ‚Rinde‘. Som. Legr. Lat. *crusta*. Körtling Nr. 2294. *κροῦστον* bei Athenaios.

*κώδικας* Som. *κώδικας*, *κώδιξ* Legr. m. ‚Handschrift, Register, Gesetzbuch‘. Lat. *codex*. Gelehrtes Wort; byz. *κώδιξ*; *κώδιξ* βιβλίον νομιμὸν Hes. (Immisch 355). Ueber *-ιξ* = lat. *-ix* s. Dittenberger, Hermes VI 145.

*λαξέρδα* f. ‚eingesalzener Thunfisch‘ Legr. Lat. *lacerta*, das auch einen der Makrele ähnlichen Seefisch, den Stöcker, bezeichnete. Korais, At. IV 277. Türk. Stud. I 23. *-δ* für lat. *-t* wie in venez. *lanzardo*, vicent. *risardola*, trentin. *ligord*, *lugord*.

*λακινιά* f. ‚Herde Maulthiere oder Pferde‘ Epirus, Syll. VIII 589. Μνημ. I 22. 46 (Syll. XIV 245 falsch *λνκινιά* geschrieben und von *λύκος* abgeleitet!). Lat. *lacinia* ‚kleiner Trupp, kleine Herde‘. Auch in der von Duc. beigebrachten Stelle hat *λακινία* diese Bedeutung, was Duc. nicht erkannt hat. Dagegen ist in der *Ἀπολοῦθία τοῦ Σπανοῦ* (bei Legrand, Bibl. gr. vulg. II) Z. 514 *λακινίαν πανία* wohl ‚Fetzen, Zipfel‘. Das Wort scheint im Romanischen untergegangen zu sein (doch vgl. Mussafia, Beitr. 72), für eine Ableitung davon hält man frz. *lanière*.

*λάμνα* f. *λαμνί* n. ‚Rocken voll Baumwolle‘ Legr. *λαμνί* ‚Melonenscheibe‘ u. ä. Syme, Syll. VIII 473. ‚Gewehrlauf‘ Legr. Ophis, Syll. XVIII 146. ‚ein Messer, an dessen Griff das Holz oder Bein abgefallen ist; kleine Art Bohnen‘ Ophis a. a. O. *λάμνα* f. *ἔλασμα*, *ταινία σιδήρου* Papaz. 451. Lat. *lamina*, *lamna*. *λάμνα*, *λαμνίον* sind byzantinisch. Vgl. *λάμνα* lamella CGL II 358. Schwierig ist *λάμνα*: man könnte an *λάμνια* denken, das aus Contamination von *λάμνα* und *λαμνί* entstanden ist; doch steht bei Const. Porph. Caer. 717, 18 *λαμία* für ‚Gold- oder Silberbarren‘. Aus it. *lama* stammt *λάμα* f. ‚Platte, Flintenrohr‘ Legr. Som. ‚Schwertklinge‘ Naxos, Ἀνάλ. II 39. *ξελαμίζω* Protod. 51.

*λανάρο* f. *λανάρι* n. ‚Kamm zum Wollkrempleln‘ Som. Legr. Papaz. 451. Änos, Syll. IX 352. Ophis, Syll. XVIII 146. *λανάριος* Sarracho (Pontus), Syll. XVIII 148. *λαναρίζω* ‚kremple Woll‘ Legr. Änos a. a. O. Epirus, Μνημ. I 3. *λανάρο* n. ‚unverheiratetes Weib‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 241. *λανᾶτος* ‚δέρμα κατεμαλμένον εἰς λανάραν πρὸς χρῆσιν οἰκιακὴν‘ Cerigo, Πανθ. XIII 505. Lat. *lanaria*. *λανάριος*, *λανᾶτος* bei Soph., *λαναρίζω* bei Duc.

*λαρδί* n. ‚Speck‘ Som. Legr. Papaz. 451. Kreta, Φιλ. IV; Vlastos. *λαρτίν* Cypem, Sak. II 631. *λαρδιά* f. ‚Auswuchs an Fruchtbäumen‘ Lesbos, Ἀνάλ. I 409. *λαρδίτης* m. von ‚speckig gewordenen Melonen‘. Kephallenia, Ἀνάλ. II 242. Lat. *laridum*, *lardum*. *λάρδος* m., *λαρδίον* *λαρδίν* Duc. Soph. (seit dem 6. Jahrh.). *λάρδος* *laridus* CGL. II 358. Das Wort, das im Lateinischen ‚Pökelfleisch‘ bedeutet, bezeichnet auch in allen romanischen Sprachen ‚Speck‘.

*λατῖνος* m. ‚Katholik‘ Som. Legr. Lat. *latinus*. *λατῖνος* bezeichnet z. B. bei Michael Cerularius einen Angehörigen der westlichen Kirche (Soph.).

*λαχτέντο*, *λακτέντο* n. ‚ein nur mit Milch aufgezogenes Ferkel‘. Aegion, Πανθ. X 431. *λαχτένδο* ‚Ferkel‘ Som. 86 c. Lat. *lactens* *porcus* ‚Spanferkel‘ bei Varro. Abruzz. *lattende* ‚saugend‘ Finamore. Duc. hat *λακταῖον* und *λακτεντόπουλον* für *porcellus* *lactens*.

*ληγάτος* m., ‚päpstlicher Legat‘ Legr. *λεγάτος* Som. *ληγάτον* n. ‚Legat, Vermächtniss‘ Legr. *λεγάτον* Som. Lat. *lēgatus* *lēgatum*. Gelehrte Wörter, schon byzantinisch. *ληγατεύω* *lego* CGL II 360. *λεγ.* bei Som. durch Einfluss von it. *legato*; indessen findet sich die Schreibung schon in byzantinischen Texten. Dagegen zeigt wegen lat. *ē* constant *ε* das ebenfalls ausschliesslich gelehrte *λεγεών* m. Legr. *λεγεῶνα* f. Som. ‚Legion‘; vgl. *λεγεών* Hes. (Immisch 360), seit Anfang der Kaiserzeit neben *λεγιών*. Dittenberger, Hermes VI 142. Eckinger 30.

*λίβελλος* m. ‚Libell, Schmähsschrift‘ Legr. Gelehrtes Wort. Lat. *libellus*. Bei den Byzantinern häufig: Duc. Soph.

*λίτρα* f. ein Mass oder Gewicht. Legr. Som. Passow. Im Griechischen seit Simonides und Sophokles zu belegen (Photios s. v.). Aus lat. *libra*, oder vielmehr genauer aus italischem *liθρα*: Ascoli, KZ XVI 119. Krit. Stud. 135. Immisch 277. 312. W. Schulze, KZ XXXIII 223.

*λουκάνικον* n. ‚Wurst‘ Som. Legr. Kreta Jann. Vlastos. Mani, Petreas 19. *λουάνικο* Papaz. 378. *rucanicó* Bova, Pell. 216. Lat. *lucanicum* ‚Lucanerwurst, geräucherte Wurst‘; vorhanden in oberitalienischen Mundarten (Diez. II 42. Mussafia, Beitr. 75); port. *longariça*; alb. *lukanik*, *lekons*; bulg. *локанка* (Alb. Wtb. 250); neuhebr. קרן, arab. نقانق (Fränkel, Aram. Fremdwörter 38). Im Griechischen seit dem 4. Jahrhundert bezeugt.

*λούκιος* m., ‚Hecht‘ Legr. Lat. *lucius*. Schwerlich volksthümlich. Legrand hat in derselben Bedeutung auch *λοῦτσος* = it. *luccio*, ven. *luzzo*.

*λούπις* m. ‚milvus‘ Duc. nach Portius. ‚nibbio‘ Som. *λούπη* f., *λούπης* ‚ιχθύος‘ Vyz. *λούπη* f. ‚milan‘ Legr. *λοῦππος* Name eines Raubvogels. Karpathos, Μνημ. I 324. *λοῦπος* für einen Raubvogel Synt. 87, 9. Pulol. 357. *λούπη* Voc. Pulol. 398. 403. *λούπης* Achmet. Onirocrit. 291. *ιχθύα* σημαίνει τὴν λεγομένην *λούπην* Et. Magn. 470, 34. Korais, At. IV 296 nimmt Uebertragung von lat. *lupus* ‚Wolf‘ an, Miklosich hat an slavischen Ursprung gedacht. Das Wort gehört zu lat. *lupire*, das den Naturlaut der Weihe bezeichnet. Ngr. Stud. II 84. *λοῖπος* ‚Wolf‘ in Ikaria, Stamat. 133, wird eher it. *lupo* als lat. *lupus* sein. *λοῦπα* f. ‚Wolfsgeschwulst‘ Legr. ist frz. *loupe*. Ueber *λοῦπα* ‚Hure‘ bei Eustathios s. Immisch 313.

*λούπινο* n. ‚Wolfsbohne‘ Papaz. 455; auf den ägäischen Inseln nach ihm *λυμπούσι*, was wohl in *λυμπούνι* zu ändern ist, nach *λυμπούνια* n. pl. ‚Art Hülsenfrüchte‘ Thera Pet. 91. *λύμπινας* m. ‚Wolfsbohne‘ Jann. 1285. *λουπινάρι* n. dass. ebenda. Lat. *lupinum*, *lupinarium*. *λουπῖνον*, *λουπινάριον* byz. bei Soph. *λυπινάρια* Suidas.

*λοῦρον* n., im Plur. ‚lederne Riemen, die man beim Anschirren der Ochsen ans Joch verwendet‘ Nisyros, Syll. XIX 194. *λοῦρος* m. Chios, Pasp. 217. ‚gaule‘ Legr. *λουρί* n. ‚Riemen‘ Som. Legr. Papaz. Kreta Jann. *λούρα* f. ‚σερά‘; *λουρικά*, *λουρούνια* n. pl. ‚Riemen um das Joch am Pfluge zu befestigen‘ Cypern, Sak. II 641. *μοσχολούρι* ein Pflanzennamen Chios, Syll. VIII 492. *νιόλουρα* (von *νί* = *θνις*) und *ζυγόλουρα* n. pl. ‚Riemen, die den Pflug mit den Zugthieren verbinden‘ Chios, Pasp. 249. *λουρίδα* ‚longe‘; *λωρίς* ‚bande, courroie‘ Legr. *λωρί* n., pl. *λωρία* ‚Kürbissstreifen, die getrocknet und gebraten



XVIII 148. Lat. *lorum* ‚Riemen‘. Byz. *λωρίον*, s. Duc. Soph. *λωρί* z. B. Rim. 996. *λόλουρος* ‚ganz ausgerüstet‘. Die Hesychglossen mit *λωρα* und *λωροι* stellt zusammen. Das von *lorum* abgeleitete *lōrica* ist byzantinisch als *λωρίκιον* häufig, *λωρίκιν* z. B. Rim. Bel. 146, *λωρικωθήκαν* 369; *ἐπιλωρικω* Akrit. 694. 2626, ist aber im Neugriechischen untergegangen.

*μάγειρας* m., *μαγίπισσα* f. ‚Bäcker, Bäckerin‘; auch *μαίσιππος* Cyprien, Sak. II 643. 878. *μαγμπειό* n. ‚Niederlage von Nahrungsmitteln, die in der Nähe einer bestimmten Kirche für ein Fest aufbewahrt werden‘ Amorgos, Δελτ. I 608. Lat. *manipus* ‚Pächter, Entrepreneur‘. Das Wort bezeichnete ursprünglich den Leiter einer grossen, öffentlichen Bäckerei, besonders für Militärlieferungen (vgl. Korais, At. I 176); im Byzantinischen ist *μάγειψ*, *μαγίπισσα*, *μαγμπειόν*, *μαγίπιον* bereits gewöhnlich für ‚Bäcker, Bäckerei‘ Duc. Soph. οἱ *μάγειρες* Akrit. 2973. *μάγειρος* Gen. Σερ. 723; *μάγειρον* Acc. 747. *μαγίπους* Acc. pl. Akrit. 1312. Inschriftlich *μάνκιψ* CJG. 9887; *μάγειπος* Arch. Zeit. XI 337 (Eckinger 20). Asl. *μαριοπημα* ‚Bäcker‘, serb. *mašynan* ‚Koch‘.

*μαγλάρι* n. ‚Folter‘ Som. *μαγλάδιν* n. ‚Prügel‘ Syme, Syll. XIX 217. *μαγλαβίζω* ‚martere, peinige‘ Kreta, Jann. *μαγκλάβιον* ‚Stock zum Prügel‘, *μαγλαβίτης* ‚Stockträger aus der kaiserlichen Garde‘ sind byzantinisch (Duc. Soph.) und gehen auf ein lat. \**man(u)clavium* ‚Handkeule‘ von *manus* und *clava* zurück. *μαγλάβια* Pulol. 553 ist wohl fehlerhaft; *μαγλαβοκοπέω* steht Tetr. 636. Unrichtig leitet Muss-Arnolt Semitic words in Greek and Latin nach Fleischer bei Levy, Chaldäisches Wörterbuch II 567 das Wort aus aram. ܡܥܠܐ ‚Riemen, Peitsche‘ ab; richtig umgekehrt, Sachs, Beiträge I 114.

*μάγουλον* n. ‚Wange‘. Legr. Chios, Kan. 18. Kreta, Jann. Pontus, Syll. XVIII 149. *μάγουα* pl. zak. Schmidt 354, bei Foy, Lautsystem 79 *μάουα*. *μάγλα* n. pl. ‚Wangen‘ Phertakäna, Δελτ. I 498. *φεγγαρομαούλα* f. ‚mondwangig‘ Amorgos, Δελτ. I 644, 25. *μαγούλες* f. pl. ‚dicke Backen‘ Kephallenia, Ἀνάλ. 19. *μαγουλικά* f. ‚weibliche Kopfbinde‘ Änos, Syll. VIII 528.



Konstantinopel, Πανδ. VIII 443. ‚Halskragen‘ Som. *μαγουλούκιν* ‚Kopfkissen‘ Cypern, Sak. II 643. *μαγουλίτρα*, kleines Kopfkissen‘ Pontos, Syll. XVIII 149. *μαγουλήθρα* ‚πρίξιμον τῶν μαγούλων‘ Πανδ. VIII 443. *μαγουλάδες* ‚Ziegenpeter (Krankheit)‘ Cerigo, Πανδ. XIV 39. Lat. *magulum* ‚Wange, Mund‘ (Schol. Juv. 2, 16), das sich zu *māla* verhält, wie *repāgulum* zu *pālus pālum*. *μάγιος* ist stammverwandt. Verf. Idg. Forsch. III 68. *μάγουλον* ist byzantinisch, s. Duc. und Soph. Aus dem Griechischen stammt rum. *măgulă* und russ. *манула*, sowie asl. *магоуагнѣ* *ca*, rum. *măgulesc* ‚schmeichle‘ (Miklosich, Etym. Wtb. 180).

*μάϊς*, *μάϊος* (gelehrt), ‚Mai‘. Lat. *mājus*.

*μάκελλος* m. ‚Schlachthaus‘. Chios, Pasp. 223. *μακελλάρις* m., ‚Fleischer‘ Som. *μακελλόννω* ‚schlachte‘ Cypern, Sak. II 878. *μακελλεύω* ‚schlachte‘ Som. Legr. Kreta, Jann. *μακελλεῖον* n. ‚Schlachthaus‘ Legr. *μακελλεῖο* Kreta, Jann. (*μακελλεῖον* Pulol. 645). Lat. *macellum* (Mart. 10, 96, 9 *macellus*), *macellarius*. *μάκελλον* oder *μάκελλος* seit dem Korintherbriefe (1, 10, 25 *ἐν μακέλλῳ*); *μακελλεῖον* bei Plutarch, *μακελλάριος*; s. Duc. und Soph. *μάκελλος*. -άριος, -ιον CGL II 364. Asl. *макеаиѣ* *макиаарѣ*, alb. *makelë* *makelár*.

*μάνικα* f. ‚Aermel‘ Som. Chios, Kan. 224, 76. *μανίκι* n. ‚Aermel‘ Som. Legr. (auch ‚Griff‘). Syra, Pio 54. Pontus, Syll. XVIII 149. *manici* dass. Bova, Pell. 185. *μανίκιν* n. ‚Armband‘ Thera, Παρν. IV 901. *μανίκι κάνει* vom Abschiednehmen mit Handwinken, Cerigo, Πανδ. XIV 368. *μάνικα* f. ‚Aermel‘ Syll. VIII 604. Kreta, Jann. *φαρδιομάνικα* ‚weite Aermel‘ Syra, Pio 64. *φαρδομάνικα* dass. Chios, Kan. 251, 285. *μανρομάνικο* n. ‚Messer mit schwarzem Griff‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 253. *μανικᾶτον* n. ‚Art Oberkleid‘ Artotini, Ἐφ. φιλ. XVI 682. *ἐπιμάνικον* oder *ἐπομάνικον* ‚Manipel des Priesters‘ Som. Lat. *manica* ‚Aermel‘, in den romanischen Sprachen auch ‚Griff‘. *manicatus*. Byz. *μάνικα*, *μανίκιον* Duc. Soph. (*μανίκι* Gad. 470. Tetr. 482. *μαχαιομάνικα* Tetr. 923). *μανικότιον* Than. Rhod. 125. 583 ist it. *manicotto*. Rum. *mîneacă*, alb. *mengs*.

*μανονάλι* n. Som. *μανάλι* Chios, Kan. 153, 42. Varna, Ἐφ. φιλ. 434 ‚grosser Kirchenleuchter‘. Lat. *manualē*, das aber diese Bedeutung nirgends zu haben scheint. *μανονάλιον* bei



,Ohrfeige' Legr. μάσκα f. ,Wange; una banda degli due lati d'una porta' Som. ist gen. *masca* ,Wange'; vgl. Duc. μάσκα mandibula, μάσχα τῆς πόρτας antae.

μαρούλι n. ,Lattich' Som. Legr. Byz. μαρούλιον, z. B. Gad. 13. Synax. Gad. 227. Porik. 45. μαρουλόφυλλον Gad. 330. Vgl. auch Soph. Die von diesem aus Lexikographen angeführten Nebenformen μαϊούλιον und μαϊούνιον sind volksetymologisch. Vielleicht von lat. *amārus* ,bitter'. Aus dem Griech. türk. مارول, bulg. *марула*, serb. *марула*, alb. *marul*, *marule*, rum. *marolă*. Alb. Wtb. 261. Türk. Stud. I 32.

μάρτιος, μάρτις m. ,März'. Som. Legr. μαρτιάκος eine Art Gerste. Leukas, Syll. VIII 386. Lat. *martius*.

μάστορης m. ,Handwerker, Meister' Som. Legr. Syra, Pio 54. Chios, Kan. 240, 200. μάστορας ,Meister, Künstler' Legr. Kreta, Jann. μάστρος ,Künstler' Cypem, Sak. II 652. *μαστορεύω* ,bin Meister' Chios a. a. O. *mástora* ,maestro' Bova, Pell. 186. Vgl. *μάστορος* ,Baumeister' Imb. 518; *μαστορεύω* Sachl. I, 291. Lat. *magister*. Inschriftlich *μάγιστρος* Eckinger 130; byz. *μαγίστερ*, *μάγιστρος*, *μαγίστωρ*; bei Hesychios *μαγίστωρ*, *μαγίστορος*, *μαῖστωρ* (Immisch 364); *πρωτομαῖστωρ* aus dem Jahre 1172 (Eckinger a. a. O.); *μαείστωρ* Sterrett's Wolfe Expedition, Nr. 292; *τὴν μαῖστρον ὥσαν* *maestra via*, Spata Dipl. V (1128 n. Chr.); *μαῖστορες* Tetr. 623. Auf *μαγι-*, *μαϊ-* gehen asl. *маѣстроу*, bulg. serb. *мајстор*, rum. *maistru*, alb. *mještre* zurück (Alb. Wtb. 284). Das Schwinden des -i- im Griechischen befremdet. In Epirus (Pio 15) *μαγίστρια* ,Zauberin' durch Vermischung mit *μάγισσα*. Aus it. *maestro* stammen *μαῖστρος* ,Nordwestwind' Kreta, Jann. B. Schmidt, Gr. Märchen 270. *μαῖστρος-δραμοντάνα* Syme, Syll. XIX 225. *μαῖστοροτρεμουντάνα* Leukas, Syll. VIII 413. *μαῖστράλι* ,Nordwestwind' Som. I 27. *μαῖστράλλιν* Kastellorizo, Syll. XXI 320, 276. *μαῖστρα* f. ,vela grande, maitresse voile' Som. Legr.: ven. *maistro*, *maistral*.

μαῦρος ,schwarz', von Soph. zuerst aus den Apocr. Act. Petri et Pauli 16 nachgewiesen, von den Griechen (Korais, At. IV 312) mit Vorliebe aus hom. *ἄμαυρός* hergeleitet, ist identisch mit dem Eigennamen *Μαῦρος*, aus lat. *Maurus*, Bewohner von Mauretanien, also ,ein Schwarzer'. Aus it. *moro* ,Mohr' stammt *μῶρος* = *Ἄραψ* Chios, Kan. 79; ,Art gespenstisches Wesen' Thera, Pet. 101. Vgl. Ngr. Stud. II 41. In Pistoja *occhi*

*mori* synonym mit *neri*, Nerucci Saggio di uno studio sopra i parlari vernacoli della Toscana (Milano 1865), S. 163, Nr. 11.

*μεμβράνα* f. ‚Pergament‘ Legr. *βεβράϊνον χαρτί* dass. Som. *λέμπρινο χαρτί* dass. Som. Lat. *membrana*. *μεμβράνα* Paul. Timoth. 2, 4, 13, über die Variante *βεμβράνα* s. Winer-Schmiedel I 19. Duc. hat *βεμβράνα*, *βεβράνα*, *βέβρινο χαρτί*, ferner *λέμπρινο χαρτί* aus Portius und *χαρτὶν ντεμπρίνο* aus Agap. Geopon. *μένμπρινος* m. ‚Pergament‘ bei Machäras (Sak. Κυπριακά II 655). Hieher wohl auch das *πράϊνο χαρτί* in einem Distichon aus Patmos, Δελτ. III 350.

\**μῆνσα* f. ‚Tisch‘: davon *ἀντιμήνσιον τὸ ἐπὶ τῆς ἀγίας τραπέζης* Πανδ. XVII 226. Lat. *mēnsa*, daher η. Asl. čech. poln. russ. *misa* ‚Schüssel‘. *μένσα* bei Plutarch ist ungenau. Hieher *μεσάλι* n., *μεσάλα* f. ‚nappe‘ Legr. *μεσάλι* ‚Tuch zum Zudecken des Brotteiges‘ Epirus, Syll. XIV 245. Epirus, Πανδ. IX 51. ‚tovaglia‘ Bova, Pell. 188. *μισάλα* f. ‚Tischtuch‘ Velvendos, Ἀρχ. I 95, = bulg. *мисала*, alb. *mesale* (Alb. Wtb. 276). Byz. *μενσάλιον*, *μεσάλιον*, *μινσάλιον* Duc. Soph. Hier ist *ε* in tonloser Silbe aus *i* entstanden.

*μεντούλα* f., *μεντίλιá* n. pl., *μέντλαρος* m. verächtliche Bezeichnung armer Leute von Seite der Wohlhabenden. Aenos, Syll. VIII 528. Lat. *mentula*. Zur Bedeutung vgl. it. *minchione* ‚Tölpel‘. Der Gang war \**μεντούλιον*, *μεντίλιον*, davon Augmentativ *μεντούλα*. Was ist *μέντουλλας* Kythnos, Ball. 139?

*μίλι* n. ‚Meile‘ Som. Legr. Lat. *mille*, *mīlia*. *μίλιον* seit Polybios, der auch *μιλιάσθαι* hat (Immisch 341). *μιλιάριον* miliarium CGL. II 371. Aus it. *milione* *μυλιοῦν*, *μυλοῦν* ‚Million‘ Som.

*μισούρα* f. ‚Schüssel, Napf‘ Oikonomos, Δελ. II 302. *μεσοῦρι* n. ‚Napf‘ Legr. Bei Ptochoprodr. *μισούριον*. Lat. *missorium* Duc. ‚Schüssel‘; von *missum*, woher ital. *messo*,<sup>1</sup> frz. *mets* ‚Gang Speisen‘ stammt; auch byzantinisch als *μίσσος*, s. Soph. Alb. *misúr* m., *misurs* f. ‚tiefer Teller, Schüssel‘, das Alb. Wtb. 280 und bei Miklosich, Etym. Wtb. 198 falsch erklärt ist. Für *messorium* mit Anlehnung an *mensa* auch *ensorium* und ebenso *μινσώριον*, *μινσοῦριον* (richtiger *μινσ.*) nach *μῆνσα*, s. Soph. und Psichari, Etudes 165.

<sup>1</sup> Damit wird identisch sein das für Mussafia, Beitr. 79 unklare *meso* als Küchengeräth.

μισσεύω, μισσεύγω, reise, reise ab' Passow. Πανδ. VIII 443. Kephallenia, 'Ανάλ. II 255. Syra, Pio 55. Kreta, Jann. Ableitung von byz. μίσσα = lat. *missa* 'Entlassung'; μισσεύω ist byz. 'entlassen', mgr. schon 'abreisen'; z. B. Flor. 1256. Imb. 201. Mach. 54, 18.

μητᾶτο n. 'Hirtengesellschaft, Hirtenhaus' Kreta, Jann. Vlastos. 'fromagerie' Legr., Poëm. hist. 349 (aus Kreta). Παλομητᾶτο Ortschaft auf Kreta (Νουχάκης, Στατιστική τοῦ πληθυσμοῦ τῆς Κρήτης, Athen 1890, II 64). Byz. μητᾶτον 'Haus, Wohnung' = lat. *mētatum* 'das Abgesteckte', vgl. Duc. Soph. Wannowski 1. Die Erklärung von Jannarakis aus it. *comitato* ist falsch.

μόδι n. ein Mass. Chios, Pasp. 400. Syra, Pio 55. μόδιον 'moggio' Som. Lat. *modius*, als μόδιος sehr früh entlehnt (schon bei dem Redner Deinarchos im 4. Jahrhundert vor Christus, der, wie Immisch 277 hervorhebt, aus Korinth stammte). Vgl. Immisch 370. Das Neutrum ist erst spät belegt.

μούκουρα n. pl. τὰ ἐπὶ τῆς παραλίας συσσωρευόμενα φύκια' Chios, Pasp. 240. Lat. \**muculus* von *mucus* 'Schleim' (= it. *moccio* aus \**muculus*)?

μούλα f. 'Magen' Velvendos, 'Αρχ. I 95. μούλι n. ὁ σακκώδης ἄμην, ἐν τῷ ὁποίῳ εἶναι ἡ πύξις τῶν προβάτων' Kephallenia, 'Ανάλ. II 259. ἡ πηχτή τῶν αἰγῶν, ἀρνῶν καὶ ἐρίφων' Thera, Pet. 101. Vgl. alb. *mule* f. 'Magen; Laab'; afrz. *mule* 'caillette du cerf'; frz. *mulette* 'Fleischmagen der Falken', *franche-mulle* 'Laabmagen'; südrum. *amura* Byz. Zeitschr. III 563; bulg. *myra* 'Magen'. Alb. Wtb. 289. Das Stammwort ist mir unbekannt.

μούλος m. 'Bastard' Legr. Pass. 490, 15. μούλα f. 'Maulthier' Legr. Epirus, Chas. 232. Cypem, Sak. II 667. 'Esel' Nisyros, Μημ. I 385. μούλαρι n. 'Maulesel' Som. Kreta, Jann. Pontos, Syll. XVIII 151. Epirus, Chas. 232. Cypem, Sak. II 667. 'Bastard' Bova, Pell. 191. μούλικο, μούλικό, μούλιατεκο n. 'Bastard' Kephallenia, 'Ανάλ. II 259. μούλαδέρφι 'Halbbruder' Papaz. 412, dafür μιλᾶ-δέλφος in Makedonien, Korais, At. V 206; in Kythnos, 'Ερ. φιλ. No. 434. Lat. *mulus*, *mūla*. Spät byzantinisch, besonders das Fem. μούλα Sachl. 1, 16. μούλαριον Synt. 55, 25. Flor. 964. μούλαριον *muscella* CGL. II 373.<sup>1</sup> *mulus* auch im Slav. (Miklosich, Etym.

<sup>1</sup> Dieses *muscella*, das ich sonst nirgends belegt finde, ist Deminutivbildung von \**muscus*, das alb. *mušk* 'Maulesel' entspricht und von rum. *mușcă*



Wtb. 204), Ahd. (*mül*) und Alb. (*mül*). Das Wort steckt auch im zweiten Theile des mgr. *γασμοῦλος*, vgl. Verf., Arch. glottol. XII 137 f.; den ersten Theil erklärt Therianos in der *Νέα Ἡμέρα* vom 3./15. April 1893, Nr. 957 aus afrz. *gars* = *garçon*.

*μουρδάρης* ‚schmutzig‘ Legr. Thera, Pet. 102. Erotokr. *μουρνιάρης* Papaz. *μουρδαρεύω* ‚beschmutze‘ Thera a. a. O. *μουρδούλης* ‚schmutzig, unordentlich‘ Leukas, Syll. VIII 392. Kephallenia, *Ἀνάλ.* II 260. *μουρδώνω* ‚beschmutze‘ Erotokr. *ἀναμουρδώνω* dass. Man leitet *μουρδάρης* aus Türk. *دور* ‚unrein‘ her, das auch im Serb. Rum. Alb. erscheint (Miklosich, Türk. El. II 28). Die Bildungen *μουρδούλης*, *μουρδώνω* legen indessen den Gedanken nahe, ob das türkische Wort nicht etwa aus dem Griechischen stammt. Im Griechischen selbst könnten Ableitungen von lat. *merda* vorliegen; *ou* wegen des Labials.

*μοῦρχα* f. ‚Bodensatz, Weinhefe‘ Kyme, *Ἐφ. φιλ.* Nr. 219. *μοῦργα* Legr. *ἀμούργι* ὕλη, *τρογία*, τὸ χῶμα τὸ ὑπὸ τὸν σίτον κατὰ τὸ καθάρισμα Kreta, *Φιλ.* IV. *ἀμούρι* ‚Oelhefe‘ Som. Lesbos, *Ἐφ. φιλ.* 207. Lat. *amurca*. Vgl. Alb. Wtb. 292. Der Abfall des *a* ist gemeinromanisch. Das lateinische Wort stammt aus agr. *ἀμόρη*, von dem die neugriechischen Formen mit *-γ-* wahrscheinlich direkte Fortsetzungen sind.

*μουρμουρίζω* ‚murmle‘, mit Ableitungen. Som. Legr. Syme, Syll. VIII 484. Lat. *murmurare*. Lautnachahmend.

*μούσκλη* f. ‚düsteres Gesicht‘ Cerigo, *Πανδ.* XIV 551. Kephallenia, *Ἀνάλ.* II 260. *μουσκλώνω* ‚mache jem. ein finsternes Gesicht‘ Epirus, *Μνημ.* I 3. ‚faire la mine, être mécontent‘ Legr. Lat. *musculus*. Eig. ‚ziehe die Gesichtsmuskeln finster zusammen‘. Vgl. *musculus* ‚os, facies‘ bei Duc. *μούσκλη* ist erst aus dem Verbum gebildet. Im Albanischen ist *mušk* ‚Schulter‘.

*μούσκουλο* n. ‚Moos‘ Epirus, *Μνημ.* I 48. *μούσκηρος* m. ‚Flechte an Steinen und Bäumen‘ Epirus, *Μνημ.* I 3. Lat. *\*musculus* von *muscus* ‚Moos‘, woher it. *muschio*, rum. *mușchiu*, lad. *muste* u. s. w. Körting Nr. 5504.

*μούστος* m. ‚Most‘ Som. Legr. *μουστιά* ‚Weinlese‘ Som. *μουσιάρι* n. ‚Most‘ Bova, Pell. 193. Lat. *mustum*. Byz. *μούσιον* und *μούστιος*. Aus it. *mostarda* stammt *μουστάρδα* f. ‚Senf‘ Som. Legr.

= *\*muscōnius* vorausgesetzt wird. Hiezu wird auch mlat. *muscio*, *muscino* ‚asinus‘ Duc. gehören. Vgl. Verf. Alb. Wtb. 293 f.

*ναῦκλα* f. ‚Trog eines Brunnens‘ Som. *αῦκλα* f. ‚Dachrinne, Dachtraufe‘ Thera, Ἐφ. φιλ. V, Nr. 214. Siphnos ebenda V, Nr. 243. Melos ebenda XX, Nr. 792. *ναύκουλα* f. ‚grosses Schaff zum Ausleeren von Gefässen‘ Chios, Pasp. 247. *ἄφουκλα* f. ‚Dachrinne‘ Naxos, Μνημ. I 437. Lat. *navicula* ‚Schiffchen‘, aus der sich die Bedeutung ‚Trog‘ leicht ergibt (Verf., Byz. Ztschr. III 161); zu der von ‚Dachrinne‘ vgl. it. *navicella* ‚Regenrinne‘. *ναῦκλα*, bei Maurikios (7. Jahrhundert) 9, 1. 12, 21 für ‚kleines Schiff‘ gebraucht, ist \**nauc(a)la* für *navic(u)la*, vgl. *naucella* für *navicella* (Georges, Wortformen 446); *ναύκουλα* ist *naucula*. *αῦκλα*, *ἄφουκλα* sind aus diesen beiden durch Ablösung des als Artikel-ν gefassten Anlautes entstanden (das Beispiel ist Anal. Graec. 18 hinzuzufügen), das zweite durch Umstellung von *ἄφουκλα* zu *ἄφουκλα*. Identisch damit ist das bei Pollux 6, 84 vorkommende *λαβίκλα*: *πίνακας ὥσπερ τὰς λαβίκλας ὀνομαζομένους, πίνακας κοινούς καὶ τοὺς ἐλάττους πινακίσκους*, wo es offenbar eine grosse Schüssel, eine Art Trog, bezeichnet (Duc. hat unrichtig *lebes*, *lebicula*; Soph. hat *blos ein quid?*). Es ist *navic(u)la* mit Assimilierung des anlautenden *n-* an das inlautende *-l-*, wie Korais, At. V 148 richtig sah. Lat. *navis* erscheint als *νάβα* bei Suid., allerdings mit dem Zusatz *παρὰ Ῥωμαίοις τὸ πορθμεῖον*; aber durch georg. *navi* ‚Schiff‘ wird seine Existenz auch im Griechischen wahrscheinlich gemacht. *πανέλλιον* von *navicella* für ‚Schiff‘ bei Byzantinern (Soph.). *ναβέτα* in einem Liede bei Passow 248 a, 13. 17 ist it. *navetta*.

*νίγλα* f. ‚Sattelgurt‘ Som., mit *νιγλώνω* und anderen Ableitungen. *ἔγκλα* dass. Vyz. Epirus, Syll. XIV 271, 18; Chas. 229. Artotini (Doris), Ἐφ. φιλ. XVI, Nr. 682. *δίγγλα* dass. Kephallenia, Ἀνάλ. II 195. Lat. *ligula* ‚parva fascia vel corrigia‘ Duc., zu *ligare*, das von Martial 14, 120 ausdrücklich gegenüber dem damit zusammengeworfenen *lingula* in Schutz genommen wird, und, wie die griechische Form ebenfalls bezeugt, nicht hätte von Skutsch, Forschungen zur lateinischen Grammatik und Metrik I 18 verdächtigt werden sollen (über ein anderes *ligula* ‚Löffel‘ vgl. Verf., Idg. Forsch. II 368.). *νίγλα* durch Dissimilation aus *λίγλα*; die kephallenische Form *δίγγλα* geht direct auf *λίγγλα* zurück, vgl. über *λ* aus *δ* Foy, Lautsystem 41. *ἔγγλα* aus *νίγγλα*, wie *αῦκλα* aus *ναῦκλα*, s. Verf., Anal. Graec. 18. Vielleicht ist auch *γίγγλα* (aus *δίγγλα*), *γκίγγλα*, *κίγγλα* damit

identisch, das oben S. 30 aus lat. *cingula* erklärt wurde. Für *γι-* aus *δι-*, vgl. z. B. *γιά* aus *διά*, *βούγι* aus *βούδι*, Legrand, Poëm. histor. 270, 126 (aus Kreta), *καρύγια* ‚Nüsse‘ aus *καρύδια* Kastellorizo, Syll. XXI 179. Umgekehrt *δι-* aus *γι-* in *ἀνώδεια*, *κατώδεια* : *ἀνώγεια*, *κατώγεια* ebenda 321, 292. Auch *β* und *γ* wechseln: *γ* aus *β* in *γίγλα* ‚Wache‘ = *βίγλα*, *γήςαλον* ‚Ziegel‘ aus *βήςαλον* Karpathos, Μνημεία I 321; *β* aus *γ* in *καλιβώνω* ‚beschlage‘ von *caliga* Trapezunt, Joann. ις; *σιέβος* ‚Dach‘ aus *σιέγος* ebenda λ; *έβώ* ‚ich‘ aus *έγώ* Kastellorizo, Syll. XXI 315, 12; *βόνατα* ‚Kniee‘ aus *γόνατα*, ebenda Nr. 14; *παρηβοριά* ‚Trost‘ aus *παρηγοριά* ebenda S. 317, Nr. 115. Ebenso *β* und *δ* : *δ* aus *β* *δίσαιε* zakonisch für *βήςαλον* ‚Ziegel‘ Deffner 13 und überhaupt dort *δι-* aus *βι-*, Deffner 94. *ἀεβδῆμ* = *ὄγιον* *βῆμα* Ophis, Deffner, Arch. 198, auch sonst *ὄγιον* *δῆμα* (Foy, Bezzenberger's Beiträge XIV 47). *έδάπτισεν* ‚taufte‘ aus *έβάπτισεν* Kastellorizo, Παρ. II 884. *β* aus *δ* : *ύβατα* aus *ύδατα* ‚Wasser‘ zakon. Deffner 15. Aehnlich bei den stimmlosen Spiranten: zakon. *θι-* aus *φι-*, Deffner 92; *θιαμπόλι* = *φιαμπόλι* ‚fifre‘ Legrand; *φαίτα* = *χαίτη* Epirus, Μνημ. I 181. Andere Beispiele s. in Foy's Lautsystem 14 ff. und Deffner, Archiv 271.

*νοέμβριος* gelehrt, volksthümlich *νοέβρις* ‚November‘. Lat. *november*.

*νοννός* m., *νοννά* f. ‚Pate, Patin‘ Som. Legr. Epirus, Chas. 233 u. s. w. *νονός*, *νονά* dass. Jann. Korais, At. V 244. Lat. *nonnus* ‚Kinderwärter‘, das sonst im Romanischen ‚Grossvater, Vater‘, das Fem. auch ‚Nonne‘ bedeutet. Bloss im Sardischen *nonnu*, *nonna* ist die Bedeutung der griechischen gleich. Gr. -ov- kann in der tonlosen Silbe entstanden sein, denn mit Ausnahme von sic. *nunnu* ‚Vater‘ weisen die romanischen Formen auf offenes o. Der Accent weist auf frühe Entlehnung und Anlehnung an Wörter wie *βονός*, *κρονός*. *νόνα* ‚Grossmutter‘ Chios, Pasp. 250. Syll. VIII 492 ist it. *nonna*; auch dies nach Korais a. a. O. auch *νονά*, *νοννά*.

*ξάγι* n. ‚sextule‘ Legr. ‚Art Mass, besonders für die Seidenwürmer‘ Chios, Pasp. 251; gewöhnlich ‚Mahlgeld, die bestimmten Procente, die der Müller bekommt‘. *ξάγι*, *ξαγάζω* Papaz. 470. *έξάϊ* Ophis, Syll. XVIII 134. *άξάϊ* Thera, Pet. 24. Velvendos, 'Αρχ. I 73. *άξάϊ*, *ξάγιν* Pontos, Syll. XIV 284. *άξάϊν* Cypern, Sak. II 457. Lat. *exagium* ‚Wage‘ CJL. VIII 3294

(Afrika). VI 1770 (363 n. Chr.), in kaiserlichen Erlässen seit Honorius und bei späten Kirchenvätern (Archiv für lateinische Lexikographie VIII 190). *ἐξάγιον* pensatio CGL. II 301. Vgl. über *exagium* *ἐξάγιον* auch Postgate, Amer. Journal of Philology VI 462—471. Das Wort, das von *exigere* stammt, hat it. *saggio* u. s. w. gegeben (Körting Nr. 2868). Wenn *ἐξάγιον* wirklich ein Sechstel der Unze bezeichnet, so ist dies durch volksetymologische Anlehnung an *ἕξ* hineingetragen worden, von dem man das Wort hat herleiten wollen (Soph. s. v. *ἐξάγιον*). Aus dem Griechischen stammen asl. *аксагъ* und alb. *ksaj*.

*ἕσση* f. ‚Flüssigkeitsmass‘ Legr. *ἕσσι* n. ‚Oelmass‘ Athen, Παρ. VIII 462. ‚Wassergefäss‘ Bova, Pell. 246. *ἕσις* f. ‚kleines Gefäss‘ Syme, Syll. VIII 476. Die Worte stammen von dem spätgriechischen *ἕσσης*, das schon im Marcus-Evangelium vorkommt und inschriftlich z. B. Mitt. Inst. Athen IV 307. V 71. Bull. Corr. hell. II 261 (Eckinger 126 A.) bezeugt ist. Vgl. auch Soph. s. v. *ἕσσης* horciolus CGL. II 378. Duc. führt auch *ἕσσιον* an. Es ist Kurzform von lat. *sextarius*, mit Umstellung von *s-* und *-x-*. Aus dem Griechischen stammt alb. *ksestrë* f. ‚Krug‘.

*ἑσπέρη* *ἑσπέρη* n. ‚épervier, vautour‘ Legr. Passow 352, 3. Lat. \**accipitarius* von *accipiter*. Durch Volksetymologie zu *ἑσπέρη* Clem. Alex. (3. Jahrh.), *ἑσπέρη* *accipiter* CGL. III 257, 43 geworden; diese trifft übrigens mit der gewöhnlichen Ableitung von *accipiter* (= *ἠκνέτης*) zusammen. Vgl. auch *ἑσπέρη* Prodrum. 2, 113 Kor., *ἑσπέρη* Flor. 290, *ἑσπέρη* 967, *ἑσπέρη* Physiol. 650. 676 Legr. Auf einem seltsamen Missverständniss beruht die Uebersetzung von Passow Gl. 624: *angulus* (wohl *angelus*) *sex alis ornatus*. Aus dem Griechischen stammt alb. *ksiftër*, *skiftër*, während ngr. *ταίφτης* ‚milvus regalis‘ = alb. *kift* aus *accipiter* sein wird. Alb. Wtb. 226.

*ἑσπέρη* n. ‚Beispiel, Muster, Vorschrift‘ Som. Legr. mit zahlreichen Ableitungen. *παράδειγμα* Chios, Pasp. 263. *πάρεξ* *καὶ πανί* Nisyros, Syll. XIX 206. *ἑσπέρη*, *μυρολόγιον* Kephallenia. Ἀνάλ. II 282. ‚Franse, Troddel‘ Kreta, Jann. *ἑσπέρη* ‚Muster‘ Pontus, Syll. XVIII 134. *ἑσπέρη* *ἑσπέρη* *ἑσπέρη* Leukas, Syll. VIII 377. *ποικίλλω*, *ἀπομυῶμαι* Epirus, Chas. 234. ‚sticke‘ Euböa, Δελτ. I 135. ‚schmücke mit Quasten‘ Kreta, Jann. *ἑσπέρη*



πλιάζω ἀπεικάζω Zagorion, Syll. XIV 225. ἐξομπλεάζω Pontus, Syll. XVIII 134. ἀξόμπλιαστος ‚unvergleichlich‘ Leukas, Syll. VIII 369. πολυξομπλιασμένος ‚schmuckvoll‘ Kreta, Jann. Lat. *exemplum*. ἐξέμπλιον, ἐξεμπλάριον bei Byzantinern, ἐξεμπλωτά καὶ πλουμιστά von Stickereien Eust. Hom. 1436, 49; aber bei Hesychios auch ἐξομπλον. ἴσον (Immisch 361). Aus dem Griechischen stammt alb. *ksombër*.

ὀκτώβριος gelehrt, volksthümlich ὀχτώβρις. Lat. *october*.

ὄρδινον n. Legr. ὀρδινά f. Som. ‚Befehl‘, mit zahlreichen Ableitungen. ὄρδινος m. Kythnos, Ball. 139. ὀρδινιάζω ‚mache zurecht, bereite vor‘ Kreta, Jann. *ordinéguo* Bova, Pell. 197. Byz. ὄρδινον ‚Ordnung, Reihe‘ ὀρδινεύω ‚ordne‘, ὀρδινία u. s. w.; s. Duc. und Soph. ὀρδινία Gad. 148. Pulol. 507. Lat. *ordinare*.

οὐγγία f. ‚Unze‘ Legr. οὐγγιά, ὀγγιά Som. νογγιά in Kleinasien, Δελτ. I 499. Παρν. XI 323 (Anal. Graec. 16). Lat. *uncia*; daher sic. οὐγγία Immisch 269, bei Hesychios auch οὐγγία ebenda 344. 367; inschriftlich ὀγκία (3. Jahrh.), ὠκία CJA. III 1433 (Eckinger 64. 69). In Bova *oncía*, *ongía* Pell. 196. ὀντζιά ‚ein wenig‘ Papaz. 376: it. *un' oncia* ‚ein wenig‘ (ven. *onza*).

ὀφφίκιον n. ‚Rang‘. ὀφφικιάλος m. ‚officier, official‘ Legr. φικιάλος Thera, Παρν. IX 373. ὀφφίκιο, φίκιο n. ‚ufficio, carico‘. ὀφφικιάλις, φικιάλις m. ‚ufficiale‘. Som. Lat. *officium*. ὀφφίκιον ist nebst ὀφφικιάλιος bei den Byzantinern gebräuchlich; ὀφφίκιον Georg. Bel. 360, ὀφφικιάλος ebenda 134. ὀφικιάλιος bei Hesychios, s. Immisch 356. ὀφήκιον inschriftlich Eph. epigr. II 298, Nr. 358. ὀφίκιον Journ. Hell. Stud. IV 402 (Eckinger 39. 97). Aus it. *officio*, *uffizio*, *ufficiale* stammen ὀφίτσιο, φίτσιο, (δ)φίτσιαλις Som., φίτσιαλος Passow 542, 6 (vgl. ὀφίτσιαλοι Apoll. 630).

παγανός ‚dumm, kindisch‘ Thera, Pet. 119. παγανό n. ‚kleines Kind, besonders ungetauftes‘ Zagorion, Syll. XIV 238. 246. *paganúci* ‚ungetauftes Kind‘ Bova, Pell. 198. παγανέ n. pl. ‚Gespenster‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 285. Lat. *pagānus* ‚Dorfbewohner, Civilperson (im Gegensatz zum Soldaten), bäuerisch, heidnisch‘. παγανός ἰδιώτης, ἀγρων Hes. (Immisch 365); byz. ‚Civilist; gewöhnlich, bürgerlich‘. Neuhebr. *ἡδῆ ἡδῆ* ‚Privatmann, wer nicht Soldat oder Beamter ist‘ Fürst, Glossarium graeco-hebraeum 10. 162. In den romanischen Sprachen bedeutet es



fast ausschliesslich (doch z. B. span. *pagano* auch ‚Bauer‘) ‚Heide‘; daran knüpfen, ausser den obigen griechischen Bedeutungen, bulg. serb. *noian* ‚unrein‘, rum. *pîngări* ‚beflecken‘, rum. *pegere* ‚unrein‘ an. Verf. Alb. Wtb. 331. Idg. Forsch. III 71.

*παλάτι* n. ‚Schloss, Palast‘ Som. Legr. Bova, Pell. 198. *πελάτι* Kreta, Jann. (*παλάτι* im Erotokritos). Lat. *palatium*. Vgl. Duc. und Soph. *παλάτιον* Synt. 12, 2. -ιν Mach. 78, 15. Alb. *palát*, asl. serb. *palama*, bulg. *palama*, rum. *palat*, mac. rum. *pălate*; arab. بلال Fränkel, Aram. Fremdwörter 28; Verf. Türk. Stud. I 43.

*πάλος* m. ‚Pflock, Pfahl‘ Som. Legr. Pholegandros, Δελτ. II 496. *πάλλος* Cyprien, Sak. II 711. *παλί* dass. Ophis, Syll. XVIII 156. *παλούκι* dass. Legr. Som. Passow. Epirus, Pio 61; Chas. 235. *παλλούκιν* Cyprien a. a. O. *παλουκώνω* ‚anpfählen‘ Som. Epirus, Chas. 235. *παλουκοδέτης* ‚Pfahl zum Anbinden von Thieren‘ Chios, Pasp. 270. Lat. *pālus* ‚Pfahl‘. *παλούκι* ist \**paluceus*. *πάλος* steht im Edict. Diocl. und später bei Byzantinern, vgl. auch Belis. 180. Akrit. 1401; *παλούκιον* z. B. Than. Rhod. 203. *πάλος* *palus* CGL. II 393. *παλάδες* f. pl. *οὕτω καλούνται οἱ τόποι ἐν οἷς γίνεται ἡ ἀνασκαφή πρὸς ἐξαγωγὴν Θηραϊκῆς γῆς* Thera, Pet. 120 ist ven. *palada* = it. *palata* ‚Pfahlwerk‘.

*παννί* n. ‚Tuch, Leinwand; Segel‘; Plur. ‚Windeln‘. Som. Legr. Kreta, Jann. Bova, Pell. 199. *παννάκι* ‚kleines Tuch‘ Som. (*πανάκια* Than. Rhod. 123). *πάννα* f. ‚Netz im Leibe; (Augen-) Staar‘ Zagorion, Syll. XIV 246; bei Legr. auch ‚Ofenwischer‘. *πάννιστρον* n. ‚Lappen zum Ofenreinigen (sonst *πάννα*)‘ Kreta, Jann., Πινδ. XX 182. Som. *παννιστής* m. dass. Thera, Pet. 120. *παννάδα* f. ‚Staar (im Auge)‘ Jann. Lat. *pannus*. *πάννος* bei Dio Cassius, *παννίον* bei Byzantinern. *παννίτσιν* Pulol. 176.

*πανίκουλο* m. ‚türkischer Weizen, Mais‘ Bova, Pell. 199. Lat. *panicula*, von dessen Nebenform *panucula* it. *pannocchia* ‚Büschel an der Hirse‘ stammt.

*πανοῦκλα* f. ‚Pest‘. Som. Legr. Epirus, Chas. 238. Kreta, Jann. Ist das eben erwähnte *panucula* für *panicula*, das auch eine Art Geschwulst bezeichnet; Dem. von *pānus* ‚eine Drüsengeschwulst‘, auch *pana* (wohl = *pānus* ‚Garn auf der Spule‘ aus gr. *pānos*, *πῆνος*). Die richtige Erklärung steht schon bei Oikonomos, Προπορά S. 297 Anm. und bei Korais,

At. II 329, der aus Alexander von Tralles (5. Jahrhundert) *πανίκουλα* für ‚Geschwulst‘ anführt. In anderem Sinne *πηνίον· πανούκλιον* ἢ *πτρακτος* εἰς ὃν εἰλεῖται ἡ κρόκη Hes., vgl. Immisch 371. Mit Recht wird dort auf die Nothwendigkeit hingewiesen, lat. *pannus* und *pānus* zu unterscheiden, vgl. Verf., Alb. Wtb. 331.

*παπίλλα* f. ‚Ausschlag in den Mundwinkeln‘, eine Krankheit bei den Hirten, Oikonomos, Δοκ. III 423. 521. Lat. *papilla* ‚Bläschen, Hitzblatter‘.

*πάπουλα* f. ‚Schlacke der Metalle‘ Korais, At. V 276 aus Bellonius. Lat. *papula* ‚Blatter, Hitzblatter‘. *παπούδια* bei Som., mit Salz abgekochte Bohnen, ist nach Korais, At. IV 384 = *παπούλια τῆς Κρήτης*, Name einer Hülsenfrucht.

*πάρεα* n. pl. τὰ εἰς τοὺς νεονόμους ἐρχόμενα δῶρα Oinoe im Pontus, Joann. κς'. Nur sehr zweifelnd leite ich dies von lat. *pallium* ab, das im Alb. *palē, pajē* ‚Mitgift‘ gegeben hat (Alb. Wtb. 318). *πάλλιον* *pallium* CGL. II 393. *πάλλιν* *pallium* CGL. III 21. Bei den Byzantinern *πάλλιον* und, nach den Deminutiven auf *-ιον*, *παλλίον*, dies auch bei Hesychios (Immisch 344).

*πάρος* ‚Meise‘ Bellon. bei Bikélas, Faune 18. Lat. *parus*. Das Simplex ist im span. *paro* erhalten (gelehrt?), italienische Ableitungen s. bei Giglioli I 268 ff. Dass dazu *παρῶνος* ‚aegialites cantianus‘ Bikélas 15 gehört, ist wenig wahrscheinlich; es wird *barone* sein, der Vogel heisst auch *pretino*.

*πάτελλα* f., *πατέλλιον* n. ‚Schüssel‘ Legr. *πατέλλα* ‚breites Gesicht‘; *πατελλάρος* der eines hat, Cerigo, Πανδ. XV 15. Lat. *patella*. Vgl. *πατέλλα* *patina* CGL. II 399, *πατέλλα* und *πατέλλιον* bei Pollux. Dagegen stammt *παδέλλα* f. ‚thönerne Bratpfanne‘ Leukas, Syll. VIII 459. Passow 526, 1 aus it. *padella*. *παλιάτσα* ‚thönerne Wassergefäss‘ Thera, Pet. 120 kann ven. \**paelazza* von *paela* = *padella* sein, aber die Bedeutungen stimmen nicht allzu sehr. *πατένα* ‚Kelchschüssel beim Abendmahl‘ Legr. Som. ist it. *patena*. Dagegen ist *πατελίδα* f. ‚Lamprete‘ Som. Umstellung von *πεταλίδα* dass. von *πέταλον*.

*παχτώνω* ‚verpachte‘ Cerigo, Πανδ. XV 15. *παχτωτής* m. ‚Pächter‘; *πάχτωσις* f. ‚Verpachtung‘ Leukas, Syll. VIII 378. Ungenau *πακτώνω* Som. Legr., *πακτοχάρτι* ‚Pachtvertrag‘ Chios, Pasp. 270. *πάκτος*, *πάκτωμα*, *πάκτωσις* Som. Lat. *pactum*. Byz.

πάκτον, πακτεύω, πακτώω Duc. Soph. παχτονάρις = εἰσπράκτωρ Bustron. 513, 19.

πέδουλο n. Syra, Pio 59. πεδούλι n. Paros, Protod. 57 ‚Schuhriemen‘. πεδούλη (so) ‚Stück Leder zum Flicker‘ Kreta, Φιλ. IV. Lat. *pedūlis*, z. B. *fascia pedulis* bei Ulpian, Dig. 34, 2, 5, § 4. *pedule* n. ist ‚Schuhwerk‘. It. *pedule* ‚parte della calza che fascia il piede‘. Vgl. span. *pihuela* ‚am Fusse befestigter Riemen‘.

πέργουλο n. Passow, Dist. 528, 2. B. Schmidt, Griech. Märchen 50, 2. περγουλιά f. Passow, Dist. 1081, 1. πηγουλιά Legrand. περγουλάτο Bova, Pell. 202. περουγιά, πικρουγιά Velvendos, Ἀρχ. I 100. Epirus, Syll. XIV 261. Μνημ. I 52. Aravand. περογιά, περογλίτσα Epirus, Chas. 235. Lat. *pergula* ‚Weingeländer‘; it. *pergola*, friaul. *piergule*, *piargule*, mac. rum. *pergulă*, alb. *piérgule* (Alb. Wtb. 342).

πεδονκλώνω ‚fesse die Füße‘ Legr. Som. Erotokr. πεδικλώνω dass. Legr. περδικλώνω ‚stelle jem. ein Bein‘, dazu das Nomen πέρδικλος Zagorion, Syll. XIV 228, ‚ringle mich um jemand‘ (von einer Schlange) Epirus, Pio 56. Lat. *pedica* ‚Fusschlinge‘; (*impedicare*) \**impediculare*. μπερδικλώνω, μπεδονκλώνω, die Hatzidakis, Einleitung 154 anführt und schwerlich richtig erklärt, zeigen in μ- noch die lateinische Präposition. Byzantinisch war πέδικλον, πεδικλώω: Duc. Soph. ἐπεδοκλώθη Georg. Bel. 244, vgl. πεδοκλώνω, Korais, At. II 290; μποδονκλώθη Sachl. 2, 688 mit Anlehnung an πούς. Gehört hieher μπουρδονκέλλα f. ‚Purzelbaum‘ Πανδ. XV 258? ἐμπερδέω und ἐμπερδένω ‚imbrogliare‘ Som. sind wohl περι-δέω.

περεσέκα f. ‚eine am Kleide festgenähte Tasche‘ Syme, Syll. VIII 477. Byzantinisch ist περσίκιν Prodrum. 1, 103. περσίκιον Const. Porph. Caer. 470, 19. περσικάριος ‚Taschendieb‘. Duc. Soph. Die Ableitung von Korais, At. I 83 aus περσικός ‚persisch‘ scheint mir ganz unerweislich. Ist das Wort mit *-icius* von lat. *bursa* gebildet?

περπέρι n., περπερίνα f. ‚der aus der Puppe der Seidenraupe auskriechende Schmetterling‘ Thessalien, Oikonomos bei Schmidt, Volksleben 30. πίρπιρον n. ‚Schmetterling, Motte‘ Skyros, Ἐφ. φιλ. 224. Zu lat. *papilio*, vgl. zum *r* it. *parpaglione*, bulg. *npeneprya*. Die ngr. περπεροῦνα, über die ich Alb. Wtb. 327 gehandelt habe, setzt Jireček, Bulgarien 95 = mac. rum.

*pāperunā* aus lat. *papilio* (Weigand, Olympowalachen 47) und weist darauf hin, dass das betreffende Mädchen bulg. *neuepyra* heisst, was auch ‚Schmetterling‘ bedeutet. Ueber den griechischen Brauch vgl. ausser den bei Schmidt a. a. O. angeführten Stellen noch Politis, *Ἀνάλ.* I 368 ff.

• *πλάνη* f. Jann. *πλάνια* f. Som. Legr. ‚Hobel‘. Lat. *plāna*. *πλάνια* ist \**planea*, das Mussafia, Beitr. 88 vermisst; es liegt auch in dem dort besprochenen nordit. *piagnar* ‚hobel‘ und in serb. *πλανα* ‚Hobel‘ vor. Aus dem Griechischen alb. *plāne*. Ueber *μπλάνα* s. Ngr. Stud. II 44.

*πλάντρα* f. ein Theil der Mühle, ἡ βάσις ἐλου τοῦ μύλου. Leukas, Syll. VIII 393. Lat. *planta*. Vgl. ital. *pianta* ‚Fundament‘.

*πλουμί* n. *πλουμίδι* n. ‚Stickerei‘. *πλουμίζω* ‚sticke‘. Som. Legr. Nisyros, Syll. XIX 195. Chios, Kan. 4. Pasp. 294. *πλουμί* ‚Zierrat, Schmuck‘ Kreta, Jann. *πλουμιά* n. pl. ‚Stickereien‘ Leukas, Syll. VIII 424, 5. *πλουμί*, *πλουμίδι* ‚Stickerei auf den Gamaschen‘ Epirus, Chas. 235. Syll. XIV 227. *ὠρίό-πλουμπος* ‚schön gestickt‘ Papaz. 526. *πλουμός* ‚tiro di penna‘ Som. Lat. *pluma*; *plumare* ‚mit Gold durchweben‘; *plumarius ποικιλής*. Byz. *πλουμίον* Soph.; *πλουμάριος* und *πλούμαρις* im Edict. Diocl. (Eckinger 139). *πλουμάκια* Than. Rhod. 172.

*πόντιλα* n. pl. in der Mühle ein περίφραγμα ξύλινον, ἐπερ βαστᾷ τὸν σίτον εἰς τὸν μύλον. Leukas, Syll. VIII 393. Also eine brückenartige Vorrichtung. *πόντιλα* ἦτοι ξύλα χρημέμενα Leo Tact. 15, 48. *πόντιλον* für ein Stück Balken auch bei Maurik. 12, 12; davon ebenda das Verbum *ποντιλόω*. Lat. *pontilis* ‚zur Brücke gehörig‘.

*πόρτα* f. ‚Thür‘, allgemein griechisch. Som. Legr. mit Ableitungen. Syme, Syll. VIII 483. Kreta, Jann. Pontus, Syll. XVIII 159. *μπόρτα* Chios, Kan. 18. *πορτί* Kreta, Vlastos. *πορτάκι* n. ‚kleine Thür‘ Nisyros, Syll. XIX 200. *ἐξώπορτα* ‚äussere Thür‘ Pontus, Syll. XIV 281. *ξεπορτίζω*, *ξεπορτώ* ‚gehe aus‘ Kreta, Jann. Chios, Pasp. 259. *πορτοσιά* ‚Eingang‘ Chios, Pasp. 298. *πορτάρης* ‚Pfortner‘ Kreta, Vlastos. Lat. *porta*; *portarius*. Byz. *πόρτα*, *πορτάριος* Soph. *πόρτα* Hes. (Immisch 342). *πορτάριος* Synt. 115, 21; *πορτάρης* 116, 1. *πορτέλο*, *πορτελέτο* n. ‚Stückpforte des Schiffes‘ Kreta, Jann. Som. ist it. *portello*, ven. *portelo*.

*πούγγα* f. ‚Beutel, Tasche‘ Cypren, Sak. II 757. Syme, Syll. VIII 477. *πουγγί* n. Som. Legr. Dazu *πουγγάκια* n. pl. Art Süßigkeiten, bei Hochzeiten. Patmos, Δελτ. III 333. *να-πουγγόννομαι* ‚streife die Aermel auf‘ Syme, Syll. VIII 476. Byz. und mgr. *πουγγίον*, *πουγγίν* Duc. Soph. (*πούγγη*, was Duc. anführt, ist unerweislich; *πουγγίν* z. B. Than. Rhod. 568. *πουγγί* Pulol. 100. *πουγγάκιν* Sachl. 2, 608. *ἀσκοπουγγίτσιον* Tetr. 345). Lat. \**punga*, woher ven. *ponga* ‚Kropf der Vögel‘, rum. *pungă*, got. *puggs* stammen. Ursprung ist unbekannt; vgl. Miklosich, Etym. Wtb. 257. Verf., Alb. Wtb. 357 (hängt es mit *pugnus* *πυγμή* ‚Faust‘ zusammen?).

*πουράτα* f. ‚Eiter‘ Bova, Pell. 212. Lat. \**purātum* von *pūs*; das Wort ist im Romanischen bloß gelehrt, ausser rum. *puroiū*, *puoiū* aus \**purōnius*.

*πρίγκηψ* ‚Fürst‘ Legr. Lat. *princeps*. Inschriftlich Eckinger 20. 103. Aus it. *principe* stammt *πρίντσιπος* Som., *πρίντσιπας* Leukas, Syll. VIII 416. *πριντσιπόπουλο* ‚Prinz‘ Syra, Pio 60. *πριτσιπάτο* ‚Fürstenthum‘ Kreta, Jann., aus it. *prenze* *πράπρις*, als Prinz‘ Naxos, Ἀνάλ. II 117.

*ράσον* n. ‚grober Wollstoff; grober Mantel, besonders Mönchskleid‘. Som. Legr. Epirus, Chas. 236. Papaz. 489. Syme, Syll. VIII 489, Nr. 5. Chios, Kan. 25. Kreta, Jann. Lat. *rasum* von *radere*, im Romanischen vorhanden (Körting Nr. 6682). Byzantinisch ist *ράσον*, *ράσοφόρος* Duc. Soph. *ρασόκαρτσα*, *ράσουλάτος* Legrand, Poëm. histor. p. 359.

*ρέτενο* n. ‚Zügel‘ Som. *ρετενάκι* dass. Som. *ρέτινα* n. pl. auch z. B. Akrit. 1206. Bat. de Varna 300 Legr. Andere Stellen bei Duc. *τὰ ρέτινα* Const. Porph. Caer. 463. Lat. \**retina*, wo- von it. *redina*.

*ρήγας* m. ‚König‘ Som. Kreta, Jann., Vlastos, auch Erotokr. Chios, Pasp. 311 (neben *ρήχας*, jetzt nicht mehr gebräuchlich). *ρήγα* Bova, *ρήα* Otranto, Pell. 215. *ρήγισσα* f. ‚Königin‘ Som. Erotokr. Kreta, Jann. *ρηάτα* Adv. ‚königlich‘ Chios, Pasp. 280. *ρηγάτο* n. ‚Königreich‘ Som. *ρηγάτικος* ‚königlich‘, *ρηγόπουλο* ‚Königskind‘ Erot. Lat. *rex*, *rēgem*. Byzantinisch gewöhnlich *ρήξ*, selten *ρήγας*; *ρηγάτον*. Das Femininum *regina* erscheint als *ρήγινα* Imb. 257. 311. 657, auch *ρηγίνα* Spata Diplomi I (1141 n. Chr.); Tajapera Ἰστ. τοῦ δὲ τῆς Σκωτίας p. 17; *ρηγίνη* Spata ebenda p. 114 (1142). Sonst auch mit



griechischer Endung, ausser ῥήμισσα, noch ῥήγαινα. ῥάλι Münze, Geld<sup>1</sup> Thera, Pet. 131; ῥιάλι Chios, Pasp. 329; Cypren, Ἀθηνᾶ VI 149; Kreta, Jann. Vlastos (= γρόσι) ist it. *reale*, span. *real*.

ῥήγλα f. ‚dünnes Holz, um Getreide, das über das Mass hinaus reicht, herunter zu streifen‘ Som. Epirus, Μνημ. I 52. εἶναι γεμάτο ῥήγλα ‚voll bis zum Rande‘ Cerigo, Πανδ. XV 133. ῥηγλί n. ‚Hahnenkamm‘ Som. Legr. ῥηγλί Zagorion, Syll. XIV 241. ληγρί, ληγγρί dass. Epirus, Chas. 232. Μνημ. I 46. ῥηγλί δέμα χρυσομετάξης<sup>1</sup> Karpathos, Μνημ. I 334. ‚verge‘ Legr.<sup>1</sup> Lat. *regula*, das im Edict. Diocl. als ῥήγλα vorkommt (Eckinger 74) in der Bedeutung ‚Deichselflock‘, bei Hesychios ῥήγλαι·σίδηρα ὡς ῥάβδοι (Immisch 362, von ihm wie von Soph. als ‚Streichholz, rutellum, hostorium‘ gefasst). Ein Verbum ἀπορηγλώω steht wahrscheinlich bei Hesych. ῥόχανον·σκηταλίδα, ἀπορακτήριον, ἢ ἀπορηγλιῶσι (so M. Schmidt) τὸ μέτρον. ῥέγουλα f. ‚Ordnung, mässige Lebensweise‘ Som. Papaz. 489 ist it. *regola*.

ῥόγα f. ‚Sold, Lohn‘ Som. Legr. Papaz. 490. Epirus, Pio 68. Syll. XIV 227. Chas. 236. ῥόα Syme, Syll. XIX 220. ῥογιαῶ ‚vermiethe‘ Papaz. Epirus, Chas. 236. ῥογατάριχα n. pl. ‚Schafe, die Jemand für einen fremden Herrn hütet‘ Papaz. ῥοεύω ‚vertheile‘ Nisyros, Syll. XIX 196. Lat. \**roga* von *rogare*. ῥόγα und ῥοεύω sind byzantinisch, im Sinne von ‚Vertheilungen an das Volk‘, ῥόγα auch für ‚Soldatenlöhnung‘, s. Duc. und Soph. Asl. bulg. russ. *ррга*, mac. rum. *rugă*, alb. *roge*. Im Romanischen ist das Substantivum nicht vorhanden.

ῥοῦγα f. ‚Falte, Runzel‘ Som. Legr., gewöhnlich ‚Strasse, Gasse‘ Som. Legr. Zagorion, Syll. XIV 228. Cerigo, Πανδ. XV 133. Papaz. 491 (συνοικία). Chios, Kan. 47. Kreta, Jann. ῥούα Pholegandros, Δελτ. II 495. ῥογόπορτα ‚Thor‘ Kreta, Jann. ῥογώνω ‚falte, runzle‘ Som. ζαροῦδι n., ζαρονδιασμένο ‚runzlig‘ Thera, Pet. 62. Lat. *ruga* ‚Falte, Runzel‘; die Bedeutung ‚Gasse‘ auch in prov. span. port. *rua*, frz. *rue*, altit. *ruga* (noch heute

<sup>1</sup> Dadurch erhält die Erklärung, die Caix, Studi No. 480 von it. *reggetta* ‚verga, striscia metallica‘ gibt, als entstanden durch Suffixvertauschung aus \**regella* von *regula*, eine Stütze. ῥήγλα in der Bedeutung ‚virga‘ dürfte herzustellen sein im Synax. Gad. 232, wo Wagner (Carm. Gr. S. 118) με ῥέκλαν bietet und Bikelas με βέργαν vermuthet hat.

in Venedig la Ruga dei Spesieri). Aus dem Griechischen alb. *ruge*.

*ῥοῦσος* ‚blond‘, nur von Menschen. Epirus, Πανδ. IX 8. Legr. ‚rothhaarig‘ Bova, Pell. 217. *ῥοῦσσα* f. ‚blondes Mädchen‘ Kreta, Vlastos. Chios, Pasp. 324. *ῥοῦσσιο* n. ‚Art heller Traube‘ Chios, Syll. VIII 493. *ῥουσσαίνω* ‚erröthe‘; *ῥουσσία* f. ‚Färber-röthe‘ Bova, Pell. Lat. *russeus*, *russeus*. Byz. *ῥούσσεος*, *ῥούσσιος*. Asl. *роуца*, bulg. serb. alb. mac. rum. *rus* ‚blond‘. *ῥούντινος* ‚roth‘ Kreta, Vlastos ist. ven. *ruzene* zu it. *ruggine*, vgl. *ruzenò* ‚brunazzo‘.

*σαβούρρα* f. (gewöhnlich *σαβοῦρα* geschrieben) ‚Ballast‘ Som. Legr. Kephallenia, Ἀνάλ. II 304. Bova, Pell. 219. *σαούρρα* Syme, Syll. XIX 215. Kastellorizo, Syll. XXI 330, 35. *σαβουρρώνω* ‚esse viel‘ Kephallenia a. a. O. Vyz. Lat. *saburra* ‚Sand, Schiffsballast‘. Sard. *saurra*, it. *savorra*, *zavorra*, span. *sorra*, rum. *sabură*, alb. *šur*, *žur*. Verf., Alb. Wtb. 420.

*σαγί* ‚Kleid, Mantel‘ Chios, Pasp. 315. Byz. *σαγίον* und *σάγιον* (Duc. Soph.) von *σάγος* bei Polybios, Diodor und Strabon, das aus lat. *sagum* (auch *sagus* ist bezeugt) entlehnt ist. Ueber das auch im Lateinischen fremde Wort vgl. Diefenbach, *Origines europaeae* 411 ff. Von *sagum* stammt auch der Stoffname it. *saja* u. s. w. (Diefenbach a. a. O. 414. Körting Nr. 7077). Daraus gr. *σάγια* ‚panno sottile‘ Som. und durch Vermittlung von türk. *صایا* *saja* (Verf., Türk. Stud. I 55) *σαγιᾶς* ‚φόρεμα μάλλον‘ Leukas, Syll. VIII 423, 4. *σαγιαῖ* dass. Vyzant. Dagegen ist *σάγισμα* n. ‚Pferdedecke, Decke von Ziegenhaaren‘ Vyz. Papaz. 495, auch byzantinisch (Duc. Soph.), ein gut griechisches Wort, das zu *σάττω*, *σάγη* ‚Bepackung des Pferdes, Ausrüstung‘, \**σαγιῶ* gehört. Prellwitz 277 hat *σάγος* = *sagum* unrichtig dazu gestellt. Mit *σάγος* ist zusammengesetzt *σαγολαίφεα* bei Eustath. Hom. 1890, 7 ff.: *λαίφεα δὲ πτωχικὰ παχέα ἱμάτια* (das Wort ist seit Homer belegt), *κυρίως δὲ λαίφεα αἱ τῶν πλοίων, φασίν, ἔσθαι· ἔθεν οἱ κοινότεροι συνθέντες ἐκ τοῦ σάγος καὶ τοῦ λαίφους σαγολαίφεα λέγουσιν*. Bei Prodomos 2, 82 (vgl. Korais, At. I 238) bedeutet das Wort in der Form *σαγολέβα* ein grobes Kleid. Heute ist *σακολέβα* oder *σακκολέβα* (mit Anlehnung an *σάκκος*) eine Art Fahrzeug. Vyz. Korais a. a. O. Chios, Pasp. 315.

*σαῖττα* f.; seltener *σαγίττα* ‚Pfeil‘ Som. Legr. Chios, Pasp. 316. Syra, Pio 61. Kreta, Jann. ‚Bogen als Kinderspiel-

zeug' Ophis, Syll. XVIII 162. „Schiff des Webstuhls“ Leukas, Syll. VIII 389. Kreta, Jann. „Art Schlange“ Zagorion, Syll. XIV 222. *sojitha*, *sejitha* f. „Walgerholz; Ruthe zum Bearbeiten der Baumwolle“ zakon., Deffner 98. *σαῖτιά* f. „Pfeilschuss“ Legr. *σαῖτιςέγω* „schiesse mit Pfeilen“ Kreta, Jann. *σαγιτιάρι* n. ein Schlangennamen, Korais, At. V 333 aus Bellon. Lat. *sagitta*. Auch alb. *segete* „Pfeil, Weberschiffchen“ geht auf eine Form \**sajitta* zurück. Alb. Wtb. 403. Vgl. friaul. in Muggia *šajeta* (Cavalli Reliquie ladine in Muggia, p. 112), bol. regg. u. s. w. *sajeta*. Byz. *σαγίτια*, *σαγγιτάριος*. *σαῖτιά* f. „Art Schiff“ Som. entspricht it. *saettia* „Art Brigantine“.

*σαλιγάρι* n. „Rübe (navet)“ Legr., nach Korais, At. V 333 „eingesalzener Rettig“. Lat. *salgama* n. pl. „Eingesalzenes“, davon *salgamarius* „Händler mit Eingesalzenem“, das byzantinisch als *σαλγαμάριος* z. B. in den Akten des Concils von Chalkedon (5. Jahrhundert) vorkommt und von Korais, At. I 241 an einer Stelle des Prodomos hergestellt wird.

*σαλιβάρι* n. „Zügel“. Som. Legr. Bova, Pell. 218. *σιλιβάρι* dass. Chios, Kan. 37. Ikaria, Stamat. 138 (so auch Digenis 215. 2779 Lambros). *σαλιβάρια* n. pl. „weisser Ausschlag in den Mundwinkeln“ Aenos, Syll. IX 353. *σαλιβαρώνω* „zügle“ Legr. *σαλιβώνω* „zügle“ Passow 115, 8 (Thessalien), „mache ein Zeichen mit Farbe“ Kreta, Φιλ. IV. *σαλονβέ* f. „Zeichen“ ebenda (= *σαλιβιά*). Lat. *saliva* „Speichel“; *salivarium* n. „Gebiss am Pferdezaum“ im Edictum Diocl. *σαλιβάριον* ist schon byzantinisch.

*σαῦλα* f. „Schuppen am Kopfe“ Som. Dürfte lat. *sabulum* „Sand“ sein; *sabulum* bei Plinius und in Glossaren.

*σέλλα* f. „Sattel“ Som. Legr. Kreta, Jann. Vlastos. Cypern, Sak. II 778. „ein Theil der Hose“ Syme, Syll. XIX 232, 1. *σελλί* n. „breiter Stuhl für Gebärende“ Kephallenia, Ἀνάλ. II 309. „Brett des Abtrittes“ Cypern, Sak. II 778. „Bergsattel, kleine Hochebene“ Kreta, Jann. Legrand, Poëm. hist. 242, 34 (Kreta). *σελλάκι* n. „Bergsattel“ Kreta, Jann. *διασέλλι*, *διασελλάκι* „Hügel“ Peloponnes, Πανθ. VIII 439. *σελλάτος* „gekrümmt“ Kreta, Vlastos. *σελλώνω* „sattle“ Legr. *σελλωτός* „hochrückig“ Syra, Pio 61. *σελλοβρακιά* n. pl. „der bauschige Theil der Hose zwischen den Schenkeln“ Cypern, Sak. II 779. Lat. *sella* „Sessel, Sattel“. Byz. *σέλλα* „Stuhl, Sattel“; *σελλίον* „kleiner Stuhl“. Duc. Soph. *σέλλα* *sella* CGL. II 430. Hesych. *ἀφεδρώνες* · *σέλλαι*, *σελλάρια*

(Immisch 371): *sella* als ‚Nachtstuhl‘ war gewöhnlich. Alb. *šale*, rum. *șe* (Alb. Wtb. 398).

*σεντίνα* f. ‚unterer Schiffsraum‘ Som. Legr. Chios, Pasp. 183. Kan. 61. *σηντίνα* Syme, Syll. XIX 232. Lat. oder it. *sentina*. Es ist kaum zu entscheiden, wann die Entlehnung stattgefunden hat; ältere Belege fehlen, als Schiffsausdruck stammt das Wort wohl aus dem Italienischen. Die Schreibung *σηντ.* hat schwerlich die Bedeutung auf lat. *sentina* zu weisen. Wenn ich das Wort zu den lateinischen Lehnwörtern gestellt habe, ist das darum geschehen, weil in Betonung und Bedeutung des doch wohl damit identischen *σέντενα* ‚Raum, wo das Oel von der Oelhefe geschieden wird‘ Chios, Kan. 193 A. 3. (dort wird auch *σεντλίνα* und *μέντενα* als identisch angeführt) eine dem Griechischen eigenthümliche Entwicklung vorliegt.

*σεπτέμβριος* (gelehrt) ‚September‘. Lat. *september*. Mundartliches *σετέβρις* aus it. *settembre*.

*σερήνικο* n. ‚Thau, Feuchtigkeit‘ Ikaria, Stam. 138. Lat. *serenus*. Zur Bedeutung vgl. it. *serena*, frz. *serein*, span. port. *sereno* ‚Abendthau‘.

*σίγμα* f. ‚Fleck, Narbe‘ Ophis. In Trapezunt *σίγμα*. Syll. XVIII 163. *τὰ σίγμα* Thessalien, Παρν. VI 581. Lat. *signum*. Byz. *σίγμον* auch CJG. Nr. 6015; in Spatas Diplomi V (1128 n. Chr.). *σινιάλο* Thera, Παρν. X 522 ist it. *segnale*, ebenso wie *siñali* n. ‚das Niesen‘ in Bova, Pell. 224 = sic. *signale*.

*σέκαλη* f. ‚Roggen‘ Syme, Syll. VIII 479. Stenimachos (Rumelien) Έστία XXIV 743. *σικάλι*, *σεκάλι* n. Som. *σεκάλη* Legr. *ζγάλ* Ophis, Syll. XVIII 135. *σταροσίκαλι* ‚Mischung von *σῖτος* (*σιτάρι*) und *ζέα*‘ Kreta, Jann. Lat. *secale*, *sicale* Ed. Diocl. 1, 3. It. *sécala*, *égale*, frz. *seigle*, alb. *šékers*; friaul. *sidle*, rum. *secără*; im Ladinischen \**secale* und \**secála* (Gartner, Gramm. 3). Verf., Alb. Wtb. 88. Ngr. Stud. I 46 A. 2. W. Meyer, Schicksale des lat. Neutrums 115.

*σίκλα* f. ‚metallenes Schöpfgefäß‘ Som. Legr. Chios, Syll. VIII 493. Pasp. 321. Cypern, Sak. II 783. *σοῦκλα* f. ‚Weinmass‘ = 60 Oka; ‚Schöpfgefäß‘ Epirus, Μνημ. I 24. *σικλί* n. ‚Schöpfgefäß‘ Legr. Syme, Syll. VIII 478. Chios, Pasp. 321. *σιγλί* ‚Gefäß, Mass für Flüssigkeiten‘ Syra, Pio 61. *σιγγλί* ‚kleiner Eimer‘ Kreta, Jann. Vlastos. *σίκλος* m. ‚Metallgefäß zum Brunnenschöpfen‘ Legr. Cerigo, Παρν. XV 258. *σίγλος*



ebenda. *σίχλος* Πανδ. VIII 492. *σοῦκλος* Legr. *σιοῦκλος* Epirus, Chas.; Syll. XIV 242. *σικλιά* dass. Chios, Pasp. 321. Lat. *situla* ‚Schöpfbeimer, Krug‘; *sitla* Georges, Wortformen 644. Byz. *σίτλα* und *σίκλα* Duc. Soph. Vgl. *κρατῆρες* *σιτλία*, *σκυφία* Hes. (Immisch 371). *σέκιο* n. ‚Weingefäß‘ Thera, Pet. 134 ist it. *secchio*; vgl. alb. *šeke* = it. *secchia*.

*σκάλα* f. ‚Treppe, Leiter, Steigbügel‘ Som. Legr. Papaz. 497. Kreta, Jann. Pontus, Syll. XVIII 163. ‚ein Stück des Brautschmuckes, bestehend aus einer Reihe Perlen mit einem goldenen kugelförmigen Schmuckstücke in der Mitte‘ Patmos, Δελτ. III 334. *σκαλί* n. ‚Stufe‘ Legr. Kreta, Jann. *σκαλιά* f. ‚Sporenstoss‘ Kreta, Jann. *σκαλέτα* ‚Art Netz‘ Thera, Pet. 135. *σκαλοπάτι* ‚Stufe‘ Kreta, Jann. Pontus, Syll. XIV 287. *σκαλότρηπον* ‚Loch in der Mauer für ein Gerüst‘ Chios, Pasp. 323. *κεφαλόσκαλο* n. *τὸ κεφάλιν τῆς σκάλας* Epirus, Πανδ. X 20. *σκαλοκέφαλον* ‚Treppenabsatz‘ Legr. *σκαλοπόδαρον* ‚le montant de l'escalier‘ Legr. *ἀνεμόσκαλα* ‚scala portatile‘ Som. *σκαλώνω* ‚erklimme‘ Syme, Syll. VIII 479. ‚komme an‘ Zagorion, Syll. XIV 247. ‚klettere, hake mich an‘ Kreta, Jann. ‚beginne‘ Pontus, Syll. XIV 287. Lat. *scala*. Byz. *σκάλα* (auch ‚Steigbügel‘, s. Duc. und vgl. Imb. 362. Flor. 657. Akrit. 2093), *σκαλίον*. Hes. *σάλα* *κλῖμαξ*, *ἀνάβασμα*. Poll. 1, 93 (navium) *ἀπέβαθρα καὶ διάβαθρα*, ἣν *σάλαν* καλοῦσιν. Letztere Bedeutung in kretisch *σάαρα* ‚Stapel‘ Vlastos. Vgl. Alb. Wtb. 406.

*σκάμνος* m. ‚Kirchenstuhl‘ Cypem, Sak. II 785. *σκαμνί* n. ‚Stuhl, Schemel‘ Som. Legr. Syme, Syll. VIII 483. Kreta, Jann. Pontus, Syll. XVIII 163. *προσκάμνι* n. ‚Schemel zum Melken‘ Chios, Pasp. 304. Kan. 104. *σκαμπέλλο*, *σκαμπελλάκι* n. ‚Bank‘ Chios, Pasp. 323. Syll. VIII 493. Byz. *σκάμνον* (auch Georg. Bel. 682) *σκαμνίον*. Lat. *scamnum*, *scamellum*.<sup>1</sup> Aus venez. *scagno* ‚Bank‘ stammt *σκάνιο* n. ‚Bank‘ Corfu, Kontos 16; ‚Bahre‘ Thera, Pet. 135.

*σκοῦπα* f. ‚Besen‘ Som. Legr. Epirus, Syll. XIV 232. *σκοῦπρα* Epirus, Pio 19. *σκοπιζῶ* ‚kehre aus‘ Epirus a. a. O. ‚wische ab‘ Nisyros, Syll. XIX 205, Nr. 3. *σκοπῶ* ‚wische ab‘

<sup>1</sup> Zu *σκαμπέλλο* aus *scamellum* vgl. *πλουμπίδι* aus *πλουμίδι* oben S. 51, *χαμπηλός* in Epirus aus *χαμηλός*, *ἀγουστοκοδόμπελο* = *κοκκέμπελο* Ophis, Syll. XVIII 122.



(den Schweiss) Nisyros ebenda. *κλωτσοσκούπι* n. ‚Kehricht‘ Cerigo, Πανδ. XIII 430. Lat. *scōpae*, spät auch Sing. *scōpa*. Oder ital. *scopa*? *σκοῦβλα* ‚Besen‘, *σκοῦβλο* n. ‚Kleiderbürste‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 314 sind sicher italienisch: mail. pav. regg. piac. parm. bol. *scova*, mod. *scōvva*, ven. vicent. mant. *scoa*.

*σκουτάρι* n., *σκουτάρα* f. ‚Schild‘. Som. Legr. Erotokr. Lat. *scūtum*. Byz. *σκουτάριον*; auch bei Hesychios (Immisch 372). CGL. II 434. *σκοῦδον* n. ‚Schild‘ Som. Legr., auch ‚venetianischer Thaler‘; *σκουδοφόρος* ‚Schildknappe‘ ebenda von it. *scudo*.

*σκουτέλλα* f., *σκουτέλλι* n. ‚flacher Teller von Glas oder Metall‘ Som. Legr. Syme, Syll. VIII 479. Chios, Syll. VIII 493. Patmos, Δελτ. III 354. Kreta, Jann. Kephallenia, Ἀνάλ. II 315. Ophis, Syll. XVIII 163. In Syme speciell Teller, auf dem die Frauen an Festtagen die *κόλλυβα* in die Kirche tragen, und daher sind in Kephallenia *σκουτέλλα* diese *κόλλυβα* selbst. *σκουτελικόν* Chios, Pasp. 328. Lat. *scutella*. Byz. *σκουτέλλιον* (auch Tetr. 299. 620). *σκουτέλλον* *scutella* CGL. II 434. *scutella* ist Deminutiv von *scuta* bei Lucilius = *scutra* ‚Schale, flache Schüssel‘. An dieses *scuta* ist wohl für *κουτάλι* n. ‚Löffel‘ Som. Legr., *κουταλίδα* f. ‚Pflugmesser‘ Som., *κουταλίζω* ‚kämme Flachs, hechle‘ Som. Legr. sowie für das Augmentativum *κουτάλα* f. ‚grosser Topföffel‘ Legr. ‚Schulterblatt‘ Korais, At. I 61. Vyz. Cerigo, Πανδ. XIII 462. Kreta, Jann. 343 anzuknüpfen. Zur Bedeutung ‚Schulterblatt‘, von der Aehnlichkeit der Gestalt, vgl. lat. *scutulum* ‚Schulterblatt‘ bei Celsus. *scuta* scheint als *σῦτα* in der Bedeutung ‚Hals, Kopf‘ früh ins sicilische Griechisch übergegangen zu sein, vgl. Immisch 316 f. Ueber den Abfall des σ- vgl. Ngr. Stud. II 100. Dagegen ist *κούτελον* ‚Stirn‘ ebenda 99 anders erklärt.

*σκινί* n. ‚Kasten, Truhe‘ Thera, Pet. 81. Lat. *scrinium*; byz. *σκιρίον*, in der Betonung den Deminutiven auf *-ίον* angeglichen. Dagegen ist *σκιρίο* n. Thera a. a. O., *σκιρίον* Som. Kythnos, Ball. 139 ‚Kasten‘ aus it. *scrigno* entlehnt.

*σοῦβλα* f. ‚Bratspiess‘ Som. Legr. *σοῦγλα* dass. Papaz. 499. *σοῦγα* ‚Spiess‘ zakon., Deffner 83. *σουβλί* n. ‚Pfrieme, Ahle‘ Legr. Kreta, Jann. Bova, Pell. 232. *σουγλί* dass. Papaz. Som. *σουβλιά*, *σουβλισιά* f. ‚das Durchstechen mit dem Bratspiesse‘ Leukas, Syll. VIII 379. *σουβλίζω* ‚durchsteche‘ Chios, Pasp. 330.

ebenda. *σίζια* = am Spiesse gebratene  
 Chas.; Syll. V. *σίζια* CIL. IV 1712, 3  
 ‚Schöpfbeimer‘ *σίζιον* Publ. 292.  
 und *σίζια* = *σίζιον* Petr. 675. *σι-*  
 misch 371. *σίζιον* = *σίζιον* von  
 vgl. alb. *si* = *si* erklärt, während Iamisch 362  
 = *si* vgl. *σίζιον* *σίζιον* *σίζιον*  
 Kreta. *σίζιον* = *σίζιον* Verf. Anal.  
 sch. *σίζιον* = *σίζιον* von *σι*  
 de. *σίζιον* = *σίζιον* frisches  
 Δ. *σίζιον* = *σίζιον* Vgl. auch alb. *mjérqutë* aus  
*si* = *si* Web. 283: türk. *tugla* aus *τοῦ βίου*.  
*σίζιον* = *σίζιον* Legr. Krystallis. *σι*  
*σίζιον* = *σίζιον* als mit Pfählen befestigter  
*σίζιον*.  
*σίζιον* = *σίζιον* Cypem. Sak. II 579. Byz. *σι-*  
*σίζιον* = *σίζιον* Schweisstuch. Taschentuch. Altbergam.  
*σίζιον* = *σίζιον*  
*σίζιον* = *σίζιον* Leukas. Syll. VIII 387. Lat.  
*σίζιον* = *σίζιον*.  
*σίζιον* = *σίζιον* f. Eberesche. *σι* = *σίζιον* n. Frucht der  
*σίζιον* = *σίζιον* *σίζιον* Pell. 231. Lat. *sorbum* oder  
*σίζιον* = *σίζιον* Aus letzterem sicher *σίζιον*. *σίζιον* Som.  
*σίζιον* = *σίζιον* f. ‚Mausefalle‘ Bova. Pell. 231. Lat. *\*soricaria*  
*σίζιον* = *σίζιον*.  
*σίζιον* = *σίζιον* f. Falte, Runzel. *σι* = *σίζιον* Som. Legr.,  
*σίζιον* = *σίζιον* Syll. XIV 231. *σι* stellt ein lat.  
*σίζιον* = *σίζιον* für *supplare* dar, vgl. frz. *souple*  
*σίζιον* = *σίζιον* für *supplex*. Zum *q* = *f* vgl. rum. *sufecă* ‚replier‘  
*σίζιον* = *σίζιον*, wahrscheinlich in Folge einer Vermischung  
*σίζιον* = *σίζιον* ‚falten‘ und *si* = *σίζιον* ‚blasen‘, für welches letz-  
*σίζιον* = *σίζιον*, port. *soprar*, ven. *sopiar* auf *\*suplare* weisen.  
 Verd. Indog. Forsch. III 72.  
*σίζιον* = *σίζιον* n. Spinar Som. Legr. Bei Due. *σι* = *σίζιον*. Lat.  
*σίζιον* = *σίζιον* von *spina*. Die orientalischen Wörter pers. *اسپناج*,  
*اسفنج*, die man für die Quelle der romanischen Wörter  
 gehalten hat, stammen in Wahrheit erst aus dem Lateinischen,  
 beziehungsweise Griechischen. Verf. Türk. Stud. I 30. Alb.  
 Web. 380.

σπίτι n. ‚Haus‘, in Ophis *δοπίτζ* Syll. XVIII 154. *σπιτάκι* ‚kleines Haus‘ Som. *σώσπιτο* n. ‚inneres Zimmer des Hauses‘ Thera, Pet. 60. *σπιτικό* n. ‚Hauswesen, Haus‘ Kreta, Jann. *ψωμί σπιτάτο* ‚Hausbrot‘ Kephallenia *Ἀνάλ.* II 318. Lat. *hospitium*. Byz. *δοπίτιον* ‚Herberge, Quartier‘ (z. B. auch Synt. 50, 20. 71, 10. 96, 10). *σπιτάλι* ‚Krankenhaus‘ Som. stammt wohl erst aus it. *spedale* mit Anlehnung an *σπίτι*. Ueber alb. *štepi* ‚Haus‘ s. Alb. Wtb. 415.

σπόρτα f. ‚kleiner Korb‘ Som. Chios, Syll. VIII 494. Lat. *porta*. Das Wort steht schon bei Cedrenus. Auch alb. *športe*.

στάγγος m. ‚Zinn‘. *στάγγινος* ‚zinnern‘. *σταγγώνω* ‚verzinne‘ Legr. Lat. *stagnum* (*stannum*), wie die besten Handschriften fast durchweg haben (Georges, Wortformen 655) und worauf auch die romanischen Formen zurück gehen. Körting, Nr. 7736. Duc. hat aus Crusius auch *στάγγο*. Aus it. *stagnò* stammt *σάνιον*, *στανίτικος*, *στανιώνω* bei Legrand und Somavera. Dazu auch *σάνιερον* n. ‚Oelgefäß aus Weissblech, meist eine Oka fassend‘ Syme, Syll. VIII 479.

στάβλος m. ‚Stall‘ Som. Legr. Syra, Pio 62. Chios, Kan. 5. Kreta, Jann. Im Pontus *τάβλα* f. Oikonomidis 118. Ableitungen *σταβλάκι*, *σταβλάτορας*, *σταβλίζω*. Lat. *stabulum*. Byz. *στάβλος* (auch z. B. Imb. 548. Akrit. 751), selten *στάβλον* (z. B. Akrit. 1245). Bei Hes. *καρνοστάσιον* *στάβλος* *δπον τὸ κάρνιον ἵσταται* (Immisch 372). Inschriftlich *στάβλον σταβλάρις* (Eckinger 73).

στουππί n. ‚Stöpsel‘. *στουππώνω* ‚verschliesse‘ Som. Legr. *στουμπώνω* dass. Som. Kreta, Φιλ. IV. *στούμπωμα*, *στούμπουρον* n. ‚Stöpsel‘ ebenda. Lat. *stuppa* ‚Werg‘, das aus gr. *στύπη* (*στύπη*) stammt. In *στουμπ-* hat sich das aus dem Slavischen stammende *στουμπίζω* (Ngr. Stud. II 59) eingemengt. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass *στουππί* direkt von *στύπη* stammt. *στυππίον* ‚Werg‘ steht in der Septuaginta, Richter 15, 14. 16, 9; Hes. *στυππίον τὸ λίνον*.

στράτα f. ‚Weg, Strasse, Reise‘ Som. Legr. Bova, Pell. 230. *στράτι* n. ‚Fussweg‘ Kreta, Jann. Chios, Pasp. 274. *στρατάκι* dass. Kreta a. a. O. *στρατά* Adv. Aufforderung an kleine Kinder beim Gehenlernen (*ποῖσε στρατά*) Pontus, Syll. XVIII 165. *στρατάριον* vom Maulthier, wenn es schnell und gleichmässig geht, Chios, Pasp. 339. *στρατεύω* ‚reise ab‘ ebenda. *στρατοκοπῶ* ‚gehe mit Anstrengung zu Fuss‘ ebenda (im Synt. 71, 18 ist

*στρατοκόπος* einfach ‚Wanderer‘). *παράστρατο* n. ‚etwas Selt-sames, Ungewöhnliches‘ Thera, Pet. 122. *ἀχτρατίζω* ‚irre ab‘ Pontus, Deffner, Archiv 278. Lat. *strata* ‚gepflasterte Strasse‘, allgemein romanisch. In der Maina soll neben *στράτα* auch *στράδα* gebräuchlich sein, Πανδ. XVIII 438. Ἀνάλ. I 36: aus it. *strada*. *στρατοῦρι* n. ‚Sattel des Pferdes oder Maulthieres‘ Thera, Pet. 139, kyprisch *στρατοῦριν*, Ἀθηνᾶ VI 148, von lat. *strātūra*, vgl. *στρατοῦρα* bei Const. Porph. *strator* ‚Reitknecht‘ als *στρά-τωρ* byzantinisch häufig, auch Akrit. 1202. *στρατώνι* n. Kephallenia, Schmidt, Märchen Nr. 48, 1 ist it. *stradone* mit Anlehnung an *στράτα*. Ob *στρατοῦλα* ‚Schubkarren‘ Legr. hieher gehört, ist mir nicht klar.

*στρήνα* f. in *καλιστρήνα* ‚Trinkgeld‘ Som. Lat. *strēna* (sard. *istrina*) ‚Neujahrsgeschenk‘. τὰ *στρήνα* bei Lydus.

*στρίγλα* f. ‚Pferdestriegel‘ Legr. Lat. *strigula* Schol. Juv. 3, 263, neben *strigilis*, worauf auch die romanischen Formen zurückgehen. Körting Nr. 7818.

*στρίγλα* f. ‚Hexe‘ Som. Legr. Schmidt, Volksleben 136 ff. Lat. \**strigula* von *striga*, wovon it. *strega*, rum. *strigă*, port. *estria*, auch slov. *štriga*, alb. *štrigë* (Alb. Wtb. 418). Zu *στρίγλα* ist das Masc. *στρίγλος* ‚Zauberer‘ Legr. neu gebildet worden, wie alb. *štrik* zu *štrigë*. *στρίγλος* steht in der Bedeutung ‚Nacht-rabe‘, der als gespenstischer Vogel galt, bei Hesychios. *striga* beruht auf gr. *στρίγξ* ‚ein Nachtvogel‘, worauf *στρίγγα* ‚Hexe‘ bei (Pseudo-) Johannes von Damascus (Schmidt a. a. O.) direkt zurückgeht. Die Form *στρίγγλα* beruht auf einer Vermischung dieses *στρίγγα* mit *στρίγλα*. Der kyprische Fischname *στρίγλες* für eine Art der *μπαρμπούνια* (Ἀθηνᾶ VI 173) beruht auf it. *triglia*.

*ταβέρνα* f. ‚Laden, Schänke‘ Som. Legr. Leukas, Syll. VIII 409, 20. Syra, Pio 62. Syme, Syll. XIX 233. Imbros, Syll. VIII 538. Kreta, Jann. Vlastos. *ταβέρνα* Epirus, Chas. 234. *ταβε-νάρις* ‚Wirth‘ Chios, Pasp. 352. Kreta, Jann. Vlastos. *ταβερναρᾶς* ‚Wirth‘ Kreta, Jann. Lat. *taberna*, *tabernarius*. *τριῶν ταβερνῶν* Act. Apost. 28, 15 (Ortsbezeichnung). *ταβερνῶν* Immisch 365. Hes. *ταβερνία* (richtig *ταβέρνια* oder *ταβερνεῖα*).

*τάβλα* f. ‚Tisch, Brett, Essbrett‘ Som. Legr. Papaz. 505. Kreta, Jann. Syra, Pio 63. ‚kleine Felder, in welche die Aecker getheilt sind‘ Nisyros, Syll. XIX 191. *τάβλι*, *ταβλί* n. ‚kleiner

Tisch; Spielbret' Som. Legr. *ταβλώνω* ‚bewirthe‘ Papaz. *ταβέλλες* f. pl. ‚Syphilis‘; *ταβελλάρις*, *ταβελλούζος*, fem. *-αριά*, *-αῖζα* wer damit behaftet ist Som. Legr. (vom Ausschlage, vgl. Duc. *ταβέλλαις* vari, *ἰονθοί*, *ἀκναί*). Lat. *tabula*, *tabla*. Byz. *τάβλα*, *ταβλίον*, *ταβουλάριος*; *τάβλα* *tabula*, *ταβουλάριος* *tabularius* CGL. II 450. 451. *τάβλα* *ταβλίζω* Hes. (Immisch 372). Inschriftlich *ταβλάριος*, *ταβέλλιον* (214 n. Chr.) Eckinger 73. 132. *ταβολίνι* n. ‚Tischchen‘ Thera, Περν. IV 902 ist it. *tavolino*; *ταβλάδος* m. ‚Verschlag, Wandkasten‘ Thera, Pet. 143 it. *tavolato* ‚Fachwerk, Fachwand‘. Auch türk. *tabla*, rum. *tablă*, asl. *табла*, alb. *tavle*. Alb. Wtb. 425. Türk. Stud. I 47.

*τέμπλος* m. Som., *τέμπλον* n. Bent. Legr. Dehèque ‚Balustrade in der Kirche, die das *βῆμα* von dem übrigen Theile trennt‘. Lat. *templum*. Byz. *τέμπλον* für *ναός* und im ngr. Sinne. Was in *τέμπλα* *τέμπλω* *ἐπίσημα* Hes. steckt, ist nicht klar (Immisch 359).

*τέντα* f. ‚Zelt‘ (auch *τένδα* geschrieben) Som. Legr. Syra, Pio 63. Syme, Syll. XIX 245. ‚Decke‘ bei den Festlandsgriechen, Papaz. 388. *τεντώνω* ‚schlage ein Zelt auf, quartiere ein‘ Erotokr. Lat. *\*tenda* von *tendere*, das it. port. span. prov. *tenda*, rum. *tindă* ‚Vorhaus‘, alb. *tende* ‚Reisigdach, Reisighütte‘ zu Grunde liegt. Mac. rum. *tendă*, bulg. *menma* aus dem Griechischen. Alb. Wtb. 429. Byz. *τέντα* ‚Zelt‘ (seit dem 7. Jahrh.), daher wohl nicht aus it. *tenda*.

*τίτλος* m. ‚Titel, Ueberschrift‘ Som. Legr. Lat. *titulus*, *titulus*. *τίτλος* seit dem Neuen Testament (Joh. 19, 19. 20 ‚Inscription‘). *τίτλος* *πτυχίον ἐπίγραμμα ἔχον* Hes. Inschriftlich *τίτλος* und *τὸ τίτλον* seit dem 2. Jahrh. n. Chr. (Eckinger 74).

*τοῦβλον* n. ‚Ziegel‘. *τουβλώνω* ‚belege mit Ziegeln‘ Som. Legr. Identisch mit *τούβουλον*, *tubulus*, *sipho* Duc. Lat. *tubulus* ‚kleine (Wasser)röhre‘, übertragen auf einen röhrenförmigen Dachziegel. Aus dem Griechischen türk. *tuğla*, bulg. *myla*, mac. rum. *tuviă*, alb. *tuve*, *tule*. Alb. Wtb. 451, mit der Bezeichnung Türk. Stud. I 45.

*τοῦμπα* ‚Erhöhung, Hügel‘ Selymbria, Syll. XX 54. ‚Purzelbaum‘ Zagorion, Syll. XIV 235. Lat. *tumba* ‚Hügel, Haufe‘. Auch alb. *tumbë* Wtb. 452.

*τοῦφα* f. ‚kleines Büschel‘ Legr. ‚dichter Bund Gras‘ Zagorion, Syll. XIV 240. ‚Hochmuth‘ Chios, Pasp. 361. *του-*



*φωτός* ‚dicht belaubt‘ Zagorion a. a. O. *τουφάρις* ‚hochmüthig‘ Chios a. a. O. Lat. *tufa* ‚Art Helmbusch‘ bei Vegetius. Byz. *τοῦφα* ‚Kopfhaar; Helmbusch‘ Duc. Soph. Rum. *tufä* ‚Büschel, Gebüsch‘; mac. rum. ‚Blumenstrauss‘; alb. *tufe* ‚belaubter Zweig, Strauss; Quaste‘. Alb. Wtb. 451. Vgl. Körting Nr. 8417.

*τρά* f. ‚Faden zum Einfädeln‘ Trapezunt, Syll. XVIII 168. Korais, At. IV 375. ‚oro e argento trafilato‘ Som. ‚or en feuille‘ Legr. *δτρά* f. ‚Faden zum Einfädeln‘ Som. (agugliata). *οὔτρα* Epirus, Μνημ. I 54. Für *τρά* in Ophis *τρούγα* Syll. XVIII 168, was mit boves. *trua* ‚filo, agugliata‘ Pell. 239, otrant. *trua*, *krua* übereinstimmt. Man wird versucht an lat. *trahere* zu denken, und so hat Korais a. a. O. das Wort aus *tracta* abgeleitet, mit Berufung auf Glossen wie *tractae κατάγματα ἐρίου, ἐλκύσματα, μηρύματα*. Ebenso Παπδ. XVII 225. Das ist lautlich unmöglich. Man könnte höchstens ein von *trahere* gebildetes Substantiv *traha* ‚das Durch-, Ausziehen‘ annehmen, das im Lateinischen ja vorkommt, aber freilich in sehr anderer Bedeutung (eine Art Dreschwalze). Oder sollte es der italienische Infinitiv *trà* (= *trarre*) sein, wie er in oberitalienischen Mundarten (com. gen. mail. u. s. w.) lautet? Gegen beides macht die Form *τρούγα*, *τρούα* misstrauisch, die an mlat. *troca* ‚lana filata‘ bei Duc. erinnert. Non liquet.

*τρομόδια* f. ‚Mühltrichter‘ Bova, Pell. 238. Lat. *trimodia* ‚ein Gefäß, das drei modii enthält‘, bei Varro und Columella, sowie CJL. VIII 1180. Daraus it. *tramoggia*, prov. *tremueia*, frz. *trémie*. Sicil. ist *trimoja*; aus diesem kann das griechische Wort schwerlich erklärt werden, und so kommt dadurch die alte Ableitung von *tramoggia* zu Ehren, die Diez und nach ihm Körting gegen eine wenig wahrscheinliche eingetauscht haben. *τρομόδιον* für *trimodium* steht bei Malalas.

*τροῦλλα* f., *τοῦρα* f. ‚Kuppel‘ Legr. ‚Gipfel‘ Som. ‚Erhöhung‘ Ikaria, Stam. 140. *τροῦλλα τροῦλλα τὸ γέμισα* ‚ich habe es bis zum Rande gefüllt‘ Chios, Pasp. 364. *τρούλλη* f. ‚Gipfel eines Baumes u. s. w.‘ Cypern, Sak. II 829. *τρουλλίτης* m. ‚Haubenlerche‘ Kreta, Jann. *τρουλλώνω*, kypr. *τρουλλόνω* ‚fülle ein Gefäß bis zum Rande‘; ὕψω τι Ikaria a. a. O. *ξε-τρουλλώνω* ‚überfülle einen Korb‘ Chios, Pasp. 261. *τρουλλί* n. ‚Zeichen, das man über den Rauchfang des Hauses setzte, um seinen Reichthum zu bezeichnen‘ Syme, Syll. VIII 488. Lat.

*trulla* ‚Schöpfkelle‘, von der Aehnlichkeit der Gestalt. Byz. *τροῦλλα* ‚ein Gefäss oder Mass; Dom‘; *τροῦλλος* m. ‚Dom‘; *τρουλλώ* ‚mache wie einen Dom‘. Soph. Duc. hat auch *τοῦρλα*. Aus dem Griechischen alb. *turla* ‚Thurm‘. Die Umstellung auch in ven. *turlon* ‚cupola del campanile‘, nordit. *turlo* ‚Spitze des Kirchthurms‘; s. Mussafia, Beitr. 117, der an lat. \**turrula* von *turris* denkt.

*τσικούρι* n. ‚Beil, Axt‘ Legr. Epirus, Pio 21. Leukas, Syll. VIII 397. *τσικούρι* dass. Legr. Som. Chios, Kan. 301, 608. Athen, Δελτ. I 165. *τσικούρα* f. dass. Epirus, Chas. 238. *τσεκουριά* f. ‚Beilhieb‘ Epirus, Pio 35. *τσικουρίζω*, *τσικούρισμα* vom Zerschlagen der Knochen eines Vampyrleichnams mit Beilen, Ikaria, Syll. VIII 495. Lat. *securis*. Byz. *σικούριον* Leo Tact. 14, 84, aber auch schon *τσικούριον* bei demselben und bei Const. Porphy. It. *scure*; *secure* bei Ariost, altit. *segur*, mail. *segù*, crem. trent. *segur* (Mussafia, Mon. ant. 231).

*φάβα* f. ‚Bohne‘ (so noch in Bova, Pell. 164), gewöhnlich ‚Bohnenpurée‘ Som. Legr. Epirus, Μνημ. I 25. Amorgos, Δελτ. I 582. Lat. *faba* ‚Bohne, Bohnenbrei‘. Byz. *φάβα* in beiden Bedeutungen. *φάβα* als lateinisches Lehnwort gekannt von Herodian I, p. 351, 20 und Theognostus An. Oxon. I, p. 78, 16; vgl. Hes. *φάβα* . . . τὸ σύνθηδες ὄσπριον; Etym. M. 387, 8 *ἔννος*, δ πιν φάβα καὶ ἰδιῶται καὶ ἀγροῖκοι ὀνομάζουσιν. Immisch 341. τὸ φάβα ‚Bohnen‘ Pulol. 435; *φάβατα* Plur. 437. Tetr. 668. Aus it. *favetta* stammt *φαβέτα* ‚Bohnenbrei‘ bei Somavera.

*φάκλα* f. ‚der angezündete dicke Docht der Lampe oder der Kerze‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 339. *φαγκλί* n. ‚Art eiserner Herd, auf dem bei Nacht ein Holzhaufen angezündet wird, bei der Wachteljagd‘ Cerigo, Πανδ. XIX 382. *φαγγρίζω* ‚briller à travers, commencer à luire‘ Legr. *φλαγκάρα* f. ‚die auf dem Herd zu hoch brennende Flamme‘ Chios, Pasp. 376 (auch *φλονγκάρος*, davon *φλονγκαρίζω* ‚zündet ein grosses Feuer an‘, ebenda). *φακούρα* f. ‚brennendes Scheit‘ Korais, At. IV 634; *φαντήλα* Som. Lat. *facula*; *facula*, das in der App. Probi gerügt wird. *φαγκλί* ist Deminutivum, mit Einschlebung eines Nasals, davon *φαγγρίζω* mit *q* für *λ*. *φλαγκάρα*, Augmentativ, zeigt ausserdem noch die Umstellung von *facula* zu *flaca*, auf der auch alb. *flake* f. ‚Flamme‘ beruht (Alb. Wtb. 107). *φακούρα* endlich ist Augmentativ zu *φανούλι*, mit *q* für *λ*, von *facula*.

Byzantinisch ist *φαιλίον* ,brennendes Scheit, Fackel' für *φαιλίον*, bei Const. Porph. und anderen, und *φαιλαρέα* ,Fackeltanz' bei Const. Porph.

*φαλκόνι* n. ,Falke' Kreta, Φιλ. IV. Jann. Vlastos.; nach letzterem auch *φάλκονας* m. Lat. *falco*. Byz. *φαλκωνιον* und *φάλκων*, letzteres z. B. auch Belis. 89. *φάλκος* Pulol. 643. Es kann auch it. *falcone* sein. *φαλκονέτον* *falconetto* Som. Alb. *falkue*.

*φαιμέλια* f. Som., sonst *φαιμιλιά* f. ,Familie, Hausstand' Legr. Chios, Kan. 99. Kephallenia, 'Ανάλ. II 339 (besonders ,Frau' bezeichnend). *φαιμιπιλιά* Epirus, Chas. 239. *φαιμιλιά* Epirus, Krystallis *Πεζογραφήματα* 9. *συμφάμελος* ,mit der ganzen Familie' Epirus, Παρδ. IX 216. Papaz. 504. Thera, Pet. 142 [= *συμφάμιλος* Than. Rhod. 165]. *φαιμελεύω* ,bilde eine Familie' Som. Lat. *familia*. Bei den Byzantinern ist *φαιμιλιά* und *φαιμέλια* überliefert (vgl. Psichari, Études 220). *φαιμέλια* · *ὁμόδονλοι* Hes. Im Edict. Diocl. *φαιμελιαρικός*, *φαιμελιάριος* neben *φαιμιλιαρικός* (Eckinger 36), *φαιμιλιά* Eckinger 11. Vgl. *fameliai* CJL. I 166. *φαιμιπιλιά* in Epirus ist = *φαιμέλια*, dagegen weist *φαιμιλιά* auf *φαιμιλιά*. Italienisch sind *φαιμέγιος* Som. Legr. Kreta, Jann. Vlastos ,Diener', *φαιμέγια* ,Dienerin', *φαιμεγεύω* ,diene'; ven. *famegio*, pav. *piac. mail. famej* ,eine Art Knecht auf dem Landgute'.

*φασκιά* f. Som., *φάσκια* Legr. ,Binde; Windel'. *γεννοφάσκια* ,Windeln' Chios, Pasp. 119. *φασκιά* f. ,das Einwickeln in Windeln' Epirus, Syll. XIV 236. *φασκιές* pl. f. Zante, Schmidt 35, 4. *φασκιώνω* ,wickle in Windeln' Som. Legr. *fasci* ,pacco', *fascia* ,Binde'; *fasciόnnο* Bova, Pell. 163. Lat. *fascia*. Byz. *φασκία*, *φασκιώω*. *φασκία* fascia CGL. III 21, 37. Alb. *faskë*, got. *faskja*, rum. *fază* (Alb. Wtb. 100). Zu *fascia* gehört *φασκιόλι* n. ,Turban' Legr. ,fasciuola di fronte che usano le isolane' Som., Kythnos, Ball. 139; *πέπλος* Epirus, Arav. 376 (vgl. Akrit. 692); byz. *φασκιόλιον* ,Turban', *φασκιόλης* m. ,Serviette' (Soph.). Hes. *σημικίνθια* · *φασκιόλια*, *ζωνάρια*, *ὠράρια* τῶν ἱερέων (Immisch 367). Es ist Verkleinerungswort von *fasciola*, mit Anlehnung an *facies*. Alb. *fkolë* ,Zopf gehechelten Flachses' Wtb. 107.

*φάσκειλον* n. ,Beschimpfung (durch Ausstrecken der fünf Finger oder des Mittelfingers aus der geschlossenen Faust)';

Legr. *φάσκελα* n. pl. ‚Sommersprossen‘ Som. Deh. *φασκελώνω* ‚verhöhne Jemand auf diese Weise; bezaubere‘ Legr. *σφάκελον* = *φάσκελον* Som. Legr. Bent. *σφακελώνω*. Lat. *fascinum* ‚Behexung‘, *fascinare*. Vgl. Suid. und Etym. M. λέγεται δὲ σφάκελος καὶ ὁ μέσος τῆς χειρὸς ἑκτακτύλος; denn das Ausstrecken des Mittelfingers, des *digitus infamis*, *impudicus*, *verpus*, wird gegen den bösen Blick angewendet (Jahn, Aberglauben des bösen Blickes 81f.); er heisst deshalb *σφάκελος* = *φάσκελος*, wie der Phallus, das Hauptmittel gegen den Zauber des bösen Blickes, bei den Römern *fascinum* oder *fascinus* hiess (Jahn a. a. O. 68).

*φασόλι* n. Som., *φασούλι* Som. Legr. ‚Bohne‘. Deminutiv (\**φασεδόλιον*) vom lat. *phaseolus*, das aus *φάσηλος* stammt. Byz. ist neben *φάσηλος*, *φασήλιον* auch *φασίολος* (bei Diosc., Galen u. a.; vgl. App. Probi ‚fasseolus, non fassiolus‘); *φασόλι*, *φασούλιον*. Alb. *frašule* (vgl. span. *frisuelo*); rum. *fasole*; serb. *fažol* aus dem ital. *fagiuolo*, neben *pasulj* (vgl. *πασωλος pisa* CGL II 399); aus dem Griechischen mac. rum. *fasulliu*, bulg. *фасула*, türk. *fasuliyeh*. Vgl. Alb. Wtb. 111. In Bova *fasúli* und *vasúli* Pell. 242.

*φεβρουάριος* ‚Februar‘, gelehrt, volksthümlich *φλεβάρης* aus *februarius* (it. *febbrajo*), Inscr. graec. Sic. 68. *φλεβάρης* für *φρεβάρης* aus *φεβεράρης*, mit Anlehnung an *φλέβες*, *φλεβίζω*, wie aus den häufigen Wortspielen mit diesen Worten hervorgeht (z. B. Leukas, Syll. VIII 397. 408, 18. IX 356, 6).

*φελλί* n. ‚Schnitte Brot u. ä.‘ Som. Legr. Chios, Pasp. 374. Kan. 4. Kreta, Jann. *φίλι* dass. Epirus, Chas. 239. *affeddi* (= *áfelli*) ‚Speck‘ Bova, Morosi, Arch. glott. IV 69. Pell. 128. *φελλάτσι* ‚Stückchen Brot‘ Chios a. a. O. *φελλοκόπος* ‚der das Brot in Scheiben schneidet‘ ebenda. *παραφέλλα* f. ‚abgerissenes Stück von einem Kleide‘ Änos, Syll. VIII 529. Lat. *offella*: CGL V 89, 11; Verkleinerung von *offa* ‚Bissen‘. *δφέλλιον ofella* CGL II 390. Auf *offella* beruht neap. abruzz. campob. *fella*, cal. sic. *fedda* ‚Scheibe, Schnitte‘, alb. *felë* (Wtb. 88).

*φλάμπουρον* n. ‚Fahne, Schiffsfahne, Kirchenfahne‘ Som. Legr. Epirus, Arav. 376. Kreta, Vlastos. Cyprien, Sak. II 843. *βλάμπουρον* Cyprien a. a. O. *χλάμπουρον* Chios, Pasp. 388 (von Kanellakis 26 unrichtig als Musikinstrument gefasst). *θλάμβουρο* Epirus, Chas. 229. *φλαμπουράρης* m. ‚Fahnenträger‘ Som. Lat.



*flamula*, Fähnlein' von *flamma*. Byz. ist *φλάμιον* und *φλάμιονον*; so noch in dem Gedichte über die Schlacht bei Varna (15. Jahrh., s. die Ausgabe von Legrand, Gloss. p. 110); Georg. Bel. 326. *φλάμιονον* Apoll. 628. Had. 65. Aus dem Griech. rum. *flamură*, 'Banner'. Vgl. span. port. *flamula*, 'Wimpel'. Gehört hieher *ἀνεφαμπουλισμένος* *φίλερις*, *δόστροπος* Icaria, Stamat. p. 125? *φιαμπαδόρος* Naxos, 'Ανάλ. II 104 stammt vom it. *flamma*.

*φλάσκα* f. 'Flasche' Legr. 'Kürbissflasche' Kephallenia, 'Ανάλ. II 342. 'Traubenart' Amorgos, Δελτ. I 581. *φλασκή* n. 'Flasche' Legr. 'Kürbissflasche' Som. Kephallenia a. a. O. Kreta, Vlastos. *flasci*, 'Flasche' Bova, Pell. 166. *φλασκίν* (auch *βλασκίν*) Cypem, Sak. II 843. *φρασκή* n. 'Bienenkorb' Churmuzis Κρητικά 46. *φλασκάκι* n. 'Kürbissfläschchen' Som. Erotokr. Lat. \**flasca* Körting Nr. 3312. *φλασκά* bei Isid. Hisp. 20, 6, 2, *φλασκίον* byz. Bei Hes. *φλάσκων* Immisch 373. Vgl. Gröber, Arch. lat. Lexikogr. II 426.

*φλόκκος* m. 'Quaste' Legr. Epirus, Μνημ. I 25. 'Quaste des Fes' Cypem, Sak. II 490 (auch *βλόκος*). *φλοκκάτα* f. 'Flaum' Legr. 'weisswollener Ueberrock' (von den eingenähten rothen und weissen Wollflocken), Nationaltracht der Südalbanesen, Πανδ. VIII 517. Epirus, Pio 21. Doris, 'Εφ. φιλ. Nr. 681. Passow, Dist. 144 a. Lat. *floccus*. *φλοκκάτα* kann aus alb. *flokate* stammen (Alb. Wtb. 108). *φλόκκος*, 'Quaste' Than. Rhod. 132.

*φλώρος*, weiss', von Ziegen und Schafen, in Makedonien und Epirus. 'Αρχ. I 2, 78. Syll. XIV 220. Lat. *florus*, worüber Duvau, Mém. Soc. Ling. VIII 187 handelt.

*φόλλος* m. 'Blasebalg' Legr. *φολλίτσι* n. Passow 276, 19. Lat. *follis*. In der Anth. IX 528, 3 *φόλλις*. Dagegen ist *φόλα*, 'kleine Münze' Som. Legr. *χρυσούν πέταλον*, 'Goldblättchen' Πανδ. XVII 226 aus agr. *φολίς*, 'Schuppe, Tupf, Fleck, Punkt' entstanden, vgl. alb. *fole*, 'Silberscheibe am Waffengürtel'. Alb. Wtb. 110. 356. Durch die gleiche Aussprache im Lateinischen begünstigt, hat sich *φόλλις* auch für die Münze festgesetzt, s. Soph. Duc., auch lat. *follis*, Duc. Gl. lat.

*φόρος* m. 'Markt, Marktplatz, Auflage' Som. Legr. 'Marktplatz; das Freie' Kreta, Jann. Vlastos. 'der täglich wechselnde Preis der Seide zur Zeit ihres Verkaufes' Chios, Syll. VIII 494. *φόρο* n. 'Marktplatz' Kreta a. a. O. *τὸ φόρος* Kreta, Hatzidakis, Einleitung 359. Lat. *forum*. *φόρον* und *φόρος* sind byzantinisch;



in der Apostelgeschichte 28, 15 ist das Genus nicht sicher; *φόρος* Synt. 87, 4; bei Malalas (Körting p. 14).

*φοῦντα* f. ‚Büschel, Busch, Strauch, Flocke, Franse‘ Som. Legr. ‚Quaste‘ Papaz. 514. ‚Beutel‘ Pontus, Syll. XIV 289; nach Som. auch ‚Birke‘. *φουντώνω* ‚bekomme dichtes Laub‘, von Bäumen; ‚fülle mich mit Rauch‘ Leukas, Syll. VIII 387. *ξεφουντώνω* ‚blühe auf‘ Kreta, Jann. Lat. *funda* ‚Schleuder, Wurfnetz, Geldbeutel‘, unter Einmischung der Bedeutung von *frondem*, it. span. *fronda* ‚Laub‘, vgl. prov. *fronda*, nfrz. *fronde*, it. *fionda* ‚Schleuder‘ gegenüber afrz. *fonde*, span. *fonda*, port. *funda*, was auf eine alte Vermischung von *funda* und \**frunda* (aus *frondem*) hinweist. Verf., Türk. Stud. I 89. *φοῦντα* ‚Quaste‘ bei Soph. aus sehr später Zeit; *φουντῆτος* ‚mit Quasten versehen‘ bei Const. Porph. *ventrale φουνδα*; *φουνδα* *bentrales* CGL. II 548, 65. III 21, 36.

*φοῦντο* n. ‚Tiefe; Zerstörung‘ Papaz. 514. Lat. *fundus*. *φόντος* m. ‚Grund‘ Thera, Πανδ. XVIII 159 ist it. *fondo*. *φουντάω* ‚bin plötzlich da‘ Papaz. 514.

*φοῦρκα* f. ‚Galgen‘ Som. Legr. ‚Strick zum Erhängen‘ Kreta, Jann. *διφοῦρκα* n. ‚eisernes Werkzeug, mit dem man Holzscheite in den Ofen wirft‘ Chios, Pasp. 136. *φουρκίζω* ‚erhänge‘ Som. Legr. [Synt. 88, 8. Sachl. 1, 107. Imb. 533]. *φουρκαλίτσα* f. Saracho (Pontus) Syll. XVIII 172; *φουρκαλίτσα* *Velvendos*, Ἀρχεῖα I 77; *φουρκαλίτσα* Legr. ‚Gabel‘. Lat. *furca* ‚Gabel, Galgen‘; *furcula*. *φουρκαλίτσα* auch rum. *furculiță*. *φουρκέττα* f. ‚Gabel‘ Πανδ. XVII 226 ist it. *forchetta*. *φούρκα* ist seit Plutarch und dem Ed. Diocl. belegt; *φουρκίζω* byz., bei Malalas daneben *φουλκίζω*. Alb. *furke*, bulg. *фурка* *xyрка* (Jireček, Bulgarien 70).

*φοῦρμα* f. ‚Muster, Leisten‘ Som. Lat. *forma* (geschlossenes o). Im Ed. Diocl. *φόρμα*. *furma* ‚forma‘ in Bova, Pell. 167 ist die sizilianische Form. *φουμέλα*, eine Art Netz zum Vogelfang, Thera, Pet. 148, ist it. *formella*. *φουρμαγιέλα* ‚Art Käse, besonders ein in Kalavryta bereiteter‘ Papaz. 514. Passow, Dist. 259 ist venez. *formagiela*.

*φοῦρνος* m. ‚Backofen‘ Som. Legr. *furro* Bova, Pell. 167. *φουρνί* n. dass. Ophis, Syll. XVIII 172. *φουρνίζω* ‚schiebe Brot in den Ofen‘ Chios, Kan. 4 = *affurrizo* Bova, Pell. 128. *φουρνα* ‚einen Backofen voll‘ Chios, Kan. 75. *φουρναρίς*, *φουρναροῦ*

‚Bäcker‘ Kreta, Jann. *φουρνόπατα* n. pl. ‚viereckige Ziegeln zum Auspflastern des Backofens‘ Chios, Pasp. 377. *φουρνέφτιο* n. ‚Ofenschaufel‘ Syme, Syll. VIII, 481 (mit πτόν); *φουρνέθιο* Thera, Pet. 86; *φουρνέφριο* Ikaria, Stam. 141. Lat. *furnus*; *furnarius*. *φοῦρος* seit dem 1. Jahrhunderte, auch Synt. 101, 13. Alb. *fur*; arab. فرن, türk. فرون (Türk. Stud. I 44).

*φουσσάτον* n. ‚Heer‘ Som. Kreta, Jann. Nisyros, Syll. XIX, 196. Lat. *fossatum* von *fossa*, eig. das mit Gräben umzogene Lager. Bei den Byzantinern sehr häufig. *φουσσάτον* ὄρυγμα Hes. *στρατόπεδον* Suid. Immisch 360. Wannowski 220. Auch *φόσσα* ist byz., bei Hesych. Immisch 373. Vgl. altspan. *fonsado* ‚Heer‘, altport. *fosado*.

*φραγγέλλι* n. ‚Geißel, Peitsche‘ Legr. Πανδ. XVII, 226. *φραγγέλλη* f. dass. Legr. *φραγγελλώνω* ‚geissele, peitsche‘ Som. Legr. Lat. *flagellum*, *flagellare*. *φραγγέλλιον*, *φραγγελλώω*, *φραγγέλλιον*, *φραγγελλώω* seit dem Neuen Testamente (Joh. 2, 15 *φραγγέλλιον*, Matth. 27, 26 *φραγγελλώσας*); auch *φραγγέλλιον* ist früh bezeugt. r auch in it. *fragello* neben *flagello*; -n auch im altlomb. *franzelar* ‚tormentare‘ Salvioni, Arch. glott. XII 404.

*φράξος* ‚ein Baum, aus dem man gelbe Farbe macht‘ Epirus, Μνημ. I 57. In Trincheras Syll. membr. S. 112 (1118 n. Chr.), 122 (1124) soll *φράξος* ‚Esche‘ sein. Eine Bildung aus lat. *fraxinus*, das man adjectivisch fasste. Alb. *frāsen* ist nach Mitkos ein Baum, aus dem man gelbe Farbe gewinnt. Alb. Wtb. 111.

*φριγγιλάρι* Vogelname. Kreta, Bellon. bei Korais, At. IV 657. Von lat. *fringilla*

*χοηλιάριον* n. ‚Löffel‘ Som. Legr. Lat. *cochlearium* = *cochlear*. *κοηλιάριον* seit dem 1. Jahrhunderte belegt. βιάτωρ· κοχθιον μικρόν ἤγουν κοηλιάριον Hes. It. *cucchiajo* u. s. w.

*ψίχι* n. ‚Hochzeitsgeleit‘ Epirus, Syll. VIII 594. XIV, 237. Kreta, Vlastos. ‚Esswaren, die an die Leidtragenden nach einem Begräbnisse vertheilt werden‘ Chios, Pasp. 394. *ψίχισι* ‚μνημόσυνον‘ ebenda. *καλοψίχια* n. pl. ‚Geschenke an die Hochzeitsgäste‘ Kreta, Vlastos. *ψιχεύω*, *ψίχεμα* n. ‚vom Geleit beim Begräbniss, Syme, Syll. VIII 482. XIX 239. Lat. *obsequium* ‚Dienst; Gefolge‘. Byz. *ὀψίκιον*, *ὀψικεύω*, s. Soph. und Duc. *ὀψίκιον* Akrit. 1372. *ὀψίκιν* Apoll.<sup>2</sup> 533. *ἐψικεύω* Than. Rhod. 160. Georg. Bel. 348. *ψικεύω* Sachl. 2, 712. *ψίχι* Belis. 419. Neuhebr. Ἰῤῥῆῤῥ Fürst, Glossarium graeco-hebraeum 12. 71.

Das auffallende *i* von *ὄψικιον* aus *ε* erklärt sich wohl durch Anlehnung an *ὄφφικιον* = *officium*. Vgl. frz. *obsèques*, altspan. *obsequias* ‚Leichenbegängniss‘, das nach Diez II 388 aus *exsequiae* nach *obsequium* umgestaltet ist; dazu nordit. *osequio* ‚Grabmesse‘ Mussafia, Beitr. 84.

### Anhang.

#### Verzeichniss der aus dem Lateinischen entlehnten Nominalsuffixe.

Natürlich kommen hier nicht diejenigen lateinischen Suffixe in Betracht, die sich ausschliesslich an lateinischen Lehnwörtern nachweisen lassen, sondern lediglich die, welche sich zur Wortbildung aus rein griechischen Mitteln lebensfähig erwiesen haben. Einiges ist bereits von Dossios, Beiträge zur neugriechischen Wortbildungslehre (Zürich 1879) S. 30ff. richtig beurtheilt.

1) *-ᾶνος* aus lat. *-ānus*? Aeltere Entlehnungen wie *δεκανός* *decānus*, *παγανός* *pagānus*, *βελλανός* *villānus* haben sich im Accent an die griechischen Adjectiva auf *-νός* angelehnt. Es ist daher wahrscheinlich, dass die neugriechischen, nicht sehr zahlreichen Bildungen auf *-ᾶνος* mit dem Accente auf der Paenultima eher dem italienischen *-ano* entstammen. Sicher ist dies bei Gentilicien wie *Πρεβεζᾶνος*. So z. B. von Substantiven abgeleitet *βιβλιᾶνος* ‚gebildet‘ Kreta, Παπδ. XX 236. *μεγαλωσιᾶνος* ‚gross, vornehm‘ Legr. Epirus, Syll. XIV 224. 260. *μεγαλονσᾶνος* Thera, Petalas 95 von *μεγάλωσις*. *πελεκᾶνος* ‚Specht‘ Bikélas, Faune 13 von *πέλεκυς*. *καρὰβουσιᾶνος* ‚Schiffsmann‘ Schmidt, Griech. Märchen S. 196, 25, nach *μεγαλονσιᾶνος*. *τσалиσᾶνος* ‚arbeitsam‘ Epirus, Syll. XIV 233, von türk. چالشمق *čalešmak* ‚travailler‘.

Von Verben z. B. *ἀρπᾶνος* = *ἄρπαξ* Chios, Pasp. 93. *ζητιᾶνος* ‚Bettler‘ Portius ed. Meyer S. 159.

2) *-ᾶρις* aus lat. *-ārius*. Lat. *argentārius*, *asinārius* u. s. w. In allen romanischen Sprachen verbreitet (Meyer-Lübke, Gramm. II 507ff.), auch ins Deutsche, Slavische, Albanische und Keltische übergegangen. Im Griechischen z. B. als lateinisches Lehnwort *πορτᾶρις* ‚Pfortner‘ aus *portārius*; dann aus griechischen Mitteln

ἀποκρισάριος ‚Gesandter‘ im Mgr., ἀρχάρις ‚Anfänger‘, ἀμαξάρις ‚Kutscher‘, ἀργαστηριάρις ‚Handwerker‘, διακονάρις ‚Bettler‘, διαβατάρις ‚Passant‘, ἐρωτάρις ‚Verliebter‘, (κανακάρις ‚Schmeichler‘, wohl lateinisch), καχησάρις ‚Prahler‘, παινεσάρις dasselbe, πενηντάρις ‚fünfzigjährig‘, περιβολάρις ‚Gärtner‘, σαλιάρις ‚geifernd, geschwätzig‘, σπληνιάρις ‚milzstüchtig‘, τσαγγάρις ‚Schuster‘, χρονιάρις ‚einjährig‘, ψειριάρις ‚verlaust‘, ψωριάρις ‚krätzig‘, ψευματάρις ‚Lügner‘.

Das Neutrum -άρι (lat. *καλαντάρι calendarium*) z. B. in ἀλφαβητάρι ‚Abc-buch‘, προσκυνητάρι ‚Betschemel‘; zur Bezeichnung des Ortes, wo sich etwas befindet (lat. *aerarium* ‚Schatzkammer‘, *apiarium* ‚Bienenstock‘ u. s. w. Meyer-Lübke II 509) καμπαναριό ‚Glockenthurm‘, φουρνariό ‚Bäckerladen‘, φουρκαριό ‚Galgenstätte‘. Aehnlich das Femininum (Meyer-Lübke II 511): βρονταριά, ξαπλωταριά, προσκεφαλαριά.

Zur Geschichte des Suffixes vgl. Usener, Der heilige Theodosius 197. Hatzidakis, Einleitung 183 f. Unrichtig ist es, wenn Meyer-Lübke im Simon Portius S. 156 die Deminutive auf -άρι hieher bezieht: ἀνδράριον steht schon bei Aristophanes (Acharner 517), ebenso ζευγάριον (Vögel 582).

3) Auch -άλις scheint in einigen Fällen anzuerkennen. ξενάλια ‚Gastgeschenke‘ Korais, Atakta V 249 aus Ducange (vgl. *hospitālis*). ἀρμενάλι ἢ τῆς οἰκίης ἀνωτάτῃ καὶ μικρᾷ ὀροσῇ Leukas, Syll. VIII 369 von ἄρμενον.

4) Mit -icus (vgl. u.) verbunden erscheint -άρις in -άρικος: κρασάρικος. λαδάρικος. φαγουλάρικος. ψωματάρικος. παιδιάρικος. χρονιάρικος, und von solchen Bildungen, wie die letzten, ausgehend ἐρωτιάρικος. κοντιάρικος (Prodromos II 478 Korais). λιτριάρικος. ψειριάρικος (Prodr. a. a. O.). ῥοζιδάρικος. κομπιάρικος (Portius 26, 34 ed. Meyer).

5) -ᾶτος aus -ātus ist sehr häufig, ausgegangen von den auch im Romanischen (Meyer-Lübke II 526) zahlreichen Bildungen, wie βαρβᾶτος *barbātus*. Z. B. ἀκᾶτος ‚rein, unverfälscht‘ Leukas, Syll. VIII 388. ἀρχᾶτος ‚sorglos‘ Zagorion, Syll. XIV 241. ἀστερᾶτος ‚gestirnt‘ Digenis 697. 2549 Legr. ἀφρᾶτος ‚schäumend‘. γεμᾶτος ‚voll‘. καθαρᾶτος ‚rein‘ Chios, Pasp. 170. κλεφτᾶτος ‚heimlich‘ Erotokritos. λιανοκοκκαλᾶτος ‚mit zarten Knochen‘ Chios, Pasp. 212. κρασᾶτος Pulol. 81. μονᾶτος ‚ungemischt‘. μονστακᾶτος ‚mit grossem Schnurrbart‘. μυρουδᾶτος ‚wohlriechend‘. ρομᾶτοι



Plur. ‚Personen‘ (von *ὄνομα*). *παρουσᾶτος* ‚freimüthig‘ (von *παρησία*) Thera, Petalas 33. *παχουλᾶτος* ‚dick‘ Chios, Kanell. 132. *πλερᾶτος* ‚voll‘ Bova, Pell. 207. *πλουσᾶτος* ‚reich‘ ebenda. *στηῶτος* ‚mit starker Brust‘. *τρεχᾶτος* ‚laufend‘. *φευγᾶτος* ‚fliehend‘ (nicht aus lat. *fugātus*, wie Meyer im Portius 159 will). *χολᾶτος* ‚gallig‘. *χερᾶτος* Thera, Pet. 4. *χιονᾶτος* ‚schneeweiss‘. Mehrere von den Schaf- und Ziegennamen aus Chios bei Kanellakis 103 tragen dieses Suffix: *λαλαδάτη*. *τσαγγάτη*. *μασχάλη*. *παχνάτη*. *καυλάτη*. *τσουμπάτη*. *ξυνάτη*. *καυλοκεράτη*. *στραβοκεράτη*. *σκηφαρδάτη*. *καπουλάτη*.

Das Neutrum dient vielfach zur Bezeichnung von Speisen und Getränken: *ἀμυγδαῶτον* bei Alexander von Tralles und Orbasius. *ἀμυγδαῶτον*. *γαλατᾶτον* ‚Milchcrème‘. *ἰᾶτον* Al. Trall. *καρνᾶτον* ‚eingemachte Nüsse‘. *κιτρᾶτον* Al. Trall. *κριθαράτον* ‚Weizenbrot‘. *κιδωνᾶτον* ‚eingemachte Quitten‘ bei Aetius. *μοσῶτον*. *ξυῶτον*. *πιπερᾶτον*.

Ausserdem *δοξᾶτο* ‚bedeckte Galerie‘ Serrā, Φιλ. III 130 (von *δόξον* = *τόξον*). *καπετανᾶτο* ‚Capitänsrang‘. *τὰ νᾶτα* ‚die Jugend‘ Chios, Pasp. 249. *νυφικᾶτο* ‚Brautkleid‘ Chios, Pasp. 251. *πασχᾶτο* ‚Ostern‘ ebenda 280. *πρωτᾶτο*. Vgl. auch Hatzidakis, Einleitung 184. Dossios 32 f.

6) *-ᾶτος* mit *-icus* verbunden gibt *-ᾶτικός* = lat. *-āticus*, lat. *fanāticus*, *lunāticus*, *silvāticus* (Meyer-Lübke II 521), im Romanischen besonders in der Neutralform viel verwendet, vgl. auch alb. *ἔρηνεῖκς* ‚Nieren‘ Et. Wtb. 413. So *τὰ ἀγιοποστολιάτικα* Παῦδ. VIII 421. *ἀνοιξᾶτικός*. *δεντεριάτικός* Thera, Pet. 49. *δερεβισιάτικα* ‚Derwischkleider‘ Epirus, Pio 74. *παρασινᾶτικα* ‚Freitagsgebete‘ Chios, Pasp. 273. *πασκαλιάτικός* Kastellorizo, Syll. XXI 357. *πουρνιάτικός*. *τοπιᾶτικον* Chios, Pasp. 360. *χιλιοχρονιάτικός* ebenda 387. Bei Kantakuzenos III 436, 37 ed. Bonn. steht *κεφαλατίκιον*.

7) Wenig gebräuchlich scheint *-ᾶτορας* aus *-ᾶτορ* zu sein. In Leukas gilt nach Syll. VIII 380 *ἀποκρισᾶτορας* für ‚Gesandter‘, wozu sich aus dem Erotokritos *ἀποστολάτορας* ‚Bote‘, *βλεπάτορας* ‚Hüter‘, *συβουλάτορας* ‚Rathgeber‘ (*συμβουλάτωρ* im Βιβλίον τῆς Κουγκέτσας) stellen.

8) *-ήσιος* aus *-ῆσις*, volkslateinisch *-esis* (Meyer-Lübke II 515). Schon Stephanus von Byzanz sagt richtig *τύπος ἰταλικὸς Ποτολήσιοι*. Inschriftliche Beispiele bei Eckinger 114. Heut z. B.



καμπήσιος = *campēnsis*. Ferner βονήσιος. γυναικήσιος. προβατήσιος. Das Neutrum bezeichnet das Fleisch geschlachteter Thiere: βοϊδήσιο. γελαδήσιο (ἰγελάδα, Kuh'). κριαρήσιο. λαγήσιο. Unrichtig hält Dossios 27 das Suffix für griechisch (ἰθακήσιος).

9) Für lateinisch *-icus* halte ich, der Betonung wegen, auch *-ικος* in κλέφτικος, ψεύτικος, βενέτικος, τούρκικος, φράγκικος. Auch Dossios 24 denkt wenigstens an italienischen Einfluss. τούρκικος liest man schon bei Const. Porph.; byzantinisch sind sonst βενετικός, φραγκικός, mit Anlehnung an die griechischen Adjectiva auf *-ικός*.

10) *-icius* lag vor in πατρίκιος *patricius* seit Polybios. Danach ἀνδρίκιος ‚männlich‘ Leger.; Epirus, Pio 58; Imbros, Syll. VIII 539, schon bei Georgillas Than. Rhod. 118. Auch δοκανίσι = *\*decaniceum* ist hier zu erwähnen.

11) Das von Hatzidakis, Byzantinische Zeitschrift II 268 ff. ausführlich besprochene, erst ziemlich spät auftretende Suffix *-ήλα* (*-ίλα*), das heute besonders zum Characteristicum der Geruchswörter geworden ist (καήλα. μανυήλα. ξινήλα. καπνήλα. χωματήλα. σπηήλα u. s. w.), könnte mit lat. *-ēla* in *candēla fugēla loquēla medēla monēla nitēla querēla sequēla suādēla* identisch sein. Doch spricht dagegen der Untergang dieses Suffixes im Romanischen sowie das Fehlen älterer Anknüpfungen. Meyer-Lübke's Herleitung aus rum. *-eală* = slav. *-ěla* (Simon Portius 122) ist unwahrscheinlich, weil sonstige Beispiele für diese Lautvertretung (*i* = *ea*, *ê*) fehlen.

12) An Eigennamen wie *Faustina*, *Marina* knüpfen Πευρουλίνα, Μπουμπουλίνα und weiter die weibliche Wesen bezeichnenden ελαφίνα ‚Hirschkuh‘, προβατίνα ‚weibliches Schaf‘, προσετίνα ‚Frau des προσετιώ‘, πασίνα ‚Frau des Pascha‘ an.

13) *-ucla* (aus *-ucula*) z. B. in *conucla pannucla ranucla acucla* liegt vor in dem Lehnworte παουκλα und weiter mit augmentativem Sinne in κομματούκλα ‚grosses Stück‘ Prodromos I 164 Korais (s. dessen Note Ἀτ. I 171); χειρούκλα ‚grosse Hand‘ Syll. IX 305.

14) Aehnlich wie Nr. 12 ist wohl auch das verkleinernde Suffix *-ούλα* nach der wahrscheinlichen Erklärung W. Meyer's (Portius 150) aus Eigennamen wie *Tertulla* u. ä. entnommen worden; denn es mit *-ulus*, *-ula* zu verbinden, woran Dossios 41 denkt, verbietet der Accent (vgl. ἄρχουλα). So z. B. πορτούλα.

κασιλοῦλα. τυφοῦλα. γυναικοῦλα. καλυβοῦλα. ἐλοῦλα (von ἐλαία).  
 κυροῦλα. παιδοῦλα. περδοικοῦλα. δροσοῦλα u. s. w. Nach den  
 Femininen dann die Masculina μικρούλης. ἀσπροούλης. μαυρούλης.  
 κοντούλης. ἀνδρωπούλης. κυριακούλης. κυρούλης. Weiterbildungen  
 davon sind μικρούλικος. δένδρουλάκι. χαρτουλήθρα. χωριατουλιά.

15) Sehr häufig ist -οῦρα = lat. -ūra, in dem Lehnworte  
 κλεισοῦρα *clausura* und weiter in ἀνακατοῦρα ‚Drunter und Drüber,  
 Verwirrung‘. ἀνεμοῦρα ‚giravento‘ Som. βρεχτοῦρα Epirus, Syll.  
 VIII 585. ἐλλητικοῦρα. θολοῦρα ‚Trübung‘. καπνοῦρα. κομμα-  
 τοῦρα Prodomos I 194 ‚grosses Stück‘. κλωσσοῦρα. καοῦρα.  
 λασποῦρα ‚viel Schlamm‘. ξενοῦρα ‚Menge Fremder‘. πεζοῦρα  
 ‚Fussvolk‘. πληστοῦρα Epirus, Syll. VIII 585. σκοτοῦρα ‚Schwin-  
 del‘. φαγοῦρα ‚Jucken‘. Davon abgeleitet κλεφτουριά Passow  
 44, 3. μπερμπαντουριά Chasiotis S. 218, Nr. 40.

### Nachträge.

Zum ersten Hefte.

S. 15. Von HATZIDAKIS sind seitdem erschienen:

Φιλολογικά ποικίλα. Παρνασσός 1894.

Περὶ τοῦ ἐτύμου τῆς λέξεως Μεσαρεᾶς. Ἀθηνᾶ VI (1894) 3 ff. 473.

Ἀρμόζω καὶ ὀρμάζω, συναρμόζω καὶ συνορμάζω. Ebenda 141 ff.

Περὶ συμπτωτῶν σχηματισμῶν. Ebenda 143 f.

S. 17. KRUMBACHER's Thätigkeit für das Neugriechische  
 ist um einige Jahre weiter hinauf zu rücken. Schon 1880 er-  
 schien von ihm in den Blättern für das bayrische Gymnasial-  
 wesen S. 366—374 eine Recension von Foy's Lautsystem der  
 griechischen Vulgärsprache, der sich in den folgenden Bänden  
 dieser Zeitschrift andere Recensionen über Neograeca an-  
 schlossen.

S. 18. Der in der ersten Zeile angeführte Aufsatz ‚Neu-  
 griechische Sprache und Literatur in Deutschland‘, der in der  
 Allgemeinen Zeitung anonym erschienen ist, stammt nicht von  
 THUMB, wie mir dieser mittheilt. Sein Verfasser ist mir nicht  
 bekannt.

Von HESSELING ist neuerdings erschienen: *Over het Grieksch der Middeleeuwen*. Leiden 1893. 23 Seiten.

S. 19. Die Arbeit von Oikonomides steht Syllogos XXII 238 ff.

S. 20. Für das hellenistische Griechisch sind jetzt nachzutragen:

SCHMIDT, *De Flavii Josephi elocutione observationes criticae*. Leipzig 1894.

ΑΠΟΣΤΟΛΙΔΗΣ, *Du Grec Alexandrin et de ses rapports avec le Grec ancien et le Grec moderne*. Alexandrie 1892.

H. ANZ, *Subsidia ad cognoscendum Graecorum sermonem vulgarem e Pentateuchi versione Alexandrina repetita*. Dissertation von Halle. 1893.

ΑΝΤΩΝΙΑΔΗΣ, *Περὶ τοῦ λεκτικοῦ ἰδιώματος τῆς Καινῆς Διαθήκης*. Ἀθηνᾶ II (1894) 105 ff.

S. 21. Gegen BURESCH neuerdings RZACH im *Philologus* LIII (1894) 280 ff.

S. 23. Ueber Jonismen der Κοινή s. auch SCHMID, *Atticismus* III 14 ff. und W. SCHULZE, *Zeitschrift für das Gymnasialwesen* 1893, S. 162.

S. 32. Z. 3 v. o. lies ‚nördlichen‘ statt ‚südlichen‘.

S. 38 sind hinzuzufügen:

ΚΟΥΜΑΚ Κ. Μ., *Λεξικὸν διὰ τοὺς μελετῶντας τὰ τῶν παλαιῶν Ἑλλήνων συγγράμματα*. Κατὰ τὸ ἑλληνογερμανικὸν τοῦ Ῥεϊμέρου συνταχθέν. 2 Bände. Wien 1826. In II 605—617 Πίναξ περιέχων λέξεις πινὰς τῆς σημερινῆς ἡμῶν γλώσσης. 618—636 Πίναξ περιέχων λέξεις ὧσας ἐσημείωσεν ὁ Κοραῖς εἰς τὰς διαφόρους τὸν ἐκδόσεις ἑλλήνων συγγραφέων.

ΠΕΡΙΔΗΣ, *Λεξικὸν ἑλληνικὸν καὶ ἰταλικόν*. Hermupolis 1857.

Ders. *Λεξικὸν ἑλληνοῖταλικόν*. 2 Bände. Athen 1878. Berücksichtigt besonders die Volkssprache.

ΒΑΡΒΑΤΗΣ, *Νέον λεξικὸν ἑλληνογαλλικόν*. Athen 1878. 1175 Seiten.

ΚΟΡΑΪΣ, *Τὰ μετὰ θάνατον εὑρεθέντα συγγράμματα, συλλεγόμενα ὑπὸ Ἀ. Μάμκουα*. Τόμος α΄, περιέχων γαλλογραικικὸν λεξικόν. Athen 1882 (?).

ΔΑΣΚΑΛΙΑΚΗΣ, *Πλῆρες λεξικὸν γαλλοελληνικὸν ἐπιτομὸν*. Athen 1893. Hat die Wörter der Volkssprache in Klammern.

S. 40. Die neugriechischen Pflanzennamen sind zum Vergleich herangezogen in der Ausgabe des Theophrast von STACKHOUSE.

S. 41. Griechische Ortsnamenverzeichnisse aus dem Königreiche auf Grund offizieller Daten enthalten:

ΝΟΥΣΑΚΗΣ, Νέος στατιστικὸς καὶ χωρογραφικὸς πίναξ συνταχθεὶς καὶ ἐκδοθεὶς ἐγκρίσει τοῦ ὑπουργείου τῶν στρατιωτικῶν. Ἔκδοσις δευτέρα. Athen 1890. 348 S. 8.

Πανελλήνιος Σύντροφος. Ἐτήσιον πολιτειακόν, οἰκονομολογικόν καὶ στατιστικόν Ἡμερολόγιον. 1891, S. 33—208: Πληθυσμὸς τῆς Ἑλλάδος κατὰ τὴν ἀπογραφὴν τῆς 15—16 ἀπριλίου 1889.

Φορολογία τῶν προϊόντων τῆς γῆς καὶ τῶν ζώων. 1892 (Publication des Finanzministeriums), S. 127—255.

S. 43. Nach einer Mittheilung A. Thumb's befindet sich das Manuscript von Hahn's Märchen im Besitze von Dr. Deffner in Athen.

S. 46. Einiges über den Dialekt von Selybria findet sich im Syllogos XXII 53 f.; über den von Adrianopel ebenda 54.

S. 48. Für das makedonische Griechisch vergleiche noch РУДЕНСКИ, Реџникъ отъ четирѣ jezika. I. Srpsko-albanski. II. Arbanski-arnautski. III. Turski. IV. Grčki. Belgrad 1873. Ich habe vergebliche Versuche gemacht in den Besitz dieses Buches zu gelangen, und kenne es vorläufig nur aus der Anführung bei Miklosich, Rumunische Untersuchungen I 2, S. 94.

S. 49. ΣΑΪΑΚΤΖΙΣ, Gräcowalachische Sitten und Gebräuche [aus Monastir]. Zeitschrift des Vereines für Volkskunde IV 134 ff. Mit einigen Vokabeln.

S. 50. ΛΑΜΠΡΙΔΗΣ Ἰωάννης, Ζαγοριακά. Athen 1870. Ueber Geschichte, Sitten, Gebräuche, Volkslieder. Ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

S. 51. Von ΚΡΥΣΤΑΛΛΗΣ sind neuerdings Πεζογραφήματα erschienen, Athen 1894.

S. 52. Von ΖΟΤΟΣ ΜΟΛΟΨΟΣ Ἡπειρωτικαὶ μελέται wird im Syllogos XXII 269 ein 2. Heft des IV. Bandes angeführt.

S. 54. ΠΑΛΑΜΑΣ Κωστ., Τραγούδι τῆς πατρίδος μου [Mesolongi]. Athen 1886.

S. 59. Das Gedicht von Νυχάκης über die Maina ist zuletzt bei ἈΛΕΞΑΝΔΡΑΚΟΣ Ἱστορία τῆς Μάνης, Athen 1892, abgedruckt (Mittheilung von A. Thumb). Hopf bei Ersch und Gruber LXXXV 129, A. 30 führt eine Λακωνικὴ χωρογραφία ὑπὸ τοῦ Νικήτα

Νηροῦ Λάκωνος, Athen 1853, an, in der die Ἱστορία τῆς Μάνης ebenfalls enthalten ist.

S. 61. Zakonische Sprachproben finden sich nach Diefenbach, Völkerkunde Osteuropa's I 202 in dem Drama 'Ο Τυχοδιώκτης.

Im Annuaire der École pratique des Hautes Études, Section des Sciences historiques et philologiques, 1894, S. 77—87, steht der Bericht über eine wissenschaftliche Reise des Dr. Hubert PERNOT [vgl. Ngr. Stud. I 18] nach Griechenland zum Zwecke des Studiums des Zakonischen, zusammen mit einem Aufsätze desselben über Tsakonien αἰ = néo-grec ἀδερφός.

S. 75. ELPIS MELENA, Erlebnisse und Beobachtungen auf Kreta. Hannover 1862. Enthält ein Paar Vocabeln.

ΒΛΑΤΟΣ, 'Ο γάμος ἐν Κρήτῃ. Ἦθη καὶ ἔθιμα Κρητῶν. Athen 1893. Enthält viele Volkslieder und ein sehr reichhaltiges Wörterverzeichnis.

S. 77. ΜΕΝΑΔΡΟΣ, Φωνητικὴ τῆς διαλέκτου τῶν σημερινῶν Κυπρίων. Ἀθηνᾶ VI 145 ff. 1894. Nachträge ebenda 462 ff.

S. 83. Zu Nisyros vgl. jetzt Syll. XXII 54 ff.

S. 84. ΣΤΑΜΑΤΙΑΔΗΣ, Ἰακριακὰ ἦτοι ἱστορία καὶ περιγραφή τῆς νήσου Ἰακρίας. Samos 1893. 160 S. Darin S. 106—119 ἦθη καὶ ἔθιμα, mit Texten; 119—144 διαλέκτος, mit einem Glossar; 145—150 Volkslieder; 151—153 Spiele. Die Kritik von Πουλιανός, Ἀθηνᾶ VI 442 ff., ist ungerecht hart.

S. 86. GEORGAKIS et PINEAU, Le folklore de Lesbos. Paris, Maisonneuve 1894. (= Band XXXI der Littératures populaires de toutes les nations).

Ueber den Dialekt von Katirli, nordöstlich von Brussa, vgl. Syllogos XXII 57 ff.

S. 88. ARAVANION: vgl. Syllogos XXIII 80.

Proben des trapezuntischen Dialektes soll ZACHARLÄ, Reise in den Orient, Heidelberg 1840, enthalten.

S. 89. ΝΕΟΦΥΤΟΣ, Περὶ τῶν ἐν Κεραισσῶντι δεισιδαιμονιῶν καὶ προλήψεων. Syllogos XXII 146 ff. 1894.

OIKONOMIDES, Γλωσσικά ἐκ Πόντου. Syllogos XXIII 102 ff.

Ders. Ἐπίκρισις [zu Stamatelos, s. S. 90]. Ebenda XXII 152 ff.

V. KANNENBERG, Trapezuntische Tanzlieder. Globus LXVI, Nr. 12. 1894.



S. 92. Zu BLAU's Arbeit über das Griechische von Mariupol vgl. STIER, Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft XXIX 166 f. FLEISCHER ebenda 167. HMLY ebenda XXXI 152 f.

### Zum zweiten Hefte.

S. 15. Hinzuzufügen ist Kyprisch *βάβα* ‚Amme‘ Sakelarios II 483. Auch im Serbischen ist *баба* ‚Amme‘.

S. 16. Zur Etymologie von asl. *вѣдро* vgl. Zubatý, Archiv für slavische Philologie XVI 418.

S. 17. Zu *βελένσα* vgl. noch brescianisch *valensana*, veronesisch, vicentinisch, trentinisch *valanzana* ‚Bettdecke‘, englisch *valance* ‚Bettvorhang‘, das Skeat mit Unrecht auf Valence bei Lyon bezieht. Zu vergleichen ist it. *catalogna*, in Como *catalana* ‚Bettdecke‘: Monti Vocabolario dei dialetti di Como, S. 45; frz. *couverte de Cataloigne* Des Periers Nouv. X = Oeuvres II 50 ed. Lacour. *valessio* führt Mussafia, Beitrag 117 an, ohne es zu deuten.

S. 32. *κοζόκα* bei Krystallis, Πεζογραφήματα 8.

S. 36. *κουρβέλλα*, also mit italienischem Suffix, im Σοφών γέρων V. 571.

S. 38. Zu *λαποῦδι* vgl. südrum. *lăpudă* ‚Socke‘ bei Weigand, Aromunen II 315.

*λέσα* ist schon byzantinisch: ‚ropes stretched across a river to prevent vessels from ascending‘, ‚a kind of engine‘, Soph. mit zwei Stellen aus Konst. Porph. de adm. imp. 238, 23. 239, 5, und einer aus Kedrenos II 591, 18.

S. 39. Nicht zu *μάζα* gehört *κακομάζαλος* ‚unglücklich‘, *καλομάζαλος* ‚glücklich‘. Dies enthält im zweiten Theile das hebräische *מַזָּל* *māzāl* ‚Glücksstern, Planet; Schicksal, Glück‘ (Levy, Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch III 65), das im A. T. blos im Plural *מִזְלֵי* ‚Sternbilder des Thierkreises‘ vorkommt. Auf dieses semitische Wort geht auch spanisch *desmazalado* ‚kleinmüthig, schwach, feig‘ (bei Cervantes) zurück, wie Ascoli richtig gesehen hat, Miscellanea Caix-Canello S. 435, A. 2 = Sprachwissenschaftliche Briefe 101, A. Endlich gehört dazu das jüdisch-deutsche *Schlimmassel* (*schlimm Massel*) ‚Unglück‘, auch ‚Pechvogel‘, Tendlau, Sprichwörter und Redens-

arten deutsch-jüdischer Vorzeit, S. 140, Nr. 467, und sein Gegentheil, das slavisch-jüdisch-deutsche *dobre maseł* 'Glück' (poln. *dobry* 'gut'), Leo Wiener, The Judaeo-german Element in the German Language, American Journal of Philology, XV 345.

S. 40. *μερικόν* auch Imberios 533. Machäras 56, 16; *μερικάρης* Mach. 272, 6. *mertikó* 'porzione' in Bova, Pellegrini 188.

S. 41. *μοντός* auch in Kreta: Vlastos 'Ο γάμος ἐν Κρήτη 152. *μοῦντος* von einem dunklen Pferde, Akrit. 2101 Legr.

S. 43. Zu *μπέλα* vgl. südrum. *bel* 'schwarzer Widder oder Hund mit weissem Flecke auf der Stirne'. Weigand, Aromunen II 297.

S. 44. Zu *μπιστερή* noch *μπιστιριά* 'Abgrund, Fels' in Siatisti, Ἀρχεῖα I 2, 79.

S. 57. Zu *σέμπρος*. Thomsen Beröringer mellem de finske og de baltiske Sprog, Kopenhagen 1890, S. 215 f., hält im Gegentheil finnisch *seura* 'Gesellschaft', ehstnisch *sõbr* 'Freund' u. s. w. für baltisch.

S. 58. Zu *σλότα*: auch bulg. *сло̀та* 'pluviae nivibus mixtae', im СБОРНИКЪ VII 476.

S. 59. *σπολοχάνι* ist vielmehr rumänisch *spălăcanie* 'Mundwasser', Şaineanu' Dictionar româno-german 363.

S. 61. *τσελγκάδες* Nom. Plur. Krystallis Πεζογραφήματα 36. Vgl. auch Weigand, Globus 1893, S. 86.

S. 62. *τσίπα* vgl. noch bulgarisch (in Ochrida) *ипна* 'seidenes weibliches Kopftuch', СБОРНИКЪ VII 479.

S. 64. *βάλτος*. Jannarakis hat als kretisch *τὸ βλάτος*.

S. 67. Füge hinzu *κοῦμα* 'Pflaumen' in Epirus, Μνημεῖα I 176, aus alb. *kúmbule*. Verf., Alb. Wtb. 213.

S. 68. Füge hinzu *λάλα* 'Raupe' Zagorion, Syll. XIV 252. Epirus, Μνημ. I 22. 46. *λαλοφαωμένο* 'von Raupen zerfressen' Epirus, Syll. XIV 222. Alb. *lalo* Wtb. 232.

Zu *λαχονρί* gehört *λαχονριά* n. Plur. Krystallis, Πεζογραφήματα 8.

S. 69. *μπάλλιο* Krystallis a. a. O. 16.

S. 72. Zu *σιοῦτους* steht wohl auch *χοντοῦβα* 'hornlose Ziege' in Kappadokien, Karolidis, Γλωσσάριον συγκριτικόν 221, irgendwie in Beziehung.

S. 73 füge man zu *σπίρτο* in παιδὶ σπύρτο 'aufgewecktes Kind', Zagorion, Syll. XIV 216, aus alb. *spirt* = lat. *spiritus*. Wtb. 414.

**τσάφη** ,heftige Kälte, Reif'. Epirus, Syll. XIV 233. Μνημ. I 56. Aus alb. *tsaf*, *tsafe* ,Reif, Kälte' Alb. Wtb. 443.

**τσάφτης** ,milvus regalis' Bikélas, aus alb. *kift* ,Sperber, Hühnergeier'. Alb. Wtb. 226.

**τσούτσανους** ,klein' Velvendos 'Αρχεία I 2, 105. Von alb. *tsuts* ,junges Mädchen' = slov. *cuca* ,cunnus'. Alb. Wtb. 443.

S. 74. Zu den rumänischen Lehnwörtern sind hinzuzufügen:

**γάλπινος** von einem Schafe mit gelben Haaren. Epirus, Syll. XIV 212. Aus rum. *galbăn* = lat. *galbinus*. Richtig jedenfalls **γάλμπινος**.

**κριπιτοῦρες** f. Plur. ,grosse in den Boden befestigte Steine, zwischen denen Lücken klaffen, die das Gehen darauf sehr beschwerlich machen'. Zagorion, Syll. XIV 240. Rum. *crepătură* ,Riss'.

**λεγκεύομαι** ,γλέχομαι, ἐπιθυμῶ' Zagorion, Syll. XIV 244. Rum. *ling* ,lecke'.

**μτσέλι** : ἔγινε μτσέλι ,er ist gänzlich durchnässt'. Zagorion, Syll. XIV 245. Kann rum. *mişel* = lat. *misellus* sein.

**νιάγκρον** ,schwarzes Schaf' Epirus, Syll. XIV 220. Rum. *negru* ,schwarz'; vom Femininum *neagră*.

**νήλα** ,Mitleid'. Zagorion, Syll. XIV 225, vgl. 251, Nr. 25. Südrum. *nilă* ,Mitleid' (Weigand, Aromunen II 322) = nordrum. *milă* aus slav. *milъ*.

**ρίπαι** ,τὰ ρυάκια' Epirus, Μνημεία I 23, wohl ,Bett von Gebirgsbächen'. Aus rum. *ripă* ,Abhang, Schlucht, Ufer' oder alb. *ripe* ,Bergabhang', beide aus lat. *ripa*. Alb. Wtb. 367.

**ρούσσα** f., **ροῦsson** n. von einer weissen (hellfarbigen) Ziege. Velvendos, 'Αρχεία I 2, 78. Als Hirtenwort wohl aus süd-rum. *rus* = lat. *russus*; auch bulg. serb. *pyc*, asl. **роуѣъ**, alb. *rus*. Wtb. 371.

**ρούραγγας** ,von den Dächern herabfliessendes Regenwasser'. **σιουρίζω** ,fliesse'. **αἷμα σιουρνάρα** ,strömendes Blut'. Zagorion, Syll. XIV 229. Zu rum. *șiruésc*, *șuruésc* ,couler, ruisseler'. Cihac II 388.

**σκάντικος** ,δοτις δι' ὁξυθυμίας εἶναι ισχνὸς καὶ ἄσαρκος'. Zagorion, Syll. XIV 246. Zu rum. *scănésc* ,pleurnicher'. Cihac II 329.

**σποῦρνα** ,glühende Asche'. Artotini, 'Εφ. φιλ. Nr. 682. Südrum. *șprună* (auch *șpură*, aus *șpurnă*, Weigand, Aromunen

II 330), d. i. lat. *pruna*, mit dem sich *spuză* aus *spodium* gemischt hat.

**τοχοῦγγος** ‚Ochs, dem ein Horn gebrochen ist‘. Velvendos, Ἀρχαία I 93. Rum. *ciung* ‚verstümmelt‘. Alb. Wtb. 442.

S. 82. **κανάρι** ‚Mücke‘ auch in Kappadokien. Karolidis, Γλωσσάριον 167.

S. 86. **πατερόν** im Syntipas 56, 8. **πατεριῶ** Acc. ‚Vater-unser‘ Gad. 300.

S. 89. Zu **ταῖτσόν** vgl. noch **ζειζιν** *dida* C. Gloss. Lat. III 12, 50.

S. 93. **σκόρφα** schon im Pulologos 545. **ἀδρέφια** auch bei Xenopulos, Ἑστία 1893, II 181 (Zante). Mittheilung von Thumb.

S. 94. **ἀσερνικό** auch in Amorgos, Naxos; **σερνικό** Jos; **σερνικός** Foy, Lautsystem 82; Corsica, Φαρδός 200. Mittheilung von Thumb.

S. 95. **κωλοσαύρα** Pulol. 370. **χοτάφλα** bei Samsun (Thumb).

S. 102. Italienische Thiernamen, die aus Lockrufen entstanden sind, s. bei Mattioli, Vocabolario romagnolo-italiano (Imola 1879) S. 143.

## IV.

## Patristische Studien.

## V.

## Zu den Briefen des h. Paulinus von Nola.

Von

Dr. Wilhelm v. Hartel,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

Die Ausgabe der Werke des Paulinus hatte für das Corpus der Akademie im Jahre 1876 Dr. Josef Zechmeister übernommen und auf seinen Reisen in Italien, Frankreich und England einen grossen Theil des Materials zusammengebracht. Sein frühzeitiger Tod (1880) hinderte ihn, die begonnenen Collationen zu Ende zu führen und an die Bearbeitung der Ausgabe selbst zu gehen. In seinem Nachlasse fand sich nur die Adnotatio critica zu den ersten drei Natalicien, soweit seine Collationen reichten, und in den Wiener Studien 1879, S. 98f. hatte er eine Anzahl Vermuthungen zu dem 21. Gedichte mitgetheilt, indem er an diesen Proben zeigen wollte, wie sehr der Text der Gedichte durch die von ihm bislang wieder gefundenen und sorgfältiger ausgebeuteten Handschriften früherer Herausgeber und den neu entdeckten Monacensis, welchem er mit Recht einen hohen, gegenüber dem Ambrosianus allerdings einen zu hohen Werth beilegte, gefördert werden könne. Ausserdem hatte er zu einigen anderen Gedichten Conjecturen am Rande vermerkt, von denen eine Auswahl der Mittheilung werth schien. Zu den Briefen fehlte ihm noch die vollständige Collation des ältesten Parisinus 2112, s. X (O) und mehrerer Handschriften, welche nur einzelne Stücke enthalten, sowie des wichtigen Monacensis 26203, s. XII (M), dessen Kenntniss ich selbst erst Herrn Wilhelm Meyer verdanke.

Als ich nach Zechmeister's Tode die Herstellung der Ausgabe übernahm, bedurfte es geraumer Zeit, bis die Mängel des



Apparates ergänzt waren und bis endlich die Hoffnung aufgegeben werden konnte, neue, bessere Handschriften zu finden. In den Einleitungen zu dem 29. und 30. Bande des Corpus habe ich die jüngeren Mitarbeiter namhaft gemacht, welche sich um die Verbesserung und Ergänzung des mitgetheilten Apparates verdient gemacht haben.

Was nun die Briefe betrifft, so scheint nur ein Theil, allerdings der weitaus grössere aus einer alten Sammlung zu stammen, zu welchem in jüngeren Codices und in den Ausgaben einzelne Briefe aus den Sammlungen des Augustinus, Hieronymus und Rufinus und einige wenige zerstreut überlieferte Stücke hinzukamen. Jene alte Sammlung wird uns heute durch drei Gruppen von Handschriften: 1) durch *O* = Parisinus 2122, s. X, 2) *F* = Laurentianus 23, 20, s. XV, *P* = Paris. 9548, s. XV und *U* = Urbinas 45, s. XV, 3) *L* = Lugdunensis 535, s. XII/XIII und *M* = Monacensis 26303, s. XIII repräsentirt, welche selbstständig neben einander stehen, wie ihre Lücken und Lesarten zeigen. Unter diesen Verhältnissen können weder *LM*, obwohl diese alle Kennzeichen einer willkürlichen und kühnen Revision an sich tragen, noch die jüngsten *FPU*, deren Text weniger durch absichtliches Eingreifen, aber viel durch Flüchtigkeit der Abschreiber gelitten hat und um mehrere Jahrhunderte länger gelegentlichen Interpolationen ausgesetzt geblieben war, nicht bei Seite geschoben werden, indem bald die eine, bald die andere Gruppe die Zeugnisse des Paris. *O* bestätigt oder dort, wo dieser lückenhaft oder verderbt ist, Richtiges bietet. Die Güte des Parisinus ist dabei aber eine so hervorstechende, dass man seiner Führung ohne die zwingendsten Gründe nicht misstrauen darf. An zahlreichen Stellen bewahrt er allein die wahre Lesart oder verderbte Züge des Archetypus in solcher Ursprünglichkeit, dass daraus sich ebenso leicht die richtigen Worte finden wie die stärker entstellten der anderen Gruppen erklären lassen. Es war demnach für den Text des Paulinus ein Glück, dass der editio princeps = v (Paris 1515), wie sich nach dem Apparate unserer Ausgabe leicht feststellen lässt, diese vortreffliche Handschrift oder eine Abschrift derselben zugrunde gelegt wurde. Allerdings hat das keiner der folgenden Herausgeber erkannt, und je mehr Handschriften jedem dieser zu Gebote standen, desto schwerere Schäden wurden dem Texte

zugefügt; denn über andere als interpolirte und jüngere hat keiner verfügt, so wenig es uns gelungen ist, solche, die besser als *O* wären, aufzutreiben. Wer Näheres über die Ueberlieferungsgeschichte des Textes erfahren will, kann auf die Einleitung des vor Kurzem erschienenen 29. Bandes des *Corpus* verwiesen werden.

Der Archetypus, aus welchem alle unsere Handschriften stammen, scheint eine Minuskelhandschrift etwa des 9. Jahrhunderts ohne völlig durchgeführte Worttrennung gewesen zu sein, die nicht an aussergewöhnlichen Gebrechen litt. Es fehlten hie und da einzelne Wörter und Silben; ihre Schreibfehler erweisen sich zumeist als ganz geringfügige, wie sie sich allenthalben finden. Ich ziehe es deshalb vor, die im Folgenden zu besprechenden Stellen nach der Reihenfolge der Briefe vorzunehmen, um gelegentlich Zusammengehöriges zusammenzufassen. Diese Blätter mögen auch meine Ansicht über das Verhältniss der Handschriften oder Handschriftengruppen veranschaulichen und einige Nachträge und Verbesserungen zu meiner Ausgabe der Briefe aufnehmen.

Ep. I, c. 4, p. 4, 7. Paulinus ermahnt seinen Freund Severus, auf der Hut zu sein, wenn er mit Ungläubigen sich auseinandersetzen will. *iam erubescas atque pallebis, ut causae peioris adsertor, et motus (motus v, motu O, moto cet.) gradu titubabis in via domini et caelo (e celo FPU, a celo M, de celo v) relaberis, si quae aedificasti destruis*. Der Codex *O* steht der in der editio princeps hergestellten Lesart *motus* um eine Linie näher als die anderen Handschriften, deren *moto gradu* als vorschnelle Verbesserung erkennbar ist; denn *mouere* (*demouere*) *gradu aliquem* bedeutet, jemanden aus seiner festen Stellung bringen, was der Sinn hier fordert. In demselben Satz zeugen, wie sonst häufig, die verschiedenen Versuche der jüngeren Handschriften (*e celo, a celo*) für die ursprüngliche Lesart, welche neben *O* auch *L* bewahrt hat. Der blosse Ablativ steht in solcher Verwendung p. 330, 10 *oculos suos — leuarent seque uel paululum humo tollerent*, 147, 24 *profundis fluctibus extrahere*, carm. X, 50 *vibrauerit caelo iubar* und an anderen im Index S. 412, col. 2 zusammengetragenen Stellen. — c. 7, p. 6, 5. Die Kinder dieser Welt mögen anmassend sein und die Gläubigen für einfältig halten. *ait enim dominus*

(Luc. 16, 8): *filii saeculi huius sapientiores sunt filiis lucis, sed adiecit: in hac generatione. sint prudentiores, dum non sint filii lucis. sint una* (una FOPU, in hac LM, sua v) *generatione sapientes, dum in illa regeneratione nostra inveniuntur excordes.* Hier kann *una* richtig sein, indem Paulinus die eine Zeit, in der sie leben und gelten, der anderen Zeit, der Zeit ihrer Verdammung entgegensetzt, in welcher die Frommen ihre Wiederauferstehung (*regeneratio*) feiern; es mochte ihm der nächste Vers des Lucas (9) vorschweben (ἐν τῷ δέῃωτι — ὑμᾶς εἰς τὰς αἰωνίους σκηνάς), in illa regeneratione tritt also für das nach *una generatione* zu erwartende in altera generatione ein. Für das schwer verständliche Wörtchen setzten LM eine Vermuthung *in hac*, viel ansprechender die editio princeps *sua*. Wenn Paulinus nicht *una* geschrieben hätte, würde er wohl in ista geschrieben haben, wie er sonst durch *iste* und *ille* ‚diesseits‘ und ‚jenseits‘ bezeichnet, was die im Index unter *iste* gesammelten Stellen lehren. — c. 11, p. 9, 25. Auch hier bietet, wie ich zu spät erkannte, der Codex O allein die richtige Lesart: *tam brevis enim et facilis uia est, ut nec in Pyrenaeo ardua sit, qui Narbonensi ad Hispanias aggere* (ager est P<sup>1</sup>, aggeri LM, ager FUP<sup>2</sup>) *nomen magis quam iugum horrendus interiacet*, d. i. der Pyrenaeus, welcher auf dem Wege aus Gallia Narbonensi nach Hispanien, mehr mit Rücksicht auf seinen Namen als auf seine Höhe furchtbar daliegt. *agger* ist in der Bedeutung von *uia* bei Paulinus ganz gewöhnlich, z. B. carm. XII, 25 *comes aggere tuto tuis*, XVIII, 501 *subsistit in ipso aggere*, 566 *seductus ab aggere iuxta deuius* (vgl. Ind. s. v. *agger*). Für den blossen Ablativ ohne Präposition verzeichnet der Ind. S. 412, 13 zahlreiche Belege. Der freie Accusativ aber ist geradezu beliebt, so dass, wenn es auch an einem ganz gleichen Beispiel fehlt, die kühnere Anwendung anzunehmen sein wird. Dem Sinn ist diese Fassung entsprechender, als wenn wir mit v *agger* schreiben, wobei dann *nomen magis quam iugum* als Apposition in concessivem Sinne ‚obwohl mehr Name als Berg‘ stehen müsste und nicht *interiacet*, sondern *opponitur* das zu erwartende Prädicat wäre.

Ep. V. c. 8, p. 30, 15. Zweimal war Seuerus in gleicher Weise durch Krankheit verhindert, Paulinus zu besuchen. in-

*super hoc ad mala nostra cumulatum putamus, quod et temptationum tibi causa fuerimus, qui bis (qui bis O, quibus FPU, pro quibus LM) geminas, ut indicasti, aegritudines pertulisti, totiens uerberatus, quotiens ad nos uenire conatus es.* Die Lesart der Handschriften FPU würde nicht völlig unannehmbar erscheinen, wenn nicht schon L und M gegen sie Verdacht erregten, welcher durch *qui bis* in O nur bestätigt wird. Man begreift, wie der Ausdruck *bis geminas* nach Art dieser Handschriften in FPU eine einfache, in LM eine eingreifendere Aenderung hervorrief, indem Seuerus ja nur zweimal erkrankt zu sein behauptete. Man hat aber auch keinen tieferen Sinn dahinter zu suchen, als ob Paulinus die beiden Erkrankungen mit Rücksicht auf die gleiche Veranlassung verschwistert nenne, oder als ob Seuerus vielleicht angedeutet habe, dass zu den körperlichen Leiden sich der Schmerz unerfüllter Sehnsucht gesellte. *bis geminae aegritudines* sind *duplices*, wie *tergeminii honores* bei Horaz *triplices*. So heissen p. 292, 18 die zur Rechten und Linken des Gottessohnes stehenden Böcke und Lämmer *bis gemina pecus*:

*et qua (quia w) praecelsa quasi iudex rupe superstat,  
bis geminae pecudis, discors agnis genus, haedi  
circumstant solium; laeuos auertitur haedos  
pastor et emeritos dextra complectitur agnos.*

d. i. *agni et haedi, qui bis geminae pecudis sunt.* Der Codex M hat von erster Hand *pecudes*, um den schwer verständlichen Genitiv zu entfernen. XXVII, 378 wird das *per arcus bifores* eindringende Licht *bis geminum lumen* genannt:

*qui sua fulgentis solii pro limine Felix  
atria bis gemino patefactis lumine ualuis  
spectat ouans*

und XXVIII, 185 ist von einer doppelten (*bis geminata*) *nouatio* der dort beschriebenen *cella* die Rede:

*medio pietatis  
fonte nitet mireque simul nouat atque nouatur;  
185 namque hodie bis eam geminata nouatio comit,  
dum gemina antistes gerit illic munera Christi;  
in geminos adytum uenerabile dedicat usus,  
castifico socians pia sacramenta lauacro.*



Dem als Kind nach der Taufe gestorbenen Celsus wurde eine zwiefache (*bis congeminata*) *gratia* zutheil XXXI, 5: *ut rudis ille annis et nouus iret aquis atque bis infantem spatio aevi et fonte lauacri congeminata deo gratia prouheret.* — c. 9, p. 31, 13. Die Nachricht, welche des Severus Krankheit meldete, traf auch Paulinus krank. *probauimusque in nobis secundum apostoli dictum et affectum, compati sibi unius corporis membra.* Es liegt nahe, durch die leichte Aenderung *affectu*, d. i. *amore*, in welcher Weise Paulinus nach dem Index häufig das Wort verwendet, den Sinn, dass die Liebe das gemeinsame Leiden der in Christus zu einem Leibe Verbundenen erkläre, zu gewinnen. Paulus I Cor. 12, 26 spricht aber nur von dem *συνπάσχειν* und *συχχαίρειν* aller Glieder, ohne einen derartigen Grund beizufügen. Deshalb ist es gerathen, *compati* — *membra* als appositive Erklärung des Wortes *affectum* zu fassen; *et* ist dann mit Beziehung auf den zweiten Theil der Behauptung *καὶ συγχχαίρειν πάντα τὰ μέλη* gesagt.

Ep. XI, c. 2, p. 61, 10. Gott ist Mensch geworden, *ut nos conformet corpori gloriae suae nec solum a terra nostra sed etiam a cognatione diuulsos in sortem et generationem suam transferat. quo munere nos sibi creare et in suae caritatis uinculo copulare dignatus et (est ω, exp. M) a familiaritate carnali, in qua iam nunc, ut (ut exh. M, om. cet.) intellegimus, huic nos foederi praeparauerat, in aeternam necessitudinem affectu potiore mutauit.* So ist mit einer leichten Aenderung *et* für *est* (*est* blieb irrthümlich in meinem Texte stehen) zu lesen, indem auch nicht *est* zu *dignatus* ergänzt werden darf; denn der ganze Satz *quo munere* — *mutauit* ist eine Consequenz des vorausgehenden, *quo munere* — *dignatus* aber eine Begründung dieses. Wie derjenige, welcher Gott ähnlich werden will, irdischen Besitz und irdische Verwandtschaft verlassen muss, so hat Gott auch unseren Verkehr schon hienieden zu einem himmlischen verwandelt. *ut*, welches M allein bietet, ist kaum zu entbehren, wenn die Hinzufügung, was das Fehlen in L verräth, auch nur auf Conjectur beruhen mag. — p. 61, 15. Die *caritas Christi* wird nach Paulus I Cor. 13, 4 gepriesen: *haec est inflari nescia, pura doloris, aemula deo.* Wenn auch *purus* mit Genitiv ohne Beispiel bei Paulinus dasteht (401, 17 *purus animi* ist an-



derer Art), müssten wir uns bei der sonstigen Häufigkeit solcher mit Adjectiven verbundenen Genitive mit der Lesart *pura doloris* beruhigen, wenn dieselbe nicht durch die Ueberlieferung selbst verdächtigt würde. *pura* bieten allein die an Conjecturen reichen L und M, und FP<sup>2</sup>U verstärken durch ihr *uacua* den Verdacht, dass das echte Wort verdrängt sei. Von diesem hat O allein noch einen Rest *cura* erhalten, indem *<se>cura doloris* zu schreiben ist. Für *securus* mit Gen. vgl. 83, 3 *divinae uidelicet pietatis iustitiaeque securus*, XVI, 251 *non ille tenendi securus meriti*. — c. 11, p. 70, 15. Paulinus preist die von Seuerus verfasste Lebensbeschreibung des heil. Martinus. *haec quoque uerba tua uellera sunt et dominum Iesum gratissimo tegmine cooperiunt, cuius supellectili pulchra ambiunt et ingenii tui floribus tegunt*. Vergebens suchten die interpolirten Handschriften der Stelle durch Veränderungen des Wortes *pulchra* in *fulcra* (*fulchra* FLP), die offenbar durch Ausfall gelitten hat, zu helfen. Aber nicht *cuius <corpus>* oder *cuius <membra>*, wie vermuthet wurde, treffen das Richtige, indem die Bekränzung sich nicht auf den ganzen Körper oder alle Glieder beziehen kann. Paulinus schrieb wohl: *cuius <caput>* oder *eius caput*.

Ep. XII, c. 6, p. 78, 17. Paulinus spricht hier über die Kreuzigung Christi. Die dem Sinn und der Construction nach dunkle Stelle wird so zu schreiben und zu interpungiren sein: *cruci ergo fixus est dominus quo mysterio pietatis et consilio? apostolus docet, ut solueret, inquit, parietem ualli — in sua carne suscipiens, inquit, similitudinem carnis peccati, non utique similitudinem carnis, quia omnibus (in omnibus FLMU) deus ueritas et ideo uere et corporaliter uerbum caro factus, sed (est sed M, sit LOU, est sic F, est sit P, est v) similitudinem (sic O, in similitudinem cet.) peccati carnis, ut qui peccatum non fecit per suam inuiolabilem impassibilemque naturam propter nos tamen, ut scriptum est, peccatum faciens, id est peccatorem susceptum in forma serui gerens*. Scheinbar schlägt es nicht viel, ob wir nach *cruci ergo fixus est dominus* einen Punkt setzen und zu *quo mysterio pietatis et consilio* ergänzen *crucifixus sit* oder *cruci — consilio* als einen Fragesatz fassen; aber im Fortgang der Rede handelte es sich

um die Darlegung des Mysteriums der Menschwerdung; also findet *ergo* im Folgenden vielmehr seine Berechtigung: *hoc ergo mysterio pietatis et consilio crucifixus est*. Dass Gott wirklich Fleisch geworden, wird damit begründet, dass Gott durchaus (*omnibus*) wahrhaftig ist. Die interpolirten Handschriften bieten *in omnibus*. Der blosse Ablativ wird auch an einer anderen Stelle p. 31, 11 aus *hominibus* herzustellen sein: *quod quidem gratissimum signum concordiae omnibus nostrae fuit*, wofür Rosweyd *in omnibus* setzte. Sonst liebt Paulinus bei Adjectiven den Accusativus, wie p. 15, 10 *omnia inpar*, 215, 19 *omnia potens*, XV, 13 *pro honoribus omnia uanis*, XVIII, 643 *deus omnia Christus*, XXXI, 138 *cuncta manente deo* (vgl. Ind. S. 414). Der Gegensatz *in sua carne suscipiens similitudinem carnis peccati, non utique similitudinem carnis*, verlangt *sed similitudinem peccati carnis*, wie bereits Lebrun erkannte. Die Varianten der Handschriften dürften darauf zurückgehen, dass *sit* oder *est*, über *sed* geschrieben, dieses Wort überall bis auf M verdrängte. Die Ellipse von *est* ist ganz gewöhnlich. Die Interpolation ging dann weiter und fügte *in* vor *similitudinem* hinzu; nur O blieb frei davon. Das folgende *ut* ist nicht etwa mit *qui* zu verbinden, sondern gehört (= ὡς) zu *propter nos peccatum faciens*. Für dieses *faciens* forderten aber Schottus *factus*, Sacchini *se faciens*, indem Beide eine Anspielung auf II Cor. 5, 21 τὸν γὰρ μὴ γινόντα ἁμαρτίαν ὑπὲρ ἡμῶν ἁμαρτίαν ἐποίησεν in Erinnerung der Stelle epist. 27, c. 2, p. 318, 17 *factus, ut scriptum est, pro nobis peccatum per similitudinem carnis peccati*, wo derselbe Gedanke entwickelt wird, annahmen. Paulinus hätte so unbeschadet des Sinnes schreiben können, aber er zog wohl *faciens* vor, indem er mit *ut scriptum est* auf die angezogene Stelle Rom. 8, 3 *in sua carne suscipiens similitudinem carnis peccati* zurückgreift und dadurch den Gegensatz (*qui peccatum non fecit per suam inuiolabilem impassibilemque naturam* und *propter nos tamen faciens*) schärfer hervorhebt. Obwohl der Sünde unzugänglich, erschien der Menschgewordene wie einer, der sündigen konnte, ὡς τις ἁμαρτάνων, *peccatorem susceptum in forma serui gerens*. — c. 7, p. 79, 18. *quam ob rem domini passione et resurrectione non solum ad spem et fidem resurrectionis instruimur, \*\*\* ut non sola resolutione carnali, sed et uoluntaria ab hoc saeculo recessione*

*mori nouerimus et moriendo per fidem huic mundo uiuificemur.* Der ganze Zusammenhang lässt annehmen, dass *non solum — instruimur* den gegensätzlichen Gedanken, wir gewinnen nicht bloß die Hoffnung auf das ewige Leben, sondern auch die Anleitung, wie wir gegenwärtig zu leben haben, wiederholt, welcher im Anfange des 6. Capitels in scharfer Sonderung seiner Glieder ausgeführt ist: *quod autem bonus dominus crucifixus est et resurrexit, non solum ad destructionem mortis nostrae et ad reparationem aeternitatis operatus est, sed etiam ad praesentis uitae informationem.* An unserer Stelle vermissen wir also mindestens *sed etiam*. Es werden aber hinter *instruimur* mehrere Worte, wie etwa *sed et informamur* oder *sed et ad uitam praesentem informamur* ausgefallen sein. Es ist möglich, dass hier die interpolirten Handschriften, welche *sed* nach *instruimur* einfügen, einen Rest der ursprünglichen Lesart bewahrt haben.

Ep. XIII, c. 2, p. 85, 21. *nam si uerum illud est sensu nos potius uidere et audire, certe adsum tibi et potiore mei parte, qui (quo O) animo ad te uenerim, quo nisi adsimus, ubi et corpore intersumus, praesentiam non probamus uacua nostri imagine mentis absentia.* Der Codex O, der diese und die folgenden Capitel allein erhalten hat, schreibt fälschlich *quo*, das die editio princeps in *quū* veränderte, so wie *ubi et in ubi etiam*. Unsere Emendation wird auch durch die Beobachtung unterstützt, dass die Formen der Pronomina *qui quo quae quod quem que*, sowie *qua* und *quia* ungewöhnlich oft verschrieben sind, so, um nur einige Stellen zu nennen, p. 103, 12. 19. 112, 9. 116, 5. 9. 118, 1. 122, 7. 126, 3. 132, 10. 134, 9. 144, 5. 158, 5. 162, 21. 164, 3. 167, 2. 172, 6. 22. 205, 9. 253, 18. 399, 6. 24. Dieselbe Umschreibung brieflichen Verkehrs begegnet p. 24, 11 *tu uero potiore tui parte quam (qua) (quam O, qua L, quamuis FPU, om. M) manseris, solo corpore domi residens, uoluntate ad nos et spiritu et sermone uenisti.* — c. 3, p. 87, 11. (*Abraham*) *empto ad sepulchrum agro mortuam suam pretiosa sede conposuit, docens pariter quid sibi istic (isti cui O, isti v) deberent homines prouidere, cum is, qui ad dei uerbum de terra patriae cognationis exierat nihilque praeterea de peruagatis natione diuersa spatiis comparauerat, omnis terrae aduena,*

*solum tamen agrum sepulchro, id est non temporalem sed et  
nam possessionem emisset.* Die Lesart *isti* cui führt auf  
nicht auf *isti*, noch weniger auf *iusti*, wie Sacchini vermutet.  
Denn *istic* heisst ‚hier, im Leben hienieden‘, was trotz der Häu-  
keit der Stellen (vgl. oben S. 3 und Ind. S. 434) doch hie-  
da nicht erkannt wurde, wie z. B. p. 266, 25 *nos — non  
istic* (sic O, *ista* cet.) *sed etiam in aeterno saeculo indi-  
semperque praesenti contemplatione conspicias*; und *istic*  
in O leicht zu *isti* cui, wie zahlreiche unten zu p. 264, 1  
getheilte falsche Erweiterungen zeigen. An der Stelle  
Worte *de peruagatis natione diuersa spatiis* ist nicht zu  
Solche Wortverschlingungen liebt Paulinus, und sie  
Anlass zu willkürlichen Aenderungen in den interpolirten  
schriften gewesen, wie die adnotatio zeigen kann. — c.  
21 *quo metu quidam sanctus morae metuens et de tardo  
Grynaeus) sollicitus, orat deum ut notum ipsi (sibi  
finem suum.* Das von Grynaeus vermuthete *fine* wäre  
unpassend, noch der Fehler schwer erklärbar; aber die  
Wendung *de tardo sene*, d. i. *de se qui senex longaeu-  
esset* oder *de sua tarda senectute*, ist Paulinus zu  
Müsste man ändern, so läge *de tardo seni* (d. i.  
Vieles näher (vgl. 102, 11 *perfectum fidei*, 164, 16  
*prauitatis*, X, 11 *mite patris, censoris acerbum*, XV  
*gile hoc infirmi corporis*, XXXI, 88 *fragile carni*  
Ind. u. *neutrum* S. 438). — c. 7, p. 90, 7. *paruulo illi  
tanti impenderat lacrimas et regios cultus atra ues  
cilicio cinere ieiunio fultus* (*fultus* Schot., *fletu* v)  
*deum miserat.* Keine dieser Vermuthungen ist zulä-  
Ueberlieferung einen berechtigten Anstoss nicht 1  
Ausdruck (*fultus* = *adiutus*) ist Paulinus eigentl.  
auch an einer anderen Stelle verkannt worden; vgl.  
*qui (Ambrosius) fultus munere tali reginam prom-  
luce furentem*, XXII, 64 *diuino mortales munere ful-*  
M a. l.), XXIII, 883 *cornibus et alis arduae f-*  
Hingegen ist p. 400, 3 die Vermuthung der ed  
*beatiorum tibi uidentur, qui purpura fulgent, qui*  
(Vidant O, *fulgent* Od.), *et qui fulgentur palmato*  
zu *fulgentur*, *fulgent* die Lesart von O *fulgentur*  
Neben *fulgentur* *fulgent* *fulgentur*. Auch im Folgenden

107. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 108. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 109. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 110. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...

111. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 112. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 113. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 114. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 115. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 116. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 117. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 118. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 119. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 120. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...

121. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 122. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 123. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 124. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 125. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 126. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 127. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 128. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 129. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...  
 130. *Ungleichung* ... *Ungleichung* ...

1  
 2  
 3  
 4  
 5  
 6  
 7  
 8  
 9  
 10  
 11  
 12  
 13  
 14  
 15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100  
 101  
 102  
 103  
 104  
 105  
 106  
 107  
 108  
 109  
 110  
 111  
 112  
 113  
 114  
 115  
 116  
 117  
 118  
 119  
 120  
 121  
 122  
 123  
 124  
 125  
 126  
 127  
 128  
 129  
 130  
 131  
 132  
 133  
 134  
 135  
 136  
 137  
 138  
 139  
 140  
 141  
 142  
 143  
 144  
 145  
 146  
 147  
 148  
 149  
 150  
 151  
 152  
 153  
 154  
 155  
 156  
 157  
 158  
 159  
 160  
 161  
 162  
 163  
 164  
 165  
 166  
 167  
 168  
 169  
 170  
 171  
 172  
 173  
 174  
 175  
 176  
 177  
 178  
 179  
 180  
 181  
 182  
 183  
 184  
 185  
 186  
 187  
 188  
 189  
 190  
 191  
 192  
 193  
 194  
 195  
 196  
 197  
 198  
 199  
 200  
 201  
 202  
 203  
 204  
 205  
 206  
 207  
 208  
 209  
 210  
 211  
 212  
 213  
 214  
 215  
 216  
 217  
 218  
 219  
 220  
 221  
 222  
 223  
 224  
 225  
 226  
 227  
 228  
 229  
 230  
 231  
 232  
 233  
 234  
 235  
 236  
 237  
 238  
 239  
 240  
 241  
 242  
 243  
 244  
 245  
 246  
 247  
 248  
 249  
 250  
 251  
 252  
 253  
 254  
 255  
 256  
 257  
 258  
 259  
 260  
 261  
 262  
 263  
 264  
 265  
 266  
 267  
 268  
 269  
 270  
 271  
 272  
 273  
 274  
 275  
 276  
 277  
 278  
 279  
 280  
 281  
 282  
 283  
 284  
 285  
 286  
 287  
 288  
 289  
 290  
 291  
 292  
 293  
 294  
 295  
 296  
 297  
 298  
 299  
 300  
 301  
 302  
 303  
 304  
 305  
 306  
 307  
 308  
 309  
 310  
 311  
 312  
 313  
 314  
 315  
 316  
 317  
 318  
 319  
 320  
 321  
 322  
 323  
 324  
 325  
 326  
 327  
 328  
 329  
 330  
 331  
 332  
 333  
 334  
 335  
 336  
 337  
 338  
 339  
 340  
 341  
 342  
 343  
 344  
 345  
 346  
 347  
 348  
 349  
 350  
 351  
 352  
 353  
 354  
 355  
 356  
 357  
 358  
 359  
 360  
 361  
 362  
 363  
 364  
 365  
 366  
 367  
 368  
 369  
 370  
 371  
 372  
 373  
 374  
 375  
 376  
 377  
 378  
 379  
 380  
 381  
 382  
 383  
 384  
 385  
 386  
 387  
 388  
 389  
 390  
 391  
 392  
 393  
 394  
 395  
 396  
 397  
 398  
 399  
 400  
 401  
 402  
 403  
 404  
 405  
 406  
 407  
 408  
 409  
 410  
 411  
 412  
 413  
 414  
 415  
 416  
 417  
 418  
 419  
 420  
 421  
 422  
 423  
 424  
 425  
 426  
 427  
 428  
 429  
 430  
 431  
 432  
 433  
 434  
 435  
 436  
 437  
 438  
 439  
 440  
 441  
 442  
 443  
 444  
 445  
 446  
 447  
 448  
 449  
 450  
 451  
 452  
 453  
 454  
 455  
 456  
 457  
 458  
 459  
 460  
 461  
 462  
 463  
 464  
 465  
 466  
 467  
 468  
 469  
 470  
 471  
 472  
 473  
 474  
 475  
 476  
 477  
 478  
 479  
 480  
 481  
 482  
 483  
 484  
 485  
 486  
 487  
 488  
 489  
 490  
 491  
 492  
 493  
 494  
 495  
 496  
 497  
 498  
 499  
 500  
 501  
 502  
 503  
 504  
 505  
 506  
 507  
 508  
 509  
 510  
 511  
 512  
 513  
 514  
 515  
 516  
 517  
 518  
 519  
 520  
 521  
 522  
 523  
 524  
 525  
 526  
 527  
 528  
 529  
 530  
 531  
 532  
 533  
 534  
 535  
 536  
 537  
 538  
 539  
 540  
 541  
 542  
 543  
 544  
 545  
 546  
 547  
 548  
 549  
 550  
 551  
 552  
 553  
 554  
 555  
 556  
 557  
 558  
 559  
 560  
 561  
 562  
 563  
 564  
 565  
 566  
 567  
 568  
 569  
 570  
 571  
 572  
 573  
 574  
 575  
 576  
 577  
 578  
 579  
 580  
 581  
 582  
 583  
 584  
 585  
 586  
 587  
 588  
 589  
 590  
 591  
 592  
 593  
 594  
 595  
 596  
 597  
 598  
 599  
 600  
 601  
 602  
 603  
 604  
 605  
 606  
 607  
 608  
 609  
 610  
 611  
 612  
 613  
 614  
 615  
 616  
 617  
 618  
 619  
 620  
 621  
 622  
 623  
 624  
 625  
 626  
 627  
 628  
 629  
 630  
 631  
 632  
 633  
 634  
 635  
 636  
 637  
 638  
 639  
 640  
 641  
 642  
 643  
 644  
 645  
 646  
 647  
 648  
 649  
 650  
 651  
 652  
 653  
 654  
 655  
 656  
 657  
 658  
 659  
 660  
 661  
 662  
 663  
 664  
 665  
 666  
 667  
 668  
 669  
 670  
 671  
 672  
 673  
 674  
 675  
 676  
 677  
 678  
 679  
 680  
 681  
 682  
 683  
 684  
 685  
 686  
 687  
 688  
 689  
 690  
 691  
 692  
 693  
 694  
 695  
 696  
 697  
 698  
 699  
 700  
 701  
 702  
 703  
 704  
 705  
 706  
 707  
 708  
 709  
 710  
 711  
 712  
 713  
 714  
 715  
 716  
 717  
 718  
 719  
 720  
 721  
 722  
 723  
 724  
 725  
 726  
 727  
 728  
 729  
 730  
 731  
 732  
 733  
 734  
 735  
 736  
 737  
 738  
 739  
 740  
 741  
 742  
 743  
 744  
 745  
 746  
 747  
 748  
 749  
 750  
 751  
 752  
 753  
 754  
 755  
 756  
 757  
 758  
 759  
 760  
 761  
 762  
 763  
 764  
 765  
 766  
 767  
 768  
 769  
 770  
 771  
 772  
 773  
 774  
 775  
 776  
 777  
 778  
 779  
 780  
 781  
 782  
 783  
 784  
 785  
 786  
 787  
 788  
 789  
 790  
 791  
 792  
 793  
 794  
 795  
 796  
 797  
 798  
 799  
 800  
 801  
 802  
 803  
 804  
 805  
 806  
 807  
 808  
 809  
 810  
 811  
 812  
 813  
 814  
 815  
 816  
 817  
 818  
 819  
 820  
 821  
 822  
 823  
 824  
 825  
 826  
 827  
 828  
 829  
 830  
 831  
 832  
 833  
 834  
 835  
 836  
 837  
 838  
 839  
 840  
 841  
 842  
 843  
 844  
 845  
 846  
 847  
 848  
 849  
 850  
 851  
 852  
 853  
 854  
 855  
 856  
 857  
 858  
 859  
 860  
 861  
 862  
 863  
 864  
 865  
 866  
 867  
 868  
 869  
 870  
 871  
 872  
 873  
 874  
 875  
 876  
 877  
 878  
 879  
 880  
 881  
 882  
 883  
 884  
 885  
 886  
 887  
 888  
 889  
 890  
 891  
 892  
 893  
 894  
 895  
 896  
 897  
 898  
 899  
 900  
 901  
 902  
 903  
 904  
 905  
 906  
 907  
 908  
 909  
 910  
 911  
 912  
 913  
 914  
 915  
 916  
 917  
 918  
 919  
 920  
 921  
 922  
 923  
 924  
 925  
 926  
 927  
 928  
 929  
 930  
 931  
 932  
 933  
 934  
 935  
 936  
 937  
 938  
 939  
 940  
 941  
 942  
 943  
 944  
 945  
 946  
 947  
 948  
 949  
 950  
 951  
 952  
 953  
 954  
 955  
 956  
 957  
 958  
 959  
 960  
 961  
 962  
 963  
 964  
 965  
 966  
 967  
 968  
 969  
 970  
 971  
 972  
 973  
 974  
 975  
 976  
 977  
 978  
 979  
 980  
 981  
 982  
 983  
 984  
 985  
 986  
 987  
 988  
 989  
 990  
 991  
 992  
 993  
 994  
 995  
 996  
 997  
 998  
 999  
 1000



*solum tamen agrum sepulchro, id est non temporalem sed aeternam possessionem emisset.* Die Lesart *isti cui* führt auf *istic*, nicht auf *isti*, noch weniger auf *iusti*, wie Sacchini vermuthete. Denn *istic* heisst ‚hier, im Leben hienieden‘, was trotz der Häufigkeit der Stellen (vgl. oben S. 3 und Ind. S. 434) doch hie und da nicht erkannt wurde, wie z. B. p. 266, 25 *nos — non solum istic* (sic O, *ista* cet.) *sed etiam in aeterno saeculo individua semperque praesenti contemplatione conspicies*; und *istic* wurde in O leicht zu *isti cui*, wie zahlreiche unten zu p. 264, 14 mitgetheilte falsche Erweiterungen zeigen. An der Stellung der Worte *de peruagatis natione diuersa spatiis* ist nicht zu rühren. Solche Wortverschlingungen liebt Paulinus, und sie sind ein Anlass zu willkürlichen Aenderungen in den interpolirten Handschriften gewesen, wie die adnotatio zeigen kann. — c. 6, p. 89, 21 *quo metu quidam sanctus morae metuens et de tardo sene* (*fine* Grynaeus) *sollicitus, orat deum ut notum ipsi (sibi v) faciat finem suum.* Das von Grynaeus vermuthete *fine* wäre weder unpassend, noch der Fehler schwer erklärbar; aber die kühnere Wendung *de tardo sene*, d. i. *de se qui senex longaeuus futurus esset* oder *de sua tarda senectute*, ist Paulinus zu belassen. Müsste man ändern, so läge *de tardo seni* (d. i. *senii*) um Vieles näher (vgl. 102, 11 *perfectum fidei*, 164, 16 *lubricum prauitatis*, X, 11 *mite patris, censoris acerbum*, XV, 318 *fragile hoc infirmi corporis*, XXXI, 88 *fragile carnis* und den Ind. u. *neutrum* S. 438). — c. 7, p. 90, 7. *paruulo illi suo aegrotanti inpenderat lacrimas et regios cultus atra ueste mutatus, cilicio cinere ieiunio fultus* (*fultas* Schot., *fletu* v), *preces ad deum miserat.* Keine dieser Vermuthungen ist zulässig, da die Ueberlieferung einen berechtigten Anstoss nicht bietet. Der Ausdruck (*fultus* = *adiutus*) ist Paulinus eigenthümlich und auch an einer anderen Stelle verkannt worden; vgl. XVIII, 325 *qui* (*Ambrosius*) *fultus munere tali reginam prompta confudit luce furentem*, XXII, 64 *diuino mortales munere fulti* (uel *functi* M s. l.), XXIII, 883 *cornibus et alis arduae fultus crucis.* Hingegen ist p. 400, 3 die Vermuthung der editio princeps *beatioresne tibi uidentur, qui purpura fulgent, qui gemma libant* (*libunt* O, *bibunt* Col.), *toga fulciuntur palmataque pinguntur* zu verwerfen, indem die Lesart von O *faciuntur* die sichere Emendation *farciuntur* nahelegt. Auch im Folgenden p. 90, 21

*pium est contristari diuulsione* (*deuulsione* O, *de auulsione* v) hat man Paulinus ein seltenes Wort genommen, das p. 37, 21 *carorum hominum uel aduuetorum locorum diuulsione* und 314, 14 *ex recenti dolore fraternae diuulsionis* (*deuulsionis* L) sowie p. 61, 8 *sed etiam a cognatione diuulsos* feststeht.

c. 11, p. 92, 20. *patronos animarum nostrarum pauperes, qui tota Roma stipem meritant* (*queritant* M, *mendicant* v), *multitudinem in aula apostoli congregasti*. Weshalb *stipem meritant* missfiel (Lebrun schreibt mit L *stipe meritant*), ist nicht erfindlich. Wohl aber lag es nahe, an *multitudinem* Anstoss zu nehmen, wofür Sacchini und Chifflet recht unpassend *meritant multi, ut* (*tu* Sacchini) *diues* vorschlugen, indem die Erwähnung des Reichthums nirgends weniger am Platze ist als hier, wo die *misericordia* gepriesen wird. *multitudinem* ist asyndetisch an *pauperes* angereiht und steigert es, so dass selbst die leichte Aenderung *pauperum* abzuweisen sein wird. Auch in den unmittelbar folgenden Worten kehrt diese Gliederung in chiastischer Stellung wieder: *uidere enim mihi uideor tota illa religiosa miserandae plebis examina* (= *multitudinem*), *illos pietatis diuinae alumnos* (= *patronos animarum nostrarum pauperes*) *tantis influere penitus agminibus in amplissimam gloriam Petri basilicam*. — Pammachius, welcher die Armen speist, wird im Folgenden p. 93, 10 mit Christus verglichen, der die Menge *quinque panibus et duobus piscibus panis ipse uerus et aquae uiuae piscis expleuit, non usitato more cretura* (*creatura* FOP, *creature* U, *creaturam* LM) *cibis hominum, sed nouo munere iam paratos hominibus cibos gignens*. Selbst die stark eingreifende editio princeps gelangt nur zu einer Construction *creans cibos*, ohne dem Sinne gerecht zu werden. Dass man *cretura*, wie ich herstellte, änderte, daran trug wohl der Paulinus eigenthümliche Gebrauch des Dativs, den man verkannte, schuld. *non cretura cibis hominum gignens* heisst: er schuf nicht, was erst zur Speise der Menschen werden sollte, sondern fertige Speisen, *cum operta manus diuino suggestu uisibiles epulas ministraret*. So drückt der Dativ den Zweck aus, zu dem man etwas besitzt, gebraucht, verändert, ergreift: p. 19, 7 *hos igitur nunc libros lectioni* (*in lectione* θ) *habeo*, 39, 6 *ut apophoreta uoti spiritalis accipies, habiturus exemplo, si necdum simili argento uteris*, XXVI, 224 (Lot

*urbem*) electam domo (domum T) sumit, p. 108, 2 *differens te coronae tuae, sed reseruans adiutorio nostro*, XV, 180 *dilatum gladio terroribus ante temptat*, p. 119, 14 *ut exagitati curis prudentiae et metui diuinitatis acuamur*, 133, 26 *ut dum labore castrensi corporis robur exerces, spiritalibus te proeliis roborares*, 177, 17 *et sensui reformatus et regno*, 428, 6 *in eo loco, quem effusioni (effusione Z) sanguinis gloriosi elegerat*, XVII, 219 (*inuii montes*) *nunc tegunt uersos monachis (monachi OV, monachos BGR) latrones pacis alumnos — uertitur caelo pia uis latronum*, XVIII, 323 *et Christo uertatur Adam*, und so wird auch XVII, 81 *qui tibi faxit (fatis GR<sup>1</sup>, factis cet.) iter omne campis, arduos montes reprimat cauasque impleat ualles* zu schreiben sein. — c. 15, p. 96, 27. Würde der Reichthum auf gute Werke verwendet, das wäre in Wahrheit ein Reichthum, der seine Besitzer reich machte (*uere diuitiae diuites*), und daran würde sich Gottes unermessliche Güte laben, *si, quod bestiis aut gladiatoribus et comparandis male profligatur et alendis, id propriae donaretur saluti cariusque nobis esset uiuere quam perire; sed et auaritia et liberalitate peruersa deo pro nobis egentes, zabulo contra nos prodigi sumus*. Da die jüngsten Handschriften FPU *egentes*, LM *egente*, O aber *agentes* bieten, schien sich hier, wie auch an anderen Stellen, die ursprüngliche Lesart aus einer Verbindung der beiden Varianten zu ergeben, und ich vermuthete demnach *deo pro nobis (agenti) egentes*. Indessen ist die Lesart *agentes* aus der Schreibung des Archetyps *aegentes* erklärlich und, wenn wir *egentes* lesen, die prägnante Kürze durch den Gegensatz verständlich genug: Wir sind Gott gegenüber, wenngleich es sich um unser Wohl handelt (*pro nobis*), karg; dem Teufel gegenüber zu unserem eigenen Nachtheil (*contra nos*) verschwenderisch.

c. 17, p. 98, 22. Die Unbarmherzigen, welche ihren armen Mitmenschen eine Unterstützung versagen (*etiam saeuis uerbis expelli iubent*), werden an den Reichen des Evangeliums erinnert, der, in der Hölle schmachend, um Labung seiner Zunge bittet, *qua (lingua) sine dubio ideo uehementius credebatur, quia in Eleazarum ante ianuam suam stratum et canibus relictum saepius superbus auaro ore peccauerat*. Die Erzählung bei Lucas 16, 19f. bietet nichts, was das Wort

*saeptus* erklären könnte. Es wird demnach mit Aenderung eines Buchstabens *saeuius* zu schreiben sein, was auch der vorausgehende Comparativ *uehementius* empfiehlt. — c. 18, p. 99, 9. *tibi igitur — qui non iacere mendicum ante ianuam tuam epulante te sustines, sed contra tectis tuis laetus inducis aut tecum epulaturum aut etiam ieiunante <te> saturandum, tibi felix a peccatis egestas.* Das nothwendige *te* fügen MU vor *ieiunante* ein, während es in anderen Handschriften fehlt. Der Umstand, dass nur je eine Handschrift der beiden interpolirten Familien *te* bietet, lässt vermuthen, dass das Pronomen erst später in diesen ergänzt wurde. Dass das unentbehrliche Wort dort einen passenderen Platz hat, wo es auch leichter ausfallen konnte, d. i. hinter *ieiunante*, legt auch das vorausgehende *epulante te* nahe. — c. 19, p. 100, 1. Die Namen der strafbaren Reichen werden im Evangelium nicht genannt, als ob durch sie die Lippen befleckt würden: *idcirco neque illius diuitis nomen existat, cuius uanitas et auaritia signatur* (Luc. 12, 20), *cui consumpta iam uita de ortae apparatibus cogitanti dictum est: hac nocte expostulatur anima tua.* Hier haben alle Handschriften sinnlos *uita de uitae apparatibus*; nur O hat *orte*, d. i. *de ortae* (sc. *uitae*) *apparatibus*. Wenn hiemit Vorkehrungen gemeint sind, wie sie dem beginnenden Leben entsprechen, werden wir uns mit dem Ausdruck zufriedengeben können; klarer würde derselbe allerdings durch Hinzufügung eines Wörtchens (*ut*) *de ortae apparatibus cogitanti*. Der Fehler *uitae* erklärt sich wie so oft

durch die überschriebene Glosse <sup>*uitae*</sup> *ortae* welche das zu erklärende Wort verdrängte. Eine ähnliche Ellipse ist auch an einer anderen Stelle nicht verstanden worden p. 57, 10: *accepimus litteras sanctae affectionis tuae, quibus iubes nos in epistolis, quas ad te facimus, aliquem praeter officii (officium LM, officii necessitatem v) de scripturis adicere sermonem, d. h. officiosis litteris adicere tractatum de scripturis sacris.* — c. 21, p. 102, 18. *meruitque (Lot) pro hospitali domo tantam (tantam O, totam cet.) in domum (domo O) urbem munere dei sortitus accipere, quia — non dubitauit — pudicitia filiarum redimere hospitem castitatem, d. i. Lot erhielt für sein gastfreundliches Haus, das er verlassen musste, eine so grosse Stadt*



(Segor) zum Wohnsitz. In der Genesis (19, 30) findet *totam* keine Stütze. Paulinus selbst nennt Segor zwar eine kleine Stadt *carm. XXVI, 221 et cum Pentapolim perfunderet igneus imber | exiguam Segor Sodomis discernit iniquis | Lot fugiens*; und so liegt auch in *tantam* eine Uebertreibung, aber doch eine begreiflichere. *in* verlangt aber in der hier nothwendigen Bedeutung den Accusativ; für *in domum* sagt Paulinus in der Erzählung derselben Sache *domo XXVI, 224 Lot fugiens castaque potens prece liberat urbem electamque domo sumit*. Vgl. p. 28, 19 *socrum sortitus in matrem*, 63, 8 *te elegit nobis dare in fratrem*, 26, 16 *parietem utrumque conectere et in templum sanctum atque in habitaculum dei corpora et corda construere* und Index unter *in* S. 431. — p. 102, 25 (*Iob*) *spoliatur opibus patrimonii, non animi; sed inuulnerabilis corde nec labiis peccat, nudatus ambitione substantiae, sed armatus uirtute patientiae; orbatus prole, non cordis lumine, filios mentis suae iustitiae opera complectitur*. Sacchini hielt den Satz für lückenhaft und ergänzte (*sauciatur corpore*) *sed inuulnerabilis corde*, mit Unrecht, wie das eng anschliessende *nec labiis peccat*, wofür die editio princeps *ne labiis quidem* interpolirte, zeigt. *sed* bildet den Uebergang zu einem weiteren Punkte, der dadurch als der bedeutendere gezeichnet ist: weil aber Job von dem Verlust des Vermögens ungetroffen blieb, sündigte er auch durch kein Wort der Klage. Noch weniger verlangt der Parallelismus des letzten Gliedes eine Ergänzung, wie sie Sacchini als nothwendig erachtete: *prole* (*carnis*).

Ep. XIII, c. 4, p. 110, 6. Paulinus gratulirt seinem Freunde Delphinus zur glücklichen Austragung einer den Presbyter Basilius betreffenden Angelegenheit (*negotium de sancti presbyteri Basili domo per operam tuam, ita ut desiderauimus, explicatum*), indem reiche Leute sich zur Einsicht bringen liessen *ad intellectum bonum inluminari, quo per exigui domicilii iustam reformationem aeternum sibi in caelesti tabernaculo pauperis* (*pauperes* FOPU, *pauperibus* LM) *sancti sui* (*sanctis* ωv), *a quo inuicem recipientur, hospitium parauerunt*. Rosweyd hat *pauperis* hergestellt. Das leichte Verderbniss hatte die Stelle unverständlich gemacht und die Conjectur *pauperibus sanctis* (= *per pauperes sanctos*) in LM



hervorgerufen, welche der Plural neben *quo* und *inui cem* unpassend erscheinen lässt. In *sanctis* aber steckt *sancti sui*. *sancti* könnte ohne *sui* genügen; aber *sui* erklärt leichter das Versehen und ist als Anspielung auf Luc. 16, 9 (ποιήσατε ἑαυτοῖς φίλους ἐκ τοῦ μαμωνᾶ τῆς ἀδικίας, ἵνα, ὅταν ἐκλίπητε, δεῖξωνται ὑμᾶς εἰς τὰς αἰωνίους σκηνάς) willkommen.

Ep. XV, c. 1, p. 111, 4. *concurrabant* (bei dem Empfang eines Schreibens von Amandus) *undique in animum causae gratulationum, quod accipiebamus litteras uestras, quod nostri (nos nostri M) memores probabamus, quod ad uotum nostrum audiebamus incolumes, quod domnum meum (meum O, nostrum cet.) ex graui et longa infirmitate sanatum cognoscebamus. de utroque uestrum pariter laetificati sumus, quia, (qua) eadem (est add. ω) tribulatio, quae illum corpore, te corde confecerat, ita et eadem uisitatio, quae illi diuinam opem supra lectum doloris, et tibi refrigerium securitatis in cubili compassionis adtulerat.* In dem Satze *quod nostri memores probabamus* hat der um Erleichterung der Lectüre bemühte Redactor des M-Textes offenbar *quod uos nostri* schreiben wollen (in M steht *nos*). Das Object wird aber ebensowenig in dem nächsten Satz *quod — audiebamus incolumes* gesetzt und war leicht zu ergänzen. Im Folgenden nahm nicht ich zuerst eine hinter *quia* leicht durch *qua* ergänzte Lücke an, sondern L und M haben bereits *sicut* eingefügt. Für *qua* (= insoferne) bietet der Index S. 444 entsprechende Belege. So schrieb ich auch *qua* für *quia*, wie es der Sinn verlangt, p. 280, 2 *nam qua latorem duo testamenta per unum pacta, deum in Christo copulat una fides*; denn der erste Satz enthält keine Begründung, sondern eine Vergleichung. Auch sonst ist die Bedeutung dieses *qua* verkannt worden, wie XVIII, 94 (*Felix sepultus*) *nemo oculis qua (quis T, quibus GR) corpore cernimus extat, membra latent positi* (vgl. XVIII, 301 *qua mortalis erat, lateat tel-luris operto*), XXXII, 234 *uita perennis erit, qua (quia Muratori) tunc in sede beata nullus peccandi locus est.* Vielleicht ist aber doch die Stelle ohne diese Zuthat zu halten, wie sie die Handschriften bieten, wenn man nur *et ita* umstellt oder dafür *ut et* schreibt: *quia eadem est tribulatio, quae — confecerat, et ita (oder ut et) eadem uisitatio, quae — adtulerat.*

Ep. XVI, c. 5, p. 118, 26. Wir müssen, was wir sind und haben, auf Gott beziehen, *nihilque ab illius potestate nostro remoueamus errore, quia, uelimus nolimus, ipse nostri ut omnium et creator et deus est. et quia, quantum est bonitas et sapientia et origo rationis est, nihil nisi ratione constituit et ad materiam suae bonitatis creauit, ipsi omne quod sumus inpendamus et quae illi placita sunt studeamus dicere et facere curemus*. Die verschiedenen Vorschläge (Rosweyd *quantus est*, Schottus *quantus quantus*, Lebrun *quia, quantus quantus est, bonitas*) zeigen, dass Paulinus' Gedanke unverstanden blieb; er will sagen: insoferne (*in quantum*) Gott die Güte, Weisheit und der Ursprung des vernünftigen Handelns ist, hat er Alles vernünftig eingerichtet und seiner Güte gemäss geschaffen. Wenn etwas zu ändern ist, wird wohl (*in*) *quantum et bonitas* zu schreiben sein. Vgl. 232, 12 *in quantum abundauimus ad exacerbandum dominum peccando, superabundemus satisfaciendo*, 122, 15 *ueritas in tantum ualet*, 322, 9 *in tantum mente sua indignuit, ut non de humano sed de diuino spiritu mentem habuisse dicatur*. Befremdlich aber bleibt *ad materiam suae bonitatis creauit*, ob wir nun *ad* = *secundum* oder = *in* (*ut materia sit*) fassen. Paulinus schrieb wohl: *ad naturam*. Latinus hatte *ad memoriam* vermuthet. — c. 8, p. 122, 19 *quae ueritas in tantum ualet, ut de gentilibus quoque philosophorum (philosophis U) qui uel extremae ueritatis lineas celsioribus ingeniis attigerunt, inquirendae tantum, nedum sequendae sapientiae uacari non posse senserint, nisi pecuniarum onera quasi stercorum etiam in mare quidam proicerent*. Der Genitiv *philosophorum*, abhängig von *gentilibus*, ist nicht gegen den Sprachgebrauch des Paulinus (vgl. X, 159 *clari sophorum*, XVII, 86 *innubae sororum*, 85, 8 *rari praetereuntium*, 305, 24 *multis pauperum egentior*), und *de gentilibus* selbst hängt von *qui* ab, indem die Stellung nur eine freiere ist (*qui de gentilibus philosophorum — attigerunt*), so dass *quidam* oder *nonnulli* nicht vermisst wird. Um so auffälliger ist die Hinzufügung von *quidam* im letzten Satz, das über der Zeile oder am Rande zu *de gentilibus* ergänzt, an diese unrichtige Stelle gerathen sein wird. Die sich jedem leicht bietende Vermuthung Sacchini's *extremas* für *extremae* ist weder nothwendig, noch vielleicht dem Sinne förderlich; denn die weltlichen Philosophen haben

nach Paulinus' Meinung nicht die äussersten Grenzen der Wahrheit erreicht, sondern sie sind wenigstens bis zu den Grenzen der letzten Weisheit vorgedrungen. So heisst es bei Tertullian von Hermogenes (adu. Hermog. 3): er steht unter den Einsichtslosen auf der tiefsten Stufe: *quorum Hermogenes extrema linea est*, und Terent. Eun. 600 *extrema linea amare* d. i. aus der grössten Entfernung lieben. Der nächste Punkt des Ziels heisst *linea* ohne Attribut (vgl. *lineas transilire*). — c. 11, p. 124, 9. *tua uero mens — in ipsam arcem sapientiae Christum fide praeuia dirigatur, patior (paciscor M) ex copia tibi in nostris quoque studiis possidendae philosophorum facundiae (possidendam ph. facundiam LM), dum aduersam ueris desinas amare sapientiam*. Die sinnlose Ueberlieferung hat M wenigstens durch eine kühne Aenderung in eine grammatische Construction zu zwingen gesucht; an deren Richtigkeit lassen, abgesehen von dem befremdenden Ausdruck *paciscor* = *polliceor*, das unbequem zurückbleibende *ex copia* und die Uebereinstimmung der anderen Handschriften, welche den von *copia* abhängigen Genitiv bewahren, zweifeln. Die Conjecturen von Clauerius *patior esse copiam*, von Sacchini *facio et copiam* suchen zwar den Fehler an seiner Stelle, aber sie sind nichts weniger als gefällig. Sacchini schlug aber zugleich vor *dirigatur potior; est copia* und stellte so das ursprüngliche Wort glücklich her. Dasselbe gehört aber nicht zu dem vorausgehenden Satz, sondern zu dem folgenden: *potior est* (oder *ecce?*) *copia*, d. i. eine vorzüglichere Gelegenheit hast du in unseren Studien, die Beredsamkeit der Philosophen zu erwerben.

Ep. XVII, c. 4, p. 127, 19. Seuerus hat, wie Paulinus meint, seinen Dominaedius Felix beleidigt, indem er den in Aussicht gestellten Besuch der Grabstätte dieses Heiligen unterliess. *et tibi forsitan mens fortior et anima robustior aut potens conscientia perfectae in Christo dilectionis tantam ministret fiduciam, ut magnorum fidei et operationis tuae meritorum compensatione delictum hoc, quo dominum meum Felicem, quod absit, laeseris, diluendum putes. quamquam (quam tam \*) de ipsius etiam tibi bonitate, quam de ipso, cuius spiritus est, deo Christo largissimam habet, ueniam tibi polliceris: uerum ego uel tam timidum me uitio infirmitatis meae uel tam nimium*

*amoris tui fateor, ut pro te etiam tuta timeam.* Worauf sich das *quam tam* der Handschrift beziehen soll, ist nicht zu finden; es kann weder auf das vorhergehende *fiduciam*, noch auf das folgende *quam—ueniam* gehen, ohne Sinn und Construction zu verletzen. Der Sinn aber scheint zu sein: vielleicht versprichst du dir von der Güte des Heiligen jene Huld, die er selbst in reichem Masse von Christus empfangen hat, und handelst im Glauben und Vertrauen zu ihm (d. i. unterlässest es, ihn durch deinen Besuch zu ehren); aber mir bangt doch um dich, dass du der Gunst des Heiligen auf solche Weise verlustig gehen könntest. Wir erwarten dann einen Concessivsatz, der sich durch die Aenderung des überlieferten *quam tam* in *quamquam* leicht ergibt, indem wir mit *quamquam* zugleich einen neuen Satz beginnen müssen, welcher, wie *etiam* andeutet, einen weiteren Entschuldigungsgrund enthält. *quamquam* und *uerum* könnten sich entsprechen, wie sonst *quamuis* (*licet*) und *sed*; vgl. 420, 12 *quamuis eandem adstantem cruci suae dominus non morientis infirmitate trepidans consolatus sit, sed — admonet*, XXVII, 440 *quamuis sancti omnes toto simul orbe per unum | sint ubicumque deum —, sed* (*sed om. BGR*) *didita sanctis | sunt loca corporibus*, XVIII, 425 *ergo iste haec licet in patulo sibi promptu uideret | tutius et furanda sibi —, sed miser — argentea sumere | spreuit*, XXIII, 259 *licet esset anni tempus autumnus tepens, sed naufragis hiems erat.* Beispiele für *quantum* (*etsi, etiamsi*) — *at* bietet Kühner AG. §. 163, 4. Indessen wird durch ein gelinderes Mittel, durch Tilgung eines Striches, zu helfen sein, indem wir *quantam* herstellen, der Satz ist dann mit dem vorausgehenden zu verbinden: *et tibi forsitan mens fortior — tantam ministret fiduciam —, quantam de ipsius etiam tibi bonitate — ueniam tibi polliceris.* Ob das erste *tibi* zu streichen oder in *ibi* zu verbessern sei, mag dahingestellt bleiben.

Ep. XVIII, c. 3, p. 130, 8. Paulinus schildert die Theilnahme des Paschasius bei der Erkrankung seines Reisebegleiters Ursus. *quantum ille laborabat in corpore, tantum hic in spiritu macerabatur. et ideo respexit illum dominus in huius humilitate, cumulans et hoc beneficium, usque (ut usque M, qui L) ad mortem infirmatum (infirmatus w) fide tamen et*

*labore Paschasi, in (paschasim O, paschasi cet.) quem dominus experiri uoluit potentiam (potentia LM) apud se sancti sui confessoris Felicis dominaedii nostri, de periculo inuenire (inuenire O, inueniret cet.) salutem.* Auch hier ist ersichtlich, wie ein kleines Versehen des Archetyps *infirmatus* für *infirmatum* zu starken Aenderungen in L und M führte, während die jüngeren Handschriften treu an dem Ueberlieferten halten, indem sie nur *inuenire* in *inueniret* ändern. Der Accusativ mit Infinitiv statt eines *ut*-Satzes ist für Paulinus völlig unbedenklich (vgl. Ind. unter *infinitius* S. 433). Die Reinheit von O lässt auch nicht zweifeln, dass in *paschasim* mehr steckt als *paschasi*, wie alle anderen Handschriften bieten, nämlich *Paschasi in*, wodurch wir die dem Sinne entsprechende Construction erhalten, welche LM mit dem Ablativ *potentia* gewinnen wollten. *in quem* aber steht entweder für *in quo* (vgl. Ind. S. 431) oder für *aduersus quem*: dem Paschasius gegenüber wollte Gott die Macht des heiligen Felix zeigen. — c. 4, p. 131, 23. Wenn auch Gott den Victricius unter den gallischen Völkerschaften mit glücklichem Erfolge das Evangelium verkünden liess, *tamen in remotissimo Neruici littoris tractu, quem tenui antehac spiritu fides ueritatis adflauerat et potissimum in uas electionis excerpst, in te prima refulsit clarius, incaluit ardentius et propius adparuit.* Bis auf O sind alle Handschriften lückenhaft und lassen *excerpst* aus, vielleicht ohne Absicht, vielleicht, indem sie das Wort für verderbt hielten und tilgten. Dasselbe findet sich in ähnlicher Bedeutung, wie wir es hier brauchen, XX, 316 *de grege setigero multis a fetibus unum excerpere sibi*, d. h. *elegerunt*, und so scheint es Latinus verstanden zu haben, der *te* (für *et*) *potissimum in uas electionis excerpst* (d. h. wohl *te excerpst, ut uas electionis fieres*). Aber der Zusammenhang lässt es nicht wahrscheinlich erscheinen, dass *te* und nicht vielmehr *quem* d. i. *Neruici littoris tractum*, welches Land den Völkerschaften ganz Galliens und der ganzen Welt gegenüber als besonderes Operationsfeld des Victricius hervorgehoben wird, das Object von *excerpst* sein sollte. Kühn, aber nicht ungeschickt schreibt M: *in te* (für *et*), *potissimum uas electionis, in te prima refulsit clarius* etc., indem so Victricius als der gewaltige Heidenapostel angesprochen wird. Wenn auch diese Conjectur wegen der Auslassung



von *excerpsit* auf einer falschen Voraussetzung ruht, möchte man doch in Anlehnung an dieselbe vermuthen: *et in te potissimum ut uas electionis excerpsit*. Doch bedarf es kaum einer Aenderung der Worte, wie sie O überliefert: *et potissimum in uas electionis excerpsit* (sc. *in te*), d. h. *tibi potissimum reseruauit, qui alter Paulus uas electionis appellari mereris*.

Ep. XVIII, c. 4, p. 142, 8. Paulinus empfiehlt zum Schluss des Briefes dem Delphinus seinen treuen Boten Cardamas: *sit nobis clausula commendatio Cardamatis, quem gratulamur de benedictione manus tuae ita esse renouatum, ut in eo ante ridiculam mimici* (sic M, *inimici* cet.) *nominis leuitatem, nunc adsumpta de exorcistae nomine grauitas reuerentiam* (sic M, *reuerentiae* cet.) *dederit*. So stehen die Worte in den Ausgaben, ohne dass die Handschriften eine wesentliche Trübung der Ueberlieferung verrathen; denn die Lesarten *mimici* und *reuerentiam* scheinen einleuchtend und naheliegend, ob man in ihnen glückliche Erhaltung oder Wiedergewinnung des Ursprünglichen erkennen mag. Das Hauptgebrechen bleibt durch sie unberührt, indem *leuitatem* und *reuerentiam* nicht zugleich von *grauitas dederit* abhängen können; vielmehr vermisst man zu *leuitatem* ein dem Begriffe *grauitas* entgegengesetztes Subject, wie *artis, negotii uanitas* oder etwas Aehnliches, und dies ergänzte man um so lieber, wenn die Meinung der Erklärer irgendwie begründet wäre, dass Cardamas vor seiner Bekehrung ein Mime gewesen sei. Dieselbe stützt sich aber nur auf das Wort *mimici*. Nun kann aber *nomen mimicum* nicht wohl *mimi nomen* bedeuten, sondern *nomen, quod hominis leuitatem depingit uel simulat*. Paulinus deutet damit eine witzige Etymologie des Namens *Cardamas* an, das er von *cardo* und *amare* ableiten mochte, etwa ‚Wendelieb‘. Ist dies richtig, so genügt die Hinzufügung eines Buchstabens oder eines Wörtchens gleichen Auslautes hinter *ante*, um Sinn und Construction herzustellen: *ut in eo (d)ante* (oder *ante (dante)*) *mimici nominis leuitatem*. Wie *dederit*, so würde *dante* soviel als *in medium dare* oder *ostendere* bedeuten müssen. Aber so überzeugend diese Conjectur zu sein schien, so kamen mir doch nachträglich Zweifel, nicht bloß weil dieser Gebrauch von *dare* bedenklich und das Spiel mit *dare* und *dederit* frostig ist, sondern auch weil wir jene

Lesart der guten Handschriften, *reuerentiae*, aufgeben müssen, die doch zumal in der Nähe von *dederit* nicht so leicht aus *reuerentiam* geworden sein wird. Der Stelle ist auch ohne Conjectur zu helfen, wenn wir *ante* = *pristinam* verstehen: *ridiculam mimici nominis leuitatem, quae antea in eo fuit, nunc adsumpta grauitas reuerentiae dedit, d. h. reuerentiae cedere iussit.*

Ep. XX, c. 5, p. 145, 16. *nos uero gaudemus et gloriamur in domino, quia et uisibiliter et inuisibiliter operaris salutem nostram uere pater bonus et salutaris patronus, inuisibiliter nos aedificas* —, *uisibiliter autem nobis operaris in fabricis ecclesiarum.* Die Worte bieten in dieser seit der editio princeps üblichen Fassung keine Bedenken; aber dieselbe stützt sich nur auf LM, alle anderen haben *operaris salutem domum nostram*. Mit gewohnter Kühnheit haben LM das unbequeme *domum* getilgt. Was Paulinus schrieb, erhalten wir durch Einfügung von *in*, das hinter *salutem* leicht ausfiel, *operaris salutem (in) domum nostram*. Der Accusativ steht vulgär statt des Ablativs, wie auch sonst bei Paulinus; vgl. die früher besprochene Stelle p. 130, 11 *in quem dominus experiri uoluit*, und 315, 23 *habitat in medium (medio Mv) domus*, 338, 16 *ut manentia in ipsum (ipso v) sarmenta uiuamus*, 357, 11 *ut in unumquemque (unoquoque Rosw.) nostrum* — *uirgines omnes quinque maneant*, 420, 14 *in potestatem (potestate Cxyp) habens*. — c. 4, p. 146, 17. Wir werden gegen unsere Feinde siegen, *quia speramus in misericordia eius, qui numquam confundit sperantes in se. tantum uigilet sanctitas tua, sicut facit, ut et in nobis ipsis sanctificetur domus a Christo et in Christo.* Auch in diesen Worten erregt nicht der leiseste Anstoß Zweifel an der Richtigkeit der Ueberlieferung, und dennoch ist sie trügerisch, wie die Lesart von O *uēret* für *uigilet* zeigt. Vermuthlich war das Wort im Archetyp unleserlich geworden, O schrieb ab, was lesbar schien, *ueret*, woraus dieselbe Hand wenigstens ein lateinisches Wort, *uiret*, machte; in alle anderen Handschriften drang *uigilet*, was sich einem halbwegs verständigen Leser aus dem Zusammenhange von selbst darbot. Wir haben demnach von *ueret* auszugehen, für welches *curet* oder *oret* zu schreiben näher liegt als *uigilet*.

c. 5, p. 147, 9. *nisi enim nos deo tradamus, uendimus diabolo* —. *denique quasi uenditus equit redemptore, qui nos magno emit, ne iam diaboli aut nostri essemus et a progenie uiperarum in genus regale et sacerdotale mutati efficeremur sanguis eius, qui nos — uiles prius animas pretiosas sanguinis sui commercio fecit.* Es war hier verlockend, aus *et* hinter *essemus* ein *sed* zu machen, damit nach unserem Gefühl der Gegensatz *ne essemus sed uti efficeremur* deutlicher hervortrete. Mit gleichem Rechte müsste aber dann auch an solchen Stellen geändert werden, wo der Fehler schwerer erklärlich wäre. Für die Bedeutung von *et* = *sed potius* sprechen unzweideutige und zahlreiche Stellen bei Paulinus, welche in Handschriften und Ausgaben Angriffen ausgesetzt waren, wie p. 159, 6 *quo affectu uilis tibi et (at M) pretiosae deo animae tuae suauitatem — odorantes benedicimus dominum*, 208, 19 *cauendum est, ne steriles appareamus — neue claudicemus et ut potius — stuporem ad continentiae rigorem trahamus*, 251, 28 *personae dignitas, immo dei gratia postulare uidetur, ut commemorationem tantae animae praegressus non raptim omittam et (sed Rosw.) paulisper ad eam tibi narrandam — cursum detorqueam*, 255, 1 *his edocta documentis non finire saeculo et (om. U) spem tantum in deo ponere*, 374, 5 *possidere uidetur, ne tu possidearis a mundo et ut possidearis a Christo*, X, 134 *quo (tempore) non peruersus habebam | et peruersus eram*, XIII, 133 *donet, | ne male gratatis laeuos adiudicet haedis | et (sed Tv) potius dextre positos — adgreget agnis*, XXIII, 125 *constat perisse Christianum neminem | et interisse perfidos*, XXIII, 507 *nunc iste uobis exter et uester manet.* Dieselbe entgegensetzende und berichtigende Bedeutung wird *que* zuzuerkennen sein p. 278, 11 *probatur iam te non ridendum magisque (sic O, magis quam cet.) probandum.* Unsicherer hingegen ist p. 250, 3 (*Iob*) *quia in fino (in femo O, in infimo cet.) sedens unde cadat non habet et habet unde consurgat per eum qui suscitatur inopem et de stercore erigit pauperem*, wo wieder Rosweyde *sed habet* vorschlug; denn hier möchte man lieber *et* als eine Wiederholung der letzten Silbe des ersten *habet* streichen, um so einen Vordersatz *quia — non habet* zu gewinnen; doch nothwendig ist das nicht, indem *quia — non habet* nicht der begründende Vordersatz zu *habet unde consurgat* sein muss, sondern *quia sedens* (=  $\omega\varsigma \kappa\alpha\theta\epsilon\zeta\omicron\varsigma$

μῆκος) in gleicher Weise zu *non habet* und *habet* gehören kann. — c. 7, p. 148, 11. *filiis enim Delphini reputabuntur in filiis Aaron, sed non cum illis, qui ignem alienum domino obtulerunt et eo, quem in suis cordibus extinxerunt uel non habebant, igne diuino incensi sunt.* Der Zusatz *uel non habebant* ist seinem Inhalte wie der Form nach bedenklich; denn dass sie das Feuer in ihren Herzen nicht hatten, nachdem es ausgelöscht war, ist selbstverständlich; der Gedanke aber, dass sie es überhaupt nicht besessen haben, ist hier unpassend, wo es auf den Gegensatz ‚das Feuer auslöschen‘ und ‚von dem Feuer verbrannt werden‘ ankommt. Der daraus zu schöpfende Verdacht gegen die Richtigkeit der Ueberlieferung wird zur Gewissheit, indem nur LM für die Worte *uel non habebant* zeugen, von denen aber M kühn und nicht ohne Verständniss *extinxerunt* tilgte. Die anderen Handschriften haben bloß *habebant*, d. i. eine simple Glosse, die nur darauf aufmerksam machen wollte, dass die, welche das göttliche Feuer in ihren Herzen ausgelöscht haben, es einst besaßen. Die Stelle ist insofern nicht ohne Interesse, als sie die Existenz von Glossen im Archetyp unserer Handschriften verbürgt. Die Interpolation ist vermuthlich durch die Parallelstelle ep. 44 c. 5, p. 376, 18 veranlasst worden: *consecrentur sicut filii Aaron, non tamen illi qui ignem alienum domino accendentes exusti sunt igne diuino, quo ipsi carebant.*

Ep. XXIII, c. 3, p. 160, 13. Indem wir, heisst es in dem Briefe an Seuerus, den zu uns kommenden Bruder Victor aufnehmen, *fecimus inutiles serui, quod facere debuimus, quoniam perspicua ueritas cogebat nos ouem puram in eo suscipere, quem non solum ouem pelle, uerum (uerum O, om. LM, sed FPU) spiritus (spiritu FPU) mansuetudinis (mansuetudine v) et (sed et LM) expressa in uerbo eius atque silentio Christi modestia reuelabat.* Die mitgetheilten Varianten verrathen sichtlich das Bemühen, die Schwierigkeiten der Stelle zu überwinden und wenigstens zu einer Construction zu gelangen. Auf das Gründlichste verfahren LM: *quem non solum ouem pelle spiritus mansuetudinis, sed et expressa — modestia reuelabat.* Aber dadurch werden die Gegensätze verrückt, indem der Leser, welcher nach *non solum ouem pelle* etwa *ouem anima et mente*



erwartet, in dieser Erwartung getäuscht, in den gleichen Qualitäten *spiritus mansuetudinis* und *modestia* Verschiedenheiten zu sehen verleitet wird; oder es müsste dann *non solum* mit besonderer Prägnanz gebraucht sein, so dass *non solum ouem pelle* ‚nicht bloß ein Schaf im Fell, sondern einen wahrhaft bescheidenen‘ bedeutete, was den Worten Gewalt anthun hiesse. Die Handschriften FPU schlugen einen anderen Weg ein; sie lesen: *quem non solum ouem pelle, sed spiritu mansuetudinis et — modestia reuelabat*, und in derselben Richtung bewegt sich die editio princeps: *non solum ouem pelle, uerum spiritus mansuetudine et — modestia reuelabat*, wobei *ueritas* als Subject fortwirkend gedacht ist und das eng zusammengehörige *spiritu mansuetudinis* (oder *spiritus mansuetudine*) und *modestia* allerdings verbunden bleibt. Der Ausdruck wird aber dadurch geschraubt, und wenn *ueritas* Subject sein sollte, hätte Paulinus wohl *quem ea* geschrieben. Indem wir an der Ueberlieferung von O nur eine Silbe ändern und *pellis* schreiben, werden alle diese Schwierigkeiten vermieden: *quem non solum ouem pellis, uerum spiritus mansuetudinis et — modestia reuelabat*; nicht bloß die äussere Erscheinung, sondern das sanfte und bescheidene Wesen liess seinen Charakter erkennen. — c. 4, p. 161, 4. Paulinus entschuldigt es, dass er sich von Victor Slavendienste leisten liess: *sed hinc mihi leuamen aliquod tanti ponderis spero, quod sancti fratris famulatum non superbia uindicauit sed contristandae caritatis meae et fide capiendae benedictionis admisi*. Dies ist die gute Ueberlieferung, an welcher mit Recht LM und die editio princeps Anstoss nahmen, indem LM *concitandae* statt *contristandae*, diese *contestandae* schrieben. Allein zu *fide* können, wie es gestellt ist, die beiden Genitive nicht gehören; auch ist nicht abzusehen, wie mit Paulinus' Verhalten die Absicht, seine oder Victor's Liebe zu spornen oder zu bezeugen, zusammenhängen soll. Dieses Bedenken wird selbst durch M nicht behoben, welcher *causa* hinzufügt: *concitandae caritatis meae causa*. Das hier vermisste Wort ist *metu*, wie ich für *meae* vorschlug, wieweil die Aenderung nicht leicht scheint. Paulinus fürchtete, die Liebe Victor's zu kränken, wenn er seine Dienste ablehnte, l. 11 *timens ne repudiata benedictio elongaret a me*, sowie er von der Annahme jener sich Heil und Segen versprach. — c. 6, p. 162, 25.



(*Victor pulles*) *tanto gratiae sale — condiebat, ut coquos et condituras non desideraremus, quia aquae puro oleum suauitatis — simplicitas caritati iuncta miscebat.* Indem LM *aquae purum oleum*, FPU *aquae purae oleum* schreiben, tilgen sie die Paulinus eigenthümliche, in O erhaltene Construction, das Neutrum des Adjectivs mit dem Genitiv zu verbinden. Häufiger wird so allerdings das Neutrum Pluralis verwendet, wie p. 48 us. 12 *lubrica militiae*, 55, 20 *excelsa uirtutum*, 90, 2 *pacis beata* (vgl. den Index S. 438), aber doch auch das des Singulars, wie p. 28, 22 *uitae incertum*, X, 11 *mite patris, censoris acerbum*, XV, 318 *fragile hoc infirmi corporis*, XXX, 88 *fragili carnis inesse deum*.

c. 14, p. 170, 20. Paulinus erläutert die vorbildliche Bedeutung der Blindheit und des Todes Samsons. *nam et in caecitate ipsius et in morte diuini sacramenta mysterii praelineata mirabimur. quia, quod scriptum est, plures illum hostes strauisse morientem, quam toto prius uitae suae tempore perculisse (perculisse sed FO), arbitror principe loco uim dominicae passionis interpretandam, qua zabuli domus cecidit et regnum mortis solutum est.* Der Gedanke des Paulinus ist hier vollkommen klar, aber das Ganze *quia quod — solutum est* kann nicht, wie es seit der editio princeps geschieht, als ein in sich geschlossener unabhängiger Satz gefasst werden. Dies verbietet die Form, indem wir zu *quia — arbitror* den Nachsatz vermissen. Da es nun nicht angeht, *quia* oder *quod* zu streichen — denn derartige Glossen sind dem Archetyp unserer Handschriften völlig fremd — werden wir für *quia quod* entweder *quodque* oder *atque quod* zu setzen haben; dass aber auch *perculisse* nicht die wahre Lesart ist, verräth O (*perculisse sed*), aus welchem das grammatisch richtige *perculisset* leicht zu gewinnen ist. Mit *quodque* oder *atque quod* würde so die Ausführung der angekündigten Darlegung beginnen: *sed ut totam de capillis texamus epistolam, iuuat indulgere sermoni et illum domini fortem usque ad finem suam prosequi.* So unbedeutend diese Aenderung aber auch sein mag, da *quod*, *que* und *quia* öfter miteinander verwechselt werden, bleibt doch zu erwägen, ob nicht durch blosse Richtigstellung der Interpunction die überlieferte Lesart zu halten sei. Setzen wir nach *mirabimur* ein Komma, so ent-

hält der folgende Satz eine Begründung der Behauptung *nam* — *mirabimur* und mit dieser die nähere Ausführung der angekündigten Absicht: *iuuat* — *prosequi*; *nam* — *mirabimur*, *quia*, *quod scriptum est* — *perculisset*, *arbitror* *principe loco uim dominicae passionis interpretandam*.

c. 16, p. 173, 19. Die Deutung des Löwen im Buche der Richter (14, 8) ist eine verschiedene. Die Einen denken an die Heiden, *quarum (gentium) potius figuram plerique in hoc leone posuerunt, quia populus gentium feritatis erat ante, nunc Christi est, in quo apostoli uelut apes — mella sapientiae condiderunt, ac si (sic LMU) esca ab ore edentis exierit, quia prius efferae deo nationes receptum dei uerbum fideli corde sumentes fructum salutis ediderint* (sic O, *ediderunt* cet.). Es werden mit *quia* — *quia* die beiden Sätze der Stelle aus den Richtern (14, 14 *de edente exiuit esca et de potente dulce*) gedeutet. Diese Beziehung wird verdunkelt, wenn man mit LMU *ac sic — exierit* schreibt, indem dann *quia* — *ediderint* von *sic — exierit* abhängt. Auch passt hier *sic* schlecht, das aus p. 174, 13 *ut de edente esca sic exeat* herzurühren scheint. Das Tempus *ediderint*, das O bietet, hat seine Stütze an *exierint*, wofür Paulinus auch *exiuit* und *ediderunt* schreiben konnte. — Paulinus fährt fort: *qui uero Christum magis in eodem sibi leone, proponunt Samso (Samsonem v) Iudaeorum figuram, uidelicet ut illum leonem quasi Christum Iudaeus occiderit*. Die Ellipse im Relativsatz ist unbedenklich (vgl. Index S. 426) und wird durch die Lesart von M erklärt, der liest: *qui — proponunt, dicunt Samson Iudaeorum figuram esse*. — c. 16, p. 174, 8. *hic (Christus) leonis catulus, quia filius dei, et idem leo, quia aequalis patri. quare, ut mihi uidetur, huic (cui F, nulli L in ras.) aptius est leoni: de edente exiuit esca et de potente dulce, nisi a (nisi a OL<sup>1</sup>, nisi ad FPU, quam L in ras., a quo enim egressa est nisi a M, a quo enim nisi a ed. pr.) saluatore (saluatori L corr.) nostro, cuius sermo uita est (et add. L s. l.), hanc (et qui hanc ed. pr.) nobis escam simul et ruminauit et prompsit inertiens, et, si placet aliter, ut de edente esca sic exeat, quia hic leo de tribu Iuda pro nobis uictor ex ore nos aduersi leonis eripiens ideo uenatur, ut seruet, capit ut absoluat, hoc in nobis edens quo corrumpimur*. Die mitgetheilten Varianten zeigen, welche Wege man einschlug,

die unverständliche Ueberlieferung des *O nisi a*, welche wohl die des Archetyps war, verständlich zu machen. Von diesen Versuchen fällt der von F: *cui aptius est — nisi ad saluatorem?* aus der Construction, da *cui* nicht *ad saluatorem*, sondern *saluatori* verlangt. Gegen die anderen (L: *nulli aptius est leoni — quam saluatori nostro*, M: *huic aptius est leoni — a quo enim egressa est nisi a saluatore nostro*, ed. pr.: *huic aptius est leoni — a quo enim nisi a saluatore nostro*) ist abgesehen von ihrer Gewaltsamkeit nichts einzuwenden, wenn man den weiteren Zusammenhang bei Seite lässt. Nun verlangt aber das Folgende, welches die Begründung für die gegebene Auslegung darbietet (*cuius — inperitens*), engen Anschluss an das Vorhergehende und das umsomehr, weil mit *et, si placet aliter* etc. ein zweiter Grund hinzugefügt wird und dieser deutlich die Form der Unterordnung *quia — corrumpimur* an sich trägt. Wie es scheint, wird folgende Schreibung diesen Erwägungen gerecht: *huic aptius est leoni: de edente exiit esca et de potente dulce, scilicet a saluatore nostro, (quia) cuius sermo uita est hanc nobis escam — prompsit inperitens* etc. Ob *quia*, *qui* oder *si* ergänzt wird, ist gleichgiltig; nothwendig muss der Satz *hanc nobis escam — prompsit*, welcher dem Satze *quia — corrumpimur* parallel geht, die gleiche abhängige Form erhalten. Dies suchte schon der erste Herausgeber dadurch zu erreichen, dass er *cuius sermo uita est et qui* schrieb, vielleicht auch L, der *est et* bietet. Etwas dunkel können die Worte *ut de edente esca sic exeat* erscheinen. Sie enthalten einen anderen oder einen etwas modificirten Deutungsversuch (*si placet aliter*), der vielleicht durch *aut*, nicht durch *et* angeknüpft war. Wenn der erstere die Speise von der göttlichen Lehre versteht, welche Christus in seinem Munde bereitet und den Menschen mitgetheilt hat, so ist sie nach dem anderen ein Symbol der Menschen, welche unversehrt wie eine unberührte Speise aus dem Rachen ihres Feindes gerettet werden, *ut de edente esca sic exeat*, d. h. *sicut sumpta est*, 'so wie sie ist' (= *οὕτως*). Aus Paulinus weiss ich zwar diesen Gebrauch von *sic* durch kein Beispiel zu belegen, aber die aus Terentius (*Andria* 175 *mirabar hoc si sic abiret*), Cicero (*ad Att.* 14, 1 *posse istaec sic abire*) und anderen citirten Fälle bestätigen hinreichend diese, wie es scheint, vulgäre Verwendung des Wört-

chens. Jedenfalls ist *sic* in gegensätzlicher Beziehung auf das vorausgehende *hanc nobis escam simul et ruminavit* etc. gesagt. — p. 175, 4. *sic ergo de potente exit dulce, cum amaritudine multitiae nostrae per ipsum in dulcedinem bonitatis commutata dulcis a uerbo eius esca procedimus, qui nos edendo consumpsit peccato, reparavit ad uitam.* Das Asyndeton der beiden letzten Sätze ist mehr als hart und wird unter der nicht geringen Anzahl zweigliedriger Asyndeta kaum durch ein ähnliches Beispiel zu rechtfertigen sein. Denn die Sätze sind nicht gleichwerthig, und der zweite enthält den Gedanken, auf welchen es in dem Zusammenhange ankommt. Wir erwarten *qui nos, <dum> consumpsit, reparavit.* Näher liegt die Verwandlung von *nos* in *quos*.

c. 21, p. 179, 15. *nam forsitan nihil (nihil O, om. cet) ille (Samso) receptis propter futurum mysterium in coma uiribus recipere simul, ut amiserat oculos, ideo non desiderauit, quia uirtus illa caelestis gratiae internis sana luminibus corporeo non egebat obtutu.* An dieser Stelle glaube ich in meiner Ausgabe die Autorität des Codex O nicht gebührend beachtet zu haben, der allerdings eine kaum verständliche Lesart *nihil ille — ideo non desiderauit* bietet. Aber man wird es schwer begreifen, wie *nihil* ohne jede Veranlassung in den Text dringen konnte, gar leicht, dass es in den corrigierten Handschriften getilgt wurde. Darum wird der Versuch hier gerathen sein, mit der besseren Ueberlieferung sein Auslangen zu finden. Wie ich meine, liesse sich gegen folgende Fassung nichts einwenden: *nam forsitan nihil ille receptis propter futurum mysterium in coma uiribus <recipere>, recipere <uero> simul, ut amiserat, oculos ideo non desiderauit* etc. Diesen Sinn empfangen aber die Worte ohne jede Ergänzung, wenn wir nur vor *recipere* interpungiren, so dass von *desiderauit* sowohl *nihil* als auch *recipere simul oculos* abhängt. — c. 22, p. 179, 26. An dieser Stelle, welche von dem Verhalten der ersten Eltern nach dem Sündenfalle erzählt, hat sich eine Interpolation in die beste Handschrift eingeschlichen. *nam tum demum nuditatis (nuditatis LM, pubertatis ut aetatis O, aetatis FPU) suae hauserunt pudorem, cum bonae conscientiae castitatem, cuius lumine uestiebantur, praeuaricationis crimine perdiderunt.* Was L und M bieten, entspricht aller-

dings dem Sinne, hat aber der übrigen Tradition gegenüber den Verdacht gegen sich, welchen die kühnen Vermuthungen seiner Recension an so zahlreichen Stellen erregen. Aber auch der verlässlichste Zeuge O verknüpft zwei Lesarten, *pubertatis ut* (d. i. *ut*) *aetatis*; die letztere allein *aetatis* bieten die anderen Codices. Beide sind an sich unanfechtbar, da wohl *aetatis* soviel als *puberis aetatis* bedeuten kann, und die Entscheidung wird davon abhängen, wie man sich die Entstehung dieser Varianten denkt. Entweder waren im Archetyp einige Buchstaben undeutlich und nur *tatis* lesbar, welches dann zu *pubertatis*, *aetatis* und *nuditalis* ergänzt werden konnte,

oder es stand in demselben *pubertatis*<sup>*aetatis*</sup>, vielleicht verschrieben für *puberis aetatis*, woraus in O *pubertatis ut (ut) aetatis*, in LPU *aetatis* wurde.

c. 27, p. 184, 15. Die Stelle II Cor. 3, 6 *littera occidit, spiritus autem uiuificat*, welche beweist *quod dulcior sit libertas gratiae in lacte misericordiae quam in uino iustitiae legis austeritas*, lässt auch eine andere, nebenbei berührte Auslegung zu: *littera enim, inquit, occidit, uides censurae merum; spiritus autem uiuificat, uides uberum munus et lactis effectum. sed hoc, ut tu magis intellegis, emendetur, quo prima nascentium multra coalescit*. Lebrun erkennt hierin eine Anspielung auf die Sitte, dass Neugeborenen nach der Taufe Wein und Milch eingeflüsst wurde, deren Hieronymus zu Esaias 55 gedenke und im Bezug auf welche Seuerus eine Aenderung wünsche (*sed hoc emendetur*). Paulinus hätte sich dann nicht dunkler ausdrücken können und keine Bemerkung wäre in diesem Zusammenhange überflüssiger. Nun beruht diese Auslegung auch nur auf der Lesart der interpolirten Handschriften, und sie wird durch den Parisinus völlig hinfällig, welcher *ut mauis intellegi semen detur* überliefert, woraus mit leichter Aenderung das Ursprüngliche zu gewinnen ist: *sed hoc, ut mauis intellegi, semini detur, quo prima nascentium multra coalescit*, d. i. das *uiuificare* mag nach deiner Auffassung auf den Samen gehen, durch dessen Empfängniss das menschliche Wesen im Mutterleibe entsteht. Das ist ein nebenbei gemachtes Zugeständniss, wodurch die Hauptsache nicht berührt wird. Auch dann bleibt die Behauptung bestehen, um die es sich handelt (l. 9 *ipsa mater*



*omnium uiuentium, Christi corpus ecclesia, suco pietatis exuberat, et bona ubera eius super uinum*). Dann schliesst Paulinus diese Erörterung mit den unmittelbar folgenden Worten: *bona igitur ubera, quae pastor bonus, qui pro ouibus animam suam posuit, illis inuulsit infantibus, de quorum ore perfecit laudem sibi*. — c. 28, p. 185, 7. In den Worten Cant. 5, 11 *crines eius abietes nigrae sicut corax* ist der gute Rabe, der dem Propheten (III Reg. 5, 8) Nahrung brachte, gemeint: *cui bene comparantur illarum abietum aemuli crines, de quibus dicit: abietes bonae et nigrae, adducentes naues Tharsis*; unde nunc corax iste non noctis sed luminis coruus est, cuius coloris (color ω) speciosi crines ideo sunt sancti. So liest man seit der editio princeps ohne Anstoss, obwohl *speciosus* sonst nirgends einen solchen Genitiv bei sich hat und die Häufung abhängiger Genitive recht hart ist. Es war mit Ergänzung eines Buchstabens *colore* zu schreiben. — c. 30, p. 187, 3. *quae (trinitas) est spartum triplex, quod non rumpitur. hoc sparto et opera nostra texantur, quo ut rudente (et rudente v, erudiente ω) fidei nostrae arbor erigatur, caritatis antenna et uitae nostrae uela sinuentur*. Richtig erkannte der erste Herausgeber, dass in *erudiente rudente* liege; nur wünschte man statt *et* lieber *ut*, um so auch das Bild klarer hervortreten zu lassen. Aber nothwendig ist das nicht, und der Fehler wird noch begreiflicher, wenn wir *e rudente* schreiben, was sich auch mit Rücksicht auf den zweiten Ablativ empfiehlt. Die Präposition *e* begleitet hier wie sonst *de* den instrumentalen Ablativ, indem sie die ihr eigenthümliche Bedeutung, den Ausgangspunkt einer Handlung zu bezeichnen, kaum noch durchscheinen lässt; vgl. XVIII. 220 *e geminis bubus alebat pauperiem*, XVIII. 432 *e uariis scite distincta lapillis*, X. 12 *e blandis aspera penso animo* (d. i. mit der Erinnerung an das freundliche Wort gleiche ich im Herzen das harte aus). Er steht also zu *erigatur* in demselben Verhältnisse wie *caritatis antenna* zu *sinuentur*. Die Partikel *et* würden wir lieber in *ut* ändern als umstellen *et caritatis antenna*; nothwendig scheint keines von beiden.

c. 32, p. 189, 9. *benta* res ist von dem Weibe im Hause des Pharisäers Matth. 26 die Rede, *quae meruit in ecclesiae typum huc quoque specie figurari, ut in domo et conuiuio*

*Pharisaei non ipse Pharisaeus sed peccatrix ad ueniam iustificetur. plus huius inportunitas. etenim dispositi a saeculis sacramenti ordo poscebat iuxta illam Noe patris propheticam benedictionem in tabernacula Sem transire habitationem Iapheth, hoc est in domo legis et prophetarum ecclesiam potius iustificari, minorem temporum (tempore L, t̃p̃r. M) aeuo (aeuo v, aeui ω) sed gratiae lege maiorem, unde ipsius in Iohanne persona, unde lex ipsa legis (unde lex ipsa legis persona FPU, legis persona LM) profitetur: „qui post me uenit ante me factus est, quia prior me erat“. An dem elliptischen Satz *plus huius inportunitas* nahm bereits M Anstoß und tilgte denselben; L suchte ihn verständlich zu machen, indem er *plus* in *pia* änderte. Rosweyd nahm eine Lücke an: *plus huius inportunitas* (*consequitur quam Pharisaei dapsilitas*), mit deren Ergänzung sich seitdem die Herausgeber befriedigten. So leicht der Ausfall dieser Worte oder ähnlicher, z. B. *quam illius comitas*, durch den gleichen Ausgang *inportunitas* — *dapsilitas* (*comitas*) erklärbar wäre, so genügt doch der Satz, wie er überliefert ist: *plus huius inportunitas* sc. *fuit* oder *uoluit* (Vgl. Index unter *ellipsis* S. 426). Die Lesart *temporum aeuo* der editio princeps verkleistert einen Schaden der Ueberlieferung; denn im Archetyp unserer Handschriften stand *temporum aeui*, woraus L *tempore aeui* machte, was um nichts besser ist als *temporum aeuo*. Offenbar liegt hier eine ähnliche Interpolation vor wie an der früher besprochenen Stelle p. 179, 26, und zwar dürfte *aeui* über der Zeile durch *temporum* erklärt worden sein. Paulinus verwendet, wie der Index S. 416 ausweist, *aeuum* mit Vorliebe für *tempus*, sowie der Genitiv nach den im Index S. 430 gesammelten Analogien nichts Auffälliges hat. Endlich erschienen die Worte des Archetyps, die O. treu überliefert, *unde ipsius in Iohanne persona, unde lex ipsa legis profitetur*, unverständlich. Am gründlichsten räumten damit L und M auf (*unde ipsius in Iohanne legis persona*); FPU leiden an einer sinnlosen Umstellung. Wie ich meine, ist *ipsius* auf das alte Testament zu beziehen, welches in Johannes personificirt erklärt: *qui post me uenit ante me factus est*. Es dient nur der Hervorhebung und Deutlichkeit, wenn zu *unde ipsius in Iohanne persona* noch hinzugefügt wird: *unde lex ipsa legis*, d. h. das (alte) Gesetz, welches das (neue)*

Gesetz geschaffen und vorgebildet hat. Vgl. XXXI 351 *finis enim legis Christus, quia lege fidei | praedictus legi lex uenendo fuit, praescribens ueteri finem legemque fidei, | legem prophetarum gentibus instituens.* — c. 40, p. 196, 18 schliesst die Rede gegen den Juden: *ex quo manifestum est nobis adquisitam fidem, tibi perfidiae (su)peresse naturam.* Die Handschriften haben *perisse*, was Lebrun behielt, indem er mit *P perfidia* schreibt, während weit erträglicher die editio princeps *non* vor *perisse* ergänzte; keiner dieser Versuche genügt dem Sinne völlig, selbst *non perisse* nicht, weil *nobis adquisitam fidem* nicht wohl einen so matten negativen Gegensatz verträgt. *superesse* = *superabundare* ist weit wirksamer. Nach dem Ausfall der Silbe *su* ging *peresse* ohne Weiteres in *perisse* über.

Ep. XXIII, c. 1, p. 202, 22. Paulinus tadelt Senerus, weil dieser seine eigene Handlungsweise für unvollkommen hält, indem er ein Gütehen nicht zu Gunsten der Armen verkaufte, sondern der Kirche überliess: *quod uel unum, ut scripisti, praediolum non uendidisse uidearis, cum ipsum quoque aequae ut uenditum (uendito O, uenditor FP<sup>2</sup>U, uendita cet.) a tuo iure praesenti alienaueris, ut maioribus fidei fructibus bis deuotus existeres deo, diuerso mercimonii opere sed uno uitae lucro intra eiusdem praecepti terminos uenditor largitorque fundorum.* Dem Sinn entspricht ebenso gut *uenditum* (= *aequae ac si uendidisses*) wie *uendita* (= *quae iam uendidisti*); aber die Schlimmbesserung *uenditor* weist auf *uendito*, wie O liest, und dafür werden wir um so lieber *uenditum* setzen, je leichter diese Lesart L und M zu der Aenderung *uendita* bestimmen konnte. — c. 2, p. 203, 3. *itaque de ipsius domini uerbis nostras pariter ac tuas pende rationes, ne uel tibi ut inpedito uel nobis ut iam liberis congratuleris, diuisiones esse gratiarum et mensuras donationum, quas ut (ut uult LM<sub>2</sub>) in corporis sui membris unus atque idem dispensator operatur deus.* Die Worte sind so, wie sie in O stehen, völlig klar und lückenlos. Der Accusativ c. Inf. *diuisiones esse gratiarum* hängt von *de uerbis* ab, indem auf I Cor. 12, 4 angespielt wird. Die interpolierten Handschriften verkannten das und fügten nach *congratuleris* wie FPU das Verbum *cogita* oder wie LM in gewohnter Kühnheit einen ganzen Satz ein *primum omnium*

*considerare oportet.* Wie an dieser Stelle, so ist in anderen das Paulinus geläufige *ut* (=  $\omega\tau$ ) nicht verstanden worden, z. B. p. 67, 19 *tum uicissim praebebit se tibi ouem Christus ut* (et  $\omega$ ) *agnus ille, qui pro nobis ad interfectionem ductus est — uellera sua id est carnis exuias abstrahi sibi passus*; p. 206, 24 *temporalium bonorum distractio non decursus stadii sed ingressus nec ut* (ut uis LM $\gamma$ ) *meta sed ianua est*; p. 208, 1 *regnum caelorum, quod a diebus Johannis uim patitur ut* (ut om. FP<sup>3</sup>U, et cet.; a diripientibus obtinetur add. LM $\gamma$ , occupatur add. Sacch.), wo die Lesart *et* (= *etiam*) unpassend ist; denn allen ist dieses Ziel gleich unerreichbar, wenn sie nicht mit Gewalt, d. i. mit Anstrengung aller Kraft dahin streben. *ut a diripientibus* ist also *uim patitur quia nisi a rapientibus non obtinetur*, wie ja auch richtig die interpolirten Handschriften LM $\gamma$  verstanden. — c. 5, p. 205, 16. *si in hoc sententiam terminasset* (es handelt sich um Matth. 19, 21 *uade et uende omnia tua et da pauperibus*), *te falso arguerem et ultro exposcerem, ut mihi tamquam uicina de similitudine eiusdem studii anima congratuleris, quia agonis inpleti palmam quasi decimam illam drachmam, quam in primo carnis parente perditam, intra domum tamen tandem accenso uerbi salutaris lumine inuentam in manibus iam tenerem.* So lesen alle Handschriften und Ausgaben, ohne an dem die Construction störenden *quam*, welches doch nicht den Relativsatz *quam — tenerem* einleiten kann, da sonst das vorausgehende *quia* in der Luft schwebte, Anstoss zu nehmen. Man könnte entweder mit Ergänzung der Silbe *in*, welche nach *m* leicht ausfiel *drachmam* (*in*)*quam* oder vielmehr *drachmam* (*tam*)*quam* vermuthen. Aber *inquam* entbehrt so gestellt seiner Stütze, und *tamquam* ist nach *quasi* nicht nothwendig, ja kaum erträglich. Deshalb nehme ich eine etwas grössere Lücke an und schlage vor: *quasi decimam illam drachmam, (drachmam in)quam in primo carnis parente perditam.* Paulinus liebt diese Redefigur; vgl. p. 276, 3 *tu es iste quem loquimur, tu inquam pars nostri maior*, 302, 2 *per hunc ergo fratrem et conseruum in domino et communem unanimum, — per hunc inquam, mihi sancte uenerabilis frater, — munus accepi*, 306, 20 *demus illi —, demus inquam gaudentes.*

c. 23, p. 222, 19. *et aduersus carnem et sanguinem, zabulum et mortem, det nobis uictoriam, sicut Abrahae dedit aduersus*



quattuor reges, quos ille fidei pater hoc mysterio superauit, quo fides nostra, si confirmata sit spiritu principali, totidem corporis nostri elementa uerbo dei subiget. et sicut ille (pro) propinquo (pro propinquo editio princeps, propinquo FOPU, propinque Lr $\chi$ , quinque M) in (in om. Lr $\chi$ ) regibus (regum M) uictor (existit add. M), ita et fides pro anima, quae totidem sensibus uiget, uictrix de exteriori homine triumphabit (fides quinque sensuum quibus anima uiget uictrix de homine exteriori triumphet M), in quo de (et LMr $\chi$ ) totidem elementis composito quattuor regum forma concluditur. Die Genesis weiss nur von vier Königen, welche Abraham besiegte, und diese Vierzahl wird von Paulinus ausdrücklich genannt *quattuor regum forma* und im ersten Satz *aduersus carnem et sanguinem, zabulum et mortem* angedeutet. Wenngleich Paulinus sonst, z. B. epist. 41, c. 2, p. 356, 22 von fünf Sinnen spricht, kann er hier, wenn das Vorbild passen soll, nur vier zählen. Daher ist an dieser Stelle Alles in Ordnung, wenn wir mit der editio princeps *pro* vor *propinquo* ergänzen, im Uebrigen mit den nicht interpolirten Handschriften gehend, *sicut ille (pro) propinquo in regibus uictor* schreiben. Es ist aber interessant, die Wege der Interpolation zu verfolgen: Lr $\chi$  scheinen bereits durch die Rücksicht auf die Fünfzahl geleitet zu sein, indem sie offenbar (*propinque* ist wohl nur Schreibfehler) *pro quinque regibus uictor* lasen, woraus grammatisch richtiger M *sicut ille quinque regum uictor existit* machte und diese Beziehung noch deutlicher durch die willkürlichen Aenderungen des folgenden Satzes zum Ausdruck brachte. Auf so trügerischer Grundlage beruht Sacchini's Vermuthung: *sicut ille pro (fratre) quinque in regibus (uicto) uictor*. Indessen scheint die Interpolation ziemlich alt zu sein und lag bereits Isidor (auf welchen der vermeintliche Eucherius lib. II comment. in Genes. c. 17 zurückgeht) in seinem Genesis-Commentar zu der Stelle vor, indem er schreibt: *sed quid hac uictoria Abrahae de quinque regibus indicabat, quos ille fidei pater in proelio (mysterio Euch.) superauit, nisi quod fides nostra si confirmata sit in spiritu principali, totidem corporis nostri sensus dei uerbo subigat. nam sicut ille de proximo in regibus uictor existit, ita et fides pro anima uictrix de exteriori homine triumphabit.*



Ep. XVIII, c. 3, p. 244, 24. *ita placito domini procuratum, ut tempora communis unanimi, quae nobis mutua cesseramus, salua fide pacti maiori (maiori F, maioris cet.) istius commodo (commodo Rosw., commoda ω) mutarentur.* Victor, der gemeinsame Freund, sollte nämlich seine Zeit zwischen Seuerus und Paulinus theilen und die Tage, welche er im Winter länger bei Seuerus zugebracht, seinem Aufenthalt während des Sommers bei Paulinus zulegen, was ihm nur zum Vortheil gereichen würde (*maiori istius commodo*). Denn, wie es weiter heisst, *tu enim uere spiritu feruens salubrius eum in tempore frigoris ignito fidei tuae fouebis calore; at ego frigidus ad aestiuam illo stationem aptior ero.* Dem Sinne gemäss stellte Rosweyde *maiori istius commodo* her. Mit Rücksicht auf das einstimmig überlieferte *commoda* könnte man auch an (*in*) *maiora istius commoda* denken. Aber es beruht vermuthlich auf einem Missverständniss des dem Paulinus eigenthümlichen Dativs, dass man *commoda* dem vorausgehenden *tempora* anpasste und dann nothwendig *maiori* in *maioris (pacti)* ändern musste. Für den Dativ sprechen Stellen wie p. 68, 14 *nostro tantum bono nobis bonus*, 168, 21 (*crinis*) *quanto seruantibus bono maneat et exitio decerpatur incautis*, 307, 6 *ut nostro bono essemus boni*, 26 *qui illos bono tuo pauperes fecit*, 413, 15 *cui bono diliguntur quos necesse est propter hoc damnari?*

Ep. XXVIII, c. 6, p. 252, 20. Paulinus will nach dem Muster des Evangelisten Lukas die Biographie der Melania mit ihren edlen Ahnen beginnen: *uides euangelistam de commemoratione natalium sanctis (sancti v) dictionem (adiectionem Cauchius, auctionem Ducaeus) fecisse meritorum, ut his, quos erat de propriis meritis praedicaturus, nomina auita praeferret.* Indem die editio princeps an *sanctis* Anstoss nahm, schrieb sie *sancti*, was sich mit dem folgenden Plural *his*, der sich auf Zacharias und sein Weib bezieht, schlecht verträgt. Cauchius und Ducaeus, welche *sanctis* schützten, tasteten *dictionem* an. Aber die Phrasen *auctionem* oder *adiectionem facere* sind weit härter als *dictionem facere*, von welcher doch eben so gut der Dativ *sanctis* abhängig gedacht wird; es ist ein ganz gewöhnlicher dativus commodi, *alicui* (= *in alicuius honorem*) *dictionem meritorum facere*. Deshalb ist es auch nicht

nothwendig, *(in) sanctis* zu schreiben, worin mit Rücksicht auf das vorausgehende *natalium* fast keine Aenderung läge. *de commemoratione* aber ist Ablativus instrumenti, der bei Paulinus von *de* begleitet zu sein pflegt (vgl. Index S. 423). — c. 8, p. 254, 20. *sic ergo bonus dominus — sanctam istam ut perfectam redderet, paterna pietate corripens, in misericordia uerberavit temptationibus, ut patientia coronaret. — itaque luctuoso ambitu (obitu Grynaeus) trium funerum comes, uidua pariter et orbata, Romam uenit.* Es wird auch bei Paulinus als eine unerträgliche Härte und Unklarheit empfunden, wenn *patientia* als Subject fungirt; noch weniger kann darin ein Ablativ gesehen werden. Gott suchte Melania mit dem Verlust ihrer Kinder heim, um ihre Geduld zu belohnen, daher *patientem iam* oder *patientiam* zu schreiben sein wird. Hingegen ist an *ambitu* nicht zu rütteln, welches Wort wie sonst (vgl. H. Rösch, Collect. phil. S. 46) den Aufwand und hier den Prunk des Begräbnisses bezeichnet. Vgl. 195, 24 *illa uero non tanto ambitu seruitutis et impendii et lacrimarum sperasset remissionem peccatorum*, 273, 24 *crux Christi — digno mox ambitu consecratur condita in passionis loco basilica* (= Sulpic. Seu. chron. II 34, 5 *crux reperta dignoque ambitu consecrata*). — c. 9, p. 255, 1. Die durch den Verlust ihres Mannes und zweier Söhne betroffene Melania trennte sich von dem einzigen ihr gebliebenen Kinde, um nach Jerusalem zu pilgern. *his edocta* (sic O, *se docta* P<sup>1</sup>, *sed docta* cet.) *documentis non finiri* (sic O, *finire* FLPU, *fidere* M, *inniti* Saecchini) *saeculo fragili et spem tantum in deo ponere, quem solum amittere inuiti non possumus, salutarem sibi filioque scientiam induit.* Die Varianten der Handschriften zeigen, dass die in O erhaltene Lesart des Archetyps Schwierigkeiten bereitete und auf verschiedene Weise zu verbessern gesucht wurde. Wie es scheint, setzte bereits ein alter Corrector *se docta — non finire* im Sinne von *se continere, coartare finibus saeculi*, wenn man das kaum begreifliche *sed docta* aus *se docta*, wie P<sup>1</sup> noch hat, für verderbt halten darf, oder indem man *sed — finire* schrieb, mag man aus dem folgenden Gliede den Accusativ *spem* zu *finire* bezogen haben; beides ist durch die Wortstellung ausgeschlossen. Hingegen gewähren die Conjecturen Saecchini's *inniti* und des Codex M *fidere* einen genügenden Sinn, ent-

fernen sich aber zu weit von dem Archetyp, so dass man sich nach gelinderen Mitteln der Heilung umzusehen verpflichtet fühlt. Nun findet sich im vulgären Latein *finiri* oder selbst *finire* nicht selten in der Bedeutung von *mori*, *perire*, wofür Roensch wiederholt, so Collect. phil. S. 187, Beispiele gesammelt hat. Nehmen wir das Verbum in diesem Sinne und streichen wir *non*, so besagen die Worte: *his edocta documentis finiri saeculo fragili et spem tantum in deo ponere*: sie liess sich durch diese schmerzlichen Erfahrungen bestimmen, auf das gebrechliche Glück des irdischen Lebens zu verzichten und blos auf Gott zu vertrauen. Solche Dative wie *saeculo fragili* liebt Paulinus; vgl. p. 147, 25 *mori naturae*, XV, 25 *occidi mundo*, p. 50 us. 67 *corporeis iam nunc morere actibus*, p. 279, 18 *oriri perpetuis*, XXVIII, 257 *dormire actibus his*, p. 167, 3 *renasci gratiae*. Das Wörtchen *non* (*nō*) kann aus *ñc* oder *iā* verderbt oder von jenen hinzugefügt sein, welche *spem* als Object ansahen oder *finiri* = *coerceri* fassten. — c. 9, p. 255, 15. Auch im Folgenden hat O eine singuläre Phrase erhalten, welche eine Erklärung zulässt. Melania wird mit Anna verglichen, indem auch Anna auf ihren Sohn verzichtete, um ihn dem Dienste des Tempels zu weihen. *quod si ideo dissimile iudicatur, quia non huius ut illius filius in templo depositus seruiat domino —, tamen e diuerso compensationem* (*compensatione* Sacchini) *pietatis et fidei uide adaequari* (sic O, *uide adaequa* LM, *uidetur aequa* FU, *uideatur aequari* Sacchini), *quia haec idem de semet ipsa persoluerit domino, quod gloriosa Anna de filio*. Denn man thut den Worten nicht Gewalt an, wenn man *compensationem adaequari* durch *compensationem aequam fieri* umschreibt. Dieselbe Construction allerdings mit einem anderen Objecte findet sich XVII, 83 (*Christus tibi*) *arduos montes reprimat cauasque | inpleat ualles, salebras adaequet*. — c. 11, p. 257, 26. *tempore illo Valentis, quando ecclesiam dei uiui furor Arrianorum rege ipso impietatis satellite persequabatur, haec (Melania) erat princeps uel particeps pro fide stantibus*. Die Verbesserung *stantibus* für die Lesart der besten Handschriften *instantibus* bedarf keiner weiteren Rechtfertigung, und so darf man es wohl nur als zufällig ansehen, dass der junge Codex U die Variante *istantibus* bewahrt hat, welche die Entstehung dieses häufigen Fehlers erklärt (vgl. p. 308, 27 *istatu*,



401, 27. 403, 8 *exenium*. XIII 105 *expectare* für *spectare*, XXIII 556 *expolians* für *spolians*). *stare pro fide* = *defendere fidem* ist eine vielgebrauchte Phrase. — c. 12, p. 259, 4. Von ihrer Pilgerfahrt heimkehrend, kam Melania nach Nola, *ambitioso ditissimorum pignorum uallata comitatu. uidimus gloriam domini in illo matris et filiorum itinere quidem in eo, sed longe dispari cultu, macro illam et uiliore asellis burico sedentem tota huius saeculi pompa* — *prosequebantur*. Auch hier erkennt man in der Recension der Handschriften LM ein verständiges Verfahren, indem sie *in eo quidem* umstellte und damit einen neuen Satz begann. Wenn auch so *quidem* nicht sonderlich untergebracht ist, immerhin ist dieser Versuch Rosweyds Conjectur *quidem uno, sed* weit vorzuziehen. Die Stelle leidet an einer kleinen Lücke, und es war zu schreiben: *(qui) quidem in eo* (sc. *itinere*) — *sedentem* — *prosequebantur*. — Ein gleicher Fehler scheint p. 362, 25 vorzuliegen: *(Christus) illa petra, quae latere lancea perforato aqua fluxit et sanguine, ut pariter salutiferos nobis funderet fontes, aquam gratiae et sanguinem sacramenti, (qui) idem (quidem O, qua idem L, quia idem cet.) est et fons nostrae salutis et pretium; allerdings wäre hier auch qua idem nicht unpassend. — Vielleicht steckt dieselbe Corruptel p. 339, 5 in qualiter, wofür sich qu(ae) taliter oder qua (ta)liter herstellen liesse; es werden dort die menschlichen Leidenschaften mit der Raupe, mit Heuschrecken und Rost verglichen, quarum (passionum) aliae in corde haereant, aliae paulatim crescant et, si abiectae non fuerint, usque ad medullas perueniant et omnem sucum ebibant animae. uide enim qua (ta)liter ista sibi congruant in cordibus nostris monstra uitiorum, qualia in frugibus accidunt uitia monstrorum. Dass zu dem relativen qualia das demonstrative talia oder taliter vermisst wird, ist kaum zu erkennen. Wenn wir quae taliter schreiben, so wird nach jenen bestimmten Affecten gefragt, welche in Vergleich kommen, wie in der That im Folgenden solche aufgezählt werden (nam uerbi gratia, si quid uetitum concupiscam et mox abiciam cogitationem, eruca est in folio sedens etc.). Mit uide qua taliter wird gefragt, inwieweit oder auf welche Weise jene kurz vorher genannten Leidenschaften (quarum aliae in corde haereant etc.) ebenso in den Seelen auftreten wie an den Früchten.*

Ueber *qua* (= insoferne) vgl. oben S. 15 und p. 241, 24 *facit utrumque unum, siue qua duo sumus corde uno siue qua substantiam animae et corporis unum facimus.*

c. 13, p. 260, 8. *tugurium uero nostrum, quod a terra suspensum cenaculo una porticu cellulis hospitalibus interposita longius tenditur, quasi dilatatum gratia domini non solum sanctis, qui illam plurimi (comitabantur), sed etiam (sed etiam LM, iam cet.) diuitum illorum cateruis non capaces angustias praebuit.* Die verdeckten Schäden dieser Fassung verräth die Ueberlieferung und schärfere Prüfung. Zunächst bieten alle Handschriften *qui illam*, aber ohne Verbum; denn *comitabantur* fügte erst Rosweyde hinzu. Eine Spur bei Dungalus (Δ), welcher im 9. Jahrhundert die Stelle excerptirte, nämlich *plurimis*, leitet auf eine andere Fassung und erregt Verdacht, sowie der Ausfall der folgenden Silben *sed et* in allen Handschriften bis auf LM die Lücke an dieser Stelle nur scheinbar bestätigt. Die Handschriften LM haben nur selten lückenfreien Text; weit öfter hat ihre Recension mit geschickter Hand fehlende Wörter aus Eigenem hinzugefügt. Und hier lag es besonders nahe zu *non solum* das fehlende Complement mit *sed etiam* zu geben. Darnach ist es um etwas wahrscheinlicher, *non solum sanctis (cum) illa plurimis, iam diuitum illorum cateruis* als die ursprüngliche Lesart einzusetzen. Im Weiteren fühlte bereits der Codex M, dass *non capaces* unpassend sei, und strich *non*, wofür Δ aus gleichem Grunde *nunc* setzte. Hier bietet aber wieder O das Richtige: *non incapaces angustias*, denn nur so erscheint das *tugurium quasi gratia domini dilatatum*, wenn seine Enge doch die zahlreichen Gäste zu beherbergen vermochte; vgl. XIII 83 (*Nola*) *tota plena sui spatio spatiosaque cunctis, credas innumeris ut moenia dilatari hospitibus.* Paulinus liebt solche Oxymora, wie p. 166, 2 *sufficientia indeficiens*, XXXI, 45 *impia pietas*, p. 231, 20 *diues inopia*, VIII, 20 *discordia concors* (vgl. Index S. 428), und die Prägnanz im Gebrauche von *non* ist nicht selten, wie p. 120, 10 *inparem et ideo non capax dei*, p. 232, 4 *non miserabilis* (= *immiserabilis*), XII, 4 *non uincta* (= *libera*), XVIII, 454 *non uigiles uigiles*, XXI, 846 *non uisibilis*, XXIII, 208 *non plenae matris in aluo*, p. 17, 9 und 10 *non olim* (= *nuper*), p. 156, 16 *non tuus*, p. 32, 10 *non suus* und öfter



(vgl. Index S. 439). Was aber die Auslassung von *sed* betrifft (*non solum sanctis cum illa plurimis, iam diuitum illorum cateruis non incapaces angustias praebuit*), so ist diese in effectvoller Rede nachzuweisen; vgl. Kühner, A. G. § 159, 15, S. 676, Anm. 9.

Ep. XXX, c. 2, p. 263, 24. *quo (uiro suo Adam) uniuersitatem generis sui pater praeuaricatus infecit, ut qui naturali bono oculos mentis apertos innocentiae et iniquitati clausos habebam letalem prudentiam boni malique delectu (dilectu O, delectum cet.) de infausto nemoris interdicti cibo caecatus pariter et male luminatus haurirem*. Auch hier scheint M, welcher von erster Hand *mali* (*que* ist von zweiter Hand übergeschrieben) hat, eine Ahnung gehabt zu haben, dass nicht Alles in Ordnung sei, sowie die meisten Handschriften durch die Schreibung *delectum* wenigstens äusserlich die Construction des Satzes herzustellen bemüht waren. Der wirkliche Anstoss ist damit nicht weggeräumt. Die *prudentia* war eine *prudentia boni malique*, die der Mensch gewann (*haurirem*); nicht aber kann es heissen, dass er die Kenntniss des Guten und die Wahl des Bösen (*prudentiam boni malique delectum*) sich verschaffte. Offenbar ist die Stelle lückenhaft und *letalem prudentiam boni malique* (*mali*) *delectu* — *haurirem* zu schreiben, was der folgende Satz bestätigt: *atque utinam hoc saltem remedio crimen illicitae concupiscentiae diluissem, ut accepta per gustum nocentem boni et mali scientia bonum potius elegerem*. Was aber die Erklärung der so hergestellten Worte betrifft, so ist *delectu* Dativ, eine Form, welche durch XVIII, 554 *sinu mandauerat praedae pondera*, XXI, 408 *sinu Felicis adhaesi*, XXIII, 98 *minus auditu miranda uidentur, quam libet et uisu reuerenda* (vgl. App. III, 62 *qua patet (orbis) accessu uel pede uel pelago*) gesichert ist. Mit der syntaktischen Verwendung dieses Dativs lassen sich Stellen vergleichen wie in demselben Satze *oculos mentis apertos innocentiae et iniquitati clausos habebam*, ferner p. 119, 14 *ut exagitati curis prudentiae et metui diuinitatis acuamur*, p. 180, 1 *ueri luminis damnum est ad usum tenebrarum uti luminibus et oculos in terrena defixos caecare caelestibus*.

Ep. XXXI, p. 267, 13. Seuerus hatte durch Victor Paulinus um Reliquien ersucht, die er für seine neue Basilica benötigte. *frater Victor retulit nobis desiderare te ad basilicam, quam modo apud Primuliacum nostram* (*nrm* O, *nostra* Δ) *maiores priore condideris, de sanctis sanctorum reliquiis benedictionem*. Unsere ältesten Zeugen tilgten hier eine Singularität, welche sich zwar nicht aus Paulinus selbst, wohl aber aus Schriftstellern seiner und der früheren Zeit belegen lässt. Kaum einen Augenblick wird man Dungalus Schreibung *nostra*, aus welcher vor *maiores* allerdings leicht *nostram* entstehen konnte, vertheidigen wollen, indem Paulinus die neue Kirche zu Primuliacum mit der älteren Basilica zu Nola, neben welcher er eine neue errichtet, verglichen hätte. Jeden Zweifel nimmt die Parallelstelle p. 282, 22 *uos aliam apud Primuliacum nostram et priore maiorem praeparasse cognouimus*, wo sämtliche Handschriften *nostram* bieten. In gleicher Weise bestimmt sich das Geschlecht des Adjectivs nach dem Geschlechte des Gattungsbegriffes (*urbs*) bei Auson. epigr. 64 (69), 13 *Campana in Benevento*, Mart. VIII, 72, 4 *pulcherima Narbo*, Verg. Aen. VIII, 561 *Praeneste sub ipsa* u. a. (vgl. Kühner A. G. I. S. 170, Anm. 12). — c. 3, p. 269, 14 *non alienum puto, quia cognitum dignum est, enarrare specialem post tempora passionis historiam reuelatae* (*reseruatae* O) *et inuentae crucis, quae si ignoratur, facile est perspicere, qua difficultate* (sic O, *quia difficulter* cet.) *adprobetur dominicae esse crucis hoc lignum, quod certum est, si in manus Iudaeorum uenisset, conterendum et erurendum fuisse*. Hier ist ein alter Fehler des Archetyps, den O daraus übernommen hat, *reseruatae*, in den übrigen Handschriften täuschend, aber gewaltsam durch *reuelatae* verbessert worden. Sacchini's Conjectur *reuersatae* taugt nichts; es war *reseratae* zu schreiben. Wie *reseruatae* aus *reseratae*, so wurden p. 42, 4 *adoperatio* aus *adopertio*, 87, 11 *istic* *cui* aus *intic*, 90, 12 *tristitia* aus *tristia*, 101, 13 *uiderat Iohannem* aus *uide rationem*, 125, 13 *illa maiestatem* aus *illam aetatem*, 127, 6 *frequentatas* aus *frequentas*, 362, 20 *refrigeratione* aus *refrigerat* ne u. a. m. Im Folgenden ist die Lesart der interpolirten Codices *quia difficulter* unpassend, weil *facile est perspectu* dadurch seines Objectes verlustig geht. Paulinus will sagen, dass es ohne Kenntniss der Geschichte der Wiederauffindung



des heiligen Kreuzes mit der grössten Schwierigkeit verbunden wäre, die Identität des entdeckten Holzes zu beweisen. Dass *quanta* für *qua* gesetzt werde, ist nicht nothwendig. *conterendum et exurendum fuisse* steht für *contritum et exustum iri* (denn die Umschreibung mit *futurum fuisse ut contereretur* findet sich bei Paulinus nicht), wie l. 25 *quia nisi latuisset, manifestum est abolendum fuisse* (*abolenda fuisset* FPU); vgl. p. 87, 20 *providens legem ortu euangelico sapiendam* (= *sopitum iri*), p. 403, 30 *ambigo fratrem nostrum Postumianum et interuentu tuo et sua fide et iustitia commouendum*, XXVI, 147 *significans illos mundo latente tegendos*, XXXI, 343 *ut monstraretur uacuandum numine templum et fore ab hostili sancta profana manu*. — v. 4, p. 271, 9. (*Helena Constantini mater*) *diuino inspirata consilio, cum Hierosolimam agnosceret, nomine conregnabat, ut sibi facultatem daret cuncta illic dominicis impressa uestigiis — purgare destructis templis*. Die Lückenhaftigkeit der Stelle ist evident; denn wenigstens müsste es *nomine Augustae conregnabat* heissen, und wenn wir diese Worte in Parenthese stellen, fehlt noch das den *ut*-Satz regierende Verbum, welches LM durch die kühne Aenderung *eum rogauit* für *nomine conregnabat* gewonnen haben. Ducaeus (*filium rogabat cum quo Augustae nomine conregnabat*) und Lebrun (*nomine quae Augusta cum filio conregnabat eum rogauit*) trafen richtig den Sinn, aber nicht die Worte, die den Ursprung des Fehlers erkennen lassen. Es wird zu schreiben sein: *nomine conreg(nans Augustae eum rog)abat*. Die Stelle bei Sulpicius Seuerus chron. II, 33 (p. 87, 18 H.), welche Paulinus in Erinnerung hat, lautet: *namque Helena, mater principis Constantini, quae Augusta cum filio conregnabat, cum Hierosolimam agnoscere concupisset, reperta ibi idola et templa contriuit*.

Ep. XXXII, c. 1. Dieser Brief an Seuerus beginnt mit den Worten: *insertis his uersiculis patens pagina sollicitauit linguam et manum, ut occuparet uacantia, et succurrit animo esse quod scriberem. perquam enim gratulor, quod unam cordis et operis nostri, operum quoque et uotorum similitudinem ostenderimus, eodem tempore basilicas dominicis edicientes oculibus*, welche leicht den Verdacht erregen, dass der Anfang des

Briefes verloren ging. Zwar dass die Ueberschrift *Seuero Paulinus* in dem alten Parisinus fehlt, kann diesen Verdacht ebensowenig bestätigen — denn O lässt auch sonst die Adressen weg — wie M, in welchem die Worte *insertis* bis *enim* fehlen, wodurch ein unbedenklicher Eingang gewonnen wird. Auch die Varianten von FPU, welche *censetis* (für *insertis*), d. i. wohl *recensitis*, wie Schottus am Rande herstellte, und von L<sup>2</sup> *compositis* zeigen, dass hier aufmerksamen Lesern nicht Alles klar war. Nach wiederholter Erwägung bin ich aber von der Meinung, dass der Anfang des Briefes fehlt, abgekommen und glaube, dass im Archetyp weder die Aufschrift noch sonst etwas ausgefallen war. Die *inserti hi uersiculi* sind die dem Briefe einverleibten poetischen Epigramme, welche Paulinus für kirchliche Bauten des Seuerus und seine eigenen abgefasst hatte, und die allerdings den wichtigsten Theil desselben bilden. *insertis uersiculis* werden wir daher als einen von *patens* abhängigen Dativ zu fassen haben: *pagina, quae insertis his uersiculis patebat, sollicitauit linguam et manum*, das Blatt, welches für die Aufnahme der angeschlossenen Gedichte bestimmt ist, reizte Sprache und Hand, den übrigen Raum zu füllen. Im Folgenden wird eine passende Verbindung der beiden Glieder vermisst, die wir durch Einfügung von *qui* erreichen, das hinter *quod* leicht ausfiel: *quod, (qui) unam cordis et corporis nostri, operum quoque et uotorum similitudinem ostenderimus*.

c. 4, p. 278, 14. Gegen die Absicht des Seuerus, in dem neuen Baptisterium neben dem Bilde des heiligen Martinus das des Paulinus malen zu lassen, wehrt sich dieser in seiner Bescheidenheit und liefert für den Fall der Ausführung jener Absicht Aufschriften, welche dem Betrachter den Abstand der dargestellten Personen klarmachen sollen, durch welche *certe probatur iam te non ridendum magisque* (sic O, *magis quam cet.*) *probandum, si hac tantum ratione longissime dissimiles comminus pinxisse uidearis, ut in Martino forma iustitiae et summa uirtutum, in nobis conscientiae (consciae M) iniquitatis obtritio et confessio cerneretur*. Offenbar will Paulinus sagen: Du wirst, wenn du durch einen solchen Commentar die Bilder erläuterst, nicht Spott, sondern vielmehr Lob verdienen, nicht aber: der Spott wird nicht grösser sein als das Lob. Dieser

Gebrauch von *que* (= *sed*) wird durch die oben S. 22 beigebrachten Beispiele bestätigt. Zweifelhafter mag es scheinen, ob nicht M mit *consciae* die richtige Lesart erhalten hat, zumal derartige Fehler nicht selten sind, wie p. 258, 19 *totidem apud homines testimoniis gloriosa, quot pastis deo conscia* (sic O, *conscientia* cet.), p. 32, 6 *Vigilantius aegritudini nostrae, quia et ipse sociale* (sic O, *sociabile* cet.) *membrum erat, socio* (socio FP<sup>3</sup>U, *solacio* cet.) *labore compassus est*, p. 62, 24 *cum omnes horum* (sic M, *honorum* cet.) *mihi nominum uel pignorum aut foederum caritates uel de te uno largiter rependantur*.

c. 5, p. 279, 25. Die für die Basiliken bestimmte Aufschrift nimmt darauf Rücksicht, dass das Baptisterium inmitten der beiden liegend einen Theil der gesamten kirchlichen Anlage des Seuerus bildet (vgl. p. 275, 16 *tu uero eodem tempore baptisterium basilicis duabus interpositum condidisti* und p. 279, 1 *quam ob rem etiam basilicis tuis uersiculos quasi uotiuos sacris fontibus titulos destinavi*). So heisst es:

*ecce uelut trino colit unam nomine mentem,  
sic trinum sancta mole sacrauit opus.  
ampla dedit populo geminis fastigia tectis,  
legibus ut sacris congrueret numerus.  
nam qua (quia w) latorem duo testamenta per unum  
pacta, deum in Christo copulat una fides.*

Wenn wir *trinum sancta* lesen, wird es unangenehm empfunden, dass der zweite Vergleichungspunkt, die Einheit in der Dreiheit, im zweiten Gliede nicht ausdrücklich hervorgehoben wird; auch nimmt sich *sancta mole* wie ein überflüssiges Versfüßsel aus. Wir haben es aber auch nur mit einer Vermuthung Rosweyds zu thun. Die Handschriften haben *trinum sanctum*, woraus wir gleich leicht, aber passender *trina sanctum* herstellen werden: wie Seuerus unter dreifachem Namen einen Geist verehrt, so hat er sein heiliges Werk in drei Gebäuden gestiftet. Dem Volke gab er zwei geräumige Häuser, entsprechend dem alten und neuen Testamente (*sacris legibus*); denn wie der eine Gott die beiden Testamente errichtet, so vereinigt ein Glaube Gott und Christus. Dass der vorletzte Satz mehr einen Vergleich als eine Begründung enthält, liegt auf der Hand, weshalb *qua* zu schreiben war. Wie



nahe sich diese Bedeutungen berühren, zeigen die im Index unter *qua* mitgetheilten Beispiele. Vgl. oben S. 15. Eine Bestätigung dafür gibt die gleich folgende Variation desselben Gedankens:

*aula duplex tectis ut ecclesia testamentis,  
una sed ambobus gratia fontis adest.*

Der Hof hat zwei Tempel, sowie die Kirche auf den beiden Testamenten beruht.

c. 6, p. 281, 10. Paulinus sendet zugleich an Seuerus einige Aufschriften für das Grabmal des heiligen Clarus. *item de eodem, ut quos (uersus) malueris eligas; sed ego scio in hoc te potius ambigere debere, non ut aliquos ad titulum eligere, sed ne ullo (ne nullo O, de nullo cet., ne ullam v) debeas iniuriam sancto dei facere.* Die editio princeps hat hier richtig errathen, was dem Sinne entspricht; aber auch die interpolirten Handschriften erkannten den Fehler. Was sie schrieben, *sed* (erg. *ut*) *de nullo debeas*, ist sprachlich nicht verwerflich, indem *de nullo* für den blossen Ablativ *nullo* (sc. *uersu*) stehen kann. Aber *ne ullo* hebt den Gegensatz besser hervor und erklärt leichter den Fehler.

c. 8, p. 283, 19. Paulinus hatte dem Seuerus einen Splitter des heiligen Kreuzes für die Consecration seiner Kirche gesandt und für den Fall, dass dieser zugleich mit den Reliquien der Apostel und Märtyrer in dem Altar niedergelegt werden sollte, eine Aufschrift verfasst. Er fügt für den anderen Fall, dass die Kreuzreliquie dem täglichen Gebrauche dienen und die Ueberreste der Apostel und Märtyrer für sich deponirt würden, eine zweite Widmung mit den Worten bei: *si uero magis placeat uobis hanc de cruce benedictionem ad cotidianam tutelam atque medicinam in promptu habere, ne semel condita in altario non semper ad manum, ut usus exigit, praesto sit, sufficit et illa ad basilicae consecrationem gratia, scilicet dominus cum* (sic Rosweyd, *si dominus eam* ω) *apostolis et martyribus, quorum ueneranda cinis si sine crucis consortio subiciatur altaribus, hic opertos titulus indicabit.* Dass Rosweyd mit seiner Vermuthung nicht glücklich war, sieht jeder, wenngleich seine Aenderungen leichter sind, als sie scheinen; aber *dominus cum apostolis et martyribus* ist eine dunkle Erklärung des

vorausgehenden *gratia*; er dachte wohl an jene *gratia*, quam dominus per apostolos et martyres offert. Ich glaubte mit leichter Verwandlung des überlieferten *dñs* in *demus* schreiben zu sollen: *si demus eam apostolis et martyribus*, auch jener Segen genügt, indem wir die Weihe der Kirche den Aposteln und Märtyrern überlassen; ihre Reliquien allein schon heiligen den Ort. Vgl. p. 292, 2 *uerum hanc quoque basilicam de benedictis apostolorum et martyrum reliquiis sacri cineres in nomine Christi sanctorum sancti et martyrum martyris et dominorum domini consecrabunt*. Schon M war darin vorgegangen, indem er *dicemus* mit überschriebenem *dedicemus* bietet; dazu würde aber *eam basilicam* zu ergänzen sein. Indessen liegen in den Worten, wie sie überliefert sind, so deutlich die Zeichen einer Lücke, dass bei dem häufigen Ausfalle eines oder mehrerer Wörter im Archetyp ein anderer Weg einzuschlagen sein wird. Paulinus dürfte *si dominus eam* (sc. *gratiam*) *apostolis et martyribus* (*largitur*) oder ähnlich geschrieben haben. Dazu stimmt auch das Epigramm p. 284, 1:

*pignora sanctorum diuinae gloria mensae  
uelat apostolocis edita corporibus,  
spiritus et domini medicis uirtutibus instans  
per documenta sacros uiua probat cineres.  
sic geminata piis adspirat gratia uotis,  
infra martyribus, desuper acta sacris.*

Aus dem ersten Verse geht hervor, dass die Reliquien nicht auf dem Altar, sondern in demselben aufbewahrt wurden, wie auch XXVII, 401 bestätigt:

*spectant de superis altaria tuta fenestris,  
sub quibus intus habent sanctorum corpora sedem.*

Vers 3 wird an *medicis* (*medici* LM) kaum zu zweifeln sein, obwohl *medius*, was O bietet, eine Erklärung zulässt; denn die heilende Kraft der Reliquien war Gegenstand frommen Glaubens, wie die Wundergeschichten der *carmina natalicia* des Paulinus lehren. Das Opfer der Messe, auf dem Altare (*diuina mensa*) dargebracht, und die in demselben geborgenen Reliquien üben daher einen doppelten Segen aus. Diese Folgerung verlangt *sic*, wie O allein schreibt, während *hic* in M,

si in den anderen Handschriften steht. Die Recension von LM hat auch *acta* angegriffen, indem L *tecta*, M *aucta* bieten. *agere gratiam* im Sinne von *operari*, *efficere* ist aber unannehmbar; vgl. XXI, 751

*et quod diuini documentum muneris egit,  
largior aestiuis huc mensibus unda cucurrit.*

XVIII, 309

*de sanctis indulset opem procedere terris,  
ut iam de tumultis agerent pia dona beati  
martyres et uiuos possent curare sepulti.*

c. 9, p. 284, 9. Die Mittheilung der für Seuerus' Kirchen bestimmten Verse schliesst Paulinus, um den Uebergang zu den Aufschriften zu finden, welche er in seiner Basilica angebracht, mit den Worten: *habes uersus operibus quidem tuis sanctis et magnificis indignos, persuasioni tamen tuae quam habes tibi de me quam mihi credere competentes*, welche weder M, noch die editio princeps verstanden hat. Diese schreibt: *quam de me habes competentes*, jener: *qua magis tibi de me quam mihi credere uis competentes* (entes eras.). Sie haben also an dem Infinitiv *credere* und an *quam* Anstoss genommen. Aber der Sinn ist: *persuasioni tamen tuae quam habes, ut tibi potius de me quam mihi credas, competentes*. Oft fügt Paulinus zu einem Substantiv einen erklärenden Infinitiv, wie p. 302, 17 *sed ipse tibi auctor iniuriae tuae eris diutius esurire*, p. 271, 9 *rogabat ut sibi facultatem daret loca purgare*, XXVIII, 4 *in porticibus spatiari copia larga subest*; im prägnanten Sinne aber steht *quam* für *potius* (magis) *quam*, wie p. 121, 4 *ut non (non tam M) lingua quam uita eruditus tam disseras magna quam facias* (plus facias magna quam disseras M).

Paulinus fährt fort p. 284, 17: Meine Verse werden deine Mauern mehr entstellen als zieren; Niemand wird in dir den Dichter vermuthen. *nec laborabis fallere, ut te lector auctorem putet et* (et om. M), *cum ineptia nemini in te nota possit instruere lectorem, ne tibi* (ne tibi O, me tibi L, et ibi FPU) *meum carmen id est crimen inponat, qui tamen uel proditoris uel scriptoris nomine culpandus es* (qui tamen — culpandus essem uel quid tamen — culpandum esset? Sacchini). Radical

verführt M, welcher die Worte *ne tibi meum — culpandus es sed* tilgt. Eine Unklarheit, welche in der Verbindung des *ut-* und *ne-*Satzes liegt, haben auch die Handschriften FPU zu entfernen gesucht, indem sie für *ne tibi* offenbar *et tibi* setzen wollten. Was aber bedeuten die Worte *nec laborabis fallere*? Wie ich meine, kann folgender Sinn in der guten Ueberlieferung gefunden werden: Du wirst dich nicht anzustrengen haben, um die Täuschung hervorzurufen, dass der Leser dich für den Verfasser halte, nicht blos deshalb, weil die Verse schlecht sind, sondern auch aus dem Grunde (*et cum*), weil Niemand solche dichterische Tändeleien von dir kennt und das nur den Leser bestimmen kann, nicht dir mein Gedicht aufzulasten; freilich von der Schuld, es veröffentlicht oder aufgeschrieben zu haben, bist du nicht freizusprechen. Wenn die gegebene Erklärung auch für annehmbar gelten mag, so muss doch zugegeben werden, dass der Satz gewänne, wenn wir mit M *et* strichen, das ja nach *putet* auch leicht eindringen konnte. In der Lesart *proditoris nomine uel scriptoris nomine* (FOPU) ist wohl nichts als eine falsche Wiederholung des Wortes *nomine* zu erkennen; aber es könnte auch das zweite *nomine* für *munere* verschrieben sein. In *proditor* (vgl. *prodere decretum* und ähnliche Verbindungen) mag Paulinus mehr an den *editor* gedacht haben, wenngleich er auch die Veröffentlichung des ihm Anvertrauten scherzhaft als *proditio* bezeichnen durfte. Für *scriptoris* möchte man lieber *inscriptoris* erwarten.

c. 10, p. 285, 25. Paulinus will der Bitte des Seuerus entsprechen und ihm ein Bild der kirchlichen Bauten geben, welche er zu gleicher Zeit und im gleichen Sinne aufgeführt hatte. *hac ratione persuasus basilicas nostras tuis, sicut et operis tempore et uoti genere coniunctae sunt, ita etiam litteris compaginare curavi, ut in hoc quoque nostra coniunctio figuraretur, quae iungitur animis et distat locis; sic et ista, quae in nomine domini eodem spiritu laborata construximus, diuersis abiuncta regionibus, eiusdem tamen epistolae serie sibi tamquam consignata (contignata Rosweyd, contiguata Sacchini) uisuntur.* An dem überlieferten *consignata* wird nichts zu ändern sein, indem es prägnant für *consignatione coniuncta* steht und der Dativ sich aus dieser Bedeutung und der Analogie anderer

Composita mit *cum* (vgl. *commori*, *compati*, *congaudere*, *conqueri*, *consepelire*) sattsam erklärt. Weniger sicher steht vorher nie, da die *coniunctio quae iungitur animis et distat locis* einer näheren Ausführung bedarf, welche gegeben ist, wenn wir schreiben: *si et ista*.

c. 18, p. 293, 8. (*deus*) *terrena caelestibus mutat et hanc nobiscum quamquam de suis et hic et ibi rebus permutationem facere dignatur, ut quae corporaliter molieram in terris* (Paulinus meint die Kirchenbauten) *in caelis per ipsum aedificentur, tunc reuelanda nobis, cum specie uidebimus quae nunc per fidem prouidemus*. Nach der Analogie von Fällen wie *carm. XVII, 219 nunc tegunt uersos monachis latrones* (d. i. *latrones, qui in monachos mutati sunt*), *222 uertitur caelo pia uis latronum, XXVIII, 323 et Christo uertatur Adam*, werden wir in *caelestibus* den Dativ zu erkennen haben und *hanc nobiscum permutationem facere dignatur* als die Verwandlung der irdischen Wesen in himmlische verstehen, welche sich an den Werken der Menschen vollzieht, obwohl diese hier wie dort Gott gehören (*quamquam de suis et hic et ibi rebus*), wie nun weiter ausgeführt wird: *itaque hic seminamus et ibi metimur — et harum nobis quamuis terrestrium aedificatio fabricarum si uoto et studio spiritali struatur, beata caelestium est praeparatio mansionum*. Ob in *specie* (d. i. *oculis*) *uideamus* nicht *ipsa acie uidemus*, wie ich vermuthete, zu suchen sei, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls ist *species* in dieser Bedeutung sonst selten, bei Paulinus aber nicht zu belegen.

c. 20, p. 295, 12. Dem schuldigen Sünder wird auf seine zweifelnde Frage, wie er an Gott den unnahbaren und unsichtbaren Richter herankommen könne, gesagt: *operando praeceptis ipsius* (sic O, d. i. im Dienste seiner Gebote, ein Dativ wie *XXVIII, 256 uigilare deo, dormire uicissim actibus his, quibus inuigilat mens mortua Christo* — die anderen Handschriften haben *in praeceptis*) *uidebis eum in omni paupere, tanges eum in omni egeno — ecce nobis iam constat quomodo uideas inuisibilem et inadprehensibilem adprehendas*. Diese Lesung der editio princeps beruht auf einer kühnen Aenderung der allerdings verderbten Ueberlieferung *nos iam contra*. M strich einfach diese Worte. Gegen diesen Versuch spricht schon die Tilgung des hier fast unentbehrlichen, jedenfalls sehr passen-



den *contra* „ins Angesicht“; *contra uideas* mag Paulinus in Erinnerung an Stellen, wie Livius I 16, 6 *ut contra intueri fas esset* (von dem Gotte Romulus), VIII, 6, 8 *ne ut oculos quidem attolerent aut consolantes amicos contra intuerentur efficere poterant*, gesagt haben. Im engsten Anschluss an die Züge des Archetyps wird also zu schreiben sein: *nos(ti) iam contra quomodo uideas* etc. — c. 22, p. 297, 5. *qui spes et opes et uires suas dominum Iesum habet, eius omnis aedificatio compacta crescit et surgit in conscensionem in plenitudinem dei*. Diese Lesung der editio princeps erregt schon durch die harte Verbindung *in conscensionem in plenitudinem* Verdacht, den die Handschriften bestätigen, von welchen LM die anstössigen Worte *in conscensionem* auslassen, die anderen aber *et conscensionem* schreiben. Darin liegt *et conscensio est*. Die Bauten zur Ehre Gottes sind die Leiter, auf welcher wir in den Himmel emporsteigen. Kurz vorher p. 296, 20 war von den Bausteinen die Rede, *de quibus (caementis) non illam confusionis et superbiae turrem destruendam opere inuito machinamur, sed in ipso angulari lapide fundamur, ut surgamus per ipsum in ipsius plenitudinem, qui est turris fortitudinis a facie inimici*.

c. 24, p. 299, 12. *securis et ferrum nobis cupiditas temporalium et nocturnus mentis timor et liuor inimicus et res huius saeculi, in cuius aut male (sic OP, malae cet.) cura aut bene (sic O, bone uel bonae cet.) amore anima conditur (conciditur M, tunditur Sacchini), mens conpeditur (conciditur Sacchini)*. Zunächst ist wohl richtig von mir *bene* und *male* statt *bonae* und *malae* (sc. *rei huius saeculi*) hergestellt worden, wenn gleich die Worte eine Erklärung zuließen: *res siue mala siue bona est, anima aut cura aut amore conditur*. Denn abgesehen von der Verlässlichkeit des Codex O wird durch *male* und *bene* die Rede, wie es Paulinus liebt, pointirter. Wie immer wir schreiben, das Verbum *conditur* bleibt schwer verständlich. Wenn es eine Erklärung zulässt, so stünde es für *sepelitur*, ein kühner bildlicher Ausdruck, welchen man Paulinus nicht wird zutrauen wollen. Deshalb wird M an der Richtigkeit der Lesart nicht ohne Grund gezweifelt haben; was er aber dafür setzt, *conciditur*, ist zwar von paläographischer Seite empfehlenswerth, ergibt aber ein nicht unbedenkliches

Zeugma, indem *concidit* wohl die Wirkung der Sorge passend ausdrückt, nicht aber die der Liebe. Nicht um Vieles besser nimmt sich *tunditur* aus. Wahrscheinlich schrieb Paulinus *comeditur*, das von den überlieferten Zügen sich nicht weiter entfernt und gleich gut wie unser ‚sich in Sorge oder Liebe verzehren‘ von beiden Stimmungen gesagt werden kann. Auch stimmt dazu weit besser *male* und *bene* als zu *conciditur* oder *tunditur*; denn diese bezeichnen, zu Verben oder Adjectiven hinzugefügt, doch mehr die Art als den Grad (vgl. XXIII, 180 *si forte graui morbo disrupta uel icta heu male dissiliat membrana fluentis ocelli*, XXVII, 573 *non hac male ludus in aula debetur, sed poena tibi* und über *male prodigus, securus* u. a. den Index S. 436).

XXXIII, c. 1, p. 302, 7. *per hunc (Victorem) — accepi epistolam tuam, in qua nobis bonus cordis tui thesaurus apparuit, ut merito percepta officii tui benedictione gauderem, cum faciem interioris tui (hominis add. M) castissimis speculatus eloquiis, quantum in te mihi a domino adiutorium conferatur (conferam FOPU, conferat LM, conferant Schot.), agnoscerem.* Weder zu *conferat* noch zu *conferant* kann ein passendes Subject aus dem Zusammenhange ermittelt werden. Nach der nicht seltenen Vertauschung der Endungen *t* und *tur*, *nt* und *ntur*, *mus* und *mur*, *bus* und *bis* darf man auch hier an eine Vernachlässigung der Abbreuiatur denken und *conferatur* vermuthen. Nichts aber ist häufiger als die Ellipse von *homo* bei *interior exterior* und den possessiven *meus tuus noster uester*, wie p. 70, 4 *te uero uicta lege membrorum et exteriori corrupto (corruptela M) puram conspersionem parare*, 243, 14 (*Christus*) *absorbet mortalem nostrum (mortale nostrum LM nach p. 70, 17 mortale tuum de sua immortalitate superinduens)*, 265, 23 (*dominus*) *caecet uidentem meum, ne uideam uanitatem*, 266, 14 *fiat Christus ruina exteriori meo et interiori resurrectio*, p. 337, 26 *urgent enim interiorem (hominem add. LM) nostrum malae bestiae u. s. w.*, dagegen p. 316, 2 *quia secundum exteriorem hominem uixerit*.

XXXIII, c. 1, p. 303, 19. Wenn wir den Armen hart-herzig Almosen versagen, *cauere debemus, ne damnum animae et dispendium salutis adeamus neglegentes in ecclesia positam a*

*domino mensam indigentibus, quam despicientibus oculis praeterimus aut aridis manibus intuemur.* So steht in allen Handschriften, wofür die editio princeps *despicientibus oculis intuemur aut aridis manibus praeterimus* schrieb, was alle Herausgeber aufnahmen, wie ich nachträglich erkenne, mit Unrecht; denn der Gegensatz ist nicht *intueri* und *praeterire*, sondern ‚an dem Opfertisch verächtlich vorbeigehen‘, d. h. nichts geben (*despicientibus oculis praeterire*) und ‚ihn zwar nicht ignoriren, aber nicht viel geben‘ (*aridis manibus intueri*). Auch die Vorliebe des Paulinus für solche Figuren, die sonst noch schärfer durch gleiche Worte ausgeprägt werden, spricht für diese Auffassung; vgl. p. 2, 1 *fidei spem et spei fidem*, p. 45, 1 *in perniciem uincere quam pro salute superari*, p. 68, 1 *uictima sacerdotii sui et sacerdos suae uictimae* und Index S. 428. — c. 2, p. 305, 10. *si reminiscaris in euangelio illos susceptores domini talentorum et quod cuique pater familias reuersus retribuerit, scies quanto sit utilius ponere ad mensam domini multiplicandam pecuniam quam sterili fide odiosam reminiscant (reminiscantur U). quare nullo reditu creditoris, magno inutilis serui dispendio, in sola poenarum illius incrementa seruata.* Die editio princeps hat sich leicht über die Schwierigkeiten der corrupten Ueberlieferung hinüberzusetzen gewusst, indem sie, was sie nicht verstand, strich, nämlich *odiosam reminiscant quare*. Gleichwohl wird man den so gewonnenen Text dem Versuche Chifflet's vorziehen, welcher *quam sterili fide odiosam reminisci a te, auare, nullo reditu creditoris — (esse) seruata* conjicirte, um soviel Anstösse als Worte zu schaffen. Mit ziemlicher Sicherheit ist *otiosam* für *odiosam* zu setzen, wie ja sonst der unfruchtbare, keine Zinsen tragende Besitz genannt wird, vgl. Plin. ep. X, 62 *pecuniae publicae uereor ne otiosae iaceant* und Dirksen, Manuale lat. s. u. *otiosus*. *otiosam* aber verlangt ein Verbum wie *retinere*, *reseruare*. Der folgende Infinitiv *seruata* (sc. *esse*) hängt entweder von *scies* ab, so dass man etwa schreiben könnte *eamque reuera — seruata*, oder man darf, um sich von den Buchstaben des Archetyps weniger zu entfernen, vermuthen: *reseruare* *sciesque rem — seruata*.

c. 5, p. 307, 13. *(deus) inpense tibi largus est de suis opibus, si tu tibi ipse non sis inuidus et auarus de his, quae*

*deus tua fecit, non ut causa tibi ad mortem, sed ut reditio* (perditio O, precio FLP, *precium* v) *ad uitam foret*. Diese Herstellung hat vor der Vermuthung *precio* — etwas Anderes ist kaum in der Lesart der anderen Handschriften zu suchen — nicht blos den Vorzug der Leichtigkeit, sondern sie liefert zugleich ein Wort, welches der Präposition *ad* leichteren Anschluss gestattet. Auch leidet die schlechtere Ueberlieferung, hier vielleicht aus *retio* hervorgegangen, öfter an Silbenausfall als O an Silbenzuwachs. — c. 7, p. 309, 6. *uide ne — aduersum te editi gemitus, quos necessitas laborantium te non miserante confectis extorserit, feriant et inuitent patrem orphanorum, iudicem (et iudicem L) uiduarum et compassorem pauperum deum*. Die bisherigen Ausgaben stiessen sich nicht daran, dass nicht der Richter als solcher provocirt werden soll, sondern als derjenige, welcher durch seinen Rechtsspruch die Witwen schützt oder an ihnen begangene Frevel rächt. Es war also *uindicem uiduarum* zu schreiben. — c. 10, p. 311, 21. Der Reiche hat an den Armen, wenn er für sie sorgt, seine Fürbitter und Beschützer. *non sui neglegentes, sed amore translato in te quisque se diligit et tuam uitam suae uitae precatur, quia fructus illius uita tua est et diuitiae tuae illius opes et paupertates tuae illius diuitiae sunt*. Diese aus der editio princeps übernommene Lesart der Ausgaben könnte vielleicht den Sinn haben ‚deine Armuth ist des Reichen Reichthum‘, d. h. eine Quelle reich zu werden, indem der Reiche sich durch Wohlthun Verdienste erwerben kann. Aber der Plural *paupertates* wäre recht auffällig, und mit *et* würde die Wirkung des vorausgehenden Chiasmus zerstört. Nun fehlt aber *et* sowie das folgende *tuae* in allen Handschriften; ferner steht in O *paupertatis*, in L *paupertati*, in den übrigen *paupertate*, in allen aber *diuites*. Ich schrieb mit engerem Anschlusse an die Handschriften *diuitiae tuae illius opes, paupertatis diuitiae sunt*. Wollte man noch conservativer sein und glauben, dass sich selbst *diuites* halten lasse, ob wir mit O *paupertatis* oder mit L *paupertati* lesen, so müsste man den Worten *paupertatis diuites sunt* den Sinn geben ‚die Reichen stehen im Dienste der Armuth‘, was ihre Kraft nur abschwächte.



XXXV, p. 313, 7. *pro confessione peccati diuina miseratio te interueniente succurrat, ne perabsumpta (per <sup>h</sup>absumpta P, per adsumpta O, per absumptam cet., pro absumpta v) patris aeterni substantia, quam cotidie peccata nostra dilapidant, obruamur pudore redeundi et in longinqua regione commorati ut (commorati LM, commorantium cet., commorantes Schot.) in custodiam escamque porcorum indignam, quod nefas est, deducamur.* Die Herstellung des Decompositums ist eigentlich keine Conjectur; nicht weil eine der jüngsten Handschriften (P) so liest, sondern da auch die Abtrennung von *per* in den anderen nichts zu bedeuten hat, *adsumpta* aber ein sichtlicher Fehler ist. Dasselbe bietet eine willkommene Verstärkung der Bedeutung, und die Zahl solcher Decomposita mit *per* häuft sich immer mehr in den Händen der Sammler, je mehr man diese vulgäre Erscheinung beachtet. Rösch, *Itala und Vulgata*<sup>2</sup> S. 209 zählt auf *perconfirmare, perconterrere, percooperire, pereffluere, perexcaecare, perexsiccare, perindigere, perobrigescere, pertransire, perinterficere* (vgl. *Collect. Phil.* S. 8). Für *commorantium* habe ich *commorati ut* geschrieben, weil sich so der Fehler *commorantium* leicht erklärt, dem gegenüber *commorati* schon wegen der Zeugen (LM) keinen Anspruch auf urkundlichen Werth erheben kann. In passender Weise erinnert *ut* an die Erzählung vom verlorenen Sohne (Luc. 15).

XXXVI, c. 4, p. 316, 13. *(Christus mediator) est pax nostra, quia fecit utraque unum, naturas discordes dei et hominis in se copulans et in nobis duo unum faciens, id est carnem animae spiritali consentientem; et tunc ignis (ipse M) in medio nostrum manebit, seu horum (horum O, harum cet., Lebrun) in nobis duorum (duarum LM) uel cum spiritu (cum spiritu FLOPU, trium spirituum M, eum spirituum Lebrun ex cod. Vien., ut conspirtuum Rosweyd) trium (illum M) consensus inuitet, ut faciat in corde nostro sibi placitam cum patre et spiritu mansionem.* Die Varianten der Handschriften haben keinen Werth und fördern uns nicht im Verständniss der schwierigen Worte. Schreiben wir *cum spiritu trium*, woraus leicht *cum spirituum* werden konnte, so gestatten dieselben eine vollkommen befriedigende Erklärung: wenn Seele



und Leib in uns durch Christus zu Einem geworden sind, dann wird auch das (göttliche) Feuer in uns bleiben, sei es, dass der Einklang der Beiden (d. i. der Seele und des Leibes) oder der Drei, indem der Geist hinzutritt, Christus einlädt, um in unseren Herzen mit dem Vater und Geiste zusammenzuwohnen. Die Unterscheidung der drei im Menschen verbundenen Elemente (*caro, anima, spiritus*) geht auf Thessal. I 5, 23 zurück: καὶ ὁλοκληρον ὑμῶν τὸ πνεῦμα καὶ ἡ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα ἀμέμπτως ἐν τῇ παρουσίᾳ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ τηρηθείη. Auch an dem Worte *ignis*, wofür *M ipse* setzte, ist kein Anstoss zu nehmen. Unter *ignis* ist *ignis diuinus* zu verstehen, von welchem die beiden Jünger in Emmaus erglühnten (vgl. Luc. 24, 32 *nonne erat cor ardens in nobis?*), welches Paulinus ep. XXXXIII, c. 6, p. 376, 23 in seinen Wirkungen preist: *ignem autem mihi alienum uidetur accendere, quisquis corporeae uel saecularis alicuius cupiditatis ignem in sacrario sui cordis accendens audeat adpropinquare altaribus domini, quae non recipiunt nisi illius accensionem, de quo ait: ignem ueni mittere in terram, et quid uolo, si iam accensus est?* (Luc. 12, 49). *hoc igne nos, domine Iesu, accende, ut inluminemur in sensibus, deflagremus in uitis; hic enim solus qui a te est ignis igni resistet aeterno. habentes autem cor ardens in uia domini non alienum sed suum ignem domino accendimus* etc. Ausser dieser Stelle kommen in Betracht p. 148, 7 — 149, 7; 165, 3; 211, 23 und p. 242, 2 sq., welche über die einigende und reinigende Kraft des göttlichen Feuers einen ähnlichen Gedanken entwickelt: *per quam (fidem) in te manet Christus pax nostra, qui et de nobis uel in nobis facit utraque unum, siue qua duo sumus in corde uno siue qua utramque substantiam animae et corporis unum facimus conflante nos Christo per ignem spiritus sui, de quo ait: ignem ueni mittere in terram* (Luc. 12, 49). Wer mit dieser Denkweise des Paulinus bekannt ist, dem konnte nicht dunkel sein, was er mit dem blossen *ignis* ohne weiteren Zusatz an unserer Stelle meinte. Eine Härte bleibt aber bei unserer Herstellung und Erklärung zurück, dass dreimal das Subject wechselt, *ignis, consensus, Christus*, wie in dem Satze *ut — faciat* zu ergänzen ist. Dieselbe schwindet, wenn wir *consensus* in *consensu* ändern. Dann ist auch im zweiten Satze *ignis* Subject und der Gedanke derselbe wie in dem obigen p. 292, 2 *conflante nos Christo per ignem*.

XXXVII, c. 5. Paulinus preist in einer langen, das ganze Capitel füllenden Periode die Rechtgläubigkeit des Victricius, welcher ungerechte Angriffe erfahren hatte (vgl. p. 320, 13), und zwar zunächst seine richtige Ansicht über die Trinität, um dann c. 6 auf den Glauben über das Wesen des Gottessohnes überzugehen. Der Satz ist an zwei Stellen verderbt, welche leicht eine Verbesserung zulassen, und gewinnt, wenn wir uns an die beste Ueberlieferung halten, den in der Fassung der Ausgaben fehlenden Nachsatz. Wir lesen also: *cum ergo fides et confessio tua, ut credimus atque confidimus, coaeternam trinitatem unius diuinitatis et substantiae et operis et regni esse testetur cumque* (eumque uel itemque Sacch.) *patrem deum et filium*

*deum et spiritum sanctum deum putet* (ut est M, ut est cet.), *qui est et erat et uenturus est, qui misit te sicut Moysen et apostolos euangelizare gentibus bona domini, quod ita, ut ipse a deo doctus es, doces: unitatem trinitatis sine confusione iungens et trinitatem ipsius unitatis sine separatione distinguis* (sic O, distinguens ω), *ita ut nulla alteri persona conueniat et in omni persona trium deus unus eluceat, et tantus quidem filius, quantus et pater, (tantus pater), quantus et spiritus sanctus, sed semper quisque sui nominis proprietate distinctus indiuiduam retineat* (retinet ω) *in uirtutis et gloriae aequalitate concordiam.* Man kann zweifeln, ob in dem zweiten, mit *cumque* beginnenden Satze nicht *testetur* aus dem vorhergehenden zu ergänzen sei; aber da *ut est* nicht nur überflüssig, sondern geradezu störend ist, wird man darin das fehlende Verbum suchen dürfen, wie es M bereits gesucht hat. *putet*, wie ich vermuthete, liegt nahe genug. Der Satz *quod ita — doces* hängt enger mit dem Vordersatze zusammen als mit dem Nachsatze, den wir daher mit *unitatem trinitatis* beginnen lassen. Indem wir in demselben mit O *distinguis* lesen, ist er als Hauptsatz gesichert. Die Ergänzung *tantus pater* ist so auf der Hand liegend, dass wir der sonst vorhandenen, durch die Anapher gesteigerten Härte (*quantus et — quantus et*) auszuweichen nicht zögern werden. Endlich kann der letzte Satz *sed — concordiam* von *ita ut* abhängig sein; daher ich den Coniunctiv *retineat* stellte. Man sieht, dass die Länge der Periode zum grösseren Theile diese Trübungen der Ueberlieferung veranlasst hat.

c. 6, p. 322, 4. Der Gottessohn, der Mensch geworden ist, muss alle menschlichen Eigenschaften besessen haben, kann also nicht nach Apollinaris' Irrlehre *animam mentis humanae uacuum, qualis est pecorum et iumentorum* gehabt haben, *ut opus suum plena salute renouaret. nulla est autem salus nostra, nisi plena est, quia non hominem, sed aliud nescio quod irrationabilis creaturae animal suscepit dei filius, si mentem suam propriam hominis adsumpti anima non habuit et contra naturam generis humani ille potissimum primogenitus omnis creaturae homo in formam perfectionis humanae adsumptus in tantum mente sua indiguit, ut non de humano sed de divino spiritu mentem habuisse dicatur.* Die Sätze von *quia non hominem* — *habuisse dicatur* sollen nicht sowohl die Behauptung *salus nostra nulla est*, als die *salus nostra non plena est* oder wenigstens jene durch diese beweisen: denn dann hat der Gottessohn nicht den vollen Menschen, sondern irgend ein unvernünftiges Thier angenommen, wenn die Seele nicht zugleich den dem Menschen eigenthümlichen *mens* besass und wenn dieser dem Menschgewordenen insoweit fehlte, dass er die *mens* nicht des menschlichen, sondern des göttlichen Geistes gehabt haben soll. Da ihm also ein wesentlicher Theil fehlte, kann das Erlösungswerk kein vollständiges sein. Es wird demnach, wenn wir nicht eine Flüchtigkeit des Schreibers annehmen wollen, eine Lücke vorhanden und diese so zu ergänzen sein: *nulla est autem salus nostra, nisi plena est, (neque plena est) (oder neque plena esse potest), quia etc.*

XXXVIII, c. 1, p. 325, 3. *in quo (Christo Iesu) quoniam omnis sapientiae et scientiae plenitudo atque perfectio comprehenditur, ut insultans (apostolus) huic mundo et litteras eius totamque sapientiam uanitatis (uanitate O) spiritu celsiore despiciens ait: ubi scribe, ubi sapiens? (I Cor. 1, 20).* Das Ungehörige der Verbindung *sapientiam uanitatis* an sich und in diesem Zusammenhange fühlte Latinus, der *sapientiae uanitatem* vorschlug, wofür Schottus *sapientiam uanitatem* (d. i. *ut uanitatem*) setzte. Das Richtige bietet O *uanitate*; sein Geist wird passend *spiritus uanitate celsior* genannt. Entweder begegnete diese spitze Wendung einem Missverständnisse, oder es ging *uanitate* vor *spiritu* durch die Mittelstufe *uanitates*

in *uauitatis* über. — c. 6, p. 330, 18. *quod* (die Bekehrung der Menschen) *toto iam dudum orbe terrarum sapientia dei Christus operatur, ubique se gentium uerbo uoluntate* (sic O, *uerbi ueritate* cet.) *circumferens et per electas animas semet* (sic O, *semen* cet.) *inmittens* etc. Die dunkle Phrase *uerbo uoluntate* hat die Aenderung *uerbi ueritate* herbeigeführt, welche gleichfalls nur eine gekünstelte Erklärung zuliesse. Indem aber O nicht *uerbi*, sondern *uerbo* schreibt, ist ein Weg gewiesen, die ursprüngliche Lesart zu finden: *uerbo uolante* oder *uolitante*. Derselbe Fehler wiederholt sich p. 350, 2 *sequentes istum passerem solitarem — superuolitantem* (sic βλ, om. M, *super uoluntatem* cet.). — c. 9, p. 332, 7. *quis daret mihi pennas sicut columbae, et uolarem* (Ps. 54, 7) *ad te et in conspectu tuo conloquioque requiescerem, in uoce exultationis et confessionis epularer* (Ps. 41, 5), *uidens te non te et uidens ex leone uitulum, uidens in apro Christum, nunc uersa ferocitatis aut uirtutis uice aprum saeculo, agnum deo*. Paulinus wünschte vor Aper, an welchen der Brief gerichtet ist, zu erscheinen, nachdem mit diesem eine solche Umwandlung zum Besseren erfolgt ist, wie es p. 332, 3 heisst: *deposita ceruice tauri factus es in mansuetudinem bouis illius, qui agnouit possessorem suum*. Er wünscht also den gänzlich Verwandelten zu schauen (*te non te*), der früher Löwe, jetzt Kalb ist (*ex leone uitulum*), der einst ein Eber, jetzt, wie es in den Handschriften heisst, Christus ist. Das ist verkehrt. Wie der folgende Satz klärlich zeigt, verbindet Aper mit dem Ungestüm des Ebers die Sanftmuth des Lammes. Paulinus wird also geschrieben haben: *in apro agnum*. Das Wort *agnum* liegt von dem Compendium *χρm* nicht zu weit ab.

XXXVIII, c. 1, p. 335, 2. *nam ut in rebus terrenis carior fundus est, qui aut auaris agricolae sui uotis proflua ubertate respondet aut delicati possessoris oculis amoenitate blanditur, ita nunc in nostris praediis spiritalibus id est sanctis fratribus — is nobis, ut opinor, ager aestimatur homo, qui fuerit nostri diligentior et fructuosior nobis salutarium commodorum ministratio* (sic O, *subministratio* cet.). Der Zusatz *ut opinor* ist überflüssig, und er wird den Comparativ, welchen wir nach dem vorausgehenden *carior* erwarten, ver-

drängt haben. Es war also *ut opimior ager* zu schreiben. *salutarium commodorum ministracione* habe ich aus O aufgenommen; *ministratio* findet sich noch p. 235, 9 *assiduis sub hac ministracione uestigiis*, p. 246, 13 *supernae ministracionis insignia*. — c. 2, p. 335, 22. *cum enim haec uniuersa mundi possessio propter hominem constituta hominibusque subiecta uideatur, quis ambigat in omni loco mundi, in omni parte naturae utilitates homini* (sic v, humano FOP, humanae LMU) *paratas, e quibus non solum carnalia emolumenta capiamus, sed multo magis spiritalia perlegamus*. So sehr die Lesart der editio princeps dem Sinne, so wenig entspricht sie den Zügen der Ueberlieferung. Selbst die Schlimmbesserung in LMU *humanae* verbürgt als ursprüngliche Lesung des Archetyps *humano*, das seinen Platz behaupten muss, indem wir *generi* ergänzen. Einzelne Wörter fehlten, wie wir sehen, nicht selten im Archetyp, wie einige Zeilen vorher M richtig *curam* eingesetzt oder erhalten hat, das in allen anderen Handschriften fehlt, p. 335, 16 *quod scribitis impedimenta uestri esse propositi possessionis et filiorum curam*. Die Annahme Roensch's (It. u. Vulg.<sup>2</sup> S. 105), dass *humanus* = *homo* stehe, beruht auf einem Irrthum.

XXXX, c. 5, p. 344, 27. *exurgemus emergentes de luto faecis et umbra mortis et cum ipso esse permanebimus, si occiderit in nobis peccatorem et iustum creauerit*. Sacchini, welcher durch eine evidente Conjectur aus der Corruptel der Handschriften *enim gentes emergentes* hergestellt hat, veränderte ohne Grund *esse permanebimus* in *semper manebimus*. Jedenfalls ist an dem Infinitiv kein Anstoss zu nehmen; vgl. p. 5, 27 *istic habere malunt ubi esse desinimus, quam illuc ubi esse persistimus*. Die handschriftliche Lesart *enim gentes* ist wohl aus der Vertauschung der ersten Silben mit einem Compendium für *enim* hervorgegangen. Ein nicht verstandenes Compendium von *enim* hingegen mag den Fehler XXXX, c. 8, p. 347, 18 verschuldet haben, wo zu schreiben ist: *etenim* (om. LM, et in cet.) *quod se* (quo se FPUr, qui se enim L, qui enim se M) *ad deflenda et confitenda peccata secretum a communi ecclesiae coetu intra ergastulum cellulae suae maestus includit —, fit similis pelicano*.



XXXXII, c. 5, p. 363, 1. *sed uae mihi peccatori, quo iam* (quoniam  $\omega$ , quonam  $v$ ) *progressus, immo prolapsus sum? dum pluribus apud te uerbis ago, ut pro peccatis meis uel potius aduersus peccata mea* (patrocinium add.  $v$ ) *promerear, cum orationes* (orationis FOPU, orationibus LM $v$ ) *intendas, adcumulo eandem de loquacitate mea sarcinam, quam de orationibus tuis minui peto.* Mit diesen beiden geringfügigen Aenderungen ist Paulinus' Hand hergestellt. Wenngleich *quoniam* ebenso leicht aus *quonam* wie aus *quo iam* entstehen konnte, so spricht doch der Bedeutungsunterschied zwischen *quo iam* und *quonam* für Ersteres. *promereri* kann ebenso gut mit einem Objecte verbunden sein wie absolut stehen; hier wäre aber *patrocinium promerear* fehlerhaft, weil dies wohl zu *aduersus peccata*, aber nicht zu *pro peccatis* passte. Kraft und Gnade aber für seine Sünden (d. i. zur Sühne für dieselben) oder gegen dieselben (d. h. zu ihrer Abwehr) hofft Paulinus zu erwerben, wenn (*cum*) Florentius für ihn betet. *cum orationes intendas* ist *si intentius ores*. Durch diese Erklärung wird sich *cum* halten lassen, wofür ich *ut* vermuthete (*pluribus apud te uerbis ago, ut apud te impetrem, ut pro peccatis meis — orationes intendas*).

XXXXIII, c. 4, p. 366, 21. *misericors et miserator dominus neminem uult morte* (morte  $O$ , mori cet.) *morientem.* Die Lesart *morte* wäre nicht so leicht in den jüngeren Handschriften zu *mori* geworden, und das lässt vermuthen, dass nicht *morte*, sondern *mortem morientem* ursprünglich sei. Den seltenen Accusativ kann p. 382, 22 bestätigen: *doceas me facere uoluntates dei, tuis uestigiis ambulare post Christum et mortem* (morte  $\Upsilon$ ) *istam euangelicam* (ista euangelica  $\Upsilon\Phi$ ) *emori*, wo denselben noch Augustinus epist. 95, c. 2 gelesen hat: *quippe qui etiam uerissime dixeris euangelicam mortem prius emoriendum quam carnalem resolutionem uoluntario praeueniamus excessu*, und etwas später: *ut uiuamus euangelicam uitam moriendo euangelicam mortem.*

XXXXVIII, c. 2, p. 392, 5. Valgius, durch Gottes Hilfe aus Gefahren zur See und zu Land gerettet, hat den Namen Victor empfangen: *et est uictor in domino, qui illi aptum*

*opera in ipsum sua (illi ad opera sua id ipsum v) nomen inposuit, quia uidelicet et in mari de tempestatibus atque naufragio per adiutorium Christi et nuper in terra per eiusdem gratiam de peccatis et diabulo triumphauit.* Die editio princeps verstand die Construction nicht und änderte kühn die Lesart von O, der uns allein diese Epistel erhalten hat. Paulinus verbindet *aptus* nach der Analogie von *dignus* mit dem Ablativ. Wir finden die seltene Construction noch p. 85, 24 *signatum amicitiae munus inpendi aptumque (dignumque v) nostra fide feci* und werden sie darnach auch XXIII, 784 *stolam sed iste byssinam et torquem aureum | gerat, apta Christo insignia* (vgl. dagegen XXIII, 83 *apta morti cogitans*, VIII, 15 *carmina castis choris apta*).

c. 6, p. 395, 15. Während Valgius auf dem Meere herumgetrieben wurde, hiess ihn Gott *noctu securum requiescere, die sollicitum uigilare, se pro dormiente uigilaturum et uigilanti cooperaturum esse promittens. nempe illum in his uerbis domini recognoscere affectum, quo semper ita spem nostram fouet, ut sollicitudinem non relaxet, ita infirmae carni consulit, ut spiritus promptus esse non desinat. et ideo sic dormire permittit seni fesso, ut ne seni quidem et fatigato (fatigatos O) de uigilandi (sine uigilandi v) negotio securitatem remitteret. ne scilicet resolveretur in somnos inertes et inciperet non solum corpore sed et mente dormire.* Die Worte sind auf den ersten Blick kaum verständlich, wie man aus dem Versuche der editio princeps ersehen kann. Mir selbst kam eine leichte Aenderung *fatigato de* für *fatigatos e* unerlässlich vor, indem Paulinus sagen zu wollen schien, dass selbst dem ermüdeten Greise Sorglosigkeit nicht gegönnt war, d. h. die Sorge um das Geschäft des Wachens nicht erlassen wurde; selbst bei Nacht sollte er auf seiner Hut sein. Dann wäre der zu *securitatem* gehörige Genitiv durch *de* mit Ablativ umschrieben, was namentlich zu geschehen pflegt, wo die Verbindung zweier Genitive vermieden wird, wie p. 95, 13 *spectaculum praebere de apostoli ueneratione*, 145, 29 *ille de psalmis prophetici gaudii uerba*, 292, 3 *de benedictis apostolorum et martyrum reliquiis sacri cineres*. Indessen war ihm ja ausdrücklich zugestanden *noctu securum quiescere*, was durch diese Erklärung aufgehoben würde, und noch mehr, wenn wir mit der editio

princeps lesen *sine uigilandi negotio*. Halten wir an der Lesart von O *e* fest und beziehen wir das *uigilandi negotium* auf das frühere *die uigilare sollicitum*, so lässt sich folgender Sinn in die Worte legen: *ne senem quidem et fatigatum, si die sollicitus uigilasset, securitatem haurire passus est, ne inciperet* (sc. noctu) *non solum corpore sed et mente dormire*. Die Präposition *e* steht also in derselben Bedeutung wie XVIII, 220 *e geminis bubus alebat pauperiem*, XVIII, 432 *e uariis scite distincta lapillis*. Die Sache würde noch deutlicher, wenn wir das in O erhaltene *fatigatos* zu *fatigato scilicet* ergänzen dürften. Dass *scilicet* im Archetyp abgekürzt geschrieben wurde, darauf führen einige Spuren.

p. 395, 27. Paulinus deutet die Worte des Herrn *dormite iam et requiescite* (Matth. 26, 45): *quod quidem non magis de corporeo somno quam de infirmitate (fidei firmitate v) dictum alibi docet dicens: constanter estote, quia ego uici mundum* (Ioh. 16, 33). *uera enim hominis haec requies est, si fide constans et uictoria Christi ab omni hoste securus pace unanime perfruatur*. Das Wort *infirmitate* ist offenbar corrupt, und in ihm muss das Gegentheil stecken *firmitate*, aber nicht *fidei firmitate* — denn das bildet nicht einen genügend scharfen Gegensatz zu *corporeo somno* —, vielmehr *animi firmitate*. Hingegen ist an dem folgenden *unanime*, wofür Sacchini *unanimi* (sc. Christi) oder *animi* vorschlug, nichts zu ändern. Wie aus den folgenden Worten hervorgeht, ist die *quies* eine *unanima et hominis et Christi*. *ipse enim quies nostra est qui pax nobis est quique pro nobis uigilat, ut requiescat in nobis*. — c. 7, p. 396, 15. Der wunderwirkende Gott hat das auf dem Meere herumgeworfene Schiff des Valgus glücklich ans Land gebracht. *cuius ope enabat toto nauis secreta (secura Sacchini) pelago et inuisibili gubernatore quasi uacua et tamen graui mole se promouens — fluebat*. Sacchini's Conjectur *secura* wird nicht bloß durch das Verbum *enabat* widerlegt; sie ist auch überflüssig und beruht nur auf Unbekanntschaft mit dem Gebrauche des Wortes *secretus*, welchen Stellen zeigen wie p. 15, 9 *deserta tibi ipse fecisti secretus a multis, uocatus in paucis*, 234, 16 *quamuis solitudo tua non sola sit, quae non deserta est sed secreta*, 347, 19 *se ad deflenda peccata secretum a communi ecclesiae coetu intra ergastulum cellulae suae maestus*

*includit. Das Schiff fand also den Weg ans Land, quamuis toto pelago a terra separata.*

c. 11, p. 399, 20. *quae (navis) plenam fidei ecclesiae exhibens formam tutos in portum Romamque peruenit. in quibus similiter mystica argumenta formantur. nam mutata navis novata in Christo uita est, et portus salutis ecclesiae teste Graecia nomen est Romane (romana O, Roma v) uirtutis.* Die Lesart in O lässt keine Erklärung zu; die Vermuthung der editio princeps würde man etwa erklären können: *portus s. e. t. G. nomen, scilicet Roma, uirtutis est uel uirtutem significat.* Offenbar leitet Paulinus das Wort *Roma* von dem griechischen ῥώμη ab, das im Lateinischen ‚Kraft‘ bedeutet. Diese Beziehung wird deutlicher, wenn wir *Romane* schreiben. Die Worte bedeuten dann: der Name des Hafens des Heiles (nämlich *Roma*) ist, wie Griechenland bezeugt, auf lateinisch die Kraft. Noch deutlicher wäre dies Alles, wenn wir schrieben: *nomen est (ῥώμης,) Romane uirtutis.* Vereinzelte griechische Wörter finden sich bei Paulinus, wie XVII, 117 *cete* (κητη), XVII, 109 *celeuma*, p. 67, 9 *ζωοποιε*.

c. 13, p. 401, 6 *quaeras forsitan, quibus hic meritis uetus nauita — obtinuisse uideatur, quod paucissimis fere operariis, quamquam a (a add. v, om. O) custodia matutina usque in noctem totius diei pondus et aestum sustinuerint, facile conceditur.* Darnach würde solche Gnade fast den Wenigsten nur trotz aller Anstrengung leicht zugestanden. Der Satz *quamquam — sustinuerint* lässt uns das Gegentheil erwarten, *et difficile.* Wahrscheinlich ist *(nec) facile* zu schreiben. — p. 401, 19. (Valgius) *iam in extremae aetatis senecta puer corpore (corporis O, om. v) et malitia paruulus non solum gratiae sed et mentis infantiam gerit. nuper enim, ut supra dixi, renatus in Christo et domino dedicatus est, per quem (fluctus) uitae, per quem aquas mortis euasit.* Die Verwandlung von *corporis* in *corpore* gibt das danebenstehende *malitia* an die Hand und ist ein leichteres Mittel als die völlige Entfernung des Wortes. Desgleichen empfiehlt der bildliche Ausdruck *aquas mortis* die Ergänzung *(fluctus) uitae* oder *uitae (fluctus)*, nicht die von der editio princeps vorgenommene *(mala) uitae.*

In die grosse Sammlung von Briefen des Paulinus, welche uns durch den vortrefflichen Parisinus O und andere minderwerthige Handschriften erhalten ist, waren, wie bemerkt wurde (S. 2), nicht alle Briefe, die Paulinus verfasst hatte, aufgenommen. Fünfzehn Briefe sind durch andere Sammlungen auf uns gekommen, unter diesen die Mehrzahl (3. 4. 6. 7. 8. 45. 50) durch das Corpus der Augustinischen Briefe, und diese liegen uns in einer grossen Zahl zum Theile alter Codices vor. Die älteren und besseren sind der Parisinus 11641 saec. VI ( $\Phi$  = Phicomarensis), der Cheltenhamensis 2173 saec. X ( $\Gamma$ ), der Casinensis 1619 saec. XI (C), der Casinensis 2321 saec. XI/XII (c), der Andomaropolitanus (St. Omer) 76, 8, 9 saec. X/XI ( $\gamma$ ), der Parisinus 1928 saec. XII ( $\Gamma$ ), der Parisinus 1930 saec. XIII ( $\alpha$ ), der Britannicus Reg. 5 D VI saec. XI/XII ( $\beta$ ), der Parisinus nouv. acq. 1444 saec. XI ( $\varphi$ ). Wenngleich unter diesen die Handschriften  $\Phi \Gamma C \gamma$  einerseits und andererseits  $\Gamma \alpha \delta \varphi$  eine engere Zusammengehörigkeit zeigen, so sind doch sichere Indicien verschiedener Recension, wie sie z. B. zwischen O und LM der grossen Briefsammlung zu erkennen sind, nicht vorhanden. Jede von ihnen ist interpolirt, die ältesten nicht ausgenommen, nur die älteren weniger als die jüngeren. Wir entbehren demnach bei der Herstellung des Textes jener sicheren Führung, wie sie O bot, und müssen uns dazu verstehen, bei abweichenden Lesarten nach anderen Entscheidungsgründen zu suchen. In manchen Fällen ist eine sichere Entscheidung nicht zu gewinnen; dafür ist der Text dieser Briefe durch offene, sinnstörende Fehler weniger entstellt. Einige Beispiele mögen diese Verhältnisse illustriren und mein Verfahren begründen.

Ep. III, c. 4, p. 17, 5. Paulinus erzählt dem Alypius seine Geschichte: *nam ego, etsi a Delphino Burdigalae baptizatus, a Lampio apud Barcilonem in Hispania per uim inflammatae subito plebis sacratus sum, tamen Ambrosii semper et dilectione ad fidem innutritus (ennutritus  $\Gamma$ , enutritus  $\varphi$ , nutritus  $\alpha$ ) sum et nunc in sacerdotii ordinatione (ordinatione  $\Gamma \Phi c$ , ordine cet.) confoueor*. Die Worte *in sacerdotii ordine* bieten dem Verständnisse keine Schwierigkeit; in seiner Stellung als Priester (vgl. p. 381, 20 *altorum huius saeculi in ordine et honore collega*) wurde Paulinus von Ambrosius unterstützt. Nicht gleich klar ist *in sacerdotii ordinatione*, d. i. ,bei



seiner Priesterweihe', indem wir von einer Beziehung des Ambrosius zu diesem Acte nichts wissen. Nun wird aber diese Lesart durch die parallele Stelle p. 16, 15 *fateor curiosius me uelle condiscere, si a suspiciendo mihi patre nostro uel ad fidem initiatus es uel ad sacerdotium consecratus, ut eundem ambo habere uideamur auctorem* fast verlangt, und unmöglich ist es nicht, dass das *confoueri in ordinatione* auf ein Gratulationsschreiben des Ambrosius Bezug hat. Ob an dieser Stelle Ambrosius *suspiciendus* oder *suscipiendus* genannt wird, bleibt bei dem Schwanken der Handschriften, von welchen C<sup>Φ</sup>ac<sup>δ</sup> *suspiciendo* bieten, hier ebenso zweifelhaft wie p. 20, 2 *uides frater unanime admirabilis in Christo domino suspiciende* (so Γ, *suscipiende* cet.), 14, 17 *quod (opus) ita miramur atque suspicimus (suscipimus αγφ<sup>1</sup>), ut dictata diuinitus uerba credamus. itaque fiducia suspiciendae* (sic CM<sup>Υ</sup>cφ, *suscipiendae* cet.) *nobis unanimatis tuae et ad ipsum scribere ausi sumus*. Weit gesicherter erscheint *suspiciere* = *mirari* ohne Variante arm. V, 45, XVII, 308 oder p. 21, 2 *ad praecepta legis et gratiae dona suspiciens (suscipiens CΓ<sup>1</sup>Υ)*, wo *suscipiens* unmöglich ist.

c. 3, p. 21, 8 *rege ergo paruulum incerta (per incerta φ<sup>2</sup>, in incerta γ, in terra Γ<sup>2</sup>α) reptantem et tuis gressibus ingredi doce*. Der ungewöhnliche Accusativus hat verschiedene Varianten hervorgerufen, die sich gegenseitig in Verdacht bringen. Derselbe entbehrt nicht ganz der Belege, vgl. p. 81, 11 *terrena*, arm. XX, 421 *humanum*, XVIII, 303 *diuinum*, XIII, 47 *uernum spirare*, X, 135 *stulta deo sapiens et mortis pabula uiuens*, X, 47 *diuina ualere*, p. 382, 32 *mortem emori* (vgl. oben S. 60). — p. 21, 20 *pater mihi es, etsi forte sis aeuo iunior, quia te ad maturitatem (te maturitas M) meriti, honorem (honorem φ<sup>1</sup>, ad honorem M, honoremque α, honore CΓ<sup>Υ</sup>δφ<sup>2</sup>, honor cet.) seniorum, prouexit et iuuenem cana prudentia*. Wenn auch die Lesarten *honorem, honoremque, ad honorem* urkundlichen Werth nicht beanspruchen dürfen, so zeigen sie doch, was die Stelle verlangt, *honorem*, wodurch das vorausgehende *ad maturitatem meriti* passend erläutert wird; denn nicht durch die Ehre der Alten (*honore seniorum*) wurde die Reife des Verdienstes erworben, sondern diese liegt in der verliehenen Ehre, der Wahl zum Priester. — c. 4, p. 22, 17. Paulinus gesteht, in dem Augenblicke noch tief in seiner Unvollkommenheit zu stecken, da ihm die Wahl

zum Priester zutheil ward. *sed concupiscit adhuc anima mea desiderare iudicia domini. uide quando adsequatur effectum dei uoluntatum (uoluntatem Γαγδ) qui adhuc ipsum desiderare desiderat.* Man darf sich nicht wundern, dass man die Stelle dunkel fand und zu verbessern suchte; aber mit *uoluntatem* wird nichts erreicht und ebensowenig durch die Versuche einiger jüngeren Handschriften *effectu dei uoluntatem* oder *effectum dei uoluntate*. Dieselbe erhält Licht durch ep. XI, 7, p. 65, 26 *cuius (dei) esca est quisquis uoluntatum (uoluntatem Mv) eius effectus (effectu M<sup>2</sup>, efficiens v) in corporis ipsius membra conuertitur.* Der Sinn ist also: *uide quando eum, qui iam uoluntatum dei effectus est (i. e. perfectum), ille consequatur qui se perficere uix incepit.* Für *effici* = *fieri* bietet der Index zahlreiche Belege. Was aber den Genitiv betrifft, so lassen sich vergleichen p. 213, 1 *uiuamus uicissim hiis operibus ac studiis, quibus mortui fuimus, cum uiuorum (uiui LM) essemus mortui et mortificantia gerentes in mortuis uiueremus,* p. 383, 2 *quae (uita) tota temptationum (plena add. εζ) uel, ut tu aliquando ad me locutus es, tota temptatio est,* XXI, 792 (*Abella*) *sancti Felicis scribaris, XXIII, 587 postea (et praeda Ducaeus) fiat hostium, XVIII, 175 quis enim peccare timeret | hic, ubi sanguineus furor atque incesta libido | religionis (religiones A) erant.*

Ep. VI, c. 1, p. 40, 2. *iam dudum, frater in Christo domino mi unanime, ut te in sanctis et piis laboribus tuis nescientem agnoui absentemque uidi tota mente complexus, alloquio quoque familiari atque fraterno per litteras adire (sic MYahç<sup>3</sup>, audire cet.) properaui.* Der Cheltenhamensis Y, der mit dem ältesten, für diesen Brief nicht in Betracht kommenden Φ auf das Engste verwandt ist, erhöht um etwas den urkundlichen Werth der Lesart *adire*; aber selbst schlechter bezeugt müsste sie ihren Platz behaupten. Denn *audire* ist nicht etwa durch *agnoui* und *uidi* verlangt, als ob Paulinus seinen Freund Augustinus nun auch durch eine briefliche Antwort hören wollte, nachdem er ihn im Geiste geschaut und erkannt hat; sondern wie er jenen erkannte, ohne dass derselbe ihn kennt, und wie er ihn sah, ohne dass jener zu ihm kam, so tritt er an ihn mit einem Briefe heran, ohne von ihm einen solchen erhalten

zu haben, ja er sendet, wie das Folgende ausführt, einen zweiten, ohne dass auf den ersten noch eine Antwort erfolgte. — c. 3, p. 41, 11. *quantulum ergo est quod absentia corporalis nobis inuidet nostri nisi sane fructum istum, quo pascuntur oculi temporalium expectatores (spectatores Ὑῃφ<sup>2</sup>)?* Der Genitiv *nostri* steht für das Possessivpronomen *nostra*, wie in zahlreichen Fällen, welche der Index S. 443 verzeichnet. Für *expectatores* aber *spectatores* einzusetzen, darf uns die Autorität von Ὑῃφ<sup>2</sup> nicht bestimmen. Noch an einer anderen Stelle bestätigt der verlässliche Parisinus das Wort, p. 273, 17 *ut Lazarus quondam uinculis expeditus ilico inter expectatores* (sic O, *spectatores* cet., *exportatores* Sacch.) *suos rediuius incescit.* — Paulinus fährt fort: *quamuis ne corporalis quidem gratia temporalis in spiritalibus dici debeat, quibus etiam corporum aeternitatem resurrectio largietur, ut audemus in uirtute Christi et bonitatis* (sic ΓCεγφ, *bonitate* cet.) *dei patris uel indigni praesumere.* Die ursprüngliche Lesart *bonitate* in *bonitatis* zu ändern wäre Niemandem eingefallen. Daher es gerathen ist, *bonitatis* nicht aufzugeben, obgleich das Wort dann von *in uirtute* abhängig sein müsste, was sich stilistisch nicht empfiehlt. Vermuthlich ist aber *et* zu streichen, dessen Einfügung zwischen *Christi* und *bonitatis* nahe genug lag. *audemus bonitatis dei patris uel indigni praesumere* heisst: wenn wir auch die Güte des Vaters nicht verdienen, der seinen Sohn gesandt hat, den Tod zu besiegen, so wagen wir doch die Unsterblichkeit zu hoffen.

Ep. VII, c. 3, p. 45, 9. *paucis tamen et ad ipsum loquamur, ne neget sibi scriptum quod de se tibi scriptum est; Aeschino enim dicitur quod audit Micio.' sed quid alienis* (sic Γεγδ, *de alienis* cet.) *loquar, cum de proprio cuncta possumus et aliena loqui non soleat esse sani capitis.* Auch hier können die Handschriften nicht entscheiden, ob *alienis* oder *de alienis* die ursprüngliche Lesart sei. Aber *quid alienis loquar*, was soll ich fremde Worte gebrauchen, wie die des Terentius, (Ad. 96 sq.) konnte vieldeutig erscheinen und nach *de proprio* gebessert werden zu *de alienis*. Und wo die Interpolation so grassirt wie in diesen Codices, erweckt jeder Zusatz Verdacht.

Ep. VIII, p. 49, vs. 19. Paulinus sucht in einer poetischen Epistel auf Licentius einzuwirken, dass er dem Soldatenstande entsage; denn *blandum nomen honos, mala seruitus, exitus aeger*.

17 *nunc tibi falsa placent bona, nunc rapit omnibus auris  
ambitus et uitreo fert caua fama sinu.  
ast ubi te magno damnosus cinxerit emptus  
balteus et sterilis fregerit inde labor,  
serus et in cassum spes accusabis inanes  
et modo quae nectis rumpere vincla uoles.*

Ich habe statt des von der Mehrzahl der Handschriften überlieferten *empto* (*emto*) vermuthet *emptus* und die Lesart *aestu* von CMh $\varphi$ <sup>2</sup> (*esto*  $\varphi$ <sup>1</sup>) verworfen; denn auch sie vermag ich nur als eine Conjectur für das corrupte *emto* des Archetyps anzusehen. An Stellen, die eine wirkliche oder vermeintliche Schwierigkeit bieten, zeigen auch diese Handschriften willkürliche Verbesserungen. Für M, mit welchem oft  $\varphi$  zusammengeht, bezeugt dies auch innerhalb dieser Briefe jede Seite der adnotatio critica; aber es gilt dies auch für die älteren Codices; vgl. p. 14, 5 *laetificans*] *letificat* CM $\varphi$ , 14 *insigne*] *et* add. CM<sup>1</sup> $\varphi$ , ac add. h, p. 15, 10 *omnia*] *per omnia* M $\alpha\varphi$ , p. 16, 2 *indice*] *indices* ΓC $\alpha\epsilon\gamma$ h $\varphi$ , 4 *scribere*] *haec scribere* ΓCM $\alpha\delta$ h $\varphi$ , p. 24, 2 *desiderantissime*] *desiderabilissime* M $\varphi$ , p. 41, 13 *audemus*] *audebimus* C $\epsilon\gamma\varphi$ , *audeamus* h, p. 42, 4 *uoles*] *uolo*  $\varphi$ , *uelis* M — *uelim*] *uolo* M $\varphi$ , p. 51, vs. 81 *rorans*] *rorem* M $\varphi$ <sup>2</sup>, 95 *petessis*] *petescis* M $\varphi$ <sup>2</sup>, *petisces* h, *petisti* C $\alpha$ , p. 379, 14 *ad urbem*] *ab urbe* C, p. 380, 5 *licet*] *scilicet* C, 16 *uerbo dei*] *deo uerbo* C, 19 *salubre*] *saluare* C, p. 381, 3 *functum*] *defunctum* C, 11 *retulisse me puto*] *retulissem ex uoto* C, p. 382, 19 *actio*] *nostra* add. C, p. 383, 5 *de*] *a* C, 7 *Christo*] *in Christo* C. Ja in  $\varphi$  kann selbst noch eine Spur der ursprünglichen Lesart *emto* liegen, indem *esto* auf *emto* zu weisen scheint. Was nun den Werth der Conjectur *aestu* betrifft, so steht zwar *aestus* (= *cura*) in dieser Bedeutung nach dem Ausweise des Index nicht selten bei Paulinus; aber die Phrase *te magno aestu cinxerit balteus* ist doch sehr befremdend. Passend hingegen hebt *magno emptus* die moralischen und materiellen Opfer hervor, welche die militärische Carrière erheischt, und eine Beziehung auf solche

theuer erkaufte Aussichten enthalten die Worte: *in cassum spes accusabis inanes*.

Ep. XXXXV, c. 3, p. 382, 6. *sed cesso plura* (*plurima* Φ, *pluri plurima* Υ) *de memoria tam dilecti mihi quam deuoti Christo hominis enarrare, cum et pristinis litteris non pauca super eo narrasse me repetam* (*reputem* Lebrun). Der Sinn der Stelle verträgt nur den Comparativ, nicht den Superlativ *plurima*. Die Varianten der beiden ältesten Handschriften machen es aber wahrscheinlich, dass hier nicht die gewöhnliche Form *plura*, sondern die seltene *pluria* gebraucht war. Dieselbe wird von den Grammatikern als archaisch, von Charisius I, 17, S. 100 (125, 3) aber auch als vulgär bezeugt: *consuetudo tamen et hos plures et haec pluria*; vgl. Neue-Wagner, Formenlehre II, S. 271 f.). *repetam* steht in der Bedeutung von *meminerim*, wie Plin. ep. 7, 6 *non facile me repeto tantum consecutum assensum agendo, quantum tunc non agendo*, Sueton. gr. 4 *ne quidem adulescentulo repeto quendam alternis diebus declamare, alternis disputare solitum*. — c. 8, p. 386, 25. Da Quintus seine Abreise beschleunigte, musste die Antwort rasch hingeworfen werden. *instantiam uero eius in litteris exigendis etiam haec epistola lituris quam uersibus crebrior loquitur; commemorati exactoris nimiam festinationem* (*nimia festinatione* Υ, *nimia festinatio* Rosweyd) *scheda* (*schedam* CY Rosweyd) *fecit*. Hier haben die jüngsten Handschriften den Text richtig hergestellt, indem offenbar Paulinus sagen will: der Brief (*scheda*) beeilte sich entsprechend der Eile des Boten (*nimiam festinationem fecit*) oder *scheda n. festinationem passa est*.

Ep. L, c. 7, p. 410, 6. Es handelt sich um die Auslegung der Worte des Psalms 58, 8 *ne occideris eos, ne quando obliuiscantur legis tuae*, die Paulinus dunkel erscheinen: *quid enim his ad salutem, quae sola fide quaeritur, prodest in legis memoria et meditatione uersari? nisi forte propter honorem legis uel generis Abraham, ut etiam in parte terrena — legis antiquae littera perseueret ac* (*ac* Rosweyd, *ne* ω) *forte aliqui legendo legem inluminentur ad fidem Christi — aut quia ex impiis impiis eorum generatio uentura est electorum*. Offenbar



legt Paulinus mehrere Versuche dem heiligen Augustinus zur Entscheidung vor, aber nicht zwei, *nisi forte* und *aut quia*, sondern drei, indem die Worte *forte aliqui legendo legem inlumentur ad fidem Christi* nicht mit dem vorausgehenden Satze zusammenhängen, sondern einen selbstständigen Gedanken enthalten. Die Partikel *ac* beruht aber auch nur auf einer Vermuthung Rosweyds, indem alle Handschriften *ne* bieten, wofür ich ohne zwingenden Grund *ni* (entsprechend dem früheren *nisi forte*) schrieb. *ne forte* fügt asyndetisch einen Fragesatz an und findet sich so noch zweimal in diesem Briefe gebraucht, p. 411, 8 *numquid canes dei dici possunt gentiles* — ? *aut ne forte* (an *forte* M) *ipsos canes dei dicat* und 415, 9 *ne* (anne Col., om. M $\varphi$ ) *forte de talibus loquitur, de quibus ad Timotheum dicit?* — c. 11, p. 413, 14. Es handelt sich um die Auslegung der auf die Juden bezüglichen Worte (Rom. 11, 28 *secundum euangelium quidem inimici propter nos, secundum electionem autem carissimi propter patres*). *deinde carissimi propter patres quomodo* (si *quomodo* C $\Gamma$ a $\gamma$  $\varphi$ ) *aut unde carissimi, si non credant et inimici deo esse persistant?* — *quid autem illis prodest ad salutem, quae non nisi per fidem et gratiam Christi capitur, si propter* (fidem add.  $\omega$ ) *patres* (patres  $\gamma\eta\varphi^1$ , patris C $\Gamma$ a $\gamma$  $\varphi^1$ , patrum cet.) *carissimi deo sint?* Die so von mir hergestellten Worte entsprechen der Schlussfolgerung, welche mit *si propter patres carissimi deo sint* zu ihrem Ausgangspunkte zurückkehrt. Schreiben wir *propter fidem patris* (wegen des Glaubens an den Vater) oder mit den Ausgaben *propter fidem patrum* (wegen des Glaubens der Väter), so tritt eine neue, durch nichts im Früheren vorbereitete Deutung hinzu, welche auch nicht weiter irgendwie verwerthet wird. Offenbar haben wir es mit einer in solchem Sinne unternommenen Interpolation zu thun, und die Lesart *patres* enthält noch eine Spur der ursprünglichen Lesart.

Die in den Sammlungen des Hieronymus und Rufinus gefundenen Briefe des Paulinus, Nr. XXV, XXVI und XXXXVI und XXXXVII, sowie die beiden durch irgend einen Zufall erhaltenen Nrn. XXXX und XXXXI bieten der Kritik keine besonderen Schwierigkeiten. Einige Nachträge und Bemerkungen

sind nur zu Ep. XXV\* zu geben. Diese neue Epistel habe ich der XXV angereiht, da beide an denselben Adressaten Crispinianus gerichtet sind, wie die ersten Entdecker und Herausgeber erkannten. Ich nahm an, das Caspari dieselbe in dem Münchner Codex 6299, s. VIII — VIII (m) gefunden und zuerst in der Tidskr. f. d. evang. luth. Kirche, X, 2., fasc., S. 225 edirt habe; sie war aber vor demselben von Q. Bardenhever im Katholik LVII (1877), S. 493 ff. aus der nämlichen Handschrift mitgetheilt worden, und Carl Weyman hatte in der Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien im 40. Bd., S. 10 darauf aufmerksam gemacht. Ich bedaure, dies übersehen und der Abschrift Caspari's zu grosses Vertrauen geschenkt zu haben. Allerdings hatte Caspari den gedruckten Text nochmals mit der Handschrift verglichen und die daraus sich ergebenden Correcturen mir zukommen lassen. Auf Grund der Berichtigungen Weyman's (vgl. auch seine Recension in den Blättern f. d. bayr. Gymnasial-Schulw. im 30. Bd., S. 502) ist mein Text an einigen Stellen zu verbessern. Durch Wayman und Caspari (Briefe, Abhandlungen u. s. w., S. 224) bin ich aber auch auf eine zweite Quelle dieses Briefes, auf eine Salzburger Handschrift aufmerksam gemacht worden, welche auf meine Bitte Herr Stiftsbibliothekar P. Willibald Hauthaler auf das Genaueste verglich. Die Salzburger Handschrift a, VII. 5, s. VIII (Sal.), enthält Briefe des heiligen Hieronymus und fol. 109 — 112 unsere Epistel mit der Aufschrift: *Incipit liber paulini | et crispiniani. Dilectissimo filio Crispiniano paulinus. in xp̃o dño salutem.* Die Varianten sind mit Ausschluss der gewöhnlichen, sich wiederholenden Orthographica, wie *scribta, subplicem, pietatis, caeleritate, aput, inquit*, folgende: p. 229, 21 *Raemeante* — *conmilitone* 22 *accepturum*] *acturum*, 23 *faceres* om., p. 230, 9 *coheredes*, 10 *particeps*, 12 *fili km̃e*, 13 *ut uitia* (*uitia* hatte auch ich vermuthet), 14 *utilē*, 19 *iusto*, 21 *faciet*, 22 *conciboni* (das erste *n* blässer und isolirt, wie es scheint auf Rasur), 24 *ageris*, 26 *aeternum*] *et numquam* (richtig), 28 *malitiam et in tanto in melius conmutandam*, 29 *maiorēst* (das Zeichen *~* über *e* verblasst), p. 231, 1 *quae s̃ caeris*, 3 *expectans*, 5 *adesse*] *ēē*, 6 *adtamen*, wie ich vermuthet hatte, *colligere deberis*, 9 *saeculi*, 12 *dominib; servire* (*posse* om.), 14 *future*, 15 *credis*, 17 *uicissitudinis dari* om., 21 *prodicus*,

22 *hoc om.*, 23 *illuc diuersus*, 24 *admirat' abiectum*, 26 *ci-  
bauerat]* *nudum non texerat add.*, 27 *homo non hominē non*,  
p. 232, 3 *gaudentem inferni om.*, 4 *ñ tam frustra*, 8 *p pro-  
fetā*, 9 *non inuocauerunt*, 11 *cōmorantur*, 12 *inquere*, 13 *ex-  
aceruandum*, 15 *non tam iam pene*, 18 *diliciis*, 19 *dispiciens*,  
20 *ignis*, 23 *stirpē*, 24 *recepit*, 25 *numquā*, 28 *paupere*, 29 *squa-  
lorem*, p. 233, 1 *quod utrū liguā*, 5 *qui facit om.*, 6 *ex-  
aceruat*, 7 *ab abraham refrigerii patre*, 10 *tu ū* (o von blässerer  
Tinte und anderer Hand) *iterum om.*, 13 *seminat metet*, 14  
*ecclesiastis*, 15 *contribulat*, 17 *id est]* *et lutū*, 18 *comulent'*,  
20 *quia*, 20 *uelles quo*, 24 *ueniente manipulus*, 25 *uero* (e  
ex o corr.), p. 234, 1 *aeternum m. 1*, 2 *desisteris*, 4 *exultaueris  
a deo si non perspexeris]* *si amaueris*, 6 *illic duriores pau-  
perem*. Nach Weyman's Collation sind meine auf Caspari zu-  
rückgehenden Angaben über den Monacensis an einigen Stellen  
zu berichtigen. Derselbe hat p. 230, 28 *ut in tanto in melius*,  
p. 231, 3 *adhuc om.* (im Salisburg. steht es), 17 *quasdam dari]*  
*quas dari*, p. 232, 9 *non inuocauerunt* (*non* ist in meinem  
Texte irrthümlich ausgefallen), 15 *poenitentiae*, 25 *numquam*,  
p. 233, 18 *comulentur*.

Wie die Vergleichung beider Handschriften zeigt, ist keine  
aus der anderen abgeschrieben. Jede hat ihre Lücken und  
Lesarten. Es liegt kein Grund vor, dem Salisburg. zu mis-  
trauen, wo er eine bessere Lesart bietet oder einen richtigeren  
Weg der Emendation weist. So wird p. 230, 11 mit ihm zu  
lesen sein: *unde oportet omnibus intermissis, quae nos in hunc  
mundum implicant et occidunt sequentes desideria carnis nostrae,  
et uitia* (*ut uitia* Sal., *ut uita* m., *uitam* Casp.) *uolupta-  
tum nostrarum abicere ex animo*. Es geht nicht mehr an,  
aus *ut* — *uita*, was M bietet, *uitia* zu verbessern, wie ich vor-  
geschlagen hatte, da auch der Sal. *ut* bietet. Schreiben wir *et  
uitia*, so will Paulinus sagen: indem wir Alles unterlassen,  
was unsere Seele tödtet, so müssen wir auch die Krankheiten  
unserer Leidenschaften entfernen. Allerdings kann die Stelle  
schwerer geschädigt sein und in *utuitia* ein Wort wie *inlicia*  
stecken. Wie bereits bemerkt wurde, liebt Paulinus solche  
Neutra mit Genitiv, wie p. 48 us. 12 *lubrica militiae*, 55, 20  
*excelsa uirtutum*, 90, 2 *pacis beata*, 215, 12 = XVI, 130 *fortia  
mundi*, 219, 22 *residua ruinarum*, 276, 9 *iniqua uiarum*, 346, 9

*alta uirtutum*, XV, 215 *labentia carnis*; vgl. Ind. S. 483. — p. 230, 21 *unde igitur necesse habui benedicto fratri et conciboni* (sic Sal., *concibono m*, *conuiuioni* Bardenhever, *conciui* Caspari, *conciui bono ego*) *Victori oboedire*. Da der Sal. *conci-boni* bietet, ist jede Aenderung unbegründet. *concibo* ist vermuthlich ein militärischer Ausdruck für ‚Tischgenosse‘ und als solcher im Corp. inscr. lat. VIII, 9060 gebraucht; vgl. R. Fisch im Archiv. f. l. Lex. V, S. 68 und Weyman in der Zeitschr. f. österr. Gymn. a. a. O. — p. 230, 26 bieten beide Handschriften das Richtige *semper cogitantem et numquam arripientem iter uitae*. Desgleichen l. 28 *cogita mutandam tibi, non deponendam esse militiam et (ut m) in tanto in melius commutandam, quanto maior est (maiores m, maior est Sal.) rex deus quam homo*, wenn nicht vielleicht *in tantum* vorzuziehen ist. *et* hatten bereits die ersten Herausgeber geschrieben. Meine Vermuthung *maior est* erhielt nun durch den Sal. ihre Bestätigung. — p. 231, 5 *quodsi certus esses tantum te adhuc (om. m) adesse (esse Sal.) uicturum, quantum uixisti, attamen (et tamen m) de uelocitate temporis colligere deberes*. Indem der Sal. *esse* statt *adesse* liest und dieses nach Weyman's Versicherung ‚keine handschriftliche Gewähr‘ hat, also in *m* fehlt, steht das ungewöhnliche *adesse* nicht mehr so sicher, als es mir scheinen musste. In vulgären Texten findet sich aber sonst *adesse* für *esse*, wie *adfore* für *adesse* nach dem Ausweise des Index S. 415 nicht selten bei Paulinus. — p. 231, 15 wird meine Vermuthung *credideris* durch den Sal. *credis* nicht bestätigt, aber ebenso wenig die Lesart von *m* *crederis*. Ich schreibe nun lieber mit Caspari *credis*. — p. 231, 25 ist die Lesart des Sal. *abiectionem* (*quem in saeculo abiectionem spreuerat*) der in *m* *iectionem* vorzuziehen (vgl. p. 232, 29 *ante ianuam suam iacentem abici iusserat*), sowie derselbe hinter *cibauerat* die Worte *nudum non texerat* vielleicht richtig hinzufügt. Das Gleiche gilt p. 232, 8 von den Worten *unde et alibi per prophetam (alibi propheta m) dicit: quia dominum non inuocauerunt*. — l. 28 spricht die Uebereinstimmung beider Handschriften für *paupere: in paupere* (*pauperem* Casp.) *eo maxime membro peccauerat*. — p. 223, 8 hat die Lesart des *m* *patre* (*ideo datus in infernum sicut filius gehennae audit Abraham refrigerii patrem*) das Vertrauen in die Richtigkeit der Verbesserung

*patrem* nicht erschüttern können: er hörte Abraham (sc. *dicentem*). Nun ist der Ablativ durch den Sal. geschützt: *audit ab Abraham refrigerii patre*. Aus dem gleichen Grunde möchte ich mit Sal. l. 13 jetzt schreiben: *qui seminat* (*seminant* m et Casp.) *in lacrimis, in gaudio metet* (*metent* Casp.), da *metet* in beiden Handschriften für *seminat* spricht. — Da p. 234, 2 beide *desisteris* lesen (*nisi gaudere desisteris cum saeculo*), ist nun wohl in Erinnerung an den gleichen Fehler p. 231, 15 *crederis* (für *credis*) eher *desistis* als *destiteris* zu lesen. — p. 234, 4 verbürgt der Sal., dass Caspari zwar dem Sinne nach richtig die Lücke mit *si non despeceris* ergänzt hat, dass aber zu lesen war: *si te non humiliaueris a te ipso, non exaltaberis a deo; si amaueris inanem gloriam mundi, non adipisceris perennem gloriam Christi (a deo si amaueris* fehlen in m), und dass l. 6 in m durch den Ausfall eines Wortes entstellt sind, der an sich nicht erkennbar war: *si hic temporaliter diues esse malueris, illic duriozem* (om. m) *pauperiem perpetuo sustinebis*. Endlich gestattet die erkannte Lückenhaftigkeit beider und eine geringe Spur in m den letzten Satz dieser in strengen Gegensätzen sich bewegenden Rede so zu schreiben: *si te in ui(ita ista in ui)a lata et spatiosa Christus inuenerit, in ea te, quod absit, iudicare cogetur*. Der Sal. hat *te in uia lata*, m aber *te in uita lata*.

---



## V.

## Indian Studies.

## No. III.

## On the Origin of the Indian Brähma Alphabet.

By

G. Bühler,

wirkl. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

(With a Table.)

## I.

Ever since Mr. J. Prinsep succeeded in deciphering the Edicts incised by order of the god-beloved king Piyadasi of Pataliputra on the pillars and rocks of Eastern, Central and Western India, the attention of the European Orientalists has been directed to the question of the origin of their curious alphabet, which is the parent of all those now used from Cape Comorin to the Himalayas and of many others occurring beyond the confines of India proper. And, while there has been not much difference of opinion regarding the derivation of the second alphabet, in which Piyadasi's servants placarded their master's sermons in the Northwestern corner of his dominions, the views regarding the source of the more common characters have diverged very widely. There has been almost from the beginning a pretty general consensus that the alphabet of the Shābāzgarhī and Mansehra Edicts, called by the Europeans the Arian, Ariano-Pali, Bactro-Pali, Gandharian, Northwestern or Northern and by the Hindus *Kharoṣṭhī lipi*,<sup>1</sup> is, as the direction of its letters from the right to the left at once suggests, of Semitic origin, and that it has been derived from one of the later types of the Northeastern Semitic alphabet. But for the characters running from the left to the right, called by the Europeans Lāth, Southern, Indian Pali, Indian or Maurya and by the

<sup>1</sup> Regarding the Hindu names of the two alphabets see below p. 22.

Hindus *Brāhmī lipi*, not less than five different derivations have been proposed, of which a detailed demonstration has been attempted. The number of general, more or less vague, suggestions is even greater.<sup>1</sup> Leaving the latter aside, the five theories may be briefly stated as follows:—

(1) According to Sir A. Cunningham the Indian Pālī or Brāhma alphabet, is an Indian invention and was based on a system of indigenous hieroglyphics;<sup>2</sup>

(2) According to Professor A. Weber it is derived directly from the oldest Phœnician alphabet;<sup>3</sup>

(3) According to Dr. Deecke it is descended from the Assyrian cuneiform characters through an ancient Southern Semitic alphabet, which was also the parent of the Himyaritic;<sup>4</sup>

(4) According to Dr. Isaac Taylor it comes from an alphabet of Southern Arabia, the parent of the Himyaritic;<sup>5</sup>

(5) According to M. J. Halevy it is of a composite character eight consonants having been taken directly from the Aramaic alphabet of the fourth century B. C., six consonants and two initial vowels as well as the medial vowels together with the Anusvāra from the Ariano-Pālī or Kharoṣṭhī, and five consonants and three initial vowels either directly or indirectly from the Greek; and this mixture is alleged to have been concocted about 325 B. C.<sup>6</sup>

It must, however, be noted that the first among these theories seems to have been almost given up by its chief advocate some time before his death. For in his last discussion of the Indian alphabet<sup>7</sup> Sir A. Cunningham says, "The origin of the Indian alphabet is still unsettled. According to Lassen, Dowson, Thomas and myself, its origin was indigen-

<sup>1</sup> See the exhaustive review of earlier opinions in Dr. R. N. Cust's *Linguistic & Oriental Essays*. Second series, pp. 27—52.

<sup>2</sup> *Corpus Inscr. Indicarum*, vol. I, p. 52 ff.

<sup>3</sup> *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Ges.*, Bd. X. 389 ff.; *Indische Skizzen*, p. 225—250.

<sup>4</sup> *Zeitschrift der Deutschen Morg. Ges.*, Bd. XXXI, 598 ff.

<sup>5</sup> *The Alphabet*, vol. II, p. 314 ff.

<sup>6</sup> *Journ. Asiatique*, série VIII, tome VI, (1885) p. 268 ff.

<sup>7</sup> *Coins of Ancient India*, p. 38 f.

ous, that is, it was invented by the people of India. But continental scholars are generally in favour of its derivation from some unknown Western source<sup>1</sup>, and in the sequel, after criticising the latest theory, which he takes to be that of Dr. Taylor, he adds,<sup>1</sup> "It seems not improbable that this old Indian alphabet, when it was first framed *or adopted*, did not possess any cerebral letters." These utterances indicate that in 1891 Sir A. Cunningham himself no longer felt as certain of the soundness of his views as in 1876, when he wrote the introduction to the *Corpus Inscriptionum Indicarum*. As far as has become known, they have not gained of late any new adherents, and with the death of the illustrious archaeologist they have probably become entirely a matter of the past. Sir A. Cunningham himself has furnished a very strong argument in favour of the opposite theory by publishing, *op. cit.*, Plate XI. 18, a coin from Eran, which shows an inscription in Brähma characters running from the right to the left. This is really the link, which was wanted in order to complete the chain of arguments, proving the Semitic origin of the Brähma alphabet.

The remaining theories coincide in the main point that the ancient Indian characters are derived from a Semitic source, and Sir A. Cunningham is no doubt right, when he says that this is the prevailing belief among Sanskritists, not only however among those of the European continent, but pretty nearly all over the Western world. This belief is probably founded not so much on special studies in Indian palaeography, which, as well as epigraphy, are mostly neglected owing to the force of unfavourable circumstances, as on the general impression that certain Indian characters strongly resemble Semitic forms and on the conviction, supported in several cases by the clearest evidence, that the Indo-Aryan civilisation includes many and various elements, borrowed from Western nations, Semites, Persians and Greeks. But I doubt that even half a dozen Sanskritists could be found, who would care to make a definite choice between the rival theories, except in so far that they might be inclined to reject M. Halevy's ingenious, but untenable combinations, which rest on improbable *a priori* as-

<sup>1</sup> *Op. cit.*, p. 41. The italics are mine.

sumptions and partly on errors regarding facts, and which in their final results, *e. g.* the conclusion that the Vedas were composed in the time of the Mauryas, disagree with all the lessons taught by Indo-Aryan research.<sup>1</sup>

My own attitude with respect to this problem has been for a long time exactly the same. During the last fifteen years, whilst I have devoted a portion of my time to early Indian epigraphy, it has been with me an open question whether the Brāhma characters came from western or from southern Asia. I have always believed in their Semitic origin. But I have vacillated more than once between their derivation from a pre-Himyaritic alphabet of Arabia and that from the ancient northern Semitic characters, which show almost identical forms in Palestine, Phoenicia, Cyprus and Assyria. And I have hesitated to take up the enquiry in real earnest, because it seemed to me that one preliminary condition to a new attempt on the problem was the preparation of perfectly trustworthy impressions and facsimiles of the oldest Indian inscriptions, and a second, the careful study of all these documents from a palaeographic and from a philological point of view. The first condition has now been fulfilled thanks to the unwearied labours of Messrs Burgess, Fleet, Führer, Hultsch, Rice and Senart. Really good facsimiles of all the versions of the Edicts of Aśoka have been prepared and mostly published, as well as faithful reproductions of the closely allied, quite or nearly contemporaneous inscriptions in Daśaratha's caves, on the Bharhut or Bharaut and Sānchi Stūpas, on the Ghasundi slab, in the Hathigumphā, Nānāghāt and Pabhosa caves. Moreover, the palaeographic store has been unexpectedly enriched by Mr. Rea's discoveries in the Bhaṭṭiprolu Stūpa, which have brought to light a new type of Brāhma characters, showing a certain independence, and, as it would seem to me on further consideration, at least some very archaic forms. The explanation of these

<sup>1</sup> With respect to the statement, that M. Halevy's theory has not found much favour with Sanskritists, I would point to Professor A. Ludwig's interesting paper on "Yavanāni", Sitz. Ber. der k. Böhm. Ges. der Wiss., 1893, No. IX, to Mr. S. Soerensen's Om Sanskrits Stilling i den almindelige Sprogudvikling i Indien, Copenhagen 1894, p. 288, note 1, and to Professor Kern's remarks in Dr. Cust's Essays, p. 39.

ancient documents, too, has so far advanced as is requisite for the palaeographic enquiry.

Under these circumstances I believe it possible to resume the discussion regarding the origin of the Brāhma alphabet with some hope of success, and I may state at once that the results, at which I have arrived in general confirm the views of Professor Weber, who has already given the correct identifications for the majority of the signs. In the case of most of the letters it is, of course, now possible to adduce forms which come closer to each other than those which his table contains. This is chiefly due to the numerous discoveries in Semitic epigraphy, which have been made during the last thirty nine years. Mesa's stone, the oldest Sindjirli inscription and the inscriptions on the Assyrian weights, which are datable more or less accurately, each furnish something valuable. And these discoveries make it also possible to adhere strictly to the general rule, to be observed in such inquiries, that only the signs of one period should be chosen for comparison.

Before I proceed to this comparison, it will be desirable to call attention to some passages in Indian literature, recently made accessible, and to some peculiarities in the oldest forms of the Brāhma alphabet, revealed by the new facsimiles and by a tabular arrangement of the signs, which I have lately undertaken for my forthcoming „Grundriss der indischen Palaeographie“. Both the passages in the literary works and the characteristics of the oldest alphabet point to the conclusion that the Hindus extensively used the art of writing at least about three centuries before the time of Aśoka-Piyadasi.

## II.

When thirty five years ago Professor Max Müller wrote his excursus on the Introduction of Writing in India,<sup>1</sup> the oldest Brahminical works which he could quote as witnesses for the use of letters were Pāṇini's Grammar, Manu's and Yājñavalkya's Institutes of the Sacred Law, the Mahābhārata and Kālidāsa's Dramas, and he had to declare that in the Vedas

<sup>1</sup> History of Ancient Sanskrit Literature, p. 497 ff.



and in the later literature of the Vedic schools no certain trace of the use of writing could be found, while they contained very strong evidence for the prevalence of oral teaching and for their having been preserved by a purely oral tradition. From the heterodox literature he was only able to adduce a passage of the Lalitavistara which describes the first visit of prince Siddhārtha, the future Buddha, to the writing school, and from non-Indian sources the conflicting utterances of Nearchos and of Megasthenes, one of the most careless reporters on Indian subjects. Professor Max Müller's final conclusion was, therefore, that the art of writing became known in India about 400 B. C. in the middle of his Sūtra-period and that, then and even later, it was not applied to literary purposes.

With the further exploration of Indian literature various additional pieces of evidence have come to light, which somewhat modify the above inferences and tend to show that writing was extensively used for the most various purposes at an earlier period. A closer scrutiny of the ancient Dharmasūtras has proved that there is at least one among them, the so-called Vāsiṣṭha Dharmaśāstra, which in general mentions written documents (*lekhyā*) as a proof of ownership (XVI, 10) and enjoins in particular (XVI, 14—15) that in disputes about houses and fields the judicial decisions shall be given in accordance with the documents if the evidence of the neighbours disagrees, and that they shall be based on the statements of the old men and of the guilds, in case conflicting documents are produced.<sup>1</sup> Regarding the age of Vāsiṣṭha's Institutes of the Sacred Law nothing definite is known. It is only possible to say that this work is a real Dharmasūtra, that it was originally composed for the use of the students of a northern school connected with the R̥gveda and was considered to be of *general* authority before the eighth century of our era.<sup>2</sup> With respect to its relative position among the works on the sacred law, it is possible to assert that it is older than the famous Manusmṛiti, where one of its rules is quoted and the name of its supposed author

<sup>1</sup> Sacred Books of the East, vol. XIV, p. XXVI and p. 80. The first-mentioned passage is a verse, quoted by the author either from the tradition of the learned or from an older work.

<sup>2</sup> Kumāṛila, Tantravārttika, p. 179, Benares edition.

is mentioned, while in its turn it quotes the ancient Dharma-sūtra of the Mānavas, on which the homonymous metrical law-book is founded.<sup>1</sup> It is also later than Gautama's Dharmasūtra and probably belongs to the period, when special law-schools had come into existence and taught the sacred and civil law in rivalry with the teachers of the Vedic schools. These circumstances make it difficult to deduce from its mention of written documents more than the obvious general conclusion that the art of writing was commonly used in daily life and its importance for legal purposes was recognised during the period, when new Vedic schools were still founded, and that it is erroneous to consider the admission of written documents as legal evidence to be a distinctive mark of the metrical manuals of the special law-schools. On general grounds it is probable that the composition of the Vāsiṣṭha Dharmaśāstra falls some centuries before the beginning of our era. To such a conclusion points *inter alia* the fact that it is older than our Manusamhitā. But for the present it would be hazardous to say anything more definite regarding its age.

More instructive are the numerous passages in the canonical works of the Southern Buddhists which testify to an extensive use of writing in very early times. All those sections of the Tripiṭaka, which contain descriptions of, or allusions to, the national life of ancient India, furnish some contribution to the subject. In the Jātakas, where, of course, most may be expected, most is also found. Private and official correspondence by means of letters is referred to again and again as something quite common. In the Kaṭāhakajātika we are told how Kaṭāhaka, a slave of the Sheth, or great banker and merchant of Benares, by means of a forged letter passed himself off as the son of his master and obtained the daughter of the Sheth of another town:—

"He (Kaṭāhaka) who performed in the Sheth's house the work of a store-keeper thought, 'These people sha'n't make me always do the work of a store-keeper and treat me as a slave, striking, imprisoning and branding me, if they find fault with me. In a neighbouring kingdom there is a Sheth, a friend of

<sup>1</sup> Sacred Books of the East, vol. XXV, p. XXIX f.

our Sheth. If I take to him a letter (*lekha*) written in our Sheth's name, and if I go to him and say that I am the Sheth's son, I may deceive him, obtain his daughter and live comfortably'. He himself took a leaf (*paṇṇa*), wrote as follows, 'I have sent my son N. N. to thee; mutual connexion by marriage is suitable for us; give, therefore, thy daughter to this boy and let him live there; when I have time, I will also come', and he sealed the letter with the Sheth's seal. Then he took money for the journey, perfumes, clothes and so forth according to his pleasure, travelled to the neighbouring kingdom and stood before the Sheth there, respectfully saluting him. Then the Sheth asked him, 'Friend, whence hast thou come?' 'From Benares.' 'Whose son art thou?' 'The Benares Sheth's.' 'For what purpose hast thou come?' Thereupon Kaṭāhaka handed over the letter, saying, 'You will know it, when you have read this.' The Sheth read the letter, and exclaiming, 'Now I live indeed!', he gave him joyfully his daughter and established him there."<sup>1</sup>

Again the Mahāsutasoma Jātaka mentions a correspondence by means of letters (*paṇṇa*) between a teacher of Tak-khasilā and his former pupils,<sup>2</sup> and the Kāma Jātaka<sup>3</sup> narrates, how a prince, who had renounced the throne and lived in a village, was asked to write and actually wrote a letter (*paṇṇa*) to his brother, the reigning king, requesting a remission of the royal taxes for the people who had hospitably received him.

An official letter is mentioned and its preparation is described in the Puṇṇanadī Jātaka,<sup>4</sup> which gives an account of the manner, in which the future Buddha was re-installed in his position as Purohita of the king of Benares, after having been banished in consequence of the intrigues of his enemies. "Afterwards the king remembered his (*the Bodhisattva's*) virtues, and reflected thus, 'It is not proper to send somebody in order to call my teacher; but I will compose a verse, write a letter (*paṇṇa*), order crow's flesh to be cooked, tie up the

<sup>1</sup> Fausbøll, Jātakas, vol. I, p. 451, l. 22 ff.

<sup>2</sup> Op. cit., vol. V, p. 458.

<sup>3</sup> Op. cit., vol. IV, p. 169.

<sup>4</sup> Op. cit., vol. II, p. 173 f.

letter (*paṇṇa*) and the flesh in white cloth, seal it with the royal seal (*rājamuddikā*) and send it to him. If he is clever, he will come after reading the letter and recognising the crow's flesh; if he is not clever, he wo'nt come'. He then wrote the verse, which begins with the words *puṇṇam nadim*, on a sheet." Of course the future Buddha was clever, and came back to Benares.

Further, two other passages mention official correspondence between kings. In the Cullakālīṅga Jātaka<sup>1</sup> we are told how powerful Kālīṅga, the king of Dantapura, eager for warfare, tried to pick a quarrel with the princes of India, whom he found disinclined to gratify his bellicose inclinations. In order to effect his purpose he sent his four beautiful daughters in a covered cart through the territories of his neighbours and ordered their guards to proclaim that any prince, who might take them into his harem, would have to fight their father. Assaka (*Asmaka*), the king of Potali, dared to arrest their progress, and made all the four maidens his queens. Thereupon the Kālīṅga marched out with his army. But Nandisena, the minister of the Assaka king, the Jātaka continues, "hearing of his approach sent a royal decree (*sāsana*) to the following effect, 'Let him stop within the boundaries of his territory, let him not cross our frontier, (*else*) a fight will take place between the two kings'. When he (*the Kālīṅga*) had heard this letter read (*lekham sutvā*), he stopped within his own territory." Here the term *sāsana*, literally 'an order' is of considerable interest, as it is the representative of the Sanskrit *śāsana*, which occurs so frequently as the technical term for landgrants.

Another case occurs in the Asadisa Jātaka,<sup>2</sup> according to which seven kings besieged the town of Benares and sent to Brahmadatta, its ruler, a letter (*paṇṇa*), asking him either to give up his kingdom or to fight. The future Buddha, who was then Prince Asadisa, king Brahmadatta's elder brother, came to the assistance of the latter. He cut (*achindi*) on an arrow the following letters (*akkharāṇi*): "I, Prince Asadisa, have come, and shall destroy with one arrow the lives of all

<sup>1</sup> No. 301, op. cit., vol. III, p. 4 ff.

<sup>2</sup> No. 181, op. cit., vol. II, p. 89 ff.



of you; let those fly who wish to live," and, being unrivalled in the archer's craft, he shot his arrow on the knob of the golden dinner-vessel of the besiegers. The latter, who were just sitting at dinner, read the letters and, of course, speedily raised the siege.

The Jātakas contain also a passage, mentioning the use of writing for legal purposes. In the Ruru Jātaka<sup>1</sup> a debtor invites his creditors to come with the bonds (*inapannāni*), which he had given to them, to the banks of the Ganges in order to receive payment. The same Jātaka, (p. 257) mentions further the custom of inscribing particular important records or compositions on gold-plates. Khemā, the queen of Benares, had dreamt of a gold-coloured deer and had notified to her husband that she must die, if the deer was not found. The uxorious king composed this verse:—

"To whom shall I give a rich village and women decked with ornaments?  
Who will tell me of that deer, the best deer among deer?"

which he caused to be engraved on a gold plate. The plate he made over to his prime minister and caused the inscription to be read to the townspeople. While in this case the text engraved is a kind of proclamation, we learn from the Kapha Jātaka<sup>2</sup> that in rich families statements regarding the acquisition of property were preserved in this peculiar manner. The future Buddha, the story says, who had been born as the son of a Brahmin possessing eighty millions, after the death of his parents "one day examined his treasury. Seated on a splendid couch, he caused a gold plate to be brought and looked at the letters (*akkharāni*), incised on it by his ancestors, which stated, 'So much wealth has been gained by such a one and so much by such another one'."

Two other cases, mentioned respectively in the Kurudhamma Jātaka<sup>3</sup> and the Tesakuna Jātaka are again different.<sup>4</sup> Both stories narrate, how particularly valued moral maxims were engraved on gold-plates apparently in order that they might

<sup>1</sup> No. 482, op. cit., vol. IV, p. 256.

<sup>2</sup> No. 440, op. cit., vol. IV, p. 7.

<sup>3</sup> No. 276, op. cit., vol. II, pp. 371, 381.

<sup>4</sup> No. 522, op. cit., vol. V, p. 125.



not be forgotten. In the former the inscription records at the king's command the Kurudhamma, the law of the Kurus, which is identical with the five great precepts, imposed by all Indian religions on laymen, 'Not to slay, not to steal, not to commit adultery, not to lie, not to drink intoxicating drinks.' According to the second story the future Buddha caused the *vinichayadhamma* "the maxims concerning righteous judgment and the behaviour of kings", which he had preached, to be perpetuated in the same way. In addition to these testimonies for the use of writing the Kaṭāhaka Jātaka, already quoted, gives a hint regarding the existence of writing-schools and the manner in which writing was taught in ancient India. But, this had better be reserved for a fuller discussion of that subject.

Equally valuable are a number of passages of the Vinaya-piṭaka, which Professor Oldenberg's Index makes easily accessible. Writing (*lekha*) and writers (*lekhaṇa*) are mentioned in the Bhikkhu Pācittiya II. 2 and in the Bhikkhunī Pācittiya 49. 2. In the former passage writing is enumerated among "the excellent branches of learning, which are not blamed, nor despised, nor contemned, nor disregarded, (*but*) esteemed in the various countries." In the Pārājika section a curious practice is forbidden to the Buddhist monks, in which writing plays an important part. "(If one) cuts (*chindati*), the text says, an inscription (*lekham*) to this effect, 'He who dies in this manner, will obtain wealth, or will obtain fame, or will go to heaven,' (*the cutter*) is guilty of a Dukkata (*dushkṛita*) sin for each single letter (*akkharakkharāya*). (*If anybody*) sees the inscription, and forms the painful resolution to die, (*the engraver will be guilty*) of a Thullaccaya (*sthūlatyaya*) sin; (*in case the reader actually*) dies, (*the engraver will be guilty*) of a Pārājika offence."

The passage indicates that it was the practice of religious teachers to incite their lay-hearers to commit suicide by the promise of rewards in the next birth, and that they distributed tablets of wood or bamboo with inscriptions specifying the manner of the death and the rewards to be gained. The statement is perfectly credible, as religious suicide, or suicide with the hope of rewards in the next birth, was very common in ancient India and even occurred not rarely within

the last thirty or forty years.<sup>1</sup> The Dharmaśūtras and the metrical Smṛtis mention the voluntary death by starvation or by other more violent means and even recommend it to the hermits and to the other ascetics,<sup>2</sup> and there are passages in the Mahābhārata, where ascetics, kings and others are recommended to put an end to their existence by starvation, jumping down from precipices, voluntary cremation and so forth. The Jains were and are universally in favour of the 'death of the sages', though it has gone out of fashion in our days. And Hiwen Tsiang, Siyuki I, p. 232 (Beal) testifies to the prevalence of the belief that a jump from the Akṣaya Vata, the sacred fig-tree at Allahabad, secured re-birth among the gods, as well as to the fact that it was acted on in the seventh century. Like the majority of the Brahminical teachers who, though giving the old rules, strongly disapprove of suicide, the Buddhists naturally opposed such practices. Their statement that written exhortations to suicide used to be given, furnishes another valuable piece of evidence for the very general use of writing in ancient India.

Finally there are still two remarkable passages in the Mahāvagga I, 43 and 49, which are also of considerable importance for our question. The first tells us that a *likhitako coro*, a thief whose name had been placarded or proclaimed in writing in the king's palace had been received into the order of the Buddhist monks. The people murmured against this and Buddha, of course, forbade for the future the admission of proclaimed thieves. The story confirms the hints, to be gathered from the Jātakas, regarding written royal proclamations. The second passage, which is literally reproduced in Bhikkhu Pācittiya 65. 1, and hence must be very ancient, describes in detail the deliberations of the parents of a boy of Rājagṛha, called Upāli, about their son's education. They agree that it would be beneficial for his future, if he learnt *lekḥā* 'writing', *gaṇanā* 'arithmetic' and *rūpa*, literally 'forms'. But

<sup>1</sup> In January 1869 there was still a guard on the Girnār, in order to prevent pilgrims from jumping from the rock, called the *Bhairav jhānp* 'Bhairava's leap'.

<sup>2</sup> See Manu VI, 31 and the passages quoted in the Synopsis to my Translation, Sacred Books of the East, vol. XXV, pp. 204, 557.

they find that the first art might injure his hands, the second his chest and the third his eyes. Hence they finally resolve to permit him to enter the order of the Buddhist monks, who are of good moral conduct, dine well and sleep in well sheltered beds.

Even at first sight it seems probable that *rūpa*, *gaṇā* and *lekḥā* were the three "Rs", or subjects taught in the elementary schools of ancient India, when the Mahāvagga was composed. This conjecture is confirmed by a remark, which king Khāravēla makes about his own education in the Hathigumphā inscription, dated in the year 164 of the Maurya era.<sup>1</sup> He says concerning himself:— पंद्रवसाणि सिरिकुमारसरीरवता कीदृता कुमारकीदिका [I] ततो लेखरूपगणनावधारविधिविसारदेन स्वविद्यावदातेन नववसाणि योवराजं पसासितं [II]

"Endowed with the body of a glorious prince, he played during fifteen years children's games. Then, being expert in writing, *rūpa*, arithmetic and legal rules and excelling in all sciences, he ruled during nine years as Caesar."

Dr. Bhagvānlāl renders the untranslated word *rūpa* by "painting", while Professors Oldenberg and Rhys Davids, Sacred Books of the East, vol. XIII, p. 201, take it to mean in the Mahāvagga "money-changing", because Buddhaghōṣa says in the commentary that "he who learns the *rūpa-sutta* must turn over and over many *kārṣāṇas* and look at them". The rendering "money-changing", though not far from the truth, is a little too specific. For it is not probable that a royal prince would qualify himself to become a banker. But, the curriculum of the so-called indigenous schools of the present day includes a branch of elementary learning, which may be called *rūpa* "forms" and to which Buddhaghōṣa's explanation may also refer.<sup>2</sup> After the children have mastered the art of writing and the most elementary arithmetical operations, addition, subtraction and particularly the *āṃk* or complicated multiplication tables, they are instructed in the practical application of arith-

<sup>1</sup> Actes du VI. Congrès Int. Or. III, 2, p. 154.

<sup>2</sup> My statements regarding the indigenous schools are based on what I have seen in Western, Northern and Central India. The Rev. J. Long's edition of Adam's Reports on Vernacular Education, pp. 19 ff. and 98 ff. furnishes confirmatory statements.

metic to simple commercial and agricultural affairs. They learn, how many Dāms, Koris, Pāisās, Pāulās and so forth go to the Rupee, the rules for calculating interest and wages as well as the simplest rules of mensuration.<sup>1</sup> This commercial and agricultural arithmetic is no doubt what is meant by *rūpa* and it may be that in ancient times, when coins were rare, specimens were placed before the pupils, which they had to handle and look at, in order to learn their form, weight and marks. As far as I am aware, this is not done in our days.

With respect to the instruction in writing, there is, as stated above, something more in the beginning of the *Kaṭāhaka Jātaka*. "When the son of the Sheth, the story says, learnt writing, the slave (*Kaṭāhaka*) too went with him carrying his board and (*thus*) learnt writing." The sentence indicates, that the Sheth's son did not receive instruction at home, but went to a master, who presumably kept a school. The mention of the "board" (*phalaka*) is very interesting. It agrees with the narrative of the Northern Buddhist *Lalitavistara*, according to which young Siddhārtha, the future Buddha, on going to the school of the Brahman Viśvāmitra, brought with him "a golden pencil and a tablet of red sandal wood".<sup>2</sup> And the actualities in the indigenous schools of Western, Northern, Central and Eastern India<sup>3</sup> furnish the necessary commentary on the two passages. Nearly everywhere the board or wooden tablet is still in use for the first instruction in writing, and it is either covered with sand in which the letters are drawn with a small stick, or it is varnished and the letters are drawn with a stick, smeared with a solution of white chalk instead of ink.<sup>4</sup> It is

<sup>1</sup> What is taught in this way in the indigenous schools of Gujarāt has been collected by Rao Saheb Bhogilāl Prāṇvallabh and published by the Bombay Educational Department under the title *Deśi Hisāb*, "Native Arithmetic", Pts. I and II.

<sup>2</sup> Professor Terrien de la Couperie, *Babylonian and Or. Record*, vol. I, p. 59, states that these words are found in the older Chinese translation, *Pu yao king* dated 308 A. D. The legend possibly goes back to the beginning of our era.

<sup>3</sup> Regarding Bengal and Behar, see the passages from Adam's Report quoted above.

<sup>4</sup> In Gujarāt the latter method is the more common one, and a vessel, filled with a solution of chalk usually belongs to the paraphernalia of

evident that the Lalitavistara and the Jātaka refer to the method of instruction, which is still followed, and the information, conveyed by the latter and Mahāvagga I. 49, makes it probable that elementary schools existed at the period, when the Buddhist canon was composed, and that their curriculum was about the same as that of the indigenous Pāṭhśālās, Lehsaḍs, Nīśāls (i. e. \*Lihśālās) and Tolls of modern India.

In the portions of the Nikāyas, which I have read, I have met with fewer references to writing. But they are not entirely wanting. Thus the Brahmajāla Sutta 14 and the Sāmañña-phala 49, mention a game, called *akkharikā*, which according to Buddhaghosa means "reading letters in the air or in the vault of the sky", see also Childers, Pali Dict. s. v. *piṭṭhi*.

As regards the question to which exact period the testimony of the Pali Canon may refer, the answer, I think, must be, "to the fifth and possibly to the sixth century B. C." In the introduction to the Vinaya-piṭaka Professor Oldenberg has shown that there are good reasons for assuming the composition of the Mahāvagga, Pācittiya and Pārājika sections to precede the Council of Vesālī (ca. 380 B. C.) and even somewhat earlier than the year 400 B. C.<sup>1</sup> While it will be sufficient to refer to his discussion on the Vinaya and to Professor M. Müller's review of the question in the introduction to the Dhammapada, Sacred Books of the East, vol. X, p. XXIX ff., the case of the Jātakas requires a fuller consideration.

It is a well known fact that the sculptures on the Sānchi and Bharahut or Bharaut Stūpas contain representations of various Jātakas. On the Sānchi Stūpa the Sāma Jātaka has been identified<sup>2</sup> and others, like the Mahākapi Jātaka, may be recognised even on the Plates in Dr. Fergusson's Tree and Ser-

---

the schoolboys. But I have likewise seen the sanded board, on which the grains are made to adhere slightly by gum arabic. Very poor boys simply scattered dust on their boards and wrote in that, or if they had no boards, they brought brass kettles or pans and wrote on these with chalk. This happened even in the Government schools, where more usually slates and chalk-solution were used by the beginners or *Āṭhkvālās*, as the school-phrase is.

<sup>1</sup> Vinaya-piṭaka, vol. I, p. XXXIV—XXXVIII.

<sup>2</sup> Jour. Roy. As. Soc. 1894, p. 211 ff.



pent Worship. On the Bharahut Stūpa twenty-one sculptured scenes, to which the titles are mostly added, have been found to correspond with Birth Stories in Professor Fausböll's printed edition, and Dr. E. Hultzsch has shown that even a Pāda of a verse, used as a title, agrees with the printed text.<sup>1</sup> Among them there are also two, the Rurumiga and the Asadisa, which have been quoted above as witnesses for the use of writing. Both the Stūpas date from the third century B. C., some additions only belonging to the second century. The age of the Sānchi Stūpa is proved by a fragment of an Aśoka Edict, which agrees in part with the so-called Kosambī Edict on the Allahabad Pillar, and by the fact that the characters of more than nine tenth of its nearly four hundred inscriptions fully agree with those of the Aśoka-Edicts, while about two score show slightly more advanced forms.<sup>2</sup> Similarly nearly all the hundred and fifty three published inscriptions of the Bharahut Stūpa are written in the alphabet of the Edicts, and it is chiefly Dhanabhūti's inscription on the gateway-pillar dated "in the reign of the Śuṅgas", which is incised in more modern letters. The pieces with the later characters are, of course, additions or repairs, made

<sup>1</sup> Indian Antiquary, vol. XXI, p. 225 f., where Dr. Hultzsch has reprinted his excellent edition of the inscriptions together with a synopsis of the stories hitherto identified and other very valuable remarks. The fact that the titles of the stories frequently differ, the Pāli text naming the story after one chief actor or incident and the inscription after another, has been discussed by Professor Rhys Davids in the Introduction to his Buddhist Birthstories p. LX ff. And he has shown that it in no way goes against the assumption that the canonical collection existed at the time when the sculptures were made, because vacillations with respect to the titles occur likewise in the Pāli collection. I would add that variations in titles are also found in Brahminical literature. Thus Bāṇa calls the Bhagavadgītā, Anantagītā. Kumārila uses the title Āścarya Parvan for the Putradarśana Parvan of the Mss. of the Mahābhārata, and there are Vedic hymns with two or three names. Such a vacillation comes quite natural to a Hindu, who is accustomed to substitute endless synonyms for technical terms and names of plants and animals, and even changes portions of personal names, saying Vikramāditya, Vikramārka or Vikramāṅka, though he means the same individual.

<sup>2</sup> See my articles on the Sānchi Stūpa inscriptions in the Epigraphia Indica, vol. II, p. 87 ff. and p. 366 ff., which latter is accompanied by two plates, giving specimens of inscriptions in the old and the more advanced characters.

after the completion of the original structure.<sup>1</sup> Under these circumstances it is very probable that in the third century B.C. our collection of the Jātakas formed part of the Buddhist Canon, which, as the Bairat Edict, addressed to the Māgadha Sangha, and various inscriptions on the Stūpas indicate, was then fully settled. Both on the Sānchi and Bharahut Stūpas we read of monks who had the title *pacanekāyika* (*pāñcanai-kāyika*)<sup>2</sup> i. e. 'teacher of the five Nikāyas', and in Bharahut appears also a *pēṭaki* i. e. 'a person who knew or taught the Piṭaka or Piṭakas', about whose designation more will be said below.

The evidence of the relievos on the Stūpas furnishes a lower date for the Jātakas, later than which their use for the edification of the Buddhist laymen cannot be put. But there are other circumstances connected with them, which make it very probable, that the picture of the national life of

<sup>1</sup> See the Plate in vol. XL of the Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, and Indian Antiquary, vol. XIV, p. 139. The inscription of Dhanabhūti on the gateway-pillar belongs in my opinion to the middle of the second century B. C.

<sup>2</sup> By an oversight I have given in the Epigraphia Indica, vol. II, p. 93, *pañcanai-kāyika* as the Sanskrit equivalent of *pacanekāyika*. Though such a form might be defended by analogous compounds like *tridraṇḍika*, it is equally possible and no doubt better to assume that the prototype of the Prakrit word was formed in accordance with the rule, exemplified by *cāturaīdyaka* 'one who knows or teaches the four Vedas'. For, in the ancient epigraphic Prakrits *pañca* and *pāñca* would both be represented by *paṃca* or *paca* i. e. *pacca*. These remarks may possibly meet the doubts, which M. A. Barth has expressed regarding the word in the Bulletin des Religions de l'Inde, 1894, Bouddhisme, p. 1, note 1. M. A. Barth's further doubts, whether the five Nikāyas, known in the third century B. C., may be identified with those of the Pali Canon, do not appear justified to me. Assuming the correctness of his statement that the 'five Nikāyas' are unknown to the Northern Buddhists, this fact would, in my opinion, not prove anything *against* the antiquity of these collections, because the Northern Buddhists have preserved only the *disiecta membra* of an old tradition. No doubt, when the Northerners and the Southerners agree with respect to a particular text or collection, its great age is clearly established. But it seems to me dangerous to invert the proposition and to allege that books or collections of the Southern Canon, not known to the Northerners, must be considered later additions for this reason alone.

India, furnished by them, refers to a much earlier period than the third century B. C. Though, as Professor Rhys Davids has shown *op. cit.*, p. LV. ff., nothing definite is known regarding the date when the present collection was formed and incorporated in the Buddhist canon, it is already now evident that the stories which they contain are not, as was believed formerly, inventions of the Buddhist monks, but almost throughout loans from the ancient Brahminical literature or the old pre-Buddhistic national tradition of India. A very good statement of this view by Dr. S. von Oldenburg has been translated in the *Journ. Roy. As. Soc.* of 1893, July number, and I can only say that a closer study of the Jātakas had led me to the same conclusion before the publication of Dr. von Oldenburg's paper. Moreover, the detailed researches of Professor Leumann and of Dr. R. G. Bhāṇḍārkar have yielded exactly the same results, see the *Wiener Zeitschrift für d. Kunde d. Morg.* Vol. V, p. 111 ff., the *Zeitschrift der Deutschen Morg. Gesellschaft* Vol. XLVIII, p. 65 ff. and the *Transactions of the IX<sup>th</sup> Int. Or. Congress*, 1892, Vol. I, p. 422 ff.

This discovery makes the question regarding the exact date, at which the loan may have been effected, a matter of minor importance. The chief point for consideration is, if in effecting the loan the Buddhist monks altered much and especially, if the description of Indian life which the Jātakas contain, has been made to agree with that of the times when Buddhism had become a power in India. The answer can only be, that there are remarkably few traces of Buddhism in these stories and that they do not describe the condition of India in the third or fourth century B. C., but an older one. Peculiarly Buddhistic are only the introduction of the future Buddha into most tales, who invariably is identified with the wisest and best of the actors, occasional spiteful remarks against the Vedic animal sacrifices and against the deified national heroes, whom the orthodox sects worshipped, and intentional perversions of the legends told of them. The doctrine of the power of the Karman, the moral maxims and the few religious observances such as the sanctification of the Uposatha or Parvan days, which the stories inculcate are common to the Buddhists and to all other Indian religions, whether orthodox or heterodox.

With respect to these there was not much to change, except perhaps some of the technical expressions.

On the other hand the descriptions of the political, religious and social condition of the people clearly refer to the ancient time before the rise of the great Eastern dynasties of the Nandas and the Mauryas, when Pāṭaliputra had become the capital of India. The Jātakas mention neither the one nor the other, and they know nothing of great empires which comprised the whole or large parts of India. The number of the kingdoms, whose rulers play a part in the stories, is very considerable. The majority of the names as Madra, the two Pañcālas, Kosala, Videha, Kāśi, and Vidarbha agrees with those mentioned in the Vedic literature, while a few others, like Kalinga and Assaka i. e. Āśmaka or Āśvaka, occur in Brahminical literature first in the Epics and in Pāṇini's Sūtras. The characteristic names of the Andhras, the Pāṇḍyas and Keralas are not mentioned.

Though a political centre was wanting, frequent statements regarding the instruction of the young Brahmins and nobles show that there was an intellectual centre and that it lay in Takkhasilā, the capital of distant Gandhāra. Takkhasilā is according to the Jātakas the town, where the youth of the two highest classes received instruction in the three Vedas and the eighteen branches of learning (*sippa* or *viññāṭhāna*). This agrees with some statements in other parts of the Canon, where, as in the Vinaya-piṭaka, the famous physician Jivaka Komārabhacca is represented as having studied medicine in Takkhasilā. And it is very credible that Gandhāra, the native country of Pāṇini, was a stronghold of Brahmanical learning certainly in the fourth and fifth centuries B. C., and perhaps even earlier.

The statements regarding the religious condition of India point to an equally early period. Just as the three Vedas are the basis of the higher instruction, so the prevalent religion is that of the Path of Works with its ceremonies and sacrifices, among which several like the Vācāpeyya (*vājapeya*) and the Rājasūya are specially and repeatedly mentioned. Side by side with these appear popular festivals, celebrated, when the Nakṣatra had been proclaimed, with general merry-makings and copious libations of Surā, as well as the worship of demons and trees,



all of which go back to the earliest times. Nor are the hermits in the woods and the wandering ascetics unknown. Most of the heroes take the *isipabbajjā*, i. e., renounce the world according to the rule of the Ṛṣis, and live with their sacred fires in the hill-forests, whence they descend occasionally in order to procure salt and pungent condiments (*loṇambilasevanattha*). The wandering ascetics (*tāpasa*) appear to belong to different orders, as various distinctive marks are mentioned. But only those of one division, the Ājivikas, are actually named, among whom the future Buddha himself was once born in a former Kalpa. These are, as Professor Kern has first pointed out, the ancient Vaiṣṇava devotees of Nārāyaṇa and particularly the Paramahansa, who according to the lately recovered Vaikhānasa Dharmasūtra actually went naked and swallowed cowdung, as the Buddhists allege of these dangerous rivals.

The state of civilisation, described in the Jātakas, is in various respects primitive, and particularly noteworthy is the prevalence of wood-architecture, which on the evidence of the oldest sculptures had almost disappeared in the third century B. C. The Jātakas even describe the palaces of kings as usually constructed of wood. Many other details might be added. But the facts given are sufficient for our purpose. They make it at least probable that the mention of writing as common in daily life is not an addition, made by the Buddhists in later times, but occurred in the old stories which they appropriated. And it ought to be remembered, that in the Puṇṇanādi and Asadisa Jātakas writing is not merely an ornamental accessory, but a most essential point, without which the stories would have no meaning, and that the Asadisa Jātaka is found on the Stūpa of Bharahut.

An additional argument for the antiquity of the writing, mentioned in the books of the Pali Canon, is furnished by the technical terms which they employ. They exclusively use for writing, writers and letters words which mean "to cut", *chind*, "to scratch" *likh*, "the scratcher" *lekhaka*, "scratching" or "scratches" *lekha*, and "the indelible" *akkhara*. On the other hand the word *lipi*, which Pāṇini, circiter 350 B. C.,<sup>1</sup> has in the compounds

<sup>1</sup> I can only adhere to the traditional date of the great grammarian, which, as we know now, was contained in the ancient Brhatkathā, since both Kṣe-



*lipikara* and *libikara*, "writer", is not found in the Buddhist canonical works known to me, nor is there in Childer's Dictionary any quotation for it from the Canon. For *lipi* two explanations have been proposed. According to the older opinion it is derived from *lip* 'to smear', like *kr̥ṣi* 'agriculture' from *kr̥ṣ* 'to plough', and like a number of other substantives formed by the feminine affix *i*. According to others,<sup>1</sup> it is a corruption of the Old Persian *dipi* 'writing', which corruption was favoured by a fancied connexion with the verb *lip*. Though *lipi* might be a perfectly regular derivative from *lip*, and might appropriately have been used to denote 'letters' and 'the alphabet' on the introduction of writing with ink, the derivation becomes doubtful through the fact that the verb *limpati* is not used in the sense of 'he writes'. And the impressions of the Shāhbāzgarhi version of Aśoka's Edicts have furnished a strong argument for the adherents of the second view. For they show that in the Gandhāra dialect *lipi* is represented by *dipi* and that the verbs *dipati* 'he writes' and *dipapati* 'he causes to write' did also exist.<sup>2</sup> On linguistic grounds it is not probable that *lipi* and *limpati* should have been turned into *dipi* and *dipati*, the latter also changing its meaning. On the other hand, *dipi* corresponds exactly with the Persian word, and its introduction into India is easily explained by the Persian occupation of Northwestern India during the Achaemenian period from about 500 B. C. probably until the fall of the Persian empire.<sup>3</sup> These points appear to me so strong that I too must declare myself in favour of the loan theory, and assume that in Sanskrit *lipi* was substituted for *dipi* at a period, when writing with ink had come into use, in order to connect the term with the

mendra's and Somadeva's Sanskrit translations contain the story of Pāṇini, the pupil of Upavarsha, who flourished during the reign of Yogananda, the predecessor of Candragupta, Indian Antiquary, vol. I, p. 305.

<sup>1</sup> See, Burnell, Elements of South Ind. Palaeography, p. 5 f. Note 2.

<sup>2</sup> The aorist *dipista* is found in Shāhbāzgarhi Ed. IV, 10; VI, l. 16 and the participle *dipapita* *ibidem*, Ed. XIV, l. 13.

<sup>3</sup> It may be noted, that even in later times the Hindus have borrowed a Persian word, connected with writing. This is the term *divira*, "a writer, scribe", found in the Valabhi land grants from 506—765 A. D. and in Muslim works. It represents the Persian *debir*, see the smaller Dictionary sub. voce *divira*.

root *lip*. The statement of Nearchos, according to which the Hindus wrote letters ἐν συνδόσι λίαν χειροτημέναις makes the use of ink certain for the latter half of the fourth century. The loan-theory agrees also well with the occurrence of the word in the Sūtras of Pāṇini, who was a native of Salātura, a village close to Takṣaśilā, the capital of Gandhāra, and with its absence from the ancient Buddhist canonical works, which were composed in Eastern India and before 400 B. C.

Some further valuable information regarding writing and especially regarding the ancient alphabets, is furnished by the works of the Northern Buddhists, by the Jaina scriptures and by some metrical Smṛtis. In the account of prince Siddhārtha's first visit to the writing-school, extracted by Professor Terrien de la Couperie from the Chinese translation of the Lalitavistara of 308 A. D. (see above p. 14, note 2), there occurs besides the mention of the sixty four alphabets, known also from the printed Sanskrit text, the utterance of the master Viśvāmitra, "that there are two kinds of writing, that of Fan or Brahman and that of Kuliṇ, both equally good and not differing". With the help of a Chinese Buddhist Encyclopedia, dated 668 A. D., Professor Terrien de la Couperie has shown that the alphabet of Brahman was written from the left to the right and that, invented by Kiūliū, Kuliṇ, Kialu or Kialusheta (all of which names are explained by "ass' lips", in Sanskrit *kharoṣṭha*) from the right to the left. He thereby has rendered us the great service of showing what the terms Brāhmī and Kharoṣṭhī really mean. The former is evidently the alphabet, which used to be called Pali, Lāth, Southern Indian, Aśoka or Maurya, and the latter the so-called Northwestern, Ariano-Pali, Bactro-Pali, or Gandhārian. With this explanation, the remark of the future Buddha's writing-master indicates, that at the time, when the Lalitavistara, translated into Chinese in 308 A. D., was composed, i. e., at the latest in the third century A. D., both the ordinary Indian and the Gandhāra alphabets were equally common in the author's native country. If, as is not improbable on account of the position of the Lalitavistara in the Canon of the Northern Buddhists, this was the Panjab or one of the adjoining districts of Northwestern India, the statement agrees with the facts known through the inscriptions and coins, which

from the earliest times of the historical period of India until the end of the second century A. D., show both the Brāhma and Kharoṣṭhi characters.

The enumeration of the sixty-four alphabets<sup>1</sup> has gained a greater interest by the discovery of a similar, apparently independent list in the Jaina Āgamas. Professor Weber's analysis of the latter shows,<sup>2</sup> that they too allege the early existence of a larger number of scripts and that some of the names agree literally, or at least in meaning, with those given by the Buddhists. Both the Jainas and the Buddhists agree in allotting the first place, to "Brahman's writing", the *Brāhmī lipi* or *Bambhī livi*, indicating thereby the pre-eminence of the characters, running from the left to the right, which are used in the majority of Aśoka's Edicts. Both name also the alphabet written from the right to the left, which in the Jaina Prakrit is called *Kharoṣṭhi* instead of *Kharoṣṭhī*. Its position in the two lists somewhat differs, as the Buddhists give it the second place and the Jainas only the fourth. Further, both lists include the *Puṣkarasāri* (No. 3) or *Pukkharasāriya* (No. 5) and the *Drāviḍa* (No. 12) or *Ḍāmila* (No. 17) characters. The mention of the last alphabet has become important since the discovery of an ancient partly independent variant of the Brāhmī lipi at Bhaṭṭiprolu in the Kistna districts of the Madras Presidency. And it is not improbable that this alphabet is meant by "the writing of the Dravidian country"<sup>3</sup>. The mention of the *Puṣkarasāri* or *Pukkharasāriyā lipi*, too, possesses some interest, as its name is evidently derived from the patronymic *Pauṣkarasādi* or *Puṣkarasādi*, which appears in Brahminical works on grammar and law as the designation of one, or perhaps of a several famous teachers. It is certainly a Brahminical name and indicates that a scion of the race of *Puṣkarasādi* invented some particular alphabet or introduced modifica-

<sup>1</sup> See Lalitavistara, p. 143 f. Calc. ed.

<sup>2</sup> Indische Studien, vol. XVI, pp. 280, 399 ff. The list occurs twice, in the Samavāyāṅga and the Paṇḍavānā Sūtras.

<sup>3</sup> I may state here that in my opinion Dr. Burnell's contention for the antiquity of the Vaṭṭeḷuṭu or Pāṇḍya-Cera alphabet is erroneous. To me it seems to be a cursive form of the Tamil and a derivative from the ordinary Brāhma alphabet.

tions in an existing one. The name, therefore, furnishes the proof that in early times Brahmans directed their attention to the art of writing, for which view other arguments will be adduced further on. The other names, which like the *Gandharva* or *Gandharva* agree fully, or like the *nāgalipi* "the writing of the snake-deities" and the *Bhogāvaiyā*, "the writing of Bhogāvati, the residence of the Nāgas", in their general meaning, are perhaps in part fanciful and, at least for the present, not particularly instructive.

The independence of the Jaina list from that of the Lalitavistara is proved by various discrepancies. First, it is much shorter and includes only eighteen varieties, and among them occurs the *Javaṇḍīyā* or according to the printed edition of the Paṇḍavānā Sūtra, the *Javaṇḍīyā*, which corresponds to Pāṇini's term *Yavanānī*,<sup>1</sup> or, as Kātyāyana's Vārttika states, "the writing of the Yavanas". Secondly, the Jainas use the term *Bambhī livi* in a double sense, not only for a particular variety of writing, but also for every kind of writing. The texts are explicit on this point and say,<sup>2</sup> *Bambhīe nam livie aṭṭhārasavihalikkhavihāṇe paṇṇatte | taṃ bambhī* etc. "An eighteenfold order of scripts is taught for the Brāhma writing, viz. the Brāhma" etc. This apparently senseless assertion finds its explanation through passages of the metrical Smṛtis of Nārada and Bṛhaspati, as well as through Brahminical sculptures and pictures of Brahman. The two lawbooks state that "the Creator (Brahman) created writing in order to keep the affairs of the world in their proper course" or "in order to remove doubts regarding legal transactions".<sup>3</sup> On the sculptures in the Ba-

<sup>1</sup> The identification, which is given by Malayagiri, is unobjectionable, even if *Javaṇḍīyā* is the correct form. For instances of the substitution of *la* for Sanskrit *na* occur e. g. in Pali *anela* for *anenas*, *mulāla* for *myāla*, *celu* for *ceṇu* and in Mahārāṣṭri *celu* for *ceṇu* and *limba* for *nimba*. It may be noted that the later Tibetan version of the Lalitavistara includes the *Yavanānī* in its list of seventy alphabets, see Foucaux, *Rgya Cher Rol Pa*, p. 112 f.

<sup>2</sup> See A. Weber, *op. cit.*, p. 399.

<sup>3</sup> Sacred Books of the East, vol. XXXIII, pp. 58 f., p. 304. Nārada's lawbook is later than the *Mānvasmṛitī* and older than Bāṇa (circa 620 A. D.), who alludes to it in the *Kādambarī*, p. 91 (Peterson). The Bṛhaspati Smṛti is again later than Nārada's.

dāmi caves,<sup>1</sup> which date from the end of the sixth century A. D., the same idea is expressed by representing Brahman with strips of palmleaves in his right hand, for which modern pictures of the deity substitute an inscribed piece of paper.<sup>2</sup> It thus appears that there were two legends which the Jainas have combined, one which ascribed to Brahman the invention of all writing and another which restricted his activity to one particular alphabet, that which was the commonest and most generally used. Both myths no doubt were current side by side, and express with a slight variation the belief that writing is a national Indian invention.

These points, to which the differences in half a dozen names of alphabets must be added, show very clearly that the Jaina list has not been copied from that of the Buddhists, but gives expression to an independent tradition, which in all probability is considerably older than that of the Buddhists. The greater antiquity of the Jaina list is apparent from its more reasonable number of alphabets, which, however, is also a purely conventional one<sup>3</sup> and need not be taken to mean more than "a large number". It is also probable, because the Aṅga and the Upāṅga, in which it occurs, certainly are much older than the third century A. D., the time for which the existence of the Buddhist list is absolutely certain. In my opinion we have, since the discoveries in the Kankālī Tīla at Mathurā, very good reasons for believing the Śvetāmbara tradition which places the first collection of the Aṅgas in the reign of the Maurya Candragupta or about 300 B. C.<sup>4</sup> And, though the Aṅgas evidently have undergone changes between that time and their final redaction by Devarddhi in the fifth century A. D., it seems to me probable that the list of the alphabets belongs to the original contents of the Samavāyāṅga, because it has been embodied also in the Paṇḍarāvaṇā Sūtra, the traditional date of which is 358 after Vira or 168 B. C. Nor is the existence of such

<sup>1</sup> Indian Antiquary, vol. VI, plate facing p. 361.

<sup>2</sup> Moore, Hindu Pantheon, plate I, and the representation of Brahman in Sir W. Jones' article, Asiatic Researches, I, p. 222 ff.

<sup>3</sup> Compare the eighteen Purāṇas and Upapurāṇas, the eighteen Smṛtis and Upasmṛtis.

<sup>4</sup> See Sacred Books of the East, vol. XXII, p. XL ff.





a traditional list at the beginning of the Maurya period *a priori* incredible. Pāṇini's rule regarding the formation of *Yavanānī* "the writing of the Yavanas" very probably indicates, as has already been remarked by others, that in his time, *i. e.*, about 350 B. C., more alphabets than one were known,<sup>1</sup> and for the third century B. C. the contemporaneous use of three alphabets, the ordinary Brāhmī *lipi*, the Kharoṣṭhī and the Bhaṭṭiprolu variety of the Brāhma alphabet is certain. The bearing of the early existence of such a list of alphabets and of the myth, ascribing their invention to Brahman, on the question of the antiquity of writing in India, is obvious. The introduction of writing cannot have taken place about 400 B. C., but must be earlier at least by some centuries.

Another passage of the Jaina Samavāyāṅga Sūtra makes it possible to show how the popular Brāhma alphabet looked about 300 B. C. The Samavāyāṅga includes a detailed abstract of the lost *Dr̥ṣṭivāda*, the twelfth of the Jaina Aṅgas, and asserts that according to this work, the *Bambhī lipi* or Brāhma

<sup>1</sup> As stated above, I adhere to the tradition, which asserts that Pāṇini was the pupil of Upavarṣa and lived during the reign of the last Nanda, the predecessor of the Maurya Candragupta. This tradition gives a reasonable date and probably goes back itself to the beginning of our era, since, according to the concurrent testimony of Kṣemendra and Somadeva, it occurred in Guṇāḍhya's Br̥hatkathā. I agree with Dr. Burnell (S. Ind. Pal., p. 6) and Professor A. Ludwig, (see his paper on "Yavanānī" quoted above) that *yavanānī* means "the writing of the Greeks". But I believe with Prof. Ludwig that Pāṇini's acquaintance with the existence of the Greek alphabet is by no means irreconcilable with his traditional date. Irrespective of the general reasons, adduced by Professor Ludwig, it seems to me not wonderful that an author, whose native country had been explored in 509 B. C. by Skylax and whose countrymen, the Gandhāras, had furnished a contingent for Xerxes' invasion of Greece should mention the old Oriental name of the Greeks and should be acquainted with their writing (see also Professor Weber, Monatsberichte Berl. Akad. 1871, p. 616). And there is, as Mr. Rapson points out to me, even positive proof for such an acquaintance, as Athenian *drakhmes* with the inscription AΘE struck before the end of the reign of Alexander, possibly even before 350 B. C., have been found in India as well as *Indian imitations* of such coins, see B. V. Head, Cat. Greek. C.: Attica, p. XXXIf., pp. 25—27. To me it seems absolutely impossible to make the occurrence of the word Yavana in Sanskrit works a mark, which proves that they must have been written after the invasion of Alexander.

alphabet consisted of 46 *māyakkhara* (*māṭṛkāḥṣara*) or radical signs.<sup>1</sup> The commentator Abhayadeva says that this number comes out by deducting from the (in his time, saec. XI) ordinary alphabet the vowels *r*, *ṛ*, *l*, *ḷ* and the lingual *ḷa*, but including *kṣa*. The reckoning is correct, as may be seen from a comparison of the oldest written alphabet, that on the Horiuzi palmleaf, which gives 51 signs, viz:—

*a, ā, i, ī, u, ū, r, ṛ, l, ḷ* (10), *e, ai, o, au, am, aḥ, ka, kha, ga, gha* (20), *ṇa, ca, cha, ja, jha, ṇa, ṭa, ṭha, ḍa, ḍha* (30), *ṇa, ta, tha, da, dha, na, pa, pha, ba, bha* (40), *ma, ya, ra, la, va, śa, ṣa, ha, ḷaṁ* (50), *kṣa*.<sup>2</sup>

If the four vowels and *ḷa* are deducted, only 46 radical signs remain. Nevertheless Abhayadeva's explanation undoubtedly contains a mistake. It is not the consonant *ḷa* but the group *kṣa*, which ought to be deducted. For *ḷa* is one of the ancient radical signs and occurs on the Sānchi Stūpa as well as in the Bhaṭṭiprolu alphabet. *Kṣa*, on the other hand, can have been reckoned as a radical sign only from the time, when *ka* was written with a loop or triangle on the left . It was only then that the origin of *kṣa* , in which *ka* retained its ancient dagger-shape, was obscured and that the still prevalent erroneous conception of the indigenous schoolmasters could arise, who persistently declare *kṣa* to be a *māṭṛkā*. The period, when the *ka* with a loop came into general use probably falls not earlier than between 400 and 500 A. D. In the inscriptions of the nailheaded and flat-topped (Nāgarī) types, it is only traceable since the first half of the seventh century. But in the ordinary literary characters it appeared earlier, as the Horiuzi palmleaf shows.

With respect to the omission of the vowels *r*, *ṛ*, *l*, *ḷ* Abhayadeva is undoubtedly right, as they are missing in all the ancient and modern alphabets, used in the elementary Ind-

<sup>1</sup> See Weber, *Indische Studien*, vol. XVI, p. 281 f. and *Verzeichniss der Sanskrit und Prakrit Handschriften*, vol. II, pt. II, p. 408, where better readings of the text are given.

<sup>2</sup> See *Anecdota Oxoniensia, Aryan Series*, vol. I, pt. 3, plates 1 and 2. The alphabet of the Cambridge MS. Add. No. 1049 has one letter less, as it omits *ḷa* which is unknown in Nepal and other parts of Northern India as in Kashmir.

ian schools and by the classes without a scientific Brahminical education. According to the printed *Lalitavistara*, p. 145 f., prince Siddhārtha explained on entering the writing-school to his master the hidden meaning of the radical signs of the alphabet which he was to learn.<sup>1</sup> The vowels, which he is said to have enumerated, are only twelve, viz:—*a, ā, i, ī, u, ū, e, ai, o, au, aṃ, aḥ*. These twelve vowels alone occur in the alphabet, taught in the indigenous Indian schools, where they are combined with the consonants and form the so-called *Bārākhaḍī* or *Bārasakhaḍī*,<sup>2</sup> which the children on beginning their school-course are made to copy incessantly, until by its means they have learned both elementary reading and writing. The *Bārākhaḍī*, in Sanskrit *dvādaśākṣarī*, "a collection or aggregate of twelve syllables (for each consonant)", is arranged as follows<sup>3</sup>:—

1	<i>a</i>	<i>ka</i>	<i>kha</i>	<i>ga</i>	<i>gha</i>	<i>ṇa</i>
2	<i>ā</i>	<i>kā</i>	<i>kḥā</i>	<i>gā</i>	<i>ghā</i>	<i>ṇā</i>
3	<i>i</i>	<i>ki</i>	<i>khi</i>	<i>gi</i>	<i>ghi</i>	<i>ṇi</i>
4	<i>ī</i>	<i>kī</i>	<i>kḥī</i>	<i>gī</i>	<i>ghī</i>	<i>ṇī</i>
5	<i>u</i>	<i>ku</i>	<i>khu</i>	<i>gu</i>	<i>ghu</i>	<i>ṇu</i>
6	<i>ū</i>	<i>kū</i>	<i>kḥū</i>	<i>gū</i>	<i>ghū</i>	<i>ṇū</i>
7	<i>e</i>	<i>ke</i>	<i>khe</i>	<i>ge</i>	<i>ghe</i>	<i>ṇe</i>
8	<i>ai</i>	<i>kai</i>	<i>khai</i>	<i>gai</i>	<i>ghai</i>	<i>ṇai</i>
9	<i>o</i>	<i>ko</i>	<i>kho</i>	<i>go</i>	<i>gho</i>	<i>ṇo</i>
10	<i>au</i>	<i>kau</i>	<i>kḥau</i>	<i>gau</i>	<i>ghau</i>	<i>ṇau</i>
11	<i>aṃ</i>	<i>kaṃ</i>	<i>khaṃ</i>	<i>gaṃ</i>	<i>ghaṃ</i>	<i>ṇaṃ</i>
12	<i>aḥ</i>	<i>kaḥ</i>	<i>khaḥ</i>	<i>gaḥ</i>	<i>ghaḥ</i>	<i>ṇaḥ</i>

and so on  
through all the  
consonants.

<sup>1</sup> This alphabet, too included 46 mātṛkās. But the Calcutta edition omits, no doubt erroneously, among the consonants the dental *la*. The last letter is *kṣa*. According to what has been said above, this fact gives the fifth century A. D. as the *terminus a quo* for the composition of the printed version of the *Lalitavistara*.

<sup>2</sup> The word is usually pronounced *Bārā-khādī* instead of *Bārākhaḍī*, because its etymology is no longer remembered.

<sup>3</sup> The *Bārākhaḍī* has been printed in Bombay and used to be sold at the Government Central Book Depot. It is described by Molesworth, *Marāṭhī Dictionary sub voce वारसकडी* and by Narmadāshankar in his *Gujarātī Dictionary sub voce वाराखडी*. This latter work states that the syllables *ka, kā* and so forth down to *kaḥ* are the *Bārākhaḍī* of *ka*.

This *Bhārakhaḍī*, which is used in all the parts of India known to me, has of course always the same number of vowels, but the number of the consonants varies. In the Marāṭhā country and in Gujarāt, there are 36 instead of 34, the groups *kṣa* and *jña* being reckoned as simple radical signs and placed after *la*. As usually a Maṅgala or invocation *oṃ namaḥ siddham* is prefixed to it, it is sometimes called by the Pandits the *Siddhamātrkā* or *Siddhākṣarasamāmnāyaḥ* or "the alphabet, preceded by the word *Siddha* (success)", or jocularly *Mātrkāpurāṇa* "the Purāṇa of the Mothers (radical signs)".

Its great antiquity is attested by a passage of Hiwen Tsiang's *Siyuki*, where, according to M. St. Julien's translation,<sup>1</sup> *Mémoires* I, 72, it is stated that in the seventh century A.D. the Indian school-course began with "un livre en douze sections", which was used "pour ouvrir l'esprit des jeunes gens et les initier à l'étude". The translator has shown in the note to the passage on the authority of a Chinese Buddhist Dictionary that this "book in twelve sections" was a syllabary, composed by Brahman, and was also called *Siddhavastu*, "the matter or subject preceded by the word *Siddha*". This would be sufficient to establish its identity with the *Bārakhaḍī*, though the translation "a book in twelve sections" does not agree well with the Indian term. But Professor J. Legge in reply to an enquiry, if the above translation must be considered to be the only admissible one or if the Chinese expression might be rendered by "a book in sections of twelve syllables" or "sections in twelve syllables", kindly informs me that the Chinese text has nothing about "a book", but merely "twelve *chang*". With respect to the latter word he says: "*chang* may be variously rendered. The idea which it contains, is that of a piece which is complete in itself. A section is "a division", "a cutting", the part of a larger whole; and I should not think of rendering *chang* by it. "Paragraph", "chapter" are often used in English for it. It is applied to a *piece of music* or of *composition*. I would render it in this text by "table". "A synopsis" would also be allowable". For the whole passage of the *Siyuki*, quoted above, Professor Legge proposes the follow-

<sup>1</sup> Mr. Beal has "a book in twelve chapters".



ing translation: 'And in commencing to instruct the young and lead them on, they first teach them to follow the twelve tables (of syllabaries).' With respect to my second query he adds: 'You ask if the "12 *chang*" may be rendered by "sections of twelve (syllables)", "a book in sections of twelve (syllables)". The "a book" is not in the Chinese, as I have said, and 'sections' is objectionable. Otherwise I do not doubt that your view of the meaning is correct.' It would, therefore, appear that the Chinese 'twelve-table' is really intended as a short translation of *dvādaśakṣarī* and stands for 'twelve-(syllable)-table', which would correspond exactly.

The last and most important piece of evidence for the omission of the four vowels has been discovered by Sir A. Cunningham at Mahābodhi Gayā. In the cloistered walk, which Aśoka erected over the supposed *Caṅkama* of Buddha, there is a double row of pillars, eleven on each side, which bear the following letters<sup>1</sup>:—

on the south side—*a, ā, i, ī, u, ū, e, ai, o, au, ah,*

on the north side—*ṭa, ṇa, jha, ja, cha, ca, ṇa, gha, ga, kha, ka.*

The characters, of which some specimens are given, op. cit. Plate X, No. 1, are of the same type as those of Aśoka's Edicts.<sup>2</sup> They are no doubt mason's marks and intended for numbering the pillars according to the simplest and most natural system of notation by means of the letters. As the Indian masons are neither great scholars nor quite illiterate,<sup>3</sup> it may be assumed that the alphabet, which they used, is the popular one of the elementary schools of the day. As far as it goes, it closely agrees in its character with that still taught

<sup>1</sup> Cunningham, Mahābodhi Gayā, p. 8; Plates V, No. 3, and X, No. 1.

<sup>2</sup> It will be shown below that the *ga* with the round top and the peculiar *cha*, which they contain, occur also in the Edicts.

<sup>3</sup> The Indian masons, the *sūtradhāras* or *vardhakins* of the older literature and the *śilpīs* of our days, occupy an intermediate position between the Aryan and the Śūdra classes. They wore and still wear the sacred thread, and they once possessed and still possess a small amount of Sanskrit learning. The rules of their craft, which they commit to memory, are written in Sanskrit, and are at present largely mixed with Prakrit and barbarous bastard forms.



in the modern indigenous schools and omits like it and like the alphabet of the Lalitavistara, the vowels *r*, *ṛ*, *l*, *ḷ*. If it omits also the eleventh vowel *aṃ*, giving *aḥ* in its place, that is no doubt due to a mistake of the engraver. For no alphabet could be without this *mātrkā*, least of all that of Aśoka's times, when Anusvāras were used very extensively.

Sir A. Cunningham's discovery possesses, as he himself has pointed out, considerable importance for the history of Indian writing. The mason's alphabet with its diphthongs *ai* and *au*, the Visarga in the group *aḥ* and the guttural *ṇa* deals a heavy blow to the theory, according to which the writing of the third century B. C. and earlier times served merely the purposes of the Prakrit dialects. It is as plain as possible that this alphabet has been framed for the requirements of Sanskrit, and it is at least highly probable that its formation is due to the Brahmans, whose influence and peculiar theories are also recognisable, as will appear further on, in the manner of the derivation of the secondary signs from the original ones. In the third century B. C., it appears, the state of things in the elementary schools was the same as in our days. The children learnt an alphabet which was not intended for their vernacular dialects, and this was no doubt due to the circumstance that already then (as later when the legend regarding Buddha's Brahminical writing-master Viśvāmitra arose, and also in modern times) the elementary instruction was chiefly in the hands of the Brahmans, who did not think it worth the while to alter for the sake of their Prakrit speaking pupils the alphabet, invented and suited for the peculiar *bhāṣā* of their schools and class.

If we return to the passage of the Samavāyāṅga Sūtra, the various facts adduced make it plain that Abhayadeva's explanation of the extract from the *Dṛṣṭivāda* is substantially correct. The forty-six radical signs of the ancient *Brāhmī lipi* included twelve vowels *a*, *ā*, *i*, *ī*, *u*, *ū*, *e*, *ai*, *o*, *au*, *aṃ*, *aḥ* and thirty four consonants viz, the twenty five of the five *Vargas*, the four liquids, the three sibilants, the spirant *ha* and in all probability not *kṣa*, but *ḷa*. It appears further, that there is no reason to distrust the Jaina tradition, according to which the statement of the *Dṛṣṭivāda* goes back at least to the reign

of the Maurya Candragupta, as his grandson's masons certainly had learnt an alphabet, agreeing with that described in the Jaina Aṅga in the most important particular.

The result of this enquiry, which shows that the popular Indian alphabet of the third century B. C. had no signs for the vowels *r*, *ṛ*, *l* and *ḷ*, will not surprise those who have paid attention to Indian palaeography. The long *ḷ*, the existence of which (as a sound) is denied by the grammarians of Pāṇini's school, is an invention probably due to the Brahminical *Kabbala*, the so-called Mantraśāstra, which seems to have been studied and used for charms by Brahmans, Buddhists and Jains at least since the beginning of our era. The sign for the initial *ḷ* occurs first on the Horiuzi palmleaf and in the ancient Cambridge MS. from Nepal, Add. No. 1049 where it consists of two cursive *la* interlaced. Medial *ḷ* is, as far as I know, not traceable in any old document. Among the remaining three sounds, only the short *r* occurs as an initial in words of the ordinary language, while initial *ṛ* and *l* are used only in the technical terms of the Vyākaraṇa and other Śāstras. The ancient signs for the initial *l*, which again are found on the Horiuzi palmleaf and in the Cambridge MS. Add. No. 1049, are cursive forms of *la*. Medial *l* is expressed in the inscriptions, where the word *klpta* occurs a few times, by *li*. Among the ancient MSS., accessible to me, the palmleaf copy of the Gaṇaratnamahodadhī, dated (Śaka)-Sāṃvat 1151 in the reign of Siṅghaṇa of Devagiri, uses a combination of an ancient cursive *la* with *r*, which also serves for the initial *l*. The principles, on which the more common signs for initial and medial *r*, *ṛ* have been framed, are (1) initial *r* and *ṛ* are expressed by a *ra* with the signs for subscript *r* and *ṛ*, (2) subscript *r* is a modification of *ra*, produced either by a twist of the *ra*-stroke to the left with or without a curve to the right at the end or by the addition of a curl at the end of the *ra*-stroke, (3) medial *r* is invariably expressed by the double medial *r* of the period. Thus we find for *vr* in the Northern inscriptions of the first and second centuries A. D. **𑀕** or **𑀕** and in the fourth century and later **𑀕**, while the inscriptions and even the modern alphabets of the Southern type offer **𑀕**. The northern initial *r*, which appears first in the Bower MSS., is **𑀕** i. e. *ra* with the curve of the subscript *r* attached, and

the southern forms of the letter, the oldest example of which  $\text{ṛ}$  occurs in a Pallava grant of the fifth or sixth century, appear to be modifications of this northern sign. These facts indicate that the signs for subscript  $r$  and  $\text{ṛ}$  were developed first and that those for the initials came into use somewhat later. As will be shown below, the process is exactly the reverse of that followed in the cases of the other vowels, where the medial signs are identical with, or modifications of, the initial ones. It is evident that the formation first of initial and next of medial vowels is the natural method, when an alphabet without vowel-signs is turned into one with vowels. Hence the palaeographic facts, too, show that the signs for  $r$  and  $\text{ṛ}$  were not framed at the same time with those for  $i$ ,  $\text{ī}$ ,  $u$ ,  $\text{ū}$ ,  $e$ ,  $\text{ai}$ ,  $o$ ,  $\text{au}$ , and that in all probability they are later inventions. How much later they may be, cannot be decided for the present. I would warn against the assumption that their non-occurrence in the mason's alphabet at Gayā and in the Brāhma alphabet of the Dṛṣṭivāda proves that they did not exist about 300 B. C. Such an inference is barred by the fact that the school-alphabet of much later times does not include them, though nevertheless they were and are used extensively by the Pandits and by all other Hindus, possessing a higher education. It is, therefore, quite possible that in the time of the Mauryas, when writing had had a long history, the men of the Brahminical schools did distinguish between  $ra$  and  $r$  and even marked  $\text{ṛ}$  and  $\text{ḷ}$  in such works, where distinctions of the kind were of any real importance.

### III.

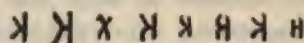
If we now turn to the consideration of the oldest Indian inscriptions, it is not difficult to show that the palaeographic facts fully confirm the results, which the preceding examination of the ancient literature has yielded. They likewise show that writing, and specially the Brāhmī lipi, had had a long history in India, before king Piyadasi-Aśoka caused his Edicts to be incised in the various provinces of his large empire. In addition they permit us to recognise that the Brāhmī lipi is the real old Indian alphabet, which was popularly used in the third century B. C. all over India, and that it was fully developed

before the introduction of the Kharoṣṭhī, whence we may infer that it is the writing which the Buddhist canonical works mention so frequently.

That the Brāhmī lipi was in the third century an ancient alphabet with a long history is proved by the very considerable variations in the forms of its signs found in the several versions of the Edicts, as well as by the recent discovery, on Sir A. Cunningham's Eran coin, of a variety which runs from the right to the left, and of another one, on the Bhattiprolu relic caskets, which includes a number of more archaic forms and independent developments.

As regards Aśoka's Edicts, even a cursory inspection of good impressions or of trustworthy facsimiles, such as those of Drs. Burgess, Fleet and Hultzsch, reveals the existence of numerous differences in the formation of the several characters. A more careful study shows not only that almost every letter<sup>1</sup> has two, three, half a dozen or more sometimes widely divergent forms, but also that certain peculiarities are confined to particular districts, as well as that the great majority of the apparently or really more advanced forms, which appear more or less constantly in the inscriptions of the next three or four centuries, are found already in the Edicts. And it is significant that the local differences observable permit us to speak of a Northern and a Southern variety of the ordinary Brāhma alphabet, between which, as in later times, roughly reckoning, the river Narmadā marks, the boundary line.

In order to show, how considerable the divergences are, I give here the eight chief varieties of the initial *a*,<sup>2</sup> among which the first and the last show hardly any resemblance, though if all eight are placed side by side their connexion is easily recognised.



It is not difficult to see, that the first seven varieties have been caused by two conflicting tendencies, a liking for

<sup>1</sup> According to Plate II of my forthcoming *Grundriss der indischen Palaeographie* the only exceptions are the letters *jha*, *ṇa*, *ṣa*, *ṭha*, *ṇa*, *tha*; and *na*.

<sup>2</sup> The same varieties are of course found also in the initial *ā*.

angles and a liking for curves, which are observable also in the divergent forms of other Brāhma letters. Nos 1—3 are purely angular. The first and the second differ only thereby, that in the one the obtuse angle touches the vertical line, and that in the other it has been first made separate and then connected by a short crossbar.<sup>1</sup> In the third form the right hand stroke is slightly bent in the middle and the whole letter resembles a Greek Xi. Nos 6 and 7 show on the left, instead of the straight sides of the angle, two well developed curves, and in No 6 they are united in the middle while in No 7 they do not touch. Nos 4—5 appear to be mixed forms, as the former has on the left a curve below with a straight stroke slanting towards the left, while in the latter the curve stands above and the straight stroke below. This apparent mixture may be due to an incomplete change of the older, angular form. But the two varieties may also be explained as cursive developments from No 6, the writer not caring to make the more elaborate curve twice. No 8, finally, is a purely cursive development from No 6, a straight stroke being substituted for the notched line on the left.

Now the local distribution of these forms, which with the exception of Nos 2 and 3 are of very frequent occurrence, is as follows. The angular forms Nos 1—3, as well as the variety mentioned in note 1, are confined to the Southern versions of the Edicts. They appear only in Gīrnār and Siddāpur, Dhāuli and Jaugada, and it may be noted that in Gīrnār and Siddāpur they are in the majority, Nos 4—7 appearing only occasionally, while in the two Southeastern versions (with the exception of the Jaugada Separate Edicts) the contrary is the case. On the other hand I know of no case where a purely angular form is found in the Kālsī, Delhi, Bairāt, Sānchi, Alahābād, Mathia, Radhia, Rāmpūrva Barābar, Sahasrām and Rūpnāth Edicts. In the majority of these documents Nos 4—7 alone are used. No 8 occurs very frequently in Kālsī (sometimes with small variations) and once or twice in Rāmpūrva. Hence it would appear that the angular forms are southern

---

<sup>1</sup> There are also instances in which this crossbar is omitted and the angle stands by itself, see e. g. *amīā*, Siddāpur I, l. 3.



peculiarities and that, as they are undoubtedly the more ancient ones, they furnish an instance of the conservatism, frequently observable in the southern alphabets of later times. This inference is confirmed by the fact that other ancient inscriptions of the same or nearly the same period, like those on the Kolhapur and Bhattiprolu relic caskets and from the Nānāghāt cave, likewise show the angular forms, (mostly side by side with the curved ones), while the documents, found north of the Narmadā, such as those on the Bharahut and Sānchi Stūpas and in the Nāgārjunī caves, as well as the coins of Agathocles offer almost exclusively the *a* with two curves, rarely the mixed form No 4. A solitary exception in Mahābodhi Gayā (Cunningham, op. cit., Plate V, No 2) may be explained by the consideration that Southerners no doubt came to visit that famous place of pilgrimage and that the person who wrote the copy for the inscription may have been a Southron.

In addition to the local differences in the form of the initial *a* and *ā*, there are also others observable in *kha*, *ja*, *ma*, *ra* and *sa*, which may be briefly noticed here, though the full details must be reserved for the discussion of the palaeography of the Edicts in my *Grundriss*. The *kha* with a circle<sup>1</sup> or loop at the foot, a very ancient form, alone is used in Kālsī and besides occurs only in Jaugada together with the simplified forms showing a dot instead of the circle or no appendage at all. The *ja* with a loop in the middle<sup>2</sup> is used only in Kālsī. It seems to be a form peculiar to the extreme North and the Northwest, as it is found also on the coins of Agathocles and of the Taxila merchants (see below p. 46 f.). The other northern versions have mostly, a secondary development from it, the *ja* with a dot in the middle (C. Table, No 7, Col. V, 3) more rarely the independent form (given under No 7, Col. V, 4), which is used exclusively in Gīrnār together with its derivative, the later angular *ja* with three horizontal bars (see below p. 33). The *ma* with the angle at the top, an ancient form, (C. Table, No 13, Col. V) occurs in the southern versions (with the exception of Siddāpur), where an open square appears instead of the angle)

<sup>1</sup> See the Comparative Table at the end of this paper, No. 19, Col. V, 1.

<sup>2</sup> See the Comp. Table, No. 7, Col. V, 2.

and is used exclusively in Gīrnār. All the northern versions of the Edicts have a semicircle instead of the angle. The angular and wavy forms of *ra* and their insertion in the verticals of consonants are also peculiar to the southern versions (Gīrnār and Siddāpur); the solitary *ra* in Rūpnāth consists of a perfectly straight stroke. Finally, the ancient *sa* with a straight limb on the left (C. Table, No 15, Col. VI, 2) is likewise confined to the South (Gīrnār and Siddāpur).

These facts, to which some more might be added, are sufficient to show, that the very common idea<sup>1</sup> of the homogeneity of the characters of the Edicts and of the absence of local varieties, is erroneous. The differences between the writing of the northern and the southern versions are quite as considerable as those, found four hundred forty years later, between the letters of the northern and southern inscriptions of the first and second centuries A. D.<sup>2</sup> And it must be kept in mind that the circumstances, under which the Edicts were engraved, were not favourable to a full expression of the local varieties of the letters. Copies were sent out from Pāṭaliputra into the provinces, which were recopied and, as the dialectic differences in the language and occasional peculiarities in the wording prove, also recast by the clerks of the district-governors, before they were made over for engraving to the masons. It seems only natural to assume that the characters of the copies prepared at Pāṭaliputra influenced the writing of the provincial clerks, and caused the introduction of forms, otherwise not usual in the several

<sup>1</sup> See e. g. Burnell, South Indian Palaeography, p. 7, note 4, with whose remarks Dr. Taylor, M. Halevy and others agree.

<sup>2</sup> I state this in accordance with the facts, shown by Plate III of my *Grundriss*, which includes *inter alia* the signs from the inscriptions of the Śakas and Kuṣanas of Mathurā Kāman and Sānchi, the Western Kṣatrapas, the Andhras and Ābhīras. Dr. Burnell's statement (*loc. cit.*) that "in the course of a few hundred years [after Aśoka] the alphabets used in Gujarat and Bengal had already become so different as to be very little alike in appearance", I fear, cannot be substantiated. Between 200 B. C. and 200 A. D. there are no inscriptions from Bengal proper. The inscriptions from Mahābodhi Gayā in Behar (given by Sir A. Cunningham) which may be assigned to this period, look very much like those of the Śakas and the Western Kṣatrapas.

provinces.<sup>1</sup> Such a suspicion is the more natural, as the provincial clerks have in no case completely changed the language, but have always allowed some Māgadhisms to stand. But, however that may be, local differences are traceable in the writing of the several versions and they prove that the Brāhma alphabet had had a long history before the third century B. C. If the slowness of the change of the forms, and the comparative insignificance of the local variations which the inscriptions of the next four or five centuries show, are taken as the standard, it will be necessary to assume that the letters of the Edicts had been used at least during four or five hundred years.

As regards the second important point, to which attention has been called above, viz., the occurrence of numerous apparently or really advanced forms, identical or closely agreeing with those of the later times, its significance will become best apparent, if all such signs, found in the Edicts, are placed together. The subjoined little table, for the preparation of which

<sup>1</sup> As I have stated already in Dr. Burgess' Arch. Sur. Rep. W. I., Vol. IV, p. 79 f., the clerks who prepared the fair copies of the inscriptions, not the masons or coppersmiths who engraved them, are the men who influenced the formation of the letters. How the masons worked, may be seen from two passages of the Kālsī version. In the twelfth Edict, l. 31 six letters have been scored out and the corrections have been written above. The letters in the upper row are as large as those in the lower and the distance between lines 30 and 31 becomes from the beginning of the corrected passage twice as great as it was before. It is evident that the mistake and its correction occurred in the MS. given to the mason. If they were due to the latter, the line would run on straighter and the letters of the correction would be smaller. Again in the fourteenth Edict l. 20 the syllables *ite* of the word *ghaṭite* are corrections, one standing above the line and the other below it. But the distance between *gha* and the first letter of the following word, *ma*, is twice as great as those intervening between the other letters of the line. Here it is again certain that the MS. had the mistake and the correction. If the mason had skipped the two signs and added them afterwards, the *gha* would not stand further off from *ma* than from its predecessor. I think that these two instances are sufficient to prove that Aśoka's masons copied quite mechanically. It seems, therefore, impossible to attribute to them any other influence on the shape of the letters than such as may be caused by a slip of the chisel or by their accidentally overlooking a stroke in the MS. before them.

I have to acknowledge the help of Dr. W. Cartellieri, gives in the lines, marked *A*, the advanced Aśoka letters according to the facsimiles, and in those, marked *B*, the corresponding characters from the later inscriptions of Hathigumphā, Nānāghāt, Mathurā and the Western caves. The dates of the latter vary between the middle of the second century B. C. and of the second century A. D., and in every case the oldest available counterpart has been chosen.

	<i>a</i>	<i>ka</i>	<i>kha</i>			<i>ga</i>	<i>gha</i>	<i>cha</i>	<i>jā</i>	<i>ḍa</i>	<i>ṭi</i>
<i>A</i>	H	+	3	?	2	h	u	ch	E	ṛ	ṛ
<i>B</i>	H	+	3	?	3	h	u	ch	E	ṛ	ṛ
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
	<i>da</i>	<i>pa</i>	<i>pha</i>	<i>bha</i>	<i>la</i>		<i>va</i>	<i>vi</i>	<i>sa</i>	<i>ha</i>	
<i>A</i>	3	6	6	d	3	3	b	ḍ	ḍ	ṛ	ṛ
<i>B</i>	3	6	6	d	3	3		ḍ		ṛ	ṛ
	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22

The table shows that the later signs for sixteen letters occur already in the third century B. C. Four of these forms, the dagger-shaped *ka* (common in Kālsī and occurring in most other versions except in Gīrnār), the angular *gha* (Kālsī) and *ha* (No 21, in various versions) as well as the curved *ḍa* (Kālsī) are in reality archaic,<sup>1</sup> while the corresponding common signs of the Edicts are advanced developments, which like the peculiar *va* (No 18, Gīrnār), and *sa* (No 20, Kālsī, Jaugada) have left no trace in the later writing. The remaining ones are really cursive or derived from cursive forms. No 1, the initial *a*, has been discussed above, its counterpart in line *B* occurs in the Kuṣāna inscriptions from Mathurā. No 3, the *kha* with a loop to the left (Kālsī) is a cursive form for the *kha* with the circle at the foot,<sup>2</sup> and itself the parent of No 4

<sup>1</sup> See below pp. 58 f., 61, 73. The counterparts in line *B* are from the Hathigumphā inscription.

<sup>2</sup> See the Comparative Table at the end, No 19, Col. V, I.



(Delhi-Sivalik) which preserves the twist in the down stroke caused by the loop, but substitutes a dot for the latter.<sup>1</sup> No 5, the *kha* with the triangle (once in Mathia) is a fanciful variant for the oldest form, its counterpart has been taken from the archaic Mathurā inscriptions. No 6, the *ga* with the round top<sup>2</sup> is a cursive form of the pointed letter, the corresponding form is from Hathigumphā, but found in all inscriptions of the second century B. C. No 8, the *cha* with two loops<sup>3</sup> is a tertiary development, immediately derived from the form with the bisected circle, which again is merely cursive.<sup>4</sup> The same remark applies to No 9, the *ja* with three bars. It is derived from the notched Girnār form, which itself is a cursive development from the Bhaṭṭiprolu form.<sup>5</sup> Nos 11 and 19, the stunted *ti* and *vi*<sup>6</sup>, give examples of the triangulation of the lower portion of *va* and of the reduction of the vertical strokes so characteristic of the alphabets of the next centuries, which appears already with great regularity in the Nāgārjunī cave inscriptions of Aśoka's grandson. No 12, the *da* with a shallow curve and the tail twisted towards the right (Jaugada, Girnār, etc.) is a transitional form, corresponding to those in the Nāgārjunī cave, the archaic Mathurā and the Pabhosa inscriptions (*B*), and leading up to the *da* of the first

<sup>1</sup> The corresponding forms in line *B* have been taken from Hathigumphā. Better ones for No 3 are found in the inscriptions from the Western caves.

<sup>2</sup> Once in Delhi Sivalik Ed. VII and in the mason's alphabet at Mahābodhi Gayā.

<sup>3</sup> Kālsī once and mason's alphabet from Mahābodhi Gayā. The form in line *B* is from Hathigumphā.

<sup>4</sup> See below p. 73.

<sup>5</sup> See the Comparative Table, No 7, Col. V, 1 and the discussion on No 7, p. 59. The sign, given above occurs once in Girnār. The great length of the central bar is caused by the *ā*-stroke which it includes. Similar forms occur in Kālsī, where they represent the looped *ja*. The corresponding form in line *B* occurs already in Daśaratha's Nāgārjunī inscription.

<sup>6</sup> The stunted *ta* is very frequent in Kālsī and occurs occasionally also in other versions. The triangular *va* with the very short vertical is found once in a correction in Kālsī, Edict XIII, 2, l. 13. The forms in line *B* have been taken from the Kuṣana inscriptions. Some instances of *pa*, *pha* and *sa* with very short verticals occur likewise already in the Edicts.



and second centuries A. D. Nos 13, 14 and 16 give examples of the introduction of angles in the lower limb of *pa*, *pha* and *la*,<sup>1</sup> which originally consisted of curves, but are changed with perfect regularity already in the Hathigumpha, the archaic Mathura and the Pabhosa inscriptions.<sup>2</sup> No 15, the *bha* with the round side-limb (Jaugada, Kālsi, etc.) is of course cursive and found in all the later inscriptions except in Hathigumpha. Nos 17 and 22, the *la* and *ha* with the side-limbs turned downwards (Jaugada Separate Edicts) are again highly cursive. Counterparts of No 17 are found in the Nānāghāt inscription, those of No 22 only in the Ābhira inscription from the Nāsik caves. These facts, to which others, such as later forms of the medial vowels, the position of the Anusvāra at the top of the consonants and the occasional use of *serifs* or short bars at the top of verticals, might be added, do not agree with the assumption that writing was a recent practice in Aśoka's times. To me it seems that they are most easily explained, on the supposition that several, both archaic and more advanced, alphabets existed in the third century B. C., that an archaic alphabet was chosen for the perpetuation of the Edicts, but that the clerks mixed the forms. And in support of this view I would adduce the Jaina tradition, discussed above p. 23 ff., according to which many alphabets were used about 300 B. C. But, even if we leave aside all conjectural explanations of the facts, it remains undeniable that the writing of the Edicts is in a state of transition, and this alone is sufficient to warrant the assertion, that their alphabet certainly had had a long history.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Nos 13 and 14 occur a few times in Kālsi and other versions, No 16 is from Delhi-Sivalik and occurs also in Kālsi, etc.

<sup>2</sup> Among the inscriptions of the second century B. C., that from the Nānāghāt cave preserves the round forms.

<sup>3</sup> As so distinguished an epigraphist as Dr. Burnell has come to exactly the contrary conclusion and as his view is still quoted by other writers on the subject, it will be not superfluous, if I briefly review his arguments. His chief argument for the late introduction of writing is that very few allusions to the use of letters are contained in the literary works which date from the fourth century B. C. The answer to this statement is contained in the second part of this paper, and it need only be pointed out that Dr. Burnell could not know of the passages mentioning private and official documents, as the works, in which they

To an earlier stage than the writing of the Edicts belongs the inscription on Sir A. Cunningham's Eran coin, which runs

occur, had not been published in 1878. His second and accessory argument is drawn from internal evidence furnished by the Edicts. He says, South Indian Palaeography, p. 2, "The inscriptions of Aśoka are also in themselves proofs that writing was about 250 B. C. a recent practice; for they present irregularities of every kind," and in the note to the passage, he quotes as instances, conflicting spellings like *añapitaṃ* (correctly *āñapitaṃ*) and *āñāpitaṃ*, *dasana* and *dasana* (from the Girnār version), the irregular insertion of nasals before consonants (which, as he admits, may be due to the negligence of the masons) and the constant neglect of the reduplication of consonants *e. g.* in *piyasa* for *piyassa*, *ārabbhisante* (read *ārabbhisare*) for *ārabbhissare* and so forth. These facts are indisputable, and other similar ones like the irregular employment of the signs for sibilants in Kālsī and Siddāpur and the constant or nearly constant use of short *i* and *u* for long *ī* and *ū* in Kālsī, Bairāt and Rūpnāth may be added. But they do not prove the proposition, in support of which Dr. Burnell adduces them. The numerous double and even treble forms of the same words, which occur in one and the same version are not graphic. Some are, as the analogies in the ancient literary Prakrits show, real variants which occurred in one and the same dialect, and some are due to slips in the translation of the Māgadhi originals of the Edicts into the Western and Northwestern dialects. The irregular use of the Anusvāra before consonants may also be ascribed partly to the same cause, since the Pali too occasionally omits a nasal and then doubles the following consonant. In other cases it may be due to the carelessness of Aśoka's clerks, who treated their Vernaculars exactly as a modern Karkun treats his. Everybody who has had any experience of Indian office work, must know that the *Sheras* or official papers, prepared by the clerks of the older generation, who had received their elementary instruction in the indigenous schools and had afterwards been trained in the offices, show an extreme irregularity in the use of the Anusvāras, of the short and long *i* and *u*, of the three signs for sibilants and of the reduplication of consonants. During my service as Educational Inspector I have seen a great many, sometimes important, documents from British Government offices and from those of native princes, which in their spelling were quite as bad as, and even worse than, Aśoka's Edicts, and I do not recollect that any papers, except those sent by carefully trained school-masters, were quite exact. One cause of this state of things was the wretched instruction in the indigenous schools, where writing is taught according to the Bārākhaḍī, described above, which contains no ligatures and more sibilants than the Vernaculars possess, and where composition received little or no attention, being at the best confined to the copying of a few forms for letters. Another cause was the want of a settled system for the minutiae of vernacular

from the right to the left.<sup>1</sup> The letters agree exactly with Aśoka's and the *dha* has the position required for the writing from the left to the right. It dates, therefore, from a period during which the Brāhma characters were written in both directions. This period is probably not very far distant from the middle of the third century B. C., as the Edicts still show single letters, which belong to the writing from the right to the left, viz., the *dha*, given in the Comparative Table No 4, Col. V, 1, the *o*, ibidem, No 6, Col. VI, 6, and the *ta*, ibidem, No 22, Col. V, 1. The coin may, therefore, be somewhat younger than Sir A. Cunningham thinks, who assigns it to 400 B. C. The great antiquity of its find-spot, the town of Erap, is attested by an inscription on the Sanchi Stūpa, where it occurs as *Erakina*.


A still more important palaeographic witness for the antiquity of the Brāhma alphabet is the variety, found in the inscriptions on the Bhaṭṭiprolu relic caskets, the value of which, I am sorry to say, I have somewhat underestimated in the introductory remarks to my edition in the *Epigraphia Indica*, Vol. II, p. 323 ff. Though the article has been published only recently, it was written more than two years ago, before I had begun to study the question of the derivation of the Brāhma

---

grammar, both in writing and in speech (compare my remarks, *Ep. Ind.*, Vol. III, p. 136) all efforts in this direction being of quite recent date. A third cause is, I fear, the deeply rooted tendency of all Hindus to inaccuracy in small matters. Now the Aśoka Edicts are official papers, written by his *lipikaras* or clerks. As there is no reason for assuming that they had received a better education than the men in the modern offices of British and native India, and that the Vernaculars of the third century B. C. had been polished and perfected by grammarians, it seems difficult to ascribe the defects in their spelling to other causes than those which produce the same imperfections in the office work of the modern Karkuns. The probability that the causes are the same increases, if it is remembered, that even the Sanskrit landgrants, issued from the secretariats of later kings, show the same mistakes, sometimes in a very high degree. Thus the Valabhi grant, published in the *Indian Antiquary*, Vol. VII, p. 68 f., has no long *i*, very few long *ū*, no *ddha* and almost regularly *śa* for *ṣa*.

<sup>1</sup> Coins of Ancient India, p. 101 and Plate XI, 18. According to a plaster cast, which I owe to the kindness of Mr. Rapson, the inscription is *Dhamapālāsa.o*, the last consonant being illegible.

alphabet. Then, I saw only that the inscriptions probably belong to nearly the same period as the Edicts and that their alphabet, which offers the six independent Mātrkāś *gh*, *j*, *m*, *l*, *ṣ* and *ḷ* and the curious notation of *a* and *ā*, as well as some minor differences in the radical signs for *c*, *d* and *bh*, must be considered as coeval with Aśoka's Brāhma letters. Hence I drew the inference that in the third century the Brāhma characters showed in certain districts even greater local varieties than appears from the Edicts alone, and I pointed out that this discovery greatly bettered the position of those who, like myself, hold the art of writing to have been practised for many centuries before the times of the great Maurya reformer. So far I have nothing to change or to add.

But the comparison of the Indian characters with Semitic signs, which I have instituted since, has greatly altered my opinion regarding the palaeographic value of the independent signs. I no longer believe in the possibility to regard the *gha* of the Edicts as a derivative from *ga*, and admit now that the Bhaṭṭiprolu *gh* (Comp. Table, No 3, Col. VI) is an independent form, the framer or framers of the alphabet having discarded one of the old Semitic radicals, which the common Brāhma alphabet retains. I further must admit that the Bhaṭṭiprolu *j* (Comp. Table, No 7, Col. V, 1) and *ṣ* (Comp. Table, No 15, Col. V) are older forms than the corresponding ones of the Edicts, the former being a tolerably faithful representation of the oldest form of *Zain* and the latter being a simplification of the Semitic *Samech*, turned topsy-turvy. The *l* and *ḷ* (Comp. Table, No 12, Col. V, 2, Col. VI), regarding which I did not say anything definite, I must now declare to be independent evolutions from the ancient Semitic *Lamed*, and even in the tailed *c* (Comp. Table, No 18, Col. V, 3) I now recognise an archaic form. On the other hand, for *m* , which I took to be a possibly older form of the ordinary Brāhma sign, I can no longer claim this distinction. It is merely the *ma* of the Edicts, placed top downwards. This change of opinion regarding the details, the necessity for which will become more fully apparent in the next part of this paper, naturally forces me to modify the general proposition that the Bhaṭṭiprolu alphabet does not teach us much regarding the history of the Brāhma

writing and regarding the conversion of the Semitic letters into Indian characters. It certainly furnishes us with valuable intermediate forms for four radical signs, *c*, *j*, *l* and *ṣ*, which latter appears to be the parent of the ordinary Brāhma *ṣa* and *sa* and with one entirely independent derivative sign *gha*. Its separation from the ordinary Brāhma alphabet must fall not only before the third century B. C., but also before the time, when the Eraṇ coin was struck, and cannot have happened at a later period than the fifth century B. C., though it may fall much earlier.

This estimate carries us back to the period, for which the passages of the Jātakas, the Pācittiya and the Mahāvagga, quoted above, assert the common use of writing, though they do not give the name of the characters employed nor any details regarding them, by which they might be identified. The coincidence makes it of course tempting to assume that the writing, referred to in the Buddhist Canon, is the Brāhmī lipi. And the correctness, or at least the great probability of this assumption, I think, is made apparent by the recent discoveries regarding the relative position of the Brāhmī and the Kharoṣṭhī—the only other script which could come into question—as well as by the facts bearing on the origin of the Kharoṣṭhī.

The late finds of very ancient inscribed coins in North-western India leave no doubt that according to the epigraphic evidence the Brāhmī lipi was since the beginning of the historical period the paramount Indian alphabet, used from the Himalayas to Cape Komorin and from the Khyber Pass to the Bay of Bengal, while the Kharoṣṭhī held always a secondary place only in a very confined territory. Again, the clear evidence of the forms of the Kharoṣṭhī letters, the original stock of which is doubtlessly derived from the Aramaic alphabet, shows that this alphabet cannot have been developed, much less have penetrated into Eastern India at the early period to which the Buddhist works refer.

The first point, which is of considerable general importance for Indian palaeography, will best become intelligible by a brief review of the epigraphy of those districts where Kharoṣṭhī inscriptions occur. From the third century we have the two Kharoṣṭhī versions of the Aśoka Edicts, incised in the



northwestern corner of the Panjab, at Shahbazgarhi and Mans-ehra. To the same or possibly a somewhat earlier period belong Sir A. Cunningham's coins from the site of the Taxila or Tak-ṣāṣilā, which prove also the contemporaneous popular use of the Brāhma characters in Gandhāra.

These coins have been figured by Sir A. Cunningham in his *Coins of Ancient India*, Plates II and III. He has pointed out, op. cit. p. 61, that they are partly punch-marked silver pieces and partly single or double die copper pieces, all of the standard peculiar to India, and he takes them for this reason and on account of the very archaic forms of the letters of the legends, "to be anterior to the Greek conquest of Alexander". It will perhaps be safer to say "anterior to the Greek conquest of Demetrius". From their inscriptions, which are partly in Brāhma characters of the Kālsī type<sup>1</sup> and partly both in Brāhma and in Kharoṣṭhī letters, Sir A. Cunningham has already drawn the obvious inference, that both alphabets were used in Northern India during the third century B. C. Something more, it seems to me, may be elicited from an analysis of the legends.

On the coin, Plate II, 17, the Brāhma legend *Vaṭasvaka* corresponds to Sanskrit *Vaṭāśvakāḥ* and probably means "the Vaṭa-Aśvakas" or "the Aśvakas of the Vaṭa or 'fig-tree' division". It is well known that there was an Aśvaka tribe in Northwestern India, whom the Greeks call Assakenoi and state (Arrian, *Indica*, I. 1) to have inhabited the country west of the Indus as far as the Kophen. It may further be mentioned that some old Indian tribes, like the Yaudheyas<sup>2</sup> were actually divided into sections or *gaṇas*, as well as that, as the case of the Audumbaras shows, tribes were occasionally named after trees. With this explanation the coin appears to have been issued by one of the subdivisions of a tribe, which occupied just those districts, from which so many Kharoṣṭhī inscriptions come, and a Brāhma inscription on a tribal coin would certainly indicate that the alphabet was in popular use.

<sup>1</sup> The Kālsī type is visible in the looped *ja*.

<sup>2</sup> See, Sir A. Cunningham, *Arch. Surv. Reports*, Vol. XIV, p. 141 and Plate XXXI, where coins of the second and third *gaṇas* are described.

The latter point comes out still more strongly through some other coins, figured on Plate III,<sup>1</sup> viz.

	Obverse	Reverse
No 9	<i>Dujaka</i> (Kharoṣṭhī)	<i>Negamā</i> (Brāhmī)
No 10	<i>Dojaka</i> (Brāhmī)	<i>Negamā</i> (Brāhmī)
No 8	<i>[T]ālima[ta]</i> (Brāhmī)	<i>[N]ega[m.]</i> (Brāhmī)
No 11	<i>A[taka?]takā</i> (Brāhmī)	<i>Negam[ā]</i> (Brāhmī)

The word *negamā* is common enough in Pali and in the epigraphic Prakrits, and means always 'the traders'. It shows here that the coins are mercantile money-tokens, issued by traders, and the words on the obverse may be either names of towns or of guilds.<sup>2</sup> The latter explanation is perhaps the more probable one. But however that may be, the use of both alphabets by traders proves indeed that both were in popular use in the heart of Gandhāra.

The other coins of the same period, struck outside the Panjab, show legends in Brāhmī, even that from Mathurā, op. cit. Plate VIII, 1, in which town also a votive inscription in Brāhma characters of the third century (Reports Arch. Survey, Vol. XX, Plate VI) has been found. Only in one case Kharoṣṭhī letters have turned up further south, but under circumstances, which do not allow the inference that the alphabet was generally used or known. This case occurs in the Siddapur Edicts where the writer Paḍa has added at the end his qualification *lipikareṇa* 'the scribe' in Kharoṣṭhī characters. This looks like a joke or a boast, as if Paḍa, proud of his accomplishments, had been anxious to make it apparent that he knew more than the ordinary characters. And, as he was

<sup>1</sup> Though the letters are perfectly distinct, Sir A. Cunningham gives erroneously *Nekama* as the reading of the Kharoṣṭhī legend of No 9. On the obverse of No 8 he reads *Rālimata*, and he takes *negamā* as the equivalent of the Greek Νόμισμα, for which explanation there is no authority. He correctly points out that, on Plate II, Nos 21 & 22 have the inscription *Kāḍasa* in Brāhma letters of the type of the Edicts, and asserts that No 13 on Plate III bears the Kharoṣṭhī legend *Paṃca Nekamma*. According to the autotype the third sign is not *ne* but *a* and the fourth looks like *kra*.

<sup>2</sup> I am unable to explain *Dujaka-Dojaka*. *Tālimata* seems to be connected with the Sanskrit *Tālī* "Corypha Taliera" or "Flacourtia cataphracta".

in the royal service, it is not unlikely that he may have acquired a knowledge of the Kharoṣṭhī during a stay in a northern office.<sup>1</sup>

From the second and first centuries B. C. we have chiefly legends on coins, which were struck in the Panjab or in non-Indian countries further west. The Indo-Grecian kings generally use Kharoṣṭhī letters, but Agathokles and Pantaleon employ also Brāhma characters, showing thereby that this alphabet likewise continued to be used in the Northwest, side by side with the Kharoṣṭhī. The same fact is proved by the double legends in Kharoṣṭhī and Brāhma letters on Sir A. Cunningham's Audumbara and Kuninda coins, op. cit. Plates IV<sup>2</sup> and V, 1-6, which come from the same districts and probably belong to the same time. Further east in Kosambī, Ayodhyā (op. cit., Plates V, 7-18 and IX) and Pancāla (Plate VII) as well as further south in Ujjain (Plate X) none but Brāhma letters occur. And it is curious that even the Yaudheyas (Plate VI), who were settled on the lower Satledge, use only the latter characters. A few single letters on the gateway of the Bharahut Stūpa, among which there is a *sa* of the second century, (Cunningham, Plate VIII), are probably marks of northern masons, who erected this additional portion of the monument for Dhanabhūti.

During the period of the Śakas and Kuṣana kings, which probably begins in the first century B. C. and extends to the end of the second century A. D., the numerous inscriptions, incised in the Western Panjab, are in Kharoṣṭhī and those on Dr. Bhagvānlāl's Lion Capital prove that the Kharoṣṭhī penetrated during the reign of the Śaka Satrap and king Śuḍasa or Śoḍasa as far as Mathurā, where however, as the enormous quantity of Jaina and Bauddha votive inscriptions shows, the Brāhma alphabet was at that time and later the usual one.

<sup>1</sup> See my remarks in the Wiener Zeitschrift f. d. Kunde d. Morgenlandes, Vol. VII, p. 30 f.

<sup>2</sup> The *Vṛṇī*-coin No 15 is according to the evidence of the characters later and probably belongs to the period when the Śakas had carried the Kharoṣṭhī as far as Mathurā. A few votive inscriptions of the second and first centuries B. C. from the same town are in Brāhma characters, Epigraphia Indica, Vol. II, pp. 195.

The coins of the earlier Śaka kings from the North like those of Mauros and Azes and of their Satraps, as well as those of Gondopherres and his brothers, have Greek and Kharoṣṭhī legends, while the later Kuṣana kings, Kanīṣka, Huviṣka and Bazodeo or Vāsudeva discard the latter, and their successors finally adopt the Brāhma alphabet. Further east and south the king and Satrap Rājubala and his son Śuḍasa, who ruled over Mathurā and perhaps over portions of the eastern Panjab, either follow the same practice as Mauros or use Brāhma letters (Cunningham, op. cit., Plate VIII, 2—5), which occur also on the coins of the Satraps Hagamāsha(?) and Hagamāna(?) (ibidem, Nos 6—7). Further two foreign (Śaka?) Satraps and kings of Ujjain, Nahapāna and Caṣṭana employ on their coins both the Indian Alphabets simultaneously, while the inscriptions of Ayama, the minister of Nahapāna, of his daughter Dakṣamitrā and his son-in-law, the Śaka Uṣavadāta or Usabhadata, as well as of the immediate descendants of Caṣṭana show exclusively Brāhma characters.

The epigraphic evidence shows therefore that in the beginning of the historical period, in the third century, and perhaps earlier, the popular use of the Kharoṣṭhī was strictly confined to the Panjāb and that it was nothing more than a secondary script, running along by the side of the Brāhmī, which prevailed all over India. This state of things continued during the next two centuries. During the period of the Śaka rule the Kharoṣṭhī spread further south, without however losing its character as an accessory alphabet. It would of course be unreasonable to assume that its position was different in earlier times for which no epigraphic documents are available. For this reason and because the general prevalence of the Brāhma alphabet has now become more clearly apparent, it seems very probable that the Buddhist Canon can only refer to the latter.

The second point, the improbability that the Kharoṣṭhī was already developed or in general use even in its home as early as say 500 B. C. requires only a few remarks. Its derivation from the Aramaic alphabet has been generally accepted, ever since Mr. E. Thomas pointed it out, and the shape of its *ba*, *da*, *na*, *ra* and *va* makes a doubt impossible. According to Dr. I. Taylor's suggestion, *The Alphabet*, Vol. II, p. 261, which



is most probable on historical and palaeographical grounds, and has been accepted also by Sir A. Cunningham (Coins of Ancient India, p. 33), its immediate source is the Aramaic alphabet of the Achaemenian period, and the introduction of the Aramaic letters into India dates from the time, when the Achaemenian kings of Persia had conquered the Panjab, just those districts where the Kharoṣṭhī has its real home.<sup>1</sup> As the Persian con-

<sup>1</sup> M. Halevy, op. cit., p. 250 ff. and particularly p. 267, tries to establish a still later date for the elaboration of the Kharoṣṭhī. He seeks the prototypes of its characters in the Aramaic alphabet of the fourth century B. C. He believes that they were developed in Ariana not earlier than 330 B. C. after the appointment of Macedonian Satraps by Alexander, who, as he thinks, may have fostered the use of the already prevalent Aramaic writing and thereby may have induced their subjects to adapt it to their special wants. The obvious weakness of Mr. Halevy's arguments prevents my accepting his theory, which would be more favourable for my point.

It is a matter of course that I am likewise unable to agree with Mr. Halevy's theory (op. cit., p. 280—286 and Plate II, A), according to which the Brāhmī lipi has borrowed from the Kharoṣṭhī six radical signs, *ka*, *gha*, *ṭa*, *ṇa*, *u* and *va*, the Anunāsika, the system of vowel-notation, and the numeral signs 4—9. The reasons, why I do not consider the six Mātrkāś and the vowel-notation of the Brāhma alphabet as loans from the Kharoṣṭhī, will become apparent in the next section of this Essay. With respect to the Anunāsika, I must point out that the sign *u*, which Mr. Halevy derives from the Kharoṣṭhī *ma* of the Indo-Grecian coins, appears in no Indian document written before 1200 A. D., while the Kharoṣṭhī went out of use about 200 A. D. As regards the assertion that the Brāhma numeral signs for 4—9 are the initial Kharoṣṭhī letters for the words *catur*, *pañcan*, *ṣaṭ* (old Prakrit, *sa*, *chha* or *ṣa*), *saptan* (Prakrit *satta*), *aṣṭan* (old Prakrit *aṣṭa*, *aṭṭha*) and *navan* (old Prakrit *naṇa*), which is also put forward by Dr. Taylor (The Alphabet, II, p. 266), it is unfortunate that in four cases the facts are absolutely against it. The Kharoṣṭhī *cha* no doubt looks like the Kṣātrapa sign for four. But the Indian words for four, all begin with the unaspirated *ca*, and the Aśoka sign for four is (*ka*), not as Sir A. Cunningham has drawn it in the C. I. I. Again, the Aśoka sign for six or has no resemblance to the Kharoṣṭhī *sa* . Further the Kṣātrapa sign for seven or Gupta cannot be the Kharoṣṭhī palatal *ṣa* , because the word for seven begins in all Indian dialects with a dental *sa*. Finally, the Kṣātrapa and Andhra cannot be, as Mr. Halevy asserts, the Kharoṣṭhī *kha*, because the word for eight begins in all Indian dialects with *a*. Nor can it represent the Kharoṣṭhī *aṭ*, as Dr. Taylor believes, because no such ligature is ever formed in any Indian

quest happened shortly before 500 B. C., it is impossible that the Kharoṣṭhī can have been developed before 450 B. C., and it is not to be thought of that it could have penetrated into Eastern India, where the Buddhist Canon was composed, during the fifth century, much less could it have been there in so general use, as the alphabet mentioned by the ancient Buddhists certainly was. Under the circumstances just discussed, the assumption that the alphabet, referred to in the Jātakas, the Mahāvagga and so forth is the Brāhmī—which, I repeat, the palaeographic facts contained in Aśoka's Edicts, the legend of the Erap coin and the Bhaṭṭiprolu inscriptions strongly suggest—undeniably gains a very high degree of probability.

#### IV.

As the literary evidence points to the common use of writing in India during the fifth and perhaps in the sixth century B. C., and as the palaeographic evidence proves the Brāhmī lipi to be the oldest Indian alphabet and to be probably identical with the script referred to in the Buddhist Canon, it is a matter of course that its source must be found in the more ancient Semitic characters. A short time ago such a result would have precluded the possibility of all attempts to make Southern Arabia the country from which the parents of the Brāhma letters came. But at present, pretensions to a high antiquity are put forward on behalf of various epigraphic documents from the latter country. The theories, it is true, are still conflicting. Some ascribe certain Sabaeen inscriptions to the tenth century B. C. or an earlier period, while others declare those of the Minaeans to belong to very ancient times and deny the antiquity of the Sabaeen documents. More light on these questions is required, but even as matters stand at present, it seems to me hazardous to make use of the old argument, that the derivation of the Brāhma letters from a South-Arabian source is *a priori* impossible, because the inscriptions, found there, are of too modern dates.

---

writing. Besides, if it had been formed, it would be wrong. The second part ought to be the lingual *ṣa* **Ṭ**, because the word is *aṣṭan* not *aṣṭan*.

Nevertheless the theory of a South-Semitic origin of the Brāhma alphabet appears to me untenable. What has been brought forward in its favour by the two chief advocates, is to a great extent far from convincing. The ocular evidence, it seems to me, speaks against many of their identifications.<sup>1</sup> Further, in some cases late or at least secondary forms of Indian letters have been used for comparison.<sup>2</sup> Again in other cases the most extraordinary and absolutely unnecessary changes in the phonetic value of the signs are assumed to be quite natural and hardly worthy of an explanatory remark. When one is told that the Hindus utilised the Semitic *Qoph* to express the sound *cha* (Deecke) or *cha* and *ka* (Taylor), that they employed the Semitic *Shin* for *ja*, *sa*, *ṣa* and *śa* (Deecke) or at least for *ja* and *ṣa* (Taylor), that the Semitic *Wāw* furnished both the signs for *ya* and *va*, or that *Lamed* became *ra* and *Resh* was turned into *la*, one can only say that such assertions are hard to believe. As the Hindus are always very particular, even pedantic, in matters connected with phonetics, and as the framers of the Brāhmī lipi evidently have been careful with respect to the formation of many derivative signs, duly deriving *ḍha* from *ḍa*, *pha* from *pa*, *bha* from *ba* and so forth, it seems incredible that they should have had no regard for phonetic affinities in utilising the signs, which they borrowed. And the assumed vagaries appear absolutely inexplicable if one considers that the Semitic alphabet has the *Tsade*, the phonetic value of which comes close to *ca* and *cha*, and that it possesses separate signs for *Wāw* and *Yod*, which might be used to express *va* and *ya*.

As long as the theories regarding the derivation of the Brāhma alphabet contain equations like those just mentioned, and as long as these theories do not take into account all the oldest forms of the Indian letters, the problem, it seems to me, has not been solved and the task has to be redone. Really trustworthy results can only be attained under the following conditions:—

<sup>1</sup> That is also Sir A. Cunningham's statement, *Coins of Ancient India*, pp. 39—40.

<sup>2</sup> To the former class belong Dr. Deecke's initial *a* and Dr. Taylor's broad-backed *ṣa*, to the latter Dr. Taylor's initial *a*, *kha* and *ra*.

(1) The comparison must be based on the oldest forms of the Indian alphabet and actually occurring Semitic signs of one and the same period.

(2) The comparison may include only such irregular equations, as can be supported by analogies from other cases, where nations have borrowed foreign alphabets.

(3) The comparison must show that there are fixed principles of derivation.

In resuming the inquiry on these principles I soon found that the Southern Semitic characters would not serve my purpose. Though the Himyaritic or Sabaean alphabet on account of its stiff, monumental appearance bears a general resemblance to the *Brāhmī lipi*, and though two or three of its letters come close to the corresponding Indian signs, it includes so many dissimilar characters, which evidently are more strongly modified than the *Brāhma Mātṛkās*, that the real resemblances can only be considered as accidental or as due to an analogous development. But on trying the oldest characters, which are almost identical throughout all the countries, occupied by the Northern Semites, it became possible to identify in the *Brāhma* alphabet all the twenty two Semitic letters, and to explain the formation of the numerous derivative signs, which the Indians were compelled to add. As stated already, the identifications agree for the greater part with Professor Weber's, whose important essay in the *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* of 1855 very nearly solved the problem of the origin of the *Brāhma* alphabet. If Professor Weber had had at his disposal the materials which are accessible at present, his acumen would no doubt have removed every difficulty.

The identifications are shown in the accompanying Table, kindly drawn for me by Mr. S. Pepper of Vienna. The signs of the first three columns have been taken from M. Ph. Berger's *Histoire de l'Écriture dans l'Antiquité*, pp. 185, 202 and 300.<sup>1</sup> Among the forms of column IV without asterisks, those opposite the twelfth and the seventeenth Semitic characters

<sup>1</sup> I regret that I did not know of the existence of the second edition of Professor Euting's *Tabula Scripturae Aramaicae* (1890) at the time, when mine was prepared. If I had known of it, it certainly would have been used.



have been taken from a plaster cast of Sir A. Cunningham's Eran coin (see also *Coins of Ancient India*, Plate XI, 18) that opposite the sixth character from the word *esā* in the Kālsi version, Ed.<sup>o</sup> XIII, 1, l. 37, and the last in the sign for *Taw* from the Sindjirli inscription. Among the signs in column V a few are from Sānchi, viz. the fifth of Col. VI opposite the fourth Semitic character, the lingual *la*, and the first of Col. V opposite the sixteenth Semitic character, while in Col. VI the fourth sign opposite the sixth Semitic character, *U*, comes from Bharahut, and two signs of the two rows in the same Col. opposite the sixteenth character, viz. the second in the first row, *Ai*, and the last in the second row, *I*, belong to the Hathigumpha and Nanāghāt inscriptions, and the last sign of Col. VI, *na*, opposite the fourteenth Semitic letter, has been drawn according to my recollection of the sign in the mason's alphabet at Mahābodhi Gayā. Some years ago Sir A. Cunningham showed me photographs of all the letters, among which there was also the otherwise unknown *na* of the Maurya period. As I understood that all the twenty-two signs were to be published, I did not take a copy at the time. All the remaining letters have been drawn according to Dr. Burgess' facsimiles of the Rock and Pillar-Edicts,<sup>1</sup> and of the Bhaṭṭiprolu inscriptions.

#### A. *The Borrowed Signs.*

Before proceeding to the details, it will be desirable to state the principles, on which the twenty-two signs of the Semitic alphabet seem to have been turned into Brāhma letters. Even a superficial examination of the Brāhma alphabet shows the following chief characteristics:—

(1) The letters are set up as straight as possible, and they are with few exceptions made equal in height.

(2) The majority consists of vertical lines with appendages attached mostly at the foot, occasionally at the foot and at the top, or rarely in the middle; but there is no case where an appendage has been added to the top alone.

<sup>1</sup> The facsimiles of the Girnār and Kālsi versions, on which I have chiefly drawn, will be published, *Epigr. Ind.* vol. II, No 16. The Pillar Edicts have appeared *op. cit.*, p. 245 ff. and the Bhaṭṭiprolu inscriptions *op. cit.* p. 323 ff.

(3) At the top of the characters appear mostly the ends of vertical lines, less frequently straight horizontal lines, still more rarely curves or the points of angles opening downwards, and quite exceptionally in *ma* (No 13, Col. V) two lines rising upwards. In no case does the top show several angles, placed side by side, with a vertical or slanting line hanging down from it, or a triangle or circle with a pendant line.


The principles or tendencies, which produced these characteristics, seem to be a certain pedantic formalism, a desire to have signs well suited for the formation of regular lines, and a strong aversion against all top-heavy characters.<sup>1</sup> The natural result was that a number of the Semitic signs had to be turned topsy-turvy or to be laid on their sides, while the triangles or double angles, occurring at the tops of others had to be got rid of by some contrivance or other. A further change in the position of the signs had to be made, when the Hindus began to write from the left to the right. They had, of course, to be turned from the right to the left, as in Greek.

<sup>1</sup> The appearance of a pedantic formalism in the alphabet is no more than what might be expected. For it is a characteristic of most Indian creations in literature, science and art. The aversion, shown by the Hindus against letters with heavy tops, has also a good and sufficient reason, and, I think, it is due to their making the letters hang down from a top-line instead of placing them on a base-line. The modern Karkun or clerk of Western, and, as Dr. Grierson informs me, also of Eastern India, as a rule, actually draws this line across the whole breadth of the paper, and the modern Lekhak or copyist places a small board with thin threads fastened at equal distances below his sheet of paper, or squeezes the paper between the strings and the board. The general appearance of the most ancient MSS., like the Bower birch bark volume and the Horiuzi palmleaves, makes it highly probable that their writers used the same or a similar contrivance. Even the look of the Aśoka inscriptions, especially of the Pillar Edicts and of the Girnār and Jaugada Rock Edicts, indicates that their engravers, or the writers of the original copies, were accustomed to the use of top lines. Though they are rarely quite exact, it is clearly visible that they at least tried to equalise the height of the tops. If the custom, as is not improbable, dates from still earlier times, the aversion against heavy tops is easily explained. For signs beginning with vertical lines or with short horizontal strokes are most suitable for such writing, and the later modifications of the Brāhma letters are to a great extent the results of a variety of attempts to obtain such forms.



Instances, where the old position has been preserved, are however met with both in borrowed and derivative signs.

With respect to the single borrowed letters I have to add the following remarks.

No 1. That the Hindus, like the Greeks used the Semitic *Aleph* in order to express the vowel *a* has been suspected by Professor Weber. But he thought it also possible that the initial *A* of the Brähma alphabet might be derived from *He*. His successors have asserted the identity of the first letters of the two alphabets as a fact, though the Indian forms of the initial *A* with two curves, which have been mostly used for comparison,<sup>1</sup> do not agree very well. The doubtlessly oldest form with the angle to the left of the vertical (Col. V) which, as stated above, is peculiar to the Southern versions of the Edicts, agrees almost exactly with the oldest Semitic signs. Only the vertical has been placed at the point of the angle in order to make the appearance of the letter more regular, and the whole sign has, of course, been turned from the right to the left.




No 2. I can only agree to the identification of the Brähma *ba* with the Semitic *Beth*, which has been asserted on the strength of the Sabaeen and Ethiopian forms<sup>2</sup> by Professor Weber and his successors, with the exception of Mr. Halevy, who derives it from the dissimilar Greek *Beta*. But I think that it is a development, derived by the Hindus immediately from the old Phoenician and Mesa signs. As the Hindus did not tolerate heavy tops, they opened the triangle and made the central stroke hang down from the end of the angle in the manner shown in the hypothetical form in Col. III. The next result was a rhomboid form, a few examples of which are found occasionally in various versions of the Edicts, where we have e. g.  *bo* in *apalibodhāye*, Kalsi Edict V, l. 15. The liking of the

<sup>1</sup> Mr. Halevy, however, correctly compares the angular form. His attempt to derive it from the Greek Alpha is not intelligible to me. The two signs possess a minimum of resemblance to each other.

<sup>2</sup> The Sabaeen form is no doubt very similar to the Brähma sign but, I think, due to a different modification of the ancient North Semitic letter. It would seem that the triangle at the head of the letter has been turned into a square and the stroke on the right has been made straight. Hence arose first the  and by a simplification .

Hindus for straight top-lines produced further the square and the oblong *ba*, which latter is the commonest form in Kāṣṭhī and the regular one in the Bhaṭṭiprolu inscriptions. It may be noted, that this letter is frequently, though not regularly made smaller than those with verticals. Regarding the want of the lower line in the derivative *bha* (Col. VI) see below.

No 3. The identity of the Indian *ga* with the Semitic signs is so evident that it has been always recognised. I will only add that there are numerous instances in the Edicts where one of the sides of the angle is shorter than the other. The formal looking very pointed angles with perfectly straight equal sides are characteristic of the Western and Southern versions.

No 4. The identity of the Brāhma *dha* with the Semitic *Daleth* has also been generally admitted, Dr. Taylor, who derives it from *tha* (No 9, Col. V) alone dissenting. To me it seems that the first form, given in Col. V, with the vertical on the right, is the immediate offspring of the oldest Semitic forms, the letter having been made higher and the right hand stroke straightened in accordance with the general principles of formation, stated above. The round back is probably due to a curvilinear development. In the Edicts this form is rare, and the second, given in Col. V, which is younger and due to the change in the position required by the change in the direction of the writing, is found in the great majority of cases. The older one (Col. V, 1) is used exclusively in the Bhaṭṭiprolu inscriptions and usually in the Western cave inscriptions of the Nānāghāt, Nāsik, Karle, Junnar and so forth, which range from about 150 B. C. to 200 A. D. It is also the parent of all the later northern forms of the letter, including the present Devanāgarī *dha*. In the caves mentioned we find also in the Andhra and other inscriptions of the first and second centuries A. D. numerous triangular forms<sup>1</sup> like  or . They may be possibly ancient survivals, especially as the Edicts too occasionally offer forms with half angular backs like .

The difficulty with respect to the phonetic value of the Brāhma sign, which does not exactly correspond to that of

<sup>1</sup> See Burgess, Arch. Surv. Reports West-Ind., Vol. IV, Plates XLIV, 17; XLVIII, 16, 17; XLIX, 4; LII, 18, l. 4 and so forth.



the *Daleth*, may perhaps be explained by the suggestion that the letter was used for a long time both for the unaspirated and the aspirated dental, and that the *da* was separated at a time, when the real value of the borrowed sign had been forgotten.

No 5. Professor Weber denies the connexion of the Brähma *ha* with the Semitic *He*, while Drs Deecke and Taylor derive it from the Sabaean form 𐩦.<sup>1</sup> As long as only the round form, given as the third sign in Col. V, and similar ones were known to exist in the Edicts, the case was a difficult one. Dr. Burgess' new impressions and facsimiles show, however, that the angular *ha*, Col. V, 2, which is constant in the cave inscriptions of the next centuries, occurs here and there in Aśoka's inscriptions.<sup>2</sup> The new Siddāpur version shows throughout the little horizontal bar (on the right) attached very close to the foot of the letter and offers in the word *ma-hātpane* (No. I, l. 4) the sign, placed first in Col. V. This is almost exactly a turned *He* of the Assyrian weights (Col. III) which according to M. de Vogüé<sup>3</sup> appears from about 700 B. C. Professor Euting kindly points out to me that the very similar 𐤠 is found on a *Mina* (C. I. S., P. II, No 6<sup>b</sup>), which according to the accompanying cuneiform inscription dates from the reign of Salmanassar, and therefore, as also M. de Vogüé has stated in his remarks on the inscription, is older than the year 725 B. C. As this sign belongs to the eighth century B. C., when the very archaic forms of the *Aleph*, *Daleth*, *Cheth*, *Theth*, *Wav* and *Qoph*, represented by the corresponding Brähma letters, still existed,<sup>4</sup> it may be considered the prototype of the Indian *ha*. The aversion of the Hindus against heavy tops, of course, caused the sign to be turned round, and their liking for regularity caused the bar to be attached to the stroke which then became the base-line, and the whole letter to be set up straight. All things considered, this explanation seems

<sup>1</sup> This sign is due a very much stronger modification of the ancient North-Semitic *He* than the Brähma letter.

<sup>2</sup> See also above p. 39f.

<sup>3</sup> Corpus Inscr. Semit., P. II, Vol. I, p. III. Mr. Berger enters this sign (Table, op. cit., p. 300) in the column for the Persian period.

<sup>4</sup> See M. de Vogüé, op. cit., p. II.

more probable than attempts to connect *ha* with the later more exactly agreeing sign in Col. III, or with the still older form with three parallel bars.

No 6. The Indian *va*, regarding which Professor Weber felt uncertain, evidently corresponds with the Mesa form of *Wāw*. Owing to the aversion against heavy tops the Semitic letter has been turned topsy-turvy. At the same time the semicircle has been closed. Among the two forms, given in Col. V, the second is the regular one in the Edicts, the first, as well as an angular variety not given,<sup>1</sup> occurs only rarely.

No 7. Professor Weber has already pronounced himself for the identity of the Brāhma *ja* with the *Zain*. The discovery of the Bhaṭṭiprolu *j*,<sup>2</sup> Col. V, 1, considerably facilitates the identification, as it closely agrees with the archaic Phoenician sign, differing only slightly in the position of the bars at the top and the foot. The signs of the Edicts, given in Col. V, 2, 3, 4, are all cursive, and represent attempts to make the letter with a single stroke or at least with two. The third form with a dot at the junction of the two curves, is of course a development from the second with the loop. And the substitution of a dot for a loop indicates that the persons who invented it wrote with pen and ink. A man working with a stylus would not think of such a substitution, nay could hardly effect it.<sup>3</sup>

No 8. The discovery of the angular *gha* (Col. V, 1) which occurs a few times in the Kālsī version<sup>4</sup> and is constant in the cave inscriptions, makes its identification with the three-barred

<sup>1</sup> Compare also above p. 39, where a fourth cursive form has been figured.

<sup>2</sup> Dr. Burgess' facsimiles in the *Epigraphia Indica* show occasionally an incipient central bar in *ju* and *jū*, where it ought not to occur. The impressions show clearly that in all these cases there is not a real third line, but that the stone has a flaw.

<sup>3</sup> Regarding the use of ink in India, see above p. 22. The ancient Indian term for ink is *maṣi*, often spelt *masi*, and now pronounced *makhī*, which is derived from the obsolete verb *maṣ*, *hiṃṣāyām*, compare *maṣa* and *maṣmaṣā*. Etymologically and originally it means 'powder' (of charcoal and the like), used for the preparation of ink, see the larger Petersburg Dictionary under *maṣi*.

<sup>4</sup> The sign given in the Table has been taken from *upaghāte*, Ed. XIII, 1, l. 37.

*Cheth* of the archaic Phoenician, of the Sindjirli and other ancient inscriptions, very probable. The Semitic sign, which often slants towards the left, has been laid on its side (see the hypothetical form in Col. IV) and the long upper bar, covering the letter, has been raised upwards and converted into the long vertical on the left.<sup>1</sup> The usual form of the Aśoka Edicts with the curve is of course cursive. In the Bhaṭṭiprola alphabet this letter has been discarded and a derivative from *ga* (No 3, Col. VI) supplies its place. The Sabaeen *Cheth* 𐩦, from which Dr. Taylor derives the Indian *gha*, is no doubt an analogous development from the old North-Semitic sign.

No 9. The identity of the Brāhma *tha* with the Semitic *Theth* has always been recognised and is evident enough. I may mention as a curiosity that a small cross appears inside the circle instead of a dot in the Pallava landgrant, *Epigraphia Indica*, Vol. I, p. 1 ff. In this document all dots are replaced by minute crosses. On the other hand, a *Theth* with a dot occurs on an Assyrian weight, see Professor Euting's *Tabula Script. Aram.* Col. 6.

No 10. The derivation of the Brāhma *ya* from the ancient Semitic *Yod* has been asserted by Professor Weber, who however could only compare the later round Phoenician form, which opens downwards.<sup>2</sup> The oldest Indian form is probably the notched one (Col. V, 1),<sup>3</sup> which appears exclusively in the Delhi Pillar Edicts and occasionally in other versions and is the parent of all the later developments. It is probably derived from the oldest Semitic *Yod*, formed of a downstroke with two bars, attached to the left, and one to the right. Its formation seems to have been effected by placing the top-heavy sign on its side, in the manner shown in the hypothetical form of

<sup>1</sup> It may be mentioned as a curiosity, that from the thirteenth century A. D. the Nāgari *gha* is again placed upright and has become almost identical with its Semitic prototype. This is, however, not due to a survival, but merely to the desire of equalising the breadth of the Nāgari letters.

<sup>2</sup> It has also been admitted by Mr. Halevy, who compares a late form of the Semitic letter.

<sup>3</sup> That with the single curved stroke at the foot of the vertical is apparently cursive.

col. III, by lengthening the stroke which now stood in the middle of the line and equalising the direction of that on the right.

No 11. The derivation of the Brähma *ka* was a difficult problem, as long as the cross with four perfectly equal bars (Col. V, 2) was considered to be its most ancient form, and consequently the earlier attempts to account for its existence are not very satisfactory. Professor Weber, following Kopp, and Dr. Taylor have tried to derive it from the Semitic *Qoph* very much against the ocular evidence, and Mr. Halevy has identified it with the Aramaic *Kaph*, which likewise, as far as I can see, does not resemble the Indian letter. But now, when the more accurate reproductions of the Edicts have proved the frequent early occurrence of the dagger-shaped form (Col. V, 1) which is constant in Bhāṭṭiprolu and in *all* the various inscriptions, incised between 200 B. C. and 400 A. D., the case of the sign is by no means desperate nor even difficult. If, as now may be done with perfect propriety, the dagger-shaped *ka* is taken as the older form and the cross with equal bars as a regularised or formalised derivative, it is easily recognisable that the dagger-form probably has been derived from a *Kaph*, like that of Mesa's inscription (Col. II), in which the down-stroke slants sharply to the left and the angle on the left is attached very close to the top or from a letter like that on the Assyrian weights (Col. III), compare also the signs of the Siloah inscription, in Prof. Euting's *Tabula Script. Aram.* Col. 3. In setting the sign up straight, the Hindus took the upper stroke of the angle for the top of the down-stroke, and a cross-like figure was the natural result, which, on being made more regular, yielded the dagger-shape.

No 12. For the identity of the Brähma *la* (Col. V, 1) with the Semitic *Lamed* (Cols. I and II), which has been recognised by Professor Weber and accepted by Dr. Deecke and Mr. Halevy, the *la* of the Eran coin (Col. IV), the Bhāṭṭiprolu *la* (Col. V, 2) and the Bhāṭṭiprolu *la* (Col. VI) furnish new illustrations. The most ancient survival is found in the last mentioned character, which, if the little bar denoting the lingualisation is removed, almost exactly represents the Semitic sign. Next comes the letter of the Eran coin, which has pre-



...the original direction of the *Lamed*, but shows on the ... bar, no doubt intended to mark the end of the ... This bar is wanting in the Bhattiprolu *la*, which however has been turned from the right to the left and has developed a curious long tail, hanging down from the top of the ... line. Originally this appendage no doubt was a flourish, marking the end of the vertical.

No 13. The identification of the Brähma *ma* with the Semitic *Mem* is also due to Professor Weber. He, as well as Mr. Halevy, derive it from the Aramaic sign of the seventh century<sup>1</sup> B. C., 𐤌. Though this derivation is no doubt possible, it seems to me that it is equally possible to connect the Brähma *ma* with the sign of the Mesa inscription, which likewise shows a curve at the end of the down-stroke. A little stronger development of this curve would necessarily lead to a sign, like the hypothetical one, entered in Col. III, which is almost the same as the first Pehlevi *Mem* of Col. 58 in Professor Futing's *Tabula Script. Aram.* And in support of this view I may appeal to the development of the looped *ka*, Northern 𐤊 and Southern 𐤌 from the dagger-shaped *ka* with a curve at the foot 𐤊, as well as of the round Southern *ra* 𐤒 from 𐤓, which show analogous changes on purely Indian ground. The superposition of the angle, which originally remained at the side, over the round or elliptical figure<sup>2</sup> is of course due to the striving after regularity, which the Hindus show throughout. The Brähma *ma* with the angle at the top (Col. V) which is (see also above p. 36) particularly common in the Gīrnār version and not found in the Northern versions, thus appears to be the older form, and that with a curve 𐤌 the cursive one. In the Bhattiprolu alphabet the ancient Brähma *ma* with the angle appears turned topsy-turvy (see p. 44). The Sabaeen, *Beta*-like *Mem*, from which Dr. Deecke and Dr. Taylor derive the Brähma *ma*, shows little resemblance and is probably the product of a different process.

<sup>1</sup> See M. de Vogüé, loc. cit.

<sup>2</sup> The third Pehlevi *Mem* of Col. 59 of the same Table, which exactly resembles the Brähma *ma*, may be pointed out as an interesting analogous development.


No 14. Professor Weber,<sup>1</sup> who is followed by Dr. Deecke, considers the Semitic *Nun* to be represented by the Brähma *na*, Col. VI, 2, and it is Dr. Taylor alone who connects the dental *na*, Col. V, directly with the Sabaeen form of *Nun*. I do not think it probable that a Hindu would make such a mistake as to take the phonetic value of *Nun* to be equivalent to his lingual nasal, which sounds very differently, and I fail to see, except on the impossible theory of Greek mediation, how the double horizontal line of *na* can be explained by means of a real Semitic form. It seems to me that the Hindus, owing to their aversion to heavy tops, first turned the *Nun* topsy-turvy and used for some time a figure like that drawn in Col. IV.<sup>2</sup> As a proof for this assertion I would cite the palatal *na* (Col. VI, 1), which consists of the hypothetical form, turned from right to left, and of a small bar at the top, indicating that it belongs to a different class or *Varga*.


Later only, I think, the Hindus substituted as a cursive development for the hook at the side, the single bar which protrudes on either side of the foot of the vertical.

No 15. Professor Weber doubtfully proposes to connect the Brähma *sa* (Col. VI, 3) with the Semitic *Samech*, and his idea has been taken up by Dr. Taylor who derives it from the very dissimilar Sabaeen form. The new Bhaṭṭiprolu *ṣ*, Col. V (the origin of which has been wrongly explained in my introductory remarks to the edition of the inscriptions) and the *sa* of the Erap coin (Col. VI, 1) as well as the *ṣa* of the Ghasundi slab (see below), I think, permit me to say that Professor Weber's conjecture is well founded. I take the Bhaṭṭiprolu *ṣ* to be derived from a *Samech* like that in Col. I, 2, the two

<sup>1</sup> I must add that Professor Weber admits the possibility of deriving the dental *na* from *Nun*, but thinks that the *na* comes nearer. Mr. Halevy connects *na* immediately with the Greek *vu*, which, as he believes, was laid on its side.

<sup>2</sup> A *Nun* with a small open square at the top, instead of an angle, occurs in the Siloah inscription and again much later, see Prof. Euting's *Tabula Scr. Aram.* Cols. 3 a-b, 8 b, and 13 a. As the change from an angle to an open square is in keeping with the stiff formalism of the Indian alphabet, it is not necessary to assume that the Semitic prototype showed the latter. The Indian form is probably nothing but an analogous development.


upper bars of which were replaced by a curve (as in the hypothetical sign in Col. IV) and which was then turned topsy-turvy in accordance with the Indian principle, appealed to so often. This sign probably served in the beginning to express both *sa* and *ṣa*. Later two separate signs were developed out of this original representative for *Samech*, (1) The sign for *sa* with the original cross bar placed at the outside of the curve, which appears in its original position on the Eran coin (Col. VI, 1) and turned from the right to the left (Col. VI, 2) in the Southern versions of the Edicts (Girnār and Siddapur) and in Bhaṭṭiprolu; (2) The sign for *ṣa* , with the original cross bar shortened and placed inside the curve, which hitherto is traceable only on the Ghasundi slab<sup>1</sup>, but must have been used extensively, as it is evidently the parent of the square *ṣa* of the later Sanskrit inscriptions.<sup>2</sup> It occurs neither in the Bhaṭṭiprolu alphabet, which retained the old sign, in order to denote *ṣ*, nor in the ordinary Brāhmi lipi of the Edicts. The northern variety of the latter developed a new *sa* (Col. VI, 3) with a curve instead of the straight limb at the side, and out of this the sign with two curves, one below the other (Col. VI, 4), which occurs in the Kālsī version, in Daśaratha's Nāgārjunī cave inscriptions and so forth, and which probably is also intended for *ṣa*.

It would, of course, be possible to connect the Bhaṭṭiprolu *ṣ* with the cursive Aramaic *Samech*  of the sixth century B. C. But then the cross bar of the Bhaṭṭiprolu sign would remain unexplained. Moreover, there would be the insuperable difficulty that the Aramaic *Beth*, *Daleth*, *Waw*, *Cheth*, *Ain*, *Qoph* and *Resh* of the sixth century are so strongly modified that they cannot be considered the prototypes of the corresponding Brāhma *ba*, *dha*, *va*, *gha*, *E*, *kha* and *ra*. It seems, therefore, advisable to assume, as must be done also in another case, that the Hindus independently changed the form of the ancient sign, but in a manner analogous to that adopted by the Aramaeans.

<sup>1</sup> See Journ. As. Soc. Beng., Vol. LVI, Plate at p. 79, where it occurs in the name *Saṅkaraṇa*.


<sup>2</sup> The square form occurs first in the Mora Well inscription from the times of Rājuvāla's son (Śodāsa), Arch. Surv. Rep., Vol. XX, Plate V, 4, which possibly belongs to the first century A. D.

The derivation of the signs for *sa* and *ṣa* from the same original letter points to the influence of the Sanskrit grammarians or phoneticists, who are well aware of the intimate connection of the two sounds and duly teach that Sanskrit *sa* becomes *ṣa* through the influence of a preceding *i*, *u*, *r*, *e*, *ai*, *o*, *au*, *k*, *r* or *l*.

No 16. Professor Weber's ingenious identification of the ancient *Ain* (Col. I and II) with the Brāhma *E*,—which is supported by the analogous proceeding of the Greeks, who also used it to express a vowel,—receives a strong confirmation through the round and half-round signs for *E* in Col. IV and Col. V, 1. The first occurs once in the word *esā*, Kalsi, Edict XIII, 1, l. 37. The same version offers also several times a very similar form , for which there was no room in the table.<sup>1</sup> The first sign in Col. VI, which looks exactly like a *ḍa* is found in the word *etina* of the Hathigumpha inscription of Khāravela, l. 8, and in the Sānchi inscription No 173 (Epigraphia Indica Vol. II, p. 375) where, not thinking of the Hathigumpha letter, I unfortunately have read *Dharakina* for *Erakina*. Professor Weber's conjecture has been accepted by Dr. Taylor alone, Dr. Deecke and Mr. Halevy, trying to connect the triangular *E* with *Aleph*. There was however a very good reason for giving up the round *E*. For it could not have been distinguished from the lingual *ṭha*, which the Hindus developed out of the corresponding dental. In my opinion the triangular *E* is a development, formed by the Hindus independently, and the angular forms for *Ain* in the later Semitic alphabets are merely analogous, showing how easily a circular letter may be converted into a triangle or a rhombus.

No 17. The fact that the Brāhma *pa* is the old Semitic *Ph* turned topsy-turvy, has been acknowledged by everybody. The new form of the Eran coin, Col. IV, shows it in its original position.

No 18. Regarding the Brāhma equivalent of the Semitic *Tade* I differ from all my predecessors. I believe that it was

<sup>1</sup> It seems probable, that this or a similar half round form is the parent of the southern *E*, which in the Pallava and Vengṭ inscriptions looks like *ca*,  and later becomes *U*, closely resembling the ancient *la*.



used, as one would expect from its phonetic value, for the formation of the letter *ca*, the sound of which is and always has been not English *tsha*, but *tša* almost like *tya*. The Semitic sign, of course, had to be turned topsy-turvy on account of its heavy top, and the small bar running to the right was turned towards the vertical. This process gave first a tailed **𐤀** and later with the direction to the left, **𐤁**. The angular shape of the letter has been well preserved in the *ca* of the Edicts, Col. V, 1, which is not uncommon, and the tail appears in the Bhattiprolu form, Col. V, 3.<sup>1</sup> The round *ca* (Col. V, 2) is purely cursive, and not the parent of the later Indian letters, which mostly go back to angular or pointed forms.

No 19. With respect to the Semitic *Qoph* I must likewise differ from all my predecessors, who have compared it to the Brähma *cha*, which is clearly an Indian derivative from *ca* and has a very different phonetic value. In my opinion the Semitic *Qoph* has its counterpart in the Brähma *kha*, the oldest form of which (Col. V, 1) consists of a circle with a superimposed vertical line ending in a curve. This is the oldest Semitic sign (Cols. I and II),<sup>2</sup> turned topsy-turvy on account of its heavy top. The curve at the end of the vertical has no doubt been added in order to distinguish the letter from *va*. The *kha* with the circle at the base occurs sometimes in Jaugada and is used frequently in the Kālsi version<sup>3</sup> of the Edicts, where not rarely the circle is replaced by a somewhat irregular loop, sometimes attached to the right of the vertical line (see the *kha* figured above p. 39). It is the parent of most of the later Indian signs for *kha*, including the modern Devanāgarī form, which all show a loop or a triangle at the base of the vertical. In several versions of the Pillar

<sup>1</sup> The later Semitic alphabets furnish various analogous developments, see Prof. Euting's Table, Col. 9 (third sign), Col. 15 (first sign), Col. 42 (second sign), differing from the Brähma letter only by the position of the angular or round appendage, which of course remains at the top of the character and to the right of the vertical stroke.

<sup>2</sup> Still more closely agreeing Phoenician and Mosa forms, in which the vertical is not drawn across the round head, are given in Prof. Euting's Table, Col. 1 d, Col. 2 a.


<sup>3</sup> The form given in the plate has been taken from the word *likhite*, Kālsi, Edict IV, l. 12 (end).

Edicts and elsewhere a well developed dot takes the place of the circle. This change is analogous to that pointed out above in connexion with the second and third forms of the Brāhma *ja*, and likewise indicates the use of pen and ink for the time when it was made. There is also a third form of the *kha* which consists merely of a vertical with a hook at the top. It is chiefly used in the Southern versions of the Edicts, particularly in Gīrnār, as well as in Bhaṭṭiprolu and later in the cave inscriptions, and is evidently a cursive development.


No 20. I can only agree with Professor Weber's identification of *Resh* with the Brāhma *ra* or *repha*. But the original *ra* has not the form, consisting of a straight stroke, which is given in his table and in that of Dr. Taylor. The straight *ra*, evidently a late cursive development, is very rare in the Edicts. I know only of one perfectly certain instance, which occurs in the Rūpnāth Edict. In the Gīrnār version, where *ra* is very common, it has at the top invariably one or two little angles, open to the right, or instead of the angle an irregular bulge towards the left, see Col. V, 1 and 2. I take the form with the single angle to be the oldest and consider it to be derived from a Semitic form like that of the Mesa inscription, the triangle of which the Hindus opened, in order to avoid the heavy top, by attaching the vertical to the lower side of the base i. e. by putting 𐀓 for 𐀓. The signs with two or more angles, Col. V, 3, 4, are no doubt artificial, ornamental developments. In the new Siddāpur Edicts this development has been carried to an extreme, and the whole letter has been converted into a wavy line, consisting of four or five little angles.

No 21. Professor Weber's identification of *Shin* with the palatal sibilant *śa*, which has been accepted by Dr. Deecke, seems also to me self-evident. It is only necessary to substitute for the late Indian form (given in Professor Weber's Col. II) the formerly not accessible, real old Brāhma signs, Col. V, 1—3, which are found in the Kālsī, Rūpnāth and Siddāpur versions of the Edicts, on the Bhaṭṭiprolu prism, on the Ghasundi slab and in the Pabhosa cave inscriptions.<sup>1</sup> I con-

<sup>1</sup> I enumerate the occurrences so fully, because, when the sign first turned up in Kālsī, it was considered to have been borrowed from the Kharoṣ-

sider as their prototype the oldest Semitic form with two angles (Cols. I and II), not the very similar Aramaic *Shin*  of the sixth century. For in accordance with the principles of the Brāhmi lipi, the Semitic letter had to be turned topsy-turvy, and the double angle at the top had to be got rid of, which latter change could be most easily effected by placing the one angle inside the other. The Hindus may be well credited with the independent invention of this modification, as the later Phoenicians and the Ethiopians have likewise introduced it independently. Moreover, the same considerations, which make it impossible to accept the Aramaic *Samech* as the immediate source of the Bhaṭṭiprolu *ṣa* (see above p. 64), speak in this case against the assumption that the Semitic alphabet, adopted by the Hindus, contained the Aramaic *Shin*.

No 22. With respect to the Brāhma *ta*, which Professor Weber has recognised already as a modification of the Semitic *Taw*, it must be noted, that the oldest form seems to be that (Col. V, 1) consisting of a long slightly inclined downstroke with a short straight bar slanting off to the right. Next comes the sign, given in Col. V, 2, with the bar slanting off to the left, and this is due to the change in the direction of the writing, in consequence of which the letter was turned from the right to the left. The *ta* consisting of a vertical stroke with an angle at the foot, Col. V, 3, which is frequent in the southern and western versions of the Edicts, is probably

ṭhi, which has the remotely similar lingual *ṣa* . I will add that in Bhaṭṭiprolu, where we have *śamaṇudeśānam* i. e. *śramaṇodeśyānam* in the Ghasundi inscription, where we have *Parāśariputa* and *śūā*, and in Pabhosa, which offers *Śonakāyana* i. e. *Śāunakāyana*, this sign appears only in words which have *śa* in Sanskrit, while in the Edicts it occurs mostly and very irregularly in words, where the Sanskrit has *sa* or *ṣa*. The confusion is owing to the negligent pronunciation and writing of the clerk, who made the copy. His dialect probably contained two sibilants, the dental and the palatal, and his alphabet had three, the dental, the palatal and the lingual. His negligence in pronunciation made him pronounce *sa* for *śa* and vice versa, and his negligence in writing made him use *sa* and *śa* indiscriminately. As stated above, papers written in our times by half-educated people show exactly the same confusion and for the same reasons. They pronounce e. g. both *sac* and *śac* (*satyam*) and they write indiscriminately सच, शच and षच.

due to the formalism of the Hindus, their desire to set the letter up straight and to make it perfectly regular in appearance. The forms with a round limb to the right or left of the vertical (see above p. 39) of course are cursive. The oldest among these five forms for *ta* closely resembles the *Tau* from the earliest Sindjirli inscription (Col. IV), which belongs to the beginning of the eighth century B. C., and still more that in Professor Euting's *Tabula Script. Aramaicae*, Col. 6, *𐤐*, which occurs on an Assyrian weight of the reign of Salmanassar<sup>1</sup> and has therefore been engraved before 725 B. C. As it thus appears that Semitic forms, consisting of a long inclined downstroke with a crossbar very slightly protruding on the left or with a simple bar on the right, have been developed in very early times, it is not improbable, that one of them occurred in the alphabet which the Hindus borrowed. But the possibility that the Indian sign is an independent development from the straight Phoenician cross (Col. I), is not altogether excluded. For the cross could not remain in the Brähma alphabet, because it would have been undistinguishable from *ka*.

#### *B. The Derivative Consonants and Initial Vowels.*

The contrivances, by which the derivative signs, both primary and secondary, for consonants and initial vowels have been formed, are:—

- (1) the transposition of one of the elements of a phonetically cognate borrowed sign,
- (2) the mutilation of a borrowed letter or of another derivative sign of similar phonetic value,
- (3) the addition of straight lines, curves or hooks to borrowed or derivative signs. If a hook is added the original sign suffers a slight mutilation.

Two cases of transposition have already been mentioned above under No 15, where it has been pointed out that the *sa* and the (Ghasundi) *ṣa* come from the Bhaṭṭiprolu *ṣ*. A second case occurs, as Professor Weber has been the first to recognise, in the dental *da* (No 4, Col. VI, 1, 2, 6 and 7). The

<sup>1</sup> As Professor Euting kindly points out to me, the inscription is found Corp. Inscr. Sem., P. II, No 2c.






two first forms, occurring respectively in Bhaṭṭiprolu and in the majority of the Edicts, are derived from the two *dha* in Col. V, by dividing the straight line and pushing the halves back to the ends of the semicircle, which remained. In the third actual form (Col. VI, 6) and the hypothetical one, Col. VI, 7, (required on account of the next following sign) the semicircle has been converted into a small square, left open on one side, and this change is due to the liking for angular forms, mentioned above p. 35.


The cases, where a borrowed or derivative sign has been mutilated, are those of the lingual *tenuis*, *tenuis aspirata* and *media*, all of which Professor Weber has already explained correctly. The lingual *ḍa* under No 4, Col. VI, 3, which occurs once in Kālsī and commonly in the later inscriptions of the Nānāghāt and the other Western caves etc., is derived, by the removal of the lower end, from the Bhaṭṭiprolu *da* (Col. VI, 1), which had not yet been turned from the right to the left. The angular *ḍa* (Col. VI, 8) comes in like manner from an angular *da* (not yet turned to the left), of which the known inscriptions do not offer any example. The *ṭha* (No 9, Col. VI, 1) is of course the dental *tha* minus the central dot, and the *ṭa* (No 9, Col. VI, 2) has probably been obtained by halving the *ṭha*, as Professor Weber conjectures. To a Hindu this process probably appeared very natural. For he formed several aspirates by adding curves. Hence he may be supposed to have considered a round sign, denoting an aspirate, as equivalent to an unaspirated letter *plus* a curve of aspiration. Thus the division of the sign would be quite legitimate. In the Edicts both *ṭha* and *ṭa* are frequently made smaller than the other letters.

Two other cases of the mutilation of borrowed letters occur in the signs for initial *I* and *U*. It has been recognised already by Mr. Prinsep that the three dots of *I* (No 16, Col. VI, 1—3, lower row) indicate the three corners of the triangular *E*, and this view, which has been generally accepted, is confirmed by the fact, that in the Edicts the position of the dots of *I* generally agrees with the position of the angles of *E*. To a Hindu phoneticist or grammarian the derivation of *I* from *E* would appear a matter of course, because *E* is very commonly

the representative of an *I* in strong forms or its *Guna*. Hence he expressed the latter by a lighter form of the former, just marking the corners of the triangle.

The case of *U* (No 6, Col. VI, 1) is somewhat different. It has been customary to derive the sign directly from one of the later forms of the Semitic *Waw*. Considering the facts, connected with the linguals and with initial *I*, I would propose to derive it either directly from the old Semitic *Waw*, turned topsy-turvy, or from the Brähma *va* by a bisection of the circle at the foot of the sign and the substitution of a straight line for the irregular pendant, which remained. The several steps were, therefore,  or  and with the turn towards the left . It is probable that phonetic considerations, the observation of the frequent substitution of *u* for *va* in weak verbal and nominal forms, may have led to the adoption of this proceeding. The framers of the Brähma alphabet were, as pointed out already, Brahmans, acquainted with phonetics and with grammatical theories.

The last case of mutilation, I believe, occurs in the Anusvāra (No 13, Col. 6, 2) which is represented by a simple dot. This is no doubt a substitute for the small circle (Col. VI, 1), which reappears very commonly in certain later epigraphic and literary alphabets. I consider the circle to be a mutilated minute *ma*, the upper angle of which was omitted,<sup>2</sup> and I believe that this conjecture is supported by the following facts. In the Edicts and all other ancient inscriptions the Anusvāra is placed rarely at the top of the letter after which it is pronounced. Usually and regularly it stands opposite the middle, but in a number of cases it is found also to the right of the foot. Now vowelless consonants always stand at the foot of the preceding sign in the oldest Sanskrit or Mixed inscriptions from the times of the

<sup>1</sup> The former actual existence of the third form is proved by the Jangada *O* (No 6, Col. VI, 7). In the second century A. D. and later, the *U* frequently shows a curve at the foot instead of the straight line,  and it is possible that this may be an ancient survival, not, as is usually assumed, a modern development.

<sup>2</sup> I must acknowledge that Mr. Halévy's ingenious, but erroneous, conjecture, according to which the Brähma Anusvāra is derived from the Kharoṣṭhi *ma*, induced me to frame my theory.



Kuṣāna kings down to the fifth century A. D., when the *Virāma* makes first its appearance. Moreover all such vowelless consonants are made exceedingly small, even after the invention of the *Virāma*, and they are very commonly mutilated at the top.<sup>1</sup> These facts would fully explain the use of a small circle for a vowelless *ma* of the Aśoka type, which then became the general sign of nasalisation in the Brāhma alphabet, just as the Kharoṣṭhī *ma* was turned into the Kharoṣṭhī Anusvāra. My theory, of course, rests on the assumption that the Brāhma alphabet was used from the beginning, not for Prakrit, but for Sanskrit, and this is made more than probably by the occurrence of the initial *Ai*, *Au* and *Ah* in the Mahābodhi Gayā alphabet of the masons, as well as by the arrangement of its letters on phonetic principles, see above p. 31, likewise by the numerous indications that the alphabet was elaborated by phoneticists or grammarians or by Brahman schoolmen.

Short straight strokes marking the additional *mātrā*, are added (originally on the left<sup>2</sup>) to the vowel-signs for *A* and *U* in order to produce the long vowels *Ā* (No 1, Col. VI) and *Ū* (No 6, Col. VI, 4). In long *Ī* an additional dot appears instead of the stroke which would not have agreed with the character of the sign.<sup>3</sup>

Added to vowel-signs (originally on the right), short strokes indicate a change of the quality of the sound. This is the way in which *O*,<sup>4</sup> No 6, Col. VI, 6—7, has been formed out of *U*, and in the second sign (Col. VI, 7), the stroke stands in its

<sup>1</sup> See e. g. Epigr. Ind. II, p. 208, Mathurā Inscr., New Ser., No 27, Dr. Fleet's Gupta Inscr., Nos 3, 6, 11, etc., Dr. Hoernle's Bower MS. *passim*. In the first mentioned inscription the *m* of *siddham* is not much more than a triangle, in the Gupta inscriptions and the Bower MS. *m* is regularly **u**.

<sup>2</sup> In the actually existing signs they appear on the right, because the signs were turned on the change in the direction of the writing.

<sup>3</sup> Dots appear for short horizontal bars also in other cases, e. g. in the hyphens at the end of verses, which often look like, and have been misread, as Visargas. *Vice versa* small horizontal strokes are substituted for dots e. g. in the letter *i*, which in the inscriptions of the Nasik and Karle caves sometimes of three short horizontal bars.

<sup>4</sup> The sign **h**, which is sometimes given for *O* in palaeographic works, does not exist.

original position, because the letter (Jaugada form) has not been turned round. The *AI* (No 16, Col. VI, 2, upper row) appears to have been derived from *E* in the same manner, but the letter has been turned from the right to the left. The sounds *u* and *o*, as well as *e* and *ai*, appear to a Hindu and to a Sanskritist closely connected, because in numberless cases *o* is the *Guṇa* or representative of *u* in strong forms, and because *e* and *ai* both appear in the strong forms of roots with *i* and in derivatives from nouns with *i* and *e*. These phonetic or grammatical affinities no doubt influenced the formation of the signs.

Added to signs for consonants, either on the right or across the top, a straight stroke likewise denotes a change of quality viz. that the sign expresses the corresponding sound of a different class or *Varga*. The stroke has its original position in the Bhaṭṭiprolu *!a* (No 12, Col. VI), which has not been turned round. It appears on the left in the palatal *ñā*,<sup>1</sup> because this has been turned. Its position is again the original one in the guttural *ṇā* (No 14, Col. VI, 2), where the foot of the *na* has also been modified. Finally in *ṇā* (No 14, Col. VI, 3) the bar goes across the vertical. The peculiarities of the last two letters are probably due to a desire to avoid collisions with *nā*.

Aspiration is expressed by the addition of a curve in the Bhaṭṭiprolu *gha* (No 3, Col. VI), and the ordinary Brāhma signs for *ḍha* (No 4, Col. VI, 4), *pha* (No 17, Col. VI) and *cha* (No 18, Col. VI, 1—2) are derived in the same manner from *ḍa*, *pa* and *ca*. In the sign for *cha* both ends of the curve have been connected with the vertical line of *ca*. There are numerous instances, like that given in Col. VI, 1, in which a difference between the two halves of this letter is clearly discernible, and the one half is angular, the other round. These, I think, are the older forms. The second sign for *cha* (Col. VI, 2) which consists of a circle bisected by a vertical line is in my opinion cursive.

In the two signs for *bha* (No 2, Col. VI) and for *jha* (No 7, Col. VI) an angle or hook serves the same purpose as the curve of the other four aspirates, and in both cases the original sign is mutilated in order to make the new form less cumbersome. The *ba* has lost its base line and the *ja* its two

<sup>1</sup> See above the remarks under No 14, p. 63.




bars. It seems not improbable, as has already been suggested by others, that the angle or hook of aspiration may be a cur-sive development from the letter *ha*.

In the lingual *ḷa*, derived from the round *ḍa* (No 4, Col. VI, 5) a small semicircle<sup>1</sup> has been added to the foot of the original sign in order to indicate the change of the phonetic value. Here also, I believe, we may recognise the influence of the grammarians or phoneticists. For the sounds *ḍa* and *ḷa* are frequently interchanged in the same word. Thus we find already in the Vedas regularly a *ḷa* for a *ḍa* between two vowels, as in *īḷe* for *īḍe*. In the later Sanskrit and in the Prakrits there are numerous variants like *nāḍi* and *nāḷi*, *nāḍikera* and *nāḷikera* and so forth, where it is often difficult to decide, which is the original form. As the principle, on which the ordinary *ḷa* has been formed, differs from the more general one, applied in the case of the Bhattiprolu letter, I consider it to be of later origin.

#### C. The Medial Vowels.

Hitherto two systems for the notation of the medial vowels have become known, that of the Edicts and all the later Sanskrit and Prakrit inscriptions and that of Bhattiprolu. The first, which is by far the older one, shows clearly the influence of the grammarians and their ingenuity. As the vowel, expressed in the beginning of words by the representative of the Semitic *Aleph*, occurs in Sanskrit nearly as frequently as all the other vowels taken together,<sup>2</sup> it was not expressed by any sign, but considered to be inherent in all signs for consonants. This device fully agrees with the system of nearly all the phonetic and grammatical treatises, which, as Professor Max Müller has shown so clearly, do not refer to written letters but only to sounds.<sup>3</sup> They almost invariably speak of the *kakāra*, *gākāra*

<sup>1</sup> Possibly a sign which occurs in Jaugada and in the Pillar Edicts  i. e. *ḍa* with a dot at the foot, may have the same value, as it is used in words which have double forms with *ḍa* and *ḷa* or *la* e. g. *duḍi* or *duḷi*, *eḍaka* or *elaka*, *Coḍā* and *Coḷā*.

<sup>2</sup> See Professor Whitney's calculations in his Sanskrit Grammar, p. 73 (second edition).

<sup>3</sup> History Anc. Sansk. Lit., p. 507 ff. This assertion has been hotly contested by Professor Goldstücker in his Introduction to the Mānava Kalpa

and so forth. The commentators no doubt are right, when they assert, that the vowel has been added in order to make the pronunciation of the consonants possible, and the vowel *a* was selected for this purpose on account of the frequency of its occurrence. It seems impossible to assume that there is no connexion between the two facts, and, as the grammarians base their theories on spoken words not on written texts, I think that they are the men who also in this case influenced the formation of the Brāhma alphabet.

As regards the other vowels, medial *ā* is expressed by placing to the right of the consonant the same short horizontal stroke,<sup>1</sup> used for the differentiation of the initial *Ā* from *A*, apparently because the other portion, the short *a*, is already contained in the consonant. The remaining ones are expressed by the signs for the initial vowels or by modifications thereof, placed above or below the consonants; a very clear case is that of the medial *o* in the syllable *ko*,<sup>2</sup> given in two forms under No 4, Col. VI, 8—9. If the *k*, i. e. the portion of the sign below the second bar, is removed, there remains in the eighth sign a minute initial *o* of the type in Col. VI, 6, and in the ninth one of the type in Col. VI, 7. Now in the Jaugada version of the Rock Edicts, where the initial *O* has the top bar to the right, the same is invariably the case with the medial *o*. It, therefore, would seem that the writer was perfectly aware of the connection of the two signs. But, in Aśoka's time this

---

Sūtra, p. 13 ff. But Professor Kielhorn, who has studied the Vyākaraṇa during so many years, informs me that he does not know of a single passage even in the Bhāṣya, which indicates with certainty, that a written text of Pāṇini's grammar is referred to, or where the technical terms of the grammarians and their theoretical speculations refer to written signs. It seems, therefore, to be a fact that the grammatical and phonetic researches were begun either before the introduction of writing or independently of writing, and that even those ancient authors, who like Pāṇini, mention alphabets and clerks, continued to work on in the old manner.

<sup>1</sup> Originally the stroke, of course, stood on the left, and it is found in this position on the Erap coin, where the letters run from the right to the left.

<sup>2</sup> Compare also the *go* in *magā*. Gīrnār, Ed. I. l. 11, where a well formed *O* stands above *ga*.

feeling was dying out. For in Gīrnār, where the initial *O* with the top-bar to the left alone is used, the medial *o* is made in both ways, and in the second part of the Delhi Pillar Edict VII, 2, l. 2 we have once the cursive medial *o* in *nigohāni*, where both strokes are placed on the same level above the consonant.

Equally clear is the case of the medial *u*, which is the initial *U*, put below the consonant. This is distinctly recognisable in the sign *dhu* (No 6, Col. VI, 2) which occurs repeatedly in the Kālsī version. Cursively it assumes the form, given in Col. VI, 3) or of *ṇ*, with the omission either of the vertical stroke<sup>1</sup> or of the horizontal bar at the end. On the same cursive principle *ū* is expressed by two strokes, placed either horizontally at the side of the consonant (No 6, Col. VI, 5) or below the consonant, where they frequently form an acute angle but are also placed parallel side by side. These facts seem to indicate that Aśoka's clerks had lost the remembrance of the origin of the signs for medial *u* and *ū*, and that they considered the old forms, which they occasionally used, merely as permissible variants without any special significance. In later inscriptions, however, reminiscences of the origin of the subscript *ū* are found. Thus in the ancient Śāradā characters of the Baijnāth Prāśasti and elsewhere *pū* is expressed by *ṣ*.

As regards the medial *i*, the small angle to the left of the top of the consonant by which it is marked, seems to be the result of a connexion of the three dots of the initial vowel by means of two lines, see the *ki* No 16, Col. VI, 4—5, lower row. As long as the Brāhma alphabet was written from the right to the left, the *i*-strokes, as well as all other vowel signs of course stood to the left of the consonant. In the Kālsī version, Ed. XIII, 2, l. 10, there are two signs, at the end of the words *anuvīdhiyaṇṭi* and *anuvīdhiyaṣṇṭi*, where the vowel has this position. They look like *A*, because the vowel strokes have been added to the middle of the consonant. A better formed *ti* with the vowel on the left occurs in Allahābad, Ed. I (end). The medial *i* does not seem to be connected with the initial *I*, but to have been formed by the addition of the

<sup>1</sup> It may be noted that subscript consonants are frequently mutilated in the same manner. Thus the subscript *va* regularly loses in Gīrnār its vertical. The full forms of *dhu* occur e. g. in Kālsī, Edict III, l. 8 (twice).

straight stroke, denoting also in other cases the lengthening of vowels, which for convenience's sake in this case was made vertical. Cursively the angle of medial *i* is converted in Gīrnār into a shallow curve and medial *ī* is expressed by a curve bisected by a vertical stroke.

The sign for medial *e*, a straight or slanting line to the left of the consonant, I take to be the remnant of a triangular initial *E*, the outlines of which have been indicated by dots in the *ke*, figured under No 16, Col. VI, 1, upper row. I may add that in the Edicts forms like  $\lambda$  are occasionally used for *ge*, where the vowel sign seems to consist not of a line, but of a hook put on the top of the letter. Such forms are perhaps ancient survivals, dating from a time when the vowel was represented by an angle, to which the triangle probably was reduced in the first instance. The position of the *e*-stroke is abnormal, as it stands to the left of, or before, the letter, after which it is pronounced. The cause is no doubt, that, if it had been placed to the right, it would have been undistinguishable from medial long *ā*.

In accordance with the form of the initial *Āi*, consisting of *e* and a horizontal bar to the left of the top, the medial *ai* is expressed by two bars to the left of the consonant, see the syllable *thai* from the Gīrnār version, given under No 16, Col. VI, 3, upper row.

The absence of a medial vowel between two consonants is expressed by the formation of a ligature, in which ordinarily the second consonant or its most essential portion is attached to the foot of the first. In the Gīrnār and Siddāpur versions however, the ligatures *śta*, *tpa*, *vya*<sup>1</sup> as well as those containing a *ra*, like *tra*, *pra* and *vra* show the inverse order and are spelt *śsa*, *pta*, *yva*, *rtā* and so forth, while all the others like *sta*, *mha* etc. are formed regularly. Moreover in the words *brāhmaṇa* (Gīrnār) and *drahyitavyam* (Siddāpur, I, l. 9) the first vertical of *ba* and the two vertical strokes of *da* have been converted into wavy *ra*-lines. These irregularities are no



<sup>1</sup> At least in *vyamjanato*, Ed. III, l. 6. The cases of the passive future participles in *layva* are doubtful, as they may have been pronounced as they are written, compare Pali *mayham* and so forth. The Siddāpur version has *tavya* in *drahyitavyam*.



doubt due to an artistic feeling and the desire of the clerks to produce regular, shapely signs. The formation of the consonants with medial vowels furnish analogies. Properly all the vowels ought to stand to the right of the foot of the consonants. If the majority is nevertheless placed at the top, that has been done merely for the sake of convenience. Later inscriptions also furnish a few isolated cases of an inversion of the order of the elements of ligatures. Thus the name of Caṣṭana's father is spelt on the coins *Ysamotika* instead of *Syamotika*.

The cause of the formation of ligatures in order to express the absence of vowels must again be sought for in the influence of the Sanskrit phoneticists on the development of the Brāhma alphabet. The *Prātiśākhya*s and the later works on phonetics and grammar all use the expression *sam-yukta-kṣara* "a conjunct syllable" for groups like *kta*, *kra* and so forth. The combination of the signs in writing looks very much like a practical illustration of the meaning of the term.

The manner in which the absence of a vowel after a final consonant was probably expressed, has been stated in the remarks on the *Anusvāra*, above p. 71 f.

The Bhaṭṭiprolu system of vowel-notation differs from the ordinary one merely by marking the short *a* by the bar, which denotes *a* in the Edicts, and the long *ā* by the same bar *plus* a vertical or slanting stroke, hanging down from it, e. g.  *na* and  *nā*. This system, according to which the consonants have no inherent *a*, seems to have been invented in order to avoid the necessity of forming the ligatures, which make the ordinary Brāhma alphabet cumbersome and difficult to read in its later developments, and in order to express final consonants more conveniently. I believe it, therefore, to be of later origin, especially as the other Bhaṭṭiprolu vowel-signs do not differ from the ordinary ones. The invention must, of course, have been made for writing Sanskrit, as the Prakrits have few groups of dissimilar medial consonants and no final ones.

To sum up—the forty six letters<sup>1</sup> of the ordinary Brāhma alphabet, as well as the variants of the Bhaṭṭiprolu inscrip-

<sup>1</sup> Though my Table contains only forty four letters, the existence of the missing *au* and *(a)ḥ* in Aśoka's times is vouched for by Sir A. Cunning-

tions, contain representatives of, and derivatives from, all the twenty two Semitic characters, viz:—

Semitic letters	Brāhma letters	Derivatives
<i>Aleph</i>	<i>a</i> (initial)	<i>a</i> (initial and medial)
<i>Beth</i>	<i>ba</i>	<i>bha</i>
<i>Gimel</i>	<i>ga</i>	<i>gh</i> (Bhaṭṭiprolu)
<i>Daleth</i>	<i>dha</i>	<i>da, ḍa</i> { <i>ḍha</i> <i>ḷa</i>
<i>He</i>	<i>ha</i>	
<i>Waw</i>	<i>va</i>	<i>u</i> { <i>ū</i> (initial and medial) <i>o</i>
<i>Zain</i>	<i>ja</i>	<i>jha</i>
<i>Cheth</i>	<i>gha</i>	
<i>Theth</i>	<i>tha</i>	<i>ṭha, ṭa</i>
<i>Yod</i>	<i>ya</i>	
<i>Kaph</i>	<i>ka</i>	
<i>Lamed</i>	<i>la</i>	<i>l</i> (Bhaṭṭiprolu)
<i>Mem</i>	<i>ma</i>	<i>ṁ</i> (Anusvāra)
<i>Nun</i>	<i>na</i>	<i>ṇa</i> { <i>ṇa</i> <i>ṇa</i>
<i>Samech</i>	<i>ś</i> (Bhaṭṭiprolu)	{ <i>sa</i> <i>ṣa</i>
<i>Ain</i>	<i>e</i> (initial)	{ <i>e</i> (medial) <i>ai</i> (init. & med.) <i>i, ī</i> (initial & medial)
<i>Phē</i>	<i>pa</i>	<i>pha</i>
<i>Tade</i>	<i>ca</i>	<i>cha</i>
<i>Qoph</i>	<i>kha</i>	
<i>Resh</i>	<i>ra</i>	
<i>Shin</i>	<i>śa</i>	
<i>Taw</i>	<i>ta</i>	

With the exception of the signs for the sibilants *śa* and *ṣa*, which in consequence of modifications, introduced, it

ham's statements regarding the letters on the pillars at Mahābodhi Gayā, see above p. 30. With respect to *au*, it may be noted, that the forms of the signs in the Gupta and Pallava inscriptions, as well as those in the Bower MS., leave no doubt that it was derived from *o* by the addition of a bar to the left of the vertical. Regarding the origin of the Visarga I am not able to suggest anything.

doubt due to an artistic feeling and the desire of the clerk to produce regular, shapely signs. The formation of the consonants with medial vowels furnish analogies. Properly all vowels ought to stand to the right of the foot of the consonant. If the majority is nevertheless placed at the top, that has been done merely for the sake of convenience. Later inscriptions also furnish a few isolated cases of an inversion of the order of the elements of ligatures. Thus the name of Caṣṭana's mother is spelt on the coins *Ysamotika* instead of *Syamotika*.

The cause of the formation of ligatures in order to express the absence of vowels must again be sought for in the influence of the Sanskrit phoneticists on the development of the Brāhma alphabet. The *Prātisākhya*s and the later works on phonetics and grammar all use the expression *saṃyukṭa* "a conjunct syllable" for groups like *kta*, *kra* and so forth. The combination of the signs in writing looks much like a practical illustration of the meaning of the term.

The manner in which the absence of a vowel after a consonant was probably expressed, has been stated in the marks on the Anusvāra, above p. 71f.

The Bhaṭṭiprolu system of vowel-notation differs from the ordinary one merely by marking the short *a* by the bar, *ā* denotes *ā* in the Edicts, and the long *ā* by the same bar with a vertical or slanting stroke, hanging down from it, *na* and *ṇā*. This system, according to which the consonants have no inherent *a*, seems to have been introduced in order to avoid the necessity of forming the ligatures and to make the ordinary Brāhma alphabet cumbersome to read in its later development. and in order to express the consonants more clearly. In the later origin, the system was not different from the ordinary one.

and in order to  
ave it, therefore  
bhaṭṭiprolu  
nvention  
, as the  
nants and  
of the  
the B  
letter  
ched



would seem, independently by the Hindus,<sup>1</sup> resemble later Aramaic characters, the Brähma letters closely agree with or are most easily derivable from the old types of the North-Semitic alphabet. And the Brähma initial vowels *A* and *E* as well as the consonants *kha*, *ga*, *gha*, *tha*, *dha*, *ba* and *va* point to particularly archaic prototypes, while *ha* and *ta* appear to be connected with somewhat modified forms. It would, therefore, seem that the Semitic alphabet became known to the Hindus at a period when the angle of its *Aleph* opened wide and the vertical crossbar protruded about equally on the two sides, when the top of *Beth* was still closed, when *ga* consisted of an angle open below, when *Daleth* had not yet developed a tail, when *Waw* consisted of a semicircular head with a vertical depending from the middle, when *Cheth* had three bars, when *Theth* and *Ain* were quite or nearly circular and *Qoph* had a round head with a vertical hanging down from it, but when the simplified *He* consisting only of three strokes had been developed and the left half of the original crossbar of *Taw* had nearly or quite disappeared.

According to the dates of the Semitic inscriptions, which can come into question, those of Mesa's stone and the Assyrian weights, this period must fall somewhere between *circa* 890 and 750 B. C., probably more towards the lower than the remoter of the two limits. Hence the *terminus a quo* for the introduction of the prototypes of the Brähma letters lies between the beginning of the ninth century and the middle of the eighth, or about 800 B. C. And it seems to me that some further considerations make it probable that their actual importation took place at this early time.

As the Brähma *ha* goes back to a form of *He*, which is not found in any Phoenician alphabet, but occurs on the Assyrian weights, where also a *Taw* very similar to the Brähma *ta* is found, the conjecture seems not altogether improbable that the Semitic alphabet may have come to India through Mesopotamia. And it would agree with such an assumption that passages in ancient Indian works prove the early existence of a navigation of the Indian Ocean and the somewhat

<sup>1</sup> See the remarks made above p. 64 under No 15 and p. 68 under No 21.



later occurrence of trading voyages, undertaken by Hindu merchants to the shores of the Persian Gulf and its rivers.

The now well known *Bāveru Jātaka*,<sup>1</sup> to which Professor Minayeff first drew attention, narrates that Hindu merchants exported peacocks to *Bāveru*. The identification of *Bāveru* with *Babiru* or *Babylon* is not doubtful, and according to what has been said, above p. 15 ff., regarding the age of the materials of the *Jātakas*, the story indicates that the *Vāpiās* of Western India undertook trading voyages to the shores of the Persian Gulf and of its rivers in the fifth, perhaps even in the sixth century B. C., just as in our days. This trade very probably existed already in much earlier times. For the *Jātakas* contain several other stories, describing voyages to distant lands and perilous adventures by sea, in which the names of the very ancient Western ports of *Śūrpāraka-Supārā* and *Bharukacha-Broach* are occasionally mentioned. References to sea-voyages are also found in two of the most ancient *Dharmasūtras*. *Baudhāyana*,<sup>2</sup> Dh. S. II, 2, 2, forbids them to the orthodox Brahmins and prescribes a severe penance for a transgression of the prohibition. But he admits, Dh. S. I, 2, 4, that such transgressions were common among the "Northerners", or strictly speaking the Aryans, living north of the author's home, the Dravidian districts. The other forbidden practices, mentioned in the same *Sūtra* as customary among the Northerners, such as the traffic in wool and in animals with two rows of teeth, (horses, mules, etc.), leave no doubt that the inhabitants of Western and Northwestern India are meant. It follows as a matter of course that their trade was carried on with Western Asia. The same author, Dh. Ś. I. 18. 14 and *Gautama*, X. 33 fix also the duties, payable by shipowners to the king. Even from still earlier times there is the story of a shipwreck, the scene of which must have been the Indian

<sup>1</sup> No 339, see Fausbøll, *Jātakas*, Vol. III, p. 126 ff. It has been translated by Professor Rhys Davids in the *Babylonian and Oriental Record*, Vol. III, p. 7 ff.

<sup>2</sup> *Sacred Books of the East*, Vol. XIV, pp. 146, 200, 217. Later *Smṛtis* e. g. *Manu* VIII, 157, give rules regarding marine insurance and other matters referring to sea-borne trade. Moreover, *Manu* III, 156 declares a Brahmin, who has gone to sea, to be unworthy of entertainment at a *Śrāddha*.

*Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. CXXXII. Bd. 5. Abh.*

Ocean. Numerous hymns of the Rgveda mention the mighty deed of the twin brethren, the Aśvins, who saved Bhujyu, the son of Tugra, from the sea, "where, as one account says,<sup>1</sup> there is no support, no rest for the foot or the hand, after he had ascended the hundred-oared galley," of the two deities.

The later Vedic literature contains also a few evidently Semitic legends, among which that of the Deluge and Manu's preservation in a ship, built by the advice of a miraculous fish, is the most noteworthy,<sup>2</sup> and it is possible, that they may have been brought over from Mesopotamia by the early Indian navigators and traders. But this is of course a mere possibility, and other explanations of their occurrence in the Brahmanical literature may be and have been, suggested. The passages, adduced above, are however sufficient to prove that the Indo-Aryans began to navigate the Indian Ocean in very remote times, and it is, therefore, quite imaginable that they themselves imported the Semitic letters from Mesopotamia.

Between this importation and the complete elaboration of the Brāhma alphabet there lay, however, in all probability a prolonged period. This, I think, appears from the following considerations. One of the undeniable results of the preceding enquiry is that the Brāhma alphabet must be considered the work of Brahmans, acquainted with phonetic and grammatical theories. The Pandit's hand is clearly visible in the arrangement of the letters, used by Aśoka's masons at Mahābodhi Gayā, according to their organic value as vowels, diphthongs, nasalised vowel, vowel with the spirant, gutturals, palatals and linguals.<sup>3</sup> And it is also visible at a much earlier stage, in the very formation of the alphabet. Nobody but a

<sup>1</sup> R. V. I, 116. 5, see also the larger St. Petersburg Dictionary *sub voce* Bhujyu, and Prof. Oldenberg, *Vedische Religion*, p. 214. I quite agree with Professor Oldenberg regarding the interpretation of the myth, but I would not venture to infer from the deeds of the Aśvins and of their Greek representatives, the Dioskouroi, that the Indo-European race originally dwelt near the sea.

<sup>2</sup> I am glad to see that Professor Oldenberg, *Vedische Religion*, p. 276, also declares this myth to be borrowed from a Semitic source, in spite of Prof. M. Müller's and Prof. Lindner's attempts to make it an Indo-Aryan invention.

<sup>3</sup> See above p. 30.

grammarian or phoneticist would have thought of deriving five nasals, one for each class of the Indian consonants, from the two Semitic prototypes and of inventing in addition a sign to denote the nasalisation of vowels, the Anusvāra, or of forming two spirants, *ha* and the Visarga. Nobody but a Sanskrit grammarian would express the initial *U* by half the sign for *va*,<sup>1</sup> and the phonetically very different, but etymologically allied *ṣa* and *sa* by modifications of one sign, or derive the initial *O* from *U*, *I* from *E*<sup>2</sup> and *ḷa* from *ḍa*.<sup>3</sup> And only a grammarian would invent the peculiar system of notation for medial vowels, which omits the short *a*, and express long *ā* by adding to the consonants the mark, used for differentiating *Ā* from *A*, and the remaining medial vowels by combinations of the initial vowel-signs, or of modifications thereof, with the consonants. This is so complicated and so highly artificial that only a Brahman's or Pandit's ingenuity can have worked it out.

There are also very good reasons for alleging that an Indian alphabet, elaborated by traders or other men of business, clerks and accountants, would never have possessed a single medial vowel. For until a very recent period, within the last fifty years, the Indian traders never used any medial vowels in their books or in their correspondence. Almost every child in Gujarat knows the story of the letter,<sup>4</sup> sent by a Vāpio to his relatives, which caused great grief and lamentation owing to the want of the vowel signs. The letter, it is said, contained the following passage: कक अजमर गय अने कक कट छ । On seeing it, the recipients at once began to lament loudly. They interpreted it to mean:—काकी आज मरी गयो अने काकी कूटे छे "Uncle died to-day and aunt beats her breast." A sympathising neighbour inquired for the cause of the wailing. On being shown the letter, he remarked that the outside did not bear the usual superscription of announcements of deaths, viz. "Strip and

<sup>1</sup> See above p. 71.

<sup>2</sup> See above p. 72 f.

<sup>3</sup> See above p. 74.

<sup>4</sup> The story is a regular Indian "Joe Miller", and is commonly told by the masters to the schoolboys. Dr. G. A. Grierson informs me that a similar story is current in the Bengal Presidency.

read",<sup>1</sup> and he suggested that the missive might be read:—  
**काको अजमीर गयो अने काकी कोट छे** "Uncle has gone to Ajmir and aunt is at Kot." On further enquiry this proved to be correct.

The progress of vernacular education and the action of the English lawcourts and of the native princes has of late changed these habits of the mercantile classes. As the lawcourts refuse to take ledgers written without vowel-signs as legal evidence, as the native princes follow suit,<sup>2</sup> and as the schools now teach composition, the Vāṇiās and accountants write at present more frequently in the same manner as the Brahmans do and have done always and almost without exception.<sup>3</sup>

With such propensities prevailing among the business people of modern times, it is difficult to believe that those belonging to a very remote antiquity would have acted differently and would have framed for their writing a vowel-system which their descendants discarded. Nevertheless—though the Brahman schoolmen undoubtedly have framed the Brāhma alphabet,—the introduction of its elements, the Semitic signs, into India is presumably due to the merchant class. For the Vāṇiās naturally came most into contact with foreign nations. Moreover, they were the men who most urgently wanted a means for perpetuating the record of their daily transactions, while the Brahmans possessed since very early times the system of oral instruction for preserving their literary composi-

<sup>1</sup> A Hindu becomes impure on hearing of the death of a relative and is obliged to throw away the clothes, which he wears when the news of such an event comes. In order to obviate unnecessary loss, the announcements of deaths bear on the outside the words, given above.

<sup>2</sup> In 1875 Mahārāja Rājbīrsingh of Kāśmīr told me that he had weaned his clerks from the bad habit of writing their Takkari or Dogrā characters without vowels by refusing to pass accounts written in this manner.

<sup>3</sup> I have seen one Gujarātī inscription without vowels, which *may* be due to a Brahman. It is incised on the right hand gate post of the temple of Dharapīdhar at Dehemā in Northwestern Gujarat and omitting the date, runs thus: **तरख न फज अव न वव न रव हर ॥** Its meaning was interpreted to me, as follows: **तुरखनी फोज आवी ने वावनी राखो हार्यो** "The Musalman army came and the Rāo of Vāv was defeated."



tions and for teaching them to their pupils, to which they have always adhered. Traces of the existence of this system are found, as Professor Max Müller has already pointed out, even in the *Rgveda*, in the famous Frog-hymn, R. V., VII, 103, 5, where it is said of the bull-frogs, that the one imitates the cry of the other, "just as a pupil repeats the words of his teacher". Its full development, which is found in the later Vedic works, both the *Brāhmaṇas* and the *Vedāṅgas* and has been described repeatedly,<sup>1</sup> must certainly be as early as the period when the Semitic letters can have been imported, or even more ancient. With this system the Brahmins cannot have felt the necessity for writing so strongly as the men of business, and it is also for this reason improbable that they should have been the first Hindus who practised writing. Nay, it may be even doubted whether they cared to undertake the adaptation of the foreign invention very soon after it had become known to the mercantile class.

Further, when they undertook it, the evolution of the 46 signs of the *Brāhmī* lipi from the 22 Semitic characters cannot have been accomplished very quickly. The evidence of the *Bhaṭṭiprolu* alphabet shows that in the case of several letters more attempts than one were made, and the alphabet of the *Edicts*, the ordinary *Brāhmī* lipi, likewise bears witness that the signs were invented gradually. As has been pointed out above, the dental *dha* yielded, by a slight transposition of one of its lines, the dental *da*, from this the lingual *ḍa* was derived by the omission of the lower vertical stroke, and from the lingual *ḍa* came, by the addition of a curve, the lingual *ḍha*, as well as, by the addition of the semicircle, the lingual *ḷa*. The series of the derivatives from *va*, from the dental *tha*, the dental *na*, the *Bhaṭṭiprolu* *ṣ* and from the initial *E* are similarly complicated. It is incredible that in these cases the whole series of derivatives should have been invented at one time or even in quick succession, though no doubt the Brahmins had their system of phonetics, based on spoken words, to guide them and to help them on.

<sup>1</sup> M. Müller, *History of Ancient Sanskrit Literature*, p. 503 ff., compare also A. Weber, *Indische Studien*, X, p. 128 ff.

It would thus seem that a not inconsiderable interval must lie between the first importation of the Semitic letters and the complete elaboration of the Brähma alphabet. First the imported characters remained in the hands of the traders and the men of business, during which period, as perhaps may be inferred from the treatment of the Arabic letters during the Mahomedan period, none or very slight modifications were introduced. Next came the transference of the foreign invention to the Brahmans and finally its adaptation to the wants of the Sanskrit language.

These considerations certainly show that the introduction of the Semitic letters must fall centuries before the period when the Brähma alphabet was in general use, i. e. 500 B. C. or thereabouts. And they thus confirm the approximate date, deduced above from the age of the Semitic signs, which appear to have been the prototypes of the Indian modifications.

Finally, the fact that the Brähma alphabet is the work of the Brahmans has also, it seems to me, a certain bearing on the vexed question whether in ancient times writing was used for literary purposes. I believe that it enables us to answer this question in the affirmative, of course with certain reservations. For the Brahmans, though often considered mere dreamers, are in reality very practical people, who, as far as my observation goes, do not take trouble with anything that does not serve their purposes. As they adapted the Semitic letters to the wants of their sacred language in a very thorough manner, I consider it certain that they also utilised their invention at once for their special aims, the cultivation of learning, and that they committed at least their scientific compositions to writing. It is not necessary, nor even probable, that in early times the MSS. were used otherwise than *esoterically*, as auxiliaries for composition and for the preservation of the texts, much in the manner suggested by Geheimrath von Böhtlingk, Professor Whitney and Dr. Burnell.<sup>1</sup>

Their Mantras and other sacred compositions may have remained unwritten somewhat longer. That is no more than might be expected, as the Brahmans had a great interest in

<sup>1</sup> See South-Indian Palaeography, p. 10.

keeping their "great medicine" secret. And there are also several indications to this effect, such as the imprecations against copyists of the Veda and the general feeling, even among the heterodox sectarians, that sacred books ought to be preserved only orally.

The Bauddhas and Jainas give expression to this feeling by asserting that their sacred books were written only many centuries after their composition. But it may be doubted, whether their dates are always quite correct. The occurrence of a *peṭaki* (literally "a Piṭaka-possessor") a monk who knows one or more Piṭakas (see above p. 17), certainly proves that the Buddhist scriptures were written, when the Bharahut Stūpa was built. *Piṭaka* is only 'a box' and corresponds to the modern *ḍābāḍo* of cardboard or wood in which the Jainas usually keep the MSS. of their parish libraries. As soon as the Buddhists divided their scriptures into Piṭakas, they must of course have been written. If, as I believe, the inscription of the *peṭaki*, which shows the same characters as the Edicts, belongs approximately to the same time as the latter, the traditional date of the Buddhists, who say that their Canon was first committed to writing about 80 B. C., must be considerably wrong. The oldest MSS., actually found, are probably the birch bark leaves, inscribed with Kharoṣṭhī letters, from the topes of the Panjab.<sup>1</sup> Next comes the Bower MSS. with the characters of the oldest Gupta inscriptions, then follow the Horiuzi palmleaf, the Bakhshali MS., the Cambridge Collection from Nepal and the Bombay Collections of Jaina MSS. Older documents than are accessible at present, both on birchbark or palmleaves and on stone or metal, will no doubt be found, as soon as the old historical sites of India are excavated in a thorough and rational manner.

---

<sup>1</sup> One small fragment with the letters *mi*, *dha* and *ya* (?) is figured in H. H. Wilson's *Ariana Antiqua*, Plate III, No 11.

### Additional Note.

While this Essay is going through the press, the fifth number of *Journal Asiatique* of 1894 has appeared, which contains M. Senart's reproductions of, and remarks on, Col. Deane's new inscriptions from the northwestern corner of the Panjab. In the course of his discussion of these important, but hitherto unintelligible documents M. Senart offers (p. 346 ff. note) the suggestion that the Bhaṭṭiprolu alphabet may be connected with that of the new inscriptions and that the caskets may have been manufactured in the North and later transported to Southern India. He finds that Col. Deane's inscriptions offer in addition to signs, seemingly identical with letters of the Brāhmī lipi of the Edicts, a sign similar to the *m* of the caskets and another, resembling the Bhaṭṭiprolu letter which I read *ṣ* (Table No 15, Col. V). Further, he proposes to restore in Bh. VI the words, preceding *rājā Khubirako* and rendered in my transcript by *ṣa-i[ṣa] puto* either to *sahisa puto* or *sapisa puto*, and he decides in favour of the second restoration, because the first gives no sense. *Sahi*, he thinks, might be the same as the Kuṣana *śahi* and show that *Khubirako* was of foreign descent. Moreover, *Khubirako*, spelt in No IX *Kubirako*, which I have explained by the Sanskrit *Kubera*, seems to him of foreign origin on account of the vacillation in the spelling, and he suggests a possible connexion with a Turkish name like *Khubilai*.

M. Senart puts forward his conjectures with all due reserve and expressly says that he wishes them to be taken for nothing more than suggestions of possibilities. Nevertheless, I believe it to be advisable, both on account of the importance of the points discussed for my views and on account of the great respect, in which M. Senart's utterances are most deservedly held by all Indian epigraphists, that I should state at once the reasons which prevent my admitting even the possibility of the new theory, and which induce me to believe that the Bhaṭṭiprolu alphabet is indeed a Southern script.

First, it seems to me extremely hazardous to attach any importance to the resemblance of signs of unknown value to



those of known alphabets, if the number of the similar signs is small and the comparison does not lead to any definite result for the interpretation of the documents in which the unknown signs occur. If such a method were admissible, one might with even greater plausibility declare the new finds to be intimately connected with the Turkish inscriptions of Siberia. The Orkhon and Jenissei alphabets, given by Professor Thomsen (*Les Inscriptions d'Orkhon déchiffrées*, I, p. 9) contain both the signs, referred to by M. Senart, (the one denoting *b*<sup>2</sup> and the other *z*) as well as upwards of a dozen others, found in Col. Deane's new inscriptions.

Secondly, I believe it to be not necessary, as M. Senart does, to restore the name of king *Khubiraka's* father as *Sahisa* or, according to my system of transcription, *Ṣahiṣa*. The remnant of the second letter consists of a straight stroke, about half an inch long, with an *i*-hook at the top and this stands according to the impression above a large and deep abrasion, which extends to the next letter on the right. The mutilated sign may, therefore, have been, as M. Senart suggests, a *h* or a *p*, or also a *t* or a *r*. The restoration *Sa[pi]ṣa*, which according to M. Senart yields no known name, seems to me by no means impossible, as the Aitareya Brāhmaṇa offers the N.Pr. *Sarpi*. Further, the reading *Ṣa[t/i]ṣa* would lead us to the name *Ṣati*, the equivalent of *Śakti*, which occurs in the earliest Andhra inscription. Even *Sari* would yield a possible form, as it might be the representative of Sanskrit *Śāri*, a well known male name. Hence there is no necessity for the restoration *Ṣahi*, which, it seems to me, could in no way be connected with the term *Ṣahi* of the Kuṣāna inscriptions. For *ṣahi* is a title and the context of the Bhaṭṭiprolu inscription No VI, *Ṣa.iṣa puto rāja Khubhirako*, requires a proper name before *puto*.

Thirdly, I am unable to share M. Senart's misgivings about the royal name *Kubiraka* or *Khubiraka*, and I do not believe that the vacillation in the spelling need deter us from declaring it to be identical with the Sanskrit *Kubera*. In Pali aspirates occur frequently for unaspirated letters even in well known names of divine beings, as in *Erāpatha* for *Erāvata* (*Airāvata*) and in *Khandha* for *Shanda*. And the change is

particularly natural in a Prakrit inscription from Southern India, where the Dravidian Vernaculars possess no aspirates and the Aryan immigrants have lost, probably in early times, the feeling for the difference between aspirated and unaspirated letters. The Sanskrit inscriptions of the Pallavas and other Southern dynasties offer also *Āpastambha* for *Āpastamba*. Those who have used MSS. in Dravidian characters, will also be aware that such documents are by no means regular in the use of the two classes of letters. Nor are analogies wanting for the substitution of *i* and *ī* for *e* before single consonants, the Pali offers *paviṇati* for *paveṇati* and *pahiṇaya* for *pahēṇaya* (see E. Müller, Simplified Pali Grammar, p. 12). Thus I think, we can get on very well without the help of the Turkish *Khubilai Khān*, and we may perhaps see in the variant *Khubiraka* for *Kubiraka* an indication that the inscriptions are really of Southern origin.

But my chief argument for the latter assertion is that their letters show a number of forms, only found in the early inscriptions from Southern and Western India, viz the angular *A* and  $\bar{A}$  (see above p. 35), the *kh* consisting of a vertical with a curve at the top (see above p. 36), the *dh* facing the right (see above p. 37), the *m* with an angle attached to the circle (see above p. 36) and the *s* with the straight side-limb (see above p. 36).

In conclusion I must call attention to a very ingenious and convincing restoration, offered by M. Senart for Bhaṭṭiprolu IX, where he proposes to read *tena ṣamayena (ṣamayena) yena Kubirako rājā aṃṣi* or *aṣi (aṃṣi-aṣi)* instead of *tena kama yena k. r. aṃki*, and to take the last word as an equivalent of Pali *āsi*, Sanskrit *āsīt*. The sense, which M. Senart's reading gives, is much better than that of my transcription, and *ṣamayena* and *aṣi* may be what the mason really incised. For the impression shows a large and deep abrasion at the foot of the first sign, which may have been *ṣa* or *ka*, the apparent dot after *a* is irregular in shape and may be due to an accidental flaw in the stone, and there are some deep scratches at the foot of the last sign, which again make the reading *ṣi* quite possible.

# Comparative Table of Alphabets.

					Aśoka, Bhattiprolu and cognate Inscriptions	
					Original letters	Derivatives
	Archaic Phoenician	Mesa's Inscription	Assyrian Weights	Intermediate forms	V	VI
	I	II	III	IV		
1	𐤀	𐤀			𐤀	𐤀
2	𐤁	𐤁		𐤁	𐤁 𐤁	𐤁
3	𐤂	𐤂			𐤂	𐤂
4	𐤃	𐤃			𐤃 𐤃	𐤃 𐤃 𐤃 𐤃 𐤃 𐤃
5	𐤄	𐤄	𐤄		𐤄 𐤄 𐤄	
6		𐤅			𐤅 𐤅	𐤅 𐤅 𐤅 𐤅 𐤅 𐤅
7	𐤆	𐤆			𐤆 𐤆 𐤆	𐤆
8	𐤇	𐤇		𐤇	𐤇 𐤇	
9	𐤈				𐤈	𐤈 𐤈
10	𐤉	𐤉		𐤉	𐤉 𐤉 𐤉	
11	𐤊	𐤊	𐤊		𐤊 𐤊	
12	𐤋	𐤋		𐤋	𐤋 𐤋	𐤋
13	𐤌	𐤌		𐤌	𐤌	𐤌
14	𐤍	𐤍		𐤍	𐤍	𐤍 𐤍 𐤍
15	𐤎	𐤎		𐤎	𐤎	𐤎 𐤎 𐤎
16	𐤏	𐤏		𐤏	𐤏 𐤏 𐤏 𐤏	𐤏 𐤏 𐤏
17	𐤐	𐤐		𐤐	𐤐	𐤐 𐤐 𐤐 𐤐
18	𐤑	𐤑			𐤑 𐤑 𐤑	𐤑 𐤑
19	𐤒	𐤒			𐤒 𐤒	
20	𐤓	𐤓			𐤓 𐤓 𐤓 𐤓	
21	𐤔	𐤔			𐤔 𐤔 𐤔	
22	𐤕	𐤕	𐤕	𐤕	𐤕 𐤕 𐤕	





## Table of Contents.

---

- I. Former derivations of the Brāhmī lipi pp. 1—5.
  - II. Literary evidence for the antiquity of writing,
    - from the Vāsiṣṭha Dharmasūtra p. 6,
    - from the Jātakas and the Vinayaṭṭaka pp. 7—21,
    - from the Lalitavistara and the Jaina Āgamas, pp. 22—37.
  - III. Palaeographic evidence for the antiquity of the Brāhmī lipi,
    - from the Aśoka Edicts, pp. 38—41,
    - from the legend of the Eran coin, running from the right to the left, pp. 42—43,
    - from the Bhaṭṭiprolu alphabet, pp. 43—45,
    - from the legend of the Taxila coins, pp. 44—51.
  - IV. The derivation of the Brāhma letters from the most ancient North-Semitic signs.
    - General principles pp. 51—54.
    - The borrowed signs, pp. 54—69.
    - The derivative consonants and initial vowels, pp. 69—74.
    - The medial vowels, pp. 74—78.
    - The approximate date of the introduction of the Semitic letters into India, pp. 79—87.
- Additional Note on M. Senarts theory regarding the northern origin of the Bhaṭṭiprolu caskets, pp. 88—90.



## VI.

## Neugriechische Studien. IV.

Von

**Gustav Meyer,**

corresp. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

## IV.

Die romanischen Lehnworte im Neugriechischen.

**Einleitung.**

Unter den romanischen Lehnworten im Wortschatze des Neugriechischen nehmen die italienischen den breitesten Raum ein. Seit dem 10. Jahrhundert haben wir Kunde von den lebhaften Handelsbeziehungen italienischer Städte, zuerst Amalfis, dann besonders Pisas, Genuas und Venedigs, zur Levante, die früh zu Handelscolonien führten und später in eine factische Besitzergreifung ausgedehnter Theile des byzantinischen Reiches, besonders durch die Venezianer, übergingen. Man übersieht diese Verhältnisse am besten in der vortrefflichen Arbeit von W. HEYD, *Le colonie commerciali degli Italiani in Oriente nel medio evo. Venezia e Torino*, I. 1866, II. 1868.<sup>1</sup> Zuerst erscheinen die Amalfitaner in der Mitte des 11. Jahrhunderts in Byzanz. 1112 wird ein Handelsvertrag mit den Pisanern, 1157 mit den Genuesen abgeschlossen. Venezianische Niederlassungen lassen sich seit dem 10. Jahrhundert nachweisen; seit 1082 haben sie durch ein Chrysobull ausgedehnte Rechte, besaßen ein eigenes

<sup>1</sup> Diese Aufsätze sind zuerst deutsch in der Tübinger Zeitschrift für Staatswissenschaft, XIV ff. (1858) erschienen. Die italienische Uebersetzung rührt von Professor Gius. Müller in Turin her. Das Werk ist erweitert in des Verfassers „Geschichte des Levantehandels im Mittelalter, zwei Bände, Stuttgart 1879; neue französische Ausgabe (von Raynaud) „Histoire du commerce du Levant au Moyen-Âge, 2 Bände, Leipzig 1885—86. Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. CXXXII. Bd. 6. Abh.

Quartier in Pera und durften im ganzen Reiche kaufen und verkaufen. Hoff in Ersch und Gruber's Encyklopädie, LXXXV-151, verzeichnet die Plätze, an denen sie handelten: in Asien Laodikea, Antiochia, Mamistra, Adana, Tarsos, Attalia, Strovilos, Chios, Theologos (= Ephesos, später durch Volksetymologie Altoluogo), Phokäa; in Europa Dyrrhachion, Valona, Kerkyra, Bonditza, Methone, Korone, Nauplia, Korinth, Theben, Athen, Euböa, Demetrias; Saloniki, Chrysopolis, Peritheorion, Abydos, Raedestos, Adrianopel, Apros, Heraklea, Selymbria. Kreta, Cypern und die Küstenstädte am schwarzen Meere werden nicht erwähnt, aber sie waren den Venezianern schwerlich versperrt. 1199 wird Anchialos am Pontus genannt. Auf Kreta und Cypern wird das Privileg 1148 ausgedehnt. Die Pisaner, welche in den Jahren 1099 und 1103 Raubzüge nach den ionischen Inseln unternahmen, erhielten 1112 Handelsprivilegien mit einem eigenen Quartier in Constantinopel; 1157 wurden Privilegien an die genuesische Colonie in Byzanz ertheilt. 1180 zählt man etwa 60.000 Italiener in Byzanz, meist Venezianer. 1123 wird Rhodos von den Venezianern geplündert und Chios erobert, von wo aus Lesbos, Samos, Paros und Andros brandschatzt wurden. 1136 werden Venezianer auf Lemnos genannt. Der Krieg zwischen Venedig und Byzanz 1171 führte zur Eroberung von Euböa und zur abermaligen Besetzung von Chios. Ein neues Chrysobull verbriefte 1199 den Venezianern freien Handel in allen Theilen des Reiches; die Stationen sind bei Hoff, a. a. O., S. 174, genannt. 1205 wurden Corfu, der Südwesten des Peloponnes, Kreta, Andros, Paros, Milos, Santorin, 1207 Naxos und Smyrna durch die Venezianer erobert; Andros fiel Marino Dandolo zu, Astypalkäa dem Giovanni L. Quirini, Santorin und Therasia dem Jacopo Barozzi, Anaphe dem Leonardo Foscolo, Tenos, Mykonos, Skyros, Skiathos, Skopelos, Keos, Seriphos, Amorgos dem Andrea und Geremia Ghisi, Lemnos dem Filocalo Navigajoso. 1260 erlangt Venedig die Oberhoheit über Epirus. Die Inseln, welche damals zu Venedig gehörten, sind die folgenden: Tenedos, Lesbos, Chios, Samos, Kos, Rhodos, Andros, Tenos, Mykonos, Delos, Keos, Syra, Paros, Antiparos, Naxos, Amorgos, Patmos, Kalamos, Karpathos, Seriphos, Thermia, Siphnos, Melos, Ikaria, Skopelos, Samothrake, Kephallenia, Zante, Cerigo. 1386 besetzten die Venezianer Corfu.



Noch 1454 wurde Venedigs Besitzstand auf den Inseln (ausser Lemnos) von den Türken garantirt. Aber schon 1456 eroberten die Türken Aenos, Samothrake, Imbros, 1462 Lesbos, 1458 Athen, 1470 Euböa, 1537 Paros, 1566 Naxos und Andros, 1669 Kreta. 1797 im Frieden zu Campo Formio fielen die ionischen Inseln sammt den bisherigen venezianischen Besitzungen auf dem griechisch-albanischen Festlande an Frankreich.

Die Genuesen, deren Handelscolonie in Byzanz 1157 privilegiert wurde, haben besonders 1346—1566 unter den Giustiniani in Chios und 1355—1462 unter den Gattilusio in Lesbos geherrscht. Die Herrschaft der Lusignans in Cypern dauerte von 1192—1489; die Frankenherrschaft in Morea 1204—1432.

Es ist danach leicht zu verstehen, dass unter den italienischen Lehnwörtern, die im Laufe dieser Jahrhunderte in die Sprache der Rhomäer eingedrungen sind, sich ungeheuer viele finden, die specifisch venezianisches Gepräge tragen, sei es, dass es Worte sind, die blos im Venezianischen vorkommen, sei es, dass die auch sonst italienischen Worte in ihrer Lautgestaltung das Gepräge dieser Mundart tragen. Ich habe mich bemüht, bei der Besprechung der einzelnen Worte jedesmal darauf hinzuweisen; auch die übrigen norditalienischen Mundarten konnten, besonders in ihren älteren Phasen, der Erklärung dienstbar gemacht werden. Weniger Spuren habe ich von der genuesischen Mundart nachzuweisen vermocht. Es mag dahin der häufige Wandel von *l* vor Consonant in *r* gehören, wenigstens begegnen z. B. ἀρτάνα, ἄρβα, κάρκουλο, κάρμα, παρακόνι den genuesischen Formen *artana*, *arba*, *carcolo*, *carma*, *barcon*. Allerdings kommt dieselbe Erscheinung auch in rein griechischen Wörtern vor; sie müsste nach ihrer dialectischen Verbreitung einmal untersucht werden. Ferner dürften Formen wie κολατσού, κονιτσιού, λατού, πουζού, σαβού, mit Suffix lat. *-ōnem*, aus dem Genuesischen erklärt werden, wo dieses Suffix in den altgenuesischen Texten als *-on*, *-om*, *-un*, *-um* geschrieben erscheint, was auf stark geschlossenes *o*, vielleicht schon, wie im Neugenuesischen, *u*, mit nasalem Nachklang hinweist. RÖTTGEN, Vocalismus des Altgenuesischen. Bonn 1888, S. 43. Allerdings ist gr. *-ou* für ital. geschlossenes *o* in betonter Silbe auch sonst häufig: βερδοῦνι, δαρδοῦνι, καντοῦνι, καποῦνι, μπαρμποῦνι, μπαστοῦνι, πιτσοῦνι, σκουφοῦνι, z. Th. neben

-όνι, aus -one; ἀμουροῦζα, βεντοῦσα aus -osa; aber für jene Formen ist das Verklingen des Nasals charakteristisch. Dagegen möchte ich κουμ- in κουμπάνα u. s. w. nicht mit altgen-cum- (RÖTTGEN, S. 46) vergleichen, denn der Uebergang von o in ov ist in tonloser Silbe im Griechischen sehr gewöhnlich. Einzelnes lexikalisch Auffallende ist gewiss genuesisch, vgl. unter βότα, γάγγαρον, κάντερα, κολαῖνα, λοννέτα, μασσᾶς, πεπιδ, σουτάρω, φέγμιο.

Die französischen Lehnwörter im Neugriechischen zerfallen in zwei Classen. Die älteren, im Mittelalter eingedrungenen, sind eigentlich bloß im cyprischen Dialecte nachweislich, eine Folge der dreihundertjährigen Herrschaft der Lusignans. Sie sind aber auch hier nur in den Denkmälern des cyprischen Dialectes im Mittelalter häufiger, während heute nur wenige noch gebraucht werden. Dagegen hat die Frankenherrschaft im Peloponnes, wo neben Italienern und Katalanen sehr viele Franzosen sich niederliessen, keine Spuren in der Sprache zurückgelassen, die z. B. in dem Gedichte von der Κουγκίστα, dem Werke eines Fremden, höchstens eines Gasmulen, ein so stark fränkisirtes Griechisch zeigt. Die neueren französischen Fremdwörter sind, wie in allen Sprachen, auch im Griechischen sehr zahlreich; von ihrer Aufführung habe ich, bis auf wenige Ausnahmen, abgesehen. Vgl. Türkische Studien, I. 8.

Von spanischen Wörtern ist mir nur eines aufgestossen, παλάβα, das wohl aus der Sprache der im Oriente so zahlreich angesiedelten spanischen Juden stammt, übrigens ins Griechische vielleicht erst aus dem Türkischen gekommen ist. Den Schiffsausdruck σιγγάρα kennt JAL's Glossaire nautique sonst nur im Portugiesischen; direct ist er daher gewiss nicht entlehnt.

Ich muss ohne Zweifel fürchten, dass mir, der ich nicht Romanist bin, manche Erklärung und mancher Hinweis missglückt ist. Aber ich wollte nicht länger zögern, gerade auch den Romanisten ein Material vorzulegen, dessen Kenntnissnahme vielleicht auch für ihre specielle Wissenschaft nicht ganz ohne Ertrag ist. Die Quellen, aus denen ich geschöpft habe — ohne sie auszuschöpfen, dessen bin ich mir sehr wohl bewusst — sind ja wohl den meisten unter ihnen schwer oder gar nicht zugänglich.

## Verzeichniss der romanischen Lehnwörter.

**ἀβανία** ‚Verleumdung‘ Legr. Som. Duc. **ἀβανιά** im Peloponnes, Papaz.; in Melos, Έφ. φιλ. XX 792. **ἀβαναριά**, **ἀβανιάρης**, **ἀβανίζω**, **ἀβανικός**, **ἀβανιστικός** u. a. Ableitungen Som. Duc. Aus it. *avania* ‚Gelderpressung, Plackerei, Misshandlung‘; vgl. frz. *avanie* ‚Plackerei, Schimpf‘, port. *avania* ‚Erpressung, Schaden‘. Das Wort, das bei Körting, Nr. 554, mit Unrecht für romanisch ausgegeben wird, geht auf arab. **خَوَان** *ḫavvān* ‚Verräther‘ zurück. Vgl. Alb. Wtb. 20. Mit Unrecht halten Ducange und Scheler das romanische Wort für ein durch das Griechische vermitteltes. Unrichtig auch Devic 15.

**ἀβαντσάω** ‚bleibe übrig‘. Kreta, Jann. 315. **ἀβάντσο** Adv. **ὑπερσόν**, ἐπὶ πλεόν. Peloponnes, Papaz. It. *avanzo* ‚Ueberrest‘; *avanzare*.

**ἀβεντούρα** ‚Ereigniss‘. Cypern, Sak. II 876. It. *avventura*.

**ἀβέρτος** Adj., von einem offenen, nicht eingezäunten Platze. Peloponnes, Papaz. Ven. *averto* = it. *aperto* ‚offen‘.

**ἀβιζάω** ‚trage auf, mache aufmerksam‘. Kreta, Jann. ‚benachrichtige‘ Γαζαρ. 410. **ἀβίζο** ἐξήσεις, γνώσεις Peloponnes, Papaz. It. *avvisare*, *avviso*. Dazu auch **βιζώνω** ‚verstehe‘, **πῆρα βίζιο** ‚ich habe verstanden‘. Epirus, Syll. XIV, 210.

**ἀβοκάτος** ‚Advocat‘ Som. **ἀβονκάτος** Georg. Θαν. Πόβ. 318. It. *avvocato*. Jetzt allgemein durch **ἐκκηγόρος** ersetzt.

**ἀβώι** ‚balle élastique‘ Legr. Wenn damit ‚Billardkugel‘ gemeint ist, kann das Wort it. *avorio*, ven. *avolio*, mail. *avoli* ‚Elfenbein‘ sein.

**ἀγάλι**, **ἀγάλια** Adv. ‚langsam‘. **ἀγάλι(α)** **ἀγάλι(α)** ‚tout beau, bellement‘. Legr. Som. Duc. In Bova *agúglia agúglia*, Pell. 129. Wahrscheinlich it. *eguale*, *uguale*, mit Assimilation des Vocals der ersten Silbe an den der zweiten (vgl. altvic. *aguale*); die bovesische Form mit Umstellung. Korais' Herleitung von **ἀγχνός** sowie die Pellegrini's von türk. **اقلی** ‚minimo‘ sind gleich unmöglich. Li-

vadas in der Νέε Ήμέρα, Nr. 957, hat (nach 'Αθηνά VI 150) das Wort von it. *gala* hergeleitet; die Stelle ist mir nicht zugänglich.

*ἀγγαίρι*, *ἀγγαίρικι* ‚eiserner Haken‘. Legr. Som. Duc. (alle schreiben *ἀγκούρι*). *ἀγγαίριον* Korais At. II 8. *ἀγγαίρη*, *ἀγγαίρα*, *ἀγγαίρα* (*ἀγγαίρα*) f. ‚Harke‘ Legr. Zu it. *grifo* ‚Rüssel, Schnauze‘, parm. regg. *grif* ‚Klaue, Krallen‘ (*grifár*), pav. *sgrif*, mant. brese. *sgriffa*, ven. *sgrinfa* dass.; afrz. *grifer*, nfrz. *griffer* ‚packen‘. Stammwort ist ahd. *grifan*. Vgl. Alb. Wtb. 130.

*ἀγκανάρω* ‚zwingen‘. Legr. Thera, Petalas 4. Kreta, Jann. 316. Die Endung weist auf italienische Herkunft. Etwa zu ven. *angonia* = *agonia*?

*ἀγκοῦσα* f. ‚Beängstigung, Betrübniß‘. Epirus. Syll. VIII 582. XIV 206. Παρδ. IX 341. Velvendos, 'Αρχ. I 70. Peloponnes, Papaz. Kreta, im Erotokritos. Tajapera, Πέ Σιωτίας 9. *ἀγκούσια* Kythnos, 'Εφ. φιλ., Nr. 428. *ἀγκουσεύω* ‚beängstige‘, *ξεγκουσεύω* ‚erleichtere‘, *ξεγκουσεμός* ‚Erleichterung‘ Erotokritos. *γκοῦσα*, *γκουσεύω* Papaz. Aus dem Griech. alb.-gr. *anguse* f. ‚Beklemmung‘. It. *angoscia*, ven. *angossa* ‚Angst, Kummer‘ aus lat. *angustia*. Verf. Bezzenberger's Beiträge XIX 155. Unrichtig Hatzidakis, Einleitung 145. Das -u- erklärt sich entweder aus dem geschlossenen -o- des italienischen Wortes (vgl. monf. *angussa*) oder aus Anlehnung an die von Hatzidakis a. a. O. besprochenen Wörter auf -ουσα. Hieher gehört auch das von mir, Alb. Wtb. 12, noch unrichtig erklärte cal. alb. *angosiñ* ‚ersticke‘ (trans.).

*ἀγουστέλλα* f. ‚Feige der zweiten Lese‘. Legr. Von it. *agosto* ‚August‘, in welchem Monate die zweite Feigenlese stattfindet (daher heisst er in der Mani σικελόγος, Ngr. Stud. I. 60). *Agustus* war volkslateinisch (Seelmann, Aussprache 223; Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen, I. 54), daher auch auf spätgriechischen Inschriften *Ἀγουστάλιος*, *Ἀγουστοῖνος*, *Ἀγουῖσια* (Eckinger 12). Das heutige *ἀγουστος* ist gelehrte Form.

*ἀγραμπαλώνω* ‚fasse mit den Nägeln‘. Legr. Gehört zu dem romanischen Stamme *gramp-*, der z. B. in it. *grampa* ‚Klaue, Krallen‘, port. *grampo* ‚Klammer‘ u. a. vorliegt (Körting, Nr. 2234).

*ἀγχιώια* ‚Sardelle‘. Legr. Som. Ven. *anchiò*, *inchiò* (d. i. *anchó*), gen. *ancioa*, berg. *anciua*, piem. parm. piac. regg. sic. *anciova*, mant. *ancioda* = it. *acciuga*, frz. *anchois* u. s. w. Som.



führt unter *ἀγγιώια* ein it. *ancioia* an. Das Wort scheint nach der venezianischen Orthographie transscribirt zu sein.

*ἀδετούρης* ‚Auditor‘. Cypren. Sak. II 876. It. *auditore*. Das Wort ist wohl im heutigen Cyprisch nicht mehr vorhanden, sondern auf das Mittelalter beschränkt.

*ἄζαρόλα* f. ‚Azarolapfel‘. *ἄζαρολιά* ‚der Azarolbaum, *crataegus azarolus*‘. Legr. Som. It. *azzeruola*, *lazzeruola*. Der Name soll arabisch sein (Devic 16).

*ἄζολέτα* ‚Knopfloch‘ Som. Ven. *asoleta* von *asola* dass. Vgl. Mussafia, Beitr. 30.

*ἄζοῦρα* *φλόγῳσις τοῦ στομάχου* (Sodbrennen?) Leukas. Syll. VIII 388. It. *arsura* ‚Brand, Gluth‘. Zum Schwinden des *r* vgl. *βοτῶρ*, *κασινάτσα*, *κονέτο* (unter *κόρνος*), *κοντέλα*.

*ἀιδάρω* ‚helfe‘. Cerigo, Πανδ. XI 286. Kreta, Jann. 316. Φιλ. IV. Vlastos. *ἀιδέρονω* dass. Kreta, Jann. *ἀίδα* [geschrieben *αἰίδα*!] ‚Hilfe‘ Kreta, Πανδ. XX 302. Altven. *aida* ‚Hilfe‘, *aidar* ‚helfen‘. Ascoli Arch. III 276. Das gewöhnliche it. *ajutare*, ven. *agiatar* liegt vor in *ἀγιοῦτο* ‚Hilfe‘, *ἀγιουτάρω* ‚helfe‘ im Peloponnes, Papaz.; *ἀγιοῦτο* *εὐθυμίζ* in Melos, Ἐφ. φιλ. XX, Nr. 792.

*ἀλαμπάμπουλα* ‚confusamente‘ Som. Ven. *ala babalà* = *alla carlona*, *alla balorda*. Boerio 27.

*ἀλαμπάρδα* ‚Hellebarde‘ Som. *ἀλαμπαρδόνα* ‚lebhaft, geschwätzige Frau‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 153. *λαβουρδάνα* ‚Flamme‘ Kreta, Φιλ. IV. It. *alabarda*, *labarda* ‚Hellebarde‘. Zu der Bedeutungsentwicklung ‚Lanze‘—‚Flamme‘ vgl. it. *brando* ‚Schwertklinge‘ = ahd. *brant* ‚titio‘, span. *tizon* ‚Brand‘, *tizona* ‚das Schwert des Cid‘, it. *stizzo* ‚Brand‘ = alb. *stitse* ‚Schwert‘; alb. *rufé* ‚Blitz‘ = asl. *rofeja*, gr. *ρομφαία* ‚Schwert‘; it. *saetta* ‚Pfeil, Blitz‘.

*ἀλάτη* f. ‚Flügel eines Vogels‘ Legr. It. *alata* ist ‚Flügel-schlag‘; vgl. *pugnada* ‚Faust‘ Arch. XII 424, und unten *κατσάτα* ‚Stirn‘.

*ἄλέγρος* ‚munter, heiter‘ Pass.; in Leukas, Syll. VIII 424, 9; im Peloponnes, Papaz. *ἄλέγρος* in Kreta, Jann. 317. *ἀλεγρία* ‚Heiterkeit‘ Zagorion, Syll. XIV 241; Artotini (Doris), Ἐφ. φιλ. XVI, Nr. 682. *ἀλεγράρω* ‚erheitere‘ Papaz. *ἀλεγριάζομαι* ‚freue mich‘ Mach. 53, 20 Sath. *ἀλεγοσύνη* Naxos, Ἀνάλ. II 73. *ἀλεγραμέντε* Ἀνάλ. I 302, 591. It. *allegro*, *allegria*, *allegrare*, *allegramente*.

*ἀλέστα* Adv. *στένω* oder *εἶμαι* á. ‚bin sofort bereit‘. Zagorion, Syll. XIV 240. Peloponnes, Papaz. Kastellorizo, Syll. XXI 350. It. *lesto* ‚flink, hurtig, bereit‘; wohl aus *alla lesta*.

*ἀλιάδα* f. ‚Sauce, Würze‘ Legr. Som. It. *agliata*, ven. *agiada* ‚Knoblauchbrühe‘, von *aglio*, lat. *alium*.

*ἀλυγαδοῦρα* f. ‚eine Art Schnur‘. Thera, Pet. 10. Ven. *ligadura* ‚das Binden, das Band‘ = it. *ligatura*. Petalas leitet das Wort von *λύγος* ab und schreibt deshalb *ἀλυγαδοῦρα*.

*ἀλίσίβα* f. ‚Lauge‘ Epirus, Μνημ. I 31. Melos, Έφ. φιλ. XX, Nr. 792. Cerigo, Πανδ. XI 287. Peloponnes, Papaz. Som. *ἀλισιά* Som. *ἀλισά* Chios, Pasp. 53. *ἀλσίβα* Zagorion, Syll. XIV 209. *ἀλονσία* Cypem, Sak. II 440. Kreta, Πανδ. XX 262. *ἀλονσιά* Som.; Melos, Έφ. φιλ. XX, Nr. 792; Chios, Kanell. 15. *ἀλονσά* und *ἀλονσοῦ* Thera, Pet. 10. *ἀλονσι* Passow, Nr. 437, 13 (Archipel). Duc. hat *ἀλισία* ohne Beleg und *ἀλονσά* aus dem Geoponiker Agapios von Kreta. It. *lisciva*, com. *lisica*, ven. mant. bresc. *lissia* ‚Lauge‘ aus lat. *liscivia*. Aus dem Griech. alb. *alsive*. Das prothetische α- erscheint auch in *alsigva* im Oberengadin (Gartner Raetorum. Gr. 67), *alsia* in Parma, Reggio, Piacenza, Pavia, Mirandola, *alseja* in der Romagna, *alsi* in Bologna. *ἀλονσιά* wohl mit Anlehnung an agr. *ἀλονσία* ‚Ungewaschenheit, Schmutz‘. Vgl. Korais Άτ. I 328.

*ἀλτάνα* ‚Gartenbeet‘ Som. Pass.; ‚belvédère‘ Legr.; in Epirus *πρασιὰ ἐν τῷ κήπῳ* Aravandinos; Krystallis *Πεζογραφήματα*, S. 14. *ἀλιτάνα* ‚parterre, petit jardin‘ Legr.; ‚Gärtchen im Hofe des Hauses‘ Thera Pet. 10. *ἀρτάνα* ‚Blumengarten‘ Chios, Pasp. 94, Syll. VIII 490; ‚Blumentopf‘ Kephallenia, Άνάλ. II 171. *ἀτένα* ‚Blumenbrett‘ Zante, B. Schmidt, Nr. 52, 1. It. *altana*, gen. *artana*. Die Entwicklung der Bedeutung war: ‚Terrasse mit Blumen — Blumenbrett — Blumentopf. Im Albanesischen Griechenlands bezeichnet *altane* f. die schmalen, etwa zwei Fuss hohen, gemauerten Blumenbeete, mit denen die Terrasse eines Hauses ringsum eingefasst ist, und die Terrasse selbst. Vgl. *altana* ‚burezgarten‘ Mussafia, Beitr. 25.

*ἀλτάρε*, *ἀλτάριον* ‚Altar‘; *ἀλταράκι* ‚kleiner Altar‘ Som. *ἀλτάριον* auch bei Duc. It. *altare*.

*ἀλτεράρομαι* ‚werde verwirrt, bestürzt‘ Som. It. *alterare*.

*ἄλτσα τοῦ παποντισιοῦ* ‚alza, alzetta‘ Som. *alzetta* ist ‚Naht‘; *alzo* m. ein Ausdruck des Schusterhandwerkes ‚quei pezzi di

cujo che si mettono sopra le forme per ridurre le scarpe alla necessaria lunghezza' Boerio 30; vgl. Malaspina, Vocabolario Parmigiano I 51. Was Somavera meint, weiss ich nicht.

*ἀμάδα* ‚Steinchen zum Spielen‘. *αἱ ἀμάδες* das Spiel damit, Som. *ἀμάδα* ‚palet‘ Legr. *ἀμάς* ‚noix dont les enfants se servent dans une espèce de jeu‘ Legr. Vgl. Korais *Ἄτ.* I 286. Duc. hat *ἀμάδα* Italis ciampella, piastrella; lapis, saxum, λίθος. Papaz. 451 *ἄμαδα* neben *μάντσα*, *ἀμάντσα* = 1) *τεμάχιον γῆς*; 2) *λίθος στρογγύλος πλακώδης* zum Spielen. Das Wort ist vielleicht verwandt mit ven. *zogar al madl*, einem Kinderspiele, bei dem mit Steinen nach einem Mittelpunkte geworfen wird (Boerio 817);<sup>1</sup> aber ob das Wort griechisch oder romanisch ist, weiss ich nicht. Das Spiel heisst in Parma *al matt*, in Florenz *al mattarello* (Arch. trad. pop. XII 480).

*ἀμάκκα* Adv. *τρώγω ἄ.* = ‚esse umsonst‘. Chios, Pasp. 223. Ven. *magnar a maca* ‚mangiare senza spesa‘; it. *macca* ‚Menge, Ueberfluss‘.

*ἀμαλαγάδα* f. in einem Liede aus Amorgos, Δελτ. I 629, 59, scheint romanisch zu sein, aber ich kenne die Bedeutung des Wortes nicht.

*ἄμια* f. ‚Tante‘ Som. Legr. Chios, Syll. VIII 490. *ἄμνια* Ikaria, Stamatiades 125. Bei Duc. *ἀμμία*. Ven. *amia*, gen. *amea* ‚Tante‘ aus lat. *amita*. Verf. Idg. Fo. II 370. Vgl. Mussafia, Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten, 26.

*ἀμίρα* f. ‚Visier an der Flinte oder Kanone‘. Som. Legr. It. *mira*.

*ἄμιτον* n. ‚Kopftuch des Priesters bei der Messe‘. Som. It. *amitto* aus lat. *amictus*.

*ἀμολάω* ‚lasse nach‘ Peloponnes, Papaz. Messene, Δελτ. I 279. *ἀμολάρω* Kythnos, Ballindas 139. Kreta, Vlastos. *μόλα* Adv. *ἐλευθέρως, ἀπόλακτα* Papaz. *μολάρω* ‚lasse los‘ Som. Pass. Korais *Ἄτ.* V 210. *μολέρω* dass. Nisyros, Μνημ. I 385. *μόλα* Schifferausdruck ‚lass’ nach!‘ It. *ammollare, mollare*; *mola mola* venezianischer Schifferausdruck = allenta, Aufforderung zum Nach-

<sup>1</sup> Allerdings heisst dabei nach ΝΙΧΝΙ, Giunte e correzioni al dizionario del dialetto veneziano, Serie III, Venezia 1890, S. 259, *madl* der Stein oder das Holz, auf den kleine Münzen gelegt werden, die Steinchen zum Werfen dagegen *pode*.

lassen eines Taues. ἀπολάω bei Papaz., ἀπολάρω in Kreta (Vlastos) in derselben Bedeutung ist durch Vermischung mit ἀπολύω entstanden, die auch das von Hatzidakis, Ἀθηνᾶ VI 143, erwähnte ἀπολυταρεά in Kephallenia (aus ἀπολάρω + ἀπολυτάρι) und weiter ἀπολυταρεά (Cerigo) ergeben hat.<sup>1</sup>

ἀμόντε Adv. νὰ πάη ἀμόντε τόσοι κόσμοι, 'dass so viel Leute zu Grunde gehen sollten'. Naxos, Ἀνάλ. II 66. It. *andare a monte*.

ἀμουροῦζα f. Kythnos, Ballindas 139. It. *amorosa*.

ἄμπακος m. 'Rechnung' Som. Legr. It. *abaco* aus lat. *abacus*, das selbst wieder aus agr. ἄβαξ stammt und im letzten Grunde semitischen Ursprungs ist (Muss-Arnolt 124).

ἀμπάρα f. 'hölzerner Riegel'. Legr. Papaz. ἡ θύρα τοῦ ἄλωνος ἀνευ θυροφύλλων καὶ τοίχου' Kesani, Syll. VIII 350. ἀμπαρώνω 'verriegle' Legr. Papaz. μπάρα 'Riegel', μπαρώνω 'verriegle' Thera, Pet. 102. συμπάραω Thera, Πανθ. XVIII 159. συμπάρος, -άρω Kythnos, Ball. 139. It. *barra* 'Stange, Querriegel'. *sbarrare*. Vgl. Alb. Wtb. 9.

ἀμπασιά f. 'Lücke in der Mauer, um in einen Weinberg zu gelangen' Legr. Ven. *passada* 'passaggio che si fa nelle siepi' = it. *passata*. -ά aus -έδα, auch in καμινιά, κονιά, vgl. ἀνθάα in Chios, Pasp. 70, ist altvenezianisch: Meyer-Lübke, Ital. Gramm. 117.

ἀμπασιάδα 'Botschaft, Auftrag, Beschäftigung'. Som. Kreta, Jann. 318. Naxos, Anal. II 95. Kythnos, Ball. 139. ἀμπασαδόρος 'Gesandter' Som. Kreta, Jann. 318, Vlastos. Thera, Pet. 13. ἀμπασαδοῦρος Som. Ven. *ambassada*, *ambassadör* = it. *ambasciata*, *ambasciadore*.

ἀμπαῖος 'langsam, träge'. ἀμπασιωπός 'etwas langsam'. Kreta, Jann. Vlastos. It. *basso*.

ἀμπάστα f. 'ραφή σχεδιασμένη' Cyprien, Sak. II 876. It. *basta* 'Saum, Naht'.

ἄμπιτο n. 'Kleid' Passow, Dist. 395. It. *abito*.

<sup>1</sup> Den von Hatzidakis a. a. O. besprochenen Fällen von griechischen Contaminationsbildungen füge ich noch hinzu: διάταρος 'Teufel', häufig, z. B. in Epirus, Arav. 330, 459; Μημ. I 40 aus διάβολος + σατανᾶς. Διαμαίνομαι Epirus, Syll. XIV 219 aus θέαμα + διαμαίνω. μισοσιά 'Hälfte' Kephallenia, Ἀνάλ. II 203 aus μισό + ἡμισιά. θώπεκας, θέπεκας, θεπέκας 'Schakal' im Pontos, Syll. XVIII 136; Ioann. α', aus θώς + ἀλώπεκας.



**ἀμπρα** f. ‚ambra‘ Som. It. *ambra*. **ἀμπαρι** und **ἀμπαρον** gehen direct auf arab. **عنبر** zurück. Hieher gehört wohl **ἀμπρα-κάμοι** ‚Art weiblicher Halsschmuck‘ Kreta, Vlastos 146.

**ἀναβαντάγιο** n. πρόσθεμα, παράρτημα‘ Chios, Pasp. 59. It. *avantaggio*, ven. *vantagio*, mit Einmischung der Präposition **ἀνα-**; vgl. Neugr. Stud. II 20 f.

**ἀναμονρεύω** ‚verliebe mich‘ Som. It. *innamorare*, mit Präp. **ἀνα-** wie im vorigen.

**ἀνουνσιάζω** ‚kündige an‘. Cypren, Sak. II 876. It. *annunciare*.

**ἀντένα** ‚Segelstange‘. Duc. Som. Passow. Imbros, Syll. VIII 541. Kreta, Jann. 319. Chios, Kanell. 7. It. *antenna*, ven. *antena*.

**ἀντίδιον** n. herba. Duc. Som. **ἀντίδια** oder **ἀντιδομαρούλια** ‚Art bitterer Lattich‘. Cerigo, Πανδ. XI 360. **ἀντίβι**, **ἐντίβι** Som. **ἐπιβια** n. pl. Legr. It. *endivia*, ven. *indivia* aus lat. *intubus*. Vgl. Korais At. IV 426. In Glossaren **ἐντυβον**, **ἐντύβιον** z. B. Corp. Gl. Lat. II 300, 52 **ἐντυβον** intiba. Die Herkunft des Wortes ist unbekannt; weder Pott's (K. Beitr. VI 328) Herleitung aus dem Aegyptischen, noch Lagarde's (Semitica I 61) von Muss-Arnolt (Semitic and other glosses to Kluges Et. Wtb., S. 22 f.) gebilligte aus dem Arabischen sind sehr wahrscheinlich.

**ἀντίβια** f. ‚Ring oder Stein mit Aufschrift‘ Pap. 504. It. *antico*, alt. Türk. آفتيقا ‚alter Kunstgegenstand‘, Türk. Stud. I 62.

**ἀντονιάρω**: λέσι μου νὰ μὴ σ' ἀγαπῶ καὶ νὰ μὴ σ' ἀντονιάρω. Thera, Παρν. IX 386, 134. Bedeutung? ‚ansingen, intonare‘? oder καὶ νὰ σ' ἀπαντονιάρω ‚dich aufgebe‘?

**ἄντσα** f. ‚Wade, Kniekehle‘ Som. Legr. Jann. Duc. ‚Unterschenkel‘ Leukas, Syll. VIII 369. Epirus, Syll. XIV 210. ‚Ellenbogen‘ im Pontus, Syll. XVIII 124. Deffner, Archiv I 219. Ἀρχ. I 3/4, 105. **ἀντσίν** ‚Schenkel, Fuss‘ Pontus, Ἀρχ. a. a. O. **ἀντσούλα** ‚dicke Wade‘ Epirus, Syll. XIV 210. **ἄτσα** ἡ πτέρνα τοῦ ποδός Nisyros, Syll. XIX 191. Syme, Syll. VIII 466. **ἄτσι** ‚Unterschenkelbein‘ Kreta, Jann. 323. **ἀτσοπατῶ** ‚stampfe die Erde mit den Füßen‘ ebenda. **τσιά** n. pl. ‚Schenkel‘ Nisyros, Μνημ. I 388 und so schon bei Sachlikis 2, 489 Wagn. Das Wort war dem Eustathios bekannt: zur Ilias S. 1061, 41 γαστροκνημία (Wade), ἦν ἡ τῶν ποδῶν γλώσσα ἀνζαν φησιν; und 1326, 51 κώληπα δὲ λέγει τὴν ἀγκύλην κατὰ τοὺς παλαιούς τὴν περὶ τὰς ἰγνύας (also Kniekehle), ἦν πινες ἀνταν ἢ ἀνζαν φασί. Die Bedeutung umfasst im Griechi-

schen alle Theile des Beines von der Hüfte bis zur Ferse, ja sogar den Ellenbogen. Vgl. gr. *πίερα*, got. *fairzna* ‚Ferse‘ = ac. *pārānīs* ‚Ferse, Rücken‘, lat. *perna* ‚Hinterkeule, Schinken‘; alb. *ḡemrē* ‚Ferse‘ und ‚Kniekehle‘ aus lat. *femur* ‚Oberschenkel‘; zak. *īsa* ‚Schulterblatt‘ = *ισχίον* ‚Hüftgelenk‘ Deffner, Zak. Gr. 107. Das griechische Wort gehört zu it. *anca* ‚Hüfte, Schenkel‘, span.-port. ‚Croupe des Pferdes, Hüfte‘, prov. ‚Hüfte‘, frz. *hanche* ‚Hüfte‘ und spiegelt ein nach romanischer Weise umgestaltetes \**ankia* wieder, das dem ahd. *ancha*, *encha*, dem Stammworte der romanischen Wörter, vorhergegangen ist. Verf. Idg. Fo. III 64 f.

*ἀπαλαριά* ‚runder Teller und die darauf gebotenen γλωσσάματα‘ Chios, Syll. VIII 490. Pasp. 75. *ἀπαλαρέα* ‚Teller‘, bei Prodomos, s. Korais At. I 291. Das Wort ist gleichen Ursprunges wie alb. *pašarë*, *paralë*, serb. *porališa* ‚Schüssel‘, über die man Alb. Wtb. 320 vergleiche.

*ἀπαντιῶ*, (*ἀ*)*παντιονιάζω* ‚verlasse‘ Kreta, Vlastos 147. *παντοναρίζω* Chios, Kanell. 188. It. *abbandonare*.

*ἀπαράρω* ‚schütze‘. Chios, Pasp. 77. It. *parare*.

*ἀπλάδευα* ‚grosser, tiefer Teller‘ Legr. Leukas, Syll. VIII 369. Aegion, Πανδ. VIII 422. Thera, Pet. 26. Kreta, Φιλ. IV. *ἀπλαδέει* dass. Legr. Som. *ἀπλαδενάει* Som. *πλαδέει* dass. Legr. Som. *ἀπλαδάνι* ‚Trog‘ Legr. Duc. ‚Flachsbreche‘ Som. Ven. bresc. mant. *piadena* ‚Holzteller, romagn. ‚Art Kuchen‘; friaul. *pladine* ‚Teller‘. Daraus auch serb. kroat. kluss. *pladanj*, slov. *pladenj* ‚Teller‘. Es ist wahrscheinlich lat. *patina* mit Einmischung von *piatto*. Mussafia, Beitr. z. K. nordit. Mundarten, S. 87. Verf., Ngr. Stud. II 86. Bei Legr., Papaz. 388, Φιλ. IV 511, Πανδ. VIII 422 erscheint in derselben Bedeutung *ἀπλάδα*, das nach Duc. und Som. ‚Ebene, Platz‘ bedeutet; *ἀπλάδι* ist bei Papaz. ‚dünne Decke‘. Diese sind wohl *ἀπλ.* zu schreiben und zu *ἀπλώνω* ‚breite aus‘ von *ἀπλοῦς* zu ziehen.

*ἀποστάρω* ‚spioniere‘ Som. s. v. *ἐξανοίγω*. It. *appostare* ‚auflauern‘.

*ἄρα* f. ‚bertovello (Fischreuse, Maschine zum Vogelfang)‘ Som. Ven. *ara* ist ‚Tenne‘, = it. *aja*, lat. *area*. Ich sehe nicht, wie sich die Bedeutungen vermitteln lassen; doch wird man an mail. *ara* ‚travaglio, ordigno composto di travi, nel quale i maniscalchi mettono le bestie per ferrarle o medicarle‘ erinnert.

*ἀράδα* f. ‚Reihe‘ Legr. Som. Duc. Velvendos, 'Αρχ. I 74. Syra, Pio 44. Kreta, Vlastos u. s. w. *ῥάδα* dass. Duc. *ἀραδιά* dass. *ἀραδιάζω* ‚reihe‘. Auszugehen ist vom Verbum, das von lat. *radius*, *radiare* stammt; von ihm sind die Nomina gebildet. Vgl. Alb. Wtb. 360.

*ἀραιμπιούπλιαχο* n. ‚Aufstand, Pöbelherrschaft‘. Zagorion, Syll. XIV 238. It. *repubblica*.

*ἀργάτα* f. ‚Ruderwettfahrt‘. Kephallenia, 'Ανάλ. II 168. It. *regata*. ar- für *ra-*, *re-*, *ri-* ist vielen oberitalienischen Dialecten eigenthümlich, z. B. piem. *argina* für *regina* u. s. w.

*ἀρεδόσον* n. ‚windstillor Ort‘ Som. It. *ridosso* ‚Zufluchtsort‘, ven. *redosso*, vielleicht aus der Verbindung *a redosso* entstanden.

*ἀριβάρω* ‚komme an‘. Passow. Thera, Παρν. V 442; Πανδ. XVIII 159. Kythnos, Ball. 139. Syra, Pio 44. *ῥιβάρω*, *ἀριβέρω* dass. Syra a. a. O. It. *arrivare*, ven. *arivar*. Auch alb. *revóni*, *aríá* u. s. w. Alb. Wtb. 17.

*ἀρίγγα* ‚Hering‘ Duc. Som. Legr. It. *aringa*.

*ἀρχαντάσης* ‚verschwiegen‘. Naxos, 'Ανάλ. II 39. Von it. *arcano*, mit dem türkischen Suffixe *تاشى* oder *داش* (Zenker, Grammatik § 122).

*ἀρχιμανδρίτης* Syme, Syll. XIX 240, ist in seinem ersten Theile nach it. *archi-* (aus *ἀρχι-*) umgestaltet worden.

*ἀρχιμπούζι* ‚Art Gewehr‘ mit den Ableitungen *-ιά*, *-άρις*, *-ής*. Som. Passow. *ἀρχομπούζι* ‚Art Pistole‘ Kreta, Jann. 322. *ἀρχοβούζι* Kreta, Φιλ. IV. It. *archibuso*, *arcobugio*, aus ndl. *haakbus* ‚Hakenbüchse‘.

*ἀρλία* f. ‚Aberglaube‘. *ἀρλίτρα*, *-τρια* ‚abergläubische Frau‘. Som. In allen norditalienischen Mundarten und bis nach Toscana *arlia* ‚Aberglaube‘ (auch ‚Unglück, Ekel, Widerwillen‘); nach Monti Voc. com. 7 und Caix Studi 162 von lat. *hariolus*.

*ἄρμπα* f. ‚Morgendämmerung‘. Kephallenia, 'Ανάλ. II 170. It. *alba* (gen. *arba*).

*ἄρμπα κανέλα* f. Pflanzennamen, ‚Chrysanthemum‘ in Kephallenia, 'Ανάλ. II 148. Ven. *erba canela* ist nach Boerio 307 ‚pelargonium odoratissimum‘. *ἀρμπέτα* ‚Boretsch‘, Pflanzennamen, Som. Duc. ist ven. *erbeta*, gewöhnlich Bezeichnung der *beta vulgaris*. Für *erba* ist auch *arba* venezianisch. Volksetymologische Umdeutung von *ἀρμπέτα* ist *ἀρνοντέτα* Duc. Som.

*ἄρμπουρο* n. ‚Baum‘. Thera, Ἀνάλ. II 453. Bova, Pell. 136.  
*ἄλμπερο* n. ‚Mastbaum‘ Passow 452, 19 aus Smyrna. Ven. *arbor* neben *alboro*, it. *albero*; in Unteritalien *arbule*, *arvulu*. Auch alb. *arvur* in Calabrien; serb. *arbur* ‚Mastbaum‘. Alb. Wtb. 16.

*ἄρπα* f. ‚Harfe‘. Som. Apoll. Tyr. 155. It. *arpa* aus dem Deutschen.

*ἀρσέρα* f. ‚kleines Fenster‘ Cypern, Sak. II 876. In Bergamo, Pavia, Mailand u. s. w. ist *arsela*, *arzela* ‚Muschel‘, auch ‚Blende, Nische‘.

*ἀρτελλαρία* f. ‚Artillerie‘ Som. Duc. Altven. *artelaria* = it. *artiglieria* u. s. w., vgl. *artillaria* bei Duc. Gl. Lat.

*ἀρτένα* f. Vogelname, puffinus cinereus, eine Art Sturmtaucher; dann Bezeichnung einer liederlichen Frauensperson. Legr. In Bari heissen zwei Arten des puffinus *artera*: Giglioli Avifauna Italica II 527.

*ἀρτζεντίνα* f. Bezeichnung einer leichtfertigen Frau. Thera, Pet. 33. It. *argentina* (ven. *arzentina*) ‚Neusilber‘.

*ἀσγαβάδα* f. ‚Kreisel (Kinderspielzeug)‘. Chios, Syll. VIII 490. Som. Ven. *sgambada* ‚das schnelle Laufen‘? oder zu dem für Flechia Arch. Glott. VIII 322 dunklen *alagavada* in den Rime genovesi 102, 57 (Arch. II 281)?

*ἄσο* n. ‚Ass‘ im Kartenspiel. Som. Schon Sachl. I 188. It. *asso*. Als Münzbezeichnung byz. *ἀσσάριον*, von lat. *as*, schon bei Dion. Hal., im N. T.

*ἄσσος* m. ‚Achse‘. Zante, Περὶ. XVII 479. Ven. *asso* = it. *asse* aus lat. *axis*.

*ἄστα* f. ‚Fahnenstange‘. Cypern, Sak. II 876. It. *asta*.

*ἀτσάλι* n. ‚Stahl‘ Kreta, Jann. 323. Duc. ‚Flintenschloss, Gewehr‘. Som. *ἀτσάλιν* ‚Stahl‘ Cypern, Sak. II 876. *ἀτσαλένος* ‚stählern‘ Chios, Kan. 7. Passow. *ἀτσαλένος* Amorgos, Δελτ. I 644, 28. Ven. *azzal* = it. *acciajo*; *azzalin* ‚Flintenschloss‘. Das *r* von cypr. *ἀρσέρειν* kehrt in rum. *arcer* ‚Schleifstein‘ wieder; ‚Stahl‘ ist rum. *otel*, aus dem ebenfalls vom Lateinischen entlehnten asl. *ουτλѣ*.

*ἀτσετάρω* ‚nehme an‘. Kreta, Vlastos. It. *accettare*, ven. *acetar*.

*ἀτσετόζα* f. ‚Sauerampfer‘ Som. 291, b. It. *acetosa*.

*ἄτσηρος* m. ‚ein Graben, der um die Wurzel eines Baumes gezogen und mit Wasser gefüllt wird‘. Chios, Pasp. 100, der es



von it. *giro* (ven. *ziro*) ableitet. Es müsste dann *ἀτζιρος* geschrieben werden. Die Etymologie ist aber sehr unsicher.

*ἄφουρα* f. ‚grosses Weinfass‘. Thera, Pet. 36; Πατρ. IX 366. Sikinos, Ἐφ. φιλ. Nr. 219. *ἄμφουρα* dass. Sikinos a. a. O. It. *anfora* aus lat. *amphora*, das selbst griechischen Ursprungs ist.

*βαβοῦρα* f. ‚Lärm vieler zusammensprechender Stimmen‘. Syme, Syll. VIII 468. In Karpathos auch im Sinne von ‚Behexung‘, Μνημ. I 320. Zu dem romanischen lautmachmenden Stamme *bab-*, *bav-*, wozu frz. *baver* ‚schwätzen‘, *bavard* ‚geschwätzig‘ u. s. w. gehören: Meyer-Lübke, Rom. Gr. I 48. Körting, Nr. 964.

*βάγγα* f. ‚Graben‘. *βαγγίζω* ‚höhle aus‘. Legr. Duc. It. *vangare* ‚mit dem Spaten graben‘, von lat. *vanga* ‚Karst‘.

*βάδα* f. ‚Einsatz; Spielmarken‘. Chios, Pasp. 104. It. *vada* ‚Einsatz beim Spiel‘.

*βάζο* n. ‚Gefäss‘. Πατρ. XVII 225. It. *vaso*. *βατσέλλα* f. ‚Gefäss‘ Syme, Syll. XIX 221, 7; *βατσέλι* n. ‚Art Messinggefäss für Hochzeitskuchen‘ Patmos, Δελτ. III 333; ‚bacile‘ Som. ist it. *vascello*, ven. *vasselo* in der ursprünglichen Bedeutung ‚Gefäss‘, die z. B. im modenesischen *vassel* ‚botte‘ noch vorliegt.

*βακάντσα* f. ‚Ferien‘. Som. It. *vacanza*.

*βάλη* n. pl. ‚Tapferkeit, Thaten‘. Kreta, Jann. 325. It. *vaglia* ‚Tapferkeit‘.

*βαλεριάνα* f. ‚Baldrian‘ Legr. It. *valeriana*.

*βάλλα* f. *ὀρμίσκος* Chios, Pasp. 106. Wenn *ὀρμίσκος* hier ‚kleiner Ankerplatz‘ bedeuten soll, ist es it. *valle* ‚Thal‘; wenn es ‚kleiner Halsschmuck‘ ist, halte ich es für it. *balla* ‚Ballen, Kugel‘. Zu Letzterem in der Bedeutung ‚Hode‘, die es im Venezianischen und Genuesischen hat, gehört vielleicht chiot. *μονόβολος* ‚der nur einen Hoden hat‘ Pasp. 238, mit Anlehnung an *ὀβολός*. Vgl. indessen *μπάλα*.

*βαλλίζω* ‚tanze‘ Legr. Duc. *ἀβαλλίζω*, *ἀρβαλλίζω* wenn viele Kinder mit Geräusch spielen oder tanzen, Cerigo, Πατρ. XI 285. Vgl. *βαλλίζω* ballo, Corp. Gl. Lat. II 255, 43. Aeltere Entlehnung aus rom. *ballare*; das Italienische hat später *μπαλλαριστός* ‚Art Tanz‘, Patmos, Δελτ. III 335; *πρωτομπαλλαδόρος* ‚Vortänzer‘ Korfu, Kontos 6, 4 geliefert. Zu *βαλλίζω* gehört *κουρδουβάλα*, *κουντροβάλα*, Name eines Tanzes in Chios, Pasp. 197, wohl mit *contra*; derselbe führt auch *κουντροβαλίζω*, *κουντροβαλῶ*,

κουρδονβελίζω an. Legrand freilich hat für κουτροβάλα die Bedeutung ‚culbute‘.

βάλσι n. ‚Walzer‘ Legr., neu aus frz. *valse*.

βάμπουλον in μονοβ. und διβ. τὸ κηροδοχείον τὸ ὅποιον κρατίζεται ἐνώπιον τῶν ἱερουργούντων πατριαρχῶν. Πανθ. VIII 439. Von it. *vampa* ‚Glut, Flamme‘.

βανίλλη f. ‚Vanille‘ Legr., neu aus frz. *vanille* oder it. *vaniglia*.

βαντσάρω ‚übertreffe‘ Syme, Syll. XIX 237. It. *avanzare*.

βαπόρι n. ‚Dampfschiff‘. In Kreta παπόρι, Jann. 359; in einem peloponnesischen Volksliede παμπόρι, Deffner, Archiv 104. It. *vapore*.

βάρα ‚warte!‘ Imper. Epirus, Pio 75. Ven. *vava* ‚sieh!‘ Daraus stammt, wie ich Byz. Zeitschr. III 158 f. gezeigt habe, auch die Interjection βρέ, μπρέ, μορέ, μαρή, ἀρή, βωρή, ῥέ, ἔρα, ἀρέ, οὔρέ, μούρ.

βαραμέντε Adv. ‚sicherlich, wahrhaftig‘ Papaz. It. *veramente*. Die Vocalassimilation wie in βαρδάσα, κάναβα, κατσάδα, λεβέτσι, μαναβέλα, ρακαμάδα.

βαρδάσα f. ‚Art grüner Pflaumen‘. Chios, Pasp. 106; Syll. VIII 491. Ven. *verdazzo* ‚Reine-Claude‘ (Boerio), aus *viridaceus*, = it. *verdaccio*. Der Geponiker Agapios braucht βερνιάσιος als Pflaumenbezeichnung (Duc.).

βάρδια f. ‚Wache, Schildwache‘. Som. Syra, Pio 45. Amor-gos, Δελτ. I 631, 127. Chios, Kan. 187. Kreta, Jann. 325; Vlastos. βαρδιάνος m. ‚Wächter‘ Kreta, Jann. 325. ‚öffentlicher Ausrufer‘ Patmos, Δελτ. III 333. βάρδα ‚vorgesehen!‘ Legr. Ven. *vardia*, *vardiàn*, *vardare* = *guardia* u. s. w. aus dem Deutschen. Vgl. Alb. Wtb. 463. Gehört dazu βάρδαλον n. ‚Unterleder im Schuh‘, Aenos, Syll. VIII 351, als ‚Schutzleder‘?

βαρέλι n. ‚Fass‘. βαρέλα f. ‚grosses Fass‘ Som. βαρέλ in Trapezunt, βαλέρι in Ophis ‚Fass‘, Syll. XVIII 127. βαρέλλα f. ‚Füsschen‘ Syme, Syll. XIX 232. Thera, Pet. 37. βαρίλι n. ‚Fass‘, Zagorion, Syll. XIV 261. It. *barella* ‚Fass‘ (in Bologna, Modena); *barrile*, ven. *baril* dass., zum romanischen Stamme *barr-* (Körting, Nr. 1062).

βαρσαμίνα f. ‚Balsamine‘ Som. It. *balsamina*.

βαστάζος m. ‚Lastträger‘ Legr. Ven. *bastazo* = it. *bastaglio*. Der romanische Stamm *bast-* (Körting, Nr. 1076) kommt

auch im Griechischen vor, agr. βασιδάζω, byz. und mgr. βαστώ, βασταίνω, βάσταγμα, mit lateinischer Endung βασταγάριος (Mall. 444, 19) u. a. Vgl. auch Korais At. II 79 f.

βατόνα f. ‚Impfstoff, Lymphe‘ Legr. βατσινάρω ‚impfe‘ ders. βατσινώνου ‚impfe‘ Velvendos, Ἀρχ. I 2, 77. It. vaccina.

βαϊονίς f. ‚Bajonnet‘. βαϊονιστήρ ‚Bajonnetträger‘ Legr. Junge Entlehnung aus frz. baïonnette.

βεζικάντι n. ‚Zugpflaster‘ Legr. Frz. vésicant, nicht it. vesicante, ven. vissigante.

βέλο n. ‚Schleier‘ Πανδ. XVII 226. It. velo. Das ältere βήλον (Segel‘ Plut.; ‚Vorhang‘ CIGr. 2758. 7283 und oft bei den Byzantinern) aus lat. vélum.

βελοῦδο n. ‚Sammet‘ Legr. Kreta, Jann. 325. βελουδέσιος ‚samnten‘. Som. βελιοῦ, βελιοῦτι n. ‚Sammet‘; βελιούτικος Som. Ven. veludo = it. velluto. βελιοῦ gibt vielleicht das gen. vellūo wieder. Bei Georg., Θαν. Πόδ. 140 ist βελούσιν in βελουδίν zu ändern; βελουδα pl. steht V. 58. 582.

βελτόνι ‚Wurfspeer‘ Som. Legr., in Kreta nach Vlastos auch βερτόνι. It. verrettone ‚kurzer Pfeil‘.

βεντέμα f. ‚Weinlese‘ Thera, Pet. 39. Naxos, Ἀνάλ. II 66. Melos, Ἐρ. φιλ. XX, Nr. 792. βεντεμιζώ Thera a. a. O. Legr. Ven. vendema = it. vendemmia (Mussafia, Beitr. 118).

βεντεροῦγα f. eine Art rhachitischer Krankheit. Kephallenia, Ἀνάλ. II 178.

βεντοῦσα f. ‚Schrüpfkopf‘ Som. βεντοῦτσα Legr. It. ventosa.

βέρα f. ‚Ring‘. Thera, Ἀνάλ. II 448. βεροδαχτύλιδα m. pl. ‚verschiedene Arten Ringe‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 178 (vgl. auch B. Schmidt, Gr. Märchen, Nr. 59, 58 und dazu S. 277; die Aenderung ist unnöthig). δακτυλίδι βερωτό Leukas, Syll. VIII 400. βίρα ‚Ring‘ Epirus, Arav. Ven. vera, romagn. vira = it. viera ghiera (Mussafia, Beitr. 118). Ist βέρα ‚Nest‘ Ikaria, Stamat. 127, damit identisch?

βερβένα f. ‚Eisenkraut‘, Pflanzennamen. Som. Legr. It. vervena.

βέργα f. ‚Reis, Gerte, Zweig‘. Som. Legr. Pass. Epirus, Chas. 227. Syme, Syll. XIX 235. Kreta, Jann. βεργί Chios, Kan. 16. βερνί Ophis, Syll. XVIII 127. βεργοῦλα Papaz. 403. βεργκα ‚Ohrgehänge, Armband‘ Ikaria, Stamat. 127. ξόβεργα n. pl. ‚Leimruthen‘ Chios, Kan. 11 (mit ἰξός). έσωβέργισε ‚band

den Baum fest' Chios, Pasp. 157. Im Byz. und Mgr. *βέργα* mit zahlreichen Ableitungen, s. Duc. und Soph., auch als 'männliches Glied' Wagner, Carm. gr. 107, 42 (vgl. Alb. Wtb. 470 *vergár*). Aus it. *verga* = lat. *virga*. *βίργα* in Bova, Pell. 243, stammt aus sic. *virga*. *βεργλίζω* 'zittere' Epirus, Syll. XIV 210, nach dem Lautgesetze des Dialectes für *βεργλιζω*, von *virgula*. *βεργουλάδα* f. in Kythnos, Ball. 139, von it. *vergolare*.

*βεροδοῦν* n. 'Grünfink'. Som. Legr. It. *verdone*. Zu *verde* gehört auch *βεριντέα* f. 'weisser, durchsichtiger Wein' Papaz., = it. *verdea* 'toskanischer Grünwein'.

*βερινίσι* n. 'Firniss'. *βερινιώνω* 'firnisse'. Som. Legr. Bei Duc. mit Volksetymologie *βερονίκη*. Aus mlat. *vernicium*; it. *vernice*, *vernicare*. Dazu *βερινιάδα* f. 'reichliches Essen' Kephallenia, 'Ανάλ. II 178, mit venezianischer Lautform.

*βέστα* f. 'Wams, Jacke' Som. Legr. Πανθ. XVII 225. Kythnos, Ball. 139. Ven. *vesta* = it. *veste*. Auch Ableitungen von lat. *vestis* sind früh ins Griechische aufgenommen worden, vgl. Duc. Soph. Immisch 358. *βισταμένα* Sachl. 2, 701 Wagner.

*βετονική* f. Som. [und so bei Dioskorides]. *βειτόνικα*, *βετονία* Legr. 'Betonica', Pflanze. Lat. *vettonica*, *betonica*. *μπετόνικα* Legr. It. *bettonica*.

*βέτσος* 'ἐλάττωμα, ὀργή, θυμός'. *βεισιώνω* 'ἀγανακτῶ, ὀργίζομαι'. Papaz. It. *vezzo*, trotz der abweichenden Bedeutung.

*βίδα* f. 'Schraube' Som. Legr. In Zagorion *ξεβιδώθηκε* 'er ist verrückt', Syll. XIV 225 (es ist eine Schraube bei ihm los). Ven. *vida* = it. *vite*. Auch serb. *vida*, türk. *ويدا*. Alb. Wtb. 472. Türk. Stud. I 49.

*βίζιτα* f. 'Besuch'. Epirus, Pio 76. Athen, Δελτ. I 144. Thera, Pet. 76. *βιζιτάρω*, bei Som. auch *βεζετάρω* 'besuche', in Kreta 'beobachte' Jann. 326. It. *visita*, *visitare*. Türk. *بیزیتە*. Türk. Stud. I 42.

*βικάριος* m. 'Stellvertreter' Som. It. *vicario*.

*βιόλα* f. 'Viola (Musikinstrument)' Som. [Belis. 259]. *βιολί* 'violino' Som. *βιολιά* n. pl. Chios, Kan. 188. *βιουλιά* Zagorion, Syll. XIV 255. *βιελί* 'Geige' Kastellorizo, Syll. XXI 315, 9. *διόλιν* = *βιολί* Cyprien, Sak. II 527. *βιολοῦν*, *βελιοῦν* Som. *βιελούνα* Chios, Kan. 132. It. *viola*, *violino*, *violone*. Was ist *βιόλες*: ἐργαλεῖον τοῦ μύλου, ὅθεν καὶ ἡ φράσις. *βιολιώνω* τ' ἀξόν', Thera, Pet. 40?



*βίστα* f. ‚Gesicht, Erscheinung‘ Som. *λόγγα βίστα* ders. *κοιτοβίστης* ‚kuzsichtig‘ Epirus, Πανδ. IX 51. It. *vista*.

*βιστηρώ* ‚stosse an, scheitere‘ Duc. Som. Legr. *βιστηρῶ* ‚scheitere‘ Mach. 118, 5. *βιστηρία* ‚galère à éperons, Tajapiera 151 Legr. m. Anm. *βιστηριά*, *βιστηρέ*, *βιστήριγμα* in Kreta Bezeichnung eines dämonischem Einflusse zugeschriebenen Leidens. Churmuzis 26. 107. Φιλ. IV 513. It. *investire* ‚anfallen, überfallen, stranden‘. Vgl. Neugr. Stud. II 79.

*βιτουριός* ‚Sieger‘ Kreta, Jann. 326, von it. *vittoria*, das als *βιτορία* bei Legrand, Poëm. hist. 104, 999 steht.

*βλάγκον ἔλογον* = *ξανθόν*, im Peloponnes, Oikon. Προγ. 351 Anm. It. *bianco*, frz. *blanc* u. s. w. Die altvenezianische (Ascoli Arch. glott. III 254) Gestalt der mit *l* zusammengesetzten anlautenden Consonantengruppen z. B. noch in *γλαρέτο*, *κλάπα*, *μπιάβος*, *μπλόθος*, *πλατέλι*, *σκέτος*, *σκλάβος*, *σκλητάδα*, *φλαγκίν*, *φλάτο*, *φλορί*, *φλουμπα*.

*βόλτα* f. ‚das Umhergehen‘ Passow. ‚Angelschnur‘ Legr. Konstantinopel, Πανδ. VIII 423. ‚Geschützsalve‘ Legr. *βόλτα* f. ‚Spaziergang‘; *βολιτάρω* ‚gehe umher‘ Kreta, Jann. 326. *βότα* ‚Spaziergang; Kuppel‘; *βοιτάρω* ‚gehe umher‘. Som. Cypern, Sak. II 876. Ikaria, Stamat. 127. It. *volta*, gen. *votta* ‚Wendung; Kuppel‘. *voltare*. *βολιτετταρίζω* ‚bewege mich hin und her‘ Naxos, Ἀναλ. II 116 ist it. *volteggiare*. Hieher wird auch *βροντάρες* gehören, ‚grosse Steinplatten, die man auf die Mauern legt‘ Chios, Pasp. 115 (gen. *vortá*).

*βόρδος*, *βόρτος* m. ‚Maulesel‘. Cypern, Sak. II 492. *βορτόν*, *βορτούδιν* Dem. *βορδόνιν* ‚Maulesel‘ Mach. 370, 3. *βορδονάρις* ‚Maulthiertreiber‘ Som. Legrand, Poëm. hist. 266, 91 (aus Kreta). Bei Duc. und Soph. *βούρδων*, *βόρδων*, *βορδόνιον*, *βορδόνιον*, ersteres schon im Edict. Dioclet. *ἡμίονος*, *βούρδων* Immisch 368. Lat. *burdo*, *burdus*. *βόρδος* setzt das von Körting, Nr. 1421 vermisste it. *bordo* voraus (nur sard. *burdu* ‚Bastard‘) oder stammt direct aus volkslat. *brdus*. Von *burdus* leitet man ab it. *bordone* ‚langer Pilgerstab‘; dazu *βορδουνάρι* ‚der grösste das Dach stützende Balken‘, Cerigo, Πανδ. XI 451; Som. *βορδονάρι* ‚Stab‘ Rhodos, Πανδ. XX 413. *βορδονάρις*, *βορδ*. ‚Mönch‘ Rhodos a. a. O., nach Πανδ. VIII 423 Spottwort über dumme Mönche, entweder ‚Pilgerstabträger‘ oder, wie Πανδ. a. a. O. meint, zunächst von solchen Mönchen, die das Vieh zu besorgen hatten.

Dazu auch *βούρδουλον* ‚Ochsenziemer‘ Som. *σβούρδουλο* ‚Prügel, Peitsche‘ Naxos, *Ἀνάλ.* II 112; *βούρδουλας* m. ‚Stab‘ Πανδ. XVII 226; ‚Peitsche‘ Thera, Pet. 41. Was ist *μπουρδουνάκια* ‚weite Posen‘ Epirus, Arav. 374?

*βοτούρο* m. ‚Geier‘. Makedonien, Πανδ. VIII 423. Ven. *col-tor* (Boerio); mess. *vuturu*, nizz. *rotour*, frz. *vautour*.

*βότσος* m. ‚natürliche Vertiefung im Meere; Oeffnung, deren Tiefe man nicht kennt‘ Chios, Pasp. 110. ‚Schwemme, Viehtränke‘ Som. It. *bozzo* ‚Pfütze, Lache‘.

*βουρλίζω* ‚beunruhige‘ Leukas, Syll. VIII 385. ‚rendre fou‘ Legr. It. *burlare* ‚verspotten‘.

*βοῦρλον*, *βροῦλον* n. ‚Binse‘. Legr. Som. *βοῦρλον* Leukas, Syll. VIII 384. *κονφοβρούλι* ‚scirpus romanus‘ Korais, At. IV 714. *βρουλίζω* ‚flechte Binsen‘ Rhodos, Πανδ. XX 413. *βρουλώνω* ‚durchsteche die Fische mit βρ.‘ Chios, Pasp. 115. Schon mgr., vgl. Duc. und Soph., auch als *βρύλλον*. Ven. *brula* ‚Binse‘. Vgl. Alb. Wtb. 478. In Bova ist ‚Binse‘ *jongari* = lat. \**juncarium*, Pell. 178.

*βοῦρτσα* f. ‚Bürste‘ Som. Legr. (*βροῦτσα* ‚Peitsche‘ Som.). Dazu *βουρτσιζω* ‚polire‘ Duc. = *βυρτσιζω* ‚bürste‘ Tetr. 484. Zu prov. *brassa*, frz. *brosse*, afrz. *broce*, span. *broza* (Körting, Nr. 1374). Aus dem Griech. rum. *vîrtă*, alb. *vurtse*, türk. *فرجه*. Türk. Stud. I 46.

*βοῦτσα* f. ‚Kuhmist‘ Legr. *βουζιά* Kalymnos, Sak. Κυπρ. II 494. Erinnert an frz. *house*, prov. *boza*. Indessen ist die Entstehung auch dieser Wörter nicht klar. Sonst heisst ‚Kuhmist‘ *βοννά* (Cypern), *βουδιά* (Tenos), *βωδιά* (Rhodos). Alb. *vuse* ‚Mistkäfer‘ Alb. Wtb. 479. Man kann bei *βοῦτσα* auch an ven. *boazza*, mit Anlehnung an *βοῦς*, denken.

*βραγιά* f. ‚Stück Blumen- oder Gemüsegarten, Beet‘. Deffner, Arch. 179. ‚petite aire‘ Legr. Pass. Dist. 158. Mlat. *bradia*, *bradium*, *bragida*, *braidia* ‚campus vel ager suburbanus‘ Duc., das man von deutsch *breit* ableitet; daher bresc. crem. *breda* ‚Landbesitz‘, ferr. *braja*, ven. friul. *braidia* u. s. w. (vgl. Lorck, Althbergamaskische Sprachdenkmäler 210) sowie serb. slov. *brajda* ‚Rebenlaube‘. Miklosich, Et. Wtb. 20.

*γάγγαρον* n. ‚Thürangel‘ Som. Korais, At. IV 71. It. *gàngero*. Entlehnt aus der genuesischen Form *gàngao*, mit Hiatus-v. Gehört dazu *γκαγκαλίδα* f. ‚Bündel um die Hand gewickelter

Fiden' Papaz. 412? Genauer entspricht dem italienischen Worte *κάγκα* n. pl. 'Thürangeln' Syra, Pio 50; Contes 254. *γαγκινέλι* 'Haken zum Heraufziehen des in den Brunnen gefallen Eimers' Thera, Pet. 43 ist it. *gangherello* 'Haken'. Vgl. *κάγκα*.

*γαγγρένα* f. 'Brand'. Som. It. *gangrena*, das aus *agr. γάγγραινα* stammt.

*γάγιο* n. 'Pfand' Passow 459, 40. It. *gaggio*.

*γαζέτα* f. 'kleine Münze, Kleingeld'. Epirus, Arav. Deffner, Arch. 179. Ven. *gazeta*, Münze im Werte von zwei Soldi. Daher *gazetta* für 'Zeitung', die für diese Münze verkauft wurde: *γαζέτα* Pass.

*γαζί* n. 'Art dünnes Gewebe'. *γαζώνω* 'verfertige es'. Thera, Pet. 43. Frz. *gaze* u. s. w. (von der Stadt Gaza); Verb. *gazer*.

*γαλαρία* f. Thera, Παρ. IV 481. Som. *γαλερία* Legr. 'Galerie'. It. *galleria*, ven. *galaria*.

*γαλέντσα* f. s. Neugr. Stud. II 80.

*γαλιότα* f. Nisyros, Syll. XIX 207. Kreta, Jann. [Belis 235]. It. *galeotta*. *γαλεάτσα*, *γαλιάτσα* Som., *καγιάσα* Syme, Syll. XIX 232. It. *galeazza*. *γαλέρα* f. Legr. *galera*. *γαλώνι* Legr. *γαλιούνι*, *γαλούνι* Som. *galeone*. Schiffsnamen. *γαλιότης* Pulol. 116 ist it. *galeotto*.

*γαλόνι* n. 'ein Oelmass' Kephallenia, 'Ανάλ. II 185. It. *gallone* aus dem Englischen, Ursprung unbekannt.

*γαλλοντίντια*, *γαλιντίντια* f. 'Truthahn' Som. It. *gallo d'India*. Bei Som. auch *ινδιάνα*, *διάνα*, *ντιάνα* = *indiana*, so wie *ίνδια*. Bei Bikélas Faune 15 auch einfach *γάλλος*.

*γαλοῦφος* m. 'Schmeichler' Thera, Pet. 43. Kephallenia, 'Ανάλ. II 185. *γαλουφιζώ* 'schmeichle' Thera. *γαλουφάρω* 'schmeichle' Naxos, Μημ. I 437. *γαλίφος* 'Schmeichler' Duc. Cerigo, Παρ. XI 451. Legr. Papaz. *γαλιφιζώ* Legr. 'schwätze' Som. It. *gaglioffo* 'Schelm, Dummkopf', span. *gallfo*, das gewiss nichts mit *gaglioffa*, *gajoffa* 'Tasche, Sack' zu thun hat, mit dem man es zusammen bringt (Diez I 194. Kürting, Nr. 3581); bresc. *galüfa* 'Betrug', aber *gajofa* 'Tasche'. Alttriest. *galufà* 'stehlen' (Mussafia, Beitr. 61). Das Wort kommt auch im slov. *goljùf* 'Betrüger' vor. Miklosich, Et. Wtb. 71, leitet das romanische Wort aus ahd. *gelf* her, das aber nicht 'fraus', sondern 'lautes Schallen, Fröhlichkeit, Uebermuth, Hohn' bedeutet.

*γάμπα* 'κνήμη' Παρ. XVII 224. It. *gamba*.

*γαμπῆς* m. ‚langer wollener Mantel‘. Som. Legr. Pass. Παλδ. XVII 226. [Βασκαπ. p. 33]. *γαμπιδάτος* der einen solchen trägt, Legrand, Poëm. hist. 274, 210 (Kreta). Man führt das Wort auf it. *gabbano* zurück, dem man lateinischen Ursprung geben will (Eguilaz 402. Körting, Nr. 1448). Mir ist für das griechische wie für das romanische Wort orientalischer Ursprung wahrscheinlicher, nicht sowohl ar. عبا *‘abā* (Devic 22), als ar. pers. قبا (Vullers II 709. Dozy, Vêtements 352).

*γάμπια* f. ‚Mastkorb‘ Legr. Som. Duc. It. *gabbia*.

*γάντισος* m. ‚Haken‘ Legr. Pass. Kreta, Jann. *γαντισώνυχος* ‚mit krummen Nägeln‘ Kythnos, Έφ. φιλ. IX 430. *σαντισώνομαι* ‚fasse etwas an‘ Leukas, Syll. VIII 379. *κάντισα* f. ‚Haken‘ Legr. *κατισίλι* n. ‚Kniekehle‘ Som. *κατισοίνιν* ‚krummer Stab um Zweige und Früchte zu fassen‘. Som. Nisyros, Syll. XIX 193; Cypern, Sak. II 585. ‚Gurke‘ Thera, Pet. 78. *κατισούνα* ‚ein hackenförmiges Werkzeug; Hölzer, die einem Lastthiere aufgelegt werden, um es beladen zu können‘. Cypern, a. a. O. *κάτισουνας* m. ‚Hacken‘ Cerigo, Παλδ. XIII 388. It. *gancio*, ven. *ganzo* ‚Hacken‘. Vgl. Türk. Stud. I 48.

*γαράφα*, *γαράφα*, *γράφα* f. ‚Flasche‘ Epirus, Pio. 65; Μνημ. I 176. *καράφα* Legr. Παλδ. XVII 225. It. *caraffa*, span. *garrafa*. Das Wort stammt aus pers. قاربه *‘vas vitreum‘* (Vullers II 715), wie sic. *carrabba* beweist. Anders Diez, Devic 25, Eguilaz 409.

*γαργάρι* n. ‚Kornwurm‘ Som. Kor. At. IV 68. It. *gorgoglio*. *γαργαλούα* f. in Chios ‚Spinne‘ Pasp. 117.

*γαρδοῦμι* n. ‚Gekröse von Hammel und Kalb‘. Som. Legr. Nordit. *caldume* (Mussafia, Beitr. 40) aus lat. \**caldūmen*. Auf eine verwandte Bildung geht d. *Kaldaunen* und daraus die bei Miklosich, Et. Wtb. 109 verzeichneten slavischen Wörter zurück. Gr. alb. *gardúmp* Alb. Wtb. 119. κόλλιξ, τὸ γαρδοῦμιον Duc. ist unverständlich.

*γάριπα* f. von unreifem Obst. Kephallenia, Ἀνάλ. II 186. Ven. *garbo* ‚sauer‘.

*γαρμπονγιάρω* ‚bringe in Verwirrung‘ Som. It. *garbuglio*.

*γαρόφαλον* n. ‚Nelke‘ Duc. Som. Kreta, Jann. *γαρεφαλάκι* Kreta, Jann. 71, 12. *γαρόφαλα* Chios, Kan. 104, nach χαρά. In Bova *carónfulo* Pell. Ven. *garofolo* = it. *garofano*, und dies aus spätgr. *καρόφυλλον*, aus dem auch bulg. *карафулѣ*, serb. *karuḥfuḥ*, türk. قرنفل stammen. Türk. Stud. I 31.



*γασέτα* f. ‚Knopfloch‘ Som. Legr. Frz. *ganse*, *gansette* ‚Schlinge, Oese‘. So schon Korais, At. IV 77.

*γιβεντίζω*, *γιβεντίζω* ‚stelle an den Schandpfahl; verhöhne; entehre‘. Som. Kreta, Φιλ. IV. [Erotokr.]. Syra, Pio 46. Pass. [Sachl. 2, 421. 627]. *γίβεντο* n. ὕβρις Kreta. *γιβέντισμα* n. ‚Verhöhnung‘ Thera, Pet. 47. Bei Duc. in den Schreibungen *γυβ.* und *κβ.* Er leitet es wahrscheinlich richtig aus frz. *gibet*, afrz. auch *juibet* ‚Galgen‘ her (it. *giubetto*), dessen Ursprung nicht feststeht.

*γέμελλος* ‚Zwilling‘. Thera, Pet. 44. τὰ *γέμελλα* Siphnos, Ἐρ. φιλ. Nr. 243. τὰ *γεμέλλια* Thera a. a. O. *γιόμελλος* Duc. τὰ *γιόμελλα* Som. (wie *γίωμα*, *γιομάτος* aus *γεῦμα* *γέμα*, *γεμάτος*, durch Einwirkung des Labials; vgl. it. *giumella*, frz. *jumeau*). It. *gemello*, oder, wegen *γ-*, wahrscheinlicher schon lat. *gemellus*.

*γενεράλις*, *νιζενεράλις* Som. *ζηνεράλης* Legrand, Poëm. hist. 86, 774. ‚General, Feldherr‘. *γενεράλε* n. ‚vortrefflich‘ Thera, Pet. 44. It. *generale*.

*γιάτσος* m. ‚Schaden an den Früchten durch den Scirocco‘. Melos, Ἐρ. φιλ. XX, Nr. 792. It. *ghiaccio*, ven. *giazzo*, das auch *miseria*, *disgrazia* bedeutet.

*γανιάζω* ‚bin in Verlegenheit, Angst; dürste heftig‘ Papaz. 412. Zu it. *gagno* ‚Intrigue, unangenehme Sache‘?

*γκούδα* f. in einem kretischen Liede, Παρν. VII 772 *χίλοι κρατούν την γκούδα τση*, *τρακόσοι το' ἀκλουθεύσι*, kann it. *coda* ‚Schleppe‘ sein.

*γκρόττα* f. Thera, Παρν. IX 366. It. *grotta*.

*γλαρέτο* n. ein Musikinstrument. Chios, Kan. 356. Zur Gruppe von it. *clarinetto*, *chiarina*, *clarone*, span. *clarin*, frz. *claireon*. Ist *γλαρέτο* n. ‚Schweinefett‘ Papaz. 375, it. *chiarretto* von *chiaro*?

*γόμπος*, *χωφός* (taub) Kephallenia, Ἀνάλ. II 191. *σγουμπός* Papaz. 496, *σγούμπης* Thera, Pet. 134 ‚bucklig‘. *σγούμπα* f. ‚Buckel‘ Papaz. Thera a. a. O. *σγουμπίζω*, *σγουμπιαίνω* ‚bin bucklig‘. Papaz. ἓνα *γκόμπο* *ρίαλια* Kreta, Παρν. VIII 715 ‚ein Beutel (oder Haufen?) Thaler‘. It. *gobbo* ‚Buckel‘, Adj. ‚bucklig‘; *sgobbo* Mussafia, Beitr. 105; *gobba* ‚Buckel‘. Hieher stellt Deffner, Arch. 272, *γόβα* f. ‚Pantoffel‘ Duc., Som., Naxos, Ἀνάλ. II 32, Kreta, Jann. 329; *γούβα* Legr.: es soll ven. *goba* (*scarpa*) sein, ‚buckliger Schuh‘, das ich allerdings nicht nachzuweisen vermag.

γόδερε n. τὰ, ‚Vergnügen, Freude‘ Korfu, Kontos 15. It. *godere*.

γορνισίνα f. ‚Krähe‘ Som. Legr. It. \**cornacchina* von *cornacchia*, pad. parm. bresc. *cornacia*, *cornaccia*.

γουάντι n. Som. γάντι, Παρδ. XVII 226 ‚Handschuh‘. It. *quanto*, frz. *gant*.

γοῦβα f. Legr. Pass., in Epirus γκοῦβα Syll. VIII 586 ‚Höhlung‘; ‚Grube mit Wasser‘ Παρδ. VIII 423; ‚Haufe Trauben, Feigen u. ä. zum Trocknen‘ Som. γουβίν Pontos, Syll. XIV 280. βοῦβα ‚bedeckter Graben zur Aufbewahrung von Getreide‘ Rhodos, Παρδ. XX 413. βοῦα Nisyros, Syll. XIX 191. βοῦβα in Rhodos, βοῦφα in Cypern ‚Webstuhl‘ Sak. II 497. Aus dem Gr. alb. südrom. *gurs*. Alb. Wtb. 136. It. *cova* ‚Höhle, Grube‘? oder doch vielleicht arab. *gubb*, syr. *gub* (arm. *gub*) Lagarde, Arm. Stud. 38, 520 ‚Cisterne‘: vgl. Hieron. bei Duc. II 682 in cisterna veteri quam gentili sermone Syri *cubam* (*gubam*) vocant.

γοῦμα n. ‚Gummi‘ Som. It. *gomma*, *gumma*.

γοῦμενα n. pl. ‚Art Taue‘. Som. Syme, Syll. XIX 223. It. *gumina*, *gomena*. Vgl. Türk. Stud. I 9.

γοῦσουρα f. ‚Schlagfluss‘. Som. Legr. Chios, Syll. VIII 491. It. *gocciola* ‚Tropfen, Schlagfluss‘; *goccia* ist gen. berg. *gossa*, bol. rom. *gozza* mit geschlossenem o. Verf. Idg. Fo. III 66.

γοῦστάρω ‚koste‘ Som. Legr. It. *gustare*.

γραβάρω ‚schneide in Metall‘. γραβαδοῦρος, -δόρος m. ‚in-tagliatore‘ Som. Frz. *graver*.

γραδέλλα f. ‚Rost‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 192. It. *gradella*.

грегáлис, грека́лис, гре́гος, гре́κος, in Kreta γρέος (Jann. 330) m. ‚Nordostwind‘. It. *greco*, *grecale*; ven. *grego*, *gregal*. γεγο-τραμονιάνα ‚Nordnordost‘ Som. = ven. *gregotramontana*.

გრენიჯოს ὁ ἀγροίκως ζῶν Korfu, Ἐρ. φιλ. Nr. 758. It. *greggio*, ven. *grezo* ‚roh‘.

гризѣлєs f. pl. ‚affaldatura, crespatura‘ Som. It. *griselle* ‚aneinander gefügte Taue zum Hinaufklettern‘.

гриζόλι Vogelname, Thera, Pet. 47. γριτσόλα ‚Hänfling, cannabina linota‘ Naxos, Παρδ. VIII 422. Derselbe Vogel heisst in Siena *gricciolo* (Giglioli II 438).

грѣна, грѣна f. ‚Schelte‘. γριναῖζω ‚schelte aus‘ Som. Konstantinopel, Παρδ. VIII 423. Kreta, Vlastos 151. γρίνια ‚mürrische Laune‘, γριναῖζω ‚schmolle‘ Erotokr. γαριναῖζω Jann., ‚bekomme

Schlucken vom Weinen' Syme, Syll. VIII 469. It. *digrignare*, com. berg. *grignà* 'die Zähne fletschen', pic. *grigner les dents*, rhätor. *grigna* 'Fratze' (aus dem Deutschen, Körting, Nr. 3773). Vgl. Alb. Wtb. 131.

*γρόπος* m. 'Knoten' Oikonomos, Δοκ. III 398. *γρόππος* und *δρόπος* = *γροῦπος* Cyprien, Sak. II 532. *γροῦπος* 'group d'argent' Legr., Παρδ. VIII 438. It. *gropo*, *gruppo* 'Knoten, Haufen, Päckchen'.

*γρόσα*, *γρόσσο* n. 'Piaster' Legr. Mlat. *grossus*, it. *grosso*. Verf., Türk. Stud. I 64. *γρόσιν*, z. B. in den kyprischen Chroniken, *γρόσσο* Sachl. 2, 476.

*γρύφος*, *γρύφονας* m. 'Vogel Greif' Som. It. *grifo*, *grifone*. Also richtig *γρίφος* zu schreiben. Das italienische Wort stammt aus agr. *γρύψ*, *γρυπός*.

*δάγα* f. 'kurzer Dolch' Som. It. *daga*.

*δαμετσάνα* f. 'Korbflasche' Pap. 415. *ναμετσάνα* Naxos, 'Ανάλ. II 110. *τραμπουζάνα* Pap. 415. It. *damigiana* (Körting, Nr. 2386), ven. *damegiana*.

*δάμες* f. pl. 'Damenspiel' Som. 303 c. It. *dama*.

*δαντέλλα* f. 'Spitze' Παρδ. XVII 222. *ταντέλες* Naxos, 'Ανάλ. II 104. Frz. *dentelle*.

*δαρδοῦνι* n. 'Wurfspeer' Som. Legr. It. \**dardone* von *dardo*.

*δάτσα* f. 'Abgabe' Legr. It. *dazio* m., afr. *dace* f.

*δεκότον* n. 'Decoct' Legr. It. *decotto*.

*δελόγου* Kreta, Φιλ. IV. *ντελόγω* Kreta, Παρδ. VIII 712. *δελόγου*, *δελέγγου* Leukas, Syll. VIII 286. *ντελόγω* Syra, Pio 56. *ντελόγου* Kythnos, Ball. 139. *ντελόγκως* Kreta, Jann. *ντελέγχου* Thera, Pet. 107. Papaz. Adv. 'sogleich'. It. *di luogo* (ven. *logo*, gen. *lèugo*, romagn. *lègh*). Vgl. span. *luego*, port. *logo*, rum. *de loc* 'sogleich' (Diez I 253). Pio Contes, S. 254.

*δεπόζιτον* n. 'hinterlegtes Gut'. *δεποζιτάρω* Legr. It. *deposito*, *depositare*.

*δεσέζα* f. 'flussione, Ausfluss' (med.) Som. It. *discesa*. Vgl. cal. *disciensu*, sic. *discensu*.

*δεσπεράρομαι* 'überlege' Ikaria, Stam. 128. *ισπεριά* f. 'Muthlosigkeit' Karpathos, Μνημ. I 322. *δισπιργιῶ*, -άζω 'gerathe in Zorn; bin unzufrieden' Rhodos, Παρδ. XX 451. Cyprien, Sak. II 534. *δισπιράδος ἀνθρωπος* 'jähzornig' Syme, Syll. VIII 470.

It. *disperare*, ven. *desperar*. Bei Duc. *δυσπνεγιῶν* ‚aegre ferre, offendi‘, worüber Korais, At. V 57 rathlos ist.

*δεσπέτι* n. ‚Unbehaglichkeit‘. *δεσπετεύω* ‚ärgere jem.‘. *δεσπετικός* ‚ärgerlich, widerwärtig‘. Thera, Pet. 49. It. *dispetto*, ven. *despeto*. Nach Petalas = *δυσπετώ*!

*δζίφος* m. das Geld, welches im Laufe eines Jahres in einem Geschäfte umgesetzt wird. Aenos, Syll. IX 351. It. *giro*, ven. *ziro*.

*διαμάντι* n. Som. Legr. Epirus, Syll. XIV 216. *διαμάντι* Som.; Legrand, Poëm. hist. 262, 18. ‚Diamant‘. It. *diamante*.

*διασόντρο* ‚Hyacinthe‘ Ἀνάλ. I 293, 483. It. *giacinto* mit Anbildung an die Präposition *δια-*, vgl. Neugr. Stud. II 20 ff.

*διλιοῦνι* n. ‚Billion‘ Legr. It. *billione*, mit Anlehnung an gr. *δι-*.

*διοποντάρω* συνδιζλέγμαι Cypem, Sak. II 876. Soll frz. *répondre* sein. Eher wohl it. *disputare*. Deutlicher liegt dies vor in *διοποντάρω* Som.

*διοποντσώνω* ‚binde die Thiere auf der Weide an‘. *διοπόντσα* ‚das Anbinden‘ Som. It. *poggiare*?

*δισένιο* n. ‚Absicht‘ Som. It. *disegno*.

*διοπέντζα* f. ‚Speisekammer‘. *διοπεντζέρης* ‚Speisemeister‘ Som. It. *dispensa*, *dispensiere*.

*δολλαντίτικος*, *δολλάνδος* Adj. ‚holländisch‘ Chios, Pasp. 137. *ντολλαντίτικον* n. ‚holländische Leinwand‘ Som. Bildungen von it. *d'Olanda*.

*δομπιάρω*, *δομπιτάρω* ‚zweifle‘. Som. It. *dubbiare*, *dubitare*.

*δουράρω*, *δουρίζω* ‚halte aus‘-Som. It. *durare*.

*δράκαντον*, *τράκαντον* n. ‚Tragant‘ Som. 86 b. It. *dragante*, *draganti* aus gr. *τραγάκανθα*; ven. *dráganti* mit neugriechischer Betonung.

*δραπανάρω*: ὁ ἔλιος *δραπανάρει* τὸ κεφάλι, macht mir Kopfschmerzen. Kephallenia, Ἀνάλ. II 197. It. *trapanare* ‚durchbohren‘.

*δράππα* f. ‚Fallthür‘, Cypem [auch Mach. 191, 14]; in Rhodos *γράφπα*. Πανθ. XX 457. Sak. II 531. It. *\*trappa*, wovon *trappola* ‚Falle‘; frz. *trappe*; vgl. mlat. *trappa* bei Duc. *τράπα* ‚Stab‘ bei Duc. ist gen. *trappa* ‚bacchetta, verga‘, piem. *trapa*.



*δριστέλλα* f. ‚Walkkübel‘ Velvendos, Ἀρχ. I 79. = süd-  
rum. *tristială*. Vgl. Alb. Wtb. 65 f.

*έθιβα* f. ‚Flintenschüsse, besonders als Freudenbezeugung‘.  
Kreta, Vlastos 153. It. *evviva* ‚lebe hoch, ζήτω!‘ Vlastos schreibt  
*εδοίβα* und denkt an agr. *εδοῖ*!

*έζιτο* n. ‚Nachfrage nach einer Waare‘ Thera, Pet. 56.  
Pap. 419 (z. B. *έχουν έζιτο φέτο τὰ κρασιά*). It. *esito* ‚Absatz,  
Verkauf‘.

*έμποῦφλες* f. pl. ‚Art Frauenschuhe mit Kork‘ Syme, Syll.  
VIII 470. Zu rom. *buf-* ‚aufblasen‘ Körting, Nr. 1398?

*ένουλα* f. ‚Alant, inula helenium‘ Som. It. *enula*.

*έρτα* f. ‚Fensterpfosten‘. Kephallenia, B. Schmidt, Gr.  
Märchen, S. 164, Nr. 24. Ven. *erta* ‚Thür- und Balconpfosten‘  
Boerio 254 b.

*έτικον* n. ‚Schwindsucht‘ Kythnos, Ἐφ. φιλ. Nr. 431. It.  
*etica* (aus *έκτική*).

*έχόλιον* n. ‚letzte Oelung‘ Som. Aus *εχέλαιον*, im letzten  
Theile nach it. *olio* umgestaltet. Som. hat auch *όλιο σάντο*.

*ζάγος* m. *παπαδάκι*, pretino‘ Som. Ven. *zago* ‚chierico‘, aus  
*diacus* = *διάκος*, *διάκορος* (Türk. Stud. I 66. 92). Ueber Ver-  
breitung und Bedeutung des italienischen Wortes vgl. Lorck,  
Altbergamaskische Sprachdenkmäler 211 f.; Mussafia, Bei-  
trag 121.

*ζάια* f. ‚Männerkleid, das bis zur Hüfte reicht‘. Nisyros,  
Syll. XIX 192. Frz. *jaque*.

*ζαντιλόμος* Cyprien, Sak. II 877. Ven. *zentilomo* = it. *gen-  
tiluomo*; oder, wegen des α, eher frz. *gentilhomme*.

*ζάρω* ‚gebrauche, bin gewöhnt‘. Som. Legr. Thera, Pet. 62.  
Chios, Kan. 84; Pasp. 160. Kreta, Φιλ. IV; Erotokr. Legrand,  
Poem. hist. 248, 51. *καλοζάρει συνειθίζει*; *παραζάρω πολυσυνειθίζω*  
Cerigo, Πανδ. XI 598. XV 14. It. *usare*.

*ζαφαράνα* f. in *άγριοζ*. ‚carthamus‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II  
354. Zunächst it. *zafferano*, das orientalisch ist. Direct aus dem  
Orient stammt *σαφράνι*.

*ζώιος* m. ‚Lilie‘ Legr. Duc. It. *giglio* (ven. *zegio*).

*ζινζιά*, *ντζιντζίβα*, *ντζιντζίβρα*, *τζιντζίβα*, *τζεντζίβα* ‚Zahn-  
fleisch‘ Som. It. *gengiva*, *gengia*, *gingia*; ven. *zenziva*.

*ζόγκος* m. ‚Haken zum Herausziehen der Brote aus dem  
Ofen‘. Zagorion, Syll. XIV 218. It. *giogo*?

**ζόγια** f. ‚Schmuck, Zierde; Blumenkranz‘. Kreta, Jann. 334. **τζόγια** ‚Freude‘ Athen, Δελτ. I 147. **νιζογέλο** ‚Juwel‘ Pass. It. *gioja*, ven. *zogia*; *giojello*. Altven. *zoja* ‚Kranz‘, heute *zogia de morto* ‚Todtenkranz‘. Mussafia, Beitr. 122.

**ζόμπος** ‚bucklig‘ Som. Duc. Ven. *zompo* ‚Stumpf‘, allerdings mit *z* = *ts*. Man kann auch an Vermischung von *gobbo* und *gibbo* denken.

**ζοῦντα** f. ‚Zusatz‘ Som. It. *giunta*, ven. *zonta*.

**ζοῦρα** f. ‚Wucher‘ Som. ‚Kräfteverfall‘ Legr. **ζουράρος** ‚Wucherer‘ **ζουρέω** ‚wuchere‘ Som. **ζουριάω** ‚trockne aus, verzehre‘ Legr. It. *usura*; ven. *usuraro*. Vgl. Alb. Wtb. 153 unter *hozure*. **ζούρα** Symph. Kret. 155. **ζουρώνω** Mach. 167, 14.

**ἰντερέσον** n. ‚Vortheil‘ Som. Kastellorizo, Syll. XXI 317, 114. **νιτερέσσον**, **νιτερεσσάτος** Kythnos, Ball. 139. It. *interesse*, -e.

**ἰνträδα** f. ‚Einkünfte‘ Som. Duc. ‚Weizen oder Gerste für ein Jahr‘ Melos, Ep. ζιλ. XX 792. **ἐνträδα** Som. It. *entrata*, ven. *intrada*.

**ἰντριγκα** f. ‚Intrigue‘. **ἰντριγκάντις**, -άρω Legr. It. *intrigo*.

**ἰσούμα** ‚endlich, schliesslich‘ Cerigo, Παρδ. XI 504. It. *in somma*, ven. *insuma*.

**καβίλλα** f. ‚röhrenartiges Holz, das beim Brunnen als Zapfen dient‘ Ophis, Syll. XVIII 137. **καβίγα** ‚Zäpfchen an der Laute‘ Som. **καβία** f. ‚Mündstück des Zügels‘ Som. It. *caviglia* ‚Pflock, Zapfen‘; ven. *cavegia*, bol. romagn. *caveja*, parm. *cavia*.

**κάβος** m. ‚Vorgebirge‘ Som. Cypem, Sak. II 877. ‚Spitze, Anführung‘: der Vortänzer *ὄρει τὸν κάβο* = *κρατεῖ τὸν χορὸν* Patmos, Δελτ. III 335. **καοῦδι** τοῦ λαμοῦ ‚Adamsapfel‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 216. **κάβο** n. ‚Art Segel‘ Som. It. *capo* = gen. *cavo*, ven. *cao* ‚Haupt, Spitze, Vorgebirge; Art Segel‘ (Jal, Glossaire nautique 375. 402). Zu **καοῦδι** τοῦ λαμοῦ vgl. z. B. ven. *cao de la roda* ‚Nabe‘. **καβολάκι** in der Geschichte des Tajapera, V. 62, ist ‚Vorgebirge‘ (so Legrand in der zweiten Ausgabe, in der ersten war unrichtig ‚Cabine‘ übersetzt). Dagegen wird der Gefässname **κάβος** in Paros, Protod. 31 = **κάδος** sein und hat weder mit it. *cavo* ‚Höhlung‘ noch mit **κάβος** μέτρον σιτικῶν χοινοκαίων, οἱ δὲ σπιρίδα Hes. etwas zu thun; diese Glosse bezieht sich auf 4. Könige 6, 25, wo **κάβος** das hebräische כַּב, Name eines Maasses wiedergibt.

**κάγκα** n. pl. ‚Thürangeln‘ Syra, Pio 50, Contes 254. **γαγιτέλλι** n. ‚Haken zum Heraufziehen der in den Brunnen gefallen Brunneneimer‘ Thera, Pet. 43. It. *ganghero* ‚Thürangel‘. *gangherello* ‚Haken‘. Ven. ist *incancarar* und *descancarar* = *ingangherare* und *sgangherare*, also \**cancaro* = *ganghero*, vgl. piac. *cancar*, com. paves. *cancan*, mail. *canchen* ‚Thürangel‘, gen. *cancaeto* ‚Haken in der Mauer zum Aufhängen‘. Die Ableitung von *cancer*, die Canello, Arch. glott. III 360, für *ganghero* vorgeschlagen hat, wird dadurch gesichert. Vgl. oben γάγαβον.

**κάγκαρον** n. ‚Krebs (Krankheit)‘ Som. s. v. γαγγρένα. **κακρινάω** ‚werde brandig‘ Thera, Pet. 72. **γαγκαράινω** dass. Som. Ven. *cancaro* = it. *canchero*, *cancro* ‚Krebs‘. *γαγγρένα* ist zunächst wohl auch (wegen der Betonung) it. *gangrena*, das auf agt. γάγγραινα beruht. **γαγκαράινω** mag Mischung von *γαγγρένα* und *κάγκαρον* sein, wie *gangrena* im Italienischen durch Anlehnung an *cancro* zu *cancrena* geworden ist. In Kephallenia heissen **καγκαρέλια** eine Art kleiner Frösche, Ἀνάλ. II 209.

**καδαλέτο**, **καδελέτο** n. ‚Sarg, Bahre‘ Som. Legr. **καντιλέτο** Thera, Pet. 74. It. *cataletto*, *cateletto*, ven. *caileto* (für *cad.*). **Mussafia**, Beitr. 40.

**καδέρνον** n. ‚Buch Papier‘ Legr. ‚Hauptbuch‘ Som. **καδερνάρις** ‚wer das Hauptbuch führt‘ Som. It. *quaderno* ‚Heft‘, *quaderno di cassa* ‚Kassenbuch‘. ἓνα **κερνόν χαρτί** Som. ist ven. *quaerno*.

**κάδρο** n. ‚Bild‘ Legr. Pass. **κάντρο** dass. Thera, Pet. 51. Ἀνάλ. II 454. Kreta, Παρν. VIII 332. It. *quadro*. **καδρέτο** n. ‚Ziegelstein‘ Som. = it. *quadretto*. **κάντρα** ‚granello di vetro‘ Som.: ich verstehe die Erklärung nicht. **καντρί** n. **βαντιστήριον** (Spreng-, Weihwedel) Cypem, Sak. II 877?

**κάζακας** m., **κάζακα** f. ‚Art weibliches Oberkleid‘ Cypem, Sak. II 877. It. *casacca* ‚weiter Rock‘.

**καζίνο** n. ‚Club, Cirkel‘ Παρν. XVII 224. It. *casino*.

**καθέκλα** f. Legr. **καθέγλα** Erotokr. **καθίγλα** Som. **καρέγλα**, **καρέγλα** Som. **καρόγλα** Bova, Pell. ‚Stuhl‘. Die ersten drei sind Mischformen aus **καθέδρα** und nordit. *cadrega* (\**cadegra*, \**cadegla*), worauf die anderen direct zurückgehen: ven. *carega*, berg. *cadrega* *cadriga*, mail. *cadrega* *cardega*, com. piem. *cadrega*, friaul. *ghadrèe*, vegliot. *catrieda*. Auch alb. *karigs*, kroat. *katrida* *katriga*, istr. rum. *cantridă*. Verf. Alb. Wtb. 169.

*καῖνι* n., *καίρελλι* n. ‚Waschschüssel‘ Πανδ. XVII 225. Passow, Dist. 395. Kephallenia, Ἀνάλ. II 209. Ven. *cain* = it. *catino*, ‚Waschschüssel‘.

*κάγια* f. ‚Wunde‘ Bova, Pell. 19, erwähne ich bloß darum, weil es von Pellegrini falsch aus gr. *καίω* erklärt wird. Es ist natürlich sic. *chiaga* = *plaga*.

*κακαρέντσα* f. ‚Mist von Schafen‘ Zante, Πανδ. XVII 479. *κακαρέντσα* ‚Mist von Pferden und überhaupt von Thieren‘ Papaz. Von it. *cacare* mit italienischem Suffixe *-anza* oder *-enza* gebildet.

*καλαμίτα* f. ‚Magnetnadel‘ Som. It. *calamita*, das aus dem Griechischen stammt.

*καλαφανίζω* ‚kalfatere ein Schiff‘ Som. It. *calafatare*, aus dem Arabischen (Körting, Nr. 6511).

*καλβάριον* n. ‚Schädelstätte‘ Som. It. *calvario*.

*καλέντρα* f. ‚Kornwurm‘ Som. Korais, At. IV 69. Frz. *calandre*, *calendre*, engl. *calendar*, deutsch *Kalender*, mlat. *calandrus* Duc. Im Italienischen scheint das Wort nicht nachweislich. Sein Ursprung ist unklar, man identificirt es entweder mit frz. *calandre*, engl. *calendar* ‚Walze‘ aus *cylindrus* (so Müller im Et. Wtb. d. Engl.) oder mit *calandre* ‚Kalender-lerche‘ (so Scheler).

*καλιμέντο* n. ‚Arbeit‘ Kreta, Φιλ. IV. It. \**calimento* von *calere* ‚sich etwas angelegen sein lassen‘.

*κάλιτσε* ‚Abendmahlskelch‘. *καλιτσομάνταλον* ‚Tuch um denselben zu verhüllen‘ Som. It. *calice*.

*κάλος* m. ‚Schwiele, Hühnerauge‘ Som. Deffner, Archiv 258. Kephallenia, Ἀνάλ. II 214. It. *callo*, ven. *calo*.

*κάλτσα* f. ‚Strumpf‘ Legr. ἡ κνήμη Zagorion, Syll. XIV 237. *κάριτσα* Som. Thera, Pet. 23 ‚Strumpf‘; Kreta, Jann. 338 ‚Hose‘. *κάρσα* Kastellorizo, Syll. XXI 334, 110 ‚Strumpf‘; Bova, Pell. ‚Hose‘. *κλάτσα* Cypem, Sak. II 877. *κράτσα* Ikaria, Stam. 132. *καρτσάκια* n. pl. ‚Strümpfe‘; *καρτσοδετάκια* ‚Strumpfbänder‘ Chios, Kan. 13. *καρτσακλείδα* f. ‚Schienbein‘ Papaz. *καρσέιτα* f. ‚Strumpf‘ Bova, Pell. *καρτσόνι* n. ‚Strumpf‘, *καρτσονᾶς* ‚weibisch‘ Kreta, Jann. 338. *καρτσούνι* ‚Hose‘ Som. *σαλτσούνια* ‚Hosen‘ Corfu, Kontos 13. *καλτσοβελόνα* ‚Stricknadel‘; *καλτσοδέιτα* ‚Strumpfband‘; *καλτσόξιλον* ‚Stricknadelbüchse‘ Legr. It. *calza* ‚Strumpf‘; *calzone* ‚Hose‘. *κάλτσα* Pulol. 60. 185. *κάριτσα* Than. Rhod. 584.



*καμυνά* f. ,sala' Som. ,das geräumigste Zimmer des Hauses' Chios, Pasp. 173. It. *cam(m)inata* ,Saal; stanza fornita di camino che anticamente serviva di salotto' Körting, Nr. 1536. Auf it. *cam(m)inata* in der Bedeutung ,Rauchfang' geht *καμινά* f. ,Rauchfang' Legr. Thera, Pet. 74. *καμνάδα* ,Ofen' Naxos, 'Ανάκ. II 89 zurück.

*καμοντοσέλλα* f., Plur. -ες ,die zu Fastnacht Verkleideten' Syme, Syll. VIII 472. Scheint italienisch.

*κάμπιον* n. ,kaufmännischer Wechsel' Som. It. *cambio*.

*κάναβα* f. ,Weinniederlage' Thera, Pet. 74. It. *canova* aus lat. *canaba*; ven. *caneva*.

*κανάβι* n. ,Hanf' Som. *καναβοῦρι* n. ,Hanfsamen, Vogelfutter' Som. Aenos, Syll. IX 352. Ven. *canevo* ,Hanf' = it. *canapa*. *καναβάτσα* f., *καναβάτσο* m. ,grobe Leinwand' Som. = it. *canavaccio*, ven. *canevazza*. *καναβάρις* m. τὸ ἐργαλεῖον δι' ὃ κλωθοῦσι τὸ νῆμα καὶ τὰ τοιαῦτα' Syme, Syll. VIII 472.

*κανάια* f. ,Gesindel' Som. It. *canaglia*, ven. *canagia*.

*καναπέ* n. Thera, Παρ. V 440. *καναπές* m. Legr. ,Sofa'. It. *canapè*.

*καναρίνον* n. ,Kanarienvogel' Som. It. *canarino*. *κανάρι* dass. in einem Distichon bei Legrand, Poëm. hist. Gl. p. 341, kann frz. *canari* sein, kann aber auch aus dem Nom. Plur. *κανάρια* Legrand, Poëm. hist. 202, 39 (von it. *canario*) neu gebildet sein.

*κάνδιτον* n. ,Candiszucker' Legr. It. *candito*.

*κάνος* ,grau', in den Schafnamen *ἀσπροκάνα*, *τρεβλοκάνα*, *μαυροκάνα* Chios, Kan. 103. ἐπῆρα τὰ σκυλάκιά μου, τὸ γάνο καὶ τὸ μαῖρο Chios, Kan. 187.<sup>1</sup> It. *cano*, jetzt veraltet, für *canuto*.

*καντάρι* n. ,Schnellwage; Centner' Som. Legr. Syra, Pio 51. Chios, Kan. 212, 11. Kreta, Jann. *κανταρέτον*, -άκι n. ,Wage' Som. It. *cantaro*. Das Wort stammt aus arab. قنطار und dies aus *centenarium*, *κεντηνάριον*. Türk. Stud. I 65.

*κάνταρα* f. ,cassettina' Som. Gen. *cántia* (d. i. *cantera*) ,cassetta'. Verbreiteter ist die Ableitung *cantarán* (romagn. ferr. regg. mod. mant. mirand.), *cantará* (mail. crem. berg. com. paves. bresc. parm. piac.). Auch *canterale* wird angeführt.

*καντίνα*, *καντινέλλα* f. ,Weinkeller' Som. It. *cantina*.

<sup>1</sup> Die Variante des Liedes, Syll. IX 357, hat τὸ γαλανὸ καὶ μαῦρο.

**κάντιο** n. Epirus, Chas. 113. Leukas, Syll. VIII 423, 48. **κάντιον** Som. **κάντιος** Kastellorizo, Syll. XXI 327, 2 ‚Candiszucker‘. It. *candi*.

**καυτοῦνι** n. ‚Ecke, Winkel‘ Som. Legr. Nisyros, Syll. XIX 193. Thera, Pet. 74. Syme, Syll. VIII 472. XIX 244. Chios, Kan. 32. Kreta, Jann. 337 (auch **κατόνι**). Bova Pell. In Syme heissen **καυτούνια** zweizeilige Strophen, die als Anhang längerer Wiegenlieder gesungen werden. Syll. XIX 213. **τεσσαρουκάντουνος** ‚viereckig‘ Chios, Kan. 82. It. *cantone*. Von it. *canto* **τρικαντό** ‚dreieckiger Hut‘ Naxos, Ἀνάλ. II 69.

**καυτσέλες** f. pl. ‚banca‘. **καυτσιλιέρις** m. ‚Kanzler‘ Som. I. *cancello*, *cancelliere*. **καυσιλάριος** Symph. Kret. 88.

**καπαῖσος** ‚tauglich, fähig, besonders in schlechtem Sinne‘ **καπαισιτά** f. ‚Geschicklichkeit, Geistesgegenwart, Schlechtigkeit‘ Papaz. It. *capace*, *capacità*.

**καπετάνος**, **καπιτάνος** Legr. **καπειτάνιος** Som. ‚Schiffscaptän‘. **καπειτάνα** Som., **καπειτανία**, **καπιτανία** Legr. ‚Admiralsschiff‘. It. *capitano*, ven. gen. *capitano* (Flechchia, Arch. glott. VIII 336 *capitana*, ven. *capitania*. **καπειτάν** vor Namen und in **κ. πασί** ist zunächst türk. **قپودان**.

**καπιτάλι** ‚Capital‘ Legr. It. *capitale*.

**καπιτέλλο** n. ‚Capitäl‘ Som. It. *capitello*.

**καποῦνι**, **καπόνι** n. ‚Kapaun‘. Som. Legr. (-ον-). Thera Pet. 74 (-ον-). Leukas, Syll. VIII 372 (-ο-). Kephallenia, Ἀνάλ. II 217. **καρόνα** m. Bova, Pell. **καπονάρα** f. ‚kleiner Hühnerstall‘ Kephallenia a. a. O. **καπονίζω** ‚verschneide‘ ebenda. Leukas a. a. O. It. *capponi*. Vgl. Alb. Wtb. 176.

**καπρόσιος** m. Art Naschwerk aus Maiskörnern, dessen Beschreibung Syll. XIV 244 gegeben wird. Epirus. It. *capricei*.

**καράουλας** m. Nisyros, Syll. XIX 193. **καράβολας** Symph. Syll. XIX 214. Thera, Pet. 75. Paros, Protod. 34. Lewisii, M. sãos 65. Ios, Thumb, Ind. Forsch. II 85. **καράβολα** Amorgos, Thumb a. a. O. 85. 115. ‚Schnecke‘. It. *caragollo*, ven. *caragol*, cat. *caragol*, span. port. frz. *caracol*. Verf. Ind. Forsch. III 67.

**καραμπίνα** f. ‚Art kurzes Gewehr‘ Kreta, Jann. 338. V. I. stos. It. *carabina*.

**καραντίνα** f. Jann. **κουαραντίνα** Som. 163 c. ‚Quarantäne‘. It. *quarantina*, ven. *quarantena*.

**καράντερο** n. ‚Schriftzüge‘ Naxos, Ἀνάλ. II 104. It. *caratteri*.

*καρβέλι* n. ‚Laib Brot‘, s. Neugr. Stud. II 30. Dort habe ich das Wort für slavisch erklärt. Vielleicht hängt es zusammen mit dem Schiffsnamen *caravella*, *καραβέλλα*, z. B. Bustr. 417, 29, das italienische Ableitung von *καράβιον* ‚Schiff‘ ist, von der Ähnlichkeit der Gestalt?

*καργάρω* ‚lade voll‘ Legr. *κάργα* Adv. ‚voll bis zum Rande‘ Papaz. Ven. *cargare*, *carga* = it. *caricare carica*.

*καρδαμίδα* f. ‚fruchtbares Land‘ Chios, Pasp. 176. Scheint fremd.

*καρδέλι* n. Som. *γαρδέλι* Legr. Som. Kephallenia, Ἀνάλ. II 185. *σγαρδέλι* Naxos, Πανδ. VIII 422. *καρδερίνα* Som. Athen, Ἀνάλ. II 185. *καρδερίνι* n. Legr. *καρδερίνα*, *γαρδερίνα* f. Som. ‚Distelfink‘. It. *cardello* (Petrocchi; in Calabrien, Giglioli I 76), *gardelo* (ven. bei Patriarchi; *gardello* Mussafia, Beitr. 62); *cardellino*, *gardelin* (ven.), *gardlen*, *gardlin* (Giglioli a. a. O.). Lat. *cardellus* für *carduelis* (*cardelis* Petron. 46, 4, s. Wölfflin, Arch. lat. Lex. IX 6) weist Götz, Comment. Wölfflin. 128, nach. *γαρδέλι* n. ‚Knabe‘ in Ophis, Syll. XVIII 129. Deffner, Arch. 192, erinnert an it. *garzone* u. s. w., dessen von Diez, Et. Wtb. I 202, angenommener Zusammenhang mit *carduus* dadurch eine Stütze erhält. Zur Bedeutungsentwicklung vgl. serb. *ieps*, *šepš* ‚heiratsfähiger Bursche‘, das Miklosich, Türk. El. I 63, aus arab. *غرز* ‚Pflanzenreis‘ ableitet. Dagegen habe ich das von den Romanisten bisher zu *carduus* gestellte it. *garzo garzuolo* ‚Herz des Kohles‘ in den Idg. Forsch. III 66 aus *\*encardium*, *\*gardium* = *ἐγκάρδιος*, -ον erklärt. Man füge dort hinzu *γκάρδια* ‚die inneren Blätter der Artischocken‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 189 und *καρδία* ‚Mark der Bäume und der Knochen‘ Pontos, Syll. XVIII 139.

*καρδί* n. ‚carduus nutans‘ Bova, Pell. It. *cardo*.

*καρδινάλις* m. ‚Cardinal‘. *καρδιναλάτο* Som. Legr. It. *cardinale*. *γαρδινάλης* Georg. Than. 290.

*καρκάνια* n. pl. ‚Absätze am Schuh‘ Legr. It. *calcagno*; gen. *carcagno*, ebenso in Pavia und Piacenza *carcagn*.

*καρκελίνα* f. ‚Laubhütte‘ Som. ‚tugurium‘ Duc. Fremd?

*καρκέσι* n. ‚Mastkorb‘ Som. ‚Spitze des Mastes‘ Zante, Πανδ. XVII 479. Mit it. *calcese* ‚Mastkorb, Topp‘ sehe ich wegen des \* keine Möglichkeit der Vermittelung; aus *καρχήσιον* oder aus lat. *carchesium* kann das Wort des *s* (statt *i*) wegen nicht

stammen. So bietet sich die Annahme der Entlehnung aus frz. *carquois*, das früher auch ‚Mastkorb‘ bedeutete: Jal, *Glossaire nautique* 428; C. Michaelis, *Jahrb.* XIII 312; Körting, Nr. 1655.

*κάρχονλο* n. ‚Rechnung‘ Som. It. *calcolo*; gen. auch *carcolo*.

*κάρμα* f. ‚Windstille‘ Naxos, *Ἀνάλ.* II 72. It. *calma*; gen. *carma*.

*καρμανιόλα* f. ‚Fallbeil, Guillotine‘ Kreta, Jann. 338. Leukas, Syll. VIII 418, 22. It. *carmagnola* ‚revolutionäres Lied‘; vgl. frz. *faire danser la carmagnole* ‚jem. hinrichten‘.

*καρναβάλι* m. ‚Carneval‘ Legr. Papaz. 392. It. *carnevale*, *carnovale*.

*καρνάδος* ‚rosenfarbig‘ Kreta, Jann. 338; Vlastos. It. *carnato* ‚fleischfarbig‘, ven. *carnado*.

*καρπέττα* ‚Art Weiberrock‘ Som. Kreta, Jann. Vlastos. ‚pourpoint‘ Legr. It. *carpetta* ‚Weiberrock‘.

*κάρτα* f. ‚Bild‘ Cypem, Sak. II 877. It. *carta* ‚Papierblatt‘. *καρτεζάρω* Som. [‚attinare‘, was ist das?] = *carteggiare*.

*κάρτος* m., gewöhnlich *κάρτιον* n. ‚Viertel‘ Cypem, Sak. 877. Chios, Pasp. 177. Kreta, Jann. Vlastos. Passow, Dist. 987. *κάρτα* f. Massbezeichnung, Deffner, Arch. 185. *καρτέρι* n. ‚grosses Stück‘ Chios, Pasp. 177. *καρτερούλα* f. Massbezeichnung, Deffner, Arch. 173. It. *quarto*, *quarta*, *quartiere*.

*κασινάτσα* f. ‚Schutt‘ Som. It. *calcinaccio*.

*κασκαβάλι* n. ‚Art Käse‘. Legr. *κασκαβάλλιν* Cypem, *Ἀθηνα* VI 156. It. *cacio cavallo*, vgl. Türk. Stud. I 56.

*κασάκα* f. ‚Bauernkittel‘ Som. It. *casacca*.

*κάσσα* f. ‚Kasten, Koffer‘ Legr. Som. *κασέλλα* f. Som. Legr. Pio, Epirus 7. Thessalien, Syll. VIII 596. Thera, Pet. 75. Pass. Kreta, Jann. 338. *κασσελίτσα* Legr. *κασσοῦλα* Chios, Pasp. 102. *κασσονλας* m. ‚engbrüstiger Mensch‘ Melos, *Ἐφ. φιλ.* XX 792. *κασσόρα* ‚kleine Kapsel‘ Som. It. *cassa*. *καρσέλλα* in Epirus (Pio 33; Syll. XIV 257. 262, 3) bedeutet auch ‚Kiste‘ und ist also wohl *κασσέλλα*, vielleicht mit Einmischung von *scarsella* ‚Geldtasche‘.

*κάσσαρος* m. ‚Halbdeck des Schiffes‘ Thera, *Ἀνάλ.* II 427 [so ist auch bei Pass. 452, 19 statt *κάσταρα* zu lesen]. Ven. *casaro*, it. *casero*.

*καστίγο* n. ‚Strafe‘. *καστιγάρω* ‚strafe‘. Papaz. 435. Kythnos, Ball. 139. It. *castigo*, *castigare* (gewöhnlich jetzt *gast*).



*κάτσα* f. ,Tiegel' Pass. *κατοί* n. ,eiserne Ofenschaufel' Som. *κατσάλι* n. ,kleines viereckiges Brett zum Kalktragen beim Bauen' Kephallenia, 'Ανάλ. II 221. It. *cazza* ,Rührlöffel, Trinkkelle, Tiegel'. Vgl. *κάτιζιν* *vas* Duc.

*κατσάδα* f. ,Beleidigung, Angriff' Thera, Pet. 78. Papaz. 436. It. *cozzata*, ven. *cozzada* ,Stoss mit den Hörnern, Zusammenstoss'. Im Pontus ist *κατσάτα*, *κατσίν*, *κατσέτιν* ,Stirn' Syll. XVIII 140: vgl. *κουτουλώ* ,stosse' und *κούτελον* ,Stirn', Neugr. Stud. II 99.

*κατσάρόλα* f. ,Bratpfanne' Πανδ. XVII 225. Ostowik, *Batrachomyomachie* p. 27. It. *casseruola*.

*καφίσι* n. ,Art Mass ( $\frac{1}{8}$  *κοῖλον*)' Nisyros, Syll. XIX 193. Amorgos, Thumb 21. It. *cafisso*.

*κάλι* n. ,Augenglas, Fernrohr' Kreta, Jann. 340. Athen, Δελτ. I 305. 534. *τσάλι* Peloponnes, 'Ανάλ. I 55. *καλαρίζω* ,sehe durchs Fernrohr' Melos, 'Ανάλ. I 30. It. *occhiale*.

*καμαρίζω* ,rufe' Pass., Nr. 254a, 15. It. *chiamare*.

*κάρο* ,hell'. *καρώνω* ,kläre mich auf' (vom Wetter) Papaz. It. *chiaro*. *χάρο νερό* ,klares Wasser' Syra, Pio 65, mit toskanischer Aussprache.

*κίερικα*, *κίεργα* f. ,Tonsur' Som. It. *chierica*, *chierca*, ven. *chierga*.

*κοῦνι* n. ,canale di terra cotta' Som. It. *occhione*?

*κιάρω* ,verabschiede, gebe auf' Chios, Pasp. 188. It. *chitare* = frz. *acquitter*.

*κλάππα* f. ,Thürriegel' Som. Epirus, Μνημ. I 44. ,Fesselklotz; Holzstück, um den Mast zu stützen; Holzschuh' Legr. ,Eisenklammer' Vyz. ,Mundknebel für Thiere' Oikonomos, Δοκ. II 191. ,hölzerner Pflock, der den Kühen auf der Weide an einen Vorderfuss angebunden wird' Cypern, Sak. II 593. *κλαππίν* n. ,hölzerner Thürriegel' Cypern a. a. O. *κλάπος* ,Fussfessel' Korais, At. I 68. *κλαπατάρια* n. pl. ,Flügel' Epirus, Chas. 230. *κλάπανα* n. pl. ,Hölzer zum Schlagen beim Fischfang' Kephallenia, 'Ανάλ. II 223; Paxos, Erz. C. Salvator S. 136. Zu dem romanischen Stamme *klap-*, dessen Ableitungen Körting, Nr 4543 bespricht, vgl. z. B. it. *chiappare* ,erhaschen', rätorom. *clappar* ,fangen', it. *chiappone* ,Art Gebiss', *chiappino* ,Pantoffel', span. *chapuz* ,Stück Holz zum Stützen des Mastbaumes'. Vgl. Neugr. Stud. II 83. *κλαπώνω* bei Sachl. 2, 43; *κλαπωμένος* ,gefesselt' Mach. 116, 10.

**κλόζος** m. ‚Schlucken‘. **κλοζάρω** ‚schlucke‘. **κλοζάρι** n. ‚Nachteule‘. Som. Lautnachahmend, vgl. it. *chiocciare*, deutsch *glucksen*, frz. *glousser* u. a.

**κλότσος** m. ‚Fusstritt‘. **κλοτσιά** dass. **κλοτσιέω** und andere Ableitungen. Som. It. *calcio* (von *calx*), vgl. span. *coz*, *cocear*. **κλότσος** Messe des Spanós, Legrand, Bibl. gr. vulg. II 28, 3. Tetr. 1029. **κλοτσιά** Wagner, Carm. gr., S. 109, 106. **κλοτσέα** Tetr. 748 (mit der Variante **κλοτσάτον**). Vgl. Duc. 670.

**κόγγρος** m. ‚Meeraal‘ Som. It. *congro*, aus agr. **γόγγρος**.

**κογιονάρω** ‚foppe, verhöhne‘ **Ἀνάλ.** I 264, 90. **κογιοναρίζω** Pass., Dist. 1006. **κοϊνέρω** dass. Syme, Syll. VIII 477. **κοινάρισμα** ‚Verhöhnung, Spott‘ Ikaria, Stam. 131. **κοϊναρία** dass. Syme a. a. O. It. *coglionare*, ven. *cogionar*. Unrichtig Idg. Forsch. III 67.

**κόκκα** f. ‚Kerbe, Einschnitt‘ Som. ‚Pfeil‘ Erotokr. **κοκκιάζω** ‚lege den Pfeil auf‘ Erotokr. It. *cocca* ‚Kerbe, Pfeil‘.

**κολάνα** f. ‚Halskette‘ Som. **κολαῖνα** dass. Som. Kreta, Jann. 95, 5; Vlastos, Φιλ. IV. **κολάνι** n. ‚Halskette eines Pferdes‘ Kreta, Jann. 340. It. *collana*, ven. *colana*, gen. *collanna*. **κολαῖνα** ist ven. *colarina*, gen. *collaen*. **κολέτο** n. ‚Brusttuch‘ Pass., Dist. 615. Kreta, Vlastos = ven. *coletto*. **κολάρο** n. ‚Halskragen‘ Πανδ. XVII 226. **κολάρος** m. Som. (auch **κολαρέτον**). **kuḏḏari** Bova, Pell. 154 = it. *collare* und ven. *colaro*. Vgl. alb. *kuḏár*, Alb. Wtb. 212, **κολλάριον** Hes. s. v. **κλοιός** und CGL. II 352.

**κολατσού** f. Thera, Pet. 81. **κολατσιό** n. Kreta, Jann., Vlastos. Papaz. 411. **κολαστό** n. Leukas, Syll. VIII 459. **κολατσιδάκι** n. Kreta, Jann. Legrand, Poém. hist. 284, 380. 285, 381. ‚Frühstück‘. **κολατσιίζω** ‚frühstücke‘ Thera a. a. O. Papaz. **κολατσιόνε** ‚Frühstück‘ Thera a. a. O. It. *colazione*, gen. *colaziū*.

**κόλικα** f. ‚Kolik‘ Som. It. *colica*.

**κολόνα** f. **κολονοπούλα** f. **κολονάκι** n. ‚Säule‘ Som. Kreta, Jann. 341. It. *colonna*, ven. *colona*. Dazu **κολονάτο** Pass. = ven. *colonato*, eine (spanische) Münze. Alb. Wtb. 195. **κολονέλος** *colonelo* Som.

**κολόρο**: **τῷζωε** **κολόρο** ‚er hat ihn heftig gescholten‘ Zagorion, Syll. XIV 244. **κουλούρο** n. ‚Farbe‘ Som. **κολοράδο** **κρασί** ‚schwarzer Wein‘ Thera, Pet. 94. It. *colore*, *colorato*.

**κόλπος** ‚Schlag‘ Som. **ἓνα κόλπον** ‚ein Mal‘ Thera, Πανδ. XVIII 159. It. *colpo*; **un colpo** ‚ein Mal‘. **γκροπάδα** Syme, Syll. XIX 233, scheint ‚Schlag‘ zu bedeuten, also *colpata*.

- κολλιβάω** ‚pflege‘ Papaz. It. *cōltivare*.
- κομέτα** ‚Komet‘ Som. It. *cometa* (aus *κομήτης*).
- κόμοδο** ‚passend‘ Papaz. δὲν ἔχω *κόμμοντα* ‚ich habe keinen Platz‘ Naxos, Ἀνάλ. II 1. *κουμουδιά* f. ‚heiteres Wetter im Frühjahr oder Winter‘ Papaz. 443. *κουμοδιτά* ‚passende Gelegenheit‘ Som. *κομοντιτά* f. ‚Abort‘ Thera, Pet. 81. It. *comodo*, *comodità*.
- κομός** m. ‚Kasten, Truhe‘ Thera, Pet. 81. Auch in Athen, Ἀθηνᾶ VI 173. Ven. *comò* (auch mod. parm. piac. regg. bresc. mant. gen.), aus frz. *commode*.
- κομπλιάζω** ‚mache runzlig‘. *κόμπλες* f. pl. ‚Runzeln‘ Som. It. \**complegare* von *complicare*, *piegare*.
- κομπόστα** f. ‚gekochter Kohl in Essig‘ Artotini, Ἐρ. φιλ. XVI 682. ‚compote‘ Legr. It. *composta*. Vgl. Türk. Stud. I 56.
- κομπρομέσσο**, *κομπρομεσσάρω*, *κομπρομεττάρω*, auch *κουμπρ.* ‚Compromiss‘ Som. It. *compromesso*.
- κονδίτος** m., *κοντίτον* n. ‚gewürzter Wein‘ Legr. *κόντιτα* n. pl. ‚Confect‘ Som. It. *condito*.
- κοντάρω** ‚erzähle‘ Syra, Pio 52. It. *contare*.
- κόντσα** f. ‚Seite‘ Pasp., Chios 221. Ven. *cozza* = it. *coscia* ‚Hüfte, Schenkel‘. -τσ- für -σ-; der Nasal ist eingeschoben wie in *κόξα* (Neugr. Stud. III 31), *λόντσα*, *κόντσα*, *ἀγγέρι*, *λοῦγγρος*. Vgl. ven. *angonia*, altlomb. *angonza*, *franzelar*, *stantura* (Ascoli, Arch. glott. XII 387. 404. 434).
- κοντισιοῦ** f. ‚Zustand‘ Som. It. *condizione*, gen. *condiziō*.
- κόντρα** ἐνάντιος, ἀντιμέτωπος Kreta, Vlastos. Als Präp. *κόντρα* τοῦ ἀπεντός μου Tajapera Ἐρ. τῆς Σκωτίας, p. 16 [vgl. *κούντρα* τοῦ θεοῦ Than. Rhod. 243]. *σκοῦντρος* ‚Feind‘ Cypem, Sak. II 879. *κοντραστάρω* ‚widerspreche‘ Papaz. 439. *κοντρασιτάρω* ‚mache Widerwärtigkeiten‘ Syra, Pio 53. *σκουντράω*, *σκουντριέμαι* ‚stosse zusammen‘ Papaz. 499. *σκουντράω*, *σκουντριζώ* ‚erleide Unglück‘; *σκούντρα* f. ‚Unglück, Widerwärtigkeit‘ Leukas, Syll. VIII 374. *κοντράδα* f. ‚Umgegend‘ Cypem, Sak. II 877. It. *contra*, *contrastare*, *scontrare*, *contrada*.
- κονφορτιάζω** ‚bin besorgt um jem.‘ Cypem, Sak. II 877. It. *confortare*.
- κόπια** f. ‚Abschrift‘. *κοπιάρω* Som. It. *copia*, *copiare*.
- κοπλιμένα** n. pl. ‚Höflichkeitsbezeugungen‘ Messenien, Δελτ. I 282. It. *complimento*.

**κορβέτα** f. ‚Art Schiff‘ Pass. 14, 3. It. *corvetta*.

**κορδόρο** n. ‚Vorhaus‘ Pass., Dist. 450. Ven. *coridor* = *corridojo*.

**κόρινθα** f. ‚Hühnerpips‘ Som. It. *corizza* ‚Schnupfen‘, aus agr. *κόρυζα*, auf das aber das neugriechische Wort schwerlich direct zurück geht.

**κοριόζος** ‚merkwürdig‘ Papaz. 442. *κοριόζα παιγνίδια* Naxos, ’Ανάλ. II 12. It. *curioso*.

**κορνιόλο** ‚aufgeweckt, piffig‘ Naxos, ’Ανάλ. II 108. Soll nach dem Herausgeber it. *corniola* ‚Karneol‘ sein, das auch diese übertragene Bedeutung haben soll.

**κόρνος** m. ‚grosse Muschelschale, welche die Müller zum Trompeten verwenden‘ Zante, Παπδ. XVII 480. *κόρνος, κοῦρνος* ‚grosse Muschelschale zum Umgiessen von Flüssigkeiten‘ Kephallenia, ’Ανάλ. II 233. It. *cornio*. Vgl. *κόρνεον* ‚Horn zum Blasen‘ Bat. de Varna, V. 432. Hieher wird auch gehören *κορέτο* ‚Art Trinkschale‘ Makedonien, Παπδ. XVII 222; *κουνέτο* ‚Art Wasserkrug‘ Kreta, Jann. 342; Φιλ. IV. It. *cornio* ist auch ‚vaso da bere‘.

**κόρος** m. ‚Kirchenchor‘ Som. It. *coro* aus *χορός*.

**κορσέτο** n. ‚Corsett‘ Παπδ. XVII 222. It. *corsetto*.

**κορτέμπλου** ‚beobachte‘ Maina, Παπδ. XVIII 343. It. *contemplare*.

**κοστέρνω** ‚nähere mich‘ Naxos, ’Ανάλ. II 129. It. *ac-costare*.

**κοστίζω** ‚koste‘ Som. Legr. *κοστᾶδο πρᾶμα* ‚werthvolle Sache‘ Naxos, ’Ανάλ. II 22. It. *costare*.

**κοτοῦρνο** m. ‚rothes Rebhuhn‘ Kreta, Bellonius Observ. I 10, 26. Ven. *cotorno* ‚tetrao rufus‘ Boerio; nach Giglioli I 521 mail. *colourno*, paduan. *cotorno* = *perdix rufa*.

**κόττα** f. ‚langer Rock der Geistlichen‘ Som. It. *cotta*. Vgl. *κόττα* Mach. 85, 10. Μουτζουκour. V. 3. *κοιτέλλα* Zambelios, ’Ιταλο-ελληνικά, S. 34 (1273 n. Chr.).

**κορβέτα** f. ‚Decke‘ Legr. ‚Verdeck‘ Kreta, Jann. 342 [*κορβεριασμένος* Tetr. 764]. Ven. *coverta* = *coperta*. Dazu *κίβερτιν* ‚Bienenkorb‘ Cypern, Sak. II 591?

**κουζίνα** f. ‚Küche‘ Παπδ. XVII 224. Ven. *cusina* = it. *cucina*.



**κουκούτσα** f. ‚wilde Artischocke‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 231. It. *cucuzza* ‚Kürbis‘.

**κουλάτα** f. ‚Hintertheil‘ Som. It. *culatta*.

**κουλιάζω** ‚seihe durch‘. **κουλιάσμαν** ‚das Seihen‘. **κουλιασῆρην** ‚Seihgefäß‘ Cypem, Sak. II 610. It. *colare*.

**κουλουμουντάρα** f. ‚Purzelbaum‘. **κουλουμουντρίζω** ‚mache einen Purzelbaum‘ Erotokr. **σκουλουμίντρι** ‚Purzelbaum‘ Cerigo, Πανδ. XV 258. It. \**culomontare*, vgl. frz. *culbuter*. Alb. Wtb. 213.

**κουμαντάρω** Thera, Pet. 83. **κουμαντέρω** Nisyros, Syll. XIX 201, 5. **κομμαντάρω** Imbros, Syll. VIII 540. **κουμανταρίζω** Pass. ‚befehlige‘. **κουμάντο** n. Thera a. a. O. Kastellorizo, Syll. XXI 324, 483. **κουμάντα** f. Kreta, Vlastos ‚Befehl‘. **κουμαντάντης** m. ‚Befehlshaber‘ Pass. Kreta, Jann. It. *comandare*, *comando*, *comandante*.

**κουμέδια**, **κομέδια** f. ‚Lustspiel‘. **κουμεδιάρης**, **κουμεδιαριά** Som. It. *commedia*, *commediajo*.

**κουμισάριος** ‚Commissär‘. **κουμισιοῦ** Som. **κουμισάρις** Cypem, Sak. II 877. It. *commessario*, *commissario*.

**κουμπάνια** f. ‚Gesellschaft‘, Chios, Kan. 193. Syra, Pio 53. **κομπάνια** ‚Speisekammer auf dem Schiffe‘ Som. **κουμπανιάρω** ‚begleite‘ Pass. Syra a. a. O. Corfu, Kontos 15. **κουμπανιάτορες** n. pl. ‚Begleiter‘ Chios, Kan. 193. **κουμπάνος**, bei Pass. **κομπάνος**, ‚Begleiter‘. **κούμπανος** τὸ ταχύτατα τρέχον γνωστὸν ζωῶφιον τῶν πλοίων Kephallenia, Ἀνάλ. II 231. **κουμπανάτος** ‚compagnon‘ Legrand zu Léon le Sage, p. 186. Altit. *compánia*, *compágnia*, *compagna* (vgl. Gaspary, Zeitschr. f. rom. Phil. IV 612; Flechia, Arch. glott. VIII 340; Salvioni ebenda XII 396; Seifert, Glossar zu Bonvesin, S. 22) = it. *compagnía* ‚Gesellschaft, Abtheilung‘, *compagnare*, *compagno*.

**κουμπάρος** m., **κουμπάρα** f. ‚Gevatter, Gevatterin‘ Legr. Syra, Pio 53. Chios, Kan. 15. Pontus, Syll. XVIII 143 (fem. -ισσα). ‚Brautführer‘ Kreta, Jann. Vlastos. Som. hat auch **κομπάρος**. It. *compare*.

**κουμπάσον**, **κομπάσον** n. ‚Compass‘. **κουμπασάρω** ‚zirkle ab‘. Som. Pass. Syme, Syll. XIX 226, 14. Leukas, Syll. VIII 415, 16, 6. It. *compasso*, *compassare*.

**κουμπατάρω** ‚bekämpfe‘ Som. It. *combattere*.

**κουμπιέτα** f. ‚Abendgebet‘ Som. It. *compieta*.

**κουνιά** f. ‚Art Axt‘ Cypem, Sak. II 612. Frz. *cognée* aus \**cuneata*.

**κουριάτος**, -α ,Schwager, Schwägerin' Legr. **κουριάδος** Corfu, Kontos 14. Kreta, Jann. 342; Vlastos. **κουριάτος** ,Verwandter' Παπδ. XVII 224. It. *cognato* ,Schwager'. **κουριάτος** (wo?) aus rum. *cumnât*.

**κοίνσουλός**, **κούσουλός**, **κόνσουλός**, **κόνσολός**, **κόσολός**, **κόσολας** ,Consul' Som. Kreta, Jann. 342. It. *console*.

**κουρτενιάρω** ,befriedige' Syra, Pio 53. **κουρτενιάζω** Cypem, Sak. II 877. It. *contentare*.

**κουρτουμάτσα** ,Quarantäne' Legrand, Bibl. gr. vulg. II 167, 43. **κουταμάτσα** Nisyros, Μνημ. I 384. **κουτουμάσια** Som. 163 e. It. *contumacia*.

**κουτουῖτο** n. Thera, Pet. 83. **κουτουῖτο** Kreta, Jann. 343. Karpathos, Μνημ. I 324. **κουτουῖτα** f. ,Wasserleitung' Ἀνάλ. I 305, 640. It. *condotto, condotta*.

**κουποριάρω** ,ertrage' Som. It. *comportare*.

**κουράγιο** ,Muth' Chios, Pasp. 76. Corfu, Kontos 15. It. *coraggio*, ven. *coragio*.

**κουραρίζω** ,kümmere mich' Legrand, Coll. I 12, 14. ἐν με **κουραγάρει** ,es kümmert mich nicht' Ikaria, Stam. 132. It. *curare*.

**κουράτσωμα**: σοῦ ἔχει ἕνα **κουράτσωμα** ,er ist schön gekleidet' Chios, Pasp. 197. **κουρατσωμένος** ,gepanzert' Ostowik, Batrach. p. 40. It. *corazza*.

**κοῦρβα** f. ,Sattelbogen' Legr. It. *curva* ,Bogenholz'. **κουρβομάτης** ,mit schönem, ausdrucksvollem Auge' Kephallenia, Ἀνάλ. II 232, von it. *curvo* (vgl. ἐλίκωψ).

**κουρνάκλιο** n. ,Art Rabe' Kephallenia, Ἀνάλ. II 232. It. *cornacchia* ,Krähe'; bei Giglioli I 23 auch *cornac* m.

**κουρνίτσα** f. ,Karnies'. **κουρνίζα** ,Verzahnung der Mauer' Som. It. *cornice*. Bei Som. **κουρνίτσα** auch als ,Krähe'.

**κουσέγια** n. pl. ,Verleumdungen' Mykonos, Παπδ. VIII 442. Cerigo, Παπδ. XIII 462. **κουσεγιαδόρος** ,Obrenbläser' ebenda. Ven. *consejio* = it. *consiglio*. Im Tajapera, V. 7, steht **κουσέγιο** für den venezianischen Rath. **κουσέλι** Kythnos, Ball. 139 = *consiglio*. **κουσοῦλτο** ,Rathsversammlung', **κουσουλτάρω** ,berathschlage' Kreta, Jann. 343 = *consulto, consultare*.

**κουσμιάρω** ,pflege' Ikaria, Stam. 132. It. *costumare*. Bei Som. **κουσουμάριω**, **κουσουέμι**, letzteres auch Cypem, Sak. II 877.

**κουσσονιάρω** ,erschöpfe'. Som. **κουσσονιάρσις** ,Diarrhöe' Naxos, Παπδ. VIII 442. It. *consumare*.

**κουτέλα** f. ‚Fleischermesser‘ Ikaria, Stam. 132. It. *coltello*.  
**κουτουριά** n. pl. ‚Art Rösche‘ Patmos, Δελτ. III 353. It. *cotone* ‚Baumwolle‘.

**κούφαρο** n. ‚Koffer‘ Πανδ. XVII 225. It. *cofano* (aus *κόφινος*); zu *q* vgl. prov. *cofre*, frz. *coffre*.

**κουφέτον** n. ‚Zuckerwerk‘ Syme, Syll. XIX 221. Som. -α n. pl. ‚Art Hochzeitskuchen‘ Patmos, Δελτ. III 333. Aenos, Syll. VIII 534; ‚die nach der Hochzeit an die Geladenen vertheilten Süßigkeiten‘ Deffner, Arch. 280. **κουφετιέρα** ‚Art Schlüssel‘ Naxos, Ἀνάλ. II 52. It. *confetto*, *confettiera*.

**κόφα** f. ‚grosser Korb‘ Legr. Papaz. 447. Thera, Pet. 84. **κουφίτσα** ‚kleiner Korb‘ Pontus, Syll. XVIII 144. It. *coffa* ‚Mastkorb‘, ven. *cofa* ‚Korb‘ (aus dem Arabischen).

**κραβάτα** f. ‚Cravatte‘ Πανδ. XVII 226. It. *cravatta*.

**κρεάντσα** f. ‚Bildung‘ Som. It. *creanza*.

**κρέδιτον** n. ‚Credit‘. **κρεδιτόρος** ‚Gläubiger‘ Legr. **κρέτιτον** in Kythnos, Ball. 139. It. *credito*, *creditore*. Unrichtig Psychari, Ét. 204.

**κρέξιμα** f. ‚Firmung‘. **κρεξιμάρι** ‚firme‘ Som. It. *cresima*, *cremare*.

**κρηνέλα** f. ‚Dachrinne‘ Lesbos, Ἀνάλ. I 408. It. \**crenella* von *crena* (= lat. *crēna* ‚Kerbe‘), vgl. frz. *créneau*; i auch in it. *incrinarsi*, Caix Studi, Nr. 361.

**κρεπάρι** ‚bin betrübt‘ Papaz. 448. **κρεπαρίζω** ‚zerspringe‘ (vom Glase) Ἀνάλ. I 280, 311. **σασμός καὶ κρέπα** Verwünschungsformel, Kephallenia, Ἀνάλ. II 410. It. *crepare*. **κρεπιτούρα** f. ‚Steine, im Boden befestigt, mit Zwischenräumen zwischen den einzelnen, so dass man leicht in die Fugen tritt‘ Zagorion, Syll. XIV 240 ist rum. *crepătură* ‚crévasse, fente‘.

**κρουζάδα** f. ‚Kreuzzug‘ Som. Ven. *cruciata*.

**κρυβέντσα** Thera, Pet. 86. **κρυβέτσα** Mèlos, Ἐφ. φιλ. Nr. 792. **κλειδέξα** Sikinos, Ἐφ. φιλ. Nr. 219 ‚Wandschrank‘. It. *credenza*, mit volksetymologischer Anlehnung an **κρύβω** = **κρύπτω** und an **κλειδί**. **κρέντσα** ‚Credit‘ Som. Legr. ist ebenfalls *credenza*.

**λάβρα** f. ‚Lava‘ Legr. It. *lava*.

**λαβασούρος** ‚Trog‘ Corfu, Ἐφ. φιλ. XVIII 758. It. *lavatojo*, ven. *lava(d)or*, altberg. *lavador*.

**λαβάνδα** f. ‚Lavendelwasser‘. **λαβαντίς** f. ‚Lavendel‘ Legr. It. *lavanda* ‚Lavendel und Essenz daraus‘. Vgl. Hes. ἰφύα· ἡ λυ-

χνίς, ἄνθος, ἔνισι λάχανον ὃ ἡμεῖς λαβαντίδα καλοῦμεν. Von *lavandula* weil zu Bädern gebraucht: Grassmann, Pflanzennamen 175.

λαβέντζι, λαβέντσι, λεβέτζι n. ‚grosser Kessel zur Käsebereitung‘ Kreta, Ἐφ. φιλ. Nr. 241. 539. Legrand, Poëm. hist. p. 346. λαβέζιν Cypem, Sak. II 627. It. *laveggio* ‚Kochtopf‘ ven. *lavezo*. Aus *lapideum*, nach Parodi, Romania XIX 484 und Meyer-Lübke, Zeitschr. für roman. Phil. XVI 276 (anders It. Gramm. 84).

λαβονιάρω, λαμπονιάρω ‚trete in Schlamm oder Wasser‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 240. Fremd?

λαγουρέντης ‚Gehilfe‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 240. λαβονρέντι ‚operarius‘ Pass. It. *lavorante*.

λαγοῦτο n. Musikinstrument. Legr. Chios, Kan. 356. Kreta, Jann. Erotokr. λαοῦτο Som. λαοῦτα Legr. λαγουτάρης m. ‚Lautenspieler‘ Erotokr. It. *liuto*, prov. *laut*, afrz. *leut* u. s. w., aus dem Arabischen.

λαζάνια n. pl. ‚Nudeln‘ Kreta, Jann. 344. Nisyros, Μνημ. I 384. Cypem, Sak. II 627. λατιζάνια Thera, Pet. 88. λασάνια Som. λάζα ‚Art Nudeln‘ Chios, Pasp. 205. It. *lasagna*.

λαζαρέτο n. ‚Krankenhaus, Quarantänestation‘ Chios, Kan. 268. Thera, Pet. 88. It. *lazzaretto*. Direct von *λάζαρος* sind abgeleitet λαζαρώνω, λαζαρώτρια u. a. vom Waschen und Ankleiden der Verstorbenen, Som. Chios, Kan. 335. λαζαρίνα ‚Flinte mit langem Rohr‘ Pass. 91, 12 (Thessalien). Kreta, Jann. 344 ist vielleicht it. \**leggierina*, von *leggiere*, ven. *lezier* ‚leicht‘.

λαζούλι ‚blau‘ Legr. λαζούρι n. ‚Art blauer Baumwollstoff‘ Cerigo, Πενδ. XIII 505. It. *azzurro*, aber noch mit dem l- des pers. *lazvard*, das im Romanischen als vermeintlicher Artikel aufgegeben wurde. Vgl. *lazurius*, *lazulum* bei Duc.; altit. *lazur* Mussafia, Monumenti antichi, S. 222.

λαμέντο n. ‚Klage‘. λεμενιάρω ‚klage‘ Kreta, Φιλ. IV. λεμεντιάζομαι Cypem, Sak. II 878. λεμενιάρω ‚streite mit jem.‘ Ikaria, Stam. 133; ‚schmähe jem.‘ Papaz. 450. It. *lamento*, *lamentare*; ven. auch *lento*.

λάμπα f. ‚Lampe‘. Legr. ἀλλάμπασι f. ‚Glanz‘ Thera, Pet. 10. It. *lampa*, *allampare*. Ursprünglich griechisch.

λαμπίκος Legr., λαμπίκους Velvendos, Ἀρχ. I 76 ‚Destillirkolben‘. λαμπικάρω Legr. ῥεμπίζι, -κάρω dass. Som. It. *lambiceo* aus dem Arabischen.



*λάντα* f. ‚Höhlung in der Erde, wo sich Wasser sammelt‘ Cyprien, Sak. II 630. It. *landa* ‚Ebene, Haide‘? *λάντα* ‚forallettere‘ Som. verstehe ich nicht.

*λάντσα* f. ‚Lanze‘ Som. Epirus, Krystallis, Πεζ. 17. *λαντσόνι* dass. Som. Legr. *λαντσά* f. ‚das Ausschreiten, Sprung‘ Thera, Pet. 88. *λαντσοδέρομαι* ‚empfinde heftigen Schmerz‘ Epirus, Syll. XIV 222. Μνημ. I 46. Chas. 231. *λαντσονιά* f. ‚stechender Schmerz‘ ebenda. It. *lancia*, ven. *lanza*. *λαντσά* ist *lanciata* im Sinne von *lancio* ‚Sprung‘. *lanciare* ‚quälen, betrüben‘; *dolore lancinante* ‚stechender Schmerz‘. Das aus lat. *lancea* entlehnte *λαγκία* bei Diodor und Plutarch; *λαγκιάριος* Eckinger 19.

*λαπίνα* f. ‚Schleie‘ (Fisch) Legr. Nach Vyz. 559 bei Bellonius *λαμπίνα*. Nach Vyz. it. *lambena*, das mir unbekannt ist. *λήπαινα* ist bei Bikélas Faune 24 ‚crenilabrus lapina‘. *λαπίνα* im Schol. zu Oppian.

*λαρξός* m. ‚Schuft‘. *λαρξιά* f. ‚Schurkenstreich‘ Syra, Pio 53. Nach ihm eigentlich Name einer bestimmten Person in Syra, = *Lorenzo*. *λαρξί* ist der Name einer Traubenart in Pholegandros, Δελτ. II 492.

*λάργα* Adv. ‚entfernt‘ Bova, Pell. 180. *λαργάρω* ‚entferne mich‘ Chios, Pasp. 208. Syme, Syll. XIX 225, 12. *λαργαρίζω* dass. Chios, Kan. 25, 19. *μισολάργαρε* ‚entfernte sich‘ Syme, Syll. XIX 270. *άλάργο* ‚fern‘. *άλαργάρω* ‚entferne mich‘ Kreta, Jann. 317. *άλάργα* Syme, Syll. VIII 483. Syra, Pio 42. Som. Legr. *άλαργεύω* ‚entferne mich‘. *άλαργινός* ‚entfernt‘ Papaz. It. *largo*, *largare*, *allargare*.

*λασάρω* ‚lasse‘ Kastellorizo, Syll. XXI 331, 57. It. *lasciare*, ven. *lassar*.

*λατέρα* f. Chios, Pasp. 209. Kan. 56. Karpathos, Μνημ. I 324. *λετέρα* Som. ‚Todtenbahre‘. *λετιέρα* Pass. ‚Bett‘. *λιοτέρα* ‚κλίνη παρά τοῖς Καλαμίσις‘ Ἐφ. φιλ. Nr. 331. It. *lettiera* ‚Bettgestell‘; gen. *lettèa* (= *lettera*) ‚Bahre‘.

*λατιζίνος* ‚milchfarben‘ Pass. Dist. 250. It. \**lattigino*.

*λατοῦ* n. ‚Messing‘ Som. Ven. *laton* (ebenso friaul. grödn., mail. com. *loton*, Mussafia, Beitr. 73), gen. *lattū*, it. \**lattice*, woraus *ottone* entstanden ist, vgl. lad. *latín*, frz. *laiton*, span. *laton* und Körting, Nr. 4701. *λάτες* f. pl. ‚Zweige‘ Dig. 1406. 2590 Lambr. ist it. *latta* ‚Holzstück‘.

λεβάντες m. Kreta, Jann. 344. Legr. λεβάντις Nisyros, Μνημ. I 384. λεβάντε Som. Legr. ‚Ostwind‘. It. *levante*.

λέγα ‚Meile‘ Som. Legr. It. *lega*.

λέλερες, Ἰλερες f. pl. ‚Rütheln, Kinderausschlag‘ Som. Legr. ἰλλίρας ‚Blattern‘ Lewisti, Musaios 80. ἰλλίλερες Karpathos, Μνημ. I 324. It. *ellera* ‚Ephen‘ mit dem verschmolzenen Artikel. Das Beispiel ist Anal. Graec. 4 zu λoσταρία und λιβόρι zuzufügen.<sup>1</sup> Die Verschmelzung liegt auch in altgen. *lelora* (Röttgen, Voc. d. Altgen. 24), neugen. *lélloa*, menton. *lelora* (Arch. glott. VIII 364), abruzz. *lellera* (Finamore 105), bol. regg. mod. mirand. *ledra* vor. Zur Bedeutung vgl. alb. *hurde* ‚Ephen‘ und ‚Flechtenkrankheit‘, Alb. Wtb. 154. Ohne Artikel Ἰλερη ‚rougeole‘ Legr.

λεμόνι n. ‚Citrone‘. Som. Legr. λεμονιά f. ‚Citronenbaum‘ Som. Syra, Pio 53. λεμονάδα ‚Citronenwasser‘ Chios, Pasp. 393. Thera, Pet. 46. Som. Ven. *limòn*, *limonada*.

λενός ‚schwach‘ Chios, Pasp. 211. It. *leno* ‚schwach‘ (aus *lenis*). Korais, At. II 105 leitet das Wort von ἐλεεινός her. Allerdings führt Duc. aus Θεσέως καὶ Ἐμμηλίας γάμοι λεηνός an; λενός steht Georg. Than. 413.

λενταίρω ‚vernachlässige‘ Syme, Syll. VIII 473. It. *lentare*.

λέντσα f. ‚leinene Binde‘ Bova, Pell. Sic. *lenza* = *lintea*. Aus *linteum* war λέντιον früh entlehnt (Ev. Joh. 13, 4. 5), inschriftlich (sammt λεντιάριος) Eckinger 22; Hes. λέντιον· περίζωμα ἱερατικόν (Immisch 367).

λέστος ‚gewandt‘. λέστα Adv. Som., auch ἀλέστα. It. *lesto*.

λιβέλλο n. ‚Richtscheit‘ Som. It. *livello*.

λίβελλος m. ‚Schmähschrift‘ Legr. It. *libello*.

λιβρέα f. ‚livrée‘ Som. It. *livrea*.

λίβερι n. ‚Holunder‘ Chios, Pasp. 321. λιβόρι Ophis, λιβόρι Trapezunt. Syll. XVIII 147. Ioann. κα'. λιβόριον ‚sambucus‘ Duc. It. *ebulo* (für *ebbio*) mit verschmolzenem Artikel. Verf., Anal. Graec. 4. Aus dem Griechischen asl. ἄκεορκα ‚Art Pflanze‘. Die Verschmelzung des Artikels auch in piem. *lebo* (sonst neben *ebbio* auch *nebbio*, bol. parm. regg. *nebbi*). ἔβουλος bei Som. und Legr.

<sup>1</sup> Aus Bova sind noch beizufügen: *laranghi* ‚arancio‘, *lumbrella* ‚Schirm‘, *lucchio* ‚Auge‘. λισκίρι ‚Heer‘ bei Som. ist türk. *سکەر* mit italienischem Artikel.

*λίμα* f. ,Feile'. *λιμάρω*. Som. Legr. It. *lima*, *limare*.

*λίμπα* f. ,Thongefäss' Epirus, Μνημ. I 22; ,kleiner See, Meerbusen' [= ,Becken'] Kephallenia, 'Ανάλ. II 356. *λιμπί* n. ,δοχείον πέτρινον ἐν τῷ ἐλαιωτριβείῳ' Zante, Πανδ. XVII 480. *limbda* ,Tiegel' Bova, Pell. 182. Aus dem Griechischen gr. alb. *limbe* ,Becken', geg. *lima* ,Teller' (Alb. Wtb. 232). Stimmt überein mit cal. *limba* ,thönerne Küchengefäss', sic. *lemmu* ,grosses Thongefäss', die man auf arab. *melemm* zurückführt.

*λίμπερο* n. ,Buch' Som. *λίμπρ* Ikaria, Stam. 133. *λιμπερεται* ,Büchlein' Som. *λιμπραρία* ,Bibliothek' Som. It. *libro*, *libreria*, ven. *libraria*.

*λιμπεράρομαι* ,bringe den ganzen Tag zu' Ikaria, Stam. 133. It. *libero* ,frei'.

*λίνα* f. ,Reihe Schiffe' Pass. It. *linea*.

*λίτσα* f. ,Rennbahn' Som. It. *lizza*.

*λιτσερα* f. ,schlankes Mädchen' 'Ανάλ. I 296, 519. *λιζέρις* ,schlank gewachsen' Ikaria, Stam. 133. It. *leggiero*, ven. *lezier*. Daraus alb. gr. *lindžere* ,jolie, gentile', das Alb. Wtb. 246 falsch erklärt ist.

*λίτη* f. ,Zwistigkeit, Process' Cypem, Sak. II 878. It. *lite*.

*λόδολα* f. ein Vogelname Som. It. *lodola* Giglioli I 116 ff.

*λοκάντα*, *λουκάντα* Legr. ,Wirthshaus'. It. *locanda*.

*λοντρίνα* f. ,Art Tuch' Som. It. *londrino*.

*λοστρόμος* ,ein Untergebener des Capitäns' Thera, 'Ανάλ. II 427. It. *nostromo* ,capo dei marinari'.

*λότζα* f. ,θέσις Ἐμπορείου' Thera, Pet. 90. *λότζια* Kythnos, Ball. 139. *λόντζια* ,Zimmer' Epirus, Syll. VIII 603. ,Versammlungsort, Versammlung' Chas. 232. It. *loggia*, ven. *loza*. Das *n* auch in serb. *λονγα* ,Terrasse', türk. *lonğa* ,Börse' (Türk. Stud. I 44). *λότζα* Sachl. 2, 363; εις Bevet. 52.

*λότο* n. Som. *λότος* m. Legr. Pass. ,Lotto'. *λοταρία* ,Lotterie' Legr. Ven. *loto*, *lotaria*.

*λοῦγγρος* ,gefrässig' Thera, Pet. 91. Chios, Kan. 174, 56. It. *lurco* ,gefrässig' mit Umstellung.

*λουκέτον* n. ,Vorhängeschloss' Som. Legr. It. *lucchetto*.

*λουμάκι* n., *λούμακος* m. ,dicker Mensch' Kephallenia, 'Ανάλ. II 248. It. *lumaca* ,Schnecke': *lumaga* dicesi pure a persona lenta nel camminare. Boerio 377.

**λουμίνι** ‚Lampendocht‘ Ηζνδ. XVII 225. Ven. *lumin* ‚kleines Licht, hölzerne Fülle für Nachtlichter‘.

**λουμπάρδα** f. ‚Bombe, Kanone‘ Som. Kreta, Vlastos. Pontos, Syll. XIV 283. Tajapera 15 Legr. (149 ‚galiote à bombes‘). ‚eine Feigenart‘ Amorgos, Δελ. I 581. **λουμπαρδάω** von einem hoch aufflammenden Holzstosse. Thera, Pet. 91. Span. *lombarda* eine Art Stutzbüchse, die von der Lombardei benannt sein soll; nach Duc. aus *bombarda* umgeformt. Serb. *λυμπαρδα*, alb. *lumbardë*.

**λουμπάρια** n. pl. ‚Stückpforten des Schiffes‘ Kreta, Vlastos. Von *lume*?

**λουμπουνάρι** n. ‚Kragstein‘ Som. Fremd?

**λουνέτα**, **λουλέτα** f. ‚Zäpfchen im Halse‘ Som. It. *lunetta*, das im Genuesischen und Piacentinischen dieselbe Bedeutung hat; dafür *lunela* in Parma, Brescia, Crema, *lönela* in Bergamo, altbergam. *lunella* (Lorek, Altbergam. Sprachdenkmäler, S. 98, Nr. 83, und S. 168, A. 12).

**λούπινα** n. pl. ‚Wolfsbohnen‘ Heldreich, Nutzpflanzen 69. It. *lupino*.

**λουρδεύω** ‚beschwatze jem., schmeichle ihm etwas ab‘ Som. Vielleicht für **λουδρεύω** von ven. *ludro*, gen. *lúddro* = *furfante*, *birbante* u. ä.

**λουσέρνα** f. ‚Lampe‘ Som. Papaz. 455. Chios, Kan. 323, 13. It. *lucerna*, ven. *luserna*, gen. *lužerna*.

**λοῦστρος** m. ‚Schuhwichse‘. **λουστράω** ‚wichse, mache blank‘. **λοῦστρον** n. ‚Glanz‘. Legr. It. *lustrò*, *lustrare*.

**λοῦφα** f. ‚heruntergekommene, alte Frau‘. Som. **λοῦφος** m. Som. ‚nigaud, niais‘ Legr. It. *loffa* ‚Furz‘; vgl. gen. *loffon* ‚Tölpel, Dummkopf‘. Was ist **λοῦφα** ‚Krickente, anas querquedula‘ Legr.?

**μά** ‚aber‘ Som. Pass. Kreta, Jann. Vlastos. Erotokr. Cypren, Sak. II 878. It. *ma*. Auch alb. serb. *ma*.

**μαγιόλακο** n. ‚Art flacher Teller‘ Kreta, Φιλ. IV. It. *majolica*.

**μαγκούρα** f. ‚Krummstab, Hirtenstab‘ Legr. Damit ist zu verbinden **μαγκούριν**, das bei Georg. Thren. Konst. 207. 590 (Wagner) irgend ein Instrument zum Fesseln bedeutet. Vgl. Korais, At. II 228, dessen etymologischer Versuch unhaltbar ist. Man darf an eine Ableitung von dem romanischen Stamme



*mak* 'denken, der in it. *maccare* 'quetschen, stampfen', afrz. *maque* 'Hanfbreche', *maquet* 'Bolzen', henneg. *maca* 'dicker Hammer', rum. *măcău* 'Stock' vorliegt. Kürting, Nr. 4957. Diez I 256. Jedenfalls entspricht dem afrz. *maque*, henneg. *maca*, μακῆς ξύλον ἄνωθεν τοῦ ἄξονιου τοῦ μαγγανοπηγᾶδου καὶ ἐπ' αὐτοῦ ἐρεϊζόμενον' Chios, Pasp. 223. Nasalirung zeigt auch alb. *mange* 'Hanfbreche' Alb. Wtb. 259.

μάγκον Adv. 'wenigstens' Papaz. 456. Kythnos, Ball. 139. Astypaläa, Pio, Syra 56. μάγκον μου Thera, Pet. 92. ἀμάγκον Cyprien, Sak. 876. ἀλουμάγκον Som. It. *al manco*.

μαδέρα f. 'breites, dickes Brett, das in die Kelter gelegt wird, zum Auspressen der Trauben' Cerigo, Πανθ. XV 15. μαδέρι n. 'grosse planche' Legr. μαδέρια n. pl. 'Seitenplanken des Schiffes' Kephallenia, 'Ανάλ. II 249. μαδάρα f. 'kahles, wildes Hochplateau' Kreta, Φιλ. IV. Jann. It. *madiere* 'Bohle, Pfoste von Eichenholz, Seitenplanke im Schiffe' (aus *materia*).

μαδόνα f. 'Grossmutter' Som. Anrede an die Schwiegermutter, Chios, Pasp. 222. μαδοινή 'Frau eines Arztes' Som. μαδόνα Athen, Δελτ. I 146. It. *madonna*; ven. *madona* 'Schwiegermutter'. Türk. منتونا, *Maitresse* Türk. Stud. I 38. 90.

μαϊνάρω 'streiche die Segel' Legr. Pass. Chios, Kan. 6 (Imp. μαΐνα πανιά). Kythnos, Ball. 139. Kreta, Jann. 346. ή μαΐνα Kreta, Vlastos. It. *mainare*.

μακαρόνια Syra, Pio 54; -όνια Som. It. *maccheroni*. Die alte Ableitung von μακαρία 'βρῶμα ἐκ ζωμοῦ καὶ ἀλφίτων', nach Liebrecht, Jahrb. f. rom. u. engl. Lit., N. F. I 230, so genannt als Speise bei Leichenessen, erhält eine Stütze durch das im Pontos übliche μακαρίνα (ἀνοίγοντες ζύμην κόπτουσι λεπτῶς καὶ ξηραίνοντες φήγουσιν) Syll. XVIII 149.

μαλατόρος Beiname eines leichtsinnigen und schlechten Menschen. Zagorion, Syll. XIV 239. Entstellt aus it. *malfattore*.

μαλαφράντσα f. 'Syphilis' Legr. φράντσα Kephallenia, 'Ανάλ. II 373. It. *mal francese*. Aus dem Griechischen rum. *malafrañă* und alb. *malafrentse*, *molofrentse*.

μαλβαζία f. 'Malvasierwein' Legr. It. *malvagia*, ven. *malvasia*.

μαλιγοῦρδος m. 'Schmeichler, Heuchler'. μαλιγοῦρδιά f. 'Verstellung' Papaz. 456. It. *manigoldo* 'Schuft'. Im Than. Rhod. 46 *μανιόρδος*, 329 *μανιγόρδος* (Korais, At. II 237).

**μαλίνο** n. ‚böse Krankheit, besonders Typhus‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 406. It. *maligno*.

**μαλτρατέρω** ‚misshandle‘ Som. -ᾶδος Kythnos, Ball. 139. It. *maltrattare*.

**μαλφῆτα** f. ‚Schmähwort für eine Frau‘. Makedonien, Πανδ. XVII 222. It. *malfatta*.

**μαμονλῶ**, -ίζω ‚kaue ohne Zähne‘, von Greisen und Zahnlosen. Som. Syme, Syll. VIII 474. **μαμαλῶ** von Kindern, die noch nicht gehen können. Ebenda. Zu it. *mammola* ‚Säugling‘, friaul. *mamul*, *mamula* ‚bambino, bambina‘ (Cavalli Reliquie ladine raccolte in Muggia 20), auch ‚servo, giovanetto‘ (Joppi, Arch. glott. IV 337), das auf einem lautmachenden Kinderworte beruht. Hieher auch **μαμονγιέρα** f. ‚Gesichtsmaske‘ Som.

**μαναβέλα** f. ‚Kurbel, Garnwinde‘ Legr. **μανέλα** f. ‚Holz für Lastträger zum Heben schwerer Lasten‘ Chios, Pasp. 66. **μαναβέλα**, **μανέλα** ‚Wagebalken‘ Vytini, Ἐφ. φιλ. Nr. 228. It. *manovella* ‚Hebel‘; ven. gen. *manoela*.

**μανάρι** n. Som. Nisyros, Μνημ. I 385. Bat. de Varna 410 Legr. **μαναράκι** Som. **μανάρα** f. Som. Legr. Ophis, Syll. XVIII 149. **μανιέρα**, **μανιαρίτσα** f. Papaz. 457. ‚Axt, Beil‘. It. *mannara* = *mannaja*; *manara* Mussafia, Mon. ant. 224.

**μανέλι** n. ‚Armband‘ Kreta, Vlastos. Syme, Syll. XIX 235. It. *maniglia*; gen. *maneggia*, bol. *manelli*, mod. *manell*, romagn. *maneglia*. **μανίρι** n. ‚Armband‘ Kreta, Jann. ist ven. *manin*. **μανίτσα** f. ‚Griff‘ Som. ‚Armband‘ Pass. 542, 4, it. *manizza*.

**μανέτες** f. pl. ‚Handschellen‘ Som. It. *manette*.

**μάνι μάνι** ‚schnell‘ Πανδ. VIII 443. Thera, Pet. 94. Aenos, Syll. IX 365. Siphnos, Ἐφ. φιλ. Nr. 243. Kythnos, Ball. 139. Athen, Ἀνάλ. II 360 (= *χέρι χέρι* in Kephallenia). It. *di mano in mano* ‚allmählig‘.

**μανιέρα** f. Cypem, Sak. II 878. **μανέρα** Bova, Pell. ‚Art und Weise, Charakter‘. It. *maniera*; sic. *manera*.

**μανίπονλον** ‚Armbinde des Priesters‘ Som. Legr. It. *manipolo*.

**μανούρι** n. ‚Griff‘ Bova, Pell. It. *manubrio*.

**μανταφοῦνι** n. ‚kurzes Holz, womit die Gärtner Oeffnungen in die Erde machen‘ Chios, Syll. VIII 492. Pasp. 226. Nach letzterem auch kleine Taue zum Reffen der Segel. In letzterer Bedeutung ist es zusammengesetzt aus it. *fune* ‚Tau‘ und *manto*:

le manto s'attache à la vergue qu'il doit hisser et faire descendre. Jal 970. Vgl. *μάντος* Tajapera 192 Legr. *μαντάρι* τὸ σπονδίων δι' οὗ ὑψοῦσι τὸ πανίον τῶν πλοιαρίων' Kephallenia, 'Ανάλ. II 251.

*μαντός, μαντόν* ,weibliches Oberkleid' Cypern, Sak. II 649. *μάστο* Bova, Pell. *μαντί* Chios, Kan. 19. *μαντέλο* Πανδ. XVII 226. It. *manto, mantello*.

*μαντσαμούρα* f. ,Brocken vom Schiffszwieback' Som. It. *mazzamurro*.

*μαντσαδούρα* f. Som. Kythnos, Ball. 139. *μαντσαδούρα* Legr. *μαντσαόρα* Som. *μαντσαρούδα* Kreta, Φιλ. IV. ,Krippe'. It. *man-giatoja* ,Krippe'; *manzadura*, Mussafia, Beitr. 76. Zu *mangiare* gehört auch *μαντσούνι* ,conserva' Legr.

*μαντσέτα* f. ,junge Kuh' Legr. *μαζέτα* Som. *μαντζιέτα* Kreta, Jann. 347. *μοζίν* n., *μοζίνα* f. ,Kuh, die noch nicht geworfen hat' Pontos, Syll. XVIII 151. It. *manzo* u. s. w., s. Alb. Wtb. 276.

*μαντσουράνα* f. Som. Legr. Chios, Kan. 18. *μαζουράνα* Chios, Kan. 159, 103. *μαντζιοράνα* Kreta, Jann. Vlastos. *μαντζου-ράνα* Cypern, Sak. II 652. B. Schmidt, Märchen 43, 13 (vgl. A. 268). It. *maggiorana*, ven. *mazorana*.

*μαραγγός* m. ,Tischler' Som. Legr. It. *marangone* ,Zimmer-gesell'. Auch im Türkischen, Türk. Stud. I 48. Zur Etymologie vgl. Flechia, Arch. glott. II 364 ff.

*μαράσσι* ,Art Kirschen' Epirus, Πανδ. IX 30. It. (a) *marasca*, von *amārus*.

*μαργαρίτα* ,Gänseblümchen' Som. It. *margherita*.

*μαργιέλωμα* n. ,gesticktes Kleid' Kreta, Vlastos 164. Gen. *maruolo* ,Unterjacke'?

*μαρινάρις*, -έρις Som. -άρο Bova, Pell. 185. *μαρινέρος* Kreta, Vlastos; Παρν. VIII 331. Kastellorizo, Syll. XXI 330, 34. ,See-mann'. It. *marinaro*, ven. *mariner*. *μαρινάτον* von einer Art Zubereitung der Fische, Πανδ. VIII 443, it. *marinare* ,einmachen'. *μαρίνος* ein Schimpfwort, Syra, nach Pio 54 eigentlich der Eigenname *Marino*, vgl. *λαρέζος*.

*μαριόλος* ,scharfsinnig; schlau; schlecht' Som. Chios, Syll. VIII 492. Kreta, Jann.; Papaz. 457. *μαργιόλος* Legr. Epirus, Syll. VIII 598. *μαργιόρος* ,Betrüger' Epirus, Chas. 232. *μαρίολος*, *μαρίολης* Pass. *μαργιολιά* Papaz. Pass. *μαριολίκια* ,Schlechtigkeit' Syra, Pio 54. *μαργιόλικο*, *μαργιολεμένος* Leukas, Syll. VIII

414, 12. It. *mariuolo*, ven. *mariol*. Vgl. Alb. Wtb. 260. Zum Etymon Rudow, Zeitschr. f. roman. Phil. XVIII 104.

**μάρκα** f. ‚Zeichen‘ Naxos, Ἀνάλ. II 57. It. *marca*. Dazu *μαρκελλόρω* ‚schmücke ein Kleid, einen Korb u. ä.‘ Cyprien, Sak. II 878.

**μαρκεζις, μαρκεζος**, f. -α ‚Marquis, Marquise‘ Som. Legr. It. *marchese*.

**μαρσαπᾶς** ‚Art Kuchen aus zerstoßenen Mandeln mit Zucker‘ Som. Chios, Pasp. 227. It. *marzapane*, gen. *marsapan*.

**μαρτελλάρω** ‚hämmere‘ Kythnos, Ball. 139. It. *martellare*.

**μαρτί, μαρτίνι** ‚zahmes Schaf‘ Cerigo, Πανδ. XIV 368. Sotirooulos 74. It. *martino* ‚Bock, Widder‘.

**μάρτιον** n. ‚Marder‘ Som. It. *martora, martoro*.

**μάσκονλο** n. ἔργαλείον τι σιδηρεὺν Thera, Pet. 94. ‚Zapfen‘ Kreta, Jann. ‚kleine Kanone, Mörser‘ Papaz. 458. Som. Ven. *mascoli* del timon sind ferramenti che fanno l'uffizio di gangheri per sostenere e far girar il timone. *mascolo* ‚Böller, Mörser‘. Vgl. Alb. Wtb. 262.

**μασσᾶς** ‚Wirthschafter‘ Som. Gen. *massá* = it. *massaro*. Aus letzterem *μασσαρεύω* ‚schmücke das Haus‘. **μάσσαρος** ‚Kuppler‘ Kythnos, Ἐφ. φιλ. 434. Den weit verbreiteten Eigennamen *Μεσσαριά* stellt hieher Miliarakis, Δελτ. IV 423 ff., dagegen Hatzidakis, Ἀθηνά VI 3 ff.

**μαστέλλος** m. ‚grosßes hölzernes cylinderförmiges Schöpfgefäß‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 357. **μασιέλλο** n. ‚Butte‘ Som. Legr. Πανδ. XVII 225. It. *mastello*.

**ματαράτσι** n. ‚Matratze‘ Papaz. It. *materasso*. **ματαράχι** in einem zakonischen Heiratsprotokolle bei Deffner, Arch. 185 lehnt sich an prov. *almatrac*, span. *almadraque* an. Diez I 268.

**ματινάδα** f. ‚Ständchen‘ Thera, Pet. 95. **μαδινάδα** = κλήδονας Kreta, Pass. **μαντινάδες** ‚Liebeslieder‘ Cerigo, Πανδ. XIV 39. Kreta, Φιλ. IV; Jann. (= ‚Distichon‘). Vlastos. **πατινάδα** f. ‚Ständchen, Serenade‘ Kreta, Jann. Legr. **μπατινάδα** ‚Ständchen‘ Som. **χωμος** Papaz. 463. It. *mattinata*, ven. *matinada*.

**ματρώνα** f. ‚Dame‘ Nisyros, Syll. XIX 202, 8. It. *matrona*.

**μάτσα** f. ‚Keule, Schlägel‘ Som. Thera, Pet. 95. ‚Pique im Kartenspiel‘ Legr. **μάτσο** m. ‚Strauss, Bündel‘ Som. Cyprien, Sak. II 878. Chios, Kan. 59. Papaz. 458. **ματσόξυλον** ὁ μπλάστρης δι' οὗ ἀνοίγομεν τὰ διὰ τὰς πέντας φύλλα Rhodos, Πανδ. XXI 234.



ματσέλλι n. ‚Wurfstäbchen‘ Syme, Syll. XIX 230. ματσοῦκα, ματσοῦκι ‚Keule‘ Som. Legr. Syme, Syll. VIII 484. ‚Hirtenstab‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 252. κρασοματσουκιά Syme, Syll. XIX 233. ματσουκάρις ‚charlatan‘ Legr. It. mazza ‚Stock, Keule‘. mazzo ‚Bund, Strauss‘. ματσοῦκα = altport. *massuca*, pic. *machuque*, frz. *massue*, rum. *măciucă*; oberit. *mazuco*, Mussafia, Beitr. 78; parm. mant. *mazzucc* ‚Dummkopf‘, com. *mazuca* ‚testa dura e grossa‘; ven. *mazzuco* ‚Kopf‘. Verf. Idg. Forsch. III 69. Aus dem Italienischen auch serb. *мачуга* ‚Stock‘. ματσούκα, ματσούκι sind schon im Mittelh Griechischen häufig. μαζέτα ‚uncinello‘ Som. = *mazzetta*?

μάφε Partikel der Versicherung. Thera, Pet. 95; Παρν. IV 904. Karpathos, Μνημ. I 324. It. *maffe*.

μεζάνα f. ‚Besansegel‘ Som. It. *mezzana*, ven. *mezana*. μεν-ζανία Som. ist *mezanía* ‚le milieu du navire‘ Jal 1006.

μεζαρόλα f. ‚Sanduhr‘ Som. μετζαρόλα Naxos, Ἀνάλ. II 115. Ven. *mezarola* = *mezzaruola*.

μεζᾶς m. ‚grosses Zimmer, Kaufladen, Versammlungsraum‘ Som. Chios, Korais, At. V 196. Pasp. 229. Ven. *mezà*, gen. *mezzàn*.

μεζίνα f. ‚Abfuhrmittel‘ Som. Ven. *medesina* = *medicina*.

μελάτη f. heissen in Syme bei den Fischern die besten Schwämme. Syll. VIII 495.

μελλέζιμο n. ‚Civilstandregister‘ Thera, Pet. 96. It. *mil-lerimo*?

μεναριστό n. ‚Art Tanz‘ Som. Von it. *menare*.

μενέστρα f. Bova, Pell. 188. μανέστρα Perides. ‚Suppe‘. μενεστρέτα ‚Fricassée‘ Som. It. *minestra*, ven. *manestra*, gen. *menestra*.

μένουλα f. ‚Art Fisch‘ Thera, Pet. 93. Ven. *menola* ‚sparus maena‘.

μέντα f. ‚Minze (Pflanze)‘ Leukas, Syll. VIII 422, 33. It. *menta*.

μέντη n. pl.: νάχης τὰ μέντη σου νὰ προσέχης καλῶς halte deine Aufmerksamkeit zusammen. Syme, Syll. VIII 474. It. *mente*. Dazu auch μεντιασμένος ‚von einer bizarren Vorstellung beherrscht‘ ebenda.

μερένδα f. ‚Abendbrot‘ Som. Bova, Pell. 188. ὥρα μερεδιοῦ ‚Abend‘ Thera, Pet. 96. μερενδίζω Som. It. *merenda*.

μερετάφει ,es kommt zu' Syra, Pio 55. B. Schmidt, Märchen 257. μερεταφίζει dass. Pass. 542, 1. It. *meritare*.

μέρουλας m. ,Art Amsel' Thera, Pet. 97. Naxos, Μνημ. I 441. It. *merola* = *merlo* ,Amsel, Schwarzdrossel'.

μεσκαίρω ,mische mich'. τὰ μέσκια ,Gemisch' Jann. It. *meschiare*.

μεσκίνος ,schwach' Tajapera 310. Legr. μισκίνος ,unglücklich' Than. Rhod. 22. 86. μισκίνης Cypren, Ἀθηνᾶ VI 153. It. *meschino*.

μετάια, μετάλια, πεντάια f. ,Medaille' Som. 320 c. συμράλια Bova, Pell. 225. It. *medaglia*, ven. *medagia*.

μύγκος ,kleines Pferd, Art Kinderspiel' Leukas, Syll. VIII 392. Zu ven. *minga*, *miga* = it. *mica* ,Krümchen, Bischen'; vgl. die Ableitungen bei Körting, Nr. 5279, z. B. *miccino*, wozu auch μισός ,klein' Kreta, Jann., μισέ zakon., Deffner 119 gehören wird.

μύνα f. ,Mine'. μινάρω ,lege Minen'. μινάδορος ,Minirer' Som. Legr. μινιέρα ,Bergwerk' Thera, Παλδ. XVIII 159. It. *mina*, *minare*, *minatore*, *miniera*.

μύνιον n. ,Mennig' Som. It. *minio*.

μινίστρος m. ,Gesandter' Syra, Pio 55. It. *ministro*.

μυράρω ,ziele' Som. It. *mirare*.

μύσος m. ,Arzt; Grossvater' Som. Anrede an den Arzt, Chios, Pasp. 235. τὸν μυσέν ,den Arzt' Kan. 56. μυσέκης ,Grossvater' Chios, Pasp. 235. Syll. VIII 492. μυσέδαινα ,Frau des Arztes' Som. μυσέρ ,mastro' Som. Ven. *missier* (jetzt ,Schwiegervater'), Anrede an höher Gestellte. Ueber das *i* (ven. mail. alt-sien.) Mussafia, Mon. ant. 225.

\*μύστο: ξεμιστεύω ,bringe Streitende auseinander; rette' Kreta, Jann. It. *misto*, eigentlich ,entwirre ein Gemisch'.

μυβίρω ,bewege, verwirre' Som. μουβιάζω dass. Cypren, Sak. II 878. Ven. *mover* = it. *muovere*.

μύδος m. ,Art und Weise' Som. Legr. Chios, Pasp. 239. Kreta, Jann. Erotokr. με τὸ μύδο ,langsam' Chios a. a. O. με μύδο ,mit Mass' Kalymnos, Παλδ. XI 523. ὅνα μύδου ,auf jeden Fall' Nisyros, Μνημ. I 386. It. *modo*, *ogni modo*. μόδα f. ,Mode, Sitte' Som. = it. *moda*. μωδαρά f. ,frischer Käse' Kreta, Vlastos, von *modula* ,Form' (oder = μωδαρός ,flüssig, weich'?)

μοζαίχα f. ,Mosaik' Legr. It. *mosaico*.

- μόκος** ,einfältig, stumm' Papaz. 460. Zu der romanischen Sippe it. *moccio* u. s. w. Körting, Nr. 5440. 5441.
- μολέτα** f. ,Feuerzange' Som. It. *molletta*, ven. *moleta*.
- μόλος** m. ,Hafendamm' Som. Legr. Leukas, Syll. VIII 422, 19. [τὸ μόλο Rim. Bel. 143.] **μολώνω** ,errichte einen Damm' Som. Legr. It. *molo*.
- μομέντο** n. ,Augenblick' Naxos, 'Ανάλ. II 29. It. *momento*.
- μόμολες** f. pl. ,Vermummungen' Cerigo, Πανδ. XIV 550. Afrz. *momer* ,Maskerade spielen', frz. *momerie* ,Mummenschanz', aus dem Deutschen. Diez II 380. Com. *momo* ,uomo brutto e di forme ridicole'.
- μόμπιλα** n. pl. ,Hausgeräth' Thera, Pet. 104. **σπίτι μομπιλάτο** ,Haus mit Möbeln' Naxos, 'Ανάλ. II 35. It. *mobile, mobiliato*.
- μονέδα** f. ,Münze, Geld' Som. Legr. Ven. *moneda* = it. *moneta*. **μονιούς χρήματα** Chios, Pasp. 238 geht auf ven. *monea*, gen. *monaea* zurück. Bov. *munita* Pell. 191 ist die sicilianische Form.
- μονετσία** n. pl. ,Munition' Kreta, Jann. It. *munizione*.
- μοντάρω, μοντέρω, μονιτάρω, όλομονιτάρω** Kreta, Φιλ. IV. Jann. Vlastos. **μουντάρω, μουντέρω** Thera, Pet. 101 ,stürme auf jem. los'. It. *montare*.
- μόρα** f. ,Moraspiel' Som. Πανδ. VIII 547. It. *mora*.
- \***μόρμπος**: **ξεμορμπάρω** ,lüfte ein mit schlechter Luft erfülltes Zimmer'. It. *morbo* ,Krankheit, Gestank'.
- μορχάτον** n. ,Epilepsie' Som. Entstellt aus ven. *malcaduto* für *mal caduco*.
- μορογάρω** ,zögere' Zante, Πανδ. VIII 443; Schmidt, Nr. 14, 1. Cerigo, Πανδ. XIV 550. Arkadien, 'Εφ. φιλ. Nr. 528. Papaz. 461. Nach Korais, At. IV 330 im Peloponnes **μοργάρω**. Wohl von ven. *remora* ,Zögerung, Verzug', \**remorare* (wovon it. *rembolare* Caix, Studi, Nr. 482), mit Umstellung.
- μόρος** ,Mohr' Som. Chios, Kan. 79. Kythnos, Stam. 139. ,Gespenst' Thera, Pet. 101. It. *moro*. Vgl. Neugr. Stud. II unter **μόρα**. Hiezu **μορέσια** f. ,gesticulazione' Som. = it. *moresca* ,Mohrentanz'.
- μόρσον** n. ,Mundstück des Zaumes' Som. It. *morso*.
- μόρτης** m. ,Todtengräber' Som. Kreta, Φιλ. IV. Verkürzung von it. *beccamorti*.
- μοσχαρδίνι** n. Kephallenia, 'Ανάλ. II 258, die Blume, die in Athen **νεχρολούλουδον** heisst. Das ist *calendula officinalis*, Ringel-

blume, auch in Franken ‚Todtenblume‘ genannt. It. *moscardino* ‚Moschuspille‘; so genannt von ihrem starken Geruche.

*μοσχάτο*: *κρασί μοσχάτο* ‚vino moscato‘, Wein aus Muskatellertrauben. Syme, Syll. XIX 212, Nr. 34. *μοσκατέλλο* ‚uva mosecata‘ Som.

*μόστρα* f. ‚Name eines Festes‘ Chios, Syll. VIII 492 ‚Art Tanz‘ Chios, Pasp. 390. Kan. 193. ‚Waarenmuster‘ Som. Legr. *μουστρί* n. ‚Hochmuth‘ Pontos, Syll. XVIII 152. *μουστρέζος* ‚unverschämt‘ Papaz. 462. It. *mostra* eigentlich ‚Schaustellung‘ (früher ‚rassegna militare‘), ‚Waarenmuster‘; *far mostra* ‚sich mit etwas brüsten‘.

*μόστρο* n. ‚Ungethüm‘ Som. It. *mostro*.

*μότσιος* ‚stumpf‘ Kreta, Jann. It. *mozzo*.

*μονζοῦρι* n. ‚Getreidemass‘ Kreta, Jann. It. *misura*.

*μονκάω* ‚schneuze ein Licht‘ Som. *μονκαριστήρι* ‚Lichtscheere‘ Duc. Nordit. *nocar* ‚das Licht abschnuppen‘ Mussafia, Beitr. 79, it. *smoccare*.

*μοῦλα* f. ‚Pantoffel‘ Som. It. *mula*.

*μονλιάζω* ‚mache nass‘ Som. Cerigo, Πανδ. XIV 550. Ven. *mogiar* ‚bagnare, intignere in acqua‘ (= \**molliare*).<sup>1</sup>

*μοῦρα* f. ‚Affe‘ Som. Legr. It. *monna*.

*μοῦρι* n. ‚weiblicher Geschlechtstheil‘, auch *μοννάρι*, *μοῦρος*. Legr. *μοῦρο*, *μοῦρι* Bova, Pell. 192. *μοννάρα* ‚grosser Cunnus‘ Som. *ξεμοννιάζω* von Thieren, besonders Hunden, die geworfen haben, oder nach dem Aufhören der Brunstzeit. Kephallenia, Ἀνάλ. II 276. Ven. *mona* ‚cunnus‘. Dazu vielleicht auch *μοννέρα* ‚Nasenstüber‘ Som.

*μονράρος* ‚Maurer‘ Som. Ven. *murer*.

*μονρέλλα* f. ‚Nachtschatten‘ Duc. It. *morella*.

*μούρη* f. ‚Gesicht, Schnauze‘ Som. Legr. Chios, Pasp. 369. Cerigo, Πανδ. XIV 550. Lewis, Musäos 88. Melos, Ἐφ. φιλ. Nr. 792. *ἔχεις μούρην νὰ τὸ κάμης* ‚du hast die Frechheit, es zu thun‘ Chios, Pasp. 241. ‚Bergspitze‘ Amorgos, Thumb, Idg. Forsch. II 123. *κλαψομούρης* Leukas, *κλαμμούρης* Cypem ‚ein zum Weinen leicht neigender Mensch‘ Syll. VIII 372. *ἀλευρομούροι* ‚mehlgesichtig‘ (von Mäusen) Chios, Kan. 61. *πίμουρα*

<sup>1</sup> Das Verbum fehlt also im Italienischen nicht, wie Kürting Nr. 5329 behauptet. Uebrigens auch it. *dimojare* ‚einweichen‘.



Adv. ‚aufs Gesicht‘ Korais, At. V 294. *δίμουρος* ‚listig‘ Kreta, Jann. *μουράκι* ‚Bergspitze‘ Kreta, Jann. *μουρώνω* ‚greife an‘ Chios, Pasp. 241. ‚verhülle das Gesicht‘ Thera, Pet. 102. *ἀπομουριάζω* ‚schelte‘ Som. *κοντομουρίζω* ‚greife an‘ Kreta, Φιλ. IV. *ξεμουρώνω* ‚enthülle das Gesicht‘ Kreta, Jann. *μουρίκι* n. ‚Maulkorb‘ Thera, Pet. 102. *μουργιόνι* ‚Gesichtsmaske beim Honigsammeln‘ Paros, Protod. 48. *μοριοῖν* Som. Gen. *mūro* ‚Schnauze, Gesicht‘, piem. *moro*, afrz. *mourre*, prov. *morra* ‚Schnauze‘ u. s. w. Körtling 5519. *morione* ‚Pickelhaube‘. Vgl. Mussafia, Beitr. 80 unter *moraja*. Verf. Idg. Forsch. III 69 f.

*μοντάρι* n. ‚Mörser‘ Som. Legr. Naxos, Ἀνάλ. II 113. Thera, Pet. 102. *χειρομούταρο* dass. (mit *χέρι*) Bova, Pell. 174. 192. It. *mortaro*.

*μοῦσχο* n. ‚Moschus‘ Ophis, Syll. XVIII 152. It. *musco*.

*μουσκέτο* ‚Art Gewehr‘ Legr. It. *moschetto*.

*μουσούδι* n. ‚Aussehen‘ Legr. *μουσούδα* ‚Schnauze der Thiere‘ Leukas, Syll. VIII 459. ‚vorstehendes Kinn‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 260. *ἀλλαξομουσουδιάζω* ‚ändere mein Aussehen infolge von Krankheit‘ Leukas, Syll. VIII 383. *μσίδια* ‚Gesichtsausdruck‘ Epirus, Syll. XIV 224. *μούτσουρον* ‚Gesicht‘ Legr. Som. *μούτσινα* n. pl. dass. Epirus, Syll. XIV 222. *μουσωνίζω* ‚schnauze durch die Nase‘ Παπδ. VIII 443. ‚schnüffle‘ Legr. *μουτσουινιάζω* ‚unterhalte mich mit jem.‘ Papaz. 462. *ἀναμουσουρίζω* ‚schnüffle‘ Kreta, Φιλ. IV [vgl. *κακομούσουρος* Pulol. 367?]. *μουσιά* ‚Gesicht, Aussehen‘ Amisos, Ἐφ. φιλ. II ep. δευτ. I 343. It. *muso* ‚Schnauze, Gesicht‘. *musone*.

*μοῦσσα* f. ‚Schminkpflasterchen‘ Legr. Frz. *mouche*.

*μοῦσσον* n. ‚Ziel, nach dem man mit runden Steinen (ἀμάδα) wirft‘ Epirus, Μνημ. I 31. It. *mossa* ist ‚Zug im Schachspiel‘ oder ‚Schrannen beim Wettrennen‘.

*μοῦτα* ‚Käfig‘. *μοντεύω* ‚setze in den Käfig (von sich mauernden Falken)‘. Som. It. *muta*, vgl. Duc. Gl. lat. s. v. *μουτάτος* vom Falken, der sich gemausert hat, Akrit. 900. 1035 Sath.

*μούταλι* n. ‚Erde, die an der Pflugschar hängen bleibt‘ Chios, Pasp. 243. Zu ven. com. mant. mail. *mota* ‚angeschwemmte, aufgehäufte Erde, Haufen‘.

*μοῦτος* ‚stumm, albern‘ Papaz. 460. It. *mutò*.

*μοντσάρω* ‚gehe keuchend eine Anhöhe hinauf‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 261. It. *mozzare il fiato*, ‚den Athem benehmen‘.

μοῦτσος m. ‚Schiffsjunge‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 261. Zante, Schmidt 58, 25. ‚Maulthiertreiber‘ Som. μοῦτσουλον ‚kleiner Junge, kleines Ding‘ Kesani, Syll. IX 352. μοιτσόπουλον ‚Schiffsjunge‘ Imbros, Syll. VIII 511. It. *mozzo* ‚Schiffsjunge, Bursche‘. *mozzolo* ‚Krümchen, Brückchen‘.

μοῦχλα f. Legr. μοῦχλη f. Zagorion, Syll. XIV 224. μονχλιά Som. Nisyros, Syll. XIX 194. ‚Schimmel‘. μονχλιάζω ‚schimmle‘. It. *muffa* ‚Schimmel‘. \**muffolare*. Alb. *muxhuló*; bulg. *myxlav*. Alb. Wtb. 288.

μπαγάσα f., -ας m. ‚liederlicher Mensch‘ Som. παγίασα Aenos, Syll. IX 352. It. *bagascia*.

μπαγιάζω ‚verhöhne‘ Chios, Pasp. 243. Ikaria, Stam. 134. It. *bajare* von *baja* ‚Scherz, Spass‘.

μπαγιονέτα ‚Lanze‘ Kreta, Jann. It. *bajonetta*.

μπαγκάγια n. pl. ‚Gepäck‘ Naxos, Ἀνάλ. II 18. It. *bagaglia*, ven. *bagagio*.

μπαγκος m. ‚Bank‘ Kreta, Jann. ‚Galeerenbank, Geldbank‘ Som. μπαγκα f. ‚grosse Bank‘ Som. Legr. μπαγκάλη, μπαγκάρι dass. Som. It. *banco*. Vgl. πάγκος.

μπαζός, παζός ‚Boden eines hölzernen Gefässes‘ Papaz. 462. It. *base*?

μπάκα f. ‚grosser, vorstehender Bauch‘, μπακάς ‚wer einen hat‘. Kephallenia, Ἀνάλ. II 261. It. *pacco* ‚Pack, Bündel‘.

μπακαλάρος ‚merlucius esculentus‘ Bikélas, Faune 25. It. *baccalaro*.

μπάλα f., πάλλα ‚Kugel‘ Som. Legr. mit Ableitungen wie μπαλάκι, -ιά, -όνι, -ότα, -οτάρω. μπαλάκια n. pl. ‚Hoden‘ Naxos, Ἀνάλ. II 52. μπαλωθιά f. ‚Flintenschuss‘ Kreta, Jann. Vlastos. μπαλώνω ‚packe ein‘ Pass. It. *palla* ‚Kugel‘ + *balla* ‚Ballen‘. Ven. *bale* ‚Hoden‘. It. *pallotta* ‚Kugel‘.

μπαλάσι n. ‚hellrother Rubin‘ Kreta, Erotokr. It. *balasso*, *balascio*.

μπαλένα ‚Waldfisch‘ Bikélas, Faune 4. It. *balena*, aus dem Griechischen.

μπαλέστρα f. ‚Armbrust‘ Som. It. *balestra*.

μπαλκόνι Πανδ. XVII 224. μπαρκόνι Naxos, Ἀνάλ. II 74. παρκόνιν Cyprien, Ἀθηνᾶ VI 155. μπαρκούνι Bova, Pell. 139. μπαλκονάδα Ἀνάλ. I 273, 217. It. *balcone*; altgen. *barcon* (Arch. glott. VIII 331); sic. *barcuni*.

**μπαλλαριστός** m. ‚Art Tanz‘ Patmos, Δελτ. III 335. **πρωτομπαλλαδόρος** ‚Vortänzer‘ Korfu, Kontos 6, 4. **κουρδουβάλα**, **κουτρουβάλα** ‚Art Tanz‘ Chios, Pasp. 197. It. *ballare*, *ballatore*, ven. *balador*. *contra-* und *ballo*. Nach Legrand ist **κουτρουβάλα** ‚Purzelbaum‘.

**μπαλμπαγάνος** ‚Schmeichler, Heuchler‘ Papaz. 456. It. *barbagianni* ist ‚Dummkopf‘: gen. *barbaggion* ‚Schwätzer‘.

**μπαμπασάνι** n. ‚Kopfbedeckung kleiner Kinder aus Baumwolle‘ Chios, Pasp. 243. Von it. *bambagia*.

**μπαμπαφίγος** Som., *-φίος* Kephallenia, Ἀνάλ. II 262 ‚Flaggenstock‘. Ven. *parafigo* = it. *parrafico*.

**μπάνιο** n. ‚Bad, Gefängnis‘ Som. Legr. Πανδ. XVII 224. It. *bagno*.

**μπάντα** f. ‚Seite‘ Schmidt, Märchen 256. Kreta, Jann., Vlastos. Papaz. 463. Leukas, Syll. VIII 404. **ἀλαπάντα** Cyprien, Sak. II 876. **πάντζ**, pl. **πάντεα** n. ‚lange Binden, womit das Kind an die Wiege angebunden wird‘ Pontos, Syll. XVIII 156. **βάντα** ‚Seite‘ Syme, Syll. XIX 243. **βαντάκι** ‚Bündel Brennholz‘ Cerigo, Πανδ. XI 431. It. *banda* ‚Seite; Binde‘. Auch serb. *banda*, alb. *bande*. Alb. Wtb. 25. Byz. ist **βάνδον** ‚Fahne‘ aus spätlat. (fremdem) *bandum* häufig.

**μπαντίδος** Epirus, Arav. 374. Pio 66. **παντίδος** Amorgos, Δελτ. I 630, 106. ‚Uebelthäter‘. Ven. *bandi(d)o* = *bandito*. Alb. Wtb. 26.

**μπαντιέρα**, **μπαντέρα** f. ‚Fahne‘ Som. Legr. **μπαδιέρα** Kreta, Jann. Vlastos. **μπαντερόλες** ‚Flaggen des Schiffes‘ Som. **παντιέρα** Legr. Chios, Kan. 70. In Syra von einem ausgelassenen Frauentimmer, Pio 59. **παγκέρα** Cyprien, Ἀθηνά VI 164. It. *bandiera*, *banderuola*.

**μπαοῦλο** n. ‚Koffer‘ Πανδ. XVII 225. It. *baule*, ven. *baul*.

**μπαράκα** f. ‚leichte Hütte‘ Πανδ. XVII 224 [Gad. 253]. It. *baracca*.

**μπαρδανάρα** ‚lebhaftes, schamloses Weib‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 262. It. *bardana* ‚Klette‘.

**μπαρλαφέστας** ‚oberflächlicher Schwätzer‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 262. It. *parlare* und *fasta*.

**μπάρμπας** m. ‚Onkel‘ Som. Legr. Chios, Kan. 166, 20. Leukas, Syll. VIII 375. **μπαρμπούλης** Dem., auch Anrede an Aeltere. Epirus, Chas. 233. It. *barba*.

**μπαριπέρις** ‚Barbier‘ Som. Epirus, Chas. 233. Syra, Pio 36. Chios, Kan. 32. Kreta, Jann. It. *barbiere*. Daneben **μπεριπέρις** aus türk. بربر.

**μπαριμπούνι** n. Fischname, mullus barbatus Legr. Cyprisch **παρμπούνι**, Ἀθηναῖ VI 173. Ven. *barbon*. Dazu **μπαριμπούνιο** n. ‚wohlgenährte Frau‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 262?

**μπαρόνος** Legr., -ες, -ις Som. ‚Baron‘. It. *barone*. In Kephallenia bezeichnet **μπαρόνος** einen verschlagenen, **μιλόρδος** (= *milordo*) einen schlecht erzogenen, leichtsinnigen Menschen. Ἀνάλ. II 265. In Zagorion nennen die Frauen das Schlechte **μπαρόνας**, die Schlechtigkeiten **μπαρονιές**. Vgl. schon it. *baronesco* ‚schurkenmässig‘. *baronare* = far il briccone.

**μπασιτανάκλα** f. ‚Karotte‘ Leukas, Πανθ. IX 215 It. *pastinaca*.

**μπαστάρδος** m. ‚Bastard‘ Som. Papaz. **μπαστάρδι** dass. Papaz. -ού ‚Mutter eines Bastard‘ Papaz. -οι und **παρμπαστάρδοι** ξύλα συγχρατοῦντα τὸν γῦρον τοῦ μαγγάνου Chios, Pasp. 243. It. *bastardo*. Daraus verkürzt **μπάστο** Epirus, Pio 75, wie alb. *bašto*, *mbašto* Alb. Wtb. 29. **μπασιτάρδα** als Schiffsname Som. = it. *bastarda*.

**μπασιτόνι** n. ‚Stock‘; pl. ‚Piques im Kartenspiel‘ Legr. Cyprisch **παστούνιν**, Ἀθηναῖ VI 155. It. *bastone*.

**μπατάρω** ‚stosse, klopfe‘ Som. ‚taumle, besonders in der Betrunktheit (auch **μπατέρνω**)‘ Thera, Pet. 103. ‚nehme für etwas‘ Kreta, Φιλ. IV. Chios, Kan. 153, 48. It. *battere*. **μπατάγια** Kreta, Jann., **μπατάγια** Pass. ‚Angriff‘: it. *battaglia*. **μπαταρία** Kreta, **μπαταργιά** Epirus, Chas. 235, **μπαταριά** Leukas, Syll. VIII 406. Pass. ‚Gewehrsalve‘ = ven. *bataria*. **κακή τους παταργιά** Verwünschungsformel; **παταργιάρα**. Zagorion, Syll. XIV 252. In Amorgos heisst **μπατάρο** ein hölzerner Verschlag, der das Schlafzimmer in zwei Theile trennt, Δελτ. I 593; vgl. **μπατάρι** ‚falso solaro da salvar roba‘ Som. **μπαταδοῦρος** in Chios ein Stab mit einem daran gebundenen Sperling, als Lockmittel beim Vogelfang. Syll. VIII 492: ven. *bata(d)or* ‚Dreschflegel‘. Auch **πάταρος** ‚Ohrfeige‘ Thessalien, Πανθ. VIII 463 gehört hieher.

**πάτινα** f. ‚Schuhwichse‘. **μπατινάρω** ‚wichse‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 262. It. *patina*.

**μπατσάρω**, **μπατσέρνω** ‚sich nähern, übernehmen‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 262. Kreta, Jann. It. *impacciare*, ven. *impazzar*.



**μπάτσος** m. ,Ohrfeige' Legr. **πάτσος**, **πατσολαΐμι** Chios, Pasp. 148. 281. **πάτσος**, **πασιζώ** Legr. **φατιστάρω** ,ohrfeige' Kreta, Φιλ. IV. Vgl. Alb. Wtb. 29.

**μπεβάδα** f. ,Wein mit Wasser gemischt' Papaz. 463. Kythnos, Ball. 139. It. *bevanda*.

**μπεΐνα**, -ος ,Betschwester, Betbruder' Som. It. *beghino*.

**μπεκάτσα** f. ,Schnepfe' Legr. **μπεκατσίνα** ,scolorax major' Bikélas, Faune 15. It. *beccaccia*, ven. *becazza*. Vgl. Alb. Wtb. 31. Türk. Stud. I 19.

**μπέκος** von einem klotzigen, ungebildeten Menschen. Naxos, 'Ανάλ. II 70. **μπεκόνι** ,dick, wohlgenährt' Papaz. 463. It. *becco*, *beccone* ,Bock'. Hieher auch **μπέκα** ,Caprice, Laune' Thera, Pet. 103: vgl. *caprice* von *caper*.

**μπέλα** f. ,schön' Chios, Kan. 225; Kastellorizo, Syll. XXI 323, 445 (in Sprichwörtern). Subst. ,Geliebte' Kreta, Jann. It. *bella*. **μπελενδζα** von einem gesunden, wohlgenährten Mädchen. Papaz. 463: it. *bella cosa*.

**μπελαδόνα** Pflanzennamen Legr. It. *belladonna*.

**μπελβεδέρι** Pflanzennamen Som. It. *belvedere* ,chenopodium scoparium'.

**μπελίτσος** ,Dummkopf' Ikaria, Stam. 139. It. *imbecille*.

**μπελοάρδο**, -δι, -γούρδι, -γάρδι n. Som. It. *balordo*.

**μπεργαντί** Art Schiff Som. **περγαντί** Epirus, Arav. 375. Syme, Syll. VIII 477. XIX 235. **περγιντί** Chios, Kan. 6. It. *brigantino*.

**μπερέτα** ,Mütze' Papaz. 463. Syra, Pio 56. Thera, Pet. 103. Ikaria, Stam. 139. Kreta, Jann. **περέτα** Pholegandros, Δελτ. II 498. **μπερετίνα**, -τούλι Som. It. *berretta*.

**μπιάκα** ,Bleiweiss' Som. It. *biacca*.

**μπιγγότο** ,kleine Fische' Chios, Pasp. 244. It. *bigatto* ,Seidenwurm', von der Aehnlichkeit.

**μπίζι** n. Legr. Epirus. Πανδ. X 20. **μπιζέλι**, **πιζέλι** Legr. ,Erbsen'. It. *pisello*, ven. *biso*. Türk. Stud. I 34. **πίσον** Amorgos, Δελτ. I 582 kann altgriechisch sein, davon auch **πισάρα**, **ψάρα** Kephallenia, 'Ανάλ. II 351 ,eine Hülsenfrucht zum Taubenfutter'.

**μπιζονιάρω** ,habe nöthig' Som. It. *bisognare*.

**μπίκος** ,spitze Haue zum Steinklopfen'. **μπικουνίζω** ,stosse hüpfend', auch vom Coitus. Kreta, Φιλ. IV. Ven. *pico* ,piccone'.

**μπιλιάρδο** ,Billard' Som. Legr. It. *bigliardo*.

**μπιλετάκι** ‚Billet‘ Naxos, Ἀνάλ. II 121. It. *biglietto*.

**μπίμπικας** m. ‚kleines Insekt, Laus‘ Som. ‚Milbe‘ Legr. **μμπιτικῶνω** ‚entferne die ersten Federn oder Haare‘ Som. Zu it. *bimbo* ‚Kind‘, das ursprünglich ein Lallwort ist.

**μπίντια** ‚Ankerwinde‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 262. It. *binda*.

**μπιουμπός** ‚kleines Musikinstrument aus Metall für Kinder‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 263. It. *piomba*. Dazu **μπιουμπίδι** ‚Botarga‘, von dem hart gepressten Caviar.

**μπιουμπάντης**, in Syra **μπίμπος** Pio 56 ‚Schelm, Schurke‘. **μπιουμπένομαι** ‚abortire‘ Kreta, Φιλ. IV. It. *birbante* (ven. *birbo*); *birba* ‚Betrug‘.

**μπίρα** ‚Bier‘ Som. **μυραρία** ‚Bierhaus‘ Legr. It. *birra*; ven. *biraria*.

**μπιόφο** ‚Untergewand der Bewohner von Pholegandros‘ Δελτ. II 498. **περίκος** ‚Unterjacke‘ Syme, Syll. VIII 477. It. *buricco* ‚sorta di veste antica‘.

**μπισκαίνης** ‚Verbrecher, Uebelthäter‘ Thera, Pet. 107. Von it. *bisca* ‚Spielhöhle‘.

**μπιτάρω**, **ξεμπιτάρω** ‚verwüste‘ Pholegandros und überhaupt auf den Inseln, Δελτ. II 573 A. 2. It. *buttare*? Dieses sicher in **μποντάρω** ‚eicio‘ Passow.

**μπλάβος** ‚blau‘ Som. Legr. Pass. Erotokr. It. *biavo*.

**μπλόθος** ‚unreif‘ von Feigen. Chios, Pasp. 245. It. *biotto* ‚armselig, elend, nackt‘, in Norditalien weit verbreitet, mit *l* noch in com. *blott*, mail. *sbluś*. Mussafia, Beitr. 98; altlomb. *bloto*, Arch. glott. XII 391.

**μπλοκάρω** ‚belagere‘. **μπλόκος** ‚Belagerung‘ Kreta, Jann. It. *bloccare*, *blocco*.

**μπόγιος** ‚Henker‘ Legr. It. *boja*.

**μπόγος** m. ‚Bündel, Pack‘ Som. **μπόγουνας** ‚die beiden oberen Zipfel eines Sackes, an denen man ihn emporhebt‘ Chios, Pasp. 247. Zum romanischen Stamme *bag*-Körting, Nr. 991.

**μποκάλι** n. ‚Becher‘ Παπδ. XVII 225. It. *boccale*.

**μπόλια** f. ‚Frauenscheier‘ Som. Epirus, Μνημ. I 48. Kephallenia, Ἀνάλ. II 263. Cerigo, Παπδ. XIV 565. Euböa, Δελτ. I 133. Kythnos, Ἐφ. φιλ. Nr. 434. ‚Mantel‘ Kreta, Jann. Nach Papaz. 464, 1) Bauchfell; 2) Handtuch; 3) Kopfbinde für Männer und Frauen. **ἐμπόλια** ‚Schleier‘ Som. Korfu, Ἐφ. φιλ. 758. **ἐμπολιάζω** ‚verhülle‘ Som. **μπουλώνω** ‚imballare‘ Som. **ξεμπουλώνω**

‚enthülle‘ Epirus, Pio 69. *μπολοῦλα* ‚Schleier‘ Schmidt, Märchen 282. It. *invogliare* ‚bedecken‘. *invoglia*, ven. *imboglio* ‚Hülle; Packtuch‘. Vgl. Alb. Wtb. 267.

*μπόμπα* ‚Bombe‘. *μπούμπα* Som. *μπομπάρδα*, in Kreta (Jann. Vlastos) *μπουρμπάδα* ‚Bombarde‘ Legr. Bei Legr. auch *βόμπα*, *βομβάρδα*. It. *bomba*, *bombarda*.

*μπομπρέσο* ‚Bugsriet‘ Legr. Ven. *bompresso*.

*μπομπότα* f. ‚Maiskuchen‘ Vyz. 560. 565. ‚Maisbrot‘ in ganz Nordgriechenland, Heldreich, Nutzpflanzen 3. *βομβότα* ‚Mehlbrei‘ Oikonomos, Δοκ. III 511. *μπαμπανάτσα* f. ‚Maisbrot‘ Zagorion, Syll. XIV 245. Leukas, Syll. VIII 375. Zu it. *boba*, *bobbia* ‚Brei, Gemisch‘, ven. *boba* ‚Gefängnissuppe‘. -ατσα ist it. *accia*. Ngr. Stud. II 84.

*μπονόρα*, *μπονορούλια*, auf den ägäischen Inseln *ἀμπωνωρίς* Papaz. 465. *ἀπονωρίς*, *μπονωρίς*, *μπονωρίτερα*, *ἀπορώς* Leukas, Syll. VIII 286 ‚frühzeitig‘. It. *a buon' ora*, zum Theile mit Angleichung an *ἐνωρίς*.

*μπόρα* ‚Sturm‘ Legr. Krystallis, Ηεζ. 12. ‚Platzregen‘ Jann. ‚Regenwolken‘ Aenos, Syll. VIII 528. ‚feiner Regen‘ Papaz. 464. *μπουρίνι*, *μπουρούνι* ‚Windstoss‘ Legr. Pio, Contes 245. Ven. *bora* ‚Nordwind‘. *borin*. Dagegen gehören *μπουρί* ‚heftiger Zorn‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 357. Papaz. 465. *μπουρώνω* ‚zürne‘ Papaz., *ξεσμπουράω* ‚gebe meinen Zorn auf‘ Thera, Pet. 113 wohl zu it. *boria* ‚Hochmuth‘.

*μπορδέλο*, *μπουρδελιό* Som. [*πουρδέλιον* Sachl. 2, 472] ‚Bordell‘. It. *bordello*.

*μπορίω* ‚verabscheue‘ Som. It. *aborrire*.

*μπόσκος* ‚Gehölz‘ Legr. It. *bosco*. *μποςκάδα* Kreta, Legrand, Poëm. hist. 282, 340; *μπροσκάδα* Kreta, Vlastos ‚Hinterhalt‘; it. *imboscata*.

*μποτέγα* ‚Laden‘ Pass. It. *bottega*.

*μποτόνι* ‚goldenes Geschmeide in Perlenform‘ Kreta, Jann. Vlastos. It. *bottone*.

*μπουγάδα* f. ‚Wäsche‘ Som. *μπογάδα* ‚Lauge‘ Legr. *μπουάδα* ‚Wäsche‘ Thera, Pet. 75. *πουγάδα* Leukas, Syll. VIII 378. *πουάδα* Trapezunt, Syll. XVIII 167. *βουκάτα* Bova, Pell. 244. *χουσομπουκαδένα* *ζουχα* Syme, Syll. XIX 211. Ven. *bugada* = it. *ducato* ‚Wäsche‘.

*μπουνέτο* ‚Bouquet‘ Legr. Frz. *bouquet*.

μπουλετί, Loos' Chios, Kan. 87. Nisyros, Syll. XIX 203, 1.  
μπολετί Som. Kreta, Jann. Ven. *boletin* = it. *bulletino*.

μπουμπούκι, Knospe'. S. Neugr. Stud. II 84.

μπούμπουλας m. ,Krug mit langem Halse' Chios, Syll. VIII 492. μπουμπούλα ,Thongefäss' Cerigo, Παλ. XIV 565. It. *bombola* ,Glasflasche'.

μπουμπούνα f. ,Drüsengeschwulst' Korais, At. IV 340.  
μπουμπούνι ,Knospe' Vyz. Legr. μπουμπουνιάζω ,schwelle an'  
Vyz. It. *bubbone*. Aus dem Griechischen. Vgl. auch Matov im  
Sbornik VII 454.

μπουνιάτσα f. ,Windstille' Syme, Syll. XIX 227, 17. μπου-  
νιάτσα Som. μπουνατσάρω Pass. Ven. *bonazza*, *bonazzar*.

μπουνέλι ,Faust' zakon. Schmidt 351. μπουνιά f. ,Faust-  
schlag' Παλ. X 450. Jann. Papaz. 465. μπουνέα Cerigo, Παλ.  
XIV 565. Von it. *pugno*.

μπούνια ,Löcher an den Enden des Schiffsdeckes zum  
Ablaufen des Wassers' Kephallenia, 'Ανάλ. II 264. Ven. *bugna*  
bezeichnet vielmehr l'estremità degli angoli delle vele. Boerio 106.  
μπούνια ist in Thera der Rand eines Glases: ἴσα με τὰ μπούνια  
,bis zum Rande' Pet. 103. Ebenso im Peloponnes, Papaz. 465.

μπουράντσα, μπουράντσα ,Ochsenzunge', Pflanze. Som. It.  
*borragine*.

μπουράτσο ,Borax' Som. Ven. *boraso* = *borrace*.

μπουράτο ὁ ψήστης τοῦ καφέ' Kephallenia, 'Ανάλ. II 330.  
Ven. *burato*.

μπουρέτα ,Streusand' Som.

μπουρίκος ,Esel' Kephallenia, 'Ανάλ. II 264. It. *boricco*.

μπουρλιάζω ,verwirre' Som. It. *imbrogliare*.

μπουρλίζω ,verspotte' Pass. It. *burlare*.

μπουρλότο ,Brander (Schiff)' Pass., Παλ. XVII 222. Kreta,  
Jann. It. *brulotto*.

μπουρμπουλιάζω vom siedenden Wasser. Leukas, Syll.  
VIII 386. μπουρμπουλον ,Aufguss von verschiedenen Kräutern'  
Som. It. *borbogliare*. Lautnachahmend.

μπουρνέλα ,prune sauvage' Legr. πουρνέλα Kephallenia,  
'Ανάλ. II 357. It. *prunella*.

μπουρνία ,Art Gefäss zum Aufbewahren von Eingemach-  
tem' Som. Nach Korais, At. IV 341 zu μπουρνίρω Duc. ,braun  
beizen' = it. *brunire*.



**μπούρσα** ‚Tasche in den Kleidern‘ Papaz. 465. Pass. Ἀνάλ. I 265, 114. **μπόρσα** ‚Börse‘ Naxos, Ἀνάλ. II 104. It. *borsa*.

**μπούσουλα** f. Som. Chios, Syll. VIII 492. **μπούσουλας** m. Legr. Thera, Pet. 104. ‚Schachtel; Compass‘. **μπουσουλέτα** ‚rundes Thongefäss mit enger Oeffnung‘ Chios a. a. O. **μπουσουλάκι** ‚Schachtel‘ Chios, Kan. 173, 53. *ἔχασε τὴν πούσουλα* ‚weiss sich keinen Rath‘ Chios, Kan. 220, 43. It. *bussola*; ven. *busolo* ‚Holzgefäss‘.

**μποῦστος** ‚Schnürleib‘ Som. It. *busto*. **μπουστομάνικα** Chios, Pasp. 137. **μπουσιτί** ‚Schachtel zum Mitnehmen von Lebensmitteln aufs Feld‘ Nisyros, Syll. XIX 194. *ἀμπούστα τῶν σπίριτων* ‚Zündhölzchenschachtel‘ Cyprien, Ἀθηνᾶ VI 163. It. *busta* ‚Kapsel‘.

**μπουντία** ‚Weinkeller‘ Bova, Pell. Sic. *putia* aus *apotheca*.

**μπουντίνες** f. pl. ‚Frauenschuhe‘ Chios, Pasp. 245. Frz. *bottines*; gen. *bottinne* sind ‚Gamaschen‘. Arab. *butin* Almkvist 76. Zu *botte* (*μπότα* Sachl. 344 Legr.) auch *μπούτσικα* ‚Art niedriger Schuhe‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 264?

**μπουντονιέρα** ‚Hosenschlitz‘ Som. It. *bottoniera*.

**μπουντσώνω** ‚treibe etwas gewaltsam in eine Höhlung‘ Som. Chios, Pasp. 245. Ven. *imbusar* = *imbucare*.

**μποῦφα** ‚übler Geruch‘ Thera, Pet. 104. It. *buffa* ‚Windstoss, Qualm‘. Zu *buf-* (Körting, Nr. 1398) gehört auch *μπούφος* ‚Schopf auf dem Kopfe einiger Vögel‘ Aenos, Syll. VIII 575, vgl. ven. *bufo* ‚Bausch an Frauenkleidern‘. *μουφοῦνος, -ιά* Som. ‚Possenreisser, Possenreisserei‘, it. *buffone*.

**μπράβο** Adv. ‚ja, das sollte ich meinen‘ Syra, Pio 56. Epirus, Pio 53. It. *bravo*.

**μπραζέλης, -α** ‚Geliebter, Geliebte‘ Zagorion, Syll. XIV 245. It. *bracciere* ‚cavalier servente‘. Dagegen gehört *μπραζέλι* ‚Jagdhund‘ Pass. 230, 5 zu it. *bracco*.

**μπράντο** ‚balletto‘ Som. Zu it. *brandire* ‚schwingen, schwenken‘.

**μπράτσον** n. ‚Arm‘ Som. Legr. Kreta, Vlastos. Patmos, Δελτ. III 349. Chios, Kan. 32. Papaz. 466. Leukas, Syll. VIII 421. ‚Art Segel‘ Kastellorizo, Syll. XXI 350. *μπρατσόλι* ἔργαλειον τοῦ μύλου Thera, Pet. 104. ‚Saum am Rocke‘ Som. *μπρατσούλα* ‚grosser Arm‘ Kreta, Legrand, Poëm. hist. 274, 201. *μπρατσάρω*

‚beschütze‘ Papaz. *μπρατσιάζομαι* ‚komme entgegen‘ Pass. It. *braccio*.

*μπρεβιάριο* ‚Brevier‘ Som. It. *breviario*.

*μπρίλα* ‚Gold- oder Silberfaden‘ Som. Zu it. *brillare*. *μπριλιάντια* Thera, Pet. 57, *μπιρλάντια* Thera, ’Ανάλ. II 464 ‚Brillanten‘, it. *brillante*.

*μπρόβα* ‚Grossthat‘ Kreta, Jann. It. *prova*.

*μπρόκα*, *μπροκέτα* ‚Krug‘ Som. It. *brocca*.

*μπρόκα* ‚kleiner Nagel‘ Kreta, Jann. ‚Hirtenstab‘ Duc. *πρόγκα* ‚Schuhnagel‘ Nisyros, Μνημ. I 387. ‚Holz, das den Pflug mit dem Joche verbindet‘ Peloponnes, ’Εφ. φιλ. Nr. 226. It. *brocca* ‚oben gespaltener Stecken, Gabel‘. Alb. Wtb. 354. Ueber *προγγίδι* s. Ngr. Stud. II 52. 103. Dazu *πρότσα* ‚Gabel‘ Cypem, Sak. II 879: vgl. frz. *broche*, piem. *brocia* ‚Bratspiess‘, regg. *broccia* ‚Gabel‘.

*μπροῦντσος* ‚Bronze‘ Som. *μπροῦντσινος* ‚bronzen‘ Kreta, Jann. *μπρουντσίνικος* Syra, Pio 56. It. *bronzo*.

*μπρουσέτα* ‚Klystierspritze‘ Som.

*μπροῦσχος* ‚herb‘, vom Wein. *βροῦσχος* ‚unfreundlich‘. *βρουσχομιλιά* ‚unfreundliche Rede‘ Som. It. *brusco*.

*νακουπᾶς* ‚Nacken‘ Syme, Syll. VIII 475. It. *coppa* ‚Hinterkopf‘.

*νάτος* ‚hölzerner Trog zum Brotanrühren‘ Syme, Syll. VIII 475. Thera, Pet. 105. Παρν. VII 552. Skyros, ’Εφ. φιλ. Nr. 224. ‚Getreidemass‘ Ikaria, Stam. 134. ‚hölzernes Trinkgefäß‘ Cypem, Sak. II 672. *νάπα* dass. Paros, ebenda. *ἄππος* dass. Cypem, Sak. II 468. It. *nappo* ‚Tasse, Schüssel‘, ἄππος zu Anal. Graec. 18.

*νάτο* ‚Ziererei‘ Cerigo, Παρν. XIV 566. ‚Wink‘ Kreta, Vlastos. It. *atto* ‚Geberde, Zeichen‘. Anal. Graec. 12.

*νατοῦρα* ‚Natur, Wesen‘ Cypem, Sak. II 878. *κακονάτουρος* ‚schwach, kränklich‘ Naxos, Μνημ. I 439. *νατοῦρα* Kythnos, Ball. 139. It. *natura*.

*νεαγχοῦ* ‚wenigstens, auf jeden Fall‘ Syra, Pio 86. It. *neanco*. Bedeutung?

*νεζάρω* ‚entkomme‘ Ikaria, Stam. 134. Nordit. *inizar*, *nizar*, *nezzar* aus lat. *initiare* (Mussafia, Beitr. 69 f.). Zur Bedeutung vgl. alb. *nis* ‚fange an, reise ab‘, dessen Abstammung aus dem Lateinischen ich Alb. Wtb. 310 noch nicht erkannt hatte.

**νέμπο**, *ἔμπο* n. Cerigo, Πανδ. XIV 566. *ἔμπο* Kephallenia, Πανδ. XXII 198. *ἔμβος* ‚Schwulst‘ Kythnos Ἐφ. φιλ. IX 431. It. *nembo*. Anal. Graec. 18.

**νένα** ‚Amme‘ Kreta, Erotokr. Ven. *nena*.

**νεποτισμός** Papaz. 503. It. *nipotismo*.

**νέσπουρον** ‚Mispel‘ Som. Legr. It. *nespola*. Vgl. Türk. Stud. I 33.

**νέταρω**, *νέτέρω*, ‚richte jem. ordentlich zu, z. B. mit Schlägen‘. Papaz. 468. Syme, Syll. VIII 475. Kythnos, Stam. 139. **νέτος** Kythnos, a. a. O. **νέτα** ‚demersus, perditus‘ Passow. It. *nettare, netto*.

**νινί** ‚Kindlein, Püppchen, Pupille‘ Kreta, Jann. ‚Bildchen im Auge‘ Syme, Syll. XIX 208. ‚Seidenwurm‘ Papaz. Ven. *nin*, *ninin* für ‚kleines Kind‘, gen. *ninna* ‚Kind, Puppe‘, vgl. span. *niña*, cat. prov. *nina*, cal. alb. *nine* ‚Pupille‘.

**νόβα** f. Pass. Kreta, Jann. Thera, Ἀνάλ. II 429. **νοβιτά** Kythnos, Ball. 139 ‚Neuigkeit‘. It. *nuova*, ven. *nova*; *novità*.

**νοτάρος** ‚Notar‘ Som. Chios, Pasp. 238. **νοδάρος** Kreta, Vlastos. Erotokr. It. *notaro*, ven. *nodaro*.

**νοβέτα** ‚Frauenhaube‘ Som. Legr. Mail. com. *ovetta* ‚Haube‘, altberg. *oveta* ‚infula‘, *veta* ‚Haube‘ Mussafia, Beitr. 120. Vgl. Lorck, Altbergam. Sprachdenkm. S. 172. Von ahd. *hūba*: Körting, Nr. 4030. *ν-* zu Anal. Graec. 16.

**νούμερο** Bova, Pell. 195. It. *numero*.

**νούνσιος** ‚päpstlicher Nuntius‘ Legr. It. *nunzio*.

**ντάβανος** ‚grosse Bremse‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 270. It. *tafano*, oder besser *tabano*, das in den anderen romanischen Sprachen vorliegt (= lat. *tabanus*) und in it. *lingua tabana* ‚Lästerzunge‘ ebenfalls erhalten ist.

**ντάμ νουννέρα** ‚dame d'honneur‘ Naxos, Ἀνάλ. II 120.

**νάντουλα** Som. *τάντουλα* Ἀνάλ. I 34 ‚hin und her schwankend‘. **παντουλίζω** ‚schwanke‘ Som. Vgl. *παντουλίζω* Chios, Pasp. 354. It. *dondola, dondolare*.

**ντεγράτσα** ‚Gefahr, Unglück‘ Papaz. 468. It. *disgrazia*.

**ντελρίον** ‚Fieberwahnsinn‘ Kythnos, Ball. 139. It. *delirio*.

**ντεμπερόζα** Pflanzennamen. Som. It. *tuberoso*.

**ντεμπιτόρος** ‚Schuldner‘ Kythnos, Ball. 139. It. *debitore*.

**νεντόρος**, **νιοτόρος** ‚Doktor‘. Naxos, Ἀνάλ. II 74. 114. It. *dottore*.

**ντεπενάρω** ,schneide eine Feder'. **ντεπενό** ,Federmesser' Som. It. *depennare* ist ,ausstreichen'.

**ντεποζιτάρω** ,hinterlege' Som. It. *depositare*.

**ντεσενιάρω** ,zeichne'. **ντεσένο** ,Zeichnung'. Som. It. *disegnare, disegno*.

**ντεσπέτο** ,Verachtung' Pass. It. *dispetto*, ven. *despeto*.

**ντεστινάρω** in **ἀποντεστινάρω** ,bestimme' Kreta, Jann. 321. It. *destinare*.

**ντίβεριον** ,Pflicht' Cypem, Sak. II 878. It. *devere* = *dovere*.

**ντίπου** ,noch mehr' Epirus, Pio 52. It. *di più*.

**ντορμπάρης** ,Schweinehirt'. **ντορμπαρίο** ,Schweineherde' Papaz. 469. It. *turma* ,Herde'?

**ντοῦρος** ,fest, anhaltend, hart'. Papaz. 469. Kreta, Jann. Kastellorizo, Syll. XXI 330, 35. It. *duro*.

**ντρακάρω** ,greife an' Kreta, Jann. **δρακάρω** Kreta, Φιλ. IV. **τρακάρω** ,streite' Papaz. 508. ,stosse zusammen, von Schiffen' Thera, Pet. 144. Kythnos, Ball. 139. Zu piem. *truché* ,stossen', ven. *strucar* u. s. w. Mussafia, Beitr. 113. Verf., Alb. Wtb. 437 unter *trokóh*.

**ντραντόρια** n. pl. **ντραντοράνια παπλώματα** Naxos, 'Ανάλ. II 29. 58. Frz. *drap d'or*.

**ντρεάδι** ,alles Schiefe' Thera, Pet. 40. It. *intrigare*.

**ντρίτα** ,gerade aus' Papaz. 469. **ντρέτα** Kreta, Vlastos. It. *dritto*, ven. auch *dreto*.

**ντρίτσα** f. ,Strohhut; Ausflüchte'. Papaz. 469. Thera, Pet. 108. It. *treccia* ,Flechte, Strohgeflecht'; *cappello di treccia* ,Stroh-hut'; ven. *drezza* ,Frauenhut'.

**ντσαρνί** ,Gelbsucht'. Cypem, 'Αθηνά VI 153. Afrz. *jalne* = frz. *jaune* ,gelb'.

**ντσαντάρμιες** m. pl. ,Gendarmen' 'Ανάλ. I 41. It. *giandarme*.

**ντσενέβρα** ,Wachholder' Som. 93 b. It. *ginevro* neben *ginepro*.

**ντσένιο** ,Kunstgriff, List' Som. It. *genio*.

**ντσιποῦνι**, **γιοῦνι**, **γιουποῦνι** ,Jacke, Wams' Som. **τσιποῦνι** Papaz. 442. **ζιπόνι** Erotokr. **ζουποῦνα** Pontus, Syll. XVIII 135. It. *giubbone* von *giubba*, *giuppa* [= **ζοῦπα** Pulol. 174; **γιοῦππα**, **γρόππα** Trinchera, Syll. membr., p. 356. 376. 487]; mit *i* ven. *zipon*, com. *gipon*, bol. *zibon*, gen. *gippun* u. s. w. Mussafia, Beitr. 122. Das Wort ist ursprünglich arabisch. Verf. Alb. Wtb. 82.



- ντισορνάτα** ,Festtag' Pass. 512, 5. It. *giornata*.  
**όβουζιον** ,Haubitzgranate' Legr. Frz. *obus*. Gelehrte Entlehnung.  
**όιμέ** ,ach!' Legr. It. *oimè*. Auch **διμένα**, mit Anlehnung an **διμένα**.  
**όμπλιγάω** ,verpflichte' Papaz. 476. It. *obbligare*.  
**όμπρα** ,Hombrespiel' Legr. Frz. *hombre*.  
**όμπρέλα** ,Sonnenschirm, Regenschirm' Legr. **κουμπρέλα** Cypem, Sak. II 611. **λουμπρέλλα** Bova, Pell. 183 (mit dem italienischen Artikel). It. *ombrella*.  
**όπιατα** ,Opiummischung' Som. It. *oppiata*.  
**όράδα** Fischname, Som. Ven. *orada* ,sparus auratus'.  
**όραμάι** ,πιθανόν, ως φαίνεται' Chios, Pasp. 397. It. *oramai*.  
**όρκα** Fischname. Som. Ven. *orca* ,delphinus orca'.  
**όρσουν** ,όρσοῦ ,auf!' Som. It. *orsù*.  
**όρσα** ,links!' Schifferausdruck. Cypem, Sak. II 878. It. *orza*.  
**όστερία** Som. 401 b. **λοσταρία** Legr. ,Schenke'. It. *osteria*, ven. *ostaria*. Verf. Anal. Graec. 4.  
**όστιά** ,Hostie; Oblate zum Siegel'n' Legr. It. *ostia*.  
**όστρια** ,όστρινός, Südwind'. **όστριαγαρμπής** ,Südwest'. **όστρια-σικκος** ,Südost'. Legr. It. *ostro*. **άουστρος** Thera, Παρν. IX 379, 52 = *austro*.  
**ούρλιάζω** ,heule' Legr. Epirus, Pio 8. It. *urlare*.  
**παβιόνι** ,Pavillon' Som. Legr. Erotokr. It. *paviglione*. Bei Duc. **παπυλέων** = *papilio*.  
**παβόνι** ,παγόνι ,Pfau' Som. It. *pavone*, *pagone*. In Bova **παβόνι**.  
**πάγα** ,Löhnung' Papaz. 478. Thera, Pet. 119. **άπαγαδίζω** ,mache quitt'; **άπαγάδι** Papaz. 387. It. *paga*; ven. *pagado* ,bezahl'. **παγάδα** ,Windstille' Leukas, Syll. VIII 393.  
**πάγκος** ,Ruderbank' Chios, Kan. 256. ,Wechselbank' Cypem, Sak. II 878. ,Holzverschlag zur Aufbewahrung von Getreide' Syme, Syll. VIII 476. **παραπάγυ** Amorgos, Δελτ. I 593. **παγάδα** Kythnos, Ball. 139. **παγκέτα**, **παντσέτα** ,kleine Bank' Chios, Pasp. 269. It. *banco*, *banchetto*; ven. *bancada*.  
**παγερίνος** ,Taufpathe' Chios, Pasp. 269. **παγιρής** Chios, Syll. VIII 493. **παγίρης**, -ρίνα Som. **κεραπής m.**, **κεραπαίρινα f.** Ikaria, Stam. 131. It. *padrino*.

*παχιόρομιν* ,nehme Theil an etwas' Chios, Pasp. 270. It. *pacchiare* ,schwelgen'; ven. *pachiarse* ,sich vergnügen mit etwas'.

*παλάβρα* ,Geschwätz'. Papaz. 478. Thera, Pet. 119. Παῦδ. VIII 463; XV 14 (Cerigo). Span. *palabra*. Alb. Wtb. 350. Türk. Stud. I 37. Wohl aus der Sprache der spanischen Juden.

*παλάγκα* ,Pfahl'. Legr. *παλάγγι* ,zwei dicke Hölzer zum Stützen von Weinfässern' Papaz. 479. *παλαγγιάζω* ebenda. It. *palanca*.

*παλαμιάρω*, *παλαμίζω* ,theere ein Schiff' Kreta, Jann. It. *spalmare* mit Anlehnung an *παλάμη*.

*παλαμέντο* ,Ruderwerk eines Schiffes' Kastellorizo, Syll. XXI 336, 155. It. *palamento*.

*παλάντσα* ,Wage' Chios, Pasp. 115. Ven. *bilanza* = it. *bilancia*.

*παλατάρι* ,Gaumen' Bova, Pell. 198. It. *palato*.

*παλέτσι* ,wollene Bettdecke'. Erotokr. It. *pagliaccio*; ven. *pagiazzo* ,il sacco che involge la paglia del letto'.

*πανάδα* ,Brotsuppe' Legr. Kythnos, Ball. 139. Ven. *panada*.

*πανέλο* ,Stück Brett' Syme, Syll. VIII 478. It. *pannello* ,Stück Tuch'.

*πανέρι* ,Korb' Legr. Syme, Syll. XIX 245. Chios, Pasp. 171. Cypren, Sak. II 712. Παῦδ. XVII 225. *πανέρα* Aenos, Syll. VIII 528. *πανέρι* Kreta, Jann. *πανέρα* Kreta, Vlastos. It. *paniere*.

*πανταλόνι* ,Hose' Παῦδ. XVII 226. In Cypren *πανταλόνια*, Ἀθηνᾶ VI 167. It. *pantalone*.

*πάντισος*, *πάτζος* ,Page' Som. It. *paggio*.

*παντοῦφλα*, *παντόφλα* ,Hausschuh' Legr. It. *pantofola*.

*πάπα*, *παπάλα* ,Brotsuppe, Kinderbrei' Som. Legr. *πάπαλα* δὲν ἔχω zu Kindern, welche zu essen verlangen. Chios, Pasp. 271. *παπάρα* ,Suppe aus warmem Wein und geriebenem Brot' Zagorion, Syll. XIV 228. *παπαριώνω* ,prügle durch' (= ,weiche ein') ebenda. It. *pappa* ,Milchbrei'. Lallwort.

*παπαγάλλος* ,Papagei' Som. It. *pappagallo*.

*παπαροῦνα* ,Mohn' Som. Legr. *παπαροῦρα* Kephallenia, Ἀνάλ. II 289. It. \**paraverone*. *παπαρίνα* Bova, Pell. 199, wie im Sicilischen.

*πάπας* ,Papst' Legr. It. *papa*.

*πάπιφος* ,Ente' Cypren, Sak. II 714. It. *papero* ,junge Gans'.

*παράτα* ,militärische Parade' Naxos, 'Ανάλ. II 39. It. *parata*.  
*παρέγια* ,Picknick' Chios, Korais, At. IV 394. It. *pareg-  
 giare*; ven. *paregio*.

*παρθενεύει* ,es gehört' Syme, Syll. VIII 477. *ἀπαρθενεύω*  
 Thera, Pet. 26. *ἀπαρτενιάζει* Cypern, Sak. II 876. It. *apparte-  
 nere*, die ersten mit Anlehnung an *παρθένος*.

*πάρι* n. ,Genosse' Chios, Pasp. 275. *ἀπαριάζω* ,vertheile'  
 Kephallenia, 'Ανάλ. II 164. It. *pari*.

*παροκέτι*, *περοκέτο* ,Papagei' Som. It. *parrucchetto*.

*παρουκέτο* ,Vormarssegel' Kreta, Jann. It. *parochetto*.

*παρπέλα* ,Augenlid' Som. Ven. *palpiera*, ver. crem. berg.  
 mail. *palpera*, piem. *parpera*. Mussafia, Beitr. 85.

*παρτη* f. ,Theil' Syme, Syll. VIII 477. Thera, Pet. 83.  
 Kreta, Jann. παίρνω τῶν πάρτες ἐνός; ,nehme jem. Partei' Thera,  
 Pet. 123 (= *παρτικουλάριω*). It. *parte*. *παρτίδο* Som. Legr.  
 Amorgos, Δελτ. I 105 ven. *parti(d)o*; nach Legr. auch ,Schiff'.  
*παρτίδα* Legr. = ven. *parti(d)a*. Dazu *παρτίγια* ,μέρος ἀγροῦ'  
 Ikaria, Stam. 136. *παρτί* ,das Dividiren' Som. = it. *partire*.

*πάσκουλον* ,Weide, Trift' Kythnos, Ball. 139. It. *pascolo*.

*πασμάρω* ,zucke'. *πάσμα* ,Zuckung' Som. It. *spasimare*,  
*spasima*. Aus dem Griechischen.

*πασαγιάρω* ,gehe spazieren' Chios, Pasp. 279. It. *passeg-  
 giare*; ven. *passagio*.

*πάσο* ,Schritt' Legr. Kephallenia, Schmidt 20, 13. *πασάρω*  
 ,überlasse' Thera, Ηλζην. V 444. It. *passo*, *passare*.

*πάστος* ,Mahl' Som. 415 b. *πάστα* ,Teig' Legr. *παστέλι*  
 ,Süssigkeit aus Honig und Sesam' Som. Zante, Ηανδ. XVII 480.  
 Cypern, Sak. II 720. Legr. [Sachl. 1, 295. Than. Rhod. 570].  
*παστιά* ,Bäckerei' Som. It. *pasto*, *pasta*, *pastello*. *παστίλι* Kon-  
 stantinopel, Ηανδ. VIII 463 soll frz. *pastille* sein.

*παστενέγλα* ,Pastinake' Kreta, 'Εφ. φιλ. XII 537. It. *pastinaca*.

*παστουρώνω* ,binde das Vieh auf der Weide an'. *παστου-  
 ροσίδερον* ,Fussfessel' Som. It. *pasturare*.

*πατάτα* ,Kartoffel' Legr. It. *patata*.

*πατατοῦχα* ,grosser dicker Winterrock für Männer' Thera,  
 Pet. 124. Frz. *paletot*; vgl. *σουρτοῦχον* = *surtout*.

*πατέντα* Som. It. *patente*.

*πατίρω* ,leide' Chios, Pasp. 280. ,bereue' 'Ανάλ. I 259, 25.  
*πατέγω* ,leide' Bova, Pell. 201. It. *patire*.

**πατσήρει**, τί σε πατσήρει, 'was ficht dich an?' Syme, Sy VIII 477. Ven. *impazzar*, 'imbarazzare'.

**πάτσια** von kranken Citronen. Chios, Pasp. 280. It. *patico* = *epatico*. τσι = tonlosem τι (chiot. παλάτσια). Ursprünglich griechisch.

**πεδίνα** 'Bauer im Schachspiel' Som. It. *pedina*.

**πέζος**, πέζο 'Gewicht' Thera, Pet. 124. Papaz. 482. **πέζορ** 'Betrübniß' Cypem, Sak. II 879. It. *peso*.

**πέϊ** 'Handgeld' Legr. It. *pegno*.

**πένα** 'Feder' Syll. VIII 494. Patmos, Δελτ. III 348. **μπέν** Som. Kreta, Jann. Chios, Kan. 17. **πενέλο** 'Pinself'. **πινέλι** 'Fähnchen' Som. It. *penna*, *pennello*.

**πενσαρίζομαι** 'überlege' Chios, Pasp. 282. It. *pensare*.

**πεντεσταῦλι** 'Postament' Athen, Πανθ. XVII 224. It. *pidestallo*. Volksetymologie.

**πεντί** 'Halsschmuck' Som. Gen. *pendin* 'Ohrgehänge'.

**περιέρα** 'Art Mörser' Som. 52. **πετριέρα** Som. 167 c. **μπεργιέρα** Legrand, Poëm. hist. 246, 25. It. *petriera*, ven. *periera*.

**περικολάρει** 'vielleicht' (= 'es ist Gefahr'). Kreta, Φιλ. IV. It. *pericolare*.

**περούκα** 'Perrücke' **περουκιέρης**. Legr. Πανθ. XVII 226. Cypriisch **περοούκα**, 'Αθηνά VI 156. Ven. *peruca*, *peruchier*.

**περσίμουλος** 'Petersilie' Kephallenia, 'Ανάλ. II 358. It. *prezémolo*; ven. mant. parm. *persemolo* u. s. w. Mussafia, Beitr. 87.

**πεταφόγος** 'petardo' Som. Zusammengesetzt aus oder angelehnt an ven. *peto* 'Furz' und *fogo* 'Feuer'.

**πέτος** 'Brust der Thiere' Thera, Pet. 126. **πέτι** Pass. **μπέτι** Kreta, Pass. Vlastos, Πανθ. VII 839, τ' ἀμπέθια Kreta, Legrand, Poëm. hist. 274, 204. It. *petto*.

**πέτσα** f. 'Haut, Rinde, Kruste' Legr. 'Aepfelschale' Epirus, Pio 9. 35. Syll. XIV 259. 'Tuch' Kreta, Jann. 'Handtuch' Thera, Pet. 126. **πετσι** 'Haut' Som. Pontos, Syll. XVIII 158. 'Stück, Faden, Zwirn, Art Münze' Bova, Pell. 203. **πετσιά** 'Haut grosser Thiere' Cypem, Sak. II 729. **άλογο-**, **χηνοπέτσιν** 'Haut von Pferden, Kühen' Pontos, Syll. XIV 278. 289. **σπεισακοῦδα** 'Holzsplitter' Cerigo, Πανθ. XV 438. **πεισοκόβω** 'schneide in Stücke' Papaz. 484. **πεισοκομμένος** 'gerieben, schlau' Thera, Pet. 126. **πεισέτα** 'Handtuch, Kopftuch, Serviette' Legr. Kreta, Vlastos. **πεσέτα**, **πεστοματίλον** 'Serviette, Handtuch' Som. **μπεσέτα**,



Πανδ. XVII 226. πατσοῦλι ,Holzsplitter' Nisyros, Syll. XIX 195.

It. *pezza*, *pezzetta*, *pezzuolo*.

πιανέτα ,Messgewand' Som. It. *pianeta*.

πιάντισα ,Küste, Ufer' Legr. Vyz. It. *piaggia*.

πιάστρα ,Flintenschloss' Som. Kreta, Jann. It. *piastra*.

πιάτο ,Teller' Som. Legr. *πιατοθήκη* Amorgos, Δελτ. I 593. *plateḗdi* ,kleiner Teller' Bova, Pell. 206. It. *piatto*. Zu der Form mit -l- *πλατέλι* Syme, Syll. XIX 232, 1. *πρατέλι* Nisyros, Syll. XIX 195 ,kleine Schüssel' (vgl. port. *prato*).

πίγκος ,Werkzeug zum Steinklopfen' Leukas, Syll. VIII 393. *πίγκια* Adv. ,voll bis zum Rande' Papaz. *πικοῦνι*, *πικοῦνα* ,Spitzhaue' Som. *πικουνάρω* ,haue' Som. *πικοῦτσι* ,Beil' Ikaria, Stam. 137. Ven. *pico* = it. *piccone* ,Spitzhaue'. *picconare*, *piccozza*.

πίγουλη ,Art Nudeln' Πανδ. VIII 464. Ven. *bigoli*.

πίεζο ,Bürge' Corfu, Kontos 12. *πιέντσος* Som. It. *pieggio*, ven. *piezo*. Mussafia, Beitr. 89.

πίκα ,Feindschaft, Streit' Papaz. 484. Nisyros, Μνημ. I 386. *πικάρω* ,reize' Thera, Pet. 126. Syme, Syll. XIX 245. It. *picca*, *piccare*.

πικέτο ,Piquetspiel' Legr. It. *picchetto*.

πιότο ,sackartiger Ueberwurf für Frauen' Ikaria, Stam. 136. It. *pitocco* ,Art kurzer Mantel'.

πιλάρω ,verstopfe' Som. It. *oppilare*.

πιαστρον Som. It. *pilastro*. In Chios *πίλιαστρον* Pasp. 289.

πιλονρα, *πίρουλα*, *πίρολα* ,Pille' Som. It. *pillola*, ven. *pirola*. In Bova *πίννουλα* Pell. 204, wie im Sicilischen.

πιμπινέλα Pflanzennamen. Som. It. *pimpinella*.

πιριάτα ,Thonschüssel' Papaz. It. *pignatta*.

πίφος ,Spundloch, Zapfen' Epirus, Chas. 235. Syll. XIV 228. It. *pirolo* ,Pflock', frz. *piron* ,Zapfen'. Doch sind die romanischen Wörter wohl griechischen Ursprungs, Flechia, Arch. glott. II 316.

πιώλινα ,Schwanzriemen' Thera, Pet. 127. It. *posolino* aus lat. *postilena*. Aus letzterem, mit Anlehnung an *ἐπισθεν*, bei Korais, At. I 43 *ἐπισθελίνα*.

πιστόλα, *πιστόλι* Som. Legr. *μπιστόλα* Kreta, Jann. Syme, Syll. XIX 220, 4 ,Pistole'. It. *pistola*. Alb. Wtb. 339.

**πίσος** ‚Spitze des Bootes‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 295. **πι-  
τσίλια** ‚Spitzen‘ Som. It. *pizzo* ‚Bart‘; *pizzi* ‚Spitzen, Kanten‘.  
In Chios ist **πίσος** ‚Ochsenziemer‘ Syll. VIII 493.

**πισοῦν** ‚Taube‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 295. Zante, Schmidt  
58, 16. **πεζοῦν** Cypem, Sak. II 879. **πιτσουράκια** ‚gekochter  
Knoblauch‘ Kephallenia a. a. O. *agropicciano* ‚wilde Taube‘  
Bova, Pell. 129. It. *piccione*.

**πίτα** ‚Kuchen‘. Verf. Bezzenberger's Beitr. XIX 153.

**πίφαρα** ‚Querpfeife‘ Som. It. *pifaro*. **πίφαρον** Syn.  
Gad. 341. Belis. 259.

**πλάτσα** ‚Platz‘ Cypem, Sak. II 879. ‚ein Stadttheil in Syme‘  
Syll. XIX 211. ἀγῆσαι τὸ σπίτι **πλάντσα** ‚liess das Haus weit  
offen‘ Zagorion, Syll. XIV 228. **ξεπλατσαρώνω** ‚springe auf,  
z. B. vor Nässe, von Schuhen Kreta, Φιλ. IV. It. *piazza* [**πλα-  
τσαριος** Synt. 118, 2].

**πλεσίρ**: **μὲ κάμνει πλεσίρ** ‚macht mir Vergnügen‘ Cypem,  
Πανθ. IV 113. Frz. *plaisir*.

**πλίκος** ‚Päckchen‘ Som. Legr. It. *plico*.

**πλιμούρα** ‚heftiges Verlangen‘. **πλιμουριάζομαι** ‚habe hef-  
tiges Verlangen‘ Zagorion, Syll. XIV 228. It. *premura*.

**πλουβίρο** Vogelname. Som. It. *piviere* ‚charadrius‘, in  
Nizza *pluviè*. Giglioli I 567. *plu-* und *pi-*, wie *plumbiolo*, *pim-  
biolo* u. a. Mussafia, Beitr. 90.

**ποδότης** ‚Wegweiser‘ Som. Legr. It. *pedotto*, mit Anleh-  
nung an **πούς**.

**πόλιτσα** Som. It. *polizza*.

**πολτρόνα** ‚Lehnstuhl‘ Chios, Pasp. 172. It. *poltrona*. Dar-  
aus volksetymologisch umgestaltet **πολυθρόνα** Naxos, Ἀνάλ. II  
12; Βώτης, Ἑρωτική ἀποπλάνησις, S. 34.

**πομιλόριν** Cypem, Ἀθηνᾶ VI 151. It. *pomodoro*.

**πόμπα** ‚Pracht‘ Som. It. *pompa*, aus dem Griechischen.

**πονέντες** Kreta, Jann. **πονέντε**, **ποινέντε** Som., **ποινέντης**  
Kastellorizo, Syll. XXI 335, 148. **μπουνέντης** Nisyros, Μνημ. I 385  
‚Westwind‘. It. *ponente*.

**πόπολος** [Georg. Bel. 157]: **ἀναποπουλήμι** ‚Geräusch vieler  
Menschen‘ Syme, Syll. VIII 465. **συμπόπουλοι** ‚ganz‘ Syme,  
Syll. VIII 480. XIX 240. It. *popolo*.

**ποριάντο:** ὁ ἄπαρος τρέχει *ποριάντο* = βάδην. Cypren, Παρ. IV 113. It. *portante* ‚Passgang‘; *portanto* ‚Passgänger‘, Mussafia, Beitr. 91.

**πόρτεγον** ‚gewölbter Raum, Halle, Saal‘ Chios, Pasp. 298. Kreta, Vlastos. Ven. gen. *portego* = it. *portico*.

**πόρτος** m. Som. Syra, Pio 60. Amorgos, Δελτ. I 630, 103. Zante, Schmidt 152, 7. *πόρτον* n. Legr. Kreta, Jann. It. *porto*.

**πορτοφόλιν** ‚Taschenbuch‘ Naxos, Ἀνάλ. II 120. It. *portafoglio*.

**ποσεύω** ‚übernachte‘ Som. *ξεποζάρω* ‚ruhe aus‘ Chios, Pasp. 259. It. *posare*. *ποσάδα* ‚Gedeck‘ Legr. It. *posata*.

**πόστα** ‚Post‘ Som. Legr. It. *posta*. *ξαπόστα* ‚geflossentlich‘ Cerigo, Παρ. XIV 603: *a posta*.

**πότασσα** ‚Pottasche‘ Legr. It. *potassa*.

**πουζοῦ** ‚Tasche‘ Chios, Syll. VIII 493. Pasp. 298. *μπουνάρα* ‚Tasche‘ Kreta, Jann. Wird it. *borsone* (von *borsa*) sein, in genuesischer Aussprache *borsū*. Nach Som. ist *πουζοῦ* auch eine Branntweinmischung, = *chiarea*, vielleicht ‚Punsch‘? *ποῦζα* (Cypren) wird von Sak. II 879 mit ἐντεροκοίλη erklärt und soll it. *buzzo* ‚Bauch, Magen‘ sein. Ist ἐντεροκήλη ‚Darmbruch‘ gemeint?

**πούλα** ‚Krähe‘ Som. It. *pola*.

**πουλάκ(ρ)α** ‚Art Schiff‘ Som. It. *polacc(r)a*.

**πούλβερη**, *πούλμπερη* Som. *πούρβουρη*, *πούρπουρη* Cypren, Sak. II 879. *μπούρμπερη* Kythnos, Ball. 139. *μπόλμπερη* Kreta, Vlastos. *μπόρμπερη* Kreta, Legrand, Poëm. hist. 290, 476 ‚Pulver‘. It. *polvere*. *πούδρα* ‚Reispuder‘ Legr. ist frz. *poudre*.

**πουλιάρω** ‚λευκαίνω‘ Ikaria, Stam. 137. It. *pulire*.

**πονιάλι** Som. *πονιάλο* Erotokr. ‚Dolch‘. *πονιαλιά* ‚Dolchstich‘ Erotokr. *ἀργυροπονιαλάκι* Kreta, Vlastos. It. *pugnale*. *πιιάλι* Passow und alb. *piñál* aus dem Türkischen: Türk. Stud. I 72.

**ποῦντα** f. ‚Spitze; Landzunge; Brustfellentzündung‘ Som. Legr. *ποῦντος* ‚Streit‘ Som. *ποντι* (*μπουντι*) ‚Geländer‘ Som. ‚Mauer gegen die Strasse‘ Thera, Pet. 104. ‚Balkon‘ Chios, Pasp. 299. *ποντάκι* μικρὸν δῶμα‘ Chios, Pasp. 296. *ποντερός* ‚spitzig, scharf‘ B. Schmidt 39, 16. *ποντιῶ* ‚stosse‘ Syme, Syll. VIII 477. 483. *ποντιάρω* ‚mordere con parole‘ Som. *ἀποῦντο* ‚appunto‘ Naxos, Ἀνάλ. II 116. *κακόμπουντος* ‚unglücklich‘ Thera,

Pet. 72. It. *punta, punto, puntare*. Dazu auch *ποντανέλο* ‚Gabel‘ Nisyros, Syll. XIX 195.

*πούπουλον* ‚Flaumfeder, Milchhaar‘. Zu ven. *púpola* ‚Wade‘, nordit. *purpola* ‚Ohrläppchen‘ (Mussafia, Beitr. 91), pav. *purpla* ‚mazzocchio‘. Türk. Stud. I 20. Alb. Wtb. 358.

*πούργα* ‚Abfuhrmittel‘ Papaz. 486. *πουργάρω* ‚gebe zum Abführen‘ Naxos, Ἀνάλ. II 104. It. *purga, purgare*. *πουργατόριο* ‚purgatorio‘ Som. Legr.

*πούρι* Adv. ‚finalmente‘ Som. In Kreta als Fragewort, ‚nicht wahr?‘. Jann. ἤδωνε *πούρε* ‚er gab indess‘ Naxos, Ἀνάλ. II 67. It. *pure*.

*πουρόν* ‚Tisch mit Schränken‘ Cypem, Ἀθηναί VI 173. Frz. *bureau*.

*πούρσο* ‚Puls‘ Bova, Pell. 212. It. *polso*.

*πουτάνα* ‚Hure‘ Som. Legr. *ποντανάτο* ‚Hurenbetragen‘ Kreta, Vlastos 173. *ποντανέσιν* ‚für eine Hure passend‘ Pontos, Syll. XIV 286. It. *puttana*.

*πουτιν*, *πουτιούδιν* ‚weiblicher Geschlechtstheil‘. *ποιπιού* ‚eine mit grossem Geschlechtstheil‘ Cypem, Sak. II 759. It. *potta*.

*πράγκα* ‚Querriegel‘ Som. 328 b. *σπράγκα, σπραγκέια* dass. Som. Vgl. Alb. Wtb. 350.

*πρέδικα* ‚Kanzel‘ Som. 111 c. It. *predica* ‚Predigt‘. Bei Som. auch *πρίζος* ‚Predigt‘, *πρικάρω* ‚predige‘: vgl. *pricar* ‚sagen‘, *pricaro* ‚Prediger‘ bei Mussafia, Beitr. 91. Salvioni, Arch. glott. XII 423.

*πρέζα* ‚Beute‘ Amorgos, Δελτ. I 630, 106. Kreta, Jann. Ἀνάλ. XVII 226. It. *presa*.

*πρεζάρω* ‚schätze‘ Pass. It. *pregiare*.

*πρεξεντιάζω* ‚stelle vor‘ Cypem, Sak. II 879. It. *presentare*.

*πρέκα* Fischname. Thera, Pet. 129. It. *perca* ‚Barsch‘.

*πρέντσα* ‚Schlauchkäse‘. *πρεντσάκι* der betreffende Schlauch Kephallenia, Ἀνάλ. II 300. It. *sbrinzo*.

*πρετενδέρω* ‚beanspruche‘. *πρετενσιού* ‚Anspruch‘ Som. It. *pretendere, pretensione*.

*πριβιλέγιο* ‚Vorrecht‘. *πριβιλεγιάδος, πριβιλεγιάρω*. Som. It. *privilegio*. Aeltere Entlehnungen sind *πριμιλέγια* Immisch 357 und *προβελέγια* im Βιβλίον της κουγκέστιας.

*προβέντι* ‚Er‘ Thios, Pasp. 300. It. *provento*.



*προβέρμιο* ‚Sprichwort‘ Som. It. *proverbio*.

*ραβιόλια* n. pl. ‚Art trockener Kuchen‘. Chios, Pasp. 308. Som. *ραφιόλια* Kephallenia, Ἀνάλ. II 303. It. *raviuolo*, gen. *ra-tièu*, ven. *rafioi*, *rafoli* (Boerio 587).

*ραγάνα* Bezeichnung eines Menschen, der durch unausgesetztes Bitten lästig wird. Serrà, Φιλ. III 221. It. *ragana*, *raganella* ‚Schnarre, Klapper‘.

*ραδίκι* ‚Cichorie‘ Som. Legr. It. *radicchio*.

*ρακαμάδα* ‚Art Kleid für die Hochzeit‘ Patmos, Δελτ. III 343. Ven. *recamada* ‚Stickerei‘.

*ραμαζόνα* von einer starken, viel redenden, viel essenden Frau. Papaz. 489. Von it. *rombazzo* ‚Lärm, Geräusch‘.

*ραμνί* ‚Wasserkrug‘ Som. Legr. *λαμνί* dass. Legr. *ραμάδι* ‚Gefäß für wohlriechendes Wasser‘ Melos, Ἐφ. φιλ. Nr. 792. It. *rame* ‚Kupfer, Kupfergeschirr‘. -μν- ist im Plural *ραμνιά* für *ραμά* entstanden.

*ραμπαούνι* ‚eisernes Werkzeug mit hakenförmigen Vorsprüngen, um Gegenstände aus dem Brunnen zu holen‘. Kephallenia, Ἀνάλ. II 302. Ven. *rampegon* = it. *rampicone* ‚ferro grande uncinato‘.

*ράπα* ‚Rübe‘ Som. It. *rapa*.

*ράπα* ‚Raspel‘ Som. It. *rapare* ‚abraspeln‘.

*ράσα*: τὸ γυλὶ ῥάσα ‚bis zum Rande voll‘ Epirus, Syll. XIV 229. *ῥασίνω* ‚fülle bis zum Rande‘; *ῥασιτὸ ποτῆρι*. Epirus, Μνημ. I 23. It. *raso* ‚gestrichen voll‘.

*ράτα* f. jährliche Summe, die das Kloster für Erhaltung der Schulen in die Ortscasse zahlt‘ Amorgos, Δελτ. I 601. ἔβγα μὰ ῥάτα εἰς τὸ χωριό ‚geh’ ein wenig ins Dorf‘ Papaz. 489. It. *rata* ‚Antheil‘. Verschieden davon ist *ῥάτα* ‚Weinbeere‘ Epirus, Πανθ. IX 51. Leukas, Syll. VIII 378. 460.

*ράτσα* Fischname. Thera, Pet. 131. It. *razza* ‚Rochen‘.

*ῥεβερέω* ‚verniete‘ Som. It. *ribadire*.

*ῥεβερέτσα* ‚Verbeugung‘ Naxos, Ἀνάλ. II 27. It. *riverenza*, ven. *reverenza*.

*ῥεγανάρω* ‚fluche‘ Som. Ven. *renegar* = it. *rinnegare*.

*ῥεγολίτσα* ‚Süßholz‘ Som. It. *regolizia*.

*ῥελιάζω* ‚säume, steppe‘ Epirus, Πανθ. IX 51. It. *orlare*.

ῥεμέδιο: μεῖ ῥεμέδιο ‚in gewissen Grenzen‘ Thera, Pet. 101. ῥεμέντιο ‚Mittel‘ Som. 235 c. Cyprisch ῥεμέδιον, Ἀθηνᾶ VI 162. Ven. *remedio*.

ῥέμπελος ‚Empörer‘ Som. Pass. Epirus, Πανθ. IX 341. ‚zerlumpt‘ Zagorion, Syll. XIV 229. ῥέμπιλο ὁ ἄτακτος στρατός‘ Epirus, Chas. 236. μέγας ῥεμπελιός ‚grosser Lärm‘ Thera, Παρν. X 518. ῥέμπελο χωρίον Kastellorizo, Syll. XXI 319, 219. ῥεμπελεύω ‚empöre mich‘ Epirus, Πανθ. IX 341. Ven. *rebelo*, it. *ribello*.

ῥένσινο ‚Gewebe aus Leinwand‘ Pass., Πανθ. XVII 225. It. *rensa* ‚dünne Leinwand‘.

ῥεντέρω ‚übergebe mich, speie‘ Thera, Pet. 131. It. *rendere*, ven. auch = vomitare.

ῥεντέλα ‚das strömende Ausfliessen einer Flüssigkeit‘. ῥεντελάω, ῥεντελιζώ. Papaz. 489. It. *ruscello* ‚Bach‘?

ῥεπετὶ τὸν ἐπήγεινε ‚that ihm leid‘ Naxos, Ἀναλ. II 39. It. *ripenire*.

ῥεσάλτο ‚Vorsprung‘ Amorgos, Δελτ. I 631, 135. ῥισάλτο Pass. It. *risalto*.

ῥεσπέτο ‚Achtung‘. ῥεσπετάω Som. Legr. It. *rispetto*, *rispettare*, ven. *respeto*.

ῥέστα ‚Halskette, Reihe Perlen‘ Som. It. *resta* ‚Granne, Schnur Zwiebeln‘ u. ä. (Lorck, Altbergam. Sprachdenkm. 185; Salvioni, Arch. glott. XII 426).

ῥέστον ‚Rest‘ Legr. It. *resto*.

ῥετσοῦν ‚Sattelbogen, Sattel‘ Som. Legr. It. *arcione*.

ῥεφονδάω ‚lasse im Stiche‘ Kreta, Jann., Φιλ. IV. Le-grand, Poëm. hist. 248, 29. Ven. *refudar* = it. *rifutare*.

ῥεφονλιά ‚Windstoss‘ Legr. Ven. *refolo* ‚Windstoss‘ (zu frz. *rafale*, Caix Studi, Nr. 473).

ῥίβα Kastellorizo, Syll. XXI 354, 10. ῥιβέρα Thera, Παρν. VII 552 ‚Ufer‘. It. *riva*, *riviera*.

ῥίγα ‚Reihe, Zeile‘. ῥιγάω ‚linire‘ Som. Legr. ῥρίγα ‚Reihe‘ Som. It. *riga*, *rigare*.

ῥιζιόν ‚Schicksal, Glück‘ Som. Chios, Pasp. 311. ῥιζικο Kreta, Jann. ῥιτσιόν Syme, Syll. XIX 220. ῥιζικον ‚gefährlicher Hafen‘ Pontos, Syll. XIV 286. ῥέζεγο Som. Chios, Kan. 324 A. 2. ῥριζικος Syra, Pio 47. κακοριζικος Nisyros, Syll. XIX 193. Thera, Pet. 72. Trapezunt, Joann. ις. ‚unglücklich‘. καλοριζικος ‚glücklich‘ ebenda. βαρειοριζικος Thera, Pet. 38. Chios, Kan. 34. ῥιζι-

κάρις ,der Glück hat' Kreta, Jann. *ρίζικάρω* ,setze einer Gefahr aus' Thera, Pet. 132. *ρίζιέρνω* ,laufe Gefahr' Naxos, 'Ανάλ. II 69. It. *risico*, *risicare*; gen. *rezego*; ven. *risego*.

*ρίμα* Legr. Pass.' Kreta, Jann. *ρίμνα* Chios, Pasp. 312. B. Schmidt 50, 1. ,Lied, Sage'. *ριμάδα* Som. *ριμάρω* ,erzähle' Erotokr. Som. [Than. Rhod. 184]. *ριμαδοῖρος* Som., *ριμαδόρος* Kreta, Vlastos. *ριμαδολόγος* Kreta, Πανδ. XX 236. It. *rima*, *rimare*.

*ρίουσάρω* Som. It. *riuscire*.

*ρίτον* ,Ritus' Som. It. *rito*.

*ρίτσεβοῦτα* Som. *ρίτσεβοῦτα* Kythnos, Ball. 139 ,Quittung'. It. *ricevuta*.

*ρόβολάω* ,laufe einen Abhang hinab'. *ρόβολο* ,Abhang' Leukas, Syll. VIII 378. Zagorion, Syll. XIV 228. Legr. Ven. *rugolar* = it. *rotolare*.

*ρόδα* ,Rad' Som. Legr. Chios, Kan. 277, 489. Πανδ. VIII 464. *ρόδάνι* ,Drehrad zum Wasserschöpfen' Zagorion, Syll. XIV 228. Ven. *roda* = it. *ruota*.

*ρόξανάρω* Kreta, Φιλ. IV. *ρόζονάρω* Kreta, Jann. Melos, 'Εφ. φιλ. Nr. 792. *ρόζοναρίζω* Kreta, Jann. ,plaudere, unterhalte mich'. *ρόζοναμέντο* ,Gespräch' Kreta, Vlastos. It. *ragionare*, *ragionamento*; ven. *razonar* ,parlare'.

*ρόζα* ,Rosette' Legr. *ρόζέτα* Som. *ρόζάριο* ,Rosenkranz' Som. It. *rosa*, *rosetta*, *rosario*.

*ρόκα* ,Spinnrocken' Som. Legr. ,Mais' Epirus, Πανδ. IX 7. Pontos, Syll. XVIII 161. *βαμπακόροκα*, *μαλλόροκα* Pap. 401. *ρόκιζω* ,spinne' Som. It. *rocca*. *ρόκέτο* ,Blaserohr' Som. it. *rocchetto*.

*ρόκα*, *ρόκέτα* Pflanzennamen. Som. It. *ruca*, *ruchetta* ,Senfkohl'.

*ρόκα* ,Fels' in *μαρόκος* ,grosser Fels' Kephallenia, 'Ανάλ. II 251. It. *rocca*. Zu *μα-* vgl. Alb. Wtb. 252 unter *mafé*. *ρότσα* ,Fels' Cyprien, Sak. II 879: it. *roccia*. Dazu vielleicht *ρότσιος* ,aufrecht, nicht niederzuwerfen' Zagorion, Syll. XIV 228 (oder von *rozzo*?).

*ρόλόιν* ,Uhr' Syme, Syll. XIX 237. Ven. *relogio*.

*ρομανέτα* ,gestickter Saum' Kreta, Vlastos. Ven. *romana* ,Art Kleid' Boerio.

*ρόμπα* Legr. (,pen usitá'). Πανδ. XVII 225. Bova, Pell. 216. It. *roda*.

**ῥονιάζω** ,tadle jem. hochmüthig'. **ῥόνιο** ,ein Mensch, der das thut'. Ános, Syll. VIII 529. Nordit. *rugnír* ,greinen, murren, stänkern' Mussafia, Beitr. 96.

**ῥόντα** ,Runde' Pap. 491. It. *ronda*.

**ῥοντισίνος** ,Klepper' Som. It. *ronzino*.

**ῥοσμαρί** Som. Kreta, Jann. **ῥοσμαρίς** Kreta, Vlastos. **ῥοσμαρίς** ders. **ἄλισμαρί** Thera, Pet. 10. **ἄλασμαρί** Syme, Syll. VIII 464. XIX 237. **λασμαρίν** Cypem, Sak. II 878. Kastellorizo, Syll. XXI 342, 147. **δνοσμαρίν** Passow ,Rosmarin'. It. *rosmarino*. Dialectische Formen bei Mussafia, Mon. ant. 226; friaulisch in Muggia *uzmarín* (Cavalli 135). Vgl. **ῥοσμαρίνον**. **ῥενδρολίβανον** Immisch 302.

**ῥοσόλι** ,Liqueur' Legr. It. *rosolio*.

**ῥοστέλο** ,grober Kamm' Kreta, Φιλ. IV. It. *rast(r)ello* Rechen', ven. *restelo*, pad. *rostelo*. Mussafia, Beitr. 95.

**ῥότα** ,Niederlage' Som. It. *rotta*.

**ῥουβαλιάζω** ,zerschneide in kleine Stücke' Chios, Pasp. 3 13. It. *rovigliare* ,verwirre, zerstöre'.

**ῥούδα** Pflanzenname. Legr. **ῥούτα** Duc. It. *ruta*, ven. *r-ua* (piem. *ruda*, friaul. *rude*) ,Raute'. Alb. Wtb. 371.

**ῥουκιέτιν** ,Art weibliches Kleid' Cypem, Sak. II 772. It. *rocchetto* ,Chorhemd'.

**ῥούμπαλα** n. pl. Chios, Pasp. 314 ein Spiel, nach Som. il giuoco delle zone, das von Boerio, S. 816 c unter zogar ai zoni genau beschrieben wird. It. *rombola* ,Schleuder'.

**ῥουμπᾶς** ,Verschwender' Cerigo, Πανδ. XV 133. **ῥουμπᾶς** ,Räuber' Zagorion, Syll. XIV 241. **ῥουπεύω** ,raube' ebenda 2 47. It. *rubare*.

**ῥουμπί**, **ῥουβί** Som. Kreta, Vlastos. **ῥουμπίν** Thera, Pet. 57. **ῥουβίν** Legr. ,Rubin'. It. *rubino*.

**ῥούντσα** ,zorniges, mürrisches Aussehen'. **ῥουντσώρω** ,blicke finster' Papaz. 493. Afrz. *ronce* ,Runzel' (aus ahd. *runza*).

**ῥουφιανός** ,Kuppler' Kreta, Jann. **ῥουφιάνα** Som. **ῥοϕ-χιάνος** Artotini, Έφ. φιλ. Nr. 682. **ῥουφκιάνα** Nisyros, Syll. XIX 206, 4. It. *ruffiano*.

**σαβινιά** ,Sevenbaum' Som. It. *sabina*.

**σαβοῦ** ,Sauce'. **σαβοντιρόν** ,Saucenschüssel' Som. It. *savore*. gen. *savō*.

**σαγκοννάτσα** ,Blutwurst' Som. It. *sanguinaccio*.



- σάγονλα ,dünnes Tau' Epirus, Παρδ. IX 216. σάουλα Syll. XIX 196. It. *sagola* ,Senkleine'.
- σάικα ,Art Schiff' Som. It. *saicca*.
- σακραμέντο *sacramento* Som. σακριστία, σαγκριστία *sacri-  
tia, sagrestia*. Som.
- σάλα ,Saal'. σαλοπούλα ,kleiner Saal' Som. It. *sala*.
- σαλάτα, σαλατάκι ,Salat'. Som. *anzaláta* Bova, Pell. 134.
- σαλιέρα ,Salzfass' Papaz. σαλαμούρα ,Salzlake' Som., *sarmúra* in Bova, Pell. 219. It. *salata, insalata, saliera, salamoja*, ven. *salamora*. σάλτσα ,Sauce' Legr. σάλτσι ,salzig' Zagorion, Syll. XIV 232: it. *salsa*. σαλτσούνι ,Wurst' ist = it. *salzigone* Mussafia, Beitr. 97.
- σάιλε ,Shawl' Legr. It. *scialle*, frz. *châle*.
- σαλβάρω ,rette' Kythnos, Ball. 139. It. *salvare*.
- σαλιντσάδα ,Pflaster'. σαλιντσάδωτος ,gepflastert' Legr. Ven. *salizada* = it. *selciata* Mussafia, Beitr. 96.
- σαλουῦπα ,Schaluppe' Legr. It. *scialuppa*.
- σάλπα Fischname. Som. It. *salpa*.
- σαλπάρω ,lichte die Anker' Som. It. *salpare*.
- σάλτος m. Kythnos, Ball. 139. Kreta, Vlastos. σάλτο n. Papaz. ,Sprung'. σαλτάρω a. a. O. σαρταρίζω Chios, Kan. 46. σαλτώ Zagorion, Syll. XIV 232. σαρτώ Chios, Kan. 46. 62. σαρταίνω Kephallenia, Schmidt 20, 12. σαρτέρω Megiste, Syll. XXI 316, 49. σαρτέρων Naxos, 'Ανάλ. II 95. σαρτεύνω Ikaria, Stam. 138. ,springe'. σαλτάρισμα Chios, Pasp. 45. σαλταδόρος Legr. It. *salto, saltare*; ven. *saltador*. In Nisyros σουτάρω ,springe' Μνημ. I 387: wohl aus *sautare*, das z. B. altgenuesisch war (Röttgen, Vocabularismus des Altgenuesischen, S. 22): neugen. *satá*.
- σαμπούκον ,Holunder' Papaz. Chios, Pasp. 321. It. *sambuco*. σαβούκο Bova, Pell. 219 ist die sicilianische Form.
- σάντουλος ,Pathe' Thera, Pet. 133. Kythnos, Ball. 139. Som. It. *santolo*.
- σαπαρίνα ,salsapariglia' Som.
- σαποῦνι ,Seife'. σαπονίζω. Som. Legr. It. *sapone*.
- σάρακας ,Säge' Epirus, Arav. 354, 858. Kreta, Jann. 'Εφ. φιλ. Nr. 541. ,Holzwurm' Som. Legr. σαράκι ,Wurm' Legr. σαρκάνομαι ,werde von dem Insekt σαράκι zerfressen' Epirus, Μνημ. I 53. σαρκιάζω ,werde wurmstichig' Som. Legr. σαρκιάζει vom Käse, ,bekommt Würmer' Cyprien, Sak. II 776.

σάρκος, Art kleine Säge<sup>1</sup> Kreta, Φιλ. IV. It. *saracco* ,Handsäge<sup>1</sup> (Caix Studi 499). Verf. Bezzenberger's Beitr. XIX 156. Vgl. σάραξ tinea CGL. II 429.

σαρδέλα Legr. τσαρδέλα Thera, Pet. 80. ,Sardelle<sup>1</sup>. σάρδα dass. Legr. σαρδῶνος, σαρδίνη Legr. It. *sardella*, *sarda*, *sardina*.

σάρντσα ,Sarsche<sup>1</sup> Som. It. *sargia*, ven. *sarza*.

σαρσίρω nach Som. ,sarcire<sup>1</sup>. Ich vermag das italienische Verbum nicht nachzuweisen.

σασινάρω ,ermorde<sup>1</sup> Som. σισιναμέντο ,Meuchelmord; Lärm, Geschrei<sup>1</sup> Kreta, Jann. Ven. *sassinar* = *assassinare*.

σαστιφάρω, σοστιφάρω ,befriedige<sup>1</sup>. Som. σαστιφαρισμένος Chios, Pasp. 317. It. *soddisfare*, altvicentinisch *sastufar* Bortolan 247.

σβέλτα f. ,munter<sup>1</sup> Naxos, 'Ανάλ. II 48. It. *svolto*.

σβουρντορρίζω Zagorion, Syll. XIV 231. σβεντουρώ Cerigo, Παπδ. XI 384 ,schleudere<sup>1</sup>. It. *sventolare*.

σγάρα ,Kropf der Vögel und Menschen<sup>1</sup>. σγαρίζω ,schreie laut<sup>1</sup>. Som. Legr. Korais, At. I 263. Etwa von *garrire*? Mit Körting, Nr. 3600, ist eine Vereinigung doch wohl unmöglich.

σεκοντάρω ,unterstütze<sup>1</sup> Som. σιοντιάρει ,passt, stimmt zu etwas<sup>1</sup> Thera, Pet. 134. It. *secondare*; ven. auch *segondar*, gen. *segondo*. Dazu σιοντερός als Beiwort zu βοριάς Syme, Syll. XIX 225?

σεκρέτο Legr. ,secreto<sup>1</sup>. σεκρετάριος Som. ,secretario<sup>1</sup>.

σέμπρι ,fortwährend<sup>1</sup> Ikaria, Stam. 138. It. *sempre*.

σενσάλης, σενσάρης ,sensale<sup>1</sup> Som.

σέντε ,Boden, wo die Diener schlafen<sup>1</sup> Cypern, Sak. II 879. Bei Machäras 191, 13 ἀποθήκη σκευῶν ἱπποδρομίας<sup>1</sup> It. *sede*.

σερβέτα ,Serviette<sup>1</sup> Παπδ. XVII 226. It. *servietta*.

σερβίρω Som. σερβιρίζω Epirus, Kryst. Παζ. 7. Naxos, 'Ανάλ. II 116. ,diene<sup>1</sup>. It. *servire*.

σερβόζα ,Bier<sup>1</sup> Som. It. *cervogia*, *cervosa*.

σέσσονλα ,Schaufel zum Ausschöpfen des Wassers in den Kähnen<sup>1</sup> Παπδ. VIII 492. Cerigo, Παπδ. XV 257. It. *sessola* ,Schöpfkelle<sup>1</sup>.

σεσταμονῶ, σεσταμονισμένος ,betrage mich ruhig<sup>1</sup>, von Kindern. σεσταμισμένος dass., auch ,ordentlich angezogen<sup>1</sup> Thera, Pet. 134. It. *sesto* ,Ordnung<sup>1</sup>, (*as*)*sestare* ,in Ordnung bringen<sup>1</sup>.

**σέτρα, σέτρερα** ‚Balkengrundlage für Kuppelbauten‘ Chios, Pasp. 319. Gen. *setto* ‚der Theil des Stuhles, auf dem man sitzt‘. Casaccia 713.

**σά** ‚Tante‘ Epirus, Μνημ. I 53. Syll. VIII 592. Wird wohl it. *zia* sein: also Rückwanderung.

**σάρω** ‚rudere rückwärts‘ Παπδ. VIII 492. It. *sciare*, ven. *siar*.

**σάτικα** ‚Hüftschmerz‘ Som. Kephallenia, Ἀνάλ. II 320. It. *sciatica*, aus dem Griechischen.

**σίγουρος** Epirus, Syll. XIV 229. Pio 38. **σιγοῦρος** Som. Kreta, Jann. Syme, Syll. XIX 238. **σιούρος** Thera, Ἀνάλ. II 453. ‚sicher, fest‘. Adv. **σίγουρα, σιγοῦρα**. **σιγουράρω, σιγουρέρων** ‚befestige‘ Kreta. **σιουράζω** Cyprien, Sak. II 783. **σεγουριά** ‚Sicherheit‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 413. Ven. *segurar, sicurar; seguro, sicuro*.

**σέκο** Naxos, Ἀνάλ. II 64. It. *secco*.

**σνίγλι** ‚Art Brezel aus Mehl und Sesam, die man zu Weihnachten bäckt‘ Syme, Syll. VIII 478. Zu it. *cinigia* ‚heisse Asche‘.

**σιόρ** ‚Herr‘ Kreta, Jann. Ven. *sior* ‚signore‘. In Nisyros **σιούρ** Syll. XIX 206.

**σιρόκος** ‚Südostwind‘. **σιροκολεβάντης** Legr. **σιροκαλλίζει** ‚der Südwind fängt an zu wehen‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 310. It. *sci-rocco*; ven. *siroco, sirocal*.

**σκαμπαβία** Som. **σκαπαβία** Kreta, Jann. ‚Art Fahrzeug‘.

**σκανταλέτο** ‚Wärmflasche‘ Som. It. *scaldaletto*.

**σκαπετάρω, σκαπετιζώ** ‚fliehe‘ Cerigo, Παπδ. XV 258. **σκαπετιῶ** ‚schleudere; verschlinge; fliehe‘ Zagorion, Syll. XIV 240. It. *scapitare + scappare*. Vgl. Alb. Wtb. 175.

**σκαπονίζω** ‚befreie, mache los‘ Som. It. *scapolare*.

**σάρα** ‚Winkelmass der Zimmerleute‘ Foy, Lautsystem 7. Ven. *squara* = it. *squadra*.

**σκαρνίζω, σκαρνῶ** ‚schabe mit den Nägeln ab, wie die Vögel‘ Epirus, Μνημ. I 53. **σκαρνάτέλιον** ‚Zwiebelschale‘ Som. It. *scarnare*.

**σκάρπα** ‚Mauerböschung‘ Som. Chios, Pasp. 324. **σκαρνίτι** ‚Art Schuh‘ Som. Papaz. 497. **σκαρνίνα** ‚zerrissener Schuh‘ Thera, Pet. 135. It. *scarpa* ‚Schuh, Mauerböschung‘. *scarpino*. Arab. *skarḍin* Almkvist 76.

*σκαρπέττα* ,blaues Kleid mit rothem Saume bei den kyprischen Bauern' Sak. II 879. It. *carpetta* ,Art Frauenrock'.

*σκαρπέλο* ,Meissel' Papaz. It. *scarpello*.

*σκαρσέλα* ,Geldtasche' Som. It. *scarsella*.

*σκαρτάρω* ,hin närrisch'. *σκαρτάδος* ,närrisch' Kythnos, Ball 139. It. *squartare*, vgl. ven. *squartà* ,armselig, elend'.

*σκάριτσα* ,Unreinlichkeit'. *σκαρτισιάζω*, *σκαρτισιάρης*, *σκαρτισίλος* ,schmutzig' Papaz. 497. *σκαρτσαχώνης* ,wer sein Aeusseres vernachlässigt' Kephallenia, 'Ανάλ. II 312. It. *squarciare*, ven. *squarzar* ,zerreißen'.

*σκάριτσο* ,dürftig' Papaz. *σκάρσος*, *σκάρσεμα*, *σκαρσεύω* Som. It. *scarso*.

*σκέδα*, *σκέδρον* ,Pergament' Legr. It. *scheda* ,Zettel'.

*σκειτσεύω* ,foltere' Som. It. *schiacciare* ,zerquetschen'? oder ven. *schienza* ,ein in die Haut getriebener Holzsplitter'?

*σκέτος* ,unverfälscht' Som. *σκέτος* Som. *σκέτος* Legr. ,einfach, geradeaus'. Cypren, 'Αθηνά VI 153. It. *schietto* (aus ahd. *slēht*).

*σκιπέτο* Kreta, Φιλ. IV. *σκιπέτο* Legr. *σκιπέτου* Lewisl. *σεπέτος* Cypren, Sak. II 779 ,Gewehr'. *σκιπετάρις* ,mit der Flinte bewaffnet' Kreta a. a. O. It. *schiorpetto* [*σχιόπα* Syn. Gad. 339: *schiorpo*]. Was ist *σχιόπος* ,Perlenreihe mit einer goldenen Kugel in der Mitte' Patmos, Δελτ. III 334? *σχιοπάρι* αὐτὸ τὸ θέρμα τὸ ἄγριο Thera, Παρν. IX 366: ven. *schiorar* ,platzen'.

*σκιρατοῦλα* ,Eichhörnchen' Som. Ven. *schirato*; nordit. *schiratolo*. Mussafia, Beitr. 101.

*σκιλάβος* ,Schlave' Som. In Thera auch *σκλάβος*, Παρν. X 342. It. *schiauo*.

*σκήμα* Som. [Than. Rhod. 575]. *σκήμα* Legr. ,Fechten'. *σκιμάρω*, *σκιμαδοῦρος* Som. It. *scrima*.

*σκιτάδα* ,Familie, Geschlecht' Som. Bent. Kythnos, 'Ερ. ζιλ. Nr. 247. *σκιτεάδα* Duc. *σκέτιη*, *σκιτεάδα* Kreta, Vlastos. It. *schiatto*, s. Neugr. Stud. II 88.

*σκόγιος*, *σκόγιον* ,Klippe' Som. Legr. It. *scoglio*, ven. *scoglio*.

*σχορέρω* ,durchstreife' Kreta, Φιλ. IV. It. *scorrere*.

*σχορσονέρα* ,Schwarzwurzel' Som. It. *scorzouera*.

*σκόριτσα* ,Rinde; Schweineschwarte' Papaz. Bova, Pell. 222. It. *scorza*.



**σκορτσά** ,Geifertuch, Latz' Som. Gen. *scösä* ,Schürze', von *scüso* ,Schoss', = lomb. *scoss* (aus dem Deutschen); com. mail. *scossáa*, pav. bresc. parm. piac. *scossal*.

**σκότα** ,Segelleine, Schote' Som. Legr. It. *scotta*.

**σκονδέρω** ,fordere ein' Kreta, Φιλ. IV. Ven. *scoder*, *scuoder* ,esigere, ricevere il pagamento'.

**σκοῦδο** ,Schild; Art Münze'. **σκουδοφόρος** ,Schildknappe'. Som. Legr. Ven. *scudo*.

**σκούζα**, **σκουζάρω** Som. **σκουζία**, **σκουζιάρω** Kreta, Jann. ,Entschuldigung; entschuldige'. It. *scusa*, *scusare*.

**σκολαμέντο** Som., **σκολαμέντο** Legr. ,Tripper'. It. *scolamento*.

**σκουργιά** ,Peitsche'. **σκουρτσάδα** ,Peitschenhieb' Som. It. *scuriada*, ven. *scuria* ,Peitsche'; *scoreggiata*.

**σκοῦρος**, **σκουρός** ,dunkel, braun' Legr. Kreta, Jann. **σγουρός** ,dunkel, schwärzlich' Zante, Schmidt 279. **τὰ σκοῦρα** ,Fensterläden' Thera, Παρ. IX 373. **σκοῦρος** ,Art schwarzes Insect' Papaz. It. *scuro*.

**σκοῦφια** ,Haube, Mütze' Som. Legr. **σκοῦφι** Pass. **σκούφο** Bova, Pell. **κλωτσοσκούφι** ein Kinderspiel, Papaz. 444. **σκουφίδα** ,Helmbusch' Kreta, Jann. It. *scuffia* (aus dem Deutschen; auch arab. türk., Almkvist 64).

**σκουφοῦνι** ,Strumpf' Som. Legr. Thessalien, Syll. VIII 596. Thera, Pet. 136. It. *scoffone*. Mussafia, Beitr. 103.

**σκριτόριο** ,Studirzimmer' Som. 378. Kythnos, Ball. 139. It. *scrittorio*.

**σχροπιός** ,Hintertheil' Som. It. *groppa*.

**σχροφα** ,Sau' Som. Legr. Kephallenia, Ἀνάλ. II 316. It. *scrofa*. In Chios ist **σχροφα** eine Vorrichtung zum Wasserschöpfen, Syll. VIII 493, nach Pasp. 328 für **στροφα**.

**σμάλτος** ,Schmelz, Email' Legr. **σμάρδο**, **σμερδωτός** Pass. **σμάγδος**, **σμαγδώνω** Som. It. *smalto*.

**σμέονρον** ,Himbeere, rubus idaeus'. It. in Brescia *maöla* ,fragola' (Rosa Dialetti, costumi e tradizioni di Bergamo e di Brescia, 3. ed., p. 76; Vocabolario bresc., p. 53; Melchiori, Voc. bresc. II 6); althresc. *la magiola* ,fragola' Ascoli, Arch. glott. II 408 A. Der Name bedeutet ,Maifrucht', wie mail. crem. *magiostra*, com. *majostra*, *mazostra*, pav. parm. *magioster*, piac. *magiostar*, friaul. *majostre* (die italienischen Wörterbücher erklären

*magiostra* mit ‚Ananaserdbeere‘; span. *mayota* ‚Erdbeere‘ von *mayo* (Diez II 154). Aus dem Griechischen stammt türk. *izma-ola*, *ezmanula*, Türk. Stud. I 31, wo mir die Herkunft des Wortes noch nicht klar war.

*σμπίρος* ‚Polizeibeamter‘ Som. Syra, Pio 62. It. *sbirro*.

*σμπρήλιος* ‚Haifisch‘ Kephallenia, ’Ανάλ. II 316?

*σολατσάρω* Legr. Kreta. *σολατσάρω* Som. Kastellorizo, Syll. XXI 331, 57 ‚gehe spazieren‘. *σολάτισο* ‚Spaziergang‘ Legr. It. *sollazzare* ‚sich belustigen‘. *sollazzo*.

*σολδάδος* Som. *σουλνιάδος*, ’Ανάλ. I 44. *σουλτάτος*, *σουριά-τος* Kreta. *σορδάτος* Cyprien, Sak. II 879. ‚Soldat‘; in Kreta auch ‚Flinte‘. It. *soldato*, ven. *soldado*.

*σολδάνος* Legr. It. *sultano*.

*σολδί* Legr. It. *soldo*.

*σονάρω* ‚klinge, läute‘ Pass. Thera, Παρδ. XVIII 159. Kreta, Jann. *σοναδόρος*, ’Ανάλ. I 272, 205. Korfu, Kontos 12. It. *sonare*, ven. *sonador*.

*σόπρα* ‚oben, heb’ auf!‘ Kreta, Jann. It. *sopra*.

*σοράρω* ‚setze der Luft aus‘ Som. Nordit. *sorar* (= lat. \**ex-aurare*) Mussafia, Beitr. 108.

*σόρτα* ‚Schicksal‘ Zagorion, Syll. XIV 241. Cyprien, Sak. II 879. *ἄσορτος* ‚unglücklich‘ Naxos, ’Ανάλ. II 115. *κακόσορτος* Thera, Pet. 72. It. *sorte*. Alb. Wtb. 412.

*συναρέδες* m. pl. ‚Abendgesellschaften‘ Naxos, ’Ανάλ. II 71. Frz. *soirée*.

*σουλέρι* ‚Schuh‘ Bova, Pell. 231. Frz. *soulier*.

*σούλφανον* ‚Schwefel‘ Som. Ven. *sofare*. *σούρφερο* Bova, Pell. 231 ist sic. *surfaro*.

*σουμάκι* ‚piccola secchia di cuoio‘ Som. Wohl it. *sommacco* ‚maroccanisches Leder‘.

*σουμάρω* ‚addire‘. *σουμάς* ‚Addition‘. *σοῦμα* ‚Summe‘. Som. Legr. It. *summare*, ven. *suma*.

*σοῦπα* ‚Suppe‘, in Cyprien *σοῦππα*, ’Αθηνᾶ VI 156. *ἀνεμό-συνπα* ‚Brotsuppe‘ Som. *σουπιέρα* ‚Schüssel‘ Thera, Παρν. V 441. It. *zuppa*, *zuppiera*.

*σουρόπι* ‚Sirup‘ Som. Ven. *siropo*.

*σοῦρος* ‚Korkstöpsel‘ Cerigo, Παρδ. XV 437. It. *sughero*, ven. *suvo*.

**σουρτοῦκο** n. ‚Ueberrock‘ Πανδ. XVII 222. Thera, Pet. 24. Naxos, Ἀνάλ. II 75. Frz. *surtout*; ven. *sortù*. σουρτούκης ‚mühsig‘ Legr. ?

**σούσουρον**, σουσοῦρο ‚Lärm‘ Πανδ. VIII 493. Cerigo, Πανδ. XV 438. τσουτσουρίζω ‚flüstere in die Ohren‘ Som. It. *susurro*.

**συντράς** ‚das Subtrahiren‘ Som. It. *sottrarre*.

**σουφερίζω**, σοφερίζω Som. σουφριάζω Cypem, Sak. II 879 ‚ertrage‘. It. *sofferire*.

**σουφογάρω** ‚ersticke‘ Som. It. *soffogare*.

**σοφίτα** ‚Dachboden‘ Ἑστία 1894, S. 239. It. *soffitta*.

**σπάγος** Som. Chios, Kan. 169, 32. Kreta, Jann. σπάγγος Legr. ‚Schnur, Bindfaden‘. It. *spago*. Alb. *spango*, Wtb. 390.

**σπάλα** ‚Schulter‘ Som. Legr. σπαλάτος ‚breitschulterig‘. σπαλέτα Legr. σπαλέτο Kreta, Vlastos ‚Epaulette‘. It. *spalla*.

**σπαρνιάρω** ‚erspare‘ Naxos, Ἀνάλ. II 96. It. *sparmiare*.

**σπεγγέτια**, σφεγγέτια Som. Korais, At. IV 532. σφονγγέτια Chios, Syll. VIII 444 ‚Augengläser‘. It. *specchietto* ‚kleiner Spiegel‘, vgl. span. *espejuelos* ‚Brille‘ von *espejo* ‚Spiegel‘.

**σπερόνι**, σπεροῦνι, σπιρόνι ‚Sporn‘. Som. Legr. Ven. *speron*, *spiron*.

**σπέτσιες** f. pl. ‚Spezereien‘. σπετσιάρης, σπετσ(ι)αριόν. Som. Legr. σπετσιέρης ‚Apotheker‘ Legr. Ven. *specie*, *speziaria*, *specier*. Alb. Wtb. 390.

**σπίκα** Pflanzennamen. Som. Legr. It. *spigo* ‚lavandula spica‘.

**σπιούνος** ‚Spion‘. σπιουνεύω. Som. Legr. σπιονίκια Chios, Pasp. 179. It. *spione*.

**σπώντσα** Thera, Pet. 136, σπώντσα Som. σπούνζα Chios, Syll. VIII 494 ‚Schwamm im Tintenfasse‘. It. *spongia*, gen. *spunzia*, ven. *sponza*; *sponza* Mussafia, Mon. ant. 232.

**στάγγα** ‚Querriegel‘. σταγγάκι, σταγγάρα, σταγγώνω. Som. Cypem, Sak. II 795. It. *stanga*.

**στακέτα** ‚kleiner Holznagel‘ Som. Korais, At. IV 541. It. *stecchetto* ‚Hölzchen‘. Von. *stecca* ‚Glättholz‘ (στέκα Som.) στακάνω ‚binde ein Buch ein‘ Som. ?

**στάλος** ‚Zeit und Ort sommerlicher Mittagsruhe der Herden‘ Papaz. Epirus, Μνημ. I 54. ‚Höhlung im Kohlenfeuer, wo man Brote hineinlegt‘ Ikaria, Stam. 139. σταλός Kephallenia, Ἀνάλ. II 320 (‚Schafstall‘). Nisyros, Μνημ. I 387. σταλί ‚Hütte auf dem Lande; Viehstall‘ Pontos, Syll. XVIII 164. σταλίζω ‚ruhe mich

aus, bringe in den Stall' Legr. Ikaria, Stam. Kreta, Jann. Chios, Pasp. 334. Kephallenia a. a. O. *σταλίστρα* 'Ruheplatz' (vom Vieh) Kreta, Jann. Vlastos. *σταλάρω* Kreta, Φιλ. IV, *σταλιάζω* Chios, Pasp. 334 'bleibe stehen'. It. *stallo*.

*στάμπα* 'Presse, Druck'. *σταμπάρω* Som. Legr. It. *stampa*, *stampare*.

*σταριάρω* 'höre auf zu fließen, vom Blute' Som. Thera, Pet. 137. It. *stagnare*.

*σταντάρι* (*stadári*) 'Architrav, Stein über der Thür' Cerigo, Πανδ. XIX 355. \**stataria*, an das Mussafia, Beitr. 110 für *stadera* denkt?

*στάτο* 'Zustand' Erotokr. *ἐστάτο χρότος* Cypem, Sak. II 876. It. *stato*. *σταταίρω* 'beachte' Chios, Pasp. 157.

*στάφνα* 'Steigbügel' Som. It. *staffa*. Dagegen ist *στάφνη* 'Richtmaasst' = *στάθμη*.

*στελέτο* Som. Thera, Παρ. X 437. Kephallenia, Schmidt 18, 7. *σιλέτο* Πανδ. XVII 226. 'Dolch'. It. *stiletto*. Dazu *στερ-λεχιά* 'Dolchstoss' Chios, Pasp. 337 = *σιλετιά* Pass.

*στίβα* 'Ballast'. *σιβάρω*, auch 'das Gewehr laden'. Som. Legr. It. *stiva*, *stivare*.

*σιβάλι* Πανδ. XVII 226. Korais, At. IV 549. *σιβάν* Kreta, Jann. Vlastos. 'Stiefel', in Kreta auch 'Bein', Legrand, Poëm. hist. 290, 445. It. *stivale*.

*σιγγάρω* 'geie die Segel auf' Legr. Port. *estingar*. Jal 1390. Verf. Türk. Stud. I 77.

*σιμάρω* Som. Kreta, Jann. *σιμέρω* Syme, Syll. VIII 480. *σιμαρίζω* Schmidt, Märchen 58, 8. *stiméguo* Bova, Pell. 229 'schätze'. *σίμα* Legr. It. *stimare*, *stima*.

*στίσα* 'Wuth'. *σισάρω* 'ärgere mich' Som. It. *stizza*, *stizzare*.

*στόρια* Kreta, Jann. *δστόρια* Thera, Pet. 118 'Bild'. It. *storia*.

*στούβιος* 'melancholisch'. *σινυβιάρω*, *σινυβισόνη*, *σινυβιέσσα*. Som. It. *studio*. Korais, At. IV 550.

*στούκιο*, *στούκιον*, *σινυκιάραι* 'Federschachtel' Som. Ven. *stuchio* = *stuccio*.

*σινυπάρω* Papaz. *σινυπινρίζω* Thera, Pet. 139 'gerathe in Erstaunen'. It. *stupire*.

*σινυρνέλια*, *σινυρνέλια*, eine Art kleiner, wohlschmeckender Feigen, die letzten des Jahres' Chios, Pasp. 339. Som. Korais,



At. IV. 553. ‚klein‘ = ‚leichtsinnig, dumm‘? also zu den Ableitungen von *sturn-*, die Lorck, Altbergam. Sprachdenkm. 174 f. bespricht?

*στοῦφα* ‚Badestube‘ Legr. *στουφᾶτον* Legr. *σιυφᾶτον* Epirus, Μνημ. I 4. Syll. VIII 494. ‚Speise aus Fleisch, Knoblauch und Zwiebeln‘. It. *stufa*, *stufato*.

*στόφα* ‚Stoff‘ Legr. Πανδ. XVII 225. *στόφενος* ‚von Stoff‘ Kastellorizo, Syll. XXI 332, 78. *στοφέτο* Thera, Παρν. IX 379, 40. It. *stoffa*.

*στρακανάρω* ‚spule ab‘ Som. It. *stracannare*.

*στραμηνιά* ‚Webstuhl‘ Stenimachos, Ἐρ. φιλ. Nr. 237. It. *stramenare* ‚bearbeiten‘.

*στραμποῦδα* ‚Strohsack‘ Som. It. *strapunto* ‚Matratze‘. *στραποινί* = *strapuntino*.

*στραμπονλίζω* ‚verdrehe mir Arm oder Fuss‘ Som. Zu it. *strambo*.

*στράνιος* ‚seltsam‘. *στρανεύω*, *στρανιοσύνη* Som. It. *stranio*.

*στραπατσάρω* ‚erschöpfe‘ Som. It. *strapazzare*.

*στραορδινάριο* Leukas, Syll. VIII 416. It. *straordinario*.

*στρίγκα* ‚Nestel‘ Som. It. *stringa*.

*στρόπος* ‚Riemen, besonders am Ruder‘. Papaz. Cyprien, Sak. II 803. Thera, Pet. 139. Kephallenia, Ἀνάλ. II 324. *στρόπι* Som. It. *stropo*. Alb. Wtb. 438. Mussafia, Beitr. 112.

*στρομμέντο* ‚Urkunde‘ Chios, Pasp. 341. It. *strumento*.

*στρουμπάρω* ‚verwirre, drehe um‘ Chios, Pasp. 341. It. *sturbare*. Zur Metathese des *r* vgl. Mussafia, Beitr. 113. Dazu *στροῦβα*, *στροῦμπα* ‚Kreisel‘ Korais, At. IV 558, vgl. neap. *strumolo* ‚Kreisel‘; *στρούμπολοι* ‚grosse Steine‘ Chios, Pasp. 342; *στρομπούλικος* ‚dicker Mensch‘ Zagorion, Syll. XIV 231. Zu *turbare* *τροβάδα* ‚heftiger Sturm‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 334.

*τάκα* ‚Fleck‘. *τακί* ‚Stückchen‘. *τάκος* ‚Stück; Zapfen‘ Som. Legr. *τακάκιν* ‚Stückchen‘ Syme, Syll. XIX 227, 16. *τακάρω* ‚beflecke‘ Som. ‚greife an‘ Pass. *τακοῦνι* ‚Absatz‘ Som. Legr., in Cerigo auch *ντακοῦνι* Πανδ. XIX 18. It. *tacca*, *taccone*, *attaccare*. *τάτσα* ‚Fleck‘ Cyprien, Sak. II 879: *taccia*.

*τάλαρο* ‚Thaler‘ Syra, Pio 63. *τάλερο* Pass. It. *tallero*.

*τάλε κονάλε*: ἤτανε *τάλε κονάλε* Naxos, Ἀνάλ. II 11. It. *tale quale*.

**ταλέρι** ,Teller' Legr. Chios, Pasp. 353. **ταλιέρι**, **ταλιαγοῦ** <sup>91</sup> Som. It. *tagliere*; gen. *taggiōu*, altlomb. *taglaor* (Salvioni, Arch. glott. XII 436), it. *tagliadore*.

**ταλιάρω** ,haue, schneide ab' Syra, Pio 63. **τάλια** Chios, Kan. 65. **ταλιαρίζω** ,schlage, beschimpfe' Papaz. **ταλεδοῦρο** <sup>5</sup> ,Graveur' Oikonomos, Δοκ. III 150. It. *tagliare*, *taglia*, *tagliatore*. **τάγιο** ,Schnitt der Kleider' Thera, Ἀνάλ. II 448; ven. *tagio*.

**ταμπάκος** ,Tabak' Legr. **ταμπακίερα** Legr. **ταμπακίερα** Πανδ. XVII 226. Amorgos, Δελτ. I 628, 32. **ταμπακέλα** Epirus, Chas. 238. **ταμπακίερα** Kreta, Jann. ,Tabaksdose'. It. *tabacco*, *tabacchiara*.

**ταμπάρο** ,Mantel' Legr. Πανδ. XVII 226. It. *tabarro*.

**ταμποῦρο** Som. **ταμποῦρλο** Som. Epirus, Πανδ. X 20. Thera, Pet. 108. Chios, Pasp. 354. **ταμπουρῖνος** Som. ,Trommel'. It. *tamburo*, *tamburino*. Nordit. *tamburlo*, gen. *tamburlin*. Mussafia, Beitr. 113 (*tamborno*, Arch. glott. XII 436). **ταμπουρᾶς**, in Kreta **ταμπουρᾶς**, eine Art Zither, in Chios auch eine Kürbisart (Pasp. 354; Syll. VIII 494), ist türkisch.

**τανάλια** ,Zange' Som. Papaz. It. *tanaglia*.

**τάπα** ,Gefässdeckel, Pfropfen' Πανδ. VIII 516. ,Flaschenkork, rundes Brett zum Verschliessen des Bienenkorbes' Pontos, Syll. XVIII 167. It. *tappo*.

**ταπί** ,Teppich' Legr. Frz. *tapis*.

**ταράντουλα** ,Tarantel' Som. Legr. It. *tarantola*.

**ταράτσα** ,Altan' Thera, Παρν. VII 555. It. *terrazza*. Alb. Wtb. 66.

**τάργα** ,Schild' Som. Legr. **νιάργα** Kreta, Jann. **ταργᾶτος**, **ταργώνω** Som. It. *targa*.

**ταρχάσι** ,Köcher'. It. *turcasso* + *carcasso*. C. Michaelis, Zeitschr. f. rom. Phil. XIII 313 ff.

**ταρόχοι** m. pl. ,Schachspiel' (?) Som. It. *tarocco*.

**ταρτάνα** ,Art Schiff' Som. Legr. Von einer dicken, schwer beweglichen Frau, Chios, Pasp. 355. It. *tartana*.

**τάσα** ,Taxe'. **τασάρω** Som. Chios, Pasp. 355. It. *tassa*, *tassare*.

**τάσα** ,Trinkschale' Legr. It. *tazza*. **τάσι** ist türkisch.

**τάστον** ,Sonde' Som. It. *tasta*.

**τάταλον** ,Dattel' Cerigo, Πανδ. XIX 18. **ταταλιά** ,Dattelpflaum' Kephallenia, Ἀνάλ. II 359. It. *dattero*, *dattile*.

- τάτσα* ‚Fleck‘ Cypem, Sak. II 819. Frz. *tache*.  
*τατσία* ‚Sieb‘ Cypem, Sak. II 880. It. *staccio*.  
*τελάρος* ‚Webstuhl‘ Kreta, 'Εφ. φιλ. Nr. 541. Πανδ. XVII 225.  
*τελέριον* Cypem, Sak. II 880. It. *telaro*; ven. *teler*.  
*τεμπεράνι, τεμπερίνο* ‚Federmesser‘. *τεμπεράριω* ‚beschneide Federn‘. Som. It. *temperino, temperare*.  
*τέμπο*: *᾽ς τὸ τέμπο* ‚im Augenblick‘ Naxos, 'Ανάλ. II 61.  
 It. *tempo*.  
*τένεμπρα* ‚im Ganzen, eins ins andere gerechnet‘ Som.  
 It. *tenebra* ‚Finsterniss‘.  
*τέρμενον* ‚Ende, Schluss‘ Kreta, Jann. 'Εφ. φιλ. XII 539.  
 It. *termino*.  
*τέστο* ‚Gefäss‘ Naxos, 'Ανάλ. II 110. It. *testo*.  
*τίγκα* Fischname. Som. Legr. It. *tinca*.  
*τίζομαι* ‚habe die Auszeichnung‘ Kephallenia, 'Ανάλ. II 331.  
 It. *tisi*.  
*τιμόνι* ‚Steuerruder; Deichsel‘ Som. Legr. It. *timone*. Alb. Wtb. 426.  
*τιράντα* ‚Hosenträger‘ Legr. Πανδ. XVII 226. It. *tirante*.  
*τιρέτα* ‚Schuhanzieher‘ Som. vermag ich im Italienischen nicht nachzuweisen.  
*τοκάριω* ‚schicke mich an, passe‘ Erotokr. It. *toccare*.  
*τόνεγα* ‚Oberkleid der Mönche‘ Som. Ven. *tonega* = *tunica*.  
*τονίνα* ‚Thunfisch‘ Som. It. *tonnina*.  
*τόπακας* ‚Gartenmesser‘ Som. It. *topo* ‚Beschneidemesser‘.  
*τορνάλέτο* ‚Bettvorhang‘ Kreta, Jann. *τορνελέτο* Som. It. *tornaletto*.  
*τορνέσι* ‚Art Münze‘ Som. Legr. Chios, Pasp. 360. *τορνέσα* pl. ‚Geld‘ Erotokr. It. *tornese*.  
*τουβαλίσι* ‚Handtuch‘ Ithaka, Schmidt 26, 3. *τουβάελο* Schmidt 27, 8. *βαγιόλι* Papaz. It. *tovaglia, tovagliuolo*. Verf. Alb. Wtb. 462. Anal. Graec. 22. Zur Bedeutung Mussafia, Beitr. 114 f.  
*τοῦμπα* ‚Purzelbaum‘ Zagorion, Syll. XIV 235. Nordit. *tombat*, piem. *tombè* Mussafia, Beitr. 115, das Primitivum zu *tombolare*, vgl. *tombolo* ‚Purzelbaum‘. Hieher wohl auch *τοῦμπλα* ‚Dreschflegel‘, *τομπλίζω* ‚dresche‘ Syme, Syll. VIII 480. Was ist *τοῦμπλες* ein Stück des Brautschmuckes; spanische und portugiesische Thaler, Patmos, Δελτ. III 334?

**τουρδέλα** ‚Amsel‘ Som. It. *tordella*.

**τούρτα** ‚Torte‘ Som. It. *torta*.

**τράβα** ‚Balken‘. **τραβῶνω** Som. Legr. It. *trave*.

**τραβάχα** ‚hohes Dach eines Hauses‘ Som. Chios, Pasp. 361. It. *trabacca* ‚Hütte‘; Art Zelt (ven.)‘.

**τράβαλα** ‚Lärm‘ Cerigo, Πανδ. XIX 19. **χωρίς τράβαλα** ‚ohne Mühe‘ Naxos, Ἀνάλ. II 40. **τραβάγια** ‚Mühe, Lärm‘ Kreta, Jann. It. *travaglia*, ven. *travaglia*.

**τραβέρσα** ‚Querbalken‘ Som. **τραβερσάδα** ‚Ueberfahrt‘. **τραβερσάρω** Legr. It. *traversa*, *traversata*, *traversare*. **τράβισα** ‚Schürze‘ Som. ist ven. *traversa* ‚Schürze‘.

**τραϊτούρος** ‚Verräther‘. **τραϊτουριά** Som. Syme, Syll. VIII 480. Kastellorizo, Syll. XXI 343, 168. **τραδιτορέω** Legrand, Poëm. hist. p. 366. It. *traditore*.

**τραμεζάνα** ‚Zwischenwand, Verschlag‘ Som. It. *tramezzo* ‚Zwischenwand‘. Aus dem griech. türk. طراجزان, alb. *trabazân*, *tramazân*, serb. *mpaδo3an*. Alb. Wtb. 433.

**τραμονιάνα** Chios, Kan. 197. Kreta, Jann. **τραμονιάρω**, **τραμονιάνω** Som. **μαϊστοτρεμονιάνω** Leukas, Syll. VIII 413. **γρεοτρεμονιάνω** Leukas, Syll. VIII 415, 16. ‚Nordwind, resp. Nordnordost‘. It. *tramontana*; ven. *maistrotramontana*, *grego-tramontana*.

**τραμπάλα** ‚Schaukel‘ Legr. Papaz. Epirus, Μνημ. I 21, auch **δραμπάλα**. It. *traballare*, ven. *trambalar*.

**τραμπούκος** ‚Taugenichts‘ Legr. Ven. *trabucar* ‚anstossen‘.

**τραπανάρω** ‚durchbohre‘ Som. It. *trapanare*.

**τράτα** ‚Fischernetz‘ Thera, Pet. 42. Passow, Dist. 1056. ‚Brigantine, Fischerbarke‘ Legr. Amorgos, Δελτ. I 628, 43. Ven. *trata* ‚Art grosses Netz‘.

**τραταμιέρτο** Thera, Περν. IX 369. It. *trattamento*.

**τράτο** ‚Frist‘ Ἀνάλ. I 31. **τὸ τράτος** Velvendos. **τράτος** m. Kreta. Hatzidakis, Einl. 367. It. *tratto*.

**τρεμεντίνα** ‚Terpentin‘. Som. It. *trementina*, aus dem Griechischen.

**τρέμουλα** Fischname. Thera, Pet. 144. It. *tremola* ‚Zitterrochen‘. Bei Papaz. sind **τρέμουλα** die von einer Halskette herabhängenden Schmuckstücke; bei Som. (neben **τρέμουσα**) ‚Flittergold‘, *tremolante*. **τρεμουλιάζω** Som. Bova, Pell. 238 *tremolare*.



- τρέσα* ,barra di legno' Som. Ven. *tresso* Mussafia, Beitr. 116.  
*τρέσπιον, τρεσπίν* ,Dreifuss' Som. Ven. *trespio*. Mussafia, Beitr. 116.  
*τρέτουλας* ,Kreisel' Som. It. *trottola*.  
*τριγμέτα* Som. *τρογγέτο* Pass. ,Vormastsegel'. It. *trinchetta, trinchetto*.  
*τριμπόνια* Bezeichnung aller Feuerwaffen. Epirus, Arav. 376. It. *trombone* ,Donnerbüchse'.  
*τριόλι* Fischname. Kephallenia, 'Ανάλ. II 334. Ven. *triola* ,piccola triglia'.  
*τριόνι* ,Siebengestirn' Som. It. *trioni* (gelehrtes Wort).  
*τριτσέτο* ,Gartenmesser' Kreta, Φιλ. IV. It. *trincetto*.  
*τρόμπα* Som. *tromba. τρούμπα μαρίνα* ,Schiffstrompete' Im-bros, Syll. VIII 546. *τρομπέτα* Som. Kreta, Jann. ,Trompete', auch ,laute Stimme' Papaz. *τουρμπέτα* Som. It. *trombetta*.  
*τρούτα* ,Forelle' Som. Ven. *truta*.  
*τσαγγάδα* ,Frau oder Schaf, das keine Milch gibt' Papaz. ,Schaf, das Milch hat, ohne geworfen zu haben' Epirus, Μνημ. I 56. ,Ziege oder Schaf, dem man das Junge gleich nach der Geburt weggenommen hat' Velvendos, 'Αρχ. 88. *τσαγγάτη* ,Name von Ziegen' Chios, Kan. 103. It. *zanco* ,links', eig. ,verstümmelt'. Alb. Wtb. 439.  
*τσαέρα* ,Stuhl' Cypern, Sak. II 880. Afrz. *chaiere*.  
*τσάινα* ,Kette' Cypern, Sak. II 850. Afrz. *chaëne, chaine*.  
*τσάκος* ,Panzerhemd' Pass. It. *giaco*.  
*τσάμπα* ,Schnur mit aufgereihten Perlen' Kephallenia, Schmidt 156, 12. *τσαμπας* ,Haarlocken' Epirus, Chas. Μνημ. I 24. Syll. XIV 235. *τσαμπί* ,Trauben, die nach der Lese hängen bleiben' Chios, Kan. 60. *τσαμπί, τσαμπάκι, τσάμπουρον* ,Traube' Som. *τσιμπί* dass. Syme, Syll. VIII 480. *ἀπότσαμπα* ,Trauben, die hängen bleiben' Chios, Pasp. 89. *τσαμπούνι* ,kleiner Schoss der Weinreben' Kephallenia, 'Ανάλ. X 336. *τσαπέλα, τσουπέλα* ,Schnur aufgereihter getrockneter Feigen' Epirus, Μνημ. I 56. *τσπέλα* dass. Epirus, Pio 22. It. *zampa* ,Pfote', vgl. *gambale* ,Stengel'. Alb. Wtb. 439. Ngr. Stud. II 88. *τσαμπός* ,Schenkel' Cerigo, Πανδ. XIX 20 hieher, oder zu frz. *jambe*?  
*τσαμπούνα* ,Hirtenflöte; Kinderpfeife'. Legr. Patmos, Δελτ. III 335. Chios, Pasp. 367. *τσαμπούρα* Chios, Syll. VIII 494. Som. *ζαμπούνα* ,Rohrflöte' Lesbos, 'Ανάλ. I 401. *τσαμπούνι*

Kephallenia, 'Ανάλ. II 336. *ισαμπουνάρις* ,Flötenspieler' Chios, Pasp. 367. *ισαμπουνιάρης* Chios, Kan. 25. *ισαμπουνίζω* ,schwätze laut' Som. It. *zampogna*, *sampogna*.

*τσάντισαλο* ,Lumpen' Epirus, Μνημ. I 56. Vyz. Von Soph. ist *τσάντισαλος* ,Lumpenkerl' seit dem 12. Jahrhunderte nachgewiesen; *τσάντισαλον* bei Prodromos. Korais, At. I 50, Ableitung von it. *cencio* ,Lumpen' ist nicht ohne Bedenken.

*τσάπα* ,Schippe zum Ballspielen, Tafel zum Abc-lernen' Som. *tsapa* ,Hacke' Ophis, Syll. XVIII 170. *τσαπί* ,Hacke' Som. Legr. [*τσαπίον* bei Const. Porph.]. *τσαπουρεύγω* Syme, Syll. XIX 209. It. *zappa*, *zappone*. Alb. Wtb. 382.

*τσαρλατάνος* ,Marktschreier' Legr. It. *ciarlatano*.

*τσαίσαρης* Legr., *τσαισέρα* Kreta, Φιλ. IV ,grober Kamm'. *τσαισέρα* ,weiter Kamm für langes Haar' Deffner, Arch. 281. It. *zazzera* ,langes Haupthaar', ven. *zazzara*.

*τσελάδα* ,Helm' Som. Legr. Altven. *celada*.

*τσεντσαμινάκι* ,Jasmin' Korfu, Kontos 10. It. *gelsomino*, ven. *zensamin*.

*τσέντσερον*, *τσίντσερον*, *τσέντσεβρον*, *τσίντσεβρον* ,Ingwer' Som. Ven. *zenzaro*, tosc. *zenzero*, nordit. *zenzevro*. Mussafia, Beitr. 121.

*τσερνιδοῦρος*, *τσερνιδόρος* ,Seiher' Som. It. *cernitore*.

*τσεντιονρί* Pass. *τσεντιουρίς* Πανδ. XVII 226. It. *cinturino*, ven. *centurin*.

*τσέρα* ,Gesichtsausdruck' Melos, 'Εφ. φιλ. Nr. 792. *τσιέρα* Pass. It. *cera*.

*τσερεμονία* Legr. It. *cerimonia*, *ceremonia*.

*τσερβέλο* ,Gehirn' Papaz. *τσερβελάρω* Kythnos, Ball. 139. *τσερβελερίζω* ,verliere den Verstand' Thera, Παν. V 442. *τσερβέλα* Legr. zu Mutzokur. 156. It. *cervello*.

*τσέρκι*, *τσέρκολον*, *τσέρκουλον* ,Fassreifen' Som. It. *cerchio*, *circolo*.

*τσίστιος*, *τσέστα* ,Korb' Cypem, Sak. II 820. It. *cesto*, *cesta*.

*τσέστρος* ,Abtritt' Kreta, Φιλ. IV. It. *cesso*.

*τσεταρίζω* ,nehme an' Mani, Πανδ. XVIII 343. It. *accettare*.

*τσιάμπρα* ,Zimmer' Cypem, Πανδ. IV 113. Frz. *chambre*.

*τσιάρα* ,Art Gefäss' Naxos, 'Ανάλ. II 118. *ντζάρα* *πιθάρων* *χλειφέν* Cypem, 'Αθηνα VI 153. It. *giarra*, aus dem Arabischen.

**τσιβέρα** ,Tragbahre' Som. It. *civera*, *civea* ,Tragkorb, Korb-schlitten'; frz. *civière* ,Tragbahre'. Canello, Arch. glott. III 306.

**τσιβέκι** ,Wanze, Hundelaus' Som. It. *cimice*. x befremdet: vgl. alb. *kimk*, *tsimek* Alb. Wtb. 227. Ven. ist *cimese*.

**τσιέζα** ,Stuhl' Cypem, Παρ. IV 113. Frz. *siège* (oder it. *seggia*).

**τσικίτι** Kreta, Jann. Vlastos. Som. **τσικίτι** Som. Pass. Goldmünze. It. *zecchino*.

**τσιμινιά** ,Kamin' Cypem, Sak. II 820. Bei Mach. **τσιμινιά**. In Nisyros **τσιμιά** ,έστια' Μνημ. I 388. Frz. *cheminée*.

**τσιμούσα**, **σιμούσα**, **σίμουσα** ,Saum, Sahlband' Som. Korais, At. IV 500. **τσιμούσα** in Syme die schlechteren Schwämme, Syll. VIII 495. It. *cimossa*, ven. *cimozza*, *simozza*.

**τσιόνα** ,Grenzstein zwischen Aeckern'. **τσιονάρω**. Papaz. 510. Nordit. *zoni* ,Kegel' Mussafia, Beitr. 125.

**τσιπος** ,Schaft des Gewehres' Som. Ikaria, Stam. 140. ,Ambossstock' Som. It. *ceppo*.

**τσιρος** ,Molken' Som. Chios, Kan. 109. It. *siero*.

**τίτερα** Legr. **τίτουλα** Som. ,Gitarre'. It. *citara*.

**τίτρω** ,Namenszeichen' Legr. It. *cifra*.

**τσόκαρον** ,Holzschuh' Som. Oikonomos, Δεχ. III 410 aus Smyrna. It. *zoccolo*. Alb. Wtb. 448.

**τσόκος** ,Stumpf' Korais, At. IV 600. ,Glockenschlägel' Som. **τσουκάτι**, **τσουκάτι** ,Hammer' auf den Inseln, Thumb 43. **τσιο-κων** ,klopfe an die Thür' Epirus, Pio 14 und was ich Ngr. Stud. II 89f. zusammengestellt habe. It. *ciocco* u. s. w. Wohl unabhängig vom Italienischen. Bei Soph. **τσόκος** ,Hammer' bei Const. Porph., **τσουκανίζω** seit dem 9. Jahrhunderte.

**τσουκάτι** ,Topf' Legr. Morosi Studi 73 [Synt. 31, 19. 73, 12]. It. *zucca* ,Kürbis, Kürbisgefäß'; vgl. **τσούκα** als Gefäßname Prodr. I 112 Legr. Aus dem Griech. türk. چوكال. Türk. Stud. I 49.

**τσουλί** ,Frauenzopf' Syme, Syll. VIII 481. **τσουλιά** ,dünne', **τσούλοι** ,dicke Zöpfe'. Rhodos, Παρ. XX 413. It. *ciulla* ,Mädchen'. Vgl. alb. *tsupe* ,langes Kopfhaar' und ,Mädchen'. Ngr. Stud. II 73. Zu **τσουλί** ,männliches Glied der Thiere' Epirus, Μνημ. I 56 vgl. com. *ciola* ,männliches Glied' *ciolà* ,beschlafen' (Alb. Wtb. 449f.). Auch schles. *čulln* ,pissen', von Kindern. Vgl. das Folgende.

*τσοννίζω* ‚pisse‘, von Kindern. Chios, Pasp. 370. *τσοννίζω* vom Geräusche des Wassers. Som. *τσιούνα* ‚cunnus‘ Lelekos II 19. *τσοννάρια* ‚unreife, bei der Lese zurückbleibende Trauben‘ Epirus, Syll. VIII 592. *τσοννί* ‚Spitze eines Winkels, eines Blattes, Obstes u. d.‘. Cerigo, Παπδ. XIX 20. Vgl. Alb. Wtb. 449 unter *tsun*.

*τσοῦρμα* Pass., *τσοῦρμος* Syme, Syll. XIX 218. *τσοῦρμο* n. Kreta, Legrand, Poëm. hist. 290, 447 ‚Haufen‘. It. *ciurma*.

*τσοῦφος* ‚Haarbüschel‘ Cerigo, Παπδ. XIX 20. It. *ciuffo*.

*φάβρος* ‚Schmied‘ B. Schmidt 39, 20. It. *fabbro*. *φάβρικα* Bona, *φάμπρικα* Legr. It. *fabbrica*.

*φαγανέλι* Art kleiner Singvogel. Kephallenia, Ἀνάλ. II 339. Ven. *faganelo* ‚fringilla linota‘ Boerio, in Padua ‚cannabina linota‘ Giglioli I 82. Vgl. Mussafia, Beitr. 53.

*φαζάνι* ‚Fasan‘ Legr. Ven. *fasan*.

*φαλάρω* ‚fehle, irre‘ Chios, Pasp. 372. *φαλίρω* Som. *φαλί-άζω* Cypren, Sak. II 880. *φαλίδος* Som. It. *fallare, fallire*; ven. *fali(d)o*. Dazu *φάλια* ‚versäumter Kirchenbesuch zu Ostern‘ Syme, Syll. VIII 481: altit. *faglia* = afrz. *faillie*. Alb. Wtb. 98.

*γαλμπαλᾶς* ‚Faltensaum‘ Legr. It. *falbalà*.

*φάμα* ‚schlechter Ruf‘ Som. It. *fama*.

*φανέστρα*, *φενέστρα* ‚Lichtöffnung, Fenster‘ Papaz. Έρ. γλ. Nr. 234. Παπδ. XVII 224. Ἀνάλ. I 259. Chios, Pasp. 372. Ven. *fenestra*.

*φανέτορ* Vogelname Som. *φανέτα* ‚Hänfling‘ Παπδ. VIII 422. It. *fanetto* ‚cannabina linota‘ Giglioli I 82.

*φάντης* ‚Diener‘. *φάντης τῆς κόμπας* ‚Coeurbube‘. Legr. ‚Polizeidiener‘ Legrand, Poëm. hist. 176, 613. *φανιέσκα* ‚Dienerin‘ Chios, Pasp. 373. Legr. *φανίνα* ‚Dienerin‘ Chios, Pasp. 373. Kan. 312. ‚heiratsfähiges Mädchen‘ Som. It. *fante, fantesca, fantina*.

*φάρα* ‚Geschlecht‘ Epirus, Syll. XIV 241. Krystallis Πεζ. 36. Ein durch das Romanische nach der Balkanhalbinsel gekommenes germanisches Wort: lomb. *fara* ‚kleines Landgut‘, langob. *fara* ‚Familie, Geschlecht‘; bulg. *fara*, mac. rum. *fară*, alb. *fare*. Alb. Wtb. 100. Henning, Z. f. d. A. XXXVI 316 ff. Kögel, ebenda XXXVII 217 ff. Henning, ebenda 304 ff.

*φάρδος* ‚grosser Korb für Mehl‘ Nisyros, Syll. XIX 196. It. *fardo* ‚Bündel, Packet‘. *φάρδος* ‚Breite‘, *φαρδός* ‚breit‘, bei



den Byzantinern seit dem 7. Jahrhundert belegt, stammt vielleicht aus demselben arabischen Worte, auf das man das italienische Wort zurückführt (Körting, Nr. 3143).

*φαρέτι* ‚Pfriem‘. *φιρέτο* ‚aghetto‘ Som. It. *ferretto*; ven. *fereto* ‚Nadel zum Einziehen von Bändern u. ä.‘. Dazu auch *φερετίνα* ‚Messer der Bauern und Arbeiter‘ Thera, Pet. 147.

*φάρκες τσι πέτρας* ‚μηχάνημά τι τοῦ μολῶνος‘ Thera, Pet. 147. It. *falca* ‚Seitenbrett‘?

*φάρο* ‚Dinkel‘ Som. It. *farro*.

*φαρμασσόνος* ‚gottilos, schlecht‘ Papaz. 512. It. *framassone* ‚Freimaurer‘.

*φαρτσέτι*, *φαρτσέτα* Kephallenia, Ἀνάλ. II 340. *φαλτσέτα* Ἐφ. φιλ. Nr. 659 ‚kleines sichelförmiges Messer‘. It. *falcetto*. Zu *falce* gehört auch *φασούλα* ‚kleine Sichel‘ Cyprien, Sak. II 880.

*φαρφάλα* Legr. *φαρφάρα* Ophis, Syll. XVIII 171 ‚Schmetterling‘. It. *farfalla*.

*φαρφαρᾶς* ‚Schwätzer‘ Som. Epirus, Syll. XIV 236. Zur Sippe it. *fanfano*, frz. *fanfaron* u. s. w. Körting, Nr. 3135.

*φατοῦρα* ‚Faktur‘ Legr. It. *fattura*.

*φαίσα* ‚Art Mauer; Muth, Keckheit; freier Platz‘ Papaz. It. *faccia*, ven. *fazza*. Hieher *φατισομύτα* Ziegenname, Chios, Kan. 103. *φατισόλα* ‚quel pezzo di raso che fa il maestro in una giornata‘ Som. ist it. *facciuola* ‚Quartblättchen‘.

*φέγκιο χαρτί* ‚Blatt Papier‘ Som. Gen. *foggio* ‚foglio‘.

*φελτσάδα* ‚Art wollene Decke‘ Zante, Korais, At. II 372. Cerigo, Πανδ. XIX 382. Ven. *filzada* ‚rauhe Bettdecke‘, was mit altberg. *fresada*, schweiz. *flasade*, prov. *flassada*, span. *frizada*, Duc. *flaciata fleciata* (Lorck 191) identisch ist.

*φεοῦδον* ‚Lehen‘ Som. Legr. It. *feudo*.

*φερμάρω* ‚begräftige‘ Som. *φέρμα* ‚Schleuse‘; Plur. ‚Gewohnheiten‘ Papaz. It. *fermare*, *ferma*.

*φερατόλο* ‚Mantel‘ Som. It. *ferrajuolo*.

*φέρτα* ‚Geschenke, die die Pfarrkinder ihrem Geistlichen machen‘ Thera, Pet. 147. Paros, Ἐφ. φιλ. Nr. 245. It. *offerta*.

*φέστα* ‚Festlichkeit‘ Kreta, Jann. It. *fešta*.

*φέτσα* ‚Weinhefe‘ Legr. Thera, Pet. 147. *λαδοφέτσα* ‚Oelhefe‘ Legr. It. *feccia*, ven. *fezza*. Byz. *φέκλα* ist lat. *faecula*.

*φέτα* ‚dünne Scheibe Brot, Melone u. ä.‘ Som. Legr. Chios, Pasp. 375. *φέτα* τοῦ φεγγαριού ‚abnehmender Mond‘ Som. It. *fetta*.

φεγγιον 'Stück Papier' Chios, Pasp. 374 ist als *φεντίον* für *φεισί* zu fassen; davon *φέντσα φέτσα* dass. Pasp. 375.

φιαμπόλι Som. Legr.; bei Vlastos aus Kreta auch *χαμπιόλι*, *παμπιόλι*, *θιαμπόλι* 'Pfeife'. Zu nordit. *fiabuolo* 'Querpfefe' Mussafia, Beitr. 54, der von *flau(t)iolus* ausgeht und mallorkinisch *fabiol* vergleicht.

φιανταμόρι Art Blume Pass. ?

φιγοῦρα: *καρβοφιγοῦρα* 'Bild am Vordertheile des Schiffes' Kephallenia, 'Ανάλ. II 217. It. *figura*.

φιέρα: *νά μήν πάθω καμμιάν ἄλλην φιέρα* 'dass man sich nicht noch einmal über mich lustig macht' Naxos, 'Ανάλ. II 76. It. *fiera*.

φιλιότσος, φιλιότσα 'Pathenkind' Kythnos, Ball. 139. *φιλιότσότσα* 'Geschenke des Pathen an den Täufling' Naxos, 'Ανάλ. II 24. It. *figlioccio*.

φίμπια 'Schnalle' Legr. It. *fibbia*. Byzantinisch war *φίβλα*, z. B. Malal. 33, 7, aus lat. *fibula*, vgl. Immisch 368. 373 und *φίβλα* *fibula* CGL. II 471.

φίνος 'fein, auserlesen' Som. Papaz. *φινούτσικος* Som. *φίνα* Adv. 'gut, schön' Kreta, Jann. *φινίρω* 'vollende' Papaz. It. *fino*, *finire*.

φινουγκέτι 'aletta di giuppone' Som. Ich verstehe aletta nicht. Etwa it. *fiocchetto* von *fiocco* 'Schleife, Quaste'?

φινόλα 'Art Flasche'. Syme, Syll. XIX 220, 4. It. *fiola*.

φινόρος 'Blume' Leukas, Syll. VIII 422, 19. Thera, Παρν. VII 556. *φινόρε* Kreta, Legrand, Poëm. hist. 262, 17. It. *fiore*.

φωίρω vom Zerschlagen der Eier zu Ostern. Kephallenia, 'Ανάλ. II 341. It. *ferire*.

φίστος 'Fink' Naxos, Παρν. VIII 422. It. *fista* ist nach Giglioli I 133. 135 'anthus pratensis' oder 'anthus cervinus'.

φίστουλα, φίστουρα Som. *φίστουλας* Legr. 'Fistel (Geschwür)'. It. *fistola*.

φλαγκίν, βλαγκίν 'Lunge' Cyprien, Sak. II 843. It. *fianco* 'Seite'.

φλανέλα Legr. Παρν. XVII 226. *φανέλα* Epirus, Μνημ. I 13, 24. Bova, Pell. 163. It. *flanella*, ven. *fanella* (ebenso bol. ferr. rom. mod. parm. bresc. pav. mant. regg. mail.). Ohne das erste *l* auch alb. *fanete*, türk. *altı*, arabisch in Syrien und Aegypten *fanella* (Almkvist, Beiträge zur Lexikographie des Vulgararabischen I 54).

*φλάτο* ‚vent‘ Legr. It. *fiato*.

*φλορί* Münze Syra, Pio 64. *φλουρί* Goldstück Som. Kreta, Jann. *φλουρένια* ‚Goldpüppchen‘ Epirus, Pio 5. It. *fiorino*.

*φλοῦμπα* Legr. *φιοῦμπα* Πανδ. XVII 226. Naxos, 'Ανάλ. II 70. ‚Schnalle‘. Ven. *fiuba*. Mussafia, Beitr. 57.

*φόδερα* ‚Futter‘ Som. It. *fodera*. *φοράρω* ‚füttere‘ *φοροῦρα* ‚Futter‘ Som. geht auf ven. *fodrar* zurück, vgl. nordit. *foraja* = altberg. *fodraja* Mussafia, Beitr. 58.

*φόκος* ‚Feuer; Aufregung‘ Papaz. *φόκο* ‚Feuer‘ Naxos, 'Ανάλ. II 132. *φόγκα* ‚brennende Asche‘ Epirus, Μνημ. I 57. *φογός* ‚Schiffsküche‘ Som. *φογοῦ*, *φοβοῦ* ‚Ofen‘. *φουβοῦ*, *φιγοῦ* ‚Kohlenbecken‘ Legr. *χοβοῦ* Oikonomos, Δεχ. III 392. 527. It. *fuoco*, ven. *fogo*.<sup>1</sup> *χόβολι* Πανδ. XX 17. Papaz. 523. Epirus, Syll. XIV 236. Μνημ. I 57. Doris, 'Εφ. φιλ. Nr. 682. Melos ebenda Nr. 792. *χόβουλι*, *χουβόλι*, *φουγόλι* Velvendos, 'Αρχ. I 85. *φόβολι* Stenimachos, Doris, 'Εφ. φιλ. 237. 682. ‚glühende Asche‘. *fogolo* Deminutiv. *φουγλάρος* ‚Rauchfang‘ Som. Chios, Pasp. 376. Cerigo, Πανδ. XIII 340. *φλάρος*, *φράρος* Sikinos, 'Εφ. φιλ. Nr. 219. *χουβλάρος* Ikaria, Hatzidakis, Idg. Fo. II 387. *φουχλάδο*, *χούχλαρος* Ikaria, Stam. 141. It. *focolare*, ven. *fogoler*. Daneben *φουγγάρος* ‚Rauchfang‘ Cerigo a. a. O. *φουγγαρία* ‚Feuerstelle, Kamin‘ Zante, B. Schmidt 37, 10, = ven. *fogher*, nordit. *fogara*, *fugaro* Mussafia, Beitr. 58. *φογάσσα* ‚Brot, das in der Kirche zur Erinnerung an einen jüngst Verstorbenen vertheilt wird‘ Kythnos, 'Εφ. φιλ. Nr. 443: *focaccia*, ven. *fugazza* ‚Art Kuchen‘. Verf. Byz. Zeitschr. III 164.

*φόρσι* ‚vielleicht‘ 'Ανάλ. I 272, 198. Kythnos, Ball. 139. It. *forse*.

*φόρτσα* ‚Gewalt‘. Papaz. *φορτσάρω* Papaz. Thera, Πανδ. XVIII 159. *ξέφορτσα* ‚nur leicht berührend‘ Erotokr. It. *forza*, *forzare*. *φορτσέρι* ‚Kasten, Koffer‘ Legr. Πανδ. XVII 225. Thera, Πανδ. IX 366: it. *forziere*.

*φουγγέτα* ‚Totenblume‘ Som. Nach Korais, At. IV 656 von *fungo* ‚Schwamm‘ wegen der Aehnlichkeit.

<sup>1</sup> Hieher wird auch *φωκίον* ‚Kohlenpfanne‘ bei Duc., sowie das von Bernhardt athetirte *φωκός*: ἀγγείον τι Suid. zu beziehen sein. Korais, At. IV 663 f. Ferner *φόκιο* ‚eine Art Krankheit, bei der das Gesicht aufschwillt‘ Syme, Syll. VIII 481, wohl ‚Rothlauf‘, fuoco di S. Antonio.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. CXXXII. Bd. 6. Abb.

**φομάρω** ,rauche' Amorgos, Δελτ. I 630, 107. Naxos, 'Ανάλ. II 47. **χοράω** ,rauche Tabak' Ikaria, Stam. 142. It. *fumare*.

**φουντάνα** ,Behältniss zum Auffangen des Regenwassers'. Chios, Pasp. 150. **φουντανέλα** ,kleine Grube' Papaz. 514. **φοιανέλα** ,fontanelle' Legr. It. *fontana*, *fontanella*.

**φούρια** ,Zorn, Drang, Trieb' Papaz. Kreta, Jann. Epirus, Μνημ. I 25. Syme, Syll. VIII 481 (auch *ἀφούρια*). **φουριέρομαι** ,lasse mich hinreissen' Syme a. a. O. **φουριόζος** ,gewaltsam' Papaz. It. *furia*, *furioso*.

**φοῦρλα** ,Kreisel' Pio, Contes 238. **φουρίδα** ,rundes Stück Fleisch' Epirus, Pio 49. **φουρλαΐδα εἶναι** ,er ist unbeständig' Zagorion, Syll. XIV 236. **φουρλατίζω** ,laufe im Zorn gegen jem. umher' Papaz. It. *frullo* ,Kreisel'.

**φουρτάγια** ,Rühreier, Omelette' Cerigo, Παρδ. XIX 383. **φρουτάια** Som. Ven. *fortagia* ,frittata' (= friaul. *fretaje*, *fertaje*, *fortaje*).

**φορτοῦνα**, **φορτοῖνα** ,Sturm' Som. Syme, Syll. XIX 245. Pontos, Syll. XVIII 173. **φορτίνα** Kreta, Jann. **φορτουρίδια** ,Meereswogen' Nisyros, Syll. XIX 196. It. *fortuna*. Alb. Wtb. 114.

**φούρμονρα**, **χούρχουρα** ,dünnes Holz zum Anzünden' Leukas, Syll. VIII 395. **φούρφουλα** ,Späne' Stenimachos, Έξ. ζιλ. V 237. It. *forfora* ,Schuppen auf der Haut'.

**φοῦσκος** ,dunkel' Som. It. *fusco*, *fosco*. **φουσκάνω** ,erzürne' ist eig. ,blase auf', zu *φοῦσκα* = *φύσκη*.

**φοῦδα** ,Piratenschiff' Pass. Patmos, Δελτ. III 354. It. *fusta*.

**φράγονλα**, **φράονλα** ,Erdbeere' Legr. Bova, Pell. It. *fragola*.

**φράπα** ,Ausschnitt, Zacke' Som. It. *frappa*. Identisch damit wird sein **χλάπα** ,Fleck zum Flecken, überhaupt alles, womit man einen Ritz schliesst' Chios, Pasp. 388; **χράπι** ,λεπτόν ὑφασμα' Papaz. Vgl. alb. *frape* ,Franse' Wtb. 91.

**φράρος**: ἄμειπτον **φράρο** ,geh' zum Teufel' Thera, Pet. 148. Ven. *frar* ,Mönch', euphemistisch für ,Teufel'.

**φρεάδα** Nisyros, Syll. XIX 196. **φρεγάδα** Som. Chios, Kan. 6. Euböa, Δελτ. I 137. **φριγάδα** Kreta, Jann. **φριάδα**, **βριάδα** Cyprien, Sak. II 876. ,Fregatte'. Ven. *fregada*.

**φρέζι** ,Fries' Som. It. *fregio* (ven. *friso*).

**φρεντσούνι** ein Vogelname, von Som. mit *beccchetto* übersetzt. Wohl der *coccothraustes vulgaris*, für den Giglioli I 67



die Namen *fruson*, *frixioun*, *frisu*, *frison*, *farson*, *frocione*, *fringieddone* u. a. auführt.

*φρέσκο* ‚frisch‘ Papaz. Zagorion, Syll. XIV 243. *φρεσκαδοῦρος* ‚Kühlgefäß‘ Som. It. *fresco*, *frescador*.

*φριάδα* ‚eisernes Gitter am Fenster‘ Zante, Παπδ. XVII 480. Ven. *feriada* = *ferriata*, *ferrata* ‚eisernes Gitter‘.

*φρικασάδα* ‚Frikassee‘ Som. It. \**fricassata*.

*φρίντσα* ‚kleine Jägerhütte aus Baumzweigen, beim Sperlingsfange‘. Chios, Syll. VIII 494. ‚Laube, Laubhütte‘ Som. ‚parasol‘ Legr. Gen. *frunza* ‚Zweig‘ aus lat. *frondea*. Bei Const. Porph. Caer. 373, 18 steht *φριντσᾶτον* ‚Laube, Hütte‘ = *frondeatum*, und damit ist *φραγγιάτα*, *φρεγγιάτα*, *φρατσᾶτον*, *φροντσᾶτον* bei Duc. Som., *φροντσᾶτον* ‚pavillon‘ Kallim. 1869. 1886 u. ö. (Lambros) identisch.

*φρόντε*: *μάς* *κάνει* τὸ *φρόντε* ‚er verachtet uns‘ Papaz. *φροντάω* ‚leiste Widerstand‘. It. *fronte* ‚Stirn‘.

*φροῦ-φροῦ* ‚durcheinander‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 343. Frz. *frou-frou*.

*φροῦτα* n. pl. ‚Nachtsch‘ Som. Legr. It. *frutta*.

## Anhang.

### Italienische Suffixe in der griechischen Wortbildung.

1) *-άδα* aus *-ada*, der norditalienischen Form von *-ata*. Nach *ἀλιάδα* ‚Knoblauchsauce‘, *πανάδα* ‚Brotsuppe‘ u. a. ist gebildet *ρίγανάδα* ‚δίκυρος ἄρτος ἡλεημένος με ἐλαιον, οἶνον καὶ ὀρίγανον‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 303. Vgl. auch it. *fruttata*, *frumentata*, *orzata* u. a. Ferner *ἀνθά(δ)α* Chios, Pasp. 70, *πρασινάδα*, *γλυκάδα*, *κρύαδα*, *τρυφεράδα*, *πικράδα*, *μαυράδα*, *κοκκινάδα* u. a. *ἀπασιάδα*, *ἀποχειλομάδα* Chios, Pasp. 78. 89. Mit den Bildungen mit agr. *-άς* wie *λαμπάδα*, *ἀγελάδα*, *φοράδα* besteht kein Zusammenhang.

2) *-άμι* aus it. *-ame*, kollektiv (Meyer-Lübke, It. Gramm. 276): *πουλάμι* ‚Haufen Vögel‘; *σκορδάμι* von *σκόρδον*.

3) *-άτσος*, *-άτσα* aus *-accio* (*-azzo*). Ursprünglich augmentativ, z. B. *ἀνθρωπάτσος* in Cypern, Ἀθηνά VI 152; *κωλάτσα* ‚τὸ ἔξω παχὺ μέρος τοῦ μηροῦ τοῦ βοός‘ Kephallenia, Ἀνάλ. II 239; *στρωμάτσα* ‚Matratze‘ Cerigo, Παπδ. XIX 355; dann pejorativ:

χειμάτσα, 'Vieh', als Schimpfwort für ein dummes Weib, Thera, Pet. 86; γαῖδαράτσος, 'Esel' bei dem ionischen Dichter Laskaratos; χωριατάτσος. So ist κεράτσα, früher synonym mit κερά (= κερά), jetzt zur Bezeichnung einer aufgeblasenen, eitlen, hoch hinaus wollenden Frau geworden (Vyzantios, Λεξικόν 225).

4) -έλλος aus -ello scheint an griechischen Stämmen selten zu sein. Nach Legrand, Grammaire grecque moderne 128, in Mitylene -έλλι. Merkwürdig ist παραδέλλος, 'Beil' in Syme, Syll. XIX 233, von der griechischen Pluralform παραδες des türkischen Lehnwortes παρτās, aus بالتا balta.

5) -έρα aus -iera: κουνουνιέρα, 'Zanzarenvorhang', nach zanzariere.

6) -όζος aus -oso: γαιματοζος von αίμα; εὐλαβιόζος, 'fromm' = εὐλαβής, Naxos, 'Ανάλ. II 88; γινatóζος, 'jähzornig', Leukas, Syll. VIII 390, von γινάτι = türk. ونا 'inad.

7) -ῶνας, -ῶνα, aus it. -one, augmentativ. ἀρμεγῶνας, 'Melkkübel' von ἀρμεγός, διαλεγῶνας, 'Schwätzer' von διαλέγω, μοιρασῶνας, 'Austheiler' von μοιράζω, Chios, Pasp. 92. 129. 238. σκυλώνα, 'grosse Hündin' Syll. IX 305. πελισιερώνα, 'grosse Taube' Syme, Syll. XIX 238.

8) -ούτσικος, aus -uccio mit -ικος, von Dossios 41 richtig als fremd erkannt. Seit Prodrornos (τριπτούτσικον, νερούτσικον), z. B. μικρούτσικος, μεγαλούτσικος, νουτύτσικος, δλιγούτσικος.

9) Das infinitivische -are, das zur Bildung neugriechischer Verba aus italienischen in die Präsensbildung herübergenommen worden ist, erscheint hie und da an griechische Stämme angetreten: ἀνεπειάρει τὸ μάτι = ἄλλεται ὁ ἐφθαλμός, 'das Auge zuckt', Thera, Petalas 17, von πειῶ; ἀργαιάρω, 'lavorar più presto che altri' Som., von ἀργάτης.

### Literatur.

Meine Quellen für die griechischen Mundarten sind im I. Hefte dieser Studien zusammengestellt, worauf hier verwiesen sei. Für die italienischen Mundarten standen mir folgende lexikalische und grammatische Hilfsmittel zu Gebote.

#### I. Venezianisch.

BOERIO Gius., Dizionario del dialetto Veneziano. 2. edizione. Venezia 1856.

- NINNI A. P., Giunte e correzioni al dizionario del dialetto Veneziano. Serie I. II. III. 262 pp. Venezia 1890.
- CONTARINI, Dizionario tascabile delle voci e frasi particolari del dialetto Veneziano. Venezia 1852.
- (PATRIARCHI), Vocabolario Veneziano e Padovano co' termini e modi corrispondenti toscani. 2. edizione. Padova 1796.
- Vocabolarietto del dialetto Trevigiano ad uso delle scuole. Treviso 1884.
- NINNI A. P., Materiali per un vocabolario della lingua rusticana del contado di Treviso. Serie I. II. III. 230 pp. Appendice 114 pp. Venezia 1891—1892.
- CHIARELLI, Vocabolario del dialetto Veneto con riguardo speciale alla provincia di Treviso. I. Heft. Treviso 1892 (mehr ist nicht erschienen).
- NAZARI Giulio, Dizionario Bellunese-Italiano e osservazioni di grammatica. Oderzo 1884.
- Parallelo fra il dialetto Bellunese rustico e la lingua italiana. S. 92—109 ein Wörterverzeichnis.
- Dizionario Vicentino-Italiano e regole di grammatica. Oderzo 1876.
- BORTOLAN, Vocabolario del dialetto antico Vicentino (dal sec. XIV a tutto il sec. XVI). Vicenza 1894.
- ANGELI, Piccolo vocabolario Veronese e Toscano. Verona 1821.
- AZZOLINI, Vocabolario vernacolo-italiano pei distretti Roveretano e Trentino. Venezia 1856.
- KOSOVITZ, Dizionario vocabolario del dialetto Triestino. Edizione emendata. Trieste 1889.
- MUSSAFIA, Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im XV. Jahrhunderte. Wien 1873.
- SEIFFERT, Glossar zu den Gedichten des Bonvesin da Riva. Berlin 1886.
- WENDRINER, Die paduanische Mundart bei Ruzante. Breslau 1889.
- DONATI, Fonetica, morfologia e lessico della Raccolta d'esempi in antico Veneziano. Halle 1889. Dazu SALVIONI, Giorn. stor. XV 257 ff.

## II. Gallo-italisch.

- BIONDELLI, Saggio sui dialetti gallo-italici. Milano 1853.

## A. Lombardisch.

CHERUBINI, Vocabolario Milanese-Italiano. I—V. Milano 1834—1856.

BANFI, Vocabolario Milanese-Italiano. Terza edizione. Milano 1870.

SALVIONI, Fonetica del dialetto moderno della città di Milano. Torino 1883.

MOSTI, Vocabolario dei dialetti della città e diocesi di Como. Milano 1845.

— Saggio di Vocabolario della Gallia Cisalpina e Celtica e appendice al Vocabolario dei dialetti della città e diocesi di Como. Milano 1856.

TIRABOSCHI, Vocabolario dei dialetti Bergamaschi antichi e moderni. Seconda edizione. Bergamo 1873.

— Appendici al Vocabolario dei dialetti Bergamaschi. I nicht mehr erschienen. Bergamo 1872.

ZAPPETTINI Stefano, Vocabolario Bergamasco-Italiano. Bergamo 1859.

LOCK, Altbergamasische Sprachdenkmäler IX.—XV. Jahrh.) herausgegeben und erläutert. Halle 1893. S. 95—163 lateinisch-bergamasches Glossar.

ROSA Gabriele, Dialetti, costumi e tradizioni nelle provincie di Bergamo e di Brescia. Terza edizione. Brescia 1870.

— Vocabolario Bresciano-Italiano. Brescia 1877.

MEZANONI GIOV. BATT., Vocabolario Bresciano-Italiano I. II. Brescia 1877.

SAMARANI, Vocabolario Cremasco-Italiano. Crema 1852.

PERI Angelo, Vocabolario Cremonese-Italiano. Cremona 1847.

FUMAGALLI, Il nuovo Peri. Vocabolario manuale Cremonese-Italiano. Cremona 1880.

SALVIONI, Arch. glott. XII 375 Lexikalisches zum Ahtlombardischen.

## B. Emilianisch.

BUMALDI, Vocabolista Bolognese nel quale con recondite historie e curiose eruditioni il parlare più antico della Madre dei Studi come madre lingua d'Italia chiaramente si dimostra. Bologna 1660.



- FERRARI Claudio, Vocabolario Bolognese co' sinonimi italiani e francesi. Bologna 1820.
- AURELI Mariano, Nuovo Dizionario tascabile del dialetto Bolognese. Bologna 1851.
- CORONEDI BERTI Carolina, Vocabolario Bolognese-Italiano I. II. Bologna 1869—1874.
- GAUDENZI, Suoni, forme e parole dell' odierno dialetto della città di Bologna. Torino 1889.
- MUSSAFIA Adolf, Darstellung der romagnolischen Mundart. Sitzungsberichte der Wiener Akademie, phil.-hist. Cl., LXVII, 653—722.
- GAUDENZI, Suoni, forme e parole dell' odierno dialetto della città di Bologna. Torino 1889.
- MORRI Antonio, Vocabolario Romagnolo-Italiano. Faenza 1840.
- MATTIOLI Antonio, Vocabolario Romagnolo-Italiano. Imola 1879.
- TOZZOLI Giovanni, Piccolo Dizionario domestico Imolese-Italiano. Imola 1857.
- MARANESI Ernesto, Vocabolario Modenese-Italiano. Modena 1893.
- GALVANI Conte Giov., Saggio di un glossario Modenese. Modena 1868.
- [FERRARI Giov. Batt.], Vocabolario Reggiano-Italiano. I. II. Reggio 1832.
- NANNINI Francesco, Vocabolario portatile Ferrarese-Italiano. Ferrara 1805.
- FERRI Luigi, Vocabolario Ferrarese-Italiano. Ferrara 1889.
- CHERUBINI Francesco, Vocabolario Mantovano-Italiano. Milano 1827.
- ARRIVABENE Ferdinando, Vocabolario Mantovano-Italiano. Mantova 1882.
- PESCHIERI Ilario, Dizionario Parmigiano-Italiano. I. Borgo S. Donnino 1836. II. Parma 1841. Supplemento, Parma 1853.
- MALASPINA Carlo, Vocabolario Parmigiano-Italiano. I.—IV. Parma 1856—1859.
- PARISET Carlo, Vocabolario Parmigiano-Italiano. I. II. Parma 1885—1892.
- GORRA, Il dialetto di Parma. Zeitschr. für rom. Phil. XVI 372 ff.
- EMMANUELI Antonio, L'alta valle del Taro e il suo dialetto. Borgotaro 1886. Lexikon, S. 208—370.
- FORESTI Lorenzo, Vocabolario Piacentino-Italiano. Terza edizione. Piacenza 1882.

GORRA, Fonetica del dialetto di Piacenza. Zeitschr. für rom. Phil. XIV 133 ff.

GAMBINI Carlo, Vocabolario Pavese-Italiano. Pavia 1850.

— Vocabolario Pavese-Italiano con una serie di vocaboli italiani o pavesi. Milano-Pavia 1879.

MESCHIERI Eusebio, Vocabolario Mirandolese-Italiano. Bologna 1876.

#### C. Piemontesisch.

ZALLI Casimiro, Dizionario Piemontese, Italiano, Latino e Francese. Edizione seconda. I. II. Torino 1830.

SANT' ALBINO, Gran Dizionario Piemontese-Italiano. Torino 1859.

PASQUALI, Nuovo Dizionario Piemontese-Italiano. 2. edizione. Torino 1870.

AZEGLIO, Studi sul dialetto-piemontese. Torino 1886.

#### D. Ligurisch.

ASCOLI, Del posto che spetta al Ligure nel sistema dei dialetti italiani. Arch. II 111 ff.

CASACCIA Giovanni, Vocabolario genovese-italiano. 2. edizione. Genova 1876.

RANDACCIO, Dell' idioma e della letteratura genovese. Studio seguito da un vocabolario etimologico genovese. Roma 1894.

RÖTTGEN, Vocalismus des Alt-Genuesischen. Bonn 1888.

FLECHIA, Annotazione zu den Rime und Prose genovesi des XIII. bis XV. Jahrhunderts (Arch. glott. II 161 ff. VIII 1 ff.): I. Lessico. Arch. glott. VIII 317 ff. II. Fonologia. Morfologia X 141 ff.

DE GREGORIO E., Fonetica dei dialetti gallo-italici di Sicilia. Arch. glott. VIII 304—316. 1884.

MOROSI, Osservazioni e aggiunte. Arch. glott. VIII 407—432.

#### III. Sardisch.

SPANO Giovanni, Vocabolario Sardo-Italiano e Italiano-Sardo. I. II. Cagliari 1851/52. Ortografia sarda. Cagliari 1840.

MARCIALIS, Piccolo vocabolario Sardo-Italiano dei principali e più comuni animali della Sardegna. Cagliari 1892.

HOFMANN Gustav, Die logudoresische und campidanesische Mundart. Marburg 1885.

GUARNERIO, I dialetti odierni di Sassari, della Gallura e della Corsica. Arch. XIII 125 ff.

## IV. Toskanisch.

- POLITI Adriano, Dittionario Toscano. Venetia 1665.  
 FANFANI, Vocabolario dell' uso Toscano. I. II. Firenze 1863.  
 — Voci e maniere del parlar Fiorentino. Firenze 1870.  
 GIACCHI Pirro, Dizionario del vernacolo Fiorentino. Firenze 1878.  
 ARLIA, Del linguaggio degli artigiani fiorentini. 2. edizione. Milano 1878.  
 BRESCIANI, Saggio di alcune voci toscane di arte, mestieri e cose domestiche. 2. edizione. Parma 1841.  
 GIGLI Girolamo, Vocabolario Cateriniano. Aja (Siena) 1797. I. II.  
 NERUCCI Gherardo, Saggio di uno studio sopra i parlari vernacoli della Toscana. Milano 1865.  
 SCHWENKE Rich., De dialecto quae carminibus popularibus Tuscanicis a Tigrio editis continetur. Lipsiae 1872.  
 HIRSCH Ludwig, Lautlehre des Dialectes von Siena. Bonn 1885.  
 Laut- und Formenlehre des Dialectes von Siena. Zeitschr. für rom. Phil. IX 513—570. X 56—70. 410—446.  
 PIERI, Fonetica del dialetto Lucchese, con appendice lessicale. Arch. XII 107 ff.  
 — Fonetica del dialetto Pisano, con appendice lessicale. Arch. XII 141 ff.  
 — Appunti morfologici concernente il dialetto Lucchese e Pisano, Arch. XII 161 ff.

## V. Dialecte von Umbrien, den Marken und Rom.

- BONAPARTE, Notes on the dialect of Urbino. Transact. Phil. Soc. 1880/90 II 198 ff.  
 TOSCHI Luigi, Dizionario Anconitano-italiano. Parte I. Raccolta di vocaboli riferentisi all' azienda domestica, alla famiglia, alla casa. Castelplanio 1889.  
 Raccolta di voci romane e marchiane poste per ordine di alfabeto con le toscane corrispondenti. Osimo 1768.

## VI. Süditalienisch und Sicilianisch.

## A. Neapolitanisch.

- D'ANNA, Vocabolario Napoletano-toscano. Napoli 1873.  
 MAYER, Der neapolitanische Dialect. Hof 1877.  
 PARONI, Il dialetto d'Arpino. Arch. XIII 299 ff.  
 CARONZOLI, Grammatica del dialetto Napoletano. Napoli 1889.

## B. Calabrisch, Apulisch, Abruzzesisch.

- SCERBO, Sul dialetto Calabro. Firenze 1886.  
 LOMBARDI, Prontuario Calabro-Italiano. Catanzaro 1873.  
 MORISANI Cesare, Vocabolario del dialetto di Reggio Calabria.  
 Reggio Calabria 1886.  
 MANDALARI, Canti del popolo Reggino. Napoli 1881. S. 305—340  
 Glossar.  
 DE VINCENTIIS, Vocabolario del dialetto Tarantino. Taranto 1872.  
 MOROSI, Il vocalismo del dialetto Leccese. Arch. glott. IV 117 ff.  
 SAVINI, La grammatica ed il lessico del dialetto Teramano.  
 Torino 1881.  
 CREMONESE Gius., Vocabolario del dialetto Agnonese. Agnone  
 1893.  
 D'OVIDIO, Fonetica del dialetto di Campobasso. Arch. glott.  
 IV 145 ff.  
 FINAMORE Gennaro, Vocabolario dell' uso Abruzzese. Lanciano  
 1880.  
 NITTOLE, Vocabolario di vari dialetti Irpini. Napoli 1873.

## C. Sicilianisch.

- MORTILLARO Vinc., Nuovo Dizionario Siciliano-Italiano. 3. edi-  
 zione. Palermo 1879.  
 TRAINA Antonio, Nuovo Vocabolario Siciliano. Palermo 1868.  
 ROCCELLA, Vocabolario della lingua parlata in Piazza Armerina.  
 Caltagirone 1875.  
 PIRANDELLO, Laute und Lautentwicklung der Mundart von Gir-  
 genti. Halle a. S. 1891.  
 HULLEN, Vocalismus des Alt- und Neu-Sicilianischen. Bonn  
 1884.  
 WENTRUP, Beiträge zur Kenntniss des sicilianischen Dialectes.  
 Halle 1880.  
 AVOLIO, Introduzione allo studio del dialetto siciliano. Torino  
 1882.  
 SCHNEEGANS, Laute und Lautentwicklung des sicilianischen Dia-  
 lectes. Strassburg 1888.  
 PARISELLE, Ueber die Sprachformen der ältesten sicilianischen  
 Chroniken. Halle 1883.



## VII.

## Patristische Studien.

## VI.

## Zu den Gedichten des h. Paulinus von Nola.

Von

Dr. Wilhelm v. Hartel,

wirkl. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

Die Gedichte des Paulinus, welche ich jüngst im XXX. Bande des Corpus scriptorum ecclesiasticorum edirte, haben ein ähnliches Schicksal gehabt wie die Briefe. Ein Theil derselben ist zerstreut in verschiedenen Handschriften, unter welchen besonders die des Ausonius in Betracht kommen, erhalten, ein anderer, unter diesen die umfangreichen carmina natalicia ad S. Felicem stehen in bestimmter Reihenfolge in mehreren Codices und weisen auf eine alte Sammlung. Was jene betrifft, so ist die kritische Arbeit dort eine leichte, wo wir es nur mit einer oder zwei Handschriften zu thun haben, zumal dieselben alt und gut sind. So bietet der Vossianus (V) 111 saec. VIII die Gedichte I. II. III. V. X. XI. XVII, der Parisinus (N) 7558 saec. VIII die Gedichte III. V. X. XI. XXII. XXXIII, der Parisinus (O) 2122 saec. X die Gedichte VII. VIII. VIII. X. XI. XVII. XXII. XXIII. XXXI. Neben diesen kommen die anderen Codices, so interessant sie für die Geschichte des Textes sind, für die Kritik kaum in Betracht. Selbst der verhältnissmässig ältere Bruxellensis (B) 10615 — 10729 saec. XII stimmt in den zerstreuten Gedichten X. XI. XVII. XXII. XXIII. XXXI. so genau mit O, dass ihm ein selbständiger Werth nicht zugesprochen werden kann, zumal seine von O abweichenden Lesarten sichtlich das Gepräge der Interpolation an sich tragen. Weit schwieriger gestaltet sich die Aufgabe der Kritik in den drei Gedichten X. XI. und XVII, wo V auf der einen, auf der anderen Seite OB abweichende Recensionen darstellen, deren

erstere uns noch im X. und XI. Gedichte, wenn auch nicht ganz rein, in N und in zwei jüngeren Handschriften entgegentritt, nämlich im Parisinus (n) 8500 saec. XIII und im Harleianus (H) 2613 chart., während im XVII. Gedicht sich N mit OB nahe verwandt zeigt. Ich habe in der Einleitung des XXX. Bandes die Gründe dargelegt, welche mich bestimmten der Recension von O den Vorzug zu geben, und dort auch näher die Codices beschrieben, in welchen neben den genannten die Gedichte VII. VIII. XVII. XXII. und XXXI. erhalten sind.

Im ersten Theil der folgenden Bemerkungen will ich mich mit diesen zerstreuten Gedichten nach ihrer Reihenfolge beschäftigen, um mein Verfahren zu rechtfertigen und mehrere Conjecturen näher zu begründen, und etwas eingehender mit dem X und XI, da der Werth des Codex O gegenüber der geringeren Schätzung, welche er in den Gedichten des Ausonius nach der Meinung ihrer Herausgeber verdient, einer Rechtfertigung bedürftig erscheint. Der zweite Theil soll der uns fast vollständiger erhaltenen Sammlung der carmina natalicia gewidmet sein.

#### VI.

In diesem Gedichte, welches der Codex N allein uns ziemlich fehlerfrei erhalten hat, spricht Paulinus Johannes den Täufer an:

321 *te cum multa nouae peterent miracula plebis,  
de te Christus ait: concessum est uisere talem,  
qualem nulla prius uiderunt saecula prophetam.*

Die Worte sind scheinbar makellos; aber *concessum est* ist eigenmächtige Verbesserung der editio Lugdunensis, welche bloß unsere Handschrift gekannt hat, die *prophetis* bietet. In dem verderbten Worte steckt wohl *properetis*, das in dem Codex, aus welchem N floss, *ppetis* geschrieben sein mochte. Dass *properetis* nicht ein bestimmtes Wort der Stelle des Evangeliums (Matth. 11, 11) wiedergibt, spricht nicht dagegen. Das thut auch *concessum est* nicht. Die Wiedergabe des Dichters ist eine freiere.

#### VII.

Die Freyler werden einst auferstehen, aber nicht um gerichtet zu werden,

20 *sed puniendi; nam crimen <uum> uidens  
non indigeat quaestione detegi,  
quoniam inminentem praeferent mortis notam  
signum salutis non gerentes frontibus.*

So ergänzte Rosweyde den Vers, der lückenhaft in O und in der edit. princ. steht: *nam crimen uidens*. Rosweyde hatte aber für dieses Gedicht nur die erste Ausgabe vor sich, die es O verdankte. Die Ergänzung ist falsch; denn nicht, wer sein Verbrechen sieht, braucht nicht untersucht zu werden, sondern derjenige, dessen Verbrechen zutage liegt, oder das offene Verbrechen. Es ist also zu schreiben: *namque crimen euidens*. Desgleichen ist Schottus Aenderung *eminenter* zu verwerfen: denn das Fehlen des Heilzeichens macht die Frevler kenntlich und zeigt, was ihnen droht; vgl. XXVII 257 *nam nota mortis erit Christo non esse notatos*.

## X.

Nach langem Harren erhielt Paulinus von Ausonius eine poetische Epistel, in welcher harter Tadel mit mildem Zuspruch sich verbanden:

7 *trina etenim uario florebat epistola textu,  
sed numerosa triplex pagina carmen erat.  
dulcia multimodis quaedam sub amara querellis  
anxia censurae miscuerat pietas.*

Die Handschriften NV haben *multamodis*, woraus Sacchini *multa modis* machte und ein bei Paulinus beliebtes Compositum (s. *multimodus* im Index S. 437) entfernte; ferner verbinden die Ausgaben *subamara*. Darnach schreibt und interpungirt Peiper (Ausonii opusc. p. 292):

*dulcia multimodis quaedam, subamara querellis,  
anxia censurae miscuerat pietas,*

was ich weder verstehe noch zu construiren vermag. Wenn wir *sub amara* trennen, erhalten wir einen passenden Sinn: du hast in deinem polymetrischen Klageliede unter den bitteren Tadel manches liebe freundliche Wort gemischt, das mich befriedigte, und womit ich in meinem Herzen den verletzenden Eindruck ausglich:

11 *sed mihi mite patris plus quam censoris acerbum  
sedit et e blandis aspera penso animo.*

Paulinus gesteht, einst mit Ausonius poetische Bestrebungen getheilt zu haben. *fuit ista quondam tecum mihi concordia*

27 *fandique munus munere indultum dei  
petere e nemoribus aut iugis.*

O bietet allein *e*, das in Bv fehlt, NV haben *e* (et V<sup>2</sup>) *fonte*, Hn *fonte*; diese letzteren allein änderten dann weiter *nemoribus* in *nemore*, ohne damit dem Verse aufzuhelfen. Hier ist die Interpolation der gesammten Ueberlieferung, welche O gegenübersteht, handgreiflich.

Ein anderes, neues Streben erfüllt nun, so fährt er fort, meine Seele:

29 *nunc alia mentem vis agit, maior deus,  
aliosque mores postulat,  
sibi repositus ab homine munus suum,  
vivamus ut vitae patri.*

Die Lesart aller Handschriften *ab homine* verletzt die Prosodie und den Rhythmus. Ein Beleg für die consonantische Wirkung des *h* fehlt bei Paulinus; denn wenn XXIII, 222 *exul soli, hospes soli* überliefert ist (*soli et* ist blosse Vermuthung der editio princeps), so erklärt der Gegensatz der Glieder den Hiatus und es bedarf des *h* nicht, ihn zu entschuldigen. Auch die Auflösung der Hebung mit Verletzung des Wortaccentes ist überaus selten, an dieser Versstelle fast verpönt (vgl. X, 75 im 5. Fuss *deposita sibi*, im 1. Fuss XXIII, 883 *cornibus et alis* und 329 *qualia uagari*, wo *quali* zu lesen sein dürfte). Aber auch der Erklärung macht *ab homine* Schwierigkeit, indem man erwartet, dass die eine Verpflichtung, welche Paulinus fühlt, nicht aus dem allgemeinen Verhältnisse des Menschen zu Gott, sondern aus der gegenwärtigen Situation des Paulinus begründet werde. Peiper's Vermuthung *ab nomine*, welche den prosodischen Anstoss beseitigt, entfernt nicht diese Schwierigkeit, wenn wir auch zugeben, dass *ab nomine* so viel wie *a Christiano* bedeuten kann. Wie ich glaube, ist hier die richtige Lesart durch eine Glosse verdrängt worden und Paulinus schrieb:

*sibi repositus a suo munus suum*



d. i. *a suo homine*, indem der Dichter sich damals bereits dem weltlichen Leben entzogen und Gott ganz hingegeben hatte.

Das göttliche Licht verdunkelt die Wahngelbte der Dichter:

39 *qui corda falsis atque uanis imbuunt  
tantumque linguas instruunt,  
nihil ferentes, ut salutem conferant  
aut ueritatem non tegant*

Die Fassung in NV Hn, welche Lebrun, Peiper u. a. aufnahmen, *nihil adferentes — quod ueritatem detegat* ist schon wegen der Satzstellung, indem *quod ueritatem detegat* ungeschickt nachhinkt, bedenklich und lässt sich mit der anderen nicht vergleichen, deren Sinn ist: die Dichter thun nichts dazu, um uns Heil zu bringen oder die Wahrheit nicht zu verhüllen, *neque salutem conferunt et ueritatem tegunt*. Ohne Grund vermuthete ich früher, um die beiden Sätze gleichartiger zu machen: *aut ueritate nos tegant*.

Christus wird gepriesen:

53 *deusque nobis atque pro nobis homo  
nos induendo se exiit,  
aeterna iungens homines inter et deum  
in utroque se commercia*

Vs. 54 haben die edit. princ. und die Ausgabe des Avantius wohl richtig aus der fehlerhaften Ueberlieferung *induendus induit* hergestellt; nur N steht mit seinem *induendos induit* dem ursprünglichen *induendo se* noch um eine Linie näher. Denn Paulinus konnte nur sagen wollen, dass Christus sein göttliches Wesen (*se*) ablegte, um das menschliche (*nos*) anzunehmen. Indem er Gott und Mensch war, hat er die ewige Verbindung zwischen der Gottheit und Menschheit geschaffen. Diesem Gedanken entsprechend habe ich *in utroque se* (d. h. *in se qui utrumque erat*) geschrieben, was der Lesart von O *in utrumque* zunächst liegt, während V *utrumque*, HNn *inter utrumque* gegen das Metrum bieten. Im Hinblick auf die Patrist. Stud. V. S. 19. 21 zusammengestellten Fälle wäre es aber immerhin möglich, dass *in utrumque* für *in utroque* gebraucht sei.

Paulinus vermag nicht zu begreifen, weshalb Ausonius darüber zürnt, dass er sich in die Einsamkeit zurückgezogen habe:

conducit istud aut necesse est aut placet,  
 100 ueniale quicquid horum est.  
 ignosce, amans, (mi) si geram quod expedit;  
 gratare, si uiuam, ut libet.

Den unerträglichen Hiatus in Vs. 100 entfernte man mit Benützung der Lesart *uel aliud horum* (Hn), indem man *uel aliud horum quicquid est* oder mit der edit. princ. *erit* statt *est* schrieb, wie noch jüngst Peiper: *ueniale quicquid horum erit*. Zechmeister schlug *inest* vor. Gegen *inest* oder *erit* lässt sich kein Einwand erheben, während *uel aliud* den Sinn verdirbt, der ist: mag dieses Verhalten zuträglich, nothwendig oder angenehm sein, auf Nachsicht hat es Anspruch, was es auch sei. Nehmen wir aber an, dass *ueniale* die im späteren Latein übliche Form *ueniabile* (vgl. Roensch, Collect. Phil. S. 63) verdrängte, dann war die Umstellung der Worte eine nothwendige Folge, und es wäre herzustellen:

*ueniabile horum quicquid est.*

Vs. 101 fehlt eine Silbe, indem BO *amans*, NV *amens* bieten, welche durch die Conjecturen *amanti* (Hnv) und *amice* (cod. Vindob.) beschafft werden sollte. Von diesen ist *amanti* falsch, indem nicht das Lieben, sondern das Geliebtwerden einen Anspruch auf Erhörung begründet, *amice* erklärt den Fehler nicht. Es fiel vor *si* die Silbe *mi* (oder *mihi*) aus:

*ignosce, amans, (mi) si geram quod expedit.*  
 d. i. *ignosce qui me amas, si geram quod mihi conducit.*

Paulinus fordert Ausonius auf, sich an Gott zu wenden, der der Menschen Thun und so das seine bestimme:

*si displicet actus,*  
 130 *quem gero agente deo, prius est, si fas, deus auctor,*  
*cui placet aut formare meos aut uertere mores.*

Die Lesart in VNH *fiat* (ut *fiat* n) beruht sichtlich auf einer willkürlichen Aenderung, während BO *si fas* eine passende Aeussderung aus dem frommen Sinne des Dichters ist. Mit *si fas* (sc. *deum auctorem habere actus qui displicere possit*) mildert er die Folgerung, die nur zu denken ihm Lästerung scheint, nämlich dass sein von Gott eingegebenes Verhalten

(*agente deo*) Tadel verdiene. — Einen ähnlichen Eingriff zeigen diese Handschriften an folgenden Stellen dieses Gedichts Vs. 95

*tibi disciplinas dignitatem litteras,  
linguae togae famae decus  
prouectus altus institutus debeo,*

wo VN *auctus* für *altus* lesen, *altus* aber durch Ausonius Ep. XXIII, 33 Sch.

*ego sum tuus altor et ille  
praeceptor primus, primus largitor honorum,  
primus in Aonidum qui te collegia duxi*

verlangt wird, wo nur Nn *auctor* bieten; vgl. auch Paulinus XVI, 18 *quibus altus in studiis*. — Vs. 135, indem Paulinus darlegt, dass er nicht jetzt, sondern einst verkehrt und tadelnswerth war:

*stulta deo sapiens et mortis pabula uiuens,*

wo HN *dei sapiens*, V *desapiens*, n *dum sapiens* schreiben; vgl. XVII, 125 *nam deo quid non sapit atque uiuit, | cuius et uerbo sata cuncta rerum?* XVIII, 378 *quamquam parua deo miracula, cui sapit omne | rerum animal sensu*. — Das Gleiche gilt von Vs. 156, nur dass hier der leicht begreifliche Ausfall eines Wortes zur Verbesserung des Textes aufforderte:

*non etenim mihi mens demens neque partipantum  
uita fugax hominum, Lyciae qua scribis in antris  
Pegaseum uixisse equitem, licet auia multi  
numine agente colant, clari uelut ante sophorum  
pro studiis musisque suis.*

Für *demens* gibt NV *uaga est* (aber *est* von Vm. 3 hinzugefügt), Hn *uaga*. Jeder Vorwurf wäre passender als der in *mens uaga* liegende, indem Paulinus fest und entschlossen den Lockungen seines Freundes widerstand. *mens demens* bezeichnet hingegen passend den für Ausonius unfassbaren Entschluss des Freundes, von Menschen und menschlichem Verkehre abseits seine Tage zu vertrauern, und die Phrase ist im Stile des Dichters; vgl. VIII, 20 *discordia concors*, XXXI, 45 *impia pietas*, ep. p. 166, 2 *sufficientia indeficiens*, XXI, 141 *mors uitalis* u. a. Eine Bestätigung erhält diese Lesart durch Vs. 196 *crede ergo pater | nec caeli inmemores nec uiuere mentis egentes*. In

demselben Verse vermuthete Sacchini *praecipitantum* für *participantum*; was er damit wollte, verstehe ich nicht. *vita fugax participantum hominum* ist das weltflüchtige Leben, welches sich von dem Verkehre mit theilnehmenden Genossen abkehrt. Dieses Leben sei nicht oder nicht ganz das seine, erklärt Paulinus, obwohl Viele auf göttlichen Antrieb in der Einsamkeit leben, wie es alte Philosophen gethan. Mit den Worten *Pegasus equitem* hatte Ausonius seinen Freund bezeichnet, der ein zweiter Bellerophontes in den Grotten (für *antris* lesen hier BO fälschlich *agris*) eines öden Landes (*Lyciae*), das Vs. 202f. beschrieben wird, sich niedergelassen habe; vgl. Vs. 191 *non anxia Bellerophontis mens est nec Tanaquil mihi, sed Lucretia coniunx* (Vgl. Auson. Ep. XXIII 30 Sch. *si prodi times nostraeque uereris crimen amicitiae, Tanaquil tua nesciat istud*).

Hie und da ist auch in den älteren Handschriften ohne sichtbaren Grund eine gegen das Metrum verstossende Umstellung der Worte vorgenommen worden, wie gleich in dem folgenden Vs. 178, wo die genannten Eremiten gepriesen werden:

178 *attamen haec sedisse illis sententia uisa est,  
tota quibus iam lux patuit uerique bonique.*

Hier haben nur Bv die richtige Lesart, hingegen OV *illis edisse*, N *illi edi*. Beides sind unhaltbare Verbesserungen der umgestellten Worte *illis sedisse*, und dasselbe gilt von der Lesart *illis saeculis* der edit. Coloniensis, wofür Zechmeister *illis saeculi* herstellen wollte. Die Virgil'sche Phrase *sententia alicui sedit* = *placuit* findet sich mehrmals bei Paulinus: XXVII, 543 *forte requiratur quam ratione gerendi | sederit* (*ederit* R<sup>2</sup>, *deserit* AD) *haec nobis sententia*, X, 12 *sed mihi mite patris plus quam censoris acerbum sedit*.

Die Gegend, welche Paulinus zum Wohnsitze erwählt, ist nicht so barbarisch, wie Ausonius sich dieselbe denkt:

*studia ipsa piorum*

198 *testantur mores hominum; nec enim inopia summum  
gens poterit nouisse deum. sint multa locorum,  
multa hominum studiis inculta, expertia legum,  
quae regio agresti cultu caret? aut quid in istis  
inprobitas aliena nocet?*



In der abweichenden Lesart der Handschriften VN *honestis* für *in istis* kann nur zufällige Verderbniss oder beabsichtigte Aenderung erkannt werden; dem Sinne ist sie nicht förderlich. Denn nicht die *honestas*, sondern die *pietas* und *religio* kommen hier in Frage. Der Dichter will sagen: jene Gegend ist nicht so roh und ohne allen Cult, aber auch wenn sie es wäre (*in istis sc. locis incultis et legum expertibus*), was schadet fremde Ruchlosigkeit? — Er begründet diesen Gedanken in den folgenden Versen:

211 *non recipit mens pura malum neque leuibus haerent  
inspersae fibris maculae; sic Vascone saltu  
quisquis agit purus sceleris uitam integer aequus,  
nulla ab inhumano morum contagia ducit  
hospite.*

In durchaus angemessener Weise wird an den allgemeinen Gedanken *non recipit* — *maculae* die Anwendung auf den besonderen Fall durch *sic* geknüpft. Die Lesart *si* in VNn verdunkelt dieses Verhältniss und erzeugt eine tautologische Plattheit, welche, wenn man mit Peiper schreibt und interpungirt:

*si Vascone saltu  
quisquis agit purus sceleris uitam, integer aequo  
nulla ab inhumano morum contagia ducit  
hospite,*

noch fühlbarer wird, wer frei von Frevel lebt, bleibt rein von Ansteckung, um gegen die Verbindung *si quisquis* nichts zu sagen. Aber auch *integer aequo* ist recht auffällig. Die Handschriften OVN haben *integer aequo*, n hat *inter*, die edit. princ. *inter iniquos*. Hier hat Zechmeister *integer aequus* richtig hergestellt.

Wenn Ausonius den Freund getadelt, dass er den vaterländischen Himmel verlassen und vergessen habe, so antwortet dieser:

193 *nec mihi nunc patrii uisa est obliuio caeli  
qui summum suspecto patrem, quem qui colit unum  
hic uere memor est caeli.*

Das von V gebotene, wenn auch ungewöhnliche *uisa est* (= *placuit*) wäre vielleicht annehmbar, wenn nicht die anderen Hand-

schriften (*est uisa* O, *est uisa\** B, *est ut uis* Nn) dagegen Verdacht erregten. Peiper schrieb darum *est ut uisa*; ich vermuthete *est tibi uisa* (d. h. *nec mihi est obliuio patrii caeli, quae tibi uisa est*), weil mir BO, verstärkt in diesem Falle durch N, vertrauenswürdiger erschienen. Noch leichter ist aber die Aenderung:

*nec mihi nunc patrii est (in)uisa obliuio caeli*  
d. i. *obliuio quam inuisam dicis* oder *quae tibi inuisa uidetur*.

Paulinus beschreibt die Schönheit Spaniens:

234 *quid numerem egregias terris et moenibus urbes,*  
*qua geminum felix Hispania tendit in aequor,*  
*qua Baeti Oceanum Tyrrhenumque auget Hiberno*  
*lataque distantis pelagi diuortia complet,*  
*orbe suo finem ponens in limite mundi?*

Die Verbindung *terris et moenibus* ist auf dem ersten Blick recht auffällig, und wir würden nicht ungern dafür *turritis moenibus* mit Heinsius oder selbst *tectis et moenibus* eintauschen. Aber *terris* kann, wenn nicht von den hohen mit Mauern gekrönten Erdwällen, welche die Städte Spaniens auszeichneten, so von ihren herrlichen Umgebungen gesagt sein. Vs. 235 ist von Accursius *qua* richtig für das handschriftliche *quas* hergestellt worden; denn unter *quas* würden nur die Küstenstädte begriffen sein, während der Dichter doch die ganze Halbinsel im Auge haben muss. Auch spricht Vs. 236 *qua* dafür. Hier ist die gegen die Prosodie verstossende Lesart *Bētis* aller Handschriften von Lebrun verbessert worden, und dieser Ablativ hat in *Hiberno*, welches BO bieten, seine Stütze, während *Betis* den Fehler *Hiberus* in VNN hervorgerufen hat. Spanien vermehrt den Ocean durch die Wässer des Betis, das tyrrhenische Meer durch die des Hiberus und füllt den weiten Abstand der getrennten Meere aus. So vermeiden wir auch den Subjectswechsel. *orbe suo* ist nicht mit dem vorausgehenden Satze zu verbinden, sondern es gehört zu *ponens*: in seiner kreisförmigen Ausdehnung bildet es die Grenze der Welt.

Wie Paulinus sein herrliches Heimatsland verlassen, so ist auch Ausonius aus dem glänzenden Rom fortgezogen in eine bescheidene Gegend, die darum nicht geschmäht zu werden verdient, wie das Ausonius mit dem Orte seiner Wahl gethan.

- 247 *quique superba potens contemnis moenia Romae*  
*consul, harenosos non dedignare Vasatas;*  
*uel quia Pictonicis tibi fertile rus uiret aruis,*  
 250 *Raraunum Ausonia heu deuenisse curules*  
*conquerar et trabeam ueteri sordescere fano?*

Vs. 247 haben OB *potens*, VN *altae*. Jedes dieser Epitheta ist passend, aber *potens* weit bezeichnender als das müßige *altae*, indem es ja als geradezu unbegreiflich erscheint, dass der mächtige Consul das stolze Rom verlassen konnte. Kein Gewicht darf darauf gelegt werden, dass n *tuae* bietet, welches Peiper in den Text aufnahm. Immerhin erregt es einigen Zweifel gegen NV. Die Worte *harenosos non dedignare Vasatas* sind wohl nicht als Fragesatz zu fassen — in dieser Meinung verlangte Rosweyde *num* für *non* —, sondern einfache Behauptung. *harenosus* aber in B und N, den Vertretern zweier verschiedenen Recensionen, gibt der Lesart *harenosos* den Vorzug vor *harenosas* (OV). Soll ich darüber klagen, führt Paulinus fort, dass aus Italien die Träger höchster Würden nach Raraunum gekommen sind und deine Toga in dem alten Heiligthume verstaubt? Er stellt hier das Höchste dem Geringsten entgegen und wählt um diesen Gegensatz schärfer hervortreten zu lassen ein Wort des höheren Stils *Ausonia* für *Italia*. Dieser Gegensatz wird etwas verdunkelt, wenn wir mit VNn *Ausonias* lesen. Ich habe deshalb *Ausonia* trotz des Hiatus und obgleich auch die Ueberlieferung in OB (*Ausonia seu B, Ausonia se" O*) mehr für *Ausonias* zu sprechen scheint, vorgezogen. In demselben Verse wollte Heinisius *fano* durch *panno* ersetzen. Aber warum sollte Paulinus mit *ueteri fano* nicht den Ort bezeichnen können, den Capitolinischen Tempel, in welchem das Staatsgewand des Consuls aufbewahrt zu werden pflegte (Mommsen, Röm. Staatsr. I<sup>3</sup>, S. 411).

Den halb scherzenden, halb beissenden Ton mag sich ein Dichter erlauben,

- numquam decet esse parentum;*
- 265 *namque fides pietasque petunt, ut quod mala nectens*  
*insinuat castis fama auribus hoc bona uoti*  
*mens patris ulfigi fixumque haerescere cordi*  
*non sinat.*

Das einstimmig überlieferte *uotī* hat missfallen, ohne dass es bisher gelang, etwas Besseres an seine Stelle zu setzen. Die edit. Vin. schrieb *notī*, ein nichtssagendes oder dunkles Attribut, wenn es bedeuten soll *cuius mite ingenium notum est*, Zechmeister *motī*, als ob man hier nicht das Gegentheil von dem *pater iratus* zu erwarten hätte; Heinsius wollte *uotī* — *patrii*, womit, undeutlich genug, wohl die dem Wunsche der Väter entsprechende Gesinnung gemeint sein mochte (vgl. Auson. Ep. XXV, 11 Sch. *mite iugum piis heredibus usque manere optarunt*). So viele missglückte Versuche sind geeignet, Vertrauen in die überlieferte Lesart zu erzeugen, welche eine befriedigende Erklärung zulässt. *uotī* ist von *bona* abhängiger Genitiv, und die *mens bona uotī* ist die ‚wohlwollende väterliche Gesinnung‘. Fehlt es für den Genitiv bei *bonus* an einem Beleg, so mangelt es nicht an analogen Constructionen, wie *integer uitae* Horat. C. I, 22, 1, *leuior opum* Sil. II, 102, *melior fati* Sil. V, 333, *fandi nobilis* Auson. op. (profess. Burdig. comm.) XVI, 5, 2, *grauis morum* Claudian. XVIII, 350; vgl. Kühner A-G. § 85 und den Index zu Paulinus S. 430. — Paulinus fährt fort:

*et uulgus scaeuo rumore malignum*

268 *ante habitos mores, non semper flectere uitam  
crimen habet; namque est laudi bene uertere. cum me  
inmutatum audis, studium officiumque require.*

Der Satz enthält einen neuen Grund, weshalb Ausonius mit Unrecht die veränderte Lebensweise des Freundes getadelt hat. Daher ist *et* richtig, *ut* der edit. princ. falsch. Aber auch die Vermuthungen Lebrun's *uitae* und Zechmeister's *uita* verkennen den durch die freiere Wortstellung etwas verdunkelten Sinn: *uulgus non semper crimen habet mores ante habitos et uitam uertere*, selbst der grosse tadelsüchtige Haufe hält es nicht immer für ein Verbrechen, frühere Sitten, den Lebenswandel zu ändern; denn es gereicht zum Ruhme *bene uertere* (sc. *uitam*).

272 *si prauo rectum, si religiosa profanis,  
luxurie parcum, turpi mutatus honestum,  
segnis iners obscurus ago, miserere sodalis  
in mala peruersi.*



Avantius, dem Peiper folgte, zerstörte durch die Aenderung *mutatur* die Structur des Satzes. Paulinus will sagen: wenn ich das Gute mit Schlechtem, die Frömmigkeit mit Gottlosigkeit, die Sparsamkeit mit Verschwendung, die Ehrbarkeit mit Schande vertauscht und träg schwächlich und ruhmlos lebe, dann erbarme dich des zum Schlechten verkehrten Genossen und bessere ihn. Der freie Accusativ ist bei Paulinus nicht selten (vgl. Index S. 413) und dem vorliegenden Falle ganz ähnlich Ep. p. 90, 7 *sed tamen idem — regios cultus atra ueste mutatus, cilicio cinere ieiunio fultus, preces ad deum miserat*. Hörst du dagegen, dass ich mich Gott geweiht, so darfst du das nicht tadeln.

278 *at si forte itidem quod legi et quod sequor audis,  
corda pio uouisse deo,*

— — — — —  
283 *non reor id sancto sic displicuisse parenti.*

An der Verbindung *pio deo* nahm Heinsius Anstoss und schrieb *pie*. Viel näher aber läge *pium* (sc. me), das neben *deo* leicht zu *pio* werden konnte. Aber *pious* steht hier im Sinne von ‚gnädig‘, wie die *numina pia* genannt werden, wie Paulinus den in seiner Basilica ruhenden Felix, ja selbst dessen Grab mit *pious* bezeichnet: Ep. 32, c. 5, p. 281, 6 *ut dum casta pio referuntur munera Christo*, 13 *digna pio domus est altaria*, XVIII, 39 *pio referant unguenta sepulchro*; vgl. Augustin. de ciuit. X, 1 p. 403, 21 D. *ex qua loquendi consuetudine factum est, ut et deus ipse dicatur pius; quem sane Graeci nullo suo sermonis usu εὐσεβῆν uocant, quamuis εὐσεβείαν pro misericordia illorum etiam uulgus usurpet*.

Mir liegt nichts daran, wenn ich auch in den Augen der Menschen thöricht erscheine, nur Gott will ich weise sein.

*breue, quicquid homo est; (est) corporis aegri,*  
288 *temporis occidui et sine Christo puluis et umbra;  
quod probat aut damnat, tanti est quanti arbiter ipse.*

Die in der Lesart von OB fehlende Silbe habe ich ergänzt durch *est*, während VN *est, est homo* schreiben, die edit. princ. *est ut* druckt. So müssig die Wiederholung von *homo*, so angemessen und rhetorisch wirksam ist die von *est*. Der Sinn

ist: kurzlebig ist jedes menschliche Wesen, es ist gebrechlichen Körpers, vergänglicher Zeit und ohne Christus Staub und Asche; werthlos sind seine Bestrebungen (*quod probat aut damnat*) wie er selbst, von dem sie ausgehen (*arbiter ipse*). — Ich will auf meiner Hut sein, dass mich nicht der letzte Tag auf unfruchtbarem Thun ertappe.

325 *quod mihi ne pareret uel diffidentia ueri  
uel praesentis amor uitae rerumque uoluptas  
curarumque labor, placuit praeuertere casus  
proposito et curas finire superstite uita  
communique deo uentura in saecula fretum  
expectare trucem securo pectore mortem.*

Im Vs. 329 haben OB *communique*, VN *communesque*, sowie beide Handschriftenklassen *rebus* (*ribus* N) für das von mir verbesserte *fretum* bieten. Die Constructionslosigkeit der Worte macht diese eine Aenderung nothwendig. Rosweyd schrieb: *commissisque — deo — rebus*, was zwar den Buchstaben nach sehr nahe liegt, aber keinen befriedigenden Sinn bietet. Peiper griff stärker ein und vermuthete *communemque adeo — rebus*, ohne anzudeuten, was diese Worte bedeuten sollen, womit und in welcher Bedeutung *rebus* zu verbinden sei. Wenn man meine Conjectur annimmt, so sagt Paulinus, dass er mit Rücksicht auf die kommende Zeit auf Gottes Urtheil vertraue und ruhigen Herzens den Tod erwarte; er nennt aber Gott *communis*, indem dieser über ihn und seinen Freund zu richten haben wird, und fügt Vs. 331 in dieser Ueberzeugung hinzu: wenn du anderer Meinung bist, *Christo tantum me linque probari*.

# XI.

Paulinus gesteht bescheiden den Aufgaben, die Ausonius sich gestellt, nicht gewachsen zu sein.

35 *si uitulum tauro uel equum committis onagro,  
si confers fulicas cygnis et aëdona picae,  
castaneis corylos, aequas uiburna cupressis,  
me compone tibi.*

Nur B hat die Lesart *aedona picae* (*pice*) fehlerlos erhalten; doch liegt sicherlich auch in O *cydon apice* dieselbe vor. Hin-

gegen bieten N *aedona parrae*, n *edonia parre*, ganz abweichend V *lolia farre*, doch *lolia* in Ras. von 2. Hand, sowie *lollia farre* der Vindob. hat. Schon daraus geht hervor, dass das Wort *lolia* jeder Gewähr entbehrt, und so stehen sich nur *picae* und *parrae* gegenüber, von denen das Erstere mindestens eben so passend ist wie das Letztere. Für uns muss in diesem und ähnlichen Fällen die grössere Verlässlichkeit der Classe OB entscheidend sein.

## XVII.

In dem XVII. Gedichte, welches uns neben V und OB auch durch den mit OB eng verwandten Parisinus 2772 s. XI (π), sowie durch den Codex Petropolitanus (Sangerm.) s. VIII (G) und den Palatinus 235 s. VIII (R) überliefert wird, sinkt die Autorität des Vossianus schon dadurch bedeutend, dass derselbe uns nicht das volle Gedicht, sondern einen zwar mit Geschicklichkeit aber doch willkürlich zugerichteten Auszug bietet (vgl. Praef. p. XVII sq.). G und R, die in allen Wesentlichen zusammengehen, stellen in gleicher Weise eine willkürliche Recension dar, welche durch Glossen, Interpolationen, Variationen und Transpositionen entstellt ist. Dass so alte Zeugen von Fehlern der jüngeren frei bleiben, ist nicht anders zu erwarten, kommt aber nur an einigen wenigen Stellen vor; in jedem Falle ist aber ihnen gegenüber grosse Vorsicht geboten, wie an einigen Beispielen im Folgenden genauer gezeigt werden soll, zumal Chatelain in seinem verdienstlichen und an scharfsinnigen Bemerkungen reichen Werke (*Notice sur les manuscrits des poésies de S. Paulin de Nole*, Paris 1880) denselben trotz seiner Kenntniss der übrigen Ueberlieferung einen ganz besonderen Werth beilegen zu sollen meinte.

Wir hassen, sagt Paulinus dem nach Dacien zurückkehrenden Nicetas, die weiten Wege, die du zu machen hast, weil sie dich von uns trennen, wir lieben sie zugleich, weil sie dich zu uns gebracht.

77 *quas prius stringi superante amore*  
*nunc tibi sterni faciles precamur*  
*praeuio terris pelagoque summi*  
*nomine Christi.*

Lebrun behielt die Conjectur der edit. princ. *prius stringi*, die durch den Gegensatz *nunc sterni* ihm geschützt schien. Sie wird widerlegt durch das Präsens *precamur*, indem doch das der Sinn sein müsste: wie wir früher wünschten, dass dein Weg gekürzt werde, um dich länger zu geniessen, so wünschen wir jetzt, dass er dir leicht werde. Chatelain S. 69 hält die Worte für unverständlich und corrigirt *quas feras stringis* (= *strinxisti*): les chemins sauvages que tu as parcourus avec un amour capable surmonter tous les obstacles, nous demandons qu'ils te soient maintenant faciles. Die scharfsinnige Erklärung legt zu viel in das Wort *superante*, welches für *abundante* oder *magno* steht, und wird dadurch hinfällig, dass die Lesart der Vulgata sich der handschriftlichen Ueberlieferung gegenüber als blosser Vermuthung herausstellt. Diese bietet *peradstricti* (*per adstricti* π und *per adstrictis* B sind leichte Fehler) und ist vortrefflich: durch die grosse Liebe zu dir gebunden wünschen wir, dass dein Weg leicht sei. Vgl. Vs. 282 *amore tanto nos tibi adstrinxit per operta uincla*. Das Decompositum *peradstrictus* ist eine Neubildung des Paulinus, für welche in den Patrist. Stud. V. S. 54 Belege zusammengestellt sind.

Paulinus beschreibt dann im Weiteren die Reise des Freundes:

109 *navitae laeti solitum celeuma*  
*concinent uersis modulis in hymnos*  
*et piis ducent comites in aequor*  
*uocibus auras.*

Chatelain gefiel die Lesart in R *per aequor* für *in aequor*, „évidemment meilleur. Les chants pieux de matelots forceront les vents à accompagner le navire à travers la mer“. Die Worte *per aequor* würden aber nur bedeuten können: „die Schiffer werden die Winde durch das Meer ziehen“, aber nicht, was der Sinn fordert „sie werden von den Winden geleitet werden“. *ducent* ist so viel wie *adducent*, „die Schiffer werden durch ihre frommen Gesänge die Winde herbeilocken, die Geleiter auf dem Meere“. Die Phrase *comites in aequor* „Begleiter für die Meerfahrt“ kann auch ohne Einwirkung des Verbums *ducent* Paulinus in die Feder gekommen sein. Ist somit *per*



*aequor* als Lesart von GR an sich verdächtig, so sehen wir hier diese Interpolation noch vor unseren Augen entstehen. Die ältere Handschrift G hat nämlich *per iquor* (entstanden wohl aus der Verbindung zweier Lesarten *per* und *in*, *per i equor*), erst R hat *per equor*. GR haben nicht selten mehrere Lesarten nebeneinander, wie sie eben die Vorlage, auf welche sie zurückgehen, nebeneinander gehabt haben mag, wie z. B. Vs. 5 *reuocante longe*] *reuocante longe amor* (offenbar sollte es *amore* heissen), 103 *zephyroque leni*] *pefero uentu lenique* R, 126 *rerum* BO $\pi$ , *crescunt* V, *rerum consistunt* GR, 133 *modo*] *modo cetu* (für *cetus*) R, 183 (vgl. die Bemerkungen z. d. St.).

121 *undique adludent patulo uerentes*  
*ore delphines*

So lesen alle Handschriften bis auf  $\pi$ , welche *uerrentes* bietet, vielleicht in Erinnerung an die Vergil'schen Verse Aen. VIII, 673 *et circum argento clari delphines in orbem | aequora uerrebant caudis aestumque secabant*, aber gegen das Metrum und wegen *patulo ore* ebenso unpassend, wie *uerentes*, da ja die Delphine für nichts weniger als scheu gelten. Es war mit Veränderung eines Buchstabens *uirentes* zu schreiben, das ebenso gut auf die Lebhaftigkeit wie die Farbe dieser Meerthiere gehen kann.

Die Delphine äussern mit menschenähnlicher Stimme ihre Freude.

126 *nam deo quid non sapit atque uiuit,*  
*cuius et uerbo sata cuncta rerum.*

Sowohl O $\pi$  wie V bieten *et*, BGR hingegen *e*, correction nécessaire, wie Chatelain meint, qu'on aurait pu d'ailleurs restituer par coniecture. Aber nach dem Zeugnisse von VO $\pi$  ist *e* auch nur eine Conjectur, und zwar eine falsche. Weil Gott Alles geschaffen, so sinnt und lebt auch Alles für Gott. Der Satz bietet im Uebrigen keine Schwierigkeit, da die Auslassung der Copula *sunt* ebenso gewöhnlich ist, wie *serere* für *creare*; vgl. XV, 102 *at meus (Felix) aeterni satus (partus GR) arma capessere regis*, XXX, 528 *cum sata uel data sint omnia fonte deo*, wo *uel data* sich gleichfalls wie eine Erklärung ausnimmt und *nobis sata* ursprünglich sein mag. Trotzdem schrieb V dafür *crescunt* und GR gar *rerum consistunt*, was

übrigens aus XXVII, 88 *per quem sata cuncta in eodem consistunt* entnommen scheint.

137 *qua libet pergas iter, et per undas  
perque tellurem licet et per hostes,  
ibis armatus galea salutis.*

So schreibt trefflich O, indem die Worte *armatus galea* sichtlich durch das vorausgehende *per hostes* hervorgerufen oder begründet sind. Alle Anzeichen einer willkürlichen Aenderung trägt hingegen V an sich:

*qualibet, pergas licet et per undas  
perque tellurem licet et per aequor,*

mit anstössiger Tautologie des Wortes (*licet*) und des Sinnes (*undas — aequor*). Ob G *quaslibet pergas inter* zufällig oder absichtlich verderbt sei, mag dahingestellt bleiben. Wie es scheint, hat aber die seltenere Phrase *pergere iter* in G und V die Aenderung veranlasst; dieselbe findet sich Paulin. XXIII, 393 *ad nos pergere inceptat uiam*, Terent. Hec. I 2, 119 *pergam, quo coepi, hoc iter*, Bellum Afric. 69 *cum Caesar iter coeptum pergere coepisset*.

Was Jacob einmal gethan, pflegt Nicetas stets auszuführen, *mundo fugiens ad alta moenia caeli*,

157 *per crucis scalas properans in astra,  
qua deus nitens ad humum coruscis  
e thronis spectat uarios labores  
bellaque mentis*

Es ist kein Zweifel, dass Oπ wiedergeben, was Paulinus schrieb. In Erinnerung an eine Stelle der heiligen Schrift wie Es. 66, 1

*ὡς μου ὕψους, καὶ ἡ γῆ ὑποπόδιον τῶν ποδῶν μου* beschreibt Irlösse Gottes, der im Himmel thronend sich mit den f die Erde stützt. Daraus machte B *nitentis ad alta* (Höhe des glänzenden Himmels' gegen das Metrum; *ad alta caeli* wäre noch verkehrter, als *nitentis in altis*) *caeli*. Unmetrisch und sinnlos zugleich als in GR steht: *nitentis ad summum thoracis et R) spectat*, wenngleich hier in *thoracis* nicht eine Aenderung, sondern eine Verschreibung des Wortes en mag.

Wir steuern dem ersehnten Hafen des Heiles zu durch  
das stürmische Meer des Lebens,

179 *terreo tamquam fragili carina*  
*corpore uecti.*  
*sed gubernaculo crucis hanc regente*  
*nunc ratem in nobis pia uela*  
*pandimus Christo referente laetos*  
*flamine dextro.*

Die Lesart *laetos* entnahm ich der hier stark verderbten Ueberlieferung: *ipso laētōs* O, *ipso letos* π, *fretis peletos* B, *freti spe litus* R, *freti spē spe litus* G. Wie daraus zu ersehen, ist *litus* eine alte Verbesserung für *laetos*; eine Erklärung für *laetos* scheint *freti spe* gewesen zu sein, welche das zu erklärende Wort verdrängen sollte. *laetos* aber trägt alle Zeichen der Ursprünglichkeit an sich: wir spannen die frommen Segel des Herzens in uns aus, indem Christus uns froh durch günstigen Wind zurückbringt in den ersehnten Hafen. Das ‚Steuer des Kreuzes‘ wird durch die kreuzähnliche Form des Steuerruders verständlich, vgl. Jac. Bosius de cruce triumphante lib. II, c. 12.

Barbarische Völker und Menschen hat Nicetas durch die christliche Lehre bekehrt und verwandelt.

217 *o uices rerum! bene uersa forma!*  
*inuui montes prius et cruenti*  
*nunc tegunt uersos monachis latrones,*  
*pacis alumnos.*

So ist mit O zu lesen, nur dass *monachis* für *monachi* aus π aufgenommen wurde, um den Gedanken zu gewinnen, auf welchen es Paulinus in diesem Zusammenhange ankam: die früher unwegsamen und blutigen Berge schützen nun die Jünger des Friedens, die in Mönche verwandelten Räuber, und der im Folgenden weiter ausgeführt wird:

221 *sanguinis quondam, modo terra uitae est,*  
*uertitur caelo pia uis latronum,*  
*et fauet Christus supera occupanti*  
*regna rapinae.*

Ich habe diesen Gebrauch des Dativs *uersos monachis latrones* in den Patrist. Stud. V. S. 11 zu p. 93, 11 *cretura cibis* be-

sprochen und Fälle verglichen, wie XXVIII, 322 *terrena intereat, subeat caelestis imago, et Christo uertatur* (uertamur ADR) Adam, und XVII, 81 *facit iter omne campis*, wie ich lesen möchte; auch XXIII, 860 *uersi uicissim more naturae nouo | sunt filiis pulli senes* ‚die junggewordenen alten Adler werden zu Söhnen‘ liegt derselbe Fall vor. Der Codex V macht diese Worte für sein Verständniss zurecht und zerreisst den Satz, indem er liest:

*nunc aequant uersos monachi latrones*

‚Jetzt gleichen die Mönche verwandelten Räubern‘, wobei der Vs. 223 *fauet Christus super occupantes | regna rapinis* (so steht er in V) vielleicht vorschwebte. Noch weiter gehen auf diesem Wege GR: *iniqui montes prius et crudeles | nunc tegunt uersos monachos latronibus*.

An einer Stelle schien mir V von einer Interpolation frei zu sein, welche in alle anderen Handschriften eindrang. Paulinus kommt auf den räuberischen Stamm der goldgrabenden Bessi zurück, deren er früher Erwähnung gethan hatte, nämlich

205 *nam simul terris animisque duri*  
*et sua Bessi niue duriores*  
*nunc oues facti duce te gregantur*  
*pacis in aulam*

und

213 *nunc magis diues pretio laboris*  
*Bessus exultat; quod humi manuque*  
*ante quaerebat, modo mente caelo*  
*conligit aurum,*

und sagt von ihnen:

269 *callidos auri legulos in aurum*  
*uertis inque ipsis imitatis ipsos,*  
*e quibus uiuum fodiente uerbo*  
*eruís aurum.*

Du verwandelst die Goldgräber in Gold und ahmst an ihnen ihr Thun nach, indem du aus ihnen durch das grabende Wort des Glaubens Gold zu Tage förderst. So liest V, während OGRπ *uertis et Bessos (bersos O) imitare (imitaris GR) in ipsis* bieten. Gegen V wäre an sich nichts zu bemerken,



und wenn man an den besprochenen Stellen gesehen hat, wie es dieser Recension um Erleichterung des Verständnisses zu thun ist, so möchte man hier umso weniger anzunehmen geneigt sein, dass V die leichtere ursprüngliche Lesart *et Bessos* durch *in ipsis* ersetzt habe. Und doch wird man auch hier eine absichtliche Aenderung zu erkennen und

*uertis et Bessos imitare in ipsis*

zu lesen haben. In V sind nämlich die früheren Verse 205—216, wo die *Bessi* erwähnt werden, ausgelassen, und das war bestimmend, den Hinweis auf sie auch hier fallen zu lassen und eine allgemeinere Fassung zu wählen. Man wird durch eine solche Erfahrung nur umso misstrauischer gegen V und muss sich hüten, die verkürzte Form des Gedichtes, die er bietet, für die echte zu halten, indem man die Consequenzen seiner Kürzungen so deutlich verfolgen kann.

Unsere guten Handschriften VO $\pi$  leiden Vs. 290—3 an einer Lücke, welche BGR ausfüllen. An der Echtheit der Verse ist nicht zu zweifeln, wohl aber an der Richtigkeit des Vs. 293.

289 *caritas Christi bene fusa caelo*  
*cordibus nostris ita nectit intus,*  
*ut nec abiuncto procul auferamur*  
*orbe remoti.*  
*nulla nos aetas tibi labis <unquam>*  
*orbis aut alter neque mors reuellet.*

Die fehlenden zwei Silben 294 ergänzte Lebrun durch *unquam*, ohne seine Quelle zu nennen; der Vs. wird aber in den Gramm. lat. V, p. 581, 24 (K) so citirt:

*nulla nos aetas tibi labis unquam.*

Was jedoch die Worte bedeuten sollen ‚keine Zeit des Unterganges irgend einmal‘, ist dunkel, als ob mehrere *aetates labis* drohten. Offenbar will Paulinus sagen: ‚keine Zeit, kein Untergang, nicht eine andere Welt noch der Tod soll uns dir entreissen‘. Ich schreibe demnach:

*nulla nos aetas tibi, <nulla> labes.*

*lapes* steht auch in R.

In den Gedichten XXII. XXIII und XXXI hängen wir, wie in der Briefsammlung wesentlich nur von O ab, obwohl

die Gedichte nr. XXII auch in NB, in den jungen Handschriften der Briefe FLMPU und in zwei Handschriften, Urbinas 1303 s. XIII und Vaticanus 524 s. XV, nr. XXIII auch in B, nr. XXXI auch in BT (= cod. Urbinas 533 s. XV) überliefert sind. Von den Fehlern, an denen O leidet, werden viele durch die jüngeren Codices beseitigt, die aber daneben eine nicht geringe Zahl eigenthümlicher Varianten führen. Indessen selbst N und B weisen nirgends solche, wie uns in den Gedichten X. XI und XVII begegneten, auf, welche auf die Existenz einer anderen Recension schliessen liessen. Wie B die mit O gemeinsamen Gedichte, so scheint N das XXII. aus einer O nahe verwandten Handschrift bezogen zu haben. Die Kritik darf also ohne zwingende Gründe diesem treuesten Zeugen nicht misstrauen.

## XXIII.

Die Eigenart des O tritt am deutlichsten in dem XXIII. Gedichte hervor. Der Text ist an zahlreichen Stellen, aber allenthalben nur durch leichte Fehler, Auslassung und Zusetzung einzelner Silben und Buchstaben, Umstellungen von Worten, Verwechslung von *o u*, *e i*, nur selten durch schwerere Gebrechen entstellt. Bereits B hat vieles Derartige verbessert, nach ihm die erste Ausgabe und Rosweyde; Einiges blieb noch übrig.

Paulinus beschreibt in dieser an Cytherius gerichteten poetischen Epistel den Schiffbruch und die Rettung des Martinianus, den jener als Boten geschickt hatte. Das in das Innere des Schiffes dringende Wasser droht Allen Verderben.

- 60      *merguntur in naui sua.*  
          *si concitata ferue(re)nt uentis freta,*  
          *naui teneretur salus;*  
          *intra carinae uiscera infuso mari*  
          *quo uita capietur loco?*  
          *quis portus illis, qui(s) et in naui mare est,*  
 65      *quod intus (op)pressos necat?*  
          *sed adusque portus et salus cunctis deus*  
          *manum paternam porrigit.*

Wie diese wenigen Verse zeigen können, sind Auslassungen einzelner Silben und Buchstaben der Hauptfehler in O, den in der Regel B theilt. *feruèrent* stellte ich her für *ferueant* der

ed. princ., das durch *teneretur* wenigstens nicht unterstützt wird; ebenso misst Paulinus XV, 176 *fulgere. quis et* für *qui et* verdanken wir der ed. Coloniensis (*queis et*), *oppressos* Zechmeister für das metrisch bedenkliche *intus pressos enecat* der edit. princ. Aber auch der Fehler in Vs. 67 *sed absque portus* in BO beruht auf der Auslassung eines Buchstaben, indem ohne Frage *adusque* zu schreiben ist, das durch *adsque* zu *absque* verderbt wurde. Dass diese meine Vermuthung der Conjectur der edit. princ. (v) *sed aura portus* vorzuziehen sei, ist wohl kein Zweifel, wenn auch Paulinus *adusque* in diesem Sinne (= *semper*) sonst nicht kennt; er hat *adusque* nur einmal XVIII, 100 als Präposition (*compellit adusque sepulchrum*). Der Anapäst ist im Eingang des Trimeters und Dimeters durchaus üblich, und zwar in einem drei- und mehrsilbigen Worte unter den 942 Versen dieses Gedichtes 46 und 33 mal, von zwei oder auch drei Wörtern gebildet 23 und 10 mal. Ähnliche Ergänzungen kleiner Lücken sind an mehreren Stellen richtig vorgenommen worden, wie 77 *quae a<d>* Zechmeister (*quae* O, *quae* Bv), 98 *nau<it>is* (*navis et* v), 227 *quam<um>* v, 229 *fuga<m>* Rosw., 303 *terra<e>* v, 315 *pensa<t>* Rosw. (*pensant* Bv), 347 *de nud<it>atis* v (*denudatis* BO), 548 *aliena <a>dire* v, 554 *uirile<m>* *effeminat* v, 627 *dena <a>* v, 702 *distractus <in>* *seruum puer* v (*distractum* BO), 757 *sua<m>* Rosw., wenn nicht *sui* vorzuziehen ist, 760 *libero<s>* v, 785 *<extam>* v, 788 *signa<t>* v, 797 *trinita<ti>s* v, 860 *fili<i>s* B, 881 *commea<n>tum* Rosw., 891 *dedi<s>tis* v, 917 *meri<di>anae* (*meriana* BO, *a meridiano* v), und scheinen mir an folgenden Stellen eine sichere Heilung zu ergeben:

342 *repetitque portum et terr<e>ae tuto ui<ae>*  
*praeuertit intutum maris,*

wo bisher mit verpöntem Hiatus und Länge im 4. Fusse *portum et terrae* gelesen wurde; Paulinus gebraucht *terreus* noch XVII, 179 *terreo tamquam fragili carina | corpore uecti*.

595 *occidat Amalech et pie saeuus deo*  
*peccata carnis immolet,*  
*quibus peremptis inter<ier>it zabolus,*

welche Lücke die edit. Coloniensis durch *interit <quoque> zabolus* zu ergänzen versuchte.

- 891 *deo dedistis nutriendum filium,*  
*et ille sic uobis alit,*  
*ut(i) uicissim nutriat canos puer,*

wo Rosweyd's Ergänzung *<uos> ut* wegen des vorausgehenden *uobis* wenig entspricht. *uobis* selbst ist nicht anzutasten, indem der Sinn ist: Gott erzieht den Knaben zu eurem Vortheile. Derselbe Fehler steckte XV, 244 *ac primum uelut(i) ludentis imagine somni*, wo *uelut ludentis* ADQ, *uelut eludentis* v lesen.

- 925 *iamque expediti sarcinis a(n)gentibus*  
*laxate uinculis pedes,*

wo B *agentibus*, Ov *egentibus*, Schot. *urgentibus* schreiben; dass *angere* der passendste und anschaulichste Ausdruck ist, bedarf keiner weiteren Belege.

Nicht um vieles seltener fehlen in O ganze Wörtchen und Wörter, wie gleich die Verse 83 fg. lehren, wo von dem Schiffsherrn Novatianus erzählt wird, welcher sich seinem gebrechlichen Vierruderer nicht anvertrauen, sondern ein Begleitschiff besteigen wollte, um im Falle der Noth sich auf diesem zu retten.

- 81 *Novatianus ille, discissam fidem*  
*in corde portans naufrago,*  
*homo mortis (itaque) et apta morti cogitans,*  
*de more noluit suo*  
 85 *ut esset onerum portio. in nauem <suam*  
*properat> statim conscendere,*  
*et cum periculo stringeretur ultimo,*  
*molitus est expellere,*  
*ut fune rupto, (quo) cohaerebat rati,*  
 90 *dimitteretur aequori.*

Zwei grössere Lücken erscheinen in den Versen 83 und 85. Die Letztere ist von B durch *suam properat* dem Sinne nach ganz entsprechend gefüllt; dafür dass B aus einer reineren Quelle die Worte *suam properat* schöpfte, lässt sich aus anderen B eigenthümlichen Lesarten nicht erweisen; sie werden also auf Conjectur beruhen. Vs. 83 setzte ich *itaque* ein, um das verletzete Metrum herzustellen, an dem man bisher keinen Anstoss nahm. *itaque* fügt sich dem Zusammenhange bestens. Vs. 89



ist *quo* bereits von B richtig ergänzt. Ob dies auch von Vs. 149 gelten kann, ist fraglich,

147 *nam Christianos adgregare mortuis*  
*mors cassa uirtutis fuit,*  
*quia fronte signum <Christianis> emicat,*  
*quo mors subacta conruit.*

Hier rührt *Christianis* von B m. 3 und v her; wegen des vorausgehenden *Christianos* wäre *baptizatis* etwas gefälliger. Hingegen wird

763 *et facile propriis absolutus <uinculis>*  
*solui docebit crimine*

kein passenderes Wort zu finden sein.

Von den Herausgebern sind folgende Lücken dieser Art ausgefüllt:

115 *ridebat aliis mitis unda nauibus,*  
*uni<que> saeuibat rati,*

wo *unique* = *sed uni* steht, vgl. Patr. Stud. V. S. 22. Die Ergänzung rührt von v her.

157 *potuisset ille <se> periclo abrumpere,*

wie v richtig schreibt, während B *periculo* einen schweren Hiatus schafft.

201 *sic hunc <ab> alta naue in undas cernuum*  
*suscepit occurrens scapha,*

wie Rosweyde richtig ergänzte.

221 *de naue <iactus> perit et undis nauigat,*  
*exul soli <et> hospes sali.*

*iactus* ist nothwendig und richtig, während *et* den Hiatus tilgen will, welchen nicht *h*, wohl aber der Gegensatz erträglich erscheinen lässt.

225 *nam liber undis, intra mare <et> exter maris,*  
*natat in natante belua,*

wie Schottus edierte.

485 *et ut coheres diuitum caeli <fores>,*  
*istic amator pauperum.*

So schrieb Zechmeister entsprechend dem Sprachgebrauche des Paulinus, der *forem* für *essem* öfter verwendet (vgl. p. 288, 2).

307, 13. XX, 50, 120 und XXIII, 334), während v *esses* gegen das Metrum einsetzte.

487 *beatus es nunc pauper <sed> spei  
diues, qua gaudent pauperes.*

So v, wenngleich auch *at*, ja selbst *et* am Platze wären.

573 *et morte <in> ipsa praepotens heros dei  
hostes ruinae miscuit,*

wie Rosweyd besserte.

Hingegen sind fälschlich Lücken angenommen worden:

37 *nauem repente temporis longo putrem  
usus uehendi deserit,*

indem v *tempore <ab> longo* edirte in Verkennung des Sprachgebrauches des Dichters; vgl. Vs. 245 *per illud temporis*, 344 *terreae tuto uiae praeuertit intutum maris*, XVI, 150 *secreto fugae*, XXXI, 306 *carnis occiduo* und *Patr. Stud. V. S. 25.*

174 *duro cubili prosilit,*

wo Zechmeister wegen *dura* in BO *duro <a> cubili* verlangte; vgl. Index unter *ablatiuus* S. 412.

Wie ich im Vs. 84 durch Umstellung die überlieferten Worte gewann, was das Metrum verlangt, so lässt sich durch dieses gelinde Mittel an anderen Stellen helfen, und wir werden es umso zuversichtlicher anwenden, je sorgfältiger Paulinus im Ganzen sich die Wahrung der Prosodie angelegen sein lässt. Einiges der Art haben frühere Herausgeber und Kritiker geleistet. So hat die edit. princ. die richtige Ordnung hergestellt

259 *licet esset anni tempus autumnus tepens*  
für *annus tempus esset* BO.

279 *testatur iste cogitatum nec sibi*  
Zechmeister für *nec (ne O) cogitatum sibi* BOv.

547 *sed ab hoc triumpho caueat exemplo sibi*  
die edit. Coloniensis in marg. für *ab hoc exemplo triumpho caueat ui O (ab hoc exemplo triumpho caueat exemplo ui B, hoc ab exemplo monitus caueat sibi v, ab hoc exemplo caueat exemplo illius Zechmeister).*

559 *quam consequetur protinus captiuitas  
infirmitas et caecitas*

die edit. princ. für *infirmitas captiuitas*.

629 *si mala nostra salua fiat otio*

die edit. princ. für *fiat otio* (ocia B) *salua* BO.

635 *maxilla telum proelianti quae dedit*

die Coloniensis für *telum quae proelianti* BOv.

697 *hunc namque uestra uita fusum palmitem*

die edit. princ. für *namque hunc a uestra* BO, *namque huncce uestra* Zechmeister.

In meiner Ausgabe habe ich dieses Verfahren eingeschlagen:

319 *tamen iste caligis uilibus donatus est*

für *caligis tamen iste uilibus* Ov oder *caligis tamen uilibus iste* B.

Zweifelhafter ist dasselbe an folgenden Stellen:

393 *post haec et ad nos pergere inceptat uiam,*

*qua sternit aggerem silex*

*cui munitor Appius nomen dedit,*

wo man allerdings der Prosodie durch die Umstellung *munitor Appius cui nomen dedit*, aber nicht zum Vortheil des Rhythmus gerecht wird, oder *munitor* das ursprüngliche *cursor* verdrängt haben kann, so dass Paulinus schrieb: *cuique cursor Appius*. Ein Verstoss gegen die Quantität ist aber nicht selten gerade an dieser Stelle; vgl. 13. 47. 59. 267. 364. 433. 489. 503. 618. 627. 736. 804. 843. 845. Das Gleiche gilt von

407 *paruo per iter breue aere conductum sedet*

oder *per breue iter* für *paruo breue per iter aere* BOv, wenn nicht *paruo per itiner aere* vorzuziehen ist; indessen positionslange Silbe erscheint auch 794 im 2. Fuss *adstringit colla*.

603 *sed corde <in> humili celsa uirtutum gerens*

oder *cordis humili* für *sed humili cordis* BO, *humile cordis* v, *humili corde* Col.

549 *allophyla mulier est mihi lex carnea,*

wo Zechmeister *mihi allophyla mulier est* vermuthete.

827 *in carne uiuens uita carnis exulet,*

wo Zechmeister umstellte und zugleich *uita* in *uia* änderte (*exulet carnis uia*), während doch *uita* von *uiuens* verlangt wird. Paulinus hat auch diese Senkung sonst nicht durch-

weg rein erhalten, wie 69 *medii dorsa gurgitis*, 205 *magi uatis edita*, 225 *intra mare et exter maris*, 293 *suffragata litteras* (vgl. XXXI, 618 *suffragiis* und Append. I, 74), 331 *monachos se uel naufragos*, 413 *nec lapide artus contudit*, 433 *calami sed mentis stilo*, 445 *merito se iactans tuum*, 587 *postea (et praeda Ducaeus) fiat hostium*, 617 *mortificans asinum suum*, 627 *dena (a) dextris milia* (wo *a* kaum zu entbehren ist), 677 *euangelico desuper*, 889 *benedicta prolis sanctae radix ut bonae (benedicta proles, sancta radix v)*. Hingegen ist 315 *exigua largus (largos BOv) pensat affectus data*, nicht mit *Bv largos pensant* zu lesen.

883 *cornibus et alis arduae fultus crucis,*

wo Zechmeister *alis et cornibus* vorschlug, um die ungewöhnliche Betonung zu vermeiden. Sie findet sich in diesem Gedichte noch 329 *qualia uagari per mare et terras solent | auara mendicubula*, wo allerdings *quali* (sc. *ueste Teucri panneae*) zu lesen sein dürfte (vgl. oben S. 4 zu X, 29).

Ausser den besprochenen Stellen findet sich noch immer eine Anzahl, welche der Heilung durch diese Mittel widerstreben oder mit Unrecht in Zweifel gezogen wurden; aber auch die wirklich schadhafte weisen schwerere Verderbniss nicht auf. Einige von ihnen verdienen eine nähere Besprechung. Das dem Verderben geweihte Schiff fand bei ruhiger See seinen Untergang.

99 *foris sedebat in freto tranquillitas*  
*in naue tempestas erat.*

Wir müssten uns das auffällige Bild *tranquillitas sedebat* gefallen lassen, wenn sich *sedebat* nicht durch die Handschriften (*foris olebat* O, *fori solebat* B) als eine verunglückte Conjectur von v erwiese. Es war mit Aenderung eines Buchstabens zu schreiben: *foris silebat*. Paulinus schwebten Stellen wie Verg. Ecl. VIII, 57 *silet aequor stratum*, Aen. I, 164 *silent late tuta aequora*, 190 *late loca* und ähnliche vor.

101 *non saxa classem, non procella fregerat;*  
*sed his uetustas fortior*  
*clauante ferro firma ligni robora*  
*aeuo terente soluerat*

Das Object *robora* kann nicht zugleich auf *clauante* und *soluerat* bezogen werden, und nur gezwungen ergänzt man zu



*soluerat* aus dem vorausgehenden Verse *classem*. Auch begreift man schwer die doch in *clauante ferro* zu suchende Begründung; 'indem Nägel die Balken verbanden' (*clauante ferro robora*), hätte ja das Schiff zusammenhalten sollen. Für das singuläre *clauante* (*clauente* O) ist wohl *labante* zu schreiben. *labare* ist der passende Ausdruck für alles Wackelnde. Richtig hat v *terente* für *torrente* O (*terrente* B) verbessert.

105 *caelum serenis enitebat nubibus,*  
*astris renidebat mare*

Man sollte meinen, dass auch lichter Gewölke (*serenis nubibus*) das Durchscheinen der Sterne verhindere, die sich hier im Meere spiegeln. Paulinus schrieb wohl:

*caelum serenum sine nitebat nubibus*

Vergleichbar ist der Fehler 337 *uiatoris sine*, woraus Zechmeister richtig *uiator esse ne*, oder 501 *in seminis ac semen*, woraus v *in semine Isac semen* gewann.

Martinianus erzählt, dass er in der Tiefe des Kahnes (*olente sentinae lacu*), obwohl durchnässt, doch ruhig geschlafen habe, bis er an das Ufer gelangte:

253 *nudumque et udum, fugere quae somnus solet,*  
*dormisse lecto mollius*

Es ist nicht unmöglich, dass sich *quae* auf die durch *nudumque et udum* (sc. *se dormisse*) bezeichneten Zustände der Nacktheit und Nässe beziehe; aber bei der häufigen Verwechslung von *quae* und *quem* liegt es näher *quem* zu verbessern. Nebenbei bemerkt, steht *lecto* für *quam in lecto*.

Martinianus wird von den Brüdern, die ihn aufgenommen hatten, mit Schuhen beschenkt, um zu Fuss an sein Ziel zu gelangen,

319 *tamen iste caligis uilibus donatus est,*  
*ne nautico erraret pede*

In Erinnerung an Vs. 387 *Martinianum hic ueste nudat naufraga* schlug ich *naufrago* für *nautico* vor, kaum mit Recht. *pes nauticus* steht für *nauis* und der Sinn ist *ne iterum nauem conscendere cogeretur*. Martinianus zog es gleichwohl vor ein Schiff aufzusuchen, indem er sich schämt für einen Landstreicher zu gelten, die sich für schiffbrüchig ausgehend die Leute betrügen.

335 *similis putari praecauens fallentibus*  
*aliosque se falli negans,*  
*non uult uiator esse, ne nomen nouum*  
*adquirat inpostor sibi,*  
*mauultque uitae ferre iactum nauigans*  
*quam frontis aestum inambulans*

So edirte ich, indem ich *aliosque* der Coloniensis in marg. entnahm (*aliisque* Ov, *alique* B); BOv haben ferner *de se*, welche Worte die Coloniensis ausliess, während sie *non uolens* für *negans* einsetzte. Der Sinn ist: *uitare studuit, ne alii per se uel suum habitum falli uiderentur*. In dieser Absicht will er lieber sein Leben neuerdings in einem Schiffe auf's Spiel setzen, *iactum uitae facere* (d. h. *iacturam* nach der Phrase *iactum mercium facere*), als das Gefühl brennender Scham als Fusswanderer ertragen. Die Conjectur Zechmeister's *quam fronte quaestum*, an sich nicht unbedenklich, ist überflüssig. Paulinus spielt in diesen Versen auf die *gyrouagi monachi* an, deren u. A. die regula S. Benedicti c. 1 gedenkt: *quartum genus est monachorum, quod nominatur gyrouagum, qui tota uita sua per diuersorum cellas hospitantur, semper uagi e numquam stabiles*.

363 *longinuiorem portum ab urbe adlabitur,*  
*cui Centum Cellas nomen est,*  
*ab inde nauis promouenda longius*  
*intraret ut portum phari.*

*abinde nauis* stellte ich her statt *adinde nauis*, während v *ac inde nauis promouendus* edirt hatte. *nauis* für *nauis* mag zweifelhaft sein, indem ja auch *Martinianus* als Subject zu *intraret* und *promouenda nauis* als Ablativ gelten kann. Aber *abinde* ist ebenso nothwendig wie leicht hergestellt und obwohl meines Wissens sonst nicht zu belegen, doch durch analoge Verbindungen wie *ab intus* (437), *a longe*, *ab inuicem*, *a foris* (für *ab unde* vgl. H. Roensch, Semasiol. Beitr. S. 61) geschützt. — Die Brüder begrüßen den heimgekehrten Martinianus und weinen in der Freude des Wiedersehens:

377 *lacrimas in ipsis gratulationibus*  
*miscent profuso pectore.*

BO haben *miscentur fuso*, woraus v *miscent refuso* machte. *profuso pectore (amore)* ‚mit überströmender Liebe‘ ist das, was zur Situation passt. — Martinianus begibt sich dann auf der *via Appia* zu Paulinus.

397 *qui ueste trita nauigator uenerat*  
*pedes uiator et terit*

BO haben *extergit*, woraus v *exterit* machte. Aber nicht auf eine Verstärkung des *terere* kommt es an, sondern *ut uestem nauigando triuerat, ita etiam pedes terit eundo*. Paulinus liebt das Simplex *terere*; vgl. Vs. 104 *aeuo terente*, 396 *terit terentem tramitem*, 624 *terente (terrente O) continentia*, XXI, 250 *iugum libertas terit*, XXVII, 74 *labra terit*.

Nachdem Paulinus die Geschichte des Boten Martinianus erzählt, wendet er sich zu allgemeinen Betrachtungen und zum Lobe des Briefsenders Cytherius, der sich durch seine frommen Thaten einen Sitz im Himmel erworben habe.

495 *insigne tantae iam spei certum tibi*  
*magno coruscat pignore,*  
*plantata domino in atriis Hierusales*  
*tui propago germinis.*

So lesen BO. Aber offenbar hängen beide Sätze auf das engste zusammen. Die Hoffnungen des Cytherius sind darauf begründet, dass sein Sohn sich dem geistlichen Stande gewidmet hat. Daher wird mit Aenderung eines Buchstaben *propage* zu schreiben sein. Die seltene Form findet sich auch V, 19 *stirpis adoptiuae meliore propage colendus*, sonst *propago* VI, 59. 297, XV, 64 *propagine*. Wie *propage*, gebraucht Paulinus *indage* und *indagem* XVIII, 242. XVIII, 497, 699. Ueber die Länge im 2. Fuss vgl. oben S. 27. — Da wir in Christus unsere Stütze haben (*nostra uirtus et caput Christus*),

616 *eius potentes mille serpentem dolis*  
*nos adpetentem uincimus.*

Die edit. princ. hat durch ihr *uirtute cuius mille* die handschriftliche Lesart verdrängt, an der aber auch Zechmeister Anstoss nahm, indem er *ui eius potentes*, eine unwahrscheinliche Synaloephe, vorschlug. Paulinus verbindet auch sonst *potens*

mit Genitiv, wie Epist. p. 135, 24 *potentem esse meritum*; anderer Art ist p. 348, 11 *homines peccatorum potentes*.

Frei von den Bedingungen des alten Testaments leben wir nicht mehr in Finsterniss, da uns von dem Joche desselben Christus befreit:

657 *Christus leuauit ipse, ille deus  
factus redemptis in caput.*

Diese metrisch unmögliche Lesart von BO verbesserte v nicht mit *leuauit deus ille suis*; von dieser falschen Grundlage gieng aber die Coloniensis aus und gab *deus ille et suis*, wo *et* blos die Quantität zu stützen dient. Wenn man liest, was der Sinn verlangt,

*Christus leuauit ipse, filius dei,*

ist man auch nicht zu kühn. Endsilben wie *us* waren schon im Archetyp gekürzt geschrieben und erleichterten die Vertauschung von *fili'* und *ille*. Letzteres zog *dē* nach sich.

Der Sohn des Cytherius soll sich wie Samso die Haare wachsen lassen:

673 *fortis pudicis actibus crines agat  
ferrumque damni nesciat.*

Ducaeus verlangte *ferrique damnum*. Der Genitiv bezeichnet dasselbe Verhältniss der Begriffe wie 704 *arua frugum*, 707 *panis domum*. Das scheerende Eisen ist ein Verderben für die Haare; vgl. 539 *non huius umquam desecans nouacula | ascendat in damnum comae*.

Von demselben Jüngling, der Seuerus zum Lehrer hat, heisst es, indem er mit Joseph, dem Sohne Jakobs, verglichen wird:

713 *et hic spadoni uenditus dici potest,  
quia castitatis seruus est,  
et qui in Seueri ius manumque est traditus  
spadonis ob regnum dei,  
quo nutriente roboratus in fidem  
et caritatem masculam  
inretientis saeculi pompam inlicem  
ut inpudentem feminam  
casto superbus respuet fastidio.*



Es werden zwei Gründe dafür angegeben, dass auch jener einem Spado verkauft sei, *quia castitatis seruus est* und *qui — est traditus*; man möchte daher erwarten, dass sie in gleicher Form *qua — et qua* oder, wie Rosweyd wollte, *qui — et qui* vorgeführt werden. Das mag unentschieden bleiben, zumal eine dritte Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass nämlich die Worte *et qui — est traditus* den vorausgehenden Satz begründen, was durch die Aenderung von *et qui* in *ut qui* erreicht wird. Wenn die Ungleichmässigkeit mit Recht missfällt, dann mag man *ut qui* lesen. Er ist Diener der Keuschheit als Schüler des Seuerus, durch dessen Lehren er in dem Glauben und der Liebe, die dem Manne ziemt (*in fidem et caritatem masculam*), befestigt wie Josef das schamlose Weib mit keuschem Ekel zurückweist. Das scheint mir eine Erklärung, welche das überlieferte *caritatem* verständlich und Zechmeister's Vermuthung *castitatem masculam*, die ich mit Unrecht in den Text aufnahm, entbehrlich macht. Auch *castitatis* 714 und *casto* 721 spricht nicht für sie. Noch unhaltbarer ist dieselbe Vermuthung Zechmeister's 791, wo der vorausgehende Preis der *fides* und die ganze Umgebung zeigt, dass nur von der *caritas* die Rede sein könne.

Der Sohn wird dein (des Vaters) Alter nähren mit den von ihm erworbenen Broten

851 *pascetque natus in domo regis tuam  
partis senectam panibus*

Nur die Leichtigkeit der Aenderung kann es erklären, dass Ducaeus und Cauchius das überlieferte *partis* verdächtigten und *patris* oder *farsim* verlangten. Das folgende Bild von den alten Adlern, welche von ihren Jungen im Neste gepflegt werden, bis sie wieder flügge werden und die jugendliche Kraft zurückerlangen, unterstützt diese Vermuthungen nicht. Die Worte dieses Vergleiches sind aber in BO Vs. 863 stark entstellt.

861 *at cum ueterno defaecata fecerit  
nouos iuuenta praepetes,  
desueta longo remigia pennarum senio  
natis magistris inchoant.*

Dieselben lassen sich, welche Umstellung man versuchen mag, in keinen Trimeter zwängen. Wenn man die entbehrlichen Zusätze sucht, welche den Vers sprengten, so werden es *longo* oder *longo senio* sein, wie Zechmeister richtig erkannte, der aber in seiner Fassung

*remigia desuefacta pennarum senes*

*senes* aufnahm, das noch um Vieles entbehrlicher und nach Vs. 860 *pulli senes* geradezu lästig ist. Lassen wir *longo* weg, so verstossen die sich bietenden Versformen

*desucta remigia pennarum senio*

*desueta pennarum remigia senio*

gegen die Prosodie, die erstere auch gegen die Betonung. So bleibt denn nur ein kühner Eingriff übrig durch Ersetzung des unbequemen *senio*:

*desueta pennarum remigia denuo*

*natis magistris inchoant.*

Ueber die Länge im 4. Fuss vgl. oben S. 28. Der Codex O ist sonst von Zusätzen einzelner Wörtchen, wie 309 *sum*, 336 *de*, 500 *et*, ziemlich frei.

Da die Adler sich in die Lüfte heben, bekränzen sie den Himmel (*serto coronant circulo*) und verkünden das Geheimnis des himmlischen Reiches, indem sie durch ihre Flügelstellung an das Kreuzzeichen erinnern:

873 *utraque regni caelestis mysteria*

*mutae loquuntur alites;*

*sacrum potentis explicant instar crucis*

*suspensa pennis corpora.*

Was in dem unmetrischen *utraque* steckt, ergibt sich ohne viel Suchen: *ultroque*; denn abgesehen von dem formellen Anstosse handelt es sich nicht um mehrere *mysteria*, sondern um das eine *mysterium crucis*, das der fromme Glaube wie in dem Fluge der Vögel, so in der Gestalt der Segel des Schiffes, des Ruders und anderer Dinge angedeutet fand. An *caelestis* wäre nach den früheren Bemerkungen (S. 28) kein Anstoss zu nehmen, aber der Vers gewinnt, wenn wir mit Cauchius *regni caelestis mysteria* lesen, und *caeles* ist ein bei Paulinus beliebtes Wort, wie der Index S. 418 lehrt.

## XXXI.

In dem XXXI. Gedichte kommt ausser OB, deren Verhältnis sich nicht ändert, noch der Codex T = Urbinas 533 a. XV hinzu, den wir in den Natalicien und zwar nicht von einer guten Seite werden kennen lernen. Wie er dort durch bestechende Lesarten sich auszeichnet, die sich aber zum guten Theile an der reichlich vorhandenen älteren und zuverlässigeren Ueberlieferung als kühne und leichtfertige Conjecturen erweisen, so steht er hier neben O und vermag nur bei flüchtiger Betrachtung dessen Werth zu verdunkeln. Aber in diesem Gedichte könnte doch sein urkundlicher Werth ein anderer und besserer sein; denn da dasselbe nebst den Gedichten des Appendix nr. 3 und 4 in ihm die letzte Stelle hinter den Natalicien einnimmt, so kann ja dieser Anhang anderswoher, aus einer reineren Handschrift als jene war, der die Natalicien angehörten, entnommen sein. Und in der That spricht manches dafür, dass er uns hier einen volleren und hie und da unverdorbteren Text als O und B bietet. Aber andererseits führen auch wieder deutliche Spuren auf die Hand desselben kühnen Neuerers, der die Worte seinem Geschmacke und Verständnisse anpasste, so dass man das Gefühl der Unsicherheit ihm gegenüber nicht los wird. Ich gestehe aber, dass je öfter ich seine Zeugnisse durchnahm, mein Vertrauen zu ihm sich verringerte, und heute möchte ich nicht mehr jene wenigen Lesarten sämmtlich aufrecht halten, die ich aus ihm aufgenommen habe. Und doch liegt die Sache so, dass seine Autorität nicht gänzlich ignorirt werden darf. So, um mit dem Wichtigsten zu beginnen, in der Ausfüllung grösserer Lücken, an denen O und B leiden.

Paulinus umschreibt die Worte Joh. 20, 27 und lässt den vom Tode auferstandenen Heiland den ungläubigen Jüngern gegenüber unter Anderem sagen:

173 *credentum tamen ista salus, qui corde fideli  
suscipient quae uos lumine conspicitis.  
[ecce in me cunctorum hominum discrimine nullo]  
mors superata abiit, stat rediuiua salus.*

Der in eckige Klammern gestellte Vers fehlt in O; B von 3., also jüngster Hand und auch v haben dafür: *nam postquam*

*victa gessi* (*gessi vitā* B) *de morte triumphum*. Man wird nicht läugnen können, dass die Lücke durch T weit besser als durch B ergänzt ist. Nachdrucksvoll steht *ecce* an der Spitze dieser neuen, durch mehrere Distichen sich erstreckenden Gedankenreihe. *in me* ist aus der Situation heraus gesprochen, und ebenso treffend die starke Hervorhebung der gesamten Menschheit, welcher der Sieg gilt. Die Fassung in B entspricht zwar dem Zusammenhange leidlich, ist aber doch recht leer und nichtssagend. Ich möchte auch nicht zweifeln, dass B m. 3 diese und die anderen Ergänzungen aus der edit. princ. des Jahres 1515 entnommen hat. Wenigstens bemerkt Chatelain a. a. O. S. 43, dass die Correcturen und Zusätze in B, welche nicht von der Hand des Copisten (m. 1) herrühren, spätester Zeit angehören, d'une main de beaucoup postérieure (seizième siècle?). Nur die Correcturen m. 2, welche Zechmeister in seiner Collation notirte, sind älter. Dem Herausgeber der princeps, Jodocus Badius, stand aber keine Quelle zu Gebote, die wir nicht besäßen, und dieses Gedicht nahm er aus O. Betrachten wir einen zweiten Fall dieser Art. Er findet sich in den Versen, welche die gläubigen Christen auffordern, sich im Vertrauen auf Gott nicht übermässiger Trauer über irdische Verluste hinzugeben:

385 *illis infelix luctus decet et dolor amens,*  
*nulla quibus superest spes, quia nulla fides,*  
*[et quibus omne bonum est hoc tantum uiuere saeclo,]*  
*desperare deo, fidere corporeis.*

Statt des in O fehlenden Verses 387 haben B von dritter Hand und v: *heu* (*hei* v) *mihi quam stultum est oculis se credere uanis*. Auch hier wird die Wahl nicht schwer sein. Nur wäre es mehr in der Art des Paulinus, wenn *huic uiuere saeclo* stünde, sowie eine engere Verbindung durch *ut quibus*, indem ja dieses Distichon den vorausgehenden Gedanken begründet, gefälliger wäre; doch wird *et* in der Patrist. Stud. V. S. 22 besprochenen Bedeutung für *sed* stehen, also eher eine Feinheit des Schriftstellers als einen Mangel verrathen. Endlich ist *desperare deo* nur um des Gegensatzes willen *fidere corporeis* nicht in die logisch entsprechende Form der Unterordnung gebracht (*dum desperant deo*). Das Adjectivum *cor-*



*poreus* im Sinne von ‚vergänglich‘ ist ein Lieblingsausdruck des Paulinus (vgl. Index, S. 422). In Wirklichkeit ist also auch in diesem Verse nichts zu entdecken, was eine fremde Hand verriethe.

Wenn aber die besprochenen Verse noch einen Zweifel zurückliessen, so scheint ein solcher bei den Versen 42 und 43 völlig ausgeschlossen. Die verlassenen Eltern begleiten die Leiche ihres Kindes, welche leer oder inhaltslos heisst, weil dessen Seele bereits im Himmel weilt.

41 *deserti uacuum funus duxere parentes;*  
*[Celsus in excelso laetus agit nemore.*  
*parcite, quaeso, pii, multis peccare, parentes,]*  
*fletibus, in culpam ne pietas ueniat.*

Auch dem aufmerksamen Leser vermochten hier nicht Form noch Inhalt eine Lücke zu verrathen; die Worte gestatteten auch ohne die zwei Verse eine leidliche Erklärung, indem ja Paulinus als eine ihm lübblich scheinende Thatsache berichten konnte, dass nämlich die Eltern ohne Thränen der Leiche ihres Kindes folgten (*uacuum funus fletibus*). Demnach haben auch Bv keinen Versuch einer Ergänzung gemacht. Hingegen erklärt die Wiederholung des Wortes *parentes* Vs. 41 und 43 den Ausfall der beiden Verse sehr einfach, wie auch die Wiederholung des Wortes *homo* Vs. 95 und 96 Veranlassung für den Ausfall zweier Verse in T gewesen ist. Auch tragen die ergänzten Verse nach Form und Inhalt den Stempel der Echtheit an sich. *fletibus* hat nun eine bessere Beziehung auf *parcite multis* und das so frei gewordene *uacuum* erhält eine treffende Erklärung im nächsten Satze, der ebenso mit dem Namen *Celsus* spielt, wie Vs. 2 *Celsus erat, sed nunc celsus agit merito*.

Hingegen bietet T den Vs. 5 in einer Form, welche einen kecken Interpolator verräth. Paulinus tröstet Pneumatius damit, dass sein Sohn Celsus als Kind noch sündenfrei gestorben sei.

3 *quem dominus tanto cumulauit munere Christus,*  
*ut rudis ille annis et nouus iret aquis*  
*atque bis infantem spatio aevi et fonte lauacri*  
*congeminatu deo gratia proueheret.*

Dafür liest man in T:

*et quem uix fantem sacri eluit unda lauacri,*

was im Widerspruch mit Vs. 25fg. steht, wo wir erfahren, dass Celsus zur Zeit seines Todes bereits im achten Jahre stand und als Schüler die besten Hoffnungen erweckt hatte. Auch wird damit der Paulinus eigenthümliche Gebrauch *bis congeminata* (vgl. Patr. Stud. V. S. 5) entfernt, so wie der ganze Gedanke etwas verdunkelt erscheint. Es ist eine Variation, welche hier den echten Vers verdrängt hat, wie sie sich sonst neben dem echten erhielt z. B. XXI, 433, wo auf den Vers

*parque salutiferis texit uictoria palmis*

in T (und E) die Variante folgt:

*et paribus compsit uictoria celsa coronis.*

Denselben Verdacht willkürlicher Aenderung tragen auch eine ganze Reihe von Lesarten an sich, mit welchen sich T gegen OB stellt, während andere als wirkliche Verbesserungen gelten können, welche freilich leicht durch blosse Vermuthung zu gewinnen waren. Einige wichtigere Fälle der Art verdienen eine nähere Besprechung. Der Tod raffte schnell den jungen Celsus dahin

31 *nec mora longa fuit, placitam deus aethere Christus  
arcessens merito sumpsit honore animam  
et rapuit terris subitum, quia dignior esset  
adsociata piis uiuere conciliis.*

Die Varianten in T sind *placidum* — *terrīs, superum* (sc. *conciliis*). Die Erstere kann ein Schreibfehler sein, wie 380 *ut placitas habitat clarificetque animas* B irrig *placidas* hat, desgleichen XIII, 34. XIII, 123. XVIII, 450, wo *placitus* und *placidus* vertauscht sind; die Letztere nicht, und man kann sich erklären, wie sie entstand, indem *subitum* als Adverbium und *piis conciliis* ohne Zusatz missfielen. Aber Paulinus verwendet öfter so das Neutrum, vgl. 595 *potuit sua gratia longum (lunga T) uiuere*, Epist. p. 94, 21 *longum (in longum LM) patet*, p. 254, 1 *ea felicitate mortalium non longum (non dici d. i. diu M) potita est*, VIII, 29 *non longum speres isto gaudere triumpho*, X, 254 *fulget inadtrito longum (longe n) uenerabilis auro*, XXI, 658 *quod tam longum pateretur ab urbe negari*, III, 11 *multum grata lingua*, Epist. p. 38, 9 *te diligens et multum desiderans*, p. 53, 18 *modicum dorminus, modicum uero dormitamus, modicum autem manibus*

*conplectimur pectus*, Epist. p. 400, 29 *gaudiis perenne lugendis*, XI, 68 *perenne uiuax*, XXI, 214 *animae perenne patronus*, Epist. p. 104, 7 *cum coniuge aeternum placens domino*, p. 355, 11 *animam gehenna torquebit aeternum*, XVIII, 421 *crebrum coruscant*. Die *concilia pia* sind aber ohne weiteren Zusatz *superum concilia*; vgl. XVIII, 22 *luce et pace potiri* | *Felicem placida clarum in regione piorum*. Diese Erwägungen lassen *subitum* als die ursprüngliche Lesart erscheinen. Uebrigens bot sich *superum* leicht aus verwandten Stellen dar, wie 549 *certa fides illa superum regione potiri*, XVIII, 106 *superi Felicis mente fruuntur*. Richtig hingegen wird T Vs. 33 *quia* lesen statt *qua* OB, weil es sich hier um einen Grund aus dem Sinne des Subjects handelt. Zwischen *qua* und *quia* aber herrscht allenthalben Schwanken.

55 *cuius amore meos suscepit filius artus,*  
*uirgine susceptus, uirgine natus homo,*  
*cuncta gerens hominem, cunctos et corpore in uno*  
*cunctorum dominus suscipiens famulus.*

Ich möchte nicht mehr *hominum* vertheidigen, was ich aus T aufnahm. Obwohl *cuncta gerens hominem* ‚den Menschen in jeder Beziehung‘ und *cuncta gerens hominum* ‚alles der menschlichen Natur eigenthümliche annehmend‘ auf dasselbe hinauskommt, so ist doch *cuncta gerens hominem* die seltenere, für Paulinus charakteristische Construction, welche darum zu bewahren war, vgl., um nicht Vs. 138 *filius ille dei cuncta manente deo* heranzuziehen, welche Worte so nur T überliefert, so doch XVIII, 643 *deus omnia Christus*, XXVI, 152 *ponere solum omnia summa deum*, XXV, 187 *commune caput stet in omnibus omnia Christus*. Ebenso zweifelhaft ist die Lesart von T *nro* für *in uno*, welches schon der Gegensatz *cunctos* fordert. Hingegen bewahrt T richtig *famulus*, das in BO zu *famulos* wie *cunctos* zu *cunctas* geworden ist. Denn *cunctos famulos cunctorum dominus suscipiens* wäre eine geschmacklose Tautologie, trefflich aber ist in dieser pointirten Rede *famulus*, d. h. *cunctos filius dei, cum cunctorum dominus sit, ut famulus suscepit*; denn es folgen unmittelbar die Worte: *factus enim serui forma est, qui summus (= cunctorum dominus) agebat — poenae et mortis quondam homo seruus erat.*

Wie Vs. 34, so erregten andere Verse den Verdacht willkürlicher Aenderung, wie

89 *utitur officiis hominum et inter operti  
signa dei medicis exerit officiis,*

wo Vers und Construction gestört sind, um von der lästigen Wiederholung des Wortes *officiis* abzusehen, während OB lesen: *hominis sed et intus — exerit imperiis*. Bei *imperia medica* ist an Fälle gedacht, wo Christus den Lahmen gehen, den Todten aufstehen heisst.

153 *cernere quod Thomas coram et palpare iubetur,  
constanter stabili pectore disco fidem*

für *credere—disco fide*, wodurch die Construction hart und unbeholfen, wenn nicht gänzlich aufgehoben wird.

187 *si nec tanta potest aegris medicina mederi,  
quae uitam subita morte redire docet,*

wo auch B ändern zu müssen glaubte *uitas obita* in *uitas subita* und Zechmeister *uitam uicta* vorschlug. *subita morte* = *tolerata morte* ist hier nicht am Platze, wohl aber *obita* d. i. *mortua morte*, wie Paulinus *obitus* = *mortuus* XVIII, 160 und XXVII, 568 gebraucht. Oft wird das Heilwerk Christi als Besiegung des Todes (*mortem mori* oder *perimi*) gefeiert. Derselbe Fehler oder wenigstens ein Uebergang zu demselben begegnet 563 *qui in Christo mortes obire* (sic v, *mortes obire* O, *morte subire* BT) *resurgent*.

Alles in der Welt und im menschlichen Leben spiegelt die Auferstehung wieder.

*moriore nocte, resurgo die.*

235 *dormio corporeae sopitus imagine noctis,  
excitor a somno sicut ab interitu.*

Die *corporea nox* ist nicht Schein, sondern Wirklichkeit, aber der Schlaf ist ein Bild des Todes. OB haben richtig *mortis*.

257 *nec piget, incertis certum sit adire laborem  
fructibus et nudo credere nulla solo.*

Dadurch wird der Satz zerrissen und, wenn man nicht eine ungewöhnliche Construction zulassen will (*piget sit adire* = *piget adire*), eine unpassende Ermahnung in die Worte hineingebracht. Dagegen bieten BO mit *certum sudare laborem*



einen treffenden Sinn: wir vertrauen der Erde, die oft unsere Hoffnungen täuscht und es verdriesst uns nicht im Schweisse bestimmte Arbeit zu verrichten für eine unbestimmte Aussicht; vgl. XXVIII, 268 *annis sudata (sub data AD) duobus tertius explicavit*, d. i. *quae per duos annos sudore fecimus, tertius perfecit*. Offenbar war der seltene Accusativ Veranlassung zur Aenderung.

259 *quod si terra potest commissum reddere semen,  
quod tamen aeterni lege facit domini,  
difficile omnipotentis opus fore creditur, ut nos  
ex nihilo factos ex aliquo reparet?*

Wäre uns zu dieser Lesung in T *commissum* keine Variante überliefert, dürften wir an ihr nicht rühren, wenn auch Vs. 255 *uir commissa sibi reddens sata* vorausgeht. Nun steht aber in OB *corruptum*, ein ganz vortreffliches Attribut, sei es, dass der Samen damit als vernichtet (*dissolutum et ad nihilum reductum*) oder in seinem Wesen verändert bezeichnet wird. Das Wunderbare der Erscheinung tritt dadurch umso schärfer hervor.

Die Wunder bei der Auferstehung Christi werden geschildert:

335 *fissa resurgentes superarunt saxa sepulti,  
et nouus in sancta floruit urbe chorus.*

Ohne Zaudern werden wir *superarunt* gegen die Lesart in OB *ruperunt* aufgeben; dass sie mit Absicht eingesetzt wurde, dafür spricht die andere *chorus*, welche ein verständliches Wort für das dunkle *tholus*, das in BO steht, bieten wollte. *chorus* sollte wohl auf die zum Leben erweckten Todten gehen, oder ich weiss nicht, was sonst damit bezeichnet werden wollte. Was aber ist *tholus*? Von der Kuppel der Kirche steht es, wie sonst, Ep. p. 95, 1 *fastigatus solido aere tholus ornat et in-umbrat* und XXVIII, 182 *insita cella stellato speciosa tholo*. Demnach kann es hier für *ecclesia* im übertragenen Sinne gesagt sein. Das Folgende wenigstens führt den Gedanken von der Gründung der neuen Kirche aus, besonders 351: *fnis enim legis Christus, quia lege fideli | praedictus legi lex ueniendo fuit etc.*

473 *et patriarcharum sinibus deponat ouantes,*  
*unde gehenna procul se dirimente chao.*

OB haben *procul saeuit hiante chao*. Abgesehen davon, dass diese Lesart ein passendes Prädicat (*saeuit*) zu *gehenna* bietet, verrathen sich deutlich die Worte *se dirimente* als eine zu *hiante* gesetzte Erklärung.

495 *inde in eum ardentem nec pauper pauperis imo*  
*stillauit digito gutta refrigerii.*

Für *pauper* war wohl *paupera* beabsichtigt und wir könnten diese von Paulinus gerne gebrauchte Figur *paupera pauperis* für echt halten, wenn nicht die verderbten Lesarten in O *paruae* und B *parue* Verdacht erweckten, dass uns in T ein Emendationsversuch vorliege. Paulinus schrieb *parua e pauperis*.

591 *Celse, beatorum caste o puer inclite terris,*  
*Celse, dolor patribus, gloria, Celse, patrum.*

Diese Ansprache ist auffällig durch die Form *caste o* sowie den Inhalt, ob Celsus nun heisst ‚berühmt im Lande‘ oder ‚berühmt durch das Land der Seligen‘. Treffend wird hingegen nach OB *castae puer incola terrae* Celsus ein Bewohner des keuschen Landes der Seligen genannt und damit indirect seine *castitas* gepriesen.

599 *talium enim infantum caeli regnum esse probatur,*  
*qualis eras aeuo mente fideque puer.*

Hier nahm ich vorschnell eine Interpolation aus T in den Text, die sich als solche aus der noch in BO erhaltenen fehlerhaften Ueberlieferung erkennen liess: *talium enim caeli regnum esse dei profatur*. Denn *infantum* sollte die durch Auslassung des Wortes *dei*, welches das Metrum störte, entstandene Lücke füllen, füllt sie aber nicht geschickt, wie das folgende *aeuo* und die Hervorhebung der *infantia* in den benachbarten Versen zeigen. v hatte bereits richtig hergestellt:

*talium enim caeli regnum deus esse profatur.*

Vgl. Matth. 19, 11 τῶν γὰρ τοιούτων ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν.

619 *quot tibi, Celse, annis, totidem illi uita diebus*  
*hausta; sed ille minor, qua prior, ac senior.*  
*nam minor est, in quo uixit minus; attamen idem*  
*quo prior abscessit, nunc ibi te senior.*

Es ist von dem Söhnchen des Paulinus die Rede, das, wie Celsus im achten Jahre, am achten Tage nach seiner Geburt gestorben war. Demnach ist Vs. 620 *ac* falsch, ob wir nun *ille minor* — *ac senior* oder *prior ac senior* verbinden; denn er ist ja nicht jünger, weil er früher lebte (*qua prior*) noch weil er früher lebte und älter war. Aber auch Vs. 622 *quo* erregt Zweifel, weil im Hauptsatz *eo* fehlt und es gar nicht auf die genaue Angabe der Zeitdifferenz ankommt. BO haben richtig *prior, est senior* und *qua prior abscessit*.

Es sind hiemit nicht alle Stellen erschöpft, an welchen sich berechtigter Verdacht gegen die Lesarten in T erhebt; ich verweise noch auf Vs. 275 *quia] uel* T, 281 *in uno] in unum* (wonach man *gremium* erwartete), 327 *peremptus] peribit*, 334 *inferno] inferni*, 348 *per quam] pro qua*, 376 *uideo] doceo*, 397 *qua] quo*, 427 *tuque] teque*, 428 *uiua tuae] uiuacis*, 430 *omnigenas] omnigenos*, 435 *domine] nostre*, 439 *iugefluus] iuge fluis*, 444 *saturatur] satiatur*, 446 *qui] qua*, 453 *hicto] isto*, 464 *uel — me] me — uel*, 499 *sanctam uiuere iustitiam] sancta u. iustitia*, 514 *abstrudis] abstrusum est*, 601 *noster] nostri*, 610 *quo] qui*, 614 *uestra] nostra*, 624 *patrio] patris*, wengleich die eine oder andere auf blossen Schreibfehlern beruhen kann.

Das Gewicht der besprochenen Stellen, welche die Hand eines energischen und meist geschickten Emendators verrathen, der über schwierige oder sprachlich irgendwie auffällige Stellen nicht leicht hinweglas, muss es uns schwer machen, der Führung von T an anderen zu vertrauen. Nun sind diese allerdings der Mehrzahl nach von solcher Beschaffenheit, dass die Entscheidung nicht von dem Masse urkundlicher Autorität abhängt, welche wir T noch zuerkennen wollen, indem das von T Gebotene durch scharfsinnige Vermuthung zu finden war, wie wenn er z. B. durch Umstellung von Wörtern das Metrum rettet oder Lesarten bietet wie die folgenden: 75 *luce* für *lege*, 91 *uero* für *uere*, *uinctum* für *uictum* (vgl. 109 hingegen *uicta* T), 159 und 367 *docens* für *docet* (159 fühlte sich auch B zu bessern veranlasst *docet dum*), 183 *meo* für *meum*, 191 *mihi* für *me*, 194 *adest* für *abest*, 226 *qui* für *quia*, 229 *namque* et für *namque*, 275 *ausit* für *haurit*, 293 *unde* für *inde*, 223 *quod fert sacra* für *quod est s.*, 341 *discisso* für *discusso*, 342 *religionem* für *religione*, 350 *perderet* für *perdere*, 365 *aufert*

für *adfert*, 399 *e celis* (wie auch B) für *caelis*, 404 *nois* für *nobis*, 411 *culpīs* für *cultis*, 418 *si* für *sic*, 421 *flumina* für *lumina*, 437 *mactabit* für *mactabis*, 469 *aggere* für *agmine*, 483 *uani* (was ich jetzt vorziehen möchte) für *uanis*, 486 *uera* für *uero*, 506 *pannis diues* für *diues pannis*, 509 *at* für *et*, 536 *coniuge* für *coniungere*, 542 *expensis* für *expensius*, 543 *christi* für *christo*, 555 *quicumque* für *quaecumque*, 569 *quoque* für *que*, 576 *gerent* für *regent*, 589 *inmistus* für *inmictis*, 626 *dic et* für *deceat*. Stärker weichen aber einige Lesarten ab, die man nicht mit gleicher Zuversicht für bloße Vermuthungen halten kann und welche volle Gewähr der Echtheit zu bieten scheinen.

51 *iustius est istas hominum lugere tenebras,  
quas facimus nostrae degeneres animae,  
inmemores primi caelestis imaginis ortus,  
quam reuocat miserans ad sua regna pater.*

Hier hat T die richtigen Lesarten *nostrae* für *nobis* und *primi* für *primos* der Handschriften BO; denn *nobis* ist in dem Zusammenhange so gleichgiltig wie *nostrae* wichtig und neben *degeneres* fast unentbehrlich ist. *primi* aber verlangt die Grammatik; denn so häufig der freie Accusativ mit Participien, so selten wird er mit Verben und Adjectiven verbunden, wie XVIII, 421 *tremunt liquidos crines*, XXV, 53 *ornetur castis animam uirtutibus*, Ep. p. 281, 13 *sub altaria artus conditur* — XV, 174, 282 *plenus (anxius) pectora*, XXIII, 940 *ad supernam restituti imaginem, erile conformes decus*. Die letzte am ehesten vergleichbare Stelle ist nicht ganz sicher, da *ad* aus dem vorhergehenden Verse fortwirken kann. Fälle aber wie *omnia par* sind anderer Art.

137 *pro quibus ecce animam posuit simul atque resumpsit  
filius ille dei cuncta manente deo*

Wie mir scheinen möchte, ist in BO eine Lücke oder unleserliche Stelle ihrer Vorlage nicht glücklich ausgefüllt oder entziffert durch *filius ille dei quo sata cuncta deo*, während die Worte in T *cuncta manente deo* wirklich von Paulinus berühren; denn der Inhalt des Satzes *quo sata cuncta deo* ist in dem Zusammenhange müßig, während die göttliche Natur des menschlich sterbenden Erlösers auch im folgenden Verse



(139 *de nostra uictor deus egit morte triumphum*) betont wird. Selbst die ungewöhnliche Verwendung des Ablativus absolutus (= *dum cuncta deus manet*) und des freien Accusativs *cuncta*, welchen wir Vs. 57 *cuncta gerens hominem* in T geändert fanden, spricht für die Echtheit, während *sata cuncta* eine Reminiscenz an XVII, 126 *cuius et uerbo sata cuncta rerum*, XXVII, 87 *per quem sata cuncta* und Vs. 528 unseres Gedichtes *cum sata uel data sint omnia fonte deo* sein kann, womit die unleserliche Vershälfte ausgefüllt wurde.

Entstehen und Vergehen in der Natur stellt das Mysterium der Auferstehung dar.

237 *quid sata, quid frondes nemorum, quid tempora? nempe  
legibus his obeunt omnia uel redeunt.  
uere resurgenti cunctis noua rebus imago  
post hiemis mortem uiuificata redit.*

B und O lesen *resurgentum*, das neben *cunctis rebus* überflüssig, ja störend ist; vortrefflich hingegen hebt *uere resurgenti* neben *post hiemis mortem* auch den Wandel der Zeiten (vgl. *quid tempora?*), der den Wandel der Dinge begleitet, hervor. Durch Conjectur *resurgenti* aus *resurgentum* zu gewinnen, lag doch nicht so auf der Hand. Solche Wahrnehmungen sprechen auch Vs. 244 für T:

244 *sed quaerunt quonam reparetur mortuus omnis  
corpore quoue modo fiat homo ex cinere,*

wo BO *quali* lesen. Der aufdringliche Zweifler kann nicht feiner charakterisirt werden als durch *quonam*.

415 *si cinerem ut panem ille deo dilectus edebat  
et sua miscebat pocula cum lacrimis,  
quid facere, heu! misero mihi competit? unde piabor?*

BO lesen *sic cinerem rex ille*. Hinter *cinerem* konnte leicht *ut panem* ausfallen und ebenso leicht, wenn auch nicht gefällig durch *rex* ergänzt werden, um das Metrum zu stützen. Aber wer hätte *rex* durch *ut panem* verdrängen wollen? Zudem bürgt die genaue Uebereinstimmung mit der Schriftstelle Ps. 101, 10 *ὅτι σποδὸν ὡσεὶ ἄρτον ἔφαγον καὶ τὸ πόμα μου μετὰ λαυθοῦ ἐκίπων* für die Echtheit.

583 *aut illum gremio exceptum fouet almus Abraham*  
*et blandus digiti rore Eleazar alit.*

BO schreiben *fouet abramio*, wobei das Subject fehlt, während *abramio* den Hexameter füllt. Die Lesart *almus Abraham* ist tadellos. Wie hier, so wird auch Vs. 183, 253 und 336 in T der Text lückenlos, wie er aus Paulinus' Hand hervorging, erhalten sein.

Mit den besprochenen Stellen dieses Gedichtes ist die Zahl jener, wo die Lesart zweifelhaft sein kann, erschöpft. Der Text ist sonst fehlerlos erhalten. Einige schadhafte Worte sind richtig von früheren Kritikern hergestellt, wie 66 *despoliauit* für *se spoliauit*, 248 *tabe* für *labe* von Barth, 344 *fore* für *forte*, 563 *mortes obiere* für *mortes obire* von v, und nur geringfügige Versehen bleiben zurück, die ich hinwegzuschaffen suchte, wie 124 *et uirtute dei* (iam) *ambulat aequor homo*, da Hiatus höchst selten ist (v hat *permeat* geschrieben), 287 *scilicet* für *sed licet*, indem nicht *licet*, wohl aber *sed* missfällt, weil der Satz das Vorausgehende zu erklären hat, 363 *inde sub antiquo tegitur uelamine Moyses* (die Handschriften haben *legitur*), 440 *iugifluus semper biberis turbamque sitimque | potantum exhaustus* (*exhausta* BT, *exhausto* Ov) *largior exsuperas* (d. i. *qui exhaustus largior fluit*), 495 *parua e* (*paruae* O), 528 *nobis sata* für *sata uel data* (*uel data* nimmt sich wie eine Erklärung zu *sata* aus).

### XXXIII.

Dieses zu den zerstreuten Dichtungen des Paulinus gehörige Gedicht, welches der Codex N unter anderen Gedichten desselben überliefert, hat eine so umsichtige und eingehende Behandlung in den Wiener Studien XII, S. 280 fg. durch G. Brandes erfahren, der es auch mit entscheidenden Gründen Paulinus zuwies, dass ich nur einige geringfügige Nachträge zu geben in der Lage bin.

Baebianus fühlt sich bei der Taufe wunderbar ergriffen:

24 *et diuiale sacrum libans et chrismate fragrans*  
*attonitum mira se maiestate fatetur;*  
*sed quis odor, quaerit, quem sentiat in sua labi*  
*pectora praedulci medicantem nectare fibras?*

*sedula tunc coniunx fomen de nomine Christi  
unguentum spirare docet, spondetque sacerdos  
et monet, ut longi spatium sibi postulet aevi.*

Die zwischen 25 und 26 abreissende Rede werden wir verbinden und *quaerit* besser ertragen, wenn wir *fatetur et, quis odor, quaerit* schreiben. Die Unterdrückung der Copula gestattet sich auch sonst Paulinus. Mit leichter Aenderung vermuthete dann Brandes *fomen* (N hat *somen*), das zwar nicht zu belegen ist, aber durch analoge Singularitäten wie *nodamen* XVIII, 593, *saturamen* XX, 197 unterstützt werden kann. Aber wenn *fomen* soviel als *fomentum* ‚geistliches Stärkungsmittel‘ bedeutet, passt das zu *spirare*? Wenn man sich an die in diesem Gedichte eingestreuten griechischen Phrasen erinnert, 89 πάντα καλῶς, 90 θεῖον γλυκὺ θεῖον ὑπᾶσθαι, wird es nicht kühner sein zu vermuthen ζώην *de nomine Christi unguentum spirare*, d. h. *vitam spirare*, was dann den Zuspruch des Priesters, *ut longi spatium sibi postulet aevi* verständlicher macht.

Baebianus sieht sich in seiner Vision im Himmel und hat doch das Bewusstsein noch der Erde anzugehören.

74 *mens pia, dum fletur terris, gaudebat in astris  
hoc tantum maerens quod adhuc remea(re mane)ret;  
demissa excursu redit, ut conspecta referret.*

So edirt Brandes. N hat *remearet* und *ex cursu demissa* (*ex cursu medio* die Vulgata). Aber *remeare* ist als Object oder Subject zu *maneret* auffällig und bei Paulinus, so viel ich weiss, ohne Beispiel. Was Baebianus traurig stimmte, war die Furcht von der Rückkehr, also *remea(re time)ret*. Die Vision, aus der Baebianus Seele zum Bewusstsein zurückkehrt, wird kaum richtig *excursus* genannt. Dieses Heraustreten aus sich selbst heisst sonst *excessus* (ἐκστασις), wie XVI 164 *mentis in excessu divino facta paratu inportabat ea*, Append. I 94 *liber in excessu mentis adibo deum*. Rönsch (Semas. Beitr. I, S. 29) citirt Genesis 15, 12 *solis occasu excessus cecidit super eum* und Ambros. de Abrah. II 9. Es wird also zu schreiben sein: *demissa excessu*.

Die *carmina natalicia*.

Die zu Ehren des heil. Felix für dessen Todestag verfassten Gedichte des Paulinus stammen aus einer alten Sammlung, welche die Kirche von Nola angelegt haben mag, und sind uns in einer Reihe guter alter Handschriften, wenn auch nicht vollständig, erhalten. Das Exemplar, welches Dungalus davon besass und aus welchem er grössere Stücke in sein Ludwig dem Frommen und Lothar gewidmetes und in einem gleichaltrigen Ambrosianus B 102, s. VIII erhaltenes Werk *Dungalii responsa adversus peruersas Claudii Taurinensis sententias* aufgenommen hat, war noch vollständiger. Wir verdanken ihm die in meiner Ausgabe unter Nr. XXVIII vereinigten Stücke. Die Handschriften selbst treten in zwei Gruppen auseinander, 1) eine mit reinem Text; zu dieser gehören:

A = Ambrosianus C. 74, saec. VIII,

D = Monacensis lat. 6412, saec. X,

Q = Parisinus 13026, saec. VIII,

von welchen AD sämtliche uns erhaltenen Gedichte vereinigen, 2) eine stark und mannigfach interpolirte, welche in zwei Klassen zerfällt:

a) B = Bruxellensis 10615—10729, saec. XII,

E = Bononiensis 2671, saec. XIII,

T = Urbinas 533, saec. XV,

b) G = Petropolitanus Q XIII 1, saec. VIII,

R = Palatinus 235, saec. VIII.

Die zweite Gruppe enthält nur einen Theil. Von ihren Vertretern haben wir bereits G und R, sowie B in dem XVII., B und T in dem XXXI. Gedichte satksam kennen gelernt. Wenn gleich die beiden Gedichte in diesen vier Codices an letzter Stelle stehen, und demnach aus einer anderen Quelle wie alle übrigen Gedichte genommen sein können, ihre Beschaffenheit erweist sich als die gleiche. G und R behandeln den Text wie Prosa, stellen, um das Verständniss zu erleichtern, die Worte um, fügen Erklärungen und andere Lesarten bei, und sind voll Vulgarismen und Fehler, die durch Vulgarismen ihrer gemeinsamen Vorlage veranlasst sind. Wie aber von dem hohen Alter dieser nicht anders zu erwarten ist, finden wir doch in ihnen manches



gute Korn, das gleichwohl in jedem einzelnen Falle sorgfältige Prüfung erheischt. Die erste Regel unseres Verhaltens ihnen gegenüber bleibt Misstrauen.

Einen noch geringeren Werth besitzt die Handschrift B, und interessirt uns nicht einmal durch ihre Interpolationen und Besserungsversuche. Zudem stammt B aus einer lückenreichen Vorlage. Für die Geschichte des Textes ist aber B insofern von Interesse, als die editio princeps aus ihm oder einer Abschrift desselben abgedruckt wurde, wie andererseits wieder B an manchen Stellen durch eine junge Hand (m. 3) nach der editio princeps verbessert scheint. Die richtigen Lesarten, die Ballesin beibringt, waren sämmtlich durch Conjectur von einem aufmerksamen Schreiber ohne weitere Unterstützung zu finden. Die Fälle sind zudem vereinzelt.

Eine ganz andere Schätzung scheint die Handschrift E zu verdienen, namentlich in jenen Gedichten, welche sie allein mit AD erhalten hat. Sie bietet viele gute Lesarten, die nicht so leicht durch Conjectur zu errathen waren, ist von Lücken frei, an welchen AD leiden, und stimmt in merkwürdiger Weise mit den uns durch Dungalus erhaltenen Fragmenten, welche aus einer Handschrift mindestens des 9. Jahrhunderts entnommen sind (vgl. XVIII, 14. 48. 51. 306. 341. 355. 719. 721. 726. 730). Freilich, wenn wir alle Lesarten bei Dungalus zusammentragen und prüfen, war seine Paulinus-Handschrift keine, die sich an Reinheit und Güte mit AD vergleichen liesse. Immerhin stellt sie einen Zeugen ehrwürdigen Alters dar, und es gewinnen dadurch die Lesarten von E grössere Bedeutung, zumal dieselben an zahlreichen Stellen andererseits auch durch die Uebereinstimmung mit A und D urkundlichen Charakter bewahren. Dass eine so junge Handschrift im Laufe der Zeit auch manchen willkürlichen Textesänderungen zugänglich war und vielleicht sogar durch die Hand ihres Schreibers Lippus Platesius verbessert wurde, darf das Gewicht ihrer Autorität in unseren Augen nicht schmälern. Am meisten aber sprechen für sie die Verse, welche sie allein oder vollständiger überliefert als die anderen Handschriften, und welche ihre Selbstständigkeit diesen gegenüber ausser allen Zweifel stellen. Selbst bei flüchtiger Betrachtung wird man ihre Echtheit erkennen müssen. Es sind dies XXI, 71—123, welche Verse erst von

Mingarelli aus dem Bononiensis ans Licht gezogen wurden. Schon ihre enge Verknüpfung mit dem Vorausgehenden und Nachfolgenden, sowie der ganze Inhalt schliesst jeden Gedanken an späterer Hinzudichtung aus.

70 *tincta comas animae et mentis caput uncta pudicum*  
[*spirat eo sacros sponsi caelestis odores.*

123 *monet ante finem nec sibi nec alteri]*  
*debere quemquam plaudere et confidere.*

Das Gleiche gilt von XX, 77—79:

76 *interea largitor inops non partibus aequis*  
[*diuidit incisas carnes, medium suis aufert*  
*sinciput et tantum secti coquit intima uentris*  
*solaque pauperibus caesi uitalia porci]*  
*diuidit ac totum sibi corpus habere relinquit.*

Auch die Ursache des Ausfalls der Verse 77—79 in den anderen Handschriften, die Wiederholung des Wortes *diuidit*, ist hier ebenso klar, wie in den Lücken XX, 282

*non resoluta fides [me uinxerat, et modo soluit*  
*rite soluta fides]; tamen alliget, oro, tuus me*

und XXIII, 252

*luminis aeterni natalem [in saecula fecit,*  
*hunc habeam natalem] oculi pariterque celebrem.*

Nicht anders ist über einzelne Wörter und Silben, welche in E stehen, in AD fehlen, wie z. B. XVIII, 65. 131. 167. 283. 383. 491. 597. 687; XX, 5. 18. 26. 106. 281; XXI, 1 zu urtheilen. Allerdings diesen Vorzügen gegenüber fehlt es nicht an Lesarten, welche mit A und D verglichen, die Hand eines Emendators verrathen; ich verweise hier nur auf verdächtige Varianten, welche in dem XVIII. Gedichte aufstossen, wie 299. 328. 457. 490. 509. 527. 566. 646. 683. 709, indem ich später auf einige von diesen näher zu sprechen komme und andere hinzufügen werde. Solche Wahrnehmungen können uns im Gebrauche der Handschrift nur vorsichtig machen, ohne unseren Glauben zu erschüttern, dass in E ein Zweig selbständiger Ueberlieferung erhalten ist. Wir haben oben (S. 35f.) ähnlich über T geurtheilt, und jenes Urtheil empfängt aus der

Thatsache einige Bestätigung, dass T mit E an nicht unwichtigen Stellen der *carmina natalicia* zusammengeht. Aber an Reinheit und Zuverlässigkeit steht auch hier T hinter E zurück; die T eigenthümlichen Lesarten sind weit mehr geeignet zu blenden als zu überzeugen. Wenn man aber auch E und T eine höhere Bedeutung für die Textkritik zugestehen wollte, in jedem Falle übertreffen sie die Handschriften ADQ weit an Reinheit und Treue. Ihr Text ist allerdings nicht frei von Fehlern, ja auch Interpolationen, aber die Fehler beruhen auf blosser Nachlässigkeit ihrer Schreiber oder theilweiser Unleserlichkeit ihrer Vorlage, und den Eindruck gleicher Einfalt erwecken die Interpolationen einzelner Wörter, welche sich hie und da finden. Unter diesen drei eng verwandten bleibt aber A der verlässlichste Zeuge.

Bei einer so reichlich vorhandenen, aus einem wohl erhaltenen Archetyp stammenden Ueberlieferung ergibt die methodisch durchgeführte recensio einen im Grossen und Ganzen lesbaren Text, und der emendatio bleibt nicht gar viel zu thun übrig. Indessen war doch der Archetyp hie und da bereits schwerer verderbt, und die Entscheidung zwischen den von einander abweichenden Zeugen ist dann nicht immer eine leichte und unzweideutige. Solche Stellen mögen nach der Reihe der Gedichte eine nähere Besprechung im Folgenden finden.

## XIII.

Die Gedichte zu Ehren des heil. Felix galten dem Tage, an welchem er starb oder für den Himmel geboren wurde; daher ihr Titel. Dieser Tag war der 14. Jänner, den Paulinus in folgender Weise umschreibt:

- ergo dies, tanto quae munere condidit alto*  
*Felicem caelo, sacris sollemnibus ista est,*  
 15 *quae post solstitium, quo Christus corpore natus*  
*sole nouo gelidae mutauit tempora brumae*  
*atque salutiferum praestans mortalibus ortum*  
*procedente die secum decrescere noctes*  
*iussit, ab hoc quae lux oritur vicesima nobis,*  
 20 *sidereum meriti signat Felicis honorem.*

Die Handschriften bieten Vs. 15 *quam post solstitium*, sinnlos, wenn das heissen soll *post quam solstitium est*, das ja auf den 22. December fällt, falsch und ungeschickt, wenn wir *postquam solstitium fuit* verstehen sollen; E aber hat *qua*, eine Aenderung, die nichts bessert, da wir mit ihr das Subject nicht gewinnen, welches der zu *qua* gehörige Satz *sidereum signat honorem* benöthigt. Weit verständiger ist Rosweyd's Lesung *nam* für *quam*; dann ist das Subject in *quae lux oritur uicesima* zu suchen. Auffällig bleibt aber die Verbindung mit dem vorhergehenden Verse *ergo dies — ista est*, welcher eine genauere Bestimmung durch einen Relativsatz erwarten lässt, nämlich *quae*. Dieser Relativsatz wird allerdings durch den dazwischen tretenden Satz zerrissen und das Subject *quae* durch *ab hoc* (sc. *solstitio*) *quae lux oritur uicesima nobis* wieder aufgenommen. Eine solche Anakoluthie ist aber unbedenklich.

Von den bösen Geistern, welche Felix aus den Bessenen austreibt, heisst es:

*sed non sua corpora torquent*  
34 *clamantes proprios aliena per ora dolores*  
*orantum ueniam; latet ultor, poena uidetur.*

d. h. sie quälen nicht die von ihnen eingenommenen Körper (*sua corpora*), sondern empfinden selber die Qual, indem sie ihre Schmerzen durch den fremden Mund derjenigen äussern, welche um Gnade bitten. *orantum* lässt somit eine Erklärung zu und durfte nicht mit Zechmeister in *orant tum* verändert werden.

An dem Festtage strömt die ganze Welt in Nola zusammen, das aber auch Raum für Alle hat:

82 *una dies cunctos uocat, una et Nola receptat,*  
*toto plena sui spatio spatiosaque cunctis;*  
*credas innumeris ut moenia dilatari*  
*hospitibus.*

Stelle hat bereits Chatelain so richtig nach E hergestellt *suis spatiosaque limina cunctis*, wie B m. 3 und v und die gaben lesen. Sein Verfahren wird auch durch T bestätigt, frend alle anderen Handschriften *sui spatiosaque cunctis* eten, indem *spatio* vor *spatiosaque* ausfiel. Einen Augenblick innte man nur zweifeln, ob nicht *suis* aus B aufzunehmen



sei: Nola ist in seiner ganzen Ausdehnung voll von seinen Bewohnern und hat doch Raum für Alle. Paulinus will aber die Grösse der Menge und zugleich die Grösse der Stadt hervorheben. Man wird an die Schilderung Epist. p. 260, 6 erinnert: *tugurium uero nostrum — quasi dilatatum gratia domini non solum sanctis cum illa suis, sed etiam diuitum illorum cateruis non incapaces angustias praebuit*. Der Genetiv *sui* für *suo* ist bei Paulinus gewöhnlich; vgl. Index u. *pronomen* S. 443.

Paulinus bittet Felix, dass er am Tage des Gerichts sich seiner erbarme und bei Gott sein Fürsprecher sei:

131 *posce ouium grege nos statui, ut sententia summi  
iudicis hoc quoque nos iterum tibi munere donet,  
ne male gratatis laeuos adiudicet haedos  
et potius dextre positos in parte piorum  
munifico pecori laudatisque adgreget agnis.*

Die Varianten von T *sed potius* und BTV *salutis* für *piorum* (*piorum* ADQ ist ein leichtes Versehen) geben sich sofort als eigenmächtige Aenderungen zu erkennen. *dextre* steht in BET, während ADQ *dextrae* haben, woraus Rosweyde *dextra* machte. Auch Chatelain verkannte den leichten Fehler und schrieb um *dextra* zu halten:

*sed potius dextra expositos in parte, piorum  
munifico pecori,*

wobei *expositos* ebenso sehr missfällt wie die Zerreissung des zusammengehörigen *in parte piorum*. An dem Adverbium *dextre* ist nicht der mindeste Anstoss zu nehmen, wenn es auch in diesem Sinn (= *in dextra parte*) nicht zu belegen wäre; im übertragenen Sinne weisen es die Lexica aus.

## XV.

Christus übt durch den heil. Felix seine wohlthätige Gewalt aus.

45 *namque tui laus martyris et tua laus est,  
qui facis omnipotens homines diuina ualere  
fortiaque infirmis superas de morte triumphans,  
aërios procures uincens in corpore nostro.*

Da BΔEGR *superans*, BAD<sup>1</sup>EGR *triumphas* (D<sup>3</sup>T *triumphis* ist wohl durch *infirmis* hervorgerufen und bringt einen falsch

schillernden Zug in den Gedanken) lesen, so ist es schwierig zu entscheiden, ob *superans—triumphas* oder *superas—triumphans* die ursprüngliche Lesart sei; allein der folgende Vers spricht für letztere, indem der Sieg des Schwachen über das Starke durch *triumphans* und *vincens* richtiger ausgeführt wird. Freilich fehlt Vers 48 in den besten Handschriften ADEQ; aber BGRT haben ihn, und in ihm liegt nichts Verdächtiges. Auch solche Fälle können lehren, dass wir früher (S. 35) richtig über T geurtheilt, indem wir die von ihm allein erhaltenen Verse nicht deshalb, weil er in anderen Dingen mit Misstrauen zu betrachten ist, als Zusätze fremder Hand verworfen haben.

Der h. Felix unterschied sich von seinem Bruder Hermias wie die Söhne der Rebecca, Jacob und Esau.

89 *cum iam tunc fremeret sanctae intra viscera matris  
quae nunc intra uterum mundi discordia saeuit,  
hispida Iudaeis hirti sectantibus Esau  
perfidiae, addictis populo seruire minori,  
at nobis leuem per lenia pacis Iacob,  
qua uia lucis agit, meliore sequentibus ortu.*

Hier bietet allein B die richtige Lesart *perfidie* d. i. *perfidiae* (gegen *perfidias* G, *perfidas* R, *perfida* ADQ, *perfidia* ETv), die er wohl unschwer durch Conjectur gewonnen hatte. Die Varianten der anderen Handschriften sprechen für eine alte Trübung der Ueberlieferung an dieser Stelle. Die Gegensätze sind nicht ganz gleichmässig: *dum Iudaei hispida perfidiae hirti Esau sectantur, nos leuem Iacob per lenia pacis sequimur*; aber *hispida perfidiae* findet in dem Gegensatz *lenia pacis* seine Erklärung und Stütze. Wiederholt wurde auf die Vorliebe des Paulinus, das Neutrum des Plurals mit dem Genetiv zu verbinden, hingewiesen (vgl. Index u. *neutrum*).

Als eine Verfolgung der Christen stattfand, bei welcher jene bedroht waren, *quorum pietas insignior esset*, verliess der Bischof Maximus Nola, um sich zu retten.

120 *tum magis atque magis quaesito antistite Felix  
claruit obpositus gladiis solusque fidei  
inuidia effectus nec spectabatur honore;  
maior honore fides, quia tantum causa fidei.*

Die unnütze Verbesserung der ed. Coloniensis *affectus* haben bisher die Ausgaben festgehalten, während erst Chatelain auf Grund der Lesart in R *ministrabat* (für *spectabatur*) *monstrabatur* vermuthete. Die Ueberlieferung ist ohne Anstoss: Felix wurde allein zur *invidia fidei*, d. h. zum Gegenstand des Hasses wegen des Glaubens, ohne dass er die Augen der Verfolger durch seine Würde hätte auf sich ziehen müssen (*nec spectabatur honore*); denn gefährlicher war der Glaube als die Würde, da es sich bei der Verfolgung nur um den Glauben handelte. Chatelain greift aber *spectabatur* nicht an, weil es sinnlos sei, sondern weil R eine so abweichende Lesart biete, die auf paläographischem Wege aus *spectabatur* nicht abgeleitet werden könne. Dies Argument hatte in seinen Augen eine gewisse Berechtigung, da er den Stand der Ueberlieferung nicht ganz übersah. Für uns hat es sie völlig verloren, nachdem wir erkannt, dass G und R mit willkürlichen Variationen angefüllt sind, deren Veranlassung uns gleichgiltig sein darf und oft unbegreiflich erscheint. Hier aber kann doch der ältere G, welcher *ministra tabatur* bietet, verrathen, dass *ministrabatur* eine blosse Erklärung des ursprünglichen *spectabatur* sein dürfte. Sie entstand aus *spectabatur*, d. h. man wollte *spectabatur* durch *ministrabatur* (= *suppeditabatur*, *offerebatur*) interpretiren.

Da Felix von seinen Verfolgern erreicht wird, bietet er sich freudigen Herzens ihnen dar:

175 *nec iam se capit ipse, sacer maiorque uideri  
sidereumque oculis et honorem fulgere uultu.*

So habe ich die Worte nach AE hergestellt, während G *hominum*, die übrigen *honorum* lesen. Es ist zu verbinden *sidereum honorem oculis et uultu fulgere*. Die Ehre des Martyriums, das ihn zum Himmel emporträgt, spricht ihm aus Aug' und Miene. Der sogenannte innere Accusativ (*honorem fulgere*) findet sich oft bei Paulinus (vgl. Index, S. 414); am meisten vergleichbar sind XXX, 53 *toruum micare oculis*, Epist. p. 199, 21 *fragrare unguenta*, X, 135 *mortis pabula uiuens*. Für *fulgere* vgl. XXVIII, 98, *feruere* XXIII 61. Paulinus fährt fort:

177 *ilicet arripitur gaudens saevisque furentum  
protrahitur manibus, sed, qui mos hostis iniqui,*

*cui potior labor est animas quam corpora nostra  
perdere, dilatum gladio terroribus ante  
temptat et in mortem surgit gradibus poenarum.*

Chatelain erhebt schwere Bedenken gegen diese Lesung, welche Lebrun aus den besten Handschriften für die Vulgata *in mortem poenarum gressibus exit* hergestellt hat. Ihm missfällt der Wechsel des Subjects und die Phrase *surgere in mortem* (le sujet de *temptat* ne peut être que *hostis iniquus* „le diable“ et si l'on conserve *surgit*, on est obligé de sous-entendre un autre sujet „Felix“, à quoi s'oppose la conjonction *et*. Enfin *surgere in mortem* serait une expression tout à fait insolite), und da GR *urget* und ABGQR *gradibusque* lesen, hält er den Vers für stärker verderbt und vermuthet *in mortes urget gradibus* oder, um noch den Spondeus im 5. Fuss zu entfernen, *in mortes urget gradibusque perurit*; mit Recht gibt er aber letzteres selbst auf. Die Vorstellung, dass der Böse ihn „stückweise rüstet“ (le consume graduellement‘ übersetzt er freier), wäre geschmacklos. Aber die Gründe Chatelain's sind nicht haltbar. Es findet kein Subjectswechsel statt und die Phrase *surgere in mortem* hat nichts Auffälliges. Subject ist in beiden Sätzen das aus *qui mos hostis iniqui* zu entnehmende *hostis*. Dieser versucht ihn zuerst, indem er ihn der Enthauptung noch entzieht (*dilatum gladio*), durch die Schrecken der Folter und erhebt sich durch eine Reihe sich steigernder Strafen bis zur Tödtung. So sagt Apuleius Met. VII, 19 *ignis surgit in flammis*, Paulinus selbst XX, 246 *in saltus exurgere plantis*, und wie hier bezeichnet in das Ziel XX, 332 *quot erat prouectus in annos*, XXI, 173 *in superna regna nasci*, XXVIII, 217 *in pueram faciem ueterna refloruit aetas*, XXVI, 245 *rupta in fluuios cote*.

Der Bischof Maximus treibt sich, von den Feinden verfolgt, in der Einöde herum:

205 *panis inops tectique simul, noctemque diemque  
peruigil, intenta iungit prece tempus utrumque.*

Da AEQ *intecta* lesen, vermuthet Chatelain fast ohne Aenderung *intacta*. Aber *intacta* ist kaum verständlich oder, wenn wir das Wort als *integra*, *non turbata* nehmen, sicherlich minder passend als *intenta*, wodurch das Gebet als ein inbrünstiges



bezeichnet wird. Man kann an diesem Beispiel lernen, dass auf so leichte Schreibfehler nicht deshalb viel zu geben ist, weil sie *zäh* in verschiedenen Zweigen der alten Ueberlieferung sitzen. Hier dürfen wir zudem, gestützt auf D, glauben, dass selbst GR und die jüngsten BT das Ursprüngliche erhalten haben, so leicht es durch Conjectur wieder zu gewinnen war. Vergleichbar sind in diesem Gedichte die Verse 92. 140. 173. 182. 203. 222. 235. 255. 261.

# XVI.

Paulinus will in diesem Gedichte die weiteren Schicksale des heil. Felix schildern, nachdem er bereits in dem früheren über die Anfänge seines Lebens gehandelt hatte.

17 *iam prior hoc primos uobis liber edidit actus*  
*martyris, unde domum uel qui genus et quibus altus*  
*in studiis.*

Die Worte *prior hoc* (= *quam hic*) verstanden D, der *hic*, und R, der *hos* corrigirte, nicht, und ebenso falsch haben BGQR *primus*; denn dieses Gedicht war das fünfte der erhaltenen. Zweifelhafter hingegen ist *domum*, aber obgleich BGRT *domus* und v *domo* lesen, ist es doch gerathen, die Lesart der besten Handschriften ADEQ *domum* festzuhalten und anzunehmen, dass Paulinus den Vergil'schen Vers Aen. VIII, 114 *qui genus unde domo*, den er Epist. p. 16, 18 genau wiedergibt, hier in Folge der Umstellung etwas verändert habe. Sicher war der schwerer verständliche, durch *genus* vielleicht veranlasste Accusativ *domum* eher geeignet, die Aenderung *domus* herbeizuführen.

Mit Gottes Hilfe siegt das Schwache über das Starke; blosser irdischer Schutz ist hinfällig.

131 *uix populos altis defendunt moenia muris,*  
*et fretos ualido munimine saepius hostis*  
*obprimit euersaeque obponunt mortibus urbes.*

Die Lesart von v *aduersis expugnat montibus urbes* ist ein verkehrter Versuch, der Fassung in B, die der Pariser Herausgeber vor sich hatte, *exponunt euersaeque montibus*, einen Sinn abzuzwingen, als ob es hier am Platze wäre, der Beschicssung

belagerter Städte von gegenüberliegenden Höhen aus zu denken. Aber Verwirrung zeigt sich schon in den anderen Codices, von denen GR *exponuntur montibus*, T *obsunt mortilibus*, E dem Ursprünglichen am nächsten *exponunt mortibus* bieten. Die Fassung in ADQ gestattet eine einfache Erklärung: der Feind bezwingt oft diejenigen, welche sich auf ihre starken Festungen verlassen, und die Zerstörung ihrer Städte stellt sie (*fretos*) dem Untergang entgegen.

Die Giganten, die ägyptischen Könige und Jericho werden als Beispiele angeführt:

140 *omnibus exitii sua gloria, qua tumuerunt,  
causa fuit neque uero suis uirtutibus ista,  
sed magis infirmis diuina potentia fregit.*

Leicht bot sich die richtige Lesart *exitii* aus DEQ (*exitu* ABT, *exutis* G, *exustis* R, *exitio* v), *causa* aus ADEQT (*cassa* cet. v). Hingegen steckt ein alter Fehler in *neque uero suis*, das zwar metrisch erträglich (vgl. XVIII 312, XXI, 643. 800 *serō*), jedenfalls dem Sinne nach bedenklich ist; denn *suis* (d. i. *diuinis*) *uirtutibus* ist kein verständlicher Gegensatz zu *infirmis*, zumal *diuina potentia* folgt. Was ich dafür in den Text zu setzen wagte, *neque heroīs uirtutibus*, hat wegen des Hiatus und der vernachlässigten Cäsur grosse Bedenken, die nur durch ein den Eigennamen ähnliches Privileg entschuldbar wären; aber der Begriff, auf den es ankommt, würde damit eingestellt sein. Der Vers dürfte schwerer verderbt sein; auch das matte Neutrum *ista* erregt Verdacht. Indem wir das überflüssige *fuit* streichen, wird folgende Fassung den geäusserten Bedenken gerecht: *causa, nec heroīs (uires) uirtutibus istas*. Das Adjectiv *herous* findet sich bei Paulinus noch X, 14 *herous uindex* und XXI, 104 *herous (uersus)*. Jedenfalls sind *uirtutes* zu verstehen *homines uirtute* (i. e. *robore*) *praediti*.

Gott hat Felix in seinem Versteck durch die Hand eines Weibes Speisen (*prandia*) reichen lassen,

*ut quondam coctas messoribus escas*  
188 *angelica per inane manu pendente propheta  
misit ieiuno rabida inter monstra prophetae;  
non fera iam feritas, saeuos quia praeda leones  
sanctaque frenabant auidos ieiunia rictus.*

So habe ich die letzten zwei Verse nach ADQ edirt. GR bieten dagegen folgende Fassung:

*non fera monstra quia fides uincerat alma leones  
sancto quoque frenabat auidos ieiuno rictus,*

BT:

*non fera monstra fides quia (qui B) uicerat alma leones  
sanctaque frenabant (fremebant B) auidos ieiunia rictus,*

E und T, welch' letzterer die beiden Verse wiederholt:

*non fera iam feritas hominem circumstetit almu,  
frenarunt auidos ieiunia sancta leones.*

Chatelain entscheidet sich für die BT gemeinsame Recension, indem er annimmt, dass der Vers 190 im Archetyp in der Mitte unleserlich geworden war und ADQ zu leichtem, T bei der Wiederholung des Verses zu eingreifenderen Aenderungen veranlasst habe. Er denkt dabei an Lippus Platesius, den Schreiber des Bononiensis. Aber der Vers ist in der ersten Fassung nicht so unklar, dass er Lippus hätte zu einer solchen Variation bestimmen können. Nun bestätigt auch E, dass uns hier eine alte Doublette vorliegt, die freilich dadurch nicht glaubwürdiger wird. Chatelain gefällt aber besonders die Wendung, in welcher er Paulinus Hand erkennt, *non fera monstra*. „Paulin, après avoir dit *rabida monstra*, fait une réticence, comme il lui arrive souvent: *non fera monstra* etc. Il est nécessaire que le mot *monstra* soit répété; *feritas* ne vaudrait rien“. Dagegen spricht folgendes: die beste Ueberlieferung ADQ ist von derartiger Interpolation, wie *non fera iam feritas* (sc. *monstrorum*) sein müsste, völlig frei. Die ältesten Handschriften GR, welche *non fera monstra* bieten, zeigen eine eigenmächtige Veränderung des folgenden Verses, welche nur dem Zwecke der Erklärung diene, der Glaube zügelte zu Gunsten des heiligen Fasters den gierigen Rachen der Löwen, eine Absicht, die noch entschiedener in ET hervortritt, so dass auch gegen *non fera monstra quia fides uincerat alma leones* daraus Verdacht erwachsen kann. Was aber noch mehr in die Wagschale fällt, dem Verständniss bietet allein *saeuos quia praeda leones*, nicht *fides quia uincerat alma leones* Schwierigkeiten und man begreift das Bestreben, das Unverständliche hinwegzuräumen. Die Worte lassen aber eine Erklärung zu:

die *praeda* ist Daniel; er und seine *sancta ieiunia* beschwichtigten die wilde Gier der Löwen und wandelten ihre Wildheit. *non fera iam feritas* (sc. *fuit*) ist aber eine Figur, wie sie Paulinus liebt (vgl. *discordia concors, mens demens, sufficientia indeficiens, pie saeuus* u. a. im Index S. 428). Das Alles bestimmt uns an der Treue der Handschriften, welche sonst massgebend sind, auch hier nicht zu zweifeln.

## XVIII.

Die Freude des Festes, welches dem Gedächtniss des heil. Felix geweiht ist, stimmt zu dem Glanz des Tages:

*omnia laetus*

- 18 *candor habet, siccus cineris a nubibus imber  
ponitur et niueo tellus uelatur amictu,  
quae niue tecta, solum niue siluas culmina colles  
compta senis sancti canos testatur honores.*

Auch hier ist die Lesart von GR *quia aequae niue tecta solum uel silua culmina colles cuncta senis sancti canos testantur* handgreiflich eine erklärende Umschreibung der guten Ueberlieferung, die ich in den Text setzte, „weil sie mit Schnee bedeckt, weil Flur und Wald, Dächer, Hügel, kurz Alles die altherwürdigen Ehren des alten Heiligen bezeugt“. *cuncta testantur* drang dann auch in T ein. Es bietet schlechterdings keinen Anstoss, dass *quae (tellus) niue tecta* näher ausgeführt wird durch *solum siluas culmina colles compta*, wobei ganz passend *niue* wiederholt wird. Der sogenannte freie Accusativ gehört zu den beliebtesten poetischen Figuren des Paulinus (vgl. Index, S. 413). Man wird demnach von Chatelain's Vermuthung *aeque tecta solum niue, siluae, culmina, colles: cuncta testantur* absehen müssen. Ueber *ponitur* (= *deponitur, cadere desinit*) vgl. den Index, S. 442.

Bevor Paulinus die Erzählung von dem Begräbniss und den Wundern des heil. Felix beginnt, wendet er sich an seine Hörer:

- 62 *ergo, boni fratres, quibus hic dignatio et istic  
consensus, placidis aduertite mentibus aures,  
nec qui, sed de quo loquar, exaudite libenter.*



Was *consensus* (so Gv, *consensus et R*) hier bedeuten soll, ob man es als Nominativ oder als von *dignatio* abhängigen Genetiv fasst, ist nicht zu enträthseln. Nicht minder dunkel sind *concessus* AD<sup>1</sup>Q, *consensus* E, *concessum* T. D m. 2 gibt hier, was der Sinn verlangt: *concessa*, das wir dem Metrum gefügig machen, indem wir schreiben *concessa est*. Nur geht *quibus* nicht wohl auf *boni fratres*, sondern gehört zu *placidis mentibus*: vernehmt mit frommen Sinn, dem hier auf Erden und im Himmel (*hic et istic*, vgl. Patr. Stud. V, S. 10) Gnade zutheil wird.

82 *longa igitur mihi materies, quantumque erit aevi,  
tantum erit et uerbi super hoc, cui dicere gesta  
Felicis pateat, si copia tanta sit oris  
quanta operum meritique manet.*

Die Handschriften haben *hoc qui* AD<sup>1</sup>Q, *hoc quo* D<sup>2</sup>ET und *hoc quod* BGR, und *hoc quod* las auch Dungalus. Die Varianten machen den Eindruck, dass man das unbrauchbare *qui* irgendwie zu ersetzen suchte, aber die Versuche sind nicht geglückt, besonders ist *hoc quod* verfehlt, da ja nichts weniger als eine solche Begründung am Platze ist. Die gewundene Umschreibung Chatelain's kann dies lehren: *parce que pour célébrer dignement les gestes de Félix, il faudrait une éloquence aussi vaste que l'étendue de ses actions et de ses mérites*. Aber auch *quo* ist nicht gefällig noch klar, da es doch über *tantum erit uerbi super hoc* hinweg auf *aevi* bezogen werden müsste. Demnach wird von *qui* auszugehen und entweder mit Rosweyde *si* oder wie ich vorschlug, *cui* zu lesen sein: so lange ich lebe, so lange werde ich über Felix sprechen, ich dem ja ein freies Feld offen stünde, Felix Thaten zu preisen, wenn nur meine Beredsamkeit so gross wäre, wie der Stoff an verdienstvollen Thaten reich ist. Unbegreiflich ist es, was die editio princeps dazu bestimmen konnte, einen ganzen Vers einzufügen, von dem selbst in den jüngsten Handschriften sich keine Spur findet, nämlich:

*quod dicere gesta  
Felicis liceat [totumque efferre per orbem  
nomina sic meriti], si copia tanta sit oris.*

Bei der Bestattung des heil. Felix drängt sich das Volk von allen Seiten herbei:

- 122 *certatim populus pietatis circumfusus*  
*undique densato coetu sita membra coronat,*  
*religiosa pie pugna exercetur amantum.*  
*quisque alium premere et propior consistere certat*  
*reliquis corpusque manu contingere gaudet.*

So lesen die Ausgaben seit v. An den drei Spondeen des Verses 122 nahm Chatelain Anstoss und suchte sie mit Berufung auf die Ueberlieferung in GR *populus pietate circumfusus* zu entfernen, indem er schreibt:

*certatim populus pius undique circumfusus*  
*densato coetu (sancti) sita membra coronat,*

sicherlich kein leichtes Mittel. Etwas schonender war B mit den Worten verfahren, indem er umstellt:

*certatim circumfusus populus pietatis.*

Man könnte mit geringerer Entfernung von den Handschriften zu schreiben versucht sein:

*certatim populus circum pietatis fusus,*

hätte aber damit nur eine Singularität, die Tmesis, gegen eine andere, die Häufung der Spondeen, eingetauscht. Man wird sich also in Hinblick auf die Autorität der besten Handschriften bei diesen beruhigen können, zumal der Genetiv Chatelain's Bedenken nicht rechtfertigt. Man kann vergleichen Epist. p. 306, 26 *uir diuitiarum*, XXI, 828 *a Felice dei*, XXIII, 674 *ferreum damni*. Vers 125 wird in sonderbarer Weise als Ziel oder Zweck des eifrigen Bemühens *premere* gegeben; wir erwarteten wenigstens, dass jeder durch Zurückdrängen (*reprimere*) der anderen diesen vorzukommen bemüht war. Nun ist *premere* nur durch T bezeugt und beruht vermuthlich in dieser Handschrift wie in v auf blosser Conjectur für das metrisch unmögliche der anderen *praestare et*. Wir werden mit leichter Aenderung *quisque alium praestans propior* schreiben. Aehnlich ist XVIII, 410 in AD gefehlt *extare* für *extante*. Auch *propius*, wie ET schreiben und Dungalus las, scheint auf eigenmächtiger Verbesserung zu beruhen.

Der seiner Ochsen beraubte Bauer klagt dem heil. Felix seine Noth:

281 *hos ubi nunc quaeram miserandus? quando uel usquam*

*inueniam tales aut unde parabo?*

So liest man seit der editio princeps, welche sicherlich die Worte in keiner Handschrift so vorfand; diese haben einstimmig *aut ubi quando* statt *quando uel usquam*, und um das Metrum herzustellen *miserandis AD, miserandi Q, miserandos E, miserandus ego T*. Letzteres allein fügt sich in Sinn und Construction, und ich habe deshalb *miserandus ego? aut ubi quando* in den Text gesetzt, obwohl *ego* nur auf einer Vermuthung des T beruhen mag.

Felix soll ihm die geraubten Thiere zurückstellen:

288 *cur quaeram aut ubi quos ignoro latrones? .  
debitor hic meus est; ipsum pro fure tenebo  
custodem.*

Felix gilt als der Schuldner, der ihm für den Raub verantwortlich ist und ihn spricht er daher passend direkt an: *tu, sancte, reus mihi — te teneo, tu scis* etc. Wir werden Vers 289 durch eine leichte Aenderung damit in Einklang bringen: *debitor hic meus es, te ipsum pro fure tenebo*.

355 *nox medium iam uecta polum perfuderat orbem  
pace soporifera, reticebant omnia terris.*

Von dieser Lesung weichen nur Bv ab *medium transucta* und R *media uecta iam polo* (*media nox uecta iam polo* hat G), und demnach glaubte Chatelain schreiben zu sollen *medio iam uecta polo*. Aber der Accusativ *medium polum* ist nicht irgendwie anstössig. Derselbe bezeichnet das Ziel und zwar ohne Präposition, wie auch sonst (vgl. Index, S. 413). Paulinus ahmt Verg. Aen. V, 721 nach *nox atra polum bigis subuecta tenebat*.

Wo immer auch die Räuber sich verbergen, du kennst ihre Schlupfwinkel:

295 *nec tibi celantur nec de te euadere possunt,  
quos et manus una tenet, deus unus ubique,  
Christi blanda piis, sed iniquis dextera uindex.*

Die gute Ueberlieferung (ADQ) bietet Vs. 296 lückenhaft; die Lücke stopfen BG durch *etiam* (*quos etiam manus*), Rv durch *et iam*, E durch *et te*, T durch *nectit*; endlich haben GR *tua*

hingegen *pulsantur* zu: *violenta manus hominum, qui multis uocibus frustra eum pulsare studebant, renitentem adgreditur*. Sie versuchen es zuerst mit Worten, ehe sie Gewalt anwenden.

Der Bauer bringt die wieder gefundenen Thiere in die Kirche des heil. Felix, den er mit folgenden Worten anspricht:

448 *captiuos en, sancte, tuos tibi plebe sub omni  
uictor ago et uictor iterum tibi mando tuendos.*

So lesen nur ADQ. Offenbar nahm man früh an der Wiederholung des Wortes *uictor* Anstoss und es missfiel, dass der Bauer als Sieger seine Thiere neuerdings dem Schutz des Heiligen übergibt, und die anderen Handschriften setzten deshalb *et supplex* für *et uictor*, was wenn auch nicht unpassend, so doch überflüssig ist. Die Eigenmächtigkeit des Verfahrens liegt auf der Hand. Wenn wir mit Aenderung eines Buchstabens *victos* für *uictor* schreiben, so nimmt *victos* das Wort *captiuos* aus dem vorhergehenden Verse in angemessener Weise wieder auf. *victi* werden die Thiere genannt, weil ihr Besitzer wieder Herr über dieselben geworden war.

### XVIII.

Die Isis-Priester suchen den verlorenen Gott und schlagen ihre Brust:

113 *deplorant aliena suo lamenta dolore  
moxque itidem insani sopito gaudia planctu  
uana gerunt eadem mentiti fraude repertum.*

Dem Sinn entspräche hier besser *tandem* als *eadem*, indem ihr Suchen im Vorhergehenden nicht ausdrücklich als durch eine trügerische Meinung veranlasst bezeichnet wird. Aber aus dem Zusammenhang ist das doch leicht zu entnehmen und die Quantität von *eadem* ist dieselbe wie XV 334 *nocte eadem pariter*, XX 331 *lectos eadem de gente*, wo man nicht ohne Gewaltigkeit *electos ipsa de gente* schreiben könnte, endlich p. 279, 16 *mox eadem emergit iustificatus aqua*. Sonst ist eine derartige Freiheit selten, XXXII, 44. 116 *causa*, Append. III, 76 *intrā*.

Die Gräber der Heiligen üben über den Erdkreis zerstreut ihre himmlische Macht aus:



158 *et toto detrudunt orbe draconem,*  
*qui genus humanum per nomina mille deorum,*  
*quae tamen ex obitis mortalibus et sibi sumpsit*  
*ipse suisque dedit coluber, quibus arte nocendi,*  
*princeps in uacuo taetrum gerit aëre regnum.*

Muratori nahm an, dass nach Vs. 159 eine Lücke klappte. Aber was wir immer ergänzen wollen, die Schwierigkeit wird damit nicht hinweggeräumt, welche *quibus arte nocendi* schafft; denn *quibus* kann nicht instrumentaler Dativ (*quibus sc. deis*) neben *arte nocendi* sein und *arte nocendi* ist eine wenig passende Bestimmung zu *in uacuo taetrum gerit aëre regnum*. Vielmehr wirkt die Schlange *arte nocendi* auf das Menschengeschlecht ein. Diesen Erwägungen werden wir gerecht, wenn wir schreiben und verbinden: *qui genus humanum per nomina mille deorum — quatit arte nocendi*. Der folgende Satz mag durch *et* enger verknüpft gewesen sein: *princeps in uacuo (et) taetrum*.

Nola ward würdig befunden durch die Grabstätte des heil. Felix gereinigt zu werden,

166 *quia caecis mixta ruinis*  
*orbis et ipsa (et) iam moriens in nocte iacebat.*

So ergänzte Chatelain richtig, was in E steht *iam*, während A und Dungalus das Wort auslassen und Muratori *simul* einfügte. Der Fall spricht dafür, dass nicht überall, wo E lückelos erscheint, an Verbesserungen des Lippus oder anderer Leser zu denken ist; Lippus würde, wie Chatelain mit Recht bemerkt, nicht *iam* eingefügt haben, ohne dem Metrum vollständig aufzuhelfen. — Gott hat das begrenzte körperliche Leben dem heil. Felix verlängert und ihn mit unvergänglichen Vorzügen ausgestattet,

283 *quia non poterat mortalis unius aetas*  
*sufficere, ut longo contagia tempore tracta*  
*dilueret paucis quos corpore uiueret annis.*

Die Worte drücken den Gedanken richtig aus, auf den es ankommt; indem Muratori um des Metrums willen *mortalibus* verbesserte, verdarb er denselben. Es war zu schreiben *mortalis (et) unius aetas*. Das irdische Leben und noch dazu das eines Einzelnen hätte nicht genügt. Vs. 288 heisst es *finium corporis aeuum* und Vs. 298 *perennis honos et gloria sanctum* |

*Felicem meritis sine fine uirentibus ambit.* — In den Reliquien jedes Märtyrers ist die göttliche Kraft lebendig:

353 *inde igitur suadente fide data copia fidis  
tunc comitum studiis, quaedam ut sibi pignora uellent  
ossibus e sanctis merito decerpere fructu.*

Man möchte für *ut sibi* lieber *si* lesen, um die Bedeutung von *uellent* zu erhalten. Aber *uelle* findet sich so phraseologisch unserem ‚dass sie sich nehmen möchten‘ vergleichbar angewendet.

Paulinus erzählt, wie ein Dieb sich in die Basilica eingeschlichen und nächtlicher Weile ein kostbares Kreuz gestohlen, nachdem er vorher längere Zeit im Kloster als Gast zugebracht hatte:

*tempora custodum simul explorauerat et cum*  
450 *cepisset placitas meditati criminis horas,*  
*nocte nefas tacita arripuit nulloque labore*  
*nec strepitu foribus clausis inclusus ut unus*  
*seruantum, quibus hospes erat, primos ubi somnos*  
*non uigiles uigiles coepere silentibus umbris*  
455 *carpere et oppressis obliuia ducere curis,*  
*ille locum sumens sceleri, qua nouerat usu*  
*adpositam lychnis per noctem ex more parandis*  
*machinulam gradibus scalas praebere paratis*  
*et male securo sibi iam custode relictam,*  
460 *qua crucis instar erat, quod et est modo, perpete uirga*  
*directum geminos transuerso limite gestans*  
*cantharulos, unum de calce catenula pendens*  
*sustinet. in tribus his scyphulis inserta relucet*  
*lumina, cum fert festa dies; tunc uero sine usu*  
465 *luminis ad speciem tantum suspensa manebat.*

Einige geringere Fehler waren leicht zu verbessern, so 450 *placitas*, wie Muratori für *placitus* AD, *placidus* E verbesserte, desgleichen 457 *adpositam* für *adposita* AD, *expositam* E. Hingegen las derselbe 456–458 unrichtig *quam—praebere paratam* für *qua—paratis*; denn der Zusammenhang verlangt die Angabe des Ortes, wo die Vorrichtung stand (vgl. *qua — ubi* XXVIII, 16 *in porticibus, qua longius una porticus pertenditur*, X, 206 *summum qua diues in orbem usque patet* Hi-

*spania*, X, 234 *quid numerem urbes, qua felix Hispania tendit in aequor*, s. Index, S. 444); die Vorrichtung aber bestand darin, dass Stufen hergestellt waren, um einen Aufstieg zu gewähren. *paratam* wäre auch neben *adpositam* und *relictam* nicht gefällig. Nicht unberechtigt scheint aber auf den ersten Blick Muratori's Bestreben, ein Verbum zu finden, um mit Hilfe desselben die lange Periode besser zu gliedern. Er vermuthete Vs. 456 *ille locum sumpsit sceleri*, so dass mit *primos ubi somnos* 453 ein neuer Satz begänne. Damit wäre aber eine grössere Unzukömmlichkeit geschaffen; denn zu *primos ubi somnos uigiles coepere carpere* ist *ille locum sumpsit sceleri*, zumal nach 451 *nocte nefas tacita arripuit* kein passender Nachsatz, indem damit sichtlich eine nähere Ausführung der Hauptsache *nefas arripuit* geboten werden sollte; wir würden dazu nur einen Nachsatz wie *facinus adgressus est* ertragen. Es ist an der Ueberlieferung nichts zu ändern. Paulinus hätte auch schreiben können *locum sumens sceleri*, er fügte aber *ille* hinzu, um das durch die längeren Zwischensätze verdunkelte Subject aufzufrischen. Man kann Fälle vergleichen wie Virg. Aen. I, 3 *arma uirumque cano, Troiae qui primus ab oris Italiam fato profugus Launiæque uenit litora, multum ille et terris iactatus et alto*, VI, 593, Hor. c. III, 9, 51 u. a. Der Dieb fasste also für sein Verbrechen den Ort ins Auge, der durch 456 *qua nouerat adpositam machinulam* und 460 *qua crucis instar erat* näher bezeichnet wird; denn dort befand sich, worauf er es abgesehen hatte, das kostbare Kreuz, wie bereits früher Vs. 429 angedeutet war: *porrexit in aurea dextram, quæ simul e uariis scite distincta lapillis uiderat*. Bisher wurde mit E gelesen *quæ crucis instar erat*, was sinnlos ist. Dass mit *crucis instar* das wirkliche Kreuz und nicht etwa eine kreuzähnliche Vorrichtung gemeint ist, an welcher dasselbe befestigt war, verbürgt Vs. 608, wo mit *crucis instar* das gestohlene Kreuz bezeichnet wird (*ante tamen, quia res ita postulat, ipsius instar enarrabo crucis*). Wir werden demnach 460 *perpete uirga* auf den senkrechten (s. GH in Figur 1 S. 73), *transuerso limite* auf den wagrechten Balken (DE a. a. O.) des Kreuzes beziehen. Es sind dies die wesentlichen Bestandtheile der Structur jedes Kreuzes, welche Form es haben möge. Daneben erwähnt Paulinus noch einige zu-

llige Stücke, zwei Ampeln, welche das Querholz an seinen Enden trug (B und C in Fig. 1), und eine Ampel, welche am Ende des senkrechten Holzes mit einem Kettchen befestigt war (vgl. F in Fig. 1). Chr. Rohault de Fleury, welcher in seinem Werke „La Messe, études archéologiques sur ses monuments,“ tom. VI, planch. CDXLII eine Reconstruction versucht hat, lässt auch die Ampeln an den Enden des Querholzes durch Kettchen befestigt sein.<sup>1</sup> Die Worte des Paulinus empfehlen die durch erhaltene Monumente zu unterstützende Annahme, dass die beiden Lampen auf dem Holze stehend angebracht waren; für solche *canthari* auf dem Kreuzesbalken bietet Belege F. X. Kraus, Realencyklopädie der christl. Alterthümer II, S. 234, Fig. 95. Der Lampen geschieht hier aus keinem anderen Grunde Erwähnung, als weil Paulinus die völlige Dunkelheit, welche zur Zeit des Raubes in der Basilika herrschte, erklären will. Die Kerzen nämlich, welche in jene drei Becher eingelassen waren (463 ist in *tribus his scyphulis* zu verbinden und nicht mit Muratori und den Herausgebern *sustinet in tribus, his scyphulis* zu interpretiren), wurden nur bei festlicher Gelegenheit angezündet; in jener Nacht war das nicht der Fall. Das Kreuz war, ohne der Beleuchtung zu dienen, blos zur Zierde hängen geblieben, *suspensa manebat*, wie AD lesen, während E mit falscher, durch *suspensa* schon widerrathener Beziehung auf *lumina manebant* verbesserte. Das einzige brennende Licht hatte aber der Dieb ausgelöscht, wie in den unmittelbar folgenden Versen erzählt wird.

466 *sed paulo crucis ante decus de limite eodem*  
*continuum scyphus est argenteus aptus ad usum.*  
*hunc inportuno sibi lumine praedo micantem*  
*protinus exstinguit,*

was keinen Verdacht erregte, da auch sonst manchmal dieses Licht von selbst auszugehen pflegte, so dass also die völlige Finsterniss die Wächter nicht aufmerksam machen musste. Diese Lampe war nun, wie es in unseren Handschriften heisst, angebracht *de limine eodem*. Was hier *limen* bedeuten oder

<sup>1</sup> „Cette sorte de croix se composait d'une tige droit surmontée d'une traverse à l'extrémité de laquelle pendaient deux petits canthares“ Rohault. S. 118.



welches *limen* gemeint sein soll, wird auch durch die Verse 663 f. nicht aufgeklärt, welche uns bezeugen, dass das Kreuz als ein Schmuck des mit einem Ciborium überdachten und mit Vorhängen verhüllten Altars figurirte und nicht innerhalb der Vorhänge, sondern vor denselben seinen Platz hatte:

*nam reddita fulget in ipso*

663 *quo fuerat prius apta loco et uelamine clausi  
altaris faciem signo pietatis adornat.*

Dass dasselbe aber nicht aufgestellt, sondern mit einer balkenartigen Vorrichtung irgendwo aufgehängt war (G Fig. 1, S. 73), ist aus Vs. 657 zu entnehmen: *fur agitated avaris | in cassum furis pendente refixerat unco*. Es liegt also nahe anzunehmen, dass wie das Kreuz so jene Hängelampe vor dem Kreuz von demselben oben aus dem Altardach hervorkragenden Balken herabhing und also zu schreiben sei *de limite eodem*. Oder kann *de limine eodem* heissen „an derselben Schwelle“, d. i. bei demselben Eingang des Altars? Ob das Kreuz zwischen der Hängelampe und dem Altar oder die Hängelampe zwischen Altar und Kreuz ihren Platz hatte, ist nicht zu entscheiden. Jedenfalls aber ist Muratori's Conjectur 663 *clausa* abzuweisen. Keine Spur führt sonst auf eine Umhüllung des Kreuzes, und die Umhüllung zu erwähnen, wo der Schmuck des Kreuzes hervorgehoben wird, wäre nicht sonderlich passend.

Bevor aber Paulinus zu der genaueren Beschreibung des Kreuzes übergeht, erzählt er noch die Verfolgung des Räubers und seine wunderbare Entdeckung. Während die übrigen Verfolger nach nutzloser Anstrengung nach Nola zurückkehren, beschliesst einer (Vs. 498 *unus quaerentum*) die Verfolgung fortzusetzen und trifft in der Nähe des Vesuvs auf einen Wanderer, welcher den Dieb kannte (505 *qui furem non furem sed quasi ciuem norat*); gefragt, ob er ihn gesehen hätte, gibt er Auskunft:

*respondit at ille propinquis*

509 *inde locis agere, et regio tunc illa prope ipsos,  
dum loquerentur, erat monti coniuncta Vesuvio.*

So liest E, während D das unpassende *tunc*, A *tunc illa* auslässt. Man sieht, dass man es in E mit dem Versuche zu thun hat, eine alte Lücke auszufüllen. Der Sinn verlangt: der von

im Wanderer angezeigte Aufenthaltsort des Diebes war in nächster Nähe, also *regio illa* (*indicta*) *prope ipsos*. Denn es ist wahrscheinlich, dass auch das Wort *illa* eigenmächtiger Zusatz in D sei. — Da es inzwischen Abend geworden war, verabreden die beiden eine Zusammenkunft für den nächsten Morgen:

313 *fit mane, reuertitur index;  
perducit nostros, capitur fur, praeda refertur.*

Paulinus konnte nicht *nostros* sagen, wenn er früher genau berichtet hatte Vs. 498, dass nur einer der Diener die Verfolgung fortsetzte. Es wird also *perducit nostrum* zu verbessern sein.

Die Entdeckung und Einbringung des Diebes war ein Wunder des heil. Felix; das andere (Vs. 604 *nunc aliud Felicis opus—commemorabo*) war das, dass jener den das Kreuz umgebenden, mit Edelsteinen verzierten Kranz, durch eine unsichtbare Hand verhindert, nicht zu zerstören vermochte:

687 *mente enim totum conciderat, hoc tamen unum  
numine seruarat, quo cruz inclusa uetabat  
quamlibet audacem segni uirtute latronem.*

„Er hätte in seiner Absicht (vgl. XXXI, 149 *non sine mente dei*) das Ganze zerbrochen“, das verlangt der Sinn; daher ich *conciderat* statt *considerat* ADE schrieb und *totum*, das in AD fehlt, aus E aufnahm, während Muratori und die Ausgaben sinnlos *mente etenim placida consederat* bieten. Die Erzählung dieses zweiten Wunders gibt nun Paulinus die Veranlassung, eine genaue Beschreibung des eigentlichen Kreuzes zu geben, die ich, wie ich sie interpungieren und schreiben zu sollen meinte, hieher setze, weil sie der Erklärung nicht geringe Schwierigkeiten bereitet:

*ante tamen, quia res ita postulat, ipsius instar  
enarrabo crucis. qualem et pictura biformem  
610 fingere consuenit, baculo uel stante bicornem  
uel per quinque tribus dispensam cornua uirgis,  
forma crucis gemina specie conponitur: et nunc  
antemnae speciem naualis imagine mali  
siue notam Graecis solitam signare trecentos  
615 explicat existens, cum stipite figitur uno,  
quaque cacumen habet, transuerso uecte iugatur;*

nunc eadem cruce dissimili compacta paratu  
eloquitur dominum tamquam monogrammate Christum.  
nam nota, qua bis quinque notat numerante Latino  
620 calculus, haec Graecis chi scribitur, et mediat rho,  
cuius apex et sigma tenet, quod rursus ad ipsam  
curvatum uirgam facit w uelut orbe peracto.  
nam rigor obstipus facit, quod in Hellade iota est.  
tau inde breui stilus ipse retro <a>que cacumine ductus  
625 efficit, atque ita sex, quibus omni nomine nomen  
celsius exprimitur, coeunt elementa sub uno  
indice, et una tribus formatur littera uirgis.  
sex itaque una notas simul exprimit, ut tribus una  
significet uirgis dominum simul esse ter unum,  
630 et deus in Christo est, quem sumpto corpore nasci  
pro nobis uoluit trinae concordia mentis.  
idque sacramenti est, geminae quod in utraque uirgae  
ut diducta pari fastigia fine supinant,  
infra autem distante situ parili pede constant  
635 adfixaeque sibi media compage cohaerent  
et paribus spectant discreta cacumina summis.  
has inter medio coeuntibus insita puncto  
uirga quasi sceptrum regale superbius extat.

Die Beschreibung beginnt Vs. 609 mit *qualem et*, der Nachsatz zu diesem Vordersatz ist 612 *forma crucis gemina specie conponitur*; nur so haben die Worte eine Bedeutung und gestatten, *conponitur* von der plastischen Darstellung des Kreuzes zu verstehen. Wie die Malerei zwei Formen zu bilden pflegte, eine welche zwei Hörner (so heissen die Kreuzesbalken auch 669 *transuersis cornibus arbor ardua*) zeigt (⦿) an einem senkrechten Stab (vgl. GH auf der Abbildung), oder eine, welche fünf Hörner (⦿ d. i. IKLMN) bietet, indem drei Stäbe (GH-IK-LM) zusammengefügt werden, so wird in doppelter Art das Kreuz construiert. Diese beiden Arten werden durch *et nunc* und *nunc* (Vs. 612 und 617) näher ausgeführt. Die erste gleicht dem Segel am Mastbaum (vgl. unter andern die Abbildungen bei de Rossi, *La Roma sotterranea Christiana*, tom. II, tav. XIV. XV. XVI) oder einem griechischen Tau, indem auf der Höhe des Stammes ein Querholz liegt. Die andere Form geht aus



Monogramm des Namens Christus hervor.<sup>1</sup> Ihre Bestand-  
theile veranschaulicht die von Herrn Dr. Mantuani angefertigte  
Zeichnung (Fig. 1), die in allen Einzelheiten auf erhaltenen



Fig. 1.

<sup>1</sup> Die hier in Betracht kommenden Monogrammformen auf Monumenten  
sind: 1. P Kraus, F. X., Realencyklopädie der christl. Alterthümer,  
II, p. 224 ff. 412 ff. 432 ff.; Garrucci, R., Storia del arte christ., Bd. III.



Monumenten basirt. Ihre Zusammenstellung rechtfertigt die folgende Interpretation der Verse.

Das Kreuz vereinigt also fünf Buchstaben zu dem Monogramm. Lateinisch *quinque* V zweimal (IRL—MRK) gesetzt und an dem spitzen Winkel (R) verbunden, gibt griechisch X (IKLM). In der Mitte steht mit langem Schaft griechisch rho P (GHN); demgemäss schrieb ich für das überlieferte *mediam mediat*. Die Spitze des senkrechten Schaftes trägt links ein griechisches *sigma* C (O), wie Muratori richtig für das handschriftliche *signa* verbessert hat. Verlängert man die Rundung desselben bis zum Schaft, so entsteht durch diese Rundung und die entgegengesetzte des Rho eine Omega ähnliche Figur  $\Omega$  (GON).<sup>1</sup> Vs. 622 bieten AD richtig  $\omega$ , während die Ausgaben unverständlich aus E  $\circ$  (Omikron) aufgenommen haben; denn mitten durch diese Rundungen geht ja die gerade Linie des Omega.<sup>2</sup> Das Zeichen für griechisches Iota bildet derselbe verlängerte Schaft des P (GH), der aber an manchen Kreuzen nach beiden Seiten ausschweift (P—Q); daher diese Gerade *rigor obstipus* heissen dürfte. Es erübrigt noch das letzte Zeichen Tau. Leider ist der seine Bildung beschreibende Vers so stark verderbt, dass mit Sicherheit nicht erkannt werden kann, wo wir uns den Querbalken angebracht denken sollen. Die Ueberlieferung des Verses 624 lautet in AD:

V. VI; Stockbauer, J., Kunstgeschichte des Kreuzes, Annalen des Vereines für Nassauische Alterthumskunde: Münz, P. J., Archäologische Bemerkungen über das Kreuz etc., VIII. Bd. (1866), p. 347 ff. — 2.  $\Phi$  Ibid. — 3.  $\alpha$  Ibid. — 4.  $\Phi$  (Anker), Kraus a. a. O. p. 226, I, p. 53; Garrucci, a. a. O. VI, Taf. 477. — 5.  $\Phi$  Garrucci, VI, Taf. 478.

<sup>1</sup> So verbunden c mit P zu einer Omega ähnlichen Gestalt  $\Phi$  zeigt die Form des Monograms  $\Phi$  bei Garrucci IV, tav. 235; das umgekehrte Rho, d. i. nach Paulinus' Auffassung ein Schaft mit oben angefügten C ebendasselbst. Besondere Beachtung verdient das Arcosoliumfresco in S. Agnese aus dem 4. Jahrhundert, also der Zeit des Paulinus, bei Kraus II, 364.

<sup>2</sup> Rohault geht von der falschen Lesart O aus: „L'omicron est donné par cette courbure elle-même (er meint die obere Rundung des rho P), et cette courbure, si on la renverse, donnera le sigma.“ In Folge dieser Auffassung ist auch seine Reconstruction verfehlt. An noch schlimmeren Missverständnissen leidet der Reconstructionsversuch von Remondini. Della Nolana ecclesiastica Storia 1747, I, p. 506.

*tau indem stilus ipse breui retro a cacumine ductus*

in E:

*taut idem stilus ipse retro acumine ductus.*

Muratori edirte:

*tau idem stilus ipse breui retro acumine ductus,*

Mingarelli:

*tau stylus ipse breui retrorsum acumine ductus.*

Mingarelli's Versuch wird wenigstens dem Metrum gerecht. Aber welche Richtung soll der von der Höhe rückwärts geführte Griffel nehmen? Die Theile des Balkens kommen nicht rückwärts, sondern rechts und links an der Spitze zu liegen (615 *stipe figitur uno, quaque cacumen habet, transuerso uecte iugatur*). Demnach umschreibt Rohault S. 119 in freier Weise: *cette ligne recourbée, pour peu qu'elle déborde à gauche, figure la lettre tau (breui retro acumine)*<sup>4</sup>. Auch wäre die Bezeichnung der Kreuzspitze durch *acumine* auffällig. Ich schrieb ohne grosse Aenderung:

*tau inde breui stilus ipse retro a(que) cacumine ductus*

d. i. der von da aus (es war von dem untersten Theil des Schaftes die Rede) zurückgeführte und von der Spitze aus (nach rechts und links) gezogene Griffel bildet Tau. *breui* passt mehr zu *a cacumine* als zu *retro*, denn der Griffel musste ja gleichsam den ganzen Weg durch den Schaft bis an die Spitze und von da aus nach beiden Seiten *transuerso uecte* nehmen. Lieber möchte man freilich auf das Wort verzichten, so dass noch eine Möglichkeit zu erwägen bleibt, ob nicht durch *breui retro aque cacumine* ein Punkt für den Ansatz des Kreuzbalkens bezeichnet wird, welcher zwischen dem obersten und untersten Ende des Schaftes (d. i. zwischen G und H) zu liegen kam; *retro* bedeutete also ‚zurückgezogen von dem untersten‘ und *a cacumine* ‚entfernt von dem obersten Ende‘. Für *a* in diesem prägnanten Sinne liefert der Index S. 411 Belege, wie XXVII, 520 *Iordanis a facie diuinae restitit arcae* XXIII, 727 *a iuuenta singulariter sedere* u. a., ein noch passenderes Beispiel dieses Gedicht 668 *superciliis a fronte iugantia uultum lumina* (d. i. die Augen, welche mit ihren Brauen unter der Stirne das Gesicht jochartig ver-

binden, so dass sie wie der Wagebalken Kreuzesform bieten). Diese Erklärungsversuche wurden gewagt, um die Quantität des *a* in *cacumine* zu wahren. Dürften wir annehmen, dass Paulinus das *a* als Länge gebraucht, dann vereinfacht sich die Sache, und *brevi retro a cacumine* bezeichnet einen Punkt um Einiges von der Spitze entfernt (G'), wo der Griffel anzusetzen hat, um das Querholz (DE) anzubringen, wie dies die mitgetheilte Reconstruction dargestellt hat.

In dieser Gestalt des Kreuzes, so fasst Paulinus Vs. 625 die gegebene Beschreibung zusammen, sind also 6 Buchstaben **XPICTCD** zu dem erhabensten Namen zusammengefasst (*sub uno indice*), und der eine derselben, nämlich **T**, besteht aus drei Stäben (vgl. *baculo uel stante bicornem uel per quinque tribus dispensam cornua uirgis* 609), ein Abzeichen der Trinität. Aber auch darin liegt ein Mysterium, dass die *uirgae* unter demselben Winkel in gleichem Abstand sich nach oben und nach unten erstrecken. Die schräge Richtung der nach beiden Seiten gezogenen oberen Schenkel (RI—RL) ist durch *in utraque ut (= ωz) diducta fastigia* (*fastigia* habe ich aus **E** für *fastidia* AD, *diducta* aus AD für *deducta* E aufgenommen), der unteren (RM—RK) durch *distante situ*, der gleiche horizontale Abstand der oberen und unteren (IL—MK) durch *pari fine* und *parili pede* ausgedrückt. Dass diese Schenkel auch gleich lang sind, besagen die Verse 635 und 636: die schrägen *uirgae* sind an ihrem Durchschnittspunkt **R** (*media conpage*) mit einander verbunden und erstrecken sich in gleichen Abständen (*paribus summis* nahm ich aus **E**, während *paribus summi* AD lesen) zu ihren Enden. Durch den Durchschnittspunkt (**R**) ist zugleich die senkrechte *uirga* (GH) gezogen, welche über die anderen herausragt (*quasi sceptrum regale superbius extat*).

Als weitere Beigaben des Kreuzes, die wir an zahlreiche Monumenten finden, werden **A** und **ω** genannt (**S** und **T**):

645 *alpha crucem circumstat et ω, tribus utraque uirgis  
littera diuersam trina ratione figuram  
perficiens, quia perfectum est mens una, triplex uis.*

Die drei *uirgae* des Alpha sind deutlich; was aber **ω** betrifft so kommt hier jene Form in Betracht, bei welcher die recht

und linke Krümmung geringer ist und sich mehr der Geraden in der Mitte nähert, ω.

Paulinus wird nicht müde, noch durch weitere Vergleiche und Bilder die Vorstellung der Kreuzesform anschaulich zu machen:

665 *ergo eadem species formam crucis exerit illam,  
quae trutinam aequato libratam stamine signat  
subrectoque iugum concors temone figurat,  
sive superciliis a fronte iugantia uultum  
lumina transuersis imitatur cornibus arbor  
ardua, qua dominus mundo trepidante pependit.*

Das wieder an seinen Ort zurückgestellte Exemplar gleicht also jener Form, welche eine Wage bei verticaler Stellung des Wagebalkens (*aequato stamine*) darstellt (*signat* = *designat*) oder ist wie ein gleichgestelltes (*concors*) Joch an aufgerichteter Deichsel; denn nur in dieser Stellung fällt die Aehnlichkeit in die Augen, daher Muratori richtig *subrecto* für *subrepto* der Handschriften hergestellt hat. Paulinus fährt nicht fort, wie zu erwarten war: *uel quae (cruce) — imitatur*, sondern mit leichter Anakoluthie *sive — imitatur arbor*, welche Worte oben S. 75 erklärt worden sind.

Als ein das Nolanische Kreuz auszeichnender Schmuck wird ein goldener, mit Edelsteinen besetzter, bereits Vs. 432 (*e uariis scite distincta lapillis*) erwähnter Kranz oder Reif genannt, den wir noch auf Monumenten erkennen (vgl. Rohault de Fleury, La Messe V und VI);<sup>1</sup> da der Räuber ihn in seinem Kleide verbergen konnte, mag er etwa die Grösse der Krone von Monza gehabt haben:

672 *huic autem, solido quam pondere regula duplex  
iungit, in extrema producti calce metalli  
parua corona subest uariis circumdata gemmis.*

Die Worte sind so zu construiren: *parua corona producti metalli, quam regula duplex iungit* (sc. *cruci* oder *uirgae*), in

<sup>1</sup> Paulinus hat diese Kreuzesform mit der Krone im Auge Epist. 32, c. 12, p. 287, 26 *cerne coronatum domini super atria Christi stare crucem*, ib. c. 14, p. 289, 8 *ardua floriferae cruce cingitur orbe coronae*, c. 17, p. 292, 10 *ardua cruce pretiumque crucis sublime, corona*.



*extrema calce subest.* Der Kranz (U) aus getriebenem Metall (Iuuen. XV, 115 *ferrum letale incude nefanda produxisse parum est*) war also ganz unten oberhalb der Lampe (F) angebracht und durch zwei metallene Leisten (*regula duplex*), *ab* und *a'b'* mit dem senkrechten Schaft fest verbunden, wie es die von Herrn Dr. Mantuani gezeichnete Figur 2 zu veranschaulichen sucht. Vs. 692 heissen diese Bindeglieder *socia conpages*, und dank ihrer Festigkeit vermochte der Dieb den Kranz nicht zu entfernen,



Fig. 2.

691 *contestans, quotiensque manus armasset in illam  
in cruce consortam socia conpage coronam  
ceu fractas totiens ictu cecidisse recusso  
brachiaque aegra sibi nervis stupuisse solutis.*

Diese Stelle hat bereits Muratori richtig verbessert, 691 in **für** **ut** E (die Präposition fehlt in AD), 693 *fractas* für *fracta*; 692 *socia* für *sociam* bot E.

Nochmals betont Paulinus in seiner Ansprache an den Räuber dieses Wunder und fragt ihn, der das Kleinod in seinem Busen zu tragen die Kühnheit hatte, aber es nicht mehr zu berühren wagte:

703 *dic mihi, qua paupor ille tuus fugiebat et unde  
rursus ut intrepidum praeceps audacia sensum  
tam male durabat, pauidus contemptor et idem  
eiusdem sceleris speciem diuersus abibas  
perfidiaeque fidem diuiso pectore miscens?  
uirtutem crucis et inuiolabile Christi  
credebas metuendo idem contingere ferro  
et quod nocebas metuens portando negabas.*

Die gegebene Interpunction dürfte 704 die richtige sein, nicht *unde rursus, ut — durabat*; denn *ut* (=  $\omega\zeta$ ) gehört zu *intrepidum* oder es ist dafür *in* zu schreiben. Der Sinn ist: wie erklärst du das widersprechendes Verhalten, dass deine Schen den Kreuz zu zerbrechen vermied, und dann wieder die *virtutem crucis* so unheilvoll verhärtete, dass du den *metuendo* *idem* *contingere ferro* *et quod nocebas metuens portando negabas* (der

Satz fügt sich asyndetisch an). Der Dieb, der furchtsam und frech zugleich war, wird 706 *eiusdem sceleris speciem* (so lesen richtig AD, *specie* E) *diuersus* genannt, d. i. *idem scelus audacter et timide aggrediens*. Der sogenannte Accusativ der Beziehung *speciem* ist nicht merkwürdiger als XXIII 940 *erile conformes decus*, XXVII, 474 *uarias distincta figuras*, Epist. p. 9, 27 *Pyrenaeus nomen magis quam iugum horrendus* und andere Index S. 413—414 gesammelte Fälle. Vs. 709 habe ich *idem* für *fidem* AD, *crucem* E verbessert; eine Conjectur, welche durch 705 *pavidus contemptor et idem* verlangt oder bestätigt wird; denn *fidem* ist sinnlos, *crucem* nach *uirtutem crucis* lästig und nicht einmal ganz richtig, da es sich hier um die *corona* handelt. Die Worte aber besagen: wie konntest du, ein und derselbe, an die Kraft des Kreuzes glauben, indem du das Eisen anzuwenden dich scheutest, und sie leugnen, indem du bei dir trugst, was du kanntest und fürchtetest.

## XX.

Der arme Diener, der ein Gelübde erfüllen will, aber der eigenen Mittel dazu entbehrt, wird von seinem Herrn unterstützt:

*studio curatur erili*

9 *seruus inops, cui diues opum, qua pauper egebat,  
contulerit dominus cumulandae impendia mensae.*

Ich verbesserte *qua* für *quo* ADE, während Muratori *queis* vermuthete. Der Fehler entstand nur, indem man die bei Paulinus nicht seltene Vorausnahme des Relativsatzes verkannte. *qua* bezieht sich auf *mensa*; vgl. die eben besprochene Stelle XVIII, 672 *solido quam pondere regula duplex iungit* und XXI, 592 *quae cineris sancti ueniens a sede reposta | sanctificat medicans arcana spiritus aura, | haec subito infusos solito nibi more liquores | uascula de tumulo terra subeunte biberunt*. Uebrigens sind gerade in den Natalicien auffällig häufig die Formen des Relativpronomens vertauscht. So habe ich in diesem Gedichte hergestellt oder vorgeschlagen 104 *lapsi attenta tenebat cura uiri, qua* (*quae* ADE<sup>1</sup>, *quem* E<sup>2</sup>) *paulatim quasi corpore fracto nitentem — fida cohors sanctas referebat in aulas, 152 est aliquid, quo* (*quod* ADE) *dicere possim iam mihi mutari*

*tristia laetis*, wie XXI, 60 *nam quasi (quia ADE) fecundo sancti Felicis in agro emersere noui flores* und 153 *qui für quia*.

58 *uox euangelicae testudinis omnia conplet  
laude dei; toto Christi chelys aurea mundo  
personat innumeris uno modulamine linguis.*

Die Lesart in E *uno* könnte durch den Gegensatz *innumeris* hinreichend gesichert scheinen und *uno modulamine* auf den Zusammenklang der Stimmen gehen. Aber *uno* dürfte doch nur Verbesserung des verderbten Wortes *lino* (AD) sein, dem vielmehr *pleno* zugrunde liegen wird; vgl. XXI, 337 *quae cythara in nobis Christo modulante sonabit | plena perfectis sensibus armonia*, wo Muratori ohne Grund *plenam — armoniam* besserte.

Der Frevler, welcher den heil. Felix um sein Gelübde hatte betrügen wollen, wird gelähmt und kehrt mit bereuendem Geständniss zu dem Grabe des Heiligen zurück, indem er in seinem Falle eine glückliche Mahnung erkennt:

161 *tunc magis infelix de prosperitate fuissem,  
mansisset quia culpa nocens neque uulnus adactum  
intus in ossa animae sensissem carne rebeli.  
occultasset enim meriti discrimen iniquo*  
165 *corporis inlaesi uigor et uinxisset inertem  
mens durata reum, nisi lapsum poena ligasset.*

Vs. 162 schrieb ich *mansisset quia* für *mansissetque* ADE (nur ist in E *que* getilgt), Muratori hat *mansisset mihi* corrigirt, nicht richtig, indem der vorausgehende Satz nach einer Begründung verlangt, noch leicht, während *que* und *quia* nach der früheren Beobachtung oft vertauscht werden. Vs. 164 boten AD das Richtige *iniquo* (E *iniqui*), das zwar auch Chatelain zur Aufnahme empfahl, aber gegen den Sprachgebrauch erklärte: *si je n'avais pas été frappé, j'ignorerais la différence du bien (meriti) avec le mal (iniquo)*. Das müsste heissen: *meriti* (oder besser *aequi*) *et iniqui*. Paulinus will sagen: wäre ich unverletzt geblieben, so hätte dieser Umstand mir, dem Frevler (*iniquo*), die Gefahr der Schuld (*meriti*) verborgen gehalten. *meriti discrimen* gehört zu jenen Genitiven, die S. 62 besprochen wurden. — Demüthig erkannte der Schuldige die strafende Hand des heil. Felix:

184 *sed scio, quod domini manus haec, quae uerberat et quae  
parcet in ore tuo; mihi tantum tu modo fesso  
iamque fatiscenti propera lazare catenam.*

Auch hier haben die Handschriften richtig *in ore tuo*, das Muratori zu *more suo* verderbte. Was Chatelain verlangte *parcit. in ore tuo est*, steht in E, nur dass dieser Codex in gewohnter Kühnheit den ganzen Vers nach seinem Geschmack umwandelt: *parcit. in ore tuo est. citus ergo patronus adesto*. Allein die durch E verlangte Interpunction verträgt der Sinn nicht; denn das kann nicht der Bittende sagen: ‚ich weiss, dass die Hand des Herrn straft und schont; an deinem Ausspruch liegt es‘ (Felix n’a qu’un mot à dire pour que le Seigneur épargne ou frappe un coupable), sondern: ‚ich weiss, dass es die Hand Gottes ist, welche straft und schonen wird angesichts deiner (d. i. vor deinem Grabe)‘. Der Satz würde gefälliger und das Futurum *parcet* gewänne an Schärfe, wenn wir eine leichte Aenderung zuließen: *scio, quod manus haec, quae uerberat, aequae parcet in ore tuo*. Jedenfalls ist *parcet* als ein Ausdruck der Zuversicht festzuhalten.

Der Schuldige ging an Leib und Seele geheilt von dannen:

233 *ille igitur miser ante, dehinc mox ipse beatus  
tali sanatus carnemque animamque medella.  
sed quia cognouit causam agnoscensque iacentem  
paenituit, meritum curae sibi semet in ipso  
repperit.*

Man kann zweifeln, ob nicht die beiden Sätze vielmehr durch *et* zu verbinden (*sanatus* [sc. *est*] *et* — *repperit*) als durch *sed* zu trennen seien. Gerechten Verdacht erweckt aber *agnoscensque iacentem paenituit*; denn die Grammatik verlangt entweder *agnoscensque iacensque* oder *agnoscentem et iacentem*. Nun liest so nur E, hingegen *iacentur* AD, woraus sich mit Aenderung eines Buchstabens die richtige Lesart ergibt: *agnoscensque iacenter paenituit*. Die persönliche Construction von *paenitere* bedarf für diese Zeit keiner Belege (vgl. VI, 263 *paenitere quicumque commissa*). *iacere* ist der bezeichnende Ausdruck für die muthlose Stimmung des Reuigen. *meritum curae* steht in gewohnter Weise für *meritam curam*, wie *uitae incertum* für *uita incerta* (vgl. Index, S. 438); E (*merito curam*) ver-



kannte diesen Gebrauch. *sibi semet* hat Zechmeister richtig für *sibi memet* E, *sibimet* AD gefunden.

292 *nam si de uili pecudis mihi carne alimentum  
pauperibus fraudasse malo fuit, ecquid in illis,  
qui male diuitias uano amplexuntur amore?*

Die Handschriften haben *et quid*, wofür die directe Frage hier ebenso *ecquid* verlangte wie XXI, 605 die indirecte *nimis anxia cura timebat, ecquid* (*et quid* AD, *ne quid* Murat.) *forte pio de corpore pulvis haberet*. Für *sua* ñ A, *multo* E bietet hier das Richtige allein D *uano*. — Die zur Speisung der Armen bestimmte Sau, welche man auf dem Wege nach Nola hatte zurücklassen müssen, gelangt von selbst dahin:

*patet admirabile monstrum,*  
375 *solus ut iret iter longum, tantoque fuisse  
ingenio porcum, ignotis ut tramite recto  
digereret spatiis.*

So lesen unverständlich die Handschriften, nur dass E *diggereret* bietet. Es war mit Vertauschung der Silben *dirigeret* zu schreiben. *dirigere* intransitiv wie *pandere, tendere* (Paulin. Pell. 354, Marius Vict. I, 367. III, 390) gebraucht, findet sich sonst selten, bei Paulinus häufiger, wie Epist. p. 112, 28 *quae* (*occasiones* = zufällige Boten) *statim ad ipsos, ubicumque sunt, dirigant* (*dirigantur* LM), p. 424, 7 *Honoratus ad humilitatem meam refouendam domino inspirante direxit*; intransitiv in etwas anderem Sinne steht das Wort Epist. p. 354, 8 *nisi certo statu dirigentes animi momenta libremus*, womit sich Sirac. 29, 24 *re-promissio nequissima multos perdidit dirigentes* (κατευθυνοντα;) vergleichen lässt, welche Stelle Roensch, Semasiol. Beitr. III, S. 29 anführt.

Paulinus erzählt, wie er von jeher des heil. Felix Schutz genoss:

374 *te duce fascigerum gessi primaevus honorem  
teque meam moderante manum, seruante salutem  
purus ab humani sanguis discrimine mansi.  
tunc etiam primae (puerus) libamina barbae  
ante tuum solium quasi te carpente totondi.*

Die beiden Aenderungen in der Ueberlieferung *sanguis* für *sanguinis* und die Hinzufügung von *puerus* scheinen mir von

anderen Vermuthungen (*humanae caedis* und *ut mos est* setzte Muratori, während Zechmeister mit *iuuenis* die Lücke füllt) wegen ihrer paläographischen Leichtigkeit den Vorzug zu verdienen. Für die archaischen und vulgären Formen Gen. *sanguis*, Acc. *sanguem* und *puerus* bringt Georges, Lex. der lat. Wtf. hinreichend Belege; *puerus* findet sich selbst bei Augustin. Serm. 54, 6 M., *puera facies* bei Paulinus XXVIII, 217.

## XXI.

Der heil. Felix nahm den Apronianus (211 *aetate puerum, sensibus carnis senem*, d. i. leidenschaftslos wie ein Greis, wenn nicht etwa *sensibus cordis* zu lesen ist) und Pinianus (217 *aetate minore* [so Zechmeister für *minor est* E, *minor* AD], *Pinianus par fide*) zu sich:

266 *hos ergo Felix in suo sinu abditos*  
*mandante Christo condidit tectis suis*  
*mecumque sumpsit sempiternos hospites.*  
*his nunc utrimque laetus adiutoribus*  
*trium sub una uoce uotum dedico*  
*uno loquente spiritu affectu trium.*

Paulinus konnte sich nicht unter die Verstorbenen zählen, welche als des heil. Felix beständige Genossen bezeichnet werden. Also wird Vs. 267 *secumque* zu lesen sein. Sein Gebet aber, das Paulinus an jene drei richtet, kann nicht wohl *trium uotum* heißen, sondern *trinum*, welches Wort er mit Vorliebe gebraucht (vgl. Index, S. 451). Endlich war *spiritu* für *spiritu in ADE* wegen der sonst gewährten Quantität der ersten Silbe von *spiritu* zu verbessern. Zechmeister hatte *loquente in spiritu* vorgeschlagen. Für die Construction ist *in* überflüssig: ein Geist spricht aus (oder in) der Liebe zu den Dreien. — Die Armuth, in der Felix sein Leben verbrachte, ist ein nachahmungswerthes Beispiel für Paulinus:

531 *nam cui paupertas tua, quam pro nomine sancto*  
*proscriptis opibus gaudens confessor adisti,*  
*ignorata iacet, qua praeditus usque senectam*  
*conducto, Felix, coluisti semper in horto?*

Aus den in D und über der Zeile in A erhaltenen Buchstaben *lac et habe* ich fast ohne Aenderung *iacet* (*iacet et* in meinem

Text ist ein Druckversehen) gemacht, was den Vermuthungen Zechmeister's *latet* und Muratori's *manet* vorzuziehen ist. Denn nicht darum handelt es sich, dass Felix' Armuth Niemand unbekannt sei, sondern dass sie Niemand übersehen und gering achten dürfe. *coluisti* aber ist intransitiv gebraucht wie 405 *quamvis alio colerem pocul absitus orbe*, was Petrus Bernardonius mit Unrecht in *aliam c. p. a. oram* verwandelte. — Paulinus sieht darin eine grosse Gunst des Heiligen, dass sein Grab Veranlassung zu den Umbauten und Erweiterungen der Kirche in Nola gab, die er ausführte:

574 *addidit, ut tantis numquam retro condita saeculis  
nostro opere extractas ad crescere uel renouari  
porticibus domibusque suas permitteret aulas.*

So bieten die Handschriften und Ausgaben die Stelle unverstündlich; denn es ist nicht abzusehen, worauf sich *condita* beziehen solle. Den Fehler bemerkte bereits Zechmeister, indem er *tanto numquam retro conditus aevo* vorschlug. Wenn man erwägt, dass *aeuum* bei Paulinus als Synonymum für *saeculum* an zahlreichen Stellen gebraucht wird, wird es nicht zu kühn sein, mit geringerer Aenderung *tantis — conditus aevis* zu schreiben, wenn auch der Plural *aeua* bei ihm nicht nachweisbar ist. *tantis = tot* ist nicht selten (Index, S. 451). Aber diese Aenderung allein genügt nicht. Der Heilige war ja längst dort beigesetzt (vgl. 563 *ut tacitam et fixam per tot retro saecula sedem | corporis — in nostro reserari tempora uelles*); *tantis numquam retro aevis* kann also nicht zu *conditus* gehören, wohl aber wird *numquam* im Gegensatz zu *nostro opere*, d. i. *hoc tempore* stehen; daher nach *aevis* zu interpungiren sein wird: Längst in der Kirche von Nola ruhend, hat er niemals früher, sondern erst jetzt es gestattet, dass sein Haus durch unsere Bemühungen erweitert und verschönert wurde. — Paulinus beschreibt das Grab des Heiligen, durch dessen auf dem marmornen Deckel angebrachte Oeffnungen die Gläubigen Gefässe mit Nardenöl hineinzulassen pflegten, welche die Weihe empfangen sollten:

590 *ista superficies tabulae gemino patet ore  
praebens infuso subiecta foramina nardi.  
quae cineris sancti ueniens a sede reposta*

*sanctificat medicans arcana spiritus aura,  
haec subito infusos solito sibi more liquores*  
595 *vascula de tumulo terra subeunte biberunt,  
quique loco dederant nardum, exhaustire parantes,  
ut sibi iam ferrent, mira novitate repletis  
pro nardo uasclis cumulum erumpentis harenarum  
inueniunt.*

Vs. 591 stellte ich *nardi* für *nardis* der Handschriften her, wofür Muratori *nardo* geschrieben hatte; der Genitiv ist dem Sprachgebrauch des Paulinus gemäss (s. Ind. S. 408 unt. *neutrum*) und erklärt leicht den Irrthum. Nach *nardi* setzte ich einen Punkt, während die Herausgeber eine engere Verbindung mit dem folgenden Vers herstellen und *quae* auf *foramina* beziehen. Zechmeister zog wenigstens die Consequenz daraus und änderte in dem Vs. 594, mit welchem dann ein neuer Satz beginnen müsste, *haec* in *hos*. Aber nicht die zu dem Körper des Heiligen hinabführenden Gänge oder Röhren heiligte mit seinem geheimnissvollen Hauch der wunderkräftige Geist, sondern die Gefässe und ihren Inhalt, und *hos* wäre zudem recht überflüssig. Auch hier hat wieder die Paulinus eigenthümliche Voranstellung des Relativsatzes (vgl. oben S. 79) den Zusammenhang verdunkelt, obwohl Vs. 594 *haec* das Verständniss erleichtern konnte; es ist also zu construiren: *vascula, quae — spiritus sanctificat, haec infusos liquores biberunt*. Das Merkwürdige war, dass die Gefässe das in üblicher Weise eingegossene Oel aufsaugten, indem Erde vom Grabe in sie hineindrang. Vs. 595 wird wohl aus A *pocula* für *vascula* aufzunehmen sein, wodurch einige Abwechslung erreicht wird. In Vs. 598 führt der Fehler in AD *iaculis* nicht auf *uasclis*, wie Muratori schrieb, sondern auf *i uasclis*, wenngleich der blosse Ablativ nicht gegen den Gebrauch wäre (vgl. Index, S. 411).

Paulinus will, nachdem er die Bauten erwähnt, den Bau der Wasserleitung schildern:

650 *omnibus exstructis operum quae stare videntur  
diuersis exstare modis, excelsa per aulas  
et per uestibula extentis circumdata late  
porticibus, solum simul omnia munus aquarum  
tectis uidebantur maestis orare colonis.*



Dass Vs. 650 an einem Fehler leide, verräth *stare* neben *exstare* und der Umstand, dass derselbe in unseren Handschriften 704 ohne das anstössige Wort wiederkehrt:

*omnibus instructis operum quae multa uidentur  
postulat iste locus deuotae nomen Abellae  
indere uersiculis.*

Der Vers ist an der zweiten Stelle überflüssig und störend und dürfte als eine Doublette von 650 an ungehöriger Stelle in den Text gerathen sein; vermuthlich ist, um ihm vor 705 seinen Platz zu sichern, *multa* für das zweifelhafte Wort eingesetzt worden. Wie ich glaube, wird *arte* zu *stare* verderbt sein; in welcher Weise aber der so entstehende Hiatus zu entfernen sei, ob durch *quae* (*ex*) oder *quae* (*iam*), mag dahingestellt bleiben. Der Sinn ist: nachdem alle die Werke, welche, wie man sieht, durch ihre Kunst in verschiedener Weise hervorragen, errichtet waren, schienen alle Gebäude die Gabe des Wassers allein für ihre traurigen Bewohner zu erbitten. Die Genitivverbindung *omnibus operum* ist unbedenklich; vgl. Epist. p. 118, 20 *omnia operum* (*opera* FDU) *dei* — *omniaque munerum eius* — *ad ipsum referamus*, XX, 48 *omnia rerum in speciem primae fecit reuïrescere formae*, XXXI, 401 *omnia rerum*; XXXI, 486 *omnia uera operum* scheint *operum* zu *sator* zu gehören; Paulin. Petr. III, 433 *operum cunctis propere sollemniter actis*, Paulin. Pell. 1 *quosdam illustrium uirorum*, 289 u. a.

687 *quis mea te, fons summe, daret deserta rigare  
pumiceumque mei cordis perrumpere saxum  
inque petra fundare domum et de te bibere undam?*

Die Handschriften haben *et que* (*et quae* D), woraus Muratori *exque* machte, was kaum richtig sein wird. Denn nicht die Präposition *ex* ist hier am Platze, eher *inque*, wie ich vorschlug. Aber das vorausgehende *te* und das folgende *de te* verlangt auch in dem Satze *petra fundare domum* eine Beziehung auf den Angeredeten. Es wird also und dazu noch mit leichter Aenderung *teque petra*, d. i. *in te petra* zu schreiben sein.

Paulinus will die kleine Stadt Abella preisen, welche sich um die Wasserbeschaffung für Nola grosse Verdienste erworben:

- 711 *parua quidem haec muris, sed sancto magna feretro  
urbs opere haec nostrae hinc sex milibus absita Nolae  
altiugos montes inter iacet, ex quibus ortas  
comminus haurit aquas.*

So edirte Muratori die Stelle, wobei *feretro* völlig unverständlich — denn er suchte vergeblich durch Auffindung eines Heiligengrabes in Abella die Lesart zu erklären — und die Wiederholung des *haec* geradezu unerträglich ist. Die Ueberlieferung (*fertur* D, *feret* A) ermöglicht durch Verbindung beider Lesarten das richtige *feretur* zu finden, und wenn wir noch *hoc* für *haec* schreiben und mit *nostrae* den neuen Satz beginnen, ist die Herstellung tadellos: die Stadt ist klein an Umfang, wird aber als grosse gepriesen werden durch dieses heilige Werk. In den folgenden Satz *nostrae hinc absita Nolae* schien *hinc* dem Dativ widersprechend und entbehrlich, weshalb Zechmeister *huic* schrieb, was aber wohl noch viel weniger erwartet wird. Warum sollte Paulinus nicht etwas umständlicher sagen sollen: sechs Milien von hier, abseits unserem Nola, liegt Abella.

Der Bau der Wasserleitung nahm einen so schnellen Fortgang, dass das ganze Werk wie im Spiele vollendet wurde:

*ut opus sumeret finem*

- 744 *formaque loginquis a montibus agmine farso,  
qua fuerat longo prius interrupta ueterno,  
undique fonticulis diuersa ex rupe receptis  
collectam reuocaret aquam sitientibus olim  
urbibus, et pleno per milia multa uiarum  
tramite formarum et nostri Felicis inundans*  
750 *tecta, nouum calicem fluuio superante repletet.  
et quod diuini documentum muneris egit,  
largior aestiuus huc mensibus unda recurrit,  
quam prius hibernis ex imbribus ire solebat.*

Vs. 744 scheint Zechmeister aus dem leichten Verderbniss *agminis arso* in AD richtig *agmine farso* gewonnen zu haben, während Muratori *aggeris arto* edirte; denn nicht der enge Weg war hier zu betonen, auf dem die Leitung lief, sondern vielmehr die grosse Wassermenge, der dichte Schwall. Mit

*agmine farso* mag man bei Lucretius I, 606 *agmine condense naturam corporis explent* und VI, 100 *ubicumque magis denso sunt agmine nubes* vergleichen. Aber nicht die ganze Leitung hatte das Alter (719 *longa uetustas*) zerstört, daher war es geboten, 745 *qua* aus AD, wofür Muratori *quae* geschrieben hatte, wieder herzustellen, so wie *longo ueterno* (*longe* Muratori) durch *longa uetustas* empfohlen wird. Die hergestellte Leitung versorgte die dürstenden Städte (Abella und Nola) und füllte durch den vollen Zug der Röhren (*pleno tramite formarum*), indem sie auch (*et*) das Haus des heil. Felix reichlich mit Wasser versah (*inundans*), den neuen Leitungsbecher, der eben zu diesem Zwecke angebracht worden war. Der Sinn also verlangt 750 *tecta*, was ich für *laeta* AD herstellte (vgl. 654 *solum munus aquarum tecta uidebantur orare*). Vs. 751 erwartete man *edit* für *egit*. Der Umstand, dass das Wasser nur im Sommer reichlicher fließt als im Winter, gibt einen Beweis, dass Gott seine Hand im Spiele hat. Wenn man indessen im Index die verschiedenen mit *agere* verbundenen Objecte S. 416 vergleicht, wird man von einer Aenderung Abstand nehmen.

Die Stadt Nola hatte sich geweigert, Paulinus das für seine Gründung erforderliche Wasser zu überlassen; daher er sie als *iure ream patrono communi* anspricht:

760 *diuinaque iura*  
*respicere oblita humanis mea uota putabas*  
*uiribus et mihi te, Felicem oblita, daturam*  
*credebas.*

Das Wort *uiribus* kann unmöglich richtig sein, aber ebenso wenig, was dafür Zechmeister verlangte, *iuribus*. Denn Paulinus verlangte zwar 758 *iusta consortia fontis*, aber Nola war nach dem Wortlaut nicht der Meinung, dass menschlichem Recht der Anspruch gebühre und glaubte, dass es sich dabei nur um menschliche Bedürfnisse handle; daher wird *usibus* zu schreiben sein. Nola kam aber durch die Theilnahme der Kirche am Wasserbezug nicht zu Schaden, indem nun selbst in Zeiten der Trockenheit die Leitung reichlich lieferte:

*tempore in ipso*  
 785 *quo totiens (tuae) aquae possessor egere solebas.*

Um den Vers zu retten, fügte ich *tuae* hinzu, während Muratori *totiens undae possessor* edirte. Solche Glossen sind AD oder ihrem Archetyp fremd. *tuae* aber passt zu dem Gedanken: Nola war Besitzer seines Wassers, das es mit keinem anderen damals zu theilen hatte. — Paulinus fordert weiter Nola auf, die Tochterstadt Abella, die Mutter seiner Wässer, zu lieben:

819 *cuius ab indigenis tibi montibus adfluit omnis  
copia, qua fueras felicibus ante superba  
et qua post studio meliore ministra fuisti.*

Nola hat zwar Felix das Wasser vorenthalten (*fuerat Felici ante superba*), aber nicht *felicibus*. Ich habe dafür *Felice arente* vermuthet, d. i. zu der Zeit, da Felix des Wassers entbehrte. Ob aber nicht *Felicibus* zu schreiben ist, d. i. einem Heiligen wie Felix?

### XXIII.

Paulinus erzählt, in wie wunderbarer Weise das Auge des Theridius gerettet wurde, welcher sich den Hacken einer Lampe in dasselbe gerannt hatte: (*male pendulus funis cuspidetina*)

165 *excepit faciem uenientis et induit unco  
occurrens oculum teneroque per intima lapsus  
mucro subit cilio, qua uix solet arte medendi  
cauta manus leuem trepido moderamine molem  
ducere palpebramque leui suffundere tractu.*

Gegen die Lesart *subit* in BE erregen nur die übrigen Handschriften Verdacht, welche *silit* bieten, woraus mit der Aenderung eines Buchstabens *salit* zu gewinnen ist. Der Ablativ *tenero cilio* ist local, wie er auch in der Verbindung mit *subit* aufgefasst werden müsste: die Spitze zuckt im zarten Augenhinde hin und her. Das verlangt auch das locale *qua*. Völlig sinnlos ist ferner *molem*, das in A<sup>2</sup>EQ steht; aber A<sup>1</sup>D<sup>1</sup> *melem* (*medelen* D<sup>2</sup>) führt auf das richtige *melen*, das bereits B hergestellt hat. *μήλη* heisst das chirurgische Instrument, eine Art Sonde, dessen sich die Aerzte für gewisse Operationen am Auge zu bedienen pflegten. — Der Verwundete betete zum heil. Felix:



220 *sic etenim penitus mihi sentio fulmen adactum*  
*inserto sub operta oculi penetralia clauo,*  
*ut tantum, diuina manus, quae condidit ipsos*  
*in nobis oculos —*

226 *pellere tormentum potes alto nomine Christi.*

Der Vergleich der Stärke des Schlages mit der göttlichen Macht ist mehr als bedenklich. Es liegt ein kleines Versehen vor, das wir tilgen, indem wir *tu* für *ut* setzen und am Ende des Verses 221 den Satz *sic etenim — clauo* schliessen, der ohnehin, wie *etenim* zeigt, zu dem vorausgehendem Gedanken gehört. Ebenso ist *et* für *ut* Vs. 275 am Platze, wo die göttliche Macht gepriesen wird:

*quae fecerat illic*

275 *innocuamque aciem ferri simul et leue pondus.*

Schon *que* musste das nothwendige *et* an die Hand geben.

Welche Hand wäre so geschickt gewesen, das Eisen ohne Verletzung des Auges einzuführen?

286 *inlaeso penetrans oculo suspendere ferrum,*  
*quod solidi crasso totum complebat operti*  
*orbem oculi, figens acie nec uulnere laedens?*

Rosweyd stellte hier das seltene Wort *opertu* her; was er sich unter der ‚dicken Umhüllung‘ dachte, weiss ich nicht. Die Ueberlieferung birgt keinen Anstoss: mit dem dicken Körper (*crasso*) des festen Eisens (*solidi*) füllte er den ganzen Kreis des inneren (*operti*) Auges. Aber ebenso wenig vermag ich Chatelain zuzustimmen, welcher die Lesart in AEQ *aciem* als eine nothwendige Verbesserung erklärte. L’ablatif ne se comprend pas: le fer percait la prunelle sans la blesser. Das Object *oculum* oder *totum oculi* ergänzt sich leicht, und wenn wir das überflüssige *aciem* (= *oculum*) dennoch setzen, verderben wir den Gegensatz: das Eisen spiesste zwar das Auge mit seiner Schärfe (*acie*), fügte ihm aber keine Verletzung bei.

## XXVI.

Die Zeit des Friedens soll dem Gebete dienen:

85 *ergo quia est curae tempus sit cura precandi*  
*caelestem dominum, quo maesta aut laeta parantur.*

Rosweyd hat durch die Hinzufügung von *est*, welches in allen Handschriften fehlt, den Vers gerettet. Man kann mit Aenderung eines Buchstaben helfen: *ergo quibus (quib;) curae tempus (sc. est), sit cura precandi*, d. h. *quorum curam tempus sollicitat, eos precari oportet*; denn, wie es weiter heisst, das ist der Lauf der Welt Vs. 90, *ut semper succedant nubila sudis | atque iterum fugiant imbres redeunte sereno*. Wenn dies richtig erkannt ist, wird auch *quia* unpassend erscheinen. — Wie Daniel in Babylon die Löwen bändigte durch sein Gebet, so mögen durch Felix die Barbaren besiegt werden, indem Christus ihre Macht bricht:

259 *sic aliquando ferae circum iacuerē prophetam  
orantisque pedes linguis mulserē benignis,*  
— — — — —

263 *sic et crudelem confudit flamma tyrannum  
sanctis spectantem pueris seruire caminos  
atque suos cantare reos, ardere ministros.*

Die Handschriften haben *ceu aliquando*, woraus v, um den Hiatus zu entfernen, *ceu quandoque* machte. Der Fehler steckt sicherlich in *ceu*, indem hier jeder Vergleich ausgeschlossen ist. Wenn wir *sic* lesen, erhalten wir zugleich eine wirksame Anapher. Willkürlich hingegen änderte v *atque suos* in *innocuos*, wenn nicht vielleicht *suos* einen Anstoss gab. Chatelain räumte ihn dadurch hinweg, dass er *suos* auch auf *ministros* bezog: *le roi cruel regardait ses coupables chanter et ses ministres brûler*. Die Worte waren umzustellen: *atque reos cantare, suos ardere ministros*.

## XXVII.

34 *firmit enim ratio ista fidem, quae tempora certis  
distinguit titulis sacrosque per annua signat  
festa dies, quibus ad domini miracula quondam  
antiqui tremuere patres, horrenda sinistris  
et semper celebranda piis.*

Da Vs. 36 *ad* nur G erhalten hat, dem B mit *a* nahe steht, während die anderen *aut* lesen, suchte Chatelain in *aut* ein Epitheton und schlug *aucta dei miracula* vor. Der Gedanke gewinnt dadurch nichts; die betreffenden Tage zeichnen sich

durch die Wunder aus, die an ihnen stattfanden, nicht aber durch grössere Wunder, verglichen mit den Wundern der anderen Tage. Aber es ist auch kein Grund, das Zeugniß von G oder, wenn man lieber will, diese leichte Vermuthung zu verdächtigen, weil *tremere* sonst mit dem Accusativ verbunden wird. Paulinus pflegt in analogen Fällen oft *ad* zu verwenden, Epist. p. 240, 12 *fatemur nos gemuisse ad infelicitatem nostram*, XVII, 133 *ferus ad nostrum uatem*, XVI, 275 *contentus ad omnia* (vgl. Index, S. 414), Paulin. Petr. V, 602 *attonitis tanta ad miracula seruis*. — Paulinus preist den festlichen Tag, der ihm seinen Freund Nicetas gebracht hat:

163 *iunctus adest domini Christi comitatus amicis*  
*Nicetes; hinc uernat hiems.*

Schon Lebrun hat *iunctus* in *unctus* verändert, und nun unterstützen die besten Handschriften ADE seine Meinung, der auch Chatelain beizutreten scheint. Offenbar mißfiel ihnen die Verbindung der beiden Participien *iunctus* und *comitatus*. Aber was soll *unctus* hier bedeuten? *iunctus* passt hingegen trefflich in der Bedeutung *amicus*, *socius*, die ihm auch sonst Paulinus verleiht, wie XVI, 269 *iunctum sibimet pro iure sodali usurpans animum*, XXIII, 133 *quos de profundo iuncta seruauit fuga*, Epist. p. 4, 20 *amicus iunctior*, p. 63, 18 *iunctissima amicitia*. Das Wort konnte im Anfange des Verses leichter als sonst wo den ersten Buchstaben einbüßen. Die Handschriften haben in einem solchen Falle wenig zu sagen.

248 *namque et Nicetes domino benedictus ut ille*  
*mitis, ut Israel ouibus quoque pastor et haedis*  
*ante lacum uiuentis aquae. sed et hic etiam tres*  
*corde pari trina sibi legit ab arbore uirgas.*

So lesen die Handschriften und Ausgaben. Dabei mag es hingehen, dass zu *ut Israel pastor* das Verbum *est* ergänzt werden muss. Aber was folgt steht nicht im Gegensatz, und *et* neben *etiam* ist unerträglich. Wir entfernen diese Anstände, wenn wir schreiben und interpungiren: *ante lacum uiuentis aquae sedet. hic etiam tres*. Vgl. Gen. 24, 63 Ἰσαὰκ δὲ διεπορεύετο κατὰ τὸ ἐρέαρ τῆς ἐράσεως. αὐτὸς δὲ κατῴκει ἐν τῇ γῇ τῇ πρὸς λίβαν. — Den freien Raum um die Basiliken umgibt eine Mauer:

488 *quem tamen includunt structo circumdata saepto  
moenia, ne pateant oculis sacra tecta profanis  
uestibulumque patens aurae defendant operta.*

So glaubte ich schreiben zu sollen, indem ich *aurae* aus AD (*aure* ET, *aule* B, *auiae* GR, *auia* v) entnahm und *defendat* (*defundat* G) in *defendant* verbesserte. Dann ist der Sinn: die Mauer wurde errichtet, damit sie die Kirche fremdem Anblick verschliesse und die Hülle der Mauer (*operta*) den dem Luftzug ausgesetzten Eingang schütze. Die Vulgata *aurā defendit opertā* muss ihr Subject in *quae* (*aedes*) 484 suchen, was ebenso unmöglich wie die Phrase *aura operta* unverständlich ist. — Mit Recht hat Chatelain die Lesart der Handschriften *ludere*

580 *propterea visum uobis opus utile totis  
Felicitis domibus pictura ludere sancta*

gegen die von Roswëyd eingeführte Lesart *illudere* vertheidigt. Der Grund aber, aus welchem er *illudere* zurückweist, ist nicht zutreffend, dies bedeuete nämlich so viel wie ,nuire, se moquer'. Offenbar hat sich Rosweyd durch *illudere*, das an anderen Stellen im Sinne von ,durchweben' gebraucht wird, zu seiner Vermuthung verleiten lassen. Vgl. Epist. p. 286, 6 *inlusa camera musiuo*, XXV, 43 *inlusas auro uel murice uestes*, und davon übertragen XXI, 85 *inluso carmine metris*.

607 *de Genesi, precor, hunc orandi collige sensum,  
ne maneam terrenus Adam, sed uirgine terra  
nascar et exposito ueteri noua former imago.*

Da GR *exposita* lesen, wie Lebrun vermuthet hatte, sieht Chatelain diese Lesart als völlig gesichert an: il faut rétablir *exposita* en sous-entendant *imagine*, comme le copiste de R (vielmehr G und R) l'a même indiquée dans sa transcription incorrecte: *exposita ueteri noua reformarer imagine*. Richtiger steht die Sache so, dass GR die nicht so seltene Ellipse von *homo* verkannt haben; vgl. Epist. p. 243, 14 *qui absorbet mortalem nostrum*, p. 265, 23 *caecat uidentem meum — et inluminet non uidentem*, p. 345, 4 *nisi enim humiliatur exterior, non exaltatur interior*, p. 422, 3 *arma caelestia, quibus in interiori nostro debeamus armari*.



## XXVIII.

Die drei Kirchen in Nola umfasst ein freier Hof, in den sich die Menge aus den Thoren ergiesst, *area — medio spatiosa pavito,*

- 41 *quod tamen ordinibus structis per quinque nitentum  
agmina concharum series densata coacto  
marmore mirum oculis aperit, spatiantibus artat,  
sed circumiectis in porticibus spatiari  
copia larga subest.*

Die Vulgata liest: *marmore, mira o. a. spatiantibus arte*, das Chatelain mit Recht missfiel, welcher *miram — artem* vermuthete, ohne sein Misstrauen gegen *spatiantibus* zu unterdrücken. Die im Ganzen geringen Differenzen der Handschriften erklären sich leicht aus der in den Text gesetzten Lesart *artat* (*arta* A, *astat* D, *arctat* E, *artę* B, *artum* T, *abtat* GR). Der dadurch gewonnene Sinn lässt nichts zu wünschen übrig: die dichte Reihe der Säulen lässt den Hof in den Augen der Betrachtenden als ein Wunder erscheinen, engt ihn aber für die in demselben sich Bewegenden ein; indessen reichen Raum zur Bewegung bieten die Hallen. Man sieht, dass *spatiantibus* durch das folgende *spatiari* geradezu gefordert wird.

Menschliche Kraft vermochte gegen eine Feuersbrunst in der Nähe der Basilica nichts auszurichten,

- cum flamma suis ingentior iret*  
108 *fomitibus paruoque exorta repente tegillo  
culmina cuncta simul perfunderet igne minaci.*

Ob wir *flamma ingentior quam fomites* oder *flamma fomitibus alta ingentior* erklären, hilft wenig. In dem einen Fall ist *fomitibus*, in dem anderen *ingentior* nicht am Platze. Nun verathen die Handschriften selbst einen Fehler der Ueberlieferung, indem ADE *incendior* bieten, woraus mit Aenderung eines Buchstabens ein zwar neuer Comparativ *incensior*, aber ein durchaus passender Begriff gewonnen wird. Die Wuth des Feuers wurde durch die trockenen Holzhäuser grösser und drohender.

141 *nec modo commissum peccati sed meditatum,  
sicut morbiferam de labe cadaueris auram,  
naribus obstructis tristem fugiamus odorem.*

Die Sätze entbehren der nothwendigen Verbindung, welchen Mangel ich durch den Vorschlag *commissi — meditati* zweifelnd zu beheben versuchte; aber die weite Entfernung der beiden Genitive von ihrem Substantiv *odorem* spricht dagegen, sowie wir *tristem odorem* nicht wohl von *morbiferam auram* trennen dürfen. Wir können aber diese Theile des Vergleiches leicht verbinden, indem wir *et* einsetzen: *naribus obstructis tristem (et) fugiamus odorem*. Die Genitivverbindung *commissum peccati, meditati* hat bei Paulinus nichts Anstößiges (vgl. S. 62. 77).

---



## VIII.

### Die Philosophie des Kong-dsy (Confucius) auf Grund des Urtextes.

Ein Beitrag zur Revision der bisherigen Auffassungen

von

Dr. Fr. Kühnert,  
Privatdocent an der Universität Wien.

#### I. Das Da-Hjo.

Man sollte meinen, dass gegenwärtig die Philosophie Kong-dsy's bereits vollständig klar gelegt sei. Aber so vielerlei Bearbeitung dieselbe auch gefunden hat, so gehen die Ansichten hierüber doch bedeutend auseinander, ja manche von den Sinologen finden dunkle Punkte in derselben, mit deren Aufhellung sie nach ihrem eigenen Geständnisse nicht zu Stande kommen können.

Selbst J. Legge, der Herausgeber und ausgezeichnete Uebersetzer der 'Chinese classics', gesteht wiederholt bei verschiedenen Punkten ein, dass es ihm unmöglich sei in deren Verständniss einzudringen.

Ist sonach eine neuerliche Betrachtung dieser Lehre auf Grund des Urtextes gerechtfertigt, so ist sie auch andererseits geboten, da man ungerechtfertigter Weise J. Legge deshalb einen Vorwurf machte, weil er sich an die Texterklärung des chinesischen Weisen Tschu-hi hielt. Dieser Vorwurf konnte nur von einer Seite kommen, welche nicht die mindeste Fühlung mit dem Chinesischen hatte.

Wer sich philologisch nur mit einer der indogermanischen Sprachen beschäftigt, wird wohl ein Urtheil über Unter-



suchungen auf dem Gebiete indogermanischer Philologie überhaupt haben. Wird er aber auch ein Urtheil über Arbeiten auf dem Gebiete der sogenannten orientalischen Sprachen, wie des Arabischen, Hebräischen, Türkischen, Tibetanischen, Mongolischen oder gar des Chinesischen oder Japanischen abgeben können? Diese Sprachgebiete sind doch bezüglich ihrer grundlegenden Vorstellungen, ihres Sprachbaues von den indogermanischen Sprachen ganz verschieden, welch' letztere infolge Verwandtschaft mit der eigenen Muttersprache, der gemeinsamen Grundvorstellungen, welche der Begriffsbezeichnung durch das Wort hier wie dort Vorschub leisten, des frühzeitigen Unterrichtes in einzelnen derselben gleichsam als von Jugend auf eingelebt betrachtet werden können.

Wie oft hört man klagen über die Mühe, welcher dieser oder jener Deutsche hat, sich durch die Sprache unserer grossen deutschen Philosophen durchzuarbeiten! Der Grund hiefür liegt nicht so sehr in der schwerfälligen Darstellung, wie man angibt, — mag auch der Satzbau unter Umständen einer gewissen Glätte und Abgeglichenheit entbehren, — sondern hauptsächlich darin, dass der Leser nicht im Stande ist, von dem Gemeinbilde abzusehen, dessen Verbindung mit dem betreffenden Worte von Jugend auf ihm durch beständigen Gebrauch zur zweiten Natur geworden, und an dessen Stelle den vom Philosophen definierten logischen Begriff zu setzen. Kann man daher bei philosophischen Werken in der eigenen Muttersprache selbst eines gewissen Commentars nicht entbehren, um wie viel mehr wird dies dann nahe zur zwingenden Noth bei einer fremden, von unseren europäischen nach jeder Richtung hin abweichenden Sprache!

Nun bezweckt Tschu-hi's, des grossen Philosophen Commentar zu Kong-dsy's Lehre nichts anderes für den Chinesen, als was z. B. ein Kirchmann rücksichtlich der Werke unseres grossen Denkers Kant versuchte. In wieweit Kirchmann's Ar-

eiten einem Nichtdeutschen das Verständniß schwieriger Stellen Kant's ermöglichen, kann nur ein solcher entscheiden; bezüglich Tschu-hi's Erläuterungen weiss jeder, der an Ort und Stelle Erfahrungen gesammelt, dass sie nicht bloß für den Chinesen wirkliche Hilfen sind, sondern auch für jenen, der nicht als Chinese geboren sich in diese Sprache eingearbeitet hat. In der Folge werde ich dies lediglich aus dem Urtexte selbst erweisen, indem ich zeige, dass das, was der Urtext einzig und allein nach sprachlicher Ausdrucksweise und logisch consequentem Denken ausdrücken kann, auch von Tschu-hi und seinen Vorgängern gesagt wird.

Würden nun jene Bemängler J. Legge's einen Schuhmacher, der ausgezeichnete Schuhe verfertigen kann, von der Bildhauerei aber nichts versteht, als einen competenten Richter über Werke der Plastik ansehen? Werden sie ihm nicht vielmehr das geflügelte Wort zurufen: *ne sutor ultra crepidam*? Dann mögen sie aber bezüglich ihrer selbst von dem sokratischen *ῥῆσις κατὰ τὸν ἀνὴρα* Anwendung machen, wenn sie die Lust anwandeln sollte, über Benützung chinesischer Commentare abzuurtheilen.

Verschiedenartig sind, wie gesagt, die Auffassungen, welche die hinterlassenen Lehren Kong-dsy's bei den Sinologen gefunden haben. Pauthier z. B. meint, die Absicht des chinesischen Philosophen sei, die Pflichten der politischen Regierung, der Selbstvervollkommnung, der allseitigen Uebung der Tugend darzustellen. Der Philosoph fühle, meint er, eine höhere Mission als die, mit welcher sich die alten und neueren Philosophen begnügen, und seine grosse Liebe für das Glück der Menschheit, welche über seine sämtlichen anderen Gefühle dominiere, habe seine Philosophie zu einem System socialer Vervollkommnung gemacht, das nicht seines Gleichen habe.

Ein Anderer ist der Ansicht: das Da-hjo sei eine moralisch-politische Erörterung. Der Titel sei gleichzeitig das Subject der Erörterung, nämlich das *summum bonum* der Chinesen.

Man würde daher erwarten in demselben ein Werk wie Cicero's *de Officiis* zu finden, dasselbe bestehe aber nur aus Gemeinplätzen für das Halten einer guten Regierung.

Legge glaubt, die Wahrheit liege inmitten obiger beiden Ansichten und behauptet, trotz späterem Widerspruche, dass diese Philosophie eigentlich nur für einen Regenten passe, trotzdem er in den Anmerkungen zur Uebersetzung eingesteht, es bleibe ihm so Manches unverständlich.

Weder das Eine, noch das Andere wird sich in der Folge zutreffend erweisen, sondern es wird sich zeigen, dass Kong-dsy's Philosophie natürlich und folgerichtig ist und lediglich nur dann verstanden werden kann, wenn man sich einzig an die Vernunft und die nach dem Sprachgebrauche von den Philosophen niedergelegten Begriffsbezeichnung der chinesischen Charaktere hält, nicht aber, wenn man vom Standpunkte irgend welcher Dogmen an sie herantritt.

Schon der Titel *dà-hjō*<sup>1</sup> oder *dài-hjō*<sup>2</sup> ist einfacher Ausdruck für das, was wir Philosophie (insbesondere theoretische Philosophie) nennen, die Krone aller Wissenschaften. Denn *dà-hjō*<sup>3</sup> heisst „grosse oder hohe Lehre“, *dài-hjō*<sup>4</sup> „höchste Lehre“.

Die Lehre gipfelt in dem „Standpunkt der höchsten Vollkommenheit“ (ganz allgemein und nicht blos in sittlicher Beziehung), der nicht passiv und abstract (theoretisch), sondern activ und concret (praktisch) als ein Können in intellectueller und moralischer Beziehung zu nehmen und vom ästhetischen Standpunkte aus schön und gut ist. Der Schriftcharakter 善 *shên* = gut, schön dient nämlich auch zur Bezeichnung einer Fertigkeit, Geschicklichkeit, Meisterschaft wie z. B. in 善于文藝, bewandert (hervorragend) in Literatur und Kunst.

Dieser „Standpunkt der höchsten Vollkommenheit“ kommt in der Welt der denkenden Wesen in zweifacher Weise zu betrachten, das eine Mal bei dem eigenen Selbst, das andere Mal bei dem Verhalten dieses gegen fremde Selbst.

Dem eigenen Selbst (本身) kommt die Fähigkeit des Denkens, Fühlens und Strebens (心) zu, nicht aber so, dass der Mensch schon gleich bei oder kurz nach der Geburt denkt, fühlt und strebt, sondern diese Fähigkeit ist zuerst nur passiv (明德) und bedarf eines Impulses um activ zu einer Kraft, zu einer Macht zu werden. Sie ist in sich vollkommen d. h. nach jeder Richtung anwendbar (德 potentiae perfectio), an sich jedoch leere aber nicht verdunkelte Fähigkeit (Geistes-habitus), weil ihre Kraft erst geweckt werden muss (明明德)<sup>1</sup> um activ zu werden.

Da in Ansehung der Fähigkeit (hervortreten könnende Kraft) des Wollens, dem Selbst gleich nach der Geburt weder Neigung noch Hang oder Gewohnheit zugeschrieben werden kann, weil nur die blosse Fähigkeit des Wollens vorliegt, nicht aber ein Wollen selbst, sondern lediglich der sinnliche Trieb, so muss dem Selbst für diese Zeit in Ansehung des Wollens jede unordentliche Begierde d. i. jede Unvollkommenheit ab-, also Vollkommenheit zugesprochen werden.

In Ansehung der Fähigkeit des Denkens, Fühlens und Wollens, in der des Menschen Natur ruht (性), muss, nachdem diese Fähigkeit, wie erkannt, als in sich vollkommen zuzugeben ist, der Natur des Menschen gleich nach der Geburt Vollkommenheit, daher Güte, Vorzüglichkeit zugesprochen werden (人之初、性本善, s. San-dsy-king).

Durch die fortlaufende Erziehung aber lernt der Mensch, dass es Gutes und Böses gibt. Das böse Beispiel zieht seine Fähigkeit von dem Standpunkte des Vollkommenen herab, die ursprünglich zum klaren Denken fähige Natur wird getrübt. Je nach der verschiedenen Bildung, die ihnen zutheil wird, entfernen sich die Naturen der Einzelnen von einander. Die Lockungen des Bösen werden stärker und schliesslich wird

<sup>1</sup> Ueber die Etymologie von 德 s. p. 17.



der Mensch ein Opfer seiner sinnlichen Begierde. (Niti-mur invetitur, cupimusque semper negata. (性相近、習相遠 San-dsy-king.)

Die genannte Fähigkeit ist aber noch nicht Tugend (明德)<sup>1</sup> im Sinne von wirksamer Kraft, sondern wird erst Tugend (明明德), wenn diese vortreffliche Eigenschaft und Kraft im Menschen wirksam wird, wenn diese in sich vollkommene Fähigkeit activ oder erweckt (leuchtend gemacht 明之)<sup>2</sup> und zwar in höchster Vollkommenheit activ wird.

Ist diese Fähigkeit in höchster Vollkommenheit activ wirkend zu einer wirksamen Eigenschaft und Kraft (Habitus) des eigenen Selbst geworden, dann wird sie auch fremdem Selbst gegenüber (家) zur Geltung kommen, indem sie unzweifelhaft das Gute, Schöne, Wahre zum Ausdruck bringt, erhaben ist, selbst ein Licht anderen leuchtet, einzig und einheitlich in ihrer Art andere überragt und bewunderungswürdig wirkt.<sup>3</sup> Die Bewunderung aber reizt zur Nachahmung. So übt sie dann regenerierenden (新) Einfluss und ist in weiterer Folge für die gegenseitige Annäherung und Liebe der Menschen causa activa (親).

Dementsprechend<sup>4</sup> lesen wir im Da-hjo: „Der Plan<sup>5</sup> der

<sup>1</sup> In 明德 das 明 im selben Sinne wie in 明天 = morgen, 明年 = kommendes Jahr.

<sup>2</sup> Warum das erste 明 = 明之 sein muss, s. später p. 7.

<sup>3</sup> 德者、善美正大光明純懿之稱。8. 正韻.

<sup>4</sup> Jenen, welchen diese Lehre im Widerspruche mit Christi Lehre dünkt, seien zur Betrachtung die beiden Aussprüche Christi vorgelegt: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich,“ und „Wer eines aus diesen Kleinen ärgert, dem wäre besser, wenn ein Mählstein um seinen Hals gehängt und er in die Tiefen des Meeres versenkt würde.“ Diese beiden Aussprüche setzen unbedingt voraus (— ungetaufte Kinder —), dass die Kindesnatur gut ist und dass diese unschuldige Kindesnatur durch böses Beispiel verderbt wird.

<sup>5</sup> Plan in dem Sinne von: Methode, Lehre, Zweck, das in Ordnung Stellen, das Ordnen, das die Ordnung Bestimmende, Princip.

Philosophie besteht in der Erhellung schimmernder Tugend<sup>1</sup> (= Geistesfähigkeit, Geisteshabitus), in der Volkserneuerung (= Verwandtschaftlichung),<sup>2</sup> (d. i.) im Standpunkte auf der höchsten Vollkommenheit.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Schimmernde Tugend: erkennbare zur Tugend sich entwickeln könnende Fähigkeit, in sich hell, vollendet, aber noch unbethätigt.

<sup>2</sup> ‚Verwandtschaftlich machen = einander näher bringen‘ die Leute zu Brüdern machen, also auf ihren ursprünglichen Stand zurückführen (und alle Menschen werden Brüder) 親之, schliesst begrifflich ‚erneuern‘ (新之) ein.

<sup>3</sup> 大學之道、在明明德、在親民、在止於至善。 Dass hier 明明 nicht eine adjectivische Verdopplung im Sinne einer Verstärkung sei, folgt aus der späteren Periode des Da-hjo: 古之欲明明德 . . . , worin sowohl das Hilfszeitwort: 欲 auf ein folgendes Verbum weist, als auch die gleichbleibende Construction bei allen folgenden Gliedern der Kette. Es kann sonach das erste 明 nicht 死字 sondern nur 活字 also = 明之 sein.

明 = hell, glänzend, offenbar, schimmernd (auch im Sinne noch nicht da, hervorleuchtend also kommend wie in 明天 morgen = der morgige Tag, 明年 = nächstes Jahr).

明之 = etwas leuchtend machen, also = erhellen, beleuchten, erklären, hellmachen, offenbar machen.

明德 in 明明德 kann daher nicht ‚glänzende oder erlauchte Tugend‘ (illustrious virtue) sein; sonst müssten beide ming entweder begrifflich gleich sein, daher eine Reduplication vorliegen, was nach Obigem nicht möglich ist, oder es müsste so verstanden werden: erläutern, erklären, was erlauchte Tugend ist, aber auch dem widerspricht der folgende Text des Da-hjo. Ueberdiess würde hiedurch auch entgegen diesem Text der Begriff ‚Tugend‘ dem europäischen Sprachgebrauche gemäss auf den Begriff sittliche (event. religiöse) Tugend eingeschränkt.

止 stillstehen, stehen, beharren zu unterscheiden von dem spätern 靜 (Ruhe als Gegensatz der Bewegung) ist hier im Sinne von 止處, Haltplatz (halting-place) zu verstehen, wie aus der späteren Periode 知止 (止 = Abkürzung von 止於至善) erhellt, also in etwas beharren, auf etwas seinen Standpunkt haben.

‚Schimmernde Tugend‘ (s. Etymologie von 德 p. 17) kann hier nicht etwa bloss sittliche (oder gar nur religiös-sittliche) Vollkommenheit allein sein, sondern Tugend ist hier im weiteren Sinne als hervortreten

Erst muss aber dieser Standpunkt der höchsten Vollkommenheit gekannt werden, ehe man ihn erreichen kann,

könnende (明) Kraft, Fähigkeit, Tüchtigkeit zu nehmen. Wie der folgende Passus 古之欲 . . . zeigt, äussert sich das 明明德 einestheils in der Regelung des Reiches, der Familie; andernteils in der Bildung des Ich, der Richtigmachung des Herzens,<sup>a</sup> in der Aufstellung wahrer Begriffe, correcter Gefühle und Begehrungen.<sup>b</sup> Denken, Fühlen und Streben können aber nicht als Tugend im engeren Sinne, sondern nur als Fähigkeit (potentiae bez. potentia) schlechtweg, also Tugend im weiteren Sinne gelten; sohin nur 德 in der Relation des 德行<sup>c</sup> sein.

Es sei erwähnt, dass dies auch nicht den Scholastikern (Theologen) widerspricht, die in mehr religiösem Sinne sagen: Tugend im weiteren Sinne wird die Vollkommenheit einer Fähigkeit genannt (potentiae perfectio, Thomas v. Aquin). Im engeren Sinne nennen sie Tugend: den geeigneten (bonus) Geisteshabitus, auf Grund dessen richtig gelebt wird und Niemand Böses thut. So Thomas v. Aquin, Augustinus. Die Tugend liegt nach ihnen in der Fähigkeit des Geistes, weil diese zum Wirken hinneigt. Was sie als intellectuelle Tugenden aufführen (virtutes intellectuales) wie Intellect (Verstand, Vernunft), Wissenschaft, Weisheit etc. betrachten sie als Tugenden im uneigentlichen Sinne, als Vollendung der menschlichen Fähigkeit (Thomas v. Aquin, Augustinus, Bernardus). Bemerkenswerth ist wie Bonaventura (Lib. III, Sent. hist. XXXIII) dies in die Worte fasst: Virtus facit potentiam rectam et rigorosam.

Im natürlichen Sinne (also wie die Chinesen die Verhältnisse nehmen) müsste man nach ihnen sagen: virtus est bonus mentis habitus.

Da die chinesischen Philosophen keine religiöse Lehre schreiben konnten und wollten, so hielten sie sich an den natürlichen im Sprachgebrauch niedergelegten Begriff von Tugend als Kraft, Eigenschaft, die in einem oder etwas wirksam ist. Man darf daher auch keine religiös-sittliche Einschränkung des Begriffes Tugend (etwa nach Art der übernatürlichen Tugenden) machen. Ja selbst sittlich ist nur im Sinne der ‚Sitte gemäss‘ zu verstehen, nicht aber im Sinne ‚der Sitte gemäss, welche religiöse Lehren vorschreiben‘.

Es war nothwendig darauf hinzuweisen, dass die chinesische Auffassung selbst den scholastischen oder theologischen Definitionen nicht

<sup>a</sup> Als dem gedachten Sitz (s. später über Herz p. 16) des Denkens, Fühlens, Strebens.

<sup>b</sup> S. später über 意 p. 17.

<sup>c</sup> S. unten Etymologie von 德 p. 17.

mit das Streben einen fixen Punkt hat, nach dem es **geht** ist; denn ohne Vorstellung des zu Erstrebenden gibt **kein** Streben (ignoti nulla cupido). Solange nun die **Vorstellung** (hier vom Standpunkte der höchsten Vollkommenheit) nicht klar in dem Vorstellenden ist, solange er also diesen **Standpunkt** der höchsten Vollkommenheit noch nicht kennt, ist **dem** Spiele seiner Vorstellungen anheimgegeben und **unaufhörlich**, ruhelos von Begehungen umhergeworfen.

Diesem ruhelosen Umhertreiben wird erst Einhalt geboten **durch** Kenntnissnahme des Standpunktes der höchsten Vollkommenheit, welcher dann nur der eine Punkt sein kann (定),

---

widerstreitet, weil sehr häufig entgegen den wirklichen, natürlichen **Umgränzungen** von Tugend, diesem Worte übertragene und religiöse einer **höheren Sphäre** angehörende Begriffe unterschoben wurden, welche mit den in der Natur gegebenen Verhältnissen und den Facten des natürlichen Verstandes und der Vernunft nichts gemein und daher auch bei einer auf diese natürlichen Verhältnisse gegründeten Philosophie, der **einzig berechtigten Betrachtungsweise**, nichts zu suchen haben.

Dies ist deshalb die **einzig berechnete Betrachtungsweise**, weil unsere Schlussformen aus den Verhältnissen der sinnlichen Wahrnehmung abgeleitet, nur innerhalb des Gebietes derselben Geltung haben können. Werden sie auf **ausersinnliche Gebiete** ausgedehnt, so verlieren sie **jedwede Sicherheit und Berechnung**, weil die **ausersinnlichen Beziehungen** ganz anderen Gesetzen unterworfen sein können, als die sinnlichen. Wir aber, als nur sinnlich wahrnehmende Wesen, entbehren für die Beurtheilung von Ausser- oder Uebersinnlichem jedes Wahrnehmungsorganes. Auch hier gilt das ‚ne sutor ultra crepidam‘. Dass ferner nach dem Da-hjo: Tugend nicht als ‚bonus habitus mentis, quo recte vivitur et quo nemo male utitur‘ gefasst werden kann, liegt auf der Hand. Sonst verfiere nämlich 脩其身, die Ausbildung des Ich; 正其心, die Richtigmachung des Denkens, Fühlens und Strebens; 誠其意, die Wahrmachung von Begriffen, Gefühlen und Begierden; 致其知, die Ausbildung des Wissens.

Schliesslich und endlich wird im Da-hjo nicht von Tugenden in der Mehrheit, sondern nur von Tugend (= Fähigkeit) schlechtweg gesprochen. Wie die Folge zeigen wird (心), ist unter Tugend (Fähigkeit) hier nur eine Einheit zu verstehen.



nach dem das ganze Streben gerichtet ist. Mit der Isolierung des Strebens auf diesen einen Punkt hört auch das unstäte Treiben der Begehungen auf. Der Geist stürmt nicht mehr von einer Vorstellung zur anderen, von einem Begehren zum anderen, das Wogen und Wallen ist zur Ruhe gekommen (靜). Friede zieht ein in das Herz und Zufriedenheit (安). Nicht gestört mehr durch den tosenden Strudel der differentesten Vorstellungen und Begierden kann der Geist dem ruhigen Nachdenken und Ueberlegen sich hingeben (慮), er kann frei und nach dem Inhalte der Vorstellungen über deren Zusammenhang, über Werth oder Unwerth des Vorgestellten, über Erreichbarkeit oder Unerreichbarkeit urtheilen. Leidenschaftslos wird er über Alles entscheiden, die rechten, richtigen und zweckmässigen Mittel ersinnen, die zum Ziele führen, den Standpunkt der höchsten Vollkommenheit als das einzig erstrebenswerthe Gut, sohin als das höchste Gut erkennen, die besten Mittel nicht blos kennen, sondern auch anwenden um zu diesem Standpunkt zu gelangen. So also ist er erst in diesem Stadium der ruhigen Ueberlegung in der Lage den Standpunkt der höchsten Vollkommenheit erreichen zu können (能得).

Diese Beziehungen schildert das Da-hjo in folgender Kette: „Kennt man den (genannten) Standpunkt, dann hat man einen Fixpunkt; hat man einen Fixpunkt, dann kann man in Ruhe sein; ist man in Ruhe, dann kann man zufrieden sein; ist man zufrieden, dann kann man ruhig überlegen; kann man ruhig überlegen, dann kann man ihn auch erreichen.“<sup>41</sup>

Wenn ich etwas in Ordnung machen will, muss ich wissen, womit anzufangen, womit zu enden, aus was zu entwickeln und wo der Gipfel der Entwicklung, denn man zäumt ein Pferd

知止而后有定、定而后能靜、靜而后能安、安而后能慮、慮而后能得。止<sup>ist</sup>

hier Abkürzung für 止於至善.

nicht vom Schweife auf. Wie nun Alles in der Natur und im Leben nur eine richtige Reihenfolge hat, so auch die Erreichung des Standpunktes der höchsten Vollkommenheit. Man kann die Natur der Entwicklung nicht umstossen und mit dem beginnen, was das Ende ist, sondern muss der natürlichen Entwicklung gemäss von dem Einfachsten aus von Stufe zu Stufe weiter schreiten, um auf die Spitze zu gelangen. Wie der Baum aus dem Keime der Wurzel sich entwickelt, aber erst Baum ist, wenn über seinem Stamm der Wipfel aus Zweigen und Aesten sich erhebt, der in der vollen Kraft des Sommers zur blätterreichen Krone wird; so muss auch bei Entwicklung der denkenden Wesen diese Entwicklung aus dem Keime, d. i. der Fähigkeit des Denkens, Fühlens, Strebens hervorspriessen, in welcher das Wesen des Menschen begründet ist.

Was ist nun aber der Anfang hiezu? Zunächst die Kenntnissnahme eben dieses Fortschrittes vom Leichterem zum Schwereren, die Erkenntniss dessen, was das Antecedens und was das Consequens auf diesem Wege sei. Nur erst, wer dies erkannt hat, kann beginnen sich dem Standpunkt der höchsten Vollkommenheit zu nähern. Denn es kann doch unmöglich Jemand einen Staat, eine Vielheit von Familien, mit Vortheil leiten, der seine Kräfte noch nicht einmal in der Leitung einer Familie bewährt hat; unmöglich eine Familie, eine Mehrheit von Individuen lenken, wer noch nicht fähig ist ein Individuum zu regieren. Wie soll derjenige einen andern bilden, der sich noch nicht selbst gebildet hat? Ja noch mehr, ist es denkbar, dass ein Staat in geregelten Verhältnissen sich befinde, wenn die einzelnen Familien es nicht sind, oder dass die Familie geregelt sei, wenn es nicht jedes einzelne Glied derselben ist?

Soll daher die ganze Welt (i. e. alle Menschen) auf dem Standpunkt der höchsten Vollkommenheit stehen, dann müssen auch alle Leute der einzelnen Staaten, der einzelnen Familien

mit einem Wort dann muss jeder einzelne Mensch auf diesem Standpunkt stehen, er mag Kaiser oder Diener sein.

Es ist sohin die Ausbildung des eigenen Selbst zur höchsten Vollkommenheit die Wurzel, aus der sich der Standpunkt der höchsten Vollkommenheit auf der ganzen Welt entwickelt; die Ausbildung des eigenen Selbst das Antecedens, die Ausbildung der Familien, Staaten endlich der Welt das Consequens.

Wie leitet man sich selbst zum Standpunkt der höchsten Vollkommenheit?

Ist es möglich correct zu denken, zu fühlen und zu streben mit falschen Begriffen, mit unrichtigen Urtheilen, ohne Kenntniss dessen, was gut, was böse ist, was erwünscht, was nicht erwünscht? Auf welche Weise erhält man aber richtige Begriffe, Urtheile, eine richtige Vorstellung seiner Selbst und der Dinge umher? Gewiss lediglich durch Untersuchung des Wesens der Dinge, durch welche man zur richtigen Kenntniss und somit zu richtigen Begriffen gelangt.

Der erste Schritt zum Standpunkt der höchsten Vollkommenheit ist daher in der Untersuchung der Dinge gelegen. Diese führt zur wahren Kenntniss und sie ist das A und O zur Erreichung des genannten Standpunktes. Denn erkenne ich die Dinge ihrem Inhalte (Wesen) nach, dann kann ich mit Rücksicht auf den Gehalt über Werth und Unwerth urtheilen. Das wirklich Werthvolle wird mir begehrenswerth erscheinen, mein Wollen sich nur auf das Werthvolle, das einzig Gute richten. Lediglich die correcten Mittel zur Erreichung des Zwecks werden Gnade finden vor dem Richterstuhl meines nunmehr alles durchdringenden Auges. Das ganze Handeln und Thun wird dann nur nach dem erkannten einzig zulässigen Guten sich regeln, ich werde nicht nur wissen um mein Inneres, sondern auch das Wissen um das Wissen meines Innern besitzen, eine Ichvorstellung, die alles und jedes beeinflusst, was vom Innern, dem Geiste, dem Ich ausgeht. Und zufolge dieser

naturgemässen Auffassung der eigenen Bildung des Subjectes zum philosophischen Denken und Leben liegt der Kernpunkt der ganzen fortschreitenden Entwicklung, nach confucianischer Lehre, in der Untersuchung des Wesens der Dinge (als alles Seienden), also im Philosophieren und in weiterer Folge im Wissen. Die Bildung des eigenen Selbst, des persönlichen Bewusstseins, des Ich ist *conditio sine qua non* zur Erreichung der höchsten Vollkommenheit.

Die confucianische Lehre steht hier in Beziehung zur Lehre des grossen griechischen Denkers Sokrates, dem das γνῶσις αὐτόν, die Selbsterkenntniss als Ausgangspunkt alles Philosophierens galt und der bemüht war, das Was eines Dinges aufzusuchen, wobei er ausschliesslich fast die ethische Seite in den Kreis seiner Betrachtungen zog. Tugend war ihm Wissen.

Es ist ein merkwürdiges Spiel des Zufalles, dass Sokrates zehn Jahre nach Kong-dy's Heimgang geboren wurde.

Die vorgenannten Forderungen schildert das Da-hjo mit den Worten:

„Bei Dingen gibt es Ursprung und Gipfel (bei der Entwicklung), bei Handlungen Ende und Anfang. Weiss man, was man zum Früheren und zum Späteren zu machen hat,<sup>1</sup> dann nähert man sich wohl dem Plane (des Da-hjo). Diejenigen der Alten, welche die schimmernde Tugend (s. Eingangs p. 6, 7) in der Welt leuchtend zu machen wünschten, regelten vorerst ihre Staaten; die ihre Staaten zu regeln wünschten, brachten erst ihre Familien in Ordnung; die ihre Familien in Ordnung zu bringen wünschten, bildeten zuvor ihr Selbst aus; die ihr Selbst auszubilden wünschten, machten zunächst ihr Herz<sup>2</sup> (d. i. ihr Denken, Fühlen und Streben) richtig; die ihr Herz (und ihren Geist) richtig zu machen wünschten, machten

<sup>1</sup> Also, wo Wurzel und Anfang und wo Gipfel und Ende zu suchen sind.

<sup>2</sup> 8. Bedeutung und Geltung von 心 im Folg. p. 16.



erst ihre Herzensergiessungen<sup>1</sup> (d. i. ihre Gedanken, Gefühle und Begierden) wahr; die ihre Herzens- (und Geistes-) Aeusserungen wahr zu machen wünschten, bildeten erst ihr Wissen bis ins kleinste Detail aus.<sup>2</sup> Die vollständige Ausbildung des Wissens besteht (aber) in der Erforschung des Wesens der Dinge. Ist das Wesen der Dinge erforscht, dann ist das Wissen (bis ins kleinste Detail) vollständig ausgebildet; ist (aber) das Wissen vollständig ausgebildet, dann ist die Geistes- und Herzensemanation wahr; ist die Geistes- und Herzensemanation wahr, dann ist das Herz (d. i. das Denken, Fühlen, Streben) correct; ist das Denken, Fühlen, Streben correct, dann ist das Ich ausgebildet; ist das Ich ausgebildet, dann ist die Familie in Ordnung; sind die Familien in Ordnung, dann ist der Staat geregelt; sind die Staaten geregelt, dann ist die Welt im Ebenmass. Vom Kaiser herab bis zum gemeinen Manne ist (daher nur) dies das Einzige, alle müssen die Ausbildung des (eigenen) Selbst zur Grundlage (= Wurzel) machen. (Denn) das Normalsein des Wipfels bei dem, dessen Wurzel in Unordnung (nicht normal) ist, kann wohl nicht sein; (und) noch nichts gibt es, bei welchem etwas von dem, worin es dicht (mächtig) ist, dünn (schwach) wäre, und bei welchem etwas von dem, worin es dünn (schwach) ist, dicht (mächtig) wäre.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> S. Etymologie von 意 p. 17.

<sup>2</sup> Wie aus dem Texte folgt, dass hier 致 vollständige Ausbildung bedente, s. später.

<sup>3</sup> 物有本末、事有終始、知所先後、則近道矣。古之欲明明德於天下者、先治其國、欲治其國者、先齊其家、欲齊其家者、先脩其身、欲脩其身者、先正其心、欲正其心者、先誠其意、欲誠其意者、先致其知、致知在格物。物格而后知至、知至而后意誠、意誠而后心

So weit geht der Text, welcher Confucius selbst zugeschrieben wird. Man darf hierbei nicht vergessen, dass Confucius seine Lehren aus den hinterlassenen Denkmälern der Altvordern zog und in ein System brachte, mithin auf dem Sprachgebrauch fussend, erörterte. Dies zeigt der angefügte Theil des Buches, welcher dem Philosophen Tseng, einem Schüler des Confucius' zugeschrieben wird und den Chinesen als Erläuterung zu Confucius Worten dient, indem er nachweist, dass in den Werken die Begriffe im selben Sinne aufgefasst werden, welchen ihnen Confucius beilegt.

Es sollen nun die Begriffsbezeichnungen der hier in Betracht kommenden Materien nach dem Sprachgebrauch erörtert werden.

Als Erstes mag die Bezeichnung der Ichvorstellung den Reigen eröffnen, bezüglich deren R. Zimmermann so schön sagt: „An wenig andern Gebilden lässt sich die fortschreitende Umwandlung durch die erweiterte Erfahrung und innere Wechselwirkung der Vorstellungen so anschaulich nachweisen, wie bei der Vorstellung des Ich, welche sich von der handgreiflichen Körperlichkeit allmählig fast bis zur inhaltsleeren Geistigkeit hinaufsublimiert.“

Die erste Kenntniss des Ich in dem sich Kennenlernen in der Gestalt des eigenen Leibes finden wir in der chinesischen Sprache niedergelegt in den Ausdrücken: 本身、親身 für ich selbst, ich in eigener Person, welche mit 身 Körper gebildet sind.

---

正、心正而后身脩、身脩而后家齊、家齊而后國治、國治而后天下平。自天子以至於庶人、壹是皆以脩身為本、其本亂、而末治者否矣、其所厚者薄、而其所薄者厚、未之有也。

Dem zweiten Stadium in der Ausbildung der Ichvorstellung entsprechend, wo man von seinem Innern (中心)<sup>1</sup> im Gegensatz zu den Empfindungen als Aeusseres spricht, wo das eigene Ich als der Sitz des Vorstellens, Fühlens und Begehrens auftritt, begegnen wir in der übertragenen Bedeutung von 心 Herz als dem Sitz des Vorstellens, Fühlens und Begehrens oder schlechtweg als dem Vorstellen, Fühlen und Begehren. Das Herz, das Innere des Körpers als Lebensprincip, wird hier als das Princip des Vorstellens, Fühlens und Begehrens genommen. Daher findet man bei vielen Schriftcharakteren, welche hierauf bezügliche Begriffe darstellen, das Schriftzeichen für Herz als Classenhaupt, so z. B. in 思, 想, denken, 慮 sich um etwas bekümmern, etwas überlegen, 恥 sich schämen, 悔 bereuen, 情 Gefühl, 志 Geisteskraft, Wille, 聽 auf etwas hören. Körper und Geist wird durch 身心 ausgedrückt. Ueberall dort, wo wir Herz gebrauchen, kann im Chinesischen 心 gebraucht werden, aber noch weit mehr wie z. B. für Geist. Z. B. Die Frau begriff einigermaßen die Gedanken (心事) des Studenten: 夫人頗曉生心事。 Für Denkvermögen, Denkkraft sagt man: 心力, für Vorstellung 心思 u. s. w.

Diesem Sprachgebrauch gemäss bilden auch die Philosophen ihre Definitionen. So sagt Tschu-hi: das Herz ist dasjenige, dem das Ich Herr ist;<sup>2</sup> Ying-ta: das alles Denken und Begehren<sup>3</sup> umschliessende nennt man Herz,<sup>4</sup> ja selbst der Philosoph Siün (3. Jahrh. v. Beginn u. Z.), der sonst der Schule Kong-dsy's entgegentritt, lehrt gestützt auf den Sprachgebrauch:

<sup>1</sup> Vergleiche unser: mitten im Herzen.

<sup>2</sup> 心者、身之所主。

<sup>3</sup> Das Denken, bei dem es etwas gibt, was man plant, nennt man bedenken, bekümmern. 思有所圖曰慮。

<sup>4</sup> 總包萬慮謂之心。

Das Herz ist der Fürst des Körperlichen und dabei der Herr der Affecte und des Intellects.<sup>1</sup>

Was bedeutet nun 意? Aus Laut und Herz zusammengesetzt, wäre es die ‚Verlautbarung des Herzens‘. In rein physischem Sinne als Herzschlag wird es in der Sprache nie gebraucht, sondern nur als Verlautbarung des Denkens, Fühlens und Begehrens, also im Sinne von Gedanke, Meinung, Gefühl, Absicht, Wunsch, Wollen.

Deshalb definiert denn auch Tschu-hi: 意 als das von dem Herzen (i. e. dem Denken, Fühlen, Streben) Geoffenbarte, als Herzensoffenbarung,<sup>2</sup> das ist: Begriff, Gefühl, Begehrung. Ebenso sagt Ying-tä: Was den Affect macht und was man denkt, nennt man 意.<sup>3</sup> Der Commentar zum Li-iün sagt: 意 ist, worüber das Herz nichts nachzudenken hat, bezüglich dessen sich das Herz nichts zu bekümmern hat,<sup>4</sup> der fertige Begriff, das Wollen.

Was versteht der Chinese unter 德, das man gemeinhin mit Tugend übersetzt? Das ursprüngliche Schriftzeichen bestand aus 直 *dēi*‘ gerade, nicht gekrümmt und Herz, sohin im Herzen gerade nicht gekrümmt, also im Denken, Fühlen und Streben richtig (normal). Das jetzige Schriftzeichen hat noch 彳 *dēi*‘ Schritt, Fusstapfe als Klassenhaupt beigefügt, so dass wir den Begriff: ‚auf Schritt und Tritt in Geist und Herz richtig‘ erhalten. Das 廣韻 definirt 德 als 德行 ‚Ausübung des 德‘, das 集韻 aber bereits als ‚die Erreichbarkeit einer Ausübung des 德‘.<sup>5</sup> Im 正韻 dagegen heisst

<sup>1</sup> 心者形之君也而神明之主也。 Siehe 荀子解蔽篇。

<sup>2</sup> 意者心之所發。

<sup>3</sup> 爲情所意念謂之意。

<sup>4</sup> 意心之所無慮。禮運註。

<sup>5</sup> 德行之得。

Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. CXXXII. Bd. 8. Abb.



es schon: „Alle sagen 德 ist die Bezeichnung für das Gute, Schöne, Wahre, für das Erhabene, für das geistige Licht, die geistige Klarheit, für das Einzige in seiner Art, das Hervorragende und Bewunderungswürdige.“<sup>1</sup> Im Yih-king heisst es: „Ein erhabener Mann ist, dessen Tugend mit Himmel und Erde übereinkommt.“<sup>2</sup>

Man sagt auch 地德 für die Kraft der Erde, welche sich im Spriessen der Pflanzen offenbart; 歲德 für die Eigenschaften des Jahres, der Jahreszeiten. So sagt Koandzy (管子): „Das Hervorspriessen im Frühlinge, das Zeitigen der Nahrung im Sommer, die Ernte im Herbste und die Aufspeicherung während des Winters nennt man die Jahrestugenden.“<sup>3</sup> Aus allen diesen Anwendungen erhellt, dass 德 seinem sprachlichen Gebrauche nach eine vortreffliche Eigenschaft oder Kraft ist, welche in einem oder in etwas wirksam ist, also genau unserem Sprachgebrauche von Tugend conform.

Dementsprechend definiert auch Tschu-hi: „Die schimmernde Tugend ist, was der Mensch vom Himmel erlangt, eine ledige, unverdunkelte geistige Fähigkeit (tabula rasa), um alle (wahre) Wesenheit<sup>4</sup> (der Dinge) zu bereiten und alle Handlungen entsprechend (= richtig) zu machen. Sie ist aber nur ein adhärerender natürlicher Habitus. Strebt (also) der Mensch nach dem Verdunkelten, dann gibt es eine Zeit, wo sie (wirklich)

<sup>1</sup> 凡言德者善美正大光明純懿之稱。

<sup>2</sup> 夫大人者與天地合其德。

<sup>3</sup> 春羸齊夏長養秋聚收冬閉藏此謂歲德。

<sup>4</sup> 明德者、人之所得乎天、而虛靈不昧、以具衆理、而應萬事者也。但爲氣稟所拘、人欲所蔽、則有時而昏、然其本體之明、則有未嘗息者、故學者、當因其所發而遂明之、以復其初也。

verdunkelt wird. Ist sie gleich ihrem ursprünglichen Wesen nach hell, so ist sie doch noch unbethätigt und unwirksam. Lernen ist daher: Man muss sie auf Grund dessen hin, was sie offenbart,<sup>1</sup> leuchtend machen, um sie zu ihrem Anfange zurückzuführen.'

Tschu-hi versteht demnach unter 明德 genau dasselbe, was aus dem Texte des Da-hjo folgt (s. p. 6) eine Fähigkeit, die zur Tugend (d. i. zur wirksamen Kraft oder Eigenschaft) werden kann, aber noch nicht ist. Es ist also 明德 begrifflich weniger als 德 und nicht ein Maximum von 德 für das Da-hjo in dem Ausdrücke 明明德, daher darf man es auch nicht mit 'strahlende Tugend oder illustrious virtue' übersetzen, die höchste Potenz von Tugend, sondern durch Ausdrücke, welche anzeigen, dass bei dieser Fähigkeit schon etwas vorliegt, was andeutet, dass diese Fähigkeit zur Tugend werden kann, dass sie eine Fähigkeit ist, aus welcher die Tugend vorerst nur herausschimmert, die aber noch an sich keine Tugend ist.

Es mögen nun einzelne Bedenken, welche gegen diese Lehre erhoben wurden, näher betrachtet werden, um entscheiden zu können, ob und in wie weit denselben eine Berechtigung zukommt.

Hiebei ist es aber vor allem Anderen wichtig, den Standpunkt kennen zu lernen, von dem aus derartige Einwände gemacht wurden. Ist derselbe an sich ein unzutreffender, so verfallen dann wohl alle Einwände von selbst, abgesehen davon ob sie nicht an sich widerspruchsvoll sind.

Der Standpunkt, von dem aus geurtheilt wurde, ist unzweideutig in folgender Passage ausgedrückt: 'Intelligent Chinese, whose minds were somewhat quickened by Christianity, have spoken to me of this defect, and complained of the difficulty they felt in making the book a practical directory for

<sup>1</sup> Deutlicher: was von ihr geoffenbart wird.

their conduct. "It is so vague and vast" was the observation of one man.<sup>1</sup>

Lassen wir es dahingestellt, ob diese Aeusserung am Ende nichts weiter war als eine chinesische Phrase, indem man nur aus Höflichkeitsrücksichten der vorgenannten Ansicht sich zu-neigte; so muss betont werden, dass der hiedurch angedeutete Standpunkt nicht in der Wissenschaft, sondern ausser der Wissenschaft liegt. Denn Aufgabe der Wissenschaft ist, lediglich aus dem Gegebenen durch logisch richtiges Denken dessen Zusammenhang abzuleiten, d. h. rein aus der Vernunft die Erkenntniss des Gegebenen zu erschliessen, nicht aber auf Grund von Dogmen irgend welcher Religionsgenossenschaft die im Texte gegebenen Begriffe nach diesem zu modeln.

Wer wissenschaftlich forscht, darf im Momente seines Forschens — unbeschadet seiner eigenen Gläubigkeit oder Nichtgläubigkeit — sich weder als Katholik noch als Protestant, weder als Mohammedaner noch als Israelit, weder als Theist noch als Atheist etc. fühlen und haben, sonst ist er eben nur Katholik oder Protestant, Mohammedaner oder Israelit, Theist oder Atheist etc., d. i. ein Mann, der nicht aus seinem geschlossenen Gedankenkreise herauszurücken und daher auch nicht ausserhalb desselben Gelegenes zu begreifen vermag, daher nicht ein Mann, der neues Wissen schafft, also auch nicht ein Mann der Wissenschaft.

Man ersieht dies auch im Folgenden bestätigt.

„The object of the Great Learning“ — wird gesagt — is stated definitely enough in the opening paragraph: 'What the Great Learning teaches, is to illustrate illustrious virtue; to love

<sup>1</sup> Legge, Chinese Classics, I Proleg. p. 29. Ich citiere mit Absicht den englischen Wortlaut und nicht in Uebersetzung den Inhalt der Einwände, damit man nicht bezüglich gewisser Curiosa dieser Einwände der Uebersetzung Schuld gebe.

<sup>2</sup> Legge, Chinese Classics. I Proleg. p. 28f.

the people; and to rest in the highest excellence.' The political aim of the writer is here at once evident. He has before him on one side, the people, the masses of the empire, and over against them are those whose work and duty, delegated by Heaven, is to govern them, culminating as a class, in 'the son of Heaven', 'the one man' the emperor. From the 4<sup>th</sup> and 5<sup>th</sup> paragraphs, we see that if the lessons of the treatise be learned and carried into practice, the result will be that 'illustrious virtue will be illustrated throughout the empire', which will be brought, through all its length and breadth, to a condition of happy tranquillity. This object is certainly both grand and good; and if a reasonable and likely method to secure it were proposed in the work, language would hardly supply terms adequate to express its value. But the above account of the object of the Great Learning leads us to the conclusion that the student of it should be an emperor. What interest can an ordinary man have in it? It is high up in the clouds, far beyond his reach. This is a serious objection to it, and quite unfits it for a place in schools, such as Choo He contends it once had. The writer however has made some provision for the general application of his instructions. He tells us that from the emperor down to the mass of the people, all must consider the cultivation of the person to be the root, that is, the first thing to be attended to. As in his method, moreover, he reaches from the cultivation of the person to the tranquillization of the Empire, through the intermediate steps of the regulation of the family, and the government of the State, there is room for setting forth principles that parents and rulers generally may find adapted for their guidance.

The method which is laid down for the attainment of the great object proposed, consists of seven steps: — the investigation of things; the completion of knowledge; the sincerity of the thoughts; the rectifying of the heart; the cultivation of the



person; the regulation of the family; and the government of the State. These form the steps of a climax, the end of which is the empire tranquillized. Pauthier calls the paragraphs where they occur instances of the sorites, or abridged syllogism. But they belong to rhetoric, and not to logic.<sup>1</sup>

Dass der Klimax (die Kette) oder die Gradatio (Steigerung) eine rhetorische Figur ist, leugnet Niemand. „Diese Figur besteht in einem stufenmässigen Fortschritt der Gedanken- und Wortverbindung und kann steigend oder fallend sein, je nachdem die Vorstellungen zu- oder abnehmen. Oft ist der Klimax mehr Verkettung als Steigerung.“<sup>1</sup> „Der Sorites (Kettenschluss) — hingegen — ist eine Schlussform, in der mehrere Vordersätze so aneinander gereiht werden, dass das Prädicat des vorhergehenden zum Subject des nächstfolgenden wird, bis man zum Endschluss gelangt, in dem das Subject des ersten Vorderatzes mit dem Prädicate des letzten verbunden wird.“<sup>2</sup>

Es sind daher sowohl der Klimax als auch der Sorites Verkettungen, ihre differentia specifica aber ist, dass beim Sorites am Ende das Prädicat des letzten und das Subject des ersten Gliedes zu einem Endschlusse verbunden sein müssen, beim Klimax nicht.

Muss jedoch bei der Darstellung einer Folgerung (sei es in Rede, sei es in Schrift) in der Ausdrucksweise stets die Schulformel starr beibehalten werden: weil A ist, ist B; weil B ist, ist C; weil C ist, ist D; also weil A ist, ist D; damit man von einem Schlusse (Syllogismus, Sorites) sprechen kann? Gewiss nicht. Einer der wesentlichsten Charaktere schriftlicher Darstellung ist Freiheit der Bewegung. Nicht immer und nicht überall braucht der Geist in die spanischen Stiefeln der Schulform eingeschnürt als wohl dressierter Knappe einherzustolzieren,

<sup>1</sup> Schleiniger, Grundzüge der Beredsamkeit, p. 168.

<sup>2</sup> Schleiniger p. 196; Zimmermann, Philos. Propädeutik, p. 116 ff., §. 111 bis 114.

sondern er darf sich selbst seiner eigenen Freiheit bewusst werden und auch bei anderen eine Urtheilsfähigkeit voraussetzen.

Liegt nun bei der Kette im Texte des Da-hjo ein Endschluss vor oder nicht? Gewiss und unzweifelhaft in dem Satze:  
**自天子以至庶人、壹是、皆以脩身爲本。**  
 Vom Kaiser herab bis zum gemeinen Manne, müssen alle die Ausbildung des Selbst zur Grundlage machen.

Was soll also die Bemerkung, dass der Klimax zur Rhetorik und nicht zur Logik gehöre? Was ist dann die folgende Stelle Cicero's (Tusc. qu. 5): „Quidquid est, quod bonum sit, id expectandum est; quod autem expectandum, id certe approbandum, quod vero approbandum, id gratum acceptumque habendum; ergo etiam dignitas ei tribuenda est, quod si ita est, laudabile sit necesse est; bonum igitur omne laudabile.“ Ist sie ein Klimax oder ein Sorites, gehört sie zur Rhetorik oder zur Logik?

Diese **連文** des Da-hjo ist nach Sprachgebrauch ebenso sicher die Darstellung einer inductiven Schlusskette, welche als Beweis dient, dass das Um und Auf aller Philosophie die Ausbildung des eigenen Ich ist, wie die Stelle in Cicero's Rede pro Roscio Amerino: Occidisse patrem S. Roscius arguitur. . . . . Quae res igitur tantum istum furem S. Roscio objecit? ein Syllogismus ist, allerdings ein oratorisch behandelter Syllogismus. Oder sollte jemand behaupten wollen, dass hier kein Syllogismus vorliege, nur um dessentwillen, weil Cicero sich nicht der nackten Schulformel bedient: Damit jemand in den Verdacht des Vatemordes kommen kann, muss er ein ganz verworfener Mensch sein: Roscius ist kein verworfener Mensch, also kann er auch nicht in den Verdacht des Vatemordes kommen??

Schon diese Bemerkung „but they belong to rhetoric and not to logic“ beweist, was auch im weiteren Verlaufe der Ein-

würfe zugestanden wird, dass man in die Verhältnisse des Da-hjo nicht eingedrungen ist, weil man infolge des exclusiven Standpunktes nicht eindringen konnte, eines Standpunktes ausserhalb und nicht innerhalb der Philosophie.

Wo liegt denn im chinesischen Texte die politische Richtung des Verfassers angezeigt, welche nach obigem Citate evident sein soll? Woraus ist zu deducieren, dass es für diesen nur einentheils das Volk, anderentheils den Kaiser gibt, wo ist überhaupt von einer Anwendung in der Praxis die Rede? Die Schlussfolgerung aber, dass der Student des Da-hjo eigentlich ein Kaiser sein sollte, ist mehr wie verblüffend, und bleibt vollständig unbegreiflich, da die Prämissen hiezu fehlen.

Der Verfasser des Da-hjo will zeigen, dass für alle Menschen die Ausbildung des eigenen Ich eine *conditio sine qua non*, das A und  $\Omega$  für die Erreichung des Standpunktes der höchsten Vollkommenheit ist, dass aber, wenn dieser Standpunkt von allen Menschen erreicht ist, Friede und Eintracht auf der ganzen Welt herrscht, um zu rechtfertigen, warum er diesen Satz an die Spitze seiner Lehre stellt. Um dies zu zeigen und dabei gleichzeitig zu überzeugen, betrachtet er den Menschen in den verschiedenen Stellungen, die er als Mensch sich und anderen gegenüber einnimmt, dabei den bewährten Grundsatz vor Augen haltend: *verba movent, exempla trahunt*.

Wenn man einem Kinde, das keine Lust zum Lernen hat, um es hiezu zu bewegen, vorstellt, auch Kaiser müssen lernen, obwohl sie sonst alle Bequemlichkeit haben; kann daraus gefolgert werden, dieses Kind müsse ein Kaiser sein? Eher wohl das Gegentheil.

Was für ein Interesse — wird gesagt — kann ein gewöhnlicher Mann an dem Standpunkte der höchsten Vollkommenheit haben? Er ist so hoch in den Lüften, weit ab von der Möglichkeit des Erreichens. Und doch sagt der Verfasser des Da-hjo nirgends: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel voll-

kommen ist'. Würde man aus vorstehendem Ausspruche, nach Analogie des Obigen, nicht folgern können, dass der Schüler der christlichen Lehre ein Gott sein müsse? Dies hat — meines Wissens — noch niemand gesagt, so wenig als hievon: it is high up in the clouds, far beyond his reach, it is so vague and vast.

Bei einem solchen Gesichtspunkte darf es nicht Wunder nehmen, dass die Lehre des Da-hjo abseits und unverstanden liegen bleibt, dass selbst bei vorzüglichster Sprachkenntniss ganz falsche Begriffe unterschoben werden. Schon die Bemerkungen zum Titel zeigen dies: 'The name<sup>1</sup> itself is simply the adoption of the two commencing characters of the treatise, according to the custom noticed at the beginning of the Analects; but in explaining those two characters, the old and new schools differ widely. Anciently, 大 was read as 太, and the oldest commentator whose notes on the work are preserved, Ch'ing K'ang-shing in the last half of the second century, said that the book was called 大學以其記博學、可以爲政, 'because it recorded that extensive learning, which was available for the administration of government'. This view is approved by K'ung Ying-tä (孔穎達), whose expansion of K'ang-shing's notes, written in the first half of the 7<sup>th</sup> century still remains. He says: 大學、至道矣。'大學 means the highest principles'. Choo He's Definition, on the contrary is: 大學者大人之學也, '大學 means the Learning of Adults'. One of the paraphrasts who follow him says: 大是大人、與小子對, '大 means adults, in opposition to children'. The grounds of Choo He's interpretation are to be found in his very elegant Preface to the Book, where he tries to make it out, that we have here the subjects taught in the advanced schools of antiquity. I have contented myself with the title — 'The Great Learn-

<sup>1</sup> Legge, Chinese Classics. Vol. I, p. 219, Anm.



ing', which is a literal translation of the characters, whether read as **太學** or **大學**‘.

Hiegegen ist zu bemerken, dass **可以爲政** gerade nicht heissen muss: ‚available for the administration of government‘, denn **政者正也** ‚regeln ist richtig machen‘ heisst es im Lün-iü, und so ist zu übersetzen: weil es die ausgedehnte Lehre übermittelt, welche zum Regelnden (= Princip) gemacht werden kann, was auch Kong Ing-ta sagt mit den Worten: ‚Da-hjo ist wohl das höchste Princip.‘ Ingleichen darf man bei Tschu-hi's Definition **大人** nicht als ‚Erwachsener‘ schlechtweg nehmen. Dieser Ausdruck fungiert bekanntlich als Ehrentitel = Excellenz und deshalb sagt Tschu-hi: ‚Das Da-hjo ist die Lehre grosser Männer (denkfähige Leute, Denker, Philosophen).‘ Dies folgt auch aus der erwähnten Vorrede Tschu-hi's, wo es heisst: **大學之書、古之大學、所以教人之法也。** Das Werk „Philosophie“ ist die Philosophie der Alten, wodurch sie die Gesetze der Menschen lehrten.‘

Wie ferner **小人** = kleiner Mann in dem Sinne: der gemeine Mann (the mean man) im Gegensatze zu **君子** dem Edlen zu nehmen ist, so ist **小子** im Sinne: kleine Geister, bei denen es mit der Erkenntniss, der Vernunftausbildung nicht weit her ist, zu nehmen. Und so sagt der Paraphrast: Gross ist grosse Geister im Gegensatze zu kleinen, beschränkten Geistern. Es ist dies eine ähnliche Gegenüberstellung wie in: quod licet Jovi, non licet bovi, woraus doch Niemand schliessen wird, dass der Jupiter ein grosser Ochs gewesen sei.

‚The first **明** is a verb — heisst es l. c. p. 220 weiter — the second an adjective, qualifying **德**. The illustrious virtue is the virtuous nature which man derives from Heaven. This is perverted as man grows up, through defects of the physical constitution, through inward lusts and through outward seductions; and the great business of life should be, to bring the nature back to its original purity.‘

Vorstehendes soll der Gedanke Tschu-hi's in seiner oben (p. 18) citierten, auf dem Sprachgebrauche und der Auffassung der Chinesen fussenden Erklärung von Tugend sein. Im Chinesischen<sup>1</sup> steht nicht, dass 'Heaven' gross geschrieben wird. Es genügt 天 so zu nehmen, dass 德 ein Geschenk ist, das der Mensch gleichzeitig in seiner Natur bei der Geburt erhält.

Von einer 'virtuous nature' steht in den Worten Tschu-hi's nichts. Denn in 虛靈不昧 findet sich nirgends 德. 虛 heisst leer, 昧 bedeutet dunkel, 不 = nicht, und 靈 wird für Geist (spiritus animi), Vernunft, Fähigkeit (schlechtweg nicht im Sinne von Talent) gebraucht. So sagt das *Da-ia-ling-tai-tshan*: die Erkenntniss- und Beurteilungsfähigkeit<sup>2</sup> der Seele nennt man Vernunft.<sup>3</sup> Ebenso wenig ist davon die Rede, dass diese Fähigkeit (oder Natur) durch Mängel der physischen Constitution, durch schlechte Lüste und äussere Verführung verkehrt wird. Tschu-hi sagt nur: Weil dies aber bloss eine Fähigkeit (Möglichkeit) ist, so wird, wenn der Mensch die Finsterniss liebt, die Zeit kommen, wo sie wirklich verdunkelt wird. Das ist nicht mehr und nicht weniger als unsere Redeweisen ausdrücken wollen: der Verstand, die Vernunft etc. werden verdunkelt in die Finsterniss geführt, wenn der Mensch sich mit jenem abgibt, was verdunkelnd wirkt. Es muss dann mit der Zeit eine Beschränkung der ursprünglichen Eigenschaft eintreten. Darum sagt auch Tschu-hi nicht, die grosse Aufgabe des Lebens ist, die Natur zu ihrer ursprünglichen Reinheit zurückzuführen, sondern: Lernen ist, man muss auf Grund dessen, was sie offenbart, sie klären, um sie zu ihrem Anfange zurückzuführen. Wenn bezüglich der älteren Interpretation an-

<sup>1</sup> Ich citiere den Commentar nach der neuesten Nankinger Mandarin-Ausgabe, die ich an Ort und Stelle mir erworben.

<sup>2</sup> Bevatelijkheid.

<sup>3</sup> 大雅靈臺傳曰、神之精明者稱靈。

geführt wird: **德** is there not 'the nature, but simply virtue, or virtuous conduct, and the first object in the Great Learning is the making of one's-self more and more illustrious in virtue or the practice of benevolence, reverence, filial piety, kindness, and sincerity'; so ist dies abermals unzutreffend. Denn **德行** heisst nicht an sich 'tugendhafte Aufführung', sondern Ausübung, Bethätigung des *De*, so sicher als **醫行** nicht arzneikundige (oder medizinische) Aufführung heisst, sondern Ausübung der Arzneikunde; medizinische Praxis. Dass aber derjenige, welcher genannte Fähigkeit (das *De*) auf die höchste Stufe der Vollkommenheit gebracht hat, menschenliebend, ehrfurchtsvoll etc. sein werde, liegt auf der Hand.

Bezüglich des zweiten Punktes, in dem die höchste Vollkommenheit zu betrachten ist, wird geäußert: 'To renovate the people' — this object of the Great Learning is made out, by changing the character **親** of the old text into **新**. The Ch'ing first proposed the alteration, and Choo He approved of it. When a man has entirely illustrated his own illustrious nature, he has to proceed to bring about the same result in every other man, till 'under heaven' there be not an individual, who is not in the same condition as himself.' Und ferner über die ältere Erklärung gesagt: 'There is nothing, of course, of the renovating of the people, in this interpretation. The second object of the Great Learning is **親民** = **親愛於民** 'to love the people'.<sup>1</sup> Zunächst ist zu bemerken, dass **親愛於民** nicht heisst: das Volk lieben, sondern 'vom Volke innig geliebt werden' oder innig geliebt sein im Volke. Das 'Volk innig lieben' heisst **親愛民**. Gabelentz sagt zwar in seiner Grammatik § 1143, dass **親於 A** gleich sei: 'den A lieben'; aber nach der einzigen hiefür citierten Belegstelle Meng-tsy III1 III10 ist dies nicht der Fall; denn die Stelle lautet: **人倫**

<sup>1</sup> Legge, l. c. p. 220.

<sup>2</sup> Legge, l. c. p. 220, Anm.

明於上、小民親於下. Legge allerdings übersetzt: When the human relations are thus illustrated by superiors, kindly feeling will prevail among the inferior people below; aber diese Uebersetzung ist nicht genau. Ist 於 im 1. Verse der Parallelclausen Zeichen des Urhebers (illustrated by superiors), dann müsste es das an der analogen Stelle des 2. Verses stehende 於 gleichfalls sein, dem chinesischen Sprachgeist angemessener ist es aber, hier mit G. Schlegel 親 örtlich aufzufassen (cf. Gab. § 737). Man hat:

人 倫 明 於 上  
小 民 親 於 下

Adj. Subst. Verb. Präp. Regimen.

Sind die menschlichen Beziehungen unter den Höheren (Oberen) klar geworden, dann wird (auch) der gemeine Mann unter den Niederen (Unteren) verwandtschaftlich gesinnt sein.

Es verfällt sonach die Bemerkung: there is nothing, of course, of the renovating of the people in this interpretation. — Wer nämlich im Volke geliebt ist, ist seiner guten Eigenschaften wegen geliebt. Sohin erkennt das Volk das Gute an und wird trachten sich desselben zu befeissen; dann wird aber derjenige, welcher wegen seiner guten Eigenschaft von dem Volke geliebt wird, regenerierend auf dasselbe durch sein Beispiel wirken. Demnach ist auch nach der älteren Interpretation der gleiche Gedanke vorhanden, die Wirkung oder Einwirkung auf das Volk.

Ueber 止於至善 wird bezüglich der Interpretation Tschu-hi's angeführt:

'The highest excellence' is understood of the two previous matters. It is not a third and different object of pursuit, but indicates a perseverance in the two others, till they are perfectly accomplished. — According to these explanations, the objects contemplated in the Great Learning are not three but two. Nach den älteren Commentatoren: The third object is said by



Ying-ta to be 'in resting in conduct which is perfectly good (在止處於至善之行), and here also, there would seem to be only two objects, for what essential distinction can we make between the first and third? There will be occasion below to refer to the reasons for changing 親 into 新, and their unsatisfactoriness. 'To love the people' is doubtless, the second thing taught by the Great Learning. — Having the heads of the Great Learning now before us, according to both interpretations of it, we feel that the student of it should be an emperor, and not an ordinary man.<sup>1</sup>

Oben wird also gesagt, dass es drei Objecte sind (the third object) und unten, dass es nur zwei sind (here also, there would seem to be only two objects).

Nach dem bereits früher Gegebenen (p. 4 ff.) und dem kurz zuvor Entwickelten, ist wohl hinlänglich klar, was von vorstehender Tirade zu halten ist. Tschu-hi stimmt vollkommen in seiner Auffassung mit der der älteren Commentatoren überein. Ihm wie diesen ist das oberste Princip: der Standpunkt der höchsten Vollkommenheit, die in zweifacher Weise zu betrachten ist, in Bezug auf das Individuum an sich und in Bezug auf das Verhältniss der verschiedenen Individuen zu einander. Ebenso wie früher ist hier zu bemerken, dass 行 nicht 'conduct', 'Aufführung' ist, sondern Ausübung, Bethätigung; daher heisst 在止處於至善之行, im Standpunkt auf der Bethätigung höchster Vollkommenheit' und nicht 'im Verweilen in der Aufführung', welche vollkommen gut ist. 止處 heisst einmal 'halting-place' und nicht 'to rest'.<sup>2</sup> Wie zweifellos auch nach den älteren Commentatoren 'das Volk lieben' nicht das zweite Object des Da-hjo ist, und was es daher mit der Unzulänglichkeit (unsatisfactoriness) der Aenderung von 親 in 新 für eine Bewandtniss hat, ist aus dem oben (p. 7, 28) hierüber Beigebrachten hinreichend

<sup>1</sup> Legge, l. c. p. 220, Anm.

<sup>2</sup> Giles, Dictionary s. v. 止.

zu ersehen. Ingleichen sei darauf hingewiesen, dass bereits früher bezüglich des ‚the student should be an emperor‘ das Nöthige über deren Unrichtigkeit beigebracht wurde. Bemerkt sei nur, dass hier nur mehr von einem Fühlen (we feel) gesprochen wird, während in der Einleitung von einem Schluss auf diesen Satz gesprochen wurde. Wo es sich aber um Begriffe handelt, kann von einem Fühlen des Begriffes nicht die Rede sein, sondern nur davon ob der Begriff richtig ist oder nicht. Nach einem diesbezüglichen Beweis wird man aber vergebens bei diesen Einwänden Umschau halten. Er ist einfach nicht da, ja es wird sogar im Gegentheil, am Schlusse derselben, vorgenannte Behauptung selbst in Frage gestellt.

Die folgenden Bemerkungen zeigen klar und deutlich, wie diese Einwände nur von einem Standpunkt ausserhalb des Da-hjo möglich waren, und zu welchen Consequenzen derselbe führt. Bezüglich des 知止 wird nämlich gesagt: I<sup>1</sup> confess that I do not well understand this paragraph, in the relation of its parts in itself, nor in relation to the rest of the chapter. Choo He says: — ,止 is the ground, where we ought to rest‘ — namely the highest excellence mentioned above. But if this be known in the outset, where is the necessity for the 慮, or ‚careful deliberation‘, which issues in its attainment? The paraphrasts make 知止 to embrace even all that is understood by 格物致知 below. — Ying-ta is perhaps rather more intelligible. He says: ‘When it is known that the rest is to be in the perfectly good, then the mind has fixedness. So it is free from concupiscence, and can be still, not engaging in disturbing pursuits. That still leads to a repose and harmony of the feelings. That state of the feelings fits for careful thought about affairs (能思慮於事), and thence it results that what is right in affairs is attained.’ Perhaps, the paragraph just

---

<sup>1</sup> Legge, l. c. p. 220 f., Anm.

intimates that the objects of the Great Learning being so great, a calm, serious, thoughtfulness is required in proceeding to seek their attainment.

Die letzte Bemerkung ist wirklich drollig: „Vielleicht deutet der Paragraph an, dass, weil die Objecte des Da-hjo so gross sind, Ruhe, Ernst, Aufmerksamkeit erforderlich sind um sie zu erlangen.“ — Vielleicht auch nicht?

Um nicht zu wiederholen, sei auf die frühere Erläuterung (p. 8ff.) hingewiesen, aus welcher sich klar ergibt, in welcher Beziehung die einzelnen Theile dieser Kette (p. 10) untereinander und zum Uebrigen stehen. 止 ist in diesem Absatze einfach Abkürzung für 止於至善, ebenso wie wir im Laufe der Erörterung für ‚der Standpunkt höchster Vollkommenheit‘ einfach sagen ‚dieser Standpunkt‘. Ferner wurde bereits darauf hingewiesen (p. 7), dass nach dem Texte des Da-hjo: 止 = 止處 sein müsse. Dieses sagen auch die älteren Commentare Ying-tā etc. (在止處 s. oben p. 30), wie auch der neuere Tschu-hi. Ingleichen macht auch Tschu-hi 知止 nicht dazu, dass es Alles umfasst, was unten durch 格物致知 verstanden wird, abgesehen davon, dass diese Phrase so nicht vorkommt. Nach dem Commentar Tschu-hi's<sup>1</sup> heisst es: 止 ist (= 者 d. i.) der Punkt (Ort)<sup>2</sup> auf welchem man stehen (stehen bleiben) soll, nämlich der, wo sich die höchste Vollkommenheit befindet. Kennt man ihn, dann hat die Geistesrichtung einen festen Zielpunkt. Ruhig nennt man den Geist, welcher nicht vergessen hin und her treibt, (wörtlich: Ruhe bedeutet: der Geist treibt nicht vergessen hin und her). Unbeeinflusst, zufrieden bedeutet: bei etwas verweilen und es ruhig mit Sorgfalt überlegen, es bedeutet, bei dem minutiösesten Detail

<sup>1</sup> Da-hjo, Nankinger Ausg. Blatt 1b.

<sup>2</sup> 地 kann hier nicht ‚ground‘ sein, ebenso wenig wie in 本地話 oder in 地方, sondern ist ‚place‘.

der Angelegenheiten verweilen. Erlangen bedeutet: dessen Standpunkt erreichen (d. h. der höchsten Vollkommenheit).<sup>1</sup>

Ying-tä sagt genau dasselbe wie Tschu-hi, wenn man seine Worte so nimmt, wie sie sind, und ihnen nichts Fremdartiges unterschiebt, wie die Worte 能思慮於事 in betreff der Angelegenheiten nachdenkend überlegen können (sich um die Angelegenheiten bekümmern können) zeigen.

Befremdend wirkt es nur bei diesem Stande der Dinge, dass man über eine Sache, eine Lehre oder Theorie aburtheilt, obwohl man eingestehen muss, sie nicht zu verstehen.<sup>2</sup>

Zu der Stelle ‚Alles hat Anfang und Ende oder Vollendung‘ wird bemerkt: So, acc. to Choo He, does this paragraph wind up the two preceding. ‚The illustration of virtue‘, he says, ‚is the root and the renovation of the people is the completion (lit. the branches). Knowing where to rest is the beginning, and being able to attain is the end. The root and the beginning are what is first. The completion and end are what is last.‘ The adherents of the old commentators say, on the contrary, that this paragraph is introductory to the succeeding ones. They contend that the illustration of virtue and renovation of the people are doings (事), and not things (物). Acc. to them, the things are the person, heart, thoughts etc., mentioned below, which are ‚the root‘ and the family, kingdom and empire, which are ‚the branches‘. The affairs are

<sup>1</sup> 止者、所當止之地、即至善之所在也、知之則志有定向。靜、謂心不忘動。安、謂所處而安慮、謂處事精詳。得、謂得其所止。

<sup>2</sup> Zöllner äussert sich in seinem letzten Werke in ziemlich derber Weise über ein solches Vorgehen mit den Worten: ‚Wenn man ein Buch und einen Kopf zusammenschlägt und es klingt hohl, ist nicht immer das Buch daran schuld.‘

Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. CXXXII. Bd. 8. Abh.



the various processes put forth on those things. — This, it seems to me, is the correct interpretation.<sup>1</sup>

Diese Bemerkung beweist vor Allem mit Sicherheit, dass Tschu-hi's Erläuterungen absolut nicht verstanden wurden, ebensowenig wie der eigentliche Text des Da-hjo.

„Bei Dingen gibt es Wurzel und Gipfel (Wipfel),“ sagt das Da-hjo, also einen Keim aus dem sich Alles entwickelt, und einen höchsten Punkt, zu dem die Entwicklung gelangen kann und mit dem sie abschliesst. Mehr in das Gewand abstracter Denkweise gekleidet muss man sagen: Alles Gewordene (Erzeugte) hat insgesamt Ursprung und Gipfel der Vollendung. Diese abstracte Fassung ist aber auch durch das Wörterbuch Jü-pien gerechtfertigt, das besagt: Alles Erzeugte zwischen Himmel und Erde nennt man 物.<sup>2</sup>

Und so wie Wurzel (本 root) und Wipfel (末 top) nur dem Baume (tree) zukommen, also Theile eines und desselben Dinges sind, so muss auch Ursprung und Gipfel sich auf ein und dasselbe Gewordene beziehen, **nicht** aber der Ursprung auf das eine, der Gipfel auf das andere Gewordene. Dies ist die Forderung der Logik und die Forderung des chinesischen Sprachbaues. Aehnlich verhält es sich mit dem zweiten Satze des Da-hjo: „Bei den Handlungen gibt es Ende und Beginn, das heisst in abstracter Denkweise: Alles Werden hat Anfang und Ende.“ Auch hier **muss** sich ebenfalls nach den Gesetzen der Logik und daher auch des chinesischen Sprachbaues Beginn und Ende auf ein und dieselbe Handlung (Werden) beziehen, und nicht der Beginn auf diese, das Ende auf jene Handlung. Was sagt nun Tschu-hi?<sup>3</sup> „Die schimmernde Tugend ist die Wurzel (Keim); das neue (erneuerte) Volk ist der Wipfel (Gipfel). Kenntniss des Stand-

<sup>1</sup> Legge, l. c. p. 221, Anm.

<sup>2</sup> 玉篇曰凡生天地之間皆謂物。

<sup>3</sup> Naukinger Ausg. Da-hjo, Vol. I b.

punktes ist der Anfang, die Erreichbarkeit das Ende. Wurzel und Anfang sind was zum Früheren, Gipfel und Ende, was zum Späteren zu machen ist.<sup>1</sup> Mit anderen Worten, die schimmernde Tugend ist der Keim, aus dem die höchste Vollkommenheit entwickelt wird, das erneuerte Volk ist der höchste Punkt, zu welchem die Entwicklung überhaupt gelangen kann, der Gipfel. Die Entwicklung der höchsten Vollkommenheit aus dem Keime der zu bildenden unverdunkelten Geistesfähigkeit beginnt mit der Erkenntnis des Standpunktes der Vollkommenheit (d. i. dass es einen gibt) und schliesst mit der Erreichung desselben. Wer also nicht weiss, dass die Wurzel, der Beginn das Frühere, der Gipfel, das Ende das Spätere ist, der wird nie zum Ziele gelangen.

Die sogenannte Auffassung der Aelteren anlangend, bestreitet niemand, auch nicht Tschu-hi, dass die Ausbildung der Tugend und die Erneuerung des Volkes Handlungen sind und nicht Dinge, also ein Werden und nicht ein Gewordenes. Die alten Ausleger stehen also in dieser Beziehung nicht im Gegensatz zu Tschu-hi, sondern nur zur Uebersetzung: the illustration of virtue is the root etc., welche eben nicht Tschu-hi's Worte wiedergibt. 明德爲本 heisst nach chinesischem Sprachgebrauche: the brightening virtue (the illustrious virtue?) is the root und nicht the illustration of virtue is the root. Letzteres müsste anders ausgedrückt sein, etwa 德者明之爲本 oder 便德明爲本 etc. Ebenso ist 新民爲末 the renovated (new) people is the top und nicht the renovation of the people is the completion. Für Letzteres würde man vielleicht gesagt haben: 民之作新爲末 oder 民者新之爲末 wenn man schon completion identisch mit 末 nimmt, obschon completion mehr 成 ist. Ueberdies darf nicht vergessen werden, dass the illustration of virtue eine Handlung

---

<sup>1</sup> 明德爲本、新民爲末、知止爲始、能得爲終、本始所先、末終所後。

ist, die Anfang und Ende hat und nicht ein Ding, das Wurzel und Wipfel hat.

Im Uebrigen sagen die alten Commentatoren genau dasselbe wie Tschu-hi, wenn sie angeben: Selbst, Geist, Begriff (身, 心, 意) sind die Wurzel, Familie, Staat und Welt (家, 國, 天下) der Gipfel. Selbst; Geist und Herz; Gedanke, Gefühl und Begehrung, sind einestheils was der Fähigkeit entspricht (明德), Familie, Staat und Welt, was dem Volke (家) entspricht, dem anderen, wie aus dem Früheren (p. 6, 12) ersichtlich. Die Bildung und Entwicklung dieser einzelnen Theile ist Handlung, wie auch Tschu-hi angibt. Der Unterschied zwischen Tschu-hi's Erklärung und jener der älteren Commentare ist folgender:

Tschu-hi stellt den Lernenden sofort und ganz auf den Boden des Da-hjo, die älteren führen ihn von seinen bisherigen Auffassungen allmählig auf denselben hinüber.

Ersterer nimmt gleich, mit dem Da-hjo, bei dem einzelnen Individuum, lediglich nur das Eine, die geistige Fähigkeit des einzelnen Menschen, gleichsam eine tabula rasa, als gegebene untrennbare Einheit an, welche die äusseren und inneren Eindrücke aufnimmt und durch dieselben in Action versetzt wird. Sie hat die Einheit des Bewusstseins im Gefolge, äussert sich als Geist im Vorstellen, Fühlen und Begehren. Hiedurch entwickelt sich auch das Verhältniss des einen in Bezug auf den anderen Menschen, das in den Gestalten der Familie, des Staates, der gesammten Welt der denkenden Wesen seinen Ausdruck findet.

Die älteren Commentatoren hingegen knüpfen an die Auffassung der gewöhnlichen Menschen an, wonach die einzelne Person sich Geist und Herz zuschreibt in Rücksicht des Vorstellens, Fühlens und Begehrens, der Gedanken, Gefühle und Begehren um darauf hinzuführen, dass dieses Alles nur als Thätigkeit der einen Einheit, der geistigen Fähigkeit zu bezeichnen sei, aus der als Wurzel das Uebrige entspringt. Analog

knüpfen sie an die Erscheinungsform der Familie, des Staates, der Welt an, um hiedurch dem Lernenden klar zu machen, dass dies Alles in den Begriff des Verhältnisses der Bethätigung genannter geistigen Fähigkeit des einen Menschen dem anderen gegenüber gefasst werden muss.

Im gewissen Sinne liegt hier zwischen Tschu-hi und den älteren Commentatoren ein analoges Verhältniss vor wie zwischen Herbart und seinen Vorgängern. Letztere erörterten ja die Seelenphänomene auf Grund eines angenommenen Vorstellungs-, Gefühls- und Begehrungsvermögens der Seele, ersterer, indem er weder ein Vorstellungs-, noch auch ein Gefühls- oder Begehrungsvermögen annimmt, sondern nur das Vorstellen selbst als Seelenphänomen von den es begleitenden Zuständen unterscheidet. Der Unterschied zwischen den Schattirungen vorgenannter chinesischen und europäischen Philosophen liegt darin, dass die chinesischen Philosophen alle auf Grund des Da-hjo die eine untrennbare Einheit annehmen, der sie keine separaten Vermögen zuschreiben, und nur die älteren von der gewöhnlichen Auffassung specieller Seelen-Vermögen ausgehend zu dieser Einheit überleiten, wogegen die ihnen parallelen europäischen Philosophen die Annahme eines separaten Vorstellungs-, Gefühls- und Begehrungsvermögens beibehalten.

Hatte man also — wie in den Bemerkungen eingestanden wird — den Zusammenhang zwischen dem Früheren und Späteren des Da-hjo nicht begriffen, so konnte man natürlich auch nicht zur Erkenntniss kommen: Tschu-hi sage genau dasselbe wie die früheren Commentatoren, und die Erläuterungen des einen wie der anderen beziehen sich gleichmässig auf das Vorhergehende wie Nachfolgende als das unum idemque.

明明德於天下 — heisst es weiter<sup>1</sup> — is understood by the school of Choo He as embracing the two first objects

<sup>1</sup> Legge, l. c. p. 221, Anm. 4.



of the Great Learning, the illustration, namely of virtue, and the renovation of the people. We are not aided in determining the meaning by the synthetic arrangement of the different steps in the next paragraph for the result arrived at there is simply — 天下平, 'the whole empire was made tranquil.'

Dementgegen ist anzuführen, dass es im Commentar heisst: 明明德於天下 ist: veranlassen, dass es für die Menschen der Welt etwas gibt, um ihre schimmernde Tugend leuchtend zu machen (zu veranschaulichen).<sup>1</sup>

Hierin liegt doch nicht der mindeste Anhaltspunkt für die Behauptung: Tschu-hi und seine Schule umfasse in dem *ming ming-de iü tien hja* die zwei Objecte: Ausbildung der Fähigkeit und Erneuerung des Volkes, sondern, wie schon eingangs (p. 4) gesagt wurde, sind Ausbildung der Fähigkeit und Erneuerung des Volkes die zwei Seiten, von denen sich der eine Standpunkt der Vollkommenheit betrachten lässt; die Erneuerung des Volkes ist keineswegs etwas von dem *ming ming-de* Verschiedenes, sondern ist das *ming ming-de* bei den anderen Menschen mit Ausschluss des eigenen Ich betrachtet. So lehrt das Da-hjo, so fasst es Tschu-hi und so fassen es auch die älteren Commentatoren auf; denn Ying-tä's comment is — 章明己之明德, 使徧於天下 'to display illustriously their own illustrious virtue (or, virtues), making them reach through the whole empire'. Hier gibt die englische Uebersetzung durchaus nicht den Sinn des chinesischen Satzes wieder. 'Die schimmernde Tugend des Ich erhellend (章 = 彰 also 彰明 = to make clear, to manifest) veranlassen, dass sie (i. e. die Erhellung der schimmernden Tugend des Ich) in der Welt die Runde mache', sagt Ying-tä und somit dasselbe wie Tschu-hi.

明明德於天下者, 使天下之人, 皆有以明其明德也。

Nun heisst es in den Bemänglungen weiter: But the influence must be very much transformative. Of the several steps described, the central one is 修身, 'the cultivation of the person' which, indeed, is called 本, 'the root' in par. 6. This requires 'the heart to be correct' and that again 'that the thoughts be sincere'. Choo He defines 心 as 身之所主 'what the body has for its lord' and 意 as 心之所發 'what the 心 sends forth.'<sup>1</sup>

Davon, dass sich hier 本 gedanklich nicht auf 修 beziehen kann, sondern nur auf 身, später.

Zunächst zur Uebersetzung 'what the body has for its lord' im Gegensatz zu 'what the 心 sends forth'. Die erste Uebersetzung verstösst total gegen den Sprachgeist des Chinesischen und macht das zum logischen Subject, was nach dem Chinesischen logisches Object ist. Es ist nach dem Commentar:<sup>2</sup>

1	2	3	4	5	6	7
心	者	身	之	所	主	也。
意	者	心	之	所	發	也。
gram. Subj.			gram. Prädicat			

Das grammatische Prädicat ist ein durch subjectives 之 in ein Quasi-Substantiv verwandelter Prädicatssatz. Es ist sonach:

身	之	所	主
心	之	所	發
Subst. (Subj.)	Genetiv- Zeichen	rel. Pron. Obj.	Verbum activ.

Da 心 im unteren Satze, wie das zu definierende 意 klar anzeigt, im übertragenen Sinne zu nehmen ist, so muss auch 身 im oberen Satze im übertragenen Sinne genommen werden. Dies fordern die chinesischen Sprachgesetze. Die übertragene

<sup>1</sup> Legge, l. c. p. 222.

<sup>2</sup> Da-hjo, Nankinger Ausg. Vol. II a.

Bedeutung kann aber nur sein 本身 = Ich in eigener Person, denn dem 心 = Geist entspricht im übertragenen Sinne nur ‚Ich‘, 發 und 主 müssen active Verba sein, dem Fortsenden gegenüber steht ‚nicht fortsenden‘ also besitzen, sohin ‚von etwas Herr sein‘ oder ‚etwas beherrschen‘, nicht aber ‚etwas zum Herrn haben‘. 者 schliesst das Subject der Definition ab, 也 ist Finalpartikel. Demnach ist zu übersetzen:

*sin* ist das vom Ich Beherrschte (das, was [acc.] das Ich [nom.] beherrscht),

*i* ist das vom *sin* (Geist und Herz) Geoffenbarte (das, was [acc.] das *Sin* [nom.] offenbart),

woraus ersichtlich ist, dass ‚what the body has for its lord‘ gerade das Gegentheil ist. Hier zeigt sich so recht deutlich, wohin ein exclusiver, d. h. ausser der Sache liegender Standpunkt führt. Man übersetzt geradezu falsch, vergewaltigt den Sprachbau des Chinesischen, ja noch mehr, man übersetzt zwei absolut gleich gebaute Sätze total verschieden, den einen, indem man ihn in das Gegentheil verkehrt, den anderen, indem man dem Sprachgeist sein Recht widerfahren lässt.

Tschu-hi sagt also richtig — wenn man correct übersetzt — mit anderen Worten: Vorstellen, Fühlen und Begehren werden vom Ich beherrscht, oder das Ich ist der Herr des Vorstellens, Fühlens und Begehrens, und Gedanken, Gefühle und Begehren sind das vom Vorstellen, Fühlen und Begehren Ausgesandte, Geoffenbarte.

Bezüglich der Bemerkung Ying-ta<sup>1</sup> says: 總包萬慮謂之心, ‚that which comprehends and embraces all considerations is called the 心; 爲情所意念謂之意‘ ‚the thoughts under emotion are what is called 意‘, ist bereits im Früheren<sup>2</sup> gesprochen. Hervorzuheben ist nur, dass die Uebersetzung ‚the thoughts under emotion are what is called *i*‘ in sich

<sup>1</sup> Legge, l. c. p. 222, Anm.      <sup>2</sup> Vgl. oben p. 16.

einen Widerspruch enthält, da sowohl Affect wie Gedanke im Chinesischen mit 心 ausgedrückt werden, und ebenso einen Widerspruch gegen den obigen Satz. Sollte Genanntes ausgedrückt sein, so würde stehen: 爲情而所意念.

Es heisst nun weiter:<sup>1</sup> 心 is then the meta-physical part of our nature, all that we comprehend under the terms of mind or soul, heart, and spirit. This is conceived of as quiescent, and when its activity is aroused, then we have thoughts and purposes relative to what affects it.

Vorstehendes ist aber auch nicht vollständig richtig. Weder nach Tschu-hi noch nach Ying-ta kann *sin*, the meta-physical part of our nature' sein. Dem einen wie dem anderen ist 心 das Denken, Fühlen und Streben, 意 = Gedanke, Gefühl und Begehrung.

*Sin* gilt ihnen nur als das Innere im Gegensatz zu den Empfindungen als Aeusseres. Daher können Gemüth, Seele, Herz, Geist nur als mögliche Ausdrucksweisen beim Uebersetzen, nicht aber als philosophische Termini aufgefasst werden. Diese Philosophen sagen daher auch, tritt das *Sin*, i. e. das Denken, Fühlen und Streben in Thätigkeit, indem man denkt, fühlt und strebt, so treten Gedanken, Gefühle und Begehrungen zutage. Sie betrachten also nicht ein eigenes Vorstellungs-, Gefühls- und Begehrungsvermögen, sondern Gedanken, Gefühle, Begehrungen als Zustände des Ich. Dies ist aber auch die Lehre des Da-hjo. Nach ihm kommt dem Ich das Denken, Fühlen und Streben zu, das sich durch die Gedanken, Gefühle und Begehrungen offenbart.

Es folgt nun die Erörterung:<sup>2</sup> 'The being sincere' is explained by 實, 'real'. The sincerity of the thoughts is to be obtained by 致知, which means acc. to Choo He, 'carrying our knowledge to its utmost extent, with the desire that there may

<sup>1</sup> Legge, l. c. p. 222, cf. p. 16, oben.

<sup>2</sup> Legge, l. c. p. 222.



be nothing which it shall not embrace'. This knowledge, finally, is realized 在格物. The same authority takes 物, 'things' as embracing 事, 'affairs' as well. 格 sometimes = 至, 'to come or extend to' and assuming that 'the coming to' here is by study, he makes it = 窮究 'to examine exhaustively', so that 格物 means exhausting by examination the principles of things and affairs, with the desire that their uttermost point may be reached'.

Was zunächst 誠 betrifft, wo steht denn, dass es 'sincere' sei? Weil man den durch 誠 ausgedrückten Begriff unter Umständen europäischem Sprachgebrauch gemäss durch 'sincere' wiedergeben kann, folgt doch noch nicht, dass dieser chinesische Charakter mit 'sincere' identisch ist. Der chinesische Begriff kann ja auch weiter sein, und das ist er in der That. Aus 'Wort' und 'Vollenden' zusammengesetzt, drückt 誠 aus, das was in Worten vollendet ist, also den richtigen wahren Begriff, 實, wo das Wort genau dem Dinge, der Sachlage entspricht, wo man so denkt und fühlt wie man spricht, wo man also, ein Mann ein Wort, aufrichtig 信, ohne falsch 無偽 ist, wo das richtige Verhältniss der gegenseitigen Stellung in den Worten zum Ausdruck kommt, also ehrerbietig 敬 u. s. w.<sup>1</sup>

Es ist also die Hauptbedeutung: wahr, richtig, echt. Insoferne, aber auch nur insoferne 'aufrichtig, treuherzig' in gewissen Phrasen = echt, wahr, sein kann, kann dasselbe gebraucht werden. Ebenso wenig man im Deutschen sagen kann 'ein aufrichtiger Begriff', ebenso wenig ist es erlaubt *tsheng* in diesem Falle mit 'Aufrichtigkeit' zu übersetzen.

Nun bezeichnet aber 意 Vorstellungen, Gefühle und Begehungen, daher kann als einzig für alle drei Schattirungen zulässige Ausdrucksweise nur der Grundbegriff des Richtigen, Echten, Wahren, Wirklichen in Verwendung kommen, wobei aber 'wirklich' nicht auf Existenz oder Nichtexistenz bezogen

<sup>1</sup> Vide Kang-hi s. v. 誠.

werden darf, sondern wirklich = richtig, echt ist. Demnach sagt Tschu-hi ganz richtig 誠實也.

Weil *tscheng* zu enge ‚als aufrichtig‘ genommen wurde, musste sich ein Nonsens ergeben, nämlich ‚die Erlangung der Aufrichtigkeit der Gedanken durch das Studium der Phänomene physischer und metaphysischer Natur‘.

Die Aufrichtigkeit der Gedanken (sincerity of thoughts) hat an sich gar nichts mit der Richtigkeit oder Unrichtigkeit (des So-seins oder Nicht-so-seins) des Gedachten zu thun, sondern nur damit, ob ich auch thatsächlich das sage, was und wie ich denke, was ich beabsichtige oder nicht, ob ich aufrichtig bin oder nicht, d. h. mit dem Wollen allein und nicht auch mit dem Vorstellen und Fühlen.

Wahre Begriffe kann ich nur nach Kenntniss des wahren Wesens der Dinge (intellectus pertinet ad rei essentiam) haben. Ich kann kein ästhetisches Urtheil besitzen, wenn ich nicht neben dem Fühlen auch eine Einsicht in das Wie des Fühlens d. i. in die Lage der veranlassenden Vorstellung habe, so dass die letztere gesondert vorgestellt wird. Sonst bleibe ich nur beim Lust- und Unlustgeföhle stehen, und komme nie dazu, dass das Lust- und Unlustgeföhle in ein mit Einsicht verbundenes Wohlgefallen oder Missfallen übergeht, d. h. ein ästhetisches Urtheil wird. Ohne ästhetische Urtheile aber gibt es keinen sittlichen Charakter.

Wie sagt nun Tschu-hi: dahin bringen (zustande bringen) ist zum Endpunkte (zur Spitze) führen; kennen ist auch erkennen; sohin ist es: die Kenntniss und Erkenntniss des Ich zur Spitze führen, darnach streben, dass es bezüglich dessen Wissens nichts Unerschöpftes gibt. Das Wesen untersuchen ist bis auf die letzte Instanz gehen (zum Aeussersten); Ding (= Seiendes) bedeutet auch Thaten;<sup>1</sup> sohin ist die ultima ratio der Handlungen und Dinge erschöpfen, darnach streben, dass

<sup>1</sup> Insoferne sie ein Gewordenes sind, s. u. p. 46; cf. ‚unverrichteter Dinge‘.

bezüglich deren Endpunktes (letzten Punktes) es nichts Unerreichtes gibt.<sup>1</sup>

Dies ist wohl etwas ganz anderes als das in dem gebrachten Citate Angenommene. Wie commentiert nun Ying-tā? Darüber wird gesagt: 'The root means the person. The person (i. e. personal character) being regarded as the root, if one can know his own person, this is the knowledge of the root; yea this is the very extremity of knowledge.'

Hier liegt dieselbe Verwechslung mit 身 vor, wie früher. The person ist das Ich und nicht der Charakter, deshalb commentiert auch Ying-tā genau wie Tschu-hi. Was noch folgt: If we apply this conclusion to the clauses under notice, it is said that wishing to make our thoughts sincere we must first carry to the utmost our self-knowledge, and this extension of self-knowledge 在格物, bedarf keiner weiteren Erörterung mehr; es ergibt sich bereits aus dem Vorangeführten, was davon zu halten sei.

Nunmehr aber wird gesagt: Now, the change of the style indicates that the relation of 致知 and 格物 is different from that of the parts in the other clauses. It is not said that to get the one thing we must first do the other. Rather it seems (sic?!) to me that the 格物 is a consequence of 致知, that in it is seen the other. Now 式, 'a rule or pattern' and 正, 'to correct' are accepted meanings of 格, and 物 being taken generally and loosely as = things, 在格物 will tell us that, when his self-knowledge is complete, a man is a law to himself, measuring and measuring correctly, all things with which he has to do, not led astray or beclouded by them. This is the interpretation strongly insisted on by 羅仲藩 the author of the 古本大學註辨.

<sup>1</sup> 致、推極也。知、猶識也。推極吾之知識、欲其所知無不盡也。格、至也。物、猶事也。窮至事物之理、欲其極處無不到也。

Diesbezüglich ist es zu bedauern, dass der Text Lo's nicht selbst vorliegt. Dies umsomehr als mit Rücksicht auf das bisher Erörterte aller Wahrscheinlichkeit nach das Verständniss ein Missverständniss ist und daher nicht die Interpretation Lo's, und zwar umso gewisser trotz des ,strongly insisted on' als eine derartige Interpretation dem Texte des Da-hjo widerstreitet.

Im Einzelnen sei bemerkt: Gerade die Aenderung des Satzbaues an dieser Stelle zeigt an, dass hier nicht mehr von einem Antecedens und Consequens, sondern von einer Gleichzeitigkeit die Rede ist, denn ich erweitere meine Kenntnisse, indem und während ich den Dingen auf den Grund zu kommen trachte. Im gewissen Sinne liegt also auch eine Gleichheit vor, nämlich die Untersuchung des Wesens der Dinge ist Erweiterung des Wissens.

在 wurde im ersten Absatze (在明明德) mit *to be* übersetzt. Mit demselben Rechte ist es auch hier *to be*. Im Deutschen sagt man ,besteht in', was vollkommen dem 在 entspricht.

致知 kann nicht das Antecedens von 格物 sein. Denn wenn ich wissen will, woraus ein Ding besteht, muss ich das Ding erst untersuchen; wenn ich bereits weiss, woraus es besteht, brauche ich es überhaupt nicht mehr zu untersuchen. Während der Untersuchung selbst, erweitere ich auch gleichzeitig meine Kenntnisse.

Dass im Da-hjo diese einzig logisch richtigen Beziehungen gemeint seien, zeigt der Satzbau bei der Umkehrung des Klimax. Im ersten Falle läuft die Construction: 欲 A 者, 先 B und nur beim letzten Gliede ist A 在 B. Bei der Umkehrung jedoch ist bei allen Gliedern die Construction A 而後 B also auch beim jetzigen ersten, dem früheren letzten, nämlich 物格而後知至.

Weil ferner in der Umkehrung das frühere Object jedesmal als Subject gesetzt wird, d. h. die passive Construction vorliegt,



überdies bei allen andern Gliedern dasselbe Zeitwort, wie bei der ersten Reihenfolge, wiederkehrt, bei 知 jedoch in der ersten Reihenfolge 致, in der umgekehrten 至 als Verbum fungiert, so folgt, dass im Texte des Dahjo 致 = 至 genommen sei.<sup>1</sup> Und das sagt auch Meister Tschu-hi. Da ferner, gemäss der Aenderung des Satzbaues beim letzten Gliede in der ersten Aufzählung und des Gebrauches von 在, wie kurz vorher angegeben, zwischen 致 知 und 格 物 eine Gleichheit vorliegt, insoferne als die Erweiterung der Kenntnisse in der Untersuchung der Dinge besteht, die Kenntniss hingegen nicht bis zum letzten Wesen der Dinge gedungen wäre, wenn dieselben nur als ein Seiendes betrachtet würden und nicht als ein Gewordenes, also wenn nicht auch das Werden der Dinge, wie es in der Natur vor unseren Augen zu Tage tritt, mit in den Kreis der Untersuchung gezogen würde: so folgt mit zwingender Nothwendigkeit, dass 物 seiner Grundbedeutung nach als ‚Gewordenes‘ 生,<sup>2</sup> das also die Thätigkeit des Werdens 事 mit inbegrift, (wie gleichfalls das Jü-pien bereits angibt),<sup>3</sup> zu nehmen ist und nicht blos als ein Seiendes.

Es folgt aus genannter Gleichheit aber auch, dass man bei den Dingen bis zum Endpunkte ihres Wesens (über den hinaus kein weiteres Eindringen mehr möglich ist) gekommen, wenn man das Wissen bis zu jenem Punkte gebracht hat, über den hinaus eine fernere Erweiterung desselben unmöglich ist, also bis zum Endpunkte, dem äussersten Punkte 極.

Daher schliesst auch das 格 begrifflich das 致, und somit wegen 致 = 至, das 至 also auch das 推 極 in sich, entsprechend der dem 至 zukommenden superlativischen Wirkung.

Schon nach dem hier Beigebrachten ist es daher nicht wahrscheinlich, dass das eben Citierte die Interpretation Lo

<sup>1</sup> Vgl. oben p. 14.

<sup>2</sup> 凡生天地之間皆謂物。Vide 玉篇.

<sup>3</sup> 物猶事也。

eines Chinesen ist, der die natürlichen Verhältnisse auch natürlich betrachtet.

Die Interpretation enthält überdies einen Widerspruch in sich. Nie kann der Mensch nämlich sich selbst Gesetz sein. Gesetz für den Menschen ist die Summe seiner ästhetischen Urtheile, das ist die Stimme des Gewissens oder wenn man will das moralische Gesetz in ihm, was ja als identisch anzunehmen ist.

Dahin wird man geführt, wenn man sich nicht losmachen kann von gewissen Anschauungen, die, durch die Gewohnheit zur zweiten Natur geworden, dem Sprachgebrauch entgegen den Worten unterschoben werden. Indem dann die mit den Lauten in Verbindung gebrachten Begriffe nicht jene sind, welche nach dem Sprachgebrauch mit denselben verbunden werden müssen, so wird man wie ein steuerloses Schiff durch die gewaltige Macht der Wogen der alles (also auch eine Vergewaltigung des Sprachgeistes) rächenden Vernunft von einer Klippe des Widerspruchs zur anderen geworfen, um schliesslich als zerschelltes Wrack an der brandenden Küste der Vorurtheile ein mahnendes Wahrzeichen zu werden gegen jede Abweichung von dem Curse nach der Leuchte der Vernunft.

Ein solch zerschelltes Wrack documentieren die folgenden, gegen die rationelle, d. h. Natur und Vernunft gemässe Auffassung der chinesischen Philosophen gerichteten Worte: We feel that this explanation cannot be correct, or that, if it be correct, the teaching of the Chinese sage is far beyond and above the condition and capacity of men. How can we suppose that, in order to secure sincerity of thought and our self-cultivation, there is necessarily the study of all the phenomena of physics and metaphysics and of the events of history?

Es war ganz zutreffend zu sagen ,we feel', denn nicht der logische Verstand konnte es sein, welcher sich gegen die chinesische Lehre auflehnte, sondern nur das vergebliche Streben

des Unlustgefühles los zu werden, das dadurch entsteht, dass die gesunde Lehre der chinesischen Gelehrten mit gewissen von Jugend auf eingesogenen Ideen in Widerstreit geräth und man sich ausser Stande sah, die erstere als unvernünftig zu erweisen, eben weil sie vernunftgemäss ist, um Ideen, welche für allein richtig und wahr gehalten wurden, auch in Zukunft als solche betrachten zu können, ohne der gesunden Vernunft Hohn zu sprechen.

Zu der Bemerkung: „Still there are difficulties connected with it, and I leave the vexed questions, regretting my own inability to clear them up“ würden die chinesischen Philosophen wohl sagen: Man sei bei der Untersuchung der Dinge noch nicht auf den Endpunkt gekommen, die Kenntniss ist noch nicht auf den erreichbaren Grad ihrer Ausdehnung angelangt, daher die Bildung des Ich's noch nicht zum Standpunkt der höchsten Vollkommenheit vorgedrungen.

Nur so konnte es kommen, dass im Widerspruch mit der früheren Behauptung „we feel the student should be an emperor“ am Schlusse der Anmerkung gesagt wird: I have said above that the Great Learning is adapted only to an emperor, but it is intimated here that the people also may take part in it in their degree,<sup>1</sup> weil man nicht begriff „vom Kaiser herab bis zum gemeinen Manne müssen alle die Vervollkommenung des eigenen Ich zur Grundlage machen“ sei die Conclusion der früheren Kette.

Wenn es weiter heisst:<sup>2</sup> Choo-He makes the root here to be the person, but according to the prec. par. it is 'the cultivation of the person', which is intended. By the 末 or 'branches' is intended the proper ordering of the family, the state, the empire. 所厚 acc. to Choo He means 'the family', and 所薄 the state and the empire, but that I cannot understand. 所厚

<sup>1</sup> Legge, l. c. p. 223, Anm.

<sup>2</sup> Legge, l. c. p. 223, Anm.

is the same as the root. Mencius has a saying which may illustrate the second part of the paragraph. 於所厚者薄、無所不薄。He, who is careless in what is important, will be careless in every thing, so ist dem gegenüber zu bemerken:

Im Commentar heisst es: Die Richtigstellung des Herzens (i. e. des Denkens, Fühlens und Strebens) ist das Erste, wodurch jeder sein Selbst bildet, die Regelung der Familie das Zweite, denn stellte man dieses an die Spitze, würde man es zweifelsohne fehlerhaft machen.<sup>1</sup> Dies ist aber auch im Gedanken des Satzes gelegen, Alle müssen die Ausbildung des eigenen Ich zur Grundlage machen; denn nicht die Ausbildung kann Grundlage, Keim, Wurzel sein, weil die Ausbildung eine Handlung (事) (ein Werden) ist, bei der es nur Anfang (始) und Ende (終) gibt und nicht ein Ding (物) dem allein Wurzel (本) und Wipfel (末) zukommt, 物有本末、事有終始. Daher kann sich 本 nur auf 身 (das eigene Ich) beziehen, und nicht auf 修 oder, was dasselbe ist, auf 修身.

Darum heisst es im Commentar auch, Wurzel nennt man (bezieht sich auf) das Selbst, 本謂身也 und nicht, Wurzel ist das Ich 本身也.

Ferner steht wohl im Commentar, das worin dick Sein' bezieht sich auf Familie 所厚、謂家也, nicht aber, das worin dünn Sein' bezieht sich auf Staat und Welt, 所薄、謂國又天下. Letzteres ist einfach aus den Fingern gezogen, weil ebenso wie der Satz 以修身爲本 auch die beiden folgenden nicht verstanden wurden.

Der Gedanke des Da-hjo ist doch gerade durch die folgenden Sätze klar für jeden gesund Denkenden niedergelegt, nämlich: daher muss die Vervollkommnung des eigenen Ich für alle Menschen die Grundlage bilden und nicht die Vervoll-

---

<sup>1</sup> 正心以上、皆所以脩身也、齊家以下、則舉此而錯之耳。



kommmung anderer; denn so wenig aus einer schlechten Wurzel ein gesunder Baum entstehen kann, ebenso wenig kann ein unvollkommener Mensch andere zur Vollkommenheit anleiten. Ferner ist es undenkbar, dass ein Ganzes (eine Familie) vollkommen sei, wenn nicht dessen einzelnen Theile es sind und umgekehrt; denn noch nichts gibt es — sagt das Da-hjo — bei dem etwas von jenem, worin es mächtig ist, schwach wäre, oder bei welchem etwas von jenem, worin es schwach ist, mächtig wäre.

Von den im Texte des Da-hjo angehängten beiden Vergleichen bezieht sich, wie Jedermann wohl erkennt, der erste auf den Einzelnen, der zweite auf die Gesammtheit, daher sagt der Commentar einfach: Wurzel bedeutet das eigene einzelne Ich, das ‚in etwas mächtig Sein‘ die Gesammtheit (Familie), (von der das Einzelne Theil ist).

Es ist also 1. unrichtig ‚Choo He makes the root here to be the person‘, weil nur gesagt wird: Wurzel bezieht sich auf das Ich, 2. unrichtig, 本 beziehe sich auf ‚the cultivation of the person‘, weil dies auf Grund des Textes vom Da-hjo ein Unding und eine Unmöglichkeit ist; 3. unrichtig, dass nach Choo He 所薄 means the state and the empire, weil davon im Commentar kein Wörtchen steht und stehen konnte, da dies ein logischer Unsinn wäre.

Die citierte Stelle aus Meng-tsy (VII, I, 44) lautet: ‚Wer in Bezug auf das, worin er mächtig sein sollte, schwach ist, für den gibt es (überhaupt) nichts, worin er nicht schwach wäre‘, und gibt haarscharf denselben Gedanken, welcher dem obigen Text des Da-hjo zu Grunde liegt, nämlich: es ist undenkbar, dass man im Ganzen stark ist, wenn man in den Theilen schwach ist und umgekehrt.

Es ist sonach die Bemerkung ‚but I cannot understand‘ darauf zurückzuführen, dass etwas herausgeklügelt wurde, was nicht im Commentar steht, und dass man überhaupt das Da-hjo

本、謂身也。所厚、謂家也。

auch rücksichtlich dieser Vergleiche nicht verstand. 其所厚者薄、而其所薄者厚、未之有也 heisst nicht: Es war niemals der Fall, dass, was von grosser Bedeutung war, als leicht behandelt wurde, und gleichzeitig, dass, was von geringer Bedeutung war, als wichtig behandelt wurde, sondern: Noch nichts gibt es, bei welchem etwas von dem, worin es mächtig ist, schwach wäre, oder bei welchem etwas von dem, worin es schwach ist, mächtig wäre.

Die Einwände, welche gegen das Da-hjo erhoben wurden, rühren, wie sich aus dem Vorgebrachten ergibt, nicht davon her, dass die Lehren des (oder der) chinesischen Philosophen unklar dargelegt oder in sich unrichtig sind, sondern davon, dass man einem Gedanken im Chinesischen das gleiche Bild zuweisen möchte, welches der Benennung in den europäischen Sprachen zugrunde liegt. Wenn wir sagen ‚morgen = der morgige Tag, der kommende Tag‘, so liegt unserer Begriffsbezeichnung das Bild der Morgenzeit, des ‚Morgens‘ zugrunde, der als ein Folgendes zu betrachten ist, [weil an dem Tage, dem Heute, an welchem ich spreche, die Morgenzeit schon vorüber ist] und zwar als ein unmittelbar Nächstfolgendes.

Der Chinese hingegen denkt sich: Nachdem das Heute, als Einheit, schon im Ablaufe ist, bin ich der kommenden Einheit, dem ‚morgen‘ schon näher gerückt, es leuchtet oder schimmert diese kommende Einheit gleichsam schon in die laufende herein. In ähnlicher Weise sagen wir z. B.: Grosse Ereignisse werfen bereits ihre Schatten voraus. Mit Rücksicht auf obige Vorstellung sagt der Chinese 明天 für ‚morgen‘ gleich morgiger Tag, aber auch 明年 für nächstes Jahr; wogegen wir nicht ‚morgiges Jahr‘ sagen können, weil unser Bild (Morgen) von einem Tagestheile abgeleitet, begrifflich nur mit Tag in Beziehung gebracht werden kann.

Also nicht darin liegt der Grund, dass die Etymologie der chinesischen Worte noch nicht festgelegt sei, wie ein Schüler

Legge's behaupten wollte, sondern darin, dass Europäer infolge des Beharrungsvermögens, auf Grund der für ein chinesisches Wort angegebenen Bedeutung nicht bloß den reinen Begriff adäquat ansehen, sondern auch das im europäischen Worte niedergelegte Bild, aus welchem der reine Begriff abgeleitet wurde. Mit anderen Worten: der Grund ist darin zu suchen, dass die Mehrzahl der Menschen nur Gemeinbilder denkt und nicht logische Begriffe.

Wie nun im Da-hjo nur erst der Begriff des Endzweckes der Philosophie abgeleitet wird, was schon der Titel 'Lehre' genügend andeutet, so beschäftigt sich das Tschong-iong mit Musterbegriffen für die praktische Bethätigung obigen Endzweckes. Jenes, das Da-hjo, ist also theoretische, dieses das Tschong-iong, praktische Philosophie. Jenes weist nach, dass der Standpunkt der höchsten Vollkommenheit das A und Q für die Bethätigung des Menschen sein muss, dieses wie man diesen Standpunkt bethätigt.

Darum erhielt letzteres den Namen 'Tschong-iong', was besagen will:

Das Richtige erkennen, gleichsam den Nagel auf den Kopf oder der Sache in das Herz treffen (中) und es auch durchführen, indem man von dem als richtig Erkannten in keiner Weise auch nur um eines Zolles Breite nach der einen oder der anderen Seite abweicht (中) [es also ändernd 易 in das eine oder andere Extrem verfällt], sondern unabänderlich (庸 = 不易) bei demselben in der Ausführung (庸) beharrt, kurzum 'vernunftgemäss handelt'.

Die Erläuterung dieser praktischen Philosophie möge einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben.

## IX.

## Bischof Balduin Gallus von Kruszwica,

Polens erster lateinischer Chronist.

Von

Dr. Max Gumpłowicz.

## I. Allgemeine Charakteristik.

Die Anfänge der mittelalterlichen polnischen Geschichtsschreibung bieten uns ein eigenthümliches Schauspiel. Während sonst die ersten geschichtlichen Aufzeichnungen mit dürftigen Annalen beginnen, die sich erst allmählig zu immer grösseren und formvollendeteren Chroniken entwickeln, tritt uns in Polen an der Schwelle der Geschichtsschreibung gleich eine grössere Chronik entgegen, welche durch die antike Schulung ihres Verfassers, seine genaue Kenntniss der classischen Schriftsteller und eine fast kritische Vermeidung aller sagenhaften und abenteuerlichen Erzählungen für alle späteren polnischen Chronisten vor Długosz ein unerreichtes Muster einer klaren, pragmatischen Darstellung bildete. Die Wichtigkeit dieser Chronik erkannte schon Pertz, welcher im IX. Bande der ‚Monumenta Germaniae Historica‘ eine neue kritische Ausgabe derselben durch Köpke und Szlachetkowski unter dem Titel ‚Chronicon Polonorum‘ veranstaltete. Sonst wird dieselbe allgemein ‚Galli Chronicon‘ genannt, da ihr Verfasser nach der Ueberlieferung irgend ein ‚Gallus‘ gewesen sein soll, wobei allerdings die Ansichten auseinandergehen, ob damit die Herkunft des Verfassers aus Frankreich oder sein Name bezeichnet sei. Das ganze Werk enthält in drei Büchern eine Darstellung der Geschichte Polens im 11. Jahrhundert, doch gibt der Verfasser die Verherrlichung Boleslavs III. als den Hauptzweck seiner Schrift an. Diesem Vorhaben ist er auch im ganzen Laufe seiner Darstellung treu geblieben. Damit



erklärt es sich, dass er die Geschichte aller früheren Regenten im ersten Buche kurz zusammenfasst, wogegen er die beiden folgenden Bücher der Schilderung der ersten 28 Lebensjahre Boleslavs III. widmet, deren Augenzeuge er theilweise war, wodurch die Zuverlässigkeit seiner Erzählung bedeutend erhöht wird. Allerdings wird die ganze Chronik wie die meisten lateinischen Aufzeichnungen im Mittelalter von einer entschieden römisch-katholischen Tendenz beherrscht: die heidnischen Preussen (Pruzos) werden sogar „*brutis animalibus*“<sup>1</sup> gleichgestellt! Die ganze vorchristliche Urgeschichte Polens übergeht Gallus fast vollständig, obwohl die von ihm benutzten polnisch-slavischen Quellen, wie dies aus den zahlreichen Reminiscenzen späterer Chronisten klar ersichtlich ist, gewiss noch reichlich vorchristliche Traditionen enthalten haben dürften. Aber ebenso wie der gleichzeitige Adam von Bremen, welcher den Grundsatz aussprach „*Inutile est acta non credentium scrutari*“,<sup>2</sup> huldigte auch Gallus der Ansicht „*Quos error et idolatria defoedavit, memorare negligamus*“,<sup>3</sup> Nur die Vorfahren Boleslavs III., seines Helden, konnte er nicht gut mit Stillschweigen übergehen, weshalb er einige Zeilen dessen Urahn Piast und seinen heidnischen Nachfolgern widmet.

Doch auch über Mieszko I. verliert er nur wenige Worte. Erst Boleslav I. Chrobry wendet er mehr Aufmerksamkeit zu, da er in ihm nicht ohne Absicht ein Vorbild eines siegreichen freigebigen christlichen Königs schildert, offenbar als nachahmungswerthes Muster für Boleslav III. dessen Einrichtungen er nachweislich auf Boleslav I. Chrobry übertrug.<sup>4</sup> Aber schon dessen Nachfolger Mieszko II. und Kasimir I. Restaurator thut er wieder kurz ab. Erst über Boleslaus II. verbreitet er sich mit sichtlich Vorliebe sehr ausführlich. Mit der Geburt Boleslavs III. schliesst das erste Buch. Das zweite umfasst die Jugend Boleslavs III. und dessen erste sieben Regierungsjahre, das dritte die weiteren

<sup>1</sup> L. II, c. 43.

<sup>2</sup> *Gesta Hammaburgensis Ecclesiae Pontificum*, Mon. Germ. Hist. VII, 305.

<sup>3</sup> L. I, c. 3.

<sup>4</sup> So schreibt er (L. I, c. 13) Boleslav I. Chrobry einen Rath von zwölf Palätinen zu. Nun hebt aber Stanislaus Smolka hervor (Mieszko Stary, S. 164), dass ja eben Boleslaus III. einen Rath von zwölf Grafen hatte.

vier Regierungsjahre desselben, wobei der Verfasser den Sieg Boleslavs III. über Kaiser Heinrich V. mit sichtlicher Schadenfreude über die Niederlage der Deutschen verherrlicht. Da das Interesse seines Klosters, seines Ordens, seines Bisthums oder seines Fürsten die Tendenz eines jeden mittelalterlichen Schriftstellers bestimmte, so ist auch die Darstellung des Gallus selbstverständlich stets stark partiisch; doch muss zu seinem Lobe anerkannt werden, dass er einer directen Lüge sich niemals schuldig macht, sondern einer unangenehmen Thatsache lieber sorgfältig aus dem Wege geht, wodurch er es aber ermöglicht, durch Vergleich mit anderen Quellen dem wahren Sachverhalt leicht auf die Spur zu kommen. Gleichzeitig verleihen die genauen Schilderungen der einzelnen Vorgänge und die häufigen Angaben des Verfassers über die ihm fremdartig erscheinenden inneren Verhältnisse Polens, seiner Chronik als einer zuverlässigen Quelle über die ursprünglichen Zustände Polens und dessen Verfassung eine grosse Bedeutung für die ältere Geschichte dieses Landes.

## II. Die Herkunft des Verfassers.

Ueber die Person des Verfassers dieser ältesten, uns ganz erhaltenen polnischen Chronik sind wir auf jene spärlichen Andeutungen angewiesen, die derselbe in seinem Werke sich gelegentlich entschlüpfen lässt. Doch nirgends nennt er seinen Namen, da er im Gegentheil sogar den Wunsch ausspricht, sein Buch möge unter dem Namen der polnischen Bischöfe, welchen er sein Werk zueignet, und nicht unter dem seinigen bekannt werden.<sup>1</sup> Auf den ersten Blick jedoch ist es klar, dass der Verfasser ein fremder Mönch war, da er sich selbst als ‚exul apud vos et peregrinus‘<sup>2</sup> bezeichnet, Polen dagegen wiederholt ein ‚nördliches Land‘,<sup>3</sup> Boleslav III. einen ‚nordischen Fürsten‘<sup>4</sup> nennt und des Oefteren eine Sehnsucht nach seiner schöneren, wärmeren Heimat klar durchblicken lässt. Wo mag nun diese gelegen

<sup>1</sup> ‚Igitur ne viles personae videamur vanitatis fimbrias dilatare, codicellum non nostro decrevimus, sed vestris nominibus titolare‘, L. I, Epistola.

<sup>2</sup> L. III, Epistola.

<sup>3</sup> Polonia septentrionalis pars Slavonie, L. I, Proemium.

<sup>4</sup> Boleslaus, dux septentrionalis, L. II, c. 39, L. III, c. 2, c. 14, c. 25, c. 26, vgl. Bielowski, Wstęp Krytyczny 535.

sein? Diese Frage ist trotz mannigfacher Untersuchungen bis jetzt noch nicht endgiltig entschieden worden. Lengnich,<sup>1</sup> der erste Herausgeber unserer Chronik, hielt den Verfasser für einen Franzosen, wozu ihn eine in der von ihm herausgegebenen Heilsberger Handschrift vorgefundene Notiz, worin der Verfasser als ‚Gallus‘ bezeichnet ist,<sup>2</sup> veranlasste. Dieser Ansicht schlossen sich hierauf Janocki, Bentkowski,<sup>3</sup> Lelewel,<sup>4</sup> Wiszniewski,<sup>5</sup> Ludwig Giesebrecht,<sup>6</sup> Bartoszewicz<sup>7</sup> und Lad. Nehring<sup>8</sup> an. Kownacki<sup>9</sup> trat dieser Meinung entgegen und wagte die Behauptung, Gallus sei ein Pole gewesen, was Johann Vincenz Bandtkie, dem wir die erste Herausgabe der Gnesener Handschrift unserer Chronik verdanken, durch eine Zusammenstellung aller Stellen, worin Gallus Polen als *nostra patria*, *nostra terra* bezeichnet,<sup>10</sup> zu beweisen suchte. Dabei übersah jedoch J. V. Bandtkie, dass ‚patria‘ im mittelalterlichen Latein häufig in ganz gleicher Bedeutung wie *terra* gebraucht wird,<sup>11</sup> während die Benennung Polens als ‚unser Land‘ eine natürliche Folge des Umstandes sein mochte, dass der Verfasser die polnischen Bischöfe, denen das Werk gewidmet ist, als die intellectuellen Urheber und Mitarbeiter desselben

<sup>1</sup> In der Vorrede zu seiner Ausgabe p. 3. ‚Gallus procul appellatus, quod ex Gallia in Polonia venerit.‘

<sup>2</sup> Am Anfang derselben befand sich nämlich die Bemerkung: ‚Gallus hanc historiam scripsit, monachus ut opinor aliquis, ut exproemiis conicere licet, qui Boleslai terei tempore vixit‘. Am Schluss war die Note ‚hucusque Gallus‘. Beide Zusätze sind jedoch von einer späteren Hand hinzugesetzt.

<sup>3</sup> Kownacki, O rodzie naydawniejszego Polski dziejopisa Mart. Gallus zwaia ~~etc.~~ in ‚Pamiętnik Warszawski‘ 1819, Nr. V, S. 111.

<sup>4</sup> Lelewel, Pisarze dziejów w Polsce przed Długoszem in Polska Wielka Średnich I, 31; IV, 408.

<sup>5</sup> Wiszniewski, Historya Literatury Polskiej II, 47.

<sup>6</sup> Ludwig Giesebrecht, Wendische Geschichten III, 325.

<sup>7</sup> Bartoszewicz, Historya Literatury Polskiej I, 42.

<sup>8</sup> Nehring, Kurs Literatury Polskiej 6.

<sup>9</sup> (Kownacki), Historya Bolesława III, p. 60.

<sup>10</sup> Martini Galli Chronicon ed. Ioannes Vincentius Bandtkie, p. XXIII f.

<sup>11</sup> Vgl. Ducange, Glossarium Latinitatis Medii Aevi. So bezeichnet der Geograph von Ravenna alle Länder, die er beschreibt, als *pria* ~~secunda~~ ~~tertia~~ etc. *patria*. Auch bei den belgischen Annalisten 11. Jahrhundert kommt ‚patria‘ sehr häufig in dieser Bedeutung vor.

hinstellt und mit denselben sich gleichsam identificirt. Mehr begründet war die Ansicht Joh. Salomon Semler's,<sup>1</sup> dass Gallus ein Deutscher gewesen sei, da ‚Galli‘ in den schlesischen Urkunden häufig als Bezeichnung deutscher Ansiedler vorkomme und die schlesische ‚Chronica Polonorum‘, sowie ‚Chronicon principum Poloniae‘ das Wort ‚Galli‘ ausdrücklich als eine synonyme Bezeichnung für Germani erklären.<sup>2</sup> In dieser Annahme wurde Semler insbesondere durch den Vers ‚Septingenti confligere cum XXIX millibus‘<sup>3</sup> bestärkt, da er aus metrischen Gründen diese Ziffer zweisilbig lesen zu müssen glaubte und daher annahm, Gallus habe bei Verfassung dieses Verses irrthümlicherweise an das deutsche Wort ‚Neunzwanzig‘ gedacht. Doch schon Lelewel machte darauf aufmerksam, dass dieses Wort ja dreisilbig sei, daher Gallus hier höchstens an das französische vingt-neuf gedacht haben könnte.<sup>4</sup> Da aber in den beiden besseren Handschriften sich hier XXX vorfindet, so ist es aus metrischen Gründen klar, dass Gallus nur an das lateinische Wort ‚triginta‘ gedacht haben konnte. Jedenfalls begründeter war daher die Ansicht Georg Samuel Bandtkie's, Gallus sei transrhenanischer Deutscher gewesen, in dem Sinne, wie Lambert von Galli spreche, und dass er aus Lüttich stamme, da man in Polen im Mittelalter sehr oft transrhenanische Deutsche ‚Galli‘ genannt habe.<sup>5</sup> Eine dritte Ansicht Koepke's und Szlachetowski's<sup>6</sup> geht dahin, der Verfasser sei ein Italiener gewesen, was daraus hervorgehen sollte, dass er sich der Ausdrücke ‚vastandiones‘<sup>7</sup> ‚vastaldiones et comites‘<sup>8</sup> bediene, worin

<sup>1</sup> Johann Salomon Semler, *Animadversiones ad antiquos scriptores rerum polonicarum in actis societatis Jablonoviae de Slavis, Lecho et Czecho* 1772, Bd. II, p. 46.

<sup>2</sup> *Chronica Polonorum*: Galli id est Germani, Mon. Pol. III, 607. *Chronica Principum Pol.*, c. 2. Gallos qui sunt Germani, Mon. Pol. III, 430.

<sup>3</sup> L. III, Epilogus.

<sup>4</sup> Lelewel, *Polnische Geschichtsschreibung vor Dlugosz. Polska Wieków Średnich* I, 32.

<sup>5</sup> Georg Samuel Bandtkie, *Dzieje królestwa polskiego*, 2. Auflage 1820, I, 346, veranlasst durch die Worte ‚sive Poloni sunt, sive Teutonici, sive Gallici‘ in einer Urkunde des Herzogs Boleslav I. Altus von Breslau.

<sup>6</sup> In der Vorrede zu ihrer Ausgabe in *Mon. Germ. Hist.* IX, 419.

<sup>7</sup> L. I, c. 12.    <sup>8</sup> L. II, c. 1.



Koepke und Szlachtowski Reminiscenzen an die longobardischen Gastaldionen erblickten; ferner aus dem Gebrauche der Worte ‚potissando‘<sup>1</sup> und der fortwährenden Bezeichnung der Deutschen als ‚Alemanni‘.<sup>2</sup> Daher verwarfen die letztgenannten Gelehrten die Bezeichnung unseres Chronisten: ‚Gallus‘ als unbegründet und unrichtig. Gegen diese Ansicht trat nun sehr entschieden Graf Alexander Przezdziecki<sup>3</sup> auf, welcher hervorhob, dass nach Ducange (Glossarium latinitatis medii aevi) das Wort ‚*guastaldiones*‘ altsächsischer Herkunft sei und auch in Frankreich und England öfters vorkomme. Ausserdem habe man auch in Frankreich und Belgien die Deutschen stets als Alemanni bezeichnet, weshalb ‚Gallus‘ nur einen Franzosen bedeutet, daher auch die Verwerfung dieser auf handschriftlicher Tradition sich stützenden Benennung unseres Verfassers nicht begründet sei. Gleichzeitig widerlegte Przezdziecki auch vollständig die von A. Bielowski<sup>4</sup> aufgestellte Hypothese, Gallus sei eine Bezeichnung der Mönche von St. Gilles bei Nismes, von wo unser Chronist nach Polen gekommen sein soll. St. Gilles ist nämlich nur die französische Uebersetzung von St. Aegydius; die Verwechslung des demselben gewidmeten Klosters in der Province mit St. Gallen in der Schweiz geschah erst in Folge eines Missverständnisses des schlesischen ‚Chronicon Polonorum‘. Zwischen dem Kloster St. Aegydi in Valle Flaviana (St. Gilles les Boucheries) und St. Gallen in der Schweiz bestand niemals irgend eine Verbindung. Noch viel weniger lässt sich irgend eine Beziehung zwischen St. Gallen und Polen entdecken. Auch hat es in Polen niemals ein dem heil. Aegydius gewidmetes Benedictinerkloster gegeben, sondern nur einige St. Aegydiuskirchen; das in Klodawa neben der dortigen St. Aegydiuskirche vom König Ladislaus Jagiello im Jahre 1430 gegründete St. Aegydiuskloster war ein Augustinerkloster, weshalb eine Bezeich-

<sup>1</sup> L. I, c. 12.    <sup>2</sup> L. II, c. 37; L. III, c. 1; L. III, c. 3; L. III, c. 11.

<sup>3</sup> O czwartym wydaniu Kroniki Polskiej Galla w IX tomie Mon. Germ. (Ueber die Ausgabe der polnischen Chronik von Gallus im IX. Band der Mon. Germ. Hist.), Recension vom Grafen Przezdziecki in der ‚Biblioteka Warszawska‘ 1852, Bd II, p. 546.

<sup>4</sup> Bielowski, Wstęp Krytyczny 33.

nung der dortigen Mönche als ‚Galli‘ absolut ausgeschlossen erscheint. Daher hielt Przewdziecki Gallus für einen französischen Benedictiner aus St. Gilles in der Provence. Diese Untersuchungen Przewdziecki's wurden bisher von Niemandem widerlegt oder bestritten. Uebrigens scheint auch Zeissberg<sup>1</sup> die italienische Herkunft unseres Chronisten zu bezweifeln, da er denselben nur allgemein als einen ‚Romanen‘ bezeichnet. Dagegen halten ihn St. Smolka und Maryan Sokołowski für einen Burgunder.<sup>2</sup> Dass der Verfasser unserer Chronik thatsächlich ein Franzose war, dafür spricht vor Allem seine genaue Kenntniss Frankreichs anlässlich der Beschreibung der Gesandtschaft Herzogs Ladislaus Hermann nach St. Gilles, welchen Ort er übrigens selbst gekannt zu haben scheint. Für seine französische Herkunft spricht auch sein schadenfroher Ton über die Niederlage König Heinrichs V. und die ganze Art, wie er die Beziehungen Polens zum deutschen Reich behandelt, wobei er Boleslaus III. Bekehrungswerk höher stellt als des deutschen Kaisers Sache, was namentlich aus jenem Liede erhellt, das er den von Polen heimkehrenden deutschen Kriegern in den Mund legt.<sup>3</sup> Ausserdem scheint dessen Schreibweise Walo, vastandiones, vastaldiones eher den Wallonen zu verrathen, da ein Italiener oder Franzose wahrscheinlich Gualo, guastandionis, guastaldiones geschrieben hätte. Uebrigens erinnern manche seiner Wendungen, wie z. B. die wiederholten Fragen ‚Quid plura?‘ am Schlusse seiner Erzählung,<sup>4</sup> obzwar auch sonst häufig, unwillkürlich an die flandrischen Chronisten der Lütticher Schule, wodurch auch manche stylistische Aehnlichkeiten zwischen unserem Verfasser und dem böhmischen Chronisten Cosmas, welcher ebenfalls in Lüttich studirt hat, sich leicht erklären lassen. Daher dürfte der Verfasser unserer Chronik zweifellos ein Franzose und speciell ein Wallone gewesen sein, und alle inneren und

<sup>1</sup> Zeissberg, Die polnische Geschichtsschreibung des Mittelalters, p. 27.

<sup>2</sup> Maryan Sokołowski, ‚Unser ältester Historiker Gallus war wahrscheinlich ein Burgunder‘, Ruiny na Ostrowie jeziora Lednicy, p. 222, vgl. Smolka, O pierwotnym ustroju społecznym Polski Piastowskiej Rozprawy, B XIV, p. 310; vgl. Mieszko Stary 193.

<sup>3</sup> Cantilena Allemanorum in laudem Boleslavi, L. III, c. 11.

<sup>4</sup> Z. B. L. I, c. 31.

äusseren Gründe sprechen für die Richtigkeit der Tradition, wonach unsere Chronik ein „Gallus quidam“ verfasst haben soll. Allerdings lässt die genaue Beschreibung des Weges von Italien nach Polen auch keinen Zweifel, dass unser Chronist über Italien nach Polen kam, und die von Köpke und Szlachetkowski constatirten italienischen Reminiscenzen dürften, insoferne sie nicht auf französische Einflüsse zurückzuführen sind, durch einen vorhergehenden Aufenthalt unseres Chronisten in Italien zu erklären sein.

### III. Ort der Abfassung der Chronik.

Während die Herkunft unseres Chronisten Gegenstand wiederholter Nachforschungen war, hat sich bisher noch Niemand bemüht, genau festzustellen, in welcher Gegend Polens Gallus seine neue Heimat gefunden und wo er sein Werk verfasst haben mag. Folgende Umstände nun dürften geeignet sein, uns auf die Spur davon zu führen. Das erste Buch seiner Chronik widmet der Verfasser dem Erzbischof von Gnesen und den Bischöfen von Plock, Kruszwica, Krakau und Bresslau, endlich dem Kanzler des Domcapitels von Kruszwica Michael.<sup>1</sup> Das zweite Buch hingegen widmet er blos dem Bischof von Kruszwica und dessen Kanzler Michael,<sup>2</sup> das dritte schliesslich den Capellanen des Herzogs Boleslav III. Die Dedication des zweiten Buches an Bischof Paul von Kruszwica und dessen Kanzler Michael, welche beide bereits in der Widmung des ersten Buches erwähnt worden sind, beweist am besten, dass der Verfasser selbst zum Clerus des Bisthums von Kruszwica gehörte. Es ist wohl höchst unwahrscheinlich, dass ein fremder Mönch seine Chronik einem anderen Bischof gewidmet hätte als demjenigen, in dessen Diöcese er seinen Aufenthalt hatte und wo er sein Werk schrieb. Angenommen den Fall, dass Gallus das zweite Buch einem andern, ihm freundlich gesinnten Bischof gewidmet hätte, so würde e

<sup>1</sup> „Domini Martino dei gratia summo pontifici simulque Symoni, Patri Mauro Syroslao, deo dignis ac venerandis pontificibus Poloniae regionis necnon etiam cooperatori suo venerabili Cancellario Michaeli.“ L. I, Epistola.

<sup>2</sup> „Domino Paulo, dei gratia Poloniensi reverende discretionis episcopo suoque cooperatori imitende religionis Michaeli cancellario . . . obsequio.“ L. II Epistola.

sicher wenigstens das dritte Buch dem Bischof seiner Diöcese gewidmet haben, denn die Widmung eines Hauptstückes einer damals in Polen gewiss sehr seltenen lateinischen Chronik an einen Bischof einer andern Diöcese, ohne zugleich ein anderes Hauptstück desselben seinem zuständigen Bischof zu widmen, wäre ganz zweifellos eine Art von Geringschätzung des eigenen Diöcesanoberhauptes. Auch aus der Bezeichnung Michaels, des Kanzlers des Domcapitels von Kruszwica, als seines Mitarbeiters und intellectuellen Urhebers seines Werkes geht klar hervor, dass derselbe unserem Chronisten das nothwendige mündliche und schriftliche Material verschafft und erklärt hatte, dass folglich Gallus sein Werk in der Diöcese von Kruszwica geschrieben und zum dortigen Bischof und Domcapitel in engen Beziehungen gestanden sei. Dies bestätigen auch seine genauen Angaben über Kruszwica, welche Stadt er offenbar genau kannte. So bezeichnet Gallus den Bischof von Kruszwica regelmässig als *episcopus Poloniensis*,<sup>1</sup> das ist, den polnischen Bischof. Und in der That stand dieser Titel ursprünglich nur dem Bischof von Kruszwica zu. Sein Sprengel umfasste nämlich ganz Kujavien, die Wiege des Piastenreiches, welches noch Bischof Vincentius Kadłubek als das Stammland der Polanen an der Weichsel, als *Campestrium provinciola* bezeichnet.<sup>2</sup> Ausserdem ist Gallus der einzige Chronist, welcher den Bischof Franko von Kruszwica richtig als *episcopus Poloniensis* bezeichnet, obwohl derselbe weder von den dortigen Bischofskatalogen, noch von irgend einer späteren Quelle genannt wird. Doch finden die Angaben des Gallus ihre volle Bestätigung durch das Lubiner Verbrüderungsbuch,<sup>3</sup> worin Bischof Franko als der unmittelbare Vorgänger Bischofs Paul von Kruszwica erscheint.<sup>4</sup> Auch sonst äussert Gallus lebhaftes Theilnahme an den Schicksalen der Stadt Kruszwica.

<sup>1</sup> Franco, Poloniensis episcopus. L. I, c. 30. Domino Paulo Poloniensi episcopo, L. II, Epistola.

<sup>2</sup> Vgl. Dr. Friedrich Papée's richtige Bemerkungen Mon. Pol. Hist. V, 575 a und Ketrzynski, Mon. Pol. Hist. IV, 23

<sup>3</sup> Herausgegeben zuerst von H. v. Zeissberg 1877 in den „Kleineren Geschichtsquellen Polens in Mittelalter“ (Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 55) und hierauf von Friedrich Papée im V. Band der Mon. Pol. Hist.

<sup>4</sup> Mon. Pol. Hist. V, 575 Nomina defunctorum.



So sind die wehmüthigen Erinnerungen an ihren einstigen Glanz und Reichthum, sowie die Klage über ihren Verfall und ihre Verödung offenbar unter dem unmittelbaren Eindrücke entstanden und weisen deutlich auf einen öfteren Aufenthalt des Verfassers in Kruszwica hin.<sup>1</sup> An deren einstige Grösse<sup>2</sup> scheint der mit seinem Aufenthalt in einer armseligen Gegend unzufriedene Franzose mit Wehmuth gedacht zu haben. Allerdings spricht der Verfasser auch gelegentlich über Gnesen, Krakau und Bresslau, aber dies waren ja damals die wichtigsten Städte, in denen sich das gesammte geistige und politische Leben Polens concentrirte, in welchen sich die meisten Ausländer befanden, die sich damals in Polen aufhielten, und welche ja jeder, der aus Deutschland oder über Ungarn von Italien nach Polen kam, stets passiren musste. Aber das mitten in Wäldern und Sümpfen gelegene Kruszwica, ein kleines, abseits von jedem Handelsverkehr mit dem Süden an der nordöstlichen Grenze Polens und der damaligen Christenheit gelegene Städtchen, war gewiss kein Anziehungspunkt für fremde Ansiedler, und das lebhafteste Interesse, welches unser in Polen fremde Chronist für dasselbe bekundet, beweist am besten, dass derselbe eben in der Diöcese von Kruszwica seinen ständigen Aufenthalt hatte und daselbst seine Chronik geschrieben habe.<sup>3</sup> Dies wird auch dadurch bestätigt, dass Gallus über die Kriege Ladislaus I. Hermanns und Boleslavs III. gegen die Pommern und Preussen sehr genau informirt ist. Ausserdem berichtet er ausführlich über die Kämpfe Kasimir I. des Restaurators mit Maslaw von Mazovien, wogegen er über die Kriege desselben mit Böhmen, sowie über Kriege der Piasten mit den Lutikern und anderen Elbeslaven und auch mit den Ungarn fast gar nichts weiss, und wenn er auch

<sup>1</sup> Er widmet ihr einen besonderen Abschnitt: „De castro Crusuicz expugnato et deleto“. L. II, c. 5.

<sup>2</sup> „Sicque Crusuicz divitiis prius et militibus opulentum ad instar pene desolationis est redactum“. L. II, c. 5.

<sup>3</sup> Schon L. Giesebrecht (Wendische Geschichten III, 326) vermuthete, dass Gallus seine Chronik theilweise in Kujavien geschrieben habe. Ebenso machte Bielowski (Wstęp Krytyczny 38, Note 4) darauf aufmerksam, dass Gallus über die Diöcese des Bischofs Paul besser als über alle anderen polnischen Landestheile informirt gewesen sei.

auf Grund älterer Berichte von den Kriegen Boleslav I. gegen Deutschland, Böhmen und Russland einige interessante Mittheilungen macht, so erwähnt er doch die Eroberung Nordchrobatens, welches das spätere Klempen, Schlesien, Mähren und die Slowakei umfasste, durch Boleslav I. Chrobry mit keinem Worte. Ebenso weiss er Nichts von der Eroberung Mährens und der Slowakei durch die Böhmen und Ungarn und von der zweimaligen Eroberung der Städte Przemysl und Czerwień nebst anderen chrobatischen Burgen durch die Ruthenen, wovon sogar sein von Nordchrobatien räumlich noch mehr entfernter Zeitgenosse, der ruthenische Chronist Nestor, ausdrücklich berichtet. Allerdings wäre das Verschweigen der Niederlagen der Piasten durch Gallus noch immer nicht auffallend; aber das tiefe Stillschweigen über die Eroberung Nordchrobatens durch Boleslav I. Chrobry und die Wiedergewinnung desselben durch Kasimir I. Restaurator kann angesichts der detaillirten Schilderung der oft unbedeutenden Grenzkriege mit den Pommern nur dadurch erklärt werden, dass Gallus seine Chronik in Grosspolen in der Nähe von Pommern, wo er über Klempen nur selten etwas hörte, geschrieben habe. Daher scheint er selbst dem Clerus des Bisthums von Kruszwica angehört zu haben.

Ausserdem war ja unser Chronist, wie dies Koepke und Szlachetkowski<sup>1</sup> bereits vermutheten, ein Hofcapellan Boleslavs III., da er dessen Capellane in einer an dieselben gerichteten Epistel *fratres carissimi*<sup>2</sup> nennt. Auch will er nach seiner Versicherung Herzog Boleslav III. gesehen haben, wie derselbe aus Reue über die Blendung seines Bruders Zbigniew fastend, das Haupt mit Asche bestreut, im harenen Bussgewande, in Thränen gebadet, allem menschlichen Verkehr sich entzogen habe.<sup>3</sup> Wenn auch diese Darstellung äusserst tendentiös ist, so weist dieselbe doch darauf hin, dass der Verfasser ein Hof-

<sup>1</sup> Mon. Germ. Hist. IX, 420.

<sup>2</sup> L. III, Epistola. Mon. Germ. Hist. IX, 463.

<sup>3</sup> L. III, c. 25. *„Vidimus enim talem virum, tantum principem, tam delicium iuvenem, primam carinam ieiunantem, assidue cinere et cilicio humi pervolutum, lacrimosis suspiriis irrigatum, ab humano consorcio et colloquio separatam, humum pro mensa, herbam pro mantili, panem acrem pro deliciis, aquam pro nectare reputantem“* etc.

geistlicher war, der sich daher als Augenzeuge dieser Busse, welche vielleicht von der Hofgeistlichkeit Boleslavs III. dictirt worden sein mag, den Lesern gegenüber ausgeben konnte. Jedenfalls war Gallus Zeuge der Unterhandlungen zwischen Boleslav III. und Zbigniew, was aus seinen genauen Angaben über den zwischen Beiden geschlossenen Vertrag (im Jahre 1107)<sup>1</sup> und über alle zwischen ihnen getroffenen Vereinbarungen deutlich ersichtlich ist. Ueberhaupt schildert er alle Streitigkeiten zwischen den beiden Brüdern sehr detaillirt, wobei er immer für Boleslav III. lebhaft Partei nimmt. Dabei erweist er sich als ein so zuverlässiger Vertrauensmann desselben, dass daraus deutlich zu entnehmen ist, der Hauptzwek und die Tendenz seiner Chronik gehe eben dahin, den über die treulose Blendung Zbigniews entrüsteten Theil der polnischen Geistlichkeit zu beruhigen und für Boleslav III. günstiger zu stimmen.

Aus der genauen Aufzählung der Länder, die zwischen Italien und Polen liegen, ist ferner ersichtlich, dass Gallus über Venedig, Karantanien und Ungarn nach Polen gekommen, woraus es sich auch erklärt, dass er Beziehungen zu der lateinischen Geistlichkeit in Ungarn hatte, welche daselbst damals überwiegend romanischer und deutscher Herkunft war. Diese Länderkenntniss und diese Beziehungen werden gewiss auch dazu beigetragen haben, dass unser französischer Chronist als Hofcapellan Boleslavs III. auf dessen Reise nach dem St. Aegydiuskloster in Szümegh, dessen Mönche ebenfalls französischer Herkunft waren, einer der vertrautesten Begleiter des polnischen Grossherzogs war. Dies ergibt sich klar aus der genauen Beschreibung der Pilgerfahrt Boleslavs III. nach St. Aegydi in Ungarn, wo sich auch aus St. Gilles de Boucherie mitgebrachte Reliquien des heil. Aegydius befanden, und aus der Schilderung der Pilgerfahrten Boleslavs III. zu den Gräbern des heil. Stephan und des heil. Adalbert.<sup>2</sup> Während dieser Bussfahrten des siegreichen Brudermörders hatte Gallus also vollauf Gelegenheit, als fortwährender Dolmetsch

<sup>1</sup> L. II, c. 32: Foedus cum Sbigneo initum et subsequens traditio. c. 35: Sbigneus fovet contra fratrem animum inimicum. c. 36: De Sbignei hostilitate emptā. c. 38: Sbigneus rediit in gratiam fratris. c. 39: Sbignei perfidia erga fratrem etc.

<sup>2</sup> L. III, c. 25.

und Vertrauensmann Boleslavs III. an dessen Hofe eine einflussreiche Stellung zu erlangen und einzunehmen. Dass aber Gallus ursprünglich ein Mönch war, verräth er deutlich durch seine Bemerkung, dass er sein Werk blos deshalb verfasst habe, „ut aliquem fructum mei laboris ad locum meae professionis reportarem“,<sup>1</sup> wobei unter „locus professionis“ offenbar ein Kloster verstanden werden muss, dessen Verband unser Chronist noch als Hofcapellan Boleslavs III. angehörte. Ueber die Lage dieses Klosters lässt der Verfasser sich nirgends eine Andeutung entschlüpfen. Einen Fingerzeig dafür bietet er jedoch in seiner lebhaften Verehrung des heil. Laurentius. Ihm schreibt er insbesondere den Sieg Boleslavs III. über Pommern bei Nakło zu, welchen er im Anfang des dritten Buches sehr ausführlich und mit Begeisterung schildert. Ihm widmet er sogar einige Verse:

Martir Laurenti,  
Populo succurre merenti!  
Martir Laurenti  
Populo vim tolle ferenti!<sup>2</sup>

Diese Verse machen den Eindruck, als ob sie einem Gebete an den heil. Laurentius entnommen wären. Allerdings wäre es leicht möglich, dass unser Chronist blos den heil. Laurentius so lobpreise, weil gerade an seinem Tage Boleslav III. den Sieg bei Nakło davontrug. Aber warum feiert Gallus dann nicht auch die anderen Heiligen, an deren Tagen Boleslav III. z. B. Kolberg einnahm und über Böhmen und Pommern wiederholt siegte? Offenbar war der heil. Laurentius der Schutzheilige eben dieses Klosters, welchem unser Chronist wenigstens zeitweise angehört hatte. Ebenso auffallend ist die lebhafteste Aufmerksamkeit, welche unser Chronist dem Krakauer Wojwoden Skarbimir<sup>3</sup> schenkte, dessen Tapferkeit er mit solcher Begeisterung schildert wie sonst keines anderen Parteigängers Boleslavs III. Derselbe erscheint stets als der Erste in Boleslavs III. Gefolge; seinen Heldenmuth hebt unser Chronist mit solcher Vorliebe hervor, dass er sich sogar veranlasst fühlt,

<sup>1</sup> L. III, Epistola.

<sup>2</sup> L. III, c. 1.

<sup>3</sup> Ihm widmet er zwei besondere Abschnitte: L. II, c. 30: De expeditionibus Scarbimiri in Pomoranos. c. 31: Bitom castrum expugnatum; vgl. auch c. 33: L. III, Epistola; L. III, c. 1, c. 28.



zu bemerken, die Kriegsthaten Skarbimirs beschreibe er nicht deshalb so detaillirt, um ihn Boleslav III. gleichzustellen, sondern um der ‚geschichtlichen Wahrheit‘ treu zu bleiben.<sup>1</sup> Da aber um die letztere, wie wir uns später öfters überzeugen werden, unser Chronist durchaus nicht so ängstlich besorgt war, so ist es klar, dass er durch diese Bemerkung nur sein grosses Interesse für Skarbimir maskiren wollte. Dies ist aber um so auffallender, weil Gallus gerade über den berühmtesten Palatin Boleslav III., den Grafen Peter Vlast Dunin, stets ein eisiges Stillschweigen beobachtet und nicht einmal dessen Namen erwähnt. Und doch hat derselbe an den Einfällen Boleslavs III. nach Böhmen, die unser Chronist so genau beschreibt, hervorragenden Antheil genommen.<sup>2</sup> Alle diese Umstände lassen nun keinen Zweifel, dass unser Chronist ein Mönch des Klosters Lubin war, welches nachweislich eben damals durch französische Benedictiner aus der Lütticher Diöcese besiedelt worden war. Der heil. Laurentius ist aber speciell von den Benedictinern als ihr besonderer Schutzheiliger verehrt worden. Von diesem Cultus gibt insbesondere das St. Lorenzkloster in Lüttich ein beredtes Zeugniss, das sich durch seine Klosterschule frühzeitig auszeichnete<sup>3</sup> und wohin auch die Reliquien dieses Heiligen von Rom (1056) übertragen wurden.<sup>4</sup> Dazu kommt noch, dass der Wojwode Skarbimir im Kloster zu Lubin als ein Wohlthäter dieses Klosters stets in lebhafter Erinnerung blieb. Wie sich aus der Eintragung des Todestages des Bischofs Franco von Kruszwica im Lubiner Verbrüderungsbuch<sup>5</sup> und im dortigen Todtenbuch<sup>6</sup> ergibt, muss dieses Kloster bereits zu Lebzeiten desselben (also ca. 1084) bestanden haben. Doch scheint damals Lubin nur eine Zweigniederlassung der slavischen Benedictiner vom Kloster Tyniec bei Krakau gewesen zu sein.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> L. III, c. 31. „Sed hoc non ideo de Scarbimiro recitamus, ut eum aliquo suo domino conferamus, sed ut veritatem hystorie teneamus.“

<sup>2</sup> Vgl. Chronicon Polonorum, Mon. Pol. Hist. III, 629.

<sup>3</sup> Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter II, 108.

<sup>4</sup> ebend. II, 109.

<sup>5</sup> Liber Fraternitatis Lubinensis, Mon. Pol. Hist. V, 575.

<sup>6</sup> Liber Mortuorum Monasterii Lubinensis, Mon. Pol. Hist. V, 643.

<sup>7</sup> Dies ergibt sich aus dem ersten Buch der Chronik Bischofs Vincen von Krakau, welche eben auf alten Tyniecer Quellen beruht. In

Erst nach der Einführung der Clugnacenser Regel in Tyniec durch französische Benedictiner wurde auch der Convent in Lubin den welschen Ankömmlingen übergeben und dabei zu einem selbstständigen Kloster ausgestaltet. Darauf bezieht sich offenbar die Meldung des polnischen Chronisten Johannes Długosz, das Kloster zu Lubin sei 1113 vom Grafen Michael Habdank gegründet worden.<sup>1</sup> Diese Angabe wird auch durch den Heraldiker Paprocki (1582) bestätigt, wobei derselbe mit Berufung auf den ‚fundus‘ des Klosters zu Lubin als den Gründer dieses Klosters den Grafen Michael Skarbek, comes de Gora aus dem Geschlechte Habdank bezeichnet.<sup>2</sup> Thatsächlich finden wir in dem von A. Kętrzyński herausgegebenen Liber Mortuorum Monasterii Lubinensis unter dem 28. October den Todestag ‚Michaelis Skarbek comitis de Gora fundatoris monasterii huius in ecclesia nostra quiescentis, circa annum 1113‘ ausführlich eingetragen.<sup>3</sup> Allerdings ist dieser Theil des Liber Mortuorum Monasterii Lubinensis in der gegenwärtigen Gestalt erst in einer späten Redaction des dortigen Priors Bartholomäus Krzywiński uns erhalten. Derselbe unterzog das während der Plünderung Lubins durch die Schweden defect gewordene alte Todtenbuch 1659 einer neuen Uebersetzung und ergänzte die fehlenden Tage (vom 27. August bis zum 20. December) auf Grund sonstiger Klosteraufzeichnungen. Sein Werk zeichnet sich aber, wie dies Kętrzyński

selben wird nun erzählt, die mythische Iulia soll zwei Städte gegründet haben, ‚quarum unam a nomine fratris Iulius, que nunc Lubus, aliam a proprio vocabulo Iuliam iussit appellari, quae nunc Lublin nuncupatur (Mon. Pol. Hist. II, 265). Aber in der schlesischen ‚Chronica Polonorum‘, welche jedenfalls circa 1300 entstanden ist und ausser der Chronik des Bischofs Vincentius auch eine verlorene Quelle desselben benutzt hatte, heisst es ‚aliam nomine suo, que nunc Lubin vocatur‘ (Mon. Germ. XIX, 557. Mon. Pol. Hist. III, 614). Da nun die Stadt Lublin im 12. Jahrhundert den Tyniecer Mönchen noch vollkommen ferne lag und erst 1243/44 in polnischen Quellen zuerst erwähnt wird (Mon. Pol. Hist. II, 804; Mon. Germ. XIX, p. 598, 666), so ist kein Zweifel, dass hier im Urtext von Lubin die Rede war, für welches die Tyniecer Benedictiner neben Leubus sich am meisten interessirten, weil dies offenbar ihre Zweigniederlassungen waren.

<sup>1</sup> Długosz, Hist. Pol., Krakau 1873, Bd. I, 502.

<sup>2</sup> Herby Rycerstwa Polskiego, Krakau 1858, p. 217.

<sup>3</sup> Mon. Pol. Hist. V, 644.

nachgewiesen hat,<sup>1</sup> durch grosse Verlässlichkeit und Gewissenhaftigkeit aus, da er demselben hauptsächlich eine erst im Laufe dieses Jahrhunderts verlorene ‚Antiqua Matricula Pergamenea‘,<sup>2</sup> worin im 12.—14. Jahrhunderte die Todestage der einzelnen Wohlthäter dieses Klosters unmittelbar nach ihrem Ableben eingetragen wurden, zu Grunde legte. Der Zusatz ‚Skarbek de Gora‘ ist zwar späteren Ursprunges, da derselbe im Liber Fraternitatis Lubinensis noch nicht vorkommt und sogar im Liber Mortuorum vom Jahre 1659 an anderen Stellen, z. B. in der Einleitung<sup>3</sup> und am Allerseelentage,<sup>4</sup> blos für das Seelenheil ‚Michaelis comitis‘ das Gebet angesetzt ist. Da sich aber in der Lubiner Klosterkirche dessen Grab befand und die dortigen Mönche in ihren Gebeten täglich seiner als des Klostergründers gedachten, so kann an der Richtigkeit dieser Tradition absolut nicht gezweifelt werden. Der spätere Zusatz ‚Skarbek de Gora‘ beweist nur, dass die Benedictiner von Lubin sich stets bewusst waren, dass die Nachkommen des Grafen Michael, welchen als Nachkommen des Klostergründers in der Klosterkirche stets gewisse Ehrenrechte zustanden, eben die Grafen Skarbek de Gora waren. Deshalb wurde auch ihr Familienname im Lubiner Todtenbuch auch ihrem Ahnherrn Michael beigelegt. Dabei ist dieser Name zugleich ein deutlicher Beweis, dass auch Graf Skarbimir diesem Geschlechte angehörte und entweder Bruder oder Sohn des erwähnten Grafen Michael gewesen ist.<sup>5</sup> Dies wird auch durch die von Długosz überlieferte Stammsage der Grafen Skarbek über die Entstehung ihres Familienwappens ‚Habdank‘ klar bestätigt.<sup>6</sup> Darnach soll zur Zeit des Krieges zwischen König Heinrich V. und Boleslav III. der Erstere einer polnischen Gesandtschaft seine Schätze und Reichthümer gezeigt haben, mit welchen er Boleslavs III. Widerstand zuversichtlich zu brechen und Polen zu unterwerfen hoffte. Da nahm Graf Skarbek, der Führer der polnischen Gesandtschaft, seinen

<sup>1</sup> Vgl. dessen kritische Einleitung zu dem von ihm herausgegebenen *Liber Mortuorum Monasterii Lubinensis*, Mon. Pol., Hist. p. 584—604.

<sup>2</sup> ebend. 588 und 591.

<sup>3</sup> ebend. 597.      <sup>4</sup> ebend. 615.

<sup>5</sup> Vgl. Piekosinski, O powstaniu społeczeństwa polskiego, p. 160.

<sup>6</sup> Długosz, Hist. Pol., p. 485.

Ring vom Finger und warf ihn mit den Worten ‚Geh Gold zum Golde‘ verächtlich zu den anderen Schätzen Heinrichs V. Darüber wäre der Kaiser so betroffen gewesen, dass er kaum die Worte ‚Hab’ Dank!‘ herausgebracht haben sollte. Zum Andenken an diese schlagfertige Antwort Heinrichs V. erhielt Graf Skarbek den Beinamen Habdank, welche Benennung später auf sein Wappen und somit auch auf seine Nachkommen überging. Diese ganze Erzählung ist jedoch nur in Folge einer falschen Deutung der beiden Namen Habdank und Skarbek zu einer Zeit entstanden, wo in Folge der deutschen Colonisation der deutsche Einfluss sich so stark geltend machte, dass man das ursprüngliche schon unverständliche Wort verdeutschte und demselben eine falsche Bedeutung beilegte. Denn ursprünglich hiess das Wappen der Grafen Skarbek eigentlich Lankawica,<sup>1</sup> und ‚Habdank‘ ist nur dessen Proclamation. Dieselbe tritt aber in den polnischen Burggerichtsacten (Akta grodzkie) zuerst (1402) in der Form Awdanecz,<sup>2</sup> Awdancz und Hawdanecz auf.<sup>3</sup> Die Form Habdank ist nur eine Assimilation eines deutschen Schreibers statt Abdanek,<sup>4</sup> offenbar eines Diminutivs vom biblischen Namen Abdan oder Abdon. Dies war aber offenbar nur eine Christianisirung des dänischen Namen Halfdan, welcher in altpolnischer Aussprache Habdan oder Hawdan lauten mochte, da im Polnischen das ‚l‘ vor einer Labialen häufig elidirt wird.<sup>5</sup> Die Namen Hawdan und Abdan sind daher die Grundformen, von welchen dann später Awdanecz, Hawdanecz und Habdanek als Diminutiva ganz regelrecht gebildet wurden. Das Wappen Habdank kommt aber allerdings ohne diese Proclamation und

<sup>1</sup> Vgl. Potkański, Zapiski herbowe z dawnych ksiąg ziemskich w archiwum radomskiem i warszawskiem Nr. 53 (vom Jahre 1421) ‚qui pro signo ferunt lankawicze et proclamatione Awdanecz‘; Nr. 67 (vom Jahre 1428) ‚qui pro signo ipsorum lancawcam ferunt in clippeo et proclamatio Abdank‘ (vgl. Malecki, Studya heraldyczne I, p. 65).

<sup>2</sup> Awdanecz im Jahre 1402 (Nr. 20 ebend.).

<sup>3</sup> Awdancz im Jahre 1402 (Nr. 22 ebend.), 1411 (Nr. 27 ebend.), Hawdanecz 1413 (Muczkowski und Rzysszczewski, Codex diplomaticus Poloniae I, 289), Abdank 1428 (Potkański, Z. h, Nr. 67).

<sup>4</sup> Ulanowski, Materyaly do historyi prawa i heraldyki polskiej, Nr. 245 vom Jahre 1526.

<sup>5</sup> So schreibt z. B. Bielski abo statt albo.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. CXXXII. Bd. 9. Abh.



schon christianisirt durch die Hinzufügung eines Krenzes (also in der in Polen Syrokomla genannten Abart) bereits auf den auf der Insel Rügen ausgegrabenen uralten Bronzegefässen vor<sup>1</sup> und wird noch heute von den Bauern im Dorfe Praust bei Danzig als Hausmarke gebraucht.<sup>2</sup> Es kann daher an seiner nordischen Herkunft absolut nicht gezweifelt werden. Dasselbe ist offenbar in vorchristlicher Zeit, etwa im Anfang des 9. Jahrhunderts von einem dänischen Halfdaniden nach Grosspolen mitgebracht worden,<sup>3</sup> worauf dessen Geschlechtsname als Proclamation des Wappens auf seine Nachkommen überging. Dies bestätigt auch der Name ihres ältesten Besitzes Lubin, welcher auf eine wenigstens mittelbare Colonisation von Lubin (Lebbin) auf der pommerschen Wikinginsel Wöllin deutlich hinweist.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Ignacy Matuszewski, 'Ostrów Boży', Skizzen aus Rügen, Dodatek do Przeglądu Tygodniowego, Warschau 1892, I, 157.

<sup>2</sup> Ueber Hausmarken im Dorfe Praust vgl. Bericht der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde 1850.

<sup>3</sup> Das Wappen Habdank stammt nach Piekosiński (Dynastyczny Początek szlachty polskiej, p. 113) von der nordischen Rune 'E' in ihrer älteren Gestalt ab, wie sie in dem älteren Runenalphabet üblich war. Da aber dieses Runenalphabet (das ältere Futhork) eben am Anfang des 9. Jahrhunderts ausser Gebrauch kam (vgl. ebend. p. 58), so ergibt sich mit Berücksichtigung der sub 4) angeführten Umstände eben der Anfang des 9. Jahrhunderts mit aller Wahrscheinlichkeit als die Zeit der Entstehung dieses Wappens. Es bezeichnete offenbar den ersten Anfangsbuchstaben des Namens des ersten Halfdaniden, der sich in Polen niederliess.

<sup>4</sup> Die dänische Herkunft der Habdank lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit sogar in eine noch weit frühere Zeit hinauf verfolgen. Der Name Halfdan oder dux Halfdani war die specielle Bezeichnung der Halfdaniden, das ist der Söhne und Enkel des dänischen Königs Siegfried Halfdan, welche, 813 aus Dänemark vertrieben, durch 50 Jahre hindurch mit Hilfe der Franken sich wieder in den Besitz von Jütland zu setzen strebten. Nachdem ihnen dies jedoch misslang, beunruhigten sie auch das Frankenreich selbst, sowie die der Ostsee benachbarten Länder. So erwähnt Poeta Saxo einen 'Northmanorum dux Alfdani dictus', von welchem Kunik nachgewiesen hat, dass dies eben der Halfdanide Hemming gewesen sei. Daher dürfte der Vorfahre der Habdank ebenfalls ein anderer nach Grosspolen verschlagener Halfdanide gewesen sein. Eine Reminiscenz an die dänische Herkunft der Habdank dürfte vielleicht der Name Dunikowski sein, wie eine Familie dieses Wappens nach Paprocki hiess. Falls dieser Name nicht von einem Dorf Dunikowo herrührt, würde dies ein Fingerzeig sein, dass auch bei den Habdank der Name Dunin (Däne) lange in Gebrauch war, wovon eben Dunik das Diminutivum ist.

Der Name Skarbek dagegen, dessen falsche Ableitung vom polnischen Worte *skarb* (= Schatz) den Anlass zu dieser traditionellen Erklärung des Wappens Habdank gegeben hat, ist aber nur ein Diminutiv von dem uns wohl bekannten Namen Skarbimir,<sup>1</sup> welches die Grundform allmählig so verdrängte, dass es statt derselben sogar urkundlich auftritt. So begegnen wir in einer kleinpolnischen Urkunde 1375 einem Grafen Skarbko *haeres de Strzezowice*.<sup>2</sup> Dieselbe Form tritt auch in den Ortsnamen als Bezeichnung mehrerer von diesem Geschlecht den Klöstern und Kirchen geschenkter Dörfer auf;<sup>3</sup> wie Skarbno bei

<sup>1</sup> Wie z. B. Włodek von Włodzimierz, Władek von Władysław, Wicek von Vincentius, Walek von Walenty.

<sup>2</sup> Piekosiński, *Codex diplomaticus Minoris Poloniae* III, 288.

<sup>3</sup> Ursprünglich scheinen die meisten von Eigennamen gebildeten Ortsnamen, mit Ausnahme derjenigen, deren Name aus Patronymicis gebildet sind, auf -wice oder -ice endigen und denen eine andere Bedeutung zukommt, zur Bezeichnung der von dem Namensgeber einer Kirche oder einem Kloster geschenkten Dörfer und Felder gedient zu haben. So heisst es in der Confirmationsurkunde Mescos III. für die Augustiner in Trzemeszno vom Jahre 1145 (55) „Comes Stoislau contulit villam suo nomine vocitatem Stoislave, comes Vlost contulit villam suo nomine vocitatem Vlostovo, Comes Janus aedificas set ecclesiam . . . contulit ecclesiae aedificatae Janusovo“. Da Graf Peter Vlast Dunin einer der reichsten Gutsbesitzer Polens war, so wäre die Bezeichnung eines Dorfes mit seinem Namen keine genaue Bezeichnung desselben, da man immer nicht wissen würde, welches von den zahlreichen ihm gehörigen Dörfern eben gemeint sei. Die Bezeichnung „Vlostovo“ rührt eben nur von den Mönchen von Trzemeszno her, welche damit dasjenige Dorf benannten, das ihrem Kloster vom Grafen Vlast geschenkt wurde. Insbesondere waren es die mit den Personennamen gleichlautenden Namen von Kirchdörfern und Städten welche zur Bezeichnung der von den Namensgebern zur Ausstattung der von ihnen gegründeten Kirchen bestimmten Güter dienten und sodann die alten Ortsnamen verdrängten. So wurde der Ort, wo Bischof Jaroslav von Breslau Cistercienser aus Pforta ansiedelte, eben nach demselben Jaroslave (später Jerozlave) genannt, vgl. Grünhagen, *Regesten zur schlesischen Geschichte*, p. 59. Ebenso scheint der Ort Rozegroch, worin Herzog Lestco einen Landtag abhielt und die ungarische Gesandtschaft empfing, der nach Piekosiński (*Codex diplomaticus Cathedralis Ecclesiae Cracoviensis* I, 19) zwischen Miechow und Stopnica gelegen war, heute aber absolut nicht zu eruiren ist, offenbar das eben dort gelegene Skalmierz (Skarbimierz) zu sein, da nach der Gründung der dortigen „ecclesia Scarbimiriensis“ durch einen Grafen Skarbimir der Name der Kirche den alten Ortsnamen vollständig verdrängte. Auch die Stadt Kielce hat ihren Namen offenbar vom Grafen Kelco (dem Schwiegervater des

Lubin,<sup>1</sup> Skarboszewo bei Pyzdry,<sup>2</sup> Skarbienice bei Żnin, Skarbiewo bei Polnisch-Krone (Koranowo). Die beiden letzten lagen in dem eben vom Wojwoden Skarbimir den Pommern entrissenen Gebiet bei Nakło. Skarbiewo<sup>3</sup> wurde von dessen Nachkommen, den Grafen Dobeslav de Damb und Martin, Sohn des Grafen Skarbimir, dem Cistercienserkloster in Byszów im Jahre 1299 geschenkt; Skarbienice erscheinen dagegen bereits 1136 im Besitze der Erzbischöfe von Gnesen.<sup>4</sup> Es ist also klar, dass noch zu Lebzeiten des Wojwoden Skarbimir er selbst oder wahrscheinlich zum Unterschied von ihm sein gleichnamiger Sohn in der Vulgarsprache Graf Skarbek genannt wurde, welcher Name bei fortwährender Wiederholung durch mehrere Generationen mit der Zeit zum Familiennamen dieses Geschlechtes wurde.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich deutlich, dass die Erzählung des Długosz über die Entstehung des Wappens Habdank trotz der falschen Volksetymologie auf eine historisch ganz richtige Reminiscenz an den Wojwoden Skarbimir zurückgeht. Derselbe nahm als Boleslavs III. Bannerträger<sup>5</sup>

Grafen Woyslav Gryf, des Hofmeisters Boleslav III.), welcher daselbst eine Kirche gegründet und dem Krakauer Bisthum geschenkt haben dürfte, die hierauf von dessen Urenkel Bischof Gedeon Gryf von Krakau 1171 zu einer Collegiatskirche erhoben wurde (vgl. Piekosiński, O powstaniu społeczeństwa polskiego 147, cf. Mon. Pol. Hist. III, 12. IV, 351). Ähnlich heisst nach dem vom Bischof Vitus von Plock 1179 gegründeten Kloster das Klosterdorf Witów; ein Klosterdorf des vom Wojwoden Sieciech gegründeten Benedictinerstiftes Sieciechów. Besonders deutlich tritt dies bei der von Dobiechna, der Witwe Woyslavs Gryf, gegründeten Marienkirche bei Plock hervor. Dobiechna verwendete nämlich alle ihr von ihrem Manne, dem Grafen Woyslav Gryf, vermachten Güter zur Gründung der Marienkirche in Plock, weshalb alle zur Ausstattung der letzteren bestimmten Güter nach dem ursprünglichen Erblasser 'Woyzlawa' genannt wurden: *contulit ei omnes villas, quas habet ecclesia Sanctae Mariae in Plock, que de nomine eius vocatur ecclesia Woyzlaue* (Ulanowski, Dokumenta kujawskie i mazowieckie, p. 150).

<sup>1</sup> (Zakrzewski) Codex Diplomaticus Maioris Poloniae.

<sup>2</sup> Eine Schenkung dieses Geschlechtes an das Kloster Łód vgl. Muczkowski und Ryszczewski, Codex diplomaticus regni Poloniae I, 187.

<sup>3</sup> ebend. II, 150.

<sup>4</sup> (Zakrzewski) Codex diplomaticus Maioris Poloniae I, Nr. 7.

<sup>5</sup> Galli Chronicon, signifer Scarbimirus L. III, c. 1, Scarbimirum militiae principem, ebend. L. II, c. 33.

an allen Kriegen desselben lebhaften Antheil und wurde von demselben nachweislich öfters mit wichtigen Botschaften beauftragt; so z. B. erscheint er 1102 als Gesandter Boleslavs III. an den böhmischen Grossherzog Bořivoj II.<sup>1</sup> Da er auch an dem Kriege Boleslavs III. gegen König Heinrich V. Antheil nahm, so hat er auch bei den Unterhandlungen des Ersteren mit dem deutschen Kaiser eine hervorragende Rolle gespielt. Die Erinnerung daran hat sich nun bei dessen Nachkommen und bei dem von ihm und seiner Familie reich ausgestatteten Kloster Lubin lebhaft erhalten, woher Długosz seine Erzählung schöpfte.

Thatsächlich werden im Lubiner Verbrüderungsbuche unter den Wohlthätern dieses Klosters im Gefolge Boleslavs III. an erster und dritter Stelle zwei Grafen Skarbimir genannt.<sup>2</sup> Davon ist der erstere der von unseren Chronisten so oft erwähnte Bannerträger Boleslavs III., der andere wohl ein Sohn desselben. Später wird noch ein dritter Skarbimir, offenbar ein Nachkomme derselben (ca. 1200), daselbst erwähnt.<sup>3</sup> Im Lubiner Todtenbuche ist überdies am 23. April der Tod eines Grafen Skarbimir als Wohlthäters des Lubiner Klosters eingetragen,<sup>4</sup> welchen Kętrzynski mit Recht für den oben genannten Wojwoden hält. Ausserdem wird im Lubiner Verbrüderungsbuche unter den zwölf Grafen im Gefolge Boleslav III. auch ein Graf Michael unter den circa 1126 lebenden<sup>5</sup> Wohlthätern dieses Klosters genannt. Unter den damals verstorbenen Klosterwohlthätern begegnen wir wieder einem Michael und einem andern „Michael cum uxore“,<sup>6</sup> deren Tod zwischen dem Ableben der Bischöfe Franco und Paulus von Kruszwica anzusetzen ist, also gerade in die Jahre 1102—1113<sup>7</sup> fällt. Daher ist der Letztere ganz zweifellos eben derjenige Graf

<sup>1</sup> Cosmae Chronicon Boemorum, L. III, c. 16. Mon. Germ. Hist. IX, 109.

<sup>2</sup> Mon. Pol. Hist. B. V, 572.

<sup>3</sup> ebend. V, 579. <sup>4</sup> ebend. V, 621.

<sup>5</sup> Dies ergibt sich aus der Anführung „Dux Wladislaus cum uxore“ (Mon. Pol. Hist. V, 572). Da aber Boleslav Altus, der älteste Sohn Herzog Ladislaus II., bereits 1127 geboren ist, so dürfte diese Eintragung bereits vom Jahre 1126 stammen, auf welches Jahr noch andere Umstände hinweisen.

<sup>6</sup> Mon. Pol. Hist. V, 575.

<sup>7</sup> S. u. Abschnitt V.



Michael Habdank, welcher die französischen Mönche nach Lubin berufen hatte und daher im Lubiner Todtenbuch an seinem Todestag (28. October) als der Gründer dieses Klosters bezeichnet wird. Auffallenderweise spricht aber auch Gallus von zwei Michaelen. Einmal nämlich erwähnt er im Gefolge Boleslavs III. als dessen erfahrenen Berather (im Jahre 1107) einen Magnus Michael, das ist den „alten Michael“.<sup>1</sup> In den Vorreden zum ersten und zweiten Buche bezeichnet er einen andern Michael, den Kanzler des Bischofs Paul von Kruszwica als den Mitarbeiter seiner Chronik. Die Bezeichnung „Magnus“ ist aber in Polen, wie dies bereits Wojciechowski<sup>2</sup> constatirte, kein *epitheton ornans*, sondern wird stets nur gebraucht zur Bezeichnung des Aelteren von zwei gleichnamigen Angehörigen derselben Familie. Der von unseren Chronisten erwähnte „alte Michael“ ist somit Graf Michael, den die französischen Benedictiner in Lubin als den Gründer ihres Klosters betrachteten. Sein Tod fällt thatsächlich erst in die Jahre 1107 bis 1113. Es dürfte also die Angabe des Lubiner Todtenbuches und des Długosz, derselbe sei 1113 gestorben, ganz richtig sein, wobei jedoch, wie dies bereits Kętrzyński hervorgehoben hatte,<sup>3</sup> absolut kein Grund vorhanden ist, gerade das Todesjahr des Gründers des Klosters für die Zeit der Stiftung desselben anzunehmen. Der Kanzler Michael, der intellectuelle Mitarbeiter unseres Chronisten,<sup>4</sup> welchen derselbe zugleich mit polnischen Kirchenfürsten zu den „hujus patriae principes“<sup>5</sup> zählt, ist eben der Graf Michael, welcher als Wohlthäter der Lubiner Benedictiner in ihrem Todtenbuch ca. 1126 gleichzeitig mit beiden Skarbimiren im Gefolge Boleslavs III. erscheint. Er ist offenbar ein Sohn des „alten“ Michael und ein Bruder des Wojwoden Skarbimir. Das letztere wird hauptsächlich

<sup>1</sup> L. II, c. 28

<sup>2</sup> Wojciechowski, O rocznikach polskich, p. 220.

<sup>3</sup> Mon. Pol. Hist. V, 597.

<sup>4</sup> „nec non etiam cooperatori suo, venerabili Cancellario Michaeli ceptique laboris opifici, subsequentis scriptor opusculi“, L. I, Epistola.

<sup>5</sup> Nachdem er das erste Buch fünf polnischen Kirchenfürsten und dem Kanzler Michael dedicirt hatte, sagt er weiter „codicellum non nostro decrevimus, sed vestris nominibus titolare, quo circa laudem hujus operis et honorem hujus patriae principibus ascribamus“, woraus also klar erhellt, dass Gallus auch den Kanzler Michael zu Polens „principes“ mitzählt.

dadurch bestätigt, dass unser Chronist sämtliche Kämpfe, an denen Skarbimir theilgenommen hat, wie z. B. dessen Raubzüge nach Pommern,<sup>1</sup> den Ueberfall Boleslavs III. und Skarbimirs durch eine Uebermacht der Pommern,<sup>2</sup> den Einfall Boleslavs III. nach Böhmen im Jahre 1110<sup>3</sup> so genau und lebhaft schildert, als ob er selbst dabei gewesen wäre. Da aber dies doch ganz unwahrscheinlich ist, so kann es nur so erklärt werden, dass Gallus alle Kämpfe Skarbimirs auf Grund der Erzählungen dessen Bruders Michael dargestellt habe. Diese nahen Beziehungen unseres Chronisten zum Kanzler Michael Habdank und zu dessen Bruder Skarbimir, den Gutsherrn von Lubin, lassen daher keinen Zweifel, dass Gallus einer der vom alten Grafen Michael nach Lubin berufenen französischen Mönche war. Und da er als grossherzoglicher Hofcapellan ohnehin eine hervorragende Rolle spielte, so konnte er absolut kein einfacher Mönch gewesen sein, sondern war wohl der Abt von Lubin selbst. Dies ist auch aus seiner Erzählung ersichtlich, Boleslav III. hätten bei seiner angeblichen Busse wegen der Blendung Zbigniews, welche Gallus selbst mitangesehen haben will, „pontifices, abbates, presbyteri“ mit Gebeten und Fasten Beistand geleistet.<sup>4</sup> Da presbyter nur einen weltlichen Priester bedeutet, so würde Gallus, falls er nur ein Mönch gewesen wäre, ebenso wie er in der Vorrede sein grosses Verdienst um Boleslav III. recht eindringlich hervorhebt, auch diesmal den Leser an sich erinnern wollen und jedenfalls „monachi“ hinzugesetzt haben. Da er dies unterliess, so zählte er sich gewiss zu einer der drei von ihm genannten Kategorien, und da er jedenfalls dem Kloster in Lubin angehörte, so konnte er nur der Abt desselben gewesen sein. Nach der Vertreibung Zbigniews von Kruszwica kam Abt Gallus von Lubin im Gefolge seines Gutsherrn Grafen Michael Habdank nach dieser Stadt. Als nun der Letztere, offenbar unter Boleslavs III. Einfluss, Kanzler des Bischofs Paul von Kruszwica wurde, da dürfte unser Chronist für den jungen Grafen Michael Habdank die Führung der Kanzleigeschäfte besorgt haben, worauf sich der Letztere wohl

<sup>1</sup> L. II, 30, 31; L. III, Epistola, c. 1.

<sup>2</sup> L. II, c. 33.

<sup>3</sup> L. III, c. 23.

<sup>4</sup> L. III, c. 25.

wenig verstand und sich noch viel weniger darum gekümmert haben mag. Darauf bezieht sich deutlich die Bezeichnung des Kanzlers Michael durch Gallus als „seines Mitarbeiters“ bei der Einführung des Glaubens<sup>1</sup>. Denn Gallus war offenbar dem Kanzler Michael bei der Einführung des lateinischen Ritus anstatt des slavischen in der Diöcese von Kruszwica behilflich. Im Kampfe zwischen Boleslav III. und Zbigniew sind die Anhänger des slavischen Ritus Zbigniew meistens treu geblieben,<sup>2</sup> weshalb dann der fromme Sieger diese slavischen Ketzer mittelst verschiedener lateinischer Reformen überall zu vertreiben und zu verdrängen suchte.

#### IV. Zeit der Abfassung.

Eine besondere Eigenthümlichkeit unseres Chronisten ist die vollständige Vernachlässigung jeglicher Chronologie. Er berichtet zwar Alles nach der Reihenfolge der Ereignisse, doch findet sich im ganzen Werke keine einzige Jahresangabe. Daher kann die Chronologie in jedem einzelnen Falle nur durch mühselige Vergleichung mit den deutschen, slavischen und ungarischen Quellen, insbesondere mit dem böhmischen Chronisten Cosmas, festgestellt werden. Daraus, sowie aus der Erzählung unseres Chronisten selbst ergibt sich jedoch zweifellos, dass das letzte von ihm erwähnte Ereigniss, die Pilgerfahrt Boleslavs III. zum Grabe des heil. Adalbert in Gnesen, am 13. April 1113 stattgefunden hat.<sup>3</sup> Da aber der Verfasser vom ungarischen König Koloman I. († 3. Februar 1114) als von einem noch Lebenden spricht, so hat er das dritte Buch noch vor dessen Tode, also spätestens Ende Jänner 1114 verfasst. Das Eintreffen der Nachricht von dem Tode des so gepriesenen Königs unmittelbar nach dem Abschluss des Werkes würde jedoch gewiss einen diesbezüglichen Zusatz oder wenigstens eine Randbemerkung veranlasst haben. Es muss daher Gallus

<sup>1</sup> „suoque cooperatori immittendae religionis Michaeli cancellario“, L. II. Epistola.

<sup>2</sup> siehe Abschnitt VII.

<sup>3</sup> Nachgewiesen von L. K. Giesebrecht (Wendische Geschichten II, 167), welcher dabei die Chronologie für die Jahre 1102—1113 feststellte; vgl. Zeissberg, Polnische Geschichtsschreibung, 28; Wilhelm v. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, 794.

beim Eintreffen dieser Todesnachricht seine Chronik bereits seit einer geraumen Zeit abgeschlossen haben. Auch sein Schweigen über die im October 1113 erfolgte Flucht des böhmisches Prinzen Soběslav nach Polen und die Belagerung und Verbrennung der Burg Glatz durch die Polen (1114)<sup>1</sup> macht es wahrscheinlich, dass Abt Gallus von Lubin seine Chronik noch im Herbst 1113 vollendet hatte. Was die Zeit der Abfassung des ersten Buches anbelangt, so versuchte dieselbe zuerst Lelewel aus der Vorrede desselben genauer zu bestimmen, worin Abt Gallus von Lubin sein Werk ‚Domino Martino Dei gratia summo pontifici simulque Symeoni, Paulo, Mauro, Syroslao, Dei dignis ac venerandis pontificibus Poloniae regionis‘ zueignet. Durch Długosz’ ungenaue Angaben über die Amtsdauer dieser Bischöfe verleitet, folgerte nun Lelewel, dass die beiden ersten Bücher 1109—1110 verfasst worden seien.<sup>2</sup> Von den oberwähnten Bischöfen soll nämlich nach Długosz Bischof Paul von Kruszwica bereits 1110 gestorben sein,<sup>3</sup> während Bischof Maurus von Krakau erst 1109 zum Bischof consecrirt wurde.<sup>4</sup> Da es aber nach neueren Untersuchungen feststeht, dass Bischof Żyrosław von Bresslau erst 1112 zum Bischof geweiht wurde,<sup>5</sup> so ist offenbar auch das Todesjahr des Bischofs Paul von Kruszwica von Długosz unrichtig angegeben worden. Die Verfassung der ersten zwei Bücher unserer Chronik fällt daher zwischen die Bischofsweihe Żyrosławs von Bresslau (1112) und den Tod des Bischofs Paulus von Kruszwica, jedenfalls aber vor den Abschluss des dritten Buches am Ende des Jahres 1113. Nun ist die irrige Bemerkung am Anfange des zweiten Buches, dass Boleslav III. gerade am Tage des heil. Stephan, des Königs von Ungarn, geboren sei,<sup>6</sup> während derselbe thatsächlich am Tage des Märtyrers Stephan geboren wurde,<sup>7</sup> offenbar eine

<sup>1</sup> Cosmas Chronicon Boemorum. L. III. c. 40, 41; Mon. Germ. Hist. IX. 122.

<sup>2</sup> Pisarze dziejów w Polsce III Gallus, p. 36. (Polska Wieków Średnich I.)

<sup>3</sup> Długosz, Catalogus episcoporum Vladislaviensium Opera I, 523.

<sup>4</sup> Annales Capituli Cracoviensis. Mon. Pol. II. 797.

<sup>5</sup> Grünhagen, Regesten zur schlesischen Geschichte I. 19; Zeisberg, Kleinere Geschichtsquellen Polens, 67.

<sup>6</sup> ‚Natus igitur puer Boleslaus in die festo sancti Stephani regis fuit mater eius vera subeoquenter infirmata nocte dominicae nativitates occubuit: L. II. c. 1

<sup>7</sup> Vgl. Bielowski, Urodziny Bolesława Krzywoustego. Przewodnik Literacki i Naukowy 1873. und Mon. Pol. Hist. I. 426. Dem König Stephan dem



Reminiscenz an die Wallfahrt Boleslavs III. zum Grabe Königs Stephan des Heiligen, woran auch unser Chronist theilgenommen hat. Dies bestätigt auch die im zweiten Buche enthaltene Angabe, König Kolomann sei der gelehrteste unter allen Königen seiner Zeit,<sup>1</sup> die ebenfalls auf den unmittelbaren Eindruck, den König Koloman, welcher Boleslav III. auf dessen Wallfahrt auf das Festlichste empfing,<sup>2</sup> auf unsern Verfasser machte, schliessen lässt. Daher ist das zweite Buch jedenfalls nach der Rückkehr Boleslavs III. aus Ungarn, also unmittelbar nach Ostern 1113 verfasst worden. Aber auch die im ersten Buche enthaltenen Berichte über den freundlichen Empfang Kasimirs I. Restaurators<sup>3</sup> und Boleslavs II.<sup>4</sup> durch die ungarischen Könige Petrus Veneticus und Ladislaus I., sowie die Mittheilung, König Peter habe die Kirche des heil. Petrus de Bazoario zu bauen begonnen, die ‚bis jetzt noch nicht vollendet worden ist‘,<sup>5</sup> und insbesondere die wiederholte Betonung der alten Freundschaft zwischen den Königen von Ungarn und Polen, wobei jedoch trotz mehrerer interessanter Details alle siegreichen Kriege der ungarischen Könige Stephan des Heiligen, Andreas I. und Ladislaus I. gegen Polen, welche die Eroberung der Slovakei durch die Ungarn

Heiligen ist der 20. August, dem Märtyrer Stephan der 26. December geweiht. Da die Angabe des Cosmas, Judith sei am 23. December 1085 von Boleslav III. entbunden worden und am 25. December gestorben, mit der Angabe des Gallus, Boleslavs III. Mutter sei am Weihnachtsabend gestorben, übereinstimmt und überdies vom Krakauer *Calendarium Necrologium* (Mon. Pol. Hist. II, 840) bestätigt wird, so ist klar, dass Gallus irrtümlicherweise angenommen habe, der heil. Stephan, welchem der 26. December geweiht ist, sei eben der König von Ungarn gewesen, von welchem er vor Boleslavs III. Pilgerfahrt nach dem Grabe desselben schwerlich etwas gewusst haben dürfte.

<sup>1</sup> *Inde rediens Boleslaus cum rege Ungarorum Colomanno, super regis suo tempore degentes litterali scientia erudito*, L. II, c. 29.

<sup>2</sup> L. I, c. 18.

*De exilio Boleslavi Lari in Ungariam* c. 23: *De susceptione et Vladislavum regem Ungariae.*

*vita migrante Petrus Veneticus Ungariae regnum recepit, et sancti Petri de Bazoario inchoavit, quam nullus rex ad rationis usque hodie consumavit*, L. I, c. 18. Dabei weist ung. 'Petrus Veneticus' auf eine genaue Kenntniss der ungarischen, da Peters Herkunft fast immer falsch angegeben wird, und meistens für einen burgundischen Königssohn gehalten wird.

zur Folge hatten, sorgfältig verschwiegen werden, beweisen klar, dass das erste Buch ebenfalls nach der Rückkehr Boleslavs III. von seiner ungarischen Bussfahrt, also jedenfalls nach Ostern 1113, aber noch vor Kolomans Tode (3. Februar 1114) verfasst worden ist. Das erste Buch schliesst sich jedoch so eng an das zweite an, durch beide zieht sich wie ein rother Faden stets die Erinnerung daran, dass Boleslavs III. seine Geburt und sein Dasein nur der Fürsprache der Mönche von St. Gilles und dem heil. Aegydius zu verdanken habe,<sup>1</sup> womit das erste Buch eingeleitet und geschlossen wird, und endlich gelangt diese wundervolle Geburt erst im Anfang des zweiten Buches zum Abschluss, so dass von einer Unterbrechung der Arbeit zwischen dem ersten und zweiten Buche nicht die geringste Spur zu entdecken ist. Die entgegengesetzte Ansicht ist lediglich infolge der unrichtigen Angaben des Długosz entstanden, wonach Bischof Paul bereits 1110 gestorben sein soll, was natürlich zur Annahme, Gallus habe das erste Buch seiner Chronik im Jahre 1109/10 geschrieben, führen musste. Ebenso irrig ist die Meinung, aus den Worten: „Non est mirum a labore si parum quievimus“<sup>2</sup> am Anfang des zweiten Buches und „aliquantisper quiescamus“<sup>3</sup> am Schlusse desselben Buches sei ersichtlich, dass Gallus zwischen der Verfassung des zweiten Buches und der beiden folgenden Bücher seine Arbeit längere Zeit ausgesetzt hätte. Denn eben die Wiederholung derselben Worte beweist am besten, dass dies bloß gewöhnliche Phrasen sind, wodurch nur der Abschluss des ersten und zweiten Buches markiert wird. Allerdings könnte man aus den Worten „Tempus erat quiescendi, tot terras transivimus. Neque ceptum iter bene cognitum habuimus. Sed per illos, qui noverant, paulatim inquirimus“ leicht schliessen, dass nach der Verfassung des ersten Buches

<sup>1</sup> L. I, Epilogus, c. 30: De uxoratione Wladislai, patris Boleslavi. c. 31: De ieiuniis et orationibus pro nativitate tercii Boleslavi. L. II, c. 1: Tercii Boleslavi primo de nativitate. Ein Vergleich mit der Beschreibung der Pilgerfahrt Boleslavs III. nach dem St. Aegydiuskloster im Szümeagher Comitatus in Ungarn beweist deutlich, dass die ausführliche Beschreibung der Geburt Boleslavs III. als eines Wunders des heil. Aegydius erst unter dem Eindruck dieser Pilgerfahrt entstanden, also ebenfalls nach Ostern 1113 niedergeschrieben worden ist.

<sup>2</sup> L. II, Epilogus.

<sup>3</sup> L. II, c. 50.

und vor dem Beginn des zweiten Gallus durch eine grössere Reise, etwa durch seine Theilnahme an der erwähnten Bussfahrt Boleslavs III. nach Ungarn, in der Fortsetzung seines Werkes unterbrochen worden sei. Aber ein genauer Vergleich der obgenannten Stellen im Epilogus zur Einleitung des zweiten Buches mit der Einleitung des ersten Buches, worin der Verfasser sich mit einem Schiffer vergleicht,<sup>1</sup> zeigt uns deutlich, dass die betreffenden Stellen in der Einleitung des zweiten Buches nur eine dichterische Metapher des stets poetisirenden Abtes von Lubin sind, wobei er mit den Worten *tot transivimus terras* höchstens die von ihm im ersten Buche erwähnten ruthenischen Länder, welche Boleslav I. Chrobry bekriegte, ferner Provence und andere anlässlich der Gesandtschaft Ladislav Hermanns nach St. Gilles genannten Länder gemeint hat, da er sich überhaupt gerne als Reisenden auf den ihm unbekannten Pfaden der polnischen Geschichte darstellt, wobei ihm die polnischen Bischöfe und Kanzler Michael den rechten Weg zeigen.<sup>2</sup> Man sieht also, dass alle drei Bücher wie aus einem Guss gearbeitet sind, und in dem reinen Text findet man nirgends zwei Stellen, wo sich der Verfasser widersprechen würde, was doch bei einer längeren Unterbrechung der Arbeit sonst unvermeidlich wäre. Es ist also ganz zweifellos, dass Abt Gallus von Lubin alle drei Bücher seiner Chronik ohne Unterbrechung nach dem Besuche des Grabes des heil. Adalbert durch Boleslav III. zu Ostern 1113, aber vor dem Eintreffen der Nachricht vom Tode König Kolomans nach

<sup>1</sup> *„Ni vestra auctoritate suffultus, patres pretitulati vestraque opitulatione fretus fierem, meis viribus in vanum tanti ponderis onus subirem, et cum fragili limba periculose tantam equoris immensitatem introirem. Sed securus nauta poterit in navicula residens per undas sevientis freti navigare, qui nauclerum habet peritum, qui scit eam certam ventorum et siderum moderamine gubernare. Nec maluissem quo quomodo tante Charibdis naufragium evitare, ni libuisset vestrae caritati meam naviculam vestri regiminis gubernaculis sublevare“*, L. I, Epistola. *„Tantum ergo rectorum adminiculis insignitus portum subibo securus, ventorum turbinibus expeditus“* ebend.

<sup>2</sup> *„Nec de tanta silvarum densitate ignarus vie potuissem exire, ni vestrae benignitati placuisset, certas mihi metas interius operire“*, L. I., Dedicatio. *„Quorum sapientia, bicipiti philosophiae monte derivata, condensa silvarum Poloniae sic sagaciter illustrat“* etc., L. II, Epistola.

Grosspolen und vor der Flucht des Przemysliden Soběslav nach Polen im October 1113, also zwischen Ostern und Herbst des Jahres 1113 geschrieben haben müsse.

### V. Der Name des Verfassers.

Es ist nun höchst auffallend, dass als Nachfolger Bischofs Paul von Kruszwica ein Balduin Gallus genannt wird.<sup>1</sup> Unwillkürlich steigt der Gedanke auf, ob nicht etwa dieser Bischof mit dem Abt Gallus von Lubin, dem wallonischen Verfasser unserer Chronik, eine und dieselbe Person gewesen sei. Kruszwica war nämlich die frühere Hauptstadt Zbigniews demselben stets treu ergeben, weshalb sie von Ladislaus Hermann sogar verbrannt und zerstört wurde.<sup>2</sup> Die Vertreibung Zbigniews steigerte natürlich die feindselige Gesinnung ihrer Bürger gegen Boleslav III. nur noch mehr, so dass Kruszwica der Mittelpunkt der Opposition gegen Boleslav III. wurde, weshalb Boleslav III. dem dortigen Adel durch mehrere Güterconfiscationen seinen Zorn fühlen liess.<sup>3</sup> Daher musste er auch stets einen Abfall dieser Stadt zu einem der benachbarten pommerschen oder preussischen Fürsten besorgen. Es war also im Interesse Boleslavs III. dringend gelegen, dass zum Nachfolger Bischofs Paul nur ein dem Sieger treu ergebener Geistlicher, einer von seinen zuverlässigsten Parteigängern ernannt werde, welcher auf die Bevölkerung von Kujavien nur in seinem Sinne beruhigend und erfolgreich einwirken könnte, selbst aber allen Einflüsterungen der einheimischen Anhänger Zbigniews und der benachbarten pommerschen Fürsten ganz und gar un-

<sup>1</sup> *Catalogus episcoporum Vladislaviensium* ed. Ketrzyński, *Mon. Pol. Hist.* IV, 25, vgl. Długosz, *Catalogus episcoporum Vladislaviensium* (Opera I, 523) und *Hist. Pol.* I, 493.

<sup>2</sup> L. II, c. 5: De castro Crusvitz expugnato et deleta.

<sup>3</sup> Darauf weisen die Dörfer Włostowo und Duninowo bei Kruszwica wohl deutlich hin. Es sind dies offenbar Schenkungen, welche Graf Peter Vlast Dunin aus den ihm von Boleslav III. überlassenen confiscirten Gütern der vertriebenen oder gefallenen Parteigänger Zbigniews an die benachbarten Klöster machte. Ueberhaupt beweist die Ernennung des verschlagenen Grafen Peter Vlast Dunin zum Wojwoden von Kruszwica und Kalisz, dass diesen beiden Gegenden Boleslav III. am meisten misstraute, dort daher, wie unser Chronist ausdrücklich berichtet, der Widerstand gegen Boleslav III. am lebhaftesten war.



zugänglich wäre. Nun ist es ganz unwahrscheinlich, dass im Jahre 1113, wo wallonische Geistliche in Polen noch selten waren, in der entfernten, mitten unter dichten Wäldern, Seen und Sümpfen an der Grenze der damaligen Christenheit gelegenen Stadt Kruszwica es gleichzeitig zwei wallonische Prälaten gegeben haben sollte, welche beide zuverlässige Vertrauensmänner Boleslavs III. gewesen sein würden. Es ist daher klar, dass Bischof Balduin Gallus von Kruszwica, dessen Name seine flandrische Herkunft deutlich verräth, niemand Anderer gewesen ist als Abt Gallus von Lubin, damals der einzigen Ansiedlung französischer Benedictiner aus der Flandern benachbarten Lütticher Diöcese, in ganz Grosspolen. War es ja doch ganz natürlich, dass der Abt von Lubin als intimer Vertrauensmann Boleslavs III. und dessen eifriger Parteigänger, der sich eben durch die Verfassung einer lateinischen, den Grossherzog verherrlichenden Chronik ausgezeichnet hatte, worin er den besten Beweis erbrachte, dass er das päpstliche Interesse mit der Sache Boleslavs III. stets gut zu vereinigen wisse, vor allen einheimischen Bewerbern den Vorzug hatte. Dass der Abt Gallus von Lubin thatsächlich weiterausblickende Absichten hatte, wird durch sein wiederholtes Erinnern an die Belohnung, die ihm für die Verfassung seines Werkes gebühre, deutlich bestätigt.<sup>1</sup> So sagt er gleich in der Einleitung zum ersten Buche, die Namen der polnischen Bischöfe und nicht der seinige, mögen den Titel seiner Chronik bilden, damit ihnen der Ruhm und die Ehre seiner Arbeit zufalle, denen er mit Vertrauen sein Werk und die Belohnung für seine Mühe überlasse.<sup>2</sup> Noch zudringlicher erinnert er an die ihm gebührende Belohnung in der Vorrede zum dritten Buche: „Dieses Werk habe ich nicht deshalb unter-

<sup>1</sup> Dass unser Chronist darnach bestrebt war, durch die Gnade des Landesfürsten Bischof zu werden, darauf machte bereits St. Smolka (*Mieszko Stary*, p. 193) mit Recht aufmerksam: „Sam Gallus, Francuzezy Burgundezyk najdawniejszy nasz kronikarz był także w każdym razie niepospolitym człowiekiem, dworak i pochlebca, łaszący się zarówno wszechwładnemu księciu jak i biskupom, marzył zapewne tylko o tem, żeby go kiedy łaska książęca na jakiej stolicy biskupiej osadziła.“

<sup>2</sup> „Codicellum non nostro deerevimus sed vestris nominibus titulare. Quo circa laudem huius operis et honorem huius patriae principibus ascri-

nommen, um meine Heimath oder meine Eltern als Verbannter und Fremdling bei euch zu rühmen, sondern um mit irgend einer Frucht meines Fleisses an den Ort meines klösterlichen Gelübdes zurückzukehren.<sup>1</sup> Hierauf setzt er ausführlich die Wichtigkeit der Geschichtsschreibung auseinander, welcher allein Griechen, Perser und Römer, Priamus, Alexander der Grosse und Antiochus die Erhaltung ihres Ruhmes verdanken. Wer also glaubt, dass die Thaten der polnischen Fürsten und Könige einer Chronik nicht werth seien, der zählt die Polen zu den ungebildeten und barbarischen Völkern. Schliesslich bemerkt Gallus recht eindringlich, wenn man sein Werk für das Ansehen Polens nützlich und förderlich halte, so sei es unpassend und unwürdig, ihm die Belohnung seines Werkes aus Gehässigkeit oder auf Betreiben irgend welcher Ränkeschmiede noch länger vorzuenthalten.<sup>2</sup> Der grosse Nachdruck, womit Gallus sein Verdienst für Boleslav III., dessen Andenken er ja verewige, hervorhebt, und der grosse Eifer, womit er die ihm gebührende Belohnung — was für einen Abt nur die Erhebung zum Bischof sein konnte — fordert, erinnern lebhaft an die von dem ‚Katalog der Bischöfe von Kujavien‘ überlieferte Nachricht: ‚Nach dem Tode Bischofs Paul von Kruszwica gab es Viele, welche sich um das erledigte Bisthum bewarben, doch erhielt Balduin Gallus vor allen übrigen Mitbewerbern den Vorzug.<sup>3</sup> Da aber dieser Katalog der Bischöfe von Kujavien, wie dies Kętrzyński nachgewiesen hat,<sup>4</sup> auf Grund

---

hamus, nostrum vero laborem laborisque talionem vestrae discretionis arbitrio fiducialiter committamus‘, L. I, Epistola.

<sup>1</sup> ‚Capellanis ducalibus venerandis etc. Primum omnium vos scire volo, fratres carissimi! quia tantum opus non ideo cepi ut patriam vel parentes exul apud vos et peregrinus exaltarem, sed ut aliquem fructum mei laboris ad locum meae professionis reportarem‘, L. III, Epistola.

<sup>2</sup> ‚Insuper illud, causa dei, causaque Poloniae provideat, vestrae discretio probitatis ne mercedem tanti laboris impediat vel odium vel occasio meae cujuslibet vanitatis. Nam si bonum et utile meum opus honori patriae a sapientibus iudicatur indignum est et inconveniens, si consilio quorundam artificum merces operis auferatur‘, L. III, Epistola.

<sup>3</sup> ‚Anno 1111 multi erant, qui vacuum tum pastorem ecclesiam obtinere satagerunt, ceteris tum reiectis competitoribus Balduinus Gallus episcopatu potitur.‘ Catalogus episcoporum Vladislavensium Mon. Pol. Hist. IV, 25.

<sup>4</sup> Mon. Pol. Hist. IV, 25.

alter Aufzeichnungen im dortigen bischöflichen Archiv verfasst worden ist und darin die Nachricht von dem Streite mehrerer Nebenbuhler um den erledigten Bischofsstuhl sonst nur einmal in einem historisch ganz beglaubigten Falle (1383) sich wiederholt, so liegt absolut kein Anlass vor, an der Richtigkeit der oberwähnten Meldung vom Streite mehrerer Nebenbuhler nach dem Tode Bischofs Paul irgendwie zu zweifeln. Im Gegentheil, die leidenschaftliche Forderung des Abtes von Lubin der ihm für die Verfassung seiner Chronik gebührenden Belohnung lässt klar erkennen, dass er eben einer dieser Mitwerber war, die sich nach dem Tode Bischofs Paul das erledigte Bisthum streitig machten. Bischof Paul ist daher offenbar nach dem Abschluss des zweiten, aber vor dem Beginn des dritten Buches unserer Chronik, also im Sommer 1113 gestorben. Ueberhaupt scheint Abt Gallus von Lubin, der ja nur der rascheren Carrière halber nach Polen gekommen ist, im Vorgefühl des nahen Todes Bischofs Paul sein Werk verfasst zu haben, da er dessen eventuellen Tod als eine gute Gelegenheit zu seiner Erhebung zum Bischofe angesehen haben dürfte. Deshalb bittet er nun alle herzoglichen Hofcapellane so eindringlich, Boleslav III. an seine Verdienste wohl zu erinnern, damit derselbe ja nicht den Freunden seines Nebenbuhlers Gehör schenke. Sein Mitbewerber war offenbar irgend ein einheimischer Geistlicher adeliger Herkunft, welcher höchst wahrscheinlich, da die slavische Geistlichkeit in Polen damals durchwegs verheiratet war, als Anverwandter irgend eines früheren Bischofs von Kruszwica nähere Ansprüche auf dieses Bisthum erheben zu dürfen glaubte und den einheimischen Clerus und den Landesadel für sich hatte. Da aber bis zum Ende des 12. Jahrhunderts in Polen dem jeweiligen Landesfürsten das Recht der Besetzung der erledigten Bisthümer ausschliesslich zustand,<sup>1</sup> wobei Boleslav III. seine Hofcapläne bevorzugte,<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Lisiewicz, O obsadzeniu biskupstw w Polsce (Ueber das Besetzungsrecht der polnischen Bisthümer) und Abraham, Organizacya kościoła polskiego do połowy wieku XII (Kirchliche Organisation Polens bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts, S. 69 und 223). Dies ist übrigens aus unserem Chronisten klar zu ersehen, welcher selbst ausdrücklich besagt, Boleslaus I. Chrobry sei „patronus et advocatus pontificum“ gewesen, und dass derselbe „episcopus ordinavit“, L. I, c. 11.

<sup>2</sup> So war Adalbert, der erste Bischof von Pommern, ebenfalls ein Hofcapellan Boleslavs III.; vgl. Herbordi Vita Ottonis episcopi Baben-

da dieselben als erprobte Mitglieder seiner Hofkanzlei die sichersten Werkzeuge seiner Politik abgaben, so liess derselbe auch dem Verfasser unserer Chronik die von ihm so heiss erwünschte ‚Belohnung‘ zu Theil werden. Es war ja im Interesse Boleslavs III. selbst dringend gelegen, an die Spitze der ihm so feindselig gesinnten Diöcese von Kruszwica, wo der alte slavische Ritus noch sehr grossen Einfluss hatte,<sup>1</sup> einen seiner zuverlässigsten Hofcapellane zu stellen, welcher, da er seine Stellung ausschliesslich dem siegreichen Brudermörder zu verdanken hatte, auch in dessen Geiste auf die Bevölkerung einwirken, ihn stets von allen Vorwürfen reinzuwaschen und zu verherrlichen bestrebt sein würde. Nun hatte Abt Gallus von Lubin durch die Verfassung seiner Chronik den besten Befähigungsnachweis dazu geliefert. Es konnte daher Boleslav III. für die Besetzung des erledigten Bisthums von Kruszwica kaum eine geeignetere Persönlichkeit finden als den ihm treu ergebenden Verfasser unserer Chronik, welcher sich damals ohnehin im Gefolge des Kanzlers dieses Bisthums, Michaels Habdank, gerade in dieser unruhigen Diöcese aufhielt. Die Erhebung Balduins Gallus zum Bischof von Kruszwica ist also der beste Beweis, dass Boleslav III. dem Abt Gallus von Lubin für die Verfassung seiner Chronik die wohlverdiente Belohnung nicht vorenthalten hat.

## VI. Bischof Balduin von Krakau.

Der Name Balduin erlangte eine grössere Verbreitung erst im Laufe des 12. Jahrhunderts, als in Jerusalem mehrere Könige dieses Namens als Vorkämpfer des Christenthums berühmt wurden. Vor dem Jahre 1100, in welche Zeit die Geburt unseres Chronisten fällt, kommt dieser Name ausschliesslich nur in Flandern und höchstens noch in dem benachbarten Nieder-Lothringen vor. Wenn daher dieser Name bisweilen auch anders-

---

bergensis, L. II, c. 42. Ebenso war der gleichzeitige Hermann von Maast-richt vor seiner Ernennung zum Bischof von Prag (1098) Capellan Königs Vratislav II. und dessen Sohnes Brätislav II.; vgl. Cosmas, Chronicon Boemorum, L. III, c. 7.

<sup>1</sup> Luszczykiewicz, Kościoły rzeźby Duminowskie (Denkschrift der Krakauer Akademie, hist.-phil. Classe III), p. 96.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. CXXXII. Bd. 9. Abb.



wo auftaucht, so weist er ganz unfehlbar auf die flandrische Herkunft seines Trägers hin. Es genügt also der sonst so seltene Name Balduin vollständig, um die Heimat und die früheren Schicksale unseres Chronisten näher zu bestimmen. Vor Allem erinnert dessen Name an den Bischof Balduin von Krakau, welcher ohne Zweifel der Onkel oder sonst ein naher Verwandter unseres Chronisten sein dürfte. Jedenfalls waren beide Landsleute, und nur die Carrière des Bischofs von Krakau und die Hoffnung auf dessen Unterstützung dürfte unsern Chronisten veranlasst haben, auch sein Glück in Polen zu suchen. Er gedenkt auch zweimal des Bischofs Balduin von Krakau in seiner Chronik. Zuerst erwähnt er denselben anlässlich der ersten Heirat Boleslavs III. mit der Ruthenin Zbyslawa.<sup>1</sup> Dieselbe war mit Boleslav III. im vierten Grade verwandt, während nach den canonischen Vorschriften sogar unter den Verwandten sechsten Grades die Ehe verboten war. Dieses Ehehinderniss wurde daher erst über Verwendung Bischofs Balduin von Krakau, welcher den Nutzen dieser Heirat für Boleslav III. und somit auch für die katholische Kirche der päpstlichen Curie darlegte, behoben. Papst Paschalis II. erteilte daher ausnahmsweise die nöthige Dispens. Sodann beschreibt der Chronist ausführlich die Freigebigkeit Boleslavs III. anlässlich dessen mit grossem Prunk gefeierter Hochzeit. Merkwürdiger Weise aber thut unser Chronist sowohl in diesem Abschnitte wie auch im ganzen Werk des Namens der ersten Frau Boleslavs III. keine Erwähnung, ebenso wie er auch ihres Todes und der zweiten Heirat Boleslavs III. mit der deutschen Grafentochter Salome von Bergen im Jahre 1110 mit keinem Worte erwähnt. Dieses Stillschweigen ist sehr beredt, denn es zeigt, dass die ausschliessliche Veranlassung zu dem ganzen Abschnitt „De nuptiis Boleslai“ nur das Bestreben war, die Verdienste des Bischofs Balduin Gallus von Krakau um diese Heirat Boleslavs III., sowie den grossen Einfluss seines Verwandten in Rom ins rechte Licht zu stellen und vielleicht auch die Absicht, Boleslav III. an seine Dankesschuld gegenüber den Balduinen zu erinnern. Gewiss auch in diesem Sinne hebt er es hervor, wie Bischof Balduin von Krakau unter Mitwirkung Jaroslavs, des Sohnes

<sup>1</sup> L. II, c. 23.

des Grossfürsten Swiętopelk Michael von Kiew, den Ausgleich Boleslavs III. mit Zbigniew (im Jahre 1107) vermittelte, wodurch Zbigniew zum ersten Male die Oberherrschaft Boleslavs III. anerkannte.<sup>1</sup> Diese Betonung der Verdienste Bischofs Balduin Gallus von Krakau macht unbedingt den Eindruck, dass der Verfasser durch die Betonung der Verdienste seines gleichnamigen Onkels, des Bischofs von Krakau, Boleslav III. auch an sich erinnern wollte, während anderseits die Vermuthung einer nahen Verwandtschaft dieser beiden Balduine durch dieses Hervorstreifen der Verdienste des einen durch den andern eine Stütze erhält. Denn ohne Zweifel wird auch die Aussicht auf die Protection seitens des einflussreichen und mächtigen Verwandten, des Bischofs von Krakau, auch unsern Chronisten bewogen haben, in Polen sein Glück zu versuchen. Da aber bald nach seiner Ankunft am Hofe Boleslavs III. Bischof Balduin von Krakau starb († 1109),<sup>2</sup> so musste unser Verfasser etwas länger auf die Belohnung seiner Verdienste warten, und es blieb ihm wohl nichts übrig, als an die Dankbarkeit und Freigebigkeit Boleslavs III. zu appelliren. Daher ist die Darstellung der damaligen polnischen Verhältnisse durch den herzoglichen Capellan, Abt Balduin Gallus von Lubin, jedenfalls nur eine getreue Wiedergabe der Ansichten seines Krakauer Onkels und beruht hauptsächlich wohl auf dessen Erzählungen und Schilderungen: es ist also eine genaue Untersuchung der Wirksamkeit des Letzteren und der Rolle, die er am polnischen Hofe gespielt hatte, zum genauen Verständniss des Abtes Balduin Gallus von Lubin ganz unerlässlich. Dieselbe soll den Gegenstand einer besonderen Abhandlung bilden.

<sup>1</sup> L. II, c. 38.

<sup>2</sup> *Annales Capituli Cracoviensis*, Mon. Pol. Hist. II, 797.

### Inhalt.

	Seite
I. Allgemeine Charakteristik . . . . .	1
II. Die Herkunft des Verfassers . . . . .	3
III. Ort der Abfassung der Chronik . . . . .	8
IV. Zeit der Abfassung . . . . .	24
V. Der Name des Verfassers . . . . .	29
VI. Bischof Balduin von Krakau . . . . .	33

## X.

## Das Kitâb al-chail von al-'Aşma'î.

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen

von

Dr. August Haffner.

## Einleitung.

Der gegenwärtigen Abhandlung über das Kitâb al-chail des al-'Aşma'î liegt die Abschrift eines in der Küprülü-Bibliothek zu Konstantinopel befindlichen Manuscriptes zugrunde, welche Herr Professor Dr. D. H. Müller im Jahre 1877 von dort mitgebracht, und in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften beschrieben hat; er schenkte sie dann der hiesigen k. k. Universitätsbibliothek und er war es, der später meine Aufmerksamkeit auf diese Handschrift lenkte, wie er mir auch zu meiner Arbeit mannigfache Anregung gegeben und dankenswerthen Antheil an derselben genommen hat.

In dem erwähnten Berichte (Bd. XC der phil.-hist. Classe, p. 335) heisst es, dass die Handschrift ‚sehr hübsch geschrieben, vielfach vocalisirt, mit Goldrändern verziert etc.‘ ist, also an äusserer Ausstattung es nicht fehlen lässt; der Text selbst steht hiemit leider in einem grossen Gegensatze, da eine Durchsicht des Textes das Abgerissene und das Unzusammenhängende der Darstellung an vielen Stellen leicht erkennen lässt. In der hiedurch von selbst sich aufdrängenden Frage, ob das vorliegende Manuscript auch wirklich das so betitelte Werk al-'Aşma'î's überliefert hat, wird sich eine genaue Entscheidung auf Grund des uns nur in dieser einen Redaction vorliegenden Textes wohl schwer treffen lassen, wobei das öfter ohne Nothwendigkeit wiederkehrende وَقَالَ الْأَصْمَعِيُّ und besonders p. 12, 9 وَسَمِعْتُ الْقُلْتُ إِلَى الْأَصْمَعِيِّ يَقُولُ قُلْتُ إِلَى Adab-Literatur zu einem negativen Ergebnisse leiten würden.



Die durch den Text allein gebotenen Schwierigkeiten erhöhen sich hiebei durch den Umstand, dass von Abhandlungen über das Pferd dem al-'Aṣma'ī übereinstimmend zwei zugeschrieben werden, von denen die eine, die vorliegende, كتاب الخيل, die andere كتاب خلق الفرس sich betitelt; in den Citaten findet sich diese stets nur als كتاب الفرس, was jedoch nur eine ungenaue Ausdrucksweise statt des gegebenen vollständigeren Titels sein dürfte, den Haḡi Chalfa III, 174, Ibn Challikān I, 364 und Flügel, Kitāb al-fihrist I, 55 (siehe auch Flügel, Grammatische Schulen etc., p. 78) übereinstimmend in dieser Form angeben. Es scheint dieses letztere Werk verloren gegangen zu sein, und wir können aus den Ueberlieferungen über al-'Aṣma'ī (vgl. Ibn Challikān 389, Flügel, Grammatische Schulen, p. 46, Daumas, Die Pferde der Sahara [deutsch von Gräfe] II, 23/24 [woselbst ohne Namensangabe des ‚Dichters‘]) wohl schliessen, dass es eine erschöpfende ‚Darstellung vom Körperbaue und den Gliedmassen des Pferdes‘ geliefert habe, wobei es sich gewiss in manchen Kapiteln mit dem uns erhaltenen كتاب الخيل deckte, oder wenigstens sehr nahe berührte, wie ausserdem auch die Citate mancher Stellen des كتاب الخيل, als im كتاب [خلق] الفرس stehend, nahelegen. Für die Echtheit, wenigstens des grössten Theiles dessen, was wir vor uns haben, sprechen die vielen Citate, welche mit dem Texte genau übereinstimmen: Vers 36, s. v. لوع; 37, s. v. لمع (في كتاب الخيل); 39/40. 42—44, s. v. شطى; 62—64, s. v. حوص; Vers 57, s. v. خرف (في كتاب الفرس); 70/71, s. v. جعر; 79—81, s. v. فيل (في كتاب الفرس); 88—99, s. v. نسا; 95—99, s. v. خدع; 103—105, s. v. جو; 108—110, s. v. مرقب; 110, s. v. حبيب; 111—113, s. v. حشيب; 127—130, s. v. بلم; Vers 140, s. v. حضض; 148/149, s. v. وقى; 161/162, s. v. بلم (في كتاب الفرس); 170, s. v. عصل; 184, s. v. صفق; 200, 201, s. v. سفى; 204, s. v. وظف; 213, s. v. طعم; 220, s. v. في صفة) دأل; 270/71, s. v. دنن; 266/67, s. v. بيض; 262/63, s. v. ضحا (مشى الخيل); jedoch يتقى statt يبغي; 279, s. v. ميج; 281—283, s. v. ردى; 286/87, s. v. قرن; 295/96, s. v. ضمير; 296/97, s. v. ضبع (في كتاب الفرس) حوى; 312—315, s. v. صفر; 310/11, s. v. ولع; 328/29, s. v. شعل; 337/38, s. v. لمظ; 340/41, s. v. سبل; 342, s. v. عوج (في عوج); 363, s. v. وجه; 363, s. v. سبل; 363/64, s. v. قويد (في عوج); 370, s. v. نعم; 377, s. v. قيد; 378/79, s. v. نحم; 379/80 s. v. نحم; 416, s. v. ذود.

Wenngleich nun auch bei manchen Stellen des Textes die Versuchung zu Aenderungen sehr nahe lag, habe ich denselben doch in seiner mir vorliegenden Gestalt belassen, wenn dieses nur irgendwie thunlich war, da ich es für ein ziemlich müßiges Unternehmen erachten würde, einen wahrscheinlichen Text des كتاب خيل zu bieten, wenn auch hiefür einigermaßen Berechtigung vorhanden ist (vgl. hiezu Nöldeke, Beiträge zur Kenntniss der Poesie der alten Araber, pp. XIII, XIV).

Das vorliegende Werk ist durchwegs, mit fast ausschliesslicher Berücksichtigung der sprachlichen Erscheinungen, lexikographisch gehalten. Nach der Anführung der verschiedenen Ueberlieferungsketten beginnt das erste Kapitel mit der Bezeichnung eines ‚rossigen‘ Thieres bis zum ‚abfohlen‘; es folgen dann die Benennungen des Pferdes bis zu seinem fünften Lebensjahre und die Aufzählung von Körpertheilen des Pferdes; das zweite Kapitel umfasst die beim Pferde beliebten und das dritte die unbeliebten Eigenschaften desselben, worauf dann ein Abschnitt über die ‚Bewegung‘ des Pferdes und ein weiterer über die Farben folgt, dem ein besonderer über die ‚Abzeichen‘ des Pferdes sich anschliesst. Zuletzt kommen, nach Anführung mehrerer berühmter Pferdenamen und ihrer Besitzer, noch eine Reihe kleinerer Erzählungen von al-'Aşma'î, welche wohl am besten mit dem Titel ‚Sportgeschichten‘ (vgl. D. H. Müller's Bericht l. c.) versehen werden.

Für die Erläuterungen habe ich mich hauptsächlich der Werke: Gurlt, Vergleichende Anatomie der Haussäugethiere, Görgey und Bauer, Leitfaden des Pferdewesens, und Fr. Müller, Lehre vom Exterieur des Pferdes, bedient und sie zur Grundlage der deutschen Uebertragungen gemacht, wo sich solche eben mit ziemlicher Sicherheit herstellen liessen. Denn der Ausdruck ist an manchen Stellen nicht gerade von jener wünschenswerthen Deutlichkeit, welche jeden Zweifel ausschliesst und es kommt noch dazu, dass das Deutsche in sehr vielen Fällen namentlich bei den Fehlern, Gang- und Laufarten, Farben und ‚Abzeichen‘ des Pferdes der hierin so ungemein reichhaltigen arabischen Sprache nicht die gleiche Anzahl passender Wörter entgegensetzen kann, die sich in Bezug auf den Umfang des Begriffes mit dem Arabischen decken würden; ausserdem sind ja auch die Araber bei der Beurtheilung des Pferdes manchmal

von ganz anderen Gesichtspunkten ausgegangen, als wir bei den Abendländern finden. Ich war nun für die Anmerkungen nach Kräften bestrebt, die arabischen mit den deutschen Specialausdrücken zu identificiren — dieselben sind im Index durch vorgesetztes \* kenntlich gemacht —, da ich dies für den sprachlichen und lexikographischen Theil der Arbeit für das Werthvollste erachtete und habe es unterlassen, für ein arabisches Wort einfach die wörtliche Uebersetzung der arabischen Definition zu setzen. Es soll ausserdem das vorliegende Werkchen in erster Linie philologischen Zwecken dienen, da ja auch der Text kaum darauf Anspruch erheben kann, allgemeines Interesse zu erwecken. Die hier gebotene Abhandlung ist nämlich weit entfernt davon, den im Titel angekündigten Gegenstand auch nur einigermaßen zu erschöpfen, und es wäre weit über den Rahmen dieser Arbeit hinausgegangen, hätte ich alles erreichbare Material zusammentragen wollen, welches auf diesen Gegenstand Bezug hat, um so ein allgemeines ‚Pferdebuch‘ zu liefern. Nur zwei Manuscripte, von denen das eine — citirt C. V. — in der k. k. Hofbibliothek in Wien, N. F. 166<sup>a</sup> und <sup>b</sup>, das andere — citirt C. M. — in der königl. Hof- und Staatsbibliothek in München, cod. arab. 881<sup>b</sup>, Mülleri 54 sich befindet, habe ich einigemal herangezogen, wo es sich um directe Berührungen mit dem vorliegenden Werke handelte.

Reiches Material über ‚das Pferd bei den Arabern‘ findet sich an den verschiedensten Orten, und ich bin damit beschäftigt, dasselbe zusammenzutragen und zu einer eigenen Arbeit zu verwerthen, welche diesen, namentlich auch für die Erläuterung alt-arabischer Poesie, unentbehrlichen Gegenstand ausführlich und umfassend behandeln soll, da Freiherr von Hammer-Purgstall's Abhandlung hierüber — wie er selbst, wenigstens indirect zugestehet (p. 233, Zeile 1 v. o.) — oberflächlich und somit nicht hinreichend verlässlich erscheint.

Die ‚sechs Dichter‘ habe ich nach Ahlwardt, Lebid nach den Ausgaben von Chälidi und Brockelmann, das öfter herangezogene Werk Ahlwardt's, Chalef el Ahmar's Qaside und Josef von Hammer unter ‚Ch. A.‘ citirt.

Indem ich mit dieser Arbeit vor die Oeffentlichkeit trete, möge es mir noch gestattet sein, meinen hochgeehrten Lehrern, den Herren Professoren Dr. J. Karabacek und Dr. D. H. Müller

in Wien und Dr. Fr. Hommel in München, sowie meinem lieben  
Collegen und Freunde, Herrn Dr. Maximilian Bittner für die  
Unterstützung, welche sie der Arbeit zutheil werden liessen,  
den gebührenden Dank an dieser Stelle auszusprechen.

### كِتَابُ الْحَيْدِ

عن أَبِي سَعِيدٍ عَبْدِ الْمَلِكِ بْنِ قُرَيْبٍ الْأَصْمَعِيِّ رَحِمَهُ اللَّهُ،  
رَوَايَةً أَبِي عَلِيٍّ الْحَسَنِ بْنِ أَحْمَدَ بْنِ عَبْدِ الْغَفَّارِ الْفَارِسِيِّ  
التَّخَوِّيَّ عَنْ أَبِي عَبْدِ اللَّهِ الْيَزِيدِيِّ عَنْ عَبْدِ الرَّحْمَنِ بْنِ  
٥ أَخِي الْأَصْمَعِيِّ عَنْ عَمِّهِ، وَرَوَاهُ أَبُو عَلِيٍّ عَنْ أَبِي بَكْرٍ بْنِ دُرَيْدٍ  
عَنْ أَبِي حَاتِمٍ عَنْ الْأَصْمَعِيِّ، وَرَوَاهُ أَيْضًا أَبُو الْقَاسِمِ عَبْدُ اللَّهِ  
بْنُ مُحَمَّدٍ بِنِ الْمُعَلِّمِ عَنْ أَبِي عَلِيٍّ بِنِ شَيْدِ الشَّاعِرِ عَنِ يَحْيَى  
بْنِ مُحَمَّدٍ الْأَرْزَنْيَّ الْأَدِيبِ عَنْ أَبِي سَعِيدِ الْحَسَنِ بْنِ عَبْدِ اللَّهِ  
السَّيْرَافِيِّ عَنْ أَبِي بَكْرٍ بِنِ دُرَيْدٍ عَنْ أَبِي حَاتِمٍ عَنْ الْأَصْمَعِيِّ  
10 عَبْدُ الْمَلِكِ بْنِ قُرَيْبٍ، وَرَوَاهُ أَبُو الْقَاسِمِ عُمَرُ بْنُ مُحَمَّدٍ بِنِ  
سَيْفِ الْكَاتِبِ عَنْ أَبِي عَبْدِ اللَّهِ الْيَزِيدِيِّ، وَرَوَاهُ أَبُو الْحَسَنِ  
مُحَمَّدُ بْنُ عَبْدِ الرَّاحِدِ بِنِ رَزْمَةَ الْبَزَازِيِّ عَنْ أَبِي سَيْفٍ،  
وَرَوَاهُ الشَّيْخُ أَبُو الْمُعَالَى ثَابِتُ بْنُ بُنْدَارٍ بِنِ إِبْرَاهِيمَ الْبَقَّالِ  
عَنْ أَبِي رَزْمَةَ، وَرَوَاهُ الشَّيْخُ أَبُو الْقَاسِمِ يَحْيَى بْنُ ثَابِتٍ بِنِ  
15 بُنْدَارٍ عَنْ أَبِيهِ ثَابِتٍ رَحِمَهُ اللَّهُ سَمَاعًا مِنْهُ لِعَبْدِ اللَّهِ وَعَلَى  
بْنِ أَحْمَدَ بِنِ عَلِيٍّ بِنِ الْمَأْمُونِ، وَرَوَايَةَ الشَّيْخِ الْأَجَلِيِّ الْعَالِمِ



الإمام زين الدين حجة الزمان أبي محمد عبد الله بن أحمد  
 بن الحشاش أثابه الله عن الشيخ الأجل السعيد أوحى الزمان  
 أبي منصور موهوب بن أحمد بن محمد بن الحضر رحمه الله  
 عن ثابت بن بُندار بن إبراهيم البقال ' قرأه أجمع من أوله <sup>20</sup>  
 إلى آخره عبد الله بن أحمد بن علي بن هبة الله بن المأمون  
 على الشيخ الأجل العالم زين الدين حجة الزمان أبي محمد  
 عبد الله بن أحمد أدام الله علوه قراءة تَحْجِج وِدْرَايَة وِرْوَايَة  
 وسمعه أخوه أبو الحسن علي وذلك في سنة خمس وستين  
 وخمسائة وصلى الله على سيدنا محمد النبي وعلى آله وسلم <sup>25</sup>  
 تسليماً

### بسم الله الرحمن الرحيم

قال أبو سعيد عبد الملك بن قُرَيْب الأصمعي رحمه الله كذا  
 ذات حافر أجود وقت الحمد عليها بعد تناجها بسبعة أيام  
 وحينئذ تكون فَرِيشًا والجماع الْفَرَاثُش قال ذو الرمة البسيط <sup>30</sup>  
 باثت يُقَحِّمُهَا ذُو أَرْمَلٍ وَسَقَتْ لَهُ الْفَرَاثُشُ وَالسُّلْبُ الْقَيَادِيذُ  
 ويقال لها إذا أرادت الحَلَّ قد اسْتَوْدَقَتْ وهي وَدِيقٌ ' وإذا  
 آمَتَنَعَتْ على الحَلِّ وحملت قيل قد أَقَصَّت وهي مُقَصٌّ ' فإذا  
 عظم بطنها قيل قد أَعَقَّت وهي عَقَوٌّ ' وإذا أشرق ضرعها  
 للحمل قيل قد أَلْمَعَتْ فهي مُلْمَعٌ قال الأعشى <sup>35</sup>  
 الخفيف

مُلْبِعٍ لَّاعَةِ الْفَوَادِ إِلَى جَحْشٍ فَلَاةٌ عَنْهَا فَيْشَسُ الْغَالِي

ويقال لِلِسَبَاعِ أَلْمَعَتْ أَيْضًا، ويقال لِلِظِّلْفِ وَالْحَقْفِ خِلْفٌ وَالْجَمْعُ  
أَخْلَافٌ وَيُقَالُ لِلْحَافِرِ وَالسَّبَاعِ طُبْنِي وَالْجَمْعُ أَطْبَاءٌ، فَإِذَا نُتِجَتْ  
الْفَرَسُ فَوَلَدَهَا أَوَّلُ مَا يَكُونُ مُهْرًا ثُمَّ يَكُونُ إِذَا بَلَغَ سِنَهُ  
40 أَشْهُرٍ أَوْ سَبْعَةَ خَرَوْقًا قَالَ الْبَسِيطُ

كَانَتْ بِهَا خُرْفٌ وَابٍ سَنَابِكُهَا فَطَاطَاتٌ بُورًا فِي رَهْوَةٍ جَدَدِ  
وَقَالَ رَجُلٌ مِنْ بَلْحَرِثَ الْمُتْقَارِبِ

وَمُسْتَنَّةٌ كَأَسْتِنَانِ الْخَرَوِ فِي قَدْ قَطَعَ الْحَبْلَ بِالْمِرْوَدِ  
دَفُوعِ الْأَصَابِعِ ضَرْحِ الشَّمُو سِ جَلَاءَ مُوَيْسَةِ الْغُرْدِ

45 فَإِذَا بَلَغَ السَّنَةَ فَفُطِمَ فَهُوَ فُلُوٌّ وَجَمْعُهَا فَلَاءٌ مَدْدُودٌ فَإِذَا  
أَطَاقَ الرِّكُوبَ قِيلَ قَدْ أَرْكَبَ وَذَلِكَ عِنْدَ إِجْدَاعِهِ يُقَالُ قَدْ  
أَجْدَعَ إِجْدَاعًا سَرِيعًا فَإِذَا أَلْقَى ثَنِيَّتَهُ قِيلَ قَدْ أَثْنَى إِثْنَاءً  
فَإِذَا أَلْقَى رَبَاعِيَّتَهُ قِيلَ قَدْ أَرْبَعَ إِرْبَاعًا فَهُوَ رَبَاعٌ وَالْجَمْعُ الرُّبُعُ  
سَاكِنَةٌ فَإِذَا أَلْقَى أَقْصَى أَسْنَانِهِ قِيلَ قَدْ قَرَحَ وَقُرُوحُهُ وَقُرُوعُ  
50 السِّنِّ الَّتِي تَلِي الرِّبَاعِيَّاتِ وَلَيْسَ قُرُوحُهُ بِنَابِهِ، وَلَهُ أَرْبَعَةٌ  
أَسْنَانٍ يَتَحَوَّلُ مِنْ بَعْضِهَا إِلَى بَعْضٍ فَتَبْدَأُ السِّنُّ الْأُولَى فَيَكُونُ  
فِيهَا جَدَعًا ثُمَّ يَكُونُ ثَنِيًّا ثُمَّ يَكُونُ رَبَاعِيًّا ثُمَّ قَارِحًا وَالْجَدَعُ  
زَمَنٌ لَيْسَ بِسِنٍّ تَنْبُتُ وَلَا تَسْقُطُ وَقَالَ أَبُو زَيْدٍ يَصِفُ لَبْوًا

الْبَوَائِرِ

بِثْنِي الْقَرَيْتَيْنِ لَهْ عِيَالُ بَنُوهُ وَمُلَيْعُ نَصْفِ صُرُوسٍ 55

الرجز

وقال

أُحْوَى مِنْ أَلْعُوجِ وَقَاحِ الْحَاوِرِ

ويقال للفرس إنه لعظيم الجفرة أى الجوف والزفرة والبهرة واحد

الرم

وهو الوسط قال التابغة الجعدى

فَتَأَيَّا بِطَرِيرِ مَرْهَفٍ جُفْرَةَ الْخَزِمِ مِنْهُ فَسَعَدَ 60

ويقال إنه لشديد الزفرة وشديد البهرة إذا كان شديد الوسط

والكثبة من الفرس موضع الرمح على منسج الفرس والشطا

عظيم مستدق ملزق بالذراع فاذا تحرك موضعه قيل قد

شطى وبعض الناس يجعل الشطا أنشقاق العصب وقال الطويل

سَلِيمُ الشَّطَا عَبْدُ الشَّوَى شَنِجُ النَّسَا 65

لَهْ حَجَبَاتٌ مُشْرِفَاتٌ عَلَى أَلْفَالِ

والنواهي من الفرس العظمان الذان يبدوان في مسيل الدمع

الكامل

قال رجل من آل النعمان

عَارَى النَّوَاهِقِ مُسْتَحِفٌّ هَيْكَلُ مَحِ الْخَكَى تَتَّقِي نَقْيُ الْمَنْقَبِ

يريد أنه لم يُخَرَّقِ مَنْقَبُهُ ، وفي الورك ثلاثة أسماء فحرفها 70

المشرفان على الخدَّين الجاعرتان وحرفها الذان فوق

الذنب حيث ألتقى رأس الورك اليسرى واليمنى الغربان وقال

الطويل

ذو الرمة

تَقَرَّبَ عَنْ غِرْبَانٍ أَوْرَاكِهَا أَلْخَطَرَ

76 وهذا البيت عنى به أباعر وموضع الغراب من الإبل والحيد واحد ، وحرفاها الذان يُشْرِفَانِ على الحَاصِرَتَيْنِ الحَكَبَتَانِ وقال طَفَيْدُ الغنوى الطَّوِيلُ

وَرَادَا وَحُوا أَشْرَفَتْ حَجَبَاتُهَا بَنَاتُ حِصَانٍ قَدْ تُعَوِّلِمَ مُنْجِبِ  
وفى الورك الخربة وهى ثُقرة فيها لحمٌ لا عظمَ فيها وتلك الثُقرة  
80 فيها فائِدٌ وليس بين تلك الثُقرة وبين الجوف عظم إنما هو جلد ولحم وقال الشاعر البسيط

قَدْ تَخْضِبُ الْعَيْرَ فِي مَكْنُونٍ فَائِلِهِ  
وَقَدْ يَشِيْطُ عَلَى أَرْمَاحِنَا أَلْبَطَلُ

قال وذلك أن الفارس الحادِقَ يَطْعَنُ الطَّرِيْدَةَ فَيَتَعَمَّدُ الطَّعْنَ  
86 فى الخربة لآتته ليس دون الجوف عظم ولذلك فُخِرَ به الأَفْشَى يريد نَحْنُ بَصْرَاءُ بموضع الطعن والفائل فى تلك الخربة ومَكْنُونٌ فائل دمه ، وكل ما آسْتَقْبَلَكَ من الخندين إذا آسْتَدْبَرْتَ الذَّابَّةَ فهما الحاذان ، ثم النَّسَا [عرق] يخرج من الورك فَيَسْتَبْطِنُ الخندين ثم يمرّ بالعُرْقوب حتى يبلغ الحافر فإذا سَيَّتِ الذَّابَّةُ 90 أَنْفَلَقَتْ فحذاها بِلَحْمَتَيْنِ عَظِيمَتَيْنِ وجرى النَّسَا بينهما وآسْتَبَانَ وإذا هُرِلَتِ الذَّابَّةُ أَضْطَرَبَتِ الخداه وماجت الرِّبْلَتَانِ



جميعاً وخفي النسأ فإتما يقال منشق النسأ يريد منشق  
موضع النسأ وقال أبو ذؤيب

الكامل

متفلق أنساؤها عن قاني كالفرط صار غيرة لا يرصع

ومثل ذلك إنه لشديد الأخدع يريد شديد موضع الأخدع 95

ومثل ذلك إنه لشديد الأبهر يريد شديد موضع الأبهر ويقال  
للفرس إنه لشديد النسأ يريد بذلك النسأ نفسه لأن النسأ  
إذا كان قصيراً كان أشد للرجل وإذا كان طويلاً استرخت

الرجل وقال الهذلي

المتقارب

ولكنه هين لتيمن كعالية الرمح عرد نسأه 100

الرجز

وقال الآخر

ليس بمكحل النسأ من مربطة أحزم جوشوش المطا عليطة

العليط العخم الجوشوش الصدر وفي الساق الحمان وهما  
الحمضان التان في عرض الساق ثريان كالعصبتين من ظاهر

وباطن وقال يذكر سبيبه فقال 105

الكامل

صافي السبيب من الديول كانه يوماً على حمواة بُرد

وملتقى الوطيف في الساق العرقوب ثم ما تحت العرقوب من

الحافر يذعى الوطيف من اليد والرجل وكل ذات أربع عرقوبه

بين وظيفه وساقه وأما الناس فعرقوب أحدهم بين قدمه

وساقه والأوظفة مركبة في الحوافر ومعارزها في الحوافر يذعى الجنب 110

وفي كلّ واحد جُبة وظهر الحافر من الجبة الحوشب والحوشب  
عُظِيم صغير كالسّلامى في طرف الوظيف بين رأس الوظيف  
وَمُسْتَقَرّ الحافر [منا] يَدْخُلُ في الجُبّ وقال العجاج الرَّجَزُ  
فِي رُسْعٍ لَا يَتَشَكَّى الْحَوْشَبَا مُسْتَبْطِنٍ مَعَ الصَّيِّمِ عَصَبَا  
115 وفي الحوافر الحوامى وهنّ خرونها من يمين وشمالٍ وقال  
الْجَعْدِيُّ المتقارب

كَأَنَّ حَوَامِيَهُ مُقْبِلًا خُضِبْنَ وَإِنْ كَانَ لَمْ يَخْضَبِ  
وفيها السّنايك وهى مَقَادِيمُ الحوافر قال المتقارب  
سَنَائِكُهُ كَمَدَارِى الطِّبَاءِ أَطْرَافُهُنَّ عَلَى الْأَرْضِ سُنْرُ  
120 يقول هنّ سوْدٌ مُلْسٌ مثل مدارى الطّباء سوْدٌ ، وفيها الدّوابرُ  
وهى مَأْخِيزُ الحوافر قال وَعَلَّةُ الْجَرْمِيِّ الطّويل  
فِدَى لَكُمَا رِجْلَى أُمِّى وَخَالَتَى غَدَاةَ الْكِلَابِ إِذْ نُحِزُّ الدَّوَابِرُ  
وفي الحوافر النّسور وهى فى باطنها من ما يلى الأرض قال رجل  
من جَرَمٍ الهزج

لَهُ بَيْنَ حَوَامِيَةٍ نُسُورٌ كَنَوَى الْقَسْبِ 125

وقال عَلْقَمَةُ البسيط  
سَلَاءٌ كَعَصَا النَّهْدِيِّ غُلَّ بِهَا ذُو فَيْبَةٍ مِنْ نَوَى قُرْآنٍ مَجْهُومٍ  
وفي الدّوابر الثّنين وهو الشّعر المعلق من خَلْفِ الحافر يكاد  
يَمْسُ الْأَرْضَ قال رجل من النمر بن قاسط المتقارب

لَهُ تُنَنِّ كَتَحَوَّافِي الْعَقَا بِ سُوْدُ يَفْتَنُ إِذَا تَرَبَّيْتُ 130

يقول ليس بمنجرد الأشعر، وفي الحافر الأشعر وهو الشعر الذي  
يطيف به فوق جبة الحافر، وفي الحافر الأرح وفيه المصطر  
والأرح الختبع المنفتح والمصطر المنضم وهما عيب قال حميد  
الرجز

لَا رَحَّ فِيهَا وَلَا أَصْطِرَارُ وَلَمْ يُقَلِّبْ أَرْضَهَا الْبَيْطَارُ 135

وعنها الوأب والمقعب والرأب الجيد القدر الشديد قال العجاج  
الرجز

وَقَالَ حُمَيْدُ الْأَرْقَطُ

وَأَبَا يَدُقُ الْحَجَرَ الْحُصِيَا 140

الحصى الذي يجده بخصيف الجبل، والمقعب الذي يشبه بخلقة  
الغقب قال ابن الجرع المتقارب

لَهَا حَافِرٌ مِثْلُ قَعْبِ الْوَلِيدِ يَتَّحِدُ الْفَارُ فِيهِ مَعَارَا

يقول لو دخله الفار لصلح لتفعيبه ومثله جاءنا بجفنة يقعد

فيها ثلاثة أي لو تعدوا لصلح، وفي الحوافر الوجا والحقا والحقنة 145

والحقنة صلابته يقال فرس وقاح الحافر، والحقا أن ينهك

وتأكله الأرض، والوجا أن يجحد في حافره وجعا يقال فرس

وم وهو أن يجحد في حافره وجعا، ويقال فرس وقي وقد وقى

بقي وذلك إذا كان يهاب المشي من وجع يجده في حافره

150 وَكَتْلَ ذِي أَرْبَعٍ عُرْقُوبَاهُ فِي رِجْلَيْهِ وَرُكْبَتَاهُ فِي يَدَيْهِ ، وَالْخِنَانُ  
فِي الْخَيْلِ وَفِي الْحَافِرِ كَلَّةٌ وَهُوَ أَنْ يَقْلِبَ حَافِرَهُ إِلَى وَحْشِيَّتِهِ وَالْخِنَانُ  
فِي الْإِبِلِ [وَأَمْثَلُهُ فِي الدَّوَابِّ قَالَ الْأَعْشَى

الطَّوِيلُ

أَجَدْتُ بِرِخْلَيْهَا آلْتَجَاءَ وَاتَّبَعْتُ

يَدَاهَا خِنَافًا لَيْتَنَا غَيْرَ أَحْرَدَا

155 وَيُقَالُ لِلْبُعِيرِ إِذَا لَوَى أَنْفَهُ مِنَ الزِّمَامِ خَنَفَ وَيُقَالُ لِلرَّجُلِ  
لصاحبه لَقِيْتُ فُلَانًا خَانِفًا بِأَنْفِهِ وَسُمِّيَ الرَّجُلُ خِنَفًا وَفِي  
الْفَرَسِ الدَّسِيعُ وَهُوَ مَغْرَزُ الْعُنُقِ إِلَى الْكَاهِلِ وَقَالَ سَلَامَةُ بْنُ  
جَنْدَلٍ

الْبَسِيطُ

يَرْقَى الدَّسِيعُ إِلَى هَادٍ لَهُ بَتِيعٌ

فِي جَوْجِرٍ كَمَدَاكِ الطَّيِّبِ مَحْضُوبٍ

160

وَالْعُنُقُ يُسَمَّى الْهَادِي ، وَفِي الْعُنُقِ الْبَلْدُمُ وَهُوَ مَا أَضْطَرَبَ  
مِنْ حُلُقُومِهِ وَمَرِيئَتِهِ وَجِرَانِهِ ، وَفِي الْفَرَسِ الْعُدْرُ وَالْوَاحِدَةُ عُذْرَةٌ  
وَهِيَ الْخُصْلُ الَّتِي تَلِي قَفَاهُ قَالَ أَبُو النُّجْمِ

الرَّجَزُ

مَشَى الْجَوَارِي الشُّعْثَ يَنْفُضْنَ الْعُدْرَ

165 وَفِي الْفَرَسِ السَّيْبُ وَهُوَ شَعْرُ الذَّنْبِ وَالْعُرْفِ وَقَالَ الْجَجَّاجُ الرَّجَزُ

يَنْفُضْنَ أَفْئَانَ السَّيْبِ وَالْعُدْرَ

وَفِي الْفَرَسِ الْمَعْدُ وَهُوَ مَوْضِعُ رِجْلِ الْفَارَسِ وَمَا يَحْتَتُّ بِهِ الْفَارَسُ

الرَّجَزُ

وَفِيهِ الْمَرْكَلُ وَهُوَ مِثْلُ الْمَعْدِ سَوَاءٌ وَقَالَ



نَابِي الْأَمْعَدَيْنِ وَآيَ نَظَارٍ مُحَجَّلٌ لَاحَ لَهُ خِمَارٌ

وهي الأعصال وهي الأعفاج وقال أبو النجم <sup>الرجز</sup> 170

يَرْمِي بِهَا الْجَرْعُ إِلَى أَعْصَالِهَا

الخفيف

وقال الطيرمач

نَهَى خَلْوُ الْأَعْصَالِ إِلَّا مِنْ أَلْمَا \* وَجَلْدٌ بِأَرْضِ ذِي أَنْهَضَا

وقال لجده يَلْجُدُهُ لَجْدًا وَجَلْدُهُ يَجْلُدُهُ جَلْدًا وهو مثل تهم

وكية إذا أخذه بُمُقَدَّم فيه ومثل لسه يَلْسُهُ لَسًا وفيه الحوران <sup>المتقارب</sup> 175

وهو الهواء الذي فيه الدبر يقال طعن الحمار فخاره إذا

أصاب ذلك الموضع وفيه القطة وهو مَقْعَد الرِّذَف قال

خالد بن الصَّقْعَبِ النَّهْدِيُّ <sup>الوافر</sup>

كَأَنَّ قَطَاتَهَا كَرْدُوسٌ فَحَلِي مُقْلَصَةٌ عَلَى سَاقِي ظَلِيمٍ

وهي العصفور وهو ما تحت الناصية بين العينين وفيه الصهوة <sup>المتقارب</sup> 180

وهو موضع اللبد وأعلى كل شيء صهوته وفيه المنقبة وهو

الموضع الذي ينقبه البيطار وقال النابغة <sup>المتقارب</sup>

كَأَنَّ مَقَطَّ شَرَّاسِيْفٍ إِلَى طَرَفِ الْقَنْبِ فَأَلْمَنْقَبِ

وهي صفاقه وهو الجلد الأسفل الذي تحت الجلد الذي عليه

الشعر وقال الجعدي <sup>المتقارب</sup> 185

لَطِينٌ بِنَرَسٍ شَدِيدِ الصِّفَا قِ مِنْ خَشَبِ الْجَوْرِ لَمْ يَنْقَبِ

يقال ذلك الموضع كَأَنَّهُ تُرْسٌ وهو شديد الصِّفَاقِ، وفيه القُنْبُ  
وهو غِلاف قَضِيْبِهِ، ويقال لقَضِيْبِهِ الغُرْمُولُ والجُرْدَانُ وهذان  
لا يكونان إِلَّا لَدَى الحَافِرِ والقَضِيْبُ في كُلِّ ذَكَرٍ، وفي الحَيْلِ  
190 الشَّرْجُ وهو أَن يَصْفَرَ إِحْدَى بِيضَتَيْنِ وتَعْظُم الأُخْرَى ويقال  
فَرَسٌ أَشْرَجَ بَيْنَ الشَّرْجِ، وفي الحَيْلِ الصَّدْفُ وهو عَوَجٌ في  
حَافِرِ يَدٍ أَوْ رِجْلٍ وهو أَن يَمِيلَ عَوْجُهَا قِبَلَ الوَحْشِيِّ مِنْهَا  
والوَحْشِيُّ مَا خَرَجَ وَالْإِنْسِيُّ مَا دَخَلَ مِنَ الحَافِرِ، وفيه الحَنَفُ  
وهو أَن يَمِيلَ الحَافِرُ عَلَى إِنْسِي الرِّجْلِ أَوْ اليَدِ، وفي الفَرَسِ  
195 السَّغْلُ والصَّقْدُ فَأَمَّا السَّغْلُ فَأَضْطِرَابُ الأَعْضَاءِ وَسُوءُ الخَلْقِ  
وَالصَّقْدُ أَنَّهُضَامُ الحَاصِرَتَيْنِ وَضَعْفُهَا وَيَسْتِي الحَاصِرَةُ الصَّقْدُ  
وفيه الكَزْمُ وهو غِلْظُ الجَحْفَلَةِ وَقَصْرُهَا، وفيه الطَّنْبُ وهو  
طَوْلُ ظَهْرِهِ وَأَضْطِرَابُهُ، وفيه السَّفَا وهو خِفَّةُ النَّاصِيَةِ ويقال  
فَرَسٌ أَسْفَى وفَرَسٌ سَفَوَاءٌ وَبَغْلَةٌ سَفَوَاءٌ أَيْ خَفِيفَةٌ فِي مَشْيِهَا  
200 وَالْأَثَجَلُ العَظِيمُ البَطْنِ، وَلَا يَقَالُ لَشَيْءٍ أَسْفَى لِحَقَّةٍ نَاصِيَتِهِ  
إِلَّا لِلْفَرَسِ \*

#### مَا يَسْتَحَبُّ فِي الْحَيْلِ

يَسْتَحَبُّ فِي الْفَرَسِ أَن يَطْوِلَ بَطْنُهُ وَيَقْصُرَ ظَهْرُهُ وَيُشْرِقَ حَبَّتَاهُ  
وَيُشْرِقَ مَنْجَحُهُ وَتَعْرِضَ أَوْطَقَةُ رِجْلَيْهِ وَتَحْدَبَ أَوْطَقَةُ يَدَيْهِ  
205 وَيَهْرِقَ زَوْرُهُ وَهُوَ الصَّدْرُ وَتَعْظُم بَرَكَتُهُ وَالْبَرَكَةُ هُوَ عَظْمٌ وَمَا عَلَيْهِ

اللتحم وهو ما استقبلك من صدر الفرس قال الجعدي

### المتقارب

وَلَوْحٌ ذِرَاعَيْنِ فِي بَرَكَةٍ إِلَى جَوْجُوٍّ رَهْلٍ الْمَنْكِبِ

وكان يقال لزياد أشعر بركاً وكان أشعر الصدر قال وإذا  
البركة بالهآء كسروا البآء وإذا أذهبوا الهآء فتحوها 210  
من مَنكِبِهِ وَيَتَسَّعُ جِلْدُهُ وَيَرْتَقِ أَدِيمُهُ وَتَقْصُرُ شَعْرَتُهُ وَيَطُولُ  
وَيَعْرِضُ مَنَخِرُهُ وَيَرْتَقِ مَذْبَحُهُ وَيَلْهَزُ مَاضِغُهُ وَيَعْرِقُ خَدَاهُ  
فِي مُسْتَطْعَمِهِ وَيَتَسَّعُ مَنَخِرُهُ وَيَرْحُبُ شِدْقَاهُ قَالَ طُفَيْلُ الطَّوِيلِ  
وَإِنْ تُلْقِ كَلْبًا بَيْنَ لَحْيَيْهِ يَذْهَبُ

### المتقارب 215

الأعشى

أَخْوَى قَصِيرُ عِذَارِ اللَّجَا م وَهُوَ طَوِيلُ عِذَارِ الرَّسَنِ  
شَعْرٌ حِجَاجُهُ وَحِدُّ طَرَفُهُ وَكَعْبُهُ وَغُرْقُوبُهُ وَتَوَلَّدَ أُذُنُهُ وَتَسْبَغُ  
وَعُهُ وَتَقْصُرُ طَفْطَفَتُهُ وَتَعْرِضُ كَتِفَاهُ وَوَرَكُهُ وَجِبْهَتُهُ وَيَلْتَحِبُّ  
فِي قِدْلِ لَحْمِهِ وَتَظْمَأُ فُصُوصُهُ وَتَحْصُ قَوَائِمُهُ وَتَمُكِّنُ أَرْسَاغُهُ  
تَذْ صَهِيلُهُ وَيُخْجَى عِجَانُهُ وَتَحْبِطُ قُصَيْرَاهُ قَالَ ابْنُ أَحْمَرَ 220

### الكامل

طَلَّتْ قُصَيْرَاهُ وَسُوِدَتْ خَلْقُهُ وَإِذَا تَدَافَعَ خِلَتُهُ لَمْ يُسْنِدِ  
يَتَفَّ عُنُقُهُ وَلَا يَجْعَلُ عَرَقُهُ وَلَا يُبْطِئُ وَيَصْغُرُ عَسِيْبُهُ وَسَاقُهُ  
نَيْبُهُ وَيَنْتَفِخُ جَنْبَاهُ وَالنَّجْنِيبُ فِي الرَّجْلَيْنِ وَهُوَ أَنْ يَكُونَ

225 فيها مَيْدٌ إِلَى رَحْشَيْهِمَا وَيَسْتَحِبُّ طُولَ الْوُظَيْفَيْنِ فِي الرَّجْلَيْنِ  
 وقصر الوظيفين في اليدين، فأما قوله يلهمز ماضعه فإنه  
 يغلظ ويكثر عَصَبُهُ ويرق مُسْتَطْعَمُهُ [فهِرًا] جَحَائِلُهُ وأما قوله  
 يَفْخِي عِجَانَهُ فإنه يريد يظهر وأما قوله يحبط قصيراؤه فإنه  
 آخر الضلوع وهما ضلع الخلف والهضم اضطراب الجنبين  
 230 والتجنيب أنفراج الرجلين قليلاً والبتع شدة العنق وفرس  
 بَتَعٌ وفرس بَتَعَةٌ وفرس تَلَعٌ وتَلَعَةٌ وَتَلَعَاءٌ وتَلَعَاءٌ ويستحب  
 من الفرس أن يكون واسع هَرَّتِ الشَّدَقَتَيْنِ \*

### وَمَا يُكْرَهُ مِنَ الْحَيْلِ

الهضم والقنأ وعظم الزور وقصر القضيب وغلظ العنق  
 235 واضطراب الأذنين وطول الشعرة وكثرة لحم المتن وقصر الفلج  
 وطول العسيب وضيق الجلد على الكتف وضيقه على العضد  
 وغلظ آلذفرى والجحفلة وكثرة لحم الوجه وأسندارة القوائم  
 واضطراب الحوافر ورشحها وأسنيواء مُقَدِّمُهُ ومُؤَخَّرُهُ يعنى مقدم  
 العنق ومؤخرها وحقوق الحافر وظهور النُسر وقلة الدماغ  
 240 وضعف الضرس واضطراب المتن ودنو الصدر من الأرض  
 ونكس الجاعرة وطمأنينة القطاة وضيق الشدق وأنساخ  
 الحماة وموج الرَبَلَةِ وطول النسا والفحج الفاجش والبدد في  
 اليدين والإقعاد في الرجلين وذلك أن تُفَرَّشَ جِدًّا فلا تُنْتَصَبَ



يقال مفروش الرجلين وهو لا يكره في الإبل قال التايغة

البسيط 145

مَفْرُوشَةُ الرَّجُلِ فَرَشًا لَمْ يَكُنْ عَقْلًا

يعنى ناقية ، والعزل وهو ميل في الذنب في أحد الشقيين [و] أما  
فله أنيساخ الحماة فذلك أن تضمر والبدة تباعد ما بين  
الركبتين [و] يقال للفرس إذا عظمت إحدى ركبتيه أن به  
ركبًا قبيحًا وفرس أركب وركبًا ، ويقال إذا استرخت رجله 150  
إنه لمنحل النساء فإذا أنشج نساء فقمصت رجله قيل إنه  
لقامس العرقوب ، والمعاقم من الخيل الفصوص والرضع عند  
الحافر معقم والركبة معقم قال خفاف بن ندبة الطويل

شَهِدْتُ بِمَذْلُوكِ الْمَعَاظِمِ فَخَنِقَ

يقول ليس برهيل ، والركب يكره في كل ما يراد عدوه ولا يكره 155  
فيما أريد للتقل ، والركب وهو غلظ العنق ، العيوب في الحافر  
الرخص وهو أن تطاء الدابة على شيء فيبدي مكانه ، فإن  
سوى ذلك حتى يحد في المشاشة فهو رقرة ، ومنها الملح وهو  
درم في العرقوب دون الجرذ ، فإذا اشتد فهو جرذ ، وفيه النخ  
وهي رباح تكون فإذا مسّت أنفشت وإذا فركت عادت ، وفي 160  
الحافر الزوائد فربما كانت من المشش فيشتد ويغلظ فينبت  
ثمًا ، ويقال قد باضت وهي قبيض بيضا وهو أن يكون بها  
مكس وهو ورم ، ١٩

قَدْ كَانَ كَعْبٌ يَزَعُمُ النَّاسُ شَاعِرًا  
فَبَاصَتْ يَدَا كَعْبِ بْنِ لَيْلَى وَثَلَبَا

265

ومن أسواء العيوب الدُّنْ في كل ذي أربع وهو دنو الصدر  
من الأرض \*

### صِفَةُ مَشْيِ الْخَيْلِ وَعَدْوِهَا

من المشى العنق وهو أول المشى ، والتوقُّص وهو أن ينزوَ  
270 نَزْوًا وَيُقَرِّمِطَ ويقال مرّ يتوقص به فرسه ، ومن المشى الدَّالَانُ  
وهو مشى يقارب فيه الخطو ويتقوى فيه كأنه مُثْقَلٌ من خَلٍ ،  
ومنها الدَّالَانُ وهو مرّ خفيف سريع يقال مرّ فرسه يَدَّالُ  
ذَالَانًا ومنه سَيِّ الدَّثْبِ دُوَالَّةٌ لِحَقَّةٍ مَرَّةً ، وإذا راوح بين  
يديه وذلك الحَبُّ ، فإذا رفع يديه ووضعهما معًا وذلك  
275 التَّقْرِيبُ ، فإذا عدا عَدَوُ التَّغَلَّبِ فتلك التَّغْلِيْبَةُ ، فإذا أَرْتَفَعَ  
حتى يكون إْحْضَارًا قيل مرّ يُحْضِرُ ، ويقال مرّ يَعْدُو ، فإذا  
أَرْتَفَعَ فسال سَيْلًا قيل مرّ يَجْرِي جَرِيًا ، فإذا أَصْطَرَمَ جريه  
قيل مرّ يَهْدِبُ إِهْذَابًا ومرّ يُلْهَبُ إِلْهَابًا ، فإذا بَدَأَ العدو  
قبل أن يَصْطَرِمَ جَرِيَهُ قيل قد أَمَجَّ إِمْجًا ، فإذا أَجْتَهَدَ قيل  
280 قد أَهْمَجَ يَهْمَجُ إِهْمَاجًا ، فإذا رَجَمَ الأرض رجما بين العدو  
والمشى الشَّدِيدَ قيل رَدَى يَرْدِي رَدْيَانًا وسمعت الأصمعي  
يقول قُلْتُ لِمُنْتَجِعِ بْنِ نَبْهَانَ مَا الرَّدْيَانُ قال عدو الحمار

بِئْسَ أَرِيَّةٌ وَمَتَمَعَكُهُ ، فَإِذَا رَمَى بِيَدَيْهِ رَمِيًّا فَلَمْ يَرْفَعْ سُنْبُكَهُ  
 مِنَ الْأَرْضِ [كَثِيرًا] قِيلَ مَرَّ يَدْحُو دَحْوًا ، وَإِذَا مَرَّ مَرًّا سَهْلًا  
 بَيْنَ الْعَدُوِّ الشَّدِيدِ وَاللَّيْنِ فَذَلِكَ الطَّبِيمُ يُقَالُ مَرَّ يَطِيمٌ <sup>285</sup>  
 طَعِيمًا ، فَإِذَا وَقَعَتْ حَوَافِرُ رَجُلِهِ مَوْضِعَ حَوَافِرِ يَدَيْهِ قِيلَ قَدَ  
 قَرَنَ قِرَانًا وَهُوَ قَرُونٌ ، وَإِذَا مَرَّ مَرًّا خَفِيفًا قِيلَ مَرَّ يَهْزَعُ  
 وَهَزَعٌ وَيَمْصَعُ ، فَإِذَا خَلَطَ بَيْنَ الْهَمْكَةِ فِرَاحَ بَيْنَ شَيْءٍ  
 مَعَى هَذَا قِيلَ قَدَ آرَجَجَلَ آرَجَالًا ، وَقِيلَ خَيْرَ جَرَى الذُّكُورِ أَنْ  
 يَحْتَرِفَ وَخَيْرَ جَرَى الْإِنَاثِ أَنْ تَنْبَسِطَ وَتُضْغِي كَعَدْوَةِ الدَّيْبَةِ <sup>290</sup>  
 وَيُقَالُ لِلْفَرَسِ إِذَا كَانَ شَدِيدَ الْعَدُوِّ كَثِيرَةً إِنَّهُ لِمِهْرَجٌ ،  
 وَإِذَا بَدَأَ الْجَرَى مِنْ غَيْرِ أَنْ يَخْتَلِطَ قِيلَ قَدَ غَلَجَ يَغْلِجُ غَلْجًا  
 وَغَلَجَهُ لِيَغْلِجُ ، فَإِذَا كَانَ رَغِيبَ النَّحْوَةِ كَثِيرَ الْأَخْذِ مِنَ الْأَرْضِ  
 قِيلَ هُوَ سَاطٍ مِنَ الْخَيْلِ وَيُقَالُ هُوَ عَمَرٌ وَهُوَ سَكَبٌ وَجَرٌّ وَيَقْصُ  
 وَكَتَّ كَذَا هَذَا إِذَا أَكْثَرَ الْعَدُوَّ ، فَإِذَا جَمَعَ يَدَيْهِ فَوَثَبَ فَوَقَعَتْ <sup>295</sup>  
 تَحْجَمُوعَةً يَدَاهُ فَذَلِكَ الضَّبْرُ ، فَإِذَا أَهْوَى بِحَافِرِهِ إِلَى عَضْدِهِ فَهُوَ  
 الصَّغْنُ وَهُوَ فَرَسٌ ضَبُوعٌ وَقَالَ طُفَيْلٌ  
 الطَّوِيلُ

صَوَابِعُ تَنْوِي بَيِّضَةٌ الْحَيَّ بَعْدَ مَا  
 أَذَاعَتْ بَرِّيْعَانِ السَّوَامِ الْمَعْرَبِ

وَالْحَنَافُ وَهُوَ أَنْ يُهْوَى بِحَافِرِهِ إِلَى وَحْشِيَّتِهِ ، وَيُقَالُ الْخَيْلُ تَجْرَى <sup>300</sup>  
 مُسَاوِيَةً فَهُوَ يَرِيدُ بِذَلِكَ أَنَّ الْفَرَسَ يَعْدُو وَفِيهِ بَعْضُ هَذِهِ

العيوب، ويقال لا يَسْبِقُ من غَايَةٍ بَعِيدَةٍ أَهْضَمُ أَبَدًا،  
ويكره من جرى الفرس الهَمْجَةَ [في ألوانها] البَلَقُ وارتفاع  
التَّحْجِيلِ إلى اليدين \*

### وَمِنْ أَلْوَانِ الْخَيْلِ

305

الْكُنْتَةُ وَالْحُمَةُ وهو أَحَبُّ أَلْوَانٍ إِلَى الْعَرَبِ مع الْحَوَّةُ، وَالْكُنْتَةُ  
حُمْرَةٌ تَدْخُلُهَا قُنُورٌ يُقَالُ أَكْمَاتٌ يَكْمَاتُ أَكْمِيَتَاتًا وَيُقَالُ  
أَكْمَتٌ يَكْمَتُ أَكْمَتَاتًا [وَأَذْهَامٌ يَذْهَامُ أَذْهِيمَامًا، وَفِي الْكُنْتَةِ  
لَوْنَانِ يَكُونُ الْفَرَسُ كُمَيْتًا مُدَمَّى وَيَكُونُ كُمَيْتًا أَحْمً وَأَشَدُّ  
310 الْخَيْلِ جُلُودًا وَحَوَافِرُ الْكُنْتِ الْحُمُ، وَمِنْهَا الصُّفْرُ يُقَالُ فَرَسٌ  
أَصْفَرُ وَفَرَسٌ صَفْرَاءُ وَيَسْتَمَى بِالْفَارِسِيَّةِ الزَّرْدُ وَلَا يَسْتَمَى أَصْفَرُ  
حَتَّى يَصْفَرَ ذَنْبُهُ وَعُرْفُهُ، وَمِنْهَا الْحَوَّةُ وَهِيَ خُضْرَةٌ تَضْرِبُ إِلَى  
سَوَادٍ وَيُقَالُ قَدْ أَحْوَاوَى وَهُوَ يَخْوَاوِي أَحْوِيَاءَ وَبَعْضُ الْعَرَبِ  
يَقُولُ أَحْوَوَى يَخْوَوِي أَحْوِيَاءَ وَبَعْضُ الْعَرَبِ يَقُولُ قَدْ حَوَى  
315 يَخْوِي حَوَّةً، وَمِنْ [أَلْوَانِ] الْخَيْلِ الْوَرْدَةُ يُقَالُ فَرَسٌ وَرْدٌ وَفَرَسٌ وَرْدَةٌ  
وَخَيْلٌ وَرَادٌ، وَفِي الْخَيْلِ الدَّغَمُ وَهُوَ قَلِيلٌ مِنَ الْأَلْوَانِ وَهُوَ أَنْ  
يَكُونُ وَجْهُهُ يَضْرِبُ إِلَى السَّوَادِ وَجَانِبُهُ وَهُوَ الدَّيْزُجُ [يَكُونُ]  
أَشَدَّ سَوَادًا يُقَالُ فَرَسٌ أَدَغَمُ وَفَرَسٌ دَغَمَاءُ، وَفِي الْأَلْوَانِ  
الْإِغْرَابُ وَلَيْسَ بِنَاصِعِ الْحُمْرَةِ، فَإِذَا آبَيْضَتِ الْأَرْفَاقُ وَهُوَ أَصْلُ  
320 الْغُخْدَيْنِ مِمَّا يَلِي الْحَاصِرَةَ وَالْحَاجِرَ وَالْأَشْفَارَ فَهُوَ مُغْرَبٌ،



فإذا أبيضت الحَذَقَة وهو أشد الإغراب ، ومنها الخَضَرَة وهي  
 التي تخلصها غُبْرَة قال الجَعْدِيُّ الطويل  
 وَخَضِرُ كَالْقَهْقَرِ يَنْفُضُ رَأْسَهُ أَمَامَ رِجَالِ الْخَيْلِ وَهُوَ يُقَرِّبُ  
 وَفِي الْخَيْلِ الشُّقْرَة وهي الحُمْرَة التي فيها مُغْرَة يُقال فرس أَمْعُرُ  
 بِمَنْ الْمَغْرَة ، وفي الخيل الدُّهْمَة وهو السَّوَاد شديده وهَيْئَة ،  
 325 وفيها الجُرْوَة وهو سَوَاد ليس بالشديد تَصْفُرُ أَرْفَاعُ الدَّابَّةِ  
 معه ومُحَاجِرَة ويكون أعلاه أَشَدَّ سَوَادًا ، وفيها الشُّهْبَة وهو  
 البَيَاض ، وإذا كان في الدَّابَّةِ ضُروب من الألوان من غير بَلَقٍ  
 فذلك التَّوْلِيْعُ يقال بِرَذْوَنٍ مُوْلَعٌ \*

### وَمِنْ الشَّيَاطِينِ

330

منها الغُرَة وهو بياض الجبهة ، فإذا صَغُرَتْ فهي فُرْحَة ، فإذا  
 اسْتَطَالَتْ وَأَنْصَبَتْ فهي شِمْرَاخٌ ، فإذا اَنْتَشَرَتْ قيل غُرَة  
 شا دِحَة و فرس شادخُ الغُرَة وقال ابن مفرغ الحفيف  
 شَدَخَتْ غُرَة السَّوَابِقِ فِيهِمْ فِي وَجْهِهِ مَعَ الْكِمَامِ الْجَعَادِ  
 335 فإذا أبيضت اللَّطْمَة من الفرس قيل لَطِيمٌ ، فإذا أبيضت  
 جَحْفَلَتَه العُلْيَى فهو أَرْثَمٌ وهي رَثْمَاء وهي الرُّثْمَة ، ويقال إنها  
 لَدَاتُ أَحْجَالٍ إذا كان بها تَحْجِيلٌ والواحد حِجْلٌ ، فإذا خالط  
 البياض الدَّنْبُ في أي لون كان فذلك الشَّعْلَة يقال فرس

أَشْعَلُ وفرس شَعْلَاءُ ، فإذا خلص لونه من كَدِّ لون كان بِهِمَا  
 340 [وهو] إذا كان من ضَرْبٍ واحدٍ لم يَخْتَلِفْ ، ويقال إذا كان  
 بأطراف جفلة شيء من بياض [فرس] أَلْمَطُ وفرس لَمْطَاءُ ،  
 وفيها التَّجْرِيفُ وهو أن يصعد البلق حتى يبلغ البطن  
 قال الغنوي الطويل

شَيْطُ الدُّنَابِي جَوَّفَتْ وَهُوَ جَوْنَةٌ  
 345 بِنَقَبَةٍ دِيْبَاجٍ وَرَيْطٍ مُقَطَّعٍ

فإذا ارتفع التَّحْصِيلُ فجاوز الثَّنَنَ حتى يصعد في الأروطة فهو  
 التَّجْصِيبُ يقال فرس مُجَبَّبٌ وَحَبَبَةٌ ، فإذا جاوز البياض الرُّكْبَةَ  
 في اليد والعُرْقُوبَ في الرَّجْلِ فهو أَبْلَقُ وإذا صعد البياض في  
 البطن إلى الجنب فهو أَنْبَطُ والمصدر التَّنْبِطُ قال ذو الرِّمَّةِ  
 الطويل 350

كَعْرِضِ الْحِصَانِ الْأَنْبِطِ الْبَطْنِ قَائِمًا  
 نَمَائِدَ عَنْهُ الْجُلُ فَاَللَّوْنُ أَشَقَرُ

ويقال فرس أَنْبَطُ وفرس نَبْطَاءُ ، وفي كَدِّ الألوان يكون البَلَقُ  
 فكَدِّ لون خالطه بياض فهو أَبْلَقُ والبَلَقُ هُجْنَةٌ في الخيل ،  
 355 فإذا أبيضت اليد فهو فرس أَعْصَمُ ، فإذا أبيضت الرَّجْلُ فهو  
 فرس أَرْجَلُ والمصدر الرَّجْلُ والعَصَمُ . وإذا كان البياض بموضع  
 الخلاخيل من اليدين والرجلين فهو التَّحْصِيلُ ، فإذا حُصِلَتْ

بِثَلَاثٍ وَتُرِكَتْ وَاحِدَةٌ قِيلَ مُحَجَّلٌ ثَلَاثٌ مُطْلَقٌ وَاحِدَةٌ ، فَإِذَا  
 أَحْيِضَتْ الرَّجُلَ وَالْيَدَ الَّتِي مِنْ شِقِّهَا قِيلَ بِهِ شِكَالٌ ، فَإِذَا  
 أَحْيِضَتْ رِجْلَهُ مِنْ شِقِّهِ الْأَيْمَنِ وَيَدَهُ مِنْ شِقِّهِ الْأَيْسَرِ قِيلَ بِهِ 360  
 شِكَالٌ مُخَالَفٌ \*

### وَقَالَ الْأَصْبَعِيُّ

السَّوْجِيَّةُ وَالْحَقُّ وَالْفَرَابُ وَسَبَلٌ وَهِيَ أُمُّ أَعْوَجَ كَانَتْ لَغِيَّةً ، قَالَ  
 وَأَعْوَجُ لِبْنِي آكَلَ الْمُرَارَ ثُمَّ صَارَ لِبْنِي هِلَالٌ بَنَ عَامِرٌ ، جِرْوَةٌ  
 وَهِيَ الْأَصْفَرُ لَشَدَادِ بْنِ عَمْرِو أَبِي عَنَنْةٍ ، وَمَيْاسٌ وَهْدَاجُ لِبْنِي 365  
 أَعْكِيَالٌ بَاهِلَةٌ ، وَالْكَلْبُ لِرَجُلٍ مِنْ عَامِرٍ أَوْ غَطْفَانٌ ، وَقُرْزُلٌ  
 لَطُفَيْدِ أَبِي عَامِرٍ بَنَ طَفِيلٌ قَالَ أَوْسُ بْنُ جَرِّ السَّرِيعِ

يَا عَامٍ لَوْلَا قُرْزُلٌ إِذْ نَجَا لَكَانَ مَثْوَى خَذَكِ الْآخِرَمَا

وَذُو الْحِمَارِ لِمَلِكِ بْنِ نُؤَيْرَةَ ، وَالْجَوْنُ لِأَرْقَمِ بْنِ نُؤَيْرَةَ ، وَذَاتُ  
 النَّشُوعِ لِبَسْطَامِ بْنِ قَيْسٍ ، وَنَعَامَةٌ لِلْحَارِثِ بْنِ عَبْدِ اللَّهِ وَلَهَا 370  
 يَكْمَالُ  
 الْخَفِيفُ

قَرَبَا مَرْبُطَ النَّعَامَةِ مَيْسَى لَقَحَتْ حَرْبٌ وَائِلٌ عَنْ حِيَالٍ  
 وَأَحْبَنُهَا لِبْنِي سُدُوسٍ وَأَسْمَةُ الشَّيْطَانِ وَكَانَ الْحَزْزُ بْنُ لَوْذَانَ وَلَهُ  
 يَقُولُ السُّدُوسِيُّ  
 الْكَامِلُ

لَا تَذْكُرِي فَرَسِي وَمَا أَطْعَمْتُهُ فَيَكُونُ لَوْنُكَ مِثْلَ لَوْنِ الْأَجْرَبِ 375

وَالْمُتَمَطِّرُ فَرَسَ حَبَّانَ بْنِ مُرَّةٍ مِنْ نَسْلِهِ ، وَكَامِلُ الْخَوَافِزَانِ ،  
 وَحَلَّابٌ وَقَيْدُ لِبْنَى ثَغْلَبِ ، وَخَالِيسُ لِبْنَى عُقَيْدِ ، وَالْيَحْمُومُ  
 وَالذَّنُوفُ لِلنُّعْمَانِ بْنِ مُنْذِرٍ ، وَالْعَصَا لِحَذِيْمَةِ الْأَبْرَشِ ، وَالْحَرُونَ  
 لِمُسْلَمِ بْنِ عَمْرِو الْبَاهِلِيِّ فِي الْإِسْلَامِ ، وَالتَّحَامُ لِسُلَيْكِ بْنِ  
 380 السَّلَكَةِ السَّعْدِيِّ قَالَ السُّلَيْكُ  
 الرَّائِرُ

كَأَنَّ مَنَاخِيْرَ التَّحَامِ لَمَّا دَنَا الْإِصْبَاحُ كَبُرَ مُسْتَعَارُ

وَفِي بَنِي ثَغْلَبِ فَرَسٌ يُقَالُ لَهَا عَصَا وَفَارِسُهَا الْأَخْنَسُ بْنُ  
 شَهَابٍ ، وَقَالَتِ الْحَارِثِيَّةُ  
 الطَّوِيلُ

شَقِيقُ وَحَرَمِي هَرَاقًا دِمَاءَنَا وَفَارِسُ هَدَاجٍ أَشَابَ النَّوَامِيَا

385 وَيُقَالُ مَرَّ الْفَرَسُ يَجْرِي وَيَجْرَى وَيَعْدُو وَيُعْدَى وَلَا يُقَالُ يَرْكُضُ

إِنَّمَا يَرْكُضُ فَارِسُهُ ، قَالَ أَبُو مُحَمَّدٍ عَبْدُ الرَّحْمَنِ قَالَ عَنِي  
 حَدَّثَنِي خَبِيبُ بْنُ شَوْدَبٍ وَكَانَ مِنْ أَهْلِ نَجْدٍ وَكَانَ يَنْبُلُ  
 صَرِيَّةً مُسْنًا ، قَالَ حَدَّثَنِي أَبِي قَالَ سَمِعْتُ كَعْبَ بْنَ سَعْدٍ  
 يُنْشِدُ الْمَرْثِيَّةَ بَرَادَانَ قَالَ أَرَاهُ فِي زَمَنِ عُمَرَ بْنِ الْخَطَّابِ قَالَ  
 390 أَوَّلُ مَا رَوَيْتُ مِنْ عَدُوٍّ أَعْوَجَ أَنَّهُ أُغِيرَ عَلَى النَّاسِ يَوْمَ الْبَسَارِ  
 وَصَاحِبُ أَعْوَجِ الْأَكْبَرِ مُوثِقُهُ إِلَى ثِمَامَةٍ فَلَمَّا أَغَارَتْ الْحَيْلُ فِي  
 وَجْهِ الصُّنْبُعِ حَالَ بِي مَتْنَهُ ثُمَّ صَاحَ بِهِ وَنَسِيَ الْوِثَاقَ فَأَقْتَلَعَ  
 الثَّمَامَةَ فَخَرَجَتْ تَحْفَافٌ كَانَتْهَا خُدْرُوفٌ قَالَ فَسَارَ بِيَاضُ يَوْمِهِ ثُمَّ  
 أَمْسَى يَتَعَشَّى مِنْ حَمِيمِ قُبَاءٍ وَبَيْنَ ذَلِكَ أَرْبَعُ مَرَاجِدٍ كَانَتْهُ



دفعة من ضربة ثم أتى أسود العين ثم فلكة ثم الدثينة 395  
 وقد عدا مسيرة أربع ليالٍ قبل أن يتعشى ، قال وسمعت أبا  
 عمرو بن العلاء يحدث قال كان سلمان بن ربيعة الباهلي  
 يُحجّن الخيل ويعربها في زمن عمر بن الخطاب فجاء قوم بفرس  
 وكتب هجنتها فاستعدى عليه عمر وشكاه إليه فقال سلمان  
 أدع بنا رَحْرَاحَ قصير الجذر فدعا به فصَبَّ فيه ماء ثم أتى 400  
 بفرس عتيق لا يشك في عتقه فأشعر في الإناء فصَفَّ بين  
 سنبكه ومدَّ عنقه ثم قال اتنوا بهجمن لا يشك في هجنته فأتى  
 به فأشعر فبرك فشرب ثم أوتى بفرس عمر الذي كان هجّن  
 فأشعر قصَفَ سنبكه ومدَّ عنقه كما فعل العتيق ثم ثنى أحد  
 السنمين قليلا فشرب فرأى عمر وكان بخضرة فقال أنت 405  
 سلمان الخيل ، قال كان الدائد إذا أرسل معه حمار أو مثله  
 في الجودة جاء سابقه بقدر رمح ، قال وحدثني رجل من أهل  
 الشام قال كان مع سلم بن قتيبة بالراي ثم جاء مع سلم  
 فشهد وقعة إبراهيم قال حدثني بهذا النسب سلم قال  
 الحزون بن الأثالثي بن الحرز بن ذي الصوفة بن أعوج وكان 410  
 مسلم بن عمرو اشتراه من أعرابي بالبصرة بألف دينار معارضة  
 بمناع فذكر أنه كان في عنقه رَسَن حين أدخله الأعرابي يطير  
 عفاؤه فسبق الناس عليه عشرين سنة وكان يسبق الخيل  
 ثم يحزن حتى تلحقه فإذا لَحِقتَه حزن ثم يسبقها وكان الحجاج

415 بعث بآبن له يقال البطان إلى الوليد بن عبد الملك نصيره  
 لعمد آبنه وولد البطان البطين وولد البطين الذائد، قال  
 وذكر أن هشامًا قال أشتهى أن يسبق الذائد فأقوه ببرذون  
 زبون يقال له المكاتب بعدما حطم الذائد وسبق عشرين  
 سنة قال فضبه إليه فكان سائسه يقول جهد المكاتب الذائد  
 420 جهده آله أى فى الجرى وهو متفسيح نجاء معه لم يتقدمه  
 بشيء، قال الأصمعي كان عبد الله بن علي قدم بأشقر مروان  
 إلى البصرة فرأيت أنه أشقر أعور من نسل الذائد، وحدثني  
 جعفر بن سليمان قال كان لا يدخل على الذائد سائسه إلا  
 بإذن أن يجرك له مخلاته فيها شعير فإن حكم دخل فإن  
 425 هو دخل عليه قبل أن يفعل شئ عليه وكذا كان يصنع  
 بالفرس إذا جرى يكدمه، قال الأصمعي أخبرني عصام بن  
 خليف الشامي قال قال آبن أقيصر خير الخيل ما إذا استقبلته  
 جبي وإذا استدبرته أفعى وإذا استعرضته استوى وإذا مشى  
 ردى وإذا عدا دحا، وحدثني بعض أهل العلم أن عبد الرحمن  
 430 بن أم الحكم الثقفي كان على الكوفة أرسل ألف فرس فى حلبه  
 فعرضها على آبن أقيصر أحد بنى أسد بن خزيمه فقال تجي  
 هذه سابقه فسألوه ما الذى رأيت فيها قال رأيتها مشيت  
 فكتفت وخبت فوجفت وعدت فنسفت قال وجاءت سابقه،  
 وأخبرني أهل الشام قال سئل رجل من بصرى أهل الشام

متى يبلغ صَمَرُ الفرس فقال إذا ذبل فريره وتفلقت غُروره 435  
 وبدا حصيره وأسترخت شاكلته ، والفريز موضع الحسنة من  
 نقرته وغروره غُصُونُ الجلد والواحد منها غَرٌّ وَحَصِيرُهُ العصبه  
 التي في الجنب في الأضلاع إلى جنب الصلب والشاكلة الطَّفْطَفَةُ ،  
 قال بلغني أن رجلا من أهل نجد قدم على الوليد بن عبد  
 الملك فجلب فرسا له أعرابية فعرضها على الوليد وقد أضمر 440  
 الوليد الخيل ليُرسلها فقدم الأعرابي عليه بفرس أعرابية  
 فطلب إليه أن يُرسلها فقال الوليد لرجل كان من أشراف  
 أهل الشام [و] قد كان في صحابة أبيه قبله يقال له أُسَيْلَمُ بن  
 الأحنف كيف ترى ما جاء به الأعرابي فقال له أُسَيْلَمُ بن  
 الأحنف حجازية لو ضمرها المضمار لم يكن عندها طائل فقال 445  
 له الأعرابي ما أسبك قال أُسَيْلَمُ بن الأحنف قال أراك منقوص  
 الاسم أعوج اسم الأب فأرسلها فسبق الأعرابي الناس عليها  
 واسم فرسه حزمة فقال له الوليد أعطنيها قال إن لها حقا  
 ونها لقديمه المحبة ولكني أحملك على مهر لها سبق  
 [لناس] عامًا أول وهو رابض فحبوا من قوله فقال إن حزمة 450  
 سميت الخيل عامًا أول وهو في بطنها ابن عشرة أشهر روض  
 في بطنها قال ثم مرض الرجل فعولج عند الوليد بن عبد  
 الملك فقال

جَاءَ الْأَطِبَّاءَ مِنْ جَمْعٍ كَأَنَّهُمْ  
 مِنْ أَجْلِ أَلَّا يُدَاوُونِي حَبَائِيسَ  
 قَالَ الْأَطِبَّاءُ مَا يَشْفِي فَقُلْتُ لَهُمْ  
 دُخَانُ رَمْتٍ مِنَ التَّسْرِيرِ يَشْفِينِي  
 مِمَّا يَجْرُ إِلَى عُمَرَانَ حَاطِبُكُمْ  
 مِنَ الْجَنِينَةِ جَزْلاً غَيْرَ مَمْنُونِ

455

460 قال فأرسل إليه أهله بمحمد من سليحة رمت فوجده قد  
 مات ، قال الأصمعي أنشدني خلف الأحمر لرجل يقال له  
 ميسرة

بات يُقاسي كُلَّ نَابٍ فِـرْزَةٍ شَدِيدَةٍ جَفْنِ الْعَيْنِ ذَاتِ صَرِيرِ  
 قال جَفْنُهَا شَدِيدٌ عَنِ النَّوْمِ وَيُقَالُ فُلَانٌ ذُو صَرِيرٍ عَلَى الْعَدُوِّ  
 465 أَى ذُو مَشَقَّةٍ ، وَيُقَالُ إِنَّهُ لَهُوٌّ مِنَ الْحَيْلِ وَهَوْنَةٌ إِذَا كَانَ سَلِسَ  
 القياد قال ابن مقبل

كَأَنَّ أَصْطَفَايَ مَا بَيْنِي بِطَرْفِهِ كَصَفْقِ الصَّنَاعِ بِالْأَدِيمِ يُقَابِلُهُ  
 ويقال قد حَدَّ الفرس يَحْدُّ حَدّاً إِذَا كَانَ خَفِيفَ الرَّئِبِ \*



## Anmerkungen.

Z. 15: Cod. سماع.

Z. 16: Cod. nach *بن أجد* noch zweimal *أجد*.

Z. 26 sqq.: Zu *ببرزون* und *بغل*, *فرس*, *خيل*, *ذو حافر*; cfr. Hommel, Die Namen der Säugethiere bei den südsemitischen Völkern, pp. 49 sqq. 71; Fränkel, Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen, pp. 99 sqq., auch *الحافر* allein Z. 38. *فرس* wird im Cod. sowohl als masc. wie als fem. behandelt.

Z. 31: Des Nachts (Abends) trieb sie an ein starkstimmiger (Hengst), der sich versammelte die jungen (d. h. eben geworfen habenden) Mutterthiere und die Füllenlosen (die abortirt haben), die langgestreckten.

Lis. s. v. *زمل*; Tag s. v. *فرش* mit der Variante: *راحت*, wie auch im Text zweimal (einmal wohl überflüssiger Weise) über der Zeile *ويروى راحت* steht.

Cod. *والسَلْبُ القياديْدُ*, aber *وُسَقَتْ لَهُ الْفَرَائِشُ*; zu *قيدود* cfr. Hommel, l. c. 99 und Anm. ibid.

Eine Randbemerkung enthält zu dieser Stelle den Zusatz: *يُفْتَحِمَهَا أَى يَرْكَبُ بِهَا جِبَالًا* und den Commentar: *أَبُو عَلَى الْفَارَسَى بَعْدَ جِبَالٍ وَأَزْمَلَ صَوْتٌ وَوَسَقَتْ أَى جَعَتِ الْمَاءُ*.

Cod. *تركب* und *حال* (st. *جبال*).

Ebenso steht im Text über *وسقت* die Erklärung *أَى جعت*, und über *السَلْبُ* ebenso *لَهَا أَوْلَادٌ*.

Z. 32: *إِسْتَوْدَقَ*, 'rossig sein'; *وَدِيقَ*, 'rossig'; s. hiez u D. H. Müller, Kitāb al-farḡ 12, 17, 13, 1.

Z. 33: *مُقَصَّ*, 'trächtig'; cfr. Kitāb al-farḡ 14, 4. 5. 31.

Z. 34: Zu *أَعَقَى* cfr. Ch. A. 347. *عَقَوَقَ*, 'hochträchtig'; cfr. K. al-farḡ 14, 4. 5. Hommel, l. c. 92 (90). Ch. A. 349 mit dem dort angeführten Verse Div. Huds. XCII, 28.

Z. 35: *مُلْمَعٌ*, 'dickeutrigh'; cfr. Ch. A. 350 in einem Verse des Lebid, Moall. 99. Ausserdem Mufaḡḡ. VIII, 9.

Z. 36: . . . einer dickeutrighen (Eselin), deren Herz sich sehnt nach dem Jungen, das man ihr genommen (um es des Saugens zu entwöhnen) und pfui! über den, der es ihr entzog.

Lis. Tâg, Gauh. s. v. لوع; Lis. s. v. فلا. Kâmil 66, 11 mit der Variante فنعم الغالى.

Cod. am Rande حاشية يقال فؤاد هاع لاع إذا كان جزعاً مستحقاً.

Zu هاع لاع cfr. Grünert, Die Alliteration im Altarabischen, Nr. 152.

Z. 37: خلف cfr. K. al-farḡ 9, 12. 13. 25.

Z. 38: طبقى cfr. K. al-farḡ 9, 13. 14. 25. Vers im Ch. A. 309. Mufaḍḍ. V, 7. XVI, 34.

Z. 39: مهن, Fohlen, Füllen; cfr. K. al-farḡ 15, 2—4. Hommel, l. c. 52/53.

Z. 41: Bei ihr waren Füllen mit (schon) voll ausgebildeten Hufen, sie aber gingen los auf die (leeren) Gruben, auf einer Anhöhe mit hartem Boden.

Lis. s. v. خرف mit der Lesart كاتها und صهوة.

Z. 43. 44: Und wie gar manche Lanzenwunde, von der das Blut so ungestüm herabrollt, wie herumrennt das herangewachsene Füllen, welches die Fessel abgerissen hat mitsamt dem Pflöcke, (eine Wunde,) die zurückdrängt die (daraufgelegten) Finger, so wie (den reiten Wollenden) von sich fernhält [durch Ausschlagen] das stürische (Pferd), eine grosse (breite) Wunde, welche verzweifeln macht (an der Heilung) (oder: an deren Heilung verzweifeln), die ihn (den Kranken) wiederholt Besuchenden.

Beide Verse zusammen: Lis. und Tâg s. v. خرف; der erste allein: Muh. s. v. خرف und Kâmil 309, 6.

In den Lexicis findet sich folgender Commentar: أراد مع البرود وقوله مستتة يعنى طعنة فار دمها بأستنان والاستنان والسن المتر على وجهه يريد أن دمها متر على وجهه كما يمضى المهر الأرن قال الجوهري ولم يعرفه أبو الغوث وقوله دفع الأصابع أى إذا وضعت أصابعك على الدم دفعها الدم كضرح الشموس برجله يقول يئس العواد من صلاح هذه الطعنة.

Am Schlusse der Verse steht die Bemerkung am Rande: قال أبو على يصف طعنة.

Z. 45: Zu فلو cfr. Hommel, l. c. 53 (فلو), K. al-farḡ 15, 5. 6; pl. فلا. Lebid XLIV, 5; pl. أفلا. Zuhair XVII, 17.

Am Rande steht neben der Pluralform فلا bemerkt: فى نسخة أفلا.

Z. 47—52: أجذع, أثنى, أربع, قرح cfr. K. al-farḡ 16. 35. Hommel, l. c. 57. 58. 98. 127. 154. Ch. A. 345. 350. Ham. 158. Freytag, Proverbia XXIV, 596. K. al-wuḥūš, Z. 633.

رباع Div. Huds. XVIII, 26. قارح an-Nābigħa XXI, 6. Imrulqais XXXI, 3. XXXIV, 25. Mufaḍḍ. VI, 8. Lebid XLIX, 5.

Z. 47: أجذع, das Milchgebiss bekommen, nämlich sechs Zähne vorn, und auf jeder Seite drei Backenzähne; es dauert dies bis zu 2½ Jahren.

Z. 47: ثنية, Zangenzähne, deren Ersatzzähne nach 2½ Jahren kommen.

Z. 48: رباعية, Backenzähne, von denen das Pferd mit 3½ Jahren auf jeder Seite vier hat, oben und unten.

Z. 49: Erst, wenn das Pferd das volle Ersatzgebiss hat, d. h. bei männlichen Thieren der ‚Hakenzahn‘ da ist, und auch der sechste Backenzahn hervorgebrochen ist, heisst es قارح, also ‚fünfjährig‘; cfr. Imrulqais XLIV, 6. Mutanabbi 281, V. 23. 576. V. 63.

Z. 51: Zu beachten ist, dass سن in der Bedeutung ‚Alter‘ als masc., dagegen in der Bedeutung ‚Zahn‘ als fem. behandelt wird.

Lis. hat أربع اسنان und dann يتحول.

Am Rande hat Cod. حاشية قال قرات على أبى على أربعة. وهى أربع.

Z. 53: Muh. زمن وليسى (sic!).

Z. 53: Cod. تثبت.

Z. 55: Am Thalende von Mekka und Tāif hat er (der Löwe) seine Familie, (d. h.) seine Jungen und ein dickentriges, in mittleren (oder: in den besten) Jahren stehendes, bissiges Weibchen.

Wie die Randbemerkung وقال ابن دُرَيْدٍ ليس هذا البيت schon anzeigt, gehört dieser Vers nicht hieher, wenn auch die Möglichkeit, ihn unterzubringen, mir nicht so gering erscheint, dass er, nach obiger Bemerkung, ganz schwinden

müsste; nach meinem Dafürhalten würde er sich ganz passend hinter die Bemerkung (Z. 37) ويقال للسباع ألمعت أيضا einschalten lassen; oder die Sache ist, wie D. H. Müller meint, folgendermassen: Nach ثنى (Z. 52) hat Jemand die Glosse gemacht: والثنى من النوق التى وضعت بطنين وولدها ثنيها والثنى والثنى من النوق التى وضعت بطنين وولدها ثنيها والثنى, woran sich sehr gut dieser Vers schliesst.

Z. 57: Schwarzbraun, ein Abkömmling des 'A'wag, und hart am Hufe.

Trotz der Randnote وقال هذا من الكتاب ist es nach dem Texte klar, dass auch dieser Vers verschoben ist, und er dürfte wohl ursprünglich hinter Z. 146 (وقاح) seine Stelle gehabt haben.

Zu أبو على يعنى ولد فحل يقال له أعوج am Rande: العوج; cfr. Z. 410.

Z. 59: Zu وَسَطٌ steht am Rande die Bemerkung: فى الأصل قال كل ما يُحسُنُ فيه بين وهو الوسط بالسكون وَسَطٌ بالسكون ولا يجوز فيه الحُرْكَ بالفتح وما لا يحسن فيه بين فهو مفتوح السين ويجوز فيه السكون.

Z. 60: Und es (das Pferd) wurde angetrieben mit einem spitzen Stachel (Sporn) in der Mitte (des Leibes), wo ihm der Gurt angelegt wird, und da sprang es behend auf.

Lis. Tâg. Ġauh. Muḥ. s. v. جفر; Lis. s. v. أيا mit der Lesart حُفْرَة und der Angabe قال لبید; Mutanabbi, p. 308, Z. 4, mit der Variante: (sic!) الجُنْبَيْنِ مِنْهُ فَشَعَلْ.

Z. 62: الكاثبة, Axthieb oder Kerbe (?); cfr. an-Nābigha I, 14. Ham. 610; vgl. v. Kremer, Beiträge etc. I, p. 67, s. v. رمح.

Z. 62: Mit الشَّظَا können nicht die Griffelbeine [welche beiden (das laterale und das mediale) mit dem Schienbeine, الوظيف, den Vordermittelfuss, metacarpus, bzw. Hintermittelfuss, metatarsus, bilden] gemeint sein, da diese nicht بالذراع, sondern sie bezeichnen die ‚Ellenbogenbeine‘, die nicht articulieren mit dem Vorarm, الذراع (radius), und nur mit demselben gemeinschaftlich sich bewegen.

Cfr. 'Alḫama I, 27; XIII, 48. Zuheir XV, 11. Maqsura 86.

Z. 65/66: Mit gesunden Ellenbogenbeinen, kräftigen Extremitäten, starker Schrankader, dessen Hüften (seitlich) hervorragen über die Kruppenmuskeln.



Ein Vers des Imrulqais, LII, 45; cfr. C. V. id.

Zu عبل الشوى cfr. 'Antara XXI, 26. Div. Huds. XCII, 24. Hommel, l. c. 84, 90. Ch. A. 211, 212.

حجبات und شنج النسا s. w. u.

Am Rande steht قال الأصمعي هو الفال والفائل

فائل hat hier eine andere Bedeutung wie weiter unten (Z. 80); eine Arterie kann hier auch gar nicht gemeint sein; es bezeichnet vielmehr فائل im vorliegenden Falle den äusseren und den grossen Kruppenmuskel auf jeder Seite des Pferdes, über welche die Hanken seitlich hervorstehen.

Am Rande findet sich dann noch folgender Commentar:

حاشية قال ابن كيسان في تفسير هذا البيت وذكر الشظ كما ذكره الأصمعي وقال يقال شظت العصا إذا تشققت وعبل ضخم والشوى القوائم واحدها شواة أو شنج النسا أى قصير والنسا عرق مستبطن الفخذ إلى العرقوب أو إذا هزلت الذابة اضطرب نساها وطال

Cfr. hiez u Z. 88—99, 250, 251.

Z. 67: النواهي, Thränenbeine, ossa lacrimalia.

Statt يبعدون Lis. يندرون, nach welcher Lesart ausserdem auch das 'Jochbein' gemeint sein kann.

Z. 69: Es ist nackt an den Thränenbeinen, ein flinkes, ein starkes, ein behendes, auch wenn die Sonne brennt, munter, ohne zu schwitzen an der Nabelgegend.

Cod. nach قال im Text über der Zeile بشير في نسخة ابن بشير تثق über ممتلى نشيطا und

Cod. نشيط.

تثق, cfr. Hommel, l. c. 56 (11) هيكل ibid., 110, (119).

منقب s. w. u.

Z. 71 sqq.: جاءتان das Sitz-, Gesäss- oder Tragbein, ischium, Gesässbeinhöcker.

غربان der mediale Darmbeinwinkel, welche beiden nach oben die 'Kruppe' oder das 'Kreuz' (croupe) bilden.

حجبتان lateraler (äusserer) Darmbeinwinkel. Hüfte oder Hanke (hanche).

Z. 74: Der vollständige Vers findet sich Lis. s. v. زرق und خطر (wo الحمايل), Tâg. s. v. غرب und زرق, Gauh. s. v. غرب, und lautet:

وَمَرَبْنِ بِالزَّرْقِ الْحَمَائِلُ بَعْدَمَا ثَقُوبٌ عَنْ غُرْبَانِ أَوْ رِبْهَا أَلْخَطَرُ

Und sie (die Lastthiere) brachten näher die mit den hellen Augen, die schönen, nachdem sie mit dem Schweife kahlgeschlagen ihre Kruppen (wörtlich: nachdem die Kruppe geschunden worden ist von dem Schlagen [des Schweifes]).

Lane 2243 (2. Hälfte): The prominences of their haunches were excoriated from the lashing with the tails.

Z. 76: Zu حجبات cfr. 'Alkama X, 2, 3.

Z. 78: Falbe und schwarzbraune (Stuten), deren Hüften hervorragen, Töchter eines Hengstes, der bekannt (berühmt) ist und edle Junge zeugt.

Tāǧ. s. v. حجب mit der Variante وحرًا, 'edle'.

Z. 79: خُرْبَة, 'Schenkelcanal', lacuna vasorum cruralium, gebildet durch den m. gracilis, m. sartorius, m. pectineus und m. adductor longus h. sowie das ligamentum Poupartii.

Z. 80: فائل, 'Schenkelarterie', arteria cruralis.

Cfr. Imrulqais, Moall. 9, V. 5. Div. Huds. XVIII, 26. an-Nābiga XX, 20. Imrulqais LII, 45. Zuhair XV, 27. Ch. A. 351, Vers 27. Geyer, K. al-wuḥūš, Z. 16 und Anm.

Z. 82/83: Manchmal färben wir den Wildesel mit dem Inhalte seiner Schenkelarterie und manchmal geht zu Grunde durch unsere Lanzen der Held (der Starke).

Z. 88: الحاذان die 'Hinterbacken' (fesse) [oder 'Hosen'].

Cfr. Mufaḍḍ. XI, 30.

Z. 88: النسا die 'Schränkader' vena saphena magna. Vgl. hiezu und zu Z. 97—99, 250, 251 die Ausführungen des Herrn Professor Müller in v. Hammer-Purgstall, Das Pferd bei den Arabern, II. Theil, p. 177, Anm. 13.

Ch. A. 216, 217, 296, 351, Vers 27. K. al-wuḥūš, Z. 202, p. 64, Anm. zu Z. 554. Zuhair IX, 20; XV, 27. Imrulqais XXXI, 12. Moall. 182 (53). Div. Huds. XVIII, 26. Maqsurā 34. 79.

Z. 94: (Eine Stute), deren (Schenkel an der Stelle der) Schränkader so rissig geworden sind, dass das rothe (Fleisch sichtbar geworden), (und deren Euter, tief und schlaff herabhängend) wie das Ohrgeschmeide der Frauen, vertrocknet ist; kein Milchrest befindet sich mehr darin, der gesogen werden könnte.

Lis. s. v. نسا mit folgendem Commentar:

وَأَمَّا قَالَ مَتَفَلَّقَ أَنْسَاؤُهَا وَالنَّسَا لَا يَتَفَلَّقُ أَتَمَّا يَتَفَلَّقُ مَوْضِعَهُ أَرَادَ  
يَتَفَلَّقُ فَخَذَاهُ عَنْ مَوْضِعِ النَّسَا لَهَا تَقَرَّجَتِ اللَّحْمَةُ فَظَهَرَ النَّسَا صَوًّا  
يَابِسٌ يَعْنِي الصَّرْعَ كَالْقُرْطِ شَبَّهَ بِقُرْطِ الْمَرْأَةِ وَلَمْ يَرِدْ أَنَّ تَمَّ بِقِيَةِ لَبِنٍ  
لَا يَرِضِعُ أَتَمَّا أَرَادَ أَنَّهُ لَا غَيْرَ هُنَاكَ فَيُهْتَذَ بِهِ

Z. 95: Zu الأخدع cfr. Ham. 432, 539, 629.

Z. 100: Aber es (das Ross) ist leicht und zart (gebaut),  
wie die Spitze der Lanze, und fest ist seine Schrankader.

Zu هَيِّنَ لَيِّنَ cfr. Grünert, l. c. Nr. 157.

Cod. نشأ.

Z. 102: Nicht verschwindet seine Schrankader unter der  
Koppel, (es ist) ein starkes am vorderen Theile des Rückens,  
dem dicken.

Cod. بمأكل.

س. w. u. 250, 251; zu علب cfr. Fraenkel, Mehr-  
lautige Bildungen im Arabischen, p. 22 u.

Z. 103: الكماتان die Waden-, Zwillings- oder Backfersen-  
beinmuskeln, musculi gastrocnemii.

Cfr. Ch. A. 218. Imrulqais XIX, 27.

Z. 106: Mit von den Schweifspitzen an reichlichem Schweif-  
haare [d. h. sein Schweifhaar ist auch an den Enden so dicht]  
als ob einmal über seine Wadenmuskeln (hinab) Gewänder ge-  
legt wären.

Cod. zu السبيب die Glosse شعر الذنب.

Cfr. Imrulqais XIX, 29 und Nöldeke, Beiträge zur Kennt-  
niss der Poesie der alten Araber, p. 139, Vers 21.

Z. 107: عُرْقُوب, 'Sprunggelenk' (jarret) oder 'Hinterfuss-  
wurzel', tarsus.

Cfr. Ham. 561, 661. Mutanabbi 635, Vers 15; 708, Z. 6.  
Fraenkel, Mehrlautige Bildungen im Arabischen, p. 17.

Z. 108: وظيف, 'Schienbein' oder 'Röhrenbein' (canon); وظيف  
= metacarpus; وظيف الرجل = metatarsus; cfr. Anm. zu  
Z. 62. al-'Asma'i hier ungenau, da dem ساق [Unterschenkel, tibia  
(jambe)] des Hinterfusses, الرجل, beim Vorderfusse, اليد, الذراع  
[Vorarm oder Kegel, radius (avant-bras)] entspricht.

Z. 111: Cod. am Rande نسخة وكل واحد جبة.

Z. 111: الحافر bezeichnet hier, wie auch später oft, die ganze ‚Zehe‘ des Pferdes mit den drei Zehengliedern: Fesselbein, Kronbein und Hufbein, also Alles, was vom Schienbein, الوطيف, abwärts liegt. Dementsprechend ist الجبّة das ‚Fesselbein‘, phalanx prima digiti medii.

Z. 111: حَوْشِب, Kronbein‘, phalanx secunda digiti medii.

Cod. hat hier vocalisirt عَظِيم, was schon mit Rücksicht auf das folgende صغير sich als verlesen statt عَظِيم ergibt.

Cfr. Ibn Doreid, p. 258, 307. Maqsurā 82.

Z. 113: مُسْتَقَرَّ الحافر, Hufbein‘, phalanx tertia digiti medii.

مَّا ergänzt nach Lis.

Cod. am Rande noch auf der voraufgehenden Seite: فِي نَسْخَةٍ وَمَشْعَرِ الحافر.

Z. 114: . . . an einem Fesselgelenk, das nicht Schmerzen empfindet am Kronbein, das in sich schliesst mitsamt einem Knochen eine Sehne.

Lis. Tâg. Ġauh. s. v. رَسْع; Lis. s. v. حَشْب; cfr. Kāmil 648, 12.

Cod. يَنْسَلِي.

رَسْع, cfr. Z. 252 ist das ‚Fesselgelenk‘ oder ‚Küthengelenk‘, die Küthe‘ (boulet), articulatio metacarpo-phalangea; cfr. ‘Al-qama XIII, 49. Zuheir XV, 28; XVII, 19. Ham. 707. Maqsurā 91.

Z. 115 sqq.: Am ‚Hufe‘ (sabot) الحافر [zu beachten ist übrigens die Erscheinung, dass, wenn الحافر als ‚Huf‘ und nicht als ‚Zehe‘ (cfr. Anm. Z. 111) gebraucht ist, durchwegs der Plural im Codex sich findet] werden folgende Theile bei der ‚Hornwand‘ unterschieden: الحَوَامِي, die Seitenwände‘, السَّنْبِك (welches Wort auch an sich für ‚Huf‘ gebraucht wird), die Zehenwand‘ und الدَّوَابِر, die Trachtenwände‘, deren hintere Enden sich nach vorn umbiegen und dadurch die ‚Eckwände‘ bilden.

حَوَامِي (cfr. Mufaḍḍ. XVI, 27) und سَنْبِك s. w. u. (Ġawā-likī). دَوَابِر cfr. Ham. 264. Moall. 101. Div. Huds. CCXVII, 2. Zuheir IX, 18, 20; XVII, 15. Kāmil 379, 8.

Z. 117: Wenn es (das Ross) herannaht, (so sieht es aus), als ob die Seitenwände seiner Hufe gefärbt worden wären, obgleich sie nicht gefärbt sind.

Hiz. mit der Variante مُذْبِرًا, wenn es sich entfernt‘.



Z. 118: Zu سُنْبِكَ siehe 'Alqama XIII, 49. Zuheir XIX, 7, 10. Mutanabbi 433, Vers 25; 563, Vers 20. Kāmil 698, 10. Ham. 707, und vgl. Gawālikī, p. 79 sq. (ed. Sachau):

السُّنْبُكُ والجمع السَّنَابِكُ طرف مقدم الحافر فارسي معرَّب وأُخْبِرْتُ عَنْ  
أَبِي عُبَيْدٍ أَنَّهُ قَالَ فِي حَدِيثِ أَبِي هُرَيْرَةَ يُخْرِجُكُمْ الرُّومُ مِنْهَا تُفْرَأُ تُفْرَأُ  
إِلَى سُنْبِكَ مِنَ الْأَرْضِ الَّتِي يُخْرِجُونَ إِلَيْهَا بِسُنْبِكَ الدَّابَّةُ فِي الْغَلظِ  
وَقَالَ الْعَبَّاسُ بْنُ مُرْدَاسٍ وَيُرْوَى لِلْجَزْئِيِّ بْنِ هِلَالٍ الْقُرَيْشِيِّ الْوَاقِرِ

شَهِدْتُ مَعَ النَّبِيِّ مَسُومَاتٍ حُثَيْنًا وَهِيَ دَامِيَّةُ الْكُؤَامِي  
وَوَقَعَهُ خَالِدٌ شَهِدْتُ وَحَكَّتْ سَنَابِكُهَا عَلَى الْبَلْدِ الْكُؤَامِي

Sie (die Rosse) waren mit dem Propheten bei Honein, während sie gezeichnet waren und blutig an den Seitenwänden ihrer Hufe, und beim Gefechte Chalid's waren sie, als die Zehenwände ihrer Hufe verletzt waren, mit denen sie über die Länder al-Harāmi's (dahintrabten).

Die Verse finden sich bei Ibn Hišām in folgender Form (Bd. II, p. 837, 3. 5):

شَهِدْتُ مَعَ النَّبِيِّ مَسُومَاتٍ حُثَيْنًا وَهِيَ دَامِيَّةُ الْكَلَامِ  
وَعَزَّوَهُ خَالِدٌ شَهِدْتُ وَجَرَّتْ سَنَابِكُهُنَّ بِالْبَلَدِ التَّهَامِ

Z. 119: Ihre Hufe sind (glatt) wie die Hörner der Wildkühe, ihre (i. e. der Hufe) Ränder über der Sohle (sind) schwärzlich.

Cod. شَم.

Z. 122: Mögen Lösegeld für euch beide sein, o meine beiden Füße! meine Mutter und meine Tante am Morgen von Kulāb, wann eingeschnitten wurden die Trachtenwände der Hufe!

Z. 123: نُشْرُ, Hornstrahl' (fourchette).

باطن الحافر bezeichnet im Gegensatz zur 'Hornwand' (paroi ou muraille) die 'Hornsohle' (sole) des Hufes.

Cfr. Ch. A. 264, Vers 1 und Anm. 265. an-Nābigha XX, 21. 'Antara XX, 27. Mufaḍḍ. V, 4. Maqsura 82.

Z. 125: Es hat zwischen den Seitenwänden seines Hufes Hornstrahlen, wie die Kerne einer harten Dattel.

Lis. und Tāg. s. v. حَى. Kāmil 496, 10.

Cod. حَوَامِيْدَه.

Z. 127: (Seine Hornstrahlen gleichen) einem Dattelpalmdorn, (sie sind so glatt) wie der Stab des Greises (und so hart), als ob in sie hineingesteckt worden (hineingedrungen) wäre, ein zurückgekehrter von den Dattelnkernen von Qurrān, ein schon einmal gekauter.

Lis. Tāg. Ġauh. s. v. غُل (Ġauh. von بها an) Lis. s. v. سَلَا. Kāmil 496, 1. 'Alḳama XIII, 49.

Im Text steht über سَلَا die Erläuterung أَى شَوْك. Neben معجَم hat Cod. غُل = خ; غُل = نسخة oder نسخة أخرى<sup>1</sup> hinter معجَم über der Zeile مَتَمُّ.

Zu diesem Verse findet sich in den Lexicis folgender Commentar:

قوله ذو فينة أى ذو رجة يريد أن التوى علفته الإبل ثم بعثه فهو أصلب شبيه به نسورها وأملأها بالتوى الذى بعثه الإبل والتهدى الشيخ المسن فعصاه ملسا. ومعجَم معضوض أى عضته الناقة فرمته لصلابته

Cfr. Ahlwardt, Bemerkungen etc., p. 153.

- Ich glaube nicht, dass der verglichene Theil des Pferdes hier, wie Ahlwardt meint, das ganze Bein ist, sondern halte den Commentar نسورها شبيه به hier für allein richtig, wofür auch der Umstand spricht, dass al-'Aṣma'ī den Vers zum Worte نسر gesetzt hat. Dass kein besonderes Wort dasteht, welches mit سَلَا verglichen wird, ist, wie auch Ahlwardt bemerkt, für die Deutlichkeit im Zusammenhange der Verse bedeutungslos, und ich will hier für diese Erscheinung nur den oben gegebenen Vers (Z. 94) heranziehen, welcher einen gleichen Mangel aufzuweisen hat. Der Commentar zu diesem Verse im Kāmil, p. 496, ist allerdings vollständig verfehlt, wie schon nach dem Zusammenhange der Verse im Gedichte 'Alḳama's klar ist, und ausserdem werden durch denselben die Schwierigkeiten der Erklärung dieses Verses eher vermehrt als verringert.

Einen ähnlichen Vers führt Bekri s. v. قَرَان an.

وصاح بها جَابُ كَاتَ نُسُورَه نُوَى عَضَه مِنْ نُبْرَ قَرَانٍ عَاجِمُ

Und ein starker (Esel) spaltete damit (mit den Hufen die Steine), als ob seine Hornstrahlen Dattelnkerne wären, (einer

<sup>1</sup> Vorlesung des Herrn Prof. Dr. Karabacek vom 29. April 1891.

von denen), auf den ein Kauender (vergebens) gebissen hatte, einer von den vollreifen (und deswegen mit ganz harten Kernen versehenen) Datteln von Qurrân.

Z. 128: ثُنَّة, 'Haarzotte' oder 'Zottenhaar'.

Z. 130: Es hat Haarzotten am Hufe, gleich den verdeckten Flügelschwungfedern des Geiers, schwarze, welche den Ort wechseln, wenn sie sich sträuben.

Lis. Muḥ. 'As. s. v. ثُنَن (قال امرؤ القيس) Ibn. Quteiba, Adab el-Kâtib, p. 45, 4. C. V. id. Imrulqais XIX, 35. Cfr. Daumas, Die Pferde der Sahara (deutsch von Graefe), 2. Theil, p. 28.

Cod. über له im Texte عيب لها, wie auch Imrulqais l. c. hat.

Am Rande steht neben dem Namen des Dichters:

عيب هو لامرؤ القيس بن حجر البندقي

Ibn Quteiba und Lis. haben die Form يَفِين mit der Glosse ,welche reichlich sich zeigen', also: قوله يَفِين غير مهموز أى يكثرون.

Z. 131: الأشاعر, pl. الأشاعر, die 'Kronenhaarzotten'.

Z. 135: Es hat weder einen zu breiten (grossen) Huf, noch einen zu schmalen (kleinen) und nicht hat Arbeit mit seiner Sohle der Hufschmied.

Lis. Tâg. s. v. رَح. Kâmil 495, 6 mit der Variante يَقْلَم ,nicht braucht zu beschneiden'. al-'Aṣma'i, Kitab al-ibil, Handschrift der Hofbibliothek, N. F. 61, p. 122 a, Z. 11. Ibn Quteiba, Adab el-Kâtib, p. 21 und Anm.

Cod. über أرضها die Bemerkung أبو علي أرضها قوائمها.

Z. 138: ... einen becherförmigen Huf, dessen Hornstrahlen wehren der Strahlfäule.

Lis. Tâg. s. v. وقر, Kâmil 495, 15.

Cfr. Ch. A. 221; zu وقر cfr. w. u. وقرة, Z. 258.

Z. 140: ... einen becherförmigen Huf, welcher zerstösst das Steingeröll am Fusse des Berges.

Lis. Tâg. s. v. حَضَض.

Z. 143: Sein Huf ist wie der Becher des Knaben, in dem die Maus sich ein Versteck machen könnte.

Ḥiz. Kâmil 495, 13. C. V. Ibn Quteiba, p. 45.

Cfr. Imrulqais XIX, 26.

Cod. ۛ und darüber ۛ.

Ueber den Huf und seine Theile vgl. Kâmil 494, 24 sqq.

Z. 145/147: Zu جا vgl. Mutanabbi 519, Vers. 35. Maq-  
sura 87.

**Z. 146:** **Zu** حُ, cfr. Hommel, l. c. 108 (116); Div. Huds. I, 14.

**Z. 146:** Zu حفي cfr. Div. Huds. XC, 27; XCIII, 45.

Z. 150: خُفَاف, 'Zehenweite', auch 'Tanzmeister' oder 'französische Stellung' genannt. Cfr. Lebid XVII, 35.

**Z. 153/54:** Zur Flucht beeilte sie (die Reitkameelin) sich mit den Hinterfüßen, und es folgten die Vorderfüße, indem sie leicht die Hufe auswärts drehten, ohne dass jedoch die Sehnen an ihrem Vorderfusse schlaff waren.

Lis. Tâg. und Gauh. s. v. خف, wo jedoch überall راجعت statt آتبع steht; Kitab el-ibil, l. c. 133 a, Z. 1.

Cod. nach وواححت يديها معا, über der Zeile وأتبع

Z. 157: الدَّسِيعُ, Aufsatz'; cfr. Maqsura 81.

Z. 157: Cod. مَعْرُز.

Z. 159/60: Es erhebt sich der Aufsatz zu seinem (des Pferdes) langen Halse, auf einer Brust, (glatt und fest), wie der Reibstein des Aromas, einer farbigen.

Musadd. XX, 24. Lis. Tâg. und Gauh. s. v. دسع mit der Variante تلع.

Cfr. Alkama I, 41. الى جُوجُوْ، بِمِثْلِ مَدَاكِ الْمَخْضَبِ und hiezu Ahlwardt, Bemerkungen etc.

Z. 161: بَلَدْمٌ, Kehlrand'; Cod. ebenso Lis. Tâg. Gauh. s. v. بَلَدْمٌ; Muh. s. v. بَلَدْمٌ mit der Bemerkung: وَقَرَأَهُ عَلَى أَبِي سَعِيدٍ بِذَالِ مَعْبُودَةٍ; den gleichen Zusatz hat Gauh. s. v. بَلَدْمٌ; Lis. Tâg. s. v. بَلَدْمٌ. وَقَرَأَ عَلَى أَبِي سَعِيدٍ.

Z. 162: Cod. من جُرَّانِه.

Z. 162: مُدَّة, Haarschopf (toupet), coma.

Cfr. ذُو خُصْل Hommel, l. c. 72 (45); ذُو عُذْر id. 73 (47). Ch. A. 210. Imrulqais XIX, 32. Ham. 795. Mut. 670, Vers 22.

Zu **فصل** sagt eine Randglosse: **فصل من النساء الغدائر**.

Z. 164: . . . so wie gehen, mit zerzaustem Haar, Mädchen,  
welche die Haarlocken schütteln.



Lis. (العذارى sic! fälschlich) Tâg. s. v. عذر mit Variante الجوارى für العذارى.

Cod. als Randbemerkung وفى نسخة العذارى.

Z. 165: سبيب, 'Schweifhaare' und 'Mähne' (crinière) juba.

Cfr. Cod. 5, 4. 'Antara XX, 28. Du-r-Rumma 97. Mufaqq. VIII, 21. Mut. 221, Vers 26.

Z. 166: . . . sie (die Stuten) schütteln die Schweifhaare und die Stirnhaarbüschel.

Z. 167/68: معدّ und مَرْتَل linke und rechte 'Unterrippen-gegend' hypochondrium sinistrum et dextrum.

Cfr. Moall. 151. an-Nābiga X, 24. 'Antara XXI, 26. Zuhair X, 11; XV, 9; XIX, 6. Mufaqq. VIII, 20. Nöldeke, Beiträge zur Kenntniss der Poesie der alten Araber, p. 139, Vers 20.

Z. 169: . . . mit stark hervortretenden Rippengegenden, ein schnelles, edles (Ross) mit weiss geflecktem Hinterfusse, dessen (bunte) Decke leuchtet (weithin sichtbar ist).

Cod. hat وَاى für وَائى, welches nicht nur 'Wildesel', sondern auch ein 'schnelles, starkes Pferd' bezeichnet.

Z. 170: أَفْصَال, 'Darmcanal' tractus intestinalis s. intestinorum.

Z. 171: . . . Das Wasserschlürfen treibt es (das trockene Futter[?]) in den Darmcanal.

Lis. Tâg. s. v. عَصَل.

Ueber بها steht im Texte, bei der Collation mit Vocalen versehen, بئى, statt dessen aber dort zweifellos die andere Lesart به stehen sollte.

Z. 173: Sein Darmcanal ist leer, ausser vom Wasser und einem Grünfutter, welches es abgeweidet hat auf zerklüftem Boden.

Lis. Tâg. s. v. عَصَل.

Z. 175: حُورَان, 'Becken, Beckenhöhle', cavum pelvis.

Z. 176: Cod. الذى فى الذّبر.

Z. 177: قُطَاة, 'Lenden- oder Nierengegend' (reins), regio lumbalis s. renalis; cfr. Ch. A. 264, Vers 10; 273. 'Alkama I, 26. Imrulqais IV, 37; XL, 26. Mufaqq. VIII, 19. Maqsurat 80. Nöldeke, Beiträge etc. 139, Vers 19.

Z. 179: Sie (die Stute) hat Lenden, als ob die Gelenkköpfe der Knochen eines Hengstes sich wölbten über den Schenkeln eines männlichen Strausses.

(D. h. die Stute hat zierliche Extremitäten bei sonst sehr kräftigem Bau.)

Cod. hat am Rande *بخط أبي علي الكراييني رؤس العظام*.

Vgl. hiez u Geyer, K. al-wuḥuṣ 67, Anm. zu Z. 554, und ausser den dort angeführten Stellen Imrūlqais XLVIII, 54.

Z. 180: *مُصْفُور*, Stirntheil, Stirngegend' (front), pars frontalis.

Z. 180: *صَهْوَة*, Rücken' (dos); cfr. Maqsurā 85. Mut. 32, Vers 19; 280, Vers 15; 619, Vers 17.

Z. 181: *مَنْقَب* und *مَنْقَبَة*, Nabelgegend', regio umbilicalis. Cfr. Z. 69, 70.

Z. 183: Cfr. Z. 186.

Z. 184: *صِفَاق*, Lederhaut'.

Z. 186 (und Z. 183): Es ist, als ob die Endstellen seiner falschen Rippen bis hinauf zum Ende des Schlauches und (dann weiter hinauf) zur Nabelgegend bedeckt wären von einem Nussholzschild mit festem (Leder)überzug, einem nicht durchlöcherten.

Beide Verse zusammen finden sich Lis. s. v. *نَقَب*, *Tāg*. s. v. *صَفَق*; der zweite allein Lis. Gauh. und Muḥ. s. v. *صَفَق*.

Z. 187: *قَنْب*, Schlauch' (fourreau), Vorhaut', praeputium. Cfr. K. al-farḡ 9, 17.

Z. 188: *قَضِيب*, männliches Glied' oder, Ruthe', penis s. *membrum virile*, s. *virga*, s. *coles*, s. *priapus*, welche Bezeichnungen auch für *غُرْمُول* und *جُرْدَان* Platz zu greifen haben; *قَضِيب* cfr. K. al-farḡ 10, 1. 2; *غُرْمُول* cfr. K. al-farḡ 9, 16. 17.

Z. 191: *صَدَف*, Zehenweite'.

Z. 193: *خَنْف*, Zehenenge'; cfr. *خَنَاف*, Z. 150 und Anm.

Z. 195: *سُغَل* und Z. 198 *أَسْفَى* cfr. Mufaḡḡ. XX, 22. Lis. *قال سلامة بن: صقل و قنا* Lis. s. v. *سغل*, *Tāg*. Muḥ. s. v. *سغل*, *جَنْدَل* البسيط

*لَيْسَ بِأَسْفَى وَلَا أَقْنَى وَلَا سَغَلٍ يُسْفَى دَوَاهِ قَفِيَّ أَلَسَّكَ مَرْبُوبٍ*

Nicht ist es ein Pferd mit dünnem Haarschopf, und es hat keinen Rammskopf und keine zitternden Glieder, (es ist

vielmehr) eines, das getränkt wird mit dem Stärkungsmittel des geehrten Gastes des Lagers, ein (sorgfältig) aufgezoogenes.

Lis. s. v. قنا mit der Umstellung: باقنى ولا أسقى, und s. v. صقل mit der Variante ولا صقل [statt ولا سقل], nicht mit fleischlosen Flanken'. Ibn Quteiba, p. 41.

Z. 195: صقل s. o. Lis. s. v. صقل.

Z. 200: أنجل, Heu- oder Strohbauch'.

Z. 202 sqq.: Vgl. zu diesem Capitel Ch. A. 233—238. Ibn Quteiba, p. 41 sqq.

Z. 205 sqq.: برك and بركة, Brustbein', sternum; ,Brustkasten', thorax. ,Vorderbrust'. Cfr. K. al-farḡ 8, 16. Ham. 66, 145. Kāmil 443, 6, 8.

Z. 208: . . . und der breite Knochen der Vorarme an der Brustbeingegend (reicht hinauf) zu einer Brust, einer mit zitterndem Fleische an der Stelle des Schulterblattes.

Kāmil 443, 8 mit der Variante ولوحا. Kitāb el-ibil, l. c. 108 a, Z. 12.

Z. 209: Cfr. K. al-farḡ 8, 17; 24, wo زياد, Cod. زياد sic!

Z. 211/212: Cod. zweimal يدق.

Z. 213: شدق, Maulspalt' (bouche), Maulwinkel, angulus oris.

Z. 214: Der vollständige Vers lautet:

كأن على أطرافه ثوب مائٍ — وإن قلتي كلباً بين لحييه يذهب

(Seine, sc. des Pferdes, Mähne ist so lang und flatternd), als ob über seinen Halsseiten ein wogendes Gewand läge, und (seine Maulwinkel sind so gross oder sein Maulspalt ist so gross, dass,) wenn Du einen Hund zwischen seine Kinnbacken (hinein-)würfest, er darin verschwinden würde.

Der Vers findet sich C. V. mit der Lesart وإن يلقى كلب وإن. Ibn Quteiba, p. 42.

Z. 216: . . . und ein schwarzbraunes (Pferd) mit kurzem Zügelriemen über den Kinnbacken, während seine Nasenhalfter lang ist.

Tāḡ. Ġauh. s. v. رسن, und zwar, wie auch C. V. und Ibn Quteiba, p. 42, in folgender Form:

هَرَبَتْ قَصِيرُ عِذَارِ الْجَامِ أَسِيلُ طَوِيلُ عِذَارِ الرَّسَنِ

,Mit breiten Maulwinkeln etc. ... ein langwangiges etc. ...'

Z. 217: Ein ط im Texte über يَحْدَ verweist auf das folgende, am Rande stehende und durch ط gekennzeichnete مُطْلَب.<sup>1</sup>

أى تَحْدُ أى تكون حاة كالآلة وهى الحربة فى رأى العين م [تمام = م!]

Z. 218/19: Zu يَلْحَبُ مَتْنُهُ cfr. Imrulqais, Appendix IV, 5.

Z. 219: Cod. hat die Randglosse أى يَقْلُ لَحْمَهَا cfr. Cod. يقل.

Z. 220: قُصِيرَى die (10) 'falschen Rippen', costae spuriae s. asternales, im Gegensatz zu ضُلُوع, pl. ضُلُوع, die (8) 'wahren Rippen' (cote), costae verae s. sternales; cfr. Maqsurā 34, 79. 'Alqama II, 15.

Cod. قُصِيرَاء.

Z. 222: Angeschwollen war sein Bauch an der Stelle der falschen Rippen (vom übermässigen Weingenuss) und (eben deswegen) musste man ihn stützen; (er aber wehrte sich hingegen nach Art mancher Trunkenen,) und wenn er sich dagegen zur Wehr setzte, hätte man denken können, er brauche nicht gestützt zu werden.

(D. h. der Betreffende ist so trunken, dass er einer Stütze bedarf, weist diese aber zurück und rafft sich dabei soweit auf, dass es den Anschein hat, er sei nicht trunken, oder er will eben durch diese Zurückweisung zeigen, dass er nicht trunken ist.)

Z. 227: Cod. يَدَقُّ.

Z. 230: Cod. التَّبَع.

Z. 231: Zu تَلَع cfr. Moall. 46.

Z. 231: Cod. hat ثَبَعَ.

Z. 234: هَضَم cfr. Ham. 158.

Z. 234: قُنَّا, halber oder ganzer Rammskopf.

Z. 234: al-'Aṣma'i zählt hier قَصْرُ الْقَضِيبِ zu den unbeliebten Eigenschaften des Pferdes; obschon dies sonst (cfr. Ch. A. 235) als ein مَدَح beim Pferde bezeichnet wird, habe ich

<sup>1</sup> Vorlesung des Herrn Prof. Dr. J. Karabacek vom 6. Mai 1891.



doch قصر nicht, wie es naheliegend gewesen wäre, durch ein anderes Substantivum (طول oder غلظ) ersetzt, da al-'Aṣma'ī bei Aufzählung der beliebten Eigenschaften des Pferdes (Z. 224) allerdings صغر القضيبي anführt, mir aber dies immerhin keinen directen Gegensatz zu قصر القضيبي zu enthalten scheint, weshalb قصر hier sehr wohl als Ansicht al-'Aṣma'ī's bestehen kann.

Z. 235: Cod. العشرة.

Z. 238: Cfr. Z. 132—135, Anm.

Z. 242: بَدَد, 'Knieweite'; cfr. Ham. 348.

Z. 243: إقْعَاد, 'Fassbeinigkeith' (die in den Sprunggelenken zu weite Stellung).

Gauh. hat statt تُقْرِش an dieser Stelle تقوس.

Z. 246: Der Vers lautet vollständig:

مَطْوِيَّةُ الرَّوْرِ طَيَّ الْبَيْتِ نَوْسَرَةً مَقْرُوشَةُ الرَّجْلِ فَرْشًا لَمْ يَكُنْ عَقْلًا

Es (das Kameel) ist (gleichsam) ausgemauert an der Brust, wie ein Brunnen, ein starkes, dessen Hinterfüsse nach auswärts gespreizt sind, so dass die Sprunggelenke sich nicht aneinander reiben.

Lis. Tāg. Gauh. s. v. فرش. Kitāb el-ibil, l. c. 116 r., Z. 6.

Z. 247: عَزَل, 'Sterzschweif'; cfr. أعزل Moall. 27. Lebid XLII, 16. Mut. 203, Vers 12 und letzte Zeile.

Z. 251: Statt اِنْشَجَّ hat Gauh. hier شَبَّ, 'straff angespannt sein'; cfr. Ch. A. 331.

Z. 252: مَعَاقِم, 'Gelenke', articulatio, und zwar رُضْع = رَضْع, 'Fessel- oder Köthengelenk, Köthe' (boulet), articulatio metacarpeo-phalangea; cfr. Z. 114, Anm., und رَكْمَة, 'Vorderfusswurzelgelenk, Carpealgelenk', uneigentlich auch 'Vorderknie' (genou) genannt, d. i. die Verbindung zwischen dem Vorarm (oder Kessel, avant-bras), radius, الذراع und dem Schienbein (canon) des Vorderfusses, metacarpus, وظيف اليد.

Z. 254: Der Vers lautet vollständig:

وَحَيْلٌ تَهَادَى لَا هَوَادَّةَ بَيْنَهُمَا شَبَدَتْ بِمَذْلُوكِ الْمَعَاقِمِ مُحْنَتِي

Und bei gar manchem Reitertreffen, indem sie einander (mit Lanzenstichen) beschenken und keinen Pardon geben, war ich mit einem an den Gelenken glatten, schlanken (Rosse).

- Lis. Tâg. s. v. حنق; Lis. s. v. عقم mit der Lesart تنادى.  
 Z. 256 (cfr. Z. 234): رقب, 'Speckhals'.  
 Z. 257: رهم, 'Steingalle'; cfr. Div. Huds. XC, 27.  
 Z. 258: وقرة, 'Strahlfäule'; cfr. Z. 138, Anm.  
 Z. 258: ملم, 'Spath oder Spatt', auch 'Stichbein' (éparvin) genannt.  
 Z. 259: Cod. ستد.  
 Z. 259: جرد, 'Schale'.  
 Z. 259: نفع, 'Sprunggelenksgallen' (vessignon).  
 Z. 261: زائد, 'Sporn'; cfr. Imrulqais XL, 11.  
 Z. 262: بيض, 'Geschwulst'.  
 Z. 264/65: Es war Ka'b nach der Ansicht der Leute ein **Dichter**, aber die (beiden) Hände des Ka'b ibn Leila sind **voller** Geschwülste und er selbst ein (thürichter) Greis.  
 Z. 265: Cod. ليلى.  
 Z. 268: مشى, 'Bewegung, Gang'.  
 Z. 269: عتق, 'kurzer Schritt'; cfr. Div. Huds. XCII, 21.  
 Z. 269: ثوقص, 'Sprungschritt'.  
 Z. 270: قرط cfr. Fraenkel, Mehr lautige Bildungen im Arabischen, p. 19.  
 Z. 270: ذالان, 'schwerer Schritt'; ذال cfr. Ibn Doreid 254. Ham. 458, 648; adj. ذول, Hommel, l. c. 68 (39). Kâmil 347, 15.  
 Z. 272: ذالان, 'schneller Schritt'.  
 Z. 272 und Z. 273: Cod. beidemal ذالان.  
 Z. 273: مرة.  
 Z. 273: Cod. اداواوح.  
 Z. 274: Beachte beidemal وذلك (sic!).  
 Z. 274: الحبيب, 'Trab' oder 'Trott' cfr. Ham. 506, 760. Moall. 50. Div. Huds. XXVIII, 6. Du-r-Rumma 38, 48. Kâmil 287, 17.  
 Z. 275: تقريب, 'der schnelle, zweischlägige Wettrenngalopp' oder 'Carrièrelauf, Rennlauf'; cfr. Moall. 26, 27. Imrulqais XLVIII, 54. Du-r-Rumma 48. K. al-wuhûš 24.

Z. 275: ثُعْلَبِيَّة, 'Hunds- oder Wolfstrab'.

Z. 276: إِخْضَار, 'stechender Trab'. حضر IV. Cfr. 'Antara XXVI, 9. Imrulqais XIV, 12. Ch. A. 295, Vers 2. Div. Huds. XXI, 14 (8. Form); XCII, 43. Kâmil 471, 15.

Z. 278: هَذَب IV. Cfr. Mufaqq. XXXI, 13.

Z. 278: لَهَب IV. Cfr. 'Alqama I, 35. Tarafa V, 5. Ch. A. 297.

Z. 279: Cod. قيل مَرَّ يضطرم وقيل الع; verändert nach L. i. s.

Z. 281: رَدِي cfr. 'Antara XXV, 2, 7; XXVI, 4. Tarafa V, 24. Ch. A. 265. Moall. 40. Mut. 756, Vers 28. Kâmil 175, 13; 283, 8. Maqsura 89.

Z. 284: دَحَو, 'schleppen'.

Z. 288: مَزَع cfr. an-Nâbigha V, 31.

Z. 294: سَكَب cfr. Ch. A. 291. Ham. 101; سَكَب Nom. Pr. eines Pferdes des Propheten, nach C. M.

Z. 294: بَحَر cfr. Ch. A. 291.

Z. 295: خَت cfr. Div. Huds. XXII, 8. Mufaqq. XX, 21 -

Z. 296: ضَبْر, 'Sprung' oder 'Lançade'; cfr. Ch. A. 295, Vers 26. K. al-wuhûš 80.

Z. 297: ضَبْع hùchster Grad des 'Streifens'.

Z. 298, 99: (Reiter auf Rennern), die im Lauf mit den Hufen die Arme streifen, die hinstreben nach der Mitte des Zeltorfes, nachdem sie weggenommen haben den besten Theil des draussen weidenden Viehes.

Z. 300: خُتَاف, 'fuchtern, billardiren oder auswerfen'. [خُتَاف hier vom 'Gange', weiter oben von der 'Stellung' des Pferdes gebraucht; cfr. Z. 150, Anm.]

Z. 302: C. M. قال الأصمعي ما سبق الحلبة فرس أهضم قًا.

Z. 303: Hinter الفرس hat Cod. als in den Text gedrunge ne Glosse zu الخيل nach الفرس.

Z. 303: Ich habe hier, gemäss der Randbemerkung وفي, diesen Zusatz in den Text aufgenommen, da die Auslassung desselben bei der Folge von Ausdrücken aus einem späteren Capitel, die bis dahin sonst nicht erwähnt waren, sinnstörend empfunden wird.

- Z. 306: كُمَيْتٌ, rothbraun'.
- Z. 306: أَحْمٌ, dunkelbraun'.
- Z. 309: كُمَيْتٌ مُدْمَى, kastanienbraun'.
- Z. 309: كُمَيْتٌ أَحْمٌ, weichselbraun'.
- Z. 310: Cod. الْكُمْتُ وَالْأَحْمُ.
- Z. 311: أَصْفَرٌ, isabell'.
- Z. 312 sqq.: أَخْوَى, schwarzbraun'.
- Z. 312: Cod. حَضْرَةٌ.
- Z. 315: وَرْدٌ, fahl, falb'.
- Z. 316: Cod. الدَّغْمُ.
- Z. 316—318: أَدَمٌ cfr. Freytag, Proverbia IX, 14.
- Z. 317: الدَّيْزَجُ cfr. Vullers, Lexicon persico-latinum I, b, s. v. دِيْزَه [color cinereus ad nigredinem vergens]; Dozy, Supplément etc.: cendré.
- Z. 317: يَكُونُ ergänzt nach Lis. und Muḥ.
- Z. 319: إِفْرَابٌ und مُغْرَبٌ cfr. Imrulqais IV, 20. Mufaḍḍ. XIV, 15.
- Z. 319: الْحَمْرَةُ nach den Lexicis von Einigen statt الْبَيَاضُ raucht; ebenso hier von al-'Aṣma'ī.
- Z. 321: Cod. الْحَضْرَةُ.
- Z. 323: Und ein (Ross), dunkelfarbig (und fest), wie ein in, das sein Haupt schüttelt vor den vordersten (Rossen), und es mit beiden Vorderfüßen ausgreift.
- Lis. Tâg. s. v. قَهْقَرٌ mit der Lesart بِأَخْضَرٍ.
- Cod. وَأَحْضَرٌ.
- Z. 324: Zu الشَّقْرَةُ cfr. Fraenkel, Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen, 7. Anm.
- أَشْفَرٌ, fuchsig'; cfr. Freytag, Proverbia XXII, 47, und einen t angeführten Vers des حَمِيدِ الْأَرْقَطِ, Hommel, l. c. 83 (67).
- Z. 324: أُمْعَرٌ, Lehmfuchs'.
- Z. 325 (und Z. 308): دَهْمَةٌ cfr. Dozy, Supplément: أَذْغَمٌ val cap de more; Hommel, l. c. 69 (41), 169. Kâmil 448, 14. all. 150. 'Antara XXI, 25. Mut. 651, Vers 17.



أدهم ,Kohlrapp' oder ,Glanzrapp'. Cfr. Lane s. v. دهمه .  
 مَلُوكُ الْخَيْلِ دَهْمُهَا ,the kings of horses are the black thereof  
 (cfr. Z. 309, 310).

Z. 326: Cod. الكوة, welches Wort jedoch schon deswegen  
 hier nicht wohl gestanden haben kann, weil es oben (Z. 312 sq.)  
 bereits ausführlich behandelt wurde.

Z. 327: أَشْهَب, 'Schimmel'; cfr. 'Antara VIII, 1.

Z. 329: مُوَلَّع, 'Tiger'; cfr. 'Alkama II, 13.

Z. 330: الشَّيَاتِ die ,Abzeichen' des Pferdes.

Z. 331: غُرَّة, 'Blässe' im Allgemeinen; cfr. أغر Hommel, l. c.  
 93 (93), Kāmil 177, 6; 272, 3; 312, 4; 471, 13. Mutanabbi 6  
 -51, Vers 18; 661, 21—662, 2. Div. Huds. X, 4. Nöldeke-Müller,  
 Delectus etc. 87, 5.

Z. 331: قُرْجَة, 'Blümchen'; cfr. أقرح Ch. A. 246 (Vers). Div.  
 Huds. XCIII, 19. Mufaḍḍ. XXV, 63. Ham. 794. Mutanabbi 6  
 -61, 21—662, 2.

Z. 332: شَمْرَاخ, 'Stern'; cfr. Ham. 653. Hommel, l. c. 64  
 (27), 73 (46).

Z. 332: Cod. قَبْل.

Z. 332/33: غُرَّة شَادِخَة, 'Blässe' im Speziellen; oder auch  
 ,langgezogener Stern, Blässenstern'; cfr. Ibn Doreid 106. Mut.  
 335, Vers 8.

Cod. hierzu die Randbemerkung:

حاشية ابن دُرَيْد فرس شادخ الغرة إذا اتسعت غرته حتى تملأ وجهه  
 والغرة الشادخة المتسعة في الجبهة ما لم تجاحف العينين وإذا ضمت  
 العينين فالفرس مغرب حينئذ لا يسمى شادخاً

Das Abzeichen eines مغرب heisst ,Leuchte' oder ,Laterne'.  
 Cod. يجاحف.

Z. 334: Es breitet sich die Blässe der Renner unter ihren  
 aus auf den Gesichtern mit den rauhen Futtersäcken.

Lis. Tâg. s. v. شدخ mit der Variante إلى statt مع.

Cod. اللِّمَام.

Z. 335: اللَّطِيم cfr. Hommel, l. c. 103 (108), als terminus  
 technicus des neunten Pferdes beim Wettrennen.

Z. 336: رُثْمَةٌ, 'Schnippe' oder 'Schnäuzel'; cfr. Moall. 163. Mut. 604, Vers 33.

Cod. اَرْتُم (statt رُثْم).

Z. 337 s. w. u. zu Z. 357.

Z. 339: Zu بَهِيم, 'einfarbig'; cfr. Freytag, Proverbia XXII, 172. Kāmil 177, 6; 312, 4. Delectus carminum arab. 87, 5. Muḥadd. V, 9.

Z. 341: اَلْمُطْ mit einer 'Milchlippe' oder einem 'Milchmaul'.

Z. 342: مُجَوَّف, 'hochgestiefelt'.

Z. 344/45: (Ein Vogel) zweifarbig am Schwanze (oder: an den Flügeldeckfedern), gescheckt am Bauche, und er ist röthlich mit einer Hose aus Atlas und einem dünnen Leinenmantel einem abgeschnittenen.

Lis. Tag. s. v. شِط; Lis. s. v. جوف.

Cod. رِيط.

ذَنَابِي bezeichnet nicht nur den 'Vogelschwanz', sondern auch die 'Schwungfedern zweiter Ordnung' oder die 'Flügeldeckfedern', im Gegensatze zu خَوَافِي (cfr. Z. 130), den 'Schwungfedern erster Ordnung' oder den 'verdeckten Flügelschwungfedern'.

Z. 347: مُجَبَّب je nachdem das Abzeichen hoch hinaufreicht: 'halbgefesselt' oder 'gefesselt' oder 'hoch gefesselt' oder 'halbgestiefelt'.

Z. 348: أَبْلَق, 'ganz- oder weissgestiefelt', oder 'hochweiss'.

Z. 351/52: Der Vers lautet mit dem ihm vorausgehenden:

وَقَدْ لَاحَ لِلشَّارِي الَّذِي تَمَلَّ الشَّرَى عَلَى أَخْرِيَاتِ اللَّيْلِ فَتَقَى مُشَرَّ  
كَعْرَضِ الْجِصَانِ الْأَنْبُطِ الْبَطْنِ قَائِمًا ثَمَائِلَ عَنْهُ الْجَلَّ فَالَلَوْنَ أَشْعَرُ

Und es erschien dem zur Nachtzeit Reisenden, als er vollendet hatte seine Nachtreise, in den letzten Theilen der Nacht ein Morgengrauen, ein weisslich schimmerndes, wie die Flanke eines an Bauch und Seiten gefleckten Hengstes, wenn er steht, und die Decke herabzugleiten beginnt, da er von Farbe röthlich ist.

(D. h. der röthliche Schimmer tritt über der dunkeln Decke hervor, wie die Morgenröthe aus der Dunkelheit der Nacht.)

Lis. Tâg. (Variante كَمَثَلِ) Gauh. Muḥ. (Variante كَلُونِ) s. v.  
 نبط; C. V. mit der Lesart كَلُونِ; As. in folgender Form s. v. نبط:

كَمَثَلِ الْجَوَادِ الْأَنْبِطِ الْبَطْنِ كَلَّمَا تَمَائِلَ عَنْهُ الْجَلَّ وَالظَّهَرِ أَشْفَرِ

Ein ähnlicher Vergleich findet sich Div. Huds. XCIX, 29.

وَلَيْلٍ نَجْوَجِي بِهِمْ ظَلَامُهُ كَمَا أَسْوَدَ فِي السَّيْحَانِ جَوْنُ مُجَلَّلٍ  
 قَطَعَتْ الْع

Und wie gar manche finstere Nacht, mit einfarbiger Dunkelheit (d. h. die kein Stern durchbricht), gleichwie schwarz ist unter der dunkeln (Decke) ein mit der Satteldecke bedeckter Rappen, durchschnitt ich . . . .

Z. 354: اُبْلَقِي, 'Scheck' oder 'Schäck'; cfr. Zuhair, Appendix X, 2. Imrulqais IV, 20. K. al-farḡ 31, Anm. zu 14, 6. Geyer, 'Aus ibn Hajar 4, 16. Hommel 56 (10). Kâmil 250, 6; 349, 7; 350, 4, 5; 448, 14. Urwa ibn al-Ward I, 3.

Z. 355: اُغْصِم cfr. K. al-wuḥûṣ 247, 289. Moall. 33. Mufaḍḍ. XXXIV, 18. Lebid XIX, 19.

Z. 356: اُرْجُل cfr. Hommel, l. c. 77 (51). Ch. A. 246 (Vers).

Z. 357: حَجَّل, pl. أَحْجَال, تَحْجِيل und مُحَجَّل cfr. Ham. 52, 238, 794, 798. Hommel, l. c. 65 (30). Kâmil 16, 2; 272, 3. Mufaḍḍ. V, 9. XXV, 26. Mut. 335, Vers 8.

Z. 363: لَاحِقُ und الْوَجِيه cfr. an-Nâbigħa XVI, 3. لَاحِقُ id X, 24.

Z. 363: بَنَاتِ الْأَعْوَجِ und أَعْوَجِيَّاتِ an-Nâbigħa XVI, 3. Tarafa V, 59; XIV, 13. Mut. 604, Vers 40; 712, Vers 12. Ch. A. 198, 308. Kâmil 482, 12, 16. Ibn Doreid 58; 103; vgl. Z. 410, Anm.

Z. 366: قُرْزُل cfr. Lebid XLIII, 5. Mufaḍḍ. IV, 15, VI, 2 (عَامِرُ ابْنِ فَارِسٍ قُرْزُلٍ) Freytag, Prov. II, 228, Anm. zu 91.

Cod. hier und 16, 2, beidemal قُرْزُكُ.

Z. 368: O 'Amir! fürwahr, wenn der Qurzul nicht gewesen wäre bei der Flucht, so wäre der Ruheplatz deiner Wangen deine Schultern geworden!

(D. h. ich würde dich getötet haben).

Ibn Doreid 57. Lis. s. v. قُرْزُل; Tâg. s. v. خَرَم, alle mit der Variante وَاللَّهِ; Bekri از نجا واللَّهِ.

Cfr. Geyer, 'Aus ibn Hajar XXXIX, p. 91.

Z. 369: Zu ذو الخمار cfr. Nöldeke, Beiträge zur Kenntniss der Poesie der alten Araber, p. 135, 136. Kāmil 692, 18.

Z. 369: الجون cfr. Lebid XLIII, 5. فارس الجون 'Alḡama II, 25.

Z. 369/70: Cod. ذات التسوع.

Z. 370: النعامة cfr. Lebid XLIII, 5.

Z. 370: Cod. und ebenso Lis. يُسْطام (sic!).

Z. 372: Nähert mir die Koppel der an-Na'āme! empfangen hat die Kriegsfurie des Wā'il, nachdem sie lange unfruchtbar gewesen.

Tāg. s. v. نعم. Kāmil 371, 6. Ibn Doreid 86. Freytag, Prov. I, 686. Nöldeke-Müller, Delectus veterum carminum arabicorum 44, 1; vgl. die Uebersetzung von Rückert.

Ganz ähnlich lautet ein Vers im C. M. zu

والهطال فرس زيد الخيل بن مهلهل الطاقى  
أقرب مربط الهطال إني أرى خربنا ثلثم عن جبال

Z. 373: Cod. hat سدوس und noch auf der vorigen Seite stehend, die Bemerkung am Rande:

أبو على الرجل سدوس بالضم والشدوس بالفتح الطيلسان

Z. 375: Nicht erwähne meines Rosses und was ich ihm zum Futter gab, so dass dann werde (sonst wird) deine Farbe gleich der Farbe des krätzigen.

Vers des 'Antara (V, 1) mit der Aenderung, dass statt فرسى die Lesart مُهْرَى und statt لون beidemale جلد sich dort findet, wie auch Cod. nach لُونِكِي (sic!) im Texte noch وجندكِي (sic!) hat.

Z. 377: فارس الحُموم Ibn Doreid 67. Lebid 83, Z. 5. v. Kremer, Ueber die Gedichte des Labyd, p. 596.

Z. 378: Cod. الدفوف.

Z. 379, 381: Cod. beidemale التّحام; doch bedingt schon das Metrum التّحام; cfr. Ibn Doreid 85.

Z. 381: Als ob die Nüstern der an-Naḥḥām wären ein Blasebalg, ein ausgeliehener, (so schnauben sie), wenn die Morgenfrühe herannaht.



[Das Beiwort ‚ausgeliehen‘ zur Verstärkung der Bedeutung gebraucht, entweder, weil mit einem ausgeliehenen Blasebalg rücksichtsloser verfahren und er deswegen stärker in Anspruch genommen wird, oder, weil er wegen der bedingten Rückgabe in kürzerer Zeit die Arbeit liefern muss, zu welcher der Besitzer eines eigenen Blasebalges längere Zeit gebrauchen kann.]

Cod. مَنَاجِرْ; da jedoch an dieser Stelle eine Länge stehen muss, ist مَنَاحِيرْ zu lesen.

Z. 384: Schakik und Harmi haben vergossen unser Blut, und der Reiter des Haddâg hat grau gemacht (unsere) Stirnlocken.

Lis. s. v. هَدَج.

Cod. خَرَّى.

Der Vers gehörte ursprünglich auch wohl kaum an diese Stelle, sondern hinter Z. 365, wo der Name des Pferdes angegeben ist.

أَرَقَا eine alte Hiphilbildung, wie im Sabäischen, statt أَرَقَا (wie auch Lis. l. c.); cfr. Moall. p. 4.

Z. 385, 386: رَكُض cfr. Freytag, Proverbia X. Kâmil 347, 2; 404, 5.

Z. 388: Cod. مَسِينْ.

Z. 389: Bekri: بُرَازَانْ قَرْيَةٍ مِنْ قَرْيَةِ السَّوَادِ.

Z. 394, 395: Die angeführten Orte liegen auf dem Wege von Mekka nach Basra.

Z. 396 sqq.: cfr. C. M.

أَتَ سَلِيمِنْ بِنْ رَبِيعَةَ فَرَقَ بَيْنَ الْعَتَاقِ وَالْهَاجِنِ بِالْأَنَاقِ فِدَعَا بَطَسَتْ  
مَوْتِ مَاءِ فَوُضِعَتْ بِالْأَرْضِ ثُمَّ قَدَمَتْ الْخَيْلُ إِلَيْهَا وَاحِدًا وَاحِدًا فَمَا ثَنَى  
سَتِيكَهُ ثُمَّ شَرِبَ هَتَجْنَهُ وَمَا شَرِبَ وَلَمْ يَثْنِ سَنَبِكُهُ جَعَلَهُ عَتِيقًا

Z. 399: Cod. هُجْنَهَا.

Z. 403: Cod. فَبَرَكَ.

Z. 406: Statt جَمَازْ vielleicht zu lesen: جَمَازْ (?).

Z. 407: Cod. سَايِقَةٌ.

Z. 410: آبِنْ أَعُوجْ vgl. Z. 57 und Z. 363, Anm.

Z. 416: Zu الذائد hat Cod. am Rande:

حاشية الذائد ابن البطّين وأشقر مَرَوَان من نسل الذائد

Cod. بن.

Z. 419: Zu سائس cfr. Hommel, l. c. 53.

Z. 433: Cod. فكثفت.

Z. 433: Cod. وَحَبَّتْ (cfr. حَبِبَ Z. 274, Anm.).

Z. 433: Zu وجفت cfr. Ham. 265.

Z. 435, 436: فَرِير der ,Kamm‘.

Z. 436: Cod. الْمَصَّصَة; cfr. Lane, s. v. فَرِير.

Z. 437: Cod. مُضُونه.

Z. 436, 438: خَصِير der ,grosse oder äussere schiefe Bauchmuskel‘, ,Darmbein-Bauchmuskel‘ m. obliquus externus abdominalis.

Z. 435, 437: غَرَّ pl. غُرور ,Rille‘; cfr. Ch. A. 264, Vers 6; 269.

Z. 436, 438: شَاكِلَة = طَقْطَقَة (Z. 218) die rechte und linke ,Leistengegend‘, regio inguinalis dextra et sinistra.

Z. 440 und Z. 445: ضَمَّرَ und أَضَمَّرَ ,trainieren‘; cfr. Muḥḥad IV, 3; Daumas, l. c., 2. Theil, p. 36.

Z. 445: Cod. لَوْ ضَمَّهَا.

Z. 454 sqq. Es kamen die Aerzte aus Emessa (in einem Zustande) als ob sie deshalb, weil sie mich nicht curiren konnten, verrückt wären (und) es sprachen die Aerzte zu mir: ,was (glaubst du, dass dich) heilt?‘ und ich sagte zu ihnen: ,(nur) der Rauch der Rimtpflanze, (die) im lehmreichen Boden [so nach den Lexicis, nach den Geographen ein N. pr. locis] (wächst,) kann mich heilen, (eine Pflanze) von dem, was schleppt ein Sammler nach Umrân in der Gegend von al-Ġunaina ein Vertheilen [i. e. und es austheilt] ohne Dankverpflichtung.

Es finden sich nur die beiden letzten Verse, und zwar: Lis. Tâg. s. v. سرر mit den Lesarten: يُضَمُّ statt نَجَّرَ und غَيْرَ مَوْزُون am Schlusse. Jakût s. v. التسرير mit der Lesart: يشغيك قلت. Bekri s. v. الجنينة mit Variante يُضَمُّ; Jakût, s. v. الجنينة mit der Aenderung: غَيْرَ مَعْنُون.

Z. 459: Cod. und Jakût الْجُنَيْنَة; Bekri, Lis. Tâg. الْجُنَيْنَة; Bekri الْجُنَيْنَة بضم أوله بفتح ثانيه وبعده ياء ثم باء.

Z. 455: Cod. مُجَانِينَ, was ebenfalls möglich wäre nach dem Metrum; cfr. Freytag, Arab. Verskunst.

Z. 463: Und er (der Kern?) erwies sich hart die ganze Nacht hindurch gegen jeden Zahn (?) einer kleinen (und niedrigen Frau) (?), einer mit schlaftrötzenden Augenlidern, einer widerstandsfähigen.

Lis. Tag. s. v. ضرز.

Z. 467: (Es ist so), als ob das Bewegtwerden seiner beiden Augenwinkel durch seinen Blick wäre, wie wenn schlägt der Handwerker auf das Leder, dem er gegenübersteht.

Z. 468: Cod. نُجْدًا.

Z. 468: Cod. حَنِيف.

---

## Index.

- |                                  |                                 |
|----------------------------------|---------------------------------|
| * الأثاثى 410.                   | * ثُتَّة 128, 346, Anm.         |
| بَتَعَ, بَتَعَاء, 230, 231.      | * ثُنَى, ثَنِى IV. 47, 52, Anm. |
| بَجْر 294, Anm.                  | * جُرْوَة 326.                  |
| * بَدَد 242, Anm.                | * جَبَّ II. 347, Anm.           |
| * بَرَكَة, بَرَك 205 sqq., Anm.  | * جَبَّة 111, 112, 132, Anm.    |
| * باطن الحابر 123, Anm.          | * جَدَعَ, جَدَع IV. 46, 47, 52, |
| البطان 415, 416.                 | Anm.                            |
| البُطَيْن 416.                   | * جُرْدَان 188, Anm.            |
| * بَلَدَم 161, Anm.              | * جَرَذ 259, Anm.               |
| * بَلَق 303, 328, 342, 354.      | * جِرْوَة 364.                  |
| أَبَلَق 348, 354, Anm.           | * جَاعِرَتَان 71, 241, Anm.     |
| بَهْرَة 58, 61.                  | * جُفْرَة 58.                   |
| * بَهِيم 339, Anm.               | * تَجَنَّب 230.                 |
| * بَاص, بَيْص (i) 162, 163, Anm. | * تَجْرِيف 342, Anm.            |
| * أَتَجَل 200, Anm.              | الجَرُون 369.                   |
| * قَعْلَبِيَّة 275, Anm.         | حَتَّ 295, Anm.                 |



- \* حَبَاب 71, Anm., 76.  
 II. حَبَل 337. أَحْبَال, حَبَل  
 304, 337, 357, 358, Anm.  
 حَذ 468.  
 الحُزُون 378, 410.  
 حَزْمَة 448.  
 \* حَوْشَب 111, 114, Anm.  
 \* حَصِير 436, 437, Anm.  
 \* حَضِر IV. 276, Anm.  
 \* حَافِر 111, 115 sqq., Anm.  
 حَفَا 145, 146, Anm.  
 حَلَاب 377.  
 \* حُمَة 306, Anm.  
 الحَيَموم 377.  
 \* حَمَاة 103, 106, 242, 248, Anm.  
 \* حَوَامِي 115, 117, 125, Anm.  
 \* حَنَف 193, Anm.  
 \* حَاذَان 88, Anm.  
 \* حَوَة I. IX. XI. 306,  
 312—315, Anm.
- \* خَبَب 274. خَب 433, Anm.  
 \* خُرْبَة 79, Anm.  
 خُرُوف 40, 41, 43.  
 الخُرَز 410.  
 خَاصِرَة 76, 196, 320.  
 خُضْرَة 312, 321, 323.  
 خُفَايس 377.  
 \* خِنَاف 150—154, 300, Anm.  
 \* خَوْرَان 175, Anm.  
 \* ذَالَان, ذَال 270, Anm.  
 \* ذَوَابِر 115, Anm., 120, 122.  
 \* ذَحَا (u) 284, Anm.  
 \* ذَيْرَج 317, Anm.  
 \* دَسِيع 157, 159, Anm.  
 الدَّغَم, أَذْغَم 316—318, Anm.  
 الدَّنَن 266.  
 \* دُهْمَة XI. 308—325,  
 Anm.  
 \* ذَالَان, ذَال 271, 272, Anm.  
 \* ذِرَاع 62 und 108 Anm.

378. الذنوف
- 369/70. ذات النشوع
369. ذو الخمار
410. ذو الصوغة
- 406, 416, 417, 422, 423, الذآحد
- Anm.
- 48, 52, ربيع IV., ربع, رباعية \*
- Anm.
- 336, Anm. أرثم, رثمة \*
356. أرجل, الرجل
- VIII. 289. رجل
- 132—135, 238. أرخ, رخ
- 281, 282, Anm. ردى
- 114, أرساغ pl. 152 (رُضغ) رُضغ \*
- Anm., 219.
- 256, Anm. رقب \*
- IV. 46. ركب
250. ركبآ, أركب, ركب
- 150, 249, 253, Anm. رتبة \*
- 168, Anm. مركل \*
- 257, Anm. رقص \*
- 58, 61. زفرة
- 261, Anm. زوائد \*
205. زور
- 105, 106, 165, 166, Anm. سيبب \*
363. سبل
294. ساط
- 195, Anm. سفل
- 198—200, Anm. أسفى, سفا
- 294, Anm. سكب
- 115, Anm., 118, Anm. سنبك \*
332. شادخ الغرة. 334. شدخ \*
- 332/33, Anm. غرة شادخة
- 213, Anm. شذق \*
- 190, 191. أشرج, شرج
- 62—65, Anm. شطى, شطا \*
- 131, Anm. أشعر \*
- 338, 339. شعلآ, أشعل, شعلة
- 324, Anm. شقرة \*
- 421, Anm. أشقر مزوان

422. أَشْقَرُ أَعُورَ	197. طَلَبَ
* شَاكِلَةٌ 436, 438, Anm.	* مَعَدَّ 167, 169, Anm.
شَكَال 359, 361.	* عُدْرَةٌ pl. عُدْر 162, 164, Anm.
* شِمْرَاخ 332, Anm.	* عُرْقُوب 99, 107, 217, Anm.
* شُهْبَةٌ 327, Anm.	* عَزَل 247, Anm.
الشَّيْط 373.	* عَضْفُور 180, Anm.
* صَدَف 191, Anm.	* أَغْصَال 170, Anm.
مُصْطَرَّ 132, 133, 238.	عَصَم, أَعْصَم 355, 356, Anm.
* صُفْر, صُفْرَاء, أَصْفَر * Anm.	عَصَا 378, 382, (عَصَا)
365. الْأَصْفَر	* عَقَّ IV. عَقُوق 34, Anm.
* صِفَاق 184, 186, Anm.	* مَعَاظِم pl. مَعَقِم * Anm.
صَقْل 195, 196, Anm. صُقِل 196.	* عَنَق 269, Anm.
* صَهْوَةٌ 180, Anm.	أَعُوج 363, 364, 390, 391, 410, 447.
* صَبْر 296, Anm.	* غَرُور pl. غَر 435, 437, Anm.
* صَبُوع, صَبْع * 38. أَطْبَاء, طَبِي	* غُرَّة 331—334, Anm.
مُسْتَطْعَم 213, 227.	* مُغْرَب IV. غَرْب 319—321, Anm.
* طَفْطَفَةٌ 218, 438, Anm.	
طَمِيم, طَم 285.	* غُرْبَان pl. غُرَاب 72—75, Anm.

الغراب 363.	* إقْعَاد 243, Anm.
* غَرْمُول 188, Anm.	* قُنْب 183, 187, Anm.
مِغْلَج (i) غلج 292.	* قَنَّا 234, Anm.
غمر 294.	قَيْد 377.
* فَرِير 435, 436, Anm.	* كَائِبَة 62, Anm.
فَرِيش pl. فَرَائِش 30, 31, Anm.	كَزَم 197.
فَلَو pl. فِلَاء 45, Anm.	الْكَلْب 366.
فَيْض 294.	* كُنَيْت, كُنَيْتَة IX, XI, 306—310, Anm.
* فَاثِل 66, Anm., 80—87, Anm.	كَامِل 376.
* تَقْرِب 275, Anm.	لَا حِق 363.
قُرُوح 49, 50, 52, Anm.	لَطِيم 335, Anm.
* قُرْحَة 331, Anm.	* أَلْمَطْ 341, Anm.
* مُسْتَقَرَّ الحَاوِر 113, Anm.	* مُلْعِ IV. 35—37, Anm.
قُرْزَل 366, 368.	لَهَب IV. 278, Anm.
قَرُون 287.	مَج IV. 279.
* مُقَصَّ IV. 33, Anm.	مَزَع 298, Anm.
* قَصِيرَى 220, 222, 228, Anm.	مَصع 298.
* قَصِيب 188, 189, 224, 234, Anm.	الْمُتَمَطِّر 376.
* قَطَاة 177, 179, 241, Anm.	* أَمْعَر, مُغْرَة 324, 325, Anm.
مَقْعَب 136, 141.	



* مَلَح 258, Anm.	هَزَع 287.
* مُهَر 39.	أَهْضَم, هَضَم 229, 234, 302, Anm.
مَيَّاس 365.	هَمَج IV. 280.
تَبَط, أَنْبَط, تَبَطَّ 349—353.	وَأَب 136, 138, 140.
النَّحَام 379, 381.	الْوَجِيه 363.
* نَسَر pl. نُسور 123, 125, Anm.	وَجَا, وَج 145, 147, 148.
* نَسَا 65, 88—102, 251, Anm.	* وَدِيق X. وَدَق 32, Anm.
النَّعَامَة 370, (نَعَامَة) 372.	وَرَاد, وَرَدَة, وَرَد 315, 316
* نَفَح 259, Anm.	Anm.
* مَنَقَب, مَنَقَبَة 69, 181, 183, Anm.	* وَظِيف 108 sqq., Anm.
* نَاب 50, Anm.	وَقَح, وَقَحَة, وَقَح 57, 145, 146
* نَوَاهِق 67, 69, Anm.	Anm.
هَدَاج 365, 384.	* وَفَرَة 258, Anm.
هَاد 159, 161.	* وَقَص V. 269, 270, Anm.
هَذَب IV. 278, Anm.	وَاقِي, وَاقِي 148, 149.
مِهْرَج 291.	* وَلَع II. 329, Anm.

## XI.

### Epilegomena zu meiner Ausgabe von Hemachandra's Unādiganasūtra.

Von

J. Kirste,

Professor an der Universität in Graz.

#### I. Die Handschriften.

1. Die Handschriften, die ich zu meiner Ausgabe zur Verfügung hatte, zeigen die gewöhnlichen Eigentümlichkeiten der Jaina-Manuscripte, welche Weber in seiner Abhandlung über die Bhagavati (Abh. d. preuss. Ak. d. W., Berlin 1865, pp. 382 ff.) besprochen hat. Das Wiener und das Berliner Commentar-Manuscript sind mit äusserst kleinen Buchstaben geschrieben. Die nachconsonantischen *e*, *o*, *ai*, *au* sind bald mit, bald ohne Hilfe des verticalen Striches, der vor dem Consonanten steht, dargestellt; initiales *o* und *au* haben besondere Zeichen  $\frac{3}{2}$  und  $\frac{4}{2}$ , die häufig mit einander verwechselt werden, was jedoch wahrscheinlich nicht einer graphischen, sondern einer phonetischen Nachlässigkeit zuzuschreiben ist (siehe unten). Auch  $\frac{3}{2}$ ,  $\frac{4}{2}$  ( $\frac{3}{2}$ ) und  $\frac{4}{2}$  ( $\frac{4}{2}$ ) gleichen einander so sehr, dass es oft unmöglich ist, auf Grund des handschriftlichen Materials zu entscheiden, welcher Buchstabe gemeint sei. So steht in der sehr zierlich geschriebenen Handschrift C ganz deutlich  $\frac{3}{2}$  statt  $\frac{4}{2}$  am Anfang von S. 279, und im Commentar von S. 480, in dem der Autor  $\frac{3}{2}$  etymologisirt, muss es zweifelhaft bleiben, ob wir als Wurzel  $\frac{3}{2}$ ,  $\frac{4}{2}$  oder  $\frac{4}{2}$  anzusetzen haben, da das MS. T' die zweite Form zu geben scheint, während V  $\frac{4}{2}$  hat, was wohl für  $\frac{4}{2}$  steht,<sup>1</sup> und da ferner im Pāṇini'schen Dhātupāṭha die drei Formen durcheinandergeworfen werden (siehe Westergaard, Radices, p. 286  $\frac{4}{2}$ ).

<sup>1</sup> B lässt die Form ganz aus.

Nacheonsonantische *ri*, *rī* und *li* scheinen gar nicht unterschieden zu werden, — so steht in *C* fast immer *तु* statt *तृ* — doch weiss ich nicht, ob wir dies auf graphische oder phonetische Gründe zurückzuführen haben.

ख unterscheidet sich von क nur durch einen kleinen Haken: क ङ.

Die Gruppe ग्क, die in टुडुभृग्क vorkommt, sieht in *B* wie गट् aus.

Die von Weber (l. c. p. 386) beschriebene Form des कख, die wie die Folge ख क aussieht, findet sich im MS. *B*, S. 142; ebenso begegnen wir dem von Weber erwähnten घ, das für गघ steht.

घ unterscheidet sich von थ (घ) nur wenig und ich wage deshalb nicht zu entscheiden, ob wir in S. 804 und 829 *argha* oder *artha* als Synonym von *kshipanyu*, resp. *sarjū* zu lesen haben.

Andrerseits gleicht च auch dem ष, was die Lesart मेच oder मेष in S. 153 unsicher macht.

S. 209 hat das MS. *B* dreimal विल् statt चिल्, natürlich vermittelt durch विल्; doch ist wohl kein Zweifel, dass *ch* das Richtige ist, da als Bedeutung der Wurzel von *B* वसने gegeben wird, während *T* विलसने hat, was zu चल् gehört, das im Dhatupāṭha Hemachandra's unmittelbar vor चिल् steht.<sup>1</sup> Die Gruppe *keh* sieht wie *tk* aus, doch ist leicht zu sehen, dass die Schleife das *ch* repräsentirt, während der darüber stehende Horizontalstrich mit dem rechtsseitigen auf die alte Form des *k*, nämlich + zurückgeht.

Ebenso steht das क (क) seiner ursprünglichen Form क noch sehr nahe und ähnelt dadurch dem क. SS. 491, C., 514 hat das MS. *T* वकूल: und अका für वकूक: und अका. An seiner Stelle steht übrigens häufig *chekhh*, gestaltet ॐ oder mehr cursiv ॐ.

ज्य hat zwei Formen, die gewöhnliche und ज्य. Weber (l. c., p. 388) theilt der letzteren den Werth *yy* zu und wir finden in der That S. 373 das Suffix *āyya* mit diesem Zeichen geschrieben im MS. *T*; trotzdem habe ich es durchweg mit ज्य wiedergegeben, da der untere linke Theil der Figur unzweifelhaft das alte *ξ j* repräsentirt (siehe Jacobi in der Einleitung zum Kalpasūtra, p. 18, Note). Dieses alte *j* finden wir ausserdem

<sup>1</sup> Vgl. S. 167 unter *ramathu*, wo wohl besser *chilātūnām* gelesen wird.

in der Gruppe *jḥ* ञ (Weber, l. c., p. 389), deren unterer Theil das oben erwähnte *jḥ* darstellt.

Was die Linguale und Dentale betrifft, so ist am Bemerkenswerthesten, dass *ḍu* nicht bloß durch ढु und ढ, sondern auch durch ढ dargestellt wird, welches letzteres Zeichen ausserdem noch ढ, und ढ bezeichnen kann. In Folge dieser Zweideutigkeit finden wir dann auch nach gewöhnlicher Manier महुर् statt महुर् und चढु statt चढु geschrieben, doch glaube ich nicht, dass, wenigstens in unserem Werke, eine wirkliche Schwierigkeit daraus entsteht, — in S. 845 muss das Suffix ढ, im folgenden ढ sein nach der alphabetischen Reihenfolge — ausser bezüglich des Anubandha der Wurzel चप, die beständig दुवपी statt दुवपी geschrieben ist. Ich habe trotzdem die letztere Form aufgenommen, da im Dhātupārāyaṇa *uptrima* als auf Grund dieses Anubandha gebildet angesehen wird (siehe Pāp. III, 3, 88). Der Fall erinnert an den oben erwähnten von der Aehnlichkeit der Buchstaben ञ, ञ und ञ, da die Dhātupāṭhas sowohl die Tenuis, als die Media geben (siehe Westergaard, Rad. p. 360, No. 34), was wohl die Ursache ist, dass auch die beiden europäischen Herausgeber des Pāṇini'schen Dhātupāṭha, — Westergaard hat दुवप, Böhlingk, Pāṇini<sup>2</sup>, p. 70\*, No. 1052 दुवप — nicht miteinander übereinstimmen. Ich erwähne ferner als hiehergehörig ढ und ढ, welche beide ढ vorstellen, z. B. in der sehr oft vorkommenden Wurzel षढ्, und die Orthographien षाढ्मर statt षाढ्मर (S. 403) und कुढ्मर statt कुढ्मर (S. 502).

ढ und ष unterscheiden sich in den Handschriften gerade so von einander, wie ञ und ष, d. h. der erste Buchstabe sieht genau so aus wie der zweite, nur geht der Verticalstrich nicht unter das Oval hinunter. Ein Zweifel entsteht diesbezüglich für das Synonym von *dhotaḥ*, das sowohl षढः als षवः gelesen werden kann (S. 200).

Im Commentar von S. 387 scheint das MS. *T* चर्मविशेषः für चर्मवि० der anderen zu lesen und ebenso hat *B* sehr deutlich ववधरः statt ववधरः in S. 422, Varianten, die sich aus der älteren, oben noch nicht offenen Form des ष erklären.

In der Classe der Labialen ist die Figur ञ *bbh* bemerkenswerth, deren oberer Theil die alte Quadratform des *b* enthält; die Gruppe unterscheidet sich von dem oben erwähnten *jḥ* nur durch das Fehlen des Querstriches, der das *b* zum *j* macht.



Die Ligaturen *bbh* und *jjh* sind ein hübscher Beleg auf graphischem Gebiete für den auch in der Morphologie der Sprachen geltenden Erfahrungssatz von der Erhaltung alter Formen in der Composition. Man kann dazu noch *ṭ*, *tth* und *ṭṭ sth* stellen, in denen das alte an das griechische Theta erinnernde *th* noch deutlich vorliegt; beide Formen finden sich ebenfalls in meinen Handschriften.

Wenn die ältere oben noch nicht offene Form des *bh* un- deutlich geschrieben ist, ähnelt sie sehr dem *s* und sogar dem *ch*, und so erklärt sich, wieso die Wiener Handschrift, S. 336, Comm. ganz deutlich *दधिभक्तवः* statt *दधिस०* bietet. In dem am Ende von S. 45 stehenden Gapa musste ich es unentschieden lassen, ob *चुरिक*, *भुरिक* oder *सुरिक* zu lesen sei.

Weber (l. c., p. 382) erwähnt, dass in seinen Handschriften das Zahlzeichen २ häufig als Wiederholungszeichen gebraucht werde. In ähnlicher Verwendung finden wir dasselbe im MS. V, wo S. 19 geschrieben ist:

शोभते पुनः २ शो १ शी २ भुशुभः etc.

Die zweite und dritte Zahl scheinen Guna und Vridhi zu bedeuten.

Nach den vorstehenden Bemerkungen stellt die Graphie der mir zur Verfügung gestandenen Handschriften eine Mischung von älteren und moderneren Zeichen, also eine Art Uebergangsstadium dar.

2. In einigen Fällen ist es sehr schwer zu entscheiden, ob wir es mit graphischen oder phonetischen Eigenthümlichkeiten zu thun haben. So finden wir statt *ओषधि* häufig *उषधि*, *ऊषधि* und *औषधि* geschrieben, doch scheint mir eine undeutliche Aussprache für diese Varianten eher verantwortlich gemacht werden zu können (siehe Weber, l. c., p. 384. Jacobi, l. c. p. 21). Dieselbe Erklärung gilt wohl auch für Lesarten wie: *मुहूच्* statt *मुहूच्*, *छपूड्* statt *छपीड्*, *कमूड्* statt *कमूड्*, *षिवूच्* statt *षिवूच्*, *स्फायिड्* statt *स्फायैड्*, *विष्टिम* statt *वेष्टिम* (S. 349, B), *पचिलिम* statt *पचेलिम* (S. 354, V), *चुरिचि* statt *चूरेचि*, *ओलस्जीति* statt *ओलस्जैति*, *क्रीणि* statt *क्रेणि* (S. 634, B), *कृ* statt *क्री* (S. 38, T), *वृष्टि* statt *व्रष्टि*<sup>1</sup> (S. 41, B T) etc.

<sup>1</sup> Vgl. meinen Aufsatz 'Le Gouna inverse' in den Mém. Soc. Ling. VIII, p. 100.

Die Unterscheidung des dentalen und palatalen Sibilanten scheint zu Hemachandra's Zeit Schwierigkeiten bereitet zu haben, da er an verschiedenen Stellen ausdrücklich angibt, welcher von beiden zu verstehen sei; es ist daher nicht zu verwundern, dass die MSS. darin eine grosse Unsicherheit zeigen. Alle, und auch der Dhātupāṭha, geben अवण statt सवण als die Bedeutung von री; ich habe aber die richtige Form geschrieben. S. 17 hat ein MS. शिन्, die andern सिन्; da beide Wurzeln sich sowohl in Hemachandra's als Pāṇini's Dhātupāṭha finden, habe ich sowohl शिन्शिन् als सिन्सिन् in den Index aufgenommen. Dasselbe geschah aus demselben Grunde mit कुसुख, कुसुख, S. 178. S. 554 erklären alle meine MSS. पुरीष durch सक्त, wofür ich शक्त aufnahm. Im Commentar von S. 607 geben alle Handschriften कास् statt काग्, was im Sūtra steht und allein die Bedeutung दीप्ति hat; ich habe dementsprechend corrigirt; dagegen liess ich शूकर<sup>1</sup> = किर im Commentar von S. 609 stehen, da diese Form auch sonst gut bezeugt ist. In S. 798 wird कसिपु von zwei MSS. durch अशन, von dem dritten durch असन erklärt; ausserdem scheint कशिपु ebenso gewöhnlich gewesen zu sein; vgl. Hem. Anek. III, 433.

Sehr willkürlich springen die Handschriften mit dem Visarga um und er scheint manchmal nicht als ein Buchstabe, sondern als ein Interpunctszeichen betrachtet worden zu sein.<sup>2</sup> Einen Punkt habe ich trotzdem nach der Majorität der Fälle, in denen er angewendet, resp. nicht angewendet wird, entschieden. Im Commentar von S. 2 heisst es अकारः प्रत्ययो भवति, im nächstfolgenden अः प्रत्ययो भवति und diese letztere Schreib- resp. Ausdrucksweise wird dann durchgängig beibehalten, ausgenommen, dass das MS. T, — V hat diese Paraphrase der Sūtras überhaupt nicht — manchmal den Visarga auslässt und अप्रत्ययो भ० schreibt, wie dies auch von Aufrecht in seiner Ausgabe des Unādisūtra geschehen ist, z. B. उप्रत्ययः सात् I, 8, etc. Da nun B das sorgfältiger geschriebene MS.

<sup>1</sup> Zend hū erweist natürlich शूकर als richtig; es steht S. 591.

<sup>2</sup> Ueber die Möglichkeit eines solchen Werthes siehe meine Arbeit über den Visarga, Sitz. Wien. Ak. CXXI (1890) p. 17; z. B. schreiben in S. 607, Comm. alle Handschriften दधिः. Uebrigens findet sich, wie mir Herr Hofrath Bühler mittheilt, ein dem Visarga ähnliches Interpunctszeichen in den Inschriften des II.—VIII. Jahrhunderts.

ist, so habe ich die Schreibung mit Visarga angewendet, indem ich प्रत्ययः als Apposition zu dem vorausgehenden अः, इः, उः etc. ansehe, eine Auffassung, die mir durch den Commentar der SS. 2, 106, 153, 982 bestätigt zu werden scheint. Im Zusammenhange damit habe ich auch उण् प्रत्य० S. 1<sup>1</sup>, इङ्क् प्रत्य० S. 64, तक्क् प्रत्य० S. 77 etc. vorgezogen, obgleich Aufrecht उण्प्रत्ययः etc. aufgenommen hat. Während die MSS. nun in dem eben besprochenen Falle den Visarga in der erdrückenden Majorität der Fälle anwenden, ist dieses statistische Verhältniss nicht so günstig, wenn auf das Suffix das Compositum प्रत्ययान्त folgt, wie z. B. S. 18 wo B अप्रत्ययान्ता निपात्यन्ते, T dagegen अः प्र० liefert. Was mich bestimmte, der ersteren Schreibweise den Vorzug zu geben, war erstlich der Umstand, dass B fast immer so hat, zweitens, dass in einer grossen Anzahl von Fällen in T der Visarga wieder ausgestrichen ist, drittens schreibt Aufrecht ebenfalls so, z. B. कुप्रत्ययान्ता नि० I, 37, und viertens endlich lässt sich die Form wohl nicht anders als ein Bahuvrihi auffassen, dessen erster Theil das Karmadhāraya apratyaya, etc. ist.

3. Viel schwieriger als die Visarga-Frage gestaltete sich die Entscheidung bezüglich des Virāma. Wenn der Buchstabe n z. B. von vind ausfallen soll, so heisst es im S. 6 नलुक् und der Commentar sagt नस्य लुक्. Dagegen finden wir im S. 731 रलुक्, nicht \*सलुक्<sup>2</sup>, wonach das s von bhrasj verschwindet. In derselben Weise finden wir z. B. in der Phrase रश्च को वा (SS. 25, 62, etc.) einen Consonanten bald als consonantischen, bald als vocalischen a-Stamm flectirt; wie dies auch bei Pāṇini und in Ujvaladatta's Commentar des Upādisūtra der Fall ist (z. B. I, 5.). Zu diesen zwei Methoden einen Consonanten in der Construction zu behandeln, die wir durch स्, नः, र्, लः im Nominativ darstellen können, gesellt sich noch eine dritte, die z. B. durch ल च SS. 837, 839 repräsentirt wird, d. h. der Consonant wird mit einem 'euphonischen' a versehen, das nicht als thematisch behandelt wird. Man vgl. noch सन्ताधिकारे, wofür man सान्ता erwartet, S. 1003, Comm.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Im definitiven Druck leider zusammengedrückt.

<sup>2</sup> Vgl. कमट्, S. 899.

<sup>3</sup> Diese Form im Gegensatz zu dem gewöhnlichen नीलश्च etc. (S. 94) erinnert an den oben besprochenen Gegensatz von अः प्रत्ययः und अण्प्रत्ययः.

Wenn zwei Consonanten neben einander stehen, die als Substitute gelten sollen, z. B. कगी (SS. 477, 790), so muss es zweifelhaft bleiben, ob das *a* hier ein euphonisches oder thematisches ist und ob das Casussuffix *au* an einen consonantischen oder vocalischen Stamm angetreten ist. Im Gegensatz hiesu finden wir एङ्ङौ, S. 831 und die drei Lesarten न्वलोपः *T*, न्वलोपः *B* und न्वलोपः *V* im S. 110, wofür ich न्वलोपः geschrieben habe. Dieselbe Unsicherheit herrscht auch bezüglich des Auslautes von Suffixen und Substituten, die aus zwei Aksharas bestehen. So wird S. 940 das Suffix *im* von drei MSS. ईम geschrieben und *dam* erscheint als *dama* in दमक्, S. 938. Im S. 720 geben zwei MSS. नाक्, die zwei anderen नाक्, das als Substitut von नम्, plus Suffix *u*, नाकु gibt, während in S. 723 alle übereinstimmend तर्क् haben, woraus durch Anfügung von *u* तर्कु entstehen soll.

Der Sandhi von zwei oder mehr Substituten, von denen der zweite mit einem Vocal beginnt, ist ebenfalls unsicher. Auf der einen Seite finden wir छन्दोधी, S. 954, d. h. छन्द + ऊध, von denen das erste mit dem Suffix *as* छन्दस् gibt (doch ist es nicht ohne Interesse zu sehen, dass der Commentar des MS. *T* die obige Form in छद् + ओध zerlegt); auf der anderen Seite haben wir यादेधी, S. 968, d. h. याद् + एध, und एहेधी, S. 975, d. h. एह् + एध in zwei Manuscripten, während *B* एहेधी, d. h. एह + एध oder एध gibt. Bei dieser Sachlage konnte ich mich nicht entschliessen S. 968 यादेधी gegen alle MSS., und S. 975 एहेधी gegen die Majorität derselben zu schreiben, trotzdem, wie wir oben gesehen haben, *e* und *ai* mit einander wechseln.

Ausser den zwei Formen mit und ohne Virāma finden wir, wie bei den einfachen Consonanten, die Behandlung als *a*-Stamm. So hat der Text von S. 55 मङ्ग und मङ्ग, der Commentar मङ्ग च und मङ्गच; im Commentar von S. 396 gibt *V* शिखादि; die andern शिखादि: d. h. *śilindhra* besteht aus *śil* + *indhra*. Dasselbe Schwanken finden wir S. 204 तिक् च und तिक्च (तिक्च), S. 364 धिक् च und धिक्च (धिक्च) etc.

---

वाक्, insoferne nämlich *antas* nach *nas*, und *pratyayas* nach *as* als Appositionen aufzufassen sind. Ueber das euphonische *a* vgl. Böhlingk, Pāṇ. II, p. 7. Regnier, J. As. 1856, I, p. 188.



In der Hälfte der unter diesen Paragraph fallenden Beispiele, — es sind ihrer ca. 200 — stimmen die Handschriften bezüglich der drei Formen: Virāma, euph. *a* und them. *a* nicht miteinander überein; ich glaube jedoch nach genauer Prüfung jedes einzelnen Falles wenigstens eine Tendenz entdeckt zu haben, die sich vielleicht durch Untersuchung von Handschriften ähnlichen Inhalts zu einem Princip gestalten könnte. Die Handschriften stimmen nämlich in 70 Fällen darin überein, dass der Virāma gebraucht wird, wenn das Suffix mit einem Consonanten beginnt, so entstehen nach S. 298 कूपं, शूर्पं, सूर्पं aus dem Substitut ऊर् plus dem Suffix प und सिंह enthält सिम und das Suffix ह, S. 588; andererseits sind तित्तिरि, भृमि, अधि, अपि, देभि nach S. 611 mit Suffix र und den Substituten तित्तिरि, भृम, अध, अप und देभ gebildet, die also vor dem vocalischen Suffix keinen Virāma zeigen. Dieser Regel, wenn dieser Ausdruck überhaupt am Platze ist, widersprechen nun die Handschriften in ein halb mal so vielen Fällen, d. h. der Virāma steht vor Vocalen und umgekehrt, z. B. S. 132, wo मुर् als Substitut angegeben wird, trotzdem darauf अञ folgt, oder S. 568, wo vor dem Suffix स der Substitutionsbuchstabe त, nicht त् geschrieben wird. Auf Grund dieser Sachlage hielt ich mich nicht für berechtigt, alle hiehergehörigen Fälle im Sinne der ‚Regel‘ zu orthographieren, trotzdem zu ihren Gunsten die physiologische Beobachtung ins Feld geführt werden könnte, dass ein Vocal vor einem Vocal häufig ohne weiteres elidirt wird,<sup>1</sup> und es ist daher jedes Beispiel nach der Handschriften-Autorität behandelt worden. Einen Fall glaube ich jedoch speciell besprechen zu müssen. Im S. 947 werden पुनर्, सनुतर् und अन्तर् von den Wurzeln पू, सन् und अम् mit Hilfe von Substituten abgeleitet, die von den MSS. verschieden angegeben werden. Zwei haben पुनसनुतान्ताश्च, die zwei andern °न्ताश्च<sup>2</sup> und im Commentar wird das letzte Substitut von B अन्तः, von T अन्त geschrieben. Ich habe °न्ताश्च in den Text aufgenommen, trotzdem B im Sūtra das erste Substitut पुन् nicht पुन, und T im Commentar das zweite सनुत् nicht सनुत schreibt; da ich

<sup>1</sup> Man vergleiche den von der indischen Grammatik gelehrten Abfall von ऌ und ई vor dem Feminin-Suffix ः (P. VI, 4, 148).

<sup>2</sup> Einige kleinere Verschiedenheiten übergehe ich hier, siehe die ‚Notas‘.

mich dadurch einerseits in Uebereinstimmung mit der ‚Regel‘ befinde und andererseits bei Bevorzugung des Virāma gegen alle Handschriften पुनसुतनाञ्च zu schreiben wäre. Ein analoges Beispiel begegnet in Ujvaladatta's Upādisūtra I, 19 मुखपटिना-विचतञ्च, für das man nach unserer ‚Regel‘ ०धताञ्च erwartet (oder in anderer Hinsicht consequent ०धतञ्च), da es sich um die beiden Substitute *dh* und *t* vor dem Suffix *u* handelt. Ferner citire ich aus P. VI, 4, 157 प्रखरफवर्धेहिर्नर्वर्धिवद्वाचि-बुद्धाः, ein Compositum, das die Substitute *pra*, *stha*, *spha*, *var*, *baḥh*, *gar*, *varsh*, *trap*, *drāgh* und *vrind* enthält, von denen *baḥh*, *varsh* und *drāgh* ein ‚euphonisches‘ <sup>i</sup> zeigen, das sich zu dem euphonischen, aber als thematisch behandelten *a* von *vrind* verhält, wie das soeben citirte *i* von *nāki* zu dem von uns oben besprochenen, von zwei Handschriften gelieferten *a* von *naka*, Hem. Up. 720. In Ujvaladatta's Sūtra finden wir übrigens ebenfalls मूर् च V, 22 (vor Suffix ख); रञ्च ञः I, 5; चञ्च चः II, 63 (*ras* und *anas* sind Genitive), als त च I, 61; धन च II, 35 und कञ्च I, 6; घुरञ्च II, 83, also dieselbe unsichere Behandlung des Auslautes der Substitute wie in unserem Sūtra.

Schliesslich will ich noch erwähnen, dass auch in den Fällen, in denen wie in SS. 11–13 das Substitut nicht vor dem Suffix, sondern vor der Wurzel steht (Reduplication), die Handschriften bezüglich der Setzung oder Auslassung des Virāma nicht übereinstimmen: पिप oder पिप (पिप्परी), जम् oder जम (जङ्गमः).

Ueber dieses euphonische *a* und *i* werden wir bei den Verbalwurzeln weiter zu sprechen haben.

4. Ich schliesse hier die Discussion über einige Fälle an, in denen die grammatische Terminologie ebenfalls in Betracht zu ziehen ist. Im S. 474 wird युगञ्च von युञ्च mit Suffix *ala* abgeleitet, während *j* zu *g* wird; zwei MSS. haben ग च, das dritte ङञ्च. Nach dem Commentar von S. 883 wird das *n* der Wurzel ङञ्च zu *r*, damit daraus खरत् werden kann, und diesmal hat ein MS. र च, das zweite रञ्च, das dritte रञ्च. Man könnte nun allerdings annehmen, dass ङ in solchen Fällen ein graphischer oder phonetischer Verstoss für ख sei, ich halte jedoch

<sup>1</sup> Ein solches euphonisches *i* wird als thematisch behandelt von Ujv. Up. III, 5. Vgl. Böhtlingk, Pāp.<sup>1</sup> II, p. 301.

eine andere Lösung für wahrscheinlicher. Wenn ein Vocal substituiert oder zugefügt werden soll, so wird er auf drei Arten geschrieben: z. B. आ च, S. 16, अश्च, S. 14 ऊच = ऊत् च, SS. 394, 689. Derselbe Gebrauch herrscht in Ujvaladatta's Unādisūtra, wo wir आ च IV, 168; ईश्च II, 23, Comm. und आत् I, 142 finden. Bekanntlich dient das angehängte *t* nach einem Vocale dazu, anzuzeigen, dass bloss dieser Vocal (auch nasalirt und mit den drei Accenten versehen, also im Ganzen sechs Varietäten) gemeint ist und ich halte es daher für möglich, dass dieser ‚individualisirende‘ Buchstabe auch bei einem Consonanten verwendet werden konnte, um anzudeuten, dass es sich um das Consonantengeräusch allein, nicht in Verbindung mit dem folgenden Vocale, handle. Bezüglich der Vocale habe ich jeden Fall auf Grund des Handschriftenmaterials entschieden und z. B. deshalb S. 534 ईश्च aufgenommen, obgleich auch ई und ईत् vorliegt.

5. Bevor ich über das Verhältniss der Handschriften, das ich in der ‚Preface‘ zu meiner Ausgabe nur kurz andeuten konnte, nähere Einzelheiten mittheile, muss ich über die Zählung der Sūtras sprechen. *C* und *T* haben keine. In *V* werden die Regeln fortlaufend gezählt; doch sind zwei Fehler vorhanden, da die Sūtras 370 und 518 dieselbe Zahl haben, wie die vorhergehenden, infolge dessen die Schlusszahl 1004 (fälschlich 104 geschrieben) statt 1006 ist. Ein blosser Schreibfehler kommt bezüglich des Sūtra 634 vor, das im Text die Zahl 636, im Commentar 632 beigeschrieben hat.

Eine sehr merkwürdige Zählung hat das MS. *B*. Ungefähr die Hälfte der Sūtras werden in der Mitte der Seite geschrieben und separat nummerirt von 1—599. Ich habe mich jedoch vergeblich bemüht herauszufinden, warum gerade bestimmte Sūtras die Ehre dieser Heraushebung und Separatzählung erfahren, da manchmal nur ein, ein andermal sogar zwanzig Sūtras dabei übersprungen werden. Die einzige Beobachtung ist die, dass alle Regeln, welche Gapas oder Nipātas geben, in der Separatzählung enthalten sind mit Ausnahme von 83, 110, 126, 134; vielleicht war aber doch nur ein rein äusserlicher Umstand, z. B. die Beschaffenheit einer Vorlage die Ursache. Dieselbe Zahl wie in der Separatzählung tragen diese Sūtras im Commentar. Hier stehen aber zwischen ihnen die ausgelassenen Sūtras und zwar mit den Nummern versehen,

die sie bei durchgehender Zählung aller Sūtras haben müssen. Das letzte bloss im Commentar gegebene Sūtra ist 996 und diese Zahl ist ihm auch beigeschrieben.<sup>1</sup> Um so auffallender ist es, dass vorher einige Zählungsfehler vorkommen. S. 371 ist als 374, S. 814 als 813, die Sūtras 400—402, 406—766, 858—930 sind als 399—401, 405—765, 859—931 bezeichnet und erst von S. 956 an stimmt wieder Alles.

Um den Leser in den Stand zu setzen, diese merkwürdige Nummerirung, infolge deren im Commentar zwei Zählungen durcheinander laufen, selbst zu beurtheilen, habe ich die folgende Concordanz verfasst, welche in der einen Columne die Nummern, welche die Sūtras in meiner Edition tragen, in der andern die Zahlen der von *B* separat gezählten ihnen entsprechenden Sūtras gibt.

**Concordanz der Sūtras der Edition und der von dem  
Manuscripte *B* separat gezählten.**

Ed. — <i>B</i> .	Ed. — <i>B</i> .	Ed. — <i>B</i> .	Ed. — <i>B</i> .	Ed. — <i>B</i> .
1— 1	34— 18	96—34	168— 51	208—67
2— 2	37— 19	105—35	172— 52	209—68
7— 3	45— 20	106—36	176— 53	214—69
8— 4	46— 21	113—37	179— 54	216—70
9— [5] <sup>2</sup>	47— 22	115—38	181— 55	222—71
10— [6] <sup>3</sup>	49— 23	116—39	182— 56	223—72
14— 7	50— 24	123—40	186— 57	224—73
15— 8	51— 25	127—41	189— 58	225—74
16— 9	52— 26	133—42	190—[58] <sup>5</sup>	227—75
17— 10	57— 27	141—43	193— 59	231—76
18— 11	61— 28	144—44	198— 60	236—77
19— 12	81— 29	148—45	199— 61	237—78
20— 13	84—[30] <sup>4</sup>	152—46	200— 62	238—79
21— 14	86— 30	155—47	202— 63	244—80
26— 15	87— 31	161—48	204— 64	250—81
32— 16	90— 32	162—49	205— 65	251—82
33— 17	91— 33	166—50	206— 66	252—83

<sup>1</sup> Dies beweist wohl, dass meine Zählung (1006) richtig ist.

<sup>2</sup> Im Text 4. — <sup>3</sup> Im Text 5. — <sup>4</sup> Dieses Sūtra ist unter der letzten Mittellinie geschrieben. — <sup>5</sup> Im Commentar 59.



Ed. — B.	Ed. — B.	Ed. — B.	Ed. — B.
255—84	298—116	345—149 <sup>5</sup>	389—182
256—85	299—117	346—150 <sup>6</sup>	390—183
258—[86] <sup>1</sup>	300—118	347—151 <sup>7</sup>	392—184
259—86	302—[118] <sup>3</sup>	348—152 <sup>8</sup>	393—185
260—87	303—119 <sup>4</sup>	349—153 <sup>9</sup>	394—186
261—88	307—120	350—153	395—187
262—89	309—121	351—154	396—188
263—90	310—122	352—155	397—189
264—91	314—123	354—156	398—190
266—92	315—124	355—157	403—191
267—93	316—125	357—158	404—192
268—94	317—126	358—159	405—193
270—95	318—127	359—160	408—194
271—96	320—128	360—161	410—195
273—97	321—129	362—162	411—196
275—98 <sup>2</sup>	323—130	363—163	412—197
276—98 <sup>2</sup>	325—131	364—164	413—198
277—99	326—132	365—165	414—199
278—100	327—133	367—166	415—200
279—101	328—134	369—167	416—201
280—102	329—135	370—168	417—202
281—103	330—136	372—169	418—203
284—104	331—137	373—170	421—204
285—105	332—138	374—171	422—205
286—106	335—139	377—172	423—206
288—107	336—140	378—173	426—207
290—108	337—141	379—174	427—208
291—109	338—142	380—175	430—209
292—110	339—143	381—176	432—210
293—111	340—144	382—177	433—211
294—112	341—145	384—178	434—212
295—113	342—146	385—179	435—213
296—114	343—147	387—180	436—214
297—115	344—148	388—181	437—215

<sup>1</sup> Dieses Sūtra ist unter der letzten Mittellinie geschrieben. — <sup>2</sup> Ebenso im Commentar. — <sup>3</sup> Im Commentar 119. — <sup>4</sup> Im Commentar 120. — <sup>5</sup> Im Commentar 148. — <sup>6</sup> Im Commentar 149. — <sup>7</sup> Im Commentar 150. —

<sup>8</sup> Im Commentar 151. — <sup>9</sup> Im Commentar 152.

Ed. — B.	Ed. — B.	Ed. — B.	Ed. — B.
<b>438</b> —216	484—249	534—282	574—[314] <sup>12</sup>
<b>439</b> —217	485—250	535—283	576—314
<b>440</b> —218	486—251	537—284	579—315
<b>441</b> —219	487—252	538—285	583—316
<b>442</b> —220	488—253	539—286	584—317
<b>443</b> —221	490—254	540—287	586—318
<b>444</b> —222	491—255	541—28[8] <sup>6</sup>	587—319
<b>445</b> —223	493—256	542—28[9] <sup>7</sup>	588—320
<b>446</b> —224	494—257	543—2[90] <sup>8</sup>	589—321
<b>447</b> —225	495—258	545—29[1] <sup>9</sup>	591—322
<b>448</b> —226	496—259	547—29[2] <sup>10</sup>	594—323
<b>449</b> —227	500—260	548—29[3] <sup>10</sup>	595—324
<b>451</b> —228	502—261	549—294	596—325
<b>452</b> —229	504—262	550—295	597—326
<b>453</b> —230	505—263	552—296	598—327
<b>454</b> —231	506—264	553—297	599—328
<b>455</b> —232	507—265	554—298	600—329
<b>456</b> —233	512—266	557—299	601—330
<b>458</b> —234	513—267	558—300	602—331
<b>459</b> —235	514—268	559—301	603—332
<b>460</b> —236	515—269	560—302	604—333
<b>462</b> —237	516—270	561—303	605—334
<b>463</b> —238	518—271	562—304	606—335
<b>464</b> —239 <sup>1</sup>	519—272	563—305	607—336
<b>465</b> —240 <sup>2</sup>	522—273	564—306	608—337
<b>466</b> —24[1] <sup>3</sup>	523—274	565—307	609—338
<b>468</b> —24[2] <sup>4</sup>	525—275	566—308	610—339
<b>472</b> —24[3] <sup>5</sup>	526—276	567—309	611—[340] <sup>13</sup>
<b>474</b> —244	527—277	568—[310] <sup>11</sup>	612—340 <sup>14</sup>
<b>475</b> —245	530—278	569—310	613—341
<b>479</b> —246	531—279	571—311	614—342
<b>480</b> —247	532—280	572—312	615—343
<b>481</b> —248	533—281	573—313	616—344

<sup>1</sup> Im Commentar 238. — <sup>2</sup> Im Commentar 239. — <sup>3</sup> Im Text und im Commentar 240. — <sup>4</sup> Im Text 241. — <sup>5</sup> Im Text 241. — <sup>6</sup> Im Text 287. — <sup>7</sup> Im Text 288. — <sup>8</sup> Im Text 289. — <sup>9</sup> Im Text 290. — <sup>10</sup> Im Text 291. — <sup>11</sup> Bloss im Commentar. — <sup>12</sup> Im Commentar 578. —

<sup>13</sup> Dieses Sūtra ist am Rande geschrieben. — <sup>14</sup> Im Commentar 341.

Ed. — B.	Ed. — B.	Ed. — B.	Ed. — B.
617—345	669—379	724—413	769—444
618—346	672—380	725—414	770—445
619—347	673—381	726—415	771—446
620—348	674—382	727—416	772—447
621—349	675—383	728—417	773—448
622—350	677—384	729—418	775—449
624—351	678—385	730—419	778—450
625—352	679—386	731—420	779—451
626—353	680—387	732—421	781—452
627—354	681—388	733—422	786—453
629—355	683—389	734—423	788—454
630—356	684—390	736—424	789—455
634—357	685—391	737—425	792—456
636—358	690—392	739—426	793—457
637—359	692—393	740—427	794—458
638—360	693—394	743—428	796—459
639—361	695—395	744—429	797—460
641—362	696—396	745—[429] <sup>2</sup>	798—461
642—363	698—397	746—430	799—462
643—364	699—398	747—431	800—463
644—365	703—399	748—432	801—464
646—366	704—400	749—433	803—465
649—367	705—401	750—434	805—466
650—368	706—402	751—435	806—467
651—369	707—403	752—436	807—468
653—370	708—404	753—[436] <sup>3</sup>	808—469
654—371	709—405	754—437	809—470
659—372	711—406	757—438	811—471
661—373	713—407	758—439	812—472
662—374	714—408	759—[439] <sup>4</sup>	813—473
663—375	715—409	760—440	815—474
665—376	716—410	761—441	822—475
667—377	718—411	763—442	824—476
668—378	720—[412] <sup>1</sup>	768—443	825—477

<sup>1</sup> Dieses Sūtra fehlt im Text. — <sup>2</sup> Dieses Sūtra trägt die Zahl 29, es  
gibt zu 30, im Commentar 744. — <sup>3</sup> Dieses Sūtra ist im Commen  
vollständig gegeben. — <sup>4</sup> Dieses im Commentar vollständig gege  
Sūtra hat dort die Zahl 758.

Ed. — B.	Ed. — B.	Ed. — B.	Ed. — B.
826—478	880—502	918—535	962—569
829—479	881—503	923—536	963—570
831—480	882—504	924—537	964—571
832—481	883—505	925—538	971—572
833—482	884—506	926—539	972—573
835—483	886—507	928—540	974—574
837—484	887—508	929—541	975—575
838—485	888—509	931—542	976—576
841—486	889—510	932—543	978—577
842—487	890—511	933—544	979—578
843—488	891—512	934—545	981—579
844—489	894—513	935—546	983—580
845—490	895—514	936—547	984—581
846—491	896—515	937—548	985—582
848—492	897—516	938—549	986—583
849—493	898—517	939—550	987—584
850—494	899—518	940—551	989—585
851—495	900—519	941—552	990—586
855—496	901—520	942—553	991—587
856—487	902—521	943—554	994—588
857—488	903—522	944—555	995—589
859—489	904—523	945—556	997—590
865—490	905—524	946—557	998—591
866—491	906—525	947—558	999—592
867—492	907—526	948—559	1000—593
868—493	908—527	949—560	1001—594
869—494	909—528	950—561	1002—595
870—495	910—529	951—562	1003—596
871—496	911—530	952—563	1004—597
873—497	912—531	953—564	1005—598
874—498	913—532	954—565	1006—599
875—499	914—[533] <sup>2</sup>	955—566	
877—500	916—533	958—567	
879—501	917—534	960—568	

<sup>1</sup> Dieselben Zahlen im Commentar. — <sup>2</sup> Im Commentar vollständig gegeben mit der Nummer 915.



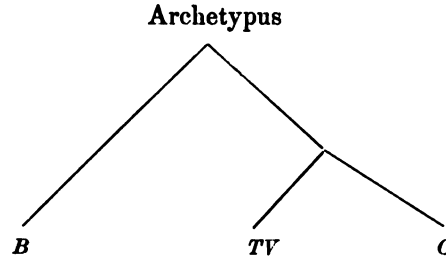
6. Beim ersten Anblick der vier Manuscripte, die ich zur Verfügung hatte, würde man meinen, dass alle von einander gleich unabhängig sind. *C* gibt bloß den Text der Sūtras, der noch dazu mitten in Hemachandra's Grammatik eingefügt ist, *B* hat das soeben besprochene Arrangement, *T* liefert den vollständigsten Text, da es gar keine Abkürzungen, die in *B* in der zweiten Hälfte des Werkes sich finden, — die Bedeutungen der Verbalwurzeln z. B. werden gewöhnlich nicht mehr ausgeschrieben — anwendet und *V* gibt bloß einen Auszug aus dem Commentar, der von seinem Autor noch dadurch kürzer gemacht wird, dass er, wo es nur immer angeht, graphisch kürzere Synonyma anwendet. So schreibt er ना für पुरुषः, भूः für पृथिवी, द्रुः für वृचः, देशः für जनपदः, भम् für नचचम् etc. Sehen wir jedoch näher zu, so scheinen die folgenden Belege eine Vertheilung der Handschriften in zwei Classen zu rechtfertigen, deren eine von der Handschrift *B* allein repräsentirt wird. Statt प्य gibt *B* fast immer प्फ, सो wird stets durch जनः कर्मणि für जनक<sup>o</sup> erklärt, कट् in der Mehrzahl der Fälle durch वर्षावर्षयोः für वर्षावरणयोः. Wir finden ferner: S. 19, *C*. चनुवा-दविशेषाः *B*, अनुनादविशेषाः *TV*; S. 430, *C*. चीनपिष्टं *B* चीनपिष्टः *TV*; S. 447, *C*. (Ende) शर्म च *B* वैरम च *TV*. Alle variae lectiones von S. 448 und ein grosser Theil von denen in S. 651 werden von *B* geliefert. Im S. 462, *C*. werden die Worte जमन und जमन in einer anderen Ordnung als in *TV* etymologisirt. S. 563, *C*. fügt *B* शेषञ्च hinzu, ferner finden wir S. 623, *C*. खरवेपः *B* खरदोषः *TV*; S. 664 यजेर्य च *B* यजो य च *CTV*; S. 975 चायो नो *B* चायेनो<sup>o</sup> *CTV*; S. 746 lässt *B* अध्वर्यु aus; S. 767 मांडकंड-को *B* मांडुकंडुको *CTV*; S. 796 रंकुः *B* रंक्तुः *CTV*; S. 970 वसि *B* वसि *CTV*; S. 975 हेधौ *B*; हेधौ *CTV*.<sup>1</sup>

Ob weiter ein näherer Zusammenhang zwischen *T* und *V* anzunehmen sei, lässt sich nicht gewiss behaupten, da die folgenden Belege knapp genügen ihn wahrscheinlich zu machen. Wir finden nämlich in beiden genannten Handschriften dieselben Schreibfehler: S. 33 वटकवकादकादयः statt वटवकाद-कादयः (wobei allerdings nicht ausser Acht gelassen werden darf, dass das überflüssige क in *V* über sich den Dele-Strich

<sup>1</sup> Einige kleinere Differenzen in den hier angeführten Belegen sind der Deutlichkeit halber nicht berücksichtigt worden.

hat); S. 148 •प्रपुन्राटादयः statt •प्रपुनाटादयः; S. 150 चिर statt चर्; S. 914 एदीती statt एदोती.<sup>1</sup>

Darnach würden sich die vier Handschriften nach folgendem Schema anordnen lassen:



## II. Die Wurzeln.

7. Hemachandra gehört zu jener grammatischen Schule, die alle Nomina von Verben herleitet<sup>2</sup> und wenn es ihm trotz der gewagtesten Etymologien, — *parjanya* z. B. soll entweder von *pari* und *prish* oder von *garj* kommen (S. 380) — nicht gelingt, eine Verbalwurzel ausfindig zu machen, die einem tatsächlich in der Sprache vorkommenden Verbum zugrunde liegt, so nimmt er seine Zuflucht zu einem sogenannten *sau-tradhātu*, einer künstlichen Wurzel, die nur im Sūtra, aber nicht in der Bhāṣhā vorkommt.<sup>3</sup>

Wie schon in der Preface zu meiner Ausgabe bemerkt wurde, stimmt Hemachandra's Dhātupāṭha nicht mit dem Pāṇini's überein und da ferner auch die Handschriften häufig ganz verschiedene Lesarten zeigen, so sah ich mich veranlasst,

<sup>1</sup> Vgl. noch im Commentar: अनुनादविशेषा S. 19; खमसि S. 87; पत्तनं etc. S. 292; कदंबः S. 302; व्यर्थः S. 884; बर्हिः S. 890.

<sup>2</sup> Yāska, Nir. I, 12 (ed. Roth p. 35).

<sup>3</sup> Auf die Frage, warum Hemachandra, ebenso wie Pāṇini, Wurzeln, die entschieden das Gepräge eines Santradhātu tragen, wie गरङ् वदनेकदेशे in den Dhātupāṭha aufgenommen haben und andererseits वृ sowohl in dieser Sammlung, als unter den Santradhātavas aufführen, kann ich hier nicht eingehen. Ueber Hemachandra's Dhātupāṭha habe ich auf dem X. Orientalistencongress einen Vortrag gehalten, der in den Verhandlungen desselben erscheinen wird.

einen doppelten Zettelcatalog von Hemachandra's Dhātupāṭha anzulegen, von denen der eine alphabetisch nach Westergaard's System, der andere in der Reihenfolge des Originals angeordnet wurde. Durch Zählung und Nummerirung der Wurzeln wurde ich dann in den Stand gesetzt, die Lesart jeder Wurzel mit Hilfe von Hemachandra's Commentar zu seinem Wurzelverzeichnis, dem Dhātupārāyaṇa, zu verificiren.

Hemachandra gebraucht zur Etymologisirung von 4300 Worten 780 Verbalwurzeln aus dem Dhātupāṭha, der 1980 Nummern zählt. Diese verhältnissmässig geringe Anzahl erklärt sich daraus, dass Hemachandra gewöhnlich nur eine oder zwei Formen einer Wurzel, die nach mehreren Classen geht, verwendet; so z. B. nimmt der Dhātupāṭha sechs Wurzeln *vid* an, die nach der I. II. IV. VI. VII. und X. Classe conjugirt werden, von denen Hemachandra zu seinem Gebrauche jedoch nur die erste, zweite und vierte Form auswählt.<sup>1</sup>

Die vollständige theoretische Form einer Wurzel mit den Anubandhas und der Bedeutung im Locativ, wie sie sich im Dhātupāṭha findet, wird von Hemachandra nur im Commentar des Upādigaṇasūtra gegeben und auch hier begegnen wir häufig den kürzeren Formen, die im Texte der Sūtras vorkommen. Diese selbst werden am besten in vier Kategorien getheilt:<sup>2</sup>

a) Eine vocalisch endigende Wurzel wird in ihrer nackten Form verwendet, z. B. पा, जि, नी, भू, छ; ist der Auslaut ein Diphthong, so finden wir neben कै, पै (S. 761) auch का (S. 21), प्या (S. 258), शा (S. 182) für कै, पै, शो. Solche Wurzeln werden wie Wurzelnomina declinirt und wir finden daher: दस् G. Ab. von दा (S. 594), भियस् von भी (S. 78), द्रुवस् von द्रु (S. 745), aber रोस् von र (S. 235), भुवस् von भू (S. 214), मुस् von मृ (S. 805), थस् von थृ (S. 255), aber किरस् von कृ (S. 62), धेस् von धे (S. 787), चस् von चै (S. 197), aber कायस् von कै (S. 623). Die letzte Form ist gebildet wie ध्यायस् von ध्याय् (S. 444, C.), also einer consonantisch schliessenden Wurzel. Solche Wurzeln werden jedoch selten in ihrer nackten Form verwendet, z. B. शक् (S. 160), अशस् von अश् (S. 270), आपस् von आप् (S. 964).

<sup>1</sup> Andererseits lässt er manchmal überflüssiger Weise die Wahl zwischen mehreren Formen, siehe z. B. S. 22 *dhū*.

<sup>2</sup> Vgl. darüber die Auseinandersetzungen von Bühnlingk, Pāṇ.<sup>1</sup> II, p. XLII und Weber, Ind. St. IV, 91.

b) Da es eine Anzahl gleichlautender Wurzeln gibt, so kann der Leser eines Sūtra, in dem sich blos die nackte Form findet, häufig in Zweifel sein, welche Wurzel gemeint sei und so sagt auch Hemachandra im Commentar zu S. 1, dass क् ein gemeinsamer Ausdruck sei und sich auf करोति, करति oder कर्षति beziehen könne.<sup>1</sup> Manchmal scheint jedoch der Autor des Sūtra eine bestimmte Wurzel im Auge gehabt zu haben und er musste daher dieselbe von den gleichlautenden unterscheiden. So nimmt er ग् ,gehen', bei dem das angehängte र् nur विशेषणार्थम् gebraucht ist, um es von ल् ,lesen' oder ,gedenken' zu unterscheiden, die übrigens, um dies nebenbei zu bemerken, in Hemachandra's Sūtra nicht verwendet werden. Am gewöhnlichsten dient dazu ein Anubandha des Dhātupāṭha, wie z. B. क् in कृ, ,machen', oder पू, ,reinigen', deren volle Pāṭhaformen कृङ्क्त्वा und पूङ्क्त्वा sind. Solche Formen werden dann wie consonantisch auslautende Wurzeln behandelt und haben demgemäss die G.-Ab.-Endung चस्; z. B. कृञ्चस् (S. 7). Merkwürdig ist, dass solche ,determinirende' Buchstaben auch gebraucht werden, wo sie eigentlich überflüssig sind; z. B. in धा and धी, da es doch nur eine Wurzel धा und eine Wurzel धी gibt. Durch die Verwendung solcher ,Marken' tritt ferner die Möglichkeit ein, eine vocalische Wurzel mit einer consonantischen zu verwechseln, z. B. kann कृ sowohl diese Wurzel, als die Wurzel कृ mit dem Determinativ क् und पी, ebenso zwei Wurzeln repräsentiren; doch muss ich gestehen, dass ich wenigstens in unserem Sūtra keiner Zweideutigkeit dieser Art begegnet bin. Consonantisch auslautende Wurzeln werden ebenfalls durch Anubandhas individualisirt, z. B. अश्, ,erlangen', ist einige Male अशी (S. 1) geschrieben, um es von अक्ष, ,essen', zu unterscheiden; die erste Wurzel lautet im Dhātupāṭha अशीटि, die zweite अक्षश्. Schliesslich noch die Bemerkung, dass auch die Anwendung dieser Marken nicht vor Zweideutigkeiten zu schützen im Stande ist, da कृ doch ebenso gut कृङ्क्त्वा als कृञ्चस् vorstellen kann, wenngleich der Usus für die erste Alternative entschieden zu haben scheint (vgl. SS. 7, 23).

<sup>1</sup> Hemachandra's Dhātupāṭha kennt bloss क् ,machen', nach der I. und क्, ,töden', nach der V. Classe, darum heisst es कृङ्क्त्वा करोते । कृञ्चस् हिवावा वा.



c) Die gewöhnlichste Manier, consonantisch auslautende Wurzeln im Texte anzuführen, ist, denselben ein *i* anzuhängen und sie als *i*-Stämme zu flectiren, z. B. अवि, अशि, विदि, विन्देम्, °कमिभ्यस्. Dieses *i* ist natürlich nicht identisch mit dem Anubandha-*i*, das in Hemachandra's Dhātupāṭha als Zeichen des Mediums gebraucht wird, da es sich auch nach activen Verba und in Pāṇini's Upādisūtra findet, in dessen Dhātupāṭha das *i* einen anderen Werth hat. Es ist also das euphonische *i*, das wir schon kennen, und dies wird dadurch noch sicherer, dass wir, wenn auch seltener, das uns ebenfalls bekannte euphonische *a* daneben finden.<sup>1</sup> So heisst es im S. 323 शिल, dagegen im darauffolgenden विलि, शव (S. 413), कुल und पुल (S. 490). Das euphonische *i* wird übrigens auch sonst bei der Bildung der grammatischen Kunstausrücke verwendet und Hemachandra sagt uns ausdrücklich, dass das *i* von किक् und चिक् nur उच्चारणार्थः sei (SS. 869, 871). Was चिक् betrifft, so hat Ujvaladatta in seinem Commentar des Upādisūtra II, 62, dieselbe Erklärung und wir finden in dem genannten Werke ausserdem इजि = इज् II, 70—72; अटिः = अट् I, 133 etc., Suffixe, mit deren Hilfe वणिज् und सरट् gebildet werden. Auch bezüglich des *a* im Suffixe उरन्, mit dem *chatur* gebildet wird, gilt hier das Gleiche (अकार उच्चारणार्थः V, 58).

Meine MSS. schwanken übrigens manchmal bezüglich der Formen mit oder ohne *i*, z. B. यजः und यजेः (S. 664), जीवः und जीवेः (S. 795), चायः und चायेः (S. 975). Erinnern wir uns an das, was wir oben bei Gelegenheit der Substitute bezüglich des Virāma und der beiden euphonischen Vocale *a* und *i* gesagt haben, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, dass *a* und *i* nichts anderes sein sollen, als ein Versuch, den ‚unbestimmten‘ Vocal, der sich unwillkürlich bei der Explosion eines Verschlusslautes einstellt, zu bezeichnen, d. h. jenes Phonem, welches die indischen Phonetiker *sphoṭana* genannt haben.<sup>2</sup> Es ist hier nicht der Ort, auf diesen Gegenstand näher einzugehen und ich möchte nur so viel noch bemerken, dass die Metrik, wie dies das Französische und der sogenannte ‚metrische Hilfs-

<sup>1</sup> Das von mir in der Preface, p. 3 (n. 2) als Anubandha erklärte *a* ist besser als rein euphonisch zu fassen.

<sup>2</sup> Vgl. meinen Aufsatz in den Mém. Soc. Ling. V, 100.

vocal' im Neupersischen beweisen, der Erhaltung, resp. Entstehung solcher irrationaler Vocale besonders Vorschub leistet, und dass vielleicht auch im Sanskrit bei der Recitation grammatischer Sūtras solche Vocale sich nach und nach einschlichen, um das an metrische Schemata gewöhnte Ohr der Inder zu befriedigen.<sup>1</sup>

d) Die vierte Methode, Verbalwurzeln im Text anzuführen, besteht darin, dieselben in der dritten Person Sing. Parasm. des Präsensstammes zu geben, z. B. वेति (S. 378), हन्ति (S. 654), राति (S. 866), एति (S. 934), चञ्जोति (S. 442), शृणाति (S. 520). Auch im Commentar ist diese Methode sehr beliebt und wir finden sogar Genitiv-Ablative wie म्रियते: (S. 434), मन्वते: (S. 426), म्रूते: (S. 603), कुरुते: (S. 346), also von Medialstämmen, die eigentlich gar kein *ti* im Nominativ haben könnten. Dadurch wird es allerdings sehr zweifelhaft, ob dieses *ti* ohne Weiteres mit dem Personalsuffix identisch ist, wie dies Weber annimmt, zumal wir ausserdem noch in unserm, sowie in Ujvaladatta's Sūtra सर्ति = सु finden, das ja nur सरति oder सिसर्ति lauten könnte<sup>2</sup> und zumal Pāṇini das in Rede stehende Suffix mit der speciellen संज्ञा रितप् bezeichnet. Wir fassen es also wohl besser als Abstractsuffix.

Die MSS. schwanken manchmal zwischen *i* und *ti*, und so finden wir वसि neben वसि (S. 970), खनि neben खनति (S. 883, C.) रज्जि neben रज्जति (S. 396, C.).

In allen vier Gestalten erscheint die Wurzel चञ्, nämlich so, dann als चञ्चौ, चञ्चि und चञ्जोति.

Die Wurzel खन् erscheint mit Virāma (S. 139) oder als खनि, वसि (S. 179) im Text und als खन, वस oder वसूयी im Commentar.

Wenn zwei Wurzeln neben einander stehen, hat die letzte entweder die Singular- oder Dualendung: सुसृपे: (S. 146), पूमुहो: (S. 86). Bei mehr als zwei Wurzeln findet sich gewöhnlich der Plural, aber auch नमितनिवनिवनिसनो नुक् च (S. 139).

Wie oben bemerkt, werden die vollen Formen des Dhātupāṭha von Hemachandra nur im Commentar gegeben; bei diesen

<sup>1</sup> Ueber verwandte Erscheinungen im Arabischen vgl. Guyard, J. As. 1876 (VII) 463.

<sup>2</sup> Hat hier die Analogie von सर्ति (Taitt. S.) eingewirkt, das aber auch nicht im Dhātupāṭha steht?

Citaten geht er jedoch manchmal so weit, auch Wurzeln zu citiren, die nicht nothwendig sind, die jedoch im Dhātupāṭha neben der citirten stehen. So hat die Wurzelsammlung अदं प्सादि भक्षणे, da der Classenconsonant, hier क्, bei Wurzeln, die dieselbe Bedeutung haben, nur einmal, am Ende, gesetzt wird, und ebenso hat das MS. B fast jedesmal, wo es sich um *ad* allein handelt und daher अदंक् भक्षणे stehen müsste. Dasselbe ist auch in den andern MSS. der Fall mit पल पल गतौ, die alle drei citirt werden, wenn es sich auch nur um eines von ihnen handelt.

Lässt sich diese Erscheinung durch eine Art Gedächtnissbequemlichkeit erklären, da man solche Zusammenstellungen vom Dhātupāṭha her sich eingeprägt hatte, so ist dies mit einer andern Classe nicht der Fall, bei denen Hemachandra Wurzeln derselben Bedeutung zusammenstellt, obgleich sie im Dhātupāṭha in anderer Folge sich finden. So haben wir कण अण शब्दे (S. 56) und वज ब्रज ध्वज गतौ (S. 618), während in der Collection कण die Nummer 270<sup>1</sup> und अण 259 trägt, und obgleich in dem andern Falle die drei Wurzeln als 136, 137, 132 dort gezählt werden müssen. Hemachandra thut dies natürlich deshalb, weil die Wurzeln in dieser Reihenfolge im Sūtra sich finden. Ich führe noch तञ्चू वञ्चू गतौ (S. 388) an gegenüber वञ्चू चञ्चू तञ्चू गतौ im Dhātupāṭha.

8. Auch bezüglich der Bedeutungen, die den Wurzeln im Commentar beigelegt werden, muss ich einige Bemerkungen machen. Im Dhātupāṭha steht hinter dem Bedeutungsnomen häufig *cha*, z. B. डुधाङ्क् धारणे च, was bedeutet, dass durch Anuvṛtti aus dem vorbergehenden दाने zu ergänzen sei und der Wurzel धा beide Bedeutungen zukommen. Hemachandra führt in einem solchen Falle bloß die zweite mit nachfolgendem *cha* an und ich hatte anfangs die Absicht, auch die erste aus dem Dhātupāṭha zu ergänzen, habe dies aber unterlassen, da nach dem Dhātupārāyaṇa unter den Gelehrten Streit herrschte, ob manchmal ein *cha* berechtigt sei oder nicht<sup>2</sup> und da andererseits meine Handschriften diesbezüg-

<sup>1</sup> Diese Zahlen sind, wie schon oben bemerkt, von mir.

<sup>2</sup> Gerade bei धा ist dies auch in Pāṇini's Dhātupāṭha zweifelhaft, s. Westergaard, Rad. p. 362, § 25, 10.

lich auch nicht immer übereinstimmen; z. B. hat *B* fast immer धा धारणे, *T* immer धा धारणे च, und nach भृ gibt die erstere Handschrift bald पोषणे च, bald lässt sie das च wieder fort. Um die variae lectiones nicht zu sehr zu belasten, habe ich in solchen Fällen durchaus die besser beglaubigte Lesart aufgenommen, die sich durch die Controle des Dhātupāṭha leicht feststellen liess, ohne die Varianten anzuführen.

Einige Wurzeln haben eine grosse Anzahl von Bedeutungen, so die Wurzel चष् deren neunzehn. Hemachandra begnügt sich in solchen Fällen mit einem abgekürzten Ausdrucke, für चष् z. B. mit रचणे oder रचणादी, गदिषु.

In einigen Fällen gibt kein MS. die richtige Lesart und ich musste mich daher entscheiden, ob ich den Dhātupāṭha ohne Weiteres als massgebende Autorität betrachten solle. Ich konnte mich dazu nicht entschliessen, da wir noch keine kritische Ausgabe der Collection besitzen.<sup>1</sup>

Die wichtigsten hiehergehörigen Fälle sind folgende:

कुष् hat in vier Fällen nach meinen MSS. die Bedeutung क्षे, die auch der Dhātupāṭha gibt, in vier andern Fällen gibt *B* क्षेणे und ich habe dies in S. 337 beibehalten, da hier auch *T* übereinstimmt.

चुप् bedeutet मन्त्रायाम् scil. गतो, was durch Anuvṛitti zu ergänzen ist und in der That in den SS. 388 und 597 dabei steht, dagegen fehlt es in S. 301.

भृष् भरणे S. 9 änderte ich nicht, obgleich wir in SS. 10 und 153 भृष् भर्वणे च finden; eigentlich sollte es भरणे भर्वणे च heissen.

वृष् hat nach dem Dhātupārāyaṇa die Bedeutung भरणे, nach andern aber वरणे; dagegen soll वृग्म् blos die letztere Bedeutung haben. Meine Manuscripte schwanken bezüglich der Bedeutungen in unvereinbarlicher Weise. Nach längerer Ueberlegung entschloss ich mich, die beiden Wurzelformen aufzunehmen, da in der Ligatur ḡś das blos durch einen Strich repräsentirte ḡ von einem Abschreiber leicht übersehen werden konnte, und also वृग्म् वरणे von वृष् भरणे zu unterscheiden.

<sup>1</sup> In *V* sind die Bedeutungen fast immer ausgelassen und in *B* ist dies in der zweiten Hälfte des Manuscriptes der Fall.



Das MS. *T* gibt der Wurzel **मस्** immer die Bedeutung **परिमाणे**, die nach dem Dhātupārāyaṇa allerdings neben **परिणामे** vorkommt. Ich folgte jedoch dem MS. *B* (theilweise auch *V*), welches **परिणामे** hat.

9. Bevor ich die Liste der Sautradhātavas gebe, muss ich über zwei Wurzeln sprechen, bezüglich deren Geltung als wirklicher Verbalwurzeln oder nicht, Hemachandra schwankend ist. Es sind dies **क्वि** und **भस्**. Von der ersteren heisst es SS. 140 und 435, dass sie *sautra* ist, dagegen wird sie S. 439 zu der Classe *adādi* gerechnet.

Noch auffallender tritt diese Unsicherheit bei *bhas* hervor, von dem es S. 451, C. heisst: **भसि जुहोत्यादौ स्मरन्ति**, wonach es also eine im Medium zu conjugirende Anudāttawurzel der III. Classe wäre, während wir hingegen SS. 894, 911 die Angabe finden: **भस भस्मिन्दीप्योः सौचः**<sup>1</sup>

Beide Wurzeln finden sich nicht im Dhāthupāṭha Hemachandra's, er erwähnt sie jedoch in seinem Dhātupārāyaṇa am Schlusse seiner II. Classe und auch in der Pāṇini'schen Collection finden sie sich unter den **कान्दसाः परस्मैपदिनः**, die ein Anhängsel der III. Classe bilden (Westergaard, Rad. p. 362, § 25, 18; 19).

Ich gebe nun die Sautrawurzeln in der alphabetischen Anordnung, wie sie bei Westergaard (Rad. p. 333) angeführt sind.

**जु**, S. 140. Ich verstehe nicht recht, warum Hemachandra nicht auf die Verbalwurzel **जुङ् गतौ** Cl. I, No. 595 verwies. Vgl. jedoch Westergaard, Rad. p. 359, § 22, 50.

**क्क्वि** (गतौ)<sup>2</sup> SS. 142, 813.

**चङ्क्वि** S. 423.

**मक्वि** S. 245.

**मक्वि** (गतौ) S. 142.

**सिक्वि** (गत्यर्थः) S. 208.

**पिचि** S. 176; wird nicht *sautra* genannt, kommt aber im Dhātupāṭha nicht vor. Das schliessende **च**, nicht **व**, ist in den besten MSS. sehr deutlich. Auch ist das davon abgeleitete **पिचण्ड** ein bekanntes Wort, wenn ihm auch Hemachandra eine bis jetzt nicht bekannte Bedeutung beilegt.

<sup>1</sup> S. 894 lässt *T* **सौचः** aus.

<sup>2</sup> Wenn die Bedeutung nicht von allen MSS. und in allen Fällen gegeben ist, so steht sie zwischen Klammern.

- मर्ष S. 21.  
 मञ्जि S. 405.  
 पञ्जि (श्रीभाविसारार्थः) S. 397.  
 मञ्जि (श्रीभाविसारार्थः oder शब्दे) SS. 397, 418, 487, 488, 560.  
 मट सादे S. 589.  
 रण्डि (प्रायश्चित्ते) S. 28.  
 कुटि SS. 408, 431, 753.  
 उर् [उड, उडु] संघाति S. 311.  
 नडि S. 712.  
 वड (प्रायश्चित्ते) SS. 329, 515, 535.  
 बिड S. 511.  
 कुति S. 305.  
 पुति S. 76.  
 सति S. 76.  
 उद आघाति S. 123.  
 वद oder वदि (कैलान्ते oder वैकान्ते) SS. 322, 397, 411, 696.  
 वद संवरणे oder सद्ने SS. 451, 865.  
 मुन्दि (श्रीभायाम् oder हिंसार्थः श्रीभार्थश्च) S. 397.  
 धन धान्ते SS. 716, 829, 997.  
 कपि SS. 475, 493.  
 बुप (ब्रह्मीभावे) S. 29.  
 बुपि सादने (फोटने [?] च) S. 388.  
 बुबुम्प (उच्छेदे) S. 57; ist bei Westergaard Verbalwurzel,  
 lte aber auf p. 207, nicht p. 212, der Radices stehen.  
 रिपि S. 388.  
 खुम्पि S. 422.  
 सन्धि SS. 363, 613.  
 डिमि S. 356.  
 धम S. 680.  
 पीयि (पाने) S. 560.  
 उर गतो S. 531.  
 उरि (गती) S. 572.  
 चिर हिंसायाम् S. 64.  
 चिरि SS. 149, 150.  
 तन्नि सादमोहनयोः S. 711.  
 तुर खरणे SS. 326, 609.  
 उष दाहे S. 828.  
 उषि S. 26.  
 भिषि S. 340.

लुलि S. 372.

सल्ल S. 27.

तव गती S. 550.

धन्वि गती S. 900.

अश गती सुती वा S. 361; wird nicht *sastra* genannt, kommt aber im Dhātupāṭha nicht vor. Westergaard gibt die Wurzel unter den Sautradhātavas, Whitney und Scerbo (Rad. sanscr. Firenze 1892) unter den Verbalwurzeln.

पशि S. 427.

स्वशि (गती) S. 731.

भिष oder भिषि SS. 131, 874.

युष (सेवायाम्) SS. 887, 899.

युषि सेवने S. 191.

पसि निवासे S. 360.

लुसि (हिंसार्थः) S. 331.

Die schliessenden *a* und *i* sind natürlich euphonische Vocale (mit Virāma findet sich nur उह्), da sie mit den entsprechenden Anubandhas nichts zu thun haben können, und bestätigen daher das früher über diesen Gegenstand Bemerkte. Sie werden ebenfalls hie und da als thematisch behandelt, z. B. पसिर्निवासे, aber तुर त्वरणे. Gleich Aufrecht (vgl. Ujjv. Up. तवेति I, 49, aber अत इति I, 94) habe ich keine Uniformität durchgeführt, sondern mich an die Lesarten gehalten. Mit dem euphonischen *u* von उह् vgl. Ujjv. Up. I, 76 पीयुः सीचो धातुः. Wenn die Formen mit schliessendem *a* und *i* nicht dieselbe Bedeutung haben oder die Bedeutung bei der einen fehlt, habe ich sie getrennt angeführt.

### III. Der Commentar.

10. Mit Ausnahme von S. 471, in dem वा sowohl zu डित्, als गदि gehörig zu betrachten ist, gibt die Construction der Sūtras keinen Anlass zu Schwierigkeiten. Die Paraphrase derselben fehlt, wie schon bemerkt, in V mit Ausnahme von ein oder zwei Fällen und auch B bedient sich gewöhnlich der Abkürzung प्र० = प्रत्ययो भवति, während T dies auszuschreiben pflegt. So steht z. B. S. 310 in B प्र० दिन् चाखादिशो भ० oder S. 390 प्र० नकारस्य चैषां लुक्, während T in beiden Fällen zwei भवति gibt, in SS. 47 und 489 sogar drei. Andererseits fehlt aber auch in dieser Handschrift bald das erste, bald das zweite

भवति. Nach meiner statistischen Uebersicht wird das Verbum finitum in dem vierten Theil der Fälle (82), die hier in Betracht kommen (321), in der Handschrift *T* zweimal gesetzt, und ich habe mich daher entschlossen, es auch in den übrigen Fällen (239) zwischen Klammern zu restauriren. Ausserdem, dass die Form in der in *B* sich findenden Abkürzung enthalten sein konnte, bewogen mich dazu noch zwei andere Gründe. Erstlich finden sich eine Anzahl von Stellen, in denen *B* wie gewöhnlich zuerst die Abkürzung und dann am Schlusse des zweiten Satzes भवति bietet, während *T* umgekehrt das erste भवति gibt und das zweite auslässt, woraus wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit geschlossen werden kann, dass im Originale beide Formen vorhanden waren, und zweitens sind die Fälle in Betracht zu ziehen, in denen zuerst der Singular भवति und dann der Dual भवतः oder der Plural भवन्ति steht. Im Commentar von S. 477 hat *B* die beiden Verbalformen, im Commentar von S. 814 *T*, und ich habe mich daher für berechtigt gehalten, auch in den anderen Fällen dieser Art, in denen gewöhnlich das zweideutige प्र० steht, [भवति] zu suppliren. Auf diese Weise konnte ich die varietas lectionum von einem im Grunde genommenen überflüssigen Ballast befreien.

11. In Hemachandra's Paraphrase des Textes spielt natürlich, wie in allen grammatischen Werken, die Anuvṛitti, das Fortgelten, ihre Rolle und ich habe selbstverständlich an meiner Vorlage nichts geändert, auch wenn mir die Anuvṛitti unrichtig oder wenigstens überflüssig schien. So wiederholt der Commentar unter S. 104 रङ्गः aus S. 102, in Folge dessen dasselbe Suffix sowohl *kit*, als *nit* sein, d. h. sowohl die schwächste, als stärkste Form des vorausgehenden Themas hervorrufen muss, was natürlich unmöglich ist. Es sollte सिद्धिः oder रङ्गः heissen. Ein ähnlicher Fall begegnet unter S. 577, wo wir nach Acceptirung der Erklärung चिदीषण, statt चिदीषः, zu der absurden Consequenz gezwungen werden, entweder die imaginäre Steigerung eines, in Folge des चित्, nicht mehr vorhandenen Vocals oder zuerst die Umwandlung der Wurzel *si* in *sai* und dann das Verschwinden der ganz überflüssigen Steigerung anzunehmen. In der Paraphrase von S. 443 wiederholt Hemachandra वरद् aus S. 441, obgleich kein Femininum zu bilden ist, auf das sich das व् beziehen könnte, und in ganz gleicher Weise



wird dasselbe *it* des Suffixes चट् aus S. 446 in den Commentaren der SS. 447—449 weitergeschleppt, obgleich es hier gar keine Anwendung findet. Im S. 773 bezieht sich das *n* von तुन् nur auf das Thema कोष्ट, nichts desto weniger nimmt Hemachandra die Anuvṛitti desselben bis S. 778 an. Ein etwas zweifelhafter Fall begegnet S. 377. Hier glaubt Hemachandra, dass das *n* des Suffixes गालीय nur für das nächste Sūtra Geltung habe, da die Vorschrift der Vṛiddhirung bezüglich der Wurzel मृज् schon aus einem grammatischen Sūtra<sup>1</sup> folge und in Uebereinstimmung hiermit erklärt er die ausdrückliche Vorschrift des S. 833, dass मृज् vor Suffix *ū* Guṇa nehme als Präventivum gegen die Annahme, dass etwa मार्ज् zu bilden sei. Wenn sich nun auch gegen die letztere Interpretation nichts Positives einwenden lässt,<sup>2</sup> so möchte ich doch darauf aufmerksam machen, dass zwar Ujvaladatta die Vṛiddhirung der Wurzel in मार्जालीय (Up. I, 115) ohne Weiteres als selbstverständlich ansieht (ebenso Hem. S. 21), dass er jedoch dieselbe ausdrücklich erwähnt, wenn er die Bildung von मार्जार bespricht (Up. III, 137), in Folge dessen eine ähnliche Erklärung auch für unser S. 377 möglich wäre.

12. Die längste grammatische Auseinandersetzung findet sich in S. 396, wo Hemachandra sich selbst den Einwand macht, dass खुर und चुर doch ebenso gut mit dem Kṛitsuffixe *a*, als mit dem Upādisuffixe *ra* gebildet sein könnten. Die erste Antwort besteht darin, dass eine Verschiedenheit der Bedeutung zwischen beiden Suffixgattungen obwalte, wie dies ja bekanntlich auch Pāṇini lehrt, der den Kṛitsuffixen die Bedeutung des Agens (III, 4, 67), den Upādis andere als Dativ- und Ablativbegriffe zuspricht (III, 4, 73—75). Bezüglich der ersten heisst es in der Laghuvṛitti zu Hemachandra's Śabdānuśāsana (V, 1): छत्प्रत्ययोर्यविशेषनिर्देशमन्तरेण कर्तरि भवति । कर्ता । पचः । नन्दनः । In unserem Sūtra haben nun alle Handschriften कर्तेवार्थः, wofür man कर्तवार्थः erwartet, obgleich die Construction hart genug ist. Die zweite Antwort ist mir weniger klar und ich verstehe nicht recht, warum sie hinzugefügt wurde, da die erste Widerlegung des Einwandes ja vollkommen genügend ist: ,khura und

<sup>1</sup> Vgl. P. VII, 2, 114.

<sup>2</sup> Vgl. Ujv. Up. I, 83.

*kshura* sind nicht mit dem Kritisuffix *a* gebildet, da sie nicht die allgemeine Bedeutung ‚Spalter, Kratzer‘ haben, sondern die individualisirte Bedeutung ‚Huf, Scheermesser‘, in denen der Verbalbegriff gar nicht mehr zum Bewusstsein kommt.<sup>1</sup> Oder die beiden Worte haben‘, so führt also Hemachandra fort, ‚nur einen begrenzten Begriffsumfang, gerade so wie *ghas* als Substitut der Wurzel *ad* im Perfectum‘, d. h., soferne ich die Argumentation richtig verstehe, *ghas* ist nur ein beschränktes Substitut, kein allgemeines der Wurzel *ad*.

Die Citate aus der Grammatik habe ich mit Hilfe der mir zu Gebote stehenden Manuscripte verificiren können mit Ausnahme von zweien, von denen jedoch das erste vielleicht aus einem andern Werke stammt, während das zweite nicht gerade ein Citat zu sein braucht. S. 5 beginnt mit तुदादि und die zwei vollständigen Handschriften geben im Commentar बुध und सिव, deren Wurzeln also unter तुदादि fallen sollen, obgleich sie nach der IV. Classe gehen und der Terminus technicus die Verba der VI. umfasst. Eine Bemerkung, die sich im MS. B findet, begegnet dieser Schwierigkeit mit der Behauptung, dass (hier) तुदादि kein Wurzelgaṇa sei und statuirt nach (der Regel) ‚getheilt‘ für *budh* u. s. w. einen Wechsel des Kennzeichens. Die Regel भिन्न इति habe ich im Śabdānūsāsana nicht gefunden.

Der zweite Fall betrifft den Commentar von S. 9, welches die Bildung von Femininstämmen auf *i* vorschreibt. Hemachandra fügt in seiner Paraphrase ohne Weiteres *bahulam* ein, wodurch die Regel facultativ wird und beruft sich dann darauf, um die Ausnahme मर्मरा zu rechtfertigen. Das MS. V gibt dieses Wort allein, die beiden andern fügen दूर्वा hinzu, ich bin aber wieder im Zweifel, ob मर्मरायां दूर्वायामिति ein Citat aus der Grammatik sein soll oder nicht vielmehr bedeutet: ‚*mar-marā* in der Bedeutung *dūrvā* u. s. w., ist ein unregelmässiges Femininum.‘ Einmal bietet das MS. V allein eine grammatische Bemerkung, nämlich im Commentar von S. 511, nach dem चव von der Wurzel चव् mit Suffix च abzuleiten ist. Es würde daraus *avva* folgen und es war daher auf eine Regel zu verweisen, die mit der von Pāṇini (VI, 1, 66) gegebenen identisch

<sup>1</sup> Vgl. Aufrecht's Vorrede zu Ujiv. Up. p. V.

ist. Dieselbe Regel sollte im Commentar von S. 795 stehen, da dort das *v* der Wurzel **वीच्** vor dem Suffix **रदानु** verschwindet; es heisst aber bloß **वनीपे**.<sup>1</sup>

Ein ähnlicher Fall begegnet uns im Commentar des S. 396 bezüglich der Ableitung des Wortes **पुण्ड्र**. Es heisst dort zuerst, dass nach dem Vocal der Wurzel **पुण्** ein *n* eingeschaltet werde, darauf folge *ḍ* und das Suffix *ra*; wir erhielten auf diese Weise *punnḍra*, *punḍra* und man erwartet entweder eine Regel, die auf die von den Prātisākyas gegebene Vorschrift von der Verdoppelung des ersten Consonanten einer Gruppe (siehe meinen Aufsatz in den Mém. Soc. Ling. V, 109 ff.) hinweist oder die Unterdrückung des einen Nasals gestattet. Ein Ausweg wäre, *punnḍra* als die ältere (vedische) Form zu betrachten, *punḍra* als die neuere; doch muss ich bemerken, dass meine Handschriften an dieser Stelle miteinander nicht übereinstimmen (siehe die var. lect.).

Ein Nasal wird übrigens als ‚quantité négligeable‘ behandelt bei der Etymologisirung des Wortes **शौण्डीर** (S. 418). Im Text geben die zwei besten Handschriften als Wurzel **शौण्ड्**, obgleich im Dhātupāṭha nur **शौड्** existirt, wie auch der Commentar hat. Ich habe **शौण्डीर** aufnehmen müssen, da alle drei MSS. so lesen, eine Form, die übrigens nur eine Variante von **शौटीर** ist, das mit Ujj. Up. IV, 30 aufzunehmen wieder der Umstand verbietet, dass Hemachandra im Dhātupārāyaṇa nur **शौड्** anerkennt und **शौट्** als die Lesart ‚anderer‘ anführt. Ein Versuch, den Nasal zu rechtfertigen, dürfte im MS. T vorliegen, wo als Bedeutung von **शौड्** statt **गर्वे**, **वर्णगर्वो**: gegeben ist, was zur Wurzel **शोण्** gehört, wobei dann allerdings wieder das *ḍ*, sowie die Vriddhirung des *o* unerklärt bleibt. Mir scheint aus alledem hervorzugehen, dass ursprünglich **शौडीर** hier gestanden habe, — so liest in der That auch Hemachandra im Dhātupārāyaṇa unter **शौड्** — und dass wir das *ṇ* der in den Volkssprachen Indiens so gewöhnlichen Nasalirung zuzuschreiben haben.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> SS. 288, 439, 768 fehlen grammatische Referenzen für *aj*; S. 716 für *maṣj*; S. 779 für *guh*.

<sup>2</sup> Vgl. Kuhn, Beitr. z. Pāligr. 33 f. Morris, Tr. 9<sup>th</sup> Or. Congr. I, 468. Senart, Inser. de Piy. I, 16 f. Schulze, K. Z. 33, 366 ff.

13. Eine ganze Anzahl von Etymologien sind nur durch die Annahme von Consonantensubstitutionen möglich, die in dem Śabdānuśāsana (II, 3) gelehrt werden. Die betreffenden Sūtras werden zwar von Hemachandra gewöhnlich citirt, doch unterlässt er dies auch, besonders bei der Annahme der Ersetzung von *ḍ* und *r* durch *l*. So gibt er als Präsens der Wurzel गुह् ohne weitere Bemerkung गुहति, wovon गुह्युगुह, गौह्युगुह abgeleitet werden (S. 19) oder er begnügt sich mit der Note लले, wenn er für विहल, विहाल (S. 476) oder für चक्रुरि, चक्रुलि (S. 699) erlaubt. Es sind dies ebenfalls sehr bekannte Erscheinungen der Prakritsprachen und Hemachandra behandelt dieselben in seiner Prakritgrammatik (ed. Pischel) I, 202. IV, 288.

Für einen Lautwandel jedoch hält Hemachandra jede Bemerkung für überflüssig und da ausserdem auch die Handschriften sich in dieser Beziehung der grössten Inconsequenz befleißigen, so folgt hier eine Zusammenstellung der betreffenden Fälle nebst den Gründen, die für die Adoptirung der einen oder anderen Lesart zu sprechen scheinen. Es handelt sich um den Wechsel von *b* und *v*, dessen wissenschaftliche Behandlung vom etymologischen Gesichtspunkte aus ein Desideratum nicht blos der indischen Lexicographie, sondern jedes Herausgebers eines indischen Textes ist.

a) Wurzeln. चर् (S. 242). Alle meine Handschriften geben im Text und Commentar चर्. Nichtsdestoweniger schrieb ich den Verschlusslaut, da derselbe durch die alphabetische Reihenfolge der Auslaute im Dhātupāṭha gesichert ist und andererseits die davon abgeleiteten Worte चर्बुद्, चर्बुद् mit demselben geschrieben werden.

चर् (SS. 142, 423). Dieselben Gründe gelten für meine Schreibung dieser Wurzel und ihrer Ableitungen चर्बट<sup>1</sup> und चर्बुर.

बद् (S. 397). Text: बद् alle MSS.; Commentar: बद् und बदरी alle MSS.

बध्, ‚binden‘; so alle MSS. des Textes der Sūtras 456 und 607. Zwei MSS. des Textes von S. 488 haben *b* und so auch einige Male im Commentar. Ableitungen: बधच, बधि, बधूच, बधूच (S. 491).

<sup>1</sup> चर्बट Pet. Wtb.



**वल्.** Da diese Wurzel und ihre Ableitungen in der Mehrzahl der Fälle mit *b* geschrieben ist, so corrigirte ich **वल्** S. 475, Text, gegen alle Handschriften.

**वह्** (wohl verwandt mit **वृह्**, 'wachsen'). Alle Handschriften geben *v* im Text der SS. 486, 990, dagegen finden wir im Commentar auch *b*. Ich schrieb das letztere wegen der Ableitungen **वज्जल** und **वहिस**.

**विल्, विल्.** Nach allgemeinem Usus unterschied ich **विल् भदेने** von **विल् वरणे**. Der Commentar von S. 101 lässt die Wahl zwischen beiden, um **विलङ्ग** zu erklären; ich schrieb im Text mit den Handschriften **विल्**, dagegen adoptirte ich gegen die Handschriften **विल्** im S. 81, weil **भदेने** als Bedeutung gegeben ist.

b) Worte. **अञ्जा** (S. 514). Die Manuscripte sprechen für *bb*, obgleich es von Wurzel *av + va* abgeleitet ist. Es ist wohl verwandt mit **अम्मा**.

**कवन्ध** (S. 257) wird von Wurzel *ku + Suffix andha* abgeleitet. Ich habe den Halbvocal geschrieben, da das griech. *Kav0as*<sup>1</sup> denselben verbürgt, obgleich die Handschriften *b* bieten.

**कुवेर** | **गुवेर** werden von den Wurzeln *ku* und *gu + Suffix era* abgeleitet, aber von den Handschriften mit *b* geschrieben (S. 431).

**वकोट** (S. 161). Die MSS. schwanken; ich schrieb *v*, weil es von *vach* abgeleitet wird, was immerhin wahrscheinlich ist.

**वधूटी** (S. 157) wird von *bandh* abgeleitet, ist aber ohne Zweifel mit *vadhū* verwandt. Die Handschriften des Commentars haben *v*.

**वप्प** (S. 296) wird von *vap* abgeleitet. Vielleicht ist **वप्प**, welches eine Handschrift bietet, mehr correct.

**वर्वर** | **वर्वर** werden von den Wurzeln *vri* (S. 9) *barb* (S. 397) und *vri* (S. 441) abgeleitet. Ich habe beide Varietäten gegeben und mich dabei an diese Ableitungen gehalten, obgleich sie selbstverständlich nur theilweise richtig sind.

**वज्ज** | **वाज्ज** werden von *vah* (S. 726) abgeleitet, aber mit *b* geschrieben, das für das erste infolge seiner Verwandtschaft mit *brih*, für das zweite wegen des iranischen *bāzu* sicher steht.

**बीज** (S. 127) wird von *vi* abgeleitet und das awest. *vaējahh* spricht ebenfalls für den Halbvocal; ich habe aber trotzdem *b*

<sup>1</sup> Kuhn, Herabk. d. F.<sup>2</sup> p. 119. Darmesteter, Orm. et Ahr. 54.

vorgezogen, da alle Handschriften dieses Wort auch sonst so schreiben und dies die allgemein recipirte Form zu sein scheint.

बुबुद् wird mit Hilfe des Substituts *v* gebildet, das ich so stehen liess (S. 244).

बुब (S. 201) wird von *vus* abgeleitet.

बृहत् etc. Es ist wohl allgemein anerkannt, dass die Wurzeln *vr̥ih* und *vr̥imh* besser mit *b* geschrieben werden, nichtsdestoweniger änderte ich die von meinen MSS. gebotene Schreibweise nicht, sondern begnügte mich, die davon abgeleiteten Worte बृहत्, बर्हिष्, बर्हिस्, ब्रह्मन् (SS. 194, 884, 913, 990) mit theilweiser Zustimmung meiner Handschriften mit *b* zu schreiben.

बन्ध (S. 268) wird von *bandh* abgeleitet und auch mit *b* geschrieben von Ujjv. Up. III, 5; ich folgte meinen Handschriften.

सबक (S. 27) wird von *stu* + *aka* abgeleitet.

c) Suffixe. Was die Suffixe व, वर und वल्s anbelangt, so ist es unmöglich, aus dem handschriftlichen Material eine Norm abzuleiten. In S. 317 handelt es sich, wie die alphabetische Reihenfolge beweist, um das Suffix *ba*; die Manuscripte schreiben aber trotzdem im Commentar वल्s, nicht *valba*, wie man consequenter Weise erwarten sollte, da das Wort von *val* abgeleitet wird. Mit demselben Suffix *ba* werden (S. 319) उल्s und वृल्s gebildet, während das mit dem ersteren offenbar zusammenhängende उल्सण (S. 190) anders etymologisiert wird.

कर्बेर wird von der Wurzel *kri* mit Hilfe des Suffixes *vara* abgeleitet (S. 441), da jedoch zwei MSS. *b* geben, habe ich dieses beibehalten, abgesehen von der wahrscheinlichen Verwandtschaft des Wortes mit Cerberus. Mit demselben Suffixe sind उदुम्बर, उम्बर, शम्बर (S. 444) und चम्बरीष (S. 555) gebildet, deren Orthographie jedoch nach den Handschriften geregelt wurde.

Im S. 499 geben drei Handschriften वल्s, das vierte वल्s, während in dem folgenden Sūtra wieder alle mit diesem Suffix gebildeten Worte mit *v* geschrieben werden. Ich adoptirte शम्बल्s, चम्बल्s, aber पल्सल्s, etc.

14. Einige Male macht Hemachandra Zusätze in seinem Commentar. So bezieht sich der in S. 20 gelehrt Verlust des Causativcharakters nur auf Worte, die das Suffix *a* enthalten. Hemachandra dehnt denselben jedoch auch auf Worte, die mit

dem Suffix *kvip* gebildet sind und sogar auf Verbalformen aus. Es ist interessant, zu sehen, dass Ujjvaladatta sich dasselbe in seinem Commentar zu Up. II, 22 erlaubt.

Sūtra 244 enthält einen Gapa von Worten, die mit *uda* enden, Hemachandra fügt **दोहद** hinzu. Auf dieselbe Weise fügt er **गणेय** zu **गय** und **हृदय** (S. 370), und drei Worte, die nicht mit Labialen endigen, am Ende des Commentars von S. 932 hinzu, welches sich bloß mit solchen Worten beschäftigt.

Im S. 635 wird **वृष्णि** mit **वस्त्रो मेघो यदुविशेषश्च** erklärt. Man ist versucht **वस्त्रो** in **वस्त्रो** oder **वस्त्रो** zu ändern und als ein in den Text gedruckenes Synonym von **मेघ** zu betrachten, da Hemachandra in seinem Anekārthasaṅgraha II, 152 bloß die zwei Bedeutungen **यादव** und **मेघ** von **वृष्णि** angibt; zwei Handschriften haben jedoch ganz deutlich die recipirte Lesart. Ein hübsches Beispiel, wie falsche Bedeutungen in den Text gelangen können, finden wir im Commentar von S. 237, in dem **शादः** durch **कर्दमः** erklärt wird, das im zweiten MS. **कर्दपः** geschrieben ist, aus dem dann im dritten **कर्दप्यः** wurde. Es wäre nicht zu verwundern, wenn schliesslich von einem pedantischen Abschreiber beide Formen **कर्दमः** und **कर्दप्यः** in seine Copie aufgenommen worden wären.

Hemachandra hat ohne Zweifel, wie auch die oben berührte Uebereinstimmung mit Ujjvaladatta darthut, andere Werke zur Abfassung seines Commentars benutzt; es findet sich jedoch keine Referenz, nur im Commentar von S. 33 erwähnt er die Kalāpakas, deren nahe Beziehung zu Hemachandra schon von Kielhorn erwiesen wurde.

#### IV. Der Index.

15. Unter den 4300 Worten finden sich einige zweifelhafte Formen, die ich hier der Uebersichtlichkeit halber zusammenstelle.

**अलवाल** oder **आलवाल**. Der beginnende Vocal ist in euphonischer Verbindung mit vorhergehendem *a* (S. 480, C.).

**इफ(१)** oder **रिफ(१)** sind Lesarten von zwei MSS., das dritte hat **शिफ(१)**, das aber schon früher vorkommt. Die Worte sind unbekannt, ist vielleicht **रिफ(१)** zu corrigiren? (S. 316, C.)

**कुशुख** oder **कुसुख**. Beide Wurzeln **कुश्** und **कुस्** existiren in den Dhātupāṭhas (siehe oben unter §. 2) und es ist bis jetzt noch nicht gelungen, die zu ihnen gehörigen Worte (*kośa*, *kośha* etc.) sicher zu etymologisiren.<sup>1</sup> (S. 178.)

**कोक्काण** oder **बोक्काण**. Das erste könnte zu **कोक्काण** gehören, das zweite zu **बुक्काण**, das im S. 187 erklärt wird (S. 193, C.).

**गन्धिक** oder **गन्धिक**. Es ist sehr auffällig, dass sich dieselben Varietäten in Pāṇini's Gaṇa **सिन्धुादि** finden (S. 45, C.).

**चुरिक**, **भुरिक** oder **सुरिक** (siehe oben unter §. 1). Da keine Bedeutung dabeisteht, so ist es unmöglich, zu entscheiden, welches die richtige Lesart ist. (S. 45, C.)

**पिच्छ** oder **पिच्छ** (S. 125, C., vgl. S. 190, C. **चिक्काण**).

**प्व(र)** man könnte auch **य्व** lesen. Ist vielleicht die Vermuthung berechtigt, dass Hemachandra **अप्वा** oder **आप्वा** in **च**, resp. **आ + प्वा** theilt, da er unmittelbar vorher die drei Formen **मीवा**, **अमीवा** und **आमीवा** besprochen hat? Der Vorgang ist ja aus dem Verhältniss von Wörtern wie *sita*, *asita*; *sura*, *asura* bekannt genug, und die beiden Wörter *apvā* und *āpvā* werden von Hemachandra (S. 506) angeführt. (S. 514, C.)

**शिशिशिख** und **सिलिसिल** (S. 17). Hier gilt dasselbe, wie für **कुशुख** und **कुसुख**.

Ich gebe ferner ein Verzeichniss der Worte, die zweimal etymologisirt werden.

**कुचि** SS. 609, 635.

**चरखु** SS. 804, 746, C.

**दिक्** SS. 949, 20, C.

**नख** SS. 4, 87, C.

**निपुख** SS. 487, 426, C.

**पूख** SS. 807, 729, C.

**भरख** SS. 187, 269, C.

**ररिख** SS. 688, 270, C.

**राशि** SS. 622, 270, C.

**वर्बखि** S. 709, zweimal.

**वर्बर** । **वर्वरी** SS. 9, 441 (397).

**वाशि** SS. 618, 634.

**खुख** SS. 463, 388, C.

<sup>1</sup> Johansson, Idg. Forsch. II, 20.



so habe ich die von ihm gegebenen Beispiele als durch den Wortlaut des Sūtra autorisirt angesehen.<sup>1</sup>

Wenn im Sūtra eine Reihe von Worten angeführt ist, die mit *adi* endigen, so sind die vom Commentar hinzugefügten als nicht genuin betrachtet worden. Ein ganz anderer Fall scheint mir jedoch vorzuliegen in den SS. 5 und 273. In beiden finden wir den Ausdruck तुदादि, der uns schon einmal (unter §. 12) beschäftigt hat. Hemachandra zählt, mit Ausnahme von तुदः (S. 5), das aber wahrscheinlich nur ein graphisches 'dédoublement' des vorausgehenden तुदः ist, und चम् (S. 273), das wie ein späterer Zusatz aussieht, da es hinter den Kārakawörtern steht, an beiden Stellen dieselben Wurzeln als unter diesen Gaṇa fallend auf, und ich habe daraus den Schluss gezogen, dass wir es mit einer fixirten Reihe zu thun haben, infolge dessen nur तुदः und चम् die Marke erhalten konnten. Ebenso habe ich die unter दिवादि (S. 572) und चादि (S. 367) von Hemachandra angeführten Wurzeln als einem Gaṇa angehörig betrachtet und dasselbe mit den unter गोपादि (S. 708) fallenden Worten gethan.

Schliesslich noch einige Bemerkungen über die neuen Worte, denen ich im Index einen Stern (\*) vorgesetzt habe. Ich habe dies nur gethan, um dem Leser sofort einen orientirenden Ueberblick über das neue Material, — es sind gegen 900 Worte, das ist etwas mehr als ein Fünftel der überhaupt von Hemachandra etymologisirten — zu ermöglichen.

Die Feminina auf *ā* sind speciell angeführt worden, da es vorkommt, dass entweder dieses oder das Masculinum-Neutrum im Petersburger Wörterbuch fehlt. Der Index gibt daher वृष, \*वृषा, \*वृषीक, वृषीका. \*वृषा erhielt das Sternchen, da es nicht das Femininum zu वृष ist, \*विशा, weil es ein von dem bis jetzt bekannten Wort, das übrigens nur in der Composition vorkommt, ganz verschiedenes Wort ist. अय blieb ohne Stern, obgleich es bis jetzt nur in भद्रअय nachgewiesen ist, da keine Bedeutung dabeisteht und अत्त, sowie ससत् blieben ebenfalls ohne solchen, obgleich beide von den europäischen Lexicographen, ebenso wie natürlich मृत, als Participia erklärt werden.

<sup>1</sup> Ebenso die mit Suffix *man*, S. 911 und *as*, S. 952 gebildeten Worte.

Im Commentar finden sich ebenfalls eine Anzahl unbekannter Worte und ich stelle sie der besseren Uebersicht halber sammt ihren Synonymen hier zusammen.

अजावृष = खव, S. 518.

अवकुटार = कच्छ findet sich bis jetzt nur in Pāṇini V, 2, 30, S. 124.

उच्चधनि = खूरवाकु S. 728.

उह्ना = कावात, S. 479.

उद्धर्षन् = ऊर्ध्व, S. 507.

काङ्क्ष m. Bedeutung der Wurzel खट्.

कुफली = कूर्पर, S. 403.

कूर्दास<sup>1</sup> = खाच, S. 449.

दवरक = रज्जु, S. 717.

मधुकण्डरा = बटर, S. 397.

महाभिदा = दरि, S. 606.

यज्जा<sup>1</sup> = इषुध, S. 256.

वशकठिनिक<sup>2</sup> = अङ्गि, S. 692.

शर्धन oder सधर्धन m. = शृधू, S. 844.

शिडाकीसभार<sup>3</sup> = कुथेर, S. 431.

Ueber die in dem Upādigaṇasūtra enthaltenen neuen Wörter, sowie über das gegenseitige Verhältniss von Hemachandra's und Ujjvaladatta's Werk, gedenke ich eine eigene Studie zu veröffentlichen.

<sup>1</sup> Die Form ist nicht ganz sicher.

<sup>2</sup> Eine Handschrift hat übrigens अकठिनिक.

<sup>3</sup> Vielleicht शिण्डा.

## XII.

## Albanesische Studien.

Von

**Gustav Meyer,**

corresp. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

## IV.

Das griechisch-südrumänisch-albanesische Wortverzeichniss des  
Kavalliotis, herausgegeben und erklärt.

**Vorbemerkung.**

Die beiden wichtigsten Denkmäler für die Kenntniss und das Studium des Albanischen und des Südrumänischen aus dem vorigen Jahrhunderte sind die *Εισαγωγική διδασκαλία* von Daniel und die *Πρωτοπειρία* von Kavalliotis. Von der ersten Schrift besitzt die kaiserliche Hofbibliothek in Wien ein Exemplar vom Jahre 1802; eine ältere Ausgabe, deren Jahr und Druckort unbekannt ist, hat Leake besessen und daraus das Lexikon in seinen *Researches in Greece*, London 1814, abgedruckt. Miklosich gibt in seinen *Rumunischen Untersuchungen* I, 2. Abtheilung (Wien 1882), S. 43 f. ausführliche Nachricht über das Buch und hat den rumänischen und griechischen Theil mit einer lateinischen Interlinearversion mitgetheilt. Ein genauer, vollständiger Abdruck des ganzen, jedenfalls ungemein seltenen Buches wäre in hohem Grade erwünscht.

Von dem zweiten jener beiden Bücher, der *Πρωτοπειρία* des Kavalliotis, sagt Miklosich a. a. O. S. 9, es sei ‚verschollen‘. Professor Thunmann in Halle besass ein Exemplar davon und hat den lexikalischen Theil in seinen ‚*Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker*‘ I. Leipzig 1774, S. 181—238, abgedruckt. Aus diesem Thunmann'schen Abdrucke, der von Fehlern und Missverständnissen nicht frei ist,

stammt alle Kenntniss der Rumänologen und Albanologen über dieses Buch. Auch Miklosich konnte sich in seiner Bearbeitung des südumänischen Wortmaterials a. a. O. 10 ff. lediglich darauf stützen und hat die Irrthümer Thunmann's mit hinüber nehmen müssen.

Ein Exemplar, vielleicht das einzige noch vorhandene — jedenfalls ist mir bei verschiedenen Nachforschungen kein anderes bekannt geworden — befindet sich in meinem Besitz. Bei dem durch seine verhältnissmässige Reichhaltigkeit und anerkannterthe Genauigkeit bedingten hohen Werthe des Buches für das Studium des Albanischen und des Südumänischen (Picot nennt es „le monument le plus précieux que nous possédions sur le dialecte macédonien“) habe ich es für nicht überflüssig gehalten eine neue Ausgabe des 1170 Nummern enthaltenden Wörterverzeichnisses in griechischer, vlachischer und albanischer Sprache vorzulegen, welche zunächst den Text des Kavalliotis in seiner durchweg griechischen Schreibung sorgfältig wiedergibt, eine deutsche Uebersetzung und einen möglichst knappen Commentar enthält, der die Mittheilungen des Verfassers an dem seither bekannt gewordenen Materiale prüft, dessen Deutungen zusammenstellt und sich hie und da selbst an solchen versucht.

Das Thunmann'sche Exemplar umfasste 104 Seiten in kleinem Octav. Das meinige zählt nur 96 Seiten, die letzten 8 Seiten sind ausgerissen worden. Sie scheinen, nach Thunmann's Angabe, ein lateinisches Abc-Buch enthalten zu haben, dessen Verlust uns nicht weiter zu betrüben braucht. Was das Buch ausser dem Wörterverzeichniss enthält, habe ich nicht wieder abdrucken lassen (mit Ausnahme eines rumänisch-griechischen Satzes auf S. 92), weil es kein wissenschaftliches Interesse bietet. Es sind durchaus dieselben Sachen, die sich in allen ähnlichen Fibelbüchern für die Schuljugend finden. Gebete, Zahlwörter, Sprüche und Daten aus der biblischen Geschichte, Kirchenlieder, und das alles in einem gewöhnlichen Neugriechisch, das ohne jeden mundartlichen Beigeschmack ist.



Der Titel des Buches ist folgender:

ΠΡΩΤΟΠΕΙΡΙΑ  
ΠΑΡΑ  
ΤΟΥ ΣΟΦΟΛΟΓΙΩΤΑΤΟΥ  
Καὶ Αἰδεσιμωτάτου Διδασκάλου  
Ἱεροκλήρυκος,  
Καὶ Πρωτοπαπᾶ Κυρίου  
ΘΕΟΔΩΡΟΥ ἈΝΑΣΤΑΣΙΟΥ  
ΚΑΒΑΛΛΙΩΤΟΥ  
ΤΟΥ ΜΟΣΧΟΠΟΛΙΤΟΥ  
ΞΥΝΤΕΘΕΙΣΑ,

Καὶ νῦν πρῶτον τύποις ἐκδοθεῖσα  
Δαπάνῃ τοῦ Ἐντιμωτάτου, καὶ Χρησιμωτάτου  
Κυρίου Γεωργίου Τρίκουπα, τοῦ καὶ Κοσ-  
μήσκη ἐπιλεγομένου ἐκ πατρίδος  
Μοσχοπόλεως.

ΕΝΕΤΙΗΙΣΙΝ

,αψό' 1770.

Παρά Ἀντωνίῳ τῷ Βόρτολι.

SUPERIORUM PERMISSU, AC PRIVILEGIO.

S. 3 wird von einer kurzen Vorrede eingenommen, die folgendermassen lautet:

Εὐμενέστατοι.

Ἀπλότῃτος ἐξελεῖν ὅσα τελειότητος, οὔτις ποτ' ἂν πεφύκοι δυνά-  
μενος. Εἰ μὲν γὰρ κτίσεως ὄρων ἐκτός τὸ ἀσύνθετον εἶη, αὐτὸ τὸ εἶναι  
ὃν, ἀκροτήτων ἐστὶν ἀκρότης· εἰ δὲ ἐντός, ῥίζα καὶ πηγὴ, καὶ αἰτία  
ὑπάρχον, οὐκ ἔλαττον τοῦ μὴ κρείττενος· νηπίοις καὶ παιδίοις τοῦ καταρ-  
τισμοῦ ὑπὸ τῆς ἀληθοῦς προσημμένου σοφίας. Ταῦτ' ἄρα ἀφειδῶς ἐγὼ  
τοῖς κατ' ἐμὲ χρώμενος, οὐδέποτε τὸ ἐντελὲς προκρίναι τοῦ ἀτελοῦς ἀπα-  
ναίνομαι.

Ὁ ἐν Ἱεροδιδασκάλοις Ἱεροκῆρυξ καὶ  
Πρωτοπαπᾶς Θεόδωρος Ἀναστασίου  
Καβαλλιώτης Ὁ ἐκ Μοσχοπόλεως.

S. 4 zeigt ein Bild der heiligen Dreifaltigkeit (Holzschnitt),  
S. 5—11 ein griechisches Abc-Buch, S. 12 einen Holzschnitt,  
die Jungfrau mit dem Christuskinde darstellend. Das Wörter-  
buch steht von S. 13—59, in drei Columnen angeordnet nach  
der alphabetischen Reihenfolge der griechischen Wörter, denen

jedesmal die südrumänische und albanische Uebersetzung zugefügt ist: Ῥωμαίικα. Βλάχικα. Ἀλβανίικα.

Am Schlusse des Lexikons ist ein Holzschnitt, eine Anzahl Engel darstellend, deren zwei vorderste einen Schild mit einem Christusbilde halten: ἡ σύναξις τῶν ἁσωμάτων steht darüber. Ein weiteres Bild auf S. 60 stellt die Verkündigung (ἡ εὐαγγελισμός) dar. Es folgt S. 61 ein griechisches Gebet an die Jungfrau, S. 62—67 ein in knappe Sprüche gefasster Auszug aus der biblischen und der Kirchengeschichte, S. 68—79 kurze dogmatische und ethische Sprüche und Gebete, S. 80 drei kleine Holzschnitte, das Abendmahl, die Kreuzigung und die Grablegung darstellend; ein gleicher S. 81 mit der Auferstehung; S. 81—92 kirchliche ἤχοι, darunter S. 92 jene rumänische Stelle. S. 93—94 folgen die Zahlwörter von Eins bis Hundert sammt den Hunderten bis Tausend, Zweitausend, Zehntausend, Zwanzigtausend, S. 95 die arabischen Zahlzeichen, S. 96 die Monatsnamen und die Recheneinheiten von den Einern (μονάδα) bis zu Hunderttausend Millionen. Damit bricht mein Exemplar ab.

Die Wiedergabe der von Kavalliotis aufgeführten Worte ist genau in der von ihm angewendeten griechischen Transcription erfolgt; auch die grossen Anfangsbuchstaben, die er allen Wörtern gibt, habe ich nicht ändern wollen. Die von mir jedesmal gegebene Umschrift ist natürlich mit Zuhilfenahme aller anderen mir zugänglichen Hilfsmittel gemacht. Die für das albanische sind in der meinem Etymologischen Wörterbuche angehängten Bibliographie namhaft gemacht; was seitdem dazu gekommen ist, werde ich im nächsten Hefte dieser Studien verzeichnen. Für das Südrumänische findet man die Quellen in den beiden Arbeiten von Miklosich, „Rumunische Untersuchungen“ I 1. 2. Wien 1881. 1882, und „Beiträge zur Lautlehre der rumunischen Dialekte“ I—V. Wien 1881—1883 angegeben. Hinzugekommen sind seitdem folgende wichtigere Arbeiten:

M. GASTER, Chrestomathie roumaine. I. II. Leipzig. 1891.

M. G. OBEDENARU, Texte Macedo-Române. Basme și poesii populare de la Crușova publicate după manuscrisele originale de Prof. J. Bianu. Bucuresci 1891.

Сборникъ отъ български народни умотворения. Heft VIII und IX. български приказки и вървания, събралъ и издава

Е. А. Манкаревъ. Enthält S. 491 ff. sieben südrumänische Märchen in bulgarischer Transscription und mit bulgarischer Uebersetzung.

WEIGAND Gustav, Die Aromunen. Ethnographisch-philologisch-historische Untersuchungen über das Volk der sogenannten Makedo-Romanen oder Zinzaren. II. Volksliteratur der Aromunen. Leipzig 1894.

Erster Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache zu Leipzig. Herausgegeben von Gustav WEIGAND. Leipzig 1894.

Einige Worte mögen hier noch über die Transscription der albanischen und rumänischen Laute bei Kavalliotis gesagt werden. Obgleich für eine solche das griechische Alphabet möglichst wenig geeignet war, ist sie doch im Ganzen ziemlich klar, wenn auch nicht durchweg sehr gleichmässig, ausgefallen.

### I. Albanesisch.

Meine Schreibung.	Kavalliotis.
a	α
e	ε, αι
i	ι, η
o	ο, ω
u	ου
ü	ιου
ε	ϛ.

Die Diphthonge werden von ihm mit αϊ u. s. w. bezeichnet, am Wortende schreibt er αγ, εγ, ογ.

r	ρ
ř	ρρ

Die beiden r-Laute sind ziemlich richtig unterschieden; doch kommen einzelne Ungenauigkeiten vor, z. B. Nr. 58 *μπούρρ* für *burε*, 69 *ριέστρ* für *riεste*, 79 *ρρμπέγ* für *rembéj*. Dagegen sind die l-Laute mangelhaft unterschieden. Man findet für:

ř	λ, λι, λλ
ł	λ, λλ.

Wahrscheinlich ist, wenn man nach der Analogie von *ν* = *ń* und der Häufigkeit der Fälle schliessen darf, λλ für ř beabsichtigt gewesen, vgl. z. B. 134 *μάλλι málı*, 148 *πλήσ plıs*,

sine Schreibung. Kavalliotis.

<i>f</i>	<i>φ</i>
<i>v</i>	<i>β</i>
<i>ts</i>	<i>τζ</i>
<i>tš</i>	<i>τζ̣</i>

Die gleiche Bezeichnung der beiden letzten Laute führt anchmal unliebsame Zweideutigkeiten herbei.

## II. Südrumänisch.

sine Schreibung.

Kavalliotis.

<i>a</i>	<i>α</i>
<i>e</i>	<i>ε, αι</i> (114 <i>παιδεμό</i> , aus etymologischem Grunde)
<i>i</i>	<i>ι</i>
<i>o</i>	<i>ο</i>
<i>u</i>	<i>ου</i>
<i>ă, â, î</i>	<i>α̣</i>
<i>r</i>	<i>ρ</i>
<i>ř</i>	<i>ρρ</i>
<i>l</i>	<i>λ</i>
<i>ř</i>	<i>λλ, λλι</i>
<i>m</i>	<i>μ</i>
<i>n</i>	<i>ν</i> (auch <i>σινγκκ</i> 292)
<i>â</i>	<i>νν, ννι, νι</i> (399 <i>ντζουνιόπινε</i> )
<i>k</i>	<i>κ</i>
<i>g</i>	<i>γκ</i> ( <i>ng</i> = <i>γκ</i> 418 <i>πλόγκου</i> )
<i>t</i>	<i>τ</i>
<i>d</i>	<i>ντ</i>
<i>p</i>	<i>π</i>
<i>b</i>	<i>μπ</i>
<i>h</i>	<i>χ</i>
<i>j</i>	<i>γ, γι, γε</i> (269 <i>γεορετھے</i> , etymologisch)
<i>γ</i>	<i>γ</i> (vor dunklen Vocalen)
<i>s</i>	<i>σ</i>
<i>z</i>	<i>ζ</i>
<i>š</i>	<i>σσ, σσι</i>
<i>θ</i>	<i>θ</i>
<i>δ</i>	<i>δ</i>



Meine Schreibung.	Kavalliotia.
<i>f</i>	<i>φ</i>
<i>v</i>	<i>β</i>
<i>ts</i>	<i>ιζ</i>
<i>tš</i>	<i>τζ</i>
<i>dz</i>	<i>ιζ, νιζ</i>
<i>dž</i>	<i>ιζ, νιζ.</i>

Z. B. 493 *όριζου ordzu*, 520 *μάιζαρε mádzäre*, aber 110 *πατένιζου pätédzu*, 144 *μπουμπουνιζάρε bumbunidzare*, 197 *νιζάνια dzadă*, 521 *γρουμάνιζου grumadzu*. *dž*: 128 *ατζούτιον adžutu*, 700 *ιζουράτιον džuratu*, aber 657 *ατζούτιον adžunu*.

In der Transcription der albanischen Wörter habe ich die in meinen früheren Arbeiten gebrauchte Schreibung angewendet. Auch das Südrumänische schreibe ich phonetisch, obwohl es hier wahrscheinlich besser wäre, sich an die Schreibung des Nordrumänischen anzulehnen; von Weigand habe ich mich in *ă, â, î* für dessen *o, u* entfernt. Der Name Aromunen, den Weigand gewählt hat, erscheint mir wenig glücklich. Ich brauche Südrumänen, als Abkürzung vl., d. i. vlachisch, das Nordrumänische kürze ich rum., d. i. rumänisch.

#### A.

1. Ἀββᾶς. Ἠγούμενον. Ἠγουμέν. „Abt“. Gr. *ἄββᾶς* ist aramäisch, früh in die Kirchensprache aufgenommen. Vl. *igúmenu*, alb. *igumén* aus gr. *ἡγούμενος* „Abt“.
2. Ἀγάλια. Ἀνάργα. Γκανιάλς. „langsam“. Ueber gr. *ἀγάλια* s. Ngr. Stud. IV. Vl. *anárga* ist gr. *ἄναργα* „très-tard, lentement“. *anarya* Adv. „langsam“ Weigand. *câte cu anarga* *ἡσυχά* allmählich, Boj. 123. Alb. *gadale* aus asl. *дѣла* „Entfernung“, Wtb. 60.
3. Ἀγαπῶ. Βόη. Ντούα. „ich liebe“. Vl. *voí*, Weig. *voj* „will, liebe“. Obed. 286 *voïü*; rum. *voiü* (neben *voiesc*) „will“. Aus lat. *volo*. Alb. *dua* = lat. *dēbeo*, Wtb. 76.
4. Ἄγγελος. Ἀγγελον. Ἐγγέλ. „Engel“. Vl. *ángelu* (Mikl. unrichtig *ányelu*), bei Obed. 339 *anghel* aus dem Griechischen, rum. *inger* aus lat. *angelus*, wie auch alb. *engël*, richtig tosk. *enjë*, geg. *enjë* Wtb. 95.

5. Ἀγγεῖον. Βάσouv. Ἐνq.  
 ‚Gefäß‘. Vl. *vasu* = rum. *vas* aus lat. *vasum*. Alb. *ens* ist auch gr.-alb., sonst *ans*, Plur. *ens*. Wtb. 12.
6. Ἀγγίστρι. Γκρέπον. Γκρέπ.  
 ‚Angelhaken‘. ἀγγίστρι Dem. zu agr. ἀγκιστρον. Vl. *grefu* aus alb. *gref* Wtb. 129. *gref* geht auf ein masc. \**grappus* (vgl. it. *grappo* ‚Traubenkamm‘, friaul. *grapp* ‚strascino‘, prov. *graps* ‚hohle Hand‘) mit pluralischem Umlaut zurück. Hierher gehört auch gr.-alb. *grap* ‚fange mit der Angel‘, *graps* ‚kneipe, schäle mit den Nägeln ab‘.
7. Ἀγλάδα. Βάκq. Λιόπηq.  
 ‚Kuh‘. ἀγλάδα ist Augmentativ zu ἀγλάδιον ‚Kuh‘, Const. Porph. Caer. 464, ein Deminutiv zu ἀγέλας ‚zu einer Heerde, ἀγέλη, gehörig‘, Schol. Apoll. Rhod. II 89. Vgl. βοῦς ἀγέλαιη bei Homer. Vl. *vakă* = rum. *vacă* aus lat. *vacca*. Alb. *lope* Alb. Wtb. 248; hierher gehört der in Griechenland häufig vorkommende Ortsname *lopes*, Λιόπεσι ‚Kuhtrift‘, z. B. in Attika, in Sikyonia (Νουχάκης Νέος στατιστικὸς πίναξ, Athen 1890, S. 56. 146).
8. Ἅγιος. Σάμτον. Σιέντ.  
 ‚heilig‘. Vl. *sămtu*, bei Obed. *sămt* aus \**samptus* = *sanctus*. stă Mărie Weigand II 10, 3. 74, 3 ist Abkürzung des unbetonten *sămtă*. Rum. ist *sănt* = *sanctus* neben *sfînt* aus asl. сѣнтъ. In dem vl. Märchen in Schapkarevs Sammlung (I 491) wechselt der Erzähler zwischen *săntul*, *svîntul*, *svăntul* und *svetul* (aus bulg. *cĕm*) *Mihail*. Alb. *šeñt*, richtig *šeñt* Wtb. 404.
9. Ἀγκάθι. Σκίνον. Γκίép.  
 ‚Dorn‘. Gr. ἀγκάθι, Dem. von ἀκανθα für ἀκάθι, mit lautlicher Angleichung an andere Wörter mit ἀγκ-. Vl. *skinu*, Weig. *škin*, Obed. *schin*, rum. *spin* = lat. *spinus* neben *spina*. Alb. *spine* ‚Rückgrat‘ aus *spina*. Alb. *jep* Wtb. 138. ‚Dorn‘ ist sonst *jemp*, gr. *glîmp*. Beider Etymologie ist nicht bekannt.
10. Ἀγκάλη. Μπαράτζq. Πουσστίμ.  
 ‚Armvoll‘. Vl. *bratsă* ist Pluralform = lat. *brachia*; Weig. Nr. 103, 15, Obed. S. 15, 39. Rum. *braț*, Pl. *brațe* und *brață*, Gaster Doine Gloss. 25. Thunmanns und Miklosich's Uebersetzung von ἀγκάλη mit *ulna* ist falsch. Bei Kav.

- Nr. 141 unter *βραχίων* und *μπράιζον* steht *bratsu*. Auch alb. *puštím* heisst ‚das Fassen, Umarmen‘, Wtb. 359.
11. *Ἀγκοῦρι. Καστραβέτζου. Κρασταβέτζ.*  
 ‚Gurke‘. *ἀγκοῦρι* (spät byz.) ist Dem. von dem in gleicher Bedeutung belegten *ἄγγουρον*, was die ‚unreif‘ (früher *ἰμός*) gegessene Gurke bezeichnete. *ἄγγουρος* = *ἄγουρος* aus *ἄωρος* Foy, Bezenb. Beitr. VI 226. Verf. ebenda XX 118. Vl. *kastravetsu* = rum. *crastavét*, alb. *krastavéts* sind slavisch.
12. *Ἀγκῶνας. Κότου. Μπαλλίουλ.*  
 ‚Ellbogen‘. Agr. *ἀγκών*. Vl. *kótu* auch Nr. 768; rum. *col*, aus lat. *cubitus*: über *o* aus *u* vgl. Miklosich, Beiträge III 7. Alb. *kut* bedeutet ein Längenmass von zwei Spannen. *bešül* Wtb. 49.
13. *Ἀγάντια. Καρσί. Κουντρέ.*  
 ‚gegenüber‘. *ἀγάντια* aus *ἐναντία*, vgl. *τύραγνος, σύγνεφο* in Leukas, Syll. VIII 364; *τούραγνος* in Kephallenia, Ἀνάλ. II 332; *ιουραγῶ* in Cerigo, Ilavδ. XIX 19; *γνί* = *ἐννί* in Kephallenia, Ἀνάλ. II 191; *ἔγνοια* für *ἐννοια* in Leukas, Syll. VIII 371, kann nach dem Verhältniss von agr. *ἔγνοια* zu *ἄνοια* gebildet sein, davon *ἄγνοιαστος, ἀνέγνοιαστος, ἀξέγνοιαστος* ebenda 368. Vl. *karší* = alb. *karši*, aus türk. *كارشو*; Weigands *kārsí* stammt zunächst aus ngr. *καρσί*. Alb. *kundré* = *kundréj*, *kundrele* Wtb. 214 aus *contrārius*.
14. *Ἀγορά. Κομπάρρε. Τριμπλιέμ.*  
 ‚Kauf‘. Vl. *kumpārare*, Obed. und Weig. *acumpārare*; rum. *cumpără* aus lat. *comparare*. Alb. *te blem*, Wtb. 39, aus *ablevare*.
15. *Ἀγουρίδα. Αγορίδα. Γκρέσστα.*  
 ‚unreife Traube‘. Ueber das griechische Wort s. Nr. 11. Daraus vl. *agoridă*, rum. *aguridă*. Alb. *grešte* = venez. *agresta*, Wtb. 129.
16. *Ἄγριος. Ἄγρον. Ηέγκρο.*  
 ‚wild‘. Vl. *ágru* (mit *γ* auch Weig. S. 218, 9) ist *ἄγριος*, alb. *i éger* = lat. *acris*, Wtb. 94.
17. *Ἀγῶγι. Αγῶγε. Κυρά.*  
 ‚Mietpreis (eines Pferdes oder Wagens)‘. Vl. *agóje* aus dem Griech., alb. *kirá* aus türk. *كرا*.

18. Ἀγῶνας. Ἀγωνισῆρε. Τζαλασσιτίγια.  
,Kampf'. Vl. *agonisire* vom Aorist von gr. *ἀγωνίζομαι*.  
Alb. *tšalsëtisje* von *tšalsëtis* ,bemühe mich' aus türk. چالشق,  
Wtb. 443.
19. Ἀδεια. Ἀδειε. Γκέ.  
,Erlaubniss, Musse'. Vl. *adie* = gr. Alb. *je*, in allen andern  
Quellen *jē*, Wtb. 162; was Pedersen, Festschrift für  
Thomsen, S. 253 gegen meine Etymologie bemerkt, ist ohne  
Belang.
20. Ἀδειος. Γκόλου. Ηζμπράζατ.  
,leer'. Vl. *golū*, auch Weig. und Obed., rum. *gol* = asl.  
голъ ,nackt, blos'. Slavisch ist auch *i zbrazet*, Wtb. 266.
21. Ἀδελφός. Φράτε. Βγά.  
,Bruder'. Vl. *frate* wie rum.. aus lat. *frater*; das Wort  
ist bekanntlich eines der zwei ältesten aus dem Rumä-  
nischen überlieferten (τέρνα, τέρνα, φράτρε bei Theophanes).  
Alb. *vela* habe ich Alb. Stud. III 36 mit idg. \**bhrāter-* zu  
vermitteln gesucht.
22. Ἀδράκτι. Φούσου. Μπόστ.  
,Spinnrocken'. *ἀδράκτι*, richtig volksmässig *ἀδράχτι*, aus  
agr. ἄτρακτος. Vl. *fusu*, Weig. *fus* ,Stricknadel, Spindel,  
Spule', rum. *fus* ,Spindel, Spule, Achse', aus lat. *fusus*.  
Alb. *bost* ist ungenau für *bošt*, Wtb. 42.
23. Ἀέρας. Ἀβέε. Χαβά.  
,Luft'. Vl. *avāe* und alb. *havá* sind türk. هوا ,Luft'. An-  
lautendes türk. *h* ist im Vl. geschwunden wie in *arane*  
,Mörser' Kav. 184 aus هاون, in *itš* (mit *nu* ,gar nicht')  
aus هيج, wogegen *h* und *ch* erhalten sind: *habare* ,Nach-  
richt' حبر, *haimali* ,Amulet' حمال, *hale* ,Abtritt' خلا, *hapse*  
,Gefängniss' حبس, *hazir* ,fertig' حاذر, *hãrdžujesku* ,gebe  
aus' خرج, *hãtire* ,Liebe, Gefallen' خاطر, *huzmekár* ,Diener'  
خدمت. Unorganisch ist *h-* zugetreten in *himbare* ,Speicher'  
neben *ambare* aus أنبار. Der Uebergang türkischer Sub-  
stantiva auf Vocale und Consonanten in Feminina auf *-e*  
ist im Vlach. sehr gewöhnlich; vgl. z. B. *ambare* ,Speicher'  
أنبار, *aridzae* ,Bitte' رجا, *arãkie* ,Schnaps' اقر, *askere* ,Heer'  
بىركت, *bairame* ,Bairam' بيرام, *birikete* ,Feldsegen' برىكت  
u. s. w.



24. Ἀετός. Σκιποάνε. Φαϊκούα.  
 ‚Adler‘. Vl. *skipoaŋe* mit rum. Suffix von alb. *skipja* ‚Adler‘ (Wtb. 226). Auch im Albanischen existirt *skipoŋe*, das in vl. *skipoŋa* bei Daniel entlehnt erscheint. Das Suffix, aus lat. *-onia*, ist dem Rum. und Alb. gemeinsam. Alb. *faikua*, bei Blanchus *falkue*, aus it. *falcone*, Wtb. 28.
25. Ἀηδών. Μπιμπήλλιου. Μπιμπιλ.  
 ‚Nachtigall‘. Agr. *αἰδών*. Vl. *bilbilu*, Weig. *bilbil*, alb. *bilbil*, aus türk. *bilbil*.
26. Αἷμα. Σάντζε. Γιαάκ.  
 ‚Blut‘. Vl. *sândze*, Weig. *sândze*, Obed. *sîngi*, rum. *sânge* aus lat. *sanguis*, Alb. *jak*, Alb. Stud. III 43.
27. Αἰῶνας. Αἶτα. Γιαίτα.  
 ‚Jahrhundert, Ewigkeit‘. Agr. *αἰών*. Vl. *etă*, von Miklosich R. U. II 11 unrichtig *aită* umschrieben, vgl. Kav. Nr. 457 unter *κόσμος*: *έτα*; Boj. S. 3 *eta* ‚die Ewigkeit‘; Weig. 303 *etă* ‚Welt, Leute‘. Das Wort stammt, wie alb. *jete*, aus lat. *aetas*, und zwar aus dem Nominativ,<sup>1</sup> während die übrigen rom. Formen auf *aetatem* zurückgehen.
28. Ἀξέγατος. Ντεέγζου. Ητιέζα.  
 ‚ganz, vollständig‘. Vl. *ndregu*, Obed. *întreg*, rum. *întreg* aus lat. *întegrum*. Alb. *i tere*, geg. *təne* aus lat. *totānus*, Wtb. 429.
29. Ἀκόλουθος. Ντονπαρσάτορον. Ντιέας.  
 ‚nachfolgend‘. Vl. *dupănasătoru* ist *după* ‚hinter‘ (auch bei Weig., Obed.) = rum. *după*, it. *dopo* u. s. w. aus lat. *dē-post. năsătoru* ist unklar, auch von Miklosich R. U. II 30 nicht verstanden. Ich vermuthe, es ist Druckfehler für *păsătoru* = lat. *\*passatorem*, von *\*passare*; vgl. rum. *păsesc* ‚gehe‘ (Cihac I 196. Jarnik, Doine 217); *păsător* ‚gehend‘, *păsuesc* ‚laisser passer‘: also ‚nachgehend‘. Alb. *ndjekss* von *ndjek* ‚verfolge‘, Wtb. 300.
30. Ἀκόμι. Νίκα. Εδέ.  
 ‚noch‘. *ἀκόμι*, richtiger *ἀκόμη* = *ἀκμήν*. Krumbacher, K. Z. XXVII 498 ff. Vl. *nika*, Weig. *nikă* und *ningă*, letzteres

<sup>1</sup> Danach berichtigt sich die Bemerkung Meyer-Lübkes, Ital. Gr. 122, A. 1: ‚Das Verbleiben des Nominativs *bônitas* im Vulgärlateinischen ist mehr als zweifelhaft‘.

im Süden und im Centrum verbreitet, bei Obed. *nică* und *nica*, bei Miklosich R. U. II 27 *nincă* und *ningă*; *nika* auch bei Daniel, Bojadschi und Roza = rum. *încă* ‚noch‘, das sammt it. *anche*, afrz. *anc* ‚noch, auch‘ noch nicht befriedigend gedeutet ist (Körting Nr. 178). Alb. *edé*, Wtb. 83.

1. *Ἀκουμπίζομαι. Μεντοάπαρρου. Μοτέτεμ.*  
 ‚stütze, lehne mich‘. Ueber das griechische Wort s. Ngr. Stud. III 9. Vl. wohl *me ndo áparu*, zu vergleichen mit rum. *a se apărá* ‚sich schützen, sich vertheidigen‘, aus lat. *apparare*, bei Weig. *apăr* ‚schütze‘; *ndo* ist unklar, die Erklärung von Miklosich R. U. II 29 wenig wahrscheinlich. Alb. *mstetem*, Wtb. 277.
2. *Ἀκούω. Ἀβριου. Νταγγιόι.*  
 ‚höre‘. Vl. *ávu* (Weig. 296, Obed. 342) = rum. *aud* aus lat. *audio*. Alb. ist zu lesen *νταγγιόι*, d. i. *ndsǫj*, Wtb. 66, aus lat. *intelligere*, das sonst noch im Rum. (*înţeleg* ‚verstehe‘) und Ladinischen (Gartner in Gröbers Grundriss I 470) fortlebt.
3. *Ἄκρα. Μάρτζερε. Ἄνα.*  
 ‚Ende‘. Vl. *márdzene*, Weig. *márdzine* ‚Ende, Grenze‘, Obed. *márgine*, ebenso Mostre I 22 (übersetzt mit rum. *hotar*) = rum. *márgine* aus lat. *marginem*. Alb. *ans*, Wtb. 11.
4. *Ἀκριβός. Σκούμπου. Ησστρέητα.*  
 ‚theuer‘. Vl. *skumpu*, auch Weig., Obed., rum. *scump* = asl. *ckъnъ* ‚geizig‘; auch bulg. *ckъnъ*, serb. *ckyn* bedeuten ‚theuer‘. Ngr. *ἀκριβός* = agr. *ἀκριβής* hat dieselbe Entwicklung von ‚genau, sparsam‘ zu ‚theuer‘ durchgemacht; *ἀκριβώς* schon im 6. Jahrhundert. Ebenso ist alb. *stréite*, aus lat. *strictus* (Wtb. 418), eig. ‚beengt‘.
5. *Ἀκρίδα. Γκουλονγκούστα. Καρχαλέτζ.*  
 ‚Heuschrecke‘. Richtig *ἀκρίδα*. Vl. *gulugustă* enthält das lat. *locusta*, das allgemein romanisch ist, auch rum. *lăcustă*. Die vulgärlateinische Form des Thiernamens, der im Lateinischen schon neben der Heuschrecke eine Art Seekrebs bezeichnete, war schon *lacusta* oder wahrscheinlicher *lagusta*, *langusta*, vgl. afrz. *laouste*, port. *lagosta*, sic. *lagusta*, neap. tarent. *ragosta*, prov. span. *langosta*, afrz. *langoste*. Das vl. *lugustă* zeigt dieselbe Assimilation des Vocales der ersten an den der zweiten Silbe, wie das durch die besten

Handschriften bei Plautus, Livius u. a. gewährleistete *locusta*. Das -k- von rum. *lăcustă* erweckt den Verdacht, dass das Wort gelehrt ist, wie it. *locusta*; volksthümliche Ausdrücke im Rum. sind z. B. *căluș* (‚Pferdchen‘ von *cal*), *cosas* (‚Mäher‘, von sl. *kosa* ‚Sichel‘), *împelătorie* (Frollo, ‚Sattelträger‘). Das in dem vlachischen Worte vorgesetzte *gu-* weiss ich nicht zu erklären. Alb. *karkalëts* ist slavisch, Wtb. 178: bulg. *скакален*.

36. Ἀκτινα. Πάτζα. Ρέζε.

‚Strahl‘. Vl. *radă* = rum. *rază* wie alb. *reze* aus lat. \**radia* für *radius*, worauf auch it. *razza* ‚Speiche‘, prov. cat. span. *raya* ‚Strahl‘, frz. *raie* ‚Streifen‘ zurückgehen. Dieses \**radia* ist der Plural des vulgären *radium*, das bei verschiedenen Grammatikern (VII 102, 1. 287, 23. 308, 32 Keil) verworfen wird.

37. Ἀλας. Σάρε. Κροίονα.

‚Salz‘. Vl. *sare*, ebenso rum., lat. *salem*. Alb. *kripe* Wtb. 206.

38. Ἀλέθω. Μάτζενον. Πλιούαγ.

‚male‘. Ἀλέθω für ἄλέω, aus dem Aorist ἤλεσα gebildet; spätgr. ἄλήθω. Vl. *mătsenu* = rum. *macin*, aus lat. *machinare* von *machina*; nur noch it. *macinare*. Alb. *plua* ist falsch für *blua*, aus lat. *molere* entlehnt, Wtb. 40.

39. Ἀλείρω. Ούγκον. Αιούεγ.

‚bestreiche‘. Vl. *ingu* = rum. *ung*, lat. *ungo*. Alb. *luej*, Wtb. 251.

40. Ἀλέτρι. Μεσσιον. Πλιούαρ.

‚Pflug‘. Ἀλέτρι aus agr. ἄροτρον; zunächst ist in ἄλειτρον das tonlose o zu e geworden, λ durch Dissimilation. Vl. *meziu* scheint sonst nicht bekannt zu sein; die Carte de alégere von Bagay bieten S. 45 *aratra* und *plugu*; rum. sind *plug* und *aratra*. Das Wort ist dunkel; hängt es (als Lehnwort) mit asl. *мѣшати* ‚mischen, kneten‘ zusammen? Man könnte ven. *versor* ‚Pflug‘ vergleichen. Alb. *pluar*, Wtb. 346.

41. Ἀλέτρι. Φαρίνα. Μιέλ.

‚Mehl‘. Agr. ἄλευρον. Vl. *fărină*, auch bei Weig. und Obed., rum. *făină*, lat. *farina*. Alb. *mijet*, Wtb. 282; an

- meiner dort gegebenen Etymologie aus \**melva*- halte ich trotz Pedersen, K. Z. XXXIII 544 fest.
42. Ἀλήθεια. Ἀλήθεια. Βαρτιέτια.  
,Wahrheit'. Das vlachische Wort aus dem Griechischen; bei Weig. *aliðka* und *alikh̃ea*, bei Obed. *alihia*. In *aliðka*, *aliðka* ist der nach ð folgende Spirant diesem assimiliert, in *alihia* ist ð in χ übergegangen. Alb. *vertiétie* ist ungenau für *vertets*, lat. *a* kann nicht zu -ie- werden.
43. Ἀλημονῶ. Ἀγαρροσιέσκου. Χαρόγ.  
,vergesse'. *ἀλημονῶ*, byz. *λημονέω*, von dem späten *λήμων* für älteres *ἐπιλήμων*. Vl. *agǃr̥šesku*, auch Weig. neben *agr̥šesku*, Obed. *agr̥šire*, rum. *greşesc* ,fehle, täusche mich', aus asl. *gr̥kchiti* ,aberrare, peccare'. Alb. *haróç* leitet Bugge, Bezenb. Beitr. XVIII 177 nicht übel aus lat. *aberrare* her.
44. Ἀλλάσσω. Ἀλλαξέσκου. Νταρόγ.  
,kleide mich um'. *ἀλλάσσω* mit Weglassung von *στολάς*, *ἱμάτια* u. ä., womit es seit der Septuaginta oft verbunden wird. Aus dem Griechischen vl. *allāks̃esku*, Obed. *alāxire*, Weig. *alāks̃esku* ,wechsle, kleide mich um'. Alb. *nderóç* aus lat. *alterare*, Wtb. 300.
45. Ἄλλος. Ἄλου. Τίετερ.  
,ein anderer'. Vl. *altu*, rum. *alt*, lat. *alter*. Alb. *t̃ieter*, Wtb. 162. In Griechenland auch *áters*, was aus *h̃áters* für *h̃éters* ,ein anderer' abstrahiert ist.
46. Ἄλογον. Κάλου. Κάλε.  
,Pferd'. τὰ ἄλογα sind schon bei Xenophon ,Thiere'; Diodor braucht es für ,Pferde' und in dieser Bedeutung ist es bei Byzantinern gewöhnlich. Es war Rösler vorbehalten, in diesem rein griechischen Worte das karische *ala* ,Pferd' mit einem Suffix -ag erweitert zu sehen (Z. f. ö. G. 1873, S. 112); noch wunderlicher ist die Herleitung von Boltz, Ἑλλάς I 9 ff. Vgl. Hatzidakis, Einleitung 35. Vl. *kalu*, Weig., Obed. *kal*, rum. *cal*, lat. *caballus*. Ebendaher alb. *kale*, richtig *kal* oder *kale*, Wtb. 170.
47. Ἄλουποῦ. Βούλπε. Δέλπαρα.  
,Fuchs'. *ἄλουποῦ* oder *ἀλεποῦ*, f. (bei Legrand unrichtig als m.), ist Femininbildung zu *ἀλώπηξ* oder dem daraus verkürzten *ἀλωπός*, nach dem Muster der zahlreichen Fe-



minina auf -oŭ, die aus den spätgriechischen auf -oŭs entstanden sind, wie *Ἐλενοŭς*, *Ῥοδοŭς*; diese hinwiederum sind aus den ion. Accusativen auf -oŭν von Nominativen auf -ű neu gebildet. W. Schulze, Berl. Phil. Wochenschr. 1893, Sp. 226 f., der übersehen hat, dass bereits Danielsson, Grammatiska Anmärkningar II 26 f. (Upsala 1883) diese Bildungen besprochen hat. Vl. *vulpe*, auch Weig., ebenso rum., lat. *vulpes*. Alb. *đēlpers* ist mir noch ebenso unklar, wie Wtb. 84. Auch Bugge, Bezzenb. Beitr. XVIII 165 f. hat das Räthsel nicht gelöst.

48. Ἀλῶνι. Ἀργε. Ἀἶμα.

‚Tenne‘. Gr. richtig *ἀλῶνι*, von agr. *ἄλως*, spätgr. *ὁ* oder *ῆ* *ἄλων*, s. Winer-Schmiedel, Grammatik des neutestam. Sprachidioms I 85, davon das Deminutiv *ἀλῶνιον*. Vl. *arje*, rum. *arie*, lat. *area*. Alb. *lens* zu asl. *лѡмѣнѣ*, Wtb. 243.

49. Ἀμάξι. Κέρρα. Κιέρρα.

‚Wagen‘. Agr. *ἄμαξα*. Vl. *keră*, Obed. *cheră*, ist mit alb. *kere*, richtig *kere*, identisch; beide gehen auf das allgemein rom. *carrus* oder *carrum* (ngr. *κάρρον*, daraus gr.-alb. *karo*) zurück. Das *e* ist befremdlich; es kann im Albanischen durch Umlaut im Plural *carri* entstanden sein, dann ist das vlachische Wort aus dem Albanischen entlehnt. Rum. ist *car*.

50. Ἀμαρτία. Ἀμάρτις. Φάι.

‚Sünde‘. Vl. *amărtie*, auch Weig. Alb. *faj* ist lat. *\*fallium*, Wtb. 98.

51. Ἀμασχάλη. Σουμσοάρα. Σιέτουλα.

‚Achsel‘. Agr. *μασχάλη*. Vl. *sumsoară*, auch Nr. 590; bei Daniel (Mi. R. U. II 56) als Adverbium: *tsi au sumsoară topă êpou êχουν* eis tēn *âmăσχάλην* *σφαίραν*, ebenso Weig. S. 194, 109: *s ti ved ku măînlî sumsoară* ‚ich will dich sehen mit den Händen in der Achselhöhle‘; S. 256 *s dutse la mulare ku năskunte kărtsi sunsoară* ‚er geht zur Frau mit einigen Büchern unter dem Arm‘. Obed. S. 70, 129 *zi luându-l moša sumsoră* ‚indem ihn die Alte unter den Armen fasste‘. Rum. ist *subsuoăre* ‚Achselhöhle‘ Şain., *suptioară* ‚ascella‘ Frolo, *subţioară* Polysu, Şain., *suptsioară*, *suptăsuara* Gaster Chrest.; *suară* f. ‚Achsel‘, *suptsuoară*, *suptioară* ‚Achselhöhle‘ Iszer. Die Deutung des, wie

es scheint, durch Umdeutung mehrfach entstellten Wortes ist schwierig; auch die von Cihac I 268 aus einem mit lat. *subtus* (= rum. *supt*) zusammengesetzten *subalare* befriedigt nicht sehr. Miklosich, Beitr. III 67 sucht *sumptus* für *subtus* darin. *suară* bei Iszer ist wohl nur falsch aus *subts*. erschlossen. Ueber alb. *siétuls* s. Wtb. 403; *σιέτουλα* Kav. Nr. 590.

52. Ἀμή. Μά. Πώ.

,aber'. *āmē*, auch *āmū* geschrieben, scheint *an mē* zu sein. Portius ed. W. Meyer 231. Vl. *ma* ist lat. *magis*, also = it. *ma*; vgl. rum. *mai* ,mehr', Cihac kennt dafür auch *ma* (I 152). Alb. ngr. serb. *ma*, *μά* ,aber' stammen aus dem Italienischen oder dem Vlachischen, übrigens ist möglich, dass auch vl. *ma* italienischen Ursprungs ist (auf dem Wege durch gr. *μά*). *ama* ,aber' bei Weig. 292 ist türk. *la*, auch im Alb. Bulg. Serb., ngr. *amá* in Epirus Chasiotis 225. Daraus *am* Dan., Weig., bulg. *am*. Alb. *po* aus lat. *porro*, Wtb. 346.

53. Ἄμμος. Ἀρίνα. Σιούρ.

,Sand'. Vl. *arină*, auch Weig., ebenso rum., lat. *arēna* (Miklosich, Beitr. II 13), auch im Albanischen als *rəns*, *rere* vorhanden. Alb. *šur* ist lat. *saburra*, Wtb. 420.

54. Ἀμῶνι. Ἀμῶνε. Κούδαρε.

,Ambos'. *āmōni*, richtig *āmōni*, ist *ākmōnion* von *ākmōn*. Daraus vl. *amone*. Rum. gilt das slav. *nicovală*. Alb. *kúdere* ist it. *incudine*, Wtb. 209.

55. Ἀμπέλι. Γίνις. Βρέσστα.

,Weinberg'. *āpélion* ,kleiner Weinstock' schon bei Aristophanes. Vl. *jīne*, auch Weig. = rum. *vie* aus lat. *vinea*. Alb. *vrešts* Wtb. 466.

56. Ἀμύγδαλον. Μύγδαλα. Μπαγιάμε.

,Mandel'. Vl. *mīgdală*, rum. *migdală* sind griechisch, ersteres aus dem Neugriechischen, letzteres zunächst aus asl. *MHΓΔΑΛЪ*, *MHΓΔΑΛΑ*. Alb. *bajame* ist türk. *badam*, Wtb. 24.

57. Ἀνάγη. Ἀνάγης. Νοβόγια.

,Noth'. Vl. *anage* ist griechisch, alb. *novoje*, sonst *nevoje* slavisch, asl. *HEOЛЪ*. *no-* durch Assimilation.

58. Ἀνδρας. Μπαρμπάτου. Μπούρε.

,Mann'. Vl. *bărbatu* = rum. *bărbat* aus lat. *barbatus*, in

dieser Bedeutung sonst nicht romanisch, obwohl sie früh volksthümlich war (solet hic barbatus sectari senex, Plautus). βαρβατος Ngr. Stud. III 13, daraus alb. *varvát* Wtb. 464. Alb. *burs* Wtb. 55.

59. Ἄνεμος. Βίτιον. Ἐρα.

‚Wind‘. Vl. *vintu* = rum. *vînt*, bei Weig. *vîmtu*, *vînt*, Obed. und Mostre *vîmtu*, aus lat. *ventus*. Vgl. Miklosich, Beitr. III 66. Alb. *ers* ist lat. *aria*, Wtb. 96; das Wort hat in Griechenland auch die Bedeutung ‚Benahmen, Miene, Sangweise‘, also wie it. *aria*.

60. Ἀνεψιός. Νεπότην. Νίπ.

‚Neffe‘. Vl. *nepotu*, Weig. *nîpót*, ‚Neffe, Enkel‘, Obed. *nepotá* ‚Nichte‘, rum. *nepót*, ‚Neffe, Enkel‘, aus lat. *nepōtem*, alb. *nîp* dagegen aus dem Nominativ *nepos*, wie it. *niero* Wtb. 310.

61. Ἀνθρωπος. Ὅμου. Νρερί.

‚Mensch‘. Vl. *omu* = rum. *om* aus *homo*. Alb. *ñerí* zu *ánér* u. s. w. Wtb. 313.

62. Ἀντερον. Μάτζον. Ζόρρα.

‚Eingeweide‘. ἄντερον aus ἔντερον nach τάρτερα. Vl. *matsu* = rum. *maş* = lat. *matia*. Alb. *zore* Wtb. 486.

63. Ἀτζα. Πούλπα. Πούλπα.

‚Wade‘. ἄτσα Ngr. Stud. IV. Vl. *pulpă*, ebenso rumänisch, alb. *pulpe* sind lat. *pulpa*.

64. Ἀξίγγι. Σέον. Διάμα.

‚Fett‘. ἀξίγγι aus *axungia* s. Ngr. Stud. III 10. Vl. *seu* = rum. *seü* ‚Talg‘ aus lat. *sebum*. Alb. *ðiams* ist nicht gedeutet, Wtb. 86.

65. Ἀξιος. Ἀξιον. Ηζότι.

‚fähig‘. Vl. *áksiü* griechisch. Alb. *i zoti* ‚tüchtig, fähig‘, als Substantiv ‚Herr‘, Wtb. 486.

66. Ἀπαλός. Μοάλε. Ημπούτα.

‚zart‘. Vl. *moale*, rum. ebenso, lat. *mollis*. Alb. *i bute* schlägt Bugge 163 vor zu got. *muka-modei* ‚Sanftmuth‘ an. *mjúkr* ‚mollis‘ zu stellen, also für \**mukte*.

67. Ἀπίδι. Γκόρτζον. Ντάρδα.

‚Birne‘. ἀπίδι Deminutiv zu ἄπιον. Vl. *gortsu* stammt durch Vermittelung des Albanischen oder Griechischen aus dem Slavischen: Ngr. Stud. II 65. Alb. *dardë* war mir

- Wtb. 61 noch nicht klar; Bugge 164 hat das Wort hübsch mit *ἀχράς*, *ἄχερδος* ‚wilder Birnbaum‘ zu vermitteln gesucht; wurzelhaft wäre *gherd-*, *ghrd-* (*ἀ-χράδ-*), *ghord-* (alb. *dard-*, vgl. Alb. Stud. III 18). Dann würde freilich Schrader's ohnehin nicht sehr wahrscheinliche Combination (B. B. XV 285) fallen, die Prellwitz 42 acceptirt hat.
68. *Ἀπλός. Ἀπλό. Μιουτί.*  
 ‚einfach‘. *ἀπλός* aus *ἀπλοῦς* nach *ἀπλοῦ*, *ἀπλῶ*, *ἀπλοῖ* u. s. w. Daraus vl. *apló*. Alb. *mütí* ist türk. مطيع ‚gehorsam, friedlich‘.
69. *Ἀράδα. Ἀράδα. Ριέστα.*  
 ‚Reihe‘. Vl. *aradā* auch bei Weig. Ueber das aus dem Griechischen und dort aus dem Romanischen stammende Wort s. Ngr. Stud. IV 13. Es erscheint auch im Albanischen als *radε*, *aradε*. *rieste*, genauer *riēste* Wtb. 374.
70. *Ἀργός. Ἀμνητιόρον. Ημνούαμ.*  
 ‚träge‘. Vl. *amñätoru* ist Ableitung von *amñn* ‚zögere, verspäte mich‘ Weig., rum. *amñn* ‚aufschieben‘: lat. *mane* (= vl. *mīne* Weig. 319): ‚auf morgen aufschieben‘, dann ‚zögern‘. Cihac I 166 ist auf einem Irrwege. Alb. *i menuam* gehört ebenfalls hieher, sammt *menóni* ‚zögere, komme zu spät‘ u. s. w.; unrichtig Wtb. 274.
71. *Ἀρέσω. Ἀρεσέσκον. Παλκιέγ.*  
 ‚gefallen‘. *ἀρέσω*, ein aus Aor. *ἤρεσα* neu gebildetes Präsens. Vom Aorist vl. *aresésku*, Weig. *arisesku*, ebenso Obed. *arísire* (i ist nordgriechisch für tonloses ε). Alb. *pelkēj* aus lat. *placere*, woher auch rum. *plac*. Wtb. 331.
72. *Ἀριθμός. Νούμερον. Νούμουρ.*  
 ‚Zahl‘. Vl. *númeru* und alb. *numur* aus lat. *numerus*; rum. *numur*.
73. *Ἀρκιτός. Νεμάλο. Ησατόσιμ.*  
 ‚genügend‘. Vl. *nemalo*, auch Boj. 123, ist slav. *ne malo* ‚nicht wenig‘. Alb. *i satošim* ist unrichtig für *sadošim* Wtb. 383.
74. *Ἀρκούδα. Ούρσον. Ἀρρί.*  
 ‚Bär‘. Gr. *ἀρκούδα* ist Augmentativ zu *ἀρκούδιον*, das von dem seit der Septuaginta und Aelian belegten *ἄρκος* für *ἄρκτος* Deminutivbildung ist. Vgl. *λαούδια* ‚Hasen‘ Syme, Syll. XIX 222; *σκουλλούδια* ebenda 233; *ἀνλιδεροῦδι* ‚kleiner



Hof Chios, Pasp. 100; *χροῦδι* von *χροῦς* ebenda 121; *ζούδιον* ‚Thierchen‘ Serrä, Φιλ. III 131; und wie *ἀρχοῦδα*, so *τὴν καλοῦδα μου* Imbros, Syll. VIII 539; ebenso in Ikaria, Stam. 130; *πεταλοῦδα* ‚Schmetterling‘; *πλεξοῦδα* ‚Haarflechte‘; *φλοῦδα* ‚Baumrinde‘; *πελεκοῦδα* ‚Holzsplitter‘. Dass *ἄρκος* Vulgärform war, zeigt u. a. das Sprichwort bei Suidas I 740 Bernh. *ἄρκου παρούσης τὰ ἴχνη ζητεῖς*. Die Entstehung von *ἄρκος* aus *ἀρκτος* ist nicht klar. Vl. *ursu* = rum. *urs*, lat. *ursus*, allgemein romanisch, aber vom Albanischen nicht aufgenommen, das sein altes *arī* verwendet; *arī* des Kavalliotis ist auch im Griechisch-Albanischen gebräuchlich. Das Wort ist wohl Bildung wie *ἡερί*, von *ar* = *arh* aus *ark*, wie *tjer* ‚spinne‘ aus *terk*.

75. Ἄρμα. Ἄρμα. Κοράλια.

‚Waffen‘. Ueber ngr. *ἄρμα*, richtig *ἄρμα*, s. Ngr. Stud. III 11. Daraus oder aus lat. *arma* direkt vl. *armă*; die gleichlautende rumänische Form stammt wohl ohne Zweifel aus dem Latein; bei alb. *arme* kann man zweifeln. Alb. *kurale* scheint eigentlich ‚Lederwerk‘ zu sein: Wtb. 209.

76. Ἀρμεράδα. Νσαρράτουρα. Κρίπια.

‚Salzlake‘. *ἀρμεράδα* für *ἀλμυράδα*. Vl. *nsărătură*, von *sare* Nr. 37, rum. *sărătură*, lat. *\*insalitura*. Alb. *kripje* von *kripe*, s. o.

77. Ἀρνοῦμαι. Ἀρνησέσκον. Ἀρνίς.

‚leugne‘. Aus dem Aorist des griechischen Verbums stammt das vl. *arnisesku* (vgl. Nr. 71) und das alb. *arnis*.

78. Ἀρνί. Νιέλον. Κιέγια.

‚Lamm‘. Vl. *nelu*, Weig., Obed. *nel* ist die dem rum. *miel* lautgesetzlich entsprechende Form; dies steht für lat. *agnellus* (Miklosich, Beitr. IV 74). Alb. *kenge*, wohl *kenge* und das Fem. zu dem sonst gewöhnlichen *kenk* (Wtb. 222, wo aus S. Marzano *kengre*, Bonaparte<sup>2</sup> 14 nachzutragen ist), ist etymologisch dunkel; indessen ist Bugge's (B. B. XVIII 178) Deutung aus einem wie *avunculus* gebildeten Deminutiv *\*agnunc(u)lus* beachtenswerth; nur möchte ich die Entwicklung *\*(a)gnunclus*, *\*glunclus*, *\*clunclus* vorschlagen. Auszugehen ist dann von *kenk*; *kenk*, *kenge* sind als nordalbanisch aufzufassen.

9. Ἀράζω. Αράκιον. Ραμπέγ.  
 ‚raube‘. Vl. *aráku* (Thunmann hat unrichtig *αράκιον* und darnach Miklosich, R. U. II 12) ist lat. *rapio*, Miklosich, Beitr. IV 15. Rum. *răpesc*. Alb. *rembéj*, ungenau für *rembéj*, ist doch vielleicht ebenfalls das durch Nasaleinschub umgestaltete *rapio*; anders hatte ich es Wtb. 374 aufgefasst.
0. Ἀρραβῶνας. Ησάζματα. Τραμπλιούαμ.  
 ‚Verlobung‘. *αράβων* eig. ‚Handgeld‘, semitisch: Lewy, Sem. Fremdwörter 120. Vl. *isózmatá* gehört zu *ισουσίτλον* ὁ ἀρραβωνιασμένος, *ισουσίτα* ἡ ἀρραβωνιασμένη, σε λλὶ *ιουσουςιάσκα* ἄς τοὺς ἀρραβωνιάση bei Daniel S. 54 Mikl.; *isosesku*, *isusesku* ‚verlobe‘, *isosít* ‚verlobt‘, *fete susite* ‚verlobte Töchter‘ Weig.; *isusire*, *fetá isusitá* Obed. Dies weist auf ein gr. *ισώνω*, das (nach Mittheilung von Hatzidakis) bei den Griechen des Pelion und Thessaliens in der Bedeutung ‚verloben‘ vorkommt; in Mittelgriechenland und Epirus dafür (*ι*)σάζω; *σαστικά* ist in Megara, Epirus und anderwärts ‚Verlobung‘. Alb. *te mbliam* von *mbloñ* = lat. *invelare*, Wtb. 267.
1. Ἀρσενικός. Μάσκουρον. Μάσσκονλ.  
 ‚männlich‘. Vl. *máskuru*, Weig. *máskurŭ*, Obed. *mascur*, rum. *mascur* nur ‚verschnittenes Schwein‘, und alb. *maškuł* (Wtb. 262) aus lat. *masculus*.
2. Ἀρχή. Ἀρχισμα. Νίσγια.  
 ‚Anfang‘. Vl. *arçizma* ist gr. *ἀρχισμα*, vgl. *aħursesku*, *aħurkesku*, *arħinsesku* bei Weig. aus *ἀρχίζω*, *ἀρχινίζω*, *aħurhire* bei Obed. Alb. *nisje* von *nis* ‚fange an‘; Wtb. 310 war ich noch der unrichtigen Erklärung von Miklosich aus *ἐκίνησα* gefolgt, das Verbum ist vielmehr lat. *initiare*, über dessen mundartliche Gestaltungen in norditalienischen und ladinischen Mundarten Mussafia, Beitr. 69 f. und Flechia, Arch. glott. II 356 gehandelt haben.
3. Ἀρχίδι. Κόλλιον. Χέρδε.  
 ‚Hode‘. *αρχίδι* aus *τὰρχίδια* von *ορχίδι*. Vl. *koļu* = rum. *coiŭ* ist lat. *coleus*, auch it., prov., frz. Alb. *herde* Wtb. 151.
4. Ἀρχοντας. Ἀρχοντον. Μπουγιάρ.  
 ‚Vornehmer‘. Vl. *arçondu* ist griech., alb. *bujár* slavisch.
5. Ἀσίμι. Ασίμε. Αργιάντ.  
 ‚Silber‘. Gr. richtig *ἀσημι*, von *ἄσημον* ‚ungeprägtes Silber‘, Türk. Stud. I 36. Daraus vl. *asime*, auch bei Obed.,

Weig. Rum. hat das lat. *argent*, ebendaher alb. *arǵent* Wtb. 15, wo *erǵendre* aus San Marzano hinzuzufügen ist.

86. Ἀσπί. Βαταλάχον. Κατζίε.

‚Schlauch‘. Vl. *vätälaxu*, Weig. *vätäláh* ‚Schlauch von Ziegenfell‘ ist slavisch: russ. *nomoxá* pl. ‚Eingeweide‘, poln. *patrach*, *patroch* dass. Alb. *katsék* (unrichtig Wtb. 182), auch bei Kristoforidhis, ist in seiner Bildung nicht klar.

87. Ἀσπερος. Ἀλμπον. Ημπάρδε.

‚weiss‘. Ueber das griechische Wort s. Ngr. Stud. III 12. Vl. *álbu*, auch bei Obed. und Weig. ‚weiss, glücklich‘ (*álbile* ‚die Feen‘); rum. *alb* aus lat. *albus*. Alb. *i barðe*, richtig *i barð*, Wtb. 27.

88. Ἀσταχός. Ἀσταχό. Σταχούς.

‚Seekrebs‘. *ἀσταχός* für *ἀσταχός* auch bei Somavera, Ben-  
totis, Dehèque. Daraus vl. *astaxó* und alb. *stahús*. Aus *ἀσταχός* stammen alb. *stakó*, rum. *stacós* Cih., *stácoj* Şain., serb. *jastog*, türk. استاقوس. Der Abfall des *a*- ist schon griechisch.

89. Ἀστράπτω. Σκάπερον. Σκρεπετίγ.

‚blitze‘. Vl. *skáperu*, vgl. *ascapiră* ‚es blitzt‘ Weigand, Olympowalachen 97 und rum. *scăpără* ‚Feuer schlagen, blitzen‘, Şain. gehört wohl mit alb. *skrepetij*, richtig *skrepetij*, zusammen. Wtb. 409.


90. Ἀστρον. Στιάο. Ούλλ.

‚Stern‘. Für *ἄστρον* schreibt Kav. *ἄστρον*. Vl. *stiao*, Weig. *steag* = rum. *stea* aus lat. *stella*. Miklosich, Beitr. II 35. III 53. Alb. *ul* nur bei Kav., sonst *ül*, ist doch wohl zu air. *súil* zu stellen (Wtb. 460), obwohl die flüchtige Gegenbemerkung von Pedersen K. Z. XXXIII 544 nicht geeignet ist die erste meiner dort vorgeschlagenen Etymologien zu widerlegen. Auffallend klingen an das albanische Wort die Ausdrücke einiger kaukasischer Sprachen für ‚Auge‘ an (Erckert, Sprachen des kauk. Stammes I 43), die aber, wie andere zeigen, vorne einen Consonanten verloren haben.

91. Ἀτζαλος. Ἀτζαλου. Ηντιούρα.

‚schmutzig‘. Gr. *ἄτσαλος*, woher vl. *átsalu* stammt, halte ich für gebildet von *ἀτσάλι* ‚Stahl‘, das romanisches Lehnwort ist (ven. *azzale*, Ngr. Stud. IV 14, ‚stahlfarben,

dunkelgrau, schmutziggrau, schmutzig'); vgl. *luridus* ,blassgelb, fahl', das in den romanischen Sprachen ,schmutzig' bedeutet. Alb. *i tsalë*, das Miklosich R. U. II 12 zum Vergleich heranzieht, bedeutet ,lahm' (Wtb. 444). Ueber alb. *ndürs* s. Wtb. 302.

2. *Αδγή. Ντιμνιατςα. Μαργγιέσγια.*  
 ,Morgen' Vl. *dimniatsă*, Weig. *dimineatsă*, *dimneatsă*, *dumneatsă*, Obed. *dimineţă*, *dimneţă*, rum. *dimineaţă* stellt lat. \**demanitia* von *mane* vor. Von *mane* stammt auch alb. *menşesje*, zu *menşóh* aus lat. *manicare*, Wtb. 273.
3. *Αγόν. Ώον. Βέ.*  
 ,Ei'. *αγόν* ist agr. *φόν*. Vl. *ou*, Obed. *ou*, Weig. *ox* = rum. *ou* sowie alb. *ve* aus *xe(v)s* (Wtb. 465) sind lat. *ovum*.
4. *Αυθέντης. Ντόνον. Ζώτ.*  
 ,Herr'. *αυθέντης* war in dem abgeschwächten Sinn von ,Herr' schon zur Zeit des Phrynichos gebräuchlich, der es verwirft. Daraus das vulgäre *αφέντης*, das im Türkischen zu *افندی* geworden ist, Türk. Stud. I 37. Vl. *domnu*, rum. *domn* ist lat. *dominus*. Alb. *zot*, Wtb. 486 f.
5. *Αύλακι. Τράπον. Τράπ.*  
 ,Graben'. Agr. *αύλαξ*. Vl. *trapu*, Weig. *trap* ,Schlucht, enges Thal', Obed. ,ruisseau'  alb. *trap* ,Graben' ist asl. *тpанъ* ,Grube'. Wtb. 434.
6. *Αύλή. Ομπόρον. Ομπόρ.*  
 ,Hof'. Vl. *oboru* = rum. *obór* und alb. *obór* aus dem Slavischen; auch ngr. *ὀβορός*, Ngr. Stud. II 48.
7. *Αύξανω. Κρέσκον. Ρίτ.*  
 ,wachse'. Vl. *kresku*, bei Weig. mit den Bedeutungen ,pflege, ernähre' und ,wachse, gedeihe', auch rum. *cresc* ,erziehe, wachse', ist lat. *cresco*. Alb. *rit*, Wtb. 367.
8. *Αύριον. Μάνε. Νέσαρρ.*  
 ,morgen'. Gr. richtig *αύριον*. Vl. *măne*, Weig. *mîne*, Obed. *mâne*, rum. *măine* aus lat. *mane*. Alb. *nessr* Alb. Stud. III 13.
9. *Αυτί. Ουρέκλλε. Βέσσ.*  
 ,Ohr'. *αυτί* aus *ωτίον*. Vl. *urekle*, auch bei Weig., rum. *ureche*, aus lat. *auricula*. Alb. *ves* = idg. \**ous*, Alb. Stud. III 11 f.



100. *Ανός. Ατζέλον. Αϊού.*  
 ‚er, jener‘. Vl. *atselu* = rum. *acel*. Meyer-Lübke Rom. Gr. II 118. Alb. *ai* Wtb. 5. Alb. Stud. III 79.
101. *Αφίνω. Λάσον. Λιέ.*  
 ‚lasse‘. *αφίνω* aus *αφίημι*, richtiger *αφίηνω*, da das Präsens von *αφίσω*, *αφησα*, *αφηκα* gebildet ist. Vl. *lasu* = rum. *las* aus lat. *lavare*, auch alb. *lëshóu*. Alb. *le*, gewöhnlich *lë*, Wtb. 242.
102. *Αφρός. Σπούμα. Σκούμπα.*  
 ‚Schaum‘. Vl. *spumă*, rum. ebenso, lat. *spuma*. Dagegen alb. *škumbë* aus rom. \**scūma* = ahd. *scūm*, Wtb. 409. Letzteres neugriechisch in Makedonien *σκούμπα*, Ngr. Stud. II 72.
103. *Αχαμνός. Αιυχου. Ηλλίκ.*  
 ‚schwach‘. *αχαμνός* ist agr. *χαῖνος* ‚schlaff‘, vgl. *ἐμνοστος* aus *εὐνοστος*, *μ(ον)νοῦχος* aus *εὐνοῦχος*. Vl. *αίιχου*, Obed. *atih* ‚infortuné‘ aus gr. *αἰυχος* ‚malheureux, méchant‘. Alb. *i lik* Wtb. 245.
104. *Αχυρον. Πάλλιον. Κάσστα.*  
 ‚Stroh‘. Vl. *pálju*, bei Weig. *pală* f., rum. *paie* f. ‚Stroh‘ *paiu* n. ‚Halm‘, aus lat. *palea*, allgemein romanisch. Das Neutrum *paleum* scheint speciell im Rumänischen zu dem pluralisch gefassten *palea* gebildet zu sein. Alb. *kašte* ist etymologisch unklar (Wtb. 181. 525; pers. *سز* ‚Stroh‘, woher Lagarde, Abh. 53 f. das arabische Wort stammen lässt). *kašte e kúmpërit* ist ‚Milchstrasse‘, vgl. Pott in Kuhn's Beiträgen VI 314.
105. *Αψιθία. Αψιθε. Αψιθ.*  
 ‚Absinth‘. Agr. *αψίνθιον*. Vl. *apsiθε*. Alb. *apsiθ*.

## B.

106. *Βάθος. Φούντον. Φούντι.*  
 ‚Grund, Boden‘. Vl. *fundu*, Weig. *fund*, rum. *fund*, und alb. *fund* aus lat. *fundus*. Wtb. 114.
107. *Βαθρανός. Μπροάσκα. Ζζιάμπα.*  
 ‚Frosch‘. Vl. *brotskă*; rum. *broască* ‚Frosch‘, *b. testonă* ‚Schildkröte‘; *brnaskă* ‚Schildkröte‘ Weigand, Olympo-walachen 62, daraus ugr. *μπράσκα* Ngr. Stud. II 77. Aus

- lat. \**brōscus*, woher auch alb. *breške* Wtb. 47. Alb. *žabs* ist slavisch, auch bei Leake *džabs* ‚Frosch‘, im Slav. ‚Kröte‘. Wtb. 399. Ngr. Stud. II 27.
3. *Βάλαμον. Μπάλαμον. Μπάλαμ.*  
 ‚Balsam‘. Ueber die Herkunft von *βάλαμον* vgl. Türk. Stud. I 28. Lewy, Semitische Fremdwörter 41. Vl. *bálsamu* = rum. *bálsam* und alb. *bálsam* (so auch in Griechenland betont, sonst *baíśám*) stammen aus dem Lateinischen oder Türkischen, wegen des *b*.
3. *Βάνω. Μπάγκον. Βά.*  
 ‚lege‘. *βάνω* aus *ἐβασα* zu *βάζω* = *βιβάζω*, wie *πιάνω* neben *πιάζω* *ἐπιασα*; Muster war *φθάνω* *ἐφθασα*. Vl. *bagu*, Weig. *bag*, rum. *bag* ‚stecke hinein‘; romanischer Stamm *bag-*. Alb. *ve* Wtb. 469.
2. *Βαπτίζω. Πατέντζον. Παγκάζογ.*  
 ‚taufe‘. Vl. *pătédzu*. Thunmann hat unrichtig *πατέντζον*, was Miklosich, R. U. II 31 mit Recht beanstandet. Obed. *pătizare* ‚baptiser‘; rum. *botéz*. Alb. *pageszój*, sonst auch *pakeszój*. Die lautliche Erklärung dieser Wörter, die auf gr. *βαπτίζω* oder lat. *baptizo* zurückgehen müssen, ist noch nicht gelungen. Was Bugge, B. B. XVIII 182 bemerkt. *pakeszón* stehe für \**patezón*, beruht auf der unerweislichen Voraussetzung, dass inlautendes *t* im Albanischen ‚nicht selten‘ in *k* übergehe; mir ist kein einziges Beispiel bekannt. Vgl. Wtb. 317.
1. *Βάρβαρος. Βάρβαρον. Σιαλιαβρίκκ.*  
 ‚Barbar‘. Vl. *várvaru* ist griechisch; rum. *várvar*. Alb. *šalavrik* ‚tölpelhaft‘ Wtb. 398, slavisch.
2. *Βάρκα. Λάνντουρ. Λιόνντιρ.*  
 ‚Kahn‘. *βάρκα* ist lateinisch, Ngr. Stud. III 13. Vl. *lăndură* ist zunächst türk. *lundura*, Türk. Stud. I 80; rum. *luntre* aus lat. *linter*, *lunter*. Alb. *lunds*.
3. *Βάρος. Γκράντζα. Ρένντιζ.*  
 ‚Schwere‘. Vl. *greatsă*; rum. ist *greată* ‚Ekel‘. Ableitung von *greū* ‚schwer‘ aus vulgärlateinischem *grevis* für *gravis*, für \**gre(v)itia*, prov. *greveza*. Alb. *rendže* von *rends* ‚schwer‘; die Herleitung von lat. *grandis* (Wtb. 365) *ge-* *den* Lauten, aber vielleicht nicht ganz der Bedeutung; *anischen* heisst es nur ‚gross‘.

114. *Βάσανος. Παιδεμό. Μουντίμ.*  
 ‚Folter‘. Vl. *pedemó* ist gr. \**παιδεμός* für *παιδευμός*; vgl. *μισσεμός, κλαδεμός, δουλεμός*, Hatzidakis Einleitung 180. Alb. *mundím*, eig. ‚Mühe‘, dann ‚Qual, Marter‘, von *munt* ‚kann‘, Wtb. 291.
115. *Βασιλέας. Αμυρά. Μπαρέν.*  
 ‚König‘. Vl. *amirá*, Weig. ‚Kaiser‘, Obed. *amirō* ‚Kaiser‘, aus mgr. *āmīrās* und dies aus türk. *آمر*. Alb. *mberét*, gewöhnlich *mbret*, aus lat. *imperator*, vom Nominativ gebildet. Wtb. 266.
116. *Βαστάζω. Πόρτον. Μπάγ.*  
 ‚trage‘. Vl. *portu* = rum. *port* aus lat. *porto*, allgemein rom. Ueber alb. *baj* Wtb. 35.
117. *Βάφω. Μποησέσκον. Μπογιαντίσ.*  
 ‚färbe‘. *βάφω* für *βάπτω*, aus dem Aorist *ἔβαψα* neu gebildet nach *γράφω*: *ἔγραψα* u. s. w. Vl. *boisesku* (Weig. *boie* ‚Farbe‘) und alb. *bojadís* aus dem türk. *boyia* ‚Farbe‘, *boyiamí* ‚färben‘; das alb. Verbum beruht zunächst auf gr. *μπογιαντίζω*, das vom türkischen Aorist mit dem Kennzeichen des griech. Aorist gebildet ist, ebenso serb. *bojadisati*, bulg. *bojadisam*. Miklosich, Alb. Forsch. III 8. Vl. *boisesku* setzt ein gr. \**μπογιίζω* voraus. Direkt von *boia* = türk. *boyia* ist rum. *boiesc* ‚färbe‘ gebildet.
118. *Βέβαιος. Στερεωσίτον. Ηκαβίσσιμ.*  
 ‚fest‘. Vl. *stereositu* ist Particip eines Verbums \**stereosesku* aus gr. *στερεώνω*. Alb. *i kavisim* Wtb. 184.
119. *Βελόνη. Άκον. Γυλπέρρα.*  
 ‚Nadel‘. Vl. *aku*, Weig. *ak n.*, rum. *ac n.* = lat. *acus*, nur noch in it. *ago* erhalten. Ueber alb. *gǔlpere* Wtb. 143, der -l-Laut ist -t- (trotz des Widerspruches von Pedersen, K. Z. XXXIII 549); man kann für *gǔl-*, *gǔl-* vielleicht von \**acucilla* ausgehen, das im Ladin. fortlebt und das Ascoli, Arch. glott. I 76 A. auch für frz. *aiguille* ansetzt. Von \**acūcula* aus erklärt sich das *ü i* schwer. *l* aus lat. -ll-, Pedersen's Regel, K. Z. XXXIII 536 ist werthlos.
120. *Βέργα. Βιάργκα. Πουρτέκα.*  
 ‚Gerte, Rute‘. *βέργα* Ngr. Stud. IV 17. Vl. *vǎrgă*, rum. *vargă* (für *veargă*) aus lat. *virga*. Alb. *purteks* ist slavisch, Wtb. 359.

121. *Βήχας. Τοῦσας. Κόλλας.*  
 ‚Husten‘. Agr. *βήξ*. Vl. *tuse*, rum. ebenso, lat. *tussis*.  
 Alb. *kołs* Wtb. 195.
122. *Βία. Γίς. Παχίρις.*  
 ‚Gewalt‘. Vl. *jie*, Weig. *gie* ‚Eile‘, aus gr. *βία*. Alb.  
*pahirjs* Wtb. 152.
123. *Βίος. Τοντίποτα. Γκαί.*  
 ‚Vermögen, Reichthum‘. Das alte *βίος*, das auch ‚Lebens-  
 unterhalt‘ bedeutete, ist in der Bedeutung ‚Vermögen‘ Neu-  
 trum geworden und hat seinen Ton verschoben. Ersteres  
 schiebt Hatzidakis, Einleitung 301, dem Einflusse von  
*πλήθος* zu; ich möchte eher an *τὸ πρᾶμα*, *τὸ ἔχειν* u. a.  
 denken, die in der Bedeutung doch näher stehen. Aus  
*τὸ βίος* ist dann weiter in Thessalien und Makedonien *τὸ*  
*βιό(ν)* geworden. Vl. *tutíputä*, so auch Obed. 373, bei  
 Weig. Nr. 121, 10 *tutíputä* ist ngr. *τὸ τίποτα* ‚das etwas‘,  
 das ich allerdings in der vlachischen Bedeutung nicht  
 nachzuweisen vermag. Alb. *gé*, sonst *ǵe*, Wtb. 139.
124. *Βλάπτω. Ζησιέσκον. Ντάμογ.*  
 ‚schade‘. Vl. *zhisesku* aus ngr. *ζημιώνω*, vom Aorist *ἐζή-  
 μωσα*, also für *zhiäsescu*; vgl. *zhie* ‚Schaden‘ aus *ζημία*  
 Weig. Ueber vl. *ñi* aus *mi* s. Miklosich, Beitr. IV 40 ff.  
 Die Ausbreitung dieses Lautwandels in den nordrumäni-  
 schen Dialekten bedarf noch der Untersuchung; dem  
 Istrischen ist sie fremd, das Meglen hat *mi* neben *ñi*, zum  
 Theil in denselben Wörtern (Weigand, Vlacho-Meglen 14).  
 Alb. *ντάμογ* ist falsch für *νταμόγ demóǵ*, Thunmann hat  
 den Fehler abgeschrieben: zu *dam* ‚Schaden‘ aus lat.  
*damnum*, Wtb. 60.
25. *Βλάσφημος. Μπλάστιματόρον. Νάμης.*  
 ‚Gotteslästerer‘. Vl. *blăstimătoru*, vgl. *blăstemăt* ‚ver-  
 flucht‘ Weig., *blăstemare* ‚verfluchen‘ *blăstem* m. ‚Fluch‘  
 Obed., rum. *blestém*, mold. *blăstăm* ‚fluche‘, n. ‚Fluch‘.  
 Es stammt nicht aus gr. *βλασφημῶ*, aber auch nicht, wie  
 Miklosich R. U. II 26 will, aus it. *biastemmāre*, sondern  
 aus einem schon volkslateinischen \**blastemare*, das aus dem  
 Griechischen entlehnt ist; darauf gehen die romanischen  
 Formen zurück. Aus dem Romanischen zurück entlehnt  
 sind ngr. *βλαστημῶ* in Kreta (Jann. 326), Trapezunt



- (Joann. ζ'), *βλάστημος* in Leukas (Syll. VIII 366), *βλάστημα* u. s. w. bei Somavera. Vgl. auch Alb. Wtb. 476. Alb. *nemes* Wtb. 297.
126. *Βλέπω. Βέντου. Σιόχ.*  
 ‚sehe‘. Vl. *védu*, Obed. *ved*, Weig. *vedū*, rum. *ved*, aus lat. *video*. Alb. *šoh*, Wtb. 411.
127. *Βόδι. Μπόου. Κά.*  
 ‚Ochs‘. *βόδι* aus *βοῖδιον*, mit zurückgezogenem Accent *βόιδι*. Vl. *bou*, Weig. *boy*, rum. *boŭ*, aus lat. *bovem*. Alb. *ka* Wtb. 164. Dass *ceva* nicht mit Sicherheit als ein venetisches Wort in Anspruch genommen werden kann, betont Pauli, Veneter 397.
128. *Βοηθῶ. Ατζούτου. Ντίχ.*  
 ‚helfe‘. Vl. *adžutu*, Obed. *agiutare*, Weig. *adžút*, rum. *ajút*, aus lat. *adjutare*, allgemein romanisch. Alb. *dih*, gewöhnlich *ndih*, Wtb. 300.
129. *Βορέας. Βιρίου. Γχορέν.*  
 ‚Nordwind‘. Vl. *viriu* ist wohl ngr. *βόρειος* = alb. *veri* Luk. 13, 29 (Corfu 1827). Alb. *gorén* (oder *goréu*?) nur bei Kav.; zu slav. *gora*, vgl. bulg. *горенъ* ‚oben befindlich‘, *горнякъ* ‚Wind, der von oben kommt‘ (Duvernois 388), serb. *горњак* ‚Nordwind‘.
130. *Βοσχός. Πεκουράρου. Κουλότας.*  
 ‚Hirt‘. Vl. *pekuraru*, Obed. Weig. *picurár*, ebenso Sbornik 512; rum. *păcurár*, aus lat. *pecorarius*, auch it. *pecorajo*, port. *pegureiro*. Alb. *kulotas* unrichtig für *kulotes*, Wtb. 212.
131. *Βοτάνι. Ιάρμπα. Μπάρ.*  
 ‚Gras‘. *βοτάνη* seit Homer. Vl. *iarbă*, auch bei Weig., rum. *iarbă*, *earbă* aus lat. *herba*, allgemein romanisch. Alb. *bar*, Wtb. 26.
132. *Βουβός. Μούτρον. Νεμέτζ.*  
 ‚stumm‘. *βουβός*, mgr. *βωβός*, bei Soph. seit dem 8. Jahrhundert belegt, gehört zu einer weit verzweigten Gruppe von Wörtern, die aus dem reduplicirenden Lautcomplex *boh-* gebildet sind. Vl. *mutu*, Obed. *mut*, rum. *mut*, aus lat. *mutus*, allgemein romanisch. Alb. *neméts* ist slavisch, Wtb. 269.



3. *Βούλα. Βούλα. Μιουχιούρ.*  
 ‚Siegel‘. Ueber ngr. *βούλλα* s. Ngr. Stud. III 17. Damit identisch ist vl. *vulă*, auch bei Obed. und in den Mostre. Alb. *mühür* aus türk. *yer*, Wtb. 295.
4. *Βουνί. Μούντε. Μάλλι.*  
 ‚Berg‘. *βουνί* Deminutiv von *βουνός*, worüber Hatzidakis, Einleitung 157 handelt. Vl. *munte*, auch Obed. Weig., rum. *munte*, lat. *montem*. Alb. *malī*, eine Form mit dem Artikel, Wtb. 256 f. Fick, Wörterbuch II<sup>4</sup> 203.
5. *Βουτί. Μπούτε. Βόζε.*  
 ‚Fass‘. Ueber *βουτί* Ngr. Stud. II 85. Vl. *bute*, auch Weig., rum. *bute* (*butoiū*), alb. *bute*, stammen aus vulgärlat. *\*butis*, Wtb. 56. Alb. *voze* Wtb. 43.
6. *Βουτίζω. Φουντοσέσκον. Φουντός.*  
 ‚tauche unter‘. *βουτίζω* aus agr. *βυθίζω*. Vl. *fundosku*, alb. *fundós* aus ngr. *φουντώνω*, von lat. *fundus* (vgl. Nr. 106); indessen ist das griechische Verbum in dieser Bedeutung nicht nachgewiesen, die vorhandenen lehnen sich an *φούντα* an (vgl. Ngr. Stud. III 71) und es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass *fundós* im Albanischen gebildet und dann ins Vlachische übergegangen ist.
7. *Βούτυρον. Ούμπον. Γιαλάπη.*  
 ‚Butter‘. Vl. *umtu*, auch bei Weig., ist lat. *unctum* ‚Fett, Salbe‘, rum. *unt*; sonst nicht romanisch. Alb. *ǵalpe*, Wtb. 137. Alb. Stud. III 43.
8. *Βράδι. Σιάρα. Μπράμα.*  
 ‚Abend‘. Für *βράδι* richtig *βράδυ*, mit Accentzurückziehung von *βραδύς* ‚spät‘ im Byzantinischen, *βραδύνω* ‚verzögere‘ schon Sept.; *βραδύ* Adv. ‚spät abends‘. Vl. *siaŕă*, Weig. *sară*, Obed. *séră* (was nach S. IX *seară* bedeutet), Boj. 199 *seara* ‚abends‘, rum. *seară*, vom lat. *serum*, auch it. lad. frz. prov. (dem Spanischen und Portugiesischen dient *tardus* ‚spät‘). Alb. *brams* oder *mbrams*, Wtb. 266; wenig wahrscheinlich ist mir Bugge's Deutung, B. B. XVIII 180.
9. *Βράζω. Χέμπον. Ζιέγ.*  
 ‚siede‘. Vl. *herbu*, Weig. *herbu* ‚koche‘, Boj. *herbu*, rum. *fierb*, aus lat. *fervo* neben *ferveo*; auch italienisch, spanisch,

portugiesisch. Ueber -e- für -ie- vgl. Miklosich, Beitr. II 4. Alb. *ziěj* aus *ζέω*, Wtb. 485.

140. *Βρακί. Σμιάνα. Μπρένα.*

‚Hose‘. *βρακί*, richtig *βραχι*, Ngr. Stud. III 19. Vl. *smiană*, bei Daniel *σμένλλε*, genauer *zmiană* = rum. *izmene* ‚Unterhosen‘, slavisch, asl. *мѣна* ‚Wechsel‘, serb. *измена* ‚Wechsel‘, bulg. *измена* ‚Wäsche‘ (Duvernois 830). Zur Bedeutung vgl. it. *mutande* ‚Unterhosen‘, rum. *schimburi* ‚Wäsche‘ (*schimb* ‚wechsle‘), ngr. *ἀλλαγή* ‚Kleid‘. Alb. *breks* aus *bracae*, Wtb. 46.

141. *Βραχίων. Μπράτζον. Δέρρα.*

‚Arm‘. Vl. *bratsu* s. Nr. 10. Alb. *terë*, unrichtig für *terë*, s. zu Nr. 28.

142. *Βραχνιάζω. Βραχασέσκον. Λιαχασόγ.*

‚bin heiser‘. *βραχνιάζω* von agr. *βράγχος* ‚Heiserkeit‘, *βραγγάω*, spät auch *βραγγός* ‚heiser‘ (Korais, At. IV 63). *βραχν.* von \**βραγγνός*. Daraus vl. *vrähäsesku*. Alb. *lakesój* ist dunkel, eine Vermuthung Wtb. 240.

143. *Βρέχω. Ούντον. Λιαχασόγ.*

‚benetze‘. Vl. *udu* = rum. *ud*, lat. *ūdo*; sonst nicht erhalten. Alb. *lagesój* von slav. *vlaga* ‚Feuchtigkeit‘, Wtb. 235.

144. *Βροντή. Μπουμπουνιτζάρε. Μπουμπουλίμ.*

‚Donner‘. Vl. *bumbunidzare*, ebenso bei Obed., ist wie alb. *bumbulim* lautmachend, Wtb. 53; in letzterem Suffix lat. *-imen*.

145. *Βρόχος. Λάτζον. Λιάλ.*

‚Schlinge‘. Vl. *latsu*, Weig. *latsü*, rum. *laț*, aus lat. *laqueus*. Darauf geht auch alb. *lak* zurück, und nicht, wie ich Wtb. 235 annahm, auf eine Form \**laquus*. *lak* ist aus dem Plural *lek* = *laquei* neu gebildet.

146. *Βρώμα. Μπουτοάρε. Κιελμασίρα.*

‚Gestank‘, *βρώμα* ist dasselbe Wort wie agr. *βρώμα* ‚Speise‘, in der Septuaginta οὗτοι δὲ οὐ διασώζονται ἀπὸ τῆς βρωμίας = ‚Fäulniss‘; als ‚angefaultes Fleisch‘ bei Prokrates. Die Begriffsentwicklung ist ‚Speise‘, ‚totes Fleisch‘, ‚faulendes Fleisch‘ — ‚Gestank‘. Vgl. *Aas* zu Vl. *butoare*, auch bei Daniel als Uebersetzung von *putore* bei Obed. *putore* (d. i. *putoare*) ‚puanteur‘, rum. *putore*. Von lat. *putor*, *putere* (\**putoria*); μπ- bei Kav.

und Dan. ist wohl als (i)mb- aufzufassen, vgl. rum. *împuţesc*, *împuţitor*. Alb. *kelbssire*, Wtb. 222. Ist statt der dort erschlossenen Wz. *kelb-* vielleicht *kelbh-* anzusetzen und dies mit gr. *κελεφός* ‚aussätzig‘ verwandt?

147. *Βυζί. Τζιτζα. Σίσα.*

‚weibliche Brust‘. *βυζί* aus *βυζάνω* ‚saugen‘ = agr. *μυζάω* gebildet. Ueber vl. *tsitsă* = rum. *ţîţă*, alb. *sisă* vgl. Wtb. 90. Ngr. Stud. II 89. Corp. Gloss. Lat. III 12, 50 *ζειζιν dida*, d. i. *ζειζίν*; *dida* = sard. catal. *dida* ‚Amme‘. Ebendort auch *βιζιν ubera*.

148. *Βώλακας. Ζβώλαρον. Πιλήσ.*

‚Scholle‘. *βώλακας* von agr. *βώλαξ*. Griechisch ist auch vl. *zvolaru*, von *βώλαρος*, Augmentativ vom Dem. *βωλάριον* zu *βώλος*. Auch das *z-* ist bereits griechisch: *ζβώλος*, daraus auch alb. *dzol*, *dzvol*. Wtb. 79. Alb. *pħs*, Wtb. 345.

I.

149. *Γαίδαρος. Γουμάρο. Γκομάρ.*

‚Esel‘. Ueber *γαίδαρος* habe ich Idg. Forsch. I 320 f. gehandelt. Vl. *gumairu*, alb. *gomar*, Wtb. 127. Idg. Forsch. I 319. Der Umstand, dass *γομάρι* in der Bedeutung ‚Last‘ noch heute auf den Inseln Amorgos, Jos, Naxos (und Chios, Kanellakis 44) vorkommt, kann mich nicht davon überzeugen, dass Thumb, Idg. Forsch. II 115, A. 1 meine a. a. O. gegebene Erklärung mit Recht verwirft.

150. *Γάλα. Λάπτε. Κιούμασσι.*

‚Milch‘. Vl. *lapte*, auch Obed., rum. ebenso, lat. \**lactem*, allgemein romanisch. Alb. *kumsit* Wtb. 229, aus lat. *colostrium*; vgl. auch Ngr. Stud. II 75.

151. *Γάμος. Νόµιτα. Ντάσµα.*

‚Hochzeit‘. Vl. *numtä*, auch Weig. (mit den Nebenformen *nuntä*, *lumtä*) und Obed., rum. *nuntă*: aus \**numptiae* für *nuptiae*, nach Meyer-Lübke, Literaturblatt für germ. und rom. Phil. 1891, Sp. 242 aus dem Plural gebildet. Alb. *dasme* ist unklar, Wtb. 62.

152. *Γαμβρός. Ντζίνερε. Δένταρ.*

‚Schwiegersohn‘. Vl. *dzinere*, auch Weig., rum. *gínere*, lat. *gener*. Alb. *ðender* Wtb. 85.

153. Γαργαρίζω. Γαργαλικόν. Γουρνουλίς.

‚kitzle‘. Vl. *gädiliku*, rum. *gădilă*, alb. *gudulis*, Wtb. 133.

154. Γάστρα. Πόνιζα. Πονίτζα.

‚Blumentopf‘. Thunmann’s Uebersetzung ‚modiolus ad coquendum panem‘ ist falsch. *γάστρα* ist ein altes Wort, bei Homer *γάστρη*, zu *γαστήρ* als ‚bauchiges Gefäss‘; ins Latein als *gastrum* übergegangen. Es kommt auch im Griechisch-Albanischen als *gastre* ‚Blumentopf‘ vor. Durch Umstellung der Liquida daraus sic. *grasta* ‚Blumentopf, Scherben‘, neap. ‚Scherben‘, tarent. ‚Blumentopf, Waschtopf‘, calabr. ‚Blumentopf‘ (Meli, L’ellenismo nei dialetti della Calabria media, Monteleone 1891, p. 42). Aus \**γάστα* ist durch Einführung des Suffixes *-ρα* (vgl. Idg. Forsch. II 444) und gleichzeitige Dissimilation der beiden Liquidae *γάστρα* geworden, das Korais, At. II 403 bespricht. Vl. *pondžă* und alb. *ponitë* sind slavisch, Wtb. 347. Ngr. Stud. II 51, das erstere durch Vermittelung von gr. *πόνισα*, das in nordgriechischer Form *πόνισα* lauten muss.

155. Γάτα. Κατούσσα. Μάτζε.

‚Katze‘. *γάτα*, vgl. Ngr. Stud. III 29. Vl. *kătušă*, auch bei Weig. Cihac II 76 führt aus Alexi, Gr. 48 ein rum. *cătușă* an. *-ușă* ist slavisches Suffix *-uša*. Alb. *matse*, Wtb. 263, ist slavisch; auch vl. *matsă* Weig., rum. *mășă*, ngr. *μάτσον* in Epirus, Ngr. Stud. II 39.

156. Γαγγίζω. Γαγγινέσκον. Λέχ.

‚belle‘. *γαγγίζω* entspricht agr. *βαβίζω*; ob auch lautlich, ist die Frage. Aus *ἐλαπτέω*, *ἐλάσσω* ist *λάσσω* geworden, in Epirus *ἀλνχτῶ* Pio, Contes 2. Vl. *gărhesku*. Miklosich, R. U. II. 14 umschreibt *gărnesku*, er hat das *ν* übersehen. Die Etymologie ist dunkel; man könnte an asl. *гѣмѣти* ‚donnern‘ denken, das auch von lauten und hallenden Stimmäusserungen gebraucht wird (z. B. serb. *помак* ‚stark, schallend, erschütternd‘); man müsste vom Inf. *garhí* ausgehen, der für *garmí* stände. Alb. *leh*, Wtb. 240, wird in Griechenland auch für ‚keuche, schnaufe‘ gebraucht.

157. Γδέρνω. Μπιλέσκον. Ριέπ.

‚schäle ab‘. *γδέρνω* aus *ἐκδέρω*. Vl. *bilesku* = rum. *belăsc* ‚schinde‘ (*bilesc* ‚bleiche‘) ist asl. *бѣлѣти* ‚weiss machen‘. Alb. *riép* Wtb. 367.



## 3. Γδύνω. Ντυζέσκον. Ζβέσσ.

‚ziehe aus‘. γδύνω aus ἐκδύνω. Vl. *dizvesku* zu *vesku* ‚bekleide‘, *nvesku* dass. Weig., rum. nur *învescút* ‚bekleidet mit etwas‘ in figürlichem Sinne. Miklosich, Beitr. IV 84 setzt einen Stamm *vesk-* an, der ‚dem alb. *ves*, lat. *vesti* gegenüber steht‘. Dieser Stamm *vesk-* hat sonst in nichts einen Anhalt. Vielmehr ist anzunehmen, dass lat. *vestio* \**vesto* zunächst zu rum. *vestu* wurde (vgl. *avdu* = *audio*, *disfak* = *disfacio*, *dormu* = *dormio*, *fug* = *fugio*, *mor* = *morio(r)*, *mpartu* = *impartio*, *mulgu* = *mulgeo*, *pat* = *patio(r)*, *plak* = *placeo*, *sar* = *salio*, *scot* = *executio*, *trek* = *trajicio*, *tundu* = *tondeo*, *umplu* = *impleo*, *vedu* = *video*, alles mit Uebergang in die 3. Conjugation); von der 2. Person Sing. *vesti* aus wurde nach dem Muster von *esku esti este* und der andern Verba auf *-esku* ein *vesku vesti veste* geschaffen. *diz-* ist lat. *dis-*. Alb. *zveš*, Wtb. 467.

## 9. Γειοφύρι. Ποῦντε. Ούρα.

‚Brücke‘. γιοφύρι (schon in den Documenten bei Trinchera vom J. 1211, Hatzidakis Einl. 105) aus γεφύριον, o wohl durch den Labial veranlasst. Vl. *punte* = rum. *punte* aus *pontem*. Alb. *urs* ist nicht gedeutet.

## 0. Γείτονας. Βιτζίνον. Φκίν.

‚Nachbar‘. Vl. *vitsinu*, Weig. *vitsinā* ‚Nachbarin‘, rum. *vecin*, aus lat. *vicinus*. Auch alb. *fkin* stammt daher.

## 1. Γελῶ. Αρράντον. Κέσσ.

‚lache‘. Vl. *arādu*, Weig. *arid*, *arideare* f., Obed. *aridere*, *arīsū* Mostre 1, 28; rum. *rid*, lat. *rideo*. Alb. *keš*, Wtb. 224.

## 2. Γεμίζω. Ούμπλον. Μπούσσ.

‚fülle‘. Vl. *umplu*, Obed. *umplére*, Weig. *umplu*, rum. *umplu*, *implu*, aus lat. *impleo*; auch sard. *umpire*, prov. cat. *umplir*. Alb. *mbuš*, Wtb. 267; wenn *βύω* = *gu-* ist, so ist die Vergleichung nicht möglich.

## 3. Γεννά. Φάρα. Σόϊ.

‚Geschlecht‘. Ueber vl. *farā* s. Wtb. 100. Ngr. Stud. IV 94. Alb. *soi* ist türk. *صوی*, in allen Balkansprachen vorhanden. Wtb. 389.

## 4. Γένειον. Μπαρμπι. Μιέκαρρα.

‚Bart‘. Vl. *barbā*, auch Obed., rum. *barbă*, lat. *barba*,

allgemein romanisch. Alb. *mjekere*, Wtb. 282, auch ‚Kinn‘, wie *barbā* im Istr.-Rum. ‚Kinn‘ bedeutet, ngr. *πυγών* ‚Kinn‘ = agr. *πώγων* ‚Bart‘, *muštās* in Muggia ‚viso‘ (Cavalli 114).

165. Γεννώ. Φέτου. Πιέλ.

‚gebäre‘. Vl. *fetu*; rum. *făt* ‚werfe Junge‘; aus lat. *fetare* ‚brüten, hecken‘, auch friaul. *fedà* ‚Junge werfen‘. Alb. *piél*, Wtb. 342.

166. Γεράκι. Γερακίνα. Γερακίνα.

‚Habicht‘. *γεράκι*, von agr. *ίεραξ*. Vl. *jerăkină* und alb. *gerakins* sind davon mit dem individualisirenden slavischen Suffixe *-ina* gebildet; vgl. bulg. *ierekunya* ‚Habicht‘ Dav. 348. Irrthümlich hält man das wahrscheinlich veraltete Wort bei den Vlachen jetzt für ‚Schwan‘, Weig. 42 (auch *jirokină*); es kommt nur in Hochzeitliedern vor und bezeichnet dort die Braut. Ebenso wird in albanischen Hochzeitliedern *gerakins* als Bild für die Braut verwendet, s. z. B. meine Alb. Gramm. S. 76, Nr. 11 und 12. Ähnlich ist *siftér* (= *ξιφτέρι*) ‚Habicht‘ in einem Liede bei Weig. S. 12, Nr. 10 = ‚Tauben‘.

167. Γέρνω. Σουτίζω. Παργέλ.

‚neige, drehe, wende‘. Ueber die Bedeutungsentwicklung von *γέρνω*, das aus agr. *ἐγείρω* entstanden ist, hat Hatzidakis K. Z. XXVII 81 und Einleitung 408, A. 2. gehandelt; die alte Bedeutung liegt, ausser in Unteritalien, auch in einem kretischen Liede bei Jann. Nr. 81 vor: *γέρνει' ὁ δράκος, τὸ θεριό, τὸ Γιάννη γιὰ τὰ ζάη* ‚der Drache erhebt sich‘. Vl. *šutsu*, bei Kav. Nr. 424 auch = *κλώθω*, Weig. *šuts* ‚drehe, wende‘, *šutsit* ‚gedreht‘, Obed. *šutire* ‚drehen‘, rum. *sucesc* ‚drehe, verdrehe‘, aus asl. *схъцати* ‚drehen‘, bulg. *cyca*. *šuts-* für *sutš-* durch Umstellung. Alb. *perjél*, sonst *perjér*, *priér* Wtb. 354, *r* durch Assimilation, *el-* zu *ἐλαίνω*, *-l-* = *-ln-* trotz des Widerspruches von Pedersen K. Z. XXXIII 543, vgl. 541, wo ein ursprüngliches *priér* angesetzt, aber nicht von weitem erklärt wird.

168. Γέροντας. Λούσσοι. Πλιάκι.

‚Greis‘. Vl. *aúšu*, bei Dan. *aús-lī* ‚Greise‘, Obed. *aušē*, *aušire* ‚alt werden‘, Weig. *aús* ‚Greis‘, *aušesku* ‚werde

- alt'; für *avus* von *avus* mit dem slavischen Suffixe *-uš*. Alb. *plak* Wtb. 344. Ngr. Stud. II 65.
9. Γερός. Σηνατόσου. Ησσηντόσσα.  
,gesund, stark'. *γερός* ist agr. *ύγιηρός*. Vl. *sānātosu*, Weig. *sānātós*, Obed. *sānētós*, rum. *sānătós*. Es führt, zusammen mit alb. *i šendošs*, auf eine lat. Grundform \**sanitosus* für \**sanitatosus*, Wtb. 404.
0. Γεύομαι. Κάπτου. Γέρεπ.  
,kostet'. Vl. *kaftu*, Nr. 193 *γυρεύω*, Nr. 1102 *χαλεύω*, ,suche', Obed. *căftare*, *căvtare*, Weig. *kaftu* ,suche, verlange, beabsichtige'; = rum. *caut*, *căutare* ,suche'; lat. \**cautare* von *caveo*. Alb. *đerp* bedeutet sonst ,schlürfte', Wtb. 139.
1. Γῆ. Λόκον. Λαί.  
,Erde'. *γῆ* ist Versehen für *γη*. Vl. *loku*, Obed. *loc*, Weig. *lok* ,Ort, Erde', rum. *loc* ,Ort, Stätte', lat. *locus*. Alb. *de*, Wtb. 83.
2. Γῆρας. Λουσσάτεκου. Πλεικιρρί.  
,Alter'. Vl. *aušáteku* von *auš*, Nr. 168, mit Suffix lat. *-aticum*, das Meyer-Lübke II 522 aus dem Rumänischen nicht belegt, das aber auch im Albanischen vorkommt und im Neugriechischen häufig ist, Ngr. Stud. III 75. Alb. *plekerí* von *plak*, Wtb. 344.
3. Γίνομαι. Μεράκον. Μπάχεμ.  
,werde'. Vl. *me faku*, reflexiv zu *faku* ,mache' Kav. Nr. 361 (= *κάμνω*), Nr. 673 (*faku zefkă ξεφαντώνω*), Obed. *faťere*, Weig. *fak*, rum. *fac* = lat. *facio*. Alb. *behem* Passiv zu *beí*, Wtb. 23.
4. Γλείφω. Αίνγκον. Αεπίγ.  
,lecket'. *γλείφω* ist nicht, wie Korais, At. IV 715 meinte, *γλύφω* ,sculpter', sondern *εκλείχω*, das in der Septuaginta vorkommt. *φ* durch Dissimilation wegen *γ*-? Vl. *lingu*, rum. *ling*, lat. *lingo*, sonst nicht erhalten. Alb. *lepij*, Wtb. 237.
5. Γλυκύς. Ντοϋλιζε. Ηάμπλιγ.  
,süß'. Vl. *dultse*, auch Weig., Obed. *dultseame* ,Süßigkeit', rum. *dulce*, lat. *dulcis*. Alb. *i ambłs*, Wtb. 10. Zu dem Bedeutungsübergang von ,sauer' zu ,süß' habe ich dort bereits einiges verglichen; wie agr. *ήδος* ,Essig' neben *ήδύς* ,süß' steht, so ngr. *γλυκάδι* ,Essig' Chios, Syll. VIII

491; Cerigo, Πονδ. XI 452 (wo auch *πικράδι* ‚Honig‘ vorkommt); Peloponnes, Papaz., der auf Athen. II 67 verweist, dem ἔδος ‚Essig‘ aufgefallen war. Die letzteren Gebrauchsweisen waren ursprünglich wohl euphemistisch oder (wegen *πικράδι*) ironisch.

176. *Γλιστρῶ. Αρραχίσσου. Σιάς.*

‚gleite aus‘. *γλιστρῶ*, richtig *γλιστρῶ*, d. i. *ἐκλιστρῶ*, das als Wort der Vulgärsprache bei Eustathios zu P 600 (p. 1119, 59) bezeugt und richtig mit hom. *λίστρον* in Verbindung gebracht wird. Es bedeutet zunächst ‚glätten‘, wie *λίστρον* bei Nikandros. Nach Korais, At. I 295, der die richtige Einsicht sich durch Beimischung von allerlei Ungehörigem verdunkelt hat, bedeutet *γλιστρῶ* auch heute noch ‚glätten‘ und ‚ausgleiten‘, was ich allerdings sonst nicht bestätigt finde. Vl. *arākišu*, Dan. *αρχαίσσου γλιστρῶνω*, Mostre I 38 *aruchi(i)are* ‚ausgleiten‘. Das Wort ist für Miklosich, Beitr. IV 17 dunkel; die Mostre a. a. O. vorgeschlagene Verbindung mit dem gleichbedeutenden rum. *alunecare* ist unmöglich. Ich möchte *-ki-* für aus *-pi-* entstanden halten und albanischen Ursprung annehmen: alb. *repitë* ‚steiler, abschüssiger Ort‘, Wtb. 333. Man müsste dann etwa von einem *\*arepitiare* ausgehen. Die von Cihac I 149 gegebene, von Körting, Nr. 4896 wenigstens in Klammern angenommene Erklärung von rum. *lunecă, alunecă* ‚glisser, échapper, faire un faux pas‘ aus lat. *lubricus* halte ich für lautlich unannehmbar; sollte das Verbum nicht ein lat. *\*lunicare* von *luna* darstellen (über solche Bildungen s. Meyer-Lübke, Rom. Gr. II 607), ‚mondsüchtig sein — schlafwandeln — straucheln‘? Alb. *skas*, sonst überall *skas*, Wtb. 411. Ich bemerke, dass das von mir Wtb. 374 unter *resaje* aufgeführte *rsas* ‚gleite aus‘ skutarinische Form für *rstas* = *reskäs* ist; auch *resaje* ‚Viper, Otter‘ gehört wohl dazu.

177. *Γλιτώνω. Σκάπου. Σπατιόγ.*

‚entkomme‘. *γλιτώνω* ‚befreie, entkomme‘, aus byz. *ἐλὶντόω* ‚to deliver, save‘ Soph., mit *γλ* für *ελ*, vgl. Wtb. 283. Vl. *skapu*, rum. *scap* ‚rette, befreie, entgehe‘, lat. *\*exappare*, it. *scappare* u. s. w. Alb. *spetōj* aus lat. *\*expeditare*, Wtb. 414.



178. Γλώσσα. Λίμπα. Γιούχα.  
 ‚Zunge‘. Vl. *limbă* (bei Thunmann ist unrichtig *δίμπα* gedruckt), Obed. *limbă* ‚langue, nationalité‘, rum. *limbă* ‚Zunge, Sprache, Volk‘, aus lat. *lingua*. Alb. *juhe*, Wtb. 142. Alb. Stud. III 9; gr. *gluhs*, Etymologie unbekannt.
179. Γραφάς. Τουμπάκου. Ταμπάκ.  
 ‚Gerber‘. Agr. *γραφός*, Walker, Tuschscherer‘. Vl. *tubaku* und alb. *tabák* aus türk. طباق; rumänisch ist *tăbăcăr*, bei Cihac und Şain. El. turc. Nr. 1184 auch *tabác*.
180. Γνώμη. Μίντε. Μέντε.  
 ‚Gedanke‘. Vl. *minde* (bei Thunmann und nach ihm bei Miklosich steht unrichtig *μίντε*, ebenso alb. *μέντε*), Obed. Weig. *minte*, rum. *minte*, aus lat. *mentem*; -nd- durch albanischen Einfluss. Alb. *mend*, so nur mit dem Artikel *mendi*, sonst *ment*, to. *ment*, s. Wtb. 274, ebenfalls aus lat. *mentem*.
181. Γνωρίζω. Κωνώσκου. Ντιόχ.  
 ‚kenne‘. Vl. *konosku*, Obed. Weig. *cunosc*, rum. *cunosc*, lat. *cognosco*; allgemein romanisch. Alb. *íoh*, Wtb. 314; oder ist es aus ngr. *νοιώθω* entlehnt?
182. Γογγύζω. Γογγυσέσκου. Πιτζαλόγ.  
 ‚murmle‘. Vom Aorist des griechischen Verbums stammt vl. *gongisesku*. Ueber alb. *pitslój* Wtb. 338.
183. Γόνας. Ντζενούκλιον. Γκού.  
 ‚Knie‘. *γόνας* scheint im Neugriechischen nicht vorzukommen; die an Stelle von *γόνυ* getretenen Nominative sind *γόνα* n., von *γόνατα* aus nach dem Vorbild *δνόματα*: *δνομα* gebildet. und *γόνατον*, wozu *πρόβατα*: *πρόβατον*, *σάββατα*: *σάββατον* Muster war. Vl. *dzenukli*, Obed. *ginucilli*, Weig. *dzenukli*, rum. *genuchiü*, ist lat. *geniculum* (= *geniculum*), das allen romanischen Formen zu Grunde liegt und, mit Anlehnung an *γόνυ*, auch im byz. *γονυλάριον* ‚Knieharnisch‘ steckt. *genunche*, das in rumänischen Dialekten (Moldau und Siebenbürgen, nach Şain.) vorkommt, ist \**genunculum*. Alb. *gu*, sic. gr. *glu*, in S. Marzano *gluñe*, ist = air. *glúin*, Wtb. 142.
184. Γουδί. Αβάνε. Χαβάν.  
 ‚Mürser‘. *γουδί* ist agr. *ιγδίον* von *ιγδη*, ein unattisches Wort, das aus dem Jonischen in die *κοινή* eingedrungen

zu sein scheint. Vl. *avane* und alb. *haván* aus türk. *هاون*, auch bulg.-serb., rum. *haván* Sain. El. turc. Nr. 655.

185. Γουρῶνι. Πόρκον. Ντέρρ.

„Schwein“. *γουρῶνι*, nach Vyz. 102 auch *γοῦνι*, ein vom Grunzen des Thieres hergenommenes Wort: *γρῶνα* ὡς *θήλεια*. *Λίκωνες* und *γρωνάδες* ἰθήλειαι σύες. Hes., vgl. lat. *grunniō*. Vl. *porku*, auch Kav. 1127 unter *χοῖρος*, Weig. ebenso, Obed. *porc*, rum. *porc*, lat. *porcus*, allgemein romanisch. Alb. *der* = gr. *χοῖρος*, Wtb. 64.

186. Γραῖα. Μοάσσα. Πλιάκα.

„Alte Frau“. Vl. *moašć*, ebenso Obed. Weig., rum. *moață* „Grossmutter, Hebamme“, fem. zu *moș* „Greis, Grossvater“. Das Wort ist aus alb. *moșe*, *moșe* „Greis“, von *mot* „Jahr“, entlehnt, Wtb. 263. Alb. *plake* f. zu *plak*, s. Nr. 168.

187. Γράφω. Σκρίον. Σσκούαγ.

„schreibe“. Vl. *skriu*, Obed. *scriare*, Weig. *skriu*, rum. *scriu*, lat. *scribo*. Daraus auch alb. *skruaj*.

188. Γροθέα. Σσούμπου. Γαρούσσι.

„Faustschlag“. *γροθέα* von *γρόθος* = agr. *γρόνθος* „Faust“; über diese Bildungen auf *-έα*, *-ιά* s. Hatzidakis, Byz. Zeitschr. II 259 ff. Die Uebersetzung von Thunmann und Miklosich mit „pugnas“ ist unrichtig. Vl. *šumpu* oder *šubu*? Daniel (Mikl. R. U. II 49) hat *κοῦ σσοῦπλου* = *μέτην γροθιάν*; Kav. Nr. 640 *σσομπλιάκα* = *μπάτζον*, Ohrfeige. Diese beiden gehören, wie ich Wtb. 419 gezeigt habe, zu alb. *šuplake* u. s. w. „flache Hand, Ohrfeige“ und beruhen auf asl. *шоплак* „debilis“, kroat. *šupalj* „hohl“ u. s. w. *šumpu*, das sonst nirgends zu belegen ist, dürfte ein Versehen von Kav. sein. Alb. *grušt* „hohle Hand, Faustschlag“ ist asl. *грукъ*, Wtb. 133.

189. Γροιῶ. Κεϊκασέσκον. Κουπιτόγ.

„höre, verstehe“. Für das auch *γριῶ*, *γρυῶ* geschriebene griechische Verbum, das man mit mannigfachen Etymologien heimgesucht hat — sogar auf it. *orecchio* wollte man es zurückführen — ist die von Korais, At. II 95 gegebene Erklärung aus *ἀγροιῶ* immer noch die wahrscheinlichste. Vl. *kikāsesku*, Weig. *alīkāsesku* ist agr. *ἀπεικάζω*, vom Aorist. Alb. *kupetój* aus lat. *computare*, Wtb. 215.

## D. Γυαλί. Κέλκς. Κιέλκς.

,Glas'. γυαλί von θαλος. Vl. *kelke* (Miklosich 18 hat unrichtig *κέλκου*, obwohl Thunmann das Richtige bietet), ebenso Weig., und alb. *kelke* aus lat. *calicem*. Wtb. 221. Sonst nicht romanisch.

## 1. Γυμνός. Ντισπολλιάντον. Ησβέσσατ.

,nackt'. Vl. *dispolatu*, eig. ,ausgekleidet', Obed. *dispulliare*, *déponuiller'*, Weig. *dispulát* ,ausgeplündert, nackt'; rum. *despoii* ,plündere aus'; lat. *despoliare*, allgemein romanisch. Auch alb. *i zvešst* ist ,ausgezogen', Wtb. 467.

## 2. Γυναίκα. Μουλλιάρε. Γκρούα.

,Frau'. Vl. *muliare*, Obed. *mullière* (d. i. *mulcare*), Weig. *mulcare*, rum. *mulere*, lat. *mulierem*. Alb. *grua* ist etymologisch nicht klar, Wtb. 132; darf man an ai. *ágru-*, av. *ayru-* ,unverheiratet' (= ,ohne Frau') erinnern?

## 3. Γυρεύω. Κάφτον. Κερκόγ.

,suche'. γυρεύω eig. ,gehe im Kreise, γῦρος, herum', also mit derselben Bedeutungsentwicklung wie das rom. *circare*. Vl. *kaftu*, vgl. Nr. 170. Alb. *kerkój*, von lat. *circare*; für *kerkój* durch Assimilation des *k-* an *-k-*: ebenso frz. *chercher* für \**cercher*.

## 4. Γύρος. Βαρραγκούτζου. Κερθαλίμ.

,Kreis'. Richtig γῦρος. Vl. *vărăgutsu* gehört zu rum. *verigă* ,Ring, Riegel' aus asl. *вѣрѣга* ,catena'; -*uts* (= it. -*uccio*) ist verkleinerndes Suffix, wie in rum. *acuț*, *berbecuț* u. s. w. Alb. *kerθελím*, Wtb. 220, ist zunächst Ableitung vom Verbum *kerθελόή*.

## 5. Γύψος. Ύψον. Αλτζί.

,Gips'. Vl. *ipsu*, rum. *ipsos* aus dem Griech. Alb. *altši* ist türk. *الچی*.

## 3. Γωνία. Κιόσσα. Κιόσσιε.

,Winkel'. Vl. *košă*, alb. *koše* aus türk. *كوشه*, Wtb. 229.

## Δ.

## 1. Δαδί. Ντζάντα. Πίσσα.

,Fichte, Kien, Kienfakel'. Richtig δαδί. Vl. *dzadă*, Weig. *dzadă* ,Tanne', bei Dan. ungenau *τζάτα* (*dzata*), rum. *zadă*, lat. *taeda*. Alb. *piše*, Wtb. 340.

198. *Δαίμονας. Νιράκου. Τιάλ.*  
 ‚Teufel‘. Vl. *draku*, Obed. Weig. *drac*, rum. *drac*, ist lat. *draco* (\**dracus*), das auch in alb. *dreĳ* (aus \**draci*) zur Bezeichnung des Teufels geworden ist, wie neuprov. *drac*, ahd. *traccho*. Zu dem Bedeutungsübergange von ‚Teufel‘ zu ‚Löwe‘, der Wtb. 73 in *dragōi* ‚Löwe‘ vorliegt, bemerke ich, dass in lit. *liūtas* ‚Löwe‘ aus wruss. *ljūta* ‚Drache‘ (*ljūtyj* ‚der Böse‘) dieselbe Entwicklung vorliegt: Brückner, Lituslav. Studien I 105. Schrader, Sprachvergleichung<sup>2</sup> 126 A. Alb. *τιάλ* ist ungenau für *τιάλ*, *djāl*, aus lat. *diabolus*, Wtb. 69.
199. *Δάκρυον. Δάκρυμα. Αιότι.*  
 ‚Thräne‘. Vl. *lákrāmă*, Obed. *lacrēmă*, *lăcrămăre* ‚weinen‘; Weig. *lákrāmă*, Plur. *lăkrăń*, im Süden *lăcrimă*, Plur. *lakriń*; rum. *lăcrimă*; lat. *lacrima*. Alb. *lot*, Wtb. 249.
200. *Δαχτυλίδι. Νέλον. Ουνάζα.*  
 ‚Ring‘. Richtiger *δαχτυλίδι*. Vl. *nelu*, Weig. *nel*; rum. *inel*; lat. *anellus*. Man erwartet *ńel*, *inĳel* (neap. *aniello*). Alb. *unaze*, Ursprung nicht bekannt, Wtb. 457.
201. *Δαμάλη. Νάο βάκα. Ερέ λιόπα.*  
 ‚junge Kuh‘. Vl. *nao vakă*; über *văkă* s. Nr. 7. *nao*, Weig. *nao*, fem. zu *nou* ‚neu‘, rum. *nou noań*, lat. *novus*. Alb. *e re ĳopa*, *re* fem. zu *ri*, Wtb. 366; der Versuch von Bugge, B. B. XVIII 170, es mit idg. \**ńevos* zu vermitteln, scheint mir nicht gelungen zu sein.
202. *Δαμάσκηρον. Περρόνα. Κούμπουλα.*  
 ‚Pflaume‘. *δαμάσκηρον*, älter *δαμασκηρόν* (seit dem 2. Jahrhunderte n. Chr.), Hehn 369 ff. Vl. *prună*, rum. *prună*, aus lat. *prunum*. Alb. *kumbule*, Wtb. 213; aus dem Albanischen stammt *κοῦμλα* für ‚Pflaumen‘ in Epirus, *Μνημεία* I 176.
203. *Δανείζω. Μπρομονιένιζον. Χούαγ.*  
 ‚leite‘. Vl. *mpromutedzu*, rum. *împrumút* aus lat. \**impromutuare*: it. *improntare*, frz. *emprunter*. Alb. *huaj*, Wtb. 154.
204. *Δάσκαλος. Δάσκαλον. Δασκάλ.*  
 ‚Lehrer‘. Agr. *διδάσκαλος*. Vl. *dáskalu*, Weig. *daskal*, rum. *dascal*, und alb. *daskál* aus dem Griech., auch bulg. serb.
205. *Δάφνη. Νταφήνα. Νταφήνα.*  
 ‚Lorber‘. Vl. *dafină*, Obed. *dafin* msc., Weig. *dafne*, da-



- finεαῖᾱ* (= *dafinella*) Lorbeerbaum', rum. *dafin* msc., *dáfină* Cih. Alb. *dafină*. Wtb. 58. Duvernois verzeichnet bulg. *дафиново дрво* und *дафиново листо*.
206. *Δειλινόν. Μερίνντε. Ζήμερ*.  
,Nachmittag, Vesperbrot'. Vl. *merinde*, rum. ,Vorrath' Proviant', lat. *merenda* ,Vesperbrot', allgemein romanisch. Alb. *zemre* ist unklar, Wtb. 483.
207. *Δείπνος. Τζίνε. Ντάρεα*.  
,Abendessen'. *δείπνος* m. schon spätgriechisch für *δείπνον* n. Hatzidakis Einleitung 355. Vl. *tsină*, Weig. ,Abendessen' = rum. *cină* ,Nachtmahl', lat. *cena*. Alb. *darks* ,Abendessen' = gr. *δόρπον*, Wtb. 61. Dazu gehört *λε-kruoms, dekrūme* ,Brot' in San Marzano.
208. *Δείχνω. Σπούνου. Νταφτόγ*.  
,zeige'. *δείχνω* ist aus *ἔδειξα* von *δείκνυμι* gebildet. Vl. *spunu*, Obed. *spuneare* ,sagen, zeigen', Weig. *spun, aspun*, = rum. *spun*, lat. *expono*. Alb. *deftiç* aus lat. \**indictare*, Wtb. 64.
209. *Δέκα. Ντζάτζε. Διέτα*.  
,zehn'. Vl. *dzatse* = rum. *zece* aus lat. *decem*. Alb. *ðjete*, Wtb. 86. Alb. Stud. II 51. 69 ff.
210. *Δεκαρίκι. Πουλιάνον. Στάπ*.  
,Stock, Stab'. *δεκαρίκι* s. Ngr. Stud. III 20. Vl. *puḷanu* ist asl. *полаѣно* ,Scheit Holz'. Alb. *stap* = asl. *стапъ*, aus dem Deutschen. Wtb. 392.
211. *Δέλφινας. Δελφίνον. Δελφίν*.  
,Delphin'. *δέλφινας* ist Augmentativ von *δελφίνι*. Aus dem Griechischen stammen vl. *delfinu* und alb. *ðelfin*. Wtb. 84.
212. *Δένω. Λέγκον. Λίδ*.  
,binde'. *δένω* aus *δέω*. Vl. *legu*, Obed. *leg ligare*, Weig. *liçat* ,gebunden'; rum. *leg*, lat. *ligo*. Alb. *lid* = lat. *ligo*, Wtb. 245.
213. *Δένδρον. Άρμπορε. Λίς*.  
,Baum'. Vl. *árbore*, Obed. Weig. *árbure*, rum. *arbor* = lat. *arborem*. Alb. *lis* aus asl. *лѣсъ*, Wtb. 247.
214. *Δεξιά. Ντεριάπττα. Τιάθτα*.  
,rechte Hand'. Vl. *nderiaptă*, bei Thunmann und Miklosich ungenau *ντεριάπττα*, Fem. zu *ndrept* ,recht, richtig'

- Weig., *indreptu* Obed., rum. *drept*, lat. (*in-*)*directus*. Das -e- von *nderiaptū* entspricht dem *i* des lateinischen Wortes. Alb. *τιάθτα* ist ungenau für *τιάθτα*, *διαθτε* = asl. *дѣтъ*, Wtb. 69.
215. *Δερμάτι. Κιάλε. Αικούρα.*  
 ‚Haut, Fell‘. Agr. *δέρμα*, *δερμάτιον*. Vl. *kale*, Obed. *chiëlle* (d. i. *kiealle*), Weig. *kale* (*keale?*), rum. *piele* = lat. *pellem*, allgemein romanisch. Alb. *fikure*, Wtb. 236.
216. *Δέρω. Μπάτον. Ρράγ.*  
 ‚schlage‘. Agr. *δέρω*. Vl. *batu*, Obed. *bättère*, Weig. *bat*, rum. *bat* = lat. \**batto* für *battuo*, allgemein romanisch. Alb. *raj*, Wtb. 371.
217. *Δέχομαι. Ασσιέπτον. Ηακρατόγ.*  
 ‚empfange, nehme an‘. Vl. *asteptu* übersetzt Kav. Nr. 381 mit *καριτερώ* ‚erwarte‘. Obed. *asteptare* ‚attendre‘; Weig. *asteptu* ‚erwarte, pflege‘, die letztere Bedeutung nähert sich der hier von Kav. angegebenen. Rum. *astépt* ‚erwarte‘ aus lat. *aspectare*, wie it. *aspettare*, mit derselben Assimilation wie tarent. *astittare*. Alb. *ikëratóç* ‚empfange‘ von türk. *اكرام* ‚ehrender Empfang‘, Wtb. 158.
218. *Δήμιος. Ντζελιάτον. Τζάρτας.*  
 ‚Henker‘. *δήμιος* ist in dieser Bedeutung schon altgriechisch. Vl. *dzelatu* aus türk. *جلاد*; rum. *geldit*, auch in allen anderen Balkansprachen. Alb. *tsartes*, offenbar Partizipialbildung von *tsart*, unklar. Wtb. 445.
219. *Διαβάζω. Διοβασέσκον. Διαβάς.*  
 ‚lese‘. *διαβάζω*, eig. ‚gehe durch‘. Darans vl. *ðjovăsesku*, Weig. *javăsesku*, und alb. *ðjavás*. Die Auffassung des *ðjov-* als *do-* bei Miklosich, R. U. II 15 ist unrichtig.
220. *Διάβολος. Νιράκον. Τρέιζ.*  
 ‚Teufel‘. Ueber vl. *draku* s. Nr. 198. Alb. *τρέιζ* ist ungenau für *νιρέιζ*, *dretš*, scut. Form für *dreš* = \**draci*. Wtb. 73.
221. *Διαθήκη. Διάτα. Διάτα.*  
 ‚Testament‘. Vl. *ðiatā*, alb. *ðiatë* aus ngr. *διάτα*, das postverbale Bildung zu *διατάζω* ist. Wtb. 86.
222. *Διαλέγω. Αλέγον. Ζηγέδ.*  
 ‚lese aus‘. Vl. *alegu*, Obed. *alegere*, Weig. *aleg* ‚wähle

- aus', rum. *aleg*, lat. *lego*. Bei Boj. 171 ist *alegu* 'ich lese'. Alb. *zjed*. Wtb. 265.
223. Διαμάντι. Διαμάντις. Διαμάντι.  
,Diamant'. Vl. *diamandă*, Weig. *jamandă*, alb. *diamánt* aus dem Griech. Rum. *diamant*.
224. Διδάχγω. Διδάξεσκον. Διδάξ.  
,lehre'. Agr. *διδάσκω*, von *εδίδαξα* aus ist das neue Verbum gebildet. Aus dem Aorist vl. *διδάκσеску*, alb. *didáks*.
225. Δίδω. Ντάον. Άπ.  
,gebe'. *δίδω* für *δίδωμι* ist schon byzantinisch. Vl. *dau*, Weig. *day*, rum. *daŭ*, lat. *dare*, 1. Sing. vulgärlat. *dao*. Meyer-Lübke, Rom.-Gr. II 258. Alb. *ap*, Wtb. 13.
226. Δίκαιος. Ντιρέπτον. Ηντιρέϊτις.  
,gerecht'. Vl. *direptu* und alb. *i dreïts* sind lat. *directus*, vgl. Nr. 214 und Wtb. 74. Gr. alb. *drits* 'direct', *dritem* 'richte mich auf' sind it. *dritto*.
227. Δίκτυ. Βλάκον. Μρεζζικ.  
,Netz'. Vl. *vlaku* aus serb. *vlak*; rum. ist *voloc* eine Art Netz, aus dem Russischen. Ebenso ist alb. *mreže* slavisches, Wtb. 288, auch im Rum.
228. Διπλός. Ντούπλον. Ημτιούσσιμ.  
,doppelt'. *διπλός* für *διπλοῦς* nach *διπλοῦ* u. s. w. Vl. *duplu*, rum. ebenso, lat. *duplus*. Alb. *ημτιούσσιμ* ist wahrscheinlich verschrieben für *ηντιούσσιμ* *i düšim*, von *dü* 'zwei', vgl. *düš* 'doppelt' Adv. Wtb. 78.
229. Δισάκκι. Τισάγκι. Χεϊμπέ.  
,Quersack'. *δισάκκι* aus lat. *bisaccium*, vgl. Ngr. Stud. III 15. Aus dem Griech. vl. *tisaga*, mit *t-* auch Weig. S. 256. 258, sonst *disagă* Weig., rum. *desagă*. Alb. *heibé* ist türk. *هكبه*.
230. Δίσκος. Δίσκον. Δίσκ.  
,metallener Teller'. Vl. *disku* u. alb. *disk* aus dem Griech. Rum. ist *disc*.
231. Δίψα. Σιάτε. Άίτις.  
,Durst'. Vl. *siate*, Weig. *seate*, rum. *sets* aus lat. *sitim*. Alb. *étis* ist Wtb. 97 zuzufügen.
232. Διώχω. Αγκονέσκον. Απόγ.  
,verfolge'. Agr. *διώκω*, *διώχω* zu Hatzidakis Einleitung

409. Vl. *agunesku*, auch bei Daniel (Mikl. R. U. II 59) aus asl. *гѣнѣти*. Alb. *dpój* nur bei Kav., sonst *dzboñ*, *zboñ*, *tsboñ*, *deboñ*, *tboñ*, Wtb. 79. Bugge, B. B. XVIII 174 denkt an lat. \**disbinare*, vgl. rum. *desbin* 'trenne'. Man darf vielleicht an ngr. *ζυγώνω* erinnern, das in Kreta 'verfolge, vertreibe, verjage' bedeutet, schon im Erotokritos und bei Ducange als *ζυγώνω* 'expellere' erscheint. Es ist offenbar agr. *ζυγώω*, obwohl der Zusammenhang der Bedeutungen nicht klar ist. Korais, At. V 86 denkt an *ζυγώνω* = *κλείω*, fermer la porte au nez de quelqu'un; richtiger wohl 'sich an Jemand anschliessen, ihm auf den Fersen sein'.
233. *δοκάρι. Πότανα. Τρά.*  
'Balken'. *δοκάρι* Dem. von *δοκός*. Vl. *pótanā*, bei Dan. *πότινα*, ist bisher nicht gedeutet. Es dürfte bulg. *nomōs* 'Fussboden, Stockwerk' sein, das man aus gr. *πάτωμα* herleitet. Duvernois 1804. Miklosich, Etym. Wtb. 260. *παιώνω*, von dem das griechische Wort abgeleitet ist, heisst 'Balken ziehen, dielen'; *πατερόν* ist 'poutre, solive'. Vielleicht ist bei Kav. und Dan. *potánā* (für *potoanā*) zu lesen. Alb. *tra* aus lat. *trabem*, Wtb. 433.
234. *δοκιμή. Δοκιμία. Βιζγίμ.*  
'Probe'. Vl. *dokimie* aus dem Griechischen. Alb. *rizjim*, richtig *vižgim*, von lat. *vestigare*, Wtb. 471.
235. *δόλος. Δόλον. Μαρδά.*  
'List'. Vl. *dolu* ist gr. *δόλος*; alb. *marḁá* aus ngr. *μαρḁάς* und dies aus türk. *marḁa*.
236. *δόντι. Ντίντε. Δάμπ.*  
'Zahn'. *δόντιον* von *δοτός*. Vl. *dinte*, ebenso Obed. Weig., rum. *dinte*, lat. *dentem*. Alb. *ḁemp* (Nr. 684 ist *ḁάμπι* = *ḁamb* geschrieben) = asl. *зѣмѣ* u. s. w. Wtb. 83.
237. *δόξα. Δόξα. Αιάβνι.*  
'Ruhm'. Vl. *ḁoksā* griechisch. Alb. *lavd* (mit Artikel *lavdi*, sonst) *laft* aus *laudem*, Wtb. 234. *lavde* ist in Griechenland 'Laune'.
238. *δοξάρι. Ἀρχον. Χάρκ.*  
'Bogen'. *δοξάρι* von *τόξον* (Psichari, Mém. Soc. Ling. VI 315). Vl. *arku*, Weig. ebenso, Obed. rum. *arc*, alb. *hark* aus lat. *arcus*.



## 9. Δουλεύω. Δουλεύειζον. Πονύω.

„arbeite“. δουλεία schon in der Septuaginta im Sinne von ἐργασία. Vl. lukredzu, Obed. lucrare, Weig. lukredzū, lukru „Arbeit“, lukrätór „Arbeiter“, rum. lucru „Arbeit“, lucréz „arbeite“, von lat. *lucrum*; sonst nicht in dieser Bedeutung. Den Griechen ist die Arbeit Knechtschaft, den Rumänen Gewinn; doch vgl. rum. *castig* „erwerben“ aus *castigare*. Alb. *punój*, zu *σπένδω*, Wtb. 357; Bugge, B. B. XVIII 189 will in *puns* „Arbeit“ Entlehnung aus agr. *πόνος* sehen. Ich kann die Vertretung von gr. *o* durch alb. *u* nicht verstehen, und überhaupt nicht für erwiesen halten, dass es im Albanischen Lehnwörter aus dem Altgriechischen gibt (Bugge hält *drapen* δρέπανον, ude óðós, *dukem* δοκέω dafür).

## 10. Δρεπάνι. Σιάτσερε. Νιράπαρ.

„Sichel“. Vl. *siátsere*, rum. *sécere*, lat. *sicilis* (*sicilis* bei Georges ist unrichtig). Vl. *sitserare* „Ernte“ Kav. Nr. 317. Alb. *draper*, Wtb. 73. Alb. Stud. III 26. Das dort vorausgesetzte \*δρόπανον liegt schwerlich im ngr. *δροπάν* im Pontus, Syll. XVIII 133 vor, *o* steht durch Einfluss von *ρ* in tonloser Silbe. Daraus lazisch *draponi*. Was gegen Bugge's Auffassung B. B. XVIII 188 f. zu bemerken ist, habe ich schon Alb. Stud. a. a. O. vorweg genommen.

## 11. Δρόσος. Ράο. Βέσα.

„Thau“. Vl. *rao*, ebenso Daniel, = rum. *rouă* f., lat. *rōs*, das im Sardischen und Provençalischen erhalten ist, von einer Flexion *rōvem* statt *rorem* (nach *bōs*, *bōvem*). *rao* ist *rovem*, wie *nao* „neun“ *novem*, aus *roao*, *noao* (rum. *nouă*); das Öfner Wörterbuch hat rum. *ρόαο*. Miklosich, Beitr. II 39. Alb. *vess*, Wtb. 467, dort nicht gedeutet. Hier ein Versuch: *bess* „Treue“ beruht auf *bend-ti*, Wtb. 33, *vess* vielleicht auf *svoid-ti* „das Schwitzen“. Bugge's, B. B. XVIII 165 Deutung ist nicht im Mindesten glaubwürdig.

## 12. Δύναμις. Εξαρτοῦτε. Φονί.

„Kraft“. Vl. *vārtute*, Obed. *virtute*, *virtós* „stark“, Weig. *vārtós* „stark, kräftig, laut“, rum. *virtute* „Kraft“, *virtós* „stark“ (und als gelehrtes Wort *virtute* „Tugend“, *virtuós* „tugendhaft“), lat. *virtutem*. Alb. *fukí*, unklar. Wtb. 114.

## 13. Δύο. Νιόοι. Ντιού.

,zwei'. Vl. *doi*, Obed. *doi*, Weig. *doi*, f. *douā*; rum. *doi*, lat. *dui* für *duo*; vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gr. II 87. Alb. *dū*. Da das böot. *diou* vielleicht als *diōo* zu fassen ist und lit. *dū* für *dvū* stehen kann (Brugmann, Grundriss I 162), so wird meine Erklärung Wtb. 78 hinfallig und *dū* ist wohl für \**dvō* zu fassen.

244. Δῶρον. Πεσκέσσα. Δουρίμ.

,Geschenk'. Vl. *peškešā*, Weig. *peškeše*, rum. *peșchēs*, aus türk. *پشکشی* Alb. *durim*, Wtb. 87, von lat. *donare*.

E.

245. Ἑβδομάδα. Σεπταμόνα. Γιάββα.

,Woche'. Vl. *septāmanā*, rum. *săptămână*, lat. *septimana*. Alb. *javve*, *jave* aus lat. *hebdomas*, Wtb. 162.

246. Ἑβδομήντα. Σαπτεζέτζι. Σοτατιδιέτα.

,siebzig'. Ueber die verkürzten Formen der Zehner im Neugriechischen s. Hatzidakis, Einleitung 150. Vl. *šapte-dzātsi*, rum. *șaptezeci*. Alb. *štatsdiēts*.

247. Ἐγώ. Ἐοῦ. Οὐνά.

,ieh'. Vl. *eu*, Obed. *ieū*, Weig. *iāu*, *iou*, *eu*, im Norden durch *mine* ersetzt, rum. *eū*, lat. *ego*. Alb. *uns*, Wtb. 454.

248. Ἐδῶ. Αὐά. Κατόν.

,hier'. *édwā*, s. Portius von W. Meyer S. 225. Vl. *auā*, Obed. *auā*, *auatse*, Weig. *auā*, *auatse*. Unklar. Alb. *ketū*.

249. Ἔθνος. Γέννιτα. Μιλέτ.

,Volk'. Vl. *ginde* ist, wegen *g-* und *-nd-* (vgl. Nr. 180), alb. *gint*, *ginde* aus lat. *gentem*. Rum. *gintā*. Alb. *milēt* ist türk. *ملت*.

250. Εἰκόνα. Εἰκοάνα. Κόρα.

,Bild'. Die drei Wörter sind identisch. Vl. *ikoanā*. Alb. *kore*. Wtb. 158. Schon gr. *κόνα* z. B. Jann. 341, Kreta.

251. Εἴκοσι. Γίγγιτζι. Νηζέτ.

,zwanzig'. Gr. richtig *eīkosi*. Vl. *jingitsi*, Boj. 40 *jinjici*, Weig. *jingits* aus lat. *viginti*; die Form ist merkwürdig, man erwartet *jidzintsi*. Rumänisch ist *doă-zeci*. Alb. *ñizēt*, Wtb. 483.

252. Εἶμαι. Ἐσχοῦ. Γιάμ.

,ich bin'. Die Medialform *ēmai* steht (als *ιμε*) schon auf einer phrygischen Inschrift aus dem Jahre 314 n. Chr.

(Ramsay, Bull. Corr. hell. VII 419); häufiger sind die Imperfectformen *ἤμην ἦσο ἦτον* (Verf. Gr. Gramm. 433). Ausgangspunkt war das mediale Futur *ἔσομαι*. Vl. *esku* trifft nur zufällig mit dem altlateinischen inchoativen *escit, escunt* zusammen, sondern ist von der 3. Pers. Sing. *este* (auch *easte*) = rum. *este*, lat. *est* nach Analogie neu gebildet, ebenso die 2. Pers. Sing. *estī, estsi*, vgl. *crescu, crești, creste*. Vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gr. II 249. Alb. *jam*, Wtb. 160.

253. Ἐρήνη. Εὐρήνη. Πάξι.

‚Frieden‘. *ἐρήνη* Versehen für *εἰρήνη*, Daraus vl. *irine*. Alb. *paki* (mit Artikel) = lat. *pācem*, Wtb. 318.

254. Ἐκατόν. Σούτα. Κίντι.

‚hundert‘. Vl. *sutā*; Weig. ebenso, rum. *sutā* stimmt auffallend mit asl. *сѣто*, kann aber aus den Alb. Stud. II 12 f. dargelegten Gründen nicht als daraus entlehnt betrachtet werden, trotzdem sich Miklosich, Etym. Wtb. 335 noch dafür ausgesprochen hat. Wahrscheinlich sind beide aus einer dritten Sprache entlehnt, und diese kann kaum etwas anderes als ein iranischer Dialekt sein. Dem Iranischen verdanken auch die ural-altaischen Sprachen, sowie das Krimgotische (*sada*, Tomaschek, Die Goten in Taurien 66) ihre Worte für ‚hundert‘. Alb. *kind, kint*, Wtb. 227, aus lat. *centum*.

255. Ἐκεῖ. Ακολό. Ατιέ.

‚dort‘. Vl. *akoló*, Obed. *acló, aclotse*, Weig. *akló, akó, aklotse, aklótsine*, rum. *acoló*; vgl. Miklosich, R. U. II 10. Alb. *atjé*, Wtb. 20.

256. Ἐκκλησία. Μπασιάρικα. Κίσσα.

‚Kirche‘. Vl. *bāsīdrikā* = rum. *biserică* aus lat. *basilica*, das auch in lad. *baselgia* zur Bezeichnung der Kirche verwendet worden ist. Alb. *kisē*, Wtb. 228 = *ecclēsia*.

257. Ἔλα. Γίνο. Γιάκα.

‚komm!‘. Mit der Erklärung von *ἔλα* befand sich Miklosich auf einem merkwürdigen Irrweg, als er (Et. Wtb. 62. Türk. El. II 12) darin den Imperativ *gel* von türk. *كلمك* sehen wollte. *ἔλα* ist Imperativ von *ἐλάω* = *ἐλαίνω*. Bei Hes. steht *ἔλα . . . Ἀάκωνες βάδιζε* und es ist aus Pindar, Euripides und anderen Dichterstellen belegt, in Prosa nur



*ἀπέλα* in der Kyrupädie (Veitch, Greek Verbs 213). Als Ruf zum Antreiben der Pferde steht *ἐλα* auf einer Vase C. J. G. 7860 (Kretschmer, Vaseninschriften S. 91); ein ‚Urwort‘ ist nicht mit Prellwitz, Bzzb. Btr. XX 307, darin zu sehen. Das Wort ist ins Bulgarische und Serbische übergegangen. Vl. *jino*, auch bei Weig., ist der Imperativ *jīn* von *jīn* ‚komme‘ = *venio*, mit der angehängten vokativischen Interjektion o. Alb. *jake*, Wtb. 160; ein Versuch zur Erklärung bei Bugge, B. B. XVIII 191.

258. Ἐλάφι. Πλατιόνου. Ντρέ.

‚Hirsch‘. Vl. *plätunu* ist das asl. *платоуник*, das als Uebersetzung verschiedener Thiernamen, u. a. von *τραγέλαφος*, vorkommt. Mikl., Etym. Wtb. 252. In den übrigen slavischen Sprachen ist das Wort nicht nachgewiesen. Alb. *dre*, Wtb. 74, unklar.

259. Ἐλαφρός. Νυκισσόρου. Ημέ.

‚leicht‘. Vl. *hikšoru* = rum. *micsór* ‚ziemlich klein‘, von *mic* = vl. *hikū* ‚klein, jung‘. Alb. *i le*, Wtb. 239. Alb. Stud. III 10.

260. Ἐλεύθερος. Ελεύθερου. Ησισταπούαμ.

‚frei‘. Vl. *eléftheru*, richtig *elefteru* ist griechisch. Alb. *i štepuam*, Wtb. 414.

261. Ἐλέφας. Φύλον. Φύλλ.

‚Elefant‘. Vl. *filu*, alb. *fil* sind türk. *فيل*; auch rum. *fil*, Sain. El. ture. 43.

262. Ἐλπίζω. Θαρράσέσκον. Σπαρέγ.

‚hoffe‘. Vl. *šārāsesku* vom Aorist von *θαρρῶ*. Alb. *speréj* ist unrichtig für *šperéj*, lat. *sperare*, Wtb. 414.

263. Ἐνας. Οἶνον. Νή.

‚einer‘. Vl. *unu*, rum. *un* aus *unum*. Alb. *hi*, Wtb. 313.

264. Ἐννέα. Νάο. Νήντα.

‚neun‘. Vl. *nao*, Weig. *noṃā* neben *nao*, rum. *nouē* aus *novem*, Grundform *noaue*. Alb. *nende*, Wtb. 304.

265. Ἐννεήντα. Ναοντζήτζι. Νητὰδιέτα.

‚neunzig‘. Vl. *naodzātsi* = rum. *noăzeci*. Alb. *nendedjete*.

266. Ἑξή. Σάσος. Γκιάσσιτα.

‚sechs‘. Ἑξή, in dieser Form schon im Anfang des 11. Jahrhunderts (Italograeca I 92, ἕξι), mit dem *η* von *ἐξήκοντα*, ἕξῃντα. Vl. *šase*, ebenso Weig., rum. *șase*, lat. *sex*. Das



- auslautende *e* nach der Analogie von *šapte*. Alb. *jašte*, Wtb. 138.
267. Ἑξήντα. Σσεντζήτι. Γκασσαδιέτι.  
,sechzig'. Vl. *šaedzätsi*, rum. *şasezeci* und *şaizeci*; *s* ist durch Dissimilation geschwunden. Alb. *jaštedžieta*.
268. Ἐξω. Ναφοάρ. Γιάσσα.  
,draussen'. Vl. *nafoarǎ*, Obed. *inafǎrǎ*, *nafǎrǎ*, Weig. *nǎfoarǎ*, *nafoarǎ*, rum. *afarǎ*; aus lat. \**in-ad-foras*. Mikl., Beitr. II 69. *fǎrǎ* ,ohne' aus unbetontem *foras*. Alb. *jašte*, Wtb. 161.
269. Ἑορτή. Γεορτή. Εχεμέτε.  
,Fest'. Vl. *jortie* aus ngr. *ἐορτή*, gesprochen *jortí*. Alb. *i kremts*, Wtb. 205. Bugge, B. B. XVIII 168 hat ahd. *hirmēn* ,ruhen, rasten' verglichen.
270. Ἐπιτήδειος. Ἐπιτήδειον. Ημιγουντίσιμ.  
,geschickt'. Vl. *epitidiu* aus dem Griechischen. Alb. *i mirudišim*, von *mire* ,gut' und *uidis* ,es schickt sich', Wtb. 279.
271. Ἑπτά. Σδάπτε. Σοτάτα.  
,sieben'. Volksthümlich *ēptá*. Vl. *šapte*, auch Weig., rum. *şapte*, lat. *septem*. Alb. *štate*, Wtb. 415.
272. Ἔργον. Λούκρον. Πούνα.  
,Arbeit'. Zu vl. *lukru* und alb. *pune* vgl. Nr. 239.
273. Ἐρεύομαι. Ραγκέσκον. Χαρτζιάς.  
,rülpe'. Vl. *rǎgǎesku*, rum. *rǎgǎiñ* aus asl. *рѣгати*. Alb. *hertsíds*, richtig *hertsás*, aus slav. *hrčati*, Wtb. 124.
274. Ἐρημος. Ἐρμον. Ησχερέτα.  
,einsam'. Vl. *ermu*, aus nordgr. *ἔρημος* für *ἐρημος*. Alb. *i škrete* aus lat. *secretus*, Wtb. 409.
275. Ἐρχομαι. Γίνον. Βίνν.  
,komme'. Vl. *jinu* = rum. *vin*, und alb. *vin*, beide aus lat. *venio*. Wtb. 473.
276. Ἐρωτας. Βριάρε. Ἐσση.  
,Liebe'. Vl. *vriare*, Weig. *vreare* = lat. \**volere* für *velle*. Alb. *esk* ist türk. عشق. Wtb. 19.
277. Ἐρωτώ. Ντρέμπον. Πιόβε.  
,frage'. Vl. *ntrebu*, Weig. *ntreb* und *ndreb*, Obed. *intribare*, rum. *întreb*, stimmt mit prov. *entervar*, afr. *enterver* zusammen, die man auf *interrogare* zurückführt. Ueber

das rumänische Wort s. Meyer-Lübke, Rom. Gr. I 367.  
Alb. *pües* aus lat. *peto*, Wtb. 360.

278. Ἑσύ. Τύρε. Τύ.

‚du‘. ἑσύ für σό nach Plur. ἑσεῖς, dies nach ἑμεῖς (ἑσένα: ἑμένα) und dies (statt ἡμεῖς) nach ἐγώ. ἡμεῖς ist im Neugriechischen untergegangen; wenn Russiades in seiner Grammatik I 211 als vulgäre Form ἡμεῖς anführt, so ist dies Eigenthümlichkeit seiner makedonischen (Ngr. Stud. I 49) Mundart, die tonloses ε in ι wandelt; ebendort auch ἑσεῖς ‚ihr‘ (von Russ. ἑμεῖς zu Liebe ἑσεῖς geschrieben), ἡγώ ‚ich‘, ἡσύ ‚du‘. Dasselbe gilt von dem, was Hesseling, Byz. Zeitschr. I 391 A anführt. Vl. *tine*; Weig. *tu*, gewöhnlich *tine*, wie *mine* auch für *iā* gilt. Auch alb. *tine* neben *tī*. Mikl. R. U. II 40f.

279. Ἑτζη. Ασσή. Ασσοτού.

‚so‘. ἔται ist noch nicht befriedigend erklärt, vgl. Portius ed. Meyer, S. 223. Vl. *así*, bei Weig. *así*, *así*, *akí*, *aiú* u. a., Obed. *aší*, *ašite*, rum. *aša*. *así* ist lat. *sic* mit prothethischem *a*. Alb. *astú*, in Griechenland auch mit Diminutifsuffix *astúθ*, Wtb. 19.

280. Ἑτοιμος. Ἑτοιμον. Γατή.

‚fertig, bereit‘. Vl. *étimu* aus dem Griech. Alb. *gati*, von *gat* (Wtb. 121) mit dem individualisirenden Suffix *-i* gebildet, wie *nerí*, *arí*.

281. Εγάζω. Σκότου. Ντζιέρ.

‚ziehe heraus‘. ἑγάζω aus ἐκβάλλω. Vl. *skotu*, Weig. *skot*, *skot*, Obed. *scótere*, rum. *scot* ‚nehme heraus‘, aus lat. *excutio*, für das durch it. *scuotere* ein schon vorrumänisches \**ex-cotere* erwiesen wird. Alb. *dziér* oder *ndziér*, Wtb. 70.

282. Εγβαίνω. Ἑσον. Ντάλλ.

‚gehe heraus‘. ἑβγαίνω aus ἐκβαίνω. Vl. *esu*, Obed. *esire*, Weig. *es* ‚komme heraus, breche auf‘; rum. *es*, *ies*; lat. *exeo*, Mikl. Beitr. IV 67. Alb. *daí*, Wtb. 60. Pedersens Ausführungen K. Z. XXXIII 542 haben mich nicht überzeugt.

283. Εἴκερος. Γκόλον. Ηζμπράζατ.

‚leer‘. εἴκαιρος ist in dieser Bedeutung schon byzantinisch; eig. ‚geeignet, passend, bequem, leicht‘. Ueber *golu* und *i zbrazet* s. Nr. 20.

- 284.** *Εύκολος. Κολάϊ. Κολάϊ.*  
 ‚leicht‘. Vl. alb. *koláji* aus türk. قولای; auch bulg. serb.
- 285.** *Εδρίσκω. Ἀφλον. Γκένν.*  
 ‚finde‘. Vl. *aflu*, ebenso Weig., rum. *aflu* ‚erfahre, höre, finde‘; lat. *afflo*, Kürting, Nr. 302. Alb. *jeñ*, Wtb. 140.
- 286.** *Εύτηνός. Εύτηνον. Λήρ.*  
 ‚billig‘. *εφτηνός* oder *εύτηνός*, von agr. *εὐθηνέω* ‚gedeihe, bin im Ueberfluss‘. Attisch war *εὐθενέω*, das neben jenem steht, wie *τίθεμεν* neben *τίθημι*. Vl. *éftinu* aus dem Griech. Alb. *lir* aus lat. *liber*, Wtb. 247.
- 287.** *Ἐχθρός. Ἐχθρον. Ἀσμ.*  
 ‚Feind‘. Vl. *échtru*, richtig *extru* (so Obed. Weig.), denn auch ngr. ist *ἐχθρός*, Obed. *ehtrescu* ‚feindlich‘. Alb. *asm* für *hasm*, türk. خصم.
- 288.** *Ἐχω. Ἀμον. Κάμ.*  
 ‚habe‘. Vl. *amu*, Weig. *am*, rum. *am*. Obwohl das Verbum sicher auf *habeo* zurückgeht, ist eine befriedigende Erklärung von *am* noch nicht gefunden. Auch die von Meyer-Lübke, Rom. Gr. II 270f. aus Einfluss von alb. *kam* kann kaum dafür gelten. Eher darf man vielleicht an alten Einfluss von *sum* denken, als dies im Rum. noch nicht durch *sint* verdrängt war. Auch im Alb. haben sich *kam* und *jam* gegenseitig beeinflusst. Ueber alb. *kam*, Wtb. 171; Thurneysen im Festgruss an Osthoff, S. 5ff. möchte *kam* lieber auf eine dort von ihm besprochene Wurzel *kagh-* zurückführen, was lautlich durchaus möglich ist.
- 289.** *Ἐψές. Ἀσιάρρ. Πράμμ.*  
 ‚gestern Abend‘. *ἐψές*, aus agr. *δψέ*, das zunächst mit -ς erweitert wurde, wie *τότες*, *ποτές*, *τίποτες* u. a., so in Kreta *δψές* ‚gestern Abend, gestern‘, und dann nach anderen Adverbien, wie *ἐχθές*, *ἐκεῖ*, *ἔπειτα* zu *ἐψές* wurde. Auch *ψές* kommt vor. Nach *ἐψές* ist dann *ὄψιμος* zu *ἔψιμος* geworden. Diese richtige Erklärung steht schon bei Korais, At. IV 151. Vl. *asiarǎ*, alb. *preme*, s. Nr. 138.

## Z.

- 290.** *Ζάχαρι. Ζάχαρε. Σσεκέρ.*  
 ‚Zucker‘. Vl. *záhare*, rum. *záhǎr* ist griech., alb. *sekér* türkisch.

291. Ζαρώνω. Σουφροσέσκου. Ρούδιον.  
 ‚runzle‘. Vl. *sufrosesku* aus ngr. σουφρώνω, vgl. Ngr. Stud. III 62. Alb. *ruđiñ* von lat. *rudis*, Wtb. 370.
292. Ζερβή. Στεγγία. Μάργκερ.  
 ‚linke Hand‘. Ζερβός ‚links‘ ist etymologisch nicht ge-  
 deutet. Die ältere Form scheint ζαρβός, s. Korais, At. II  
 141. Hatzidakis, Einl. 333, und auf ζαβρός weisen die  
 kyprischen Formen ζαβριός, ζαβρός, ζεβρός hin. Dies ist  
 gewiss mit ζαβός ‚närrisch, dumm‘, bei Ducange ‚curvus,  
 aduncus‘, so auch in Leukas, Syll. VIII 371, zu ver-  
 binden; ‚links‘ und ‚ungeschickt‘ gehen oft zusammen.  
 Vl. *stängă*, Weig. Olympowal. *di nastănga* ‚links‘. Rum.  
*măna stăngă*; alb. *štenk*, *stêngere* ‚schielend‘; it. *mano*  
*stanca* ‚linke Hand‘, *stanco* ‚müde‘. Alb. *menger* zu lat.  
*mancus*, Wtb. 273.
293. Ζέστα. Καλντούρα. Νυχρόχοι.  
 ‚Hitze‘. Ζέστα oder ζέστη, von ζεστός, mit Accentzurück-  
 ziehung im Substantiv. Vl. *kăldură*, rum. *căldură*, aus lat.  
 \**calura* (= it. span., afr. *chature*) nach *cald* umgestaltet.  
 Alb. *ngrohot* nur hier, sonst *ngrohete*, Wtb. 307.
294. Ζημία. Ζαράρε. Ζαράρ.  
 ‚Schaden‘. Vl. *zărare*, alb. *zarăr* aus türk. ضرر.
295. Ζουμί. Ντζάμα. Λένγκ.  
 ‚Brühe‘. Ζουμί von ζωμός. Vl. *dzamă*, Obed. *zeamă*, rum.  
*zeamă*, *zamă* (Cih.), aus gr. ζέμα. dz- bei Kav. hat keine  
 Berechtigung, obwohl es auch bei Dan. erscheint (τζάμα).  
 Alb. *leng*, Wtb. 244. Vielleicht zu gr. *λέμπος* ‚Schleim,  
 Rotz‘, Grundform \**lenghos*.
296. Ζουρλός. Ζούρον. Ημάρερ.  
 ‚närrisch‘. Ζουρλός ist ein unklares Wort. Vl. *zuru*, Kav.  
 Nr. 560 und 1017 *zuru*, Weig. zur. Alb. *i maře*, Wtb. 261.
297. Ζύγι. Ζύγα. Καντάρ.  
 ‚Wage‘. Ueber die Betonung ζύγι(ον) s. Hatzidakis, Ein-  
 leitung 37. Vl. *ziğă*, Obed. *zijă*, aber *jiksire* ‚wägen‘, Weig.  
*ziksesku* und *zijisesku* ‚wäge‘, aus dem Griech. ζύγα bei  
 Kav. ist wohl verschrieben für ζύγια, d. i. *zijă*, aus dem  
 Plural ζύγια. *zijijesku* beruht auf \*ζυγιζω für ζυγιάζω.  
 Alb. *kandăr*, Wtb. 173.



298. Ζῶ. Μπαρέντζον. Ρρόνν.  
 ‚lebe‘. Vl. *bānedzu*; Obed. *bānare*, *bană* f. ‚Leben‘; Weig. *bānedz*, *bană*; andres bei Mikl. R. U. II 25, der das Wort auf die ein *n* enthaltenen Formen des alb. Stammes *be-* zurückführt: *beñ*, *ben*. Das alb. Verbum bedeutet aber freilich bloß ‚thun, machen‘. Alb. *ron*, Wtb. 375; meine dort gegebene Deutung befriedigt mich wenig; erwägenswerth ist die von Bugge, B. B. XVIII 183 aus lat. *remanere*.
299. Ζυμώνω. Φρυμίτον. Γκατούανν.  
 ‚knete‘. Agr. *ζυμόω*. Vl. *frimitu* unrichtig für *frimintu* Weig., = rum. *frămint* ‚knete, reibe‘, aus lat. *fermento*. Alb. *gatuañ*, Wtb. 121, zu *gati*, Nr. 278.
300. Ζώνω. Τζίγγιον. Νγκίσσ.  
 ‚umgürte‘. *ζώνω* von *ἔζωσα* neu gebildet. Vl. *tsingu*, rum. *încing*, lat. (in)cingo. Alb. *njiš*, sonst *nješ*, Wtb. 308; *i* stammt aus dem Plural.

## H.

301. ἥλιος. Σοάρε. Ντιέλκ.  
 ‚Sonne‘. Vl. *soare*, Weig. ebenso, rum. *soare*, lat. *solem*. Alb. *djële*, sonst nur msc. *djëł*, Wtb. 69.
302. ἡμέρα. Ντζούα. Ντίτα.  
 ‚Tag‘. Vl. *dzua*, ebenso Weig., Plur. *dzile*, *dzile*, Obed. *dziuă*, *dzi*, rum. *zi*, *ziuă*. Miklosich, Beitr. II 40. R. U. II 29 erklärt *dziuă* aus ‚diva aus dia für dies‘. Die Möglichkeit dieser Entwicklung ist schwer einzusehen. Es ist von *zi* = *dies* auszugehen, vom Plural *zile* aus ist (nach *stelle*, *steale* zu *steao*, *steaua*) *ziua* neu gebildet worden. Alb. *dite*, Wtb. 68. Alb. Stud. III 26.
303. ἡμερος. ἡμερον. Ηζμπούτσισμ.  
 ‚zahn‘. Vl. *imeru* aus dem Griech. Alb. *i zbutšim*, von *bute*, Wtb. 57; ein Erklärungsversuch bei Bugge, B. B. XVIII 163.
304. ἡμπορώ. Πότον. Μούνντ.  
 ‚kann‘. *ἡμπορώ* nach den augmentirten Formen von *ἐμπορώ*. Vl. *potu*, Obed. *pot*, *puteare*, Weig. *pot*, rum. *pot*, von lat. *\*poto* zu *potui*. Alb. *mund*, richtig *munt*, Wtb. 291.
305. ἡξένω. Σοτίον. Ντί.  
 ‚fremd‘. Vl. *hëxëno*, Obed. *hëxëno*, Weig. *hëxëno*, rum. *străin*, lat. *strānus*. Alb. *strani*, Wtb. 291.

,weiss'. ἡξεύρω von ἡξεύρα für ἐξ-ἡύρα. Vl. *stiū*, ebenso Weig., *stire* ,Klugheit', rum. *știu*, lat. *scio*. Alb. *di*, Wtb. 66.

## Θ.

306. Θάλασσα. Ἀμάρε. Ντέι.  
,Meer'. Vl. *amare*, Obed. ebenso, Weig. *amare*, *amare*, rum. *mare*, lat. *mare*, *a-* s. Mikl. Beitr. I 29. Alb. *det*, Wtb. 64; zur Etymologie Bugge, B. B. XVIII 165.
307. Θαμπώνω. Νουβέντουβαρτίσου. Μπαρέρετα.  
,blende'. Θαμπώνω von θάμβος. Vl. *nu vedu vartosu* ,ich sehe nicht gut', stimmt nicht zu der Bedeutung des griech. Wortes. *vartosu*, s. Nr. 242. Alb. *me perérets* ,es blendet mich', Wtb. 96.
308. Θάνατος. Μοάρτε. Βντέγια.  
,Tod'. Vl. *moarte*, Weig. ebenso, rum. *moarte*, lat. *mortem*. Alb. *vdékje*, Wtb. 465.
309. Θάρρος. Θάρρον. Σπαρέσα.  
,Hoffnung'. Vl. *θaru*, Nr. 262. Alb. *šperese*, ebenda.
310. Θαῦμα. Τζουρτίε. Μπεκουλίμ.  
,Wunder'. Vl. *tšudie*, Weig., *tšudisesku* ,wundere', Obed. *ciudie*, *ciudisire*, aus asl. *чудю* ,Wunder'. Alb. *brekutim* oder *mbr.*, sonst *mrékute*, aus lat. *mirāculum*. Wtb. 288.
311. Θάπτω. Νγκρόπον. Γχροπόγ.  
,begrabe'. Vl. *ngropu*, Obed. *ingrupare*, Weig. *groapă* ,Grube, Grab', rum. *groapă*, *ingrop*, gehört zusammen mit alb. *gropóç*, *gropë*, Wtb. 131, und stammt aus diesem.
312. Θείαφι. Σκλίφουρα. Σιούφουρ.  
,Schwefel'. Θείαφι, schon byz., von θεῖον, wie ξυράφι, χωράφι. Auch τιάφι und (mit Anlehnung an διά) διάφι. Vl. *sklifură*. Alb. *skufur* ist unrichtig für *skufur*. Beide aus lat. *\*s(c)ulfurem* für *sulfurem*. Vl. *i* aus *u* nach *l*, wie in *flituru* aus alb. *fliture*, *lilidză* aus alb. *lule*, *blidu* aus asl. *блѣдъ* u. a. Mikl. Beitr. III 8.
313. Θεός. Λάλα. Ούγγι.  
,Oheim'. Θεός aus agr. θεῖος. Vl. *lală*, vgl. Wtb. 236. *λάλος* ist ,Onkel' in Epirus, Chas. 231; *λαλᾶς* ,Bruder' in Leukas, Syll. VIII 392; ,Onkel' in Makedonien, 'Αρχ. I 92. *λαλά* ,Mutter' auf den ägäischen Inseln, Papaz. 451; *πρωμήτωρ* in Karpathos, Μνημ. I 324; *λαλίτσα* in Thessalien,

- Syll. VIII 596; *προλαλά* Thera, Pet. 129. Alb. *unji*, Form mit Artikel, von *unk* aus *avunculus*, = rum. *unchiü*.
314. *Θέλω. Βόη. Ντούα.*  
 ‚will‘. Ueber *voi* und *dua* s. zu Nr. 3.
315. *Θεμέλιον. Θεμέλλιον. Θεμέλλ.*  
 ‚Grundlage‘. Alles griechisch. Vl. *ῥεμεῖu*, Weig. ebenso ‚Fundament‘; alb. *ῥεμέλ*. Wtb. 89. Die nordrum. Form stammt aus dem Türk.
316. *Θεός. Ντουμνετζή. Περρντί.*  
 ‚Gott‘. Vl. *dumnedzā* [Mikl. R. U. II 30 fügt hinzu ‚sine accentu‘; aber Kav. hat den Accent, und blos Thunmann oder dessen Setzer hat ihn vergessen]; Obed. *dumnidzëu*, Weig. *dumnidzǎu*, rum. *dumnezeü*, von lat. *dominus* und *deus*, und zwar vom Vokativ; *dumne-* neben *domn* wegen der Tonlosigkeit des ersten Wortes. Alb. *persndí*, Wtb. 328. Pedersens Erklärung, Bzzb. Beitr. XX 229 ff. ist in jeder Hinsicht verfehlt; die Einwendungen gegen meine Erklärung sind nichtig, in der zweiten Silbe vor der Ton- silbe wird *e* nicht regelmässig zu *ε*, ausserdem könnte das Wort von gegischem Sprachgebiete ausgegangen sein; *p-* aus *imperare* mit Abfall der Präposition wie *pengó* aus *im-pedicare*, ngr. *πεδονκλώνω* aus *impedicularē*. Eine Zusammensetzung ‚Perun-Tag‘ ist sinnlos; überhaupt kann ‚Gott‘ nicht die ursprüngliche Bedeutung des Wortes sein, da sich daraus die anderen nicht ableiten lassen. Die als neu S. 230 angegebene Erklärung von *dits* steht in meinen Alb. Stud. III 26. Auch über *ago* (S. 231) und *hije* (S. 232) behauptet Pedersen falsches; *اگو* *ago* ist im Türk. geradezu Nebenform von *اگا* *aga*, Bianchi-Kieffer I 140 a; *hijete* ‚Gespenster‘ ist aus der Bedeutung ‚Gott‘ herabgesunken zu der von dämonischen Wesen, wie so oft, aber das umgekehrte kommt niemals vor und darum hat Pedersen die Sache auf den Kopf gestellt, und sein ‚unrichtig Meyer 150‘ ist ebenso falsch als un — höflich.
317. *Θέρως. Σιτζεράρε. Κόργια.*  
 ‚Ernte, Sommer‘. Vl. *sitserare*, vgl. Nr. 240; rum. *sécer* ‚ernte‘. Alb. *korje*, sonst *korë*, Wtb. 200.
318. *Θέρμη. Χιάβρα. Έθς.*  
 ‚Fieber‘. Vl. *hiavrā* [auch hier wird Kav. von Mikl.

R. U. II 43 mit Unrecht getadelt, er hat richtig *χιάβρα*, *χιάβρα* steht bloß bei Thunmann]; Obed. *hiévrǎ*, was *hieavrǎ* bedeutet, Weig. *hēavrǎ*; lat. *febris*, rum. nicht vorhanden. Alb. *eðe*, Wtb. 93.

319. *Θηλιά. Λάτζου. Λιάκ.*

‚Schlinge‘. Richtig *Θηλειά*, das Fem. zu *Θῆλος*; vgl. *cardo femina* ‚Pfanne‘ im Gegensatz zu *cardo masculus* ‚Zapfen‘ = alb. *maškuł*, kret. *μάσκουλο* ‚Zapfen‘. *Θήλεα* ἰμάντων τὰ τετραγμένα, εἰς ᾧ διωθεῖται τὰ ὀξέα καὶ τῶν σπονδύλων τὰ κέπλα. Hes. Ueber vl. *latsu*, alb. *lak* s. Nr. 145.

320. *Θηλικός. Θηάμενον. Φέμαρ.*

‚weiblich‘. Vl. *θιάμενον* stammt aus alb. *fēmer*, geg. *fēmens*, in Griechenland *θέμερς*, aus lat. *fēmina*. Denn lat. *f* wird im Vl. sonst nicht zu *θ*.

321. *Θησαυρός. Χαζνέ. Χαζνα.*

‚Schatz‘. Vl. *hāznǎ*, alb. *hazne* aus türk. *خزینه*. [Auch hier fehlt der von Mikl. R. U. II 42 vermisste Accent des vl. Wortes nur bei Thunmann].

322. *Θολός. Κουτρούμπουρου. Τούρμπονλ.*

‚trübe‘. Vl. *kutrúburu* = lat. *\*conturbulus*, alb. *turbul* = lat. *turbulus*. Wtb. 429.

323. *Θόλος. Κομπέε. Κομπέ.*

‚Kuppel‘. Vl. *kubée*, alb. *kubé* = türk. *كبة*.

324. *Θρέφω. Χαρνέσκον. Ουσσκιέγ.*

‚ernähre‘. *Θρέφω* für *τρέφω* nach *ἔθρεψα*. Vl. *hārněsku*, ebenso Weig., rum. *hrǎnesc* aus asl. *χρανнѣти*. Alb. *uškėj* aus lat. *vesco*, Wtb. 459.

325. *Θρόνι. Σκάμνον. Σκάμπ.*

‚Stuhl, Thron‘. Vl. *skamnu*, ebenso Obed. Weig. (neben *škamnu* ‚Bahre‘), rum. *scaun*, und alb. *škemp* aus lat. *scamnum*. Wtb. 408. Aus dem Alb. stammt vl. *škāmbǎ* ‚Felsblock‘ Weig. II 331.

326. *Θυγάτέρα. Χίλλε. Μπίγια.*

‚Tochter‘. Vl. *hile*, Obed. *hilliǎ*, Weig. *hile*; rum. *fiǎ*, gewöhnlich *fiǎ*, *hiǎ*, lat. *filia*. Alb. *bije*, Wtb. 37. Alb. Stud. III 33 ff.

327. *Θυμίαμα. Θυμιάμα. Κέμ.*

‚Weihrauch‘. Vl. *θιμίამǎ*; man erwartet *θιμίамǎ*, doch vgl. Mikl. Beitr. IV 43. Alb. *kem* dunkel, Wtb. 222.



328. **Θυμός. Ναρρεῖρε. Χυδρνίμ.**  
 ‚Zorn‘. Vl. *nărăire*, Weig. *nărăesku* ‚werde böse‘ (mit den Formen *ș nărăesă, ș nărăi, ș nărăește*, Impf. *ș niireă*, Part. *nărăit* ‚erzürnt‘); *nărleatsă* ‚Zorn‘. *nărăesku* für *în-răesku*, von *în-reus*, vgl. rum. *răutate* ‚Schlechtigkeit‘, *în-răutătesc* ‚mache, werde schlecht‘. Cih. I 230. Mikl. R. U. II 27. Alb. *hidëntim*, Wtb. 157.
329. **Θύρα. Ούσσα. Ντέρα.**  
 ‚Thür‘. Vl. *ušă*, Obed. *use*, Weig. *ušă*, einmal *usa*, rum. *uşă*; lat. *ostium*, it. *uscio* u. s. w. Vulgärlateinisch war schon *ustium* (aus *austium*?). Alb. *ders*, Wtb. 63.
330. **Θυσία. Κουμπάνε. Κουμπάν.**  
 ‚Opfer‘. Vl. *kurbane* (so auch Weig.), alb. *kurbán* aus türk. قربان.

## I.

331. **Ίατρος. Γιατρον. Χερίμ.**  
 ‚Arzt‘. Vl. *jatru*, so auch Weig. (*jatrie* ‚Arznei‘) aus **γιατρος**. Alb. *hekim* = türk. حكيم.
332. **Ίδρωτας. Σουτοάρε. Ντίρσα.**  
 ‚Schweiss‘. Vl. *sudoare*, rum. ebenso, lat. *sudorem*. Alb. *dirë*, Wtb. 70. In Griechenland *dersi*, *dersime* ‚Schweiss‘.
333. **Ίσιος. Ντιρέπτον. Ηνιρέϊτα.**  
 ‚grade‘. Vgl. Nr. 226.
334. **Ίσιος. Λούμπρα. Χίαι.**  
 ‚Schatten‘. *ισιος* s. Verf. in Anal. Graec. 9. Vl. *aumbră*, auch Obed. Weig., rum. *umbră*, lat. *umbra*. Alb. *hie*, Wtb. 149.
335. **Ίστορία. Ιστορίε. Ιστορί.**  
 ‚Geschichte‘. Vl. *istorie*, Obed. *istoria*, alb. *istori* aus dem Griech.

## K.

336. **Καβάδι. Κηλίμμά. Καπαμά.**  
 ‚Mantel‘. *καβάδι* Ngr. Stud. II 30. Vl. *kíplímá*, der Accent, den Mikl. vermisst, fehlt bloß bei Thunmann. Alb. *kapamá*, nur hier bezeugt, dürfte verschrieben sein für *kaplamá*. Türk. كمپاس.
337. **Καβαλάρις. Γαλάρον. Καίμοιαρ.**  
 ‚Reiter‘. *καβαλάρις* und vl. *nkalaru* (nicht *galaru*!) sind

- lat. *caballarius*, letzteres mit Anlehnung an rum. *incălecare* ‚das Pferd besteigen, reiten‘ (= *in-caballicare*). Alb. *kaluar* ebenfalls von *caballus* = alb. *kal*, mit Suffix lat. *-ōrem*.
338. *Κάβουρας. Καβούρον. Γιαφόρ.*  
 ‚Krebs‘. Vl. *kavúru*, alb. *gafór* aus ngr. *κάβουρας*. Dies ist Umstellung aus *κάραβος* ‚Meerkrabbe‘, unter Einfluss von *πάγουρος*. Aus dem Griech. auch tarent. *cauru* ‚Krebs‘, sard. *cavuru*.
339. *Κάγγελον. Παρμάκον. Παρμάκ.*  
 ‚Gitter‘. *κάγγελον*, Ngr. Stud. III 23. Vl. *parmáku* (rum. *parmác* ‚Pfahl‘) und alb. *parmák* aus türk. *پرمىق*.
340. *Καθαρός. Σπαστρέιτον. Ημισρούαμ.*  
 ‚rein‘. Vl. *spăstritu*, Part. eines Verbums *spăstri*, aus ngr. *παστρέω*, *σπαστρέω*, Alb. Wtb. 323. Alb. *i keruam* Part. von *keróā*, von *kar* = lat. *clārus*. Wtb. 220.
341. *Καθένας. Καθεόνον. Κουσοντό.*  
 ‚jeder‘. Aus *καθ' ἓνα*, *καθ' ἓν* ist *καθένας καθέν* gebildet worden. Im N. T. *καθ' ἓνα πάντες* I. Kor. 14, 31, *καθ' ἓν ἕκαστον* Act. 21, 19, was schon antik war; aber auch *εἰς καθείς* ‚einer nach dem andern‘ Marc. 14, 19. Joh. 8, 9. *ὁ καθείς* ‚ein jeder‘ Rom. 12, 5; letzteres schon in der Septuaginta Macc. 3, 5, 34 *ὁ καθείς δὲ τῶν φίλων*. Aus *καθέν* wurde *κάθε* (Hatzidakis, Einleitung 439), für alle Geschlechter gebraucht. Dies ist ins Vl. übergegangen: *καθε* ‚jeder‘ Weig., und so hier *καθεύνου* nach dem als *κάθε* *εἰς* gefassten *καθείς*. Das griech. *κατά* in distributivem Sinne ist auch ins Südslavische (asl. *ката дѣнь* ‚täglich‘, bulg. *kama wóduna*, serb. *kama wóduny* ‚jährlich‘) und ins Romanische (it. *caduno* u. s. w. Körting, Nr. 1724) eingedrungen. Alb. *kuśdó* = quem vis.
342. *Καθημερινά. Ντεκαθεντζούα. Γιαντίτ.*  
 ‚täglich‘. *καθημερινά* (so zu betonen), schon bei Plutarch und im N. T. Vl. *de-kaθε-dzúā*. Alb. *ngadit*, = *καθ' ἡμέραν*.
343. *Κάθομαι. Σθένιον. Ροί.*  
 ‚sitze‘. *κάθομαι* aus *κάθημαι* mit Uebergang in die o-Conjugation, wie schon früh *δύνομαι* (Griech. Gr. 446, wo die Form aus einem Papyrus des brit. Museums aus ptolemäischer Zeit, Wessely, Wiener Studien 1886, 2. Heft, S. 32, und aus den Aeg. Urk. des Berl. Mus. Nr. 159, 5

(216 n. Chr.) nachzutragen ist). Vl. *sedu*, Weig. *sedŭ* = *sed(e)o*, aus *siedu*; rum. *şed*. Alb. *ri*; mein Herleitungsversuch Wtb. 374 ist sehr unsicher, nicht besser der von Bugge, B. B. XVIII 170 (zu *nidus* u. s. w., das doch für *ni-zdo-s* steht).

344. *Καθρέπτης. Αργίε. Πασκιούρ.*

‚Spiegel‘. *καθρέπτης* schon im Synt. 16, 12. *καθρίπττης καθρίπττης* Lambros, *Romans grecs* Gloss. p. 342, was in *καθρίπτρα* in Trapezunt, Joann. *ις*, noch lebt, ebenso in kret. *καρφίχτης*. Gewöhnlich *καθρέφτης*. Attisch war *κάτροπτον* für *κάτοπτρον*: Griech. Gr. 183 A. 2. Vl. *lǎjje* (Mikl. schreibt unrichtig *lǎgie*), bei Weig. 339 *lǎjiǎ* neben *jilie*, ist ngr. *βάλι* ‚Glas, Spiegel‘. Alb. *paskŭr*, Wtb. 230.

345. *Καινούργιος. Νέον. Ηρίθ.*

‚neu‘. Schon bei Lukian *καινούργος* in der Bedeutung ‚neu‘. Vl. *nǎu*, Weig. Obed. *noŭ*, rum. *noŭ* aus lat. *novus*; die Schreibung bei Kav. ist ungenau. Alb. *i riθ*, Diminutiv von *ri*, Wtb. 366; Bugge, B. B. XVIII 170 versucht Anknüpfung an idg. *\*nevos*.

346. *Καιρός. Ζαμάνε. Κόχα.*

‚Zeit‘. Vl. *zǎmane*, Weig. *zamane*, *zǎmane*, rum. *zamán* Şain. 113, = türk. زمان. Alb. *kohe*, Wtb. 194.

347. *Καίω. Άρντον. Ντιέγκ.*

‚verbrenne, zünde an‘. Vl. *ardu* ‚brenne‘, ebenso Weig., aus lat. *ard(e)o*; rum. *ard*. Alb. *dǎék*, Wtb. 69. Alb. Stud. III 9.

348. *Κακάβι. Καλντάρε. Κουσί.*

‚Kessel‘. *κακάβι* von agr. *κάκκαβος*, das ins Lat. übergegangen ist; in Calabrien *caccavu* ‚Kochtopf‘, Mele 11. Die semitische Etymologie von Lewy 106 ist unglaublich. Vl. *kǎldare*, bei Weig. ‚Waschkessel‘, rum. *cǎldare*, aus lat. *caldaria*, — it. *caldaja* u. s. w. Auch gr. *καρδάρι* stammt daher, Ngr. Stud. III 27. Alb. *kusi* ist romanisch, Wtb. 217.

349. *Κακός. Ραίον. Ηαέκι.*

‚schlecht‘. Vl. *rǎu*, Weig. *arǎu*, Obed. *arǎu*, rum. *rǎu* (d. i. *rǎu*), aus lat. *reus*, vgl. it. *rio* ‚Sünde‘. Ueber *ǎ* s. Mikl. Beitr. II 28. Alb. *i keékŭ*; so nur hier geschrieben, sonst *kek* oder *keik*. Wtb. 184.

358. *Καμάρα. Καμάρα. Καμάρα.*  
 ‚Zimmer‘. Vl. *kāmarā*, rum. *cămară*, alb. *kamare* aus dem Griech.
359. *Καμηλαῦκι. Καμαλαῦκε. Καμηλαῦκι.*  
 ‚Kapuze‘. Vl. *kāmālafke*. Alb. *kamiláfke*. Wtb. 172.
360. *Καμήλι. Γκαμήλα. Ντεβέ.*  
 ‚Kamel‘. Vl. *gāmīlā*, rum. *cămilă*; aus dem Griech., auch bulg. serb. *καμιλα*. Alb. *devé* aus türk. *şey*.
361. *Κάμνω. Φάκου. Μπάγγ.*  
 ‚mache‘. *κάμνω* in dieser Bedeutung ist schon byz. Vl. *faku*, Weig. *fak*, rum. *fac* = lat. *facio*. Alb. *bej*, Wtb. 23 f.
362. *Καμπάνα. Καμπάνα. Κουμπόνα.*  
 ‚Glocke‘. Vl. *kāmbanā*, alb. *kumbons*. Wtb. 186.
363. *Κάμπια. Ουννίνα. Δέμγια.*  
 ‚Raupe‘. Agr. *κάμπη*. Vl. *uhidā* = rum. *omidă* ‚Raupe‘. Man führt das Wort auf *μίδας* · *θηρίδιόν τι διεσθίων τοὺς καίμους* Hes. (aus Theophrast) zurück. Alb. *demje* gehört zu *vem* ‚Raupe‘ bei Leake (Wtb. 465).
364. *Κάμπος. Πάντε. Φούσινα.*  
 ‚Feld, Ebene‘. Vl. *pade*, bei Weig. ‚Boden‘, Obed. ‚campagne‘; nicht rum. Für \**peade*, aus gr. *πέδον*; altes Lehnwort. Alb. *fuše*, Wtb. 115.
365. *Καμπούρης. Νκουσουράτου. Ηγκαρμούνιον.*  
 ‚bucklig‘. Vl. *nkusuratu* [Mikl. nach Thunmann falsch *γκουσ.*], zu türk. *قصور* ‚Fehler, Verstümmelung‘, das in rum. *cusúr* erscheint. Alb. *i garmúhún*, Wtb. 123.
366. *Κανάβι. Κάνεπα. Κάρεπ.*  
 ‚Hanf‘. Vl. *kānerā*, rum. *câneră*. Alb. *kerp*. Wtb. 174.
367. *Κανάτα. Κανάτα. Λιαγγίν.*  
 ‚Krug‘. Vl. *kānatā* = gr. *κανάτα*. Wtb. 187. Alb. *lagín*; Wtb. 234.
368. *Κανείς. Τζινεβά. Ασινιά.*  
 ‚keiner‘. *κανείς* = *καὶ ἂν εἷς*, mit zu ergänzender Negation. Vl. *tsinevá*, = ‚quem vult‘, ebenfalls zunächst nur mit Negation verbunden. Alb. *asíé* ‚nicht einer‘.
369. *Κανίσκι. Κανίσκου. Τραφαλιτά.*  
 ‚Geschenk‘. Eig. ‚Körbchen‘. Vl. *kānisku*. Alb. *ts faléts*, ist unrichtig für *faléts*, von *fal* ‚schenke‘, Wtb. 98.



370. *Κανίστρι. Κανίστρα. Κανίστρα.*  
 ‚Korb‘. Agr. *κάνιστρον*. Vl. *känistră* auch Weig. Alb. *kanistrë*.
371. *Κανόνας. Κανόνα. Κανόν.*  
 ‚geistliche Busse‘. Agr. *κανών*. Vl. *kanonă*. Alb. *kanón*. Wtb. 174.
372. *Καντήλα. Κανντήλα. Κανδήλε.*  
 ‚Lampe‘. Aus lat. *candela*, Ngr. Stud. III 26. Vl. *kändilă*, Weig. *kandilă* ‚Oellicht, Nachtlicht‘. Alb. *kandile*.
373. *Κάπηλας. Μπακαλά. Μπακάλ.*  
 ‚Krämer‘. Agr. *κάπηλος*. Vl. *băkălă*, alb. *bakâl* = türk. *بقال*.
374. *Καπίστρι. Καπέστρου. Καπιστάλ.*  
 ‚Halfter‘. Aus lat. *capistrum*. Vl. *kăpestru*, auch Weig., = rum. *căpăstru*. Alb. *kapistal*, Wtb. 176; aus \**capistrale*.
375. *Καπνός. Φούμον. Τιούμ.*  
 ‚Rauch‘. Vl. *fumu*, Weig. *fum*, rum. *fum* = lat. *fumus*. Alb. *tüm*, Wtb. 93.
376. *Καπόνι. Καπόνον. Καπόν.*  
 ‚Kapaun‘. Lat. *caponem*. Vl. *kăponu*, rum. *clapón*. Alb. *karón*. Wtb. 176.
377. *Καράβι. Κάτρεγον. Γκεμί.*  
 ‚Schiff‘. Vl. *kátregu* aus gr. *κάτεργον*, eig. die Auftakelung eines Schiffes. Alb. *gemí* = türk. *كى*.
378. *Κάρβουνον. Καρμπούνε. Φαγγίλ.*  
 ‚Kohle‘. Lat. *carbo*. Vl. *kărbune*. Alb. *fenjíl*; gegen meine Ableitung aus *favilla* s. Pedersen, K. Z. XXXIII 538.
379. *Καρδία. Ήνεμα. Ζέμερα.*  
 ‚Herz‘. Vl. *inemă*, Weig. *inimă*, ebenso rum. = lat. *anima*; aus *inimă*. Alb. *zémere*. Wtb. 483.
380. *Καρπός. Φρούτιον. Φριούτι.*  
 ‚Frucht‘. Vl. *fruttu* aus gr. *φρούτιον* = it. *frutto*. Alb. *früt* direct aus lat. *fructus*, wie rum. *frupt* ‚Fleischspeise‘; rum. *fruct* ‚Frucht‘ ist gelehrtes Wort, volksthümlich ist *poame*.
381. *Καρτερώ. Αστέπτου. Νταλιόγ.*  
 ‚erwarte‘. Vl. *ășteptu*, s. Nr. 217. Alb. *dalój* slavisch, Wtb. 60.

82. *Καρύδι. Νούκα. Ἀρρά.*  
 ‚Nuss‘. Vl. *nukă*, rum. *nucă*, aus \**nuca* für *nux*. Alb. *ars*, Wtb. 17.
83. *Καρφί. Πέρονα. Περούα.*  
 ‚Nagel‘. Agr. *κάρφος* ‚Splitter, dünnes Holzstäbchen‘. Vl. *péronă* dürfte falsch betont sein, statt *perónă*: gr. *περόνη*, rum. *piroană* von msc. *pirón*. Alb. *perua*, Wtb. 328.
84. *Κασέλα. Σφενντοῦκε. Ἀρκα.*  
 ‚Kasten‘. Ueber das ngr. Wort s. Ngr. Stud. IV 34. Vl. *sfenduke*, bei Weig. *sinduke*, *sinduke*, *sinduke*, *sfinduke*, die letzten beiden in Kruševo, türk. *صندیق*. Alb. *arke* lat.
85. *Κασίδα. Κασίδα. Κέρρα.*  
 ‚Kopfgrind‘. Richtig *κασίδα*, von lat. *cassis*, Ngr. Stud. III 28, daraus vl. *kăsidă*. Alb. *kere*, nach Wtb. 223 aus lat. *caries*; es kann indessen auch *cērium* (Plinius) ‚bösaartiger Schorf‘ aus *κηρίον* (Galen) ‚grindartiger Ausschlag‘ sein.
86. *Κάστανον. Γκαστάννε. Κασστέννια.*  
 ‚Kastanie‘. Vl. *găstănie*, alb. *kešteńe* aus lat. *castanea*.
87. *Κάστρον. Τζιτάτε. Καλιέ.*  
 ‚Stadt, befestigter Ort‘. Lat. *castrum*. Vl. *tsitate*, nach Weig. ‚Ruine, Festung‘, rum. *cetate*; lat. *civitas*, alb. *kutët*. Alb. *kalé* aus türk. *قلعه*.
88. *Καταχνιά. Κατχνιέ. Μιέγκουλα.*  
 ‚Nebel‘. *καταχνιά* von agr. *ἄχνη* ‚Schaum, Rauch‘ Korais, At. IV 712. Ducange und Korais, At. IV 224 kennen auch *κατεχνία*, *κατικνία* und *κατακνία*, daraus vl. *kătăknie*. Alb. *mîégule*, Wtb. 283.
89. *Κατεβαίνω. Μεντεπούνον. Ζυπρές.*  
 ‚steige herab‘. ε in *κατεβαίνω* vom Augment. Vl. *me depunu*, rum. *depun* ‚lege nieder‘ = lat. *depono*. Alb. *zbres*, vielleicht zu *bres* ‚Gürtel‘, eig. ‚entgürte das Pferd‘.
90. *Κατσαρός. Νκαρσιλιάτον. Κιμεσσές.*  
 ‚kraus‘. Hängt *κατσαρός* mit rum. *creș*, serb. *кравас* ‚kraus‘ zusammen, also für *κρατσαρός*? Die Deutung von *creș* bei Cihac II 82 ist unbefriedigend. Vl. *nkărsîlatu* ist ebenfalls unklar. Alb. *kimešés* von *kime* ‚Haar‘, Wtb. 226.
91. *Κατζόχοιρος. Αρίτζον. Ἑσσ.*  
 ‚Stachelschwein‘. Agr. *ἀκανθόχοιρος*. Vl. *aritsu* (Kav. hat

- τζ auch Nr. 877) wäre regelmässig, Bojadschi 2 hat *aricsu* (*es* = *ε*), lat. *ericeus*; alb. *irik*; rum. *ariciu* ist vom Plural *arici* aus gebildet. Alb. *es* = asl. *ѣжъ*. Wtb. 97.
392. *Κατουρῶ. Μεχίσσιον. Παρμιέρ.*  
 ‚pisse‘. Vl. *me kisu* = rum. *piş*, allgemein romanisch; zu Körting, Nr. 6175, vgl. Alb. Wtb. 336 unter *piθ*. Alb. *permier*, Wtb. 333. Bugge will got. *smarna* ‚Mist, Kot‘ u. s. w. vergleichen, B. B. XVIII 169. Pedersen's Widerspruch gegen meine Ansetzung von alb. *r* = idg. *l* (Alb. Stud. III 78), K. Z. XXXIII 551, schwebt in der Luft.
393. *Κάτω. Νγκόσου. Πόσστα.*  
 ‚unten‘. Vl. *ngosu*, Weig. *gos* (im südlichen Zagorien *ges*), rum. *jos*; letzteres, wie die andern rom. Formen, aus *jusum*, *josum*, aus *deo(r)sum*. *gos* ist unerklärt, Mikl. Beitr. IV 13. Alb. *pošte*, Wtb. 349.
394. *Κατῶγι. Κατῶγε. Κιλιάρ.*  
 ‚Keller‘. Gr. *κατώγειον*, vgl. Wtb. 183. Vl. *katoje*. Alb. *kilar*, Wtb. 221.
395. *Κατῶφλι. Πριάγκον. Πράκ.*  
 ‚Schwelle‘. *κατώφλιον* von hom. *φλή* ‚Thürpfosten‘. Alb. *prak* aus asl. *пpагъ*; rum. *prag*. Vl. *priagu* ist falsch, Weig. hat blos *pragü*, *-ia-* wäre unerklärlich.
396. *Κανί. Σκάφα. Κούπα.*  
 ‚Becher‘. Ueber *κανί* Wtb. 165. Vl. *skafä*, auch Weig., ist gr. *σκάφη*. Alb. *kupe*, Wtb. 215.
397. *Κανχῶμαι. Μεαλάβντον. Μαλασστόχεμ.*  
 ‚rühme mich‘. Vl. *me alavdu*, rum. *laud*, lat. *laudo*; alb. *laft*, mit Artikel *lavdi*. Alb. *malsſtohem*, Wtb. 252.
398. *Κάψα. Καροάρε. Βάπα.*  
 ‚Hitze‘. *κάψα* Augmentativ zu *καῖσις*. Vl. *károare* = lat. *\*calōria*. Alb. *vape*, Wtb. 463.
399. *Κέδρος. Ντζουνιάπινε. Βγγένιρ.*  
 ‚Wachholder‘. Vl. *džunápine* aus lat. *juniperus*. Alb. *vgeñe*, in Griechenland *vjeñe*, Wtb. 463.
400. *Κείτομαι. Ντζάκον. Γκέτζ.*  
 ‚liege‘. *κείτομαι* ist von *κείται*, *κείται* aus gebildet. Vl. *džaku* = lat. *jaceo*; rum. *zac* = *djaceo*. *γκέτζ* wohl *getš*, nur hier. Bugge denkt an Entlehnung aus it. *giaccio*.

- (B. B. XVIII 175): wohl richtig, nur dass *diaccio* zu Grunde liegen muss.
401. *Κελλι. Τζεληε. Κελλι.*  
 ‚Zelle‘. Lat. *cella*. Vl. *tsele* aus dem Griech. Alb. *keʔi*,  
*ε* wohl verschrieben; oder *kiʔi* aus nordgr. *κλλι*.
402. *Κεντω. Κιννησέσκου. Κεννησ.*  
 ‚sticke‘. Vl. *kindisesku*. Alb. *kendís*, beide vom gr. Aorist.
403. *Κεραμίδι. Τζουροννίντα. Τιέγκουλα.*  
 ‚Ziegel‘. Vl. *tšuruñidǎ* aus *κεραμίδα*; rum. *cărămidă*.  
 Das Wort erscheint auch im Türk. und im calabrischen  
 Italienisch (*ceramita* in Reggio. Mandalari). Alb. *tšégutε*,  
 Wtb. 431.
404. *Κεράσι. Τζεριάσσα. Κισρσί.*  
 ‚Kirsche‘. Vl. *tseriašǎ* = rum. *cireașǎ*, lat. *\*ceresia*. Alb.  
*kerší*, Wtb. 225.
405. *Κέρατον. Κόρνου. Μπρί.*  
 ‚Horn‘. *κέρατον* aus dem Plural *κέρατα*. Vl. *kornu*, Weig.  
 ebenso, rum. *corn*, lat. *cornu*. Alb. *bri*, Wtb. 48.
406. *Κέρδος. Αμιντάρε. Φιτίμ.*  
 ‚Gewinn‘. Vl. *amintare* = lat. *augmentare*. Alb. *fitím*,  
 Wtb. 106.
407. *Κερι. Τζεάρε. Κερι.*  
 ‚Kerze‘. Agr. *κηρίον*. Vl. *tsearǎ*, ebenso Weig., rum.  
*cearǎ* = lat. *cera*. Alb. *kiri* aus dem Griech. Wtb. 228.
408. *Κερχέλι. Καρτέλλιον. Ρέζε.*  
 ‚Ring‘. Ueber *κερχέλλι* s. Ngr. Stud. III 30. Vl. *kartélu*,  
 bei Weig. *kǎrtél* ‚Ring zum Aufhängen‘, aus alb. *kerʔel*  
 (Wtb. 220)? Alb. *reze* ‚Thürangel‘, aus türk. *sz*.
409. *Κερνω. Τόρρου. Κθέγ.*  
 ‚schenke ein‘. Vl. *toru* mit *τ* für *rn*, wie im Alb., =  
*tornu* Weig., bei diesem auch ‚kehre um‘; rum. *torn* ‚giesse‘.  
 Lat. *\*tornare*. Alb. *kθéj*, Wtb. 185.
410. *Κεφαλι. Κάπον. Κριοῦε.*  
 ‚Kopf‘. Vl. *kapu*, Weig. *kap*, rum. *cap* = *caput*. Alb.  
*kriúe*, Wtb. 206. Weigand, Vlacho-Meglen 8 führt rum.  
*crieri* ‚Gehirn‘, megl. *kriét* auf *\*cerebellum*, *\*crevellum*  
 zurück; auch alb. *krier-* kann darauf zurückgehen.



411. *Κέφαλος. Κέφαλον. Κιέφαλ.*  
 ‚Barbe (Fisch)‘. Vl. *kefalu*. Alb. *kefet*. Rum. *chefäl* wie alb. gr. *kefāl*.
412. *Κεχρί. Μέλλιον. Μέλλ.*  
 ‚Hirse‘. Agr. *κέγχρος*. Vl. *melu*, ebenso Weig., rum. *meiū*, alb. *mel* aus lat. *mīlium*.
413. *Κηβοῦρι. Κηβοῦρε. Κηβούρ.*  
 ‚Grab‘. Die Quelle von vl. *kivure*, alb. *kivúr* ist ngr. *κιβοῦρι* = spätgr. und byz. *κιβώριον*, was eig. das Fruchtgehäuse einer ägyptischen Pflanze bezeichnete und früh auf eine Art Becher übertragen wurde. Auch nach Hes. ist κ. *Αἰγύπτιον ἔνομα*; aber nach Wiedemann, Sammlung altägyptischer Wörter S. 25 f. ist das Wort im Aeg. nicht nachweisbar. Mit türk. *قبر*, dem arab. Plural von *قبر* ‚Grab‘, hat das Wort jedenfalls nichts zu thun, wie Mikl. Rum. Unt. II 19 will.
414. *Κῆπος. Γκαρντήνα. Κόπσιτα.*  
 ‚Garten‘. Vl. *gărdină*, Weig. ebenso, rum. *grădină* ist slav. *gradina*. Alb. *kopšts*, Wtb. 198.
415. *Κίνδυνος. Περίκουλ. Κινδέν.*  
 ‚Gefahr‘. Vl. *perikul* = rum. *pericol*. Alb. *kindin* gr. von Hahn hat *kindin*; δ bei Kav. ist ebenso etymologische Schreibung wie *v*, denn auch gr. spricht man *kindinos*.
416. *Κίτρινος. Γκάμπενον. Ηβέρδα.*  
 ‚gelb‘. Vl. *gălbenu* = rum. *galben*, lat. *galbinus*. Aus dem Rum. stammt *γκάλπινος* in Epirus (Syll. XIV 212) von einem Schafe mit gelben Haaren. Das Vorkommen des Wortes im Südrum. und Alb. (*gëlbers* ‚grün‘) beweist, dass die Ansicht Groebers unrichtig ist, nach welcher das Wort eigentlich auf das Französische beschränkt war (Arch. lat. Lex. II 431). Alb. *i verde* aus lat. *viridis*. Wtb. 466.
417. *Κλαδί. Ντράμα. Ντέγκα.*  
 ‚Zweig‘. Vl. *drāmă*, ebenso Weig. Lat. *rāmus*, \**rama*, (vgl. it. u. s. w.) wird rum. regelrecht *rămă*, trotz Mikl. Beitr. I 27; *drāmă* vielleicht Anlehnung an das Verbum \**de-ramare*, rum. *dărmă*, alb. *dermóh* (Wtb. 65), also eig. den abgerissenen Zweig bezeichnend? Alb. *dege*, Wtb. 62.
418. *Κλαίω. Πλάγκον. Κιάγ.*

- ,weine'. Vl. *plǎngu*, Weig. *plingu*, rum. *plâng* = lat. *plango*. Alb. *kaj*, Wtb. 220.
419. *Κλάνω. Μπέσου. Πιέρδ.*  
,farze'. κλάνω = agr. κλάζω Korais, At. I 141. Hatzidakis, Einl. 406 f. Vl. *besu*, rum. *băţesc*; lat. *visio*. Alb. *piérð*, richtig *piérð*, Wtb. 342.
420. *Κλειδί. Κλλιάε. Κιούτζ.*  
,Schlüssel'. Vl. *klæ*, rum. *cheie*, lat. *clavis*. Alb. *kütš* (= *kütš*): slav. *ključ*, Wtb. 193.
421. *Κλέπτω. Φούρον. Μβιέδ.*  
,stehle'. Vl. *furu*, rum. *fur*, lat. *furo(r)*. Alb. *mvíed*, Wtb. 474; idg. \**véǵh₂* ,führe', vgl. ἄγειν καὶ φέρειν, *φώρ* lat. *fur* zu *φέρω*.
422. *Κλοτζιά. Κλότζα. Σοκέλλμ.*  
,Fusstritt'. Gr. κλοτσιά, κλοτσῶ (mgr. auch κλότσος, Messe des Spanós, Legrand, Bibl. gr. II 28, 3. Tetr. 1029). Vl. *klotsǎ* (oder *klotsǎ*), auch alb. *klotšis*, Wtb. 192, ist wohl lautnachahmenden Ursprungs: gr. alb. ist *klats* ,Schlag mit dem Fusse'. Alb. *škelm*, Wtb. 407.
423. *Κλουβί. Καφάσα. Καφάς.*  
,Käfig'. Agr. κλωβός, semitisch. Lewy 129. Vl. *kăfasǎ*, rum. *cafás*, alb. *kafás* aus türk. قفسى.
424. *Κλώθω. Σσοόντζου. Ντρέδ.*  
,spinne'. Vl. *šutsu* s. Nr. 167. Alb. *dred*, richtig *dreð*, Alb. Stud. III 18.
425. *Κλωσσαριά. Κλώτζα. Σκίόκα.*  
,Bruthenne'. Vl. *klotsǎ*, Weig. Ol. Val. 33 *glotsǎ*. Alb. *škoke*, Wtb. 191.
426. *Κοιλία. Πάντεκου. Μπάρα.*  
,Bauch'. Vl. *pǎnteku* aus lat. \**panticum*, rum. *pântece* = *panticem*. Alb. *bark*, Wtb. 27.
427. *Κοιμῶμαι. Ντόρμου. Φλέ.*  
,schlafe'. Vl. *dormu*, ebenso Weig., rum. *dorm*, lat. *dormio*. Alb. *fle*, Wtb. 107; Pedersens Machtspruch K. Z. XXXIII 545 schafft die Etymologie aus lat. *flare* nicht aus der Welt, umso weniger, als sein eigener Versuch auch nicht den einfachsten Ansprüchen an Wahrscheinlichkeit gerecht wird.

428. Κοινός. Κοινό. Ηγισαγίνισσιμ.  
,gemeinsam'. Vl. *kínó* gr. Alb. *i giθaǵinšim*, Wtb. 140.
429. Κοιτάζω. Μοντρέσζον. Βαστρέόγ.  
,betrachte'. *κοιτάζω*, nach Hatzidakis, Ἀθηνᾶ V 492 aus *κοιτάζω* + *ἐξετάζω*. Vl. *mutresku*, auch Weig., aus asl. *мѣтрѣти*. Alb. *vestrój*, ungenau für *vestrój*, aus lat. *visitare*. Wtb. 471.
430. Κόκκαλον. Ὅσον. Κόσκα.  
,Knochen'. Vl. *osu*, Weig. *os*, rum. *os*, lat. *ossum*. Alb. *koske* slav., Wtb. 201.
431. Κόκκινος. Ρόσσιον. Ηκούκι.  
,roth'. Vl. *rošu*, rum. *roș*, lat. *roseus*. Alb. *i kuki* = *cocceus*, Wtb. 210.
432. Κόλακας. Ντεζνιρτατόρον. Λιαϊκατοῦαρ.  
,Schmeichler'. Vl. *dezhirdătoru*, rum. *dezmiérd* ,schmeichle' Cih. II 495 ,liebkoese, verzärtele' Şain. Alb. *laiketuar*, Wtb. 235.
433. Κολλώ. Αλικέσκον. Νγγίτ.  
,klebe an'. Vl. *alikesku*, Weig. ebenso, rum. *lipésc*, asl. *лѣпѣти*. Alb. *ngit*, Wtb. 309.
434. Κολοκύθι. Κουρμουμπέτα. Κούγκουλ.  
,Kürbiss'. Agr. *κολοκύνθη*. Vl. *kurkubétă*, Weig. ebenso, rum. *cucurbéta* ,Flaschenkürbiss' [die Bemerkung von Mikl. Rum. Unt. II 20 über die Betonung bei Kav. ist also unrichtig], lat. *cucurbita*. Alb. *kungul*, Wtb. 214.
435. Κολόνα. Στούρον. Σστιούλα.  
,Säule'. It. *colonna*. Vl. *sturu*, alb. *stüle* aus *στύλος*.
436. Κολυμπῶ. Νηιοτάουανόταλλον. Μνοιόγ.  
,schwimme'. *νέιν καὶ νήχεσθαι* Ἀττικοί, *κολυμβᾶν* Ἑλληνες. Moiris 204, 4. Vl. *hio dau a nótalui* ,ich ergebe mich dem Schwimmen', rum. *înotá*, vulgärlat. *notare*. *hio* ist nicht klar, vgl. Mikl. Rum. Unt. II 15. 22. 28. Alb. *mnótój*, Wtb. 311.
437. Κομπί. Νάστιουρον. Σούμπουλλ.  
,Knopf'. Agr. *κόμβος* ,Schleife, Knoten'. Vl. *násturu*, Weig. *nastur*, rum. *nasture*; it. *nastro*. Körting, Nr. 5546. Alb. *súmbul*, Wtb. 92.
438. Κορέω. Κοντισέσζον. Κοτίσι.

- ,kehre ein'. Alles aus türk. قوغق, κονεύω vom Präsens, vl. *kundisesku*, alb. *kondís* vom Aorist.
439. *Κοντᾶ. Απροάπε. Άφρα.*  
,nahe'. Richtig *κοντά*, Ntr. Plur. von *κοντός* ,kurz'. Vl. *aproape*, rum. *aproápe* Şain. = *ad prope*. Alb. *afer*, Wtb. 3.
440. *Κοντάρι. Κοντάρου. Μάζιτράκ.*  
,Wurfspeer'. Vl. *kondaru* aus dem Griech., alb. *mez-drák* türk.
441. *Κοντίλι. Κοντίλλιον. Κοντίλλ.*  
,Schreibfeder'. Agr. *κόνδυλος*, Korais, At. II 253. Daraus vl. *kondílu*, alb. *kondíl*.
442. *Κοντός. Σκοούρτου. Ησκούρταρ.*  
,kurz'. *κοντός* so schon byz., früher blos ein kurzer Speer; εἶναι κ. eig. ,er ist ein kurzer Speer'. Vl. *škurtu*, auch Weig., rum. *scurt*, und alb. *i škurter* von lat. *curtus* + *excurtare*.
443. *Κοπάδι. Κοπή. Γαρίγγε.*  
,Herde'. Vl. *kopie* = ngr. *κοπή* (Epirus, Pio 49. Cypren, Sak. II 603), wovon *κοπάδι* Dem. ist. Alb. *gríje* aus lat. *grægem*.
444. *Κοπανίζω. Μπάτον. Ρράγ.*  
,schlage'. S. Nr. 216.
445. *Κοπέλα. Κοπέλα. Κοπίλια.*  
,Mädchen, Magd'. Vl. *kopelä*; dazu Kav. 639 *κόκλου* *kókilu* ,Bastard', *kokilä* ,Kind, Mädchen' Weig., rum. *copil* ,Kind'. Vgl. Wtb. 198. Ngr. Stud. II 67.
446. *Κόπος. Κόποσον. Γκουλλιζίμ.*  
,Arbeit, Anstrengung'. Vl. *kóposu* aus dem Griech., vom Nominativ. Alb. *guľšim*, Wtb. 209.
447. *Κοπρία. Κοπράε. Πλιέχα.*  
,Mist, Dünger'. Vl. *kopräe* griech. Alb. *plchs*, Wtb. 345.
448. *Κόπτω. Τάλλιον. Πρέσ.*  
,schneide'. Vl. *talü*, ebenso Weig., rum. *taiü*, lat. *tulio*. Alb. *pres*, Wtb. 352.
449. *Κόρακας. Κόρμπον. Κόρμπ.*  
,Rabe'. Vl. *korbu*, auch Weig., rum. *corb*, alb. *korb* aus lat. *corvus*.
450. *Κόρδα. Κορνιόο. Κόρδαζα.*



‚Saite‘. *κόρδα* ist lat. *corda* aus *χορδή*; vl. *kordiao* = *cordella*, rum. *cordedă*; alb. *kórðezs* Dem. von *κόρδα*, das im Gr. Alb. als *korðs* vorkommt.

451. *Κόρη. Φιάτα. Τζούπα.*

‚Mädchen‘. Vl. *fiatã*, Weig. *fɛatã*, rum. *fatã* = lat. \**fēta*, Körting, Nr. 3216. Alb. *tšupe*, Wtb. 450. Ngr. Stud. II 73.

452. *Κορμί. Τρούπον. Τρούπι.*

‚Körper‘. Agr. *κορμός* ‚Rumpf‘. Vl. *trupu*, Weig. und rum. *trup*, alb. *trup* aus asl. *трупъ*.

453. *Κορνιαχτός. Πούλμπερε. Πλλιούρε.*

‚Staub‘. Agr. *κορνιατός*, daraus mit Versetzung des *ρ* *κορμιστός*, mit Anlehnung an *ἄγω κορνιαχτός*. Korais, At. IV 244. Vl. *pũlbere*, auch Weig. und rum. = lat. *pulverem*. Daraus auch alb. *plũr*, gewöhnlich sonst *plũhur* (mit Hiatus -h?), zunächst auf *pluverem* zurückgehend, das auch sard. *pũdere*, sic. (in Girgenti, Pirandello 20) *pruvuli* zu Grunde liegt.

454. *Κορυφή. Κριάστινιτον. Κίκαλιε.*

‚Gipfel‘. Vl. *kriãstidu*, richtig *kriaštitu*, Weig. *kreaštet* ‚Scheitel‘, rum. *creaștet*, wegen -št- nicht von rum. *creaștã* = lat. *crista*, sondern zunächst von alb. *krește*, das allerdings nirgends diese Bedeutung hat (Wtb. 205). Mikl. Beitr. IV 83. Alb. *kikẽle*, Wtb. 226.

455. *Κόρυφος. Σίνον. Γγί.*

‚Busen‘. Agr. *κόρυφος*. Vl. *sinu*, Weig. *sin*, rum. *sin* = lat. *sinus*. Etymologisch entspricht diesem alb. *gi*.

456. *Κόσκινον. Τζήρον. Σσιόσσια.*

‚Sieb‘. Vl. *tsiru*, Weig. *tsir*, rum. *ciur*. Letzteres ist \**cibrum* für *cribrum*. In vl. *tsir* ist *v* vor *r* geschwunden, also \**cirum*, vgl. *kusurĩũ* = *consobrini* Dan. (vgl. alb. *kușeri*), rum. *lunec*, wenn es wirklich = *lubrico* ist. Alb. *šoše*, Alb. Stud. III 41.

457. *Κόσμος. Έτα. Νιουρνά.*

‚Welt‘. Vl. *etã*, s. Nr. 27. Alb. *duňã* = türk. دنیا.

458. *Κοιζιπίδα. Μολίτζα. Τέρ[ν]α.*

‚Motte‘. Vl. *molitsã* slav., Wtb. 285. Ngr. Stud. II 40; vom Simplex rum. *mólie*. Alb. *teñe* [zwischen *ν* und *α* ist in meinem Exemplar ein Buchstabe abgesprungen] = lat. *tinea*, Wtb. 427.

459. *Κουβαλῶ. Πόρτον. Μπάγ.*  
 ‚trage fort‘. *κουβαλῶ*: *κόβαλος* war nach Suid. ἀνελεύθερος, πανούργος, *κοβαλεύειν* τὸ μεταφέρειν τὰ ἀλλότρια μισθοῦ κατ’ ὄλγον. Korais, At. I 200. Vl. *portu*, alb. *baj* s. Nr. 116.
460. *Κουβάρι. Γκλέμον. Λιάμσ.*  
 ‚Knäuel‘. *κουβάρι* Dem. von *κύβος*, Würfel, würfelförmiger Körper. Vl. *glemu*, Weig. *klem*, Obed. *glem*, rum. *ghem* aus lat. \**glemus* für *glomus* (Wtb. 243). Alb. *lamš* ebenda.
461. *Κουδοῦνι. Κλόποτον. Καμπόρα.*  
 ‚Glocke‘. Agr. *κώδων*. Vl. *klópotu*, Weig. *klopót*, rum. *clorot* = asl. *κλοποѣ*, ‚strepitus‘. Alb. *kembore* = *cam-pāna*, Wtb. 186.
462. *Κουκί. Φάο. Μπάθα.*  
 ‚Bohne‘. Dem. von *κόκκος*. Vl. *fao* = lat. *faba*. Alb. *baθe*, Wtb. 22.
463. *Κούκκος. Κούκκον. Κιούκις.*  
 ‚Kukuk‘. Vl. *kukku*, rum. *cuc*, alb. *kuke*, Wtb. 210.
464. *Κουκουβάγια. Κουκουβιάο. Κουκουβάϊκα.*  
 ‚Eule‘. Vl. *kukunviao*, rum. *cucuveică*, alb. *kukuváike*. Wtb. 211. Dort sind an gr. Namensformen nachzutragen: *κουκουβάδα* Syme, Syll. VIII 472. *κουκουγιάβλα* Chios, Pasp. 195. *κουκουβάλα* Megisto, Syll. XXI 315, 28. *χουχουβιάλα* Siatisti, Ἀρχ. I 2, 90. *κουκουά* Nisyros, Μνημ. I 384. *κουκουματῆχα* Thera, Pet. 83.
465. *Κουκοῦλι. Κουκοῦλε. Κουκουμάλιε.*  
 ‚Kapuze‘. Vl. *kukule*. Alb. *kukumale*. Wtb. 211.
466. *Κουκουνάρι. Μαργρούλα. Φαστάκ.*  
 ‚Piniennuss‘. Ueber das gr. Wort Wtb. 211. Vl. *mārulā*: das türk. *marula* bei Mikl. Rum. Unt. II 24 vermag ich nicht nachzuweisen. Alb. *festék* aus türk. *فستق*.
467. *Κουλοῦρι. Κουλάκον. Κουλιάτζ.*  
 ‚rundes Backwerk‘. Vl. *kulaku*, Weig. *kulak*, rum. *colac*; alb. *kulatš*, von asl. *κολο*. Wtb. 212. Auch *κουλοῦρι*, eig. Dem. von *κολλύρα*, ‚Art grobes Brot‘, ist in seiner Bedeutung dazu in Beziehung gesetzt worden.
468. *Κουμέρι. Κουμέρε. Μπαζζινταρλίκ.*  
 ‚Zoll‘. Vl. *kumerke* aus *κουμέρι*, dies = lat. *commercium*. Alb. *baždarlék*, Wtb. 30.

469. *Κουμπούρι. Κουμπούρε. Καλίφ.*  
 ‚Köcher‘. *kubure*, türk. قمبر. Alb. *keléf*, türk. قلیف.
470. *Κουνῶ. Αιδάγκρον. Αιδακόντι.*  
 ‚wiege‘. *κουνῶ* von lat. *cunae*, Ngr. Stud. III 35. VI. *lágānu*, Weig. *leagăn*, rum. *leágăn*. Alb. *lekúnt*. Wtb. 273.
471. *Κούπα. Κούπα. Κούπα.*  
 ‚Becher‘. VI. rum. alb. *kură*, alles aus dem lat. *cupa*.
472. *Κουπί. Λουπάτα. Λιουγάτα.*  
 ‚Ruder‘. Agr. *κώπη*. VI. *lupată*, rum. *lopată* aus asl. *лопата* ‚Schaufel‘. Alb. *lugats* von *lugs* ‚Löffel‘, Wtb. 250.
473. *Κουράζω. Κούρμον. Αιόδ.*  
 ‚ermüde‘. *κουράζω* eig. ‚abscheren, stutzen, verstümmeln‘. Ebenso vl. *kurmu* = rum. *curm* ‚breche ab‘ von *χορμός*, alb. *kurm* ‚Stumpf‘, dann ‚Körper‘. Alb. *loð*, richtig *loð*, Wtb. 242.
474. *Κουρδουβάνι. Κουρδουβάνε. Κουρδουβάν.*  
 ‚Korduanleder‘. VI. *kurducane*, alb. *kurduván*: it. *cordovano*. Diez I 139.
475. *Κουρεύω. Τούννιτον. Κιέθ.*  
 ‚schere‘. VI. *tundu*, auch Weig., rum. *tund*, lat. *tondeo*. Alb. *keθ*, Wtb. 221.
476. *Κουρσεύω. Κάλκον. Τροκόγ.*  
 ‚plündere‘. *κουρσεύω* lat. *cursus*. VI. *kalku*, Weig. ‚nieder-treten, zerstören‘, rum. *calc*, lat. *calco*. Alb. *trokój*, Wtb. 437.
477. *Κούρτη. Κοῦρτε. Κούρτε.*  
 ‚Hof‘. Lat. *cōrtem*. VI. *kurte*, rum. *curte*. Alb. *kurt*.
478. *Κουροῦνα. Τζοάρρα. Σόρρα.*  
 ‚Krähe‘. Agr. *κορώνη*. VI. *tsoară*, rum. *cioară* aus alb. *sore*. Wtb. 390.
479. *Κουτάλι. Αίγγκουρα. Αιούγκα.*  
 ‚Löffel‘. Ueber *κουτάλι* Ngr. Stud. II 99, III 61. VI. *lingură*, auch Weig., rum. = lat. *lingula* (Idg. Fo. II 368). Alb. *lugs*, Wtb. 250.
480. *Κουτζός. Σλλιόπον. Ησσιέπερ.*  
 ‚lahm‘. *κουτσός*, Ngr. Stud. II 97 ff. VI. *słopu* = rum. *schior*, lat. *cloppus*. Alb. *i škëper*, Wtb. 410.
481. *Κούτζουρον. Κούτζουρον. Καρτζού.*  
 ‚Stumpf‘. VI. *kútsuru* aus dem Gr., zum vorigen. Alb.

- kertsú*, Wtb. 189 f., wo aber der Schluss des Artikels zu streichen ist.
482. *Κουφός. Σούρντου. Ησσούρδαρ.*  
 ,taub'. Agr. *κωφός* ist ,stumm' und ,taub', eig. ,verstümmelt'. Vl. *surdu*, rum. *surd* = lat. *surdus*. Ebendaher alb. *i šurder*, Wtb. 420.
483. *Κούφιος. Γκόλου. Ηζμπράζατ.*  
 ,leer'. Agr. *κούφος* ,leicht'. Vgl. Nr. 20.
484. *Κοφίνι. Καλάθα. Κοφίν.*  
 ,Korb'. Agr. *κόφινος*. Aus dem Gr. alb. *kofín*. Vl. *kālaθā* aus *καλάθα*, dem Augmentativ zu *καλάθι* von *κάλαθος*.
485. *Κράζω. Στρίγκου. Θαρρέσ.*  
 ,rufe'. Thunmann hat die falsche Uebersetzung ,teneo' (er hat *κράζω*, das er unter dem Texte richtig druckt, wohl mit *κατῶ* verwechselt), und Miklosich, Rum. Unt. 2, 37 ist ihm darin gefolgt. Vl. *strigu*, Weig. *strigū*, rum. *strig* = lat. \**strigare* von *strix*. Alb. *θερές*, Wtb. 90.
486. *Κραμπί. Βέρτζου. Λιάκρα.*  
 ,Kohl'. Agr. *κράμβη*. Vl. *verdzu*, rum. *varză* = lat. *viridia*, vgl. slav. *zeliže* ,olera' zu *zeleno* ,grün'. Alb. *lakre* aus *λάχανον*. Wtb. 236.
487. *Κρασί. Γίνου. Βέρρα.*  
 ,Wein'. *κρασί* Dem. von *κρασις* ,Mischtrank'. Vl. *jīnu*, Weig. *jīn*, rum. *vin* = lat. *vinum*. Alb. *vers*, Wtb. 465.
488. *Κρατώ. Τζίνου. Μπάγ.*  
 ,halte'. Agr. ,in der Gewalt haben'. Vl. *tsānu*, Weig. *tsin*, *tsin*, Obed. *tsin*, rum. *țin* aus lat. *tenere*. Alb. *baj* s. Nr. 116.
489. *Κρέας. Κάρε. Μίσσ.*  
 ,Fleisch'. Vl. *karne*, auch Weig., rum. *carne* = lat. *carnem*. Alb. *miš*, Wtb. 280.
490. *Κρεβάτι. Πάτου. Σοράτιθ.*  
 ,Bett'. Agr. *κράββατος*, Wort der *κωνή*, angeblich makedonisch. Sturz, Dial. mac. et alex. 175 f., in der Septuaginta, wo Sturz das Wort vermisst, Amos 3, 12 (Vulg. *grabato*); als *grabātus* früh ins Latein übergegangen. Vl. *patu*, rum. *pat*, nicht, wie Šain. meint (nach Cihac II 723), magy. *pad* ,Bank', sondern ngr. *πάτος* ,Grund, Boden', der erhöhte Bretterverschlag, in dem man im nordgriechischen



Hause schläft; vgl. *pat de puçcã* ‚Flintenschaft‘, *pat de porumb* ‚Maisspeicher‘. Alb. *šratš* dissimiliert oder verschrieben für *stratš*, Dem. von *strat*. Wtb. 417.

491. *Κρεμνίζω. Σούρεπον. Ρορζόγ.*  
 ‚stürze herab‘. Agr. *κρημνίζω*. Vl. *surpu*, Weig. ‚werfe ab‘, rum. *surp* ‚einstürzen‘, führt man auf \**surrupo* von *rupes* zurück. Alb. *rezóǵ*, Wtb. 365.
492. *Κρεμνῶ. Σπίντζουρον. Νβάρ.*  
 ‚hänge auf‘. Agr. *κρίμνημι*. Vl. *spindzuru*, Weig. *spindzurát* ‚aufgehängt‘, rum. *spînzur* = lat. \**pendulo*. Alb. *nvar*, Wtb. 475.
493. *Κριθάρι. Όρεζον. Έλπ.*  
 ‚Gerste‘. Agr. *κριθή*. Vl. *ordzu*, rum. *orz* = lat. *hordeum*. Alb. *el̥p*, Wtb. 94.
494. *Κρίνω. Ντζούντικον. Γχιονκόγ.*  
 ‚richte‘. Vl. *džudiku*, Weig. ebenso, rum. *judec* = lat. *judico*. Alb. *ǵükóǵ* ebendaher. Wtb. 142; *ü* von *ǵük*, das in Griechenland noch ‚Richter‘ bedeutet.
495. *Κρομμύδι. Τζιάπα. Κιέπα.*  
 ‚Zwiebel‘. Agr. *κρόμμυον*. Vl. *tsiapă*, Weig. *tsepă*, rum. *ceapa* = lat. *cēpa*. Ebendaher alb. *kepe*.
496. *Κρούω. Αγκονντέσκον. Μπίε.*  
 ‚schlage‘. Vl. *agudesku*, auch Weig. aus alb. *godis* = slav. *goditi*. Wtb. 126. Alb. *bie*, Wtb. 35.
497. *Κρυάδα. Ρκοάρε. Φτόχαια.*  
 ‚Kälte‘. *κρυάδα* von *κρύος*, das ngr. Adjectiv ist. Vl. *rkoare*, Weig. *răkoare*, *arkoare*, rum. *rēcoare*; vgl. Wtb. 373. Alb. *ftóhete*, Wtb. 113.
498. *Κρύβω. Ασκούνντον. Μφσσέχ.*  
 ‚verberge‘. *κρύβω* nach *ἐκρυψα*. Vl. *askundu*, auch Weig. rum. *ascund* = lat. *abscondo*. Alb. *mfšeh*, Wtb. 445.
499. *Κρυσιάλι. Γκλλέτζον. Άνουλ.*  
 ‚Eis‘. Hom. *κρύσιαλλος* ‚Eis‘. Vl. *gletsu*, rum. *ghiafă* = lat. *glacies*. Alb. *akuł*, Wtb. 7.
500. *Κτέν. Κιάπτινε. Κράχχε.*  
 ‚Kamm‘. Agr. *κτείς*, vulg. *χτένι*. Vl. *kiáptine*, Weig. *káptine*, rum. *piéptene* = lat. *pectinem*. Alb. *kreher*, Wtb. 204.
501. *Κτηχιό. Όχτιχα. Όχτηχ.*

- ‚Schwindsucht‘. Richtig *χτικιό*, von *ἐκτικός*. Vl. *óhtikǎ* = rum. *ófticǎ*, alb. *ohtik* von *ὀχτικας*, das eben daher stammt.
502. *Κτύπος. Πλασκανήρε. Κρίσμα.*  
‚Geräusch‘. Vl. *plǎskǎnire*, Weig. *plǎskǎnesku* ‚platze, explodiere‘, aus asl. *παισκατη* ‚plaudere‘. Alb. *krisms*, Wtb. 189.
503. *Κυβερνώ. Κυβερνησέσκον. Σερβηπτόγ.*  
‚verwalte‘. Vl. *kivernisesku*, rum. *chivernisesc* aus dem Griech. Alb. *šerbetóǵ* zu lat. *servire*, Wtb. 404.
504. *Κυδώνι. Γκοντοῦνε. Φτούα.*  
‚Quitte‘. Vl. *gutúhe*, Weig. *gutúh* ‚Quittenbaum‘, rum. *gutue* und alb. *ftua* aus *cydonium*.
505. *Κυλίω. Αρροκουτέσκον. Αρααρέγ.*  
‚wälze‘. Vl. *arukotesku*, Weig. *arukutesku* ‚stosse, wälze‘. Mikl. nimmt Metathesis an und verweist auf rum. *roticǎ* ‚Rädchen‘. Alb. *tskeréǵ*, Wtb. 375.
506. *Κῦμα. Ούνντα. Ταλάσ.*  
‚Welle‘. Vl. *undǎ*, auch rum., lat. *unda*. Alb. *talás* ist türk. *طالسى* aus *θάλασσα*.
507. *Κυνήγι. Αβυνάρε. Γιάχ.*  
‚Jagd‘. Vl. *avinare*, auch Weig., rum. *vínéz* ‚jage‘, lat. *venari*. Alb. *ǵah*, Wtb. 136.
508. *Κυπαρίσσι. Κυπηρίτζου. Σελβί.*  
‚Cypresse‘. Vl. *kípiridzu*, rum. *chiparós*. Alb. *setví* = türk. *سلوى*.
509. *Κῶλος. Κούρον. Μπιούθα.*  
‚Hintern‘. Vl. *kuru*, rum. *cur*, lat. *culus*. Alb. *büðe*, Wtb. 57.
510. *Κωνοῦπι. Τροόννιου. Μισσκόνη.*  
‚Mücke‘. Agr. *κώνωψ*. Vl. *tǎuñu*, Weig. *tǎún*, dies *tabanus*, jenes *\*tabanius*. Alb. *miškónis*, Wtb. 280.
511. *Κώπανον. Μάλλιου. Κωπάν.*  
‚Stampfe‘. Richtig *κόπανον*. Vl. *mañu*, rum. *maiũ*, lat. *malleus*. Alb. *kopán* griech.

## Λ.

512. *Λαβράκι. Λιάμπρικον. Λιάμπρικ.*  
‚Seewolf, Fisch‘. Agr. *λάβραξ*. Vl. *labriku* aus alb. *labrik*. Wtb. 233.

513. *Λαγγόνι. Ἰλλε. Ἰγιφ.*  
 ‚Weichen‘. Agr. *λαγών*. Vl. *ile*, rum. *ii*, alb. *ije* = lat. *ilia*.
514. *Λαγγήνι. Λαγγήνον. Λαγγήν.*  
 ‚Krug‘. Vl. *lājīnu*, alb. *lağin*. Wtb. 234.
515. *Λαγκάδι. Βάλλε. Κλίριτζ.*  
 ‚Thal‘. *λαγκάδι*, Ngr. Stud. II 37. Vl. *valle*, Weig. rum. *vale* = lat. *vallis*. Alb. *kłirts* unklar.
516. *Λαγοῦμι. Λαγκάμε. Λαγκάμ.*  
 ‚Mine‘. Vl. *lågāme*, rum. *lagúm*, *lagám*, alb. *lagém*; alles aus türk. *لاغم*.
517. *Λαγός. Αλέπουρε. Λιέπουρ.*  
 ‚Hase‘. Vl. *lepure*, Weig. *lepur*, rum. *iepure*, alb. *lepur* aus lat. *leporem*.
518. *Λάδι. Ουμτονλέμων. Βάϊ.*  
 ‚Oel‘. *λάδι* aus *ἐλάδιον*. *umtu lemnu*, eig. ‚Butter vom Baume‘; *umtu* = *unctum*, rum. *unt*, und *lemnu* = *lignum*, rum. *lemn*. Alb. *vai* = lat. *oleum*.
519. *Λάθος. Λάθουσον. Λιαιδίτιτζ.*  
 ‚Irrthum‘. Vl. *lāthusu* aus dem gr. Nom. Alb. *laiðitje*, Wtb. 234.
520. *Λαθοῦρι. Μάτζαρε. Φρύλα.*  
 ‚Erbse‘. Agr. *λάθυρος*. Vl. *mádzāre*, rum. *mázāre* = alb. *módule*. Wtb. 284. Alb. Stud. III 22. Alb. *riže*, Wtb. 376.
521. *Λαιμός. Γκρουμάντζον. Φιούτ.*  
*Γκούσσα. Κιάφα.*  
 ‚Hals, Schlund‘. Vl. *grumadzū*, rum. *grumáz*, auch alb. *gurmás*, *grumás*, wohl zu frz. *gourmer*, *gourmette* ‚Kinnkette‘, *gourmand* ‚gefrässig‘, deren Erklärung bei Körting, Nr. 3719. 3778 nicht befriedigt. *guše*, rum. *gușă*. Wtb. 135. Alb. *füt*, Wtb. 116. *kafε*, Wtb. 219.
522. *Λάκκος. Γκροάπα. Γκρόπα.*  
 ‚Graben‘. Vl. *groapă*, auch Weig., rum. alb. *gropε*, Wtb. 131.
523. *Λακτάρα. Λαχτάρε. Τρίσσιτζ.*  
 ‚heftiges Verlangen‘. *λακτάρα* von *λακτιζω* ‚mit dem Fusse ausschlagen‘; aus der Vulgärform *λαχτάρα* vl. *lāhtare*. Bei Mikl. Rum. Unt. 2, 22 ist ‚lactea placenta‘ übersetzt, was eine Erfindung Thunmann’s ist. Alb. *trištje*, Wtb. 437.

524. *Λάμπω. Λουμπρισέσκον. Ντριτόν.*  
 ‚glänze‘. Vl. *lumbrisesku*, Weig. *limbrusesku*, *lumbr.*, aus  
 \*λαμπρίζω. Alb. *ndritón*, Wtb. 74.
525. *Λαός. Γκίντεα. Γκίντε.*  
 ‚Volk‘. *gindā*, *gind* s. Nr. 249.
526. *Λάρυγας. Γκαργκάλανον. Γκουρμάς.*  
 ‚Schlund‘. *λάρυγξ*. Vl. *gārgālanu*, Obed. *gārgālan* = bulg.  
*арклян*, serb. *арклян*, vgl. rum. *gărclanț*. Alb. *gurmās*  
 s. Nr. 521.
527. *Λάσπη. Λάσπε. Μπάλλια.*  
 ‚Schlamm‘. Vl. *laspe* aus dem Griech., unbekannter Her-  
 kunft. Alb. *balte*, Wtb. 25; vgl. auch Moehl, *Mém. Soc.*  
*Ling.* VII 276.
528. *Λάχανον. Βέρντζου. Λιζήρα.*  
 ‚Grünzeug‘. S. Nr. 486. Hier ist *lskrs* verschrieben für  
*lakrs*.
529. *Λαχαίνω. Μεαγκοντιέσκον. Ντιόθ.*  
 ‚treffe zufällig‘. Vl. *me agudesku* s. Nr. 496. Alb. *ndoθ*,  
 Wtb. 301.
530. *Λεβέντης. Λεβέντου. Νταϊ.*  
 ‚tapferer Mann‘. Vl. *levendu* aus dem Griech., und dies  
 = türk. *لوند*. Alb. *daï*, Wtb. 58.
531. *Λέγω. Ντζίκον. Θόμ.*  
 ‚sage‘. Vl. *dziku*, Weig. *dzik*, *dzāk*, *dzik*, Obed. *dzik*,  
 rum. *zic* = lat. *dico*. Alb. *θom*, Wtb. 91. Alb. Stud. III 13.
532. *Λείπω. Λειψέσκον. Σγγίντεμ.*  
 ‚gehe aus, mangle‘. Vl. *lipsesku*, auch Weig.; rum. *lip-  
 sésc*, aus *ἐλειψα*. Alb. *s gindem*, Passiv von *gési* ‚finde  
 mich nicht‘. Wtb. 140.
533. *Λειτουργῶ. Λειτουργισέσκον. Μεσσατόγ.*  
 ‚halte Messe‘. Vl. *liturjisesku* aus dem gr. Aorist. Alb.  
*meístóγ*, Wtb. 270.
534. *Λειχῆρα. Ιμπετίγκα. Βολατίκ.*  
 ‚Flechte‘. Vl. *impetigā*, gelehrte Entlehnung aus lat. *im-  
 petigo*. Alb. *volatík* = it. *volatica*.
535. *Λειψός. Λειψίτου. Ημεέτσοιμ.*  
 ‚mangelhaft‘. Vl. *lipsitu*, Part. von *lipsesku*, s. Nr. 532.  
 Alb. *i meētšim*, Wtb. 273.



536. *Λεκάνη. Λεένη. Λεγκέν.*  
 ‚Schüssel‘. Vl. *leene*, alb. *legén*, Wtb. 234.
537. *Λεοντάρι. Ασλάνον. Ασλάν.*  
 ‚Löwe‘. Vl. *aslanu*, Weig. *aslan* = türk. *aslan*; *arsalán* bei Weig. II 295 wiederholt byz. *Ἀρσαλάν*, Verf. Gr. Gr. 111.
538. *Λέπι. Λιάστρα. Λιαβόζζιχα.*  
 ‚Schale‘.<sup>1</sup> Agr. *λέπος*. Vl. *lastră*. Alb. *levožge*, Wtb. 476.
539. *Λέπρα. Λέπρα. Φραγγιούζα.*  
 ‚Aussatz‘. Vl. *lepră*, auch rum., = *λέπρα*, zu *λέπω*. Alb. *frënguze* ist ‚Syphilis‘, Wtb. 110.
540. *Λεπτός. Σουπτίζηρε. Ηχόλα.*  
 ‚dünn‘. Vl. *suptsire*, Weig. auch *suptsire*, rum. *subtire* = lat. *subtilis*. Alb. *i hols*, Wtb. 145; dazu Persson, K. Z. XXXIII 285.
541. *Λεχώνα. Λεχωάνα. Λεχών.*  
 ‚Wöchnerin‘. Agr. *λεχώ*. Vl. *lehoană*; alb. *lehón* (falsch für *-one*) aus dem Griech. Wtb. 240.
542. *Λειβάδι. Λειβάντε. Λιούαθ.*  
 ‚Wiese‘. Agr. *λιβάς*. Vl. *livade*, auch Weig., rum. *livadă*. zunächst aus serb. *lusada*. Alb. *luaθ*, gewöhnlich *luváθ*, gr., Wtb. 251.
543. *Λιγνός. Ἄτυχον. Ηλίγη.*  
 ‚mager‘. Vl. *átihu* (Obed. *átih* ‚unglücklich‘) = *ἀτυχος*. Alb. *i lig*, Wtb. 245.
544. *Λιθάρι. Κιάτρα. Γκούρ.*  
 ‚Stein‘. Vl. *kiatră*, Weig. *katră*, rum. *peatră*, lat. *petra*. Alb. *gur*, Wtb. 135.
545. *Λίμα. Λίμα. Λίμα.*  
 ‚Feile‘. Vl. alb. *limă* aus dem Griech. und dies aus lat. *lima*.
546. *Λίμνη. Μπάλα. Γιόλλ.*  
 ‚See‘. Vl. *bală* s. Nr. 527. Alb. *gol* aus türk. *göl*.
547. *Λινάρι. Ἀλινον. Ἀλί.*  
 ‚Lein‘. *λινάρι* lat. Vl. *linu*, Weig. *lin*, rum. *in*, alb. *li* aus lat. *linum*.
548. *Λόγγος. Παντοῦρε. Πιούλ.*

<sup>1</sup> Bei Thunmann und Miklosich falsch mit ‚pinguedo‘ übersetzt.

- ,Wald'. λόγος Ngr. Stud. II 38. Vl. *pādure*, auch Weig. und rum., lat. *paludem*, ebendaher alb. *pül*. Wtb. 360.
549. Λόγος. Γκριάηον. Φιάλια.  
,Rede, Wort'. Vl. *gridiu*, Weig. *graj*, *grējū*, zu *gresku* ,spreche'; rum. *graiū* ,Sprache', *grăesc* ,spreche'; asl. *гpañ* ,cantus'. Alb. *fjalë* = lat. *fabella*. Wtb. 106.
550. Λούω. Λάου. Λιάγ.  
,wasche'. Vl. *lau*, Weig. *laυ*, rum. *laŭ*, alb. *łaj* aus lat. *lavare*. Wtb. 237.
551. Λουκάνικον. Κουλονκάτικον. Λουκανίκ.  
,Wurst'. Lat. *lucanicum*. Vl. *kulukanku* aus Vermischung mit alb. *kolë*, serb. *кyлeн*, slov. *kolina* ,Wurst' (von *κῶλον*, Wtb. 196). Alb. *łukaník*, Wtb. 250. Das Wort ist bis ins Arabische gewandert: Fränkel, Aram. Lehnw. 38.
552. Λουλοῦδι. Λιλήτζα. Λιοῦλλε.  
,Blume'. Vl. *lilitšă*, Weig. *lilitše*, *lilitšă*, Obed. *lilitše*. Alb. *łule*. Wtb. 250. Ngr. Stud. II 68.
553. Λούξιγκας. Σουγκλιτζάρε. Λιέμαζα.  
,Schlucken'. Legr. *λόξιγγας*, *λόξιγγας*, Som. *λύξιγκας*, aus *λγγιδάω* + *λόξ*. Vl. *suglitsare*, rum. *sughît*, lat. *singultare* + *gluttire*. Alb. *łéməzə* aus gr. alb. *łéhmezs*, Wtb. 240.
554. Λουρί. Κουρράο. Ριόνπ.  
,Riemen'. Lat. *lōrum*. Vl. *kuřao*, Weig. *kuraq*, rum. *cured*; aus lat. \**cor(i)ella* von *corium*. Alb. *rūp*, Wtb. 367.
555. Λύκος. Λούπον. Ούλλκ.  
,Wolf'. Vl. *lupu*, rum. *lup*, lat. *lupus*. Alb. *ul̥k*, Wtb. 457; Alb. Stud. III 2. Dazu der Stadtname *Οὐλκίνιον* Ptol. II 16 (p. 308 Müll.) = *Olcinium* Plin. III 144 (*Olciniatae* Liv. XLV 25), jetzt alb. *Ul̥kín*, it. *Dulcigno*. Vgl. den Stadtnamen *Lupiae*, das heutige *Lecce* (aus *Λύκαι*).
556. Λύπη. Νβερνάρε. Χέλλμ.  
,Trauer'. Vl. *nvernare*, bei Weig. *nverinát*, *nvernát* ,traurig', Obed. *invirinát*, Dan. *nvirină* ,er betrübt', lat. *invenenare*, rum. *inveninéz* ,vergifte'. Alb. *helm*, Wtb. 151.
557. Λύρα. Ντζάγκαρερε. Λύρα.  
,Lyra'. Vl. *dzāngăřă* zu rum. *zāngănesc* ,klirre', lautnachahmend; vgl. türk. *نفر*; zur Bezeichnung eines zitternden Geräusches. Alb. *łirs* griech.

569. *Μαθαίνω. Νβέτζον. Μοδίγ.*  
 ‚lerne‘. Vl. *nvetsu*, Weig. *nvets* (auch ‚lehre‘), rum. *în-  
 vâț*, alb. *msoj* aus lat. \**invitiare*. Wtb. 276.
570. *Μαῖμοῦ. Μῑῖμόνον. Μαῖμόν.*  
 ‚Affe‘. Vl. *măimunu*. Alb. *maimún*. Wtb. 254.
571. *Μάκρος. Λουντζήμε. Γιατίγ.*  
 ‚Länge‘. Thunmann, der *μάκρος* mit *μακρός* verwechselt  
 hat, übersetzt ‚longus‘. Vl. *lundzime*, rum. *lungime*, lat.  
 \**longimen*. Alb. *gátje* von *gats* ‚lang‘, gr. *glat*, wohl =  
*gla(n)kte-*, *glong-te*, also zu lat. *longus*, deutsch *lang* und  
 mit *gl-* für *dl-*. Bugge, B. B. XVIII 167. Pedersen, K. Z.  
 XXXIII 545.
572. *Μάλαμα. Αμάλωμα. Άρ.*  
 ‚Gold‘. Aus *μάλαγμα*. Daraus vl. *amáloṃă*, Weig. *málamă*.  
 Alb. *ar* = rum. *aur*, lat. *aurum*.
573. *Μαλλί. Λήνα. Λέσσ.*  
 ‚Wolle, Haar‘. Agr. *μαλλός* ‚Zotte‘. Vl. *lănă*, Weig. *lînă*,  
 rum. *lână*, lat. *lana*. Alb. *leš*, Wtb. 241.
574. *Μαλώνω. Νκάτζον. Κερτόγ.*  
 ‚streite‘. *μαλώνω* von *μαλός*, Hatzidakis, Einleitung 155  
 A. Vl. *nkatsu*, vgl. *akáts* Weig. ‚ergreife‘, rum. *acăț* ‚hänge  
 an‘; zu bulg. *kanja* ‚hängen‘, *-ce* ‚steigen‘, *камам* ‚sich  
 setzen‘, Mikl. Etym. Wtb. 108, aus *ἐκάτσα* für *ἐκάθισα*. Alb.  
*kertój* = lat. *certare*. Wtb. 220.
575. *Μάνα. Μούμα. Μάμα.*  
 ‚Mutter‘. Lallwörter. Vl. *mună*, auch Weig., auch rum.  
 neben *mamă*. Alb. *memë*. Wtb. 272.
576. *Μανίχι. Μάνικα. Μάγκκα.*  
 ‚Aermel‘. Lat. *manica*. Vl. *mănikă*, rum. *măneacă*, alb.  
*mengë*.
577. *Μανιτάρι. Μπουρέτε. Καπούρδα.*  
 ‚Pilz‘. Agr. *μανίτης*. Vl. *burete*, auch Weig. (gew.  
*bureate*), rum. *burete* = lat. *boletus*. Alb. *kepurde* slav.  
 Wtb. 187.
578. *Μάνταλος. Μάνταλου. Κλοπάσκα.*  
 ‚Riegel‘. Agr. *μάνδαλος*. Vl. *mándalu*. Alb. *klopaske*, Wtb.  
 192, slav.

579. *Μαντάτον. Μαντάτα. Μιοντζιντέ.*  
 ‚Nachricht‘. Lat. *mandatum*. Vl. *māndatā* aus dem gr.  
 Plural. Alb. *mëndë* türk. *مذہ*.
580. *Μαντήλι. Ντεστεμιάλε. Ρίζα.*  
 ‚Tuch‘. Lat. *mantile*. Vl. *destemiale*, Weig. *distimele*, türk.  
*دستمال*. Alb. *rize* = asl. *рнза*.
581. *Μάντις. Μάντιον. Σσορτάρ.*  
 ‚Wahrsager‘. Richtig *μάντις*. Daraus vl. *mandu*. Alb.  
*sortár* von lat. *sors*, Wtb. 412.
582. *Μαντί. Τουρράσσιτε. Στάν.*  
 ‚Hürde‘. Agr. *μάνδρα*. Vl. *turāste*, Dan. *τουρέσιτε*, Weig.  
*turištā* ‚Sennhütte‘, aus alb. *turišt*, Wtb. 452, slavisch.  
 Alb. *stan* = asl. *станъ*, auch vl. *stane* Weigand, Olympoval.  
 140, ngr. *σάνι*.
583. *Μαξιλάρι. Κεπιτίνιον. Γιαστέκ.*  
 ‚Kopfkissen‘. Von lat. *maxilla*. Vl. *kăpitiūu*, auch Weig.,  
 rum. *căpătăiū* = \**capitaneum*. Alb. *jasték* türk. *ياصديق*.
584. *Μάραθρον. Μαράλλιον. Μοράτζ.*  
 ‚Fenchel‘. Vl. *mărāliu*, rum. *mărār*, alb. *maráj*, Wtb.  
 259. Alb. *morátš* = asl. *морачъ*, ebenda.
585. *Μαργαριτάρι. Μαργαριτάρε. Μαργαριτάρ.*  
 ‚Perle‘. Agr. *μαργαρίτης*. Vl. *mărgăritare*, auch Weig.,  
 neben *mărdzeao* aus türk. *مرجان*. Alb. *margaritár*.
586. *Μαργιόλος. Μαργιόλον. Λικηιτάρ.*  
 ‚Betrüger‘. It. *marinolo*. Vl. *marjolu* aus dem Griech.,  
 rum. *marghiól*. Alb. *lekētár*, sonst *laiketár*. Wtb. 235.
587. *Μάρμαρον. Μάρμορε. Μερμέρ.*  
 ‚Marmor‘. Vl. *mármore*, Weig. *mármāre* und *mármare*,  
 rum. *mármură*. Alb. *mermér* zunächst türk. *مرمر*.
588. *Μαροῦλι. Λακτούκα. Λακτούγκα.*  
 ‚Lattich‘. *μαροῦλι* s. Türk. Stud. I 32, Vl. *lăktukă*, rum.  
*lăptucă*, lat. *lactuca*. Alb. *lattuge* ist ital.
589. *Μάρτυρας. Μάρτυρον. Σαχίτ.*  
 ‚Zeuge‘. Vl. *mártiru*, rum. *martur*; aus dem Griech.  
 Alb. *šahit* ist türk. *شاهد*.
590. *Μασχάλη. Σουμσοάρα. Σγιέτονλα.*  
 ‚Achsel‘. Agr. *μασχάλη*. Vgl. Nr. 51.
591. *Μασκαράς. Μασκαρά. Μασκαρά.*  
 ‚Possenreisser‘. Vl. *măškără*. Alb. *maskaré*. Türk. *مسخره*.



592. *Μασσῶ. Αροόμυγκον. Πατριούπ.*  
 ,kaue'. Agr. *μασάομαι*. Vl. *arodmigu*, bei Dan. *arumigu*,  
 rum. *rumég* ,käue wieder' = lat. *rumigo*; die Form bei  
 Kav. weist auf \**romigo*. Alb. zu lesen *pertrüp*?
593. *Μασίχι. Μαστίχς. Μαστίχ.*  
 ,Mastix'. Vl. *măstihe*. Alb. *mastih*.
594. *Μάστορας. Μάστορον. Ουστά. Μιέσσταρ.*  
 ,Baumeister'. Vl. *mastoru* aus dem Griech., s. Ngr. Stud.  
 III 43. Alb. *mjëšter*, Wtb. 284. *ustá* türk. *اوسته*.
595. *Μαστραπᾱς. Μαστραπᾱ. Μαστραπά.*  
 ,Becher'. Türk. *ماشرابه*. Vl. *măstrăpă*. Alb. *mastrapá*.
596. *Μάτι. Ὀκλλιον. Σιού.*  
 ,Auge'. *ὀμμάτιον*. Vl. *oklu*, auch Weig., rum. *ochiū* =  
*oculus*. Alb. *sū*, Wtb. 383.
597. *Μαῦρος. Λάγον. Ηζή.*  
 ,schwarz'. *μαῦρος* Ngr. Stud. III 43. Vl. *laiu*, Weig.  
*laḡ*, rum. *laiū*, auch alb. *laḡ*, Wtb. 235, Ursprung dunkel.  
 Alb. *i zi*; vgl. lit. *žilas* ,grau', lett. *fīls* ,blau'?
598. *Μαχαῖρι. Κοντζούτον. Θίικ.*  
 ,Messer'. Vl. *kutsutu*, rum. *cuțit*, Herkunft unklar. Alb.  
*ṭiks* = lat. *sica*.
599. *Μεγάλος. Μάρε. Ημάθ.*  
 ,gross'. Vl. *mare*, auch Weig. und rum., nach Mikl.  
 Rum. Unt. 2, 23 aus lat. *marem* ,männlich'. Vielleicht kann  
 es, als vorlateinisches Wort, mit air. *már*, *mór* ,gross',  
 gall. *-māros*, gr. *-μωρος*, got. *-mērs*, slav. *-mērū* verbunden  
 werden. Alb. *i maθ*, Wtb. 252.
600. *Μέθη. Μμπετάρε. Τρ ντεῖτον.*  
 ,Trunkenheit'. Vl. *mbetare*, Weig. *mbet* ,betäube', rum.  
*îmbăt* ,berausche'. Cihac I 25. Alb. *te déitun*, Wtb. 62.
601. *Μειράζω. Μπάρτον. Νντάγ.*  
 ,theile'. Richtig *μοιράζω*. Vl. *mpartu*, auch Weig., rum.  
*împart*, lat. *in-part(i)o*. Alb. *ndaj*, Wtb. 59.
602. *Μελάνι. Μελάνε. Μελάν.*  
 ,Dinte'. Vl. *melane*, alb. *melán*.
603. *Μέλι. Ννιάρε. Μιάλλτα.*  
 ,Honig'. Vl. *niare*, auch Weig., rum. *mîere*, lat. \**mellem*.  
 Alb. *mjalte*, Wtb. 281.

604. *Μέλισσα. Στούπον. Μπλιέτα.*  
 ‚Biene‘. Vl. *stupu* = rum. *stup* ‚Bienenkorb‘. Das Wort hat eigentlich ‚Baumstamm, Stumpf‘ bedeutet (in hohlen Baumstämmen sind Bienenstöcke angelegt), und gehört zu Wz. *stup-*. Alb. *blets*, Wtb. 39.
605. *Μένω. Αρραμίνον. Μμπέτεμ.*  
 ‚bleibe‘. Vl. *arămănu*, Weig. *arămín*, rum. *remăiu*, lat. *remaneo*. Alb. *mbetem*. Wtb. 163.
606. *Μερί. Κοάψα. Κόπσσα.*  
 ‚Hüfte‘. Agr. *μηρός*. Vl. *koapsă*, rum. *coapsă* = lat. *coxa*. Alb. *kopse*, wenn nicht verschrieben für *kofsë*, ist zunächst serb. *konca*. Wtb. 193.
607. *Μερμηγκι. Φορνίγκα. Καραντζά.*  
 ‚Ameise‘. Agr. *μύρμηξ*. Vl. *fornigă*, Weig. *furnigă*, rum. *furnică*, lat. *formica*; *n* ist vorrumänisch, vgl. in franz. Mundarten *fourniga*, *fournigo*, *fornigora* Rolland, Faune populaire III 276. Alb. *karandžá* = türk. *قارنجہ*.
608. *Μέρος. Πάρτε. Πιέσα.*  
 ‚Theil‘. Vl. *parte*, ebenso Weig. und rum., lat. *partem*. Alb. *piëse*, Wtb. 342.
609. *Μέσα. Ναούντρον. Μπρένντα.*  
 ‚innen‘. Vl. *năuntru*, Weig. ebenso, rum. *înăuntru*, lat. *in* und *intra*. Alb. *brenda*, Wtb. 47.
610. *Μετάλλον. Μαντένε. Μαντέμ.*  
 ‚Bergwerk‘. Vl. *madene*, rum. alb. *madém* = türk. *معدين*.
611. *Μετάξι. Σύρμα. Μαντάφσσα.*  
 ‚Seide‘. Vl. *sîrmă*, rum. *sîrmă* ‚Gold-, Silberfaden‘, aus gr. *σύρμα* ‚Metallfaden‘. Alb. *mendafşe*, Wtb. 272.
612. *Μέτρον. Μέτρον. Μάτα.*  
 ‚Mass‘. Vl. *metru* griech. Alb. *matë*, Wtb. 262.
613. *Μήλον. Μέρον. Μόλα.*  
 ‚Apfel‘. Vl. *meru*, auch Weig., rum. *măr*, und alb. *molë* aus lat. *mēlum*, der Vulgärform von *mālum*.
614. *Μήρας. Μέσον. Μούαι.*  
 ‚Monat‘. Vl. *mesu*, Weig. *mes* aus lat. *me(n)sis*. Alb. *muai*, Wtb. 288.
615. *Μηρώ. Ντημάνντον. Ποροσίτ.*  
 ‚befehle‘. Agr. *μηρύω*. Vl. *dimăndu*, Weig. *dimîndu* ‚verlange, bestelle‘, lat. *demando*. Alb. *porosít* slav. Wtb. 348.

616. *Μία. Ούνα. Νρί.*  
 ‚eine‘. Vgl. Nr. 263.
617. *Μικρός. Νρίκον. Ηβόγκαλλ.*  
 ‚klein‘. Vl. *ńiku*, Weig. *ńikü*, rum. *mic*, zu lat. *mica*, *micidus*, das mit *μικρός* verwandt ist. Alb. *i vogël*. Wtb. 477; Bugge, B. B. XVIII 172.
618. *Μιλῶ. Ζμπουράσκον. Κουβαντόγ.*  
 ‚spreche‘. Agr. *δμιλῶ*. Vl. *zburǎsku*, auch Weig., slav. *zboriti*. Alb. *kuvsnđój*, Wtb. 219.
619. *Μισεύω. Νκισέσκον. Νίσεμ.*  
 ‚reise ab‘. Richtiger *μισσεύω*, von *missa*. Vl. *nkisesku*, Obed. *inchisire*; schwerlich aus *έκίνησα*. Alb. *nisem* s. Nr. 82.
620. *Μισῶ. Εχθρευσέσκον. Χασμόγ.*  
 ‚hasse‘. Vl. *ehθrevsesku*, Nr. 287. Alb. *hasmój* von türk. *حسم*.
621. *Μνήμα. Μαρμίντον. Βάρ.*  
 ‚Grab‘. Vl. *mǎrmintu*, auch Weig., rum. *mormint*, lat. *monumentum* + *morior*. Alb. *var*, richtig *var*, Wtb. 37.
622. *Μοῖρα. Τύχε. Ταλίχ.*  
 ‚Schicksal‘. Auch vl. *mirǎ* ‚Geschick, Schicksalsgöttin‘ Weig. 317. Vl. *tíhe*, Weig. *tihi*, = *τύχη*. Alb. *talíh* aus türk. *طالع*.
623. *Μοιχός. Κουρβάρον. Κουρβάρ.*  
 ‚Ehebrecher‘. Vl. *kurvaru*, rum. *curvár*, alb. *kurvár* von asl. *кургъѣа* ‚Hure‘.
624. *Μολύβι. Μολύβε. Πλιούμπ.*  
 ‚Blei‘. Agr. *μόλυβδος, μόλιβος*. Vl. *molive*. Alb. *plumb* lat. *plumbum*, wie rum.
625. *Μοναχός. Σίνγκουρον. Ηβέταμ.*  
 ‚allein‘. Vl. *singuru*, Weig. *singur*, ebenso rum., lat. *singulus*. Alb. *i vetem*, Wtb. 468.
626. *Μονέδα. Μονέδα. Μονέδα.*  
 ‚Münze‘. Vl. alb. *monedǎ* aus dem Griech. und dies aus ven. *moneda*.
627. *Μοσκεύω. Μόλλιου. Νγγιούεγ.*  
 ‚tauche ein‘. Ueber *μοσκεύω* s. Korais, At. V 216. Vl. *moļu*, auch Weig., rum. *moiǔ*, lat. *\*molliare*, frz. *mouiller*. Alb. *ngúiej*, Wtb. 308.

628. *Μοσχάρι. Γιαζήλου. Βιτζ.*  
 ‚Kalb‘. Vl. *jitsǎlu*, Weig. *jitsél*, rum. *vişel*, lat. *vitellus*.  
 Alb. *vits*, Wtb. 476.
629. *Μουγκρίζω. Μουγκκρισέσκον. Μπαριρόγ.*  
 ‚brülle‘. Vl. *mungărisesku* aus dem Griech. Alb. *barirój*,  
 Wtb. 28.
630. *Μονδιάζω. Αμούρτου. Μπίγγ.*  
 ‚bin erstarrt‘. *μονδιάζω* aus *αίμωδιάζω*. Korais, At. IV 332.  
 Vl. *amurtu*, rum. *amorţesc*; lat. \**ad-mortare*, -ire Körting,  
 Nr. 216. Alb. *bij*, Wtb. 265.
631. *Μουλάρι. Μουλάρε. Μούσσακ.*  
 ‚Maulthier‘. Vl. *mulare*, auch Weig. (neben *mulă*), zu-  
 nächst griech. Alb. *muşke*, Wtb. 293; vl. *muškă*, Weig. 319.
632. *Μονλώνω. Τάκον. Χέσσιμ.*  
 ‚schweige‘. Agr. *μόλλω* ‚drücke die Lippen zusammen‘.  
 Vl. *taku*, Weig. *tak*, rum. *tac* = lat. *taceo*. Alb. *heşt* ist  
 keine Verbalform; zu Wtb. 151.
633. *Μονοῦχος. Μονόχον. Χαντίμ.*  
 ‚Verschnittener‘. Aus *ἐνοῦχος*. Vl. *monohu* mit Anlehnung  
 an *μόνος*. Alb. *hadém* = türk. *خادم*.
634. *Μουσιάκι. Μουσιάιζα. Μουσιάκε.*  
 ‚Schnurrbart‘. Agr. *μύσταξ*. Vl. *mustatsă*, Plural von  
*mustake* Weig., rum. *mustaţă*. Alb. *mustake*.
635. *Μούστος. Μούστον. Μούσσι.*  
 ‚Most‘. Lat. *mustum*. Vl. *mustu*, rum. *must*, alb. *muşt*.
636. *Μπαίνω. Ίντρον. Χίγ.*  
 ‚gehe hinein‘. Agr. *εμβαίνω*. Vl. *intru*, auch Weig., rum.:  
 lat. *intro*. Alb. *hij*; mit unorganischem *h-* aus lat. *ineo*?
637. *Μπαλώνω. Μπιάτικον. Αρνόγ.*  
 ‚flicke‘. Von *εμβάλλω*. Vl. *mpiátiku* zu rum. *pată* ‚Fleck‘;  
 dies, = *peată*, ist alb. *pets* ‚Metallplatte, Goldblättchen u. ä‘.  
 Wtb. 330. Alb. *arnój*, Wtb. 16.
638. *Μπαρμπέρης. Μπελμπέρον. Μπερμπέρ.*  
 ‚Barbier‘. It. *barbiere*. Vl. *belberu*, alb. *berbér* zunächst  
 aus türk. *berber*.
639. *Μπασιάρδος. Κόκιλον. Ντομπίτζ.*  
 ‚Bastard‘. It. *bastardo*. Vl. *kókiļu* s. Nr. 445. Alb. *dobitë*,  
 Wtb. 70.



640. *Μπάτιζον. Σσουπλιάκκ. Σσιουπλιάκκ.*  
 ‚Ohrfeige‘. *μπάτσον* s. Wtb. 29. Vl. *šuplakč*, alb. *šup-laks*, Wtb. 419.
641. *Μπερδαινω. Μμπερδοσέσκον. Γκατζαρόγ.*  
 ‚verwickle‘. Richtig *μπερδένω*, aus *ἐμπεριδέω*. Daraus, d. h. aus entsprechendem *-ώνω*, vl. *mberdosesku*. Alb. *gat-seróǵ*, Wtb. 305.
642. *Μπήγω. Χήγκον. Νγγούλλ.*  
 ‚stecke hinein‘. *ἐμπήγνυμι*. Vl. *higu*, Weig. *higü*, ‚schlüpfe hinein‘, rum. *înfig*, lat. *figo*. Alb. *ngul*, Wtb. 307.
643. *Μπράτιζον. Μπράτιζον. Κράχα.*  
 ‚Arm‘. It. *braccio*. Vl. *bratsu* s. Nr. 10. Alb. *krahs*, Wtb. 203.
644. *Μυαλός. Μαρτούα. Τρού.*  
 ‚Gehirn‘. Vl. *măduă*, rum. *măduvă* = lat. *medulla*. Alb. *tru*; Bugge's B. B. XVIII 171 Vermuthung über den Ursprung ist sehr unsicher.
645. *Μύγα. Μούσαα. Μύζα.*  
 ‚Fliege‘. Agr. *μύα*. Vl. *muskă*, auch Weig., rum. *muscă*, lat. *musca*. Alb. *mize*, Wtb. 281; dazu Bugge, B. B. XVIII 168.
646. *Μύλος. Μοάρα. Μουλλί.*  
 ‚Mühle‘. Vl. *moară*, auch Weig., rum. = lat. *mola*. Alb. *mul* = *molinum*.
647. *Μύξα. Μούαα. Κιοῦρεα.*  
 ‚Schleim‘. Vl. *mukă*, rum. *muc*, lat. *mucus*. Alb. *küre*, Wtb. 230; in Griechenland *kure*.
648. *Μύρον. Μύρον. Μύρο.*  
 ‚Salbe‘. Richtig *μύρον*. Vl. *miru*. Alb. *miro*.
649. *Μυστή. Μυστή. Μυστή.*  
 ‚Schöpfkelle‘. Thunmann und Mikl. übersetzen falsch ‚*panis excavatus*‘. Agr. *μύστρον*. Vl. *mistris*. Alb. *mistrí*.
650. *Μύτη. Νάρα. Χούντια.*  
 ‚Nase‘. Vl. *nare*, auch Weig., rum. *nare* ‚Nasenloch‘, lat. *naris*. Alb. *hunde*, Wtb. 153.

## N.

- *Ναύλος. Ναύλον. Ναύλα.*  
 ‚Schiffsmiethe‘. Vl. *navlu*. Alb. *navlă*.

652. *Νερόν. Ἄπρ. Ούγια.*  
 ‚Wasser‘. *νερόν* aus *νηρόν*, *νεαρόν* ‚frisches Wasser‘, s. Soph. Lex. s. v. Krumbacher, Abh. für W. v. Christ S. 362. Alb. *uje*, Wtb. 456.
653. *Νεῦρον. Βίνα. Ντέλ.*  
 ‚Sehne‘. Vl. *vină*, rum. *vină*, ‚Ader, Sehne‘, lat. *vēna*, Alb. *del*, Wtb. 63.
654. *Νεφρί. Αρρίκλιον. Βέσσηια.*  
 ‚Niere‘. Vl. *arıklu* aus lat. *reniculus* (*r* aus *rn*), rum. *răniunchiu* aus *renunculus*. Alb. *vašje*, Wtb. 467.
655. *Νήπιον. Νήπχιον. Φόσσωνε.*  
 ‚kleines Kind‘. Vl. *νήρχιου* griech. Alb. *fošhe*, Wtb. 100.
656. *Νησί. Νησίε. Νησί.*  
 ‚Insel‘. Vl. *nisie*. Alb. *nisí*.
657. *Νηστεύω. Ανιζούνου. Αγγερόγ.*  
 ‚faste‘. Vl. *adžunu*, rum. *ajún*, alb. *ađeró* aus lat. *\*ajunare* für *jajunare* (Skutsch, Arch. lat. Lex. VII 523), vgl. span. *ayunar*.
658. *Νίβω. Λάου. Λιάγ.*  
 ‚wasche‘. *νίβω* aus *ἐνίψα* für *νίπτω*. Vgl. Nr. 550.
659. *Νίκη. Νικησῆρε. Μοένντια.*  
 ‚Sieg‘. Vl. *nikisire* Inf. von *nikisesku*, vom Aor. *ἐνίκησα*. Alb. *mundie*, Wtb. 291.
660. *Νοῖκι. Αγωγε ακάσελλη. Κυρά σσιταπίσα.*  
 ‚Miethe‘. *ἐνοίκιον*. Vl. *agoje* (= *ἀγωγι*) a *kaselei* ‚Miethe des Hauses‘, ebenso alb. *kirá* (türk. *kirâ*) *štepiss*.
661. *Νόμος. Νόμον. Νόμ.*  
 ‚Gesetz‘. Vl. *nomu*. Alb. *nom*. Griech.
662. *Νοπός. Ταζέον. Ταζέ.*  
 ‚frisch‘. *νωπός*, aus *νεωπός*, bei Hes. mit *νέος* erklärt. Vl. *tazeu*, alb. *tazé* = türk. *şâ*.
663. *Νόστιμος. Νόστιμον. Ησσίσιμ.*  
 ‚schmackhaft‘. Vl. *nóstimu* griech. Alb. *i šišim*, Wtb. 405.
664. *Νοτιά. Νοτίε. Γιουζί.*  
 ‚Feuchtigkeit‘. Vl. *notie* griech. Alb. *juzi* ungenau für *jutsí*, Wtb. 251.
665. *Νοῦς. Μίντε. Μένντ.*  
 ‚Verstand‘. Nr. 180.

666. *Νύκτα. Νοάπτε. Νάτq.*  
 ,Nacht'. Vl. *noapte*, auch Weig. rum., lat. *noctem*. Alb. *nate*, Wtb. 298.
667. *Νύμφη. Νβιάστq. Νοῦσε.*  
 ,Frau'. Vl. *nviastǎ*, Weig. *nveastǎ*, rum. *nevastǎ*, ist slavisch. Alb. *nuse*, Wtb. 312. Pedersen, B. B. XIX 295.
668. *Νύχι. Ούγκλλε. Θούα.*  
 ,Nagel'. *δόνχιον*. Vl. *ungǎe*, rum. *úngħie*, lat. *ungula*. Alb. *ǧua*, Wtb. 92.
- Ξ.
669. *Ξανθός. Ρούσου. Ρούσ.*  
 ,blond'. Vl. *rusu* [Mikl. hat unrichtig *ρούσσου*], alb. *rus*, aus asl. *roucъ* = lat. *russeus*. Wtb. 371.
670. *Ξένος. Ξένον. Ηχούαι.*  
 ,fremd'. Vl. *ksenu*, Weig. *ksen* griech. Alb. *i huai*, Wtb. 154.
671. *Ξερνώ. Βόμον. Βγέλ.*  
 ,speie'. Agr. *ἐξεράω*. Vl. *vomu* = lat. *vomo*. Alb. *vjeł*, Wtb. 475.
672. *Ξερκίζω. Αρρούπον. Γκρίσ.*  
 ,zerreisse'. *ξξ* und *σχίζω*. Vl. *arupu*, Weig. *arúp*, rum. *rup* und *rump*, lat. *rumpo*. Alb. *gris*, Wtb. 130.
673. *Ξεφαντώνω. Φάκον ζέφκq. Τάλεμ.*  
 ,unterhalte mich, schmause'. *ἐκφαντος* Korais, At. IV 359. Vl. *faku zefkǎ*, türk. *زوق*, Genuss'. Alb. *tatem* unklar.
674. *Ξηπάζω. Τζαχτησέσκον. Σαστίς. Τρέμπ.*  
 ,erschrecke'. *ξυπάζω* aus *ἐξουσπάω*. Korais, At. I 166. Vl. *tsǎhtisesku* für *tsǎštisesku*, türk. *شاشمقى*, daher auch alb. *šastís. tremb*, Wtb. 436.
675. *Ξηρός. Ουσκάτον. Ηθάτq.*  
 ,trocken'. Vl. *uskatu*, Weig. *uskát*, rum. *uscát*, *usúc*, ,trockne', lat. *ex-sucare*. Alb. *i ǧate*, Wtb. 88.
676. *Ξίδι. Πούσκq. Ούθουλq.*  
 ,Essig'. *δξειδίον* von *ξξος*. Vl. *puskǎ* isoliert und dunkel. Alb. *úǧutε*, Wtb. 455.
677. *Ξόμπλι. Ιουρνέκq. Γιουρνέκ.*  
 ,Beispiel'. Lat. *exemplum*. Vl. *úrnekǎ*, alb. *júrnék* = türk. *اورنك*.

678. Ξύλον. Λέμνον. Ντρού.  
 ‚Holz‘. Vl. *lemn*, auch Weig., rum. *lemn*, lat. *lignum*.  
 Alb. *dru*, Wtb. 75.
679. Ξυράφι. Σουράφε. Μπρίσκα.  
 ‚Rasiermesser‘. Vl. *surafe* griech., vgl. *surăfescu* ‚rasiere‘  
 Weig. Alb. *brisks*, Wtb. 49.
680. Ξύω. Αραάντον. Γαρροούαν.  
 ‚schabe‘. Vl. *aradu*, rum. *rad*, lat. *rădo*. Alb. *gsruah*,  
 Wtb. 130.
681. Ξωῶ. Σκάρκινον. Κρούαγ.  
 ‚kratze‘. ξωῶ = vorigem. Vl. *skárkinu*, rum. *scarpin* =  
 lat. \**scalpinare*. Alb. *kruaj*, Wtb. 130.

## O.

682. Ὀγδόντα. Ὀμπνιζάτζι. Τεταδιέτα.  
 ‚achtzig‘. ὀγδῶντα aus ὀγδοῖντα. Vl. *obdzătsi*, Boj. *optu-  
 zăci*, rum. *optzeci*. Alb. *tetediets*.
683. Ὀγλίωρος. Κουρρουντον. Ησπείτα.  
 ‚schnell‘. ἐγρήγορος, von ἐγρήγορα zu ἐγρίω. Vl. *kurundu*  
 (bei Mikl. ungenau mit *r*), Weig. *kurundu*, rum. *curînd*  
 = lat. *currendo*. Alb. *i špéite*, Wtb. 413.
684. Ὀδόντι. Ντίντε. Δάμμπ.  
 ‚Zahn‘. Vgl. Nr. 236.
685. Ὀκνεύω. Νηολιάνε. Παρτόγ.  
 ‚bin träge‘. Vl. *no lane*, d. i. mihi est *pigrum*, asl. *лѣня*.  
 Alb. *pertóç* = *pigritari*, Wtb. 334.
686. Ὀκτώ. Ὀπτον. Τέτα.  
 ‚acht‘. Vl. *optu*, rum. *opt*. Alb. *tets*. Wtb. 428.
687. Ὀλάκερος. Ντρέχον. Ητάρα.  
 ‚ganz‘. ὀλ-ακέραιος ‚ganz unversehrt‘. Vgl. Nr. 28.
688. Ὀλίγος. Ποιτζίον. Ηπάρα.  
 ‚gering‘. Vl. *putsinu*, Weig. *putsin*, *psin*, rum. *puşin*:  
 Stamm *put*- neben *pit*- (Wtb. 341), wovon lat. *putus* ‚Knabe‘.  
 Alb. *i pake* = lat. *paucus*. Wtb. 318.
689. Ὀλος. Τότον. Γγίθα.  
 ‚ganz‘. Vl. *totu*; Weig. *tut*, *tot*, ‚die Formen mit *u* sind  
 die gewöhnlichen‘; rum. *tot* = lat. *totus*. Alb. *giθs* s. Brug-  
 mann, Die Ausdrücke für den Begriff der Totalität in  
 den idg. Sprachen (Leipzig 1894), S. 26 ff.



690. Ὅμοιος. Ὅμοιον. Ηγχιόσιμ.  
,gleich'. Vl. *ómiu* griech. Alb. *i nǵs̥sim*, Wtb. 137.
691. Ὅμπροστί. Ντενάντε. Περπάρα.  
,vorn'. ὄμπροστά aus ἔμπροσθεν. Vl. *denǎnte*, Weig. *dininte*  
= lat. *de-in-ante*; rum. *înainte*. Alb. *psrpara*, Wtb. 321.
692. Ὀνειρον. Γίσον. Ἀντάρα.  
,Traum'. Vl. *jisu*, Weig. *jis*, rum. *vis*, lat. *visum*. Alb.  
richtig *ëndere*, Wtb. 11. Alb. Stud. III 87.
693. Ὀνομα. Νούμα. Ἐμαρ.  
,Name'. Vl. *numǎ*, auch Weig., rum. *nume*, lat. *nōmen*.  
Alb. *emer*, Wtb. 94. Alb. Stud. III 68 ff.
694. Ὀπίσω. Ντεναπόη. Πράπα.  
,hinten'. Vl. *denǎpói* (rum. *înapoi*) lat. *de-in-ad-post*. Alb.  
*prapa*, Wtb. 351.
695. Ὀργυιά. Μπαριζάτον. Πάσσ.  
,Klafter'. Vl. *bsrtsatu* von *brats*, ,Arm' = *brachiātum*.  
Alb. *paš* = lat. *passus*, Wtb. 323.
696. Ὀργή. Ναρραῆρε. Χιδανίμ.  
,Zorn'. Vgl. Nr. 326.
697. Ὀρδινία. Ορδινίς. Μεσιτίγια.  
,Befehl, Erlass'. Vl. *ordinie* griech., von lat. *ordinare*.  
Alb. *mestitjs*.
698. Ὀρέγομαι. Ορεξέσκον. Μα ἔντετα.  
,verlange'. Vl. *oreksesku* aus dem griech. Aorist. Alb.  
*me éndete*, Wtb. 5.
699. Ὀρθός. Ντιρέπτου. Σοτοράσα.  
,aufrecht'. *direptu* Nr. 226. Alb. *storase* unklar.
700. Ὀρκος. Τζουράτον. Μπέ.  
,Eid'. Vl. *džuratu*, Weig. *džurát*, lat. *juratum*; rum. *jurát*  
ist ,beeidet'. Alb. *be*, Wtb. 30. Alb. Stud. III 93.
701. Ὀρνιθα. Γκαλλίνα. Πούλις.  
,Henne'. Vl. *gǎlīnǎ*, rum. *găină* = lat. *gallina*. Alb. *pule*,  
Wtb. 356.
702. Ὀρτίμ. Σκούρτιζα. Ποιπολόσκα.  
,Wachtel'. Agr. ὀρνύγιον. Vl. *škúrtizǎ* aus alb. *škúrteze*,  
Wtb. 216; auch in der Bedeutung ,Los' kommt das alb.  
Wort im Vl. vor, *škúrtitsǎ* Weig. Alb. *potpološks*, Wtb. 350.

703. Ὀρφανός. Οἰορφανον. Ηβάρφαρ.  
,verwaist'. Vl. *oárfánu*, Weig. *garfán* ,arm', alb. *i varfer*  
aus lat. *orfanus*. Wtb. 463.
704. Ὀρχίδι. Κόλλιον. Χέρδε.  
,Hode'. S. Nr. 83.
705. Ὀσπριον. Χερτούρα. Ζέσα.  
,Gemüse'. Vl. *hertură*, rum. *fiertură* ,warme Speise',  
lat. \**fertura* von *ferveo*. Alb. *zjese*, Wtb. 485.
706. Οὐρανός. Τζέρον. Κιέλ.  
,Himmel'. Vl. *tseru*, Weig. *tser*, rum. *cer*, lat. *caelum*;  
ebendaher alb. *kiél*, Wtb. 225.
707. Ὀχεντρα. Νεπάρτικα. Νεπάρτικα.  
,Viper'. Ὀχεντρα aus ἔχιδνα + ὄφις. Vl. *năpărtikă*, auch  
Weig., alb. *nepértks*, Wtb. 303. *năprătkă*, Weigand, Vlacho-  
Meglen 23.
708. Ὀχι. Νού. Ἰό.  
,nein'. Vl. *nu*, auch Weig., rum. *nu*, lat. *non*. Alb. *jo*,  
Wtb. 163. Alb. Stud. III 40.

## II.

709. Παγίδα. Τζάρκον. Τζάρκ. Γκράτζκα.  
,Falle'. Vl. *tšarku*, alb. *tšark* aus türk. چرخ ,Scheibe'.  
Wtb. 445. *gratske*, Wtb. 129.
710. Πάγος. Γαλλέτζον. Άζουλ.  
,Eis'. S. Nr. 499.
711. Παγώνι. Ηρόνρον. Παλούα.  
,Pfau'. Vl. *păunu*, rum. *păun*, Weig. Olympoval. 42  
*pago*, alb. *paŭa*, lat. *pavonem*. Wtb. 318.
712. Παζάρ. Παζάρε. Παζάρ.  
,Markt'. Vl. *păzare*, alb. *pazár* aus türk. بازار.
713. Παθαίνω. Πάτον. Πασόγ.  
,leide'. Vl. *patu*, Weig. *pat*, rum. *pat*, *păţesc*, lat. *patior*.  
Daher auch alb. *pesóǵ*, Wtb. 335.
714. Παιδεύω. Παιδεύεσσκον. Μοννιόγ.  
,bestrafe'. Vl. *pedevsesku*, rum. *pedepsesc* aus dem Griech.  
Alb. *mundóǵ*, Wtb. 291.
715. Παιδί. Φιτζόρον. Τιάλια.  
,Kind'. Vl. *fiţoru*, Weig. *fiţór*, rum. *feciór*, Dem. von lat.  
*fetus*, vgl. Nr. 451. Alb. *tialë* ungenau für *djalë*, Wtb. 60.

716. Παίζω. Ντζόκου. Αιούαγ.  
,spiele'. Vl. *džoku*, Weig. *adžók*, rum. *joc*, lat. *jocari*.  
Alb. *luaj* = lat. *ludo*, Wtb. 248.
717. Παλαίβω. Αλούπτου. Λοττόγ.  
,ringe'. Vl. *aluptu*, rum. *lupt*, lat. *luctari*. Alb. *lottój* =  
it. *lottare*. Wtb. 250; gr. alb. *litóhi*.
718. Παλαιός. Βέκλιον. Ηβγιέτταρ.  
,alt'. Vl. *véklu*, auch Weig., rum. *vechiū*, lat. *vet(u)lus*.  
Alb. *i vjeter* = lat. *veterem*.
719. Παλάμη. Πάλαμ. Παλίμπα.  
,flache Hand'. Vl. *palma*, auch Weig. und rum., lat.  
*palma*. Alb. *psëmbë*, Wtb. 331.
720. Παλάτι. Παλάτε. Παλάτ.  
,Palast'. Lat. *palatium*. Vl. *pălate*, rum. *palát*. Alb. *palát*.
721. Παλικάρι. Ντζόνε. Τρίμ.  
,tapferer Bursch'. Vl. *džone*, Weig. ,Bursche, Schatz',  
als Adj. ,jung, tapfer', rum. *june* ,Jüngling', lat. *juvenis*.  
Alb. *trim*, Wtb. 437.
722. Πάλιν. Νεπδοί. Παρσαρί.  
,wiederum'. Vl. *năroi*, auch Weig., rum. *înapoi*, lat. *in-*  
*ad-post.* Alb. *persëri*, Wtb. 366.
723. Παλοῦκι. Πάρον. Χού.  
,Pfahl'. παλοῦκι von *pălus*, Ngr. Stud. III 51. Vl. *paru*,  
rum. *par*, lat. *pălus*. Alb. *hu*, Wtb. 153.
724. Πανηγύρι. Πανηγύρου. Πανηγύρ.  
,Kirchweih'. πανηγύρις. Vl. *pănjëru*, alb. *panijër*.
725. Πανί. Πάννιζα. Πλιονχούρα.  
,Leinwand'. πανί, von lat. *pannus*. Vl. *păndză*, Weig. *pî-*  
*dză*, rum. *pânză*. Herkunft dunkel. Alb. *pluhurë*, Wtb. 343.
726. Παντρεύω. Μαρίνου. Μαρίόγ.  
,verheirate'. ἑπανδρος. Vl. *măritu*, Weig. *mărit*,<sup>1</sup> rum.  
*mărit*, alb. *martój* aus lat. *maritare*.
727. Παξιμάδι. Ποξιμάδα. Πεξιμάθ.  
,Zwieback'. Türk. Stud. I 58. Vl. *poksimadă*. Alb. *pek-*  
*simað*.

<sup>1</sup> Weig. 318 gibt ,heirate' vom Mädchen als Bedeutung an. Das stimmt nicht z. B. zu Lied 15, 2 *nu va s mi mărită dada* ,die Mutter will mich nicht verheiraten' (singt das Mädchen). 113, 7 *s mărtă* ,er verheiratete sich'.

728. Παπῶς. Πρέφτου. Πρίφτ.  
 ‚Priester‘. Vl. *preftu*, auch Weig., rum. *preôt*, alb. *prift*  
 aus lat. *pre(s)biter*. Wtb. 353. Unterital. *previte* schon bei  
 Trinchera, Syll. membr. p. 136 (1129 n. Chr.) als *πρένιτε*.
729. Πάπλωμα. Ιουργάκων. Γιουργάν.  
 ‚Bettdecke‘. Wohl *ἐφάπλωμα*. Vl. *ürganu*, Weig. *jur-*  
*gan(e)*, alb. *jorgán* aus türk. *یوغان*.
730. Πάππος. Πάππον. Γιούσσ.  
 ‚Grossvater‘. Vl. *pappu*, Weig. *pap*, griech. Alb. *güš*,  
 Wtb. 143. Bugge, B. B. XVIII 176.
731. Παπούτζι. Παπούτζα. Κεπούτζα.  
 ‚Schuh‘. *چاپچه*. Vl. *páputsă*, alb. *keputsă*. Wtb. 188. Rum.  
*parúe*.
732. Παράδεισος. Παράδεισον. Παραδείς.  
 ‚Paradies‘. Vl. *parádisu*. Alb. *paradís*.
733. Παρθένος. Βίργιρον. Βίργιρ.  
 ‚Jungfrau‘. Vl. *virgíru* aus alb. *virgír*, und dies aus lat.  
*virginem*, woher auch rum. *vérgură* stammt. Gr. alb. *vergér*  
 ‚jungfräulich, rein, ungebraucht‘.
734. Πάστρα. Σπάστρα. Σπάστρα.  
 ‚Reinlichkeit‘. Vl. alb. *sprastră*. S. Nr. 340.
735. Παστώνω. Παστωσέσxon. Πασταρμόγ.  
 ‚salze ein‘. Von agr. *παστός* ‚bestreut‘. Vl. *păstosesku*  
 vom griech. Aorist. Alb. *pastermój* zunächst von türk. *pa-*  
*sturma*, worüber Türk. Stud. I 57.
736. Πατέρας. Τάτα. Άτ.  
 ‚Vater‘. Vl. *tată*, auch Weig. und rum., Wtb. 424. Alb.  
*at*, Wtb. 20.
737. Πάτος. Φούνντον. Φούνντι.  
 ‚Boden‘. Vl. *fundu*, Weig., rum. *fund*, alb. *fund*, lat.  
*fundus*.
738. Πατώ. Κάλχον. Σαζέλ.  
 ‚trete‘. Vl. *kálku* Nr. 476. Alb. *škel*, Wtb. 407.
739. Πάχος. Γχεσῆμε. Τα μάϊμ.  
 ‚Fett‘. Vl. *grāsime*, auch rum., von *crassus* (it. *grasso*)  
 und Suff. *-imen*. Alb. *te maim*, Wtb. 259.
740. Πάγρη. Μπρούμα. Μπριούμα.  
 ‚Reif‘. Vl. *brumă*, auch rum., alb. *brüme* aus lat. *brūma*.



741. Πεζός. Πεντέστρον. Κίμπαρσ.  
,Fussgänger'. Vl. *pedestru*, rum. *pedestru*, lat. *pedester*.  
Alb. *kembes*, Wtb. 172.
742. Πείνα. Φοάμπα. Ουρρασί.  
,Hunger'. Vl. *foúmitā*, Weig. *fhame*, rum. *foame*, Hunger',  
*foamete*, Hungersnoth' Šain., lat. *fames*, auch port. *fome*.  
Alb. *uresi* ungenau für *uresi* (-r- = geg. -n-), Wtb. 455.
743. Πειράζω. Κιρτέσκον. Κανιάτ. Ι'άσ.  
,reize'. Vl. *kārtesku*, Weig. ,necke mit den Händen,  
tāndle'; rum. *cārtésc*, murre'. Zu bulg. *кратя*, kratze'?  
Alb. *kendāt* von türk. *قناتق*, tadeln, quälen'? *gas* ist  
wohl *nýas*, verfolge', Wtb. 136.
744. Πελεκώ. Τζονπλέσκον. Γκδέννι.  
,behaue'. Vl. *tšuplesku*, rum. *cîoplésc*, zu asl. *шопля*,  
kroat. *šupalj*, hohl', also ,aushöhlen'. Alb. *gðend*, Wtb. 471.
745. Πενήντα. Τζιντζιτζι. Πεσαδιέτα.  
,fünfzig'. Vl. *tsindzūtsi*, rum. *cincizeci*. Alb. *pessodiete*.
746. Πενθερός. Σόκρον. Βγιέρρα.  
,Schwiegervater'. Vl. *sokru*, auch Weig, rum. *socru*, lat.  
*socerum*. Alb. *vjerε*, Wtb. 475.
747. Πέντα. Τζιντζι. Πέσα.  
,fünf'. Vl. *tsintsi*, rum. *cinci*, lat. *quinque*. Alb. *pess*. Alb.  
Stud. II 47 ff.
748. Πεπώνι. Πεάπινε. Πιέπαρ.  
,Melone'. Richtig *πεπόνι*. Aus lat. *péronem* vl. *peápine*,  
rum. *pérene*, alb. *pjéper*.
749. Πέρδικα. Πετουρίκλε. Φαλιζα.  
,Rebhuhn'. Vl. *peturiklε*, bei Athanasescu *peturniclje*,  
rum. *păturnicle*, aus lat. *coturnicula*. Alb. *fελεze*, Wtb. 89.
750. Πέρσιν. Άνον. Βγιέτ.  
,voriges Jahr'. Richtig *πέρσι* aus *πέρσι*. Vl. *anu*, rum.  
*an*, lat. *annus*. Alb. *vjet*, Wtb. 475.
751. Περιστερί. Παρούμμπον. Πουλούμπ.  
,Taube'. Vl. *părumbu*, auch Weig. (fem. *părumbă*), rum.  
*porúmb*, alb. *pułumb*, lat. *palumbus*.
752. Περνώ. Τρέκον. Σκόγ.  
,gehe vorbei'. Vl. *treku*, Weig. *trek*, rum. *trec*, lat. *traicio*.  
Alb. *ékóγ*, Wtb. 408.

753. Πέρνω. Αλιάου. Μάρ.  
 ‚nehme‘. Richtig παίρνω, aus παίρω. Vl. *lau*, auch Weig., rum. *iaǎ*, lat. *levo*. Alb. *mar*, richtig *mar*, Wtb. 261.
754. Πέταλον. Πέταλα. Ποτκούα.  
 ‚Hufeisen‘. Vl. *pétalǎ* griech. Alb. *potkua* slav., Wtb. 349.
755. Πετεινός. Κονκότου. Κανντέζ. Γγέλ.  
 ‚Hahn‘. Vl. *kukotu*, Weig. *kukót* [rum. *cocós*] aus asl. *кoкoтъ*. Alb. *kendéz*, richtig *kendés*, eig. ‚Sänger‘, Wtb. 187. *gél* aus lat. *gallus*, Wtb. 138.
756. Πετώ. Αζμπόρου. Φλιοντιουρόγ.  
 ‚fliege‘. Vl. *azboru*, Weig. *azbór*, rum. *sbor*, lat. *ex-volare*. Alb. *flütüróǵ*, Wtb. 109.
757. Πειζί. Κιάλε. Λιακούρα.  
 ‚Haut‘. *πειζί* Ngr. Stud. IV 70. S. Nr. 215.
758. Πέτρα. Κιάτρα. Γκούρ.  
 ‚Fels‘. S. Nr. 544.
759. Πεύκος. Κίνου. Μπορίκα.  
 ‚Kiefer‘. Agr. *πέυκη*. Vl. *kinnu*, Weig. *kin*, rum. *pin*, lat. *pinus*. Alb. *borikǎ*, Wtb. 42; gr. alb. *borigǎ*.
760. Πέφτω. Κάντον. Μπίγη.  
 ‚falle‘. *πέφτω* von *πεσοῦμαι* *έπεσον* aus gebildet. Vl. *kadu*, Weig. *kad*, rum. *cad*, lat. *cado*. Alb. *bije*, Wtb. 35.
761. Πηγάδι. Πούτζου. Ποίος.  
 ‚Brunnen‘. Vl. *putsu*, auch Weig., rum. *put*, alb. *pus* aus lat. *puteus*.
762. Πηγαίνω. Μεττούκου. Βέτε.  
 ‚gehe‘. Von *πηγα* aus gebildet. Vl. *me duku*, Weig. *me duk*, rum. *duc*, lat. *dūco*. Alb. *vete*, Wtb. 468.
763. Πηγοῦνι. Γρούνιον. Πούπαλαζα.  
 ‚Kinn‘. *πηγοῦνι* von *πώγων*, mit Einführung der Präp. (ἐ)πί. Vl. *gruñu*, bei Dan. *γρούνιον*, rum. *gruiñ* ‚Hügel‘ [verschleppt in kluss. *гpyнъ*, čech. *gruň*]. Alb. *pūpeleze*, Wtb. 358.
764. Πηδῶ. Σάρον. Κατζέγ.  
 ‚springe‘. Vl. *saru*, rum. *sar*, lat. *salio*. Alb. *ketséǵ*, Wtb. 189.
765. Πηλός. Λούτον. Μπάλλτα.  
 ‚Schlamm‘. Vl. *lutu*, rum. *lut*, lat. *lutum*. Alb. *balte*, s. Nr. 527.

766. Πηλαλῶ. Νηιοντάου ντεαλάγκ. Βραπόγ.  
 ,laufe'. πηλαλῶ Korais, At. I 303 f. Vl. *ho dau de alagǎ*,  
 vgl. Weig. *dats vǎ din alagǎ* ,begeht euch auf die Wan-  
 derung'; *dealagǎ* ,Eile'; *alág* ,eile, ziehe umher'. Etymol.  
 unklar, jedenfalls nicht *ad largum*, wie Miklosich will.  
 Alb. *vraróǵ*, Wtb. 478.
767. Πηροῦνι. Τζημπήδε. Φουρκουλίτζα.  
 ,Gabel'. *πειροῦνι*, Wtb. 338. Vl. *tsimbide* aus gr. *τσιμπίδα*  
 ,Zange'. Wtb. 440. Alb. *furkulitse*, Wtb. 114.
768. Πήχυσ. Κότου. Κούτ.  
 ,Elle'. *kotu*, s. Nr. 12. Alb. *kut* aus *cubitus*.
769. Πιάνω. Ακάτζον. Ζέ.  
 ,fasse'. Agr. *πιάζω*. Vl. *akatsu*, vgl. Nr. 574. Alb. *ze*,  
 Wtb. 483.
770. Πιθαμή. Πάλμα. Παλάμπα.  
 ,Spanne'. S. Nr. 719.
771. Πιθάρι. Κιούπα. Κιούνπ.  
 ,Fass'. Vl. *kurǎ* oder *kǔpǎ*? richtig *kurǎ* Nr. 471. Auch  
 alb. *kur* oder *kǔp* ist falsch, Wtb. 215.
772. Πικρός. Αμάρρον. Ηχίδερ.  
 ,bitter'. Vl. *amaru*, Weig. rum. *amár*, lat. *amārus*. Alb.  
*i hider*, Wtb. 157.
773. Πίνω. Μπιάου. Πί.  
 ,trinke'. Vl. *biau*, Weig. *beaṽ*, rum. *beaṽ*, lat. *bibo*. Alb.  
*pì*, Wtb. 336.
774. Πιπέρι. Πιπέρον. Σπέτζ.  
 ,Pfeffer'. Vl. *piperu*, rum. *pipér*. Alb. *spets*, Wtb. 390.
775. Πίσσα. Πίσσα. Ζήφτ.  
 ,Pech'. Vl. *pisǎ* griech. Alb. *zift* türk. *زفت*.
776. Πίστις. Πίστε. Μπέσα.  
 ,Treue'. Vl. *piste* griech. Alb. *bess*, Wtb. 33. Strachan,  
 Compensatory lengthening in Irish S. 35 vergleicht noch  
 ir. *béss*, gall. *bessus* ,Sitte, Gewohnheit', vgl. Fick II<sup>4</sup> 174.
777. Πίτα. Πίτα. Λιαχρούαρ.  
 ,Art Kuchen'. Ueber *πηitta*, woher vl. *pitǎ*, auch Weig.  
 und rum., s. Wtb. 340. Alb. *lakruar* von *lakre* ,λάχανον'.  
 Wtb. 236.
778. Πλάγιος. Ντεμπλάτε. Ταρθόρρο.  
 ,schief'. Vl. *deblate* ist unklar. Alb. *tarθores*, Wtb. 185.

779. Πλακώνω. Πλουκωσέσκον. Πλιακόσ.  
,überfalle'. Wtb. 344. Vl. *plukosesku* griech. Alb. *plakós*.
780. Πλάνη. Πλάνου. Ρένια.  
,Irrthum'. Vl. *planu* aus gr. *πλάνος*. Alb. *reñe*, richtig *reñe*, Wtb. 373; dass es aus *ἀρνέομαι* stammt, wie Pedersen, K. Z. XXXIII 542 A. 2 will, ist wegen aller Lautverhältnisse unmöglich; zudem ist dies im Alb. als *arnís* vorhanden.
781. Πλάσσω. Πλασσέντζον. Κοιγίόγ.  
,bilde, schaffe'. Vl. *plāšedzu* griech. Alb. *krijóǵ* = lat. *creare*. Wtb. 206.
782. Πλατύς. Λάργον. Ηγιάρα.  
,breit'. Vl. *largu*, rum. *larg*, lat. *largus*. Alb. *i ġere*.
783. Πλέκω. Μπλετέσκον. Θούρ.  
,flechte'. Vl. *mpletesku*, Weig. *mplātesku* ,stricke', rum. *împletése* ,flechte, stricke'; slav. *pletq*. Alb. *ður*, Wtb. 92.
784. Πλέω. Αβουζέσκον. Νοτόγ.  
,schiffe, schwimme'. Vl. *avuzesku*, aus serb. *vozumu* ,rudern'. Alb. *notóǵ*, Nr. 436.
785. Πλερώνω. Πλατέσκον. Παγκοάγ.  
,bezahle'. Vl. *plātesku*, auch Weig., rum. *plātesc*, asl. *платити*. Alb. *paguaǵ* = it. *pagare*. Wtb. 318.
786. Πλευρόν. Κοάστα. Μπρίννα.  
,Rippe'. Vl. *koastā*, rum. *coastă*, lat. *costa*. Alb. *brinë*, Wtb. 48.
787. Πληγή. Ράνα. Πληγάρα.  
,Wunde'. Vl. *ranā*, rum. *rană* = asl. *рана*. Alb. *plage*, Wtb. 343.
788. Πλήθος. Μουλιάντζα. Σσουμίτζα.  
,Menge'. Vl. *multiatsă*, von *mult*, *-iatsă* = *-eatsă* = lat. *-itia*; rum. *mulțime*. Alb. *šumitsă*, Wtb. 419.
789. Πλιθάρι. Πλιθάρε. Πλιθάρ.  
,Ziegel'. Agr. *πλίνθος*. Vl. *pliðare*. Alb. *plīðar*.
790. Πλουμίζω. Κιντισέσκον. Κιεντίσ.  
,sticke'. *πλουμίζω*, Ngr. Stud. III 54. Vl. *kindisesku*, Weig. *kindisít* ,gestickt', alb. *kendis*, aus *κεντέω*.
791. Πλοῦτος. Μμπογκουτζήλλε. Μπαγκάτια.  
,Reichthum'. Vl. *mbugutsile* und alb. *begatie* von asl. *богатъ* ,reich'. Wtb. 50.



792. Πλύνω. Σπέλον. Σοπαλιάνν.  
 ‚wasche‘. Vl. *spelu*, rum. *spăl*, lat. *ex-per-lavo*; daher  
 auch alb. *spesláj*, Wtb. 237.
793. Πνεύμονας. Παλμιούνα. Σπίρα.  
 ‚Lunge‘. Vl. *pălmună*, rum. *plămîniș*, lat. *pulmonem*. Alb.  
*špire*, Wtb. 414.
794. Πνίγω. Νέκον. Μμπιούντ.  
 ‚ertränke‘. Vl. *neku*, Weig. *nek*, rum. *înéc*, lat. *neco*  
 (frz. *noyer*). Alb. *mbüt*, Wtb. 268.
795. Ποδάρι. Τσιτσόρον. Κάμμπα.  
 ‚Fuss‘. Vl. *tsitsoru*, Weig. *tsitsór*, mit Assimilation für  
*tsitšór*, rum. *picior*, aus lat. *petiolus*. Alb. *kembs*, Wtb. 172.
796. Ποκάμισον. Καμιάσσα. Καμίσσα.  
 ‚Hemd‘. *ποκαμίσον*. Vl. *kāmiasš*, Weig. *kām̃asš*, rum.  
*cămașă*, alb. *kām̃is̃e* aus lat. *camisia*.
797. Ποκάρι. Μπάσκα. Ούικθ.  
 ‚Flies‘. Agr. *πόκος*. Vl. *baskă* = alb. *baskε*, Wtb. 28.  
 Alb. *úikθ*, Wtb. 457.
798. Πόλεμος. Λιούφτα. Λιούφτα.  
 ‚Krieg‘. Vl. *luftă* (Weig. *luftu* ‚kämpfe‘) aus alb. *luftε*  
 und dies aus lat. *lucta*. Wtb. 250.
799. Πολύς. Μούλτον. Σσιούμα.  
 ‚viel‘. Vl. *multu*, Weig. rum. *mult*, lat. *multus*. Alb. *šume*,  
 lat. *summus*.
800. Πόνος. Ντόρον. Τα δάμπουν.  
 ‚Schmerz‘. Vl. *doru*, Weig. rum. *dor*, lat. *dolor*. Alb. *te*  
*deɱbun*, Wtb. 84.
801. Ποντίκι. Σσιόαρεκον. Μ̃.  
 ‚Maus‘. *ποντικός*. Vl. *soareku*, rum. *șoarece* aus lat. \**sori-*  
*cum*, *soricem*. Alb. *mi*, Wtb. 278.
802. Πορδή. Μπισσίνα. Πόρδ.  
 ‚Furz‘. Vl. *bis̃ină* s. Nr. 419. Alb. *porð*, sonst *porðe*,  
 Wtb. 342.
803. Πόρνος. Κουρβάρον. Κουρβάρ.  
 ‚Hurer‘. S. Nr. 623.
804. Πόρτα. Πόαρτε. Πόρτα.  
 ‚Thür‘. Lat. *porta*. Vl. *poarte*, Weig. und rum. *poartă*.  
 Alb. *porte*.

805. Πόσος. Κῆτον. Σά.  
 ‚wie viel?‘. Vl. *kātu*, Weig. *kít*, rum. *cât*, lat. *quantus*.  
 Mikl. Beitr. I, 22. Alb. *sa*, Wtb. 383.
806. Ποτάμι. Ρεῖον. Αιούμα.  
 ‚Fluss‘. Vl. *ῥᾶν*, Weig. *ῥίη*, *arîu*, rum. *ῥîu*, lat. *rius*.  
 Alb. *lums*, Wtb. 251.
807. Ποτέ. Ποτέ. Κούρη.  
 ‚einmal‘. Vl. *poté* griech. Alb. *kure*, Wtb. 215.
808. Πότε. Κάνντον. Κούρ.  
 ‚wann?‘ Vl. *kāndu*, rum. *când*, lat. *quando*. Alb. *kur*,  
 Wtb. 215.
809. Ποτήρι. Ποτήρη. Ποτήρ.  
 ‚Becher‘. Gr. ποτήριον. Vl. *potire*, rum. *potír*. Alb. *potír*.
810. Ποτίζω. Αντάπον. Ουγιόγ.  
 ‚tränke‘. Vl. *adapu*, Weig. *adáp*, rum. *adáp*, lat. *adaquo*.  
 Alb. *ujóγ*, Wtb. 456.
811. Ποῦ. Ιού. Κού.  
 ‚wo?‘ Vl. *ju*, Weig. *íu*, *jú*, Gaster, Chrest. roum. II 448  
 sr. *íu*, nr. *íu*, *íuo*, istr. *íuva*: lat. *ubi*. Alb. *ku*, Wtb. 218.
812. Πουγγί. Πούνγκα. Πουνάσκα. Κέσε.  
 ‚Beutel‘. Vl. *pungǎ*, auch Weig. rum. Alb. *punaške*. Wtb.  
 357. *kese* ist türk. *كيس*.
813. Πουλάρι. Μάννιζον. Μάτζ.  
 ‚Füllen‘. Agr. πῶλος. Vl. *māndzu*, Weig. *mīndzu*, rum.  
*mānz*, alb. *mez*, s. Wtb. 276.
814. Πουλῶ. Βίνντον. Σσέσ.  
 ‚verkaufe‘. Agr. πωλοῦμαι. Vl. *vīndu*, auch Weig., rum.  
*vīnd*, lat. *vendo*. Alb. *ses*, Wtb. 402; wenig wahrscheinlich  
 Bugge 184 aus lat. *exigo*.
815. Πουλί. Πούλλιον. Ζόγκ.  
 ‚Vogel‘. Von πῶλος. Vl. *puʎu*, auch Weig., griech. Alb.  
*zog*, Wtb. 486.
816. Πράσινος. Βιάρντε. Ηγγέλλμπαρ.  
 ‚grün‘. Vl. *viarde*, Weig. *vearde*, rum. *verde*, lat. *viridis*.  
 Alb. *i gelber* aus *galbinus*, s. Nr. 416.
817. Πράσον. Πράσιον. Πρέσσ.  
 ‚Knoblauch‘. Richtig *πράσον*. Vl. *praisu*, Weig. *prais*,  
 ‚Fleischzwiebel‘, griech.; rum. Alb. *pres* aus dem Vl., *V*

818. *Πρέπει. Πρεπσιάσστε. Νγκιάν.*  
 ‚es schickt sich‘. Vl. *prepsiašte* aus dem gr. Aorist. Alb. *nǵan*, Wtb. 137.
819. *Πριώνι. Σάραρα. Σάραρα.*  
 ‚Säge‘. Richtig *πριόνι*. Vl. alb. *šarǎ* = lat. *serra*. Wtb. 400.
820. *Πρίσκω. Ούνφλον. Άντεμ.*  
 ‚blase auf‘. Richtig *πρήσκω*, von *ἐπρησα* zu *πίμπρημι*. Vl. *unflu*, rum. *înflu*, lat. *inflo*. Alb. *éidem*, Wtb. 5.
821. *Πρόβατον. Οάε. Ντέλλε.*  
 ‚Schaf‘. Vl. *oae*, Weig. *qaië*, rum. *oae*, lat. *ovem*. Alb. *dele*, Wtb. 63.
822. *Προϊκα. Προιζιέ. Πάγιε.*  
 ‚Mitgift‘. Vl. *pritsie* aus *τὸ προικιόν*. Alb. *paǵe*, Wtb. 318.
823. *Πρώτος. Πρώτον. Ηπάρα.*  
 ‚erster‘. Vl. *protu* gr., Weig. *prot*. Alb. *i pare*, Wtb. 321.
824. *Πτωχός. Οάρφαρον. Ηβάρφαρ.*  
 ‚arm‘. S. Nr. 703.
825. *Πυκνός. Πυκνόσου. Ησπέστη.*  
 ‚dicht‘. Vl. *piknosu* griech. Alb. *i špestë*, muss *špešte* heissen, d. i. *špeše* (Wtb. 413) + Suffix *-te*, Alb. Stud. II 77.
826. *Πύργος. Τουρρόλου. Κούλε.*  
 ‚Thurm‘. Vl. *turolu* aus lat. *\*turreolus*. Alb. *kule* = türk. *كوله*.
827. *Πωρικόν. Πώμον. Πέμα.*  
 ‚Obst‘. *ὀπωρικόν*. Vl. *pomu*, Weig. *pom* ‚Obstbaum‘, rum. *pot*, alb. *pems* aus lat. *pōmum*.
828. *Πῶς. Κούμου. Σί.*  
 ‚wie?‘ Vl. *kumu*, Weig. rum. *kum* = *quomodo*. Alb. *si*, Wtb. 383.

## P.

829. *‘Ραβδί. Πουλιάνον. Στάπ.*  
 ‚Stab‘. S. Nr. 110.
830. *‘Ραδίκι. Τζικόρα. Κορρέ.*  
 ‚Cichorie‘. Vl. *tsikorǎ*, rum. *cicoare*, lat. *cic(h)orium*. Alb. *koré* aus *cichorëum*. Wtb. 201.
831. *‘Ραχή. Ραχῆς. Ραχί.*  
 ‚Branntwein‘. Türk. *راقی*. Vl. *rǎkie*, rum. *rachiu*. Alb. *rakí*.

832. 'Παντίζω. Πρασκοντέσκον. Στρακάτ.  
,besprenge'. Vl. *prăskutesku* aus slov. serb. *npckamu*,  
bulg. *npcka.m* ,spritze'. Alb. *sterkát*, Wtb. 392.
833. 'Ράπτω. Κόσου. Κιέπ.  
,nähe'. Agr. *ράπτω*. Vl. *kosu*, Weig. *kos*, rum. *cos*, lat.  
*co(n)suo*. Alb. *kep*, Wtb. 223.
834. 'Ράχη. Συναράτον. Σοπίνια. Κουρρίσ.  
,Rückgrat'. Agr. *ράχης*. Vl. *skināratu* = lat. \**spinalātum*  
von *spinalis*, rum. *spinare* ,Rücken'. Alb. *spīns* = *spinea*.  
*kuris*, Wtb. 190.
835. 'Ρεβίθι. Τσεάτζιρε. Κίκερε.  
,Erbse'. Agr. *ρέβινθος*. Vl. *tseatsire*; alb. *kikere* (v. Hahn  
*kikere*) = lat. *cicerem*.
836. 'Ρίζα. Ρορνιτζίνια. Ρήνια.  
,Wurzel'. Vl. *rădătsină*, rum. *rădăcină*, lat. *radicina*.  
Alb. *reñe*, Wtb. 365.
837. 'Ρίζι. Ορίζον. Ορίσ.  
,Reis'. Agr. *ρίζα*. Vl. *orizu*, rum. *oréz*, alb. *oris* aus  
*ορίζι*. Wtb. 316.
838. 'Ρίχνω. Αρροόκον. Χέθ.  
,werfe'. Agr. *ρίπτω*; für *ρίφνω*. Vl. *aruku*, Weig. *aruk*  
und *arunku*, rum. *arunc*, schwerlich = *averrunco* (Mikl.  
Rum. Unt. 2, 12), sondern mit Cihac zu *ab-runcare*. Alb.  
*heθ*, Wtb. 150.
839. 'Ρόγα. Ροόγκια. Ροόγκια.  
,Lohn'. Von lat. *rogare*. Vl. *rugă* wie asl. *рогга*; rum.  
*rugă* ist ,Bitte'. Alb. *roge*. Wtb. 367.
840. 'Ροδάκινον. Πχέσκη. Πιέσκη.  
,Pfersich'. Vl. *pχeske*, alb. *pχeske* aus *pe(r)sicum*. Rum.  
*piérsecă*.
841. 'Ροῖδι. Ροῖδα. Σέγγια.  
,Granatapfel'. *ροῖδιον* von *ροιά*. Vl. *róidă*, rum. *rodie*.  
Alb. *sege*, Wtb. 401.
842. 'Ρόζος. Ροόζον. Κόδα.  
,Knoten im Baum'. Vl. *rozu* griech. Alb. *kde*, sonst *gde*,  
Wtb. 471.
843. 'Ρόχα. Φούγκια. Φούγκια.  
,Spinnrocken'. *ρόχα* Ngr. Stud. IV 77. Vl. *furkă*, auch  
Weig., rum. *furcă*, alb. *furke*, lat. *furca*.

844. 'Ρουφῶ. Σόρμπον. Σουρμπόγ.  
,schlürfe'. Agr. ῥοφῶ. Vl. *sorbu*, rum. *sorb*, alb. *surbój*  
aus lat. *sorbere*.
845. 'Ρουχαλιζω. Χαρκέσκον. Γ'καρχάσ.  
,schnarche'. Vl. *härkesku*, rum. *hărcăesc* ,röchle' = slov.  
kroat. *hrkati* Alb. *gerhás* ebendahin, Wtb. 123.
846. 'Ροῦχον. Βέσστιον. Τζόχα.  
,Kleid'. ῥοῦχον Ngr. Stud. II 55. Vl. *vestiu*, Weig. *vestu*,  
aus lat. \**vestum*, vgl. it. *vesta*; *vestiu*, wenn richtig, vom  
Plural *vesti*. Alb. *tsohs* aus ngr. *τσόχα*. Wtb. 442.

## Σ.

847. Σαβούρρα. Σαμπούρρα. Σαβόρρα.  
,Schiffsballast'. Lat. *saburra*. Vl. *săbură*, rum. *sabură*.  
Alb. *savors* zunächst aus it. *savorra*. Wtb. 420.
848. Σαγόνι. Φάλκα. Νόφουλα.  
,Kinnbacken'. Agr. *σιαγών*. Vl. *falkă*, rum. *falcă*, lat.  
*falcem*, vgl. alb. *felkiñs*, Wtb. 102. Alb. *hofule*, Wtb. 310.
849. Σαῖτα. Σοντζιάτα. Σίγιμα.  
,Pfeil'. Lat. *sagitta*. Vl. *sudziată*, rum. *săgeată*. Alb. *šijs*,  
sonst nicht nachzuweisen (Wtb. 403) und unverständlich.
850. Σακκί. Σάκκον. Θέσ.  
,Sack'. Vl. *sakku*, Weig. *sak*, rum. *sac*, lat. *saccus*. Alb. *θes*.
851. Σαλάτα. Σαλάτα. Σαλάτα.  
,Salat'. Vl. *sălată*, rum. *salată*, alb. *salate*.
852. Σαλιάγκος. Ζμέλτζον. Κερμί.  
,Schnecke'. Gewöhnlich *σάλιαγκος* von *σίαλον*. Vl. *zmeltsu*,  
rum. *melc(iu)*, vgl. bulg. *melue*. Wtb. 182. Alb. *kšrmí*  
ebenda.
853. Σάλιον. Μπάλα. Αίγκα.  
,Speichel'. Agr. *σίαλον* Hatzidakis, Einleitung 337. Vl.  
*bală*, rum. *bale* lässt sich mit it. *bava* u. s. w. vermitteln,  
wenn man vom Plural *bale* zu \**bao* = \**bavă* ausgeht.  
Aus dem Rum. stammen dann serb. *бале* f. pl. ,Rotz',  
*балење* ,Speichelfluss'. Alb. *lîge* = bulg. *луга*; davon gr.  
alb. *lîganéts* ,Schnecke'.
854. Σαλιβάρι. Φρένον. Φρέ.  
,Zügel'. Lat. *salivarium*. Vl. *frănu*, Weig. *frîn*, rum. *frîu*,  
alb. *fre* = lat. *frēnum*. Wtb. 111.



855. Σαμάρι. Σουμάρον. Σαμάρ.  
 ‚Saumsattel‘. Von gr. σάγμα. Vl. *sumaru*, rum. *samár*,  
 alb. *samár*. Wtb. 378.
856. Σανίδι. Σκάνδιον. Νταράσα.  
 ‚Brett‘. Vl. *skándură*, rum. *scandură*, lat. *scandula*. Alb.  
*derase*, Wtb. 66.
857. Σαπίζω. Πουτρινίζεσθον. Κάμπ.  
 ‚verfaule‘. Vl. *putridzăsku*, rum. *putrezesc*, von *putridus*.  
 Alb. *kalb*, Wtb. 221.
858. Σαποῖνι. Σαποῖνε. Σαποῖν.  
 ‚Seife‘. Vl. *săpune*, rum. *săpun*, alb. *sapîn*; lat. *sapōnem*.
859. Σαράντα. Πατριοντζιζι. Νπιουζέτ.  
 ‚vierzig‘. Vl. *patrudzătsi*, rum. *patruzeci*. Alb. *düzét*.
860. Σαρδέλα. Σαρδέλα. Σαρδέλα.  
 ‚Sardelle‘. Vl. *sardelă*, alb. *sardelë*, aus dem Griech. Rum.  
*sardea*.
861. Σαρώνω. Αρνέσθον. Φασίγ.  
 ‚kehre aus‘. σαρόω. Vl. *arnesku*. Alb. *fsij*, Wtb. 277;  
 anders, aber wenig wahrscheinlich, Bugge 181.
862. Σβύνω. Αστινγchon. Σσοῦαγ.  
 ‚lösche aus‘. Richtig σβήνω. Vl. *astingu*, Weig. auch  
*stingu*, rum. *sting*, lat. *extinguo*. Alb. *šuağ*, Wtb. 419.
863. Σείω. Μίνον. Τούρνι.  
 ‚schüttle‘. Vl. *minu*, rum. *mîn* ‚treibe‘, lat. *mino*. Alb.  
*tund*, Wtb. 452.
864. Σέλινον. Σελιάνα. Σελίν.  
 ‚Eppich‘. Vl. *seliană* setzt *selinum* für *selinum* voraus;  
 rum. *ŧelînă*. Alb. *selîn*. Wtb. 380.
865. Σέλλα. Σσάο. Σσιάλια.  
 ‚Sattel‘. Lat. *sella*. Vl. *šao*, rum. *șea*. Alb. *šalë*.
866. Σεντοῦνι. Σφενντοῦνε. Ἀρχαζα.  
 ‚Kiste‘. Vgl. Nr. 384. Alb. *árkeze* mit alb. Suffix von *árke*.
867. Σημάδι. Σέμνον. Νισσάν.  
 ‚Zeichen‘. Vl. *semnu*, auch Weig., rum. *semn*, lat. *signum*.  
 Alb. *nišân* = türk. نشان.
868. Σήμερον. Ἀζι. Σότ.  
 ‚heute‘. Vl. *azi*, Weig. *ază*, rum. *azi*, von *zi* ‚Tag‘. Alb.  
*sol*, Wtb. 383.

869. Σίδερον. Χέρον. Χέκουρ.  
 ‚Eisen‘. σίδηρος. Vl. *heru*, rum. *fier*, lat. *ferrum*. Alb. *hekur*, Wtb. 150.
870. Σιερίανι. Πρεϊμνάρε. Γεστίσιγα.  
 ‚Spaziergang‘. Türk. سیران. Vl. *preimnare*, Weig. *imnu* ‚gehe‘, rum. *preumblu*, lat. *perambulare*. Alb. *gestisje* von türk. *جزمك*.
871. Σισάμι. Σισάμε. Σισάμ.  
 ‚Sesam‘. σήσαμον. Vl. *sisame*. Alb. *sisám*.
872. Σιτάρι. Γκράνον. Γκρούρα.  
 ‚Weizen‘. Vl. *grānu*, Weig. *grīn* (vgl. auch Vlacho-Meglen S. 6). Rum. *grău* aus lat. *grānum*; ebendaher alb. *grurs*. Wtb. 133.
873. Σιωπή. Τάτζερε. Χέσστια.  
 ‚Schweigen‘. Vl. *tátserē*, Inf. von *tak*, s. Nr. 632. Alb. *heštīe*, Wtb. 151.
874. Σκάλα. Σκάρρα. Σκαλά.  
 ‚Treppe‘. Lat. *scāla*. Vl. *skarǎ*, auch Weig., rum. Alb. *škate*, Wtb. 406.
875. Σκαμί. Σκάμνον. Φρόν.  
 ‚Stuhl‘. Lat. *scamnum*. Vl. *skamnu*, auch Weig., rum. *scaun*. Alb. *fron* aus *φρόνος*.
876. Σκάζω. Κρέπον. Παλλιζάσ.  
 ‚platze‘. Agr. σχάζω. Vl. *krepu*, Weig. *krep*, rum. *crep*, lat. *crepo*. Alb. *peľtsás*, Wtb. 344.
877. Σκαντζόχοιρος. Αρίτζον. Έσος.  
 ‚Stachelschwein‘. S. Nr. 391.
878. Σκατόν. Κκαάτιον. Μούτ.  
 ‚Koth‘. Agr. σκώρ. Vl. *kăkatu*, rum. *căcăt* = *cacātum*. Alb. *mut*, Wtb. 294.
879. Σκάφτω. Σάπον. Αρμίχ.  
 ‚grave‘. Agr. σκάπτω. Vl. *sapu*, Weig. rum. *sap*, vgl. Wtb. 382. Alb. *armih* ungenau für *armij*, zu *ρεμού*, Wtb. 365.
880. Σκέπη. Αμβαλιῆρε. Μπουλίμ.  
 ‚Schleier‘. Vl. *amvǎlire*, rum. *învaluesc* ‚umhüllen‘, lat. *in-velare*. Alb. *mbulim*, Wtb. 267.

881. *Σκεπάρι. Νόκοπα. Σκεπάρι.*  
 ‚Handbeil‘ (Thunmann übersetzt ‚locus transitionis‘!).  
*σκεπάρι* auch Pio, Contes 75 (Epirus), sonst *σκεπάρι*.  
 Vl. *nókorǎ*, Dan. *nókura* unklar. Alb. *sképár* griech.
882. *Σκέλι. Σκέλε. Κερσί.*  
 ‚Schenkel‘. Agr. *σέλος*. Vl. *skele* griech. Alb. *kersi*,  
 Wtb. 189. Falsch Mikl. Rum. Unt. 2, 34.
883. *Σιάδι. Καππέλλα. Σάπκα.*  
 ‚Hut‘. Vl. *kappellǎ* ital. Alb. *šapke*, Wtb. 399.
884. *Σιάζω. Ασάρον. Τρέμπ.*  
 ‚erschrecke‘. Vl. *asparu*, Weig. *aspár*, *asparedát* ‚er-  
 schrocken‘, rum. *spériu*, noch nicht befriedigend gedeutet.  
 Alb. *tremb*, Wtb. 436.
885. *Σκίζω. Ντεσίκον. Τζάγ.*  
 ‚spalte‘. *σχίζω*. Vl. *desiku*, unrichtig betont für *désiku*,  
 lat. *disseco*. Alb. *tšaj*, Wtb. 444.
886. *Σκλάβος. Σκλάβον. Ρόμπ.*  
 ‚Slave‘. Vl. *sklavu*, Weig. *sklav*, griech. Alb. *rob* slav.  
 Wtb. 368.
887. *Σκληρός. Σκληρό. Ηάσπαρ.*  
 ‚hart‘. Vl. *skliró* griech. Alb. *i asper*, Wtb. 19.
888. *Σκοινί. Φοῦνε. Λιτάρ.*  
 ‚Seil‘. *σχοινίον*. Vl. *fune*, auch Weig., rum. *funie*, lat.  
*funis*. Alb. *litár*, Wtb. 247.
889. *Σκολαρίνι. Μαργκιούσσιον. Βάθρα.*  
 ‚Ohrring‘. Vl. *mānjúšu* aus türk. *منكوش*. Alb. *veðe*,  
 Wtb. 463.
890. *Σκόνη. Πούλμπερε. Πλιούχονε.*  
 ‚Staub‘. *κόνις*. S. Nr. 453.
891. *Σκοντάνω. Μενκιάντικον. Πεγκόχεμ.*  
 ‚strauchle‘. *σκοντάβω* (als epirotisch Hatzidakis, Einl.  
 409), gewöhnlich *σκοντάφτω*, byz. *κονδάπτω*, vgl. Hes. *προσ-*  
*πταίει · σκονδάπτει*, was M. Schmidt unrichtig in *σκανδα-*  
*λίτσει* geändert hat. Von *κοντός* und *ἄπτω*. Vl. *me nkadiku*  
 = rum. *impédec*, lat. *impedico*. Alb. *pengohe*m, Wtb. 327.
892. *Σκόρδο. Ἄλλιον. Χούδαρε.*  
 ‚Knoblauch‘. Vl. *alu*, rum. *aiű*, lat. *alium*. Alb. *húðere*,  
 Wtb. 154.

893. Σκορπίδι. Σκορπιόνα. Σοκράπια.  
 ‚Skorpion‘. Vl. *skorpionă*, lat. *scorpionem*; rum. *scorie*.  
 Alb. *skrapje*, Wtb. 409.
894. Σκορπιίζω. Σκορπισέσκον. Νταμαχούσσ.  
 ‚zerstreue‘. Vl. *skorpiresku* griech. Alb. *damahús*, Wtb. 65.
895. Σκοτάδι. Σκοτίδε. Ερρεσίρα.  
 ‚Finsterniss‘. Vl. *skotiðe* \*σκοτίδιον. Alb. *eresirs*, Wtb. 96.
896. Σκοτώνω. Βάτμον. Βράσ.  
 ‚töte‘. Vl. *vatămu*, Weig. rum. *vatăm*, erklärt man aus  
*victimare*. Alb. *vras*, Wtb. 464.
897. Σκρόφα. Ποάρκα. Ντόσα.  
 ‚Sau‘. Lat. *scrofa*. Vl. *poarkă*, rum. *poarcă*, lat. *porca*.  
 Alb. *doss*.
898. Σκουμπρί. Σκουμπρίε. Σκουμπρί.  
 ‚Makrele‘. σκόμβρος. Vl. *skumbrie*. Alb. *skumbri*.
899. Σκουριά. Ζγκουρράε. Ζγκιούρα.  
 ‚Schlacke‘. Lat. *scoria*. Vl. *zgurie*. Alb. *zgÿrs*. Wtb. 387.
900. Σκουτέλι. Κρετζόνον. Μισούρ.  
 ‚Schüssel‘. Von lat. *scutum*. Vl. *kătsănu* = lat. *catinus*.  
 Alb. *misúr*, Wtb. 280.
901. Σκούφια. Κρετζούλα. Κεσούλια.  
 ‚Mütze‘. It. *scuffia*. Vl. *kătsulă* (Mikl. unrichtig *ts*), Weig.  
*kătsulă*, *kătsuă*, Obed. *căciula*, rum. *căciulă*, alb. *kesulë*.  
 Wtb. 190 f.
902. Σκυλί. Κάνε. Κιέν.  
 ‚Hund‘. Vl. *kăne*, Weig. *kîne*, rum. *căine*, und alb. *ken*,  
 aus lat. *canis*.
903. Σκύπτω. Μεπλέκον. Ούννισμ.  
 ‚bücke mich‘. Agr. *κύπτω*. Vl. *me pleku*, Weig. *plek*,  
 rum. *plec*, lat. *plico*. Alb. *uñem*, Wtb. 457.
904. Σκολήμι. Γέμον. Κριούμμπ.  
 ‚Wurm‘. σκόληξ. Vl. *jermu*, rum. *vierme* = lat. *vermis*.  
 Alb. *krümb*, Wtb. 206.
905. Σμίγω. Μιάστικον. Παρζγιέγ.  
 ‚mische‘. σμίγω ist nicht Umstellung von *μίσγω*, wie  
 Hatzidakis, Einl. 348 will, sondern = *μίγω* von *ἐμιξα* zu  
*μίσγωμι*, σ- wie oft vorgesetzt, hier vielleicht = *εἰς*-. Vl.  
*miástiku*, Weig. (a)*meastik*, rum. *mestec* ‚kaue, mische‘,  
 lat. *masticare*. Alb. *perzjéj*, Wtb. 485.

906. Σουβλί. Σούλα. Χέλ.  
 ‚Ahle‘. Lat. *subula*. Vl. *sulă*, Weig. rum. ebenso. Alb. *hel*, Wtb. 151.
907. Σοφός. Σστιούτον. Ηντίουρ.  
 ‚weise‘. Vl. *stiutu*, Weig. *stiut*, Part. von *stiu* = lat. *scio*. Alb. *i ditur*, Wtb. 66.
908. Σπαθί. Κοάρτα. Σπατά.  
 ‚Schwert‘. σπάθα. Vl. *koardă*, Weig. *kordă*, s. Wtb. 199. Alb. *spate*, Wtb. 413.
909. Σπανέκκ. Σπράκκον. Σπανέκκ.  
 ‚Spinat‘. Vl. *spřnakku*, rum. *spanăc*, alb. *spanák*. Wtb. 390.
910. Σπάργανον. Σπάργκανον. Σστιούτζα.  
 ‚Windel‘. Vl. *spărgănu* griech. Alb. *stüttke* unklar.
911. Σπάστρα. Σπάστρα. Σπάστρα.  
 ‚Reinlichkeit‘. S. Nr. 734.
912. Σπέρονω. Σεάμινον. Μπιέλλ.  
 ‚säe‘. Agr. σπείρω. Vl. *seáminu*, rum. *semăn*, lat. *semino*. Alb. *mbiel*, Wtb. 342.
913. Σπήλαιον. Σπηλαίε. Σπέλα.  
 ‚Höhle‘. Vl. *spilee* griech. Alb. *špele*, Wtb. 391.
914. Σπειρί. Γαρίτζον. Κόκκ.  
 ‚Samenkorn‘. Vl. *găritsu*, vgl. *grătsu* ‚Körnchen‘ Weig. Alb. *kokë*, Wtb. 194.
915. Σπήνι. Κάσα. Σταπί.  
 ‚Haus‘. *hospitium*. Vl. *kasă*, auch Weig. rum., lat. *casa*. Alb. *štepi*, Wtb. 415.
916. Σπιούρος. Σπισόνον. Σπιόν.  
 ‚Spion‘. It. *spione*. Vl. *spřinu*. Alb. *spřin*.
917. Σπλήνα. Σπλήνα. Σπρέττα.  
 ‚Milz‘. Vl. *spřină* = rum. Alb. *špretke*, Wtb. 413.
918. Σπουδή. Σπονδή. Σπονδάκσια.  
 ‚Eile‘. Vl. *spudie* griech. Alb. *spudaksie* von *ἐσπούδαξα*.
919. Σπρώχνω. Πίνχνον. Σστιούνν.  
 ‚dränge, stosse‘. σπρώχνω = εἰς-προ-ωθέω Syll. VIII 365. Portius ed. Meyer p. 187. Vl. *pringu*, auch Weig., rum. *împing*, lat. *impingo*. Alb. *střin*, Wtb. 419.
920. Σιάζω. Κίκον. Πικόγ.  
 ‚tropfe‘. Vl. *kiku*, Weig. *kikută* ‚Tropfen‘, rum. *pic*, alb. *pikój*, Wtb. 337.



921. *Στάκτη. Τζανούσσα. Χί.*  
 ,Asche'. Vl. *tsānušā*, rum. *cenușă*, von lat. *cinis* mit Suff. *-uša*. Alb. *hi*, Wtb. 152.
922. *Σταματώ. Αρραμίνον. Ρέσσι.*  
 ,halte mich auf'. Von *στάμα* = *στάσις*. Vl. *arāmānu*, Weig. *arāmīn*, rum. *remăiū*, lat. *remanere*. Alb. *rešt*, Wtb. 364.
923. *Σταμνί. Στάμνα. Στόμνα.*  
 ,Krug'. Agr. *στάμνος*. Vl. *stamuā* = *στάμνα*. Alb. *stomne*. Wtb. 391.
924. *Στάμπα. Στάμπα. Στάμπα.*  
 ,Presse'. Vl. alb. *stambs*; rum. *stampă*.
925. *Σταυρός. Κροῦτζε. Κριούκκ.*  
 ,Kreuz'. Vl. *krutse*, rum. *cruce*, alb. *krūk* aus lat. *crucem*. Wtb. 207.
926. *Σταφίδα. Σταφίδα. Σταφίδε.*  
 ,Rosine'. Vl. *stāfidā*, alb. *stafide* griech. Rum. *stafidă*.
927. *Σταφύλι. Λούα. Ρούσσ.*  
 ,Traube'. Vl. *auā* = lat. *uva*. Alb. *ruš*, Wtb. 371.
928. *Στάχυς. Σίκκου. Καλλί.*  
 ,Aehre'. Vl. *skiku*, rum. *spic*, lat. *spica*. Alb. *katí*, Wtb. 168.
929. *Στεγνός. Ουσκάτον. Ηθάττα.*  
 ,trocken'. Vl. *uskatu*, Weig. *uskát*, rum. *uscát*, von *usuc*, ,trockne' = *ex-sucare*. Alb. *i θate*, Wtb. 88.
930. *Στείρος. Στέρπον. Ησσιτέρπα.*  
 ,unfruchtbar'. Vl. *sterpu*, rum. *sterp*, alb. *i šterpe*, Wtb. 417.
931. *Στέχομαι. Στάου. Κεντρούγ.*  
 ,stehe'. Vl. *stau*, auch Weig. rum., lat. *sto*, vgl. *dau* Nr. 225. Alb. *kendrój*, Wtb. 225.
932. *Στέλνω. Πιτρέκου. Νταργκόγ.*  
 ,schicke'. Vl. *pitreku*, auch Weig., rum. *petréc*, ,begleite', lat. *pertraicio*. Alb. *dergój*, Wtb. 65.
933. *Στενός. Στρίμτον. Ηγκούσσιτα.*  
 ,eng'. Vl. *strimtu*, rum. *strîmt*, lat. *\*strictus* von *stringo*. Alb. *i ngušte*, Wtb. 307.
934. *Στερεός. Στερεωσίτον. Ησσιταγκούαμ.*  
 ,fest'. Vl. *stereositu* Part. von *\*stereosesku* aus *ἐστερέωσα*. Alb. *i štenguam*, Wtb. 418.

935. *Στεφάνι. Κουρούνα. Κουρόρα.*  
 ‚Kranz‘. Vl. *kurunã*, Weig. *kurunã*, rum. *coroanã*, alb. *kuore* aus lat. *corōna*.
936. *Στήθος. Κέπτου. Γκόκισ.*  
 ‚Brust‘. *Keptu*, auch Weig., rum. *piept*, lat. *pectus*. Alb. *goks*, aus türk. *كوكسى*.
937. *Στίχημα. Στίχημα. Μπάστ.*  
 ‚Wette‘. Vl. *stihimã* griech. Alb. *bast* aus türk. *باجت*.
938. *Στίχος. Στίχου. Στίχ.*  
 ‚Vers‘. *stihu*, *stih* griech.
939. *Στολίδι. Στολίδα. Ντονατί.*  
 ‚Schmuck‘. Vl. *stolidã* (Thunmann und Miklosich haben falsch *στολίδα*) griech. Alb. *donatí* von türk. *طوناق*.
940. *Στόμα. Γκούρα. Γκόγις.*  
 ‚Mund‘. Vl. *gurã*, auch Weig. rum., lat. *gula*. Alb. *goje* aus it. *gola*.
941. *Στομάχι. Στομάχου. Στομάχ.*  
 ‚Magen‘. *stomáhu*, *stomáh*.
942. *Στουμπίζω. Κισέντζον. Σστιούνπ.*  
 ‚zerstampfe‘. Vl. *kisedzu*, rum. *piséz*, lat. *pinso*. Alb. *štüp*, Wtb. 416.
943. *Στουμπώνω. Αστούπον. Παξέλλ.*  
 ‚verstopfe‘. Vl. *astupu*, rum. *astúp*, von *stuppa* ‚Werg‘. Alb. *paksél*, Wtb. 318.
944. *Στουππί. Τζούπον. Σστούπα.*  
 ‚Werg‘. Lat. *stuppa*. Vl. *tsupu* aus *stupu*, rum. *stupã*, alb. *štupã*.
945. *Στοχάζομαι. Μεντινέσχον. Μεντιόνν.*  
 ‚denke‘. *menduesku* und *mendón* s. Nr. 180.
946. *Στραβός. Στρεμππον. Ησστρέμπαρ.*  
 ‚schief‘. Wtb. 417. *strãmbu*, Weig. *strîmbu*, rum. *strîmb*. i *strêmben*.
947. *Στραγγίζω. Στρίκρον. Σστριούθ.*  
 ‚drücke aus‘. *strikoru*, rum. *străcúr*, lat. *trans-colare*. *strüß*, Wtb. 301.
948. *Στράτα. Κάλε. Ούδα.*  
 ‚Strasse‘. Lat. *strata*. *kale*, auch Weig. rum., lat. *callis*. *ude*, Wtb. 455 (nach Bugge 189 aus *ὁδός* entlehnt).

949. *Στρούφιγγας. Πέζα. Πέζε.*  
 ‚Thürangel‘. Agr. *σιρόφιγξ. reză, reze* aus türk. *sız*.
950. *Στρώνω. Αστέρορον. Στροόγ.*  
 ‚breite aus‘. Von *ἔστρωσα. āsteru*, Weig. *āsternu*, rum. *aptern*. *r = rn* ist albanisch. Alb. *stroj*, Wtb. 418.
951. *Στόλος. Στούρον. Ντιρέκ.*  
 ‚Säule‘. *sturu* s. Nr. 435. *direk* türk. *دیرک*.
952. *Στύπι. Στύψε. Στύψ.*  
 ‚Alaun‘. Agr. *στιψις. stipse. stips*.
953. *Σύλα. Ούρα. Κόβα.*  
 ‚Eimer‘. Richtig *σίχλα = situla. urnă*, auch rum., lat. *urna. kove*, Wtb. 203.
954. *Συάμνον. Τζερίτζα. Μάνα.*  
 ‚Maulbeere‘ (Thunmann und Mikl. übersetzen ‚morbus oculorum‘!). *tseritsă*, ist *tser* = rum. *cer*, lat. *cerrus* mit slav. Suffixe: die Bedeutung des Baumnamens hat gewechselt. Asl. u. s. w. *црѣ*. Alb. *mane*, Wtb. 257.
955. *Σύκον. Χύκα. Φίκα.*  
 ‚Feige‘. Richtig *σύκον. hike*, Weig. *‘ikă*, alb. *fik*, lat. *ficus*.
956. *Συκότι. Χυκάτου. Μελτζί.*  
 ‚Leber‘. *συκότι* bedeutungsgleich mit lat. *ficatum. hikatu*, Weig. *kikăt* ‚Leber, Herz‘, rum. *ficăt*. Alb. *meltsi*, Wtb. 271.
957. *Συκώνω. Σκώλου. Νγκρέ.*  
 ‚hebe‘. Richtig *σηκώνω*, byz. *σηκόω*, bei Plutarch ‚wägen, abwägen‘. *skolu*, Weig. *skol* und *škol*, rum. *scol*, ist nach Cihac I, 146 *ex-colloco*. Alb. *ngre*, Wtb. 306.
958. *Συμμά. Απροάπε. Άφαρ.*  
 ‚nahe‘. Richtig *σιμά*, von *σιμός* ‚gebogen‘; ‚biegen‘ = ‚die beiden Enden nähern‘. S. Nr. 439.
959. *Συνάπι. Συνάπε. Συνάπ.*  
 ‚Senf‘. Richtig *σινάπι. sinape. sináp*.
960. *Συνάχι. Τοῦσε. Ρρούφα.*  
 ‚Schnupfen‘. Aus *συνάγχη. tuse*, auch rum., = lat. *tussis. ruſe*, Wtb. 370.
961. *Συρλζω. Σσούερον. Βαρσσαλέγ.*  
 ‚pfeife‘. *šueru*, rum. *šuer* aus *sibilo* (für *šier*). *veršlēj*, Wtb. 112.

962. *Σέρω. Τράγκον. Ζβάρ.*  
 ‚ziehe‘. *σέρω. tragu*, Weig. rum. *trag*, aus lat. \**trago*  
 für *traho* (nach *traxi tractus*). *zvar*, Wtb. 44.
963. *Συχαίνομαι. Νηιογουνόσου. Νηιότση.*  
 ‚habe Widerwillen‘. Agr. *σιχαίνω. ho gunosu*, bulg. *мисен*  
*ce* ‚Ekel empfinden‘. Alb. *ndotem*, Wtb. 302.
964. *Συχνός. Ντεουντσούνα. Ηπαρχέρετση.*  
 ‚häufig‘. *de ună ună*. Alb. *i perhertsim*, Wtb. 151.
965. *Σφάζω. Τάλλιον. Θέρ.*  
 ‚schlachte‘. *talū* Nr. 448. *θer*, Wtb. 89.
966. *Σφάλλω. Στιψέσκου. Φχένν. Λιαϊθίτ.*  
 ‚fehle‘. *stipsesku* von *στίψω* Korais, \*Ae. IV 562. *fxen*,  
 richtig *fjen*, Wtb. 98. *laïθit*, Wtb. 234.
967. *Σφαῖρα. Τόπα. Τόπ.*  
 ‚Kugel‘. *topă* und *top* aus türk. *طوب*.
968. *Σφαλίζω. Νκλίντιον. Μμπιούλ.*  
 ‚verschliesse‘. Von *ασφαλής. nklidu*, rum. *inchid*, lat.  
*inclūdo*. Alb. *mbūt*, Wtb. 267.
969. *Σφενδόνα. Προάσστε. Χομπέ.*  
 ‚Schleuder‘. *proaste*, rum. *prăstic*, asl. *пpawpa. hobé*,  
 Wtb. 23.
970. *Σφήνα. Σφήνα. Πιούτια.*  
 ‚Keil‘. *sfina* griech. *pūike*, Wtb. 360.
971. *Σφίγγω. Στρίγγον. Στιρεγγόγ.*  
 ‚drücke zusammen‘. *strāngu*, Weig. *strīngu*, rum. *string*,  
 lat. *stringo*. Daher auch alb. *strengóǵ*. Wtb. 418.
972. *Σφουγγάρι. Σφούνγγον. Σφραγγέρ.*  
 ‚Schwamm‘. *σφόγγος. sfungu* daher. *sfengér* aus *σφουγγάρι*.
973. *Σφουγγάτον. Ώον τηνησίτου. Καϊκανά.*  
 ‚Eierkuchen‘. Auch rum. *sfungátă. ou tiynisitu*, von  
*τηνανίζω. kaïkaná* = türk. *قايغانه*.
974. *Σφουρί. Τζόκον. Τζεκάν.*  
 ‚Hammer‘. *tsoku*, vgl. rum. *cîocán*. Alb. *tšekán*. Ngr.  
 Stud. II 89 f.
975. *Σχολεῖον. Σκολεῖε. Σκολί.*  
 ‚Schule‘. *skolie. skolí* griech.
976. *Σώνω. Ακσέσκου. Σώσ.*  
 ‚vollende‘. Aus agr. *σώνω. aksesku. sos* aus *ἔσωσα*.

977. Σωρός. Στόγιον. Μουλάρ. Καπίτζα.  
 ‚Haufen‘. *stogu*, rum. *stog* ‚Schober‘, asl. *ctoγъ*. Alb.  
*mulár*, Wtb. 289. *kapítsa*, Wtb. 175

## T.

978. Ταγίζω. Τριγισέσκον. Κούαγ.  
 ‚füttere‘. *tājisesku* vom griech. Aorist. *kuaj*, Wtb. 282.
979. Ταξίδι. Ταξίδε. Ταξίδι.  
 ‚Reise‘. *taksíde*. *taksíθ*.
980. Ταπεινός. Απούσον. Ημιονλιαήμτζιν.  
 ‚niedrig‘. *apusu*, rum. *apus*, Part. von *apún* ‚lege hin‘.  
 Alb. *i mǐlaimtǐin*, Wtb. 267.
981. Ταράζω. Συγχυσέσκον. Τραζόν. Σαματόγ.  
 ‚verwirre‘. Agr. *ταράσσω*. Vl. *sinhisesku* aus *συγχύνω*  
 für *συγγέω*. Alb. *trazóh*, Wtb. 435. *šamatóγ* türk. Wtb. 398.
982. Τάσσω. Τξέσκον. Τάξ.  
 ‚verspreche‘. *táksesku*. *taks*.
983. Τοῖχος. Μούρον. Μούρ.  
 ‚Mauer‘. Buchstabenfolge und Bedeutung verlangen *τεῖχος*.  
 Vl. *muru*, alb. *mur* aus lat. *mūrus*.
984. Τέλος. Σκόλοσμα. Σόσγια.  
 ‚Ende‘. *skólostǎ* von *σκολάζω* = *σχολ*. Alb. *sojje*, vgl.  
 Nr. 976.
985. Τέντα. Τέντια. Τζαντιάρ.  
 ‚Zelt‘. Vl. *tendǎ* aus *τέντα*, rum. ist *tindǎ* ‚Hausflur‘.  
 Wtb. 429. Alb. *tšadér* = türk. *چادر*.
986. Τεριάζω. Οιντισέσκον. Οιντίσι.  
 ‚ordne‘. Von *ταῖρι*, zu *ἑταιρος*. *uidisesku* und *uidís* türk.,  
 Wtb. 456.
987. Τέτοιος. Αχτάρε. Χατίλα.  
 ‚ein solcher‘. *τέτοιος* Portius ed. Meyer S. 177. *ahtare*,  
 auch Weig., rum. *acătare* und *atare*; *tare* ist *tǎlis*, der  
 erste Theil ist nicht sicher gedeutet. Alb. *i atís* enthält  
 wohl dasselbe *a-*. Wtb. 425.
988. Τέσσερες. Πατρον. Κάτρε.  
 ‚vier‘. *patru*, rum. ebenso. *katrs*.
989. Τέχνη. Ζανάτε. Ζανάτ.  
 ‚Handwerk‘. *zǎnate*. *zanat*; türk. *صنعت*.



990. *Τζακίζω. Φράγγου. Θιούσυ.*  
 ‚zerbreche‘. *τσακίζω* aus türk. چاقمق *frāngu*, Weig. *frīngu*, rum. *frāng*, lat. *frango*. Alb. *šulej* aus *kenjo* zu apers. *vi-san*?
991. *Τζαμπουνίζω. Νκότου γκρέσκου. Σσιουρδόγ.*  
 ‚schwatze‘. Von *τσαμπούνα* = *sampogna*. *nkotu gresku*: *gresku* (slav.) ‚spreche‘; *nkotu* ‚in vanum‘, aus dem Alb. Wtb. 202. *šurdóγ*, Wtb. 420.
992. *Τζεκούρι. Τοποόρρα. Σπατάρα.*  
 ‚Axt‘. Lat. *securis*. *topoaĩǎ*, rum. *topór*, asl. *тoнoрa*. Alb. *špatǎ*, Wtb. 382.
993. *Τζέρκι. Τζέρκιον. Ρρέθ. Κιέρθαλ.*  
 ‚Kreis, Ring‘. *tserku* aus *τσέρκι* = it. *cerchio*; rum. *cerc* aus *circus*. Alb. *reθ*, Wtb. 372. *kerθel*, Wtb. 220.
994. *Τζίμπλα. Τζάλπρα. Γκλιέπ.*  
 ‚Augenbutter‘. *tsalpǎ*, Wtb. 125. Ebenda *glep*. Vgl. *γλίμπα* ‚Unreinlichkeit‘, *γλιμπιάζω* ‚verunreinige‘ Nisyros, Syll. XIX 191.
995. *Τζιμπῶ. Κίπερον. Πισκόν.*  
 ‚zwicke‘. *τσιμπῶ*, Wtb. 440. *kiperu*, Weig. *kiper* ‚picke auf‘. Alb. *piskón*, Wtb. 339.
996. *Τζίντζηρας. Γκινκάλα. Γκινκάλα.*  
 ‚Grille‘. *gínkalǎ*, Wtb. 140.
997. *Τζίντζιφον. Τζιντζίφα. Τζιντζίφε.*  
 ‚Brustbeere‘. *tsindzifǎ*. *tsindzife*. Wtb. 441.
998. *Τζουνάλι. Οάλα. Πότιζε.*  
 ‚Topf‘. Türk. چاقال *oalǎ*, auch rum., lat. *olla*. Alb. *potše*, Wtb. 350.
999. *Τζουκνίδα. Ουρντζήκα. Χίθαθ.*  
 ‚Brennessel‘. *τσουκνίδα* aus *σνίδη* für *κνίδη*. *urdzikǎ*, rum. *urziǎ*, aus lat. \**urdica* für *urtica*, wie neap. abruzz. *ardica*, sic. *ardicula*, tarent. *vir dicla*. Alb. *hiθeθ*, Wtb. 152.
1000. *Τηγάνι. Τηγάνε. Φαρτέρε.*  
 ‚Pfanne‘. *τήγανον*. *tiyane* griech., rum. *tigae*. Alb. *fertere*, Wtb. 103.
1001. *Τημόνι. Τημόνε. Ντιουμέν.*  
 ‚Steuerruder‘. Lat. *timo*. *timone*. *dümén* zunächst türk. *دومن*.

1002. *Τιμή. Τιμηῆς. Ντιέρ.*  
 ‚Ehre‘. *tiñie* aus *τιμή*, auch Weig. *nder* = *honorem*, Wtb. 298.
1003. *Τινάζω. Σκούτουρον. Σσκούνντ.*  
 ‚schüttle‘. *skúturu*, Weig. *skutur*, rum. *scutur*, lat. \**excutulo*, vgl. *skot* Nr. 281. *škund*, Wtb. 410.
1004. *Τίποτα. Τζιβά. Χίτζγκς.*  
 ‚nichts‘. *τίποτα* neben *τίποτε*, mit -α nach der Analogie anderer Adverbia. *tsivá* s. Nr. 368. Alb. *hítsǵe*, Wtb. 153. 139.
1005. *Τομάρι. Κεάλε. Λιγκούργ.*  
 ‚Haut‘. s. Nr. 215. 757.
1006. *Τόπος. Λόκον. Βένντ.*  
 ‚Ort‘. *locu* Nr. 171. *vend*, Wtb. 469.
1007. *Τόσος. Αχάτιον. Κάκνς.*  
 ‚so viel‘. *ahātu*, Weig. *ahāt*, *ahintu*, *ahĩt*, bei Boj. und sonst *ahtantu*, *ahtintu*, rum. *atāt*, lat. *tantus*; a-, ah- ist unklar. Vgl. Wtb. 1. Alb. *kaķs*, Wtb. 167.
1008. *Τότες. Ατούμτζια. Αχέρε.*  
 ‚damals‘. *atumsja*, Weig. *atumtseǵa*, *atuntsǵa*; rum. *atunci*; lat. *tunc* (*ad-tunc-ce?*). Alb. *aħere*, Wtb. 4.
1009. *Τούβλον. Τούβλα. Τούλα.*  
 ‚Ziegel‘. Lat. *tubulum*. Türk. Stud. I 45. *tuvlǵ. tults*.
1010. *Τουφέκν. Τουφέκς. Πούσσγκ. Τιουφέκ.*  
 ‚Gewehr‘. Türk. *تۇفەكە. tufeke. tüfek*, Wtb. 76.
1011. *Τράγος. Τζάπον. Τζιάπ.*  
 ‚Bock‘. *tsapu*, Weig. *tsap*, rum. *ǵap*, ist alb. *tsǵáp*, Wtb. 387.
1012. *Τραγοῦδι. Κάντεκον. Κάνγκκ.*  
 ‚Lied‘. *kǵnteku*, Weig. *kǵntik*, rum. *cǵntec*, und alb. *ksnge*, aus lat. *canticum*.
1013. *Τρανός. Μάρς. Ημάθ.*  
 ‚gross‘. S. Nr. 599.
1014. *Τράπεζα. Μισάλε. Τριονέσκ.*  
 ‚Tisch‘. *misale* bei Weig. ‚Tischtuch‘, bei Boj. ‚Mahlzeit‘, = alb. *mesale* ‚Tischtuch‘, bulg. *мисалъ* ‚Tisch‘. Wtb. 276. *trǵlese*, Wtb. 434.
1015. *Τράχηλος. Σβέργκ. Γκούσσγκ. Ζβέργκ. Κιάφγκ.*  
 ‚Hals‘. *sverkǵ*, Weig. *zverkǵ*, und alb. *zverk*, s. Wtb. 488. *gušǵ* und *kafs* Nr. 521.

1016. *Τρεῖς. Τρεῖ. Τρί.*  
 ,dreí'. *trej*, auch Weig. Alb. *tri*.
1017. *Τρελός. Ζούρρον. Ημάρρα.*  
 ,nārrisch'. Nr. 296.
1018. *Τρέμω. Τριάμορον. Τρισσός.*  
 ,zittere'. *tridmoru*, Weig. *treambur*, rum. *tremur*, lat. *\*tremulo. tristój*, Wtb. 437.
1019. *Τρέφω. Χαρνέσκον. Ουσσικέγ.*  
 ,ernähre'. Nr. 324.
1020. *Τρέχω. Νιοντιάου ντεαλάχα. Σστρίν. Ρεννόν.*  
 ,laufe'. Vl. s. Nr. 766. Alb. *štriń*, Wtb. 418. *rendón*, Wtb. 363.
1021. *Τρίαντα. Τρεῖντζήτζη. Τριδέτα.*  
 ,dreissig'. *treidzätsi*, rum. *treizeci*. Alb. *tridjēts*.
1022. *Τρίζω. Σκαρτζίκον. Τζκαρτάσ.*  
 ,knirsche'. *škārtsiku. tsksrtás*. Wtb. 189.
1023. *Τρίχα. Πέρον. Κίμς.*  
 ,Haar'. *peru*, Weig. rum. *per*, lat. *pilus. kime*, Wtb. 226.
1024. *Τρυγῶ. Γύζμον. Βγιέλλ.*  
 ,halte Weinlese'. *jizmu* aus *\*ví(n)demo* für *vindēmio. vjel*, Wtb. 475.
1025. *Τρυγόνι. Τούρτουρα. Τούρτουλ.*  
 ,Turteltaube'. *túrtură* und *túrtul* aus *turtur*. Wtb. 453.
1026. *Τρύπα. Γκούβα. Βέρα.*  
 ,Loch'. Gr. γούβα, Wtb. 136. *vers*, Wtb. 37.
1027. *Τρώγω. Μέκον. Χά.*  
 ,esse'. *măku*, bei Weig. *mînk, mîngu, măk* (bes. in Monastir), rum. *mănuînc, mânc*, lat. *manducare*. Alb. *ha*, Wtb. 144.
1028. *Τυλλίσσω. Νβαρτέσκον. Μστιέλ.*  
 ,wickle ein'. *nvärtesku*, auch Weig., rum. *invîrtesc*, drehe', asl. *вѣртѣти* mit rum. *in-*. Alb. *mstiel* unrichtig für *mštiel*, Wtb. 416.
1029. *Τυρί. Κάσσον. Ντιάθρα.*  
 ,Käse'. *kašu*, Weig. *kaš*, rum. *caș*, lat. *caseus*. Alb. *diaθe*, Wtb. 69.
1030. *Τυφλός. Όρμπον. Ηβέρμπρα.*  
 ,blind'. *orbu*, auch Weig., rum. *orb*, lat. *orbis. i vérber*, Wtb. 466.

1031. *Τύχη. Τύχε. Φάτ.*  
 ‚Schicksal‘. *tihe*, Weig. *tiki* ‚Schicksalsgöttin‘, griech.  
 Alb. *fat* = *fätum*.
1032. *Τώρα. Τώρα. Τανύ.*  
 ‚jetzt‘. *tora*, auch Weig., griech., = *τη ώρα*. Alb. *taní*  
 = *τὰ νῦν*. Wtb. 309.

## Y.

1033. *Υβρίζω. Ντζούρον. Σιάγ.*  
 ‚beschimpfe‘. *ndžuru*, rum. *înjúr*, lat. *injurio* (vgl. *ὕβριζω*.  
 iniurio. Corp. Gloss. Lat. II 461). Alb. *šaj*, Wtb. 399.
1034. *Υγία. Σαφατιάτς. Σαφνιέτι.*  
 ‚Gesundheit‘. Für *ύγία*. *sănătate*, auch rum., Weig.  
*sînătate* und *săn.*, und *šendét* aus *sanitatem*.
1035. *Υγρός. Νοτίοσον. Ηβλιάγκιτ.*  
 ‚feucht‘. *notiosu*, gr. *νότιος*, vom Nominativ. *i vlagst*,  
 Wtb. 235.
1036. *Υἱός. Χίλλιον. Μπίρ.*  
 ‚Sohn‘. *hiu*, auch Weig., rum. *fiu*, lat. *filius*. Alb. *bir*,  
 Alb. Stud. III 33. Anders Solmsen, K. Z. 34, 4.
1037. *Υλη. Κερεστές. Λιάνιτ.*  
 ‚Bauholz‘. *kerestée*, türk. *كرستة*; *cherested. lands*, Wtb.  
 236; vielleicht hat Meyer-Lübke recht, lit. *lentà* ‚Brett‘  
 zu vergleichen.
1038. *Υνί. Βόμερξ. Βυέγιτ.*  
 ‚Pflugsterz‘. Agr. *ὕνις*. *vómerǎ*, lat. *vomerem*. *vjeje*  
 unklar.
1039. *Υπηρέτης. Ιουσμεκιάρου. Χιονσμεκιάρ.*  
 ‚Dienst‘. *üşmekaru*, Weig. *huzmekár*, alb. *hüzmehá*,  
 von türk. *خدمت*.
1040. *Υπνος. Σόμνον. Γιοσύμα.*  
 ‚Schlaf‘. *somnu*, auch Weig., rum. *somn*, lat. *somnus*.  
*šume*, Wtb. 142.
1041. *Υστερα. Ντιαπόηα. Παστάη. Παστάγ.*  
 ‚später‘. *diapoia*, Weig. *apoia* ‚dann‘; rum. *apoi*, =  
*de-ad-post*. Alb. *pastai* und *pastáj*, Wtb. 322.
1042. *Υφαίνω. Τζάσου. Έϊντ.*  
 ‚webe‘. *tsasu*, richtig *tsäsu*, Weig. *tsäs*, rum. *teses*, lat.  
*texo*. Alb. *eint*. Alb. Stud. III 24.

1043. Ὑψηλός. Ἀνάλτου. Ἡνάλλτα.  
 ‚hoch‘. *analtu*, auch Weig., rum. *înălt*. Alb. *i naltë*  
 (auch in Meglen *nalt* und hie und da rum.), lat. *in altum*.

## Φ.

1044. Φαγί. Γκέλα. Γκέλα.  
 ‚Speise‘. *φαγί* = Inf. *φαγεῖν*. *gělă* aus *gêlë*, dies aus  
 serb. *jeło*. Wtb. 138.
1045. Φαίνομαι. Μεβέντου. Ντούκεμ.  
 ‚scheine‘. *me vedu*, Weig. *vedü* ‚sehe‘, rum. *ved*, lat.  
*video*. *dukem*, Wtb. 76; daraus sr. *dukesku* ‚nehme wahr‘  
 Weig. 300.
1046. Φακή. Λίντε. Γκρόσσια. Φιέρραζα.  
 ‚Linse‘. Richtig *φακή*. *lînte*, auch rum., lat. *lentem*.  
*groše*, Wtb. 132. *fiérezze*, Wtb. 91.
1047. Φαλάγγι. Μεριμάγκα. Μεριμάγκα.  
 ‚Spinne‘. *merimagă*, Wtb. 274.
1048. Φαλακρός. Κάλβον. Τούλγκα.  
 ‚kahl‘. *kalvu*, wegen *lv* statt *lb* it. *calvo*. *tulgs* ‚ist un-  
 klar und sonst nicht belegt.
1049. Φαμιλιά. Φονμέλλε. Φαμίγια.  
 ‚Familie‘. Lat. *familia*. *fumele*, Weig. *fumeale* (rum. *fa-  
 miliă* ist Fremdwort), alb. *femijs*, Wtb. 103. Ngr. Stud.  
 III 68.
1050. Φανάρι. Φαινέρε. Φαινέρε.  
 ‚Laterne‘. *fenere*, *fenér* zunächst aus türk. *فئار*. Türk.  
 Stud. I, 76.
1051. Πάροδος. Λαρντζήμε. Ζγκιφρίμ.  
 ‚Breite‘. *lărdzime*, rum. *lărgime*, lat. *\*largimen*. *zđerim*,  
 Wtb. 140; etwa aus *\*glarimen* für *\*largimen*?
1052. Φαρμάκι. Φάρμακον. Χέλλμ.  
 ‚Gift‘. *färmăku* = *φάρμακον*; Weig. *färmák* = *φαρ-  
 μάκι*. *heľm*, Nr. 556.
1053. Φεγγάρι. Λούνα. Χόνα.  
 ‚Mond‘. *lună*, auch Weig. rum., lat. *luna*. *hene*, Wtb. 151.
1054. Φέγγω. Λουννέντζου. Ννιρίτ.  
 ‚erleuchte‘. *luîînedzu*, rum. *luminéz*, lat. *luminare*. *ndrit*,  
 Wtb. 74.



1055. Φέρω. Αντούκου. Σιέλ.  
 ‚bringe‘. *aduku*, Weig. *adúk*, rum. *adúc*, lat. *adduco*.  
*xiél*, Wtb. 386.
1056. Φεύγω. Φούγκον. Ήκανν.  
 ‚fliege‘. *fugu*, Weig. rum. *fug*, lat. *fugio*. *ikesh* ist un-  
 gedeutet; Stamm ist *ik-*.
1057. Φηκάρι. Τηάκκ. Μίλ.  
 ‚Scheide‘. *θηκάρι*. *tiačk*, rum. *teacă*, lat. *t(h)eca*. *mil*,  
 Wtb. 267.
1058. Φήμη. Νάμε. Νάμ.  
 ‚Ruhm‘. *name*, Weig. auch *aname*, alb. *nam*, aus türk. نام.
1059. Φθάνω. Αντζόνγκον. Αρρίνν.  
 ‚komme an‘. *adžungu*, auch Weig., rum. *ajung*, lat. *ad-  
 jungo*. Alb. *arín*, Wtb. 17.
1060. Φθόνος. Ζήλλιον. Ζηλί.  
 ‚Neid‘. *zilu* (Weig. *zilipsesku* ‚beneide‘) und *zilí* aus  
 ζήλος und ζήλεια. Rum. *zel* ‚Eifer‘ ist lat. *zelus*.
1061. Φίδι. Σάρπε. Γιάρπαρ.  
 ‚Schlange‘. *οφίδιον*. *šarpe*, auch Weig. rum., lat. *serpens*.  
 Urverwandt damit ist alb. *garper*, Wtb. 137.
1062. Φίλος. Οάσπε. Μίκ.  
 ‚Freund‘. *oaspe*, auch Weig., rum. ‚Gast‘, lat. *hospes*  
 (neben rum. *oaspete* aus *hospitem*). *mik*, lat. *amicus*.
1063. Φλάμπουρον. Φλάμουρρ. Μπαργιάκ.  
 ‚Fahne‘. Vgl. Ngr. Stud. III 69. *flámură* griech. *barjáκ*,  
 türk. بیراق.
1064. Φλέβα. Βίνα. Ντέλ.  
 ‚Ader‘. S. Nr. 653.
1065. Φλεγμόνι. Παλμούννα. Σπίρρα.  
 ‚Lunge‘. *φλεγμόνι* für *πλευμόνι*, -γμ- = -vm-. S. Nr. 793.
1066. Φλόγα. Φλιάκκ. Φλιάκκ.  
 ‚Flamme‘. *flakă* aus \**flaca* für *fac(u)la*. Wtb. 107.  
 Ngr. Stud. III 67.
1067. Φόβος. Φρίκκ. Φρίκκ.  
 ‚Furcht‘. *frikă*, gr. *φρίκη*. Wtb. 171.
1068. Φοίνικας. Χουρμάε. Χουρμά.  
 ‚Dattel‘. *hurmaé*, *hurma*, türk. خرما.
1069. Φόνος. Φονικό. Βράσγιτ.  
 ‚Mord‘. *fonikó*, gr. *φονικόν*. *vrasye*, Wtb. 464.

1070. Φοράδα. Ιάπα. Πέλια.  
 ‚Stute‘. φοράς eig. ‚trächtig‘. ἰαρά, rum. eapă, iară =  
 lat. equa. pele, Wtb. 326.
1071. Φορῶ. Πόρτον. Μπάγ.  
 ‚trage‘. S. Nr. 116.
1072. Φορτοῦνα. Φορτοῦνα. Φουρτοῦνα.  
 ‚Sturm‘. Lat. fortuna.
1073. Φορτώνω. Νικάρκον. Νγκαρχόγ.  
 ‚belade‘. nkarku, rum. încarc, alb. ngarkój = lat. in-  
 caricare, Wtb. 305.
1074. Φούρνος. Τζιριάπον. Φούρρα.  
 ‚Backofen‘. Lat. furnus, daher auch alb. furs. tsiriapu  
 aus asl. чркѣк ‚Scherbe‘.
1075. Φουσάτον. Οάστε. Συφέρ.  
 ‚Heer‘. Ngr. Stud. III 72. oaste, auch rum., lat. hostem.  
 sifér, türk. سفر.
1076. Φούσα. Μπεσσίκα. Πσσίγκια.  
 ‚Blase‘. Agr. φύσκη. besikă, rum. băsică, alb. psikje  
 (ungenau für pikë), lat. besica = vesica. Wtb. 277.
1077. Φουτᾶς. Φουτά. Φούτα.  
 ‚Schürze‘. Türk. فوتة. fută. fute.
1078. Φράσσω. Αστούπον. Παξέλλ.  
 ‚schliesse ein‘. S. Nr. 943.
1079. Φρόνιμος. Φρόνιμον. Ηούρτα.  
 ‚verständlich‘. frónimu griech. i urte, Wtb. 458.
1080. Φρύδι. Σουφρεντζιάο. Βέτουλα.  
 ‚Augenbraue‘. sufräntsiao, Weig. sufretseao, Plural  
 sufräntsəale oder sufrëndzeale (auch ‚Augenhöhle‘), rum.  
 sprinceană, lat. sub- und frons. Alb. vëtuḷe, Wtb. 469.
1081. Φταίω. Στιψέσκον. Φεγγέγ.  
 ‚fehle‘. Agr. πταίω. stipsesku, s. Nr. 966. fejēj, Wtb. 98.
1082. Φταρμίζομαι. Στουρροντέντζον. Πσσερετίγ.  
 ‚niese‘. šturutedzu (r = rn), rum. strănút, lat. sternuto.  
 Alb. pšeretíj, Wtb. 356.
1083. Φτενός. Σουπτζήρε. Ηχόλα.  
 ‚dünn‘. S. Nr. 540.
1084. Φτέρνα. Καλκάρνον. Θέμπρα.  
 ‚Ferse‘. πτέρνα. kălkănu, rum. călcăia, lat. calcaneum.  
 žémbrs aus femur, Wtb. 89.

1085. Φτερόν. Πεάνα. Πένντα.  
 ‚Feder‘. *peană*, auch Weig., rum. *pană*, alb. *pende*, lat. *penna*. Wtb. 326.
1086. Φτιάνω. Αντάρον. Ντιρετόγ.  
 ‚bereite‘. Von εὑθύς, \*εὑθειάζω. *adaru*, Weig. *adár*. Miklosich's Vergleichung mit alb. *ndertóç* = lat. *directare* (Wtb. 66) ist unrichtig.
1087. Φινάρι. Λονπάτα. Λιοπάτα.  
 ‚Schaufel‘. Agr. *πτύον*. *lupată*, Nr. 472. Alb. *lopată* dasselbe.
1088. Φτύλι. Φιτύλε. Φιτύλ.  
 ‚Docht‘. *fitile*, rum. *fitil*. Alb. *fitil*. Türk. فتيل.
1089. Φτύω. Σκούκιον. Πιστιοίγ.  
 ‚spucke‘. *πτύω*. *skukū*, rum. *scuip*. Alb. *pštij*, Wtb. 336.
1090. Φυλάγω. Βέγκλλιον. Ρούαν. Βιζγκόγ.  
 ‚bewache‘. *veglu*, Weig. auch *aveglu*, rum. *veghiéz*, lat. *vig(i)lare*. *ruań*, Wtb. 369. *vižgój*, Wtb. 471.
1091. Φύλλον. Φράντζα. Φλέτα.  
 ‚Blatt‘. *frëndză*, Weig. *frîndză*, rum. *frunză*, lat. *frondem. flete*, Wtb. 108.
1092. Φύσις. Φύσε. Σόι.  
 ‚Natur‘. *fise* griech. *soi* ist ‚Geschlecht‘, türk. صوى.
1093. Φυσώ. Σούφλον. Φριούνν.  
 ‚blase‘. *sufu*, auch Weig. rum., lat. *sufflo*. *früń* zu *früme* ‚Athem‘, aus lat. *frūmen* ‚Schlund‘, s. Bugge 175.
1094. Φυτόν. Πλάντα. Νόσσταρα.  
 ‚Pflanze‘. *plantă*, auch rum., lat. *planta*. *noštre* nur hier, unklar.
1095. Φωλιά. Κούμπον. Φολέ. Τζέρδα.  
 ‚Nest‘. *kuiḃu*, rum. *cuiḃ*, lat. \**cubium* von *cubare*. *folé* griech. *tserde*, Wtb. 446.
1096. Φωνή. Μποάτζε. Ζά.  
 ‚Stimme‘. *boatse*, auch Weig., rum. *boce* (Cihac), bei Šain. nur *bocésc* ‚jammere‘, und das gelehrte *voce*. Alb. *ze*, Wtb. 483.
1097. Φῶς. Λοννίνα. Ντρίτα.  
 ‚Licht‘. *luḃină*, rum. *lumină*, aus lat. *lumen* + Suffix *-ina*. *drite*, Wtb. 74.

1098. Φωτιά. Φόκον. Ζιάρ.  
 ‚Feuer‘. *foku*, Weig. *fok*, rum. *foc*, lat. *focus*. *ziár*,  
 Wtb. 485.

## X.

1099. Χαϊδεύω. Ντιζνέρντον. Παρκεδέλλ.  
 ‚schmeichle‘. *χαϊδεύω*, Wtb. 155. *diznerdu*, s. Nr. 432.  
*parkedél*, richtig *perkedél*. Wtb. 84.
1100. Χαίρομαι. Χαρισέσκον. Γκαζόχεμ.  
 ‚freue mich‘. *hārisesku*, Weig. ‚erfreue‘, aus *ἐχάρησα*  
 statt *ἐχάρην*. *gezohem*, Wtb. 120.
1101. Χαλάζι. Γκράνντινε. Μπρέσσαρ.  
 ‚Hagel‘. *grāndine*, rum. *grindină*, lat. *grandinem*. Alb.  
*brešer*, Wtb. 47.
1102. Χαλεύω. Κάφτον. Κερκόγ.  
 ‚suche‘. *χαλεύω* ist wohl = *χαλάω*, byz. ‚zerstöre‘, also  
 ‚durchwühle den Boden‘. *kaftu*, Nr. 170. *kerkój*, Nr. 193.
1103. Χαλίκι. Χαλιτζα. Χαλίτζ.  
 ‚Kiesel‘. Agr. *χάλιξ*. Aus *hālitsă* alb. *halitsë*. Wtb. 155.
1104. Χαλινάρι. Φρένον. Φρέ.  
 ‚Zügel‘. Nr. 854.
1105. Χαλκιᾶς. Φάβρον. Κοβάτιζ.  
 ‚Schmied‘. *χαλκιᾶς*. *favru*, rum. *faur*, lat. *faber*. *kovátš*  
 slav. Wtb. 203.
1106. Χαλῶ. Ασπάργκον. Πρίσσ.  
 ‚zerstöre‘. *aspargu*, auch Weig., rum. *sparg*, lat. *spargo*.  
*priš*, Wtb. 353.
1107. Χαμηλός. Απούσον. Ηούννιαι.  
 ‚niedrig‘. *apusu*, Nr. 980. *i uniet*, Wtb. 457.
1108. Χάνω. Κέρου. Χούμπι.  
 ‚verliere‘. *keru*, Weig. *ker* ist ‚gehe zu Grunde‘ = lat.  
*pereo*, rum. *pier*. Alb. *humb*, Wtb. 154.
1109. Χαράτιζι. Χαράτιζε. Χαράτιζ.  
 ‚Tribut‘. Türk. *haratse*, rum. *haraciu*, alb. *harátš*.
1110. Χαρίζω. Χαρίζεσκον. Δουρόγ.  
 ‚schenke‘. *härzesku*, rum. *hărăzesc* aus dem griech.  
 Präsens. Alb. *durój*, Wtb. 87.

1111. *Χαρτί. Κάρτε. Κάρτζ.*  
 ‚Papier‘. (Thunmann-Miklosich falsch ‚Spielkarten‘).  
*karte*, Weig. ‚Brief‘, rum. *carte* ‚Buch, Brief‘, alb. *kartă*,  
 lat. *charta*.
1112. *Χάσκω. Κάσκου. Χοντόγ.*  
 ‚gähne‘. *kásku*, rum. *casc*, aus *χάσκω* mit assimiliertem  
 Anlaute. *hutój* unklar.
1113. *Χάψι. Χάψε. Χάψ.*  
 ‚Gefängnis‘. Türk. حبس. *hapse. haps*.
1114. *Χέζω. Κάκου. Διέσ.*  
 ‚scheisse‘. *kaku*, rum. *cac*, lat. *caco*. *διέσ*, Wtb. 86.
1115. *Χείλι. Μπούντζα. Μπούζα.*  
 ‚Lippe‘. *budză*, auch Weig., rum. alb. *buză*, Wtb. 57.
1116. *Χειμῶνας. Ιάρρα. Ντίμαρ.*  
 ‚Winter‘. *jară*, Weig. *jară* und *jară*, rum. *earnă*, aus  
 lat. *hibernum*. Alb. *dimer*, Wtb. 67.
1117. *Χέρι. Μάνα. Ντόρα.*  
 ‚Hand‘. *măna*, Weig. auch *mîna*, rum. *mână*, lat. *manus*.  
 Alb. *dore*, Wtb. 72.
1118. *Χέλιον. Οχέλλε. Νγγιάλι.*  
 ‚Aal‘. *ēgheles*. *ohēle* aus *χέλι* (dagegen ist rum. *hel*  
 ‚Aal‘ = magy. *hal* ‚Fisch‘). *njale*, Wtb. 308.
1119. *Χελιδόνι. Λάνντουρα. Ντολοντιούσσι.*  
 ‚Schwalbe‘. *lëndură* = *hirundinem*; rum. *rîndună* =  
*hirundinella*. Alb. *dolondüşe*, Wtb. 59.
1120. *Χελώνη. Κράθα. Μπρέσκα.*  
 ‚Schildkröte‘. Zu *kăṯă* vgl. Wtb. 182. *breške*, Wtb. 47.
1121. *Χήνα. Πάτα. Πάτα.*  
 ‚Gans‘. *pată*, Weig. auch ‚Ente‘, Wtb. 324.
1122. *Χήρα. Βέντουα. Εβέγια.*  
 ‚Witwe‘. *vëduă*, auch Weig., rum. *văduă*, lat. *vidua*.  
 Daraus auch *e veje*, Wtb. 465.
1123. *Χθές. Αέρι. Ντιέ.*  
 ‚gestern‘. *ăeri*, rum. *ieri*, lat. *heri*. *djë*, Wtb. 69.
1124. *Χιόνι. Νιάο. Αμπόρα.*  
 ‚Schnee‘. *niao*, rum. *nea*, lat. *nivem*. *ḍbore*, Wtb. 42.
1125. *Χλωρός. Βιάρντε. Εσσίλε. Ηγκιέλλμπαρα.*  
 ‚grün‘. *viarde* und *jelber*, s. Nr. 816. *eşile* = türk.  
 يشيل.



1126. *Χρότος. Χονοάτα. Κισριμπασίρα.*  
 ‚Gestank‘. *χρότος* vom Plural *χρότα*, der von *χροῦς* aus-  
 gieng. *honoatā* aus dem Griech. Alb. *kerbesire*, Wtb. 221.
1127. *Χοῖρος. Πόρκου. Ντέρ. Θύ.*  
 ‚Schwein‘. S. Nr. 185, wo richtig *ντέρρ* steht. *θί*, Wtb. 90.
1128. *Χολή. Χιάρε. Τάμπλια.*  
 ‚Galle‘. *hiare*, rum. *fiere*, lat. *fel. tample*, Wtb. 10.
1129. *Χοντρός. Γρόσου. Ητράσσα.*  
 ‚dick‘. Agr. *χοντρός* (eig. ‚grobkörnig‘). *grosu*, Weig.  
 rum. *gros*, lat. *grossus. i traše*, Wtb. 435.
1130. *Χορταεύω. Μεγκλιινέσκου. Γκαντζιάεμ.*  
 ‚scherze‘. *me nkliñesku* ist unklar. *gadzitem* zu Wtb.  
 209, *kudzón*.
1131. *Χορός. Κόρου. Βάλλε.*  
 ‚Tanz‘. *koru*, Weig. *kor*, rum. *cor* aus lat. *c(h)orus.*  
*va'e*, Wtb. 462.
1132. *Χορταίνω. Ναφατέσκου. Νγκόπ.*  
 ‚sättige‘. *náfatesku* von lat. *in-affatim* abgeleitet. *ngop*  
 ist unklar.
1133. *Χορτάρι. Ιάρμπη. Μπάρε.*  
 ‚Gras‘. S. Nr. 131.
1134. *Χρεία. Λειψίρε. Λείψια.*  
 ‚Bedürfniss‘. *lipsire*, *lipsie*, vgl. Nr. 532.
1135. *Χρέος. Μπόρντζα. Μπόρντζ.*  
 ‚Schuld‘. *bordžä. bordž.* Türk. *بورج*.
1136. *Χρίω. Ούργου. Κρεσμόγ.*  
 ‚salbe‘. *ungu*, Nr. 39. *kresmój*, Wtb. 206; doch wohl  
 direct aus lat. *c(h)rismare*.
1137. *Χρόνος. Άνου. Μότ.*  
 ‚Jahr‘. *anu*, Nr. 750. *mot*, Wtb. 263.
1138. *Χρυσάφι. Χρυσόζμα. Άρ.*  
 ‚Gold‘. *hrisozmä* nach Weig. ‚Goldfaden‘, von *\*hriso-*  
*sesku* = *χρυσάνω* gebildet. *ar* = *aurum*.
1139. *Χρώμα. Μπός. Φιοντιούρα.*  
 ‚Farbe‘. *boe*, türk. *بوي*; Weig. *boje*, rum. *boia. fütüre*,  
 Wtb. 116.
1140. *Χύνω. Βέρσου. Ντέρθ.*  
 ‚giesse aus‘. *versu*, auch Weig., rum. *vers*, lat. *versare.*  
*derθ*, Wtb. 64.

1141. *Χώρα. Λόκον. Δέ.*  
 ‚Erde‘. Nr. 171.
1142. *Χωνί. Χωνίε. Χωνί.*  
 ‚Trichter‘ (nicht *urceus*, Thunmann). Agr. *χόανος, χῶνος.*  
*honie. honí.*
1143. *Χώνω. Χίγκον. Φούτ.*  
 ‚stecke hinein‘. *higu*, Nr. 642. *fut* ist unklar (nach Bugge 187 aus *βοντῶ*, was lautlich unmöglich ist).
1144. *Χώρα. Χώραρ. Κατούνντ.*  
 ‚Dorf‘. *hoarǎ*, auch Weig., griech. *katúnd*, Wtb. 183.
1145. *Χωράφι. Άγκρον. Άρρ.*  
 ‚Feld‘. *agru*, auch Weig., lat. *ager. are*, Wtb. 14.
1146. *Χώργια. Χώργια. Βέτζ.*  
 ‚abgesondert‘. *horja* griech. *vetš*, Wtb. 468.
1147. *Χωρῶ. Μπάρτον. Ντάνν.*  
 ‚trenne‘. S. Nr. 601, wo für *ndañ ndaj* steht.
1148. *Χωρῶ. Νκάπον. Ντζέ.*  
 ‚fasse‘ (Thunmann falsch ‚eo, proficiscor‘). *nkapu*, rum. *incáp*, lat. *in- capio. dze*, Wtb. 483.

## ψ.

1149. *Ψάθα. Ραγνόζιον. Χάσαρ.*  
 ‚Strohdecke‘. Agr. *ψίαθος. rǎgoziu* (Weig. *rugozinǎ* ‚Schilfmatte‘), rum. *rogóz* ‚Riedgras‘, aus asl. *ρογοζъ. haser*, türk. *حصير*.
1150. *Ψαλίδι. Φοάρφικα. Γκαρρσάρρα.*  
 ‚Scheere‘. *foarfikǎ*, rum. *foarfeca*, lat. *forficem. geršere*, Wtb. 124.
1151. *Ψάλλω. Ψουλλισέσκον. Ψαλλιόνν.*  
 ‚singe bei der Messe‘. *psulisesku*, von *ἐψάλλισα. psalóni*.
1152. *Ψάρι. Πέσκον. Πέσσον.*  
 ‚Fisch‘. *ψάριον. pesku*, auch Weig., rum. *pește*, alb. *pešk*, aus lat. *piscis*.
1153. *Ψαχνόν. Μάρρα. Ηάθατα. Τούλλ.*  
 ‚mageres Fleisch‘. Agr. hat *ψαθυρός* diese Bedeutung, also für *ψαθρός. makrǎ* = lat. (*caro*)*macra*; rum. *macru. i áste*, Wtb. 2; gr. alb. *jáste* ‚Wade‘. *tul*, Wtb. 451.

1154. *Ψεῖρα. Πεντούκλιον. Μόρο.*  
 ‚Laus‘. *pedukl'u*, rum. *păduche*, lat. *peduc(u)lus. mor*,  
 Wtb. 287.
1155. *Ψεῖδος. Μινιζοῦνε. Γκαρνιέσσα.*  
 ‚Lüge‘. *mintšune*, auch Weig., rum. *minciună*, nicht  
 slavisch, wie Miklosich will, sondern lat. *\*menti(ti)onem.*  
*gehešte*, Wtb. 123.
1156. *Ψηλαφίζω. Ακάτζον. Ζά.*  
 ‚betaste‘. Nr. 769.
1157. *Ψήνω. Κόκον. Πιέκ.*  
 ‚koche‘. Von *ψηψα* zu *ψω. koku*, rum. *coc*, lat. *coquo.*  
*piék*, Wtb. 341.
1158. *Ψιλός. Σονπιτζήρε. Ηχόλα.*  
 ‚dünn‘. Nr. 540.
1159. *Ψίχα. Σάρμα. Θαρίμε.*  
 ‚Krumme‘. *sărma* aus *θερime*, Wtb. 90.
1160. *Ψοῖν. Κομπιράρε. Τα μπλέρα.*  
 ‚Einkauf‘ *ὀψώνιον*. S. Nr. 14.
1161. *Ψοφῶ. Ψουσέσκον. Νγκόρδ.*  
 ‚krepierē‘. *psusesku*, Weig. *pususesku*, für *psof(i)sesku*  
 aus *ἐψόφησα*, vgl. Wtb. 442. *ngorð*, Wtb. 306.
1162. *Ψύλλος. Πούριτζε. Πιλιέσσα.*  
 ‚Floh‘. *puritse*, rum. *pûrece* = *pulicem*; bei Weig.  
*purik* = *\*pulicum. plešt*, Wtb. 345.
1163. *Ψυχή. Σούφλετον. Σσπίρι.*  
 ‚Seele‘. *súfletu*, Weig. rum. *suflet*, lat. *\*sufflitus* von  
*sufflare*. Alb. *spirt* = lat. *spiritus*.
1164. *Ψύχρα. Αρράτζίμε. Φτόχγια.*  
 ‚Kälte‘. *arătsime* und *ftohje*, vgl. Nr. 497.
1165. *Ψωλή. Πούλα. Κάρα.*  
 ‚männliches Glied‘. *pulă*, auch Weig. = alb. *pulë* ‚Henne‘  
 (Wtb. 356), vgl. it. *uccello* = cazzo. Alb. *kare*, Wtb. 176.
1166. *Ψωμί. Πάνε. Μπούκα.*  
 ‚Brot‘. *păne*, Weig. *pîne*, rum. *păine*, lat. *panis. buks*,  
 Wtb. 51.
1167. *Ψώρα. Ροζάνιε. Ζγγέμπε.*  
 ‚Krätze‘. *răne*, rum. *rîne* zu it. *rognă. zgebe*, Wtb. 484.

## Ω.

1168. ὤμος. Νούμερον. Σούπ.  
 ‚Schulter‘. *númeru*, rum. *umër*, aus *humerus*; *n-* nach  
*νῶμος* für ὤμος, oder in *humero?* *sup*, Wtb. 396.
1169. ὥρα. Σάατε. Σαχάτ.  
 ‚Stunde‘. *săate*, Weig. *săhate*, *sahate*, alb. *sahdt*, aus  
 türk. *ساعت*.
1170. ὠφελῶ. Φελισέσκον. Προδόγ.  
 ‚nütze‘. *felisesku*, rum. *folosesc*, aus ὠφέλησα. *prodój*,  
 Wtb. 266.

## S. 92.

χριστὸς ἀνέστη ἐκ νεκρῶν, θανάτῳ θάνατον πατήσας, καὶ  
 τοῖς ἐν τοῖς μνήμασι, ζωὴν χαρισάμενος.

χριστὸς ντε μόρτζη ναστασή, κοὺ μόρτε μόρτεα καλκάνντου,  
 σσάμμεμιντάτόρλωρον, χαρζή μπάνα χάρισμα.

*hristós de mortsi năstăsi, ku morte mortea kălkăndu,*  
*s'amărmintătorloru hărzi bană hărizmă.*





## XIII.

Neue Bemerkungen über den ältesten Entwurf  
einer griechischen Kurzschrift.

Von

**Theodor Gomperz,**

wirkl. Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

## I.

Auf diesen Gegenstand, den ich in den ‚Sitzungsberichten‘ des Jahres 1884 (Band 107, Heft 1, S. 339–395) eingehend behandelt habe, von Neuem zurückzukommen, veranlasst mich vornehmlich Herrn Professor Gitlbauer's im 44. Bande der ‚Denkschriften‘ (Wien 1894) veröffentlichte Abhandlung: ‚Die drei Systeme der griechischen Tachygraphie‘. Herr Ulrich Köhler hatte — so viel muss zur Orientirung des diesem Thema noch fremden Lesers vorab bemerkt werden — in den ‚Mittheilungen des deutschen archäologischen Institutes in Athen‘, Band 8 (1883), S. 359 ff. über eine schwer beschädigte Columnne eines auf der Akropolis gefundenen, der Mitte des vierten vorchristlichen Jahrhunderts angehörigen Inschriftsteines berichtet, in welchem er die Bruchstücke eines alten Lehrbuchs der Grammatik zu erkennen glaubte. Ich selbst habe darin die verstümmelten Ueberreste der Darlegung eines Schriftsystems erkannt, dieses unter allem Vorbehalte zu reconstruiren, seine Eigenart zu ermitteln und durch zahlreiche Parallelen zu beleuchten gesucht, endlich die merkwürdige Erfindung eines gewitzten Kopfes, das älteste Natur- oder Vernunftalphabet, von dem wir irgend eine Kenntniss haben, als ein Erzeugniss jener gährenden Aufklärungsepoche zu würdigen mich bemüht, die auf allen Gebieten das Historische durch das Rationelle, Herkommen und Ueberlieferung durch Vernunft und Natur oder was ihr als solche galt, zu ersetzen bestrebt war. Ohne an diesen und manchen anderen all-

gemein anerkannten Ergebnissen jener Untersuchung zu rütteln, unternimmt es der oben genannte Gelehrte, jenen ersten Reconstructionsversuch einer Ueberprüfung zu unterziehen und die von mir erzielten Resultate in eingreifendster Weise zu modificiren. Einige der Grundprincipien des Systems: die Wiedergabe der Consonanten durch Hilfszeichen, die sich an die Lautbilder der Vocale anlehnen, die phonetische oder lautphysiologische Gruppierung der Consonanten und der sie ausdrückenden Zeichen, das Princip des Stellenwerthes, das bei diesen ausschliessliche Geltung hat, werden von dieser Kritik nicht berührt. Hingegen weicht Herr Gütlbauer, von allen Einzelheiten zu schweigen, darin von mir ab, dass er die gleichfalls phonetische Neuordnung der Vocale auf Grund der sogenannten Vocalscala bestreitet und auch in Betreff der Zeichenbilder eine Anlehnung an die Schriftzeichen des historischen Alphabets behauptet, die mir als mit der streng und schroff rationalen Tendenz jener Erfindung schlechthin unvereinbar gilt.

Zahlreich und schwerwiegend sind die Einwendungen, die ich gegen den Inhalt der Abhandlung zu erheben mich genöthigt sehe. Die Ergänzung der auf die Vocalzeichen bezüglichen ersten 12 Zeilen der Inschrift vermag ich kaum in irgend einem Punkte zu billigen. Schon ihre Voraussetzung, dass hier von den Bezeichnungen der Diphthonge gehandelt wird, veranlasst mich zu entschiedenem Einspruch. Müssten doch, falls diese Annahme richtig wäre, die vocalischen Doppel-laute griechisch διφθογγα heissen können, während in Wahrheit das substantivirte Neutrum nur das mit einem Diphthong geschriebene Wort bezeichnet, der Doppelvocal selbst aber stets und allezeit ἡ διφθογγος geheissen hat. Freilich kommt Herr Gütlbauer S. 6 Anm. 1 diesem Einwande mit den Worten zuvor: „Der „Diphthong“ heisst wohl gewöhnlich ἡ διφθογγος, doch findet sich auch διφθογγον, sowohl im Singular als auch im Plural von den Grammatikern und Lexicographen verwendet; vgl. Pape's „Handwörterbuch der griechischen Sprache“ und W. Dindorf's Bemerkungen im „Thesaurus linguae Graecae“, wo Bast's diesbezügliche Ausführungen aus seiner Ausgabe des Gregorius Corinthius S. 34—36 citirt sind. Uebrigens ist gerade unser Stein dafür ein classischer Zeuge, da es sich in diesem Passus doch nur um die Diphthonge handeln kann und das Neutrum durch

τρ]α Z. 5 und πρῶτο[ν Z. 7 feststeht. Warum sollte auch neben τὰ φωνήεντα (Z. 4) und τὰ ἄρωνα das analoge τὰ δίφθογγα unmöglich sein? Ich erwidere, dass allerdings Pape's Handwörterbuch dem Neutrum die von Herrn Gitlbauer ihm zuerkannte Bedeutung beimisst, ohne jedoch irgend einen Beleg dafür anzuführen. Im Thesaurus und bei Bast ist von jener Gebrauchsweise des Neutrum mit keiner Silbe die Rede. Der Cirkelschluss, den der letzte Satz der angeführten Anmerkung bildet, bedarf sicherlich keines Wortes der Widerlegung. Doch es thut Noth, jene Ergänzungen dem Leser vor Augen zu stellen.

- \* [ἡ μὲν οὖν τρίτῃ τῶν φω-]  
 1 νῶν δίφθογγα] ποιεῖται  
 τέσσαρ]α ἔχουσ' ἐν [μόνον  
 κέρα]ς · I. τὸ δὲ πέμπτον  
 τῶν φωνηέντων · Υ·  
 5 τρ]α μὲν, π[ρότερον δὲ τὴν  
 ὀρθὴν ἔχ[ον κερα]ίαν  
 τὸ] πρῶτο[ν, τὸ δεύτερον  
 πρ]οσλαμβ[άνον αὐτεῖ κέ-  
 ρας ὕ]στερο[ν, τὸ τρίτον  
 10 ταῖ]ς κεραῖαις ἀμφο[τέ-  
 ραις] τῆς ὀρθῆς ἀπ[οκλι]-  
 νον].

Was diese Restitution besagen soll, dies wäre uns völlig unerfindlich, wenn nicht ihr Urheber eine Uebersetzung der Zeilen 3—12 beigefügt hätte, die also lautet: ‚Der fünfte der Vocale υ (bildet) drei Diphthonge, und zwar, indem er vorne die Verticale gehörnt hat, den ersten, den zweiten, indem er an derselben hinten ein Hörnchen annimmt, den dritten, indem er mit den beiden genannten Hörnchen von der Verticalen abzweigt.‘ Brauchen wir erst zu sagen, dass diese Herstellung als Ganzes geradezu unmöglich ist? Vergleichsweise wenig bedeutet die hier beliebte, unseres Wissens jeder Analogie ermangelnde Verwendung von ποιεῖσθαι, desgleichen die Unwahrscheinlichkeit, dass die Vocale einmal φωναί, ein andermal φωνήεντα heissen sollen, was durch den Collectivausdruck φωνή (Z. 12) keineswegs gerechtfertigt wird. Wie ist es aber möglich, dass das einem μὲν gegenüberstehende δὲ ‚und zwar‘ bedeute? Und wie unerhört

wäre die asyndetische Anreihung von δεύτερον und τρίτον. κεραίας soll hier ‚rein adjectivisch‘ gebraucht sein (S. 4 Anm. 2) und ‚mit einem Hörnchen versehen‘ bedeuten. Nun kennt aber die griechische Sprache nur ein Substantiv ἡ κεραία, keineswegs aber ein Adjectiv κεραῖος. Dieses ermangelt jedes Beleges und wird nur einmal im Etymologicum Magnum angeführt, nicht etwa als eine thatsächlich vorhandene Bildung, ja nicht einmal als ein zum Behufe etymologischer Ableitung ersonnenes Fictum, sondern lediglich als eine Form, welche vorhanden sein und die Stelle von κριός einnehmen müsste, falls dieses Wort, ‚wie einige fälschlich behaupten‘, von κέρας abzuleiten wäre (Etym. M. p. 539, 17 Gaisford: τινὲς δὲ λέγουσι παρὰ τὸ κέρας γίνεσθαι κεριός καὶ συγκοπῇ κριός· οὐ καλῶς. κεραῖος γὰρ ὠφελεῖν εἶναι, ὡς κνέφας κνεφαῖος, οὐδας οὐδαῖος). Und nun gar die Nebeneinanderstellung von πρότερον und πρῶτον, von δεύτερον und ὑστερον je in einem Satze, und zwar in ganz verschiedener Bedeutung!

Minder ungünstig fällt das Urtheil über die freilich an Zahl sehr geringen neuen Ergänzungen aus, die Herr Gitlbauer in der ungleich besser erhaltenen, auf die Consonantenzeichen bezüglichen zweiten Hälfte der Columnne vornimmt. Eine derselben, ἀρχεῖ (Z. 20), im Sinne von ἐν ἀρχεῖ oder ἐπὶ τῇ ἀρχῇ gilt mir allerdings gleichfalls als völlig sprachwidrig und darum unmöglich. Eine zweite, ἐν μέσῳ (Z. 17, 18) ist vielleicht, wenn auch nicht an eben dieser Stelle, sinngemäss (worüber später gehandelt werden soll), kann aber freilich in der ihr hier gegebenen Form, nämlich ohne ein iota adscriptum, nicht als glaubhaft gelten in einem Zeitalter, das derartige Schreibungen nur ganz vereinzelt zulässt. Findet sich doch in Meisterhans' reichhaltigem Material (Grammatik der attischen Inschriften<sup>2</sup> 53) nicht ein einziges Mal innerhalb eines halben Tausend von Fällen (im vierten Jahrhunderte) Ω statt ΩΙ verwendet. Die dritte und letzte der Neuerungen, die Ersetzung meiner Ergänzung μετωός durch μετωίς (Z. 22), hat meinen vollen Beifall: sie erscheint mir ebenso wohlbegründet als belangreich. Hat doch diese eine gelungene Ergänzung für die Detailreconstruction jenes antiken Schriftsystems keineswegs unerhebliche Consequenzen im Gefolge.

Manche mögen freilich der Meinung sein, dass die Feststellung des Vorhandenseins eines kurzschriftlichen Systems in

der Mitte des vierten Jahrhunderts und seiner leitenden Grundsätze von einiger Wichtigkeit, die Ermittlung seines Aufbaues im Einzelnen hingegen von vergleichsweise geringem Belang sei. Diese Ansicht kann jedoch nicht eine unbedingt und vollständig zutreffende heissen. Nicht nur ist es von Interesse, zu erfahren, mit welchem Maasse von Geschick und Erfolg der kühne Erfinder seine Aufgabe gelöst hat. Die Art der Ausführung gestattet uns auch, mit grösserer oder geringerer Sicherheit die Absichten zu erschliessen, die ihn dabei vornehmlich geleitet haben, ob es ihm z. B. mehr um Raum- oder um Zeitersparniss der Schreibenden zu thun war, ob er nur einen Behelf der Aufzeichnung zu schaffen wünschte, der gelegentliche Verwendung finden und neben dem historischen Alphabet ein bescheidenes Plätzchen einnehmen sollte, oder ob er geradezu darauf ausging, das letztere durch seine geistreiche Erfindung zu ersetzen. Diesen Fragen, denen man eine ernste culturhistorische Bedeutung nicht absprechen kann, gesellt sich noch eine andere von grossem schriftgeschichtlichem Interesse hinzu, die Frage nämlich, ob jenes System spurlos verschwunden ist, oder ob es eine nachhaltige Wirkung geübt hat. Herr Gitlbauer glaubt die letztere Frage bejahen zu können, indem er von diesem Gesichtspunkt aus eine Entwicklungsgeschichte der griechischen Kuzschrift zu liefern unternimmt und einen tiefgreifenden Einfluss jenes in der athenischen Steinurkunde dargelegten Systems nicht nur auf die hellenische Tachygraphie jüngerer Epochen, sondern sogar auch auf das römische System der tironischen Noten behauptet. Ueber diesen, den umfangreicheren Theil seiner Arbeit ein vollgiltiges Urtheil zu fällen, dies ist wohl nicht nur für den Schreiber dieser Zeilen eine ungemein schwierige Aufgabe. Wie weit hier zufällige Coincidenzen vorliegen, wie ich selbst solche in nicht geringer Zahl in Kuzschriftsystemen der Neuzeit und auch in historischen Alphabeten der verschiedensten Länder und Völker aufzuzeigen bemüht war, inwieweit hier wirklicher genetischer Zusammenhang waltet, dies wird sich wenn irgendwann, so jedenfalls erst in einem vorgerückteren Stadium dieser Untersuchungen ermitteln lassen. Einem grossen Theile der von Herrn Gitlbauer hervorgehobenen Uebereinstimmungen ist freilich von vornherein jegliche Beweiskraft abzusprechen, aus dem einfachen Grunde,



weil von allen Unsicherheiten abgesehen, die der Reconstruction der Consonantenzeichen des attischen Systems noch immer anhaften, jene der Vocalzeichen nur als freie Erfindung Herrn Gitlbauer's bezeichnet werden kann. Sollen doch nach seiner Ansicht die ersten elf Zeilen der Inschrift von den Diphthongen handeln. Wäre nun diese Ansicht auch so richtig, wie sie erweislicher- und erwiesenermassen falsch ist, so würde aus ihr sich jedenfalls die Consequenz ergeben, dass die Urkunde uns zur Reconstruction der Vocalzeichen keine Handhabe bietet. Oder man könnte — um jeder hier in Frage kommenden Möglichkeit zu gedenken — doch nur den Versuch wagen, von den Diphthongzeichen aus Schlüsse auf die Zeichen der einfachen Vocale zu ziehen. Freilich wäre dieses Unternehmen unter allen Umständen ein verwegenes, im vorliegenden Falle, da sein Ausgangspunkt eine von Anfang bis zu Ende falsche Annahme ist, ein von vornherein mit Unfruchtbarkeit geschlagenes. Allein auch diese Kühnheit könnte Vorsicht heissen im Vergleich mit dem Verfahren, das unser Autor bei der Reconstruction der Vocalzeichen (S. 14 und 15) in Wirklichkeit einschlägt. Hier soll bei der peinlich strengen Consequenz des Systems die Analogie des Consonantismus gute Dienste leisten. Gleichzeitig wird jedoch diese Analogie so vollständig ausser Acht gelassen, dass während bei den Consonantenzeichen von einer Anlehnung an das historische Alphabet mit keinem Wort die Rede ist, hier solch eine Anlehnung mit Zuversicht behauptet wird und in der That die alleinige Grundlage des Reconstructionsversuches abgibt. Die also begründeten und mithin auf Flugsand gebauten Annahmen erhalten dann eine nicht zu unterschätzende Bestätigung durch Uebereinstimmungen mit der späteren griechischen Tachygraphie. Thut es Noth, auf den kaum verhüllten *circulus vitiosus* hinzuweisen, in dem sich diese Aufstellungen bewegen? Und trotz alledem musste Herr Gitlbauer, wenn er den durch die Urkunde gegebenen Voraussetzungen nicht durchweg und völlig untreu werden wollte, überdies noch zu nicht wenigen und zum Theil äusserst gewaltsamen Hilfhypothesen seine Zuflucht nehmen, wie z. B. zu der Annahme, dass man in der cursiven Tachygraphie das xenophonteische Zeichen für *υ* als Träger aller in der Aussprache ungefähr gleichlautenden Vocale und Diphthonge gewählt hatte.

(S. 27), oder zu jener anderen, dass das Zeichen für  $\chi$  in der Minuskeltachygraphie ‚von der minderen Rolle des  $\chi$  zu der viel bedeutenderen des  $\sigma$  befördert‘ wurde (S. 42). Ueber die Richtigkeit der tachygraphischen Entzifferungen, die hier verwendet werden, enthalte ich mich, da ich kein Specialkenner dieser Dinge bin, jedes Urtheils. Dass aber auch hier die Forschung noch nicht das letzte Wort gesprochen hat, beweist ein Satz wie der S. 24 vorkommende:  $\theta\eta\mu\acute{\iota}\sigma\epsilon\alpha\ \alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}\ \acute{\alpha}\pi\acute{\iota}\theta\alpha\nu\alpha$ , was bedeuten soll: ‚die Hälfte schon‘ (nämlich die Hälfte einer in jener Subscriptio erwähnten Leistung im Schnellschreiben), ‚klingt unglaublich‘.

Unsere Leser fragen wohl verwundert, was die Worte ‚das xenophonteische Zeichen für  $\upsilon$ ‘ in der oben angeführten Stelle besagen sollen. Die Antwort auf diese Frage ertheilt uns Herr Gitlbauer auf S. 17 seiner Abhandlung. Er verweist auf Laertius Diogenes, der ‚ganz positiv in seiner vita Xenophontis (II 48) keinen Geringeren als Xenophon den ersten Stenographen‘ nennt. Die bekannten Worte  $\kappa\alpha\iota\ \pi\rho\acute{\omega}\tau\omicron\varsigma\ \upsilon\pi\omicron\sigma\eta\mu\epsilon\iota\omega\sigma\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma\ \tau\acute{\alpha}\ \lambda\epsilon\gamma\acute{o}\mu\epsilon\nu\alpha\ \epsilon\acute{\iota}\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\theta\rho\acute{\omega}\pi\omicron\upsilon\varsigma\ \xi\gamma\alpha\gamma\epsilon\nu$  sollen nämlich in der That das enthalten, was einst Justus Lipsius in ihnen zu finden glaubte, während der völlig gleichwerthige Ausdruck  $\upsilon\pi\omicron\sigma\eta\mu\epsilon\iota\omega\sigma\epsilon\iota\varsigma\ \acute{\epsilon}\pi\omicron\iota\epsilon\acute{\iota}\tau\omicron$ , den derselbe Laertius Diogenes in demselben Buche seines Werkes (II 122) von den Aufzeichnungen eines anderen Sokratikers, des Schusters Simon gebraucht, dieser Bedeutungsnuance entbehren soll. Es wird ‚ein eigenthümliches Zusammenreffen‘ genannt, ‚dass ein so gewiegter Inschriftenkenner wie Köhler den Steintext in die Mitte des vierten vorchristlichen Jahrhunderts setzt und dass Diogenes Laertius einen griechischen Schriftsteller, der bis um die Mitte des vierten Jahrhunderts lebte, als Erfinder einer Kuzschrift nennt‘. Ferner wird auf die ‚Einfachheit‘ sowohl als auf die ‚strenge Consequenz‘ des Systems hingewiesen, vermöge deren ‚wir uns mit dem Gedanken, ein philosophischer Schriftsteller könnte ihr Urheber sein, recht gerne vertraut machen dürften‘. Und während es im Folgenden ‚nicht so undenkbar‘ heisst, dass Xenophon der Urheber des uns jetzt durch die Burginschrift bekannt gewordenen Schriftsystems sei, wird dasselbe sogleich S. 18 ‚der Kürze halber‘ das xenophonteische genannt, ein Vorbehalt, dessen der Leser im weiteren Verlauf der Abhand-

lung nur allzu leicht vergessen kann. Hier Kritik zu üben wäre ebenso peinlich als es überflüssig ist. Oder brauchen wir Sachkundige daran zu erinnern, dass die intellectuelle Eigenart des Militärs und Sportsman Xenophon uns solch eine subtile Erfindung ganz und gar nicht von ihm erwarten lässt, dass er bis ins Greisenalter in der Verbannung gelebt hat, dass seine Wiedergabe jener sokratischen Gespräche, deren Zeuge er in früher Jugend gewesen ist, auf Niemanden — von den Uebertreibungen neuerer Hyperkritik ganz abgesehen — den Eindruck stenographischer Treue machen kann, dass es endlich gänzlich unzulässig ist, ein und dasselbe Wort in dem Munde eines und desselben Schriftstellers bald dies, bald jenes bedeuten zu lassen? Es kann als völlig und unwideruflich ausgemacht gelten, dass Laertius Diogenes mit jener Bemerkung, der schwerlich irgend Jemand ausser Herrn G. einen ‚sensationellen Charakter‘ beimessen wird, nichts Anderes sagen wollte als: Xenophon hat zuerst sokratische Reden aufgezeichnet und veröffentlicht.

## II.

Wir gelangen zu dem weitaus erfreulicheren Theil unserer Aufgabe. Wie wir schon einmal angedeutet, enthält die vorliegende Abhandlung inmitten von so Vielem, was wir als völlig grund- und haltlos bezeichnen mussten, Einiges, worin wir einen wahrhaften und bleibenden Gewinn erblicken dürfen. Können wir auch von den drei Ergänzungsvorschlägen, die sich auf die dem Consonantismus gewidmete Partie der Burginschrift beziehen, nur einen ohne Weiteres annehmen, so hat mich doch diese eine Besserung im Vereine mit einer kritischen Bemerkung, die mir freilich nicht mehr neu war, zu einer nicht unerheblichen Modification meines ursprünglichen Entwurfs geführt. Die zutreffende Kritik gilt meiner Auffassung der Worte ἀρχὴ und τελευτή, die Textbesserung meinem Supplemente [μετεώρ]α Z. 22, das durch [πλάγ]α ersetzt wird. Beides hängt aufs Engste zusammen. Ich hatte die Worte ‚Anfang‘ und ‚Ende‘ (im Sinne des von der Linken zur Rechten Schreibenden) auf die linke und rechte Seite des Vocalzeichens bezogen. Dass dies ein Fehlgriff war, darauf hatte mich alsbald nach der Veröffent-

Infolge meiner Abhandlung Herr Walter Scott, Fellow des  
Merton College in Oxford, senior Professor der klassischen  
Philologie an der Universität Sydney in New-Süd-Wales in  
einem Briefe vom 21. September 1884 aufmerksam gemacht,  
in dem es heisst: "With regard to the consonant-scheme the  
thing that has struck me is that the expressions  $\alpha\tau$   $\alpha\tau\gamma$ <sup>1</sup>  
and  $\alpha\tau\gamma$   $\alpha\tau\gamma\gamma$  do not naturally describe positions imme-  
diately to the left and right of a perpendicular line as for in-  
stance those of  $\tau$  and  $\gamma$  in your diagram. But almost necessa-  
rily imply that there is some considerable space between the  
beginning and end in question." Auchbei machte Herr  
Guthrie S. 2 auf den Missstand aufmerksam, dass von den  
drei Bezeichnungen  $\alpha\tau\gamma$  Z. 22 und 36,  $\alpha\tau\gamma\gamma$  Z. 35 und  
 $\alpha\tau\gamma\gamma\gamma$  Z. 37 und 38 in der verticalen für beiden anderen  
aber in der horizontalen Richtung genommen würden. Was  
nicht an der irrthümlichen Auffassung der Worte  $\alpha\tau\gamma$  und  $\alpha\tau\gamma\gamma$   
besteht, dass, was vernehmlich die Uebersetzung, dass  
nur die Ausfüllung beider Seiten des Vokalzeichens genügenden  
Raum schaffe für die erforderliche Zahl der Anzeichen, an  
denen das alte consonantische Hilsszeichen für  $\alpha\tau$   $\alpha\tau\gamma$   $\alpha\tau\gamma\gamma$   
besetzt werden sollte. Die Namen von fünf Con-  
sonanten nämlich  $\alpha\tau$ ,  $\alpha\tau\gamma$ ,  $\alpha\tau\gamma\gamma$  und  $\alpha\tau\gamma\gamma\gamma$  sind auf dem Steine  
vollkommen erhalten, dass kann das von mir Z. 19 erwähnte  
und oben schon richtig hergestellte  $\alpha\tau\gamma\gamma$  und auf einem sicheren  
Consonanten steht das Z. 36 von mir ebenfalls mit bestem Grunde  
zwischen  $\alpha\tau\gamma$  und  $\alpha\tau\gamma\gamma$  eingesetzt (s. v.), dem in Folgenden  
es zu entsprechen musste, mit Nothwendigkeit im. Freilich  
ist auch nur der Gedanke gekommen, dass der kurze Gerad-  
strich vielleicht eine Modification durch die schräge Stellung  
erhalten hat S. 4 (24): doch habe ich, durch unzulängliche

<sup>1</sup> Die Leser der Guthrie'schen Abhandlung erhalten keine Ansicht über  
die von mir und von Herr Walter Scott die im Tafel I angegebenen  
Benennung der Z. 11 veröffentlicht hat. Dieselbe ist zwar niemals ver-  
öffentlicht, sondern nur in dem oben angeführten Privatbriefe und von  
mir persönlich Herrn Guthrie mitgeteilt worden. Gewisser ge-  
sprochen Herr Walter Scott hat die Lesung  $\alpha\tau$   $\alpha\tau\gamma$   $\alpha\tau\gamma\gamma$   $\alpha\tau\gamma\gamma\gamma$   
als die vorgeschlagene mit  $\alpha\tau\gamma\gamma$   $\alpha\tau\gamma\gamma\gamma$   $\alpha\tau\gamma\gamma\gamma\gamma$   $\alpha\tau\gamma\gamma\gamma\gamma\gamma$  nicht  
gemeint. Dieser Modification habe ich damals wahrscheinlich gar nicht  
gedacht, sondern die evident richtige Benennung einfach als von Herrn  
Walter Scott herrührend bezeichnet.



Gründe verführt, diesen Gedanken wieder fallen lassen. Ich nehme nunmehr das erwünschte Auskunftsmittel bereitwillig an. Dasselbe gewährt uns den grossen Vortheil, die eine Seite des Vocalzeichens vollständig entlasten und die consonantischen Hilfszeichen, je nachdem der Consonant vor oder nach dem Vocal auftritt, an der vorderen (linken) oder an der rückwärtigen (rechten) Seite des Vocalzeichens anbringen zu können (S. 12 der Gitlbauer'schen Abhandlung). Die ganze auf den Consonantismus bezügliche und die erste der beiden Heptaden behandelnde Stelle schlage ich vor wie folgt zu ergänzen und zu schreiben:

- τ]ήν οὖν φων[ήν μὲν  
 δεῖ γ]ράφειν οὕτως.  
 τῶν] δ' ἀφώνων ἡ [μὲν  
 15 εὐ]θεῖα καὶ βρα[χεῖα  
 γρα]μμή  
 τοῦ φωνήεντος [ἐπὶ τεῖ ἀρ-  
 χεῖ μὲν] τεθεῖσα δύνатаι  
 δέλτ]α,  
 20 μέση] δὲ ταῦ,  
 πρὸς δ]ὲ τεῖ τελευτεῖ νῦ  
 πλαγί]α δ' ἐπὶ τὴν ἀρχήν  
 μὲν π]ροσηγμένη πεῖ,  
 πρὸς δὲ] τεῖ τελευτεῖ μῦ,  
 25 κατὰ δὲ τ]ὸ [μέ]σον πρὸς  
 μὲν τ]ήν ἀρχήν προση-  
 γμέ]νη βῆτα, —

Von Z. 28 ist nur mehr ein Buchstabenrest erhalten, der sich zu E ergänzen lässt und genau unter dem ersten E von τελευτεῖ (Z. 24) steht und insoweit auch zu der durch den Zusammenhang gebieterisch geforderten Ergänzung πρὸς δὲ τεῖ τελευτεῖ — (oder was Herr Gitlbauer vielleicht mit Recht vorzieht πρὸς δὲ τὴν τελευτήν) — aufs Beste stimmt.

Diese Modification meines ursprünglichen Ergänzungsversuches (bei der ich πλαγία [Z. 22] und überdies die Anregung zu ἐπὶ τεῖ ἀρχεῖ [Z. 17/18] und zu μέση [Z. 20], wenn auch nicht die Schreibung und die Verwendung dieser Worte, Herrn Gitlbauer's Arbeit verdanke) genügt, soviel ich sehen kann, den sachlichen und sprachlichen Anforderungen ebenso vollständig



wie der Grösse der Spatien und den wenigen Zeichenresten der Urkunde, die ich hier, da das Facsimile nun schon oft genug veröffentlicht worden ist, nicht mehr besonders namhaft mache. Auch die Reihenfolge der Anweisungen zur Bildung der consonantischen Hilfszeichen erweist sich jetzt als eine völlig naturgemässe. In Betreff der drei Horizontalstrichelchen folgen die Ansatzstellen einander in der Ordnung: Anfang, Mitte und Ende. In Betreff der vier schrägen Strichelchen wird diese natürliche Folgenreihe verändert in Anfang, Ende und Mitte. Der Grund hiefür ist einleuchtend. Am Anfang und am Ende wird das Strichelchen nur in einem Sinne — nämlich so, dass die Schriftlinie nicht überschritten wird — also am Anfang in der Richtung nach abwärts, am Ende in der Richtung nach oben verwendet. Die doppelte Verwendung in der Mitte, nämlich einmal mit der Richtung nach oben, das andere Mal mit der Richtung nach unten, bedurfte einer besonderen Darlegung und wurde daher für den Schluss der auf die erste Heptade bezüglichen Anweisung verspart. Die sieben Hilfszeichen besaßen demnach in Verbindung mit dem einfachsten Vocalzeichen, dem senkrechten Striche, der Z. 6 und Z. 11 genannten  $\epsilon\rho\theta\eta$ , die folgende Gestalt.



Der Lautwerth des siebenten Zeichens bleibt fraglich. Vielleicht empfiehlt sich die Annahme, dass es  $\sigma$  ausdrücken sollte, da der dentale Spirant sich einerseits sehr passend an die dentale Media und Tenuis und an den dentalen Nasal ( $\delta \tau \nu$ ) anschloss und andererseits in ebenso angemessener Weise den mit ihm zusammengesetzten Doppelbuchstaben ( $\zeta \xi \psi$ ) vorangeschickt wurde. Nach ihren Anheftungsstellen und ihren Richtungen von oben nach unten geordnet, haben dann die consonantischen Hilfszeichen der ersten Heptade die Reihe gebildet:  $\delta \pi \beta \tau \sigma \mu \nu$ . Als sehr wahrscheinlich, wenn auch nicht als gewiss kann es gelten, dass die in der zweiten Heptade nicht mehr unterbrachten drei Consonanten die drei Aspiraten und nicht etwa die drei Doppelbuchstaben waren. Dieselbe Unsicherheit erstreckt sich auch auf andere die Anordnung der zweiten

Heptade betreffende Punkte. Wie  $\delta\tau$  und  $\pi\beta$  in der ersten Heptade vereinigt, und zwar in nachbarlicher Nähe vereinigt waren, so darf dasselbe mit nahezu voller Gewissheit auch in Bezug auf  $\kappa\gamma$  im Kreise der zweiten Heptade erwartet werden, und dem Liquidenpaar  $\nu\mu$  hat höchst wahrscheinlich das andere Paar  $\lambda\rho$  oder  $\rho\lambda$  auch örtlich entsprochen. Die Gestalt, welche das consonantische Hilfszeichen in der zweiten Heptade gewann, kann, wie ich zweifelnd vermuthet habe, ein Ringelchen, die *σκολιά καὶ βραχέα γραμμή* (S. 6 meiner Abhandlung) gewesen sein, die dann bei ihrer ersten Anheftung in der Mitte, wo sie dem  $\tau$  der ersten Heptade entsprach, als geschlossener Ring zu denken wäre. Nicht unmöglich aber ist es, dass der *εὐθεία καὶ βραχέα γραμμή* die *εὐθεία καὶ μακρὰ γραμμή*, der Herr Gitlbauer den Vorzug gibt, gegenüberstand, und dass dann das Ringelchen etwa zur Bezeichnung der Aspiraten, vielleicht in der Weise verwendet wurde, dass es bei  $\tau$ ,  $\pi$  und  $\kappa$  an die Stelle des geraden Striches getreten ist. Es genügt, auf diese verschiedenen Möglichkeiten und somit darauf hinzuweisen, dass die von dem Schrifterfinder angedeuteten Hilfsmittel völlig ausreichend waren, um seinen Reformplan auch in den Theilen, über die uns ein urkundliches Zeugniß nicht vorliegt, vollständig zu verwirklichen. Auf Herrn Gitlbauer's 'Enneaden-Construction, auf die in der erhaltenen Partie der Urkunde nicht das Mindeste hinweist, und bei der die wesentlichsten Bestimmungen, nämlich die Angabe der verschiedenen Richtungen des oberen und unteren Schrägstrichs unausgesprochen geblieben wären, näher einzugehen, sehen wir uns nicht veranlasst. Dass seine Reconstruction der Vocalzeichen jeder urkundlichen Grundlage entbehrt, haben wir bereits zur Genüge dargelegt. Auf eine kritische Erörterung derselben dürfen wir verzichten. Unser eigener erster Versuch, den auf dieses Gebiet bezüglichen, fast hoffnungslos verstümmelten Theil der Inschrift mit einiger Wahrscheinlichkeit wiederherzustellen, kann gewiss nicht als ein vollständig gelungener gelten. Insbesondere thaten wir Unrecht, hierbei den Schrägstrich zu verwenden und uns hierdurch von vornherein der Möglichkeit zu berauben, dieses wichtige Hilfsmittel der Reconstruction der Consonantenzeichen dienstbar zu machen. Doch haben wir über das Problematische dieser Ergebnisse niemals einen Zweifel bestehen

lassen (vgl. S. 22). Weit wichtiger als das Gelingen dieses Wagnisses war uns die Ermittlung der Grundsätze, die den Schrifterfinder hier geleitet haben, und in diesem Punkte dürfen wir auch noch heute an den damals erzielten Ergebnissen festhalten. Daraus, dass er  $\gamma$  auf  $\iota$  folgen lässt, haben wir geschlossen und durften wir mit gutem Rechte schliessen, dass der Schriftreformer auch hier mit dem historischen Alphabet im Streite lag, dass er ein durchaus rationeller Alphabetiker war, der nicht nur die Zeichen, sondern auch die Reihenfolge der Vocale nezugestalten unternahm. Und da ferner die Folge  $\iota - \upsilon$  den Schluss der sogenannten natürlichen Vocalreihe bildet, so waren wir auch in unserem guten Rechte, eben die Vocalreihe als das taktische Princip des Reformators anzusehen. Nicht minder berechtigt war endlich der Schluss, dass die graphische Reform hier im engsten Zusammenhange mit der taktischen Neuerung stand; denn wie anders wäre es zu erklären, dass inmitten der mit lapidarer Kürze gegebenen Anweisungen zur Bildung der Vocalzeichen die Reihenfolge derselben durch die Worte τὸ δὲ πέμπτον τῶν φωνηέντων  $\gamma$  ausdrücklich hervorgehoben wird? Und dazu stimmen gar wohl, wie wir meinen, die unmittelbar darauffolgenden, sicher hergestellten Worte τρία μὲν πρὸς τὴν ὀρθὴν ἔχει (mag nun κέρα oder auch σημεῖα gefolgt sein) Z. 5/6. Nicht minder glaube ich daran festhalten zu dürfen, dass der hier und Z. 12 genannte einfache Verticalstrich, die ὀρθὴ sc. γραμμὴ, das Grundelement der Vocalbezeichnung abgab und somit den Ausgangspunkt der Vocalreihe, nämlich  $\alpha$ , bezeichnen sollte. Der gegen diese Aufstellung von Herrn Gitlbauer erhobene Einwurf, dass dadurch das Kuzschriftsystem mit der Mnemonik in Conflict gebracht würde (S. 7), entbehrt unseres Erachtens jeder Begründung. Haben wir doch keinen Grund, anzunehmen, dass der radicale Schrifterfinder mnemonische Hilfen für den Erlernenden anderswo suchte als innerhalb der auf phonetischen Grundlagen ruhenden Anordnung seines Systems. Den neuen Wein in die alten Schläuche zu giessen, ein Flickwerk von historischer und rationeller Alphabetik zu schaffen, dies lag ihm, soweit die erhaltenen Ueberreste einen Schluss auf das Verlorene gestatten, vollständig ferne. Ebenso gleichgiltig lässt mich der von manchen Kuzschriftlern gegen meinen Reconstructionsversuch

vorgebrachte Einwand, es fehle dem Systeme an ‚Schreibflüchtigkeit‘. Denn einmal kennen wir, wie schon oben bemerkt ward, in diesem Betracht ganz und gar nicht die Absichten des Schrifterfinders. Es ist eben nur eine unter mehreren Möglichkeiten, dass seine Erfindung einen Behelf der Schnellschrift liefern sollte. Und selbst wenn dieser Zweck so unumstösslich feststünde, wie er zweifelhaft ist, was gäbe uns das Recht, vorauszusetzen, dass derjenige, der in so früher Zeit und wahrscheinlich als der Erste solch einen Zweck ins Auge gefasst hat, nunmehr auch sofort die seiner Erreichung dienlichsten Mittel ersonnen hat? Nicht ein System von idealer Vollkommenheit, sondern einen ersten tastenden Versuch auf dem Wege, der allmählig und stufenweise zu dieser führen kann, hätten wir auch in diesem Falle aller Wahrscheinlichkeit nach zu erwarten. Jedenfalls liegt es uns aber ob, den in der Urkunde enthaltenen Weisungen zu folgen, nicht aber diese auf Grund irgendwelcher vorgefasster Meinungen zu vergewaltigen.

Ich will von dem Gegenstande nicht scheiden, ohne einen Irrthum zu berichtigen, der ohne mein Verschulden in meiner früheren Abhandlung Raum gefunden hat. Die zwei schlagendsten unter den Parallelen, die ich für das athenische Schriftsystem anzuführen in der Lage war, bilden die mittelalterliche Schrifterfindung des Johann von Tilbury und die moderne, die eine Wiener Dame unter dem Pseudonym Lady Sophie Scott veröffentlicht hat. Die erstere war mir durch eine Mittheilung Valentin Rose's im 8. Bande der Zeitschrift ‚Hermes‘ und durch Zeibig's ‚Geschichte und Literatur der Geschwindschreibekunst‘, Dresden 1878 bekannt geworden. Da nun bei Zeibig Abbildungen der von dem englischen Mönche gebrauchten Schriftzeichen sich vorfinden, Rose's Aufsatz aber diese nicht enthält, so nahm ich an, dass bei Zeibig ein ‚Reconstructionsversuch‘ jener ars notaria vorliege. Ich bin seither durch eine freundliche Zuschrift des Herrn Dr. G. Michaelis (Berlin, 9. Januar 1885) darüber belehrt worden, dass meine Folgerung eine irrige war. ‚Heute habe ich‘ — so lautet jene an einen früheren Brief anknüpfende Mittheilung — ‚Herrn Dr. Rose gesprochen; die Zeichen der Tilbury'schen Schrift sind von ihm aus den Manuscripten genommen; im ‚Hermes‘ VIII sind sie nicht veröffentlicht, weil Dr. Rose eine ausführlichere Publication beabsichtigte, die

indess nicht zu Stande gekommen ist; er hat mir die Zeichen zuerst mitgetheilt, und erst später sind sie dann den Herren des sächsischen Institutes (nämlich des königlichen stenographischen Institutes zu Dresden) bekannt geworden. Ich finde auch nirgends, dass Zeibig sich selbst eine Reconstruction der Zeichen zugeschrieben hätte.' Somit erwächst auch der Detailausführung jener hochinteressanten Schrifterfindung die volle urkundliche Gewähr, die wir ihr bisher zuzusprechen nicht in der Lage waren.

---







**THE UNIVERSITY OF MICHIGAN  
GRADUATE LIBRARY**

**DATE DUE**

~~MAY 4 1973~~

APR 28 1973

UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 03889 8543

*Replaced with Commercial Microform*

**DO NOT REMOVE  
OR  
MUTILATE CARD**



